Das

Königlich Bayerische 4. Infanterie-Regiment

König Karl von Württemberg

von seiner Errichtung 1706 bis 1806

von

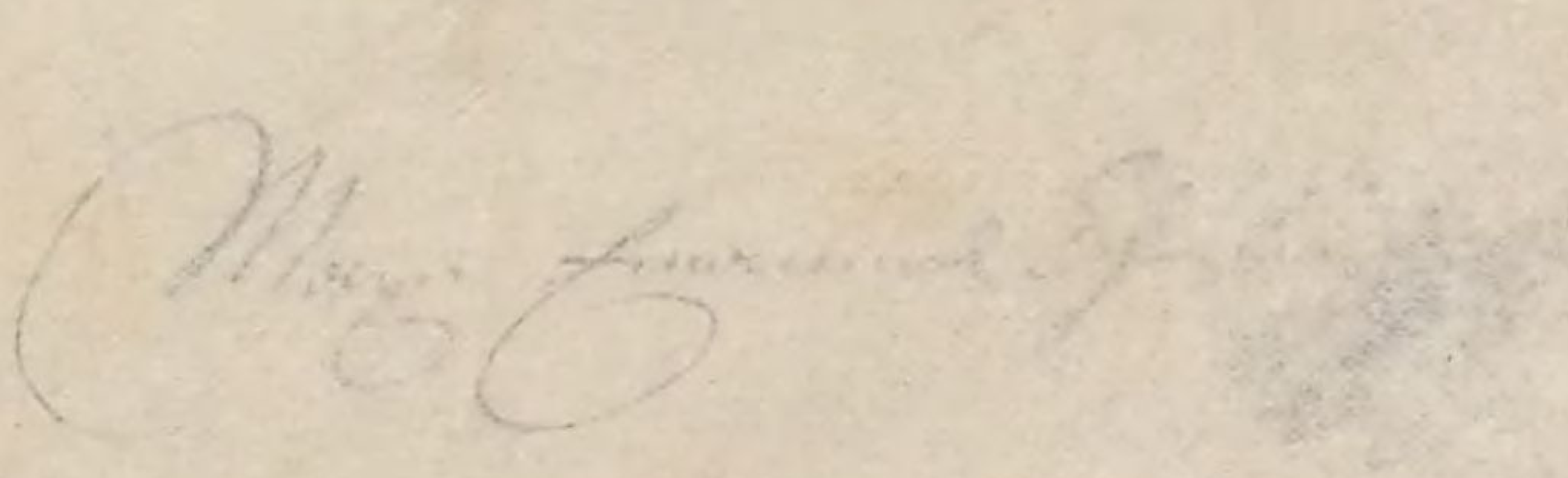
C. v. Hoffmann,
Oberst und Kommandeur des Regiments.

Mit Titelbild, Uniformsbildern und Karten.

Der Reinertrag ist für den Jubiläumsfond des Regiments bestimmt.

Berlin 1881.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 69. 70.





Das

Königlich Bayerische 4. Infanterie-Regiment

König Karl von Württemberg

von seiner Errichtung 1706 bis 1806

von

C. v. Hoffmann,
Oberst und Kommandeur des Regiments.

Mit Titelbild, Uniformsbildern und Karten.

Der Reinertrag ist für den Jubiläumsfond des Regiments bestimmt.

Berlin 1881.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 69. 70.

Dem

Regimente

zum

175sten Geburtstage

am

Tage der Jubiläumsfeier

Metz, den 6. März 1881.

Ohne Kenntniß der Geschichte
keine Achtung der Tradition!

Durchdrungen von dieser Ueberzeugung trat ich der thatenreichen Vergangenheit des Regimentes näher, machte aber schon bei meinen ersten Schritten die unerwartete und enttäuschende Wahrnehmung, daß trotz einer im Jahre 1827 von unbekannter Hand verfaßten und später von Hauptmann Hoeltz umgearbeiteten, handschriftlich vorliegenden Geschichte, über die Gründungsepoche fast nichts, vom vorigen Jahrhundert überhaupt nur äußerst wenig bekannt, bis 1778 sogar nicht ein Blatt urkundlichen Materials vorhanden ist.

Diesen Uebelständen noch vor der Feier des 175jährigen Regiments-Jubiläums abzuhelfen, ja dieser Feier durch Erforschung der Gründungsgeschichte überhaupt sicheren Boden zu schaffen, drängte sich mir als dienstliche Verpflichtung auf, und nur in Erfüllung dieser Pflicht, nicht aber unter der Einbildung, zum Historiker berufen zu sein, habe ich diesen Studien mich gewidmet.

In diesem Sinne entgegengenommen, werden deren Schwächen dann wohl auch zurücktreten gegenüber der reichen Fülle des für die gesammte Armee gebotenen heeresgeschichtlichen Materials und dem Nachweise, wie viele der Neuerungen des letzten Decenniums ihre tiefsten Wurzeln in unserer eigenen Vergangenheit haben.

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Abschnitt.

Die Errichtung des Regiments und der Spanische Erbfolgekrieg mit seinen unmittelbaren Folgen.

Von 1706—1716.

II. Abschnitt.

Die Zeit bis zum Beginn des Oesterreichischen Erbfolgekrieges.

Von 1716—1740.

III. Abschnitt.

Der Oesterreichische Erbfolgekrieg.

Von 1741—1748.

A. Bayern im Bunde gegen Oesterreich von 1741—1745.

IV. Abschnitt.

Vom Ende des Oesterreichischen bis zum Beginn des Bayerischen Erbfolgekrieges.

Von 1749—1777.

Die Zeit des siebenjährigen Krieges von 1756—1763.

Die Friedensjahre von 1764—1777.

V. Abschnitt.

Vom Bayerischen Erbfolgekrieg bis zum Ende des ersten Koalitionskrieges gegen Frankreich.

Von 1778—1799.

Die Zeit der ersten Koalition gegen Frankreich von 1792—1798.

VI. Abschnitt.

Die zweite Koalition gegen Frankreich und der Kaiserkrieg.

Von 1799—1806.

Anhang.

Die Inhaber des Regiments.

Zeit der Verleihung ꝛc. [Die Bruchform bezeichnet die Zeit der Vacanz.]	Inhaber	Bezeichnung des Regiments
1sten April 1706 bis 31sten Januar 1707	Für die Dauer der Werbung Oberst u. Brigadier Jos. Ritter v. Mercy	Bayern (Bavarois)
1sten Februar 1707 bis 31sten Dezember 1708	Emanuel Franz Josef Ritter von Bayern, Oberst	Chevalier de Bavière
1sten Januar 1709 bis 24sten März / 18ten Mai 1716	Churfürst Max Emanuel	Royal-Bavière
19ten Mai 1716 bis 28sten Februar / 19ten April 1718	Franz Joseph Wiguleus Freiherr v. Lerchenfeld, Oberst	Lerchenfeld
20sten April 1718 bis 6ten / 31sten Januar 1730	Alexander Marquis Maffei, General-Feldmarschall-Lieutenant	Maffei
1sten Februar 1730 bis 5ten Dezember 1758 / 14ten Januar 1759	Ossalco Graf Minucci, General-Wachtmeister	Minucci
15ten Januar 1759 bis 27sten Juni 1764	Franz Joseph Servatius v. La Rosée, Oberst.	La Rosée
27sten Juni 1764 bis 14ten / 19ten August 1775	Max Freiherr v. Lerchenfeld, Oberst	Lerchenfeld
19ten August 1775 bis 31sten Dezember 1789	Max Emanuel Graf von der Wahl, General-Major d. Inf. u. General-Adjutant	Wahl
1sten Januar 1790 bis 31sten Mai 1791		5tes Füs.-Regt. (Graf Wahl)
1sten Juni 1791 bis 15ten April 1792	Julius Freiherr v. Zedtwitz, General-Major	5tes Füs.-Regt (Baron Zedtwitz)
16ten April 1792 bis 15ten Februar 1801	Clemens Freiherr v. Weichs, General-Lieutenant	5tes Füs.-Regt. (Baron Weichs)
16ten Februar 1801 bis 26sten März 1804	vacant	5tes Füs.-Regt. (vac. Weichs)
27sten März 1804 bis 6sten Dezember 1805	Joseph Graf Salern, General-Feldzeugmeister	4tes Inf.-Regt. (Graf Salern)
7ten Dezember 1805 bis 7ten Januar 1811	vacant	4tes Inf.-Regt.
8ten Januar 1811 bis 9ten Februar 1827	Friedrich, Herzog von Sachsen-Hildburghausen	4tes Inf.-Regt. (Herzog von Sachsen-Hildburghausen)
10ten Februar 1827 bis 18ten September 1834	Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg	4tes Inf.-Regt. (Herzog von Sachsen-Altenburg)
19ten September 1834 bis 27sten Oktober 1835	vacant	4tes Inf.-Regt. vac. Herzog von Sachsen-Altenburg
28sten Oktober 1835 bis 9ten Oktober 1837	Carl v. Theobald, General-Lieutenant	Inf.-Regt. Theobald
10ten Oktober 1837 bis 28sten November 1838	vacant	Inf.-Regt. vac. Theobald
29sten November 1838 bis 25sten April 1848	Anton Freiherr v. Gumppenberg, General-Major	Inf.-Regt. Gumppenberg
26sten April 1848 bis 4ten April 1855		4tes Inf.-Regt. Gumppenberg
5ten April 1855 bis 23sten Oktober 1869	vacant	4tes Inf.-Regt. vac. Gumppenberg
Seit 24sten Oktober 1869	**König Karl von Württemberg**	4tes Inf.-Regt. König Karl von Württemberg

Die vormaligen Kommandanten und Kommandeure des Regiments.

Die in [ ] gestellten Orte bezw. Daten sind nicht mit Sicherheit anzugeben.
Mit * bezeichnete Daten beziehen sich auf fremde Kriegsdienste.

Mercy, Josef, Ritter v. St. Jure.

Geboren 11ten Mai 1663 [zu Metz]. 1688 Hauptmann. 1705 Oberst.

1sten April 1706 Regiments-Kommandant. Oktober 1706 versetzt. Gestorben [1721].

Bayern, Ritter von (Chevalier de Bavière), Emanuel Franz Josef.

Geboren 17ten Mai 1695 zu Amsterdam. 1sten Februar 1707 in die Armee eingetreten. [1sten] Februar 1707 Oberst.

1sten Januar 1709 Regiments-Kommandant. 1sten April 1716 quittirt. *20sten Februar 1734 General-Major. *1sten März 1738 General-Lieutenant. *Geblieben 2ten Juli 1747 in der Schlacht bei Lawfeld.

Lerchenfeld, Franz Josef Wiguleus Freiherr von.

Geboren 14ten November 1677 [zu Unter-Prennberg]. 1700 als Fähnrich in die Armee eingetreten. 23sten April 1701 Unterlieutenant. 1701 Hauptmann. 1704 Major. 1sten April 1706 Oberst-Lieutenant. 1sten August 1708 Oberst.

19ten Mai 1716 Regiments-Kommandant. 28sten Februar 1718 verabschiedet. Gestorben 23sten März 1755 in München.

Chabannes, Thomas Graf von.

Geboren 6ten Dezember 1688. *1702 in die Armee eingetreten. *1702 Unterlieutenant. *23sten November 1707 Hauptmann. 31sten Dezember 1712 Oberst-Lieutenant. *21sten Oktober 1712, 1sten Mai 1716, *28sten Juni 1720 Oberst.

24sten März 1718 Regiments-Kommandeur. *1sten August 1734 General-Major. 1sten April 1720 quittirt. *Gestorben 7ten Juni 1735.

Butler, Edmund Graf von.

1sten Dezember 1704 Hauptmann. 23sten November 1718 Oberst.

1sten April 1720 Regiments-Kommandant. Gestorben 14ten August 1731 in Donauwörth.

Moraan, Johann Georg Karl Theodor von.

1sten April 1716 Major. 15ten November 1718 Oberst-Lieutenant. 26sten Februar 1733 Oberst und Regiments-Kommandant. In der Schlacht bei Grotzka verwundet den 22sten Juli 1739. Gestorben 24sten August 1739 im Feldlager bei Belgrad.

Sanfré, Max Emanuel Josef Graf von.

Geboren 1702 in Brüssel. 1sten Juni 1714 als Page in die Armee eingetreten. 1sten Januar 1720 Hauptmann. 25sten August 1738 Oberst-Lieutenant. 6ten August 1741 Oberst und Regiments-Kommandant. Gestorben 16ten Mai 1742 in Ingolstadt.

Fabbretti, Kaspar Graf von.

Geboren 1707 [zu Urbino]. 1sten Januar 1724 in die Armee eingetreten. 1735 Hauptmann. 1sten Dezember 1738 Major. 6ten August 1741 Oberst-Lieutenant. 1sten Mai 1742 Oberst und Regiments-Kommandant. Gestorben 11ten Juli 1743 in Landshut.

d'Envie, Hyacinth Graf.

Geboren [1710]. 8ten Dezember 1738 Oberst-Lieutenant. 1sten August 1743 Oberst.

1sten November 1743 Regiments-Kommandant. 15ten Juli 1744 General-Major. 30sten September 1745 versetzt. 5ten Januar 1748 quittirt. In Holländische Kriegsdienste übergetreten.

Werthern, Otto Ferdinand Freiherr von.

Geboren 16ten September 1708 zu Klein Werther. 1sten Oktober 1741 in die Armee eingetreten. 1sten Oktober 1741 Oberst-Lieutenant. 9ten Juni 1745 Oberst und Regiments-Kommandant. 1sten August 1746 versetzt. 1748 General-Major. *1757 General-Lieutenant. *Gestorben 12ten März 1765 in Petersburg. In Russische Dienste getreten.

La Rosée, Franz Josef Servatius von.

Geboren 25sten April 1709 zu Arlon. 1730 in die Armee eingetreten. 1742 Major. 1744 Oberst-Lieutenant. 9ten Juli 1745 Oberst.

12ten August 1746 Regiments-Kommandant. 12ten Oktober 1760 General-Major 10ten Juli 1770 General-Lieutenant. 15ten Januar 1759 versetzt als Oberst-Inhaber. Gestorben 21sten November 1781 in Ingolstadt.

Moro, Johann Peter von.

Geboren [1698 zu Wolfratshausen]. 1709 als Kadett in die Armee eingetreten. 1712 Fähnrich und Unterlieutenant. 1sten März 1724 Oberlieutenant. 1sten August 1737 Hauptmann. 1sten Juni 1745 Major. 1sten Januar 1754 Oberst-Lieutenant. 4ten Januar 1759 Oberst und Regiments-Kommandant. 30sten Juli 1770 versetzt. 23sten März 1771 General-Major. Gestorben 13ten Juli 1778 in Landshut.

Wetzstein, Josef Philipp (Anton) von.

Geboren 9ten Februar 1716 zu Seiboltsdorf. 1741 in die Armee eingetreten. 1742 Unterlieutenant. 1743 Hauptmann. 1sten Januar 1758 Major. 1sten März 1762 Oberst-Lieutenant. 18ten März 1766 Oberst.

12ten September 1770 Regiments-Kommandant. 11ten September 1778 versetzt. Gestorben 17ten September 1779 in Düsseldorf.

Massa, Markus Anton Graf de la.

Geboren 1732 zu Ceserna.

12ten September 1778 Regiments-Kommandant. Gestorben 2ten Juli 1781 in Straubing.

Zedtwitz, Franz Julius Freiherr (Graf) von.

1763 in die Armee eingetreten. 3ten Januar 1769 Major. 2ten Januar 1771 Oberst-Lieutenant.

25sten Juli 1781 Regiments-Kommandant. 22sten Juli 1778 General-Major. 6ten August 1781 versetzt 1799 quittirt. In Kaiserlichen Dienst übergetreten.

Staëll-Holstein, Ferdinand Freiherr von.

Geboren 1714 zu Düsseldorf. 28sten Januar 1740 in die Armee eingetreten 28sten Januar 1740 Unterlieutenant. 1sten November 1745 Hauptmann. 12ten Juni 1760 Major. 14ten Dezember 1770 Oberst-Lieutenant. 16ten Juni 1777 Oberst.

6ten August 1781 Regiments-Kommandant. 21sten Juni 1786 General-Major. 1sten Juni 1791 versetzt. 29sten Januar 1800 verabschiedet. Gestorben 30sten Oktober 1810 in München. Blieb auch als General-Major Kommandant des Regiments.

Ernesty, Nikolaus von.

11ten Oktober 1783 Major. 14ten Juni 1791 Oberst und Regiments-Kommandant. 28sten Juni 1793 versetzt. Gestorben 27sten August 1798 in Amberg.

Bossi, Friedrich Freiherr von.

Geboren [1741] zu Friseroth in Böhmen. 1sten Mai 1758 als Unterlieutenant in die Armee eingetreten. 30sten Dezember 1765 Oberlieutenant. 31sten Mai 1772 Hauptmann. 1sten April 1785 Major. 8ten Juni 1791 Oberst-Lieutenant. 28sten Juni 1793 Oberst und Regiments-Kommandant. 19ten Oktober 1795 versetzt. Gestorben 23sten Juni 1798.

Lilgenau, Christof Freiherr von.

Geboren 29sten April 1743 zu Bergkirchen bei Dachau. 29sten Januar 1762 in die Armee eingetreten. 11ten März 1764 Unterlieutenant. 1sten November 1770 Oberlieutenant. 20sten März 1783 Hauptmann. 11ten Februar 1784 Major. 6ten Januar 1790 Oberst-Lieutenant. 24sten Dezember 1792 Oberst.

19ten Oktober 1795 Regiments-Kommandant. 21sten Dezember 1803 charakterisirter General-Major. 1sten Oktober 1798 versetzt. 18ten Dezember 1808 verabschiedet. Gestorben 17ten Januar 1827 in Ingolstadt.

Krohne, Andreas von.

Geboren 1747 zu Düsseldorf. 1sten September 1759 in die Armee eingetreten 3ten November 1760 Fähnrich. 27sten März 1765 Unterlieutenant. 17ten Februar 1775 Oberlieutenant. 24sten Februar 1777 Hauptmann. 9ten September 1785 Major. 16ten April 1792 Oberst-Lieutenant. 20sten Mai 1797 Oberst.

20sten September 1798 Regiments-Kommandant. 15ten März 1803 versetzt. 2ten Oktober 1804 General-Major. Gestorben 12ten Mai 1819 in Ansbach.

Stetten, von.

15ten März 1803 Regiments-Kommandant. 28sten März 1803 verabschiedet.

Buseck, Karl, Freiherr von, M. J. O. R.

Geboren 1755 zu Buseckerthal. 18ten November 1773 in die Armee eingetreten. 22sten Juni 1774 Unterlieutenant. 17ten Januar 1783 Oberlieutenant und Stabskapitän. 5ten Oktober 1785 Hauptmann. 16ten April 1792 Major. 1sten März 1796 Oberst-Lieutenant. 16ten Juni 1801 Oberst.

21sten September 1803 Regiments-Kommandant. 23sten September 1806 charakterisirter General-Major. 23sten September 1806 verabschiedet. Gestorben 9ten Dezember 1828 in Deggendorf.

Pierron, Wilhelm, von.

Geboren 4ten Januar 1757 zu Mannheim. 1sten September 1770 als Kadett in die Armee eingetreten. 6ten Juni 1774 Unterlieutenant. 16ten Dezember 1776 Hauptmann. 8ten Juni 1791 Major. 14ten August 1793 Oberst-Lieutenant. 15ten März 1803 Oberst.

1sten Oktober 1806 Regiments-Kommandant. Geblieben 13ten Mai 1807 zu Sierock bei Pultusk.

Zoller, Friedrich (Freiherr) von, M. J. O. R.

Geboren 24sten Mai 1762 zu Baden-Baden. 8ten April 1779 als Unterlieutenant in die Armee eingetreten. 26sten April 1791 Hauptmann. 8ten Dezember 1799 Major. 22sten Oktober 1805 Oberst-Lieutenant. 1sten Juni 1807 Oberst und Regiments-Kommandant. 15ten September 1812 General-Major. 8ten November 1813 General-Lieutenant. Gestorben 25sten Februar 1821 in Regensburg.

Bernklau, Friedrich von, M. J. O. R.

Geboren 25sten November 1759 zu Jülich. 24sten Juni 1773 in die Armee eingetreten. 25sten Mai 1777 Unterlieutenant. 25sten Februar 1785 Oberlieutenant. 1sten Juli 1801 Hauptmann. 27sten September 1805 Major. 4ten August 1808 Oberst-Lieutenant. 15ten September 1812 Oberst und Regiments-Kommandant. 31sten Dezember 1813 versetzt. 1sten April 1815 General-Major. 15ten Juni 1830 General-Lieutenant. 15ten Juni 1830 verabschiedet. Gestorben 29sten November 1831 in München.

Fortemps, Matthäus.

Geboren 21sten September 1766 zu Düsseldorf. 1sten Dezember 1786 als Gemeiner in die Armee eingetreten. 26sten Februar 1788 Junker. 15ten Juli 1791 Unterlieutenant. 29sten Juli 1794 Oberlieutenant. 27sten Februar 1799 Hauptmann. 25sten November 1806 Major. 23sten März 1810 Oberst-Lieutenant. 25sten Juni 1813 Oberst und Regiments-Kommandant. 7ten September 1821 versetzt. 17ten Dezember 1823 General-Major. 17ten Dezember 1823 verabschiedet. Gestorben 13ten Januar 1842 in Regensburg.

Cronegg, Johann Nepomuk Freiherr von.

Geboren 13ten Januar 1772 zu Triftern. 7ten August 1788 als Kadett in die Armee eingetreten. 21sten April 1790 Junker. 7ten September 1793 Unterlieutenant. 4ten Juni 1796 Oberlieutenant. 21sten September 1803 Hauptmann. 28sten Februar 1809 Major. 25sten Juni 1813 Oberst-Lieutenant. 30sten April 1818 Oberst.

7ten September 1821 Regiments-Kommandant. 24sten Januar 1833 General-Major. 25sten Oktober 1842 verabschiedet. Gestorben 24sten August 1849 in München.

Haren, Franz (von).

Geboren 19ten Dezember 1775 zu Neuburg a. D. 1sten Januar 1790 als Kadett in die Armee eingetreten. 25sten Juni 1794 Unterlieutenant. 1sten Mai 1805 Oberlieutenant. 29sten April 1809 Hauptmann. 26sten Februar 1814 Major. 9ten Oktober 1825 Oberst-Lieutenant.

24sten Januar 1833 Oberst und Regiments-Kommandant. 15ten Dezember 1843 General-Major. 15ten Dezember 1843 verabschiedet. 12ten Januar 1844 reactivirt als Kommandant in Wülzburg. 14ten Februar 1855 verabschiedet. 19ten Dezember 1865 General-Lieutenant. Gestorben 28sten Mai 1868 in München.

Bedall, Franz.

Geboren 10ten Februar 1781 zu Sulzbach. 20sten Juli 1800 als Volontair in die Armee eingetreten. 1sten Oktober 1800 Junker. 16ten April 1803 Unterlieutenant. 29sten Oktober 1808 Oberlieutenant. 31sten Dezember 1811 Hauptmann. 21sten Mai 1829 Major. 29sten November 1838 Oberst-Lieutenant. 27sten April 1841 Oberst.

15ten Dezember 1843 Regiments-Kommandant. 31sten März 1848 General-Major. Gestorben 16ten August 1851 in München.

Krazeisen, Karl (Ritter von).

Geboren 27sten Oktober 1794 zu Zweibrücken. 29sten November 1812 als Unterlieutenant in die Armee eingetreten. 30sten April 1814 Oberlieutenant. 1sten Januar 1832 Hauptmann. 18ten Oktober 1844 Major. 31sten Oktober 1845 Oberst-Lieutenant.

31sten März 1848 Oberst und Regiments-Kommandant. 18ten September 1852 General-Major. 20sten Mai 1863 General-Lieutenant. 21sten Juli 1848 versetzt. 19ten Februar 1874 General der Infanterie. Gestorben 25sten Januar 1878 in München.

Michels, Theodor von.

Geboren 19ten September 1786 zu Aldenhoven. 4ten September 1804 als Fourier-Praktikant in die Armee eingetreten. 31sten Juli 1807 Junker. 28sten Februar 1809 Unterlieutenant. 15ten April 1812 Oberlieutenant. 20sten Januar 1814 Hauptmann. 20sten Januar 1840 Major. 7ten April 1847 Oberst-Lieutenant. 21sten August 1848 Oberst und Regiments-Kommandant. 4ten Juli 1849 verabschiedet. Gestorben 8ten September 1854 in Nürnberg.

Vassimon, Paul Freiherr von.

Geboren 11ten März 1790 zu Nancy. 10ten September 1805 als Kadett in die Armee eingetreten. 5ten Dezember 1805 Junker. 14ten Februar 1807 Unterlieutenant. 30sten Mai 1811 Oberlieutenant. 6ten März 1813 Hauptmann. 22sten März 1836 Major. 25sten Oktober 1842 Oberst-Lieutenant. 31sten Oktober 1845 Oberst.

9ten Oktober 1849 Regiments-Kommandant. 28sten November 1849 verabschiedet. Gestorben 5ten März 1862 in Aschaffenburg.

Schintling, Friedrich von.

Geboren 11ten März 1791 zu München. 17ten März 1809 Unterlieutenant. 4ten September 1813 Oberlieutenant. 21sten März 1829 Hauptmann. 18ten Oktober 1844 Major. 31sten März 1848 Oberst-Lieutenant.

28sten November 1849 Regiments-Kommandant. Gestorben 25sten April 1850 in Regensburg.

Hermann, Benjamin.

Geboren 25sten März 1795 zu Neumarkt. 24sten März 1813 Unterlieutenant. 16ten Oktober 1815 Oberlieutenant. 28sten Oktober 1835 Hauptmann. 31sten Oktober 1845 Major. 9ten Oktober 1849 Oberst-Lieutenant.

9ten Oktober 1849 Regiments-Kommandant. 20sten Juni 1850 versetzt. 30sten Juni 1851 Oberst. 31sten März 1855 General-Major. 2ten Januar 1865 General-Lieutenant. 2ten Januar 1865 verabschiedet. Gestorben 17ten August 1871 in München.

Caries, Wilhelm.

Geboren 20sten Oktober 1791 zu Jülich. 17ten März 1809 Unterlieutenant. 20sten Januar 1814 Oberlieutenant. 21sten Mai 1829 Hauptmann. 18ten Oktober 1844 Major. 21sten August 1848 Oberst-Lieutenant.

20sten Juni 1850 Regiments-Kommandant. 13ten November 1850 Oberst. 31sten März 1855 General-Major. 2ten Januar 1865 verabschiedet. Gestorben 25sten Februar 1870 in München.

Jörgens, Mathias.

Geboren 13ten Februar 1797 zu Mainz. 12ten März 1812 als Gemeiner in die Armee eingetreten. 28sten Mai 1813 Unterlieutenant. 21sten Mai 1829 Oberlieutenant. 20sten Januar 1840 Hauptmann. 9ten Oktober 1849 Major. 17ten April 1853 Oberst-Lieutenant.

31sten März 1855 Oberst und Regiments-Kommandant. 9ten Mai 1859 verabschiedet. Gestorben 27sten Januar 1863 in Aschaffenburg.

Veith, Baptist.

Geboren 20sten März 1799 zu Würzburg. 1sten Dezember 1817 als Kadett in die Armee eingetreten. 9ten Oktober 1825 Junker. 21sten August 1828 Unterlieutenant. 10ten September 1840 Oberlieutenant. 31sten März 1848 Hauptmann. 31sten März 1855 Major. 31sten Dezember 1858 Oberst-Lieutenant. 9ten März 1859 Oberst und Regiments-Kommandant. 14ten März 1864 verabschiedet.

Elblein, Kaspar.

Geboren 1sten Dezember 1808 zu Bamberg. 14ten August 1829 Junker. 1sten Dezember 1830 Unterlieutenant. 27sten April 1841 Oberlieutenant. 31sten März 1848 Hauptmann. 31sten März 1855 Major. 9ten Mai 1859 Oberst-Lieutenant. 29sten Mai 1864 Oberst und Regiments-Kommandant. 20sten Mai 1866 verabschiedet.

Mann, Christian Ritter von.

Geboren 2ten Juli 1812 zu Straubing. 8ten August 1831 Junker. 27sten Juni 1832 Unterlieutenant. 25sten Oktober 1842 Oberlieutenant. 21sten August 1848 Hauptmann. 22sten Juni 1857 Major. 22sten Oktober 1861 Oberst-Lieutenant. 20sten Mai 1866 Oberst und Regiments-Kommandant. 17ten August 1866 verabschiedet.

Thiereck, Heinrich Ritter von.

Geboren 16ten August 1806 zu Landshut. 14ten April 1827 als Kadett in die Armee eingetreten. 24sten Januar 1833 Junker. 26sten Oktober 1833 Unterlieutenant. 22sten Mai 1843 Oberlieutenant. 21sten August 1848 Hauptmann. 31sten Dezember 1858 Major. 11ten Januar 1865 Oberst-Lieutenant. 13ten Juli 1866 Oberst.

17ten August 1866 Regiments-Kommandant. 1sten Februar 1870 General-Major. 26sten Januar 1873 verabschiedet. Gestorben 28sten Januar 1878 in München.

Kohlermann, Wilhelm.

Geboren 12ten April 1813 zu München. 27sten September 1831 als Gemeiner in die Armee eingetreten. 20sten März 1835 Junker. 30sten Dezember 1836 Unterlieutenant. 7ten April 1847 Oberlieutenant. 23sten Dezember 1849 Hauptmann. 11ten Dezember 1861 Major. 25sten Dezember 1867 Oberst-Lieutenant. 1sten Februar 1870 Oberst und Regiments-Kommandant. $\frac{\text{24sten April}}{\text{1sten Mai}}$ 1873 versetzt. 2ten März 1874 General-Major. 4ten Dezember 1874 verabschiedet. Gestorben 26sten November 1875 in Darmstadt.

Heilmann, Johann.

Geboren 5ten Februar 1825 zu München. 18ten August 1843 als Junker in die Armee eingetreten. 31sten Oktober 1845 Unterlieutenant. 9ten Oktober 1849 Oberlieutenant. 16ten Mai 1859 Hauptmann. 5ten Juli 1866 Major. 10ten November 1870 Oberst-Lieutenant. 1sten Mai 1873 Oberst und Regiments-Kommandeur. 22sten Dezember 1878 General-Major. 1sten Dezember 1878 versetzt.

[illegible] den Feldzug 1800 in B.

Uebersicht der Feldzüge des Regiments.

1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714:	Spanischer Erbfolgekrieg	9	Feldzüge,
1717, 1718, 1738, 1739:	Gegen die Türken	4	=
1741, 1742, 1743, 1744, 1745:	Oesterreichischer Erbfolgekrieg	5	=
1757, 1758:	Gegen Preußen	2	=
1793, 1794, 1795, 1796, 1800:	Französische Revolutionskriege	5	=
1805:	Gegen Oesterreich und Rußland	1	=
1806, 1807:	= Preußen und Rußland	2	=
1809:	= Oesterreich	1	=
1812:	= Rußland	1	=
1813:	= Rußland und Preußen	1	=
1813, 1814, 1815:	= Frankreich	3	=
1849:	= Dänemark	1	=
1866:	= Preußen	1	=
1870/1871:	= Frankreich	2	=

Summe: 38 Feldzüge.

I. Abschnitt.

Die Errichtung des Regiments und der Spanische Erbfolgekrieg mit seinen unmittelbaren Folgen.

Von 1706—1716.

Einleitung.

Alle historischen Ereignisse müssen aus der Zeit beurtheilt werden, in der sie spielten.

Gründung und Errichtung unseres Regiments fallen in die Mitte des Spanischen Erbfolgekrieges, somit in eine Zeit, in welcher sämmtliche Heere des Kontinents noch durch Werbung aufgebracht wurden und die Kriegskunst bereits wieder in eine Epoche des Stillstandes, ja selbst des Verfalls eingetreten war; denn jene des Bewegungskrieges nach Art Gustav Adolf's und Turenne's ist, wenn auch nicht verloren gegangen, so doch gänzlich in Vergessenheit gerathen. An deren Stelle war der Positions- und Belagerungskrieg getreten, eine Kriegskunst, in Folge welcher die Balance eines jeden Feldzuges sich nach dem Verlust oder Gewinn einiger festen Plätze regelte und nicht nur den Fluch der langen Dauer der Kriege überhaupt mit sich brachte, sondern auch daß man sich in den Niederlanden über ein Jahrzehnt herumschlug, ohne daß eine der großen Schlachten die Entscheidung und durch diese den erschöpften Staaten den ersehnten Frieden bringen konnte.

In Bayern bestand damals die bewaffnete Macht aus der Miliz (aktive Armee) und der Landesdefension (Landwehr). Wehrverfassung.

Erstere beruhte auf freier, öffentlicher Werbung innerhalb des Landes, letztere auf einem althergebrachten allgemeinen Landaufgebot.

Die Werbung unterschied sich von jener zur Zeit des 30jährigen Krieges nur dadurch, daß die Kapitulationen statt auf Kriegsdauer, für eine bestimmte Anzahl von Jahren abgeschlossen wurden und weder Oberste noch Hauptleute auf eigene, sondern stets auf Rechnung des Kurfürsten warben, somit auch nicht mehr wie ehedem Eigenthümer der Angeworbenen waren. Werbung.

Ueber die Art der Durchführung und der Verpflichtung der Rekruten giebt ein gedrucktes Plakat aus jener Zeit folgenden Aufschluß:

„**Puncten**,
Welche bei der vorgehenden Werbung zu observiren, und jedem neugeworbenen in particulier deutlich, und nachdrucklich, mit genugsamer erinnerung vorzuhalten.

Als:

1) Wie er mit Tauff- und Zunahmen haisse, wie alt, wo er gebürthig, wer dessen Eltern, ob sie noch bey Leben, ob er ledigen Standes, und was Religion?

2) Ob und wo er vorhero, und zwar in was Qualität im Krieg gedienet, ob er solches mit Abschiden zubelegen.

3) Ob er mit keinem alten- oder Leib-Schaden behafft, oder anderen schwären verborgnen Defecten, die man äusserlich nicht sehen kan, jedoch verursachen, daß er dardurch hinfürters seinen Kriegs-Diensten nicht, wie sein soll, vorstehen möge.

4) Hat sich bißhero öffters gezeigt, daß sich mancher vor ledig: und ohne heimblichen Defect zu sein: und mithin auch vorsetzlich und maliziöser Weiß, als mit Verlaugnung seiner Profession und Vatterlands, einen falschen Nahmen angeben, da sich doch hinnach ein gantz anders erwisen; Als soll, und muß einjeder insonderheit einen cörperlichen Ayd, wie hernach folget, über all obige Puncten abschwören, daß er nicht allein die rechte Warheit bekennen: und sich keines widrigen theilhafftig machen will, sondern, da sich über kurtz oder lang ein anders zugegen seiner abgelegten Pflicht bezeigen wurde, er deß begangenen Meinayds schuldig erkennt: und ihme also ohne weitern Proceß Nasen und Ohren abgeschnitten, und abweg gejagt werden solle, so man ihme, wie hiemit beschichet, alles wohlmeynend erinnern wollen, damit er sich über kurtz oder lang, mit einem verdeckten Vorwand, wie dieser auch seye, nicht entschuldigen könne.

Vorhalt:

Ihr sollet schwören zu GOTT einen Ayd, daß ihr dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian Emanuel, in Ober- und Niedern-Bayrn, auch der Obern-Pfaltz Hertzogen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, deß Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchsessen, und Chur-Fürsten, Land-Grafen zu Leuchtenberg, Unserm Gnädigsten Herrn, 2c. oder, wer von Sr. Churfürstl. Durchl. wegen, mit euch billich zu schaffen hat, in ihren Gebotten, und Verbotten, nach Sag deß Articul-Brieffs, gehorsamb seyn, auch eueren Tauff- und Zunahmen, Handwerk oder Function: und anders, worüber ihr bey der Werbung, über die gestellte Puncten ordentlich und umbständig seyd examinirt, und befragt worden, sambt dem Vatterland, auffrecht und redlich, ohne Falsch angezeigt, von der Zeit ihr euch unterhalten lassen, in Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. Kriegs-Diensten, biß ihr künfftig wider entlassen werdet, und eine rechtmeßige Paß-Port bekombt, bey Verliehrung deß Lebens, ohne Ausreißung, so wohl zu Feld: als in denen Quartieren, welches sonst die Tods-Straff unmittelbar, auch ohne alle Gnad nach sich ziehen wurde, beständig verharren: und getreulich folgen, auff Zug und Wacht, bey Tag und Nacht, zu, und von dem Feind, in Schlachten, Sturmen und Scharmützlen, und allen andern Occasionen, so vil einem

ehrlichen Soldaten zu thun gebührt, wie, und wo es Jhro Churfürstliche Durchl. Dienst und Nothdurfft erfordern wird, euch getreulich verhalten, auch wider alle Feind, so wohl zu Land als zu Wasser, niemands ausgenohmen, so Jhrer Churfürstl. Durchl. zuwider seyn möchten, ehrlich und manhafft streitten, und euch in allem, was einem ehrlichen, redlichen Soldaten gebührt und wohl anstehet gebrauchen lassen wollet, weil ihr das Leben und die Krafft darzu im Leib habt.

Ayd.

Allem demjenigen, so mir anjetzt vorgehalten worden, und ich wohl verstanden hab, will ich treulich und fleißig nachkommen. Also helff mir GOTT und alle seine Heiligen."

Dem eigentlichen „Vorhalt" ging die Bekanntgabe der Kriegsartikel, des Duellmandats und die gewöhnliche Meineids-Verwarnung voraus, welche alle nicht nur „deutlich vorgelesen", sondern auch „wohl expliciret" werden mußten.

Aus anderweitigen Quellen geht ferner hervor, daß die Rekruten-Werbegelder bei der Infanterie zu 30 Gulden, bei den Kürassieren zu 32 Gulden berechnet wurden.

Für die freiwillige Uebernahme einer zweijährigen Dienst- bezw. Präsenzpflicht (Kapitulation) seitens der Ausdienenden, wurde ein Monatssold als Handgeld bewilligt.

Max Emanuel hielt strenge darauf, daß seine Truppen sich stets nur aus Bayerischen Landeskindern rekrutirten, und wurde unter seiner Regierung nur in der Zeit seiner Aechtung (1706—1715) von diesem Grundsatze abgewichen.

Ausnahmsweise fand die Rekrutirung jedoch auch durch Einstellung von Mannschaften des sogenannten „engen Ausschusses", im Nothfalle sogar durch direkte Aushebung statt, wie dies z. B. 1703 der Fall gewesen, wo man den zehnten waffenfähigen Mann, den „Landkapitulanten-Auszug", durch das Loos aufbot und in „Landfahnen" vereinigte.*)

Landesdefension.

Diese von uralten Zeiten her in Bayern**) und der Oberpfalz, im Jahre 1782 auch in den Herzogthümern Neuburg und Sulzbach eingeführten, zur „Landesdefension bestimmten Landfahnen" gingen aus dem „Eng- und Weite-Ausschuß" hervor und waren ein nach dem jeweiligen Bedürfniß begrenztes, bezw. jedoch auch allgemeines Landaufgebot (Konskription) des „unterthänigen Standes vom Söldner bis zum Bauern, sowie der Bürger- und Beisassen" vom 17ten bis zum 40sten Lebensjahre.***)

---

*) Erhard, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben. München 1870, I, S. 16, welchem Verfasser, Dank dessen umfassender Orientirung in den Landesarchiven und selbstloser Mithülfe bei vorliegender Arbeit, das Regiment dauernd verpflichtet bleibt.

**) In Bayern waren bereits um das Jahr 1600 Milizeinrichtungen in's Leben getreten.

***) Ein dem Regimente vorliegender gedruckter Erlaß vom 18ten Januar 1782, welcher sich ausdrücklich auf das aus uralten Zeiten datirende Herkommen beruft, enthält alle einschlägigen Detailbestimmungen. Vgl. auch Münich, S. 186 u. f.

Der Umstand, daß diese Organisation sich bis in unser Jahrhundert erhielt, sowie die großen Hoffnungen, welche Carl Albrecht zur Verwirklichung seiner Pläne auf sie baute, — vor Allem aber die Thatsache, daß sie in obenerwähnter Zeit in die innigsten Beziehungen zur aktiven Armee trat, lassen es nothwendig erscheinen, sie hier eingehender zu besprechen.

Geistliche, Adelige, Räthe und Beamte, dann vorzüglichere Bediente ꝛc., wie auch die Bürger der unmittelbaren Städte und Märkte, waren für ihre Person und ihre Söhne von dem Ausschußaufgebote befreit, jedoch sollten in Kriegszeiten die Bürgersöhne zum Dienste in der Artillerie verpflichtet sein. Reichte deren Zahl nicht hin, um den Bedarf zu decken, so hatten die Städte pro Kopf 30, 40, auch 50 Gulden zu bezahlen, damit hiervon die benöthigten Artillerie-Rekruten beigeworben werden konnten, wie dies von jeher üblich gewesen.

„Alt herkömmlichermaßen der Ausschuß in den Eng- und Weiteren abgetheilet ist, so sind

1) alle von 17 bis 30 Jahren wenigstens 5′ 7″ messend, der Konskription unterworfene sauber und gut gewachsene Bursche zum engen Ausschuß zu enrolliren und

2) der weite Ausschuß aus jenen ledigen Burschen bestehen sollte, welche von 17 bis 40jährigen Alters und das Maaß von 5′ 7″ nicht erreichen, oder nicht zum besten gewachsen sind, und auf den Fall, da ein Bursch des engen Ausschusses das 30jährige Alter wirklich erreichet, ist derselbe in den weiten Ausschuß zurück: dagegen ein jüngerer Bursche des weiten Ausschusses, welcher 5′ 7″ oder darüber messet und wohl gewachsen ist, in den engen Ausschuß zu versetzen."

Sämmtliche Mannschaften wurden bei den Gerichten in „Musterlisten enrollirt bezw. in den Monatstabellen nachgewiesen."

Kein Ausschüsser durfte entlassen werden, es sei denn, daß er sich verheirathe, in welchem Falle er 2 Gulden 15 Kreuzer Taxgeld an den Hofkriegsrath und 4 Kreuzer Eingabgeld an den Rathsdiener zu bezahlen hatte.

„Bei der Entlassung eines Burschen aber soll ihm bei Straf der Konfiszirung seines Vermögens, in fremde Dienste zu gehen verboten werden."

Jeder enrollirte Bursche konnte sich bei einem ihm gefälligen inländischen Regiment engagiren lassen und erhielt nach sechsjährigem Dienste unentgeltlich seine Entlassung aus dem Ausschusse.

Zur Wanderschaft berechtigte nur ein gerichtlicher Urlaubspaß, ohne jedoch die Ausschuß-Verpflichtung aufzuheben.

Ueblichermaßen wurde der enge Ausschuß in acht Bataillons (Landfahnen), der weite hingegen in zwölf Bataillons (Landfahnen) zu je 500 Mann eingetheilt und waren soviel als möglich die nächst aneinander grenzenden Gerichte in ein Bataillon zusammen zu theilen. Diese wurden nach ihren Heimathsbezirken bezeichnet, trugen meist ihre bürgerliche Kleidung, brachten anfänglich auch ihre Waffen mit und wurden erst in späteren Zeiten gleichmäßig bewaffnet.*)

*) Nach einer dem Regimente vorliegenden gedruckten Verpflegungs-Ordonnanz für die Ordinari-Landfahnen-Mannschaften d. d. München 12ten Oktober 1702 erhielt der Feldwebel monatlich 10 Gulden, Fourier, Feldscherer und Korporal je 7 Gulden, Gefreite, Spielleute und Gemeine Ausgewählte monatlich 4 Gulden und Jeder täglich eine Portion Brod.

In ihren bürgerlichen Verhältnissen genossen die Landfähnler gewisse Freiheiten, welche Ferdinand Maria unterm 29sten Dezember 1663 verbrieft hatte,*) oftmals aber zu groben Ausschreitungen führten.

Als zur Landesdefension gehörig, ist hier auch noch der sogenannten „Versilberung des Lehens- oder Ritterdienstes" zu gedenken. Die persönliche Heeresfolge der Ritter- und Lehensleute bestand nämlich noch immer zu Recht, war jedoch längst in eine Geldumlage umgewandelt, welche sich seit 1702 für jedes „mit behöriger Rüstung" zu gestellende Pferd auf 80 Gulden berechnete „ob es schon derzeit weit höher hinankömmt", wie es in einer Aufforderung**) vom 30sten August 1741 heißt, welche die Erfüllung dieser Lehenspflicht wohl zum letzten Male angeordnet haben dürfte. Seit 1702 war durch den churfürstl. Lehen-Hof auch genau festgestellt worden, wie viele solcher Lehen- oder Ritter-Pferde auf jedes Lehen trafen und gleichzeitig festgesetzt, daß innerhalb 14 Tagen die Geldgebühr, bei Vermeidung der Strafe „mit der Caducitet" (Heimfall des Lehens) an den Lehenhof abgeliefert sein mußte. Lehen- oder Ritter-Pferde.

Die Miliz oder die aktive Armee setzte sich aus Infanterie und Reiterei zusammen, welcher nach Bedarf die noch immer „zünftige" Artillerie zugetheilt wurde. Miliz oder stehendes Heer.

Infanterie und Reiterei theilten sich in Regimenter, Bataillone, Kompagnien und Schwadronen.

Das **Regiment** repräsentirte die **administrative** Einheit und tritt uns als solche in Bayern zum ersten Male im Jahre 1493 entgegen, wiederholt dann nach der im Jahre 1596 erfolgten Errichtung der Soldtruppen, ohne daß jedoch der Regimentsverband dauernd erhalten worden wäre; ununterbrochen besteht derselbe erst seit 1682.

Das **Bataillon**, welche Bezeichnung in Bayern 1672, als das Regiment **Beltin** seinen Hülfszug nach Turin antrat, zum ersten Male vorkommt, war **taktische** Einheit.

Nach Bataillonen zählte und bestimmte sich die Stärke des Heeres, obwohl deren Kopfzahl eine vielfach wechselnde gewesen.

Die **Kompagnie** war administrative Unter-Einheit des Regiments, sie ging taktisch stets im Bataillon auf und ward nach ihrem Inhaber bezw. Hauptmann benannt. Ihre Zahl innerhalb des Regiments war wechselnd, wie ihre eigene Kopfstärke, welche während des spanischen Erbfolgekrieges meist zwischen 40 und 75 Mann schwankte.

Die höhere taktische Einheit der Infanterie war die **Brigade**, welche sich je nach der Stärke der Regimenter aus vier bis sechs Bataillonen zusammensetzte und nicht nach dem Brigadier, sondern nach dem in ihr stehenden ältesten Regiment benannt wurde. Wie denn überhaupt der Titel „Brigadier" nur ausnahmsweise

---

*) **Luenig**, corpus juris etc., Leipzig 1723, enthält den Wortlaut.

**) Gedrucktes Plakat; Regiments-Archiv.

eine Charge, vorherrschend aber eine Funktion bezeichnete; eine Funktion, zu welcher auch Oberst-Lieutenants gelangen konnten, ohne vorher Oberst geworden zu sein. Brigadiers zählten also nicht zu den Generalen, konnten aber trotzdem berufen werden, Oberste, ja sogar ihre eigenen Obersten unter ihr Kommando zu nehmen, um demnächst wieder unter diese zurückzutreten. Daß hieraus zahlreiche Unzukömmlichkeiten resultirten, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

Offiziere. Die Offiziersstellen wurden theils verliehen, theils durch Kauf erworben; in der Verleihung hatte der Adel, insbesonders der Italienische und Französische den Vorzug und nur zum geringsten Theil ging der Ersatz aus den sogenannten „Kadetten" hervor, deren pro Kompagnie nur einer etatirt war, um hier auf dem Wege praktischer Unterweisung zum Offizier herangebildet zu werden.

Disziplin. Die Disziplin war in Bayern, wie eben in allen Staaten, eine barbarische und wenig würdige; die Fuchtel regierte.

Taktik. Die Infanterie hatte nur eine Gefechtsform: die Linie auf vier Glieder.

Die taktische Eintheilung des Regiments oder Bataillons schloß sich jedoch nicht an die administrative der Kompagnien an; nachdem die letzteren zum Bataillon zusammengerückt, ward dieses taktisch eingetheilt und zwar während des Spanischen Erbfolgekrieges in zwei Flügel zu zwei Divisionen zu vier pelotons. Wo Grenadier-Kompagnien vorhanden und man dieselben nicht, wie es zur Schlacht meist zu geschehen pflegte, regimenterweise in eigene Bataillone formirte, standen sie mit kleinem Intervall neben den äußeren Flügeln ihrer Bataillone.

Die Kompagnien folgten sich stets nach dem Range bezw. Patente ihrer Inhaber.

Als man die im Jahre 1699 abgeschafften Grenadier-Kompagnien später wieder bildete, erhielten dieselben auch wieder den Vorrang vor der Leib-Kompagnie. Leib-Kompagnie war stets die Kompagnie des Inhabers (proprietaire); dieselbe kommandirte ein „capitaine lieutenant", welcher je nachdem, entweder Lieutenants- oder Hauptmanns-Gehalt bezog.

Die Offiziere und Unteroffiziere standen vor und hinter der Front, sowie auf den Flügeln der pelotons vertheilt, die Fahnen in der Mitte des Bataillons zwischen dem 2ten und 3ten Gliede vereinigt. Die Trommelschläger standen zwischen dem 1sten und 2ten Gliede auf beiden Flügeln.

Seit der 1685 erfolgten Abschaffung der Pike stand und marschirte die Bayerische Infanterie, der größeren Freiheit der Bewegung halber, mit auf vier Schritte geöffneten Gliedern. Wenn gefeuert werden sollte, schlossen das 2te und 3te Glied dicht auf das 1ste auf, während das 4te stehen blieb und nur wenn es das Feuer beginnen sollte, schloß es ebenfalls auf, in welchem Falle alsdann die vorderen Glieder sich auf die Kniee niederließen; sobald das 4te Glied gefeuert, erhob sich das 3te u. s. f. Strenge hielt man auf wohlgeschlossene Rotten, um ein möglichst dichtes, also wie man meinte wirksames Feuer zu erzielen.

Aus gleichem Grunde hatte man auch die Intervallen zwischen den Bataillonen desselben Treffens auf wenige Schritte festgesetzt.

Vorherrschende Feuerart war das Pelotonfeuer, welches in der Regel flügelweise ausgeführt wurde; hierdurch suchte man ein möglichst kontinuirliches Feuer und unbewußt gewissermaßen auch eine stete Feuerbereitschaft aufrecht zu erhalten.

Das Feuern während der Bewegung geschah gliederweise; das 1ste Glied begann, ließ nach abgegebenem Schusse die anderen drei Glieder sich vorwärts durchziehen und schloß sich sofort wieder an. Auf diese Weise konnte auch im Vorrücken ein beständiges Feuer unterhalten werden, indem das 1ste Glied, im Marsche ladend, wieder fertig machen konnte, bis das 4te Glied sein Feuer abgegeben hatte.

Obwohl man bereits bei aufgepflanztem Bajonnete laden konnte, so wurde dasselbe doch stets erst dann aufgepflanzt, wenn man dem Feinde selbst auf den Leib rücken, oder aber einen feindlichen Einbruch abwehren wollte.

Die Normal-Schlachtordnung zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges bestand aus zwei Linien und einer Reserve. Schlachtordnung.

In derselben stand die Infanterie in beiden Linien (Treffen) stets im Centrum, wobei den „Haus-Regimentern" der Ehrenplatz auf den beiden Flügeln gebührte, während die übrigen Regimenter nach dem Patente ihrer Inhaber rangirten, das jüngste derselben somit stets in die Mitte zu stehen kam.

Die Reiterei, als das taktisch-offensive Element des Heeres, stand auf den äußeren Flügeln.

Die Artillerie pflegte man, in solange die Regimentsgeschütze nicht eingeführt,*) nach der Wichtigkeit des Punktes in kleinere oder größere Batterien vereint, vor der Front der ganzen Schlachtordnung aufzustellen; sie begann in der Regel den Kampf mit einer langandauernden Kanonade, während welcher Infanterie und Kavallerie außerhalb des Gewehrertrages blieben.

Je nach der Größe der Armee bestimmte sich die Anzahl der Brigaden, welche in einer Linie zur Verwendung kamen, es galt als Regel, jede solche Linie in zwei gleich starke Flügel einzutheilen.

Die Brigaden wurden von Brigadiers, die Flügel, welche mehrere Brigaden enthielten, von Generalen kommandirt; die ganze Infanterie einer Linie stand dann noch unter dem Oberbefehle eines älteren Generals (Divisionärs).

Das charakteristische Merkmal dieser Schlachtordnung ist die enge mechanische Verbindung der einzelnen Theile und deren erleichterte Uebersicht, bei unbedingtem Verzichte auf jedwede Selbstthätigkeit der einzelnen Glieder. So konnte z. B. der Brigadier von seinem Standpunkte aus nur eine ganz einseitige und konservative, nicht aber eine organisch gegliederte und positive Thätigkeit entfalten. Auf daß zwischen seinen Bataillonen keine Lücken entstehen, daß seine Brigade sich nicht von den Nachbar-Brigaden losreiße, daß sie im beständigen Feuern bleibe, und keine Einbruchsstellen biete, lediglich darauf hatte er seine Aufmerksamkeit zu richten. Denn auf diesen Voraussetzungen basirten die Anordnungen des Obergenerals.

Der Marsch auf dem Schlachtfelde vollzog sich in geöffneten Kolonnen nach Frontabtheilungen: Divisionen, Halbdivisionen (1709—1714) oder Pelotons (Sektionen), je nachdem die Oertlichkeit es gestattete.

---

*) Unser Regiment führte weder während des Spanischen Erbfolge- noch während des ersten Türkenkrieges (1717—1718) Regimentsgeschütze mit sich. In den Etats der Artillerie werden dieselben bereits 1680 als Feldgeschütze bezeichnet.

Die Schlachtordnung wurde nach der Front durch den Aufmarsch, nach der Flanke durch Einschwenken hergestellt.

1706.

Gründung und Errichtung des Regiments.

Unser Regiment verdankt seine Gründung dem Churfürsten Maximilian Emanuel.*)

Ein Erlaß d. d. Brüssel den 14ten März 1706 übertrug Werbung und Aufrichtung dem Obersten und Kommandanten des Regiments Churprinz, Brigadier und Inspekteur der Infanterie: Joseph de St. Jure Chevalier de Mercy et de Marange.

Die Werbung fand in Oberitalien, die Errichtung in dem damals unter Spanischer Oberhoheit gestandenen Alessandria della Paglia in Piemont statt.

Vom 1sten April ab traten die aus Flandern dahin gesandten Cadres an Offizieren und Unteroffizieren in Verpflegung des neuen Regiments und ist dieser Tag somit der seiner Errichtung, der 14te März der seiner Gründung. Zum Verständniß der Umstände, welche dieselbe begleiteten, erscheint es nothwendig, nicht nur der politischen Lage zu gedenken, in welcher sich damals Bayern und sein Herrscherhaus befanden, sondern auch jener Verhältnisse, welche eben diese Lage herbeiführten.**)

Max Emanuel, der, in die Fußtapfen seines Großvaters tretend, seit seinem Regierungsantritte (1680) bestrebt gewesen, seines Landes Wehrkraft möglichst zu erhöhen, steigerte die Bedeutung seines Staates thatsächlich dermaßen, daß ihn sowohl Oesterreich als Frankreich auf das eifrigste umwarben und beide Gegner ihn durch Vortheile und Versprechungen zu gewinnen suchten.

Getreu der traditionellen Politik seines Hauses[55]***) ward er, wenn auch erst nach einigem Schwanken, der Bundesgenosse des Kaisers, leistete demselben thatkräftigste Hülfe gegen die von Ludwig XIV. zum Kriege aufgestachelten Türken und erwarb hierbei, als einer der Helden des Jahrhunderts, nicht nur unsterblichen Kriegsruhm, sondern durch seine unübertroffene, von Heldenmuth glänzende Tapferkeit auch die abgöttische Liebe seiner Soldaten.

---

*) Die Gallerie des Regiments enthält eine treffliche Kopie des prächtigen von Vivien gemalten Bildes des Churfürsten. Das Original befindet sich im Ahnensaal des Schlosses Schleißheim.

**) Die Darstellung der kriegerischen Ereignisse der Zeit von 1706—1714 folgt den offiziellen Mittheilungen der Collection de documents inédits sur l'histoire de France; première série, histoire politique tome VI mit XI und den zugehörigen Bänden des Atlas, Paris 1845 u. f.

***) Die beigefügten Nummern verweisen auf das dem Anhange beigegebene alphabetische Verzeichniß der Quellen und Hülfsmittel, wobei bemerkt wird, daß das im Regimentsarchiv hinterlegte Manuskript den genaueren Nachweis im Detail enthält.

Aus dieser Zeit stammt sein Beiname „der blaue König", in welchem 1706.
die Türken ihre Bewunderung wie auch ihre Achtung zusammenfaßten. Mit gleicher Bewunderung sahen auch die Zeitgenossen auf den Sieger von Wien und Belgrad.

Da kamen die Spanischen Wirren! Max Emanuel, der schon 1696 mit dem Churfürsten Friedrich von Brandenburg übereingekommen war, daß beide Staaten sich gegenseitig behülflich sein wollen zur Behauptung der Erbansprüche auf Spanien und auf Jülich-Berg, sowie zur Umwandlung in Königreiche[24]) erhoffte von denselben die glorreichste Erhebung des Wittelsbachischen Hauses.

Plötzlich und unerwartet stirbt (2ten Februar 1699) der als Erbe der Kronen Spaniens ausersehene Kurprinz; sein Tod wird für den Vater zum furchtbaren Verhängniß.

Gleich verschwägert mit dem Hause Bourbon wie mit dem Hause Habsburg wird die bisher feste und sichere Politik des Kurfürsten unstät und schwankend und in der zwölften Stunde bricht er, aus Erbitterung gegen das Kaiserhaus, mit seiner Vergangenheit als Fürst und Feldherr, tritt in dem ausschließlich dynastischen Streite offen auf die Seite Frankreichs und aus der dunklen Wolke, die seit dem Tode seines Kindes, seit der Vernichtung stolzester Hoffnungen über dem Bayerischen Hause lastete, trifft ihn der Blitz: das kannensische Unglück von Höchstädt (1704).[55])

Diesem folgte am 7ten November 1704 der Ilbesheimer Vertrag, als Besiegelung der Knechtschaft Bayerns und Vorbote maßlosester Rache des Wiener Hofes.

Das Bayerland, das seit März 1703 der Schauplatz eines erbitterten und grausam geführten Krieges gewesen, wurde von den Kaiserlichen in Besitz genommen und der Zeit der Kriegsgreuel folgte eine solche tiefster Erniedrigung und Bedrückung. Recht und Menschlichkeit zur Gnadensache herabgewürdigt, befand sich das Land entwaffnet, geknechtet und geknebelt in den Händen eines übermüthigen rücksichtslosen Siegers, der zugleich unversöhnlichster Feind des Herrscherhauses.

Zertreten lagen die fruchtbaren Fluren, darnieder lag Handel und Wandel; die Armee war zerschlagen bis auf einige Trümmer, welche dem unglücklichen Kurfürsten über den Rhein gefolgt.

Mit beispielloser Härte wurde dem vom Grafen Löwenstein als kaiserlicher Statthalter im August 1705 erlassenen Patente der Vollzug gesichert, demgemäß die männliche Bevölkerung vom 18ten bis 35sten Lebensjahre sich am 25sten September an näher bezeichneten Orten einzufinden hatte, um hieraus in der Zahl von 12000 nach Ungarn und Italien als Rekruten in die kaiserlichen Heere eingereiht zu werden.[135]) Nächtlicher Weile wurden die Dörfer umstellt und die jungen Burschen aus den Betten geholt; klagte ja noch im Jahre 1709 die kaiserliche Administration über die zur Anwendung kommenden Zwangsmittel, Rekruten zu gewinnen, „daß nicht nur reisende Handwerksburschen mit Gewalt von der Straße weggenommen, sondern auch die Bauern von dem Felde oder aus den Häusern gerissen und in die Kasernen geschleppt würden, wo man sie zu dem Jawort gezwungen, statt in den angewiesenen Werbeplätzen nach Kriegsgebrauch mit klingendem Spiel öffentlich zu werben, ohne das Land zu durchlaufen."

1706. Wenn, wie erwähnt, solche Vorgänge noch 1709 möglich gewesen, so ist sich unschwer die Brutalität zu vergegenwärtigen, mit welcher unmittelbar nach Höchstädt und nach Sendling vorgegangen wurde.

Der Schluß eines Briefes des kaiserlichen Obersten de Went an Prinz Eugen vom 1sten Januar 1706 ist in dieser Beziehung zu charakteristisch, als daß er hier fehlen dürfte, er sagt:

„Ich erhalte auch Ew. Durchl. gnädigste Zeilen unterm 26. mit aller erdenklichen konsolation, und versichere Ew. Durchl., daß ich meines Orts keine Güte mit ihnen brauche, sondern ich lasse massakriren, was mir unter die Hände komt, allein ich weiß nicht wer Ew. Durchl. von mir muß benachrichtigt habe, als wenn ich so gut wäre, da ich sonsten meine Tage nie in diesen renomée nit gewesen."

Derselbe Historiker, dem wir diese Daten entnehmen,*) gesteht ferner zu, daß zur Niederhaltung des Aufstandes gleich Anfangs abschreckende Mittel in Anwendung gebracht wurden, macht aber ungeachtet dessen das „derbe von engherzigem Lokalpatriotismus beseelte Volk" allein verantwortlich für den ausgebrochenen Aufstand.

Dieser Aufstand der Bauern brach aber los mit dem Stichwort: „Lieber Bayerisch sterben, als Kaiserlich verderben!" und wer nicht starb, der verdarb. Denn neue Gefahren, neue Bedrückungen, neues Elend hatte der ungleiche Kampf für das unterliegende Land im Gefolge. Kein Leben, keine persönliche Ehre, kein Eigenthum, Nichts war mehr gesichert. Der Churfürst der Acht verfallen, das Land eine herrenlose Beute.

In diese Zeit unsagbaren Unglücks, in welcher Begriff und Gefühl des Vaterlandes für jeden Bayer zum Verbrechen geworden war, also jenes Gefühl, mit welchem sich Alles verknüpft, was beharrend, fest und heilig unter Menschen ist, in diese Zeit fällt die Gründung unseres Regiments.

Demselben blieb somit versagt an jener Glanzperiode theilzunehmen, in welcher die Armee unter Max Emanuels Führung die höchste Stufe militairischen Ruhmes und Glanzes mit Tausenden blutiger Opfer erkämpfte.

---

*) Erzherzog Johann, k. k. L. J. R. Nr. 12, Wien 1877. Mit Bezug auf dessen Bemängelung des für die bei Sendling gefallenen Bauern errichteten Denkmals möchten wir an den von Bayernhaß erfüllten Kaiserlichen Historiker die Frage richten, welcher Unterschied denn zwischen den Bauern vom Inn in Bayern und jenen des Inns in Tyrol besteht? Hie Habsburg, hie Wittelsbach! und was dem Ersteren recht, dürfte wohl dem Letzteren billig sein: 1703, 1805, 1809! ganz abgesehen davon, daß, um mit Zschokke zu reden, „niemals der Aufstand eines Volkes durch Uebermaß seiner Leiden gerechtfertigter, nie für eine heiligere Sache unternommen war" als der des Jahres 1705.

Es erscheint denn auch nicht ohne Interesse, hier daran zu erinnern, daß der Kaiserlichen Regierung ehedem so sehr angelegen war, die Zeit der Oesterreichischen Administration Bayerns der Vergessenheit zu überantworten, daß sogar ein Staatsvertrag mit Carl Theodor vorliegt, dahingehend, daß der Bauernaufstand und andere traurige Episoden weder durch Erzählungen, noch durch Schauspiele in der Erinnerung fortgepflanzt werden (Münich, S. 65). Wer Kenntniß nehmen will von der beispiellosen Niederträchtigkeit, welcher die opfermuthigen, von treuester Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus erfüllten Bauern bei Sendling erlagen, der lese die dramatisch wirksame Schilderung der sogenannten Schlacht in „Die Oberbayerische Landeserhebung" von Dr. Schäffler, Würzburg 1880.

Jenseits der Alpen, auf fremdem Boden fand die Errichtung statt, bestimmt, 1706.
die treuen Bayern unter Bayerischem Feldzeichen zu sammeln, sie ihrem angestammten Herrscher wieder dienstbar und so zu einem Wahrzeichen der von Alters her sprichtwörtlichen felsenfesten Treue des Bayernvolkes zu machen.

Schon im Frühjahr 1706 hatte der in den Niederlanden weilende Churfürst beschlossen, seinen gewaltsam in die Oesterreichischen Heere eingereihten Landeskindern Gelegenheit zu geben, in seine Dienste zurückzukehren. Ein Brief Chamillart's des Französischen Kriegsministers, d. d. Versailles den 4ten März (Anhang Z. 1) giebt uns hiervon Zeugniß und macht gleichzeitig die Bereitwilligkeit Louis XIV. ersichtlich, nicht nur die Kosten des Unterhaltes zu übernehmen, sondern auch, dem Wunsche des Churfürsten entsprechend, das Regiment dem Ritter von Bayern zu verleihen.

Das neu aufzurichtende Regiment sollte somit zunächst in Französische Verpflegung treten und schien es deshalb angemessen, die weiteren Details in Paris zu regeln. Mit dieser Aufgabe wurde, wie Eingangs erwähnt, der Brigadier und Inspekteur der Infanterie Joseph de St. Jure Ritter v. Mercy betraut. Der bezügliche Erlaß d. d. Brüssel, den 14ten März 1706 sagt,*) „daß Ihro Churfürstl. Durchlaucht zur Wiederherbringung der getreuen Mannschaften gnädigst resolvirt haben, ein neues Regiment in Italien aufzurichten und dieses unter dem Namen eines bei der Infanterie wohlbekannten und estimirten Obristen zu formiren." „Mercy solle sich förderlich nach Paris begeben, diese ihrer Churfürstl. Durchlaucht gnädigste Intention alldorten eröffnen und sodann die Königliche Ratifikation darüber begehren." Zu diesem Zwecke war dem Brigadier und Kommandanten des Regiments Churprinz, Joseph Ritter v. Mercy, nicht nur das erforderliche Patent ausgehändigt, sondern mit ihm durch den Oberkriegskommissär v. Hoffmiller auch eine Kapitulation vereinbart worden. Dieselbe erhielt schon am 15ten März die Sanktion des Kurfürsten und bestimmte, daß das neue Regiment zu zwei Bataillons zu sieben Kompagnien zu 100 Mann vom Feldwebel abwärts formirt werden und Mercy pro Kopf für Handgeld, Montur und Bewehrung 30 Patagoren 23 Stüber, d. s. 102 Mark, ausbezahlt erhalten sollte. Die mit dem Französischen Hofe getroffenen Vereinbarungen, welche unterm 30sten März vom Churfürsten gutgeheißen wurden, setzten den Stand des Regiments jedoch von 1400 auf 1200 Mann, somit statt 14 auf 12 Kompagnien fest und berechneten die Entschädigungen, unter Aufrechthaltung des pro Kopf zu zahlenden Preises, auf 24 Species-Thaler (ebenfalls 102 Mark).

Wir werden im Nachfolgenden sehen, daß auch diese abgeminderte Sollstärke nicht erreicht wurde und wohl auch nicht erreicht werden konnte, da der in den

---

*) Reichs-Archiv: Geh. Expeb. Prot. — Hier habe ich anzumerken, daß sowohl diese Expeditions- als auch die von 1716—1778 reichenden Konzept-Protokolle (mehr als 100 Folianten) für vorliegende Geschichte ausschließlich von Hauptmann und Kompagnie-Chef Stapp bearbeitet wurden, dessen seltener Arbeitskraft und sachkundiger Mithülfe es neben der Mitwirkung vieler Offiziere des Regiments vor Allem zu danken ist, daß das für den Jubiläumstag geplante Unternehmen auch wirklich gelang. Das Regiments-Archiv bewahrt die Resultate dieser Mitarbeit nicht nur als seltenen Quellenschatz, sondern auch als bleibendes Denkmal der Betheiligten.

1706. nächsten Tagen (19ten April) vom Herzoge von Vendôme über die Oesterreicher bei Calcinato am Chiese errungene Sieg den Rückzug des Oesterreichischen Heeres hinter die Etsch zur Folge hatte und so der Selbstbefreiung der gewaltsam eingereihten Bayern ein fast unüberschreitbares Hinderniß schuf.

Es gelang denn auch nicht, das Regiment über die Stärke von 600 Mann d. h. die Hälfte der beabsichtigten auf zwei Bataillone berechneten Sollstärke zu bringen. Für diese war jedoch die Anzahl der 70 Offiziere bemessen, welche der Churfürst in den Monaten März und April aus Flandern nach Italien bezw. Alessandria della Paglia*) gesandt hatte, um daselbst in das neu zu errichtende Regiment zu Fuß einzutreten.[78])

Sämmtliche Offiziere, unter diesen auch der nachmalige Inhaber des Regiments, der Generaladjutant des Churfürsten, Oberst-Lieutenant Franz Joseph Wiguleus Freiherr v. Lerchenfeld, waren vom 9ten April 1706 ab bei dem neuen Regimente bestallt.[25])

Aus einer Reihe Churfürstlicher Erlasse, der Musterliste vom 14ten Oktober 1709 und insbesonders jener vom 13ten April 1716 läßt sich für den 1sten April 1706 bezw. die Zeit der Gründung des Regiments folgende Namens- und Eintheilungsliste des Offizier-Korps feststellen:

Oberst-Inhaber nicht ernannt, jedoch Ritter v. Bayern in Aussicht genommen;

Oberst-Regiments-Kommandant (Werbe-Oberst): Joseph de St. Jure Ritter v. Mercy;

Oberst-Lieutenant und interimistischer Regiments-Kommandant: Franz Joseph Wiguleus Freiherr v. Lerchenfeld;

Oberst-Wachtmeister: v. Sieben;

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		
		Ober-	1. Unter-	2. Unter-
Leib-	Oberst-Inhaber Ritter v. Mercy		Lorenz Steindl	
Oberst-Lieutenant-	Oberst-Lieutenant Franz Joseph Frhr. v. Lerchenfeld	Gregorius Kopp	Sebastian Wöhrle	
Oberst-Wachtmeister-	Oberst-Wachtmeister v. Sieben			
Lindenfels	Johann v. Lindenfels	Carl Viel	Daniel Morphy	Johann Nikolaus Hecht
Camillart	v. Camillart	Christ. Zwiggler	C. S. v. Fuxberg	
Croison	v. Croison		J. A. de Pugniet	Seb. Schreiner
Bergofsky	Bergofsky	Schmiedberg	Benedikt Lausegger	
Pieton	Claudius v. Pieton			
Garcia de Leon	Johann Baptist Garcia de Leon			
Moro	Johann Rudolf v. Moro			
Pourcelle	Pourcelle			
Connelane	Connelane			

*) In Alessandria kommandirte der Spanische General Colmenero.

ferner, ohne daß über deren Eintheilung irgendwelche Anhaltspunkte gewonnen 1706.
werden konnten:

Oberst-Lieutenant Marquis de Nicolini, die Hauptleute: Friederico, Mathias Prunner (später kassirt), Wilhelm Occonnor, de Corni, Anton Hannas, Karl Theodor Johann Georg v. Moraan, Gerhard de Barry, Friedrich Pärtlmann, Schneider, die Lieutenants: Lorenz Pollinger, Distl, Altmann, Franz Höpflinger, Thomas Sommerauer, Schmiedeberg und Fähnrich Wilhelm Ballade.

Hierzu kam noch am 28sten Oktober Unterlieutenant Nikolaus Dodien und am 1sten Dezember der zum Hauptmann beförderte Oberlieutenant Gregor Kopp.*)

Wie schon früher erwähnt, ergiebt sich aus den ökonomischen Maßnahmen der 1ste April als Tag der Errichtung; er wird uns aber überdies auch noch urkundlich durch das dépôt de la guerre zu Paris bestätigt und zwar mit dem für uns so hoch bedeutsamen Zusatze, daß das Regiment für den Dienst des Churfürsten errichtet wurde, was hier absichtlich nochmals hervorgehoben werden soll.

Wie der in Anhang Z. 1a. seinem Wortlaute nach wiedergegebene Brief d. d. Brüssel, den 20sten April zeigt, verzögerte sich die Abreise Mercy's (und 1a
wohl auch jene des ihm beigegebenen Ober-Kriegskommissärs Jäger) bis zu genanntem Tage. Am 1sten Mai begegnen wir ihm jedoch bereits handelnd, wie aus dem zweifellos von ihm herrührenden Aufruf d. d. Meyland den 1sten May (Anhang Z. 2) hervorgeht, welcher in gedruckten Flugblättern zur Ausgabe gelangte 2
und von welchem allein mehrere Hunderte einem Geistlichen abgenommen worden waren. Derselbe gab bekannt, daß der Churfürst von Bayern den Brigadier Mercy mit vielen anderen Bayerischen Offizieren nach Italien gesandt habe, um aus allen getreuen Bayerischen Unterthanen und Soldaten, sowie auch aus anderen Deutschen, welche Lust hätten in des Churfürsten Dienste zu treten, ein Regiment zu Fuß aufzurichten. — Indem allen ehemaligen Unteroffizieren ihre frühere Stellung, jedwedem aber ein gutes Handgeld, völlige Montirung und reiche Bezahlung zugesichert wurde, theilte der Aufruf gleichzeitig mit, daß die erwähnten Bayerischen Offiziere sich sowohl in der Französischen Armee, als in Mantua, Cremona, Mailand und Pavia aufhielten.

Diese Orte erscheinen somit als Sammel- bezw. Werbeplätze, sowie als Etappen für den Haupt-Sammelplatz Alessandria.

Aus dem im Anhang Z. 3 wiedergegebenen Kundschaftsberichte ersehen wir 3
auch, daß Mitte Juni 200 von Mantua kommende Bayern mit den im Kastell zu Pavia untergebracht gewesenen 300 Mann, nebst 96 Offizieren, nach Alessandria abgegangen sind, um, wie der Kundschafter glaubte, sich von da nach Flandern zu

*) Der fortlaufenden Personalveränderungen wird bis 1745, ihrer Reichhaltigkeit wegen, nur aus besonderer Veranlassung auch besonders gedacht werden.

1706. begeben. Aus einem Berichte Mercy's d. d. Feldlager Zevio den 4ten Juli [25]) erfahren wir ferner, daß die in Alessandria versammelten Mannschaften, ungerechnet der sieben Offiziere, welche pro Kompagnie vorhanden, 492 Köpfe stark und am 26sten Juni von einem Französischen Komissär gemustert worden waren.

Zu dieser Musterung hatte man dieselben in 12 Kompagnien zu 41 oder 42 Mann eingetheilt, jedoch nur formell, denn Mercy spricht sich ausdrücklich dahin aus, daß der Mannschaftsstand, einschließlich jener 115 Mann, welche sich am 4ten Juli noch auf dem Marsche befanden, nur ein Bataillon repräsentire.

Gleichzeitig erhalten wir Kenntniß, daß die Mannschaften sich durch besondere Schönheit auszeichneten, zur Zeit der Musterung aber weder montirt noch armirt gewesen sind, da Bekleidung und Armirung, welche aus Frankreich herangezogen werden mußten, in Folge der durch Hochwasser zerstörten Simplonbrücke noch nicht angekommen waren.

Kurz nach der Musterung erhielt das Regiment vom Herzog von Feuillade den Befehl nach Asti aufzubrechen, um daselbst der Belagerung der Citadelle anzuwohnen. Der freudig empfangene Befehl ward trotz der ungenügenden Ausrüstung doch ebenso freudig vollzogen, brachte aber in seinem Vollzuge nicht die von allen Seiten in Aussicht genommene Verstärkung.

Asti, dessen Werke aus doppelten Mauern mit Gräben, einer Citadelle und dem Fort Sanct Peter bestanden, wurde seit 20sten Juni vom Grafen v. Estaing mit 300 Mann Infanterie, 2 Eskadrons Dragoner, 1 Eskadron Spanischer Kavallerie, 8 Kanonen und einer Abtheilung Mineurs belagert. Die Stadt fiel am 24sten Juni, die Citadelle am 7ten Juli, nachdem kurz vorher noch zwei Regimenter Dragoner unter den Befehlen von Hautefort und Fimarcon eintrafen.

In Asti kompletirte sich das Regiment in der ersten Dekade des Monats Juli auf 600 Mann, vom Feldwebel abwärts, und vervollständigte hier seine Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung. Der ursprünglich auf 1sten Juli für die komplete Formirung zweier Bataillone festgesetzte Termin war somit nicht eingehalten, und wie bereits früher erwähnt, auch die folgende Zeit brachte keinen weiteren Zugang, obgleich 20 Offiziere unter Mercy, wie er dies selbst d. d. Feldlager bei Zevio den 4ten Juli 1706 an Chamillart berichtet,[25]) längs der Etsch ihre Werbeplätze etablirt hatten.

Ehe nun die Schicksale unseres Regiments weiter verfolgt werden, sei hier dessen Bewaffnung, Ausrüstung, Bekleidung und Geldverpflegung, sowie des Exerzir-Reglements gedacht.

Bewaffnung und Ausrüstung. 67) Alle Offiziere trugen Ringkragen (hausse-col) von Stahl, ohne Verzierung oder Devise, unterhalb des Halskragens, und Schärpen von blauer, silberdurchwirkter Seide, welche bei offenem Rocke von der rechten Schulter bis zur linken Rocktasche reichten, bei geschlossenem Rocke jedoch um den Leib getragen werden mußten.

Die Obersten, Oberst-Lieutenants waren mit ganzen, die Hauptleute mit Halbpiken (sponton) von 7½—8′ Länge bewaffnet; die Lieutenants und Fähnriche, sowie die Feldwebel hatten 7½′ lange Partisanen oder Kurzgewehre. Die Korporale,

Gefreiten und Gemeinen trugen Düllen-Bajonnetgewehre (Flinten) von 3′ 8″ Länge 1706.
und einem Kaliber von mindestens 20 Kugeln auf das Pfund.*)

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften hatten ferner „wohlkonditionirte Degen" mit Messing-Gefäß und Griff, die um den Leib geschnallt unter dem Rocke, jedoch über dem Kamisol, getragen wurden. Für die Gleichheit der Offiziers-Degen hatte der Oberst bezw. der Inhaber zu sorgen.

Zur Ausrüstung gehörte: 1 Patrontasche mit 20 Schuß, 1 Pulverhorn für Feinpulver an einer Tragschnur und 1 Schnappsack, Alles en bandoulière von rechts nach links getragen, und zwar Patrontasche wie Schnappsack an eingefaßten, naturledernen, breiten Riemen.

Schweinsfedern, welche seit 1694 zur Ausrüstung der Bayerischen Infanterie gehörten, und als Ersatz der Piken zur Abwehr der feindlichen Reiterei dienten, waren bei unserem Regimente während des Spanischen Erbfolge-Krieges nicht mehr im Gebrauche, da sie bereits mit Einführung der Bajonnet-Flinte abgelegt worden waren.

De Sanche[18]) schreibt hierüber: „Gleich wie das Regiment in's Land kam Bekleidung.
war selbes mit blauen Röcken, blauem (?) Unterfutter, ohne Bavarois, gelben großen Ueberschlägen, welche bis zum Ellenbogen hinreichten, silber erhobenen und façonnirten Knöpfen, gelben, auch geschlägelt (geschlängelt?) bordirten Kamisolen blauen Beinkleidern und breit bortirten Hüten montirt."

Diese Beschreibung wird zum Theil ergänzt und berichtigt durch einen vorliegenden churfürstlichen Erlaß[67]) d. d. München den 17ten Juni 1716, welcher verfügt, daß „für die alte wie für die neu anzuwerbende Mannschaft die große und kleine Montur ungesäumt nach des Regimentes bisheriger Uniform beigeschafft werden soll". Die Details derselben giebt nicht nur eine dem Erlasse beigefügte Bedarfs- und Kosten-Berechnung, sondern insbesondere ein uns ebenfalls vorliegender Kontrakts-Abschluß d. d. Amberg den 30sten Juni 1716,[67]) sowie ein Bericht Maffei's vom 8ten Juli und ein Entschließungs-Notat vom 29sten August 1718.[107])

Hieraus ergiebt sich im Zusammenhalte mit noch einigen anderen Quellen die Uniformirung für die in Rede stehende Zeit von 1706—1716 wie folgt:

Rock: von himmelblauem Tuche**) (wie dies auch die sonst allerdings nicht gerade besonders historisch treuen Fresken der Arkaden zu München geben); derselbe war bequem gefertigt, reichte bis an die Kniee und hatte große Taschen, weite Aermel mit bis an die Ellenbogen reichenden Aufschlägen von aurorafarbenem, wollgefärbtem Tuche. Die Aurorafarbe scheint jedoch von vorherrschend gelbem Tone gewesen zu sein, wie denn überhaupt bei den Deutschen Fremd-Regimentern die gelbe Farbe ein charakteristisches Abzeichen war.

---

*) Ein Churfürstlicher Erlaß vom 14ten Mai 1694 befahl: „Das Obergewehr bei der Infanterie muß durchgehends gleich dem Holländischen Kaliber haben" (Morawitzky's Materialien). Nach Lipowsky's Repertorium wurde das Französische Bajonnet in Bayern 1703 eingeführt; von 1730—1742 wurde es in einer Gürtelkoppel getragen.

**) Himmelblau gilt für die alte Deutsche Lieblingsfarbe.

1706. Aurorafarben war auch der liegende Kragen sowie das Unterfutter; die Schöße waren nicht zurückgeschlagen.

Am Rocke waren drei Dutzend zinnerne Knöpfe*) angebracht und die zugehörigen Knopflöcher mit weißen Litzen besetzt.[18]) Hiervon trafen 17 auf die vordere Rockseite, je 3 auf jede Taschenpatte und jeden Aermel-Aufschlag, 7 auf den Rockschlitz. Die Form sowie der Knopf- und Litzenschmuck der Taschenpatten machte die Chargen-Grade ersichtlich.

Kamisol (Schoßjacke mit Aermeln) von aurorafarbenem Tuche, wie Kragen und Aufschläge, wurde im Dienste unter dem Rocke getragen, war bortirt, mit Taschenpatten und drei Dutzend kleinen zinnernen Knöpfen versehen; Vertheilung der letzteren analog wie beim Rocke.

Beinkleider von blauem Tuche und bis an die Kniee reichend.

Strümpfe gestrickt und weißwollen.

Schuhe von Juchten, ohne Schnallen.

Halstuch von gutem, schwarzen, glatten Crepon, welches so umgebunden werden mußte, daß das Hemd oben ein wenig darüber vorging.

Hemd von guter, dauerhafter Leinwand.

Hut wohl staffirt, dreifach aufgestülpt, schwarz, mit einer breiten, leonisch silbernen Borte eingefaßt, einer blauweißen Kokarde und einer weißwollenen Schnur versehen. Derselbe wurde so aufgesetzt und in die Augen gedrückt, daß die Spitze über dem linken Auge stand.

Die Spielleute und Fourier-Schützen trugen von 1707 ab in Gala die Livree des Ritters von Bayern,**) mit blau- und aurorafarbenen Borten verbrämt.

Geld-verpflegung. Dieselbe regelte sich bis zum Januar 1709 nach der Bayerischen Kriegs-Verpflegungs-Ordonnanz d. d. Haupt-Quartier Lauingen den 30sten November 1702; von 1709—1716 jedoch ganz nach Französischem Reglement. Diesem entsprechend fand zwar auch in der Zeit bis zum Uebertritt in Französische Dienste (1sten Januar 1709) die Verrechnung statt, allein da die von Frankreich gezahlten Gehälter ꝛc. weit höher als die Bayerischen waren, fand man für gut, die Differenz in der Churfürstlichen Kriegskasse einzubehalten.

Nach der erwähnten Kriegs-Verpflegungs-Ordonnanz berechneten sich die monatlichen Bezüge wie folgt:[48])

---

*) Die gläsernen Knöpfe waren bei der Infanterie schon 1686 abgeschafft und durch messingene ersetzt worden.

**) Bei den Haus-Regimentern trugen dieselben die Churfürstliche Livree. — Später unterschied sich die Uniform der Spielleute lediglich mehr durch Kragen und Aufschläge, welche mit Borten der Livree der Regiments-Inhaber eingefaßt waren und durch Schwalbennester mit deren Wappen und Borten, wie an den Aufschlägen.

1706.

	Gage		Pferde-Portionen	Mund-Portionen
Oberst	200 fl.	— kr.	12 Pferde-	6 Mund-Portionen
Oberst-Lieutenant	125 =	— =	8 =	5 =
Oberst-Wachtmeister . . .	100 =	— =	6 =	4 =
Regiments-Quartiermeister .	36 =	— =	. 3 =	2 =
Auditor und zugleich Sekretär	30 =	— =	. 2 =	2 =
Kaplan	40 =	— =	. 2 =	2 =
Adjutant	22 =	— =	. 2 =	2 =
Regiments-Feldscherer . .	15 =	— =	. 1 =	1 =
Wagenmeister	15 =	— =	. 2 =	2 =
Profoß sammt seinen Leuten	15 =	— =	. 2 =	2 =
Füsilier-Hauptmann . . .	60 =	— =	. 3 =	4 =
Oberlieutenant	25 =	30 =	. 2 =	2 =
Unterlieutenant	22 =	30 =	. 2 =	2 =
Fähnrich	21 =	30 =	. 2 =	2 =
Feldwebel	9 =	— =		
Fourier und zugleich Musterschreiber	8 =	— =		
Feldscherer	6 =	— =		
Korporal	6 =	— =		
Tambour	3 =	30 =		
Gefreiter	3 =	30 =		
Gemeiner	3 =	— =		

(Oberst bis Oberst-Wachtmeister:) incl. Hauptmanns-Gage.

(Pferde-Portionen:) à 6 Pfd. Hafer, 9 Pfd. Heu täglich und 3 Bund Stroh wöchentlich.

(Mund-Portionen:) Mund-Portion hieß die in Geld zu vergütende Brod-Portion.

Hierzu kam für die Unteroffiziere und Mannschaften täglich eine Brod-Portion.

Offiziere wie Soldaten erlitten an ihren Bezügen sogenannte Gnadenhaus-Abzüge [vom Gulden*) 1 kr.], welche dem von Max Emanuel am 10ten Juli 1698 errichteten Gnadenhaus für „gebrochene Krieger" (Invaliden) zukamen; auch war „bei denen Ober- und Stabs-Offizieren, bis auf die Adjutanten incl. das Sigl-Papier nit außer Obacht zlassen".

Zur Würdigung des Geldwerthes mögen folgende Viktualienpreise dienen, es kostete: [77])

1 Maß Bier	2 kr.	= $5^3/_4$ Pf.	heutige Währung,
1 Pfd. Kalbfleisch . .	$2^1/_2$ =	= 7	= = =
1 Pfd. Ochsenfleisch . .	4 =	= 11	= = =

Wichtiger, als die Würdigung des Geldwerthes damaliger Zeit, ist jedoch die Thatsache, daß die Gehälter überhaupt nur einen sehr zweifelhaften Werth hatten, da sie äußerst unregelmäßig ausbezahlt wurden. Gageausstände bis zu zwei Jahren sind keine Seltenheit, und es charakterisirt wohl nur die thatsächlichen Verhältnisse, wenn das Schuldenmachen der Offiziere als eine Standesnothwendigkeit bezeichnet wird.

Der eigentlich taktischen Bestimmungen ist bereits in der Einleitung Erwähnung geschehen. Reglement.

---

*) Der Gulden hatte 60 kr., Maffei mém.

1706. Eingehendere Details lassen sich um deswillen nicht positiv feststellen, weil das letzte gedruckt ausgegebene Reglement: „Kriegs Exerzitien der Infanterie, wie aus Spezial Befehl des Durchlauchtigsten Churfürsten und Herrn, Herrn Maximilian Emanuel ꝛc. unseres gnädigsten Herrn künftig bei der Armee observirt werden solle. Gedruckt zu München anno 1682." außer den Kommandoformeln für die Handgriffe, dem „Manuale", nur Marschordnungen und Gefechtsaufstellung bestimmte, alles andere aber als bekannt voraussetzte. Ueberdies war inzwischen die Abschaffung der Piken eingetreten und das bis 1700 tonangebend gewesene „Italienische Element" durch das „Französische" verdrängt worden.

Diese Verhältnisse hatten denn zur Folge, daß in jedem Regimente Dienst und Exerziren, an der Hand von Tradition und Uebung, nach „eigenen Heften" behandelt und betrieben wurde.*)

Zu diesen Traditionen gehörte u. a. die im Reglement von 1682 betonte Nothwendigkeit, alle vor dem Feinde impraktikablen Inventionen, welche die Leute konfus und irre machen, als die vielen Mouvements und Verwechslungen der Glieder, insonderheit im Avanciren und Retiriren zu vermeiden.

Fahnen. Mit Sicherheit ist ermittelt, daß unser Regiment nur drei Fahnen: 1 Leib- und 2 Ordinari-Fähnl führte.[127]) Das Leib-Fähnl war von weißer Seide und zeigte in der Mitte das aufgemalte Bild der Mutter Gottes, aufrechtstehend und von Wolken umgeben; die Ordinari-Fähnl waren weiß und blau gestreift.

Für deren Abholen und Abbringen bestand die Vorschrift, daß beim Abholen die Musketen wie sonst, beim Abbringen jedoch verkehrt geschultert wurden.

Administrative Eintheilung. Oekonomisch theilte sich das Regiment in Regimentsstab und Kompagnien. Zum Regimentsstab, der sich erst später in großen und kleinen theilte, zählten der Oberst-Inhaber, die Stabsoffiziere, Regiments-Quartiermeister, Auditor (zugleich Sekretär), Regiments-Caplan, Adjutant, Regiments-Feldscherer, Wagen- und Proviantmeister, und endlich der Profoß mit seinen Knechten. In der Kompagnie unterschied man „prima plana", d. s. sämmtliche Chargen vom Hauptmann einschl. Feldwebel, Führer, Fourier, Musterschreiber und Feldscherer und die „Gemeinen"**) vom Korporal abwärts einschl. Spielleute.

Fourierschützen und Pfeifer. Von Interesse dürfte noch die Notiz sein, daß die Fourierschützen (vier pro Kompagnie) gleichzeitig Schalmei-Pfeifer waren. Dieselben mußten überdies gute Schützen sein, hatten den Fourier zum Quartiermachen zu begleiten und beim Abstecken des Lagers zu unterstützen, sollten des Lesens und Schreibens kundig sein und durften nicht zu Lakaien-Diensten der Weiber und Kinder verwendet werden. In der Schlacht fungirten sie als Blessirtenträger.

Feldscherer. Die Feldscherer hatten die Mannschaft um das „Beckengeld" (öfters auch Backengeld geschrieben), welches pro Kopf und Monat zwei Kreuzer zwei Heller betrug, zu barbieren.[21])

---

*) Das älteste gedruckte Bayerische Exerzir-Reglement datirt aus dem Jahre 1674.

**) Die Bezeichnung „Gemeiner" stammt aus der Landsknechtszeit und hieß damals „Gemeindler", d. h. zur Gemeinde der Landsknechte ohne Amt (Charge) gehörig.

Kehren wir nun nach Asti zurück, woselbst wir unser Regiment in der Stärke eines Bataillons zu sechs Kompagnien verlassen haben. In dieser Stärke rückte es nach Chieri, kam daselbst am 30sten Juli an und ging von hier in das Lager von Turin, in welchem es nach den im Anhange Z. 4 und 5 beigefügten Meldungen, am 1sten August angekommen zu sein scheint; am 6ten August bezeichnet es das Journal Daun's als auf dem rechten Po-Ufer stehend. 1706. Asti.

Von nun ab fehlen positive Nachrichten; die spärlich erhaltenen Akten bieten uns nur zwei das Regiment betreffende Erlasse, der eine vom 21sten Juli, welcher den Frauen der Lieutenants Distl und Altmann je 60 Gulden Wegzehrung gewährt, behufs einer Reise zu ihren Gatten nach Welschland, der andere d. d. Houflines, 24sten August, welcher das Offizierkorps zur Einigkeit und Achtung der „kommandirenden Offiziere" vermahnt.[103]) Eine Mahnung, welche durch Reibereien veranlaßt wurde, die daraus hervorgegangen waren, daß das auf zwölf Kompagnien bemessene sehr zahlreiche Offizierkorps, ohne jede Rücksicht auf Rang und Dienstalter zur Eintheilung gelangte und viele Ausländer zählte.

Am Tage nach der Schlacht bei Turin (8ten September) finden wir unser Regiment in der Stärke eines Bataillons zu 235 Mann (ausschließlich der Offiziere) zu Pignerol, am 17ten September zu Vienne in der Dauphiné, wohin es laut einer offiziellen Dislokationsliste vom 15ten unter General d'Arène zu liegen kam.[97])

Unermittelt bleibt somit auch die Thätigkeit des Regimentes während des letzten Monats der Belagerung und in der Schlacht von Turin. Positiv wissen wir nur, daß es am 6ten August einen Lieutenant als Gefangenen an „Partisans" der Festung (Anhang Z. 6) verlor, wie dies im Journal des Grafen Daun erwähnt und daß Hauptmann Schneider des Regiments am Schlachttage geblieben ist.

Aus dem Zusammenhalt der vorliegenden Daten kann jedoch mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, daß es nach seinem Eintreffen vor Turin auf den Bergen des rechten Po-Ufers, bei den dort stehenden 16 Bataillonen und einem Bergschützenkorps Verwendung fand und zwar gegenüber der butte des Capucins (mont capucins),*) hier dem General-Lieutenant d'Arène unterstellt und nach der Schlacht unter jenen Truppen war, welche Albergotti in der Stärke von 47 Bataillonen gesammelt über den Po führte, um mit denselben den Rückzug der Armee zu decken.

Vielleicht glückt es einer späteren Forschung, diese Verhältnisse näher aufzuklären, vollkommen wird es wohl nie gelingen, da sämmtliche Papiere des Regiments bei der erst 1716 erfolgten Rückkehr nach Bayern an das Französische Regiment Royal-Bavière übergingen und dortselbst wohl in der großen Revolutionsperiode zu Grunde gegangen sein werden.**)

Eine kurze Schilderung der Ereignisse vor Turin[97]) dürfte jedoch, ungeachtet dessen, daß alle speziellen Nachrichten über das Regiment fehlen, von besonderem Belagerung Turin's.

---

*) Vielleicht beim Hause des Grafen Olivero.

**) Auch die Archive Turins wurden vergeblich durchforscht.

1706 Interesse und auch schon dadurch gerechtfertigt sein, daß die Vertheidigung des befestigten Platzes zu den energischsten und heldenmüthigsten aller Zeiten gehört.

Der Herzog von Vendôme war alsbald nach seinem am 19ten April bei Calcinato über die Kaiserliche Armee errungenen Siege nach Flandern abberufen worden. Sein Nachfolger im Kommando der Französischen Armee in Italien war der Herzog von Orléans, welcher jedoch erst am 8ten Juli im Lager vor Turin eintraf. Unter ihm kommandirten in Piemont der Herzog von Feuillade und der Marschall Marsin, in der Lombardei Medavi.

Nachdem zur Vorbereitung der Belagerung Turins in allen umliegenden Städten ungeheure Magazine angelegt worden waren, traf Feuillade am 13ten Mai mit mehr als 50,000 Mann vor der Stadt ein und schritt sofort mit außerordentlicher Energie zur Errichtung der Contravallationslinien zwischen der Dora und dem untern Po, wozu man 8000 Landleute herangezogen hatte.

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten Juni wurden sodann die Laufgräben eröffnet und die Belagerung der Festung förmlich begonnen.

Die Circumvallationslinie lief von Cavoretto über Oliviero (woselbst das Hauptquartier), an die nördlich La Bracca gelegene Flußbiegung der Dora, und wurde wenige Tage vor der Schlacht, im Anschlusse an die Circumvallationslinie, von Lucengo rein nördlich verlängert bis an die bewaldete Niederung der Stura.

Die innere Verbindung war durch je drei Brücken über die Dora und den Po sichergestellt.

Die Contravallationslinie lief auf dem linken Po-Ufer: von der Brücke bei Cavoretto nach Lucengo an der Dora und von hier bis an den Einfluß der Stura in den Po; auf dem rechten Po-Ufer: vom Einflusse der Dora in den Po, auf den Berghöhen gegen J'Eremo und von hier über Brie la Madeleine gegen Cavoretto südwärts und etwa 1500 Meter rein östlich, dann unter einem rechten Winkel abbiegend etwa 1000 Meter nordwärts.

Der fortifikatorische Angriff wurde im Widerspruche mit den Rathschlägen Vauban's, statt gegen den Mont Capucins gegen die aus fünf regelmäßigen Bastionen bestehende Citadelle*) geführt, hier aber von dem Kommandanten der Festung mit bewunderungswerther Energie und Ausdauer während der mehr als 100tägigen Belagerung abgewehrt und zwar trotz unzureichender Armirung, ganz außerordentlichem Mangel an Munition und einer zum Theil so wenig verlässigen Besatzung, daß von derselben im Laufe der Belagerung 2073 Mann desertirten.

Am 24sten Juni, nachdem die Batterien armirt, wurde das Feuer aus 50 Geschützen und 30 Mörsern eröffnet, welche nächsten Tag um 10 bezw. 5 Stück vermehrt worden waren.

Am 17ten Juli waren die Minengalerien bis an die Palissaden des gedeckten Weges vorgetrieben, am 21sten Juli erfolgte die Wegnahme einzelner Außenwerke, am 5ten August die Wegnahme des gedeckten Weges.

---

*) Die Citadelle galt noch zu Ende des Jahrhunderts für eine der stärksten; sie lag ganz in der Ebene, hatte ein reiches Minensystem und ward von keiner Seite eingesehen.

Am 3ten August besetzte man die dem Mont Capucins benachbarten Höhen 1706.
mit 20 Bataillonen unter General-Lieutenant d'Arène; am 6ten September kamen hiervon 17 Bataillone in die Verschanzungen zwischen Dora und Stura, während 65 Eskadrons zu ihrer Unterstützung bereitgestellt und die übrigen Truppen zur Besetzung der Linien zwischen Dora und dem oberen Po verwendet wurden.

Seit dem 1sten September hatte Prinz Eugen seine Vereinigung mit dem Herzoge Amadeus von Savoyen auf dem rechten Po-Ufer bei Villa Stellone zwischen Carmagnola und Montcaglieri vollzogen. Schlacht bei Turin.

Den Angriff der Höhen von Chieri als unausführbar erkennend, wurde der Uebergang über den Po beschlossen und derselbe zu diesem Zwecke unweit Carignano doppelt überbrückt.

Am 4ten September passirte die ganze Armee Eugen's den Fluß und erreichte am 5ten die Dora, wo sie mit dem linken Flügel gegenüber Pianezza und mit dem rechten Flügel an der großen Straße von Rivoli nach Turin stand.

Am 6ten ging diese 3400 Mann Infanterie und 1000 Reiter zählende Armee dann über die Dora und etablirte sich, den rechten Flügel an Pianezza, den linken an die Stura gelehnt; das Hauptquartier in Venerie reale.

Erst am 6ten wurde dieser Stellung gegenüber die Circumvallationslinie Seitens der Französischen Armee in aller Eile in Angriff genommen, selbstverständlich ohne beendigt werden zu können.

Am 7ten September mit Tagesanbruch begann der Angriff in der Ebene zwischen Stura und Dora. Prinz Eugen schlug sich demnach mit verkehrter Front, unter Aufgeben seiner Rückzugslinien und überdies zwischen zwei, nur auf Brücken passirbaren Flüssen eingeklemmt, ein Wagniß, welches auf Beurtheilung der örtlichen Verhältnisse sich gründend, durch den Erfolg glänzend gerechtfertigt wurde, denn es endigte mit dem glänzendsten Siege über die Franzosen und der Aufhebung der Belagerung.

Die Franzosen verloren während der Belagerung an 10,000 Mann todt, verwundet und desertirt und an 4000 Kranke, welche in die Hände des Siegers fielen; in der Schlacht selbst erlitten sie einen Verlust von 1200 Mann todt und beiläufig 1800 Mann verwundet, wovon der größte Theil in Gefangenschaft gerieth und im Ganzen 5271 Gefangene; außerdem aber alle aufgehäuften Vorräthe, 39 Geschütze, alles Kriegsgeräth und 3000 Pferde der 30 Eskadrons Dragoner, welche abgesessen in der Schlacht gekämpft hatten. Die Pulvermagazine sowie die Laffeten der Geschütze und Mörser waren in Brand gesteckt worden.

Die alliirte Armee unter Eugen hatte einen Verlust von 2500 Todten und Verwundeten.

Seit 117 Tagen war die Festung eingeschlossen gewesen, seit 103 Tagen waren die Trancheen eröffnet. In Folge der Schlacht wurde die Belagerung aufgehoben und noch in der Nacht der Rückzug in sich überstürzender Eile fortgesetzt, wie er sich schon während des Kampfes eingeleitet hatte.

Der Herzog von Orléans, welcher den Rückzug über die Höhen von Montcaglieri auf Alessandria nehmen wollte, um sich von hier aus mit der unter

1706. Medavi in der Lombardei stehenden Armee zu vereinigen, ließ sich durch General-Lieutenant d'Arène bestimmen, von dieser Absicht abzustehen und statt dessen nach Pignerol abzuziehen. Hierdurch erst wurde der von Eugen errungene Sieg zur Katastrophe für die Französische Armee. Denn hierdurch war Italien aufgegeben.

An den Verlust der Spanischen Niederlande, wo am 23sten Mai der übrige Theil der Bayerischen Armee unter Führung des Churfürsten bei Ramillies*) unglücklich gekämpft hatte, reihte sich nun auch der folgenschwere Verlust von ganz Italien an.

Der übereilte Rückzug nach Pignerol vollzog sich in größter Unordnung; die Disziplin war schon während der Schlacht dermaßen außer Rand und Band gerathen, daß der wiederholt verwundete tapfere Herzog von Orléans, dessen Küraß die Merkmale von 22 Musketenkugeln trug, sich gezwungen sah, dem Oberst-Lieutenant des Regimentes Anjou, der sich seinen Befehlen nicht fügen wollte, einen Säbelhieb in das Gesicht zu versetzen.[69])

Marschall Marsin, der dem Herzog so verhängnißvoll gewordene Mystiker, gerieth tödtlich verwundet in Gefangenschaft.

General-Lieutenant d'Albergotti, welcher in den Verschanzungen auf dem rechten Po-Ufer 35 Bataillone befehligt hatte, bewerkstelligte mit den Truppen d'Arène's und Muret's den Abzug über die Brücke bei Cavoretto, welche er hinter sich abbrennen ließ. Hierdurch wurde sämmtliche Bagage verloren, da dieselbe, in der Meinung der allgemeine Rückzug ginge in das Mailändische, auf Chivas dirigirt worden war. Den Rückzug der Armee deckend, kam Albergotti am 8ten September in Cirolle und am 9ten mit 47 Bataillonen und 40 Eskadrons, da sich ihm unterwegs noch andere Truppentheile angeschlossen hatten, in Pignerol an, ohne durch den Gegner irgendwelche Verluste erlitten zu haben, da der Sieger nur einzelne Reiterabtheilungen zur Verfolgung nachgesandt hatte.

Eugen blieb vor Turin stehen und beschäftigte sich, im Bewußtsein seines errungenen Erfolges, zunächst mit der Retablirung von Festung und Armee.

Der Zustand der Französischen Armee, welche sich am 9ten September bei Pignerol gesammelt hatte, wird als der allgemeiner Entmuthigung geschildert. Die Bataillone waren dermaßen geschwächt, daß die an Zahl stärksten, ausschließlich der Offiziere, höchstens 200, die meisten aber nur beiläufig 150 Mann zählten; ein großer Theil war sogar noch erheblich schwächer.

Am 12ten September wurde der Rückzug weiter fortgesetzt, da die Umgegend von Pignerol es absolut unmöglich machte länger zu verweilen, indem es an allem und jedem zum Unterhalte der Truppen Nöthigen mangelte.

Am 12ten erreichte man Perosa, am 13ten Fenestrelle, woselbst am 14ten Rasttag. Am 15ten lagerte die Armee bei Oulx, und zwei Tage später wurden die bereits erwähnten Kantonnements bezogen, zum Theil in den Thälern von Perosa bis Susa und Oulx, zum Theil in Les Briançonnais, zum Theil

---

*) Hier gerieth auch der spätere Inhaber des Regiments, Marquis de Maffei, in Gefangenschaft, in welcher er, wenn auch ununterbrochen in das Hauptquartier des Churfürsten beurlaubt, bis Oktober 1712 verbleiben mußte.

endlich in der Tarantaise und der Dauphiné, woselbst wir unser Regiment in 1706.
Vienne wiederfinden und zwar in Gemeinschaft mit dem zwei Bataillone starken Spanischen Regimente Louvigny.

Ende September und Anfang Oktober verliefen auf Französischer Seite mit Erörterung von Projekten über die Rückkehr nach Italien, Eugen begnügte sich während dieser Zeit, die Französische Armee durch einige Detachements zu beobachten, und bemächtigte sich inzwischen des größten Theils der befestigten Plätze Piemonts, welche, schwach besetzt, meist auch nur schwachen Widerstand leisteten. Alessandria kapitulirte am 21sten Oktober unter Colmenero nach nur dreitägiger Belagerung, in Folge Munitionsmangels und eines in der Stadt ausgebrochenen Aufstandes. Die Spanischen Regimenter der Besatzung wurden kriegsgefangen.[97])

Ende Oktober befand sich die Armee wieder im Vormarsche gegen Piemont, die Spitzen konnten am 1sten November in Susa ankommen.

Da traf am 30sten Oktober der Befehl des Königs ein, den Vormarsch einzustellen; in Folge dessen theilten sich die Truppen in den ersten Tagen des eben genannten Monats und bezogen Kantonnements in Savoyen und der Dauphiné, woselbst sie in Winterquartieren verblieben.

Susa, diese wichtige Alpenpforte, welche den Franzosen ermöglichte, aus der Dauphiné wieder in Italien einzudringen, blieb jedoch mit einer starken Garnison besetzt.

Joseph Ritter v. Mercy, oder Messire Joseph de St. Jure Chevalier de Mercy Oberst
et de Marange et autres lieux, ein Enkel des bei Allersheim, unweit Nördlingen, am v. Mercy.
3ten August 1645 gebliebenen Bayerischen Feldmarschalls und Werbe-Oberst unseres Regiments, ist zu Metz den 11ten Mai 1663 als der älteste Sohn des Charles de St. Jure, Sieur de Mercy und Madame Anne de Ragoy geboren.[9])

Obwohl Joseph Ritter v. Mercy zu den bedeutenderen Persönlichkeiten der Zeit Max Emanuel's gehört, wie dies unter anderem ja auch aus dem früher citirten Patente hervorgeht, und obgleich außer ihm auch noch sein jüngster Bruder Jean Baptiste, der Kommandant des Leib-Regiments, in Bayerischen Diensten stand, sind doch nur äußerst spärliche Nachrichten über ihn erhalten geblieben.

1688 als Hauptmann angestellt, finden wir ihn 1705 als Oberst und Kommandant des Regiments Churprinz, Brigadier und Inspekteur der Infanterie, als welcher er im Frühjahre 1706 mit Anwerbung und Aufrichtung unseres Regiments betraut wird und in Folge dessen mit so vielfachen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, daß der Churfürst sich gezwungen sah, unterm 15ten Juli 1707 auf seinen Antheil an den von Frankreich gezahlten Werbegeldern (eine Pistole pro Mann) zu verzichten.[103])

Noch im Spätherbste des Jahres 1706 trat Mercy wieder zum Regiment Churprinz zurück, dessen wechselvolle Schicksale bis zur Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges theilend. Ende Dezember 1714 kam er mit demselben nach Bayern und begleitete es 1717 nach Ungarn.

Er starb als Feldmarschall-Lieutenant.

Wie die im Archive der Stadt Metz deponirten Taufregister der Pfarrei St. Martin ausweisen, war er mit Marguerite Vital de Martinet verheirathet, welche ihm 1712 am 15ten Dezember zu Metz einen Sohn gebar, der auf die Namen seines Onkels Johann Baptist getauft wurde.

1707.

Mons. Unser Regiment verblieb in den Winterquartieren der Armee von Italien, trat jedoch, wenn nicht schon Ende Dezember 1706, so jedenfalls im Januar 1707, seiner ursprünglichen Bestimmung entsprechend, den Marsch nach Flandern an und traf Anfangs Februar in Mons ein und zwar abermals nur in der Stärke eines Bataillons, da die Ereignisse vor Turin selbstverständlich eine Erhöhung des Standes nicht ermöglicht hatten. Brigadier Mercy war eben deshalb auch bereits im Oktober 1706 über Paris nach Brüssel zurückgekehrt, um hierwegen Bericht zu erstatten.[48])

Ritter v. Bayern Inhaber. Alsbald nach dem Eintreffen in Mons verlieh der Churfürst unser Regiment, das ursprünglich und zwar bis zu dem Zeitpunkte, „da es Royal-Bavière werden konnte", dem Chevalier de Mercy zugedacht gewesen,[48]) seinem erst zwölfjährigen natürlichen Sohne: Emanuel Franz Joseph, Ritter v. Bayern (Chevalier de Bavière),[78]) unter Ernennung desselben zum Oberst (colonel à la bavette). Von da ab führt das bisher „Bavarois" genannte Regiment, dem Bayerischen Brauche entsprechend, den Namen seines Inhabers „Chevalier de Bavière". Unter diesem Namen*) finden wir es auch in den offiziellen Etats des Jahres 1708,[97]) desgleichen auch 1710, hier jedoch irriger Weise so genannt, da es vom 1sten Januar 1709 ab den Namen Royal-Bavière führte, wie später nachgewiesen werden wird.

Unser Regiment war somit Anfangs Februar mit den beiden anderen Bayerischen Infanterie-Regimentern, dem Leib- und Churprinz-Regiment, sowie mit den fünf Bayerischen Kavallerie-Regimentern: Herzog Philipps Garde-Karabiniers, General Arco Kürassiere, Oberst Locatelli und Oberst Poth Kürassiere sowie den Garde-Grenadieren zu Pferde in den Niederlanden vereinigt und unter den direkten Befehl seines Churfürsten getreten.

Dieses gewiß ersehnte Verhältniß sollte jedoch nur bis Ende Juni dauern, um welche Zeit das Regiment zur Rhein-Armee abgegeben wurde.

Trotz der sorgfältigsten Vorbereitungen für die Campagne des eben abgelaufenen Jahres, hatten Frankreich und dessen Alliirte doch niemals größere Niederlagen erlitten als 1706, in welchem Jahre die Frucht sechsjähriger Kriegsarbeit verloren ging. Ganz Italien mußte in Folge des mit dem Kaiser am 13ten Februar 1707 geschlossenen Vertrags geräumt werden; der größte Theil der Niederlande war verloren, die Grenzen Flanderns, der Dauphiné und der Provence lagen der feindlichen Invasion offen, nur der Rhein schien weniger exponirt, obgleich Landau noch im Besitze der Kaiserlichen blieb, nachdem es dem hier befehligenden Marschall Villars gelungen war, den Gegner auf das rechte Ufer zurückzudrängen und die Vertheidigung des unteren Elsasses durch die Lauter-Linien zu sichern.

---

*) Daß das Regiment nicht den Deutschen Titel seines Inhabers führte, ergeben zur Evidenz die vorliegenden Churfürstlichen Erlasse vom Jahre 1716.

Unter solch ungünstigen Verhältnissen trat man in die Campagne 1707 ein. 1707.

In Flandern kommandirte Max Emanuel und der Herzog v. Vendôme, welcher jedoch den Befehlen des Churfürsten unterstellt war.

Auf gegnerischer Seite kommandirte Marlborough; dessen Heer lagerte bei Brüssel, woselbst er es am 24sten Mai konzentrirt hatte.

Am 24sten Mai versammelte sich auch die 125 Bataillone und 190 Eskadrons zählende Armee des Churfürsten 2 Lieues von Mons entfernt, woselbst der Churfürst und Vendôme sich aufhielten, lagerte hinter dem Flüßchen Estinnes in Schlachtordnung und passirte am 25sten Mai Revue vor dem Churfürsten und Vendôme.

Am 26sten Mai finden wir sie bei Gosselies, am 28sten bei Sombref und vom 2ten Juni ab bis 5ten August bei Gembloux, in welcher Stellung die Armee so wesentliche Schwächungen durch Detachirungen nach der Provence, nach Italien und dem Rheine erfuhr, daß jeder Offensivgedanke sich hierdurch von selbst ausschloß.

Marlborough hatte sein Heer aus dem Lager zwischen Soignies und Braine am 28sten Mai nach Hall, am 29sten nach Dieghem, am 31sten nach Sous Louvain und am 1sten Juni über die Dyle geführt, um von hier aus die Städte Brabants zu decken, und bezog dann eine feste Stellung bei Bossut, welche er erst gegen Mitte August verließ, um wieder südwärts vorzugehen.

Beide Armeen verhielten sich beobachtend.

Im Lager bei Gembloux war es nun, daß unserm Regimente der Befehl wurde, nach dem Rheine zur Armee Villars abzurücken. Es setzte sich am 30sten Juni[97]) in Marsch, und zwar im Vereine mit je einem, aus 7 Kompagnien bestehenden Bataillone des Leib- und des Churprinz-Regimentes, 2 weiteren Bataillonen und 2 Kompagnien derselben Regimenter, und je 1 Eskadron der oben genannten fünf Bayerischen Kavallerie-Regimenter. Das Kommando war dem General-Wachtmeister z. Pf. Gaudenz Baron Rechberg übertragen, und ihm der Brigadier Ritter v. Mercy beigegeben, in der Hoffnung, daß es nicht schwer fallen würde, in Deutschland sämmtliche Regimenter durch Rekrutirung zu augmentiren, und wie es in der von Gembloux den 28sten Juni datirten Instruktion hieß, noch weitere drei Bataillone und fünf Eskadrons anzuwerben;[78]) eine Hoffnung, welche sich jedoch nicht erfüllte. Denn erst Ende Juli trafen die genannten Bayerischen Truppentheile am Rheine ein, und inzwischen war hier eine sehr wesentliche Aenderung in der ganzen Lage eingetreten.

Abmarsch nach dem Rhein.

In Versailles hatte man dieser vom Churfürsten verfügten Detachirung zugestimmt, sowohl in der Absicht, den Marschall Villars hierdurch zu verstärken und in seinen Erfolgen zu unterstützen, als auch in der Hoffnung, den Gegner hierdurch zu veranlassen, ebenfalls Truppen zu detachiren, und sich so in Flandern zu schwächen.

Auch diese letztere Absicht wurde nicht erreicht, ebensowenig wie jene der Anwerbung neuer Bataillone und Eskadrons, welch erstere aus 6 Kompagnien à 100 Mann vom Feldwebel abwärts, die Eskadrons aber aus 3 Kompagnien

1707. à 50 Pferden formirt, und deren Unkosten vom Französischen Hofe getragen werden sollten.

Erreicht wurde laut den aus Straßburg vorliegenden Berichten vom Monat August jedoch die Ergänzung der 5 Eskadrons und der älteren Bataillone, sowie unseres Regiments innerhalb seines bisherigen Rahmens von 6 Kompagnien, welchen es denn auch bis zum Juni 1715 unverändert beibehielt.

Rhein-Campagne. Ueber die Vorgänge bei der Rhein-Armee soll in Nachfolgendem in Kürze orientirt, schon jetzt aber auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Geschicke des Regiments vom Juli ab auf das Innigste mit jenen der Armeen am Rheine verwoben bleiben, bis der Friede von Rastadt dem Kriege überhaupt ein Ende bringt.

Marschall Villars stand bei Beginn der Campagne mit seiner, durch einzelne aus Italien herangezogene Truppen bis auf 66 Bataillone und 108 Eskadrons verstärkten Armee auf dem linken Rhein-Ufer.

Die feindliche Armee zählte 48 Bataillone und 53 Eskadrons und stand unter Kommando des Markgrafen von Bayreuth und des Generals Thüngen auf dem rechten Rhein-Ufer, von der Linie von Bühl und Stollhofen bis an den Main; einige Bataillone lagen im Schwarzwalde, 6 Eskadrons in Bayern, um hier die Bevölkerung niederzuhalten.

Villars beabsichtigte die Offensive und rechnete um so mehr auf deren Gelingen, als am 4ten Januar der Markgraf von Baden verstorben war, die Desertion auf Seite des Gegners — bei welchem selbst die Generale seit zwei Jahren unbezahlt geblieben — eine ganz außerordentliche Höhe erreichte, und sowohl die Kaiserlichen als deren alliirte Deutsche Fürsten sehr wesentlich in Anspruch genommen und beunruhigt schienen durch den Aufstand der Ungarn unter Rakoczy und das Verhalten Carl XII. von Schweden.*)

Vom 1sten Mai ab lagerte der Gegner in seinen längs dem Rheine angelegten Verschanzungen von Stollhofen bis Söllingen.

Diese sollten zuerst weggenommen werden. Marschall Villars stützte sich bei diesem Projekte, dessen Durchführung ihm auch vollkommen gelang, insbesondere auf zwei ihm zugekommene Denkschriften des Kaiserlichen Generals Baron d'Elcin, welcher über die Anordnungen und Absichten des Kaiserlichen Heeres, in dessen Reihen er diente, nach Versailles berichtete.[97]) Am 21sten Mai hatten die Operationen auf Französischer Seite begonnen, am 22sten überschritt man den Rhein bei Neuburg und Kehl, und besetzte Tags darauf die vom Feinde kampflos geräumten Stollhofener Linien; nach Zurücklassung schwacher Besatzungen ging die Armee am 24sten gegen Rastadt und von hier am 28sten gegen Ettlingen und Durlach vor.

Am 8ten Juni nahm Villars sein Hauptquartier bereits in Stuttgart und detachirte von hier aus je 1500 Reiter nach Schwaben und Franken, um die betreffenden Kreise zu brandschatzen.

Da der Gegner sich auf Aalen zurückzog, besetzte Villars am 23sten Juni Gmünd und hatte somit ganz Württemberg sowie einen Theil von Schwaben und

---

*) Regierender Herzog von Zweybrücken vom 15ten April 1697 bis zum 11ten Dezember 1718 (eine vergoldete Kolossal-Statue im Thronsaale der Königlichen Residenz zu München).

Franken in seiner Gewalt. Bayern lag offen! Das Vordringen dahin mußte 1707.
jedoch unterbleiben, da die Armee in Flandern außer der vom Churfürsten anbefohlenen Detachirung keine Verstärkungen senden konnte, ja vielmehr Villars selbst solche nach der Dauphiné abzugeben hatte.

Am 1sten Juli mußte auf Andrängen des Versailler Hofes sogar der Rückzug angetreten werden, da die rückwärtigen Verbindungen nicht genügend gesichert erschienen, und der Gegner sich gegen Heilbronn in Bewegung gesetzt hatte. Derselbe lagerte den 4ten Juli, nachdem er in sechs Tagen mehr als 50 Lieues zurückgelegt hatte, bei Philippsburg; Villars am 9ten Juli mit seiner Armee bei Bruchsal, jedoch ohne daß hierdurch die von ihm bis Ulm, Nürnberg, Würzburg und Mainz ausgedehnten Kontributions-Kommandos in ihrer Thätigkeit beschränkt worden wären.

Den 16ten Juli ist Villars in Mannheim, welches er verlassen fand, am 21sten Juli das feindliche Hauptquartier in Speyer, das feindliche Heer zwischen den beiden Armen des Speyer-Baches, woselbst es sich mit 5000 von Frankfurt gekommenen Sachsen verstärkt.

Hierdurch verlor Villars sein bisheriges numerisches Uebergewicht und obgleich er wußte, daß binnen Kurzem die 3 Bataillone und 5 Eskadrons Bayern eintreffen würden, beschränkte er sich von nun ab doch nur mehr auf Sicherung der Lauter-Linie und seiner noch im Gange befindlichen Kontributionen, welche er inzwischen auch auf die Gegend von Konstanz ausgedehnt hatte.

Am 14ten August lagern beide Armeen bei Durlach, auf kaum halbe Kanonen-Schußweite einander gegenüber; Tags darauf eröffnet sich eine Kanonade, in Folge deren der Feind abzieht. Am 28sten August lagert die Armee bei Rastadt, auf dem linken Ufer der Murg, den rechten Flügel bei Kuppenheim, den linken in der Höhe von Rastadt, woselbst das Hauptquartier.

Den 16ten September traf bei der gegnerischen Armee der Churfürst von Hannover ein und übernahm an Stelle des Markgrafen von Bayreuth das Kommando.

Am 29sten Oktober bricht die Armee aus ihrem Lager bei Rastadt auf und bezieht ein neues Lager, den rechten Flügel bei Lichtenau, den linken Flügel bei Stollhofen, das Hauptquartier in Schwarzach; den 1sten November Aufbruch nach Kehl und an den darauffolgenden Tagen Uebergang auf das linke Rhein-Ufer, woselbst vom 8ten November ab die Winterquartiere bezogen werden.

Ueber die Antheilnahme unseres Regiments, wie überhaupt der Bayern an Kreuznach.
der eben geschilderten Campagne ist wenig Positives zu berichten.

Aus dem Berichte eines Offiziers des Regimentes Churprinz[58]) ist zu ersehen, daß das Bataillon dieses Regiments im Sommer zu Kreuznach und im Herbste vereint mit unserem und dem Leib-Regimente „in den Linien nächst Lauterburg“ stand. Von der Kavallerie befand sich ein Regiment zu zwei Eskadrons am 4ten September zu Offenburg, bestimmt von hier nach Hornberg zum Entsatze des dortigen Schlosses zu rücken.[102])

Wahrscheinlich ist es demnach, daß auch unser Regiment den Sommer über in Kreuznach verblieb.

1707. Aus einem administrativen Berichte d. d. Straßburg im August[103]) erfahren wir ferner, „daß das Bavier'sche Regiment mit der Französischen Verpflegung sowohl an Brod als an Geld dermalen nit kontent sein will, sondern wie die anderen Churfürstlichen Völker in den Niederlanden gehalten zu werden verlangt". Die hierwegen ergangene Churfürstliche Entscheidung lehnt die Forderung mit Bezug auf das geringere Gewicht in Brabant ab und verfügt, daß es bei der Brodportion von $1\frac{1}{2}$ Pfund sein Bewenden habe. Von Geld ist weiter nicht die Rede.

Winterquartiere. Während der Winterquartiere finden wir zwei Bayerische Bataillone in der Nähe von Neu-Breisach und ein Bataillon, vermuthlich unser Regiment, in Straßburg.

Die Bayerische Kavallerie sollte nach einem Befehle aus dem Hauptquartier Anappes den 7ten Oktober die Winter-Quartiere im Luxemburgischen beziehen.[68])

Die gegnerische Armee hatte sich am 7ten November in Bewegung gesetzt, um Winterquartier zwischen Stollhofen und Mainz zu beziehen. Der Churfürst von Hannover kehrte in seine Staaten zurück und übergab das Kommando wieder an Thüngen, welcher 30 Bataillone und einige Kavallerie zur Bewachung der Linien von Ettlingen zurückließ.

Am 10ten November verließ auch Villars die Armee, das Kommando dem Grafen du Bourg übergebend, und ging von Straßburg nach Versailles, um hier die Durchführung eines längst geplanten Unternehmens gegen Freiburg zu betreiben.

Da die Ausführung desselben erst Ende Januar 1708 versucht wurde, so sollen auch die bezüglichen Vorbereitungen erst dort besprochen werden, obwohl die ganze Unternehmung mit der Campagne von 1707 in innigem Zusammenhange steht.

1708.

Freiburg. Schon vor der Abreise Marschall Villars nach Versailles stand das Französische Ober-Kommando mit dem Kommandanten des Schlosses von Freiburg wegen dessen Uebergabe in Unterhandlung. Derselbe soll sich auch gegen Aushändigung einer sehr beträchtlichen Geldsumme bereit erklärt haben, die Thore der Festung zu öffnen, wurde jedoch an der Ausführung dadurch verhindert, daß er das Kommando abgeben mußte.

Dieselben Verhandlungen nahm man nun mit drei Offizieren des in Freiburg garnisonirenden Schweizer-Regiments Erlach: dem Oberst-Lieutenant Tillier, dem Hauptmann Hurter und dem Fähnrich Frey, auf und erklärten sich dieselben — ob zum Schein oder im Ernste, mag dahingestellt bleiben — bereit, den nächtlichen Ueberfall Behufs Wegnahme der Festung zu begünstigen.

Um die Maßnahmen hierwegen festzustellen, war Marschall Villars, welcher am 9ten Januar von Versailles in Colmar eingetroffen, am 14ten nach Hüningen gekommen und hatte hier auf dem rechten Rhein-Ufer, an der Barriere, in der kommenden Nacht eine Zusammenkunft mit den genannten Offizieren.

Der Ueberfall wurde auf die Nacht vom 21sten auf den 22sten Januar und zwar auf die Zeit zwischen zwei und drei Uhr nach Mitternacht verabredet. 1708.

Siebenhundert Mann, von Breisach kommend, sollten in einem dem Schlosse von Freiburg gegenüber liegenden Walde in Hinterhalt gelegt werden, um von hier um drei Uhr vorzurücken, nachdem an zwei Fenstern des Schlosses zwei Lichter erschienen. 30 Mann unter Kommando des Lieutenants Duclos vom Regimente Bourbonnais, welchem einige Bayerische Offiziere beigegeben waren, hatten zuerst anzutreten und auf den Anruf der Schildwache in Deutscher Sprache zu antworten: „Lieutenant vom Piket", worauf Fähnrich Frey, welcher mit 20 Mann in der die Schloßbrücke deckenden Lunette Wache hielt, unter Nennung seines Namens antworten würde: „Gedulden Sie sich, Alles ist bereit." Oberst-Lieutenant Tillier hatte Sorge zu tragen, daß die Thorschlüssel, welche allabendlich nach dem Thorschlusse unter das Kopfkissen des im Schlosse kommandirenden Obersten gelegt werden mußten, durch falsche ersetzt würden, so daß das Oeffnen der Thore keinerlei Schwierigkeiten bereiten konnte.

Villars selbst sollte mit 11 Bataillonen und 16 Eskadrons einige Stunden nach seinen ersten Truppen ankommen und noch weiters von 5 Bataillonen und 16 Eskadrons gefolgt werden, um sich der Stadt zu bemächtigen.

Eine Spezial-Instruktion[97]) regelte alle Details und sonstigen Anordnungen. Aus derselben ist auch ersichtlich, daß nicht 700 Mann, wie verabredet worden, sondern 800 für den Hinterhalt bestimmt waren. Dieselben setzten sich unter Kommando des Oberst-Lieutenants v. Vallade vom Regiment Coësquin, zusammen: aus 3 Kompagnien des Regimentes Champagne und je 2 Kompagnien der Regimenter Bourbonnais, Coësquin, Mortmart und 2 Kompagnien Bayern, in Summa 11 Kompagnien.

Sämmtliche Bataillone der ebengenannten Regimenter hatten Samstag den 21sten Januar um 5 Uhr Nachmittags in Biesenheim unterhalb Breisach einzutreffen, um sich von hier aus um 10 Uhr Nachts so in Marsch zu setzen, daß sie um Mitternacht aus Alt-Breisach antreten konnten.

Neben einer Reihe anderer Anordnungen finden wir am Schlusse auch noch die, daß 3 Bataillone des Regiments Navarra und 1 Bayerisches Bataillon mit den Karabiniers und 12 leichten Feldstücken unter Kommando des Ritters de la Brillière am 21sten um 2 Uhr Nachmittags aus Straßburg nach Freiburg abzurücken hatten.

Wie aus Obigem ersichtlich, ließ sich nicht feststellen, ob unser Regiment bei der Kolonne in Breisach oder in jener von Straßburg eingetheilt gewesen; als wahrscheinlich muß jedoch bezeichnet werden, daß die zwei Bataillone des Leib- und Churprinz-Regiments, weil den Haus-Regimentern angehörig, vereinigt geblieben sind und wir demnach unser Regiment in Straßburg zu vermuthen haben.

Nachdem alle drei Bataillone bei der Einleitung des Unternehmens betheiligt waren, ist dieser Zweifel jedoch ohne Belang, da der geplante Ueberfall nicht zur vollen Durchführung kam.

1708. Unsere Quelle[97]) erzählt nämlich, daß in dem Augenblick, als sich die Truppen in Bewegung setzen wollten, sich bei Marschall Villars ein Unbekannter*) meldete, der früher in der Französischen Armee resp. dem Schweizer Regimente v. Schellenberg als Lieutenant gedient hatte, und dem Marschall mittheilte, daß der ganze Anschlag verrathen und beabsichtigt sei, die Ueberfallenden in ihrer eigenen Falle zu fangen.

Der Vormarsch wurde sofort eingestellt und das Unternehmen aufgegeben, zumal fast gleichzeitig Meldungen einliefen, daß der Gegner aller Orten in Bewegung sei.

Die Truppen kehrten in ihre ursprünglichen Quartiere zurück und pflegten nun der herkömmlichen Winterruhe, 36 Bataillone und 45 Eskadrons lagen im Elsaß von Hüningen und Belfort bis zu den Lauter-Linien; der Rest in Lothringen, den Bisthümern und der Franche-Comté.

Die Rhein-Uebergänge bei Hüningen, Breisach, Kehl und Fort Louis du Rhin blieben in gesichertem Besitze der Französischen Armee.

Gleich wie im vorangegangenen und in den nächstfolgenden Jahren haben wir auch in dem vorwürfigen von keiner größeren Kriegshandlung zu berichten. Das ganze Jahr verläuft mit endlosen Hin- und Hermärschen, und der Historiker findet nirgends einen Ruhe- oder Haltepunkt, ermüdend wie die nimmer endenden Märsche wirkt auch die Erzählung, und dies um so mehr, als unser Regiment selbst nirgends in den Vordergrund tretend gezeigt, sondern meist nur eben bei einem der Armeetheile mit mehr oder weniger Sicherheit vermuthet werden kann.**)

Positiv wissen wir nur, daß es am 13ten Mai, an welchem Tage je ein Bataillon des Leib- und des Churprinz-Regiments in Altenstadt und Roth stand, in der Stärke von einem Bataillon zu Roppenheim südlich Seltz im Quartier lag, am 31sten Mai nicht zu den unter Pery in den Lauter-Linien stehenden Truppen gehörte, auch nicht unter jenen Truppen war, welche am 23sten Mai unter Saint Fremont nach der Saar detachirt, sowie nicht unter jenen, welche Marschall Berwick am 17ten August unterstellt waren, und es endlich nicht wahrscheinlich ist, es sei unter den zwei Bataillons „Bavarois" begriffen gewesen, welche Ende Juni dem obengenannten General an die Saar als Verstärkung nachgesendet wurden.

Ferner ist nachgewiesen, daß unser Regiment am 9ten September mit weiteren vier Bayerischen Bataillonen unter dem Brigadier Ritter v. Mercy in der Höhe von Lauterbach in den Lauter-Linien stand.[97])

Mit ziemlicher Bestimmtheit können wir dasselbe Ende Juli und August im Lager bei Langenkandel annehmen.[133])

Reduktion. Hier, wo Lerchenfeld, der faktische Kommandant des Regiments, am 1sten August zum Oberst befördert wurde, mag es auch gewesen sein, daß die Auflösung der Kadres des 2ten Bataillons zur Durchführung kam.

---

*) Rousselet de Charpillot, welcher später mit einem Hauptmanns-Patente in einem Fremden-Regimente angestellt wurde.

**) Für zukünftige Forschung sei hier jedoch bemerkt, daß eine autoritative Mittheilung vorliegt, welche mit Sicherheit in Aussicht nehmen läßt, daß über den Zeitraum von 1706—1714 noch Details aufgefunden werden können. Die Recherchen wären alsdann dans les archives historiques du dépôt de la guerre à Paris, jedoch persönlich, aufzunehmen.

Die vorliegenden autoritativen Mittheilungen aus dem dépôt de la guerre 1708.
verweisen zwar die erwähnte Beförderung Lerchenfeld's positiv in den Monat August und erwähnen von der Reduktion des 2ten Bataillons nur allgemein, daß sie im Jahre 1708 stattgefunden habe. Gleichzeitig erfahren wir aber, daß durch diese Reduktion die ursprünglich mit Kompagnien versehenen (sic!) Hauptleute Bergofsky, de Garcia, Moro, Pourcel und Connelane capitaines réformés à la suite du régiment geworden sind. Außer dem Obersten Freiherrn v. Lerchenfeld und dem Major Sieben werden als mit Kompagnien versehen noch die Hauptleute Pieton, v. Lindenfels, v. Camillart und v. Croison genannt.

So viel über die inneren Vorgänge im Regimente.

Um demselben auch in seinem Kriegsleben folgen zu können, dazu diene die im Nachstehenden gegebene gedrängte Uebersicht der Operationen der Rhein-Armee.

Die erfolgreiche Beendigung des Feldzuges von 1707 in Deutschland be- Rhein-Campagne.
schränkte die alliirte Armee im Frühjahre 1708 auf die Queich mit Landau und das Flüßchen von Ettlingen, als erste Vertheidigungslinien.

Dieselbe kommandirte der Churfürst von Hannover*) und unter diesem der Kaiserliche General Thüngen; der zur Reichs-Armee gehörige Theil befand sich auch in diesem Jahre wieder in den kläglichsten Verhältnissen.

Auf Französischer Seite war Marschall Villars an die Spitze der Armee in der Dauphiné berufen und im Ober-Kommando der Rhein-Armee durch den Churfürsten Max Emanuel und den Marschall Berwick, den natürlichen Sohn König Jakob II. von England, ersetzt worden.

Villars, der am 9ten Mai abgereist, übergab das Kommando einstweilen dem Grafen du Bourg; Marschall Berwick traf am 16ten und der Churfürst am 21sten in Straßburg ein. Die Bayerische Kavallerie hatte sich bereits am 2ten Mai aus Flandern nach dem Elsaß in Marsch gesetzt, wohin Graf Arco dem Churfürsten voraneilte.[78])

Auch die Bayerische Infanterie war dahin in Marsch gesetzt, machte jedoch auf Befehl des Churfürsten in Pfalzburg einen achttägigen Halt und kehrte dann nach Flandern zurück.

Max Emanuel hatte in einem unterm 15ten April 1708 dem Könige vorgelegten Memoire sich ausdrücklich vorbehalten:**)

1) die Prärogative des General-Gouverneurs Spanisch Flanderns,
2) die beliebige Rückkehr dahin,
3) das Verbleiben seines Hofes in Mons und
4) die finanzielle Regelung der Bezahlung seines Hofes und seiner nach Deutschland zu beordernden Truppen.[97])

Nachdem Marschall Berwick bereits am 17ten Mai 29 Eskadrons über den Rhein hatte gehen lassen, mit dem Auftrage, unterhalb Kehl zu lagern, sandte der

*) Der Churfürst von Hannover war vom 12ten Mai bis 9ten September bei der Armee anwesend.

**) Nebenbei sei hier bemerkt, daß die Kosten der in den Niederlanden stehenden Truppen des Churfürsten (also ausschließlich unseres Regiments) sich jährlich auf 290,505 Patagoren (a 1 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.) oder 1,016,770 Livres beliefen.

1708. Churfürst am 24sten Mai ein Detachement von 8 Eskadrons gegen Offenburg und 14 Bataillone mit 23 Eskadrons unter General Saint-Fremont an die Saar.

Um dieselbe Zeit hatten bedeutende feindliche Streitkräfte den Rhein bei Mainz und Rheinfels passirt und sich gegen Castellaun südlich Coblenz in Marsch gesetzt, während in den Linien von Ettlingen nur 25 Bataillone und 30 Eskadrons zurückgeblieben waren.

Da, wie oben erwähnt, unser Regiment nur im Rheinthale zur Verwendung kam, so werden auch nur die hier stattgehabten Operationen zur Mittheilung gebracht und jene an der Saar und Mosel nur nebenbei berührt.

Die bei Kehl lagernden Truppen wurden am 29sten Mai nach Bischofsheim und am 31sten nach Lichtenau in Marsch gesetzt; hier trafen auch die übrigen zur Armee bestimmten Truppen ein, so daß nunmehr 31 Bataillone und 82 Eskadrons bei Lichtenau versammelt waren, während General Pery mit 9 Bataillonen und 6 Eskadrons in den Lauter-Linien verblieb.

Am 4ten Juni von dem Eintreffen der Tête der feindlichen Armee zu Castellaun benachrichtigt, brach der Churfürst aus Lichtenau wieder auf, ging über den Rhein zurück und führte die Armee nach Hagenau.

Am nämlichen Tage lagerte Graf du Bourg bei Seltz, woselbst wir auch unser Regiment mit Sicherheit annehmen dürfen, und bezog von hier aus am andern Tage die Lauter-Linie in einer Stärke von 30 Bataillonen und 37 Eskadrons.

Nun folgen eine Reihe von Hin- und Hermärschen der übrigen Armee, von welcher 34 Bataillone und 65 Eskadrons unter Marschall Berwick von Remich nach Flandern aufgebrochen, jedoch im Hundsrück festgehalten worden waren.

Während dieser Zeit ereignete sich nichts Nennenswerthes im Elsaß, woselbst Graf du Bourg seine Hauptkräfte in einem Lager bei Weißenburg versammelt hatte.

Am 23sten Juli rückte er, auf Befehl des Churfürsten, welcher von Metz kommend am 22sten bei Neuburg eintraf, von hier in vier Kolonnen nach Langenkandel, woselbst man die ganze Armee konzentrirte und zwar: den rechten Flügel vor dem Orte, den linken Flügel gegen Minfeld, den Fluß hinter dem Lager. In den Lauter-Linien sowie zu Weißenburg, Lauterburg und Hagenbach waren nur die zur Bewachung nöthigsten Posten zurückgeblieben.

Demnach hatte man bei Langenkandel 36 Bataillone und 68 Eskadrons versammelt, während 5 Bataillone in den Linien der Lauter, 1 Bataillon zu Fort Louis du Rhin und zwei Dragoner-Regimenter in Altbreisach standen.

In dieser Situation hoffte Max Emanuel während des größten Theils der Campagne auf Kosten des Feindes leben zu können und den Gegner in seiner Position bei Ettlingen festzuhalten. Erst am 9ten September, nachdem das Land zwischen der Lauter und der Queich gänzlich ausgesogen war, hob er das Lager bei Langenkandel auf und führte die Armee in die Lauter-Linien zurück; der Marsch dahin wurde in drei Kolonnen ausgeführt.

In der Lauter-Linie lagerte die Infanterie von Lauterburg bis Weißenburg, unser Regiment vereint mit je zwei Bataillonen des Leib- und des Churprinz-Regiments, unter dem Brigadier Ritter v. Mercy in der Höhe von Lauterbach, die Kavallerie bei Weißenburg. Die Arrière-Garde unter dem Befehle des Generals Vieuxponts

bestand aus den Grenadieren der Armee, sechs Eskadrons Kavallerie und der Garde 1708.
des Churfürsten; die feindliche Kavallerie war dem Abzuge gefolgt, ohne denselben jedoch irgendwie zu belästigen.

Ueberzeugt, daß von keiner Seite mehr etwas Ernstliches werde unternommen werden, übergab Max Emanuel das Ober-Kommando an Graf du Bourg und verließ noch am 9ten September die Armee, um sich über Straßburg, Benfelden, Cernay und Belfort nach Lixeuil und von hier aus zum Badgebrauche nach Plombières zu begeben. Fünf Eskadrons der Churfürstlichen Garde gingen andern Tags mit seiner Equipage nach Metz ab.

Der November brach heran und noch war, von einzelnen unwesentlichen Truppenverschiebungen abgesehen, auf beiden Seiten Alles beim Alten: d. h. beinahe die ganze feindliche Kavallerie unterhalb Landau und bei Speyer, die Infanterie des Gegners in der Linie von Ettlingen, die eigene Infanterie aber in der Lauter-Linie und am Rheine von Hagenbach bis Straßburg, die Kavallerie in den Kantonnements zwischen Moder und Lauter.

Am 6ten November gingen drei Eskadrons der Bayerischen Kavallerie mit 200 Pferden der Hofhaltung des Churfürsten und am 10ten desselben Monats weitere zwölf Bayerische Eskadrons nach Pfalzburg und Saarburg ab.

Am 16ten verlegte Graf du Bourg sein Hauptquartier nach Hagenau, am Winterquartiere.
21sten kam Marschall Berwick aus Flandern zurück und übernahm das Ober-Kommando.

Seine Ankunft scheint das wenig schmeichelhafte Signal gewesen zu sein zur Trennung der feindlichen Armee; am 27sten November ging deren Kavallerie über den Rhein zurück und am 28sten setzte sich Alles nach den Winterquartieren in Bewegung.

Marschall Berwick folgte diesem Beispiele und ließ am 2ten Dezember die für Unter-Elsaß bestimmten Truppen die Winterquartiere von der Lauter-Linie bis Straßburg beziehen; fünf Bataillone wurden an die Saar gelegt.

Die ohne Zwischenfall vollzogene Trennung beider Armeen war demnächst von absoluter Ruhe gefolgt, welche beiden Theilen gleich nothwendig gewesen. Denn wenn auch die Campagne durchaus unfruchtbar blieb an besonderen Ereignissen, so waren die Truppen doch in hohem Grade fatiguirt durch die vielen Hin- und Hermärsche und hatten durch die Unbilden der Spätsaison außerordentlich zu leiden gehabt; sie bedurften also dringend der Ruhe.

Plötzlich aber wurden sie aus dieser aufgestört, da die Kälte sich so empfindlich gesteigert hatte, daß am 15ten Januar 1709 der Rhein an verschiedenen Stellen zufror, so insbesondere bei Rheinau, einem der dem Gegner günstigsten Uebergänge. Da Graf du Bourg, welcher seit der am 18ten Dezember erfolgten Abreise Berwick's das Kommando führte, besondere Vorkehrungen zum Schutze gegen feindliche Unternehmungen für nothwendig erachtete und andererseits die abnorme strenge Kälte bis zum 27sten Januar andauerte, so hielt diese ganz und gar unbegründete Aengstlichkeit die Truppen bis Mitte Februar in Athem, um welche Zeit sie endlich wieder in ihre Quartiere zurückkehren durften.

1708. Im weiteren Verlaufe des Winters ereignete sich Nichts, was der Erwähnung werth wäre. Nachzuholen ist jedoch, daß um dieselbe Zeit, als Marschall Berwick aus Flandern bei der Rhein-Armee eintraf, Max Emanuel, der von Plombières nach Compiègne gegangen war, angeblich, um daselbst dem Jagdvergnügen obzuliegen, thatsächlich aber, weil er nach den Niederlanden insolange nicht zurückkehren wollte, als dortselbst der Herzog von Burgund kommandirte,[78]) wider Erwarten in Mons ankam.

Von hier aus machte der Churfürst mit 15,000 Mann, welche ihm der Herzog von Burgund zur Verfügung gestellt hatte, einen Versuch, Brüssel durch einen Handstreich und als dieser mißlang, durch Beschießung einzunehmen.

Der Churfürst, welcher glaubte, vor Brüssel nur erscheinen zu dürfen, um es mit Hülfe der Einwohner in Besitz zu nehmen, am 21sten November zu diesem Zwecke von Mons abgerückt und am 23sten vor Brüssel erschienen war, kehrte von da bereits am 29sten desselben Monats wieder zurück, nach einem ansehnlichen Verluste an Mannschaften und zehn Geschützen, da er in Folge der Wegnahme der Französischen Verschanzungen bei Oudenarde, durch Eugen und Marlborough, (26sten November) eiligst den Rückzug antreten mußte.

1709.

Uebertritt in Französische Kriegsdienste.

Der erste Tag des Jahres brachte unserm Regimente eines der wichtigsten Ereignisse, welches wir seit seinem Bestehen überhaupt zu verzeichnen haben: den Uebertritt in Französische Kriegsdienste und hiermit vollkommen veränderte staatsrechtliche und kriegsdienstliche Verhältnisse.[48])

Das Regiment sollte zwar auch fernerhin als ein national Bayerisches betrachtet werden, das lediglich im Dienste und in Verpflegung Frankreichs unter den Befehlen Sr. Majestät des Königs oder dessen Nachfolger stand, hatte aber eben doch Kriegsherrn, Inhaber und Namen zu wechseln.

Als Kriegsherrn hatte es vom genannten Tage ab Ludwig XIV. zu erkennen, der Churfürst Max Emanuel trat zurück in das Verhältniß des Inhabers und der Ritter von Bayern in jenes eines Kolonel-Lieutenant, ein Titel, welcher den Obersten jener Regimenter zukam, welche höhere Persönlichkeiten als Oberst-Inhaber (colonels-propriétaires) hatten.[131])

Das Regiment führte von nun ab den Namen „Royal-Bavière" (Königs-Bayern), eine Bezeichnung, welche ihm, wie in späteren Konventionen ausdrücklich hervorgehoben ist, als eine besondere Auszeichnung verliehen wurde und einem Lieblingswunsche Max Emanuel's entsprach.*)

---

*) Zum Verständniß dieser Auszeichnung sei hier angeführt, daß die Regimenter in Frankreich sich theilten in solche des Königs, der Prinzen, der Edelleute und der Provinzen.

In wie weit die Angaben der Französischen Quellen thatsächlich begründet 1709.
sind, daß die von denselben auf den 1sten Januar 1709 verlegte Errichtung, das ist der Uebertritt in Französische Dienste, lediglich zu Gunsten des Ritters von Bayern stattfand, bedarf nach den bereits zur Mittheilung gebrachten Verhandlungen aus dem Jahre 1706 wohl keiner weiteren Erörterungen mehr. Wichtiger für uns ist die Thatsache, daß Max Emanuel sich schon im Jahre 1703 mit dem Gedanken trug, dem Könige von Frankreich ein Regiment Bayern unter dem Namen Royal-Bavière in Dienst zu stellen, sowie unter welchen Bedingungen die Ueberlassung des Regimentes überhaupt eintrat.

Ueber ersteres berichtet ein Brief des Französischen Geschäftsträgers am Münchener Hofe, Monsieur de Ricourt, an den Staats-Sekretär des Krieges (Kriegs-Minister) Monsieur de Chamillart d. d. 18ten November 1703[131]) u. a.: „Il y a déjà quelques temps que S. A. E. m'avait proposé de donner au roi un régiment Bavarois pour servir en France sous le nom de Royal-Bavière.“

Ueber die erwähnten Bedingungen liegen gleichzeitige Berichte oder Dokumente nicht vor; wir werden jedoch kaum fehl gehen, wenn wir dieselben ihrem Tenor nach in einer Konvention vom 3ten Juli 1773 wiedergegeben annehmen, welche Bayerns Verhältniß zu dem im Jahre 1716 aus unserem Regimente abgezweigten Französischen Regiment Royal-Bavière regelt.[48]) Dieselbe besagt, daß das Regiment bestimmt sei, jene Bayern in sich aufzunehmen, welche Lust hätten in der Französischen Armee zu dienen, bemerkt dann, daß insbesondere der Churfürstliche Adel mit Vorliebe in dasselbe eintrat, und setzt weiter in 14 Artikeln u. a. fest:

1) Das Regiment Royal-Bavière wird (auch) in Zukunft als ein national Bayerisches betrachtet, im Dienste und in Verpflegung Frankreichs unter dem Befehle Sr. Majestät des Königs oder dessen Nachfolger;

2) der Churfürst von Bayern ist stets Inhaber des Regiments, ce corps conservera néanmoins le titre de Royal qui lui a été accordé par une distinction particulière lors de sa création;

3) der Oberst-Kommandant und der Major werden durch den König, der Oberst-Lieutenant sowie alle anderen vakanten Offiziersstellen auf Vorschlag des Churfürsten ernannt bezw. befördert und zwar zu $^3/_4$ aus Bayerischen Edelleuten, zu $^1/_4$ aus Franzosen, welche im Elsaß oder in Lothringen geboren;

4) die dienstlichen und disziplinären Verhältnisse regeln sich nach Französischen Vorschriften;

5) dem Regiment wird ein Werbe-Depot in Bayern eingeräumt und außerdem bewilligt der Churfürst jährlich 150 Rekruten aus seinen Unterthanen;

6) Im Bedarfs- bezw. Kriegsfalle steht das Regiment zur Verfügung des Churfürsten und rangirt alsdann unmittelbar nach dem Leib-Regimente.

Aus anderweitiger zuverlässiger Quelle[70]) wissen wir ferner, daß das Regiment bei eventuell nothwendig werdender Reduktion wieder an Bayern zurückkommen sollte, eine Bedingung, welche wir auch thatsächlich im April 1716 wirksam werden sehen.

1709. Wo der Uebertritt in Französische Dienste sich vollzogen, welche Formalitäten denselben begleitet haben, darüber fehlt leider bis jetzt jeder Nachweis.

Sicher wissen wir jedoch, daß unser Regiment in einer Stärke von 6 Kompagnien übertrat, ohne in seiner personellen Zusammensetzung und Formation eine Aenderung zu erleiden, sowie daß es am 14ten Oktober (vermuthlich in Bitsch) durch chevalier de Tressemanes inspecteur général d'infanterie gemustert wurde.

Nach dem bezüglichen Berichte und den sonst vorliegenden Daten bestand das Offizierkorps am Musterungstage aus:*)

Oberst-Inhaber: Churfürst Max Emanuel;

Oberst Regiments-Kommandant: Max Emanuel, Ritter von Bayern;

Oberst und interimistischer Regiments-Kommandant: Franz Jos. W. Freiherr v. Lerchenfeld qua Oberst-Lieutenant;

Oberst-Wachtmeister: v. Sieben, aggregirt.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich	Aggregirt
		Ober-	1. Unter-	2. Unter-		
Leib- bezw. Oberst-	Oberst Ritter v. Bayern	Hauptmann Eman. Frhr. v. Lerchenfeld	Lorenz Steindl			
Oberst-Lieutenant-	Oberst Freiherr v. Lerchenfeld	Gregor Kopp	Sebastian Wöhrle			
Lindenfels	Johann v. Lindenfels	Hauptmann Carl Biel	Daniel Morphy	Joh. Nikol. Hecht		Oberlieutenant Fr. Höpflinger
Camillart	v. Camillart	Christian Zwiggler	Carl Sigm. v. Fuxberg			Hptm. Anton Hannas, Oblt. Thomas Sommerauer
Croison	v. Croison		J. A. de Pugniet	Sebald Schreiner	Franz Hoffmann	Hptm. Carl Theod. Georg v. Moraan
Pieton	v. Pieton	Sigmund Ferdinand v. Morawitzky	Wilhelm Ballade	Benedikt Lausegger	Johann Peter v. Moro	Hptm. Gerhard de Barry, Hptm. Friedrich Pärtlmann

Aggregirt waren ferner: die Hauptleute Garcia de Leon, Franz Ritter v. Raymond, die Unterlieutenants Lorenz Pollinger, Nikolaus Dodien, Michael Altmann, Sebastian Distl, die Fähnriche Christoph Schennhans und Edmund La Roche.

Als capitaines réformés à la suite des Regiments werden genannt die Hauptleute: Joh. Rud. v. Moro, Poucelle, Connelane, Joh. Claudius Sirotot, Bergofsky, Tobin und Occonnor.

*) Die Eintheilung ist gleich wie jene vom April 1706 konstruirt und somit ohne Anspruch auf Authenticität.

Durch den Musterungsbericht erfahren wir auch, daß Hauptmann Croison als Erzieher des damals 14 Jahre alten Ritters von Bayern — unseres Regiments-Kommandanten — nach Paris abkommandirt war, und ein Hauptmann und ein Lieutenant in Straßburg krank lagen. 1709.

Bald nach dem Uebertritte erhielt unser Regiment la prévôté, d. i. die Berechtigung, durch 1 Feldrichter, 1 Lieutenant, 1 Gerichtsschreiber und 5 Gerichtsdiener Verbrechen und Vergehen innerhalb des Regiments abzuurtheilen. Dieselbe galt in der Französischen Armee stets als eine Auszeichnung.*)

In der Bekleidung trat nur insofern eine Aenderung ein, als zu den Kravatten auch weiß und blaue Schnüre mit Quasten getragen wurden. Die Bewaffnung blieb unverändert, Lieutenants und Fähnrichs erhielten jedoch statt der Partisanen Bajonnetgewehre (Flinten) und Patrontaschen. Die Fähnriche trugen dieselben nur, wenn sie nicht die Fahne hatten. Bekleidung zc.

Die Zahl der Fahnen blieb auf drei festgesetzt; das Leibfähnl blieb unverändert (weiß mit dem Marienbilde), die zwei Ordonnanzfahnen wurden jedoch himmelblau mit breitem Rande blauweißer Wecken und einem weißen mit goldenen Lilien besäten Kreuze.[12]) Fahnen.

Die maßgebenden Reglements datirten vom Jahre 1691, waren jedoch wesentlich erweitert und ergänzt durch Königliche Ordonnanzen und zwar insbesondere aus den Jahren 1696, 1703 und 1706. Reglement.

Ganz besondere Sorgfalt widmeten dieselben allen Fragen militairischer Etiquette, von den Ehrenbezeigungen vor den höchsten Personen anfangend bis herab zu den Tafelfreuden der Generale.

Die gesammelten Erlasse füllten 1709 bereits 15 Bände und handelten:

I. Von der Manier, das Fußvolk in's Gewehr treten zu lassen und solches in Schlachtordnung zu stellen, ingleichen die Bataillone zu formiren und zu trennen, bei der Armee sowohl als in Besatzung:

Die selten über 100 Mann starken Kompagnien waren administrative Einheiten und bildeten insofern die Grundlage jeder taktischen Formation, als sie stets vorgängig zur Aufstellung kamen. Innerhalb des Bataillons oder Regiments gingen sie in der Division auf, deren das Bataillon zc. je nach dem Zwecke entweder fünf oder drei zählte.

Die Aufstellung für die Parade wie für das Exerziren war bei einer Bataillonsstärke von 700—800 Mann fünf, außerdem aber vier Glieder hoch (ordonnance 2me mars 1703) mit vier Schritten Distanz, die Leute einen Schritt von einander entfernt; sämmtliche Offiziere wohlgerichtet vor der Front, die Lieutenants einen, die Hauptleute zwei Schritte, der Oberst-Lieutenant jedoch auf dem rechten und der erste Hauptmann auf dem linken Flügel.

Die Kommandoformeln waren einfach und nicht zahlreich.

---

*) Artikelsbriefe, wie in Bayern bezw. Deutschland und den übrigen Kontinentalstaaten, gab es in Frankreich nicht. Regimenter ohne prévôté waren vom grand prévôt de l'armée abhängig.

1709. Die Bewegungen geschahen entweder in Linie, Halbbataillons-Flügel- oder Kompagnieweise, in welch letzterem Falle dann meist der Reihenmarsch zu Vieren, ausnahmsweise auch jener zu Fünfen angenommen wurde.

II. Von der Uebung mit dem Gewehr oder den Exerzitien, so für die ganze Französische Infanterie verordnet worden:

Wendungen: rechts um, links um, rechtsumkehrt euch.

Griffe: Gewehre hoch, Präsentirt euer Gewehr (als Ehrenbezeigung nur vor dem Könige, den Prinzen von Geblüt und den Legitimirten von Frankreich, sowie vor den Marschällen zulässig), Schultert euer Gewehr, Legt das Gewehr vor euch nieder, Streckt das Gewehr, Ergreift euer Gewehr.

Ladung: vollzog sich auf 30 Kommandos in 42 Tempi.

III. Von der Art zu defiliren:

Die Kompagnien defilirten in der Reihe zu Vier, die Bataillone entweder mit halben Flügeln, wozu sie in fünf, oder Flügelweise, wozu sie in drei Divisionen getheilt wurden. Die Lieutenants waren bei allen Divisionen voraus, die Hauptleute zur Hälfte vorn, zur andern Hälfte hinten (an der Queue), die Sergenten (Feldwebel) auf den Flügeln der Defilirseite, die Tambours zwischen dem 2ten und 3ten Gliede. Die Fahnen entweder nach dem 5ten Gliede oder vor der 3ten bezw. 2ten Division.

Wurde zu ganzen Bataillonen marschirt, so befanden sich die Fahnen vor der Mitte mit zehn Schritt Abstand von einander; geschah „dies bloß um die Truppen zu besichtigen, so durfte man nur 40 Schritt Zwischenraum von einem Bataillon zum andern nehmen, um Se. Majestät nicht zu lange warten zu lassen."

Bezüglich des Verhaltens im Gefechte kann füglich auf die Einleitung verwiesen werden.

Geld-verpflegung. Der Soldat wurde dekadenweise vorausbezahlt und erhielt täglich 4 Stüber Löhnung (1 Stüber = 12 Pfennige); außerdem wurden pro Kopf verrechnet: 8 Pfennige für Gewehr und Montirung, welche einbehalten, und 4 Pfennige, welche für die Kleinmontirung dem Hauptmann ausbezahlt wurden.

Rhein-Campagne. Wenn wir nunmehr zu den äußeren Erlebnissen unseres Regiments zurückkehren, so ist leider wenig zu berichten, denn selbst die sorgfältigsten Recherchen blieben resultatlos. Wir sind somit auf Susane angewiesen, nach welchem das Regiment im Laufe dieses Jahres in den Lauter-Linien und an der Saar zur Verwendung gekommen sein soll. Positiv wissen wir nur, daß auch in diesem Jahre das Regiment nicht vom Ritter von Bayern, sondern vom Oberst Baron Lerchenfeld kommandirt wurde,[99]) und daß es an dem Gefechte bei Rummersheim (westlich Neuenburg, 26sten August) nicht betheiligt gewesen; ebensowenig eines der Bataillone der früher genannten Bayerischen Regimenter.*)

Der allgemeine Verlauf der Campagne war in Kürze folgender:

Die militairische und finanzielle Lage Frankreichs war in Folge der langen Kriege und insbesonders der im Jahre 1708 erlittenen Niederlagen, bei Beginn der

---

*) Im Oktober kommandirte in Schlettstadt ein Bayerischer Oberst-Wachtmeister Thibout; Truppentheil wird hierbei keiner genannt.

Campagne 1709 eine äußerst mißliche, ja man kann wohl sagen eine trostlose. 1709.
Hierzu kam, daß der Winter von 1708—1709 einer der härtesten gewesen, welche die Geschichte von Europa aufzählt;[116]) daß die ganze Ernte in Frage gestellt und Noth und Elend dermaßen um sich gegriffen hatten, daß eine sehr bedeutende Anzahl von Menschen durch sie hinweggerafft worden war.

Es fehlte Frankreich nicht nur an Geld, sondern auch an Kredit, die Gehälter der Offiziere sowie der Sold der Mannschaften waren derart im Rückstande, daß allgemeine Unzufriedenheit herrschte und Desertionen die Reihen in bedenklich hohem Grade lichteten.

Wer sich nicht selbst, d. h. aus eigenen Mitteln, helfen konnte, berichtet Maffei,[78]) hatte schlechte Zeiten.

In Erkenntniß dieser Lage, wünschte Louis XIV., der seine stolzen Pläne zertrümmert sah und selbst alt und gebrechlich geworden war, sehnlichst den Frieden. Er ließ denselben unter für ihn demüthigenden Zugeständnissen, unter welchen sogar die Wiederabtretung des Elsaß sich befand, anbieten — allein vergeblich! Die eingeleiteten Verhandlungen erlaubten wohl Zeitgewinn, führten aber zu keinem friedlichen Ergebniß, denn Englands innerer Parteihader bedurfte des Krieges, der Kontinent mochte weiter bluten!

Die im Elsaß stehenden Truppen waren den Befehlen des Marschalls Harcourt unterstellt. Die in den Ettlinger Linien stehende gegnerische Reichsarmee befehligte in Abwesenheit des Churfürsten von Hannover und des Generals Thüngen der General Gronsfeld.

Harcourt, der am 3ten Juni in Straßburg ankam, fand hier die Armee in einem pitoyablen Zustande: die Offiziere, seit November vorigen Jahres in werthlosen Billets bezahlt, waren ohne Feldausrüstung und ohne Pferde, die Mannschaften, welche seit Monaten keine Löhnung mehr erhalten hatten, ohne Schuhe, ohne Feldgeräthe, ohne Zelte — kurz es mangelte überall und fast an Allem.

Harcourt beschloß deshalb über den Rhein zu gehen und Baden nebst dem Breisgau auszufouragiren.

Der Uebergang über den Strom war am 8ten Juni beabsichtigt, mußte jedoch verschoben werden, da unaufhörliche Regengüsse jedwede Operation unmöglich machten.

Die Lauter-Linien wurden unter Befehl des Generals Pery gestellt. Am 11ten Juni bewerkstelligte man endlich den Uebergang mit 16 Bataillonen, 50 Eskadrons und einer Brigade Artillerie mit 8 Geschützen, welche in Ermangelung von Pferden mit Hornvieh bespannt wurden, und bezog auf dem linken Ufer der Kinzig ein Lager.

Drohendes Hochwasser veranlaßte jedoch schon am 22sten Juni die Rückkehr auf das linke Rhein-Ufer.

Nachdem aber der Rhein in seine Ufer zurückgewichen, ging man am 14ten Juli abermals auf das rechte Ufer über.

Der Zustand der Truppen war noch immer gleich schlecht; noch befand sich mehr als die Hälfte der Mannschaften ohne Schuhe. Auf dem rechten Ufer fanden

1709. sie jedoch reichlich zu leben und Alles im Ueberflusse; die gegnerische Armee störte sie nicht in dessen Genuß.

Anfangs August übernahm der Churfürst von Hannover das Kommando auf Seite der Alliirten, ging bei Philippsburg über den Rhein und versuchte in der Nacht vom 1sten auf 2ten August einen Angriff des linken Flügels der Lauter-Linien, woselbst seit 15ten Juli an Stelle Pery's der General Fremont befehligte, ward jedoch abgewiesen. Gegen Mitte August versammelte er 16 Bataillone und 23 Eskadrons im Breisgau und ließ sie unter dem kaiserlichen General Mercy, am 21sten August bei Rheinfelden über den Rhein gehen und durch das neutrale Gebiet der Schweiz in Elsaß eindringen.

Am 26sten August kam es bei Rummersheim (etwa 4 Lieues von Breisach und 1½ von Neuenburg) zum Gefechte, in welchem Mercy vom Grafen du Bourg mit einem Verluste von 5000 Mann, 12 Fahnen und 2 Standarten geschlagen, in Folge dessen über den Rhein zurückgedrängt wurde, und in ziemlicher Auflösung vor Freiburg ankam.

Der Churfürst von Hannover ging hierauf ebenfalls wieder über den Rhein zurück und bezog die Linien bei Ettlingen.

Marschall Harcourt brandschatzte nun ungestört Baden und die Pfalz.

Am 12ten Oktober traten die sechs besten Bataillone der Armee Harcourt's,[97]) und unter diesen unser Regiment[131]) unter dem Befehle des Generals Saint Fremont, der das Kommando in den Lauter-Linien wieder an General Pery abgab, den Marsch nach Mézières an, um von hier der Armee in Flandern als Verstärkung zugeführt zu werden.

Weitere vier Bataillone des am Ober-Rhein stehenden Korps folgten am 15ten Oktober.

Auf diesem Marsche, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach in Bitsch, war es nun, daß die schon früher erwähnte Musterung des Regiments durch den General-Inspekteur der Infanterie, Chevalier de Tressemanes, stattgefunden hat.

In Mézières angekommen, traf den General Saint Fremont der Befehl, nach dem Elsaß bezw. der Saar zurückzukehren, da inzwischen Mons gefallen war.

Winterquartiere. Das Detachement bezieht in Folge dessen Winterquartiere an der Saar, woselbst es am 15ten November ankommt, und längs des Fußes der Vogesen von Weißenburg bis Zabern Quartiere bezieht.

Unser Regiment kommt nach Roth bei Weißenburg.[97])

Schon Anfangs November hatte der übrige Theil der Rhein-Armee, gleichwie die gegnerischen Truppen, ihre Winterquartiere bezogen.

Ein Ausweis der Stärke dieser im Elsaß verbliebenen Truppen ist ebensowenig vorhanden, als eine Uebersicht ihrer innegehabten Quartiere.

Von den in den Niederlanden stehenden Bayerischen Truppen kamen, wie im vorangegangenen Jahre, die Kavallerie in das Luxemburg'sche, die Karabiniers und die Grenadiere zu Pferde nach Toul, das Regiment Churprinz nach Metz und das Leib-Regiment mit den Gardes du Corps des Churfürsten nach Namur,[78]) woselbst General-Lieutenant Graf Saillans kommandirte, was hier Erwähnung findet,

weil wir denselben 1716 in Metz wiederfinden, um hier in einem hochbedeutenden historischen Momente mit dem Regimente in Berührung zu treten. 1709.

Max Emanuel war in Compiègne und ging von hier am 7ten November nach Versailles.

Mit Rücksicht auf die oben geschilderte Noth der Truppen sowie den mitgeschleppten Troß erscheint es von Interesse, hier einer Ordonnanz Louis XIV. vom 15ten April 1707 69) zu gedenken, welche für die nächste, wie für die folgenden Campagnen den Tisch sowie das Feldgeräthe der Generale und der Obersten der Infanterie ꝛc. regelte: Offene Generals-Tafel.

Bei den offenen Tafeln, zu welchen eine möglichst große Anzahl von Offizieren beigezogen werden sollte, durfte nichts servirt werden, als Suppe, Braten mit Ragout, Früchte, Kompot, Käse, Milch, gedörrte oder gekochte Früchte ohne Zuckerei, Bisquit oder Marzipan.

Die Fahrzeuge anlangend, so waren die Ober-Generale nach keiner Richtung beschränkt; die General-Lieutenants sollten jedoch nicht mehr als 2 bis 3 Wagen und 40 Pferde, die Brigadiers und Obersten nicht mehr als je einen Wagen und 20 Pferde haben. Die Oberst-Lieutenants, Hauptleute und Subaltern-Offiziere durften keinerlei Fahrzeuge mit sich führen, außer wenn sie wegen Krankheit solcher bedurften.

Jedes Bataillon sollte zwei Marketenderwagen mit je vier guten Pferden haben, außerdem durfte jedes Regiment noch einen Bäcker mit einem vierspännigen Wagen mit sich führen.

Da es endlich häufig vorkam, daß viele Generale Weinlieferanten in ihrem Gefolge hatten, so war bestimmt, daß dieselben stets im Hauptquartiere untergebracht werden mußten, da hier auch die übrigen Weinlieferanten ihren Platz angewiesen erhielten ꝛc.

1710.

In diesem Jahre finden wir unser Regiment positiv nachgewiesen in einem Dislokations-Etat der im Elsaß stehenden Feldtruppen vom 17ten April, welcher dasselbe noch in seinem Winterquartiere Roth 97) auszeigt, sowie gemäß ordre de bataille der Armee des Marschalls Besons am 1sten Juli in der zweiten Linie unter General-Lieutenant D'Oringhton, dem Maréchal de Camp de Meaupon und dem Brigadier d'Argellos.

Aus Susane und Pinard wissen wir ferner, daß das Regiment von diesem Jahre ab bis einschließlich 1713 nur am Rhein in Verwendung kam. Letzterwähnter Gewährsmann ist es auch, dem wir die Kenntniß verdanken, 99) daß in dieser Campagne das Regiment vom Ritter von Bayern, seinem nun 15jährigen Obersten, selbst kommandirt wurde. Gleiches wird auch von den folgenden Campagnen be-

1710. richtet. Ob Hauptmann de Croison sein Mentor blieb, oder ob an dessen Stelle Baron Lerchenfeld trat, diese Frage soll uns weiter nicht beschäftigen.

Die Zeit dieser Kommando-Uebernahme dürfte wohl vor den 17ten April zu setzen sein, wenigstens läßt die im obenerwähnten Etat dieses Tages dem Regimente gegebene irrige Bezeichnung: „Chevalier de Bavière" ohne besonderen Zwang hierauf schließen.

Leider sind auch in diesem Jahre keine Einzelleistungen des Regimentes zu berichten.

Die Unthätigkeit, in welche beide Armeen nach dem Gefechte bei Rummersheim zurückgefallen waren, blieb durch den ganzen Winter aufrecht. Aufrecht blieb aber auch die beispiellose Finanznoth auf Französischer Seite.

Von dem bei der Armee herrschenden Geld- und Lebensmittel-Mangel, überhaupt von der pitoyablen Lage der Armee ein richtiges Bild zu geben, ist nach dem übereinstimmenden Zeugniß der Zeitgenossen absolut unmöglich. Wir haben uns deshalb hier darauf zu beschränken, zu konstatiren, daß die Offiziere ohne Gehalt und was das Schlimmste: die Verwaltung ohne jedweden Kredit, die Soldaten ohne Sold und lediglich auf eine Ration Brod beschränkt waren, welches noch überdies größtentheils mit Gerste und Hafer gemischt gewesen; hierzu gesellte sich Mangel an Kleidung, an Schuhen, an Ausrüstung, überhaupt an Allem, was selbst nur zum nothdürftigsten Unterhalte nothwendig gewesen wäre. Der Sold, seit Langem pro Tag auf einen Sous herabgesetzt, kam, wenn überhaupt, so nur ganz unregelmäßig zur Auszahlung.

Der Kriegs-Minister hatte das Ende dieser beispiellosen Misere auf den 1sten Januar in Aussicht gestellt; allein der Tag kam, ohne den ersehnten Messias zu bringen, es blieb nach wie vor Alles beim Alten, und so darf es nicht wundern, daß Indisziplin und Desertion mit der allgemeinen Noth gleichen Schritt hielten; Ende Februar trat einige Aenderung zum Bessern ein.

Wie allgemein damals diese traurigen Zustände gewesen, erhellt wohl am besten daraus, daß in demselben Jahre die in Italien im Englischen Solde gestandenen Preußischen Truppen wegen des langen Ausbleibens des Soldes sogar den Gehorsam verweigerten.

Rhein-Campagne. Das Kommando am Rhein war wie im vorigen Jahre, so auch in diesem, dem Marschall d'Harcourt übertragen; in seiner Abwesenheit kommandirte auch diesmal Graf du Bourg im Elsaß, woselbst bereits der größte Theil der zur Rhein-Armee bestimmten Truppen lag. Die Quartiere derselben waren einerseits durch den Rhein, andererseits durch die Lauter-Linie gedeckt; ein anderer Theil stand an der Saar und im Metzer Lande, ein weiterer noch in der Franche comté, einige Regimenter sollten aus der Dauphiné herangezogen werden, so daß die Armee auf 59 Bataillone und 74 Eskadrons käme, welche Stärke jedoch nicht erreicht wurde.

Mitte März war der Winterschlaf zu Ende; beide Parteien fingen an, sich wieder schärfer in's Auge zu fassen.

Der Gegner, auch in diesem Jahre wieder von General Gronsfeld kommandirt, zog aus Schwaben, Bayern und Franken seine dort in Winterquartieren gestandenen Truppen heran und versammelte sich allmälig links des Rheins hinter

der Queich, rechts des Rheins in den Linien von Ettlingen, in einer Gesammtstärke von 35 Bataillonen und 68 Eskadrons. 1710.

Mitte April ward an Stelle des krank im Bade befindlichen Harcourt's der Marschall v. Besons designirt; kurz vorher waren 5 Bataillone nach Flandern abgegangen.

Die noch verbliebenen 46 Bataillone vertheilte man derart,[97]) daß sie innerhalb dreier Tage in den Linien an der Lauter vereinigt werden konnten; 6 Bataillone detachirte man zur Bewachung des Ober-Rheins.

Marschall Besons traf am 30sten April in Straßburg ein und übernahm das Kommando. Mai und Juni verliefen, abgesehen von unbedeutenden Truppenverschiebungen, an welchen das Regiment nicht betheiligt war, in vollkommener Unthätigkeit und Ruhe.

Auf den 1sten Juli hatte Besons einen Rhein-Uebergang und den Vormarsch gegen Lichtenau geplant, zu diesem Zwecke die bereits Eingangs erwähnte ordre de bataille ausgegeben, nach welcher das Regiment mit den Regimentern Languedoc, Pery und Labour, in einer 5 Bataillone starken Brigade, unter dem Brigadier d'Argellos in die zweite Linie zu stehen kommen sollte.

Die Besorgniß für die Lauter-Linie ließ Marschall Besons jedoch von der Ausführung dieses Planes wieder abstehen. Statt dessen konzentrirte er nun die Armee am 3ten Juli in einem Lager bei Freckenfeld mit dem rechten Flügel bei Minfeld, den linken Flügel bei Schaidt, das Hauptquartier in Freckenfeld; in den Lauter-Linien blieben unter Pery 10 Bataillone und ein Regiment Dragoner.

Diese Bedrohung Landau's hatte zur Folge, daß General Gronsfeld, welcher aus den Linien von Ettlingen gegen Muggensturm vorgegangen war, seine Truppen wieder in die Linien zurückführte, von hier nach Philippsburg rückte, daselbst am 15ten Juli den Rhein überschritt, und zwischen Heiligenstein und Lingenfeld ein Lager bezog, welches er am 26sten nach Rheinzabern verlegte, um es erst gegen Mitte des Novembers wieder zu verlassen.

Am 11ten und 19ten Juli hatten kleine Scharmützel der Kavallerie bei Erlenbach und Landau stattgefunden, veranlaßt durch Fouragirungen.

Am 24sten Juli wurde, in Folge der Detachirung von 8 Bataillonen und 10 Eskadrons nach Flandern, das Lager bei Freckenfeld aufgehoben, und in 5 Kolonnen hinter die Lauter zurückgegangen.[97]) Unser Regiment, bei der dritten Kolonne (jene der zweiten Linie der Infanterie) eingetheilt, passirte den Otterbach auf der Brücke der Mühle von Wollmersweiler, marschirte von hier querfeldein, überschritt den Rechtenbach unterhalb des Holzes von Haftelhof und die Lauter bei der Mühle unterhalb Weißenburg.

Von dieser Zeit ab beschränkte man sich auf gegenseitige Belästigung durch kleine Detachements und war in der Hauptsache auf beiden Seiten lediglich nur mehr darauf bedacht, die Subsistenz der eigenen Truppen sicher zu stellen. Auf Französischer Seite war bereits seit Mitte Juli die alte Noth wieder an der Tagesordnung und erreichte dieselbe bezüglich Allem, was zum Unterhalte einer Armee gehört, in Bälde wieder einen solch hohen Grad, daß die Desertion dermaßen zu-

1710. nahm, daß man fürchten mußte, die Armee werde demnächst aufhören zu existiren; laut der Rapporte desertirten von 20 Regimentern 1079 Mann.

Nicht ein einziges großes Ereigniß unterbrach die eben geschilderte Zeit der Entbehrungen. Die Generale beider Parteien waren glücklich und zufrieden, ihre Linien festgehalten respektive bewahrt und dabei zeitweise auf Kosten des vom Gegner besetzten Gebietes gelebt zu haben.

Bei den Kaiserlichen gesellte sich hierzu noch die Genugthuung, daß der Gegner nicht dazu kam, eine ihrer Festungen (Landau, Philippsburg oder Freiburg) zu belagern.

Keine der Parteien hatte an Terrain gewonnen und beide bezogen Ende November die Quartiere des vorangegangenen Winters, nachdem General Gronsfeld am 19ten November mit seiner Armee über den Rhein zurückgegangen war.

So wenig sich nun auch die rein militairische Situation geändert hatte, so groß war doch der Umschwung, der sich in politischer Beziehung dadurch vorbereitete, daß im August das Whig-Ministerium in England gestürzt und durch ein weniger kriegslustiges Ministerium der Tory ersetzt worden war. Als unmittelbare Folge sind hier die zwischen England und Frankreich eingeleiteten ernstlicheren Friedens-Verhandlungen zu verzeichnen.

1711.

Tod Kaiser Joseph's.

Wie im vorangegangenen, so kommandirte auch in diesem Jahre der Ritter von Bayern unser Regiment.[99])

Ehe wir zur Schilderung des militairischen Verlaufs der Campagne übergehen, ist jedoch zweier Ereignisse politischer Natur Erwähnung zu thun: zunächst, daß dem bereits erwähnten Sturze des Whig-Ministeriums bezw. Marlborough's ein noch bedeutsameres Ereigniß folgte, nämlich der am 17ten April unerwartet eingetretene Tod Kaiser Joseph I., des, wie schon früher erwähnt, unversöhnlichen Feindes des Churfürsten Max Emanuel, dann des in den ersten Tagen des Juli in Marly (einem Lustschlosse unweit Versailles) abgeschlossenen Vertrages, in welchem Max Emanuel auf's Neue die Niederlande zugesprochen und ihm bis zur Wiedergewinnung seiner Bayerischen Lande, das Herzogthum Luxemburg, die Grafschaft Namur und die Festungen Charleroi, Nieuport sammt Zugehör mit voller Souveränetät von Louis XIV. im Namen Spaniens cedirt wurden.

Der Churfürst reiste sofort nach Namur und dann nach Luxemburg, um sich daselbst als Landesherr proklamiren zu lassen.

Der Tod des Kaisers machte sich als hochpolitisches Ereigniß sofort dadurch geltend, daß England nunmehr den Frieden suchte. Denn der bisher von ihm mit den Waffen unterstützte Gegenkönig Carl von Spanien trat nun das Erbe

Kaiser Joseph's an, und machte sich somit die Gefahr geltend, die bisher Frankreich gegenüber bekämpfte Universal-Monarchie, oder wie das Englische Parlament sich ausdrückte, „das Reich Carl V.", nun in Carl VI. wiedererstehen zu sehen. 1711.

Ungeachtet dieser ernstlichen Annäherung Frankreichs und Englands, welche am 8ten Oktober zu den Friedens-Präliminarien und im darauffolgenden Jahre zum Frieden von Utrecht führte, blieben Max Emanuel und dessen Bruder, der Churfürst von Köln, dennoch von der am 12ten Oktober zu Frankfurt am Main stattgehabten Kaiserwahl ausgeschlossen.

Mainz, Trier und Pfalz bildeten allein den entscheidenden Konvent.

Obwohl Englands Heer unter Marlborough noch vereint mit den Kaiserlichen in den Niederlanden stand, lag der Schwerpunkt der Kriegshandlungen nun doch nicht mehr hier, sondern am Rhein.

Die zu Ende der vorigen Campagne bezogenen Winterquartiere der Armee im Elsaß reichten von Hüningen bis Lauterburg, mit je einem vorgeschobenen Posten bei Hagenbach hinter der Lauter, dann von Lauterburg bis zum Gebirge. Es waren nur 32 Bataillone — hierunter auch unser Regiment[131]) — und 26 Eskadrons im Elsaß geblieben, den Rest der Armee hatte man nach der Saar, nach Deutsch-Lothringen und nach der Franche comté verlegt.

Die Gegner hielten auf dem linken Rhein-Ufer Landau und die Städte der Pfalz sowie die Bisthümer Speyer, Worms und Mainz besetzt, auf dem rechten Rhein-Ufer Philippsburg und die Linie von Ettlingen, welche auf dieser Seite ihre erste Vertheidigungslinie bildete.

Während des Winters kommandirte Pery in den Lauter-Linien, Graf du Bourg (an Stelle des Marschalls Besons) im Elsaß, und auf Seite der Gegner an Stelle des Generals Gronsfeld der Graf von Latour.

In der obenerwähnten Zeit herrschte die größte Ruhe in den Quartieren beider Parteien, da dieselben gleich erschöpft und ruhebedürftig waren, in Folge der vorangegangenen Entbehrungen und deren bedenkliche Rückwirkungen auf die Disziplin und den Geist der Truppen.

In der kommenden Campagne sollten auf gegnerischer Seite, an Stelle des in Wien verstorbenen Generals Gronsfeld, der Herzog von Württemberg, auf Französischer die Marschälle Harcourt und Besons kommandiren. Rhein-Campagne.

Die Armee der Alliirten zählte im Mai 39 Bataillone und 62 Eskadrons.

Am 1sten April verließen die diesseitigen Bataillone ihre Winterquartiere, wurden am Rhein und an der Lauter derart dislozirt, daß sie eventuell Behufs Eintritts in die Campagne möglichst rasch konzentrirt werden konnten. Unserm Regimente waren gegenüber Söllingen und Stollhofen die Orte Drusenheim und Dahlunden als Kantonnements zugewiesen,[97]) in welchen es auch den ganzen April verblieben zu sein scheint, da es in einer Uebersicht der Position der für die Campagne bestimmten Infanterie vom 28sten April noch als in Drusenheim stehend vorgetragen ist.[97])

Im Mai fanden einige Truppenverschiebungen, mit 29 Eskadrons unter dem Grafen du Bourg sogar ein Ueberschreiten des Rheins bei Kehl statt, von wo 10 Eskadrons unter Quadt gegen Söllingen bei Stollhofen vorgeschoben wurden.

1711. Das Gros der Infanterie verblieb in den Kantonnements in den Lauter-Linien zwischen Lauterburg und Seltz am Rhein, die schon früher geschilderte alte Noth sammt all ihren schädlichen Rückwirkungen war noch immer in Permanenz.

Auf gegnerischer Seite war der Herzog von Württemberg gegen Muggensturm vorgegangen und lagerte hier, mit seinem rechten Flügel an den Rhein, mit dem linken an die Berge angelehnt.

Am 9ten Juni unternahm der Herzog eine scharfe Rekognoszirung gegen das Lager bei Söllingen, schlug ein von hier gegen Buhl vorgegangenes Französisches Detachement, und kehrte in sein Lager bei Muggensturm zurück.

Im Laufe des Monats Juni wurden von beiden Parteien ansehnliche Verstärkungen aus den Niederlanden nach dem Rhein in Marsch gesetzt: so von Französischer Seite 15 Bataillone, 15 Eskadrons unter General Saint Fremont, welche sich am 21sten, sowie 4 Bayerische Bataillone (Leib- und Churprinz-Regiment[97]), 12 Bayerische Eskadrons mit der Gendarmerie, 6 Eskadrons Dragoner, 300 Packpferden und 75 Munitionswagen, welche sich am 30sten Juni in Givet sammelten, um von hier über Saint Hubert, Bastogne, Arlon, Luxemburg, Diedenhofen, Homburg, Buckenheim, Lützelburg, Reichshofen und Weißenburg zur Rhein-Armee zu rücken.

Anhang Z. 7 giebt die Marschroute, die von Givet ab wohl so ziemlich dieselbe sein wird, welche unser Regiment im Vereine mit den beiden Bataillonen des Leib- und Churprinz-Regiments, den 5 Bayerischen Eskadrons, Ende Juni und Juli 1707 auf seinem Marsche nach dem Rheine einzuhalten hatte. Dieselbe hat jedoch, auch abgesehen hiervon, schon dadurch ein besonderes Interesse, als wir aus derselben überhaupt die Anordnung der Märsche und hieraus ersehen, daß sie zwischen 5 und 7 Stunden Weglänge wechseln, nach je zwei, wiederholt jedoch schon nach einem Tage durch einen Rasttag unterbrochen wurden.

Die mehr als dreiwöchentliche Marschdauer von Givet, woselbst Fremont am 23sten Juni aufgebrochen war, bis Weißenburg, wo das Detachement am 14ten Juli endlich ankam, erklärt sich allerdings auch aus der herrschenden großen Hitze, den vielfachen Belästigungen durch feindliche Frei-Kompagnien und mehrfach geboten gewesene Abweichungen von der offiziellen Marschroute.

Das zweite Detachement unter General-Lieutenant de Bouzols sammelte sich ebenfalls in Givet, rückte von da am 8ten Juli ab, kam am 27sten Juli in Lützelstein an, erhielt hier Befehl, direkt nach Straßburg zu marschiren, traf dann am 30sten Juli in Brumath ein, hier unter die Befehle des Marschalls Besons tretend und mit dessen Truppen am 31sten bei Kehl den Rhein passirend. 8 Bataillone und 26 Eskadrons stark, wurde das Detachement am 4ten August, auf dem Vormarsche gegen die Kinzig, an welcher zwischen Willstadt und Offenburg gelagert werden sollte, durch weitere 10 Eskadrons aus dem Lager von Söllingen verstärkt, sowie durch 2 Bataillone des Bayerischen Leib-Regiments, welche bisher in Luxemburg zurückgeblieben waren.

Marschall Harcourt, seit 14ten Juni bei der Armee anwesend, hatte mit Rücksicht auf die beiderseitigen Stärkeverhältnisse, wohl auch mit dem Hintergedanken, hierdurch den Churfürsten Max Emanuel abzuhalten, das ihm angebotene Ober-Kommando anzutreten, jeden Offensivgedanken aufgegeben und suchte lediglich den

Unterhalt seiner Truppen auf Kosten des Feindes sicher zu stellen sowie diesem zu verwehren, oberhalb Philippsburg über den Rhein zu gehen. 1711.

Zu diesem Zwecke wurden am 10ten Juli 14 Bataillone und 40 Eskadrons unter Marschall Besons bis Jockgrimm, der übrige Theil der Armee bis Oberhausen vorgeschoben. Schon am 26sten Juli ging man jedoch wieder in die Lauter-Linien zurück, woselbst die Regimenter alsdann einzeln lagerten; das Hauptquartier wurde nach Seebach verlegt, und Marschall Besons für seine Person mit dem bereits erwähnten Rhein-Uebergang bei Kehl betraut.

Eine ordre de bataille[97]) der um diese Zeit unter seinen Befehlen stehenden Truppen weist unter dem Brigadier Locatelly die oben erwähnten 12 Bayerischen Eskadrons aus, sowie auch je 2 Bataillone des Leib- und des Churprinz-Regiments unter dem Brigadier Ritter v. Mercy. Schon am 9ten August mußte Besons jedoch über den Rhein wieder zurückgehen, da unaufhörlicher Regen die Flüsse dermaßen anschwellen machte, daß die Lager an der Kinzig und Schutter unhaltbar wurden.

Detachirungen nach den anderen Kriegsschauplätzen und den benachbarten Provinzen machten auch sofort wieder in die anfängliche Unthätigkeit zurückfallen, und haben wir bis zum Schlusse der Campagne von nichts als unwesentlichen, einflußlosen Truppenverschiebungen zu berichten, ohne daß wir in der Lage wären, mit Bestimmtheit anzugeben ,in wieweit unser Regiment hiervon betroffen wurde. Von den übrigen Bayerischen Truppen wissen wir, daß sie nach ihrer Rückkehr auf das linke Rhein-Ufer (9ten August) unter General v. Bouzols bei Straßburg verblieben waren.

Auch die Ende Juli erfolgte Ankunft Prinz Eugen's und die von diesem aus Flandern herangezogenen Verstärkungen unterbrachen diese Stagnation nur insoweit, als die Kaiserlichen Ende August den Rhein bei Philippsburg überschritten und mit dem Hauptquartier in Speyer zwischen Dudenhofen und Berghausen, zum Schutze des in Frankfurt zur Kaiserwahl versammelten Wahlkonvents, ein Lager bezogen.

Alle Ambitionen des Churfürsten und seiner Bayern, in diesem Jahre die Grenzen des eigenen Vaterlandes endlich wieder siegreich zu überschreiten, erwiesen sich als — Träume! Der Churfürst verweilte theils in Luxemburg, theils in Namur.

Am 8ten November gingen die Kaiserlichen und die Reichsarmee über den Rhein zurück, lagerten am 10ten bei Waghäusel und Philippsburg, trennten sich am 11ten Behufs Einnahme der Winterquartiere, 12 Bataillone in den Linien von Ettlingen belassend. Winterquartiere.

Anfangs Dezember begaben sich Prinz Eugen und der Herzog von Württemberg nach Stuttgart; am 22sten Dezember fand dann die Krönung des am 12ten Oktober zum Kaiser erwählten Königs Karl in Frankfurt statt, woselbst sich vorher auch Prinz Eugen eingefunden hatte.

Um dieselbe Zeit, wie auf gegnerischer, waren auch auf Französischer Seite die Winterquartiere bezogen worden; 40 Bataillone, unter welchen unser Regiment,[131]) und 26 Eskadrons verblieben im Elsaß. Graf du Bourg führte das Kommando.

1711. So ging auch diese Campagne zu Ende, ohne daß einer der Generale eine Offensiv-Absicht zur Durchführung gebracht hatte. Die Franzosen waren zufrieden und sahen darin ihre Hauptaufgabe, den größten Theil des Sommers auf Kosten des Reiches zu leben. Die Kaiserlichen begnügten sich, die Kaiserwahl in Frankfurt zu sichern und die Wahl des bisherigen Gegenkönigs von Spanien, des Erzherzogs Carl, zum Kaiser zu unterstützen.

Diese ging, wie schon erwähnt, mit Ausschluß der geächteten Churfürsten von Bayern und Köln vor sich, welche hieraus erneut Veranlassung nahmen, gegen die Giltigkeit der über sie ausgesprochenen Reichsacht und die ihnen vorenthaltene Ausübung ihrer Churrechte zu protestiren.

Ob und inwieweit es Max Emanuel ernstlich darum zu thun gewesen, das Kommando der Rhein-Armee zu übernehmen, als es im Juni klar geworden war, daß der Rhein zum Haupt-Kriegsschauplatz werden würde, wollen wir nicht weiter erörtern, zumal Marschall Harcourt jedenfalls sein Möglichstes gethan hatte, ihn von diesem Kommando fernzuhalten, indem er ihn stets auf die Zeit der Entscheidung vertröstete. Besondere Schwierigkeiten setzte der in den Monaten August und September in Luxemburg weilende Churfürst diesen Bestrebungen jedoch nicht entgegen.

1712.

Utrecht. Ende Januar wurde der zwischen Frankreich und England vereinbarte Friedenskongreß zu Utrecht eröffnet. Obgleich derselbe erst im kommenden Jahre zum definitiven Frieden verhalf, hatte er doch zunächst eine stillschweigende Neutralität, im Juni aber den vollständigen Abzug der Englischen und im Englischen Solde stehenden Truppen zur Folge.

Prinz Eugen blieb in den Niederlanden allein auf dem Kriegsschauplatze und unterlag hier dem Marschall Villars, der in drei Monaten all das zurückgewann, was seine Vorgänger, allerdings nicht zum geringsten Theil durch Mitschuld der, wenn auch unbegründet, so aber eben doch sprichwörtlich gewordenen „hofkriegsrathähnlichen" Einflußnahme des Versailler Hofes, in den vorangegangenen drei Jahren verloren hatten.

Rhein-Campagne. Am Rhein hingegen verlief die Campagne dieses Jahres gleichwie die vorangegangenen, und zwar nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich, denn die Finanznoth war unverändert geblieben und mit ihr selbstverständlich deren außerordentlich drastisch auftretende Folgen.

Leider hat die Campagne dieses Jahres mit jenen der früheren auch das gemein, daß wir wenig oder nichts Spezielles vom Regimente zu berichten wissen. Positiv jedoch steht fest, daß es am Rheine unter dem Kommando seines jugendlichen Obersten, und zwar, wie ein sorgfältiges Vergleichsstudium aller Vorgänge ergab, wenn nicht

ausschließlich, so jedenfalls vorherrschend in den Lauter-Linien zur Verwendung kam.[131]) 1712.

Demungeachtet soll wie bisher, so auch die kommende Campagne in ihren allgemeinen Zügen zur Darstellung gebracht werden und wäre es nur, um hierdurch zukünftiger Forschung den Rahmen zu bieten.

Louis XIV. hatte beschlossen, sich im Elsaß defensiv zu verhalten; der Oberbefehl war dem Marschall Harcourt übertragen, welchem wieder Marschall Besons beigegeben blieb. In deren Abwesenheit führte Graf du Bourg das Kommando.

In den Lauter-Linien, deren Verschanzungen auch in diesem Jahre durch unaufhörliche Regengüsse und das hierdurch veranlaßte Austreten des Rheins und der Lauter wesentlich litten, befehligte, wie nun schon seit Jahren, General de Pery.

Ebenerwähnte Hochwasser verzögerten die Eröffnung der Campagne bis Mitte Juni, obgleich schon Ende März auf feindlicher Seite bedeutende Detachirungen nach den Niederlanden stattgefunden hatten und somit wesentliche Schwächungen eingetreten waren.

Erst Anfangs Mai nahm Graf du Bourg hieraus Veranlassung, einzelne Truppen-Verschiebungen vorzunehmen und den in den Lauter-Linien stehenden Truppen näher zu rücken.

Um diese Zeit begann auch der Gegner in den Ettlinger Linien sich zu konzentriren. Erst Ende Mai aber rückte er, nachdem der Herzog Alexander von Württemberg bereits am 16ten Mai das Kommando wieder übernommen hatte, gegen Muggensturm vor.

Die Marschälle Harcourt und Besons waren inzwischen am 24sten Mai in Straßburg eingetroffen.

Am 15ten Juni war die aus nur 27 Bataillonen und etwa 70 Eskadrons bestehende Armee in den Lauter-Linien versammelt; 13 Bataillone standen theils in Straßburg und Hüningen, theils in anderen Posten.

Am 17ten Juni rückte die Armee von Lauterburg in ein Lager bei Rheinzabern, kehrte von hier jedoch schon am 24sten Juni wieder in die Lauter-Linien zurück, nachdem die Gegend ausfouragirt war und die wieder massenhaft eingerissenen Desertionen hierzu dringlich mahnten. Gleichzeitig wurden 9 Bataillone und 30 Eskadrons unter Marschall Besons nach Kehl und ein weiteres Detachement unter Quadt nach Fort Louis du Rhin bezw. Söllingen beordert, um von hier aus das rechte Rhein-Ufer auszufouragiren.

Während wir nun sicher wissen,[97]) daß unser Regiment sich nicht bei dem Detachement Besons befand, bleibt die Möglichkeit, dasselbe habe mit Quadt den Rhein überschritten, nicht ausgeschlossen, doch fehlt hierfür jeder Nachweis. Es ist diese Unsicherheit jedoch von geringem Belange, da schon am 1sten Juli wieder nahezu die gesammte Armee in den Lauter-Linien konzentrirt war.

Inzwischen hatte nämlich der Herzog von Württemberg aus dem Vorrücken gegen Rheinzabern Veranlassung genommen, das Lager von Muggensturm aufzuheben und mit seiner 39 Bataillone und 70 Eskadrons starken Armee nach Philippsburg zu rücken, woselbst er in der Ebene bei den Kapuzinern lagerte. In der Nacht vom 24sten auf den 25sten Juni überschritt er dann bei Rheinhausen

1712. den Rhein, lagerte am 25sten bei Lingenfeld (mit den Spitzen bei Germersheim), am 28sten bei Langenkandel und am 13ten Juli bei Rheinzabern. Von da ab blieben beide Parteien einander unthätig gegenüberliegen bis zum 14ten August, an welchem Tage der Herzog von Württemberg nach Weißenburg aufbrach und sich hier auf den Höhen verschanzte: den rechten Flügel bei Weißenburg, den linken bei Steinfeld; Batterien auf den Höhen von Weißenburg und vor Altenstadt.

Am 16ten August Morgens 2 Uhr versuchte der Herzog, nachdem Tags vorher zwischen beiden Armeen eine Kanonade stattgefunden hatte, einen Ueberfall auf den linken Flügel der Lauter-Linien, welcher jedoch in Folge der schlechten Mannszucht des Reichsheeres gänzlich mißlang und am 18ten Abends den Abzug aus den verschanzten Höhen über Rheinzabern gegen Germersheim zur Folge hatte.

Von da ab verblieb man, von Detachirungen kleiner Kavallerie-Abtheilungen abgesehen, abermals beiderseits in Unthätigkeit bis Ende September.

Die am 14ten erfolgte Abreise Harcourt's scheint jedoch für den Gegner das Signal zum Abzuge gewesen zu sein, welcher am 22sten September bei Philippsburg über den Rhein ging und ein Lager bei Graben und Linkenheim bezog.

Gleich unthätig verliefen Oktober und November, um dessen Mitte beide Theile ihre Winterquartiere aufsuchten, während welcher man auf Französischer Seite vollkommen Muße fand, sich ernstlich mit der Retablirung der Truppen zu beschäftigen.

Ein Ausweis über die im Elsaß verbliebenen Truppen und deren Kantonnements liegt nach Angabe bezw. Ausweis der collection de documents inédits weder im dépôt de la guerre zu Paris noch in den Kriegs-Archiven zu Wien vor und haben wir uns, da für unser Regiment nichts Positives zu eruiren gewesen, damit zu bescheiden, daß es eben überhaupt im Elsaß verblieb.

Von den Bayerischen Truppen lagen die Hartschier-Garde, das Leib-Regiment und die Bombardier-Kompagnie in Namur, das Regiment Churprinz und die Kavallerie um Metz in Winterquartieren.

1713.

Allgemeiner Verlauf bis zur Kapitulation von Landau.

Der 11te April brachte endlich den Frieden von Utrecht zwischen Frankreich und den kriegführenden Mächten, ausschließlich Oesterreichs und des Deutschen Reichs.

Dem im Elsaß kommandirenden Grafen du Bourg war auf das eindringlichste wiederholt von Versailles aus eingeschärft worden, vor Anfang Mai keinerlei Truppenverschiebungen vorzunehmen; später wurde dieser Termin, mit Rücksicht auf die mit Kaiser und Reich eingeleiteten Unterhandlungen, sogar bis 1sten Juni ausgedehnt, da beide Theile sich verständigt hatten, bis dahin jeder Feindseligkeit sich zu enthalten.

Im Laufe des Monats Mai sollte sich jedoch unter Marschall Besons eine Armee von 80 Bataillonen und 100 Eskadrons an der Mosel, und eine andere von nahezu gleicher Stärke im Elsaß versammeln, und noch vor Ablauf des Monats

war eine weitere Verstärkung von 30 Bataillonen und 60 Eskadronen beschlossen worden. 1713.

Marschall Villars erhielt den Oberbefehl übertragen, traf am 24sten Mai in Metz ein, konferirte hier mit Marschall Besons und beschloß im Widerspruche mit dessen Anschauungen die Belagerung Landau's, vor welchem Platze er am 5ten Juni anzukommen hoffte.

Der Herzog Alexander von Württemberg kam am 23sten, der zum Oberbefehlshaber bestimmte Prinz Eugen am 24sten Mai in Ettlingen an, dieser fand das hier versammelte Reichsheer sehr schwach an Zahl und vom Nothwendigsten entblößt, die übrige Armee im Allgemeinen noch sehr weit dislozirt.

In der Nacht vom 3ten auf 4ten Juni versammelte Villars seine Armee mittelst Gewaltmärschen bei Klein-Holland mit dem Hauptquartier in Speier. General d'Asfeldt demonstrirte von Kehl aus auf dem rechten Rhein-Ufer gegen Söllingen.

Den 9ten Juni übertrug Villars dem Marschall Besons die Belagerung von Landau und stellte ihm hierfür 64 Bataillone und 50 Eskadrons zur Verfügung, während 96 Bataillone und die noch restirende Kavallerie als Observations-Armee dienen sollten. Unter der Infanterie der Belagerungstruppe befand sich auch unser Regiment, welches bis zum Beginne der Bewegungen in Hagenau lag;[97]) unter jener der Observations-Armee: das 1ste und 2te Bataillon des Regiments Churprinz, welches im Juni in Flandern aufgebrochen und zunächst aus dem Lager bei Schaidt am 7ten in Niederbronn ankam, sowie 12 Eskadrons Bayerischer Kavallerie, welche bei Offenbach a. d. Queich standen.[97])

Gleichzeitig mit dem Auftrag zur Belagerung Landau's war General Dillon mit der Wegnahme von Kaiserslautern und General-Lieutenant d'Albergotti mit dem Angriffe des Brückenkopfes von Mannheim betraut worden.

Am 11ten Juni wird Landau, zu dessen Garnison auch das Churpfälzische Regiment Nassau, das heutige Bayerische 3te Infanterie-Regiment, gehörte, eingeschlossen; Marschall Besons nimmt sein Hauptquartier in Impflingen, später in Arzheim.

25sten Juni: Eröffnung der Trancheen gegen Bastion II;

28sten Juni: Eröffnung des Feuers der Batterien;

30sten Juli: Wegnahme dreier Lünetten;

14ten August: Wegnahme des gedeckten Weges der Angriffsfront;

15ten August: Grabenniedergang;

17ten August: Wegnahme der beiden Contregarden, deren Sturm 3 Offiziere und 162 Mann todt, 21 Offiziere, 285 Mann verwundet kostet.

Ueber die Antheilnahme unseres Regiments an diesem Sturme fehlen die Details.

19ten August: Kapitulationsantrag gegen freien Abzug, welcher abgelehnt wird und nach Wiederaufnahme des Feuers zur bedingungslosen Kapitulation des in der Festung befehligenden Herzog Alexander von Württemberg führt,[97]) da Mangel an Munition und Lebensmitteln die weitere Vertheidigung unmöglich machte. Landau kapitulirt.

22sten August: Die kriegsgefangene Garnison verläßt Landau in einer Stärke von 209 Offizieren, 5449 Mann; 630 Mann blieben als verwundet und

1713. krank zurück. Die Gefangenen wurden zunächst in Hagenau internirt und blieben daselbst bis Ende September, um welche Zeit dann die sieben Kaiserlichen Bataillone, die Artillerie, sowie die Anhalt'schen Freikompagnien, auf 30 Lieues Entfernung vom Rheine unter der Bedingung Quartiere beziehen durften, daß sie nicht mehr gegen Frankreich verwendet würden. Die Truppen des Rheinischen Kreises, die Regimenter Darmstadt, Nassau (3tes Bayerisches Infanterie-Regiment) und Schönborn brachen am 1sten Oktober von Hagenau nach Verdun auf, wo sie bis zur Auswechselung bezw. bis zum Frieden internirt bleiben sollten.

Die okkupirten Pfälzischen Lande traten nunmehr unter die Verwaltung Max Emanuel's, der überall die Pfälzischen Wappen durch die Bayerischen ersetzen, alle Gefälle und Einkünfte in die Churfürstliche Kasse nach Namur abführen ließ.

In letztgenannter Stadt war der seit Oktober 1712 aus der Gefangenschaft freigegebene spätere Inhaber unseres Regiments, Marquis von Maffei, seit 10ten März 1713 Gouverneur, nachdem er bereits im Mai 1710 zum General-Lieutenant befördert worden.

Belagerung Freiburgs.*) Die Wiederherstellung und Neuverproviantirung Landau's war am 11ten September endlich so weit gediehen, daß es mit einer Besatzung von 16 Bataillonen und 2 Eskadrons sich wieder selbst überlassen werden konnte.

Marschall Villars, welcher am 5ten September eine Revue abgehalten und hierbei seine Truppen, wenn auch die Bataillone nur in einer Effektivstärke von 430 Mann, so doch sonst in gutem Stande befunden hatte, setzte sich am 11ten gegen den Oberrhein in Marsch, da er ungeachtet der schon weit vorgeschrittenen Jahreszeit sich entweder der Ettlinger Linien oder der Stadt Freiburg bemächtigen wollte.

Die Armee wurde zunächst derart getheilt, daß einschließlich der Besatzung Landau's 70 Bataillone und 107 Eskadrons unter den Marschall Besons zu stehen kamen. Die hiervon nicht als Besatzung verwendeten Truppen sollten zunächst bei Fort Louis versammelt werden, um von hier aus Elsaß zu sichern oder über den Rhein zu folgen. Von der bezüglichen Dislokation der Truppen sei hier nur bemerkt, daß die Bayerische Kavallerie auf die Insel bei Fort Louis zu liegen kam.

Von den dem unmittelbaren Kommando Villars unterstellt gebliebenen Truppen wurden 40 Bataillone und 50 Eskadrons den Generalen du Bourg und d'Asfeldt, 22 Bataillone (unter welchen zwei des Regiments Churprinz)**) mit 46 Eskadrons dem General d'Alègre anvertraut, während 34 Bataillone (unter welchen unser Regiment) und 38 Eskadrons von Villars direkt geführt wurden.

Dem General d'Alègre war die Beobachtung zwischen Rhein und Freiburg übertragen; Marschall Besons hatte zur Verschleierung der Unternehmung, sowohl gegen Freiburg, als auch gegen die Ettlinger Linien zu demonstriren, nachdem Eugen hier seine Armee konzentrirt hatte.

---

*) Die Darstellung folgt außer Band XI der collection 2c., insbesondere auch jener von Schels, in dessen Oesterreich. milit. Zeitschr. Jhrgng. 1811 (Ausgabe d. J. 1820) und der Belagerung von Freiburg 1713. Freiburg 1851.

**) Auch v. Mercy findet sich hier als Brigadier eingetheilt.

Marschall Villars kam am 13ten September nach Straßburg, woselbst sich 1713.
auch die seiner direkten Führung vorbehaltenen Truppen gesammelt und den Rhein überschritten hatten; am 18ten September wurde bei der Abtei von Schuttern ein Lager bezogen, den rechten Flügel bei Dumlingen, den linken zwischen Frisenheim und Oberschopfen, — am 19ten bis gegenüber Altdorf zwischen Herbolsheim und den Ettenheimer Bach vorgerückt, am 20sten sollte Endingen erreicht werden.

General-Lieutenant d'Alègre, welcher am 18ten bei Fort Louis über den Rhein gegangen war, erreichte am 19ten Offenburg, Graf du Bourg und d'Asfeldt, welche Tags vorher den Rhein bei Breisach passirten, gewannen die Gegend bei Buchen.

Villars, der mit 4 Dragoner-Regimentern und 4 Brigaden Infanterie (worunter unser Regiment)[99]), am 20sten bis Langendenzling vorpoussirt hatte, traf hier Morgens 10 Uhr die Korps von du Bourg und d'Asfeldt, und beschloß sofort, mit denselben noch am gleichen Tage die feindlichen Linien auf dem Roßkopfe bei Freiburg anzugreifen, welche General Vaubonne zur Deckung der Festung mit 12,000 Mann besetzt hatte.

Die Festung selbst lag auf dem rechten Ufer der Dreisam, an deren Austritt aus dem Schwarzwalde und lehnte sich an den sogenannten Roßkopf, einen der Ausläufer des Schwarzwaldes. Derselbe war mit mehreren übereinander liegenden, mit der am Fuße liegenden Stadt in Verbindung stehenden Forts, dem sogenannten oberen und unteren Schloß, sowie dem Salzbüchslein gekrönt, welches nur von der Rückseite angegriffen werden konnte, auch wenn die Stadt selbst schon genommen war.

Die obenerwähnten Linien, deren Angriff Villars beschlossen hatte, lagen noch weiter rückwärts und zogen sich über die Kuppe des Roßkopfes gegen die Dreisam unweit Karthaus und begleiteten von hier das linke Flußufer. Dieselben deckten die Stellung von St. Peter, St. Märzen, sowie den hohlen Graben, und bestanden aus einzelnen zum Theil schon verfallenen Feldschanzen, welche durch Verhaue, Palissaden und Spanische Reiter unter einander verbunden waren.[60])

General Vaubonne, der mit 18 Bataillonen in diesen Linien stand, mit dem linken Flügel an das Fort St. Peter, das sogenannte obere Schloß, gelehnt, hielt diesen für unzugänglich und unangreifbar, hatte in Folge dessen sowie in dem Bestreben, Alles zu decken, eine förmliche Kordonstellung eingenommen.

Der Angriff Villars begann Nachmittags 4 Uhr und wurde in drei Kolonnen ausgeführt:

Die rechte Kolonne unter du Bourg, sämmtliche Dragoner, nahm den Weg von Zähringen nach Freiburg, um von hier gegen den steilen und, wie wir gesehen haben, wohlverschanzten Roßkopf vorzugehen.

Die Mittel-Kolonne unter d'Asfeldt, mit 21 Bataillonen der Brigaden Leuville, Dauphin und Bretagne,*) hatte die Linien im Petersthale anzugreifen (sie machte hier u. A. 1 Oberst und 2 Offiziere zu Gefangenen und nahm 2 Fahnen).

---

*) Die Brigaden sind hier nach ihren ältesten Regimentern benannt.

1713. Die linke Kolonne unter Graf d'Estrades sollte durch das Blotterthal vorgehen, kam jedoch nicht mehr zum Gefechte, da der Feind bei ihrem Eintreffen die Linien bereits geräumt hatte.

Diese waren nämlich, wenn auch mit großen Verlusten, so doch im Sturme genommen worden und Vaubonne, befürchtend, eingeschlossen zu werden, trat noch in der Nacht den Rückzug nach Rottweil an. Acht Bataillone hatten sich nach der Festung durchgeschlagen, auf diese Weise deren Besatzung verstärkend.

Am 22sten September wurde die Einschließung bewerkstelligt: 3 Brigaden Infanterie nahmen Stellung vom Roßkopf bis zum Petersthal, 21 Eskadrons lagerten im Thal, unterstützt von einer Infanterie-Brigade.

Rechts vom Petersthal lagerten drei weitere Brigaden Infanterie, welche die Berge über der Abtei und das Güntherstthal besetzt hielten.

Unser Regiment kam hier auf den Josephberg zu liegen,[97]) rechts an dasselbe schlossen sich die Regimenter: Alsace, La Font, Odonel, Chatelet, Louvigny, Turbilly, Churprinz, Galmoy und La Sarre.

23 Bataillone und 79 Eskadrons standen in der Ebene, General Broglie mit der Reserve und einer Brigade Infanterie bei Munzingen, mit dem Auftrage, die Verbindung von Breisach nach Freiburg zu decken.

Das Hauptquartier blieb in Langendenzling, wurde jedoch am 4ten Oktober nach Zähringen verlegt. Schon in den nächsten Tagen wurden von den Truppen Besons' und Alègre's Verstärkungen herangezogen.

Während Vaubonne sich auf Rottweil zurückzog, verblieb Eugen bei Ettlingen, um Philippsburg gegen Marschall Besons zu decken.

Mit der am 22sten September begonnenen und am 26sten vollendeten Cernirung war die Belagerung des mit nur 9400 Mann besetzten und von dem Kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenant Baron Harsch vertheidigten Platzes eingeleitet. Die Stärke der Belagerungs-Armee betrug Ende Monats 40,000 Mann.

Am 30sten September Abends wurden die Trancheen eröffnet und zwar gegenüber dem Schloß St. Peter wie gegenüber der Stadt, hier zwischen dem Prediger- und Breisacher Thor.

Tags darauf wollten sämmtliche in die Stadt geflüchtete Frauen des Adels der Umgegend mit Hab und Gut die Stadt verlassen, was jedoch Villars nicht zugestand, da er befürchtete, daß sonst der Kommandant mit der Stadt nicht auch die Citadelle übergeben könnte.

Am 2ten Oktober eröffnete man die zweite Parallele; am 5ten begann die Beschießung des oberen Schlosses (St. Peter), am 6ten jene der Stadt.

Schon am 23sten September hatte die Garnison einen Ausfall gegen den Lorettenberg und Zähringen gemacht, jedoch ohne Erfolg.

Um die Belagerungs-Arbeiten zu stören, wurden nun fast täglich Ausfälle unternommen; so am 1sten Oktober, dann am 6ten und 7ten Oktober zur Rechten der Trancheen; desgleichen am 9ten Oktober, wozu sich die Belagerten hinter der Redoute versammelt hatten; auch dieser wurde zurückgeschlagen, kostete jedoch den Belagerern 96 Grenadiere todt und verwundet, 2 Hauptleute todt, 3 Offiziere verwundet.

Auch der 10te und 12te Oktober brachte wiederholte Ausfälle, von welchen 1713.
insbesondere der erstere mit Verlusten für den Belagerer verbunden war. Ueber den ernsten Willen standhafter Vertheidigung konnte kein Zweifel mehr sein.

Derselbe bekundete sich jedoch auf eine geradezu heroische und bewunderungswerthe Weise, als am 14ten Oktober 6 Uhr Abends zum Angriff der Lünette und des gedeckten Weges geschritten wurde. Da die Vertheidigung dieser auf der Angriffsfront gelegenen Schnecken-Lünette (lunette de l'escargot), so genannt wegen der Gestalt des sie umgebenden Terrains, als eine der größten Heldenthaten bezeichnet werden muß, so ist es wohl selbstverständlich, hier des Näheren darauf einzugehen, wenn auch für Royal-Bavière sich die direkte Betheiligung am Sturme nur ganz allgemein nachweisen läßt.[34])

Als am 22sten September von der Besatzung die Vorstädte (unter diesen auch Wiehr mit seiner erst vor vier Jahren neugebauten Kirche) angezündet, die Brücken über die Dreisam abgebrochen und die Festungswerke mit 1500 Mann besetzt wurden, kamen hiervon 100 Mann als Wache in die noch im Bau begriffene Schnecken-Lünette; die hinter derselben liegende Bastion St. Leopold wurde mit doppelten Posten besetzt.

Der Angriff dieser Lünette, welcher mit einem vom Vertheidiger versuchten Ausfall dermaßen zusammentraf, daß von beiden Seiten sogar die Zeichen zum Beginne zusammenfielen, wird von Villars und Feldmarschall-Lieutenant Baron Harsch wie folgt geschildert:

Nachdem Abends 5½ Uhr das Angriffssignal mittelst vier Bombenwürfen gegeben war, wurden 24 Grenadier-Kompagnien*) vorgesendet; dieselben trafen auf dem Glacis auf eine 800 Mann starke Ausfalltruppe, welche sie erst nach hartnäckigem Widerstande warfen.

Weit länger aber hielt die nur mit 200 Mann besetzte Schnecken-Lünette Stand, welche auf Befehl des Gouverneurs bis auf den letzten Mann vertheidigt werden sollte, da er sie mit dem größten Theile der Garnison unterstützen werde.

2000 Grenadiere waren zum Angriffe befohlen; jene, welche mit ihren Offizieren zuerst in die Lünette eindrangen, wurden niedergemacht, und den Nachdrängenden so energischer Widerstand entgegengesetzt, daß nach und nach an 30 Bataillone zur Unterstützung der Grenadiere in Verwendung kamen. Die Brustwehr wurde endlich erstiegen, alles jedoch mit Hellebarden niedergeschlagen, was von ihr herunter steigen wollte.

Der Kampf dauerte zwei Stunden; die 200 Mann der heldenmüthigen Vertheidigung verweigerten hartnäckig, pardon zu nehmen und fielen endlich der Ueberlegenheit, als zu dem Frontalangriffe sich auch noch ein solcher in der Flanke gesellte und auch noch acht Bataillone der den Trancheen benachbarten Brigaden den Angriff unterstützten.

---

*) Der nachmalige Kommandant unseres Regiments, Oberst Edmund Graf Butler, stand mit seiner Grenadier-Kompagnie des Regiments Churprinz bis Nachmittag in den Trancheen auf Wache, welcher Umstand Veranlassung wurde, daß er an dem Sturme selbst keinen Antheil nahm, „da er nicht an der Tour war". Mém. de la Colonie III.

1713. Alle Grenadier-Hauptleute des Angreifers blieben, theils in der Lünette, theils im gedeckten Wege, außerdem 2000 Mann.

Von den heldenmüthigen Vertheidigern entkam nur ein Lieutenant mit sechs Grenadieren; Major Baron Rekling von Salzburg-Infanterie und Hauptmann Graf Klenau, welche die Vertheidigung geleitet hatten, waren geblieben, mit ihnen 194 Mann.

Marschall Villars hatte zu diesem Sturme, außer der Besatzung der nächsten Trancheen, 40 Grenadier-Kompagnien, 12 Kompagnien Dragoner zu Fuß, 18 Bataillonen verwendet und hierbei einen Verlust erlitten von 35 Hauptleuten, 100 Subaltern-Offizieren und 1800 Mann todt, mehrere hohe Offiziere, 70 Hauptleute, 180 Offiziere und 3000 Mann verwundet.

Das Wetter war unglaublich schlecht, unaufhörlicher Regen und strenge Kälte.

Waffenstillstand und Kapitulation.

Am 17ten Oktober wurde ein zweistündiger Waffenstillstand zur Bestattung der Toden vereinbart.

Der 31ste Oktober brachte die Wegnahme des gedeckten Weges der Redoute des Schlosses St. Peter und war in Verbindung mit dem Verluste des letzten Außenwerkes der Angriffsfront der Stadtseite, wodurch die vier großen Breschen vollends zugänglich wurden, Veranlassung, daß sich am 1sten November Feldmarschall-Lieutenant Baron Harsch mit 1500 Mann auserlesener Truppen in das untere Schloß zurückzog, mit der übrigen Garnison aber das obere Schloß besetzte. Die Stadt wurde frei gegeben und von drei Französischen Bataillonen besetzt.

Schon Tags vorher hatte Villars dem Vertheidiger den Generalsturm ankündigen und dabei wissen lassen, „daß er das Kind im Mutterleibe nicht verschonen werde.“ Feldmarschall-Lieutenant Baron Harsch erwiderte darauf lakonisch: „Er wüßte keinen von seinen Soldaten, der schwanger sei!“[82])

Nach dem Aufgeben der Stadt ließ Villars dann weiter wissen, daß, da keine förmliche Kapitulation geschlossen worden sei, er alle zurückgelassenen Offiziersfrauen, Kranke und Verwundete auf die Contreskarpe des Schlosses tragen lassen werde, und ließ der Drohung auch sofort theilweise die Ausführung folgen.

Baron Harsch trug noch am nämlichen Abend eine Kapitulation an, welche jedoch nicht angenommen wurde. Prinz Eugen sollte nun entscheiden und bis dahin Waffenruhe eintreten.

Am 16ten November traf von Eugen der Befehl zur Uebergabe ein. Die brutale und barbarische Behandlung, welche inzwischen die Stadt, welche sich selbst durch Erlag einer Million Livres nicht ganz von der Plünderung loskaufen konnte, sowie die zurückgelassenen Offiziersfrauen, die Verwundeten und Kranken zu erdulden hatten, sei in Kürze mit dem bekannten Ausspruche Voltaire's charakterisirt: „plus tigre que le tigre.“

Am 20sten November fand der Ausmarsch der beiläufig noch 6000 Mann starken Garnison statt, in größter Parade, mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel, brennenden Lunten und vier geladenen Kanonen.

Marschall Villars und die ganze Generalität erwarteten die kaiserliche Heldenschaar unweit des Prediger-Thores und beeiferten sich um die Wette, dem tapfern Feinde die höchste Achtung zu bezeigen.

Die Garnison hatte freien Abzug mit allen militairischen Ehren und begab sich, von einem Regimente Karabiniers eskortirt, in die Gegend von Villingen und Rottweil, woselbst sie sich mit General Voubonne vereinigte. 1713.

Der Belagerer hatte vor den Mauern Freiburgs 15,000 Todte und Verwundete verloren.

Von den Verlusten unseres Regiments sind nur die Namen der Lieutenants Dubois und Stelli bekannt, welche in Straßburg ihren Wunden erlagen, außer diesen wurde noch ein Lieutenant in dem Todtenbuche der Pfarrei Merzhausen nachgewiesen.[101])

Ebensowenig gelang es, nähere Details über die spezielle Verwendung des Regiments während der Belagerung und insbesonders an dem denkwürdigen Sturme vom 14ten Oktober zu eruiren. Es erklärt sich dies zunächst wohl aus dem Umstande, daß das Regiment keine Grenadier-Kompagnien hatte, denn nur diese finden wir in den noch vorhandenen Etats prinzipiell stets vorgetragen, während jene Bataillone welche der Grenadiere entbehrten, in der Regel nur summarisch aufgeführt werden, ein Geschick, welches unser Regiment mit fast sämmtlichen Deutschen Fremd-Truppen gemein hat.

Die Antheilnahme an dem Sturme vom 14ten Oktober ist jedoch dadurch erwiesen, daß am 11ten die Höhen des Güntherthales von einem kleineren Korps, unter General Dillon, besetzt wurden und die Angriffsdisposition auch das mit dem Regimente im gleichen Verbande stehende Regiment Alsace ausweist; endlich auch dadurch, daß Fieffé,[34]) bei Besprechung der von diesem Regimente erlittenen großen Verluste, ausdrücklich erwähnt: „die gleiche Tapferkeit bewährte hierbei das Regiment Royal-Bavière".

Am 23sten November übergab Villars das Kommando an Graf du Bourg und Marschall Besons, um in Rastadt mit dem hierzu gleichfalls bevollmächtigten Prinzen Eugen in Friedensverhandlungen einzutreten.

Gleichzeitig begann man mit der Zerstreuung der Truppen, welche schon in den ersten Dezembertagen ihre Winterquartiere bezogen, um in denselben den definitiven Frieden abzuwarten; wie sicher dieser in Aussicht genommen war, beweist u. a. auch die Thatsache, daß man auf Französischer Seite sofort zur Abdankung einzelner Regimenter schritt. Winterquartiere.

Eine Dislokation der Truppen liegt nicht vor; jedoch wissen wir, daß ein großer Theil derselben alsbald nach Eröffnung der Friedensverhandlungen nach Frankreich zurückkehrte.

Unser Regiment kam nach Abschluß der Kapitulation nach Straßburg,[131]) welche Stadt von nun ab seine Garnison blieb.

Unter den Truppen, welche sofort vom Kriegsschauplatze abrückten, befanden sich auch die zwei Bataillone des Regiments Churprinz und die zwölf Bayerischen Eskadrons. Dieselben setzten sich am 24sten November in Marsch und kamen erstere am 7ten und letztere am 4ten Dezember in Metz an, um daselbst bis auf Weiteres zu verbleiben.[97]) Das Leibregiment, dessen Grenadier-Bataillon Namur bereits am 29sten Mai hatte räumen müssen, scheint während der Campagne in Luxemburg

1713. verblieben zu sein, ausgenommen zwei Kompagnien, welche an Stelle Holländischer Truppen nach Beaumont und Chimay in Garnison gekommen waren.[78])

Der Churfürst, welcher auf einem Spazierritte in Compiègne mit dem Pferde gestürzt war und sich mit seinem Degen derart verwundete, daß sein Leben in Gefahr gerieth, hatte sich von diesem Sturze wieder erholt und weilte im November in St. Cloud, wo er ein prachtvolles Schloß erworben und sich häuslich eingerichtet hatte. Daselbst lebte auch die verwittwete Gräfin Arco, die Mutter unseres Obersten Ritter von Bayern.

1714.

Straßburg. Von unserem Regimente ist in diesem Jahre nichts zu berichten, als daß es in Straßburg in Garnison lag und hier der Dinge harrte, die der Friede bringen werde.

Die übrigen Bayerischen Truppen traten noch Mitte Dezember aus ihren Quartieren im Luxemburgischen den Rückmarsch nach Bayern an und passirten sämmtlich den Rhein bei Fort Louis oder Straßburg, wie dies die von Marschall Graf Arco dem Churfürstlichen Gesandten Baron Malknecht mitgetheilte Marschroute d. d. Straßburg den 3ten Dezember, vorschrieb.[133])

Friede zu Baden. Am 7ten September war zu Baden in der Schweiz endlich auch der Friede zwischen Frankreich, dem Kaiser und dem Reiche zu Stande gekommen, und zwar auf Grund der am 7ten März zu Rastadt von Villars und Eugen unterzeichneten Friedenspräliminarien.

Max Emanuel gelangte hiernach wieder zu seinen verlorenen Stammländern*) und den damit verknüpften Würden und Titeln. Das aber, was er durch den so unglücklichen Krieg zu erhalten gesucht, die Spanischen Niederlande, ging ihm verloren.

Die Zeit der Restitution seines Landes war auf den 30sten Tag nach der Ratifikation fixirt, verzögerte sich jedoch durch eine fortgesetzte Reihe von Zwischenfällen bis zum nächsten Jahre, in welchem ein zu Straßburg am 8ten Januar besonders vereinbarter Vertrag die Angelegenheit endlich zum Austrag brachte.

Der Churfürst verweilte indessen in St. Cloud. Von einem in seinem politischen Theile für das Haus Wittelsbach bedeutsamen Vertrage,[14]) welchen er am 14ten Februar mit Louis XIV. abgeschlossen hatte, sei hier nur erwähnt, daß Frankreich sich verpflichtete, 1,133,000 Livres Entschädigung zu zahlen für die vom Churfürsten und dem Lande gebrachten Opfer.

Vom Friedensvertrage selbst ist noch des Artikels XVIII. zu gedenken, da in ihm der Keim zum späteren sogenannten Bayerischen Erbfolgekriege zu suchen ist.

---

*) Die Größe der Stammlande betrug 794 Meilen mit $1^2/_3$ Millionen Einwohnern.

Derselbe lautet: „Wenn das Haus Bayern nach seiner völligen Wieder- 1714.
einsetzung für gut befände, einige seiner Länder gegen andere zu vertauschen, werden Ihre christliche Majestät, der König von Frankreich, nicht entgegen sein."

Endlich ist mit Rücksicht auf die Kriegsthätigkeit unseres Regimentes im vorangegangenen Jahre noch von speziellem Interesse, daß die bisher zum Herzogthume Zweybrücken gehörige Festung Landau an Frankreich überlassen, Freiburg jedoch wieder zurückgegeben wurde.

1715.

Auch in diesem Jahre lag unser Regiment als Royal-Bavière in Straß- Straßburg.
burg in Garnison. Hier nahm es am 15ten Juni das Regiment Reding in sich auf.

Ehe wir jedoch auf dieses für das Regiment hochbedeutsame Ereigniß näher Des Vaterlandes Befreiung.
eingehen, ziemt es sich wohl der endlichen Befreiung des Vaterlandes und der hierauf erfolgenden Rückkehr des Churfürsten zu gedenken.

Der schon erwähnte, zu Straßburg am 8ten Januar zwischen Frankreich und dem Kaiser vereinbarte Vertrag,[14]) regelte die Räumung der noch besetzten Gebiete wie folgt:

Die Stadt Freiburg sammt Schloß und Dependenzen sollte am 25sten Januar Morgens 9 Uhr, von den Franzosen geräumt, den Kaiserlichen Truppen übergeben werden; am gleichen Tage und zur selben Stunde aber auch München, von den Kaiserlichen geräumt, den Bayerischen Truppen überlassen werden. Am 25sten um 10 Uhr sollte gleiches bezüglich Alt-Breisach und Ingolstadt bethätigt, überdies aber auch ganz Bayern rechts der Donau und des Lechs von den Oesterreichern geräumt werden; am 5ten Februar war Kehl zu übergeben und die ganze Bayerische Oberpfalz mit der Grafschaft Cham von den daselbst befindlichen Churpfälzischen Truppen zu verlassen.

Dieser Konvention entsprechend fand auch Räumung und Uebergabe überall friedlich zur bedungenen Zeit statt, mit Ausnahme der Oberpfalz, woselbst die Pfälzischen Truppen sich in die festen Plätze zurückzogen und den Bayerischen den Eingang verwehrten.

Am 6ten März war jedoch endlich auch die Oberpfalz von fremden Truppen frei und verließ in Folge dessen Max Emanuel am 23sten März St. Cloud, um nach 10½jähriger Verbannung in seine Stammlande zurückzukehren. Auf dem Wege dahin wurden ihm überall, von bürgerlicher wie militairischer Seite, die höchsten Ehren zu theil, wie sie gekrönten Häuptern gegenüber üblich waren. Insbesondere in Nancy, woselbst er am 27sten März vom Herzoglich Lothringischen Hofe eingeholt und festlich empfangen wurde, sowie in Straßburg bei seinem Eintreffen am 29sten und seiner Abreise am 31sten März.

Seine Ankunft in der Münsterstadt wurde wie ein großes politisches Ereigniß gefeiert, an welchem alle Schichten der Bevölkerung betheiligt erschienen. Auf zwei

1715. Stunden Entfernung von der Stadt, von dem Kommandirenden in Ober- und Unter-Elsaß, dem Grafen du Bourg und dem Intendanten von Elsaß, Herrn de la Houssay, sowie dem gesammten Adel eingeholt, begrüßten ihn bei seinem Eintritte in das Thor von Zabern 100 Salutschüsse. Die Kavallerie bildete außerhalb der Stadt Spalier, die Infanterie, unter dieser auch unser Regiment, innerhalb derselben und zwar von genanntem Thore bis zum Gouvernements-Gebäude, woselbst ihn dann unter den Jubelrufen der Bevölkerung der Stadtmagistrat, die Stadtgeistlichkeit und beide Universitäten feierlich willkommen hießen. Alle Straßen waren festlich geschmückt und Abends glänzend erleuchtet.

Noch am selben Tage war große Tafel bei dem Grafen du Bourg, welcher auch die Pfalzgrafen von Zweibrücken, die Prinzen von Birkenfeld, der Prinz von Hessen-Homburg, die Grafen von Hanau und Nassau und die höheren Stäbe der Garnison anwohnten.

Anderen Tages, den 30sten März, war Max Emanuel Gast der Stadt im Hôtel de ville. Dem lucullischen Mahle folgte Festtheater, welches mit einer feierlichen Huldigung für den Churfürsten endigte, und an das sich oben bereits erwähnte glänzende Beleuchtung der Stadt mit einem brillanten Feuerwerk anschloß.

Am 31sten März bewirthete Graf du Bourg den Churfürsten in dessen Gemächern, der nach beendigter Tafel seine Reise fortsetzte.

Wie am Tage der Ankunft, so bildete auch zur Zeit der Abreise die gesammte Garnison Spalier und zwar diesmal die Infanterie vom Gouvernementsgebäude bis zum Metzger Thor, die Kavallerie außerhalb der Stadt bis an das Ufer des Rheins. Beim Austritt aus der Stadt salutirte die Artillerie des Platzes wieder mit 100 Salutschüssen.

Unser Regiment stand am Eingange der Rheinbrücke und passirte hier Revue vor dem Churfürsten, der zu diesem Zwecke seinen Wagen verließ und die Front entlang ging.

Der gleiche Empfang wie zu Straßburg wurde dem Churfürsten auch zu Kehl von Seite der daselbst befindlichen Kaiserlichen Garnison und in der Höhe von Fort Louis sandte ihm die dortige Artillerie den letzten Scheidegruß Frankreichs nach, dessen Boden er, trotz seiner Gastlichkeit, besser niemals betreten hätte.[62])

Der 8te April sah endlich die ganze Churfürstliche Familie im Schlosse Lichtenberg am Lech (drei Stunden nördlich Landsberg) nach jahrelanger Trennung wieder vereinigt und der 10te brachte den Einzug des gesammten Hofes in München, das damals 14000 Einwohner und 1000 Häuser zählte.[26]) Auf ausdrücklichen Wunsch des Churfürsten unterblieben hiebei alle Feierlichkeiten,[73]) denn er fand sein Vaterland in einem Elende, welchem nur jenes am Ende des 30jährigen Krieges annähernd vergleichbar.*)

---

*) Die Landesschulden waren um 20 Millionen Gulden höher als vor zehn Jahren; am 26sten Februar 1726, dem Todestage Max Emanuel's, beliefen sich dieselben noch auf 26,886,938 Gulden. (Mussinan, Geschichtliche Uebersicht und Darstellung des Bayerischen Staatsschulden-Wesens. München 1831.)

Kehren wir nun zu unserm Regimente zurück. 1715.

Eine für dasselbe höchst bedeutsame Folge des Rastadter Friedens war die in Frankreich angeordnete Reduktion eines großen Theils der während des Krieges formirten Regimenter. Wurde hiervon Royal-Bavière auch zunächst nicht betroffen, so verfügte doch bereits am 10ten Juni eine Ordonnanz die Einverleibung des Regimentes Reding in dasselbe, um es von sechs auf acht Kompagnien zu vermehren, innerhalb dieser aber auf 75 Mann zu vermindern. Einverleibung des Regiments Reding.

Die Einverleibung vollzog sich auf dem Schloßplatze zu Straßburg am 15ten Juni; die hierwegen erlassenen Detail-Bestimmungen sowie den ganzen Verlauf macht erwähnte Ordonnanz ersichtlich, welche wir wegen des geradezu dramatisch wirksamen Textes ohne weiteren Kommentar, ihrem Wortlaute nach hier folgen lassen:

Ordonnance du Roy pour réformer le régiment d'Infanterie Allemande de Reding dans le régiment Royal-Bavière, de la même Nation[25])

du 10 Juin 1715.

De par le Roy.

Sa Majésté se trouvant obligée à l'occasion de la Paix de diminuer une grande partie de ses troupes, tant françoises qu' Etrangères, a résolu de réformer le régiment d'Infanterie Allemande de Reding qui se doit rendre à Strassbourg dans le régiment Royal-Bavière de la mesme nation qui y est en garnison et d'augmenter au moyen de la dite incorporation le dit régiment Royal-Bavière de deux Comp[ies] pour le mettre à huit en les réduisant à 75 hommes chacune. Sa Majésté a ordonné et ordonne qu'aussytôt le présent ordre reçu, le dit Régiment de Reding se mettra sous les armes suivant l'ordre qu'il en recevra du S. de la Bastie son Lieutenant au Gouvernement de Strasbourg pour passer en revue devant le S. Demaupou, Inspecteur Général de son Infanterie et le S. Lejeune Commissaire des Guerres à la résidence de la place après laquelle le dit S. Demaupou ou le dit S. Le Jeune en son absence, ordonnera à la Compagnie colonelle*) qui deviendra Compagnie simple, sous le commandement du S. Théodorie Reding qui était major du dit rég[t] et à celle de Reding le jeune**) de sortir du dit régiment de Reding pour entrer dans celui Royal-Bavière où elles prendront la queue du dit régiment et y serviront à l'avenir de même que celles dont il est composée, reconnaissant le Chêv. de Bavière Colonel du dit régiment pour leur Colonel et lui obéissant en tout ce qu'il leur ordonnera pour le service de Sa Majesté laquelle Mande au S. Chêv. de Bavière de les recevoir dans son dit régiment; ensuite le dit S. Demaupou

---

*) Johann Dominik Baron Reding v. Biberegg. } Der Verf.
**) Franz Anton Baron Reding v. Biberegg. }

1715. ordonnera tant aux officiers de l'Etat-Major que de quatre autres compagnies du dit régiment de Reding de se séparer et il distribuera de concert avec le dit Chêv[er] de Bavière ou celui qui commandera le dit régiment en son absence,*) les sergens et soldats des dites quatre compagnies réformées dans les huit dont le régiment Royal - Bavière se trouvera alors composé pour les rendre complettes chacune du dit nombre de 75 hommes, l'Intention de Sa Majésté est aussy que les surnuméraires et ceux qui se trouverent hors d'état de servir dans le dits deux régiments soyent congédiés, ayant donné ses ordres pour leur faire délivrer à chacun quatre livres en espèces, afin de leur faciliter les moyens de se retirer sans commettre aucun désordre.

Quant aux officiers tant de l'Estat-Major que des dites quatre compagnies réformées du dit régiment de Reding Sa Majesté veut que ceux qui se trouveront présens à la réforme ou qui seront absens par congé de Sa Majesté soyent reçus dans le dit régiment royal de Bavière pour y servir comme officiers réformés suivant les charges qu'ils possèdent, que le Colonel et le Lieutenant-Colonel y conservent comme réformez le rang qui leur appartient; que l'ayde majore et le Lieutenant de la Colonelle, en cas qu'ils ayent commission de Capitaines y tiennent rang avec les Capitaines réformez sinon avec les Lieutenants réformez, que le sous-Lieutenants et les Enseignes des dites Compagnies soient aussy entretenus comme Lieutenans réformez et que les officiers qui se trouveront à la suite du dit régiment de Reding soyent entretenus en leurs qualités à la suite de celuy de Royal-Bavière. A l'égard du surplus des officiers de l'Etat-Major du dit Régiment de Reding, Sa Majesté entend qu'ils se retirent avec assurance que Sa Majesté est satisfaite de leurs services.**)

Et d'autant que Sa Majesté a résolu de ne plus entretenir à l'avenir dans les Compagnies du dit régiment Royal-Bavière qu'un Capitaine en pied, un Capitaine réformé, un premier Lieutenant, un second Lieutenant, un Lieutenant réformé et un Enseigne, l'Intention de Sa Majesté et que les seconds Lieutenants réformés qui sont tant dans les Compagnies du dit régiment Royal de Bavière que dans les deux d'augmentation de celui de Reding, en soient ostez pour être mis à la suite du dit régiment et y être entretenus à l'avenir en la même qualité de réformez. Mande et Ordonne Sa Majesté au S. Comte du Bourg, Commandant pour son service en Alsace, et au dit S. de la Bastie de tenir la main à l'exécution du présent ordre.

Fait à Versailles le 10 Juin 1715.

Signé Louis et plus bas Voysin.

---

*) Der Ritter von Bayern war thatsächlich abwesend, da er Italien bereiste.
**) Anhang Z. 8 giebt einen kurzen Abriß der Geschichte des Regiments Reding.

8

Das Offizierkorps bestand nun aus dem unterm 14ten Oktober 1709 erwähnten Stabe und 1715. Personalien.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant Ober=	Lieutenant Unter=	Fähnrich	Aggregirt
Leib= bezw. Oberst=	Oberst Ritter v. Bayern	Hauptmann Eman. Frhr. v. Lerchen=feld	Lorenz Steindl		
Oberst= Lieutenant=	Oberst Freiherr v. Lerchenfeld	Gregor Kopp	Sebastian Wöhrle		Oberst=Lieutenant Gouglier
Lindenfels	Johann v. Lindenfels	Hauptmann Carl Viel	Daniel Morphy, Nikolaus Hecht		Oberlieutenant Fr. Höpflinger
Hannas	Anton Hannas	Christian Zwiggler	Carl Sigm. v. Fuxberg		Hptm. Claudius Sirotot, Oblt. Thomas Sommerauer
Moraan	Carl Theodor Georg v. Moraan	J. A. de Pugniet	Sebald Schreiner	Franz Hoffmann	Hptm. Johann Baptist Garcia de Leon
Barry	Gerhard de Barry	Sigmund Ferdinand v. Mora=witzky	Benedikt Lausegger	Johann Peter v. Moro	Hptm. Friedrich Pärtlmann
Franz Reding	Franz Anton v. Reding=Biberegg	J. P. Franzen=berg	Franz Gerard de Pereux	Anton Ceberg	
Theodor Reding	Theodor v. Reding=Biberegg	J. D. Petschar		Waldherr	Hauptmann d'Amillon

Ferner waren aggregirt die Lieutenants Lorenz Pollinger, Michael Altmann und Sebastian Distl.

An demselben Tage, an welchem unser noch im Französischen Dienste stehendes Regiment in seinen Etats reduzirt wurde, verfügte auch der Churfürst die Reduktion seiner Armee. Dieselbe sollte fortan außer der Hartschiergarde aus den Garde=Karabinieren und den Garde=Grenadieren zu Pferde, den drei Küraßier=Regimentern: Costa, Poth und Törring=Jettenbach, sowie dem aus dem Küraßier=Regiment Taufffirchen neu errichteten Dragoner=Regiment Taufffirchen, dem späteren Regimente Prinz Ferdinand, ferner dem Leib= und Churprinz=Regimente und der in eine Brigade zu formirenden Artillerie bestehen. Reduktion.

Die Effektiv=Stärke, welche bei der Kavallerie und Artillerie auf ein Minimum beschränkt wurde, sollte von nun ab maßgebend sein für die Verpflegung.

Das „Hand= und Anbringgeld" für jeden anzuwerbenden Mann blieb wie bisher auf einen Gulden festgesetzt; öffentliche Werbungen „in schönen und solchen Leuten, welche entweder in hiesigen Landen selbsten oder denen nächst anliegenden gebürtig, auch der katholischen Religion beigethan sind", wurden zu Stadt am Hof, Friedberg und Amberg angeordnet.[82])

J. D. Reding v. Biberegg. Johann Dominik Reding, Freiherr von Biberegg, Ritter des Ordens vom heiligen Ludwig, Kommandeur des am 15ten Juni 1715 dem Regimente Royal-Bavière einverleibten Regimentes Reding und von genanntem Tage ab Oberst à la suite des Regimentes Royal-Bavière, entstammt der altberühmten Schweizer-Familie v. Reding, deren Einer: „Rudolf" unsterblich ist durch seinen Entwurf zur Schlacht am Morgarten (15ten November 1315) und die ihm durch Schiller gewordene Verherrlichung.

Geboren in der Heimath seiner Ahnen zu Schwyz, Kanton Schwyz, im Jahre 1673, als der Sohn des Landammans Jost Rudolf v. Reding, trat Dominik v. Reding 1692 als Lieutenant in Französische Kriegsdienste, ward am 3ten März 1705 Major in dem von Johann Franz v. Reding zu Valence an der Rhone in der Dauphiné errichteten Deutschen Fremd-Regimente, übernahm dasselbe, nachdem er schon vorher Oberst-Lieutenant geworden, am 16ten Februar 1707 als Oberst und verblieb als Kommandant an dessen Spitze bis zu seiner Einverleibung in Royal-Bavière.

Sein Regiment stand auf Deutschem Fuße in Spanischem Dienste, wurde aber von Frankreich besoldet. Dominik v. Reding kämpfte mit demselben 1706 bei der Belagerung von Barcelona und der Einnahme von Cartagena, kommandirte es 1707 in der Schlacht von Almanza, bei den Belagerungen von Lerida, Xativa, Denia, Maurée, sowie 1708 bei jener von Tortosa.

Im Jahre 1709 vertheidigte er Balaguer, ward hier vom Grafen v. Starhemberg mit seinem Regimente gefangen genommen und nach dreimonatlicher harter Gefangenschaft ausgewechselt nach Cahors in Frankreich gesendet, um hier sein Regiment zu retabliren. Sechs Monate später nach Catalonien beordert, machte er hier die Belagerung von Gironne mit, welches sich am 11ten Januar 1711 ergab.

Auch die folgenden Jahre in Spanien dienend, zeichnete er sich besonders 1714 bei der Belagerung von Barcelona aus. Fast unmittelbar darauf kam er nach Straßburg, woselbst sein Regiment auf Grund Königl. Ordre vom 10ten Juni 1715 am 15ten Juni dem Regimente Royal-Bavière einverleibt wurde. Dominik's Kompagnie, bisher compagnie colonelle, ward compagnie simple und als solche beibehalten. Kommandant derselben wurde Theodor v. Reding, der mit derselben 1716 dann in Churbayerische Dienste übertrat.

Dominik v. Reding behielt seinen Rang als colonel réformé à la suite des Regimentes Royal-Bavière, ward am 1sten Februar 1719 Brigadier der Infanterie, am 18ten August desselben Jahres à la suite des Regimentes „Stadt Hüningen", von wo er am 28sten April 1721 à la suite des Regimentes „Valenciennes" gestellt wurde.

Er stand 1734 nochmals im Felde, erhielt am 15ten März 1739 den Grad als maréchal de camp und starb, verehelicht mit Rosa v. Schorno, entweder 1740 oder 1741 zu Schwyz.

F. A. Reding v. Biberegg. Franz Anton Reding, Freiherr von Biberegg, aus Kanton Schwyz, Herr von Athis, Varin ꝛc. la Croix, am 3ten März 1690 als Sohn des maréchal de camp Franz v. Reding geboren, erhielt als Lieutenant am 3ten März 1705 eine Kompagnie im Regimente seines Onkels Franz Johann v. Reding und wurde 1709 Grenadier-Hauptmann unter Dominik v. Reding.

In diesen Chargen diente er während des ganzen Spanischen Erbfolgekrieges im genannten Regimente und theilte somit alle Schicksale desselben, wie solche schon bei Dominik zur Mittheilung gelangten. Auch seine Kompagnie ward 1715 bei der Einverleibung in das Regiment Royal-Bavière beibehalten, und auch er trat mit derselben 1716 in Churbayerische Dienste über.

Am 5ten Juni 1716 mittelst Churfürstlichen Erlasses „aus besonderer Consideration und wegen seiner dem Churfürsten bekannten Capacität vom 1sten April abhin gnädigst zum wirklichen Oberst-Lieutenant bei dem neu aufzurichtenden Baron Lerchenfeld'schen Regimente ernannt", erhält er am 15ten September 1716 einen sechs-, am 12ten Februar 1717 einen weiteren viermonatlichen Urlaub in die Schweiz und nach Languedoc, „um seine affaire mit seinen Befreundeten allda abmachen zu können".

Qua Oberst-Wachtmeister machte er als Oberst-Lieutenant 1717 im Regimente den Feldzug gegen die Türken mit, wohnte der Belagerung und der Schlacht von Belgrad bei, verließ ohne Vorwissen seines Generals im März 1718 die Winterquartiere, um sich behufs Verehelichung

mit der Freiin von Athis und Varin nach Mons in Flandern zu begeben und quittirte 1715.
im Juli 1718 den Bayerischen Dienst.

In die Französische Armee zurückgetreten, erhielt er 1719 das Obersten-Patent, wurde am 15ten Mai 1740 Brigadier und erhielt den Orden des heiligen Ludwig.*)

Anmerkung: Beide Reding sind in der Galerie des Regiments vertreten.

1716.

Mit dem 1sten April, dem Jahrestage der Errichtung unseres Regiments, endigt dessen Französische Periode, denn an diesem Tage trat es, wenn auch noch nicht de facto, so doch formell wieder in Bayerische Dienste zurück. Sind uns auch die Umstände, welche diesen Rücktritt hervorriefen, zum Theil noch unbekannt, so sind es doch nicht jene, welche denselben begleiteten. Sie finden sich in nachstehender Ordonnanz, welche wir aus gleichen Gründen, wie jene vom 10ten Juni 1715, im Wortlaute folgen lassen. Rücktritt in Bayerische Kriegsdienste.

Zuvor wollen wir jedoch noch einen Augenblick bei der Thatsache verweilen, daß das Ausscheiden des Regiments aus Französischen Kriegsdiensten in Metz stattfand, wo es nun 10 Jahre — seit Metz dem Reiche wiedergewonnen, abermals in Garnison steht, so daß es gerade in dieser Stadt seinen 175sten Geburtstag zu feiern Gelegenheit hat, ja daß, wie wir sehen werden, derselbe Platz heute Zeuge unserer Feier ist, der uns zum letzten Male in Französischem Dienste sah, von dem aus das Regiment in seine Heimath aufbrach — gewiß eine merkwürdige Verkettung eines längst vergangenen Ereignisses mit der Gegenwart!

Auf die Frage: Wann kam unser Regiment nach Metz? müssen wir leider eine positive Antwort schuldig bleiben. De Sanche,[18]) der nachweisbar älteste Regiments-Historiker, erzählt, daß man im Hornung (Februar) 1716 das Regiment zu Metz in Lothringen unter das Regiment d'Alsace stoßen wollte,**) Max Emanuel habe es aber zurückgefordert, und in Folge dessen seien nur zwei Kompagnien des Regiments in Frankreich zurückgeblieben, woraus alsdann das Französische Regiment Royal-Bavière errichtet worden sei. De Sanche beruft sich hierwegen später an einer anderen Stelle auf mündliche Ueberlieferung. Dieselbe wird theilweise erwiesen, theilweise unterstützt durch das Ausschreiben Max Emanuel's an die Fürsten des Schwäbischen und Fränkischen Kreises vom 10ten März 1716, indem der Churfürst darin zur Kenntniß bringt, daß er das bisher in Frankreich gebliebene Bataillon (resp. Regiment) an sich zu ziehen beschlossen, weil es der von der Krone Frankreich verfügten Reduktion verfallen sei. Thatsache ist ferner, daß Royal-Bavière in Straßburg, d'Alsace in Metz in Garnison lag, — daß in Metz die Trennung

---

*) Benutzte Quellen: Nr. 25, 32, 48, 70, 99, 131.

**) Thatsache ist, daß die Französische Regierung um diese Zeit die Armee um beiläufig 23,000 Mann reduzirte. (Mercure hist. etc. 1716.)

1716. sowie die ihr unmittelbar folgende Neuformation des neuen Regimentes Royal-Bavière stattfand und dieses alsbald nach Straßburg zurückkehrte, denn schon am 17ten Mai wird es dortselbst durch den Kriegskommissär Morvilliers gemustert.[106])

Zweifellos ist, daß unser Regiment seit Anfang März in der Festung Metz[104]) seine weitere Bestimmung abwartete, welche denn endlich am 24sten März auf Rückkehr nach der Heimath lautete und durch folgende Ordonnanz bekannt gegeben wurde.

Ordre du Roy pour composer à l'avenir le Régiment Royal-Bavière d'Infanterie Allemande des Compagnies Colonelle et Lieutenante Colonelle du dit Régiment et des six autres compagnies de celuy d'Alsace.

Du 24 mars 1716.

De par le Roy.

Sa Majesté ayant résolu de l'avis de monsieur le Duc d'Orléans Régent de composer à l'avenir le Régiment Royal-Bavière des Compagnies Colonelle et du Lieutenant Colonnel du dit Régiment et de celle de Ronvillé, Gleichen, Mortaigne, Guntrot, Heindel et Purgolt, du Régiment d'Alsace à la place des Compagnies de Linclefs, Hannas, Barry, François Reding, Théodore Reding et Morran, qui doivent quitter le dit Régiment pour se rendre en Bavière, Sa Majesté a ordonné et ordonne qu'aussitôt le présent ordre reçu le dit Régiment Royal-Bavière se mettra sous les armes suivant l'ordre qu'il en recevra du Sr. Comte Saillans, Gouverneur de Metz, commandant pour son service dans les Eveschés, pour passer en revue devant le Sr. Robin, Commissaire provincial des Guerres, après laquelle le dit Sr. Comte de Saillans ordonnera de la part de Sa Majesté aux dites Compagnies de Linclef, Hannas, Barry, François Reding, Théodore Reding et Morran du dit Régiment Royal-Bavière de s'en séparer pour s'acheminer, suivant la route que Sa Majesté a fait expédier, au fort Louis du Rhin, et il fera rentrer en leur place dans le dit Régiment Royal-Bavière, celles de Ronvillé, Gleichen, Mortaigne, Guntrôt, Heindel et Purgolt du dit Régiment d'Alsace pour y servir à l'avenir et y prendre rang entre elles suivant les dates des commissions des Capitaines, reconnaissant le Sr. Chevalier de Bavière pour leur Colonel et lui obéissant en tout ce qui lui ordonnera pour la service de Sa Majesté sans difficulté.

Mandant Sa Majesté au dit Sr. Chevalier de Bavière de les recevoir dans son dit Régiment et au Sr. Prince de Birckenfeld, Colonel du dit Régiment d'Alsace, ou à celui qui le commande en son absence, de les en laisser sortir; L'Intention de Sa Majesté étant que le dit Régiment Royal-Bavière*) continue d'être payé en conformité de l'ordonnance parti-

*) Max Emanuel blieb auch Inhaber dieses neuen Regiments, da es nach wie vor bestimmt blieb, jene Bayern in sich aufzunehmen, welche Lust hatten, in der Französischen Armee

culière qui luy a été expédiée le seize du mois de février dernier. Mande et Ordonne Sa Majesté au dit Sieur Comte de Saillans et au Sieur de Harlay, Intendant en la Géneralité de Metz, de tenir la main à l'exécution du présent ordre. Fait à Paris le 24 mars 1716. 1717.

Zum Vorbeimarsch formirte sich das in Linie stehende Regiment in vier Divisions-Kolonnen mittelst Viertelsschwenkung;*) die Offiziere sämmtlich vor der Front jeder Division, die Sergenten auf den Flügeln der Defilirseite, die Tamboure zur Hälfte zwischen dem 2ten und 3ten Gliede der Tete, zur Hälfte zwischen dem 2ten und 3ten Gliede der Queue. Trennungs-Parade.

Der Oberst Baron Lerchenfeld marschirte an der Spitze der ersten Division, der Oberst-Lieutenant Gouglier auf Spontonlänge ihm links zur Seite, und hinter ihnen auf Spontonlänge die Hälfte der Hauptleute, während die andere Hälfte an der Queue folgte; die Subalternen marschirten in den anderen Divisionen, die Fahnen aber an der Tete der mittleren Division.[131])

Mit Rücksicht darauf, daß unser Regiment dermalen wieder in Metz steht, sei hier auch der Frage nach dem Platze, auf welchem diese Parade stattgefunden, näher getreten.

Ein in der reichen Stadtbibliothek von Metz vorhandener Stadtplan von Molina aus dem Jahre 1696 ergab als Resultat dieser Frage, daß für diese Parade nur drei Plätze möglich waren und zwar der place d'armes, welcher heute nur wenig kleiner ist, als er 1696 gewesen, obwohl damals und auch 1716 das heutige Stadthaus noch nicht stand, oder la place de change (dermalen Ludwigsplatz); oder aber le champ à Seille, welches den Platz der heutigen Ludwigskaserne umfaßt und noch 1726 bis zur heutigen Pionier-Kaserne reichte. Die Größe des Raumes wie auch eine Reihe anderer Umstände sprechen für letzteren Platz,[145]) denn es ist erwiesen, daß dieser sowie der heutige Ludwigsplatz bis 1726 zu den Revuen und Paraden der Garnison benutzt wurde, und bei solchen Gelegenheiten die Fußtruppen auf champ à Seille, die Reiter auf place de change Aufstellung nahmen. Daß auf der Esplanade oder im retranchement Guise Paraden stattgehabt hätten, wird in gleichzeitigen Schriften nirgends erwähnt, und der place d'armes (Paradeplatz) ward erst unter Marschall de Belleisle (1733—1753) für militairische Zwecke in Anspruch genommen, wie dies aus dessen Memoiren zweifellos hervorgeht.[145])

---

zu dienen. Mit der Zeit ward es jedoch seiner ursprünglichen Bestimmung entfremdet und bewahrte bald nichts mehr als den Namen, die Fahnen und die schwarze Hausfarbe der Wittelsbacher. Wie bereits früher erwähnt, wurden im Jahre 1773 die früheren Verhältnisse durch eine Konvention wiederherzustellen versucht und die dem Churfürsten zugestandenen Promotionsrechte auch thatsächlich von diesem ausgeübt, allein schon 1778 lösten sich definitiv alle Beziehungen zu Bayern, da Churfürst Carl Theodor die Uebernahme der Inhaberstelle ablehnte. Dieselbe ging nunmehr auf den Landgrafen von Hessen über, und vom 15ten April 1780 ab trug das Regiment den Namen Royal-Hesse-Darmstadt, bis es im Jahre 1794 in den demi-brigades Nr. 171 und 172 aufging. — Abrisse der vielfach glänzenden Geschichte dieses Regiments enthalten Susane 2c. 1876, V, und Fieffé 2c.

*) Etwa unserer heutigen Kolonne in Kompagniefronten entsprechend.

1716. Auf jenem Platze, welcher von der dem Regimente heute zugewiesenen Ludwigskaserne umschlossen wird, dem ehemaligen champ à Seille,*) fand somit zweifellos jene historische Parade desselben statt, auf welche wir heute mit doppelter Genugthuung zurückblicken können.

Der 1ste April, — der Tag dieser Revue und der ihr folgenden Trennung in Metz — der Jahrestag der Errichtung des Regiments war somit auch der Tag des faktischen Rücktritts in Eid und Pflicht des angestammten Landesherrn.

Der Verbleib unseres bisherigen Obersten und Kommandanten, des Ritters von Bayern in Französischen Kriegsdiensten entsprach einem ausdrücklichen Wunsche des Churfürsten und einem diesbezüglichen Versprechen des Herzogs von Orleans, welches derselbe schon unterm 8ten Dezember 1715 brieflich gegeben.[48])

Der zweite Oberst unseres Regiments, Baron Lerchenfeld, führte dasselbe nach Fort Louis am Rheine und von hier nach seinem neuen Bestimmungsorte Amberg in der Oberpfalz.**)

Ritter von Bayern. Ritter (Graf) von Bayern (Chevalier [comte] de Bavière) Marquis von Villa cerf, Grande von Spanien ꝛc., geboren zu Amsterdam den 17ten Mai 1695 als der natürliche Sohn des Churfürsten Max Emanuel, ward er den 28sten Mai ebendaselbst auf die Namen: Emanuel Franz Joseph, Ritter von Bayern von dem Stadtpfarrer van der Mye getauft, durch Urkunde vom 20sten November desselben Jahres legitimirt und in Bayern naturalisirt, indem der Churfürst bestimmte, daß er ihn „Equitem Bavariae nominatum“ wissen wolle.

Seine Mutter: Agnes Franziska Le Louchier, geboren zu Tournay als eheliche Tochter des Johann Franz Le Louchier und der Caroline d'Aubermont, wird wegen ihres seltenen Geistes und ihrer ungemeinen Schönheit***) gerühmt und von der Volkssage als Stickerin der „Löwenfahne“ genannt, welche der „Schmiedbalthes von Kochel“ in der Mordweihnacht zu Sendling führte (1705).

Max Emanuel's zweitmalige Verheirathung (12ten Januar 1695 zu Wesel) war ihm Veranlassung, sie an den Grafen Ferdinand von Arco zu verheirathen, denselben, der am 23sten Juli 1703 zu Zirl in Tirol an seiner Seite von der Hand Anton Lechleitner's fiel. Als die nach ihrer Verheirathung auf Reisen geschickte Gräfin wieder in die Nähe des Churfürsten zurückkehrte, verlangte die Churfürstin alsbald ihre Abschaffung, als einer alten Hexe, die Liebeszauber treibe. Der Churfürst in seiner schriftlichen Antwort weigerte sich dessen; denn wenn er überall seine Maitressen relegiren sollte, die er vor der Ehe gehabt, so müßte er, um nicht überall eine zu finden, nach Indien gehen. Die Frau Gemahlin solle unbesorgt sein; auf alte Maitressen komme man nicht zurück. Das Evangelium der Liebe sei Neuheit.

Mit diesem Evangelium stimmte nun allerdings schlecht überein, daß dem Grafen Arco bei seiner Verehelichung die Bedingung auferlegt worden war, seine Frau niemals ohne Zeugen zu sehen.

---

*) Das Haus Nr. 8 an der Coislinstraße zeigt noch heute die Bauart der Arkaden und die Größe des ehemaligen champ à Seille. Dieser Platz hat für uns Bayern übrigens auch noch dadurch ein besonderes Interesse, daß auf ihm der Czeche und papistische Gegenkönig Ludwig des Bayern, der habgierige, treulose Kaiser Karl IV., am Weihnachtstage des Jahres 1356 in Begleitung der Kaiserin und umgeben von einem glänzenden Gefolge die sieben Zusatzartikel zur goldenen Bulle proklamirte, deren letzter den Herzogen von Bayern das Recht der Kaiserwahl entzog. (Chabert, Dictionnaire des rues, places etc. de Metz. Metz 1878.)

**) Eine Reihe Churfürstl. Erlasse, welche dem Regimente vorliegen.

***) Bestätigt durch ein im Kupferstich-Kabinet zu München vorhandenes Porträt nach Vivien, dem Hofmaler Max Emanuel's.

Dieselbe lebte vorzugsweise in Paris, wo sie auch am 4ten Februar 1717 starb; unter ihrer Aegide ward auch unser Ritter erzogen und zwar zu einem Kinde seiner Zeit katexochen. Ob und in wie weit Hauptmann de Croison unseres Regiments hieran verdienstlichen Antheil hatte, können wir nicht beurtheilen, da wir nur wissen, daß er 1709, zur Zeit, als das Regiment in Bitsch die Musterung passirte, als sein Erzieher nach Paris abkommandirt war. Ritter von Bayern.

Noch als Kind — am 1sten Februar 1707 — zum Oberst-Inhaber des Regiments ernannt,*) ward Chevalier de Bavière am 1sten Januar 1709 als colonel lieutenant auch von König Louis XIV. bestätigt, nachdem am gleichen Tage das Regiment als Royal Bavière in Französische Kriegsdienste überlassen wurde.

Die Campagnen 1710—1713 machte er an der Spitze des Regimentes mit und wird insbesondere als gegenwärtig genannt bei der Belagerung Landau's, der Niederlage Vaubonne's, der Belagerung und der Einnahme Freiburgs. Nach derselben finden wir ihn in St. Cloud, wo auch Max Emanuel weilte, und von welchem er am 23sten März 1715 dessen um 110 000 Livres angekaufte Villa cerf unter der Bedingung zum Geschenke erhielt, „daß die Gräfin Arco Wohnung darinnen haben und es auch seiner Schwiegermutter, der verwittweten Königin von Polen, eingeräumt werden sollte, wenn es derselben etwa gefällig wäre, dahin zu ziehen, um dem Französischen Hofe näher zu sein."

Ueber eine in diesem Jahre unternommene größere Reise des jungen Ritters wird uns berichtet, daß er Ende Juni von Malta in Rom ankam, hier vom Papste mit größter Auszeichnung empfangen, zum Pantoffelkusse zugelassen und mit mehreren sehr werthvollen Geschenken bedacht worden sei, so u. a. mit einem Rosenkranze von kostbaren Steinen und einer goldenen Medaille.

Bei seiner Ankunft war er von Cardinal Albani, dem Onkel des Papstes begrüßt worden, der ihm auch wiederholt Erfrischungen in's Haus sandte. Auch von den übrigen Cardinälen hatte der Chevalier Besuch erhalten.

Anfangs Juli reiste er dann an den Hof von Florenz, um hier seiner Muhme, der regierenden Großherzogin, aufzuwarten und sich bei dieser Gelegenheit eines gleich ausgezeichneten Empfangs wie in Rom zu erfreuen.

Von Florenz kehrte er nach Frankreich zurück, wo ihm der 24ste März 1716, wie wir wissen, den bleibenden Uebertritt in Französische Kriegsdienste brachte.

Schon im Jahre 1718 trat er jedoch unserm Regimente nochmals näher, als er im Juni im Lager bei Semlin bei Marquis von Maffei eintraf, um die Campagne gegen die Türken mitzumachen. Sein Halbbruder, der Churprinz Carl Albert, hatte ihn dem Marquis angelegentlichst empfohlen, welcher ihn denn auch unmittelbar nach seinem Eintreffen dem Prinzen Eugen vorstellte, der ihn mit Auszeichnung aufnahm. Seine Anwesenheit bei der Armee in Ungarn war jedoch nur von kurzer Dauer, da bald nach seiner Ankunft der Friede zum Abschluß kam. Er wohnte der bezüglichen Feierlichkeit am 21sten Juli zu Passarowitz bei und verließ schon den 23sten die Armee, um nach München zurückzukehren. Hier zog er sich durch seine Lebhaftigkeit die Ungnade des Churfürsten zu, ohne daß jedoch Näheres hierüber bekannt geworden.[48])

Mittelst Patent vom 1sten Februar 1719 ward er brigadier des armées du Roi, begleitete dann die Prinzessin von Beaujolais nach Spanien und ward bei dieser Gelegenheit vom regierenden König mittelst Patent vom 14ten März 1723 zum Granden I. Klasse erhoben; die feierliche Investitur fand zu Madrid statt. Aus dieser Veranlassung ward ihm am 16ten März genannten Jahres auch der Grafentitel. Schon als Knabe war er von Louis XIV. zum Ritter des Ordens vom heiligen Johann von Jerusalem ernannt worden.

---

*) Die Galerie des Regiments besitzt ein Porträt des zwölfjährigen colonel à la bavette, nach einem von St. Sylvestre 1707 zu Paris gemalten Oelbilde der Königlichen Residenz zu München.

Ritter von Bayern. Das Jahr 1725 brachte ihm d. d. München den 4ten April den Gräflichen Titel für seine eheliche Descendenz, da er sich mit einer Gräfin Pontchartrin zu verheirathen beabsichtigte,*) und im Monat Mai die Naturalisation als Franzose.

In diese Zeit scheint auch ein vom Marschall Richelieu provocirtes Duell zu fallen, welches in Paris auf offener Straße hätte ausgekämpft werden sollen, jedoch dadurch verhindert wurde, daß der greffier du point d'honneur im Namen der conétablie de France Einhalt gebot und beide vor dieses Tribunal lud. Dasselbe nöthigte Richelieu, sich bei seinem Gegner zu entschuldigen.

Im Jahre 1731 treffen wir den Grafen in Metz, woselbst er die auf der Chambière-Insel lagernden Infanterie-Regimenter kommandirte, welche zur Ausführung der Bodenarbeiten des doppelten Kronwerkes Bellecroix (heute Fort Steinmetz) bestimmt waren. Im Vereine mit der Herzogin von Belleisle legte er hierzu feierlich den Grundstein.**)

Im Jahre 1733 machte er in seiner Eigenschaft als Brigadier unter dem Marschall Berwick die Belagerung von Kehl mit und eröffnete hier in der Nacht vom 23sten auf den 24sten Oktober die Laufgräben gegen das Fort. Während des Winters fand er laut Befehls vom 1sten November in Straßburg Verwendung.

Mittelst Patent vom 20sten Februar 1734 zum maréchal de camp ernannt, kommandirte er von nun ab sein Regiment nicht mehr persönlich, sondern durch Vertretung. Mit Verfügung vom 1sten April bei der Rhein-Armee eingetheilt, wohnte er der Belagerung von Philippsburg bei und verblieb auch 1735 der Rhein-Armee zugetheilt.***) Am 24sten April dieses Jahres schlug ihn Churfürst Karl Albert zu München per procuratorem zum Ritter sowie zum Komthur und schließlich zum Großkreuz des St. Georgs-Ordens.†) Unmittelbar vorangegangen war die schon Eingangs erwähnte Legitimation retro Brüssel, 20sten November 1695, da ohne dieselbe die Aufnahme in genannten Orden nicht möglich gewesen sein würde.

Im darauf folgenden Winter stand er im Elsaß, unter Marschall Graf du Bourg.

1736 den 31sten Mai vermählte er sich zu München mit der Gräfin Maria Josepha v. Hohenfels, einer natürlichen Tochter des Churfürsten Karl Albert;††) die Trauung fand in der Metropolitan-Kirche Unserer lieben Frau statt.[10]) Graf und Gräfin erhielten zur Aussteuer je 200,000 Gulden, sichergestellt mit 5 % Zinsen und auf Schloß Haag als Fideikommiß ruhend. Hierbei war protokollarisch festgestellt worden, daß das Fideikommiß der Gräfin deren weiblicher Descendenz allezeit angehörig sei, während jenes des Grafen lediglich an die männliche Descendenz übergehen solle. Die Gesammtrevenue betrug demnach 20,000 Gulden, wozu jedoch für die Gräfin noch 5000 Gulden kamen „wegen Hohenfels", total somit 25,000 Gulden jährlich. — Wir werden später sehen, wie wenig zureichend sich diese Revenue erwies, welche nach heutigem Geldwerthe beiläufig 300,000 Mark repräsentiren dürfte.

---

*) Die im K. Hausarchiv hinterliegende Eheberedung mit der Gräfin fand am 22sten April 1725 statt.

**) Mont de Bellecroix war bis dahin Calvarienberg mit Wallfahrtskirche. An dessen Hängen gegen die Mosel lag das Dorf St. Julien, an den übrigen Landhäuser und Spazierwege. Solche befanden sich außerdem nur noch auf der entgegengesetzten Seite der Festung, vor der Citadelle, bis an deren Fuß der Wald von Friseuretti (heute Frescati) heran reichte.

***) Das Haupt-Konservatorium der Armee besitzt eine sehr werthvolle Französische Handschrift über die Feldzüge 1733 und 1734 am Rhein, welche einst im Besitze des Grafen von Bayern gewesen und wenn nicht unter seiner Einwirkung entstanden, so jedenfalls, wie der Inhalt zeigt, von einem Offizier seines Stabes verfaßt worden ist.

†) Gestiftet am 24sten April 1729 für Adelige von 16 Ahnen, zur Vertheidigung des katholischen Glaubens.

††) Maria Josepha v. Hohenfels, eine Tochter der Bennonia v. Haslang, wurde vom Churfürsten, ihrem Vater, am 29sten März 1726 zu München legitimirt. Die päpstliche Dispens zur Verehelichung mit ihrem Onkel erfolgte unterm 26sten April 1736.

Im darauffolgenden Jahre diente der Graf am Rhein und an der Mosel unter Marschall de Coigny. Ritter von Bayern.

Mit Erlaß vom 24sten Februar 1738 zum General-Lieutenant befördert, stand er in dieser Eigenschaft während des Oesterreichischen Erbfolgekrieges unter den Marschällen Belleisle und Broglie in Böhmen, wohin er dem Churfürsten (seinem Halbbruder und Schwiegervater), bei welchem er seit dem 20sten Juli 1741 als Geschäftsträger Louis' XV. beglaubigt,*) gefolgt war und wo er an der Einnahme von Prag theilnahm.

Vom Churfürsten zum Kommandanten der Stadt ernannt, hatte er als solcher am 22sten Januar 1742 die Ehre, den durchreisenden König Friedrich den Großen an seiner Tafel zu bewirthen, wohnte am 2ten Juli der Unterredung des Marschalls Belleisle mit FM. C. v. Königsegg auf dem Schlosse Komorzan bei Prag an und leitete später die Vertheidigung der belagerten Stadt, in welche ihm seine Frau gefolgt war, um ihn hier mit einem Sohne zu beschenken, wie wir dies aus Artikel XIV., der am 26sten Dezember 1742 erfolgten Kapitulation Prags erfahren Derselbe lautet u. A.: „Madame la comtesse de Bavière reste à Prague, avec un fils au berceau. Sa naissance, son âge, son état l'exemptent d'être comprise dans un traité."[17])

Der Graf hatte Prag mit Marschall Belleisle bereits am 17ten Dezember verlassen und führte auf dem mit bewundernswerther Kühnheit durchgeführten Durchbruch und Rückzug die 10te Division. Es gelang ihm nach zwölftägigem mit beispiellosen Strapazen verbundenem Marsche auf kaum gangbaren Wegen Eger zu gewinnen. Von hier ging nach längerem Halt der Zug an den Neckar, welcher Ende Februar bei Neckarau erreicht wurde, und dann nach Frankreich. 1743 bei der Rhein-Armee stehend, kämpfte er bei Dettingen und trat dann im untern Elsaß unter die Befehle von Noailles. Im Monat Februar 1744 zum Gesandten bei Kaiser Karl VII. ernannt, löste er den Grafen Lautrec zu Frankfurt a. M. ab, nahm Theil an dem Feldzuge der Bayern unter Seckendorf und dem Grafen Segur in den Monaten November und Dezember.

Nach dem Tode des Kaisers (bezw. dem Frieden zu Füßen, 22sten April 1745) nach Frankreich zurückgekehrt, kämpfte er in den Niederlanden, verlor in der Schlacht bei Fontenoy am 11ten Ma 1745, in welcher er eine Division kommandirte, ein Pferd unter dem Leibe, erhielt am 27sten desselben Monats die Statthalterschaft der Picardie und die Gouvernements der Städte onne, Montdidier und Roye.

1746 in der Armee des Fürsten von Conty stehend, wohnte er der Belagerung von Mons bei, trat am 1sten September unter die Befehle des Marschalls von Sachsen, kämpfte am 11ten Oktober bei Rocour, mit besonderer Auszeichnung am 2ten Juli 1747 in der Schlacht bei Lawfeldt (an welcher auch das heutige 10te und 15te Bayerische Infanterie-Regiment theilnahm) und blieb daselbst, von einer Kanonenkugel in zwei Stücke zerrissen. Im Kommando des Regiments Royal-Bavière folgte ihm sein Neffe Karl Graf Helfenberg, ein natürlicher Sohn des Churfürsten Karl Albert.**)

Er hinterließ seiner Wittwe eine Tochter und eine kolossale Schuldenmasse.***) Dieselbe belief sich auf 729,963 Livres; der Besitzstand an Mobilien und Immobilien auf 465,774, so

---

*) Der Graf war schon zur Zeit der Verhandlungen im Mai 1741 am Bayerischen Hofe anwesend und wohnte damals in Nymphenburg im Hause des Baron v. Mayrhof. (Heigel, der Oesterreichische Erbfolgekrieg ꝛc. Nördlingen 1877.)

**) Die Mutter des Grafen v. Helfenberg war die später an einen Italiener, Portia, verheirathete jüngere Schwester des Churbayerischen später Kaiserlichen Generals Th. v. Morawitzky, dessen Vater (wenn nicht er selbst) mit der Polnischen Königstochter Sobieska nach Bayern gekommen war.

***) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, bei dieser Gelegenheit hier anzumerken, daß laut exped. prot. 1712 der Churfürstliche Banquier und pourvoyeur schon im Jahre 1711 und vermuthlich sogar noch früher, angewiesen worden war, dem jungen Sausewind jährlich 50 alte Louisd'or Spielgeld zu continuiren.

Ritter von Bayern.

daß eine Restschuld von 264,188 Livres verblieb, und der Churfürst Maximilian sich veranlaßt sah, mit Erlaß d. d. München 1749 auf den männlichen Fideicommiß-Antheil zu Gunsten der Wittwe zu verzichten und ihr überdies noch eine lebenslängliche Rente von 15,000 Gulden einschließlich der 5000 Gulden „wegen Hohenfels" zuzusichern. Kurz darauf wurde, unerachtet der hohen Pension, welche ihr der König von Frankreich ausgesetzt hatte, die Rente auf 17,200 Gulden gesteigert und auf Lebensdauer angewiesen.

Die am 9ten Dezember 1744 zu Frankfurt a. M. geborene Tochter Marie Amalie Karoline Josepha Franziska Hohenfels von Bayern heirathete am 3ten Februar 1761, mit Zustimmung des Königs, den Grafen Armand Charles d'Hautefort (geb. am 26sten Januar 1741), welcher durch diese Heirath die Granden-Würde erwarb. Der Heiraths-Kontrakt wurde am 25sten Januar durch den König und die Königliche Familie unterzeichnet. Die Ehe blieb kinderlos; Graf Hautefort vermählte sich jedoch ein zweites Mal, und aus dieser Ehe stammen die heutigen Träger seines Namens.

Benutzte Quellen: Nr. 5, 15, 17, 32, 36, 38, 48, 56, 57, 88, 91, 99, 108, 109, 131, 135, 143, 145.

Die in einzelnen dieser Quellen enthaltene chronique scandaleuse will hier ausdrücklich als unhaltbar bezeichnet werden.



Fähnrich. 1706.

Grenadier. 1718.

Füsilier mit Gewehr und Schweinsfeder. 1725.

II. Abschnitt.

Die Zeit bis zum Beginn des Oesterreichischen Erbfolgekrieges.

Von 1716—1740.

1716.

Das Churbayerische Heerwesen.

Die gänzlich veränderten Verhältnisse, in welche unser Regiment mit seiner Rückkehr nach Bayern eintrat, machen es wünschenswerth, hier in Kürze des Churbayerischen Heerwesens zu gedenken, da dieses von nun ab ohne Unterbrechung für das Regiment maßgebend bleibt.

Die Leitung desselben führte der Churfürst Max Emanuel in Person. Alle Beförderungen und Verabschiedungen der Offiziere und Auditore gingen von ihm aus, Anstellung der Lieutenants, Kornets und Fähnrichs sowie die Annahme der Kadetten oblag jedoch, einem seit 1659 sich herausgebildeten Usus entsprechend, dem Hof-Kriegsrathe.[82]) Dieser bildete die nächste und oberste Befehls- und Administrativ-Behörde, deren Wirksamkeit nach dem Spanischen Erbfolgekriege jedoch eine nicht unwesentliche Steigerung dadurch erfuhr, daß der Churfürst persönlich nicht mehr mit in's Feld rückte.

Befehls-Instanzen zwischen dem Hof-Kriegsrathe und den Truppen gab es nicht; alle Erlasse ergingen direkt an die Regimentsinhaber, oder wenn dieselben nicht am Regimentsstabs-Sitze anwesend waren, was bei den Generalen im Frieden stets der Fall, so an den stellvertretenden Obersten oder den das Regiment kommandirenden Stabsoffizier.

Die Chargen einer „Ehren"-Inhaberschaft und eines Oberst-Regiments-Kommandanten im heutigen Sinne bestanden damals noch nicht nebeneinander. War der Regimentsinhaber damals General, so kommandirte in seinem Namen allerdings ein Oberst, der eigentliche Obrist aber blieb demungeachtet der Inhaber,

1716. er allein war verantwortlich für den Zustand des Regiments, denn der kommandirende Oberst war lediglich sein Stellvertreter. Dessen Hauptaufgabe war der Drill des Regiments, doch übte er bei kleinen Verbrechen auch unmittelbar Justiz.

Das Vorrecht, die Fahnen (bei der Kavallerie auch die Regiments-Pauken) aufzubewahren, kam stets dem Inhaber*) und erst vom Jahre 1754 ab dem Obersten zu.

Von den Hausregimentern und den Garden abgesehen, führten die Regimenter stets den Namen ihres Inhabers.**) Inhaber, Oberst, Oberst-Lieutenant und Oberst-Wachtmeister führten gleichzeitig auch Kompagnien und bezogen demzufolge als Kompagnie-Kommandanten neben ihrem Chargengehalt auch noch den eines Hauptmanns. Der sie im Kompagnie-Kommando vertretende Lieutenant hieß Kapitän-Lieutenant.

Diese Kompagnien der Stabs-Offiziere waren jedoch nicht etwa für diese Chargen unabänderlich feststehende, sondern wechselten bei Beförderung innerhalb des Regiments stets auch die Bezeichnung, d. h. der zum Oberst-Lieutenant beförderte Oberst-Wachtmeister behielt seine bis dahin innegehabte Kompagnie bei.

Die Geldbeschaffung für die Armee besorgte die in München seßhafte Hofkammer, ferner das Kriegskommissariat und das Kriegszahlamt.

Geldverpflegung. Die Geldverpflegung regelte sich, wie aus einer dem Regimente vorliegenden Zahlungsliste ersichtlich, nach der Friedens-Verpflegungs-Ordonnanz vom 15ten Juni 1715. Einem gedruckten Originale derselben, welches im Besitze des Regiments, entnehmen wir:

Verpflegungs-Ordonanz.

Welcher gestalten Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern, rc. unseres Gnädigsten Herrns, rc. General-Artiglerie, und Regiments Stab, dann dero Gardien, und sammentliche Regimenter, so wol zu Pferd, als zu Fuß, mit der Geld-Gages, wie auch denen Mund- und Pferd-Portionen, bei nunmehrigen lieben Friden, in Dero Landen, bis auf weitere Gnädigste Resolution, nach dem Effective-Stand, hinfürders zu verpflegen seind: und zwar vom ersten Julii, anno 1715.

General-Staab.	Monatliche Gages fl.	kr.	Tägliche Mund- Portiones	Pferdt- Portiones
Dem commandirenden General dermahlen				
General-Feld-Zeugmaister				
Einem General-Feld-Marschall-Leutenant zu Pferdt, ob er schon mit einem Regiment versehen ist oder nit? dermahlen	450	—	—	15
Einem General-Feld-Marschall-Leutenant von der Infanterie, ohne der Staabs- und Hauptmanns-Gages, welche derselbe à parte zu geniessen, da er ain Regiment hat	200	—	—	6

*) Conc. prot. 1744, woselbst dieses Vorrecht als „hergebrachte Kriegsart" bezeichnet wird.

**) Nichts erschwert wohl das Studium unserer Armeegeschichte und hat dieselbe in Folge dessen mehr geschädigt, als die ausschließliche Bezeichnung der Regimenter mit den Namen ihrer Inhaber; erst seit die Numerirung eingeführt und aufrecht erhalten wurde, kam Ordnung in das Chaos, welches ganz zu entwirren jedoch nur einem „Kriegs-Archiv" gelingen kann.

1716.

	Monatliche Gages fl.	kr.	Tägliche Mund-	Pferdt- Portiones
Ein General-Wachtmaister von der Kavalerie, so vorhin das völlige Tractament genossen	150	—	—	6
Und da er ein Regiment hat, zur Staabs- und Rittmaister-Gage . .	50	—	—	—
zusammen	200	—	—	6
Da er aber bißhero nur die Obristens-Gages genossen, alleinig . . .	100	—	—	4
Wann er ein Regiment hat, auch	50	—	—	—
zusammen	150	—	—	4
General-Wachtmaister von der Infanterie	125	—	—	4
Und da er ein eignes Regiment, zur Staabs- und Hauptmanns-Gages	50	—	—	—
zusammen	175	—	—	4
Wann er aber deß Oberstens Tractament alleinig genossen, konftig . .	100	--	—	4
Und da derselbe mit einem eygnen Regiment versehen ist, Staabs- und Hauptmanns-Gages	50	—		—
zusammen	150	—	—	4
Einem Brigadier, oder Obristen zu Pferdt	100	—	—	4
Wann er ein eygenes Regiment hat Staabs- und Rittmaisters-Gages .	50	—	—	—
zusammen	150	—	—	4
Einem Brigadier oder Obristen zu Fuß, er sey gleich mit einem Regiment versehen, oder nit? dermahlen	100	—	—	4
Einem andern Brigadier oder Obristen, so bißhero weder Regiment, noch Compagnie, jedoch das völlige Tractament gehabt, warunter auch die General-Adjutanten verstanden, die als Obrist angeschafft seynd	100	—	—	2
Einem Obristen, so bißhero alleinig mit einer Pension, oder aber dem Obrist-Leutenants-Tractament à parte verpflegt worden, so sich auch auff dergleichen Obrist-Lieutenants verstehet	70	—	—	—

Kleiner General-Staab.

Von disem bleibt bey jetzigen Friedenszeiten, in der Verpflegung

	fl.	kr.	Mund-	Pferdt-
Ein Oberauditor, worvon er auch einen Schreiber zu halten schuldig ist	50	—	—	—
Ingenieur Naudin	80	—	—	—

Kavalerie.

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Infanterie.

Regiments-Staab.

	fl.	kr.	Mund-	Pferdt-
Einem Brigadier oder Obristen, so vorhin das völlige Tractament genossen, künfftig von beeden Chargen	100	—	—	4
Einem Aggregirten auch	100	—	—	4
Wann er aber nur das Obrist-Leutenant-Tractament vorhin gezogen, passieren deme künftig Staabs-Gage, wie auch einem Obrist-Leutenant	20	—	—	3
Als Hauptmann	50	—	—	—
zusammen	70	—	—	3
Einem Obrist-Wachtmeister zur Stabs-Gage	10	—	—	2
Und als Hauptmann	50	—	—	—
zusammen	60	—	—	2

1716.

	Monatliche Gages fl.	kr.	Tägliche Mund-	Pferdt- Portiones
Regiments-Quartiermaister, so zugleich die Regiments-Secretariat-Stell zu vertreten	41	—	—	1
Adjutant	18	—	—	—
Regiments-Tambour	6	—	1	—
Grenadier-Compagnie.				
Einem Hauptmann, confirmirt oder aggregirt	50	—	—	—
Einem Ober-Lieutenant	25	30	—	—
Under-Lieutenant	22	30	—	—
Einem Feldwaibl über den Fabrica-Abzug, so sich biß inclusivé der gemainen Mannschafft verstehet	10	—	1	—
Dem Fourier, und zugleich Musterschreiber	9	—	1	—
Feldscherer	7	—	1	—
Einem Corporallen	7	—	1	—
Einem Gefreiten	4	30	1	—
Einem Tambour auch	4	30	1	—
Einem gemainen Grenadier	4	—	1	—
Fusiliers-Compagnie.				
Einem Hauptmann confirmirt oder aggregirt	50	—	—	—
Einem Capitain-Leutenant	30	—	—	—
Einem Ober-Leutenant	25	30	—	—
Einem Under-Leutenant	22	30	—	—
Einem Fähndrich	21	30	—	—
Einem Feldwaibel übern Mundurs-Abzug, so sich biß auff den letzten gemainen Mann inclusivé verstehet	9	—	1	—
Fourier und zugleich Musterschreiber	8	—	1	—
Feldscherer	6	—	1	—
Einem Corporallen auch	6	—	1	—
Einem Gefreyten	3	30	1	—
Einem Tambour eben	3	30	1	—
Einem Cadeten, da dergleichen verhanden	8	—	1	—
Einem gemeinen Fusilier	3	—	1	—
Artiglerie-Brigade.				
ꝛc. ꝛc. ꝛc.				

Natural-Verpflegung. Wie nun Ihro Churfürstl. Durchl. Gnädigister Befelch ist, daß vom Eingang deß nächst kommenden Monats July, ein jeder Hoch- und Nieder-Offizier, auch Gemeiner, mit der in diser Lands-Verpflegungs-Ordonanz entworfenen Monatlichen Gages, dann täglich Mund- und Pferdt-Portionen, bei jetzigen Fridens-Zeiten, biß auff weitere Verordnung sich allerdings vergnügen, und darüber kein mehrers anfordern, noch deme verraicht- oder passiert werden solle; Also wollen höchstbemeldt Dieselbe hiemit auch Gnädigist, daß die glatt und rauche Fourages in nachstehendem Gewicht, jedoch guter Qualität, künfftig, wie bißhero, verraicht werde.

Nemblichen auff die bey denen drey Guardien, Hätschiers, Carbiniers, und Grenadiers à Cheval, passierliche so wol Offiziers- als Gemaine Dienst-Pferdt, jedes täglich 1716.

8 ℔ Haabern und
10 ℔ Heu, dann Wochentlich
4 Bund Stroh, jeden zu 7 ℔.

Hingegen auff die bey denen General-Stääb: dann Courassiers- und Tragoner-Regimenter täglich nur

6 ℔ Habern und
12 ℔ Heu, dann Wochentlich auch
4 Bund Stroh, jeden zu 7 ℔.

Auff der Ober-Offiziers von der Infanterie passierliche Dienst-Pferdt aber, jedes deß Tags

6 ℔ Haabern, und
8 ℔ Heu, dann Wochentlich
3 ℔ Bund Stroh, zu auch 7 ℔.

Worbey jedoch zu observirn, und darauff zu halten ist, daß denen Generals- und all andern Staabs-Persohnen, die Pferdt-Portiones, so jedem hievorn bestimmet oder außgeworffen seynd, von der höhern Charge, welche jeder bedient, alleinig, mithin von denen Neben Charges, als Regimentern oder Kompagnien dergleichen durchaus nicht verraicht, oder passiert werden.

Das Brodt, oder ein tägliche Mund-Portion bestehet, wie zu vorigen Zeiten, in ain und ain halben Pfundt Bayrischen Gewicht, wol ausgebachner, so Se. Churf. Durchl. vermög deß unterm 15. May allbereits ergangenen gnädigsten Decrets, vom 1. Juny an, denen Guardien, Carabiniers und Granadiers à Cheval, dann Bombardiers, Item Regimenter zu Pferdt und Fuß, alleinig vom Wachtmaister und Feldwebel an, dieser Verpflegungs-Ordonanz gemäß, verraichen lassen wollen, und zwar auß einigen Ursachen, welche höchstbemeldt Ihre Chfl. Durchl. lediglich zum Besten Dero Truppen gnädigist ansehen, ohne Machung deß bißhero vonnethalb observirten Abzugs, mithin gratis.

Hingegen ist der Gnaden-Hauß-Abzug noch ferners durchgehends, und ohne Unterschied zu machen, ausgenommen denen Hätschiers, so auff die hievorn gemelte Weiß darvon befreyet seyn; Wie nit weniger deß Sigl-Papiers, von dessen Gebrauch Sr. Churfl. Drchl. Dero sammentliche Trouppe auß seine besondern Considerationen ins künfftig allerdings zu exemptirn gnädigst resolvirt habe. Geben under mehr höchsternannt Sr. Churf. Drl. eygnen gnädigsten Handzeichen zu Nymphenburg, den 15. Juny, Anno 1715.

Hervorzuheben ist hierbei, daß die in natura gewährte Brodportion auch die einzige Verpflegsvorsorge repräsentirt, denn alles übrige hatte sich der Mann von seiner kärglichen Löhnung selbst zu beschaffen.

Gleichzeitig mit der Verpflegung waren auch die Wohnungs-Verhältnisse der Offiziere geregelt worden, indem das bisher von den Gemeinden zu stellende Natural- Wohnungs-Servis.

1716. quartier abgeschafft und durch Servisgelder, d. h. eine Steuer (sogenannte Hofanlage) auf das liegende Eigenthum der Bürger ersetzt wurde.*)

Der vom 15ten Juni datirte Erlaß[76]) regelte die Einzelsätze wie folgt:

Reglement,

was denen sämtlichen, sowohl hohen als niedern Kriegs-Officiern, statt des sonst in natura genossenen Servis künfftighin an Geld zu verreichen ist, de Anno 1715.

Stadt München und Ingolstatt, weil an diesen beyden Orten alles theuer, mithin härter zu subsistiren ist.

	Jährl. fl.
Einem General-Feld-Marschall-Lieutenant monatl. 20 fl.	240
General-Wachtmeister monatl. 15 fl.	180
Brigadier und Obristen monatl. 12 fl.	144
Obrist-Lieutenant monatl. 10 fl.	120
Obrist-Wachtmeister monatl. 9 fl.	108
Regim. Quartierm. monatl. 8 fl.	96
Adjutanten monatlich 6½ fl.	78
Paucker und Trompeter jedem monatl. 1 fl. 30 Kr.	18
Rittmeisters und Capitains jedem monatl. 8 fl.	96
Ober-Lieutenant monatl. 7 fl.	84
Unter-Lieutenant monatl. 6 fl. 30 Kr.	78
Cornet und Fähndrich monatl. 6 fl.	72

Rennt-Amt München exclusive der Stadt München und Ingolstatt, dann Rennt-Amts Landshut, Straubing und Burghausen.

Einem General-Feld-Marschall-Lieutenant monatl. 16 fl.	192
General-Wachtmeister monatl. 12 fl.	144
Brigadier und Obristen monatl. 10 fl.	120
Obrist-Lieutenant monatl. 9 fl.	108
Obrist-Wachtmeister monatl. 8 fl.	96
Regim. Quartierm. monatl. 7 fl.	84
Adjutanten monatl. 5½ fl.	66
Paucker und Trompeter jedem monatl. 1 fl. 30 Kr.	18
Rittmeisters und Capitains jedem monatl. 7 fl.	84
Ober-Lieutenant monatl. 6 fl.	72
Unter-Lieutenant monatl. 5½ fl.	66
Cornet oder Fähndrich monatl. 5 fl.	60

---

*) In ähnlicher Weise wurden 1719 die bisherigen Fruchtlieferungen in natura in eine Fourageanlage (Steuer) auf die Bauern umgewandelt (Rudhart, Geschichte der Landstände in Bayern. Heidelberg 1816).

Worbey Jhro Churfürstl. Durchl. specialiter gnädigst befehlen, daß sich keiner, 1716.
weder hohe noch niedere Kriegs-Offiziers, wer der auch immer seyn mag, unterstehen solle, von dem Quartiers-Vater einiges Quartier oder Service in Natura, auf was Weise, oder Praetext es seyn möchte, bei Vermeidung würcklicher Cassation, mehr erfordern: sondern sich mit diesem monatl. Geld-Adjuta allerdings begnügen lassen solle.

Gegeben in der Churfürstl. Haupt- und Residenz-Stadt München, den 30. Junii, 1715.

Pensionen.

Die Pensionen der Offiziere richteten sich nach der Zahl der Dienstjahre, dem Grade der Verwundungen oder besonderen Verdienste und mußten im Lande verzehrt werden.

Wittwen und Waisen waren ebenfalls mit Pensionen bedacht.

Eine eigene Art, Offiziere, die viele Kinder hatten, zu unterstützen, bestand darin, daß man einem solchen Kinde ein oder zwei Gemeinen-Plätze gab, d. h. man zahlte ihnen die den Soldaten zuständige Löhnung aus und hielt deren Plätze offen.[93]) Welche Mißbräuche hierbei mitunterliefen, möge aus folgendem Falle ersehen werden.[21])

Ein Sohn des Hauptmann Adami des Regiments bezog auf dessen Verwendung jahrelang die Füsiliersgage bei einer Garnisons-Kompagnie um studiren zu können. Im Jahre 1723 bat Adami, ihm diese Unterstützung auch für die Folge zukommen zu lassen, da sein Sohn nunmehr in Prag studiren soll, und erhält die Bewilligung; der Kriegskommissär aber berichtet, „daß man seit Jahren gar nicht mehr wisse, ob der Sohn überhaupt noch lebe, und daß er überhaupt niemals studirt, sondern das Schuhmacherhandwerk erlernt habe und dann in die Fremde gegangen sei."

Dem Hauptmann Adami ward hiervon „mit dem gnädigsten Mißfallen" Mittheilung gemacht.

Sanitätsdienst.

Den Sanitätsdienst versahen Chirurgen und Feldscherer.

Militair-Strafgesetz (Kriegsartikel).

Das Militairstrafgesetz war immer noch im Artikelsbrief begriffen; die in demselben enthaltenen Kriegsartikel bildeten die Richtschnur der kriegsgerichtlichen Urtheile.

Als solche Richtschnur galt unter Max Emanuel bis Ende Mai 1717 unverändert der „Articuls-Brief Churfürst Ferdinand Maria's in Bayern, darauf hohe und niedere Offiziers, wie auch gemeine Soldaten zu Fuß schwören sollen de anno 1672."

Erst unterm 25sten Mai 1717 wurde er ersetzt durch den „Articuls-Brief der bei Churfürst Maximilian Emanuel's in Bayern sämmtlichen Soldaten zu verlesen und zu observiren ist de anno 1717". Anhang Z. 15 enthält denselben seinem Wortlaute nach.

Formell unterscheidet sich dieser Articulsbrief von dem des Churfürsten Ferdinand Maria nur wenig.*) Beide beginnen mit der Aufforderung zum

*) Die hier gegebene Charakteristik ist vom Untersuchungsrichter des Regiments, Herrn Regimentsauditeur Richter bearbeitet.

1716. Schwure; ihr reihen sich, mit kurzer Inhaltsangabe an der Spitze, die einzelnen Artikel an, und am Schlusse folgt in fast gleichen Worten die Stabung. Nur bildet im Artikelsbriefe von 1717 die Verletzung der Treue gegen den Churfürsten und des Gehorsams gegen Ober- und Unteroffiziere den ersten Artikel, während sie der Artikelsbrief von 1672 in den einleitenden Eidesvorhalt hereinnimmt und solchen hinter den Artikeln von der Stabung nochmals rekapitulirt.

Prinzipiell besteht zwischen ihnen große Verschiedenheit, und unverkennbar zeigt der Artikelsbrief des Churfürsten M. E. einen gewissen Fortschritt in der Entwickelung des militairischen Strafrechts. Es findet sich in ihm der ganze Inhalt des früheren wieder, mit Ausnahme der Artikel 2, 36 und 37, von denen letzterer die Verbindlichkeit des Artikelbriefes auf drei Tage über die erfolgte Abdankung (Entlassung) hinauserstreckt, die beiden anderen überhaupt aber keine Strafbestimmungen enthalten. Neu eingefügt sind die Artikel 3, 4, 6, 8, 11, 13, 14, 16, 17, 18, 20, 28, 29, 32, 37, 44, 49, 51, 52 und 53.*)

Systematische Anlage, eine Zusammenstellung der Verbrechen nach Beschaffenheit des verletzten Rechtes, lassen beide Artikelsbriefe vermissen. Sie haben auch keine Bestimmungen über Versuch, Theilnahme und Gründe, welche die Strafbarkeit alteriren, und die einzige Vorschrift allgemeiner Natur ist in ihren Artikeln 13 und bezw. 35 enthalten, welche anordnen, daß Trunkenheit keinen Entschuldigungsgrund bilden solle.**)

Doch ist in dem Artikelsbriefe des Churfürsten M. E. die ganze Materie mehr gesichtet und wenigstens einigermaßen besser geordnet,***) Zusammengehöriges verbunden und Verschiedenartiges getrennt.†)

---

*) Davon sind insbesondere Artikel 51, welcher die Bestrafung der gemeinen Verbrechen, wie Diebstähle, Straßenrauben, Morden, Brennen, Laster der zwiefachen Ehe rc.... nach der Churfürstlichen Malefizordnung von 1616 wahrt, und Artikel 52, welcher alle anderen Befehle, so ordentlich publizirt sind, als Bestandtheile des Artikelsbriefes behandelt wissen will, bemerkenswerth.

**) Nach heutigem Militair-Strafgesetze (§ 49 Abs. 2) bildet selbstverschuldete Trunkenheit nur bei strafbaren Handlungen gegen die Pflicht der militairischen Unterordnung und bei allen in Ausübung des Dienstes begangenen strafbaren Handlungen keinen Strafmilderungsgrund.

***) Artikel 6 scheidet die unerlaubte Entfernung aus der Desertion. Die Artikel 11 und 12 behandeln die Subordinationsverletzung gegen Offiziere außerhalb des Regiments und der Kompagnie; in den Artikeln 14—16 ist der Plünderung am Feinde, in Artikel 36 und 37 der Plünderung in Freundesland gedacht; die Artikel 19—22 behandeln das Verhalten im Lager, Quartiere, auf dem Marsche, bei Allarm und in Feindesnoth, die Artikel 25 und 26 den Verkehr mit dem Feinde und die Verrätherei; die Artikel 27—30 das Balgen, Duelliren, Karteltragen und Sekundiren; Artikel 33 und 34 die Widersetzung gegen die Verrichtungen des Profosen und Begünstigung von Arrestanten; Artikel 41—44 das Verhalten in der Schlacht und auf Wacht; Artikel 47 und 48 das Beuterecht. Näheres Anhang Z. 15.

†) Die Artikel 9 und 12 des Artikelsbriefes von 1672 („den Unterthanen der Freunde nichts zu Leid thun" und „Niemand etwas mit Gewalt nehmen, Schulden bezahlen") sind zu Artikel 36, die Artikel 25, 27 und 28 („nachtheilige Sachen und verdächtige Leute angeben", vom Feinde Niemand in's Lager oder aus demselben passiren lassen" und „Nachtheil an Freunden und Vortheil an Feinden eröffnen") zu Artikel 26 zusammen-, dagegen Artikel 32 („Gefangene und sonderlich hohe Personen dem kommandirenden Chef auszuliefern") in die Artikel 45 und 46, der Artikel 4 („an privilegirten Personen und Gebäuden sich nicht zu vergreifen, gemeinnützliche

Wesentlich verschieden sind dieselben in der Strafandrohung. Der Artikelsbrief von 1672 überläßt die Bestimmung der Strafe, „wo in den Artikuln nicht ausdrücklich benennet", dem Ermessen des Kommandirenden und droht sie nur in den Artikeln 1, 4, 14, 15, 17 mit 20, 23, mit 26, 32 und 33 an.*) Auch wird „neben Erkenntniß Rechtens" dem kommandirenden hohen Offiziere und dem Hauptmann die Befugniß zugestanden, die Strafe auszusprechen.**) 1716.

Der Artikulsbrief des Churfürsten M. E. kennt derartige Rechtsprechung nicht und setzt grundsätzlich die Strafe fest. Sie fehlt nur in den Artikeln 14, 48 und 49, — wovon Letzterer eine sittenpolizeiliche Verfügung trifft —. Unbestimmt ist dieselbe in den Artikeln 6, 19, 26 und 50, und der Willkür überlassen in den Artikeln 13 und 38.***)

Beide Artikulsbriefe adoptiren die Strafmittel des gemeinen und bezw. Bayerischen Rechtes: die Leibes-, Lebens und Ehrenstrafe. In einem Falle (Artikel 25 „nachtheilige Sachen und verdächtige Personen angeben") statuirt der Artikelsbrief von 1672 auch die Vermögensstrafe.

Der Artikelsbrief des Churfürsten M. E. ist durchweg, extensiv wie intensiv, strenger. Seine Hauptstrafe besteht in der Leibes- und Lebensstrafe, er bestimmt sie in 22 Fällen und wendet mehr oder minder, einzeln oder vermischt, alle übrigen Arten an.†) Der Artikelsbrief des Churfürsten Ferdinand Maria dagegen verhängt in der Mehrzahl seiner Strafartikel die Leibesstrafe und macht von den

Sachen nicht zu verderben") in die Artikel 9 und 39, der Artikel 17 („bei besetzter Wacht nicht schießen, Lärm machen, noch sich auf selbiger mit den Kameraden zanken") in die Artikel 30 und 31 und Artikel 30 („Profos und die Seinigen an Verrichtung ihres Amtes nicht zu hindern") in die Artikel 33 und 34 auseinandergezogen.

*) Die Artikel 6, 21, 36, 38 und 39 sprechen überhaupt nicht von Verschuldungen, sondern mehr oder weniger von Anordnungen dienstlicher Natur; in allen übrigen Artikeln (2, 3, 5, 7 mit 13, 16, 22, 27 mit 31, 34, 35 und 37) ist die Strafe nicht angegeben.

**) Artikel 7 (Abdringung der Leute), Artikel 16 (Widersetzung gegen billiges Kommando anderer Offiziere), Artikel 37 (bei Verschuldung inner drei Tage nach Abdankung).

***) Feuerbach, Lehrbuch des gemeinen in Deutschland gültigen peinlichen Rechtes: § 142. Der Richter darf nur auf gesetzlich gebilligte Strafen erkennen und selbst bei willkürlichen Strafen nur solche wählen, die sonst in der Gesetzgebung angedroht oder durch gegründete Gewohnheit gebilligt werden.

§ 160. Bei unbestimmten Strafgesetzen hat der Richter das Recht, zwischen verschiedenen Strafübeln zu wählen.

Cod. jud. bav. crim. I. Kapitel I. § 12. Bei willkürlichen und Extraordinaristrafen soll die Obrigkeit ꝛc. keine neuen und ungewöhnlichen Strafen erfinden ꝛc., und das blose Arbitrium, wo es die Statuta nicht ausdrücklich einräumen, auf die Todesstrafe niemal erstrecken.

†) Leibes- und Lebensstrafe in den Artikeln 1, 5, 7 mit 12, 15, 17, 23, 24, 28, 29, 33, 34, 37, 40, 43 und 47.

Strafe an Ehre, Leib und Leben in den Artikeln 2, 3 und 42.

Strafe an Leib oder Leben in den Artikeln 25, 39 und 44.

Lebensstrafe in den Artikeln 13, 27, 28, 29 (event.), 39 und 44.

Ehrenstrafe in den Artikeln 4, 11, 20, 22, 32 (event.), 50 (event.).

Leibesstrafe in den Artikeln 16, 21, 30, 31, 32, 41 und 46.

1716. anderen nur in ganz wenigen Fällen, von der Strafe an der Ehre und von der Strafe am Leben allein aber gar keinen Gebrauch.*)

Andererseits droht, während Letzterer auf Desertion Strafe an Leib und Ehre, auf Vergreifung an Gesicherten und Gehuldigten und auf Korrespondenz mit dem Feinde nur Leibesstrafe setzt, der Artikelsbrief von 1717 für die gleichen Verbrechen wie in den Fällen der Artikel 3, 5, 7, 9, 16, 29, 30, 31 und 35, wo dieser keine ausdrückliche Strafe ausspricht, definitiv oder fakultativ Leibes- und Lebens- oder Ehre-, Leibes- und Lebensstrafe an.

Rechtspflege. Die Rechtspflege war schon seit Langem von der bürgerlichen getrennt, und bestand deshalb ein eigenes Militair-Gerichtswesen mit besonderen Beamten, Auditore genannt (vergl. Anmerkung *) Seite 97).

Vor dem Spanischen Erbfolgekriege und während desselben lag die Hauptgewalt in Aburtheitung militairischer Vergehen und Verbrechen, jedoch demungeachtet vorzugsweise in den Händen der Regiments-Kommandanten; nach genanntem Kriege war zu Friedenszeit die Justiz Sache des Hof-Kriegsraths.

Mil. Geistliche. Militair-Geistlichkeit gab es nur im Kriege, und auch hier ausschließlich nur katholische.

Armeeformation. Die durch Werbung und freiwilligen Zugang sich ergänzenden Truppen schieden sich in Infanterie-Regimenter zu 2 Bataillonen von wechselnder Kompagniezahl und sogenannte Frei-Kompagnien, ferner Kürassiere und Dragoner.

Aus beiden Waffengattungen gingen die Garden hervor, welche sich in Trabanten, Hartschiere, Karabiniers und Grenadiere zu Pferde schieden.

Die **Artillerie,** obwohl noch vorherrschend zünftigen Charakters, war bereits ebenfalls taktisch in Kompagnien bezw. eine Brigade formirt. Sie führte außer den 3pfdgen „Geschwindstückeln", von welchen in der Regel eines auf ein Bataillon traf, auch noch 12- und 18pfdge Kanonen, und verfügte weiters über 150- und 300pfdge Mörser. Die Geschwindstückeln, (eventuell auch als Regiments-Stücke verwendet) wurden so genannt, weil sie eine besondere Vorrichtung zum

---

*) Leibesstrafe: in Artikel 14 Versäumniß der Feindesnoth, Schießen, Lärmen, Zanken bei besetzter Wacht; Artikel 18 unerlaubtes Balgen; Artikel 19 Vergreifung an Gesicherten und Gehuldigten; Artikel 24 Unordnung und Nichtbeobachtung der Kommandos in der Bataille; Artikel 26 Korrespondenz mit dem Feind; Artikel 32 Freilassung von Gefangenen.

Leibes- und Lebensstrafe: in Artikel 15 nachlässige Abwartung der Wacht; Artikel 33 Eingriff in Nachrichters-Freiheit.

Strafe an Leib oder Leben: in Artikel 4 Vergreifung an privilegirten Personen, Gebäuden und gemeinnützlichen Sachen.

Strafe an Ehre, Leib und Leben: in Artikel 23 Feldflüchtige, Ueberläufer und Meuterer.

Strafe an Leib und Ehre: in Artikel 1 Desertion.

Strafe an Leib und Gut: in Artikel 25 unterlassene Anzeige nachtheiliger Sachen und verdächtiger Leute.

schnelleren Richten hatten und als Hinterlader durch eine, mit dem Geschosse verbundene Metall-Patrone auch rascher geladen werden konnten.*) 1718.

Für den Feld-Brückenbau befanden sich Brückenmeister bei der Artillerie, denen die Artillerie-Zimmerleute zunächst als Arbeiter zugewiesen wurden.

Bewaffnung und Ausrüstung blieben im wesentlichen unverändert wie in der vorangegangenen Periode. Bewaffnung und Ausrüstung.

An Stelle der bisher aus Frankreich und den Niederlanden bezogenen Flinten traten jedoch nunmehr die sogenannten „Fichtelberger Flinten". Dieselben wurden in Kemnath, im Fichtelgebirge der Oberpfalz, unter Aufsicht eines pensionirten Churbayerischen Offiziers gefertigt. Die Werkstätte bezog ihr Rohmaterial aus dem Eisenwerke Weiherhammer, ebenfalls im Fichtelgebirge gelegen, und den Bedarf an Feuersteinen aus der Flintenstein-Fabrik „Fichtelberg". Die Gewehre waren „Feuerstein-Gewehre". Feuerstein- oder Flintenschlösser waren in Bayern schon 1691 zur Einführung gekommen**) und seit 1699 allgemein im Gebrauche; die Flintensteine kamen ehedem aus Brixen.

Die Patronen waren aus starkem Papier, hatten zwischen Kugel und Pulver einen Bund und waren rückwärts nur zugedreht.

Die Grenadiere waren mit „Luntenbergern" (Luntenverbergern) ausgerüstet, welche, aus gelbem Messing gefertigt, vorne auf dem breiten Patrontaschen-Riemen untergebracht waren.***) 1717 wurde diese Ausrüstung für die Grenadiere unseres Regiments noch speziell angeordnet; die Lunte war bei der Infanterie nur mehr zum Entzünden der Handgranaten im Gebrauche.

Die Gewehre waren Anfangs „nußbaumholz-", dann aber wegen des billigeren Preises „buchenholz-geschaftet", werden jedoch als ein schlechtes Fabrikat geschildert, was die Churbayerische Regierung veranlaßte, zur Errichtung eines eigenen „Armaturwerks" (Gewehr-Manufaktur) zu Fortschau unweit Amberg zu schreiten, aus welchem Werke auch die Gewehre der 1718 nach Ungarn gesandten Rekruten, und im Jahre 1746 die Bewaffnung der Infanterie mit dem kurzen leichten Gewehre mit Flintenschloß und langem dreischneidigen Bajonnete sowie jene der Kavallerie mit langen Karabinern und Pistolen mit Flintenschloß hervorgingen.

Dieser ersten derartigen technischen Anstalt in Bayern folgte im Jahre 1800 die Etablirung der Gewehrfabrik in Amberg.†)

---

*) Als von besonderem Interesse dürfte hier zu erwähnen sein, daß laut einer dem Regimente gedruckt vorliegenden Verfügung des Churfürsten Ferdinand Maria, d. d. München 10ten April 1675, für die Artillerie die Pferde-Gestellung im Prinzipe ganz in derselben Weise vorgesehen war, wie dies dermalen durch die über die Aushebung der Pferde erlassenen Reglements der Fall ist. Schon 1675 ging dem Bedarfsfall eine Friedensmusterung und Repartition vorher.

**) Universal Artilleriae Recentioris Nova Manoductio Theoretico Practico vom Churfürstlichen Oberstuckhauptmann Johann Koch, 1691. (Koch fiel 1703 bei Rattenberg in Tyrol).

***) Die Luntenberger fielen erst durch Erlaß vom 28sten August 1778.

†) Authentische Mittheilungen des Oberst a. D. Schmölzl.

1716. Die Patrontaschen erlitten insofern eine Aenderung, als nur die Unteroffiziere die bisherige kleine beibehielten, die Gefreiten und übrigen Mannschaften jedoch eine neue (wohl größere) erhielten.

Zur Ausrüstung der nach Ungarn bestimmten Infanterie gehörten außer den zur Abwehr der Kavallerie üblichen Schweinsfedern, Gewehrglocken (oder Gewehrmäntel, d. s. glockenartige Zelte zum Schutze der Gewehre im Lager) und den soeben erwähnten Luntenbergern, auch noch Schnappsäcke, Feldflaschen, Feldkessel, sowie pro Kompagnie ein Proviant- und ein Zeltwagen und pro Bataillon ein Balken-Karren.[65]) Die mit den von den Mannschaften getragenen Schweinsfedern „gespickten Balken" bildeten dann die „Spanischen Reiter," welche als tragbare Annäherungs-Hindernisse im Gebrauche standen, deren Balkentheile jedoch nur in der Schlacht getragen, sonst aber gefahren wurden.

Bekleidung. An der Bekleidung trat im Regimente vorerst keinerlei Aenderung ein.

Die Grenadiere trugen hohe, zuckerhutförmige Bärenmützen, ohne Schild und ohne Beutel.[18])

Ein Voranschlag der Churfürstlichen Fabrik zu München stellte am 15ten Juni 1716 Bedarf und Kosten „auf ainen Füßilier" fest, wie folgt:

Zum Rock:				
3$\frac{1}{3}$ Ellen Tuch . . .	5 fl.	33 kr.	2 pf.	
4$\frac{1}{2}$ „ Unterfutter .	1 „	42 „	— „	
$\frac{1}{2}$ „ Leinwand .	— „	6 „	— „	
3 Dutzend Knöpfe .	— „	30 „	— „	
1$\frac{1}{4}$ Loth Kamelgarn .	— „	18 „	3 „	
Macherlohn	— „	45 „	— „	
				8 fl. 55 kr. 1 pf.
Kamisol:				
2 Ellen Tuch . . .	3 fl.	— kr.	— pf.	
2 „ Leinwand .	— „	36 „	— „	
3 Dutzend Knöpfe .	— „	15 „	— „	
$\frac{3}{4}$ Loth Kamelgarn .	— „	11 „	1 „	
Macherlohn	— „	30 „	— „	
				4 fl. 32 kr. 1 pf.
Hosen:				
1 Elle Tuch	1 fl.	30 kr.	— pf.	
2 Ellen Leinwand . .	— „	24 „	— „	
Macherlohn	— „	15 „	— „	
				2 fl. 9 kr. — pf.
				15 fl. 36 kr. 2 pf.
Kleine Montur:				
1 Hut	1 fl.	15 kr.	— pf.	
1 Paar Strümpfe . .	— „	44 „	— „	
1 „ Schuhe . . .	1 „	24 „	— „	4 fl. 35 kr. — pf.
1 Halstuch	— „	16 „	— „	
1 Hemd	— „	56 „	— „	
				20 fl. 11 kr. 2 pf.

Das Tuch mußte gut, dauerhaft und wollgefärbt, die Knöpfe von gutem Zinn sein. 1716.

Oben erwähnte Fabrik zu München (heutige Vorstadt Au), war schon vom Churfürsten Ferdinand Maria für die Montirung der Mannschaft errichtet worden; gegen ratenweise Löhnungs-Abzüge (pro Monat 1 Gulden per Mann) hatte sie die Kleidungsstücke zu liefern. Um den Betrag von 24 Gulden erhielt jeder Soldat alle zwei Jahre einen neuen Rock, ein Kamisol, jährlich einen neuen Hut, ein Paar Schuhe, ein Paar Strümpfe und ein Paar Hosen, und alle drei Jahre ein Feldzelt auf vier Mann.

Mäntel waren weder eingeführt noch gestattet, doch gab es für die Schildwachen sogenannte Kaputröcke, welche analog wie unsere heutigen Wachtmäntel in Gebrauch genommen wurden.[21])

Reichshülfe oder Kreis-Kontingent.

Im Anschlusse an diese aphoristische Skizze des Bayerischen Heerwesens erscheint es zulässig, auch der Verpflichtungen zu gedenken, welche Bayern im Falle eines Reichskrieges, in seiner Eigenschaft als Reichsstand oblagen.

Auf dem Reichstage von 1681 war die Stärke des Reichskriegsheeres mit 28,000 Mann Fußvolk und 12,000 Reitern (worunter 2000 Dragoner) fixirt, diese Zahl jedoch nicht matrikularmäßig direkt auf die Reichsstände, sondern nur auf die zehn Kreise vertheilt worden.

Bayern hatte demgemäß, als simplum der Reichshülfe, ein Kontingent zu stellen von 1494 Mann zu Fuß und 800 Mann zu Roß.

Bezüglich der Artillerie galten die Bestimmungen des Reichstags vom Jahre 1674, welche festsetzten, daß von jedem Kreise, abgesehen von den Regimentsfeldstücken, an schwerem Geschütz zu stellen war: 3 halbe und 3 Viertels Karthaunen und 3 Feuermörser, dann von je 2 Reichskreisen noch 3 Dreiviertels Karthaunen.

Dieser Modus der Abstellung blieb bis zum Jahre 1734 in Kraft.[37])

Neuformation des Regiments.[21. 104])

Rückkehr nach Bayern.

Das die Neuformation unseres Regiments veranlassende, vom Churfürsten Max Emanuel d. d. München, den 7ten März 1716 unterzeichnete Patent, dessen Vollzug uns im Nachstehenden zu beschäftigen hat, lautet in seinem Eingange wie folgt:

„Entbieten Allen und Jedem, dem dieses unser offenes Patent zu lesen vorkommt unsern Gruß und Gnad zuvor und geben Ihnen hiermit zu vernehmen, demnach wir unser bisheriges der Krone Frankreich überlassenes und in 6 Kompagnien bestehendes sogenanntes Chevalier de Bavierische Bataillon wiederum in unseren Dienst herüber zu ziehen gnädigst resolviret und nun an dem ist, daß dies zu Fort Louis übernommen und von da in unser Fürstenthum der oberen Pfalz, allwo selbigem die Quartiere angewiesen sind, abgeführt werden solle &c."

1716. Diese sechs Kompagnien hatten unter ihrem „bestellten Kommandanten und Obersten dem Kämmerer Joseph Franz Baron v. Lerchenfeld" am 1sten April Metz und mit ihm auch den Französischen Dienst verlassen und sich nach der Heimath bezw. nach Fort Louis in Marsch gesetzt. Der Marsch dahin wurde bei „gar übel gewehten Schneewetter" zurückgelegt und vermuthlich wohl zum Theil auf jener Route, welche uns vom Jahre 1711 her bekannt ist,*) somit über Saar-Buckenheim, Lützelstein und Hagenau.

Musterung. Am 12ten Nachts in Fort Louis angekommen, von dem Bayerischen Uebernahms-Kommissär, dem Kriegs-Kommissär Erdt eingeholt und dem Gouverneur des Platzes Mr. de Permanger sowie dem Französischen Uebergabskommissär auf das liebenswürdigste empfangen, während des Aufenthaltes daselbst reichlich verpflegt und insbesonders auch bei der Passage über den Rhein thatkräftigst unterstützt, wurde zunächst am 13ten April Rasttag und Musterung gehalten. Der Musterung folgte Uebergabe und Uebernahme, am 14ten die Fortsetzung des Marsches durch Schwaben nach der oberen Pfalz.

Dem vorliegenden Musterungsberichte sammt Beilagen, welche nicht nur Namen und Nationale der Offiziere sondern auch sämmtlicher Unteroffiziere und Mannschaften enthalten, entnehmen wir in Kürze folgendes:

Von den acht Kompagnien unseres Regiments als Royal-Bavière waren die Leib- und die Oberstlieutenants-, d. h. die Kompagnie des Ritters von Bayern, und jene des Oberst Baron v. Lerchenfeld in Frankreich zurückgeblieben, dafür aber die am 15ten Juni 1715 dem Regimente einverleibten Kompagnien der Freiherren Franz Anton und Theodor Reding v. Biberegg, welche beide als Hauptleute aufgeführt sind, herübergenommen. Die unter Kommando Baron Lerchenfeld's herübergezogenen Kompagnien hießen, in Uebereinstimmung mit der ordre royal vom 24sten März: Lindenfels, Hannas, Moraan, de Barry, F. A. v. Reding, Th. v. Reding.

Einschließlich dieser zählte unser Regiment am 13ten April: 1 Oberst, 11 Hauptleute, 6 Oberlieutenants, 11 Unterlieutenants, 4 Fähndrichs, in Summe 33 Offiziere, von welchen die Hauptleute durchschnittlich 25, die Lieutenants 20 Dienstjahre zählten, ferner 17 Feldwebel, worunter Simon Kreuzmayer aus Geisenfeld seit Errichtung des Regiments, Martin Walter aus Nürnberg seit 18ten Mai 1706 und Stephan Günster aus Edelstetten in Schwaben seit 15ten Juni 1706 in demselben stehend, ferner 6 Fouriere, 6 Feldscherer, 6 capitaines d'armes, 18 Korporale, 19 Gefreite, 5 Kadeten, 11 Tambours, 28 Grenadiere, 299 Gemeine, Totalsumme vom Feldwebel ab 415 Köpfe; 28 Mann waren in Fort Louis auf Verlangen entlassen worden.

Ohne im Regimente eingetheilt oder demselben aggregirt gewesen zu sein, traten mit demselben in Churfürstliche Dienste zurück: 2 Hauptleute, 3 Ober- und 3 Unterlieutenants; diese 6 Lieutenants repräsentirten 291 Lebens- und 161 Dienstjahre; die vier älteren hiervon allein 239 bezw. 141 Jahre.

---

*) Anhang Z. 7. Die in der Ordre vom 24sten März 1716 erwähnte Marschroute liegt leider nicht vor.

Laut Musterliste bestand das Offizier-Korps aus: 1716.

Oberst-Inhaber } vacant,
Oberst-Regiments-Kommandant }

Zweiter Oberst und interimistischer Regiments-Kommandant: Oberst Franz Joseph W. Freiherr v. Lerchenfeld.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrich	Aggregirt
		Ober-	Unter-		
Lindenfels	Johann v. Lindenfels	Franz Hopflinger	Daniel Morphy		Hptm. Carl Biel, Lieutenant Nikolaus Hecht
Hannas	Anton Hannas	Christian Zwiggler	C. Siegm. v. Fuxberg		Hptm. Claudius Sirotot, Oblt. Thomas Sommerauer
Moraan	Georg Carl Theodor v. Moraan	J. A. de Pugniet	Sebald Schreiner	Franz Hoffmann	Hptm. Joh. Bapt. Garcia de Leon
Barry	Gerhard de Barry	Siegm. Ferdinand v. Mora-witzky	Wilhelm Vallade Benedikt Lausegger	Joh. Peter v. Moro	Hptm. Friedr. Pärtlmann
Franz A. Reding	Franz Anton Reding-v. Biberegg	J. B. Franzberg	Franz Gerard de Pereux	Anton Ceberg	Lieutenant Sebastian Wöhrle
Theodor Reding	Theodor Reding v. Biberegg	J. D. v. Petschar	Lorenz Steindl	Waldherr	Hauptmann d'Amillon, Oblt. Gregor Kopp

Ferner reformirt und à la suite des Regiments stehend:

Oberst-Wachtmeister Sanctus Rameta, Hauptmann La Vigne, die Lieutenants Lorenz Pollinger, Michael Altmann, Sebastian Distl, Michael Kaltenecker, Franz Philipp Anton Schückh und Franz Altmann jr.

Nach Ankunft der 6 Kompagnien in der Oberpfalz kamen drei mit dem Amberg. Stabe nach Amberg, je eine nach Nabburg und Hirschau, eine nach Eschenbach, Dumbach und Grafenwörth, woselbst sie am 4ten und 5ten Mai eintrafen und in den für sie eingerichteten Interims-Kasernen untergebracht wurden. Die Offiziere wurden auf 14 Tage auf Dach und Fach einquartiert.

Der Marsch nach der Oberpfalz war, wie erwähnt, am 14ten April von Fort Louis aus angetreten worden. Der Rhein mußte auf Schiffen passirt werden, da in Folge des Rastadter Friedens die Brücke völlig abgebrochen worden war und der Churfürst den Weg über Straßburg u. A. schon deshalb vermieden wissen wollte, weil auf dem Weitermarsche alsdann gerade jene Kreise wieder hätten betreten werden müssen, welche „erst jüngstmals" von den Bayerischen Truppen durchzogen wurden.

Von Fort Louis aus ging der Marsch gemäß der von den „ausschreibenden Fürsten des Fränkischen und Schwäbischen Kreises" d. d. Stuttgart, den 24sten März

1716. ausgestellten Marschroute (Anhang Z. 9) über Rastadt, Heilbronn, Geislingen, Crailsheim, Dinkelsbühl (25sten April), Nürnberg (29sten April), Trübendorf und Rottenbach.

Vor dem Abmarsche in Fort Louis, d. h. am Musterungstage (13ten April), fand auch die feierliche Weihe und Uebergabe dreier neuer Bayerischer Fahnen statt, da das Regiment seine bisherigen Französischen in Metz beim Regimente Royal-Bavière hatte zurücklassen müssen.

Fahnen.

Diese durch den Uebernahms-Kommissar Erdt auf Verlangen des Obersten Baron Lerchenfeld improvisirte Fahnenweihe und Fahnenübergabe war nothwendig geworden, da sowohl in Metz als auf dem Herausmarsche das Gerede unter den Mannschaften ging, daß sämmtliche sechs Kompagnien den Venetianern zum Kriege wider die Türken sollten überlassen werden.

Wie Erdt berichtet, machte diese Uebergabe nicht nur das Gerede verstummen, sondern überhaupt „ein so guten Effect, daß sammentliche Soldaten sehr große Freude darüber erzeiget und sich verlauten lassen, mit Freuden bei solchen Fahnen zu dienen und zu verbleiben."

Mit dem „Verbleiben" hatte es jedoch so seine Haken, denn es „verloren" sich ungeachtet der geäußerten Freude über die schönen Fahnen auf dem Weitermarsche 37 Mann, i. e. 9 Prozent des Gesammtstandes. Dieser ansehnliche Verlust wird durch die Anwesenheit der Venetianischen Werber erklärt, welche in allen Flecken und Dörfern anwesend waren und nicht nur durch „schlechte Menscher", sondern auch durch 30 Gulden Handgeld die Leute verführten. Ein eben so triftiges Motiv dürfte jedoch in der Art der Zusammensetzung der Kompagnien, d. h. in der großen Verschiedenheit der Nationalitäten der Mannschaften und in dem Umstande zu suchen sein, daß sie sich ja ursprünglich für den Dienst in Frankreich hatten anwerben lassen, welcher der Werbetrommel aus mehr denn einer Ursache einen ganz anderen Reiz und zugleich auch mehr Schutz verlieh, als dieselbe im Inlande bot. So finden wir denn auch in unseren 6 Kompagnien Leute aus aller Herren Länder und die Musterungsliste vom 13ten April, eine wahrhaftige Nationalitäten-Musterliste, weist uns neben 154 Bayern, Pfälzern und Franken noch aus: 60 Schwaben und Badener, 45 Elsässer und Lothringer, 28 Hessen und Sachsen, 35 Preußen und Brandenburger, 52 Oesterreicher, Schlesier und Böhmen, 5 Tyroler, 5 Ungaren und Polen, 3 Dänen und Schweden, 3 Italiener und Franzosen, 3 Holländer, 20 Schweizer, 1 Slovaken und sogar 1 Türken.

Eigenthümlich illustrirt wird diese Musterliste durch den am 8ten März an den Uebernahms-Kommissar erlassenen Befehl: vom Feldwebel abwärts keinen Mann anzunehmen, der Ausländer oder am Rheine oder in Schwaben geboren oder wohl gar nicht gut katholisch sei.

Da jeder Hauptmann schon in Metz die Verpflichtung eingegangen war, seine Kompagnie, ausschließlich der Kosten für Bewaffnung und Bekleidung, auf eigene Rechnung auf 100 Mann zu kompletiren und diese Kompletirung ohne „Zeitverlierung" geschehen sollte, wurde auch bereits auf dem Herausmarsche sofort die Werbung aufgenommen, jedoch mit sehr geringem Erfolge, da die „Hauptsaison" d. h. der Winter mit seinen Nöthen, bereits vorüber war und die gleichzeitige Venetianische Werbung das Geschäft überdies außerordentlich vertheuerte. Die Er-

füllung der obenerwähnten Vertragsverpflichtung blieb denn zunächst und noch auf 1716.
längere Zeit hinaus unerfüllt, was sich zum Theil ja auch schon aus den gänzlich neuen, allen Theilen ungewohnten inneren und äußeren Verhältnissen von selbst erklärt.

Mit Rücksicht auf diese Umwälzung in der inneren Organisation des Regiments, beantragte denn auch Erdt sofort nach dem Eintreffen der Kompagnien in der oberen Pfalz die Anstellung „eines guten Regiments-Quartiermeisters (Zahlmeisters) und eines guten Adjutanten, angesehen die meiste von denen capitaines noch nit wissen, wie dieser Land mit Einrichtung der Zahlungs- und Brodlisten item der Mundirung und in all ande weeg zu halten sei, damit nit gleich Anfangs das Regiment in eine Confusion verfalle."

Vom Empfange des Regiments in seiner neuen Heimat wissen wir nichts zu berichten, wohl aber weisen die Akten aus, daß die Stadt Amberg unter Bezugnahme auf ein von dem Churfürsten zu St. Cloud gegebenes Versprechen: „der Stadt aufhelfen zu wollen", um Verschonung mit einer neuen und Belassung der alten Garnison gebeten hat.

Demungeachtet mußten die bisher daselbst gelegenen zwei Kompagnien des Regiments Churprinz Platz machen und am 5ten Mai unter Kommando des Oberstlieutenants v. Hühnerbein und Hauptmann Mall ihren Marsch nach Ingolstadt antreten, wohin sie verlegt worden waren. In Amberg selbst verblieben jedoch drei Kompagnien des Brigadier Poth'schen Kürassier-Regiments, sowie die Graf Bonifac'sche Frei-Kompagnie.

Graf Nyß war inzwischen zum Vice-Statthalter, Oberst Frankenreither zum Kommandanten der Stadt ernannt worden; für ersteren wurde das Schloß aptirt, für letzteren hatte die Stadt ein Wohnhaus zu stellen, „für's Einmöbliren erhielt der Oberst per Monat 10 fl. Servis."

Wie den Offizieren am 7ten Mai eine Monatsgage ausbezahlt wurde zur Ordnung ihrer Verhältnisse, so auch den Unteroffizieren und Mannschaften eine solche als gewöhnliche Prets- resp. Löhnungsgelder.*) Die hierzu benöthigten 2476 fl. 9 kr. mußten jedoch von dem „Kammerwesen" (Rentkammer) zu Amberg erst „zusammengebracht" werden.

Nach dem Eintreffen in den Garnisonen galt es, das Regiment nicht nur innerlich und äußerlich möglichst rasch zu bajuvarisiren — mit welcher Aufgabe sich der Reihe nach ein ½ Dutzend Hofkammer- und Kriegs-Räthe beschäftigten — sondern auch dessen Effektivstand so weit zu heben, daß die beabsichtigte Erweiterung von 6 auf 8 Kompagnien in möglichster Bälde eintreten könne.

Hand in Hand hiermit gingen selbstverständlich die Personalfragen.

Zunächst wurde am 19ten Mai unser Regiment retro 1sten April dem Lerchenfeld, Inhaber.
Kämmerer und Obristen Joseph Franz Baron v. Lerchenfeld verliehen „als vormals gewesenen Commandanten des Chevalier de Bavière'schen Regiments, in Ansehung seiner schon vor diesem bei der Infanterie zur gnädigsten Satisfaktion treu geleisteten, wohl ersprießlichen Kriegsdienste, auch hier und jeder Zeit gezeigten guten Conduite, mit dem im neuen Reglement ausgeworfenen Obristen-Tractament

---

*) Prez (Altfranzösisch) = prêt, d. h. Löhnung.

1716. vom 1sten April abhin spec. gnädigst conferirt, mithin Ihn zum wirklichen Obrist und Commandanten sothanen neuen Regiments dergestalt gnädigst denominirt, daß demselben sein vorhin von dem 1sten November anno 1708 gehabter Obersten-Rang allerdings verbleiben solle, deß haben höchst gedachte S. Ch. D. ihm Obristen ein solches zur Nachricht gnädigst nicht verhalten lassen wollen rc."[21])

Neuformation. Unterm 22sten Mai verfügte der Churfürst alsdann oben erwähnte Formationserhöhung von 6 auf 8 Kompagnien und verlieh gleichzeitig die Leibkompagnie dem neuen Inhaber, die 5te Füsilier-Kompagnie aber dem bisher als Oberlieutenant im Leib-Regimente gestandenen Hauptmann Leopold Schmelzer, „ein wohl meritirter und schon lange dienender Offizier"; das „gewöhnliche Tractament" war retro 1sten April bewilligt.

Jede der 8 Kompagnien sollte zu 150 Mann, das Regiment somit zu 1200 Mann „nicht allein formirt, sondern die abgängige Mannschaft hierzu sobald als möglich angeworben werden, und zwar in schönen, ledigen und gut katholischen Leuten", eventuell konnten jedoch auch die Freikompagnien zur Ergänzung in Anspruch genommen werden.

Jede Kompagnie sollte wie die übrigen der Regimenter zu Fuß bestehen aus

1	Feldwebel,
1	Fourier,
1	Feldscherer,
5	Korporälen,
8	Gefreiten,
3	Tambours,
131	Gemeinen,
in Summa 150	Köpfe.

Jede der bestehenden 6 Kompagnien des Regiments hatte an die zwei neu zu formirenden einen Stock (Stamm) an Unteroffizieren und Mannschaften abzugeben, der nach Eintheilung aller überzähligen Feldwebel, capitaines d'armes und Grenadiere noch verbleibende Abgang von 40 Unteroffiziersstellen, war aus den bestehenden 4 Freikompagnien*), deren Abgang aber „alsbald mit anderen im Lande befindlichen Provisonern**) zu ersetzen".

*) Oberst v. Bonifac (Hauptmann Andlinger), Hauptmann Baron v. Muggenthal, Hauptmann Wolfsegger und Hauptmann Zengler. Die Frei-Kompagnien waren Garnisonstruppen; die Bezeichnung stammt aus der Zeit Ferdinand Maria's bezw. der Auflösung des Regimentsverbandes und hieß so viel als „Truppenkörper ohne einen Stab". Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften derselben waren vorherrschend altgedient und meist auch halbinvalide.

**) Die Provisoner waren eigentlich auf Wartgeld (Provision) gesetzte Kandidaten bezw. Adspiranten des Gnaden- (Invaliden-) Hauses. Die Provision, ursprünglich auf monatlich 4 Gulden festgesetzt, war wegen der Zahlungsunfähigkeit des Staates in der in Rede stehenden Zeit bereits auf zwei Gulden und zwei Brodportionen abgemindert. Obwohl nun der Zustand der Provisoner sich hiernach als ein höchst bedauernswerther zeigt, so übersteigt die in einem Hofkriegsraths-Berichte vom 23sten März 1716 gegebene Schilderung doch jede Vorstellung; derselbe sagt: „was maßen die sämmtlichen Provisonern fast durchgehends alte, verlebte, blinde, krumme, blessirte auch mit allerhand Leibeszuständen und sogar mit der hinfallenden Krankheit behaftete Männer, die mit Weib und vielen Kindern beladen sind, keinen Kreuzer im Vorrath, noch Werths besitzen, auch nichts erwerben können rc. rc." Münich, S. 56.

Behufs Kompletirung an Mannschaften war dem Obristen aufgetragen worden, jeden Orts mit Führung der Trommel die Werbung vorzunehmen und die Angeworbenen durch die zuständigen Beamten verpflichten zu lassen. Für Jene, welche aus Frankreich mit herübergekommen und ihre Kapitulation erneuern wollten, war „das gnädigst passirliche Handgeld auf 2 fl. normirt". 1716.

Gleichzeitig wurde auch der Etat an Offizieren, in Uebereinstimmung mit jenem der Hausregimenter gebracht und verfügt, daß die bisher berittenen Hauptleute des Regiments vom 2ten Juni ab außer Bezug der Fourageportionen zu treten haben, „da in Bayern die Offiziere der Infanterie nicht beritten sind."

Endlich wurde die Beschaffung von fünf Fahnen angeordnet, was insofern von besonderem Interesse ist, als hieraus hervorgeht, daß um diese Zeit jede der Kompagnien wieder „ihren Fahnen" hatte.

Unterm 13ten Juni erging alsdann der Befehl[104]) zur Neuformation des Regiments loco Amberg, wohin zu diesem Zwecke sämmtliche Kompagnien zusammengezogen und für die Dauer der Musterung und Formirung, soweit nothwendig, bei der Bürgerschaft untergebracht werden sollten.

Ebendahin hatten sich auch Oberst Baron Lerchenfeld und infolge Erkrankung des Hofkriegs- und Hofkammer-Rathes auch Oberst und Oberst-Kriegs-Kommissär v. Wachtern, der ꝛc. Rath und Hof-Kriegs-Zahlmeister Dyrr zu begeben. Nach Ankunft mußte Dyrr „die 6 Kompagnien ordentlich mustern, sodann hierauf das Regiment auf 8 Kompagnien formiren, hernach ihnen den v. Lerchenfeld als wirklichen Oberst und Kommandanten vorstellen und zugleich, wie auch alle anderen Offiziere gebührend verpflichten, folgsam die Gemeinen zu ihren Fahnen, deren schleuniger Herbeischaffung halber Wir Unserer Hofkammer die Nothdurft allbereits anbefohlen haben, gewöhnlichermaßen mit Vorlesung des Artikelsbriefes schwören laßen, mithin all dasjenige zu thun und vollziehen, wie es in derlei Fällen Unser Dienst und Interesse von selbst erfordern und (von Dyrr) es für nothwendig befunden wird ꝛc."

Welch' besondere Formalitäten die Vorstellung eines neuen Inhabers und wirklichen Obersten begleiteten, kann leider nicht angegeben werden; sicher ist nur, daß dieselbe auch noch später nicht durch Generale, sondern durch speziell abgeordnete Ober- oder Kriegs-Kommissäre stattfand und der neue Oberst die Verpflichtung hatte, diesem ein Geld- und ein beliebiges anderes Geschenk für „gehabte" Mühe zu machen. Die Vorstellung neu ernannter oder beförderter Stabs-Offiziere war Sache des Obersten, jene der Hauptleute und übrigen Offiziere Sache des Oberst-Lieutenants; auch diesen Vorstellenden gebührte ein Präsent und bestand in der Regel in einem Paar guter Pistolen.*) Traditionen.

---

*) Reichs-Archiv, Akten des Königl. Bayerischen 4ten Infanterie-Regiments; einer Reihe von Korrespondenzen entnommen und hier zusammengetragen. Reglementarisirt finden sich diese Ueberlieferungen in wenig veränderter Form im Churfürstl. Bayerischen Reglement (Verordnungen ꝛc.) vom Jahre 1754.

Musikalische Aufwartungen, wie solche bei diesen und ähnlichen freudigen Veranlassungen in der Oesterreichischen Armee bis zur Einführung des Lascy'schen Reglements im Jahre 1749 vorgeschrieben waren und in Folge Brauchs der Preußischen Armee in neuerer Zeit auch bei uns üblich wurden, konnten 1716 schon um deswillen nicht gebräuchlich sein, da in jener Zeit nur den Hausregimentern Hoboisten gestattet waren.

1716. Althergebracht war auch die Sitte, daß die Kompagnie ihrem neuen Hauptmann einen Maibaum setzte, wofür dieser gehalten war, seinen Mannschaften einen Freitrunk zu geben.[93])

Innere Verhältnisse.

Nach beendigter Formirung unseres Regiments hatten die Kompagnien wieder in ihre Kasernen zu marschiren. Zu den bisherigen Garnisonen kamen noch Kemnath, wohin die Kompagnie des Hauptmann Hannas, und Rötz, wohin die Schmelzer'sche Kompagnie zu liegen kam. Die Kompagnie Lindenfels lag in Nabburg, die drei Stabskompagnien vermuthlich in Amberg; Barry und Reding in den anderen Orten.

An welchem Tage die Musterung und Neuformation stattfand, konnte nicht ermittelt werden, da die vorliegende Meldung vom 14ten Juli lediglich den Vollzug berichtet, ohne den Tag näher zu bezeichnen und auch sonst in keine Details eingeht. Eben deshalb sei hier aber nachträglich eines Berichtes vom 22sten Mai gedacht, weil derselbe einen interessanten Einblick in die inneren Verhältnisse unseres Regiments gewährt. Kriegskommissär Steinsberger meldet nämlich, daß er bei den in Amberg liegenden Kompagnien selbst gesehen: „daß theils gemeine Soldaten gar kein Hemd oder solch zerrissenes und zerlumptes am Leib haben, die gleichsam keines Kreuzers werth, mithin sich vor dem Ungeziefer nicht erretten können, auch einige solch zerrissene Schuhe tragen, worauf keine Sohlen mehr und mit bloßen Füßen auf der Erde gehen, aus welcher Ursache diese Leute auf keine Wacht kommandirt werden können &c."

Derselbe Steinsberger war auch mit Beschaffung der „Mundirung und Bewehrung" betraut und wir erfahren bei dieser Gelegenheit nicht nur, daß für die alte wie für die neue, erst anzuwerbende Mannschaft die bisherige Uniform des Regiments, d. h. die blauen Röcke mit aurorafarbenen Ueberschlägen, desgleichen Kamisolen, dann blauen Hosen, weißen Strümpfen &c., beibehalten werden solle, sondern wir ersehen daraus auch, daß Steinsberger, außer Gravamina und Uebergriffe in rein dienstlichen Sachen gegenüber dem das Regiment kommandirenden Oberst-Wachtmeister v. Moraan, sich auch beigehen ließ, die zur Kontraktsverhandlung anwesenden Lieferanten und Handwerksleute mit beschimpflichen Schändworten traktirt, ja ihnen sogar Schläge angedroht zu haben.

Ferner ist aus den Akten ersichtlich, daß schon am 8ten Juni die Erweiterung des Regiments auf 12 Kompagnien à 150 Mann vom Feldwebel abwärts und deshalb auch ein weiterer Kasernenbau in Pressat und Rötz in Aussicht genommen war. Diese Erweiterung fand jedoch im Laufe des Jahres thatsächlich nicht mehr statt, wie wir dies gelegentlich der Mobilisirung im Jahre 1717 erfahren, wo die 8 Füsilier-Kompagnien auf 10 formirt und hierbei 2 Grenadier-Kompagnien gebildet wurden.

Bemerkt sei hier, daß die Einquartierung der Truppen auf dem Lande schon seit 1715 durch Kasernirung ersetzt, und zum Unterhalte der als Kasernen benutzten Gebäude der von der Churfürstlichen Administration am 11ten Mai 1706 eingeführte Bier-, Wein- und Branntweinaufschlag bestimmt worden war.[93])

Eintheilung der Offiziere: 1716.

Oberst-Inhaber und Kommandant des Regiments: Oberst Franz Jos. W. Freiherr v. Lerchenfeld, Personalien.

Oberst-Lieutenant: Franz Anton Reding v. Biberegg,

Oberst-Wachtmeister Georg Carl Theodor v. Moraan.

Aggregirt: Oberst Thomas Graf v. Chabannes.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Ober-	1. Unter-	2. Unter-	
Leib- bezw. Oberst-	Oberst Freiherr v. Lerchenfeld	Hauptmann Emanuel Freiherr v. Lerchenfeld	Lorenz Steindl	Wilhelm Vallade	Franz Hoffmann
Oberst-Lieutenant-	Oberst-Lieutenant Theodor Reding v. Biberegg	G. B. Franzberg	Franz de Pereux	Sebastian Wöhrl	Jos. Ant. Ceberg
Oberst-Wachtmeister-	Georg Carl Theodor v. Moraan		J. A. de Pugniet	Sebastian Schreiner	Joseph Laporte
Lindenfels	Johann v. Lindenfels	Franz Höpflinger	Nikolaus Hecht		Joseph v. Hofmühlen
Hannas	Anton Hannas	Christian Zwiggler	C. Sigm. v. Fuxberg		Anton de Villes
Barry	Gerhard de Barry	Siegm. Ferdinand v. Morawitzky	Benedikt Lausegger	Lorenz Pollinger	G. P. v. Moro
Reding	Theodor Reding v. Biberegg	Gregor Kopp	Dominik Petschar		Waldherr und Franz Anton v. Burgstein
Schmelzer	Leopold Schmelzer	Thomas Sommerauer	Daniel Morphy		Franz Georg du Four

Aggregirt waren ferner: Hptm. Joh. Garcia de Leon, Hptm. La Vigne, Hptm. Carl Viel, Hptm. Sirotot, Hptm. Pärtlmann, Lieut. Joh. de Marc.

Am 5ten Juni wurde Hauptmann Franz Anton Reding v. Biberegg aus „gewisser Special-Consideration" wirklicher Oberst-Lieutenant, am 19ten Juni der bei den Garde-Grenadieren zu Pferd gestandene Oberst-Lieutenant Thomas Graf v. Chabannes aus „ganz besonderer Consideration" Oberst zu Fuß und dem Regimente aggregirt, endlich am 2ten August der bisher gewesene Grenadier-Hauptmann vom Churprinz Regiment Lorenz de Quemain wirklicher Oberst-Lieutenant im Regimente. Auch sei noch bemerkt, daß der seit Errichtung des Regiments in demselben gestandene Hauptmann Garcia de Leon zu Churprinz transferirt und statt dessen der reformirte Hauptmann Heinrich v. Merz, dessen wir bei Belgrad besonders rühmlich zu gedenken haben, am 1sten August anher versetzt wurde.

Türkenkrieg 1717—1719.

1717.

Der Krieg um Belgrad.

Schon im Jahre 1716 hatte der Türkenkrieg an der Donau begonnen, in welchem der Feldherrnruhm Prinz Eugens seinen Höhepunkt erreichte.

Der erste Feldzug ist durch die Schlacht bei Peterwardein, der zweite 1717 durch die Belagerung und Schlacht von Belgrad ausgezeichnet; der dritte, 1718, führte zu dem für Oesterreich so überaus vortheilhaften Frieden von Passarowitz.

Am 18ten April 1717 hatte der Kaiser Karl VI. das Reich zur Türkenhülfe aufgerufen und Churfürst Max Emanuel erklärte schon unterm 25sten April, daß er bereit sei, diesem Rufe Folge zu leisten, erwartete jedoch vorerst noch die Erfüllung der Formalien seiner Investitur.

Nachdem der Reichs-Hofrath zu Recht erkannt hatte, dieselbe könne geschehen, ohne der vorangegangenen Achtserklärung zu erwähnen, ertheilte der Kaiser den beiden seit zwei Jahren zu diesem Zwecke anwesenden Churfürstlichen Gesandten am 19ten Mai in der Burg zu Wien in feierlicher Weise die Regalien und Lehen über die Chur- und Fürstlichen Länder und Max Emanuel gab als Gegenleistung, nachdem er schon im September 1716 die vom Reiche bewilligten 50 Römer-Monate (für Bayern eine Steuer*) im Betrage von 172,700 Gulden, das sind beiläufig 2½ Millionen Mark nach heutigem Geldwerthe) zur Türkenhülfe zugesagt hatte, 3 Regimenter zu Fuß in der Stärke von 6000 Mann und 9 Kompagnien Kavallerie mit 736 Pferden**) auf drei Jahre in Kaiserlichen Sold gegen den Erbfeind der Christenheit; ein auf Grundlage des Recesses vom 12ten Februar 1692, zu Wien am 7ten Juni 1717 abgeschlossener Vertrag regelte die Einzelnheiten.***) Hiernach sollte unser Regiment in 2 Bataillonen oder 10 Füsilier- und 2 Grenadier-Kompagnien zu 140 respektive 100 Mann, i. e. in Summa 1600 Mann auf eben-

---

*) Die in Geschichtswerken mehrfach vorkommende Behauptung, Max Emanuel habe diese Türkensteuer im September 1716 nicht nur freiwillig angeboten, sondern auch sofort entrichtet, widerlegt sich durch die Thatsache, daß dieselbe selbst im Mai 1718 noch nicht bezahlt war und der Kaiser mit Repressalien drohte, durch Vorenthalten der Verpflegungsgelder für die Bayerischen Truppen (Geh. St.-A. 353/3).

**) Eine Abstellung von Artillerie, welche vielfach behauptet und in den Zeughaus-Akten jener Zeit mit 200 Mann erwähnt wird, ist in dem Vertrage nicht bedungen und fand, wie die Kriegs-Akten ausweisen, auch nicht statt. Lieutenant Peter Coquille der Artillerie-Brigade, welcher am 15ten Dezember 1717 wegen Abzeichnung des Platzes und Lagers Belgrad zum Hauptmann „denominirt“ wurde, gehörte wohl zum Stabe der Prinzen.

***) Die Geschichte dieses Vertrags reicht bis zum September 1715 zurück; wie sehr dem Churfürsten an dessen Abschluß, d. h. an der „Türkenhülfe mit Truppen zu Fuß und zu Pferd“ gelegen war, obwohl dieselbe nicht auf die „Römermonate“ in Anrechnung kam, dürfte u. A. daraus erhellen, daß er dem Kaiserlichen Referendar Oettl, welcher die bezüglichen Verhandlungen vermittelt hatte, am 8ten Juni 1717 tausend Specie-Dukaten behändigen ließ (Geh. St.-A. 536/58).

erwähnte Dauer von drei Jahren überlassen werden und zwar in Gemeinschaft mit 1717.
je 2 Bataillonen des Leib- und des Churprinz-Regiments sowie dem Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand und 1 Eskadron Garde-Grenadiere zu Pferde; letztere jedoch, ohne die Vorrechte einer Garde zu genießen.

Ferner war vereinbart worden, daß die Truppen mit Proviant-, Zelt- und Balken-Wägen, sowie mit Schweinsfedern ausgerüstet, längstens am 10ten Juni eingeschifft sein, in Passau von einem Kaiserlichen Kommissar gemustert werden und vom Tage der Uebernahme in Kaiserliche Verpflegung übertreten, jedoch in Bayerischer Pflicht verbleiben sollten.

Die vereinbarte Kaiserliche Verpflegung ward aber nur insofern praktisch, als der Kaiser die Verpflegungs-Gelder nach Kaiserlichem Reglement an den Churfürsten bezahlte.

Thatsächlich regelte sich die Verpflegung, gemäß Churfürstlichen Erlasses vom 24sten Mai nach der schon mehrmals erwähnten Kriegs-Verpflegungs-Ordonnanz vom 30sten November 1702. Der Churfürstlichen Hof-Kriegskassa kamen auf diese Weise pro Bataillon jährlich etwa 17,000 Gulden zu gute, denn nach Kaiserlichem Reglement berechneten sich die Kosten auf 93,096 Gulden, nach Bayrischem nur auf 75,648 Gulden.[48])

Das Kommando über die Bayerischen Hülfsvölker wurde dem General-Feldmarschall-Lieutenant Marquis v. Maffei übertragen und demselben vom 1sten Juli ab der Betrag von monatlich 500 Gulden als Tafelgelder bewilligt, als Beihülfe zu der ihm zukommenden Repräsentation.

Aus der Maffei gewordenen und obwohl vom 17ten Juni datirten, so doch erst am 20sten August zugegangenen Instruktion, sei hier nur einzelner Punkte gedacht: Z. 3 verbietet alle Duelle, Z. 8 befiehlt die Einführung der Gottesfurcht und verbietet das Gotteslästern, sowie absonderlich die Konkubinen. Z. 11 handelt von der Justiz, welche dem General-Feldmarschall-Lieutenant völlig, jedoch dergestalten und insoweit überlassen wurde, daß die Obersten und Kommandanten durch die aufgestellten Regiments-Auditors über das, was bei den Regimentern vorfällt, die Prozesse formiren und dieselben zur Revision und Ratifikation vorlegen. „Er General-Feldmarschall-Lieutenant aber nur jene Casus, welche in flagranti geschehen und unverschieblich, auch ob periculum morae, gleich stante pede exequiren solle.“ Z. 13 spricht die ausschließliche Unterstellung unter Prinz Eugen oder dessen Stellvertreter aus, und Z. 16 empfiehlt die Kranken der „nothwendigen Alimentation.“

Ueber die mit dem Kaiser abgeschlossene Konvention, oder überhaupt über den Verpflegungs- und Unterhaltungs-Modus der Truppen, insbesondere Beschaffung der Monturen und Schuhe enthielt die Instruktion nichts. Maffei, der sich hierüber beklagt,[2]) blieb demnach ganz im Unklaren, wie und wo die benöthigten Mittel beschafft werden sollten und war es bei der Allmacht der ihm beigegebenen Bayerischen Kommissäre und deren Knauserei nur allzu natürlich, daß es über kurz oder lang zu ernstlichen Differenzen mit denselben kommen werde.

Der Churprinz Karl Albert und der Herzog Ferdinand sollten als Volontairs dem Feldzuge anwohnen; dieselben reisten denn auch bereits am 15ten Mai

1717. mit Marquis v. Maffei, ihrem Mentor, ab, vom Churfürsten bis zu dem unweit Ampfing gelegenen Schlosse Zangberg begleitet, schifften sich zu Neuötting auf dem Inn ein und kamen am 21sten Main in Wien an. Nach einem mehrtägigen Aufenthalte daselbst wurde am 28sten Nachmittags 2 Uhr auf einer prächtig geschmückten Yacht, welche von beiläufig 50 Barken (mit Gefolge und Gepäck beladen) gefolgt war, die Reise zur Armee fortgesetzt, woselbst sie, nachdem am 29sten Komorn, am 30sten Ofen passirt worden, am 6ten Juni im Lager von Futack ankamen und hier von Prinz Eugen mit besonderer Aufmerksamkeit empfangen wurden. Außer ihnen wohnten, worauf man in jener Zeit besonderen Werth legte, noch 42 fremde Prinzen dem Feldzuge bei und war u. A. Tags vorher der Prinz de Dombes mit einer Suite und mehr als 80 Pferden angekommen.

Mobilmachung. Inzwischen war auch an die nach Ungarn bestimmten Regimenter der Befehl zur Mobilisirung ergangen,[21]) da sie auf „beschehenes Ansinnen von Ihro Kaiserlichen Majestät, nach Ungarn wider den Erbfeind christlichen Namens abmarschiren sollen."

Unterm 9ten Mai verfügte der Churfürst auch die Kompletirung der Offiziere unserer nach Ungarn bestimmten zwei Bataillone und zwar mit dem Anordnen, daß die betreffenden Stabs- und Ober-Offiziere vom 1sten Mai ab in ihrer Qualität angestellt und verpflegt würden.

Abweichend von der später zur Kenntniß kommenden Eintheilung bei der Musterung in Vilshofen, finden wir in der betreffenden Promotions-Liste folgende Verfügungen:

Hauptmann Barry bei der 1sten Grenadier-Kompagnie,
" Merz " " 8ten Füsilier- "
bei der Leib-Kompagnie: Lieutenant Steindl und Fähnrich Seeberger,
" " Oberst-Lieutenants-Kompagnie: Lieutenant Girard,
" " Oberst-Wachtmeister-Kompagnie: Lieutenant Sebald Schreiner,
" " 6. Kompagnie: Oberlieutenant Hecht,
" " 7. " Lieutenant Hofmann, Fähnrich Beville,
" " 8. " Lieutenant Altmann d. J., Fähnrich Moro,
" " 9. " Hauptmann Theodor Reding, Oberlieutenant Kopp und Lieutenant Petschar (dieser war wegen Entleibung des Lieutenants Lichtenstern in asylo geflüchtet, wurde am 31sten Mai jedoch pardonnirt),
" " 10. " Hauptmann Schmelzer, Oberlieutenant Palustran, Lieutenant Weckel und Fähnrich Purkhart.

Sämmtliche Aenderungen waren auf Grund einer Vorstellung des Regiments-Kommandanten Baron Lerchenfeld d. d. Amberg, den 2ten Juni eingetreten.[48])

Dieser hatte nämlich am 21sten Mai den Befehl erhalten, sich nach Amberg zu begeben und daselbst die Kompagnien des Regiments bis 29sten Mai in Amberg zusammenzuziehen und einstweilen auf Dach und Fach einzuquartieren; die Ver-

pflegung fand aus Magazinen statt. Die Effektiv-Stärke des Regiments war gleichzeitig auf 1400 Mann festgesetzt und bestimmt worden, daß zur Kompletirung unseres Regimentes sowohl vom Leib- als dem Churprinz-Regimente von jedem über 200 Mann abzugeben seien. „Die Leute und besonders die junge Mannschaft sollte bis zu ihrem Abmarsche abgewechselter im Feuer exerziren.“ Dieser wurde unterm 24sten Mai auf den 10ten Juni festgesetzt und verfügt, daß sämmtliche aggregirte Offiziere, mit alleiniger Ausnahme des Obersten Chabannes, zurückzubleiben haben. 1717.

Als Einschiffungsort war Regensburg in Aussicht genommen; die Mannschaften sollten über Schwandorf per Fußmarsch, die Bagage des Regiments jedoch auf der Vils und Naab dahin geschafft werden.

An demselben Tage erging auch der wiederholte Befehl, sogleich die Formation des 3ten Bataillons vorzunehmen und 1 Unteroffizier und 6 Mann, „jedoch solche Leute, bei denen eine Desertion nicht zu besorgen ist, mit völliger Mundur und Bewehrung“ nach München zu senden, „da Jhro Churfürstliche Durchlaucht die Munduren des Regiments sich besehen wolle.“

Nachdem am 19ten Mai bereits verfügt worden war, daß die Regimenter von patres missionari castrensis als Feldgeistliche zu begleiten seien, und dem Regimente der Pater Servatius Egg zugewiesen worden, erging am 29sten Mai auch Befehl dahin: „Wie und welchergestalt die Kriegsrechte künftig gehalten und was dabei in Allem und Jedem observiret werden solle“, darüber war „ein ordentliches Formulare verfaßt“ und den sämmtlichen Kriegs-Auditoren „der schuldigsten Beobachtung willen“ hinausgegeben worden.*)

Nachdem am 5ten Juni noch verfügt worden war, daß die Garde-Grenadiere zu Pferde und das Dragoner-Regiment mit schwarzen, die Infanterie aber mit blau-weißen Kokarden**) und die Oberoffiziere mit Bajonnets versehen werden

*) Hierunter wird wohl der vom 25sten Mai datirte Artikulsbrief (Anhang Z. 15) zu verstehen sein. — Die Auditore sollten sowohl die gemeinen als Bayerischen Landrechte verstehen, die Kriegs-Artikel wohl inne haben, daneben aufrichtig, gewissenhaft, verschwiegen, friedliebend, arbeitssam, weder eigennützig noch lüderlich sein, hatten das Protokoll von allen höchsten Verordnungen und Befehlen zu führen, wurden mit Titel und Rang als jüngste Lieutenants angestellt und avancirten bis zum Hauptmann oder Rittmeister; traf sie eine Kompagnie, so konnten sie in die Linie übertreten. Jm Felde oblag ihnen, außer der Kriegsrechtspflege gewissermaßen auch die Armee- und Train-Polizei, indem sie den Vorschriften entsprechend die Eskorte der Bagage zu kommandiren hatten.[58])

**) Die schwarze Farbe stammt nach Ansicht der Heraldiker aus dem Pfälzischen Wappen, welches den goldenen Löwen im schwarzen Felde hat. Die Thatsache, daß Max Emanuel's „Haus-Garde“ schwarze Kokarden trug, dürfte mit dieser Ansicht jedoch kaum in Uebereinstimmung zu bringen sein und vielmehr darthun, daß die Wittelsbach'sche Hausfarbe ursprünglich schwarz gewesen und erst nach Belehnung mit Bayern schwarz-blau-weiß geworden, wie solche z. B. das schwarze, blau-weiß geränderte Band des Max Joseph-Ordens zeigt.

Auch die schwarze Auszeichnungsfarbe der Leibgarde, der Hartschiere und der Haus-Regimenter (z. B. Leib-Regiment 1775), insbesondere aber die schwarzsammetnen Bavarois-

1717. sollen, dann am 7ten Juni die Verpflegung mit dem gewöhnlichen Feld-Traktament retro 1sten Mai angeordnet war, wurde unterm 7ten Juni das Kommando „über die nach Ungarn zu marschiren destinirten sämmtlichen Truppen, dem Kämmerer, General-Wachtmeister und Kommandanten des Churprinz-Regiments, Joseph de St. Jure de Mercy, dergestalten gnädigst übertragen, daß derselbe es indessen nur so lange, bis er damit zur Kaiserlichen Haupt-Armee allda stoßen und dem Churfürstlichen Kämmerer und General-Feldmarschall-Lieutenant Marquis de Maffei sothanes Kommando selbst abtreten wird, unternehme."

Musterung. Am 8ten Juni wurde über die nach Amberg zusammengezogenen Kompagnien des Regiments durch den Hof-Kriegsrath Dyrr Hauptmusterung abgehalten und hierbei aus dem Stande der 8 Kompagnien 10 Füsilier- und 2 Grenadier-Kompagnien in 2 Bataillone formirt.

Laut Musterliste zählte das Regiment an diesem Tage effektiv:

9 Hauptleute, 12 Ober-, 11 Unter-Lieutenants, 10 Fähnriche, je 12 Feldwebel, Fouriere und Feldscherer, 68 Korporale, 116 Gefreite, 8 Kadetten, 36 Tambours, 44 Fourierschützen, 1092 Gemeine, somit in Summa vom Feldwebel ab 1400 Mann mit täglich 145 Pferd- und 1539 Mund-Portionen, wobei die Feldwebel der Grenadier-Kompagnien mit doppelten Portionen in Ansatz gebracht sind.

Die Grenadiere waren mit besonderer Sorgfalt aus den schönsten, kräftigsten und größten Leuten ausgesucht und wurden „als ein respective à parte corps bezeichnet,[18]) das bald dort- bald dahin detachirt zu werden bereit stehen müsse." Zunächst zum Granatenwerfen bestimmt, waren sie dementsprechend auch mit „Luntenverbergern" ausgerüstet, im Uebrigen aber wie die Füsiliere adjustirt, nur daß sie statt der Hüte hohe spitze Bärenmützen trugen und auf Schnappsackdeckel und Bandelier eine flammende Blechgranate angebracht hatten.

Außer im Gefechte genossen sie auch im Lager und in Garnison besondere Vorzüge vor den Füsilieren und waren um ein Drittel besser bezahlt als diese.

Abmarsch. Mobilisirung und Abmarsch folgten sich nun so rasch und unerwartet, daß es der äußersten Anspannung aller, insbesondere aber der administrativen Kräfte bedurfte, um das Regiment für den Feldzug vollkommen klar zu machen, oder wie es in dem Churfürstlichen Erlasse heißt, „all und jedes in tempore zur Stell gebracht" war. Ueber das durch den Abmarsch hervorgerufene materielle Elend der zurückgebliebenen Familien giebt Z. 10 des Anhangs Aufschluß.

Den 10ten Juni verließen nun die zwei Bataillone resp. acht Füsilier- und zwei Grenadierkompagnien des Regiments unter Kommando des Obersten Baron v. Lerchenfeld ihre Garnison Amberg, marschirten über Schwandorf nach Regensburg und von hier in Abänderung der erwähnten früheren Bestimmung in zwei Tagen über Straubing nach Vilshofen, da hier und nicht in Passau die Musterung stattfinden sollte. Die Mannschaft wurde auf dem Marsche auf Dach und Fach

---

Kragen und Aufschläge des Französischen Regiments Royal-Bavière, von welchem ausdrücklich nachgewiesen ist, daß es die Hausfarbe Max Emanuel's trug, sprechen gegen erwähnte Annahme der Heraldiker und für schwarz als Hausfarbe.

einquartiert und hatte in den Orten zu ihrem „Campement“ leere Städel und Häuser zu benutzen. 1717.

Am gleichen Tage, jedoch etwa 50 Mann stärker, waren auch das Leibregiment in München und das Churprinz-Regiment in Ingolstadt, dieses per Floßfahrt auf der Donau, aufgebrochen. Das Dragoner-Regiment sollte sich ursprünglich in Schärding, die Grenadiere zu Pferde in Wasserburg einschiffen, rückten jedoch ebenfalls nach Passau.

Die drei Infanterie-Regimenter lagerten zehn Tage bei Vilshofen und zwar die beiden Hausregimenter in den für die Kaiserlichen Regimenter auf den Donauinseln daselbst aufgeschlagenen 33 Baracken, unser Regiment hingegen auf dem „oberen Wörth“, der durch eine fliegenden Brücke mit dem Ufer verbunden worden war.[151]) Hier wurden dieselben am 17ten Juni auch durch den Kaiserlichen Ober-Kriegskommissär v. Gärtner*) und Churfürstlichen Ober-Kriegskommissär Jäger gemustert und übernommen, desgleichen die Kavallerie am 19ten zu Schärding.

Der Musterungs-Kommissär sprach seine Bewunderung aus über die Mannschaft, war aber weniger zufrieden mit den Pferden der Kavallerie, welche theils zu alt, theils zu ungleich und größtentheils nicht abgerichtet waren.

Auch die Anzahl der Schiffe und Flöße schien zu groß und nicht nöthig, doch ließ man sich den Apparat bis Wien gefallen, wo ja ohnedies Schiff und Schiffsleute gewechselt werden sollten.

Laut Musterliste vom 21sten Juni[48]) zählte unser Regiment am Musterungstage einschließlich der Offiziere 1395 Köpfe, hatte somit einen Abgang von 205 Mann auf die vereinbarte Stärke von 1600 Mann.

Dem Regimente folgten:

11	Proviantwägen	mit 22	Knechten	und 44	Pferden,	
2	Zelterwägen	„ 4	„	„ 8	„	
2	Balkenwägen	„ 2	„	„ 4	„	

Das Offizierkorps bestand aus: Personalien.

Oberst-Inhaber und Regiments-Kommandant Franz Jos. W. Freiherr v. Lerchenfeld.

Oberst Thomas Graf v. Chabannes qua Oberst-Lieutenant,

Oberst-Lieutenant Franz Anton Baron v. Reding qua Oberst-Wachtmeister,

Oberst-Wachtmeister Georg Karl Theodor v. Moraan qua Hauptmann,

Regiments-Quartiermeister (Zahlmeister) Joh. Michael Trenz,

Auditor und Sekretär Joh. Paul Gerhardt,

Regiments-Kaplan Leontius Egg S. J.

Adjutant (Wachtmeister-Lieutenant) Vincenz Brunner.

*) Der Uebernahms-Kommissär erhielt vom Churfürsten für seine Mühewaltung ein douceur von 150 specie-Dukaten.

1717.

Kompagnien	Hauptleute	Lieutenants	Fähnrichs	Unterlieutenants außer Kaiserlicher Verpflegung
1. Grenad.=	Johann Heinrich v. Merz	Christian Benedikt Zwiggler, Lausegger		
2. Grenad.=	Emanuel Baron v. Lerchen=feld	Daniel Morphy, Waldherr		
Leib=	Wie beim Stabe	Le Fort	Joh. Heinr. v. Griesen=beck	Wilhelm Vallade
Obersten=	do.	Franz de Pereux	Aegid Vallade	Joseph Anton Ceberg
Oberst=Lieutenant=	do.	J. B. Franzenberg	Miller	Demaires
Oberst=Wachtmeister=	do.	J. A. Puignet	Joseph Laporte	Schegg
Lindenfels	Johann v. Lindenfels	Franz Höpflinger	Jos. v. Hof=miller	v. Götz
Hannas	Anton Hannas	Thomas Sommerauer	de Viller	Franz Hofmann
Barry	Gerhard de Barry	Karl Fuxberg	v. Leopard	Franz Altmann d. J.
Schmölzer	Leopold Schmölzer	Bernhard v. Palustran	Purckhardt	Sebastian Wöhrle
Morawitzky	Sigmund Ferd. v. Morawitzky	Heeg	Frz. Georg du Four	Johann Dom. Petschar
Platin	Johann Karl Platin	Lorenz Steindl	Distel	Johann Peter v. Moro

Abtransport. Einschiffung und Abtransport fanden Seitens der Infanterie zu Vilshofen, Seitens der Kavallerie zu Schärding statt. An ersterem Orte hatten sich auch 1683 die 12,600 Bayern eingeschifft, welche unter Führung ihres „jungen Löwen" Max Emanuel zum Entsatze Wiens zogen.

Zur Vermeidung aller Konfusionen ging das Leib=Regiment, „welches sammt aller Bagage auf Flößen angekommen war, mit den Bagageflößen des Churprinz= und Lerchenfeld=Regiments — deren Mannschaften mit Schiffen versehen waren — den 20sten Juni nach Passau voraus."

„Andern Tags geschah der Aufbruch sowohl zu Vilshofen als zu Passau so, daß beide Parteien noch am selben Tage zeitlich zu Linz anlanden konnten;" am 22sten sollte Ips, am 23sten Krems und am 24sten Wien erreicht und die Ankunft dortselbst durch den „zeitlich vorausgehenden General=Wachtmeister v. Mercy" angemeldet werden.

Die Dragoner und Grenadiere à cheval wurden am 22sten zu Schärding eingeschifft und abgeführt, hatten am 23sten die Station Ips zu überfahren, und da sie in Schiffen transportirt wurden, gleichzeitig mit der Infanterie in Wien einzutreffen.[48])

Die große Zahl der Schiffe und Flöße, welche für die lange Donaufahrt mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgerüstet und alle mit Kompagnie- oder Ordinari-Fahnen geschmückt waren, stellte eine ganz respektable Flotte dar und „gab ein schönes Ansehen. Aller Orten, wo sie passirte, fand sie denn auch die Ufer mit deren Bewohnern bedeckt." 1717.

Traktatgemäß wurde den Mannschaften auf ihrer Wasserreise pro Tag und Kopf 6 kr. für eine Mund- und 9 kr. für eine Pferde-Portion an ihrer Löhnung einbehalten. Diese selbst war man ihnen aber trotz aller vorangegangenen Zusicherungen voller Bezahlung vom 1sten bis 20sten Juni schuldig geblieben. Den Dragonern schuldete man sogar noch den Sold pro Mai; wovon, wie Maffei berichtet, der Churfürst wohl kaum Kenntniß gehabt haben dürfte.

Wie vorausbestimmt, trafen die Truppen auf ihrer Flottille denn auch am Wien.
24sten Juni zu Wien ein, wurden daselbst ausbarkirt und bezogen auf dem rechten Donau-Ufer, unweit der Stadt im Augarten, ein Lager, während die Offiziere in der Vorstadt Quartiere angewiesen erhielten.

Tags darauf fand auf gnädigst erhaltenen Befehl große Revue bei dem ½ Stunde von Wien entfernten Schloß Favorita statt. Die Truppen rückten zu diesem Zwecke aus ihrem Lager, über die sogenannten Schlagbrücken nächst Wien, nach dem etliche 100 Schritte von der Favorita entfernten Kloster der P. P. Paulaner, hier weiteren Befehl des Kaisers abwartend.

Um 10 Uhr Vormittags fand dann der Vorbeimarsch in Reihen statt, und nach dem Resultat zu schließen, scheint hierbei der Wunsch eines der an der Uebergabe in Passau betheiligten Kommissäre: „daß die Truppen auf einem schönen Paradeplatz zu stehen kommen möchten", glänzend in Erfüllung gegangen zu sein.

Die Grenadiere zu Pferd hatten die Avantgarde, ihnen folgte das Dragoner-Regiment, diesem dann Churprinz-, Lerchenfeld- und Leib-Regiment, welches somit den Schluß bildete.

Der Kaiser, welcher dem die Parade kommandirenden General-Wachtmeister v. Mercy die Parole „Emanuel, München" gegeben hatte, war mit seinem ganzen Hofe an den Fenstern des Schlosses postirt und erwiderte „die Reverenz der Kommandanten und Oberoffiziere durch Hutabnehmen."

Die Truppen zeigten sich im hellsten Glanze, „wasgestalten denn auch Ihro Kaiserliche Majestät und der ganze Hof eine vollständige approbation gehabt, also auch ein solches allhier (in Wien) allenthalben ein desto mehrere consolation verursachte."[48])

Halb Wien war hierbei auf den Beinen gewesen, um die von den früheren Türkenkriegen her noch in gutem Andenken stehenden tapferen Bayern zu sehen und zu bewundern, denn nicht nur beim Kaiser, auch bei der gesammten Bevölkerung erregten die stattlichen, auserlesenen Mannschaften, durch ihre vortreffliche Haltung, ihre ausgezeichnete Bekleidung und Adjustirung Aufsehen und Erstaunen.

Der Kaiser, der sich wie erwähnt, in hohem Grade belobend und anerkennend äußerte, empfing die Obersten und Kommandanten in der „Rathstuben" zum Handkusse, befahl sämmtliche höhere Offiziere zu einer für sie im Schlosse bereitgestellten

1717. Tafel und ließ an die übrigen Offiziere Erfrischungen, an die Mannschaften Bier, Brod und Fleisch vertheilen.

Die Münchener „Samstägige Extra-Zeitungen" vom 3ten Juli 1717 berichten hierüber aus Wien den 26sten Juni:

„Donnerstag sind die Churbayerischen Hülfsvölker zu Wasser hier angekommen, und weil Ihro Kaiserliche Majestät die Sauerbrunnen-Kur gebrauchen, haben Ihro Majestät neben Ihrer Majestät Dero Gemahlin und Dero Frau Mutter, der Herzogin von Braunschweig-Blankenburg von dem Fenster aus, allwo eine Decke von Goldstickerei herabgehangen, als diese an der Favorita vorbeimarschirt, besichtigt, und über diese schöne Mannschaft ein allergnädigstes Belieben getragen."

Mit anbrechendem 26sten Juni wurden die Truppen wieder eingeschifft und nach Ofen abtransportirt, woselbst sie am 30sten, Morgens gegen 9 Uhr, glücklich landeten. Die Weiterfahrt von hier wurde wegen der schlechten Vorkehrungen und in Folge der Weigerung der bisherigen Schiffsleute, die Flöße auch ferner zu führen, bis 3ten Juli verzögert, an diesem Tage jedoch endlich bewerkstelligt.

Ein Theil unseres Regiments gerieth hierbei in große Gefahr, da in Folge heftigen Windes dessen Flöße aneinander geriethen, und eines derselben an der Pester Schiffbrücke hängen blieb. Mannschaft und Equipage wurde jedoch glücklich gerettet, und das Pferd des Profoßen war das einzige Opfer, welches die Wellen der erzürnten Donau verschlangen.

Wie der berichtende Bayerische Kriegs-Kommissär[82]) in übler Laune hervorhebt, wurden die Truppen von Pest ab von zwei Kaiserlichen Kommissären begleitet, welchen die Inspektion übertragen war.

Am 11ten Juli wurde Peterwardein erreicht und von hier aus der Fußmarsch angetreten, da Prinz Eugen den Weg durch Sirmien vorgeschrieben und dabei aufgetragen hatte, den Marsch möglichst zu beschleunigen.[65]) Am 12ten Juli ward unweit des total zerstörten Carlowitz gelagert und am 13ten nach Salankemen marschirt, einer der mühseligsten und erschöpfendsten Märsche, welchen jemals eine Truppe auf dem Kontinente zurückzulegen hatte. Einer der Theilnehmer, Oberst de la Colonie, erzählt hierüber:[19]) „Der Marsch von Carlowitz nach Salankemen war ein äußerst beschwerlicher; obwohl bereits Morgens 2 Uhr aufgebrochen worden war, und alle Mannschaften sich mit Wasser vorgesehen hatten, liefen wir doch beinahe Gefahr, unsere gesammte Mannschaft unterwegs liegen lassen zu müssen, so entsetzlich brannte die Sonne, so unbeweglich war die Luft, so schatten- und wasserlos der Weg, der längs einer steilen Bergkette hinführte, so daß durch den Reflex die schon ohnedies unerträgliche Sonnenglut geradezu betäubend wirkte. Zwei Stunden vor Salankemen versagten denn auch die Kräfte, es mußte ein Halt gemacht werden; wie immer, so erwies sich derselbe auch hier statt nützlich nur schädlich, ja! er wäre sicherlich verhängnißvoll geworden, wäre uns nicht jener tropische Sturm zu Hülfe gekommen, der vor Belgrad am gleichen Tage alle Brücken beschädigte und viele Proviant- und Munitions-Schiffe zerstörte. Der dem Sturme gefolgte Regen rettete uns, er gab den erschöpften Mannschaften Besinnung und Leben wieder, und nur wenige erlagen dem Hitzschlage."

Von Salankemen nach Belgrad waren noch zwei Märsche; einem Befehle Eugen's entsprechend war ein Offizier zum Befehlsempfange vorauszusenden, und wurde Oberst de la Colonie dieser Auftrag am 14ten Juli. 1717.

Die Bayerischen Truppen wurden vorerst in das Lager vor Semlin verwiesen, die Infanterie mit den Grenadieren zu Pferde traf am 16ten, das Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand am 22sten Juli daselbst ein*) und wurden mit kriegerischen Ehren empfangen.[130]) Am 16ten vom Churprinzen, dem Herzog Ferdinand und General-Feldmarschall-Lieutenant v. Maffei eingeholt, defilirten sie vor denselben und traten nun unter das Kommando Maffei's, gleichzeitig aber auch unter den Oberbefehl Prinz Eugen's „des edlen Ritters", des größten Feldherrn seiner Zeit und noch heute besungenen Helden, in dessen Hand sie sich schon nach Ablauf von vier Wochen als ein herrliches Werkzeug erwiesen, zur Erringung eines geradezu wunderbar zu nennenden glorreichen Sieges. Von diesem Zeitpunkte ab ist denn auch Eugen's Name untrennbar von der Erinnerung an eine der tapfersten und heldenmüthigsten Thaten der Bayerischen Infanterie und insbesondere auch unseres Regiments, und nicht zufällig, sondern historisch begründet ist es, daß das allbekannte und wenn auch schmucklose, so doch die damalige Volksstimmung kundgebende Lied vom Prinz Eugenius, dem edlen Ritter, sich bis auf den heutigen Tag im Regimente sowie in der Bayerischen Armee als bevorzugtes Marschlied erhalten hat; wohl mag es entstanden sein, wie Freiligrath es schildert, in einer „lustigen Nacht am Donau-Ufer", während welcher die Lagerwachen sich noch nicht fassen konnten über die Größe des errungenen Erfolges.**) Semlin.

Kehren wir nach dieser Abschweifung nach Semlin zurück wo unser Regiment vom 16ten bis 18ten Juli lagerte, ohne bei der Abwehr des am 17ten stattgehabten großen Ausfalls der Janitscharen mitbetheiligt gewesen zu sein.

Am 18ten Juli früh verließen die drei Regimenter das Lager vor Semlin, um in jenes vor Belgrad zu rücken. General v. Maffei erwartete dieselben an der Brücke der Save, setzte sich an deren Spitze, sobald sie dieselbe passirt hatten, und defilirte, abgesessen und die Pike auf der Schulter, mit ihnen vor dem bei seinem Zelte haltenden Prinzen Eugen, umgeben von den Bayerischen und einer großen Anzahl anderer Prinzen und Fürsten. Der Historiker Dumont, der ständige Begleiter des Prinzen-Feldherrn, bezeichnet bei dieser Gelegenheit die Bayerischen Soldaten als die schönsten der Welt.[27]) Belgrad.

Vor Belgrad bezogen die drei Infanterie-Regimenter im ersten Treffen der Circumvallationslinie, auf deren linkem Flügel, ihr Lager und zwar auf jenem Platze,

---

*) Nach einem Briefe Graf Taufffirchen's, des Kommandeurs des Dragoner-Regiments, war dasselbe am 3ten Juli in Ofen, wurde am 10ten Juli eingeschifft und langte am 15ten Juli in Monostor an, woselbst dem Regimente die Mittheilung wurde, daß es in Futack ausgeschifft werde. Nach einem Bericht aus dem Feldlager von Belgrad wurde das Regiment jedoch schon am 18ten Juli in Peterwardein ausgeschifft und marschirte von hier am 20sten nach Carlowitz, am 21sten nach Salankemen.

**) Ein Bildniß des Prinzen Eugen befindet sich in der Galerie des Regiments.

1717. wo bis jüngst die Kavallerie-Regimenter: Darmstadt, Lobkowitz und Prinz Emanuel von Savoyen gestanden.

Unser Regiment kam auf den rechten, das Leib-Regiment auf den linken Bayerischen Flügel, Churprinz-Regiment zwischen diesen beiden. Links vom Leib-Regimente stand das Kaiserliche Kavallerie-Regiment Hannover, rechts neben Lerchenfeld das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg.*) Das Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand sowie die Garden zu Pferde verblieben vor Semlin und traten, unter Kommando des Generals Martigny, zu dem hier stehenden Korps des Generals Hauben.[84])

Schon am 22sten Juli kam das erste Bataillon unseres Regiments mit jenem des Leib- und Churprinz-Regiments in die Trancheen auf 24 Stunden in Dienst, und sofort begann der Kampf mit dem dreitägigen Fieber und der Dysenterie, an welchen vom Regimente 51 Mann erkrankten; auch die Trainpferde waren bereits heruntergekommen. Am folgenden Tage (24sten) hatte das Regiment Musterung durch einen Kaiserlichen Kommissär.

Den Offizieren wurden drei Monate Restgelder ausgezahlt;[82]) die Forderung der Mannschaft für 1sten bis 20sten Juni blieb jedoch unbefriedigt.[48])

Sowohl die Kaiserlichen Truppen als auch die Kaiserlichen Generale hatten unseren Regimentern einen herzlichen Empfang bereitet und begegneten insbesonders die Generale den Offizieren mit ausgesuchter Achtung. Dieselbe mochte wohl zum Theil in der Erinnerung wurzeln, daß die beiden Hausregimenter hier vor Belgrad auf für sie historischem Boden standen, da sie schon 1688 unter ihrem Churfürsten, dem „blauen Könige", dem sechsstündigen hartnäckigen Sturme von Stadt und Schloß Belgrad angewohnt hatten. Dieselbe Stadt, dasselbe Schloß war auch jetzt wieder das Objekt des Streites, wenn auch unter gründlich anderen Kampfverhältnissen, unverändert war nur die topographische Lage dieser einstigen Hauptvormauer der Moslims. Hoch und luftig liegt es auf massigem Berge, das Griechisch-Weißenburg, das taurunum der Römer „als ein erratischer Block der Ethnographie, ein vorgeschobener Posten der Völker, ein Wegweiser neuer Sitten."

Es zerfiel in drei Abschnitte: das Schloß, die Stadt und die Vorstädte. Ersteres nahm die Mitte auf dem steil gegen die Stadt und sanft gegen die Vorstädte abfallenden Berge ein. Die Stadt selbst liegt unmittelbar am Einflusse der Save in die Donau und wird so von beiden Flüssen bespült. Die Vorstädte erstreckten sich in einem großen Bogen von der westlichen Seite der Donau bis zur östlichen der Save; die drei wichtigsten waren die Raitzenvorstadt im Süden, die Wasservorstadt (auch untere Festung genannt) im Norden, und die Palanka, welche südlich des Schloßhügels gelegen.**)

Das umliegende Terrain ist sehr hügelig, ja fast bergig zu nennen und erhebt sich amphitheatralisch zwischen Donau und Save. Das Lager selbst anlangend, so sei hier nur bemerkt, daß die Circumvallationslinien, hinter welchen die Truppen

---

*) Heute Königlich Württembergisches 8tes Infanterie-Regiment Nr. 126.

**) Eine landschaftliche Skizze siehe Dumont &c. I. Plan zur Schlacht bei Belgrad; eine desgl., aus 1717 stammend, besitzt Haupt-Conf. der Armee, Plan-Kammer-Journ. Nr. 3905.

lagerten, so hoch, die Gräben ringsumher so breit und der Vertheidigungswerke so 1717.
viele waren, daß das Ganze weit eher einer Festung als einem Lager glich. Zahlreiche Ausgänge, selbstverständlich durch vorgelegte Schanzen gesichert, waren jedoch offen geblieben, um den Truppen die Möglichkeit zu bieten, im Bedarfsfalle das Lager verlassen und dem Gegner im freien Felde entgegentreten zu können. Dieser Fall trat am 16ten August ein, und wird uns eingehendst beschäftigen, vorher sei jedoch ein Ueberblick der militairischen Situation gegeben, wie sie am Tage des Einrückens der Bayern in das Lager gewesen und fernerhin sich gestaltet hat.*)

Nachdem der Kaiser am 28sten April den Oberbefehl über die ganze in Ungarn versammelte Armee dem Prinzen Eugen übertragen, hatten die Truppen am 12ten Mai Befehl erhalten, sich bei Futack a. d. Donau zu konzentriren und von hier in das Lager von Peterwardein zu rücken, woselbst Eugen am 27sten Mai eintraf und sein Hauptquartier nahm. Die Armee, welche um diese Zeit noch nicht ganz versammelt war, sollte 78 Bataillone und 194 Eskadrons oder 78,000 Mann Infanterie und 32,000 Mann Kavallerie, in Summa 110,000 Streiter ausmachen; dazu erwartete man noch 6 Bataillone und 1 Dragoner-Regiment Bayern und 6000 Mann verschiedener Hülfstruppen, welche jedoch alle erst Mitte Juli zur Armee stießen.

Am 9ten Juni setzte sich die Hauptarmee von Peterwardein nach Pancsova in Marsch, erreichte es über Kobila, Vilova, Sizet und Oppova am 14ten Juni und begann unter dem Schutze der Kriegsfahrzeuge mit Tagesanbruch am 15ten den Uebergang über die Donau auf großen Transportschiffen.

Der Oberfeldpater segnete die Truppen, als sie dieselben bestiegen, und blieb während des Ueberganges am Ufer stehen, das dem Prinzen vom Kaiser verliehene diamantbesetzte Kruzifix in der hocherhobenen Hand haltend, Gelingen des kühnen Werkes vom Himmel erflehend.[52])

In der Mitte des breiten Stroms giebt Feldmarschall Graf Mercy das Zeichen zum Lösen aller Geschütze, die Fahnen werden entfaltet, die Musikbanden spielen, das Feldgeschrei „Stambul und Belgrad" ertönt aus vielen tausend Kehlen. Um zehn Uhr Vormittags landete der erste Transport; mit dem dritten wurden auch die Bayerischen Prinzen mit allen vornehmen Volontairs nebst vier Kompagnien Grenadiere zu Pferd rc. übergesetzt.

Um Mitternacht war die aus 84 Schiffen bestehende Brücke vollendet.

Am 16ten folgte dann Eugen mit der ganzen Kavallerie und Artillerie über die Brücke und die Armee bezog nun ein Lager auf den Höhen bei Wisnitza, 1½ Stunden von Belgrad entfernt, dessen 20—30,000 Mann starke Garnison, worunter der Kern der Janitscharen, während des Ueberganges der Kaiserlichen unthätig geblieben war, obgleich ihr Kommandant Mustafa Pascha zu den tüchtigsten Offizieren der Türkischen Armee zählte.

Am 19ten Juni rückte die Armee in vier Kolonnen gegen Belgrad, 61 Bataillone und 176 Eskadrons stark.

---

*) Oesterr. M. Z. 1811, 1812. Wien 1820. Band I dient hierbei vorzugsweise als Grundlage.

1717. Das Kaiserliche Lager vor der Festung wurde mit dem rechten Flügel an die Donau, mit dem linken an die Save angelehnt und beide Flanken durch Batterien gedeckt; auf der rechten Flanke legte sich die Kaiserliche Flottille vor Anker.

Gleiche Anlehnung hatte die Circumvallationslinie, welche an der Donau begann und sich auf einem hohen und steilen Hügel ausdehnte, an dessen Fuß ein sumpfiger, breiter, nur auf Brücken passirbarer Graben lag. Während dieser äußerste Flügel der Linie als unangreifbar bezeichnet werden konnte, wurde der übrige, gegen die Save hinziehende, von feindlicher Seite her jedoch entschieden dominirt.[48])

Die Brücke bei Wisnitza wurde abgebrochen und nahe der Festung wieder in die Donau eingebaut, desgleichen eine Brücke über die Save geschlagen, zur Verbindung mit Semlin, woselbst inzwischen General Hauben von Peterwardein her eingetroffen war und den alsbald von den Türken verlassenen Ort besetzt hatte.

Der Bau der Contra- und der Circumvallationslinie*) war sofort mit größter Energie in Angriff genommen und ungeachtet der von den Belagerten gemachten Ausfälle ununterbrochen fortgesetzt worden.

Die Infanterie wurde durchgehends mit Spanischen Reitern versehen.

Am 22sten Juli konnte endlich das Belagerungsgeschütz in die Batterien eingeführt werden; sofort begann auch das Bombardement der Festung, und schon am 30sten war die sogenannte Wasservorstadt nur mehr ein Trümmerhaufen, schrecklich überhaupt die Wirkung der Bomben in den engen Straßen und an den schlecht gebauten Häusern in der ganzen Festung.

Schon glaubte man in wenigen Tagen zum Sturme schreiten zu können, da nahte das feindliche Entsatzheer und der Belagerer wurde gleichzeitig zum Belagerten.

Bereits Anfangs Juni war der Großvezier Chalil von Adrianopel aufgebrochen, sich auf seinem Wege fortgesetzt verstärkend, und kam endlich am 1sten August mit einer Armee von 200,000 Mann, dem stärksten Türkischen Heere seit der Belagerung Wiens, auf den südlich von Belgrad gelegenen Höhen an. Dasselbe schlug unseren weit tiefer liegenden Verschanzungen gegenüber sein Lager auf, errichtete an den Hängen in mehreren Reihen übereinander Batterien, welche es durch Laufgräben im Halbkreise zwischen Donau und Save verband und so die Belagerungsarmee in ihrer ungesunden und zum Theil morastigen Stellung zwischen der Festung und den beiden Strömen vollkommen einschloß.

Das nur auf Kanonenschußweite von der Circumvallationslinie aufgeschlagene, von dieser durch eine Einsenkung getrennte feindliche Lager auf den amphiteatralisch sich aufbauenden Höhen, mit seinen zahllosen buntfarbigen, meist grünen (des Propheten Farbe) oder rothen Zelten, bot einen herrlichen malerischen Anblick, zumal das Bild durch die vielen Menschen, Pferde und Fahrzeuge außerordentlich belebt war. Das Fußvolk lagerte in der Mitte, die zahlreiche Tataren-Reiterei auf den beiden Flügeln. Der Eindruck, den unsere Soldaten trotz des hohen Ernstes der

---

*) Die Circumvallations- sog. Eugen'schen Linien sind noch heute ziemlich gut erhalten. Korresp. von und für Deutschland. Nürnberg 1880, Nr. 309.

ganzen Lage in sich aufnahmen, charakterisirt sich wohl am besten dadurch, daß sie 1717.
scherzweise bereits den Würfel entscheiden ließen, wem die auffälligsten Zelte rc.
als Beute zufallen sollen.

Schon nach wenigen Tagen wich jedoch der Scherz dem blutigen Ernste. Die Türken begannen bereits am 2ten August mit Erbauung jener großen Batterie auf dem zwischen den beiden Lagern, dem Regimente Regal gegenüber gelegenen Baytina-Berge, welche für die Bayern von so hoher Bedeutung werden sollte, und nahmen noch im Laufe des Nachmittags die Beschießung des Kaiserlichen Lagers auf. Innerhalb 12 Tagen hatten sie sich demselben mittelst Laufgräben bereits bis auf 600 Schritt genähert. Abgesehen von dem Feuer der Festung, gegen welche allerdings die Belagerung auch in Gegenwart des Entsatzheeres ihren geregelten Fortgang nahm, wurde das Lager fast ununterbrochen aus 140 Geschützen und 35 Mörsern beschossen und beworfen; dasselbe wurde hierdurch dermaßen unsicher und gefährdet, daß es kaum mehr eine Stelle auf dem ganzen Raume gab, die nur für einigermaßen geschützt gelten konnte. Unsere Prinzen, wie überhaupt alle hohen Volontärs, mußten sich deshalb auf Wunsch des Prinzen Eugen auf das jenseitige Ufer der Save begeben.

Am 6ten August verlegte auch Eugen sein Hauptquartier und zwar hinter die Kavallerie des linken Flügels, obwohl auch hier selbstverständlich nur relativ von höherer Sicherheit die Rede sein konnte.

Beinahe alle Regimenter verließen auf dieser Seite ihre ursprünglichen Lagerplätze und suchten unmittelbar hinter den Brustwehren resp. den zahlreichen Querwällen, welche man aufgeworfen hatte, Schutz gegen das mörderische Feuer.

Die Lage wurde täglich kritischer.

Die Verpflegung, ohnehin knapp bemessen, ließ seit dem Sturme vom 13ten Juli, der, wie bereits erwähnt, eine große Anzahl von Proviantschiffen auf der Donau und der Save vernichtet oder stark beschädigt hatte, so sehr zu wünschen übrig, daß am 30sten Juli die auf der Donau liegenden Schiffe, insbesondere die Marketender-Schiffe, von der Kavallerie völlig ausgeplündert wurden und die Schiffe der Generalität vor gleichem Schicksale knapp geschützt werden konnten.[82]) Entschwunden war die Zeit, von der Colonie berichtet, daß das Fleisch nie über 2 Kreuzer gekostet, billiger Wein selbst den Soldaten zugänglich gewesen und Vermögendere sich sogar den Genuß feiner Französischer Rothweine verschaffen konnten.[130]) An Fourage war bei der ganz unverhältnißmäßig großen Anzahl Reiterei so fühlbarer Mangel, daß der Preis für einen Scheffel Hafer auf die unerhörte Höhe von 6 Gulden stieg; das Brod blieb oftmals mehrere Tage aus. Grund genug, das unnöthige, meistens Weibsvolk aus dem Lager zu schaffen, wie dies unterm 9ten August befohlen und durchgeführt wurde. Das immer kostbarer werdende Geld, überhaupt knapp, mangelte insbesondere bei unseren Truppen, welche überdies auch bereits anfingen, der Fußbekleidung (Schuhe und Strümpfe) zu ermangeln.[48]) Hierzu kam der außerordentlich anstrengende Arbeits- und Wachtdienst, der die Leute fast ununterbrochen in Anspruch nahm, so daß sie, von einem Dienste abgekommen, schon wieder zu einem neuen befohlen wurden,[98]) denn viele Nächte hindurch standen

1717. sämmtliche Regimenter der beiden Linien unter Gewehr, da man eines mit einem Angriffe des Entsatzheeres kombinirten Ausfalls der Besatzung stets gewärtig war.

Geradezu unerträglich aber wurde dieser Zustand auf die Dauer durch das nervenerschütternde, seit dem 3ten August von zwei Seiten her ununterbrochen andauernde Feuer der drittehalb hundert Geschütze der Festung und des Großveziers, nachdem sich zu demselben in Folge der oben geschilderten außerordentlichen Fatiguen und der herrschenden unsagbaren Hitze noch rothe Ruhr, Dysenterie und ein meist tödtlich verlaufendes dreitägiges Fieber gesellte. Dieses sogenannte Ungarische Fieber, wohl identisch mit Fleck- oder Kriegstyphus, forderte täglich so zahlreiche Opfer,*) daß binnen Kurzem eine höchst bedenkliche Schwächung der Armee in Aussicht stand, denn schon war deren Effektivstärke seit dem 16ten Juli von 80,000 bis auf 60,000 Mann zusammengeschmolzen.

Auch Prinz Eugen wurde von der Dysenterie, wenn auch glücklicher Weise nur in geringerem Grade, ergriffen.

Größer als die Bedrängniß von außen war somit die innere, zumal ähnliche Seuchen in kurzer Zeit die Hälfte der Kavallerie unberitten gemacht hatte.

Die ganze Situation drängte somit gebieterisch zu einer Aenderung, zur Entscheidung und zwar umsomehr, als man seit 8ten August durch einen abgefangenen Adjutanten des Janitscharen-Aga erfahren hatte, daß der Angriff des Lagers beabsichtigt und demnächst von drei Seiten aus durchgeführt werden sollte,**) überdies auch die Türkische Entsatz-Armee am 15ten August sich der Circumvallationslinie bis auf 150 Schritt, ja theilweise so sehr mit ihren Erdarbeiten genähert hatte, daß man besorgte, sie demnächst durch Minen zerstört zu sehen.

Nur ein Wunder — so glaubte man — könne in dieser Lage die Armee retten, und dies Wunder! es geschah, Dank des außerordentlich kühnen Entschlusses Eugen's, dem Angriffe der Türken zuvorzukommen und seinerseits zum Angriffe des Entsatzheeres zu schreiten: zu siegen oder zu sterben!

---

*) Kriegs-Kommissär Jäger berichtet am 19ten August an den Churfürsten „maßen man den ganzen Tag an allen Ecken des Lagers nichts als Leichen einscharren sieht. (Morawitzky's A. S. S. IV. Bd. 14. S. 16): Am 13ten August hatten die Bayern 500 Kranke und 100 am Fieber 2c. Verstorbene.

**) Das Militair-Konversations-Lexikon von v. d. Lühe, Leipzig 1833, giebt hierüber nach S. 295 2c. Herchenhahn's Belagerung von Belgrad, Leipzig 1788, folgende Darstellung, welche aber, wie schon deren Schlußsatz darthun dürfte, wohl in das Reich der Mythe gehört: „..... da kam Johann Vekony, ein Ungar und Anhänger Racoczy's, seit dessen Fall im Dienst der Pforte, von Koeprili an Mustafa in Belgrad abgesandt, um ihm den 17ten August als den Tag des allgemeinen Sturms auf das christliche Lager zu bezeichnen, damit er ihn durch nachdrücklichen Ausfall unterstützen könne, und meldete dies dem Feldmarschall Palfi. Dieser hieß ihn seinen Auftrag vollziehen und die Antwort wieder zu verrathen. Nachdem sich Eugen dadurch sichere Nachricht über des Feindes Absicht verschafft hatte, entließ er Vekony ungehindert zum Großvezier und berief am 15ten seinen Kriegsrath, der sich für die Schlacht erklärte. Der Prinz behauptete aber, dieselbe nicht wagen zu dürfen; allein wenige Stunden nach aufgehobener Berathung ergingen die Befehle zum Ausrücken an das Heer. Eugen wollte sich auf diese Weise vor jedem Verräther sichern."

Ehe auf die Ereignisse des Entscheidung bringenden 16ten August eingegangen 1717.
wird, sei hier noch erwähnt, daß an dem erfolgreichen Kampfe des 11ten August, um die jenseits der Donau, an der kleinen Donawitza, gelegenen drei feindlichen Schanzen, deren Sturm am 10ten Juli mißlungen war, auch 1 Grenadier-Kompagnie des Churprinz-Regiments betheiligt war.[48]) Ferner sei noch eines Besuches gedacht, der den Bayern am Tage vor der Schlacht durch Eugen ward.[19]) „Als derselbe, wie herkömmlich, am 15ten seine Runde in den Linien machte, hielt er gegen 10 Uhr Vormittags in der Bayerischen Position an, welche im Falle eines feindlichen Angriffs zu den am meisten gefährdeten Punkten der ganzen Linie gehörte.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Daun hatte sich hier ein Loch in die Erde graben lassen, nahe bei unserem Bankette, hatte es mit seinem Zelte überdeckt und wohnte in demselben.

Prinz Eugen trat bei ihm ein und ließ sich hier wegen des Marienfestes die Messe lesen; an diese schloß sich alsdann eine längere Conversation mit einigen Generalen, nach welcher der Prinz unseren Posten wieder verließ."

Nachmittags 3 Uhr versammelte er die vornehmsten Generale zu einem Kriegsrathe in seinem Zelte, und das Resultat der Berathung war der einstimmige Beschluß:

Die Schlacht.*)

Am 15ten August Nachmittags wurde im Zelte des Prinzen die im Anhang Z. 11 enthaltene Disposition zur Schlacht ausgearbeitet und an sämmtliche Truppen-Kommandeure ausgegeben; es war zwischen 6 und 7 Uhr Abends, daß sie in die Hände der Bayerischen Kommandeure kam.

Der Disposition gemäß waren 6 Bataillone mit 4 Grenadier-Kompagnien und 7 Reiter-Regimenter bestimmt, die Laufgräben gegen die Stadt zu bewachen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Brown befehligte die Infanterie, Viard die Reiterei;

vier Bataillone und eine Anzahl unberittener Dragoner hatten im Lager zurückzubleiben und dasselbe besetzt zu halten;

in den Verschanzungen jenseits der Save und auf der Zigeuner-Insel verblieben die bisherigen Detachements;

die ganze übrige Streitmacht sollte zum Angriff verwendet werden und zwar die in zwei Flügel getheilte Infanterie im Centrum unter Prinz Alexander von Württemberg, die Reiterei auf beiden äußeren Flügeln unter Feldmarschall Graf Johann Palffy.

Das I. Treffen der Infanterie des rechten Flügels: 11 Bataillone und 13 Grenadier-Kompagnien befehligte Feld-Zeug-Meister Graf Maximilian Starhemberg; das I. Treffen der Infanterie des linken Flügels: 15 Bataillone und 15 Grenadier-Kompagnien befehligte Feld-Zeug-Meister Graf Harrach; unter ihm

---

*) Benutzte Quellen: Nr. 8, 16, 17, 18, 19, 27, 29, 30, 48, 49, 54, 78, 91, 92, 95, 110, 146, 147, 152.

1717. waren auch die Bayerischen Generale Maffei und Joseph de St. Jure de Mercy eingetheilt.

Das II. Treffen: 19 Bataillone und 18 Grenadier-Kompagnien war dem Prinzen von Bevern unterstellt und kam hier der Bayerische General Johann Baptist de Mercy zur Eintheilung.

Die aus 9 Bataillonen und 7 Grenadier-Kompagnien gebildete Reserve stand unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Seckendorf und hatte hart an der Circumvallationslinie Aufstellung zu nehmen, um hier bereit zu sein, je nach Erforderniß zur Unterstützung des Angriffs oder im Falle eines Rückschlages, zur Abwehr selbstständig einzugreifen.

Vom Bayerischen Hülfskorps standen 2 Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien des Leib- und 1. Bataillon Churprinz- mit 1 Grenadier-Kompagnie unseres Regiments unter den Befehlen Maffei's im I. Treffen,[48]) je 1 Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie unseres und des Churprinz-Regiments unter dem Titular Oberst de la Colonie im II. Treffen. In beiden Treffen befanden sich die Grenadiere vereinigt neben dem rechten Flügel-Bataillon, welches im II. Treffen von unserem Regiment gegeben war. Der Disposition entsprechend, schlossen sich rechts an die Bayern im I. Treffen die Grenadiere von Alt-Württemberg (heute 8. Württ. J.-R. Nr. 126), links die Grenadiere des Regiments Gschwind; im II. Treffen, rechts die beiden Bataillone des Regiments Aremberg und links an Churprinz die Grenadier-Kompagnie von Jung Daun.

Das andere Bataillon unseres Regiments war der Reserve des Feldmarschalls Graf Seckendorf überwiesen und stand innerhalb der Circumvallation, vermuthlich nahe an deren Umbiegung zur Donau, da links von ihm nur mehr 1 Bataillon placirt war; es befand sich somit nahezu gegenüber der großen Batterie auf dem Baytina-Berge.[92])

Die Bayerischen Grenadiere zu Pferd sowie das Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand standen unter General Martigni jenseits der Save.

In wie hohem Grade die Bayerische Infanterie das ihr bei Ankunft in Wien und im Lager vor Belgrad entgegengebrachte Vertrauen und den so oft bewährten Ruf hervorragender Tapferkeit auf's Neue bekräftigte, wird folgende Schilderung der Schlacht darthun, in welcher 1 Christ gegen 5 Muselmänner kämpfte und von der die gleichzeitige Geschichte[92]) berichtet, daß ohne der nicht genug zu rühmenden Bravour der Churbayerischen Truppen „die Schlacht leicht ein anderes Ansehen hätte gewinnen sollen."

Während nun in der Nacht vom 15ten auf 16ten August das Feuer gegen die Festung mit erhöhter Heftigkeit fortgesetzt wurde, trafen die Truppen ihre Vorbereitungen zum Verlassen der Linien. Da der Aufbruch erst um Mitternacht geschehen sollte, der Mond jedoch im ersten Viertel stand und somit um die Aufbruchstunde bereits untergegangen sein mußte, benutzten die Bayern die Zeit der Mondhelle, um sich innerhalb der Circumvallationslinie in Reihen zu formiren, legten sich dann aber, als dies geschehen, platt zur Erde, das Aufbruchssignal erwartend.

Die Reiter-Regimenter rückten kurz vor Mitternacht durch die Oeffnungen der 1717.
Circumvallationslinie, um sich vor derselben zur Schlacht zu formiren. Gegen 1 Uhr Morgens setzte sich die Infanterie des I. Treffens in Bewegung; dieselbe war auf jedem der beiden Flügel in zwei Kolonnen getheilt, welche nach ihrem Austritte aus den Linien links und rechts zu schwenken hatten, um sich so vor der Mitte derselben zwischen deren Grabenrande und den feindlichen Verschanzungen wieder zu vereinigen und auf dem äußersten linken Flügel an jene Höhe anzulehnen, auf welcher sich die Circumvallationslinie nahezu rechtwinklig gegen die Donau zurückbog.*) Selbstverständlich konnte dieses, in Anbetracht der unmittelbaren Nähe des Feindes äußerst kühne Manöver nur unter dem Schutze der Dunkelheit und Beachtung größter Stille gelingen und mußte dasselbe bereits vor Tagesanbruch ausgeführt sein, sollte es nicht zu einer Katastrophe führen.

Um 1 Uhr, nach anderen Berichten um 4 Uhr Morgens, jedenfalls aber ehe noch die anbefohlenen Positionen eingenommen waren, entspann sich unerwartet auf dem äußersten rechten Flügel das Gefecht „zwischen den Retranchements und den feindlichen Approchen"; die Reiterei hatte hier, in Folge eines plötzlich eingefallenen dichten Nebels, den ihr vorgezeichneten Weg verfehlt und stieß plötzlich auf einen erst in derselben Nacht von den Türken begonnenen Laufgraben und wurde von diesen, obwohl man sie überfallen hatte, doch energisch zurückgewiesen.

Während der Kampf hier mit wechselndem Erfolge schließlich aber doch entschieden zu Gunsten der Kaiserlichen ausschlagend geführt wurde, war das Gefecht auf der ganzen Linie entbrannt; der plötzlich eingefallene Nebel verhinderte aber jedwede Uebersicht; er war so dicht, daß man kaum zehn Schritte weit sehen und die Verbindung unter den Truppen nur dadurch aufrecht erhalten konnte, daß jeder Einzelne seinem Vordermanne dicht auf den Fersen oder mit seinem Nebenmanne physisch in Berührung blieb.

Die unausbleibliche Folge war denn auch, daß, wie es in der Relation Prinz Eugen's an den Kaiser heißt: „fast ein jedes Bataillon vor sich hat fechten müssen, und verschiedene schöne Aktionen nicht erkannt worden", oder wie von anderer Seite berichtet wird,**) daß auf beiden Seiten die Schlachtordnung sich löste, einzelne Regimenter ganz abgetrennt, auf allen Seiten umschlossen wurden und hierdurch auf sich selbst angewiesen, auch mehr oder weniger auf eigene Faust zu kämpfen gezwungen waren. Ganz besonders scheint dies bei den Bayern des I. und II. Treffens der Fall gewesen zu sein, welche überdies schon, während sie noch im Begriffe waren ihre Aufstellung einzunehmen, vom feindlichen Feuer zu leiden hatten und u. a. schon hier den Obersten des Leib-Regiments Marquis de Caretto und mehrere Offiziere verloren.

Die Disposition hatte dem linken Flügel die Aufgabe gestellt, die dem Regimente Regal gegenüber gelegene Anhöhe (den Baytina-Berg) zu gewinnen und die

*) In der Disposition als die vom Regimente Regal besetzte Höhe bezeichnet; derselben gegenüber lag die große feindliche Batterie.

**) Insbesondere auch in Maffei's Briefen aus Ungarn.

1717. dort befindlichen Schanzen und Batterien wegzunehmen;*[65]) dieselben bildeten das Centrum und den Schlüsselpunkt der feindlichen Angriffsarbeiten, welche sich bis an die Donau ausdehnten.[110])

Im Vollzuge dieses Befehls sollte der linke Flügel des ersten Treffens theils nach rechts vorwärts, um die Verbindung mit dem rechten Flügel herzustellen, theils in der Richtung gegen die Batterien des Baytina-Berges vorgehen und sich en bataille formiren, kam jedoch in Folge des Nebels zu weit rechts und ließ die Hauptbatterie links liegen. Gleichzeitig löste sich der Zusammenhang der ganzen Schlachtlinie, so daß es den Türken gelang, in die entstehenden Lücken widerstandslos einzudringen. Sowohl das Regiment Alt-Württemberg, als auch die Truppen Maffei's geriethen hierdurch in die bedenkliche Lage, daß sie zur Hälfte umringt wurden. Sobald Maffei dies gewahrte, ließ er eines seiner Bataillone links schwenken und erreichte hierdurch die Sicherung seines linken Flügels.

Während dieses Kampfes fiel gegen 8 Uhr plötzlich der Nebel und zwar nach Bericht eines Augenzeugen so rasch, als habe man einen Vorhang hinweggezogen. Die Truppen sahen sich nun wieder gegenseitig, stellten die Verbindung her, formirten sich und erneut ging es vorwärts gegen den Feind bis an dessen Verschanzungen, um welche sich nun ein lange andauerndes frontales Feuergefecht entspann. Maffei's Truppen gelang es hierbei, wie er berichtet „mit Gottes Hülfe", alle Schwierigkeiten glücklich zu überwinden und den Fuß jener Anhöhe (des Baytina-Berges) zu erreichen, welche dem linken Flügel von Hause aus als Hauptangriffsobjekt bezeichnet gewesen und deren Wegnahme den Sieg entscheiden sollte.

Maffei ließ nun, wie er meldet, seine Truppen einige Augenblicke halten, um einigen Bataillonen, welche sich näherten, Zeit zu geben, mit seinem linken Flügel in Verbindung zu treten, da wohl seine rechte, nicht aber seine linke Flanke gedeckt war.

Während dieses Haltes hatten nun die Truppen das seltsame Schauspiel, auf kaum 60 Schritte vor sich, Janitscharen mit dem Säbel in der Faust tanzen und auf der benachbarten Batterie einen Menschen zu sehen, der, einem zweiten Moses gleich, die Hände gegen den Himmel erhob, jedoch vergebens, denn er öffnete sich nicht.

Benutzen nun auch wir diesen Halt der Bayern des ersten Treffens (dessen im Allgemeinen auch Dumont I. 128 erwähnt), um jene Bataillone, welche Maffei in seiner linken Flanke vorgehen sah, vom Beginne des Kampfes bis hierher zu verfolgen, und wir werden die seltene Genugthuung haben, in ihnen ein Bataillon und eine Grenadier-Kompagnie unseres Regiments mit einem Bataillon und einer Grenadier-Kompagnie von Churprinz zu erkennen, welchen sich ein Bataillon des Hessen-Kassel'schen Regiments „Prinz Maximilian" angeschlossen hatte.

Ehe wir jedoch hierauf im Detail eingehen, haben wir der allgemeinen Situation, insbesondere des rechten Flügels, zu gedenken. Das Gefecht war hier, wo es sich zuerst entsponnen, immer hitziger geworden. Tapfer wurde von beiden Seiten gekämpft, so daß es längere Zeit zweifelhaft erschien, für wen der Erfolg sich entscheiden werde. Als jedoch die Reiterei des zweiten Treffens unter General

*) Schels, S. 29, giebt nicht den Wortlaut der Disposition und irrt bezüglich Angabe der Oertlichkeit der Batterien.

Graf Mercy, endlich auch die Infanterie unter Graf Max Starhemberg her- 1717.
ankam und in fest geschlossenen Reihen vordrang, gelang es endlich, die tapferer denn je kämpfenden Janitscharen in Front und Flanke gleichzeitig zu bedrängen; sie widerstanden nicht länger und flohen, ihre Batterien in den Händen der Sieger lassend.

Noch aber lag der dichteste Nebel auf dem ganzen Gefilde und machte es unmöglich, irgend einen Ueberblick zu gewinnen. Die Infanterie des linken Flügels hatte inzwischen langsam aber stetig Raum gewonnen, die Laufgräben mit den Leichen der Türken füllend, hierbei jedoch, wie bereits oben erwähnt, die Verbindung mit dem rechten Flügel sowie unter sich selbst verloren und so dem Feinde Gelegenheit gegeben, sich zwischen die beiden Hauptflügel des Centrums einzukeilen.

Der Nebel versagte zum Glücke auch den Türken, sich der Vortheile ihrer Lage bewußt zu werden, und als er sich hob, da brachte Eugen in Person die nöthige Hülfe, indem er das zweite Treffen, welches um 7 Uhr durch vier Oeffnungen der Circumvallationslinie vorgerückt war und sich en bataille gestellt hatte,[59]) in die Lücke warf, sich selbst aber an der Spitze der Reiterei auf des Feindes Flanke stürzte, diesen so zuerst zum Stutzen, dann aber zum Weichen brachte.

Hiermit war für den Augenblick die größte Gefahr beseitigt und wohl auch die Wegnahme des Schlüssels der feindlichen Stellung, des Baytina-Bergs, so entschieden vorbereitet, daß es ein paar Häuflein der Tapfersten der Tapfern, daß es den Bayern gelingen konnte, ihn zu stürmen und so den Sieg zu entscheiden, obgleich 20,000 Janitscharen und 10,000 Spahis bereit standen, denselben entschieden zu verwehren.

Alle vorhandenen Berichte — die gleichzeitigen wie die jüngsten — lassen die stürmenden Bataillone, in ihren Flanken durch zwei Reiter-Regimenter gedeckt, fest geschlossen mit klingendem Spiele vorrücken und die Schanze mit dem Bajonnete nehmen, ohne das ihnen entgegensprühende, mörderische Feuer auch nur mit einem Schusse zu erwidern. Und diese stürmenden Bataillone, es waren die fünf Bataillone Bayern mit ihren fünf Grenadier-Kompagnien und einem Bataillon des oben erwähnten Hessischen Regiments!

Hören wir nun den Führer der in der linken Flanke Maffei's vorrückenden Bataillone, den mit den Hessen gemeinsam stürmenden Oberst de la Colonie. Er berichtet: daß er mit seinen Bayern schon einige Laufgräben genommen hatte, noch ehe der Nebel fiel (also vor 8 Uhr), sich aber in diesem Augenblicke schon vollständig von den übrigen Bataillonen seines Treffens getrennt und viel weiter vorwärts als diese befunden hätte, als er gewahrte, daß der das zweite Treffen befehligende General die Vorsicht gebraucht habe, die Front seiner Infanterie durch Spanische Reiter zu decken, und zwar ohne sich von der Contrescarpe unserer Gräben entfernt zu haben, gerade als habe er hier einen Angriff der Türken abzuwehren.

Da Colonie, wie er berichtet, dem in diesem Augenblicke durch einen Adjutanten übermittelten Befehl: in die Linie der übrigen Infanterie zurückzukehren, Folge leisten wollte und an der Ausführung nur durch den Gegner verhindert wurde, so scheint die Annahme gerechtfertigt, daß die erste Veranlassung seiner Ab-

1717. trennung lediglich auf Rechnung des dichten Nebels zu setzen sei und sich als eine absichtslose darstellt, im weiteren Verlaufe aber zum absichtlichen und selbstbewußten Vorwärtsdurchgehen wird. Lassen wir ihn hierüber selbst sprechen. Colonie sagt: „Ich glaubte diesem Befehle nachkommen zu sollen, allein in dem Augenblicke, als ich Rechts um machen ließ, um mich längs eines Laufgrabens in Reihen zu setzen, brachen die Türken auch sofort aus ihren Trancheen vor und stürzten uns mit entsetzlichem Geheule entgegen. Ich ließ halten und Front machen, und sofort kehrten sie in ihre Laufgräben zurück. Dasselbe wiederholte sich, als mir nochmals der Befehl zur Rückkehr wurde, und ich abermals zu dessen Vollzuge schritt. Da erkannte ich die Folgenschwere des Befehls und daß es im Gegentheile nothwendig sei, den Feind ohne Zögern zu brüskiren und in möglichst bester Ordnung gegen ihn vorzustürmen. Diesen Entschluß ausführend, begannen die mir gegenüber befindlichen Türken auch sofort zu weichen, da wurde mir derselbe Befehl zum dritten Male. Ich weigerte mich zu gehorchen .....; das Bataillon Hessen-Kassel, blau uniformirt*) wie wir, folgte uns mit Unerschrockenheit und verließ uns nicht."

„Wir blieben vier lange Stunden im Kampfe, von Trancheen zu Trancheen, so zahlreich waren dieselben, so bedeutend das Terrain, welches sie umschlossen. Unsere Fahnen erschienen angesichts der fürstlichen Generale und der ganzen Armee allein inmitten des Feuers und Rauchs, bald in den Laufgräben verschwindend, bald auf deren Deckungen wieder erscheinend, immer aber vorwärts schreitend und stetig den Türken Terrain abgewinnend. Wir blieben ohne Unterstützung bei dieser harten Arbeit, nur Dragoner und Kürassiere kamen von der linken Flanke, um sich hinter uns zu formiren. Die Dragoner von Württemberg waren die ersten, dann folgten die Kürassiere."

„Als wir endlich am Fuße der furchtbaren ovalen Schanze, welche allen Arbeiten der Ungläubigen zum Rückhalte diente, ankamen, fanden wir sie von all denen besetzt, welche vor uns geflohen waren und dort jetzt Schutz suchten, sowie von dem übrigen Theile ihrer Armee. Sie lag auf einer kleinen Anhöhe, doch war man an ihrem Fuße gegen das feindliche Feuer gedeckt. Daselbst angekommen und

---

*) Das an der Schlacht betheiligte Hessen-Kassel'sche Regiment „Prinz Maximilian", von welchem nachweisbar ein Bataillon im zweiten Treffen des linken Flügels eingetheilt war, trug damals thatsächlich „blaue Uniformen", wie dies die vom Major a. D. v. Stamford durchforschten Akten der „Kriegspfennigmeisterei-Rechnungen" zweifellos darthun. (S. das Regiment Prinz Maximilian von Hessen-Kassel 2c., v. Stamford. Kassel 1880.)

Ditfurth in seinen Erzählungen aus der Hessischen Kriegs-Geschichte (Kassel 1859) irrt somit, wenn er S. 81 berichtet, daß das Regiment Prinz Maximilian „schon 1717 weiße Uniform mit blauen Aufschlägen" getragen. —

Des Kuriosums halber wird es gestattet sein, hier noch anzumerken, daß die Tamboure und Pfeifer dieses Hessischen Regiments sämmtlich Neger waren, die statt der Hüte blanke Stahlhelme und statt der Halsbinden silberne Halsbänder (collier de chien) mit dem Hessischen Wappen trugen.

Die Antheilnahme der Hessen an dem so denkwürdigen Sturme wird noch weiter bestätigt durch Seckendorf's Ausspruch (Leben des FM. G. S., 1792 II, 156) über den Hessischen Oberst Wutginau: „er habe das Meiste zur Eroberung der großen Türkischen Batterie bei Belgrad beigetragen".

endlich der leidigen Laufgräben ledig, machten wir Halt, um sie zu rekognosziren 1717.
und uns zu formiren."

„Man konnte deutlich die Anstrengungen der Offiziere erkennen, um Ordnung in das Chaos zu bringen; Dank unseres Haltes gelang ihnen dies auch insoweit, als sie nochmals ein kräftiges, glücklicher Weise aber wirkungsloses Feuer auf uns abgaben und ihr Geschrei Allah il Allah verdoppelten."

Nachdem Colonie das Ansinnen eines Kaiserlichen Generals, vom Sturme abzustehen, in wenig verbindlicher Form abgewiesen, stieg er vom Pferde und führte seine Bataillone und Grenadiere zum Sturme der großen Schanze. Er erzählt: „ein fürchterliches Geschrei und Geheul erfüllte die Lüfte, nichts vermochte jedoch mehr unsere Soldaten zurückzuhalten, jeder kletterte mit Muth unter dem Feuer und den Würfen hinan und keine Gefahr achtend, stürzten sie sich endlich mit solcher Schnelligkeit in das Innere der Schanze, daß die Türken sich erschrocken zur Flucht wandten."

Wie Hauptmann Gaston de Parys berichtet,[59]) war Hauptmann Merz unseres Regiments einer der ersten in der Schanze, nahm mit seinen Grenadieren ein Geschütz mit stürmender Hand und wendete es sofort gegen die Türken. Nach Colonie galt einer der ersten Schüsse aus den eroberten Geschützen dem Großvezier, welcher mit einer zahlreichen Suite zwischen der Batterie und dem feindlichen Lager hielt. Die Kugel schlug ein, warf zwei Offiziere nieder, und die ganze Suite eilte dem Lager zu; bald darauf wurde die Flucht allgemein.

Colonie berichtet ferner, daß, als er die Brustwehr erstiegen, er eine Linie Kaiserlicher Infanterie gewahrt habe, welche von links her kam (wohl die von Schels erwähnten Grenadiere) und gesteht indirekt zu, daß dieselbe auf der Anhöhe noch in's Gefecht eingriff. Der Infanterie seiner rechten Flanke bestreitet er diesen Antheil; jedoch mit Unrecht! es beruht dies, wenn nicht auf einer absichtlichen Entstellung, so jedenfalls auf einer durch die ganze Situation sich erklärenden und als leicht begreiflich erscheinenden Sinnestäuschung.*) Denn nicht nur darin, daß Dumont (I. 128 &c.) das Eindringen der Truppen von allen Seiten ausdrücklich erwähnt, liegt ein schwerwiegender Beweis für den gleichzeitigen Sturm der beiden Bayerischen Treffen, sondern auch in der Thatsache, daß eines unserer Bataillone in dem erbitterten Kampfe eine Fahne verlor, dieselbe aber von dem Adjutanten Maffei's, dem nachmaligen Grenadier-Hauptmann des Regiments, Peter Dulac, den Janitscharen wieder entrissen wurde. Dulac erhielt dieselbe, damaligem Brauche entsprechend, zum Lohne für sein tapferes Verhalten als Geschenk und gab sie der Kirche seiner Vaterstadt Montmélian in Savoyen, woselbst sie auch „zum Gedächtniß seiner Tapferkeit ausgestecket worden". (Cod. Bav. 1990.) Dieses Kleinod wieder in Besitz des Regiments zu bringen, ist leider nicht gelungen, da laut pfarramtlicher Nachricht d. d. Montmélian, 7ten Juni 1879, die Fahne weder in der Kirche noch auf der Mairie aufgefunden werden konnte.

---

*) Ein Hinweis auf die Ansprüche der Priorität der Wegnahme von Fröschweiler am 6ten August 1870 dürfte diese Anschauung sehr wesentlich unterstützen.

1717. Hören wir nun Maffei, für den das Gleiche wie für Colonie gilt, und den wir mit drei Bataillonen und drei Grenadier-Kompagnien am Fuße der hier in Rede stehenden Höhe verlassen haben, als er den Anschluß der in seiner linken Flanke sich nähernden Bataillone abwartete. Er berichtet: „Sobald die erwähnten Bataillone" (jene de la Colonie's) „angekommen, und meine Flanke gedeckt war, ging es wieder frisch vorwärts und ich erstieg die vom Feinde besetzte Anhöhe. Wir waren bald Herren der Batterie und zwar waren es meine drei Bataillone Bayern,*) welche das Glück hatten, sich derselben zu bemächtigen und so die Ersten zu sein, welche die Türken durchbrachen, was uns nicht bloß das Lob des Prinzen Eugen, sondern das der ganzen Armee eintrug."

„Nachdem diese Position genommen, zogen sich die Türken schrittweise in ihr nahes Lager, welches wohl verschanzt war. Ich ließ sofort die Geschütze wenden und den Feind, der alsbald die Flucht ergriff, mit seiner eigenen Artillerie niederhageln."

Unmittelbar nach Wegnahme der Batterie erschien Prinz Eugen mit seinem fürstlichen Gefolge in derselben und war voll des Lobes über die Leistungen der Truppen und insbesondere der Bayern; als ihn Prinz Alexander von Württemberg[59]) unterbrach, um ihm das Manöver der Bayern zu schildern und hierbei hervorhob, daß man deren Unerschrockenheit den Gewinn der Schlacht verdanke, sagte er: „Eh bien, Monsieur, ces troupes ont-elles fait autre chose que ce qu'elles ont coutume à faire!"

Nach und nach traf die ganze Armee auf den Höhen ein und stellte sich jenseits der großen Parallele in Schlachtordnung; es war 9 Uhr Vormittags, und so wunderbar war der Erfolg, daß man mit dem strenggläubigen Maffei sagen muß: „es ist unzweifelhaft, daß unser Herrgott hierbei seine Hand im Spiele hatte."

Eugen, der sofort vom Schlachtfelde aus Graf Hamilton als Siegesboten nach Wien sandte,**) baute dem Feinde goldene Brücken; er ließ ihm nur durch die leichten Truppen nachsetzen, da es nicht gerathen schien, den weit überlegenen, ja zahllosen Feind durch sein ausgedehntes Lager hindurch zu verfolgen. Erst als die fliehende Armee ganz aus den Augen verloren war, gestattete er, daß von jedem Truppentheile 30 Mann in das feindliche Lager gingen, um die Beute zu sichern. Diese blieb jedoch weit hinter den gehegten Erwartungen zurück, da die Türken wegen des ihrerseits auf den 17ten August beabsichtigten Angriffs schon Tags vor der Schlacht das Werthvollste in Sicherheit gebracht, außerdem aber auch noch während der Schlacht selbst hinreichend Zeit fanden, ihr bewegliches Gut zu flüchten.

Unter Festhaltung der eroberten Höhen wurde noch am Schlachttage das alte Lager vor der Festung wieder bezogen, deren Besatzung sich während der Schlacht in unbegreiflicher Weise passiv verhalten hatte.

---

*) Wenn dem so gewesen, war die 1ste Grenadier-Kompagnie unter Hauptmann Merz im ersten Treffen eingetheilt.

**) Gleichzeitig mit Hamilton ging im Auftrage unseres Churprinzen auch Graf Piosasque als Kurier an Max Emanuel ab (Geh. St.-A.); den über 100 Meilen betragenden Weg von Belgrad bis Wien hatten sie in 80 Stunden zurückgelegt.

An Trophäen wurden 131 Geschütze, 35 Mörser, 59 Fahnen und 9 Roßschweife, hievon einer von den Bayern erobert. Ein Türkisches Geschütz und zwei messingene Hakenbüchsen repräsentiren unsern Trophäenantheil noch heute im Armee-Museum zu München.150) 1717.

Der Verlust der Türken wird auf 20,000 Mann an Todten und Verwundeten berechnet; Gefangene wurden nur wenige gemacht.

Der Verlust des Kaiserlichen Heeres belief sich auf 2 Generale, 2 Obersten (hierunter der Kommandant des Leib-Regiments Marquis de Caretto) und 2000 Mann todt, worunter 85 Offiziere; 4 Generale, hierunter Prinz Eugen selbst, und 4000 Mann, worunter 223 Offiziere, verwundet. Drei Viertel der Todten und über die Hälfte der Verwundeten traf auf die Reiterei.

Unser Regiment verlor an Offizieren 2c., welche ihren Wunden erlagen: Hauptmann v. Hannas (31sten Juli 1718 zu Ofen gestorben), Oberlieutenant Franz Höpflinger (31sten August 1717 gestorben), Lieutenant Waldherr (Oktober 1717 gestorben), Feldkaplan Vincenz Brunner (28sten Februar 1718 gestorben).82)

Der Verlust an Mannschaften wird in den Verlustlisten mit 3 Mann todt und 10 Mann verwundet ausgewiesen. Oberlieutenant v. Zwiggler war schon vor dem 13ten August durch eine Flintenkugel am linken Fuße schwer verwundet worden.

Wenn im Vorstehenden der Beweis dafür angetreten ist, daß in dieser ewig denkwürdigen Schlacht — deren wunderbarer Erfolg bei den beiderseitigen Streitkräften sich nur dadurch erklärt, daß auf Türkischer Seite die Kampfarbeit ausschließlich den Janitscharen*) überlassen wurde — den Bayern und somit auch unserm Regimente, im Vereine mit den Hessen, das Verdienst zukommt, die auf dem Baytina-Berge gelegene Hauptbatterie des Feindes weggenommen und hierdurch den Sieg entschieden zu haben, so ist es angesichts der großen Verluste des Kaiserlichen Heeres wohl selbstredend, daß der Bayern Antheil nur eine Episode aus dem Riesenkampfe, nicht aber diesen selbst darstellt.

Mit berechtigtem Stolze jedoch dürfen wir, gestützt auf das in der gleichzeitigen Literatur sowie vom Kaiser und der öffentlichen Meinung im Lager wie in Wien48) gespendete rückhaltlose Lob, uns die Worte aus der handschriftlichen Geschichte des 2ten Infanterie-Regiments aneignen: „es waren nur 6000 Bayern, welche der Churfürst zu Hülfe sandte, aber es waren Bayern!"

Ihnen gebührte das schönste Blatt aus dem Lorbeer des Tages, der zu den glorreichsten der Kriegsgeschichte zählt.**)

Leider gelang es nicht, die vom Churprinzen an den Churfürsten eingesandte Relation über die Schlacht und den Antheil der Bayern aufzufinden. Wir

---

*) Die Janitscharen stellten um diese Zeit eine leichte Infanterie vor, mit Plänkler- oder Jäger-Fechtart, und es ist deshalb von besonderem Interesse und für die Verwendung der christlichen Grenadiere charakteristisch, daß diese von den Türken die „christlichen Janitscharen" genannt und als solche blutig gehaßt wurden.

**) Ein Frescobild Monten's, über dem südlichen Eingange der Arkaden des Hofgartens in München, behandelt den Schanzensturm der Bayern, deren Uniformirung hierbei jedoch total verfehlt ist.

1717. müssen uns daher auf einen Bericht Maffei's d. d. du camp devant Belgrad ce 19 Aôut 1717[48]) und jenen des Ober-Kriegskommissärs Jäger d. d. Semlin, 3ten September 1717 beschränken, um der mindestens sonderbaren Darstellung der Oesterreichischen militairischen Zeitschrift von 1811 entgegenzutreten, welche die Bayern auf dem äußersten linken Flügel auftreten läßt und der Wegnahme der Hauptbatterie durch dieselben keinerlei Erwähnung thut.

Maffei schreibt, nachdem er sich auf des Churprinzen Bericht berufen, u. A.:

.... Je puis assurer V. A. S. E. que ma peine pendant toutte l'action n'a pas este de les pousser, mais de les retenir, parce qu'elles s'exposaient temerairement et decouvrait trop ouvertement le flanc aux ennemis, enfin Monseigneur les officiers et soldats de six bataillons et de touttes ses troupes ont fait leurs devoir en brave gens et se sont atirez les louages de tout ceux quis en ont été témoin ....

Jäger aber, der keine Rücksicht auf die Relation des Churprinzen zu nehmen hatte, äußert sich, nachdem er über die schlechte Vorsorge für die Verwundeten gemeldet, u. a.: „...... mich aber schmerzet in die Seel, daß man dergleichen wackere und tapfere Leut so schlechter Dingen hier ansieht, denen die Ehr der erhaltenen Victori vor andern zuzuschreiben, welche unter denen ersten des Feindes gefährlichste Batterien erstiegen, einen Roßschweif dabei eroberten und vor allen Unpassionirten das schönste Lob ihres Bayerischen Heldenmuths erworben, dessen aber allem unangesehen, hat man in dem darüber abgefaßten diario so wenig gedacht, als wann kein Bayer dabei gewest."

Der Bericht eines anderen Kommissärs meldete bereits am 16ten August an den Churfürsten: „Daß in der Schlacht Dero Truppen sich über die Maßen signalisiret."*)

Die Kapitulation. Die Frucht des herrlichen Sieges, welchen Eugen der Kühnheit, mit welcher er den Moment zur Schlacht zu erfassen wußte, und der richtigen Beurtheilung seiner Gegner, nicht minder aber auch der von ihm in seinem Schlachtberichte an den Kaiser hervorgehobenen fast nie erhörten Tapferkeit seiner Truppen und deren unerschrockenem Muthe verdankte, war außer der unaufhaltsamen Flucht des Entsatzheeres die Einnahme Belgrads, welches er seit dem 29sten Juni belagerte; eine Folge dieser — allerdings nicht in militair-politischer, immerhin aber interessanter Beziehung — das bereits früher erwähnte Lied: „vom Prinzen Eugen, dem edlen Ritter!"

Schon am 17ten August ließ Eugen die Festung zur Kapitulation auffordern, und bald nachher steckte der Feind die weiße Fahne aus und verlangte zu kapituliren.

---

*) Auch Hammer, Gesch. des osm. Reichs, gesteht Bd. VII. den Bayern diesen Ruhmesantheil zu; desgl. Herchenhahn, die Belagerung von Belgrad, Leipzig; Monath, die großen Thaten 2c.; Zimmermann 2c.; Lossau, Ideale der Kriegführung, Berlin 1836, II. 2te Abth.; Stamford 2c., welch letzterer die Thatsache, daß der Schlachtbericht Eugen's weder der Bayern noch der Hessen erwähnt, während doch gerade ihre That den Sieg vollständig machte, daraus erklärt, daß die Eifersucht der Kaiserlichen Führer es nicht zuließ, den Hülfsvölkern solchen Erfolg zuzuerkennen.

Am 18ten August wurde eine Kapitulation abgeschlossen, der zu Folge der 1717.
Garnison und den Einwohnern der freie Abzug mit Waffen und Gepäck bewilligt wurde. Noch am nämlichen Tage wurde das Thor gegen die Moschee mit den beiden angrenzenden Außenwerken, am 22sten aber die ganze Festung von 13 Kaiserlichen Bataillonen besetzt; jedes aus drei Bataillonen bestehende Regiment hatte hierzu ein Bataillon abzugeben.[98])

Die Türkische Garnison, 30,000 Streitbare, wurde theils auf der Donau bis Fetischau, theils zu Lande bis Nissa eskortirt, bis wohin das Heer des Großveziers in solcher Unordnung floh, daß derselbe anfangs kaum 10,000 Mann zu sammeln vermochte.

In der Festung, in welcher nur Raitzen und Juden zurückgeblieben waren, wurden 555 Kanonen, 68 Pöller und Steinbüchsen, die ganze Flottille und eine große Menge Munition erbeutet.

Am 19ten August fand bei ausgesteckten Siegeszeichen feierlicher Gottesdienst mit te deum im Hauptquartier des Prinzen statt und zwar im Zelte des Großveziers, welches man zu diesem Zwecke eigens herbeigeholt hatte.*) Eine dreifache Salve aus allen Geschützen, einschließlich jener, welche man dem Feinde abgenommen hatte, sowie der Flottille und der gesammten Infanterie und Kavallerie schlossen unter gleichzeitigem Trompeten- und Paukenschall die kirchliche Feier.**)

Es dürfte von Interesse sein, hier anzumerken, daß es in der Bayerischen Armee schon von Alters her üblich war, daß „sämmtliche Trommelschläger beim Evangelium einen kräftigen Wirbel, bei der Wandlung aber Marsch schlugen"; ein Brauch, der sich mit Verschiebung des (dann dreifachen) Wirbels auf die Wandlung, bis in die jüngste Zeit bei allen militairischen Kirchenfesten erhalten hatte und seine imposante Wirkung niemals verfehlte. Reglementarisirt findet sich diese Tradition, in etwas erweiterter Form zum ersten Male in den „Verordnungen" 2c. vom Jahre 1754.

Die Erklärung für dieselbe dürfte nicht unschwer in der Thatsache zu finden sein, daß zur Zeit, als das Christenthum zur Herrschaft gelangte, die Waffentragenden bei Verkündigung des Evangeliums sich erhoben, ihre Schwerter zogen und sie kreuzten, um darzuthun, daß sie bereit seien, „die frohe Botschaft" mit Gut und Blut zu vertheidigen. Im Mittelalter, in der Blüthezeit des Ritterthums, kam zum Schwertgeklirr noch das Fanfarengeschmetter, um vermuthlich mit Abschluß der

*) Colonie beschreibt das Zelt des Großveziers, welches, wie nach der Schlacht bei Peterwardein, Eugen als einzigen Beuteantheil für sich in Anspruch nahm. Es hatte als Eingang einen Portikus, hiernächst einen großen sehr schönen Saal, daran einen Hof, in welchem das eigentliche aus mehreren Räumen bestehende Zelt stand. Hinter dem Hofe lagen die Räume für die Angestellten und Diener und die Küche. Das Ganze war von schönem Gewebe, reich mit Stickereien aus Gold und Seide verziert und mit farbigen Stoffen gefüttert. Das äußerst kostbare und prächtige Ganze bedurfte einer großen Zahl Wagen zum Transport und etwa 500 Mann zum Aufschlagen. (Stamford 2c. S. 109) Ein ähnliches Prachtzelt aus der Schlacht bei Mohacz (12ten August 1687) befindet sich im Armee-Museum zu München.

**) Am 14ten September wurde der über den Erbfeind der Christenheit errungene Sieg auch in ganz Bayern kirchenfestlich gefeiert.

1717. romantischen Periode ausschließlich zur Anwendung zu kommen. Als im 30jährigen Kriege dann die Trommel zur Herrschaft gelangte, trat sie naturgemäß auch an die Stelle der Trompete, und somit der Wirbel an die Stelle der Fanfare. Daß später diese musikalische Bekräftigung des Glaubenseifers nicht mehr beim Evangelio, sondern bei der Opferung (der Wandlung) eintrat, könnte vielleicht — wenn nicht die Zeitfolge dagegen spricht — daraus erklärt werden, daß eben die Art des Opfers zum besonderen Kriterium des katholischen Kultus und Glaubens geworden war.*)

Noch am Tage der oben erwähnten kirchlichen Dankesfeier wurde mit der Einlegung der Circumvallationslinie begonnen. Tags darauf hatte die Armee das wenig erbauliche Schauspiel, daß der Ingenieur des Regiments Holstein, welcher bei Beginn der Belagerung desertirt war, nebst einem Kanonier, zum warnenden Beispiele gepfählt, drei andere Deserteure aber gehenkt wurden.

Zur Aufräumung der Stadt wurden pro Bataillon 150 Mann befohlen; die Zahl der unter den Trümmern begrabenen Leichen war so groß und verpestete die Luft dermaßen, daß ein Aufenthalt in der Stadt fast unmöglich wurde.

Die Einnahme der Festung und der Abzug deren Besatzung, welche thatsächlich selbst ein kleines Heer repräsentirte, gab dem Prinzen die so nothwendige Freiheit, nunmehr auch an die Sicherung Siebenbürgens und Ober-Ungarns sowie der an Belgrad angrenzenden Gebiete zu denken. Bei den vielfachen hieraus resultirenden Detachirungen waren die Bayern jedoch in keiner Weise betheiligt und können dieselben daher füglich hier übergangen werden. Nur die Detachirung einer Grenadier-Kompagnie des Churprinz-Regiments zu dem an der Save kommandirenden und gegen Sabacz operirenden General Pettrasch, bezw. Oberst Baron Geyer, sei hier noch erwähnt, weil dieselbe der Schlacht voranging und so Veranlassung wurde, daß diese Kompagnie an derselben keinen Antheil nahm.

Zu erwähnen ist hier auch noch, daß unser Churprinz und Herzog Ferdinand am 5ten September die Heimreise antraten, sich zunächst über Ofen, woselbst sie am 11ten ankamen, nach Wien begaben und am 7ten Oktober „frisch und gesund aus der Campagne" in München eintrafen.

Ihnen folgte jubelnd am 12ten Abends auch die Eskadron Garde-Grenadiere zu Pferde,[65]) von welcher die „Samstägigen Extra-Zeitungen", München, 9ten Oktober, behaupten, sie sei lediglich zur Bedeckung der Bayerischen Prinzen in Ungarn gestanden.

---

*) Ueber den Ursprung dieser Ceremonie vergl. „Eberhard, Kanzelvorträge I, 379;" „Mathias Michovia, Polnische Chronik lib. II, cap. 1" und „Kardinal Bona opera omnia Antwerpiae 1739: Rerum liturgicarum lib. II, cap. 3 Nr. 3," wo er sagt: „milites religiosi et equestri ordinis viri ensi manum admovent vel educunt de vagina cum veritatur Evangelium ut eo gestu testentur se paratus esse pro Evangelii defensione viriliter pugnare et sanguinem effundere." — Der Polnische Geschichtschreiber Cromer berichtet die gleiche Sitte von den Polnischen Adeligen. Auch bei den Maltheserrittern war es Brauch, ihre Schwerter während des Evangeliums entblößt empor zu halten, und vielleicht besteht er bei denselben noch heutigen Tags. (Dr. Lager, Divisionspfarrer.)

Um der durch so viele Strapazen und Entbehrungen mitgenommenen Armee, welche in den letzten Wochen meist nur auf Wasser und Brod angewiesen war, und deren Pferde so herabgekommen, daß sie sich kaum mehr schleppen konnten, wenigstens etwas Ruhe und Erholung zu verschaffen, ließ Prinz Eugen dieselbe am 1sten September aus dem ungesunden, „durch den üblen Gestank, welchen man von denen herum vergrabenen Menschen und Vieh verspürte",[82]) verpesteten Lager bei Belgrad in jenes bei Semlin aufbrechen; le mort saisit le vif, was den Lebenden nicht gelang, erzwangen die Todten. 1717. Semlin.

Das Hauptquartier wurde nach Semlin verlegt. Die ganze Armee lagerte hier in einer Linie. Unser Regiment passirte daselbst am 2ten September die Musterung und zählte hierbei 1320 Köpfe, worunter 11 Blessirte und 204 Kranke,[68]) woraus sich im Vergleiche zum Stande vom 21sten Juni, dem Tage der Uebernahms-Musterung, ein Abgang von 115 Mann entziffert, da am 19ten August 45 Rekruten zugegangen waren; in den Spitälern lagen an diesem Tage 880 Bayern; in der letzten Woche waren von den 6 Bataillonen allein 84 Mann, worunter 15 Verwundete, gestorben.

Die Verpflegung ließ auch im Lager vor Semlin viel zu wünschen übrig, noch mehr aber die Vorsorge für die Kranken, über welche ein Bericht vom 3ten September d. d. Semlin sagt:[82]) „Die Kranken befinden sich in miserablem Stande; ditto die Blessirten; diese liegen meistens ohne Stroh und Decken, deren letztere man auf ungefähr 700—800 Kranke nur 60 Stücke erhalten, in die Raitzen-Häuser hineingesteckt, ohne Medikamente und ohne Verband", und dies 17 Tage nach der Schlacht!

Auch die Bekleidung lag bei den Bayerischen Truppen ganz und gar im Argen. Maffei macht wegen der Mißstände außer dem Mangel an Geld insbesondere das Kommissariat verantwortlich, dieses aber ihn; zweifellos dürfte sein, daß mit Geld Vielem vorgebeugt und manches Leben hätte erhalten werden können.

Schon Anfangs September waren Prinz Eugen, durch Vermittelung des vorigen Gouverneurs von Belgrad, Eschadschi Mustapha Pascha, Friedensanerbietungen zugegangen und der Prinz Ende September auch ermächtigt worden, in Unterhandlungen einzutreten. Winterquartiere.

Hieraus sowie aus der Kenntniß des Zustandes der feindlichen Armee leitete Prinz Eugen ab, daß große Operationen nicht mehr zu erwarten stünden, und verlegte deshalb die Armee in die Winterquartiere.

Am 2ten Oktober gelangte der bezügliche Befehl Eugen's an General Maffei, und hatte derselbe demgemäß am 3ten mit der Infanterie und dem Dragoner-Regiment den Marsch anzutreten. Hierbei war ihm aufgegeben, strengste Disziplin zu halten, das Land zu schonen und stets zu kampiren. Die Quartiere waren in Ober-Ungarn und zwar der Infanterie in den Bergstädten um Neusöll und Schenning, dem Dragoner-Regiment im Trentschiner Komitat angewiesen. Die Marschroute[65]) bestimmte des Näheren, daß die Bayern vereint von Semlin auf Peterwardein marschiren, hier die Donau überschreiten, dann längs des Stromes durch den Baczer Komitat in die Gegend von Pest und von hier in den Neograder Komitat rücken, allwo sie sich alsdann zu separiren haben.

1717. Unser Regiment sollte von Pest seinen Zug durch das Hontenser und Gömmerer Komitat in die Zips, von da in die Liptau nehmen und hier der Oberst-Lieutenant mit 5 Füsilier-Kompagnien und 5 Proviantwägen verbleiben, während der Stab mit den übrigen 5 Füsilier- und 2 Grenadier-Kompagnien, 8 Proviant- und Zelt-, sowie 2 Balkenwägen von da in die Arava fortziehen sollte. Die weite Entfernung dieser Winterquartiere vom Aufbruchsorte bedingte einen Marsch von über vier Wochen durch öde Gegenden, und liegt es nahe, wie hart die Forderung steten Kampirens, wie kräftezerstörend sie bei der späten Herbstzeit wirken mußte, obgleich das Feld-Traktament der Soldaten auf täglich 2 Pfund Brod und 1 Pfund Fleisch (gegen Einbehaltung von 4 Kreuzern) bemessen war, wenn man sich erinnert, wie knapp die Geldmittel und wie heruntergekommen Montur und Fußbekleidung waren.

Wie befohlen, wurde der Marsch am 3ten Oktober angetreten. Am ersten Tage wurde bei Panotza, am zweiten bei Salankemen, am dritten bei Carlowitz gelagert; am sechsten wurde bei Peterwardein die Donau passirt und Rasttag gehalten. Von hier wurde der Marsch in kleinen Etappen, der Marschroute entsprechend, fortgesetzt, am 31sten Oktober die Flüßchen Spol und Grana passirt und am 1sten November die Truppen „separirt".

Wie Maffei aus Czaba den 26sten Oktober meldet, verlief der Marsch Dank des herrlichen Oktoberwetters besser, als er zu hoffen gewagt. Die Infanterie zählte jedoch zahlreiche Kranke, war größtentheils ohne Strümpfe und Schuhe, die Proviantpferde waren fast alle krepirt, die Pferde der Dragoner total erschöpft; wäre es nicht gelungen (trotz des Verbotes), Vorspann zur Fortschaffung des Brodes aufzutreiben, die Truppen hätten verhungern müssen.

Am 4ten November, im Dorfe Sezerdabel, trafen 500 Rekruten aus Bayern ein, von welchen 170 in das Regiment eingestellt wurden. Am 9ten wurde, „nach Ueberschreitung eines großen Berges, Raiz in der Grafschaft Trentschin", am 10ten November Silain erreicht, woselbst Maffei verblieb.

Hier traf den General das in Anhang Z. 12 wiedergegebene so äußerst schmeichelhafte Dankschreiben des Kaisers, in welchem dieser, gleichwie der schon am 30sten September eingetroffene Brief des Churfürsten (Anhang Z. 13) dem General und den Truppen das höchste Lob und die höchste Anerkennung spendet.*)

Am 27sten November verläßt General Maffei die Truppen, nachdem er das Kommando wieder an General Joseph de St. Jure de Mercy übergeben, und kehrt für die Dauer der Winterquartiere über Wien nach München zurück, um sich hier eines äußerst gnädigen Empfanges von Seiten des Churfürsten zu erfreuen.

Gleichzeitig dürfte wohl auch Oberst Baron Lerchenfeld nach München zurückgekehrt sein, denn am 18ten Dezember bei der Wintermusterung von 5 Kompagnien zu Rosenberg im Liptauer Komitat, am 20sten Dezember von 5 Kompagnien zu Cubin im Araver Komitat und der 2 Grenadier-Kompagnien am

*) Die damals üblichen, übrigens ziemlich gleichlautenden Dankschreiben repräsentiren unsere hohen Orden der Gegenwart.

21sten Dezember zu Snizan im Turovzer Komitat wird er als absent in München vorgetragen, desgleichen Oberst Graf v. Chabannes als absent in Paris. 1717.

An effektivem Stande weist die Musterliste aus:[48])

12 Hauptleute, 12 Lieutenants, 12 Fähnrichs; inkl. der Unteroffiziere und Gemeinen 1131 Köpfe; krank 182 Mann und Abgang auf den 1600 Mann betragenden Sollstand 469 Mann.

Die Winterquartiere verliefen ohne Störung; die Türken waren entmuthigt, die „Kaiserlichen" der Erholung bedürftig. Diese sollte den Bayerischen Truppen jedoch nicht so ohne Weiteres — nicht ohne Kampf und Streit mit der Bevölkerung werden, wie aus einem Berichte der Bayerischen Gesandtschaft d. d. Wien im April 1718 hervorgeht,[48]) der zur Kenntniß des Churfürsten bringt, daß beim Kaiserlichen Kriegsrathe starke Excesse eingeklagt seien, deren sich Churprinz- und Lerchenfeld-Regiment in den Winterquartieren schuldig gemacht hatten. Ein Klageposten der Aravenser Gespannschaft belief sich allein auf 9718 Gulden, „berechnet für die Excesse des Regiments Lerchenfeld und darin bestehend, daß sie höhere und bessere Verpflegung erpreßten, insbesondere auch Fleischsorten und Gemüse, welche erst von weit her beschafft werden mußten, endlich auch Vorspannpferd requirirt, Bauersleute geschlagen und verwundet, Extorquirung deren Offiziers-Discretionen und anderlei Unbefugnisse ausgeübt haben."

Einen eigenthümlichen Kontrast mit diesen Klagen bildet die Schilderung der Winterquartiere, welche Colonie giebt. Derselbe hebt die vielen genußreichen Gesellschaften, Bälle und Diners in der Zeit des Karnevals hervor und beklagt sich nur, daß die auffällig schöne weibliche Bevölkerung, ungeachtet ihrer freien Sitten, zurückhaltend und die Frauen von unverbrüchlicher Treue gewesen seien.

Schon am 16ten Mai hatte der Churfürst Max Emanuel die „Aufrichtung eines dritten Bataillons resolviret" und Verfügung dahin getroffen, daß bei Beschaffung der „Mundirungs-Materialien" für die nach Ungarn bestimmten Bataillone des Regiments hierauf entsprechend gerücksichtiget werde.[65]) Das 3te Bataillon.

Am 31sten Juli wurden die Offiziere für das 3te Bataillon ernannt bezw. designirt und in dessen fünf Kompagnien eingetheilt. Gleichzeitig wurde Oberst-Lieutenant Lorenz Quemain, welcher bisher als Grenadier-Hauptmann bei Churprinz gestanden, das Kommando übertragen und ihm die erste Kompagnie verliehen.

1717. Laut Musterliste vom 31sten Juli waren die Offiziere eingetheilt wie folgt: Bataillons-Kommandeur: Oberst-Lieutenant (später Oberst) Lorenz Quemain.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant			Fähnrich
		Ober-	1. Unter-	2. Unter-	
Oberst-Lieutenant	Lorenz de Quemain	Sebaldus Schreiner	Hubert Autin		Anton Christoph v. Asbeckh
Pärtlmann	Friedrich Pärtlmann	Franz Pollinger	Michael Kaltenecker		Anton Ries
Viel	Carl Viel	Gregor Kopp	Ludwig Bisot de Brulet		Johann Carl Franz Viel
Lavigne	Nikolaus de la Vigne	Michael Altmann sen.	Sebastian Distl	Johann Ulrich Sigmund Franz v. Nixdorf aggregirt	Judas Thadäus Thumb
Wolter	Matthias Wolter	Joh. Peter Voith	Otto Heinrich Ziegler		

Am 25sten August[21]) erhielt Hauptmann Pärtlmann als der in Amberg kommandirende Offizier Befehl: die durch Werbung aufgebrachten 170 Rekruten über Ingolstadt nach München zu senden; in Ingolstadt vereinigten sich dieselben mit 170 Rekruten des Churprinz-, in München mit 169 solchen des Leib-Regiments und wurden von hier durch den Oberst-Wachtmeister Eder letztgenannten Regiments nach Wasserburg geführt, um sich daselbst am 26sten September nach Wien bezw. Ungarn einzuschiffen. Am 5ten Oktober trafen dieselben in Wien[83]) und am 4ten November, wie bereits berichtet, in Sezerdabel beim Regimente ein.

Nachdem Anfangs September den Kompagnien eigene Werbebezirke angewiesen worden, da jeder Hauptmann die Werbung für seine Kompagnie selbst fortzusetzen hatte, wurde Ende November der Etat der Unteroffiziers-Chargen (1 Feldwebel, 3 Korporäle, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 4 Gefreite und 3 Tambours) festgesetzt.

Mitte November ging die Werbung noch immer so schlecht von statten, daß gegen Ende des Monats 115 Rekruten vom Leib-Regiment an das 3te Bataillon nach Amberg abgegeben werden mußten. Hauptmann Pärtlmann übernahm hier in diesem Monate auch das Kommando und die Thorschlüssel der Stadt, da der Kommandant Oberst Frankenreither mit Tod abgegangen war. An dessen Stelle wurde Rittmeister und General-Adjutant Carl Josef v. Prandt mit dem Titel als Oberst-Lieutenant Kommandant von Amberg.

1718.

Ehe auf den Verlauf der diesjährigen Campagne eingegangen wird, ist hier des Wechsels der Stellen des „Inhabers und Kommandanten" unsers Regimentes zu gedenken. Maffei Inhaber.

Oberst Baron v. Lerchenfeld, seit Errichtung des Regiments an dessen Spitze stehend, und seit 19ten Mai 1716 auch dessen Inhaber, war wie erwähnt gegen Ende des abgelaufenen Jahres nach München zurückgekehrt und quittirte daselbst im Februar den Dienst.

An seine Stelle als Kommandant des Regiments trat der seit 19ten Juni 1716 und zwar mit der Wirkung vom 1sten Mai ab dem Regimente aggregirte und bis dahin als Oberst-Lieutenant bei den Garde-Grenadieren gestandene Oberst Thomas Graf v. Chabannes.

Die Inhaberstelle aber ward durch Churfürstlichen Erlaß vom 20sten April 1718 mit der Wirkung vom 1sten März dem General-Feldmarschall-Lieutenant Ferdinand Alexander Marquis de Maffei verliehen, und zwar wie es im Erlasse heißt:[21]) „in Anrechnung seiner langjährig geleisteten treuen Dienste und habend guter Kriegs-experienz".

Unser Regiment führte demgemäß statt „Lerchenfeld" vom 20sten April ab den Namen „Maffei".

Franz Joseph Wiguleus Freiherr v. Lerchenfeld-Prennberg ist am 24sten November 1677 geboren, als zweiter Sohn des Johann Wilhelm Freiherrn v. Lerchenfeld auf Unter-Prennberg und der Maria Franziska Freyin v. Gumppenberg. Oberst Freiherr v. Lerchenfeld.

Kaum 20 Jahre alt, trat er in den Niederlanden, woselbst der Churfürst Max Emanuel seit 1692 als Statthalter residirte, in Churbayerische Kriegsdienste.

Im Jahre 1701, den 23sten April, zum Lieutenant im Leib-Regimente befördert, soll er noch im selben Jahre zum Hauptmann im Regimente Arco ernannt worden sein und wäre somit zur Kavallerie transferirt worden, da es ein Bayerisches Infanterie-Regiment Arco niemals gegeben hat. Ist erwähnte Angabe zutreffend, so kann es wohl nur das 1699 an Fels gekommene blaue Dragoner-Regiment Arco gewesen sein, welches dann 1704 aufgelöst wurde. Da er in letztgenanntem Jahre dem Churfürsten über den Rhein und nach den Niederlanden folgte, so ist wohl zweifellos, daß er auch den Schlachten an der Donau, insbesondere jener so folgenschweren bei Höchstädt wird angewohnt haben. Noch in diesem Jahre ward er Oberstwachtmeister und General-Adjutant (nach heutiger Benennung Flügel-Adjutant) des Churfürsten und am 25sten Januar 1705 Churfürstlicher Kämmerer. 1706 im März mit 70 Offizieren aus den Niederlanden nach Italien entsendet, um hier aus den zu sammelnden Bayern ein neues Regiment zu Fuß, d. h. unser Regiment, zu formiren, ward er am 1sten April zu dessen Kommandanten ernannt und zum Oberst-Lieutenant befördert.

An demselben Tage fand auch die Formation der Cadres des Regimentes zu Alessandria della Paglia statt.

Ende Juni führte er dasselbe in das Lager vor Asti, Ende Juli in jenes vor Turin, woselbst es am 31sten eintraf, und nahm an der Belagerung sowie am 7ten September auch an der Schlacht von Turin Theil.

Aus dem Winterquartier zu Vienne in der Dauphiné führte er das Regiment nach den Niederlanden, woselbst es Anfangs Februar in der Stärke eines Bataillons in Mons ankam und den zwölfjährigen Ritter von Bayern als Oberst-Inhaber erhielt.

v. Lerchenfeld. Im Juli unter Kommando des General-Wachtmeisters z. Pf. Gaudenz Baron v. Rechberg mit unserem Regiment an den Rhein gerückt, theilte er dessen Schicksale während und nach der Campagne. Am 1sten August 1708 zum Obersten befördert und vom 1sten November mit dem Obersten-Traktament begnadigt, ward er bei seinem mit dem Regimente am 1sten Januar 1709 erfolgten Uebertritt in Französische Kriegsdienste, wenn auch mit Obersten-Patent, so doch nur als Oberst-Lieutenant übernommen. Das Kommando des nunmehrigen Regiments Royal-Bavière dürfte er aber, wenn auch nicht formell, so doch thatsächlich wohl selbst dann noch geführt haben, als der 15jährige Oberst in der Campagne 1710 beim Regiment eintraf.

Mit demselben von 1706 bis Ende 1713 ununterbrochen im Felde stehend, treten aus seinem, des äußeren Glanzes entbehrenden Kriegsleben voller Mühen und Entsagungen nur die Belagerungen von Landau und Freiburg (1713) als Lichtpunkte hervor.

In den Jahren 1714 und 1715 zu Straßburg in Garnison liegend, kam er 1716 nach Metz, wohnte hier der historischen Trennungsparade bei und trat dann mit dem Regimente wieder in Churbayerische Dienste zurück, um bereits am 19ten Mai zu dessen Inhaber ernannt zu werden.

Unter seinem Kommando nahm das Regiment dann Theil an dem Kriege gegen die Türken und kämpfte hier in der Schlacht bei Belgrad, welche mit der Eroberung des ganzen Türkischen Lagers endigte. Im November nach Bayern zurückgekehrt, quittirte er Ende Februar 1718 den Dienst, um von seiner Mutter die Hofmarken Siesbach und Pfaffendorf zu übernehmen. Noch in demselben Jahre vermählte er sich am 3ten September zu München mit Maria Barbara Franziska Gräfin v. Freyen-Seiboltsdorf auf Riegerting und wurde der Stammvater der Ammerlander-Sießbacher Spezial-Linie.

Von 1719—1733 scheint Lerchenfeld zurückgezogen auf seinen Gütern gelebt zu haben. Am 21sten April 1733 ward er jedoch durch Churfürstliches Dekret, unter Beibehaltung seines Charakters als Oberst, zum Unter-Hofmeister des damals sechs Jahre alten Churprinzen Maximilian Joseph ernannt und Tags darauf als solcher bei Hofe vorgestellt.

Im Jahre 1737 finden wir ihn im Besitze der Pflege Hengersberg sowie des Landsteuer-Rentamts Landshut. 1744 den 18ten März wurde er Wirklicher Geheimer Rath und bald nach der Thronbesteigung seines früheren Zöglings Maximilian Joseph III., am 28sten März 1745 Churfürstlicher Oberst-Hofmarschall.

Im November 1750 Landschafts-Präsident des Unterlandes Bayern geworden, starb er, nachdem er zwölf Wochen an einem Auszehrungsfieber darnieder gelegen, in der Nacht vom 22sten auf den 23sten März 1755 nach 1 Uhr im 78sten Lebensjahre. Seine Leiche ward in der Familiengruft zu Sießbach beigesetzt.

Er hinterließ vier Söhne und fünf Töchter, demungeachtet ist seine Linie schon im Jahre 1832 mit dem Tode seines Enkels Franz Xaver Freiherr v. Lerchenfeld im Mannesstamme, und mit des Letzteren Tochter „Ernestine", vermählte Gräfin v. Erdödö 1863 auch im weiblichen Stamme, somit gänzlich erloschen.*)

1718. Am 13ten März 1718 erhält Maffei in seiner Eigenschaft als Kommandirender der im Oesterreichischen Solde stehenden Bayerischen Truppen vom Kaiser den Befehl, dieselben so bereit zu stellen, daß sie mit 1sten April in die Campagne eintreten können.

Maffei reist sofort von München ab, nimmt seinen Weg auf Inn und Donau nach Wien, versäumt jedoch nicht, in Altötting der schwarzen Mutter Gottes seine Ergebenheit zu bezeugen, wird in Wien, woselbst er am 30sten März Morgens 8 Uhr ankam, zum Handkusse zugelassen, trifft endlich am 7ten April in Silain ein und übernimmt hier wieder sein Kommando über die Bayerischen Hülfstruppen.

---

*) Quellen: Nr. 32, 114.

Während des Winters war Prinz Eugen bemüht gewesen, die Grenzen des eroberten Gebietes in besten Vertheidigungsstand zu setzen, um auch für den Fall gerüstet zu sein, daß sich die demnächst beginnenden Friedensverhandlungen zerschlagen würden. Belgrad sollte zu einer Festung ersten Ranges erhoben werden. 1718.

Ende April waren die Türkischen Minister zu den Friedensverhandlungen in Passarowitz endlich eingetroffen. Mitte Mai erhielt die Armee Befehl, sich aus den Winterquartieren nach Semlin in Marsch zu setzen, woselbst Eugen bereits am 8ten Juni eintraf. Der neue Großvezier ließ ihn hier durch einen Aga komplimentiren und ihm den Antritt seiner neuen Würde bekannt machen.

Die Türkische Armee hatte sich Ende Mai 60,000 Mann stark unter dem Großvezier bei Adrianopel und 40,000 Mann stark unter dem Janitscharen-Aga bei Philippopel gesammelt und gelagert. Ersterer setzte sich Anfangs Juli gegen Nissa, Letzterer gegen Widdin in Bewegung, da die Kaiserliche Armee, nachdem sie ihre Hauptkräfte im Lager bei Semlin konzentrirt, einige demonstrative Verschiebungen der detachirten Heerestheile vorgenommen hatte. Der Operationsplan war auf Nissa, als den wichtigsten Punkt sowohl mit Bezug auf fernere Operationen, als insbesondere auch auf Beschleunigung der Friedensverhandlungen, ferner gegen Widdin und Bosnien gerichtet.[147])

Kehren wir nun von der allgemeinen Lage wieder zu unserem Regimente zurück.

Schon in Wien, woselbst sich auch General-Wachtmeister v. Mercy zur Erholung seiner Gesundheit aufgehalten hatte, war Maffei die Marschroute für die Bayerischen Truppen zugegangen, wonach sie am 28sten Mai in Semlin eingetroffen sein sollten.

Vierzehn Tage nach Ankunft Maffei's in Silain brachen dieselben denn auch auf und zwar unser Regiment den 21sten April, Churprinz den 23sten, Leib-Regiment den 25sten und Prinz Ferdinand-Dragoner am 28sten.[48]) Auf der „alten Straße" nach Ofen abrückend, erreichten sie am 11ten Mai Pest und am 26sten endlich Futack. Auf dem Wege hierher, von Philipzallas bis auf eine Meile von Baja, trafen die Truppen während dreier Marschtage nicht ein einziges Haus, nichts als Seen und Moräste.

In Futack wurde ein fünftägiger Halt gemacht, um die Rekruten aus Bayern abzuwarten.[65]) Jene des Regimentes waren in der Stärke von 500 Mann am 9ten Mai von Amberg aufgebrochen, über Schwandorf nach Regensburg marschirt und von hier per Floßfahrt nach Vilshofen transportirt worden. In Vilshofen wurde am 13ten ausbarkirt, das Eintreffen der Rekruten der übrigen Regimenter abgewartet und nach bethätigter Musterung und Uebernahme durch den Kaiserlichen Kommissär v. Gärtner am 17ten unter Oberst Graf v. Chabannes, welchem das Kommando über sämmtliche Ersatztruppen übertragen war, die Fahrt nach Ungarn fortgesetzt.[21]) In der Gesammtstärke von 1700 Mann passirten dieselben am 18ten Mai Wien, verblieben hier einen Tag, um die Bagage des Prinzen Eugen aufzunehmen, erreichten mit derselben per Floßfahrt am 21sten Mai Ofen[89]) und wurden am 31sten Mai im Lager bei Futack auf ihre

1718. Regimenter vertheilt. Hier übernahm nun auch Oberst Chabannes das Kommando unseres Regiments.

Am 2ten Juni wurde das Lager bei Futack verlassen, am 4ten Peterwardein, am 5ten Carlowitz passirt und daselbst auf einer Höhe an der Donau gelagert.

Am 8ten Juni Vormittags endlich Ankunft im Lager bei Semlin, wo bereits ein großer Theil der Hauptarmee versammelt war, und in Abwesenheit Eugen's der Prinz Alexander von Württemberg die Revue über unsere Truppen abnahm. Das Regiment, welches bei einer am 10ten Januar zu Neusohln stattgehabten Musterung nur einen Gesammtstand von 1015 Köpfen und somit einen Abgang von 585 hatte, zählte am Tage der Revue bereits wieder 1456 Mann.

Am Abend des 8ten war auch, wie bereits erwähnt, Prinz Eugen in Belgrad angekommen, in deren Vorstadt er sein Hauptquartier nahm, begrüßt von einer dreifachen Salve der gesammten Artillerie der Festung und der Donauflottille.

Nach einer Zusammenkunft mit den Kaiserlichen Bevollmächtigten am Einfluß der Morawa in die Donau, am 15ten Juni, besuchte er Pancsova und kehrte dann über Semlin, wo die Truppen vor ihm am 18ten die Revue passirten,[39]) in sein Hauptquartier nach Belgrad zurück.

Die Bayerischen Truppen fanden zwar auch diesmal lobende Anerkennung ihrer Haltung, aber herben Tadel wegen ihres vernachlässigten Aussehens, ihrer Malpropretät, schlechten Ernährung und schlechten Adjustirung. Den Grenadieren fehlten vielfach die Mützen, die Füsiliere hatten schlechte Hüte, sehr schlechte Kravatten, schlechte Schuhe, waren überhaupt so zerlumpt, daß es eine Schande war. Das Kommissariat kümmerte sich um nichts, und schreibt Maffei: „ich will nichts weiter sagen, da man zu sehr eingenommen ist, de ces animaux indecretables.“

Ganz besonders beklagt sich Maffei, allerdings bei einer andern Gelegenheit, über den Ober-Kriegskommissär Jäger „un homme né du lit du peuple et cru comme un champignon“, wegen dessen Impertinenzen er Satisfaktion verlangt, gleichzeitig aber hinzufügt, daß er wenig Hoffnung habe „da eine Schreiberseele die andere halte.“

Um diese Zeit kam auch unser früherer Inhaber und Kommandant, der Ritter von Bayern, im Lager an und trat auf diese Weise nochmals mit dem Regimente in Berührung. Er wünschte die Campagne mitzumachen, kam jedoch eben recht zum Friedensschlusse, dem er im Gefolge Eugen's anwohnte.

Die Hitze war unerträglich, es war, als befände man sich ununterbrochen in einem Backofen; seit vier Wochen kein Tropfen Regen, Alles war verbrannt; Niemand konnte mehr etwas essen, die Nächte ebenso heiß wie am Tage, konnte man kein Auge schließen, Jeder sagte, er „kann nicht mehr“.[78])

Am 7ten Juli kamen auch die Bayerischen Prinzen in Belgrad an; dieselben hatten die Donaureise wegen des ungünstigen Windes aufgeben müssen und waren am 30sten Juni von Pest mittelst Post weitergereist. Andern Tags dinirten dieselben im Lager bei Maffei und nahmen nach dem Diner die Parade über die drei Infanterie-Regimenter ab. Einige Tage darauf begleitete Maffei die

Prinzen nach Passarowitz zum Kongreß, kehrte aber bereits am 17ten wieder in das Lager zurück. 1718.

Wenige Tage später, am 21sten Juli, wurde der für Oesterreich so außerordentlich günstige Friede zu Passarowitz unterzeichnet; Belgrad und das ganze Temeswarer Banat kam an den Kaiser. Friede von Passarowitz.

Zur feierlichen Unterzeichnung, welcher auch die Churbayerischen Prinzen sowie Joseph Carl, Erbprinz v. Sulzbach, anwohnten, hatten schon am frühen Morgen die Kürassier-Regimenter Friedrich von Württemberg und v. Hamilton sowie ein Bataillon des Infanterie-Regiments Virmont auf einer Seite des Konferenz-Zeltes Aufstellung genommen, während die andere Seite von Spahis und Janitscharen besetzt worden war. Die Unterzeichnung war gefolgt vom Schalle der Trompeten, Pauken und Cinellen und drei Gewehrsalven. Alsdann folgte ein solennes Bankett, wobei ein ganzer Ochse gebraten und nebst Wein unter die anwesenden Soldaten vertheilt wurde.[39])

Noch an demselben Tage marschirte die Haupt-Armee nach Futack ab; die Bayern blieben jedoch vor Semlin zurück; nur das Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand, welches am 9ten Juni im Lager eingetroffen und inzwischen ganz auf Kaiserlichen Fuß, d. h. auf zwölf Kompagnien und eine Grenadier-Kompagnie, in Summa 1094 Mann, gesetzt worden war, wurde mit Rücksicht auf Luft und Wasser auf das linke Donau-Ufer verlegt.

Die für dasselbe aus Bayern angekommenen Pferde waren in sehr schlechtem Zustande; viele waren gedrückt, da man in Wien die Sättel ohne Steigbügelriemen abgegeben und so die Dragoner genöthigt hatte, dieselben durch Stricke zu ersetzen, was bei ihrem Eintreffen im Lager allgemeines Gespötte hervorrief.

Unsere Prinzen begaben sich über Temeswar und Ofen nach Wien, wohin auch Prinz Eugen ruhmgekrönt zurückkehrte, und von hier nach München. Des allgemeinen Interesses wegen dürfte hier anzumerken sein, daß deren wiederholte Reise nach dem Kriegsschauplatze laut Unertl's Denkwürdigkeiten, ohne Einrechnung von Livree und Bagage, die Summe von 434,377 fl. kostete, was nach heutigem Geldwerthe den enormen Betrag von beiläufig zwölf Millionen Reichsmark repräsentirt. Zur Fortbringung der Bagage hatten die Kürassier-Regimenter 180 mit Sattel und Zeug ausgerüstete Pferde abzustellen. Die Verpflegsbedürfnisse der Prinzen waren während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in Ungarn auf eigenen Schiffen aus Bayern bezogen worden.

Den 23sten war auch der Ritter von Bayern abgereist, um sich nach München zu begeben, und mit ihm der Kommandant unseres Regiments, Oberst Graf v. Chabannes.

Am 27sten Juli wurde das Lager bei Semlin verlassen und ein solches bei Banovcze (auf dem linken Donau-Ufer an der Straße nach Peterwardein) bezogen.*) Die hier versammelten Truppen, beiläufig 18,000 Mann Kaiserliche, Bayern und Sachsen, traten unter den Befehl Maffei's, der Anfangs Juli mit Zustimmung

---

*) Eine das Regiment betreffende Meldung vom 30sten Juli ist aus dem Feldlager bei Danmoffiky datirt.

1718. des Churfürsten zum Kaiserlichen (Titular-) Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden war.

Die Bayern verblieben hier noch während der Monate August und September und erhielten daselbst am 6ten August den höchst interessanten Besuch eines Türkischen Aga, der „das Lager beritten und expresse die Bayerischen Truppen, so ihm vor einem Jahr am böseſten gethan und die ungezweifelte Victorie aus den Händen gerissen, zu sehen begehrt, deren Art zu campiren über die massen genau betrachtet und der Herren Offiziers Zelten eine nach dem anderen besichtiget."[48])

Von Banovcze meldet Maffei am 17ten August, daß unser Regiment einen Krankenstand von 74 Mann, unterm 17ten September aber, daß er von den drei Regimentern 500 Kranke abgeschickt, seit voriger Woche jedoch in Folge der durch die kalten Nächte hervorgerufenen Dysenterie abermals viele neue Erkrankungen habe.[65])

Geld und Verpflegung waren wieder äußerst knapp, so daß, wie gemeldet wird, „wegen der so lang ausbleibenden Bezahlung unsere Leute gleichsam in eine kleine Revolte gezogen, massen von allen drei Regimentern z. F. einige Mannschaft und zwar die mehrsten von Grenadieren zu Sr. Dl. dem Prinzen Alexander geloffen, sich wegen der auszustehen habenden großen Noth über die massen beklaget, von dem sie neben schenkter drei Louisd'or eine wunderliche Antwort (so aber weilens nicht berichten mögen) erhalten haben sollen."

General-Feldmarschall-Lieutenant Maffei stellte sofort Untersuchung nach den Rädelsführern an, jedoch erfolglos. Um der üblen Nachrede zu entgehen, nahm man Gelder bei den Marketendern ꝛc. auf und bezahlte die Leute wenigstens theilweise.[48])

Waren Geld und Verpflegung knapp, so waren dafür die Anstrengungen um so größer. Wöchentlich mußten aus dem Lager 2000 Mann zur Arbeit nach Belgrad abgestellt werden, wofür jeder Arbeiter eine tägliche Zulage von 4 Kreuzer erhielt.[65]) Mit Sehnsucht erwartete Alles eine Aenderung der Lage.

Winter-quartiere. Am 30sten September traf endlich der Befehl ein, die Winterquartiere zu beziehen: 6 Kompagnien (einschl. 1 Grenadier-Kompagnie) unseres Regimentes mit dem halben Regimentsstabe waren mit dem Leib- und 3 Kompagnien des Churprinz-Regiments in die Oedenburger Gespannschaft (Komitat Sopronienſi) und 6 Kompagnien (einschl. 1 Grenadier-Kompagnie) ꝛc. mit 9 von Churprinz in den Eisenburger Komitat (Castri Ferrei) bestimmt, um sie von hier aus, einem Befehle des Kaisers vom 27sten Juli entsprechend, zu gehöriger Zeit und ohne Umwege nach Hause entlassen zu können.

Das Wetter hatte plötzlich umgeschlagen, der andauernden Hitze folgte auf einmal empfindliche Kälte, so daß es in den Nächten bereits fror. Doppelt war deshalb die Freude, das Lager zu verlassen, welches zur Hälfte Lazareth, zur Hälfte Kirchhof geworden war.

Am 3ten Oktober — dem Jahrestage des vorigjährigen Abmarsches von Semlin — wurde aufgebrochen.

Am 13ten Oktober wurde bei Esseck auf Schiffen die Drau passirt, am 15ten in die Grafschaft Varanguar eingetreten, dann Bellia passirt und am 17ten und 18ten bei Mohacz gelagert. 1718.

Am 25sten Oktober verzeichnet Maffei, dessen Memoiren diese Daten entlehnt sind, einen sehr langen und beschwerlichen Marsch; am 27sten trennen sich die Regimenter, um von nun ab ihre Quartierrayons aufzusuchen. Maffei blieb bei unserm Regimente, welches am 28sten Oktober zu Bodro unweit Vesprim in seiner Gegenwart die Musterung passirte.

Der Musterliste[48]) entnehmen wir: Musterung.

Inhaber: General-Feldmarschall-Lieutenant Marquis de Maffei;

Oberst qua Oberst-Lieutenant: Thomas Graf v. Chabannes, absent in München;

Oberst-Lieutenant qua Oberst-Wachtmeister: Quemain, seit 1sten September zugegangen und absent in München;

Oberst-Wachtmeister qua Hauptmann bei der Kompagnie: Johann Carl Moraan;

Regiments-Quartiermeister: de Quardi;

Auditor und Sekretair: Joh. Paul Gerhard;

Kaplan: Domianus Grembs.

Ferner erfahren wir, daß unser Regiment bei der letzten Sommermusterung 1443 Mann, heute aber nur 1232 Mann effektiv zählte, somit einen Totalabgang von 368 Mann hatte; 5 waren krank und 62 absent in München, unter diesen Hauptmann Le Fort u. m. a. Offiziere, welchen Maffei in Ueberschreitung seiner Befugnisse Pässe ertheilt hatte, ohne über ihre Empfänge mit ihnen Abrechnung gepflogen zu haben.

Aus der bezüglichen Korrespondenz ist ferner die für die Heeresgeschichte hochinteressante Thatsache zu konstatiren, daß das Musterungsverfahren, wenn auch vielleicht nicht ganz und gar, so doch in allem Wesentlichen nahezu in derselben Weise durchgeführt wurde, wie es später in der „Verordnung ꝛc." vom Jahre 1754 vorgeschrieben, beziehungsweise zusammengefaßt wurde.

Der betreffende Truppentheil hatte nämlich den musternden Kriegs-Kommissär in völliger Parade mit präsentirtem Gewehr zu empfangen und der Oberst denselben durch die Glieder zum Musterungstische zu begleiten (im vorliegenden Falle unterließ Maffei diese Begleitung, denn „Jäger" war Musterungs-Kommissär).

Der Musterungstisch befand sich vor der Mitte der Front, und außer für den Kommissär waren nur für die Stabs-Offiziere Stühle vorgesehen.

Die an der Reihe befindliche Kompagnie rückte mit klingendem Spiele an den Tisch, präsentirte und schulterte zurück, nachdem der Hauptmann mit abgenommenem Hute und flach gehaltenem Sponton an den Musterungs-Kommissär auf Namensaufruf herangetreten war.

Wer alsdann aufgerufen wurde, antwortete mit „Hier", trat vor, präsentirte, schulterte und ging ab. Tamboure schlugen im Vorbeipassiren einen Wirbel, Pfeifer stießen in die Pfeifen.

1718. Da bei der Musterung auch Beschwerden angebracht werden durften, unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß der noch heute bestehende „Königsbefehl“ sich aus der „Hauptmusterung“ herausgebildet hat.

Nach beendigter Musterung setzte unser Regiment seinen Marsch selbständig weiter fort und kam unter Detachirung von 6 Kompagnien nach Janoscasa, am 30sten Oktober nach Vasarhely. Den 3ten November wurde Polardon, am 5ten Oedenburg erreicht, woselbst Maffei mit dem Stabe und einem Theile des Regiments Quartiere angewiesen erhielt.

Hier traf schon andern Tags vom Bayerischen Gesandten am Wiener Hofe, dem Baron Mörmann, die Mittheilung ein, daß die Truppen nach genossenem Winterquartier mit Anfang April nächsten Jahres nach Bayern zurückkehren sollten. Gleiche Nachricht war unterm 22sten Oktober dem Churfürsten bereits durch den Kaiser selbst geworden und zwar unter gleichzeitiger Dankesäußerung für die überlassenen Truppen.

Die betreffende Stelle des Briefes lautet: „.... Hiermit freundvetterlich notifiziren, beinebst auch das sonderbare Vergnügen, welches Ich ob den ansehnlichen Wohlverhalten gedachter Truppen und Ihrer mit besonderer Distinktion Mir und dem publico geleisteten ersprießlichen Dienste geschöpft, mit gegenwärtigem contestiren, zugleich auch sinceriren wollen, daß mir alle Gelegenheiten angenehm sein werden, worinnen deroselben derlei und andere angenehme Gefälligkeiten werde erweisen können ....“ [48])

Maffei blieb noch 3 Wochen beim Regimente in Oedenburg, reiste dann nach Wien, und nachdem er hier am 7ten Dezember Audienz beim Kaiser gehabt, sofort weiter nach München.

Das Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand trat in Kaiserliche Dienste über, da der Churfürst es dem Kaiser schenkungsweise überlassen hatte. Herzog Ferdinand wurde zum Kaiserlichen General-Wachtmeister ernannt.*)

Ueber den Verlauf der Winterquartiere liegen keinerlei Nachrichten vor, und erübrigt somit hier nur noch, summarisch über einige im Laufe des Jahres bei unsern beiden im Felde gestandenen Bataillonen eingetretene Personal-Veränderungen zu berichten.

Personalien.21) Mit Erlaß vom 6sten April wurde retro 1sten März der Grenadier-Hauptmann Emanuel Franz Baron Lerchenfeld zum Leib-Regimente transferirt, dessen Grenadier-Kompagnie erhielt der bereits früher rühmend erwähnte Adjutant Maffei's, Hauptmann Peter Dulac.

Unterm 1sten Juni wurde dann Hauptmann de Barry, wegen hohen Alters, von Ungarn nach Amberg und an dessen Stelle Hauptmann de la Vigne nach Ungarn versetzt.

Die Stelle des Oberst-Lieutenant v. Reding, welcher den Dienst quittirte, erhielt der vom Leib-Regiment anher versetzte bisherige Titular-Oberst-Lieutenant Odonnel, und als dieser am 18ten Oktober in Ofen seinen vor Belgrad als

*) Das Dragoner-Regiment Herzog Ferdinand von Bayern nahm auch an dem Türkenkriege 1737—39 Theil, wurde aber 1750 reduzirt (von der Wengen, Geschichte des k. k. 13ten Dragoner-Regiments).

Hauptmann im Leib-Regimente erhaltenen Wunden erlag, auf Antrag Maffei's 1718.
am 15ten November der Oberst-Wachtmeister v. Moraan unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst-Lieutenant. Grenadier-Hauptmann v. Merz wurde Oberst-Wachtmeister und Oberlieutenant Zwiggler an Merz's Stelle Grenadier-Hauptmann.

Die durch den in Semlin am 31sten Juli 1718 seinen Wunden erlegenen Hauptmann Hannas erledigte Stelle hatte am 12ten September der Quartiermeister mit Hauptmannsrang Michael Trenz erhalten.

Der Beginn des Jahres brachte eine Dislokation der in Amberg stehenden Das
Kompagnien, indem am 17ten Januar eine Kompagnie nach Hirschau verlegt wurde, 3te Bataillon.
da die angeworbenen Rekruten nicht mehr alle Platz in den Kasernen hatten.

Die Mühen der Werbung scheinen demnach endlich erfolgreicher geworden zu sein, trotzdem daß die Leute, wie Amtsberichte melden, vor Ungarn wie vor dem Feuer scheuten, denn Ende Januar weist das Bataillon ausschließlich der Kadetten eine Gesammtstärke von 533 Mann aus.

Vom 1sten März ab wurde neben den Fourieren pro Kompagnie wieder je ein Musterschreiber eingeführt; dieselben waren mit dem Listenwesen betraut.*) Am 15ten März erging Befehl, zur Kompletirung der in Ungarn stehenden beiden Bataillone bis zum 15ten April 600 Rekruten abzusenden. Da das Bataillon jedoch im Ganzen nur 623 Köpfe stark war, so wurde das Kontingent auf 500 Mann abgemindert. Diese wurden am 1sten Mai in Amberg, woselbst sie „zum Abgang nach Ungarn in Verwahr standen," gemustert und gingen, wie wir wissen, am 9ten Mai über Schwandorf und Regensburg nach Vilshofen und von hier unter Kommando des Obersten Graf v. Chabannes nach Ungarn ab.

Die Werbung wurde jedoch sofort erneut aufgenommen, und sollte ausschließlich der Offiziere eine Effektivstärke von 700 Mann erreicht werden; am 5ten Oktober waren hiervon jedoch erst 265, Ende Oktober 297 zur Stelle. Das Bataillon bestand aus den Kompagnien des seit dem 15ten November zum Titular-Oberst und Kommandanten des 3ten Bataillons ernannten bisherigen Oberst-Lieutenant Quemain, dann der Hauptleute Pärtlmann, Karl Viel, de la Vigne jetzt de Barry und Wolter.

Wenig günstig scheint auch das Resultat bei Beschaffung der „Mundur" Bekleidung.
gewesen zu sein; ein sehr interessanter Bericht des Hauptmann Pärtlmann an den in München weilenden Oberst Baron Lerchenfeld d. d. Amberg den 23sten Februar besagt nämlich u. a., daß er „wegen des Judens (d. i. des Lieferanten Nathan Moses) Mundur in continue große Disputen habe," da er sie so klein liefert, daß unter 50 „keine maß und anständig gewesen und kein Soldat darin seine Zeit aushalten könne", ferner „der Jud solche eckige nichts nutzige Schuh liefert, womit kein Soldat nur ein Viertel Jahr auskommen kann."

---

*) Wenn auch unter verschiedenen Bezeichnungen, blieben sie doch bis zum Jahre 1873 fortbestehen und kamen eigentlich erst mit dem „Listenführer" in Wegfall.

1718. Auch das aurorafarbene Auszeichnungstuch gab Veranlassung zur Klage, da es sich nicht als haltbar in der Farbe erwies. Nachdem auch Maffei sich für die schwefelgelbe Farbe ausgesprochen, wurde dann am 29sten August verfügt,[107]) für Rocküberschlag, Kamisol und Unterfutter schwefelgelbes Tuch zu verwenden.*)

Die Friedensjahre von 1719 bis 1736.

1719.

Rückkehr nach Bayern.

Unterm 15ten März erging von Seite des Kaiserlichen Hofkriegsraths an Maffei die Notifikation: Veranstaltung vorzukehren, damit die drei Infanterie-Regimenter mit Anfang April aus ihren dermaligen Winterquartieren aufbrechen können. Diese Notifikation erging unterm 20sten März in Befehlsform an den General-Wachtmeister v. Mercy als Kommandanten der aus Ungarn rückkehrenden Bayerischen Truppen. Auch Mercy scheint jedoch die Winterquartiere nur zeitweise mit den Truppen getheilt zu haben, da uns die Akten des Monats Januar Kenntniß geben von einem Kompetenzkonflikt zwischen Oberst Chabannes und dem rangjüngeren Oberst Bieg vom Leib-Regiment, welcher sich weigerte, das ihm in Abwesenheit Maffei's übertragene Kommando der vier Regimenter abzugeben. Wenn desselben hier erwähnt wird, so geschieht dies insbesondere deshalb, weil die zu Gunsten Bieg's getroffene Entscheidung sich auf eine Verfügung vom 15ten Juni 1717 basirt, durch welche dem Leib-Regimente der Rang vor allen anderen Regimentern verliehen worden war, und dieser Vorrang auch dessen Kommandeur im persönlichen Kommando zuerkannt wurde.

Das Verbleiben der Generale in den Winterquartieren war zudem in jener Zeit auch nicht üblich, wie dies bereits früher einmal kurz berührt wurde. Es war herkömmlich, die Truppen nach beendigter Campagne zu verlassen und sich erst bei Beginn der nächsten wieder bei denselben einzufinden; es brachte dies nicht nur die Anordnung des ganzen Befehlsmechanismus, sondern auch insbesondere die fast gänzlich abgesonderte soziale Stellung der Generale gegenüber den übrigen Offizieren mit sich, da zwischen beiden Theilen fast dieselbe Kluft bestand, wie zwischen den Offizieren und ihren Mannschaften.

Anfangs April wurde der Rückmarsch nach Bayern angetreten; vorher sei jedoch noch eines Berichtes Maffei's vom 28sten März an den Churfürsten gedacht, in welchem er meldet: „daß die Kriegs-Komissäre bei den vier Regimentern in Ungarn aus dem allergröbsten Holz geschnitten sind, und der Staudinger nun auch aus der Art geschlagen sei."

---

*) Schwefelgelb blieb die Auszeichnungsfarbe des Regiments bis zum Jahre 1873, mit alleiniger Unterbrechung von 1814—1826, wo dieselbe der allgemein eingeführten rothen Farbe weichen mußte.

Die Regimenter marschirten auf dem Rückwege getrennt, denn vorliegende Zeitungsnachrichten[39]) geben Kenntniß, daß das Leib- und Churprinz-Regiment am 19ten April bei Wien ankamen und am 21sten weiter marschirten, während unser Regiment bereits am 11ten April in den „Linien" Wiens ankam, am 12ten Rasttag[48]) hielt und am 13ten mit fliegenden Fahnen und schlagenden Tambours, an der Burg vorüber, die Stadt durchzog. 1719.

Sämmtliche Regimenter hatten Befehl, „ihren Eintritt in's Land bei Ried zu nehmen." Bezüglich der Marschverpflegung war angeordnet worden, daß die Offiziere um ihr eigen Geld zu zehren hätten, die Dienstpferde und die Mannschaft vom Feldwebel abwärts jedoch durch die Quartierstände insoweit zu verpflegen seien, daß auf eine Mundportion täglich 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brod, 1½ Maß Bier, auf eine Pferdportion 6 Pfund Hafer und 8 Pfund Heu nebst nothdürftiger Streu gegen ordnungsmäßige Quittung abgegeben werde.

Unser Regiment kehrte jedoch nicht mehr in seine frühere Garnison Amberg zurück, sondern kam nach Ingolstadt, woselbst es Ende April oder Anfangs Mai eintraf. Ingolstadt.

Ebendahin war unter Kommando des Hauptmanns Pärtlmann am 3ten Mai auch das einschließlich der Offiziere 339 Köpfe zählende 3te Bataillon von Amberg aufgebrochen und über Hohenburg, Praitenbrunn und Altmanstein am 6sten in der Festung eingetroffen. Aus den vorliegenden Liquidationen geht hervor, daß Frauen, Kinder und Mägde der Offiziere und Soldaten diesen Marsch etappenmäßig mitmachten. Kommandant in Ingolstadt war Oberst Baptist Remosky, Churfürstlicher Statthalter daselbst Graf v. Tauffkirchen. An diesen war unterm 9ten Mai auch die Weisung ergangen, Sorge zu tragen, daß die Truppen regelmäßig bezahlt würden, gleichzeitig wurde ihm auch mitgetheilt, auf welche Weise das Regiment demnächst formirt werden solle. Die Details hierüber liegen zur Zeit nicht vor, ein Verpflegungsausweis vom 1sten April 1721 macht jedoch ersichtlich, daß unser Regiment um diese Zeit nur 8 Kompagnien (1 Grenadier-, 1 Leib-, 1 Oberst-, 1 Oberst-Lieutenant-, 1 Major- und 3 Hauptmann-Kompagnien) zählte. Aus einem Erlasse vom 4ten Juli 1722 ist ferner zu ersehen, daß diese Reduktion auf 8 Kompagnien zu 200 Mann vom Feldwebel abwärts bereits 1719 eingetreten,[106]) somit auch schon damals das 3te Bataillon in die beiden ersten aufgegangen ist.

Nicht ganz ohne Interesse dürfte auch die Ursache der Verlegung nach Ingolstadt sein, da sie in dem Umstande lag, daß das Churprinz-Regiment in Amberg „weniger mit Wachtdienst beunruhigt" sei, als in Ingolstadt.

Das Leib-Regiment kam wieder nach München, und zwar in die daselbst neu gebaute Kaserne, 400 Mann jedoch nach Braunau; Churprinz nach Amberg, Auerbach, Kemnath und Neumarkt in der Ober-Pfalz.

Am 3ten Oktober erging Befehl, alle Regimenter zu mustern, nachdem sie vorher neu montirt; einen eigenthümlichen Kontrast hiermit und eine charakteristische Beleuchtung des weiter oben erwähnten Erlasses an den Statthalter bezüglich der Bezahlung bildet die Thatsache, daß am 4ten und 7ten Oktober förmlicher Hunger-Aufruhr in Ingolstadt stattfand.

1719. „Einige Hundert Mann des Regiments unterstanden sich, vom Kriegs-Kommissär **Peter** mit Gewalt Geld zu verlangen, plünderten die Bäckerläden und die bürgerliche Fleischbank und übten sonst noch insolentia" — das Vorspiel staatlicher Geldnoth, welche in der Folge wiederholt noch drastischer illustrirt werden wird, und nicht nur die Disziplin, sondern auch die Moral des Heeres tief schädigte und die Offiziere mit Schulden überbürdete.

1720.

Das Wesentlichste, was aus diesem Jahre zu berichten, beschränkt sich auf das Ausscheiden des bisherigen Obersten Graf **Chabannes** aus dem Churbayerischen Kriegsdienste und dessen Ersatz durch den beim Churprinz-Regimente als aggregirt gestandenen Oberst **Edmund Graf Butler**, welcher unterm 28sten April „in Anrechnung seiner langjährig treu geleisteten Dienste und hierin erworbenen guten Experienz mit einem monatlichen Traktament von 100 Gulden und drei Pferdsportionen, der Chabannes-Kompagnie retro 1sten April gnädigst zum Oberst des Regiments ernannt wurde."

Ueber das Regiment selbst machen die spärlichen Akten nur ersichtlich, daß es vom Monate März ab täglich 300 Mann zu den Festungsbauten in Ingolstadt abzustellen hatte und jeder Mann hierfür täglich sechs Kreuzer Zulage erhielt, sowie daß ihm zum Exerziren und auf die Wache Pulver abgegeben wurde.

Im Monat August hatte es Musterung; obgleich die Musterlisten nicht vorliegen, ergiebt sich doch aus Anfragen und Entschließungen, daß trotz der Reduktion auf acht Kompagnien der Effektiv- den Sollstand nicht erreichte. Der Ergänzung scheint die allgemeine Geldnoth entgegengestanden zu sein, denn schon im Juli war die vor Kurzem angeordnete Werbung wieder eingestellt worden.

Nicht ganz ohne Interesse dürfte hierbei die Notiz sein, daß am 27sten November den beim Regimente stehenden evangelischen Leuten gestattet wurde, gegen Ersatzmann-Stellung auszuscheiden.

Duell-Edikt. Am 9ten Dezember erschien:

Churfürst Maximilian Emanuel's in Bayern erneuertes und geschärftes Duell-Edict vor Dero Miliz de Anno 1720.

Dieses Edikt wiederholt, erläutert und verschäft die in dieser Beziehung früher ergangenen Verbote, vergleiche Anhang Z. 15a. Jedoch ist dasselbe speziell für die Armee erlassen, „da es unter den auf den Beinen habenden Völkern, sowohl Offiziers als Gemeinen das Ansehen gewinnen will, daß fast mit Herausforderungen, Duelliren, Balgen und Schlagen eine Profession gemacht werde"; es soll den Truppen nicht nur jährlich zwei Mal publizirt, sondern auch in den Kasernen und sonstigen Quartieren der Mannschaft öffentlich affigirt werden.

Das Mandat fordert zur Verträglichkeit auf und verbietet alle Beleidigung und Hetzerei. Niemand darf sich selbst Genugthuung verschaffen, Niemand eine

Herausforderung annehmen. Jedem wird Satisfaktion durch „ordentliches Recht“ zugesichert, und wer beleidigt zu sein vermeint oder herausgefordert wird, soll sofort bei seiner Instanz Anzeige machen. 1720.

Gleiche Strafe wie die Provokation selbst trifft die Annahme einer Forderung, das Karteltragen, Sekundiren und jede sonstige Unterstützung des Duells, und es ist selbst untersagt, einem solchen beizuwohnen oder zuzusehen. Wer davon Kenntniß erlangt, soll es zu verhindern suchen oder anzeigen, und wer von ungefähr zu einem Duelle kommt, im Namen des Churfürsten oder des Regiments den Parteien Frieden und Arrest ankündigen, zugleich aber Meldung machen.

Die kommandirenden Offiziere und die, so ebenmäßig dazu Gewalt haben, sind gehalten, die Uebertreter des Verbotes in Verhaft zu nehmen und Flüchtige mit allem Eifer zu verfolgen, damit sie zur Rechtfertigung gezogen werden können.

Der Schuldige verfällt der in dem Artikelsbriefe (1717) und den zuvor emanirten Mandaten angedrohten Leibes- und Lebensstrafe und hat unter keinen Umständen Gnade zu hoffen, sondern nach Lage der Sache noch Verschärfung seiner Strafe zu gewärtigen.*)

Trotz aller Strenge gelang es nicht, der Duellwuth zu steuern, Münich behauptet sogar, daß man das Gesetz dadurch umging und umgehen ließ, daß bei Streitigkeiten zwischen Offizieren verschiedener Rangstufen beide Theile ihre Entlassung erbaten, sich schlugen, und nach dem stattgehabten Zweikampfe das Offizierkorps durch Stimmenmehrheit entschieden hätte, ob es beide oder welchen der beiden Theile es wieder aufnehmen wolle. In den Akten vom Jahre 1705 ab, konnte für diese Behauptung eine Bestätigung nicht gefunden werden, wohl aber für die Thatsache zahlreicher Duelle mit tödtlichem Ausgange.

Thomas Graf v. Chabannes, geboren in Frankreich am 6ten Dezember 1688, trat 1702 in der Garde-Marine in Französischen Kriegsdienst. Zum Grenadier-Lieutenant in einem Marine-Bataillon befördert, machte er mehrere Campagnen zur See mit und ward am 10ten Oktober 1706 Lieutenant in der Obersten-Kompagnie des Regiments Navarra. Als solcher diente er 1707 in der Rhein-Armee und erhielt am 23sten November des genannten Jahres an Stelle seines Bruders, welcher zu den Garden versetzt worden war, im Regiment eine Kompagnie. Er befehligte dieselbe in der Schlacht bei Oudenarde, 11ten Juli 1708, in welcher die Französische Armee den Kaiserlichen, unter Prinz Eugen, und den Engländern, unter Marlborough, unterlag, und in der Schlacht bei Malplaquet, 11ten September 1709, der blutigsten Schlacht des Spanischen Erbfolgekrieges, in welcher Villars' siegreiche Gegner einen doppelt so großen Verlust als die Besiegten erlitten, diesen hierdurch das rühmlichste Zeugniß ihrer Tapferkeit gebend. Im Jahre 1710 wohnte er dem Angriff von Arleux, im Jahre 1711 jenem von Denaix und 1712 den Belagerungen von Douay und Quesnoy bei und erhielt am 21sten Oktober das Patent eines überzähligen Obersten à la suite des Regiments Navarra, unter Beibehaltung seiner Kompagnie. Im November desselben Jahres quittirte er jedoch den Französischen Dienst und wurde noch am 31sten Dezember von Max Emanuel zum Oberst-Lieutenant mit Oberst-Rang bei dessen Garde-Grenadieren zu Pferde ernannt. Oberst Graf v. Chabannes.

Mit diesen kam er nach dem Rastadter Friedensschlusse nach Bayern, lag 1715 in Grafing im Winterquartier und schied aus der Garde am 19ten Juni 1716, an welchem Tage er retro

*) Den beiden Duell-Mandaten vom 1sten Oktober 1701 und 9ten Dezember 1720 folgte unterm 23sten Februar 1748, gleichfalls für die Armee gegeben, ein drittes, welches indessen fast Gleiches enthält wie jenes vom 9ten Dezember 1720. (Auditeur Richter.)

Chabannes. 1sten Mai zum Oberst zu Fuß ernannt und dem neuformirten Regimente „Lerchenfeld“ aggregirt wurde.

Anfangs Juni 1717, als das Regiment von 8 auf 10 Ordinari-Kompagnien formirt wurde, erhielt Chabannes eine dieser neuen Kompagnien und hatte mit derselben wohl den Feldzug an der Donau resp. die Belagerung und Schlacht von Belgrad mitgekämpft. Ende Dezember 1717 finden wir ihn jedoch in Paris und Mitte Mai 1718 wieder in Bayern; er erhält hier das Kommando über sämmtliche nach Ungarn nachgesandte Ersatztruppen. Dieselben sammelten sich in Vilshofen, schifften sich daselbst auf der Donau ein, passirten am 18ten Mai Wien, am 21sten Ofen und treffen Ende des Monats in Futack ein, woselbst sie General Maffei, auf dem Marsche aus den Winterquartieren nach Semlin, erwartet hatte.

Von Futack rückte Chabannes mit dem Regimente über Peterwardein und Carlowitz in das Lager bei Semlin, woselbst die Bayern am 8ten Juni eintrafen und bis 3ten Oktober verblieben, während Oberst Graf v. Chabannes schon zwei Tage nach Abschluß des Friedens zu Passarowitz, i. e. den 23sten Juli, das Regiment verließ, um mit dem Ritter von Bayern nach München zurückzukehren.

Im Januar 1719 treffen wir ihn jedoch wieder beim Regimente in Oedenburg, dem Winterquartier des Stabes, wie aus dem gelegentlich erwähnten Kompetenz-Konflikt mit Oberst Bieg, dem Kommandanten des Leib-Regiments, hervorgeht.

Anfangs April 1719 wurde der Rückmarsch nach Bayern angetreten und Ende April oder Anfangs Mai die neue Garnison Ingolstadt erreicht.

Im Jahre 1720 quittirte Chabannes den Bayerischen Dienst, und trat an seine Stelle vom 1sten April (1720) ab Oberst Graf Butler. Im Monat Mai nach Frankreich zurückgekehrt, ward er am 28sten Juni als Oberst à la suite des Regiments Navarra gestellt, und zwar mit dem Range vom 31sten Dezember 1712, dem Tage seiner Bestallung als Oberst-Lieutenant mit Oberstrang in der Bayerischen Armee.

Unterm 30sten Juni 1720 zum Brigadier ernannt und den 1sten August zum maréchal de camp befördert, verstarb er am 7ten Juni 1735.*)

1721.

Allgemeiner Nothstand. **Unser Regiment** lag in der zwischen dem Münzberge und der Rauchloch-bastei befindlichen Münzbergkaserne[148]) und hatte gleichwie in den vorangegangenen so auch in diesem Jahre mit Hunger und Elend dermaßen zu kämpfen, daß sogar die auf Wache befindlichen Mannschaften auf dem Wochenmarkte Viktualien wegnahmen und Bäckerläden plünderten. Aus einem Berichte vom 20sten Oktober ersehen wir, daß seit dem 15ten August kein Kreuzer Geld mehr zur Auszahlung gelangt war.

Noch ärger, d. h. seit länger dauernd, scheint die Noth bei dem in Nabburg liegenden Kürassier-Regiment Poth (heute 2tes Chevaulegers-Regiment) gewesen zu sein, welches sogar die Hutborten und Achselschnüre verpfändet hatte, und dessen Mannschaften ohne Hemden und Schuhe gewesen.

*) Quellen: Nr. 21 und 29.

Noch kläglicher, wie Maffei an den Churfürsten berichtet, waren die Offiziere daran, am elendesten aber die auf Wartegeld gesetzten. 1721.

Diese Zustände lassen es denn auch als selbstverständlich erscheinen, daß nicht nur Schuldenmachen, sondern auch Desertion an der Tagesordnung waren, letztere ungeachtet dessen, daß die Deserteure im Betretungsfalle mit dem Tode durch den Strang oder mit dem Brandmale auf dem Rücken und nach geschworener Urfehde mit ewiger Verweisung aus dem Lande, oder aber mit Ohrabschneiden durch Henkerhand bestraft wurden.

Bei den Verurtheilungen zum Strang kam es indeß häufig vor, daß im letzten Augenblick noch Begnadigung eintrat, indem „die Leiter von dem Scharfrichter zwar ordentlich an die Justiz gelehnt, dem Delinquenten aber, nach abgelesenem Urtheil und ehe der Scharfrichter Hand an ihn gelegt, die höchste Gnade verkündet wurde", oder aber daß diese Verkündigung stattfand, wenn der Delinquent „wirklich etliche Sprißl auf der Leiter stund".

Ein Bericht Maffei's läßt ersehen, daß „die Grenadierröcke mit doppeltem Tuch überschlagen waren". Der Regimentsinhaber sucht um Deckung der erwachsenen Kosten nach, erhält aber zur Antwort: „Derjenige solle zahlen, der die Röcke so hat fertigen lassen." Bekleidung.

1722.

Der Fortdauer der geschilderten großen Geldnoth ungeachtet wird in diesem Jahre zur Errichtung von zwei neuen Infanterie-Regimentern geschritten (Seiboltsdorff, nun 15tes, und Cano, nun 5tes Infanterie-Regiment), und gleichzeitig aus den Gardes grenadiers und Gardes carabiniers à cheval ein Dragoner-Regiment (heute 3tes Chevaulegers-Regiment) formirt.*) Neuformation.

Gleichzeitig mit dieser Neuformation der Armee wurden auch die Bezüge der Offiziere neu geregelt und zwar, wie wir sehen werden, sehr zu deren Ungunsten, insbesondere wurden die unteren Chargen mit sehr bescheidenen Gehalten bedacht.

Der Befehl zur Neuformation erging am 4ten Juli.

Demnach hatten sich von den bisherigen Infanterie-Regimentern das Leib-Regiment von 1 Grenadier- und 9 Füsilier-Kompagnien, Churprinz und unser Regiment aber von 1 Grenadier- und 7 Füsilier-Kompagnien à 200 Mann auf je 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien à 84 Köpfe vom Hauptmann abwärts zu formiren; die alsdann noch übrig verbleibenden Mannschaften, und zwar in erster

---

*) Dasselbe wurde dem späteren Inhaber unseres Regiments, Ossalco Graf Minucci, verliehen.

1722. Linie jene der 1719 „alleinig im Lande gestandenen dritten Bataillons", waren an die zwei neuen Infanterie-Regimenter abzugeben, welche sich je zu 10 Füsilier-Kompagnien à 50 Köpfe vom Hauptmann abwärts zu formiren hatten und zwar loco Ingolstadt.

Am 20sten Juli fand die bezügliche Musterung und Neuformation unseres Regimentes statt. Hierbei wurden 22 Offiziere und Fähndriche, worunter fast sämmtliche unseres vormaligen dritten Bataillons (vergl. Seite 124), sowie 190 Unteroffiziere und Mannschaften ausgeschieden und zwar:

Für das Regiment Seiboltsdorff, welches sich am 4ten August formirte: 3 Hauptleute, 2 Oberlieutenants, 4 Lieutenants, 2 Fähndriche, 10 Unteroffiziere, 2 Feldscherer, 26 Gefreite, 4 Tambours, 6 Kadetten und 17 Gemeine;

für das Regiment Cano, welches sich am 6ten August formirte: 1 Hauptmann, 4 Oberlieutenants, 5 Lieutenants, 1 Fähndrich und 125 Unteroffiziere und Gemeine.

Für beide Regimenter waren die übrigen Offiziere und Ergänzungsmannschaften, und zwar für Seiboltsdorff 400 Mann des Leib-Regiments von München aus, für Cano jene des Churprinz-Regiments von Straubing aus, Mitte Juli nach Ingolstadt in Marsch gesetzt worden.

Die Eintheilung unseres Offizierkorps, sowie die Namen der an die neuen Regimenter abgegebenen Offiziere giebt Anhang Z. 13a.

13a

Die überzählig verbleibenden Offiziere sollten ursprünglich auf die Stabskompagnien der sämmtlichen fünf Regimenter vertheilt und ihnen freigestellt werden, bei den betreffenden Regimentern Dienst zu thun oder aber „ihre Gage anderwärtig, jedoch im Lande, und daß man ihren Aufenthalt wissen möge, verzehren können" bis sie bei eintretenden Vacaturen je nach der „Anciennetät und merity" untergebracht werden könnten.

Am 14ten August wurde diese Verfügung jedoch dahin geändert, daß „zur Verhütung jeden Disputs jedes der drei alten Regimenter die bisher gehabten aggregirten Offiziere auch ferners behalten solle".

Amberg. Für unser Regiment war mit dieser Neuformation gleichzeitig auch ein Wechsel der Garnison verbunden, indem es Ende Juli von Ingolstadt an Stelle des nach Straubing und Landshut verlegten Churprinz-Regiments nach Amberg und Neumarkt zu liegen kam. Der Tag des Ausmarsches aus Ingolstadt und der Ankunft in der Oberpfalz ist nicht bekannt; letzterer fällt jedoch sicher gegen Ende Juli, da bereits unterm 5ten August ein Churfürstlicher Erlaß einen Konflikt zwischen Oberst-Wachtmeister Merz und dem Vize-Statthalter von Amberg, dem Geheimen Rath Graf Nuz, welchem ersterer das Spielrühren verweigert hatte, zu Gunsten des Statthalters entschied.

Vor dem Abmarsche aus Ingolstadt berichtet Maffei noch, daß sein Regiment von dessen Bürgerschaft wegen 10—12,000 Gulden Schulden verklagt ist.

Ein eigenthümliches Streiflicht auf die inneren Dienstverhältnisse desselben wirft auch ein Erlaß vom 2ten März, der Maffei auferlegt „Verfügung zu thun, daß alle Offiziere und Kadetten, welche sich neuerdings und besonders zum Karneval in

München herumtreiben und keine Dienste thun, sofort bei ihrem Regimente einrücken". 1722.

Zur Beleuchtung der Gesundheitspflege sei hier noch erwähnt, daß im Monat März an 60 Mann des Regiments an Lungensucht laborirten und unter der Pflege des Garnisonspaters Westermeier und eines Feldscherers (Lazarethgehülfen) zur Kur nach Vohburg gebracht werden sollten. Die geplante Kur unterblieb jedoch.

Wie schon erwähnt, erfloß mit der Verordnung der Neuformationen gleichzeitig auch eine neue Verpflegungs-Ordonnanz.[102a]) Verpflegungs-Ordonnanz.

Die Gagedifferenz von 1702 (vergl. Seite 17) und 1722 war bei einzelnen Chargen eine sehr beträchtliche, so erhielt nunmehr an monatlicher Gage ein:

Oberst . . . . 85 fl. mit 2	Pferde-rationen in Geld monatlich je 5 fl.	Adjutant . . . . 15 fl.
Oberst-Lieutenant . 60 „ „ 1		Hauptmann . . . . 40 „
Oberst-Wachtmeister 50 „ „ 1		Regiments-Quartiermeister . 25 „

Bei den Lieutenants und Fähndrichs beschränkte sich die Abminderung auf 30 Kreuzer monatlich.

Auch die Grenadiere, welche bisher um ein Drittel besser besoldet waren, genossen von nun ab gegenüber den Füsilieren keinen weiteren Vorzug mehr, als daß ihnen der monatliche Brodabzug im Betrage zu 30 Kreuzer erlassen wurde.

Der Gnadenabzug blieb auch fernerhin mit 1 Kreuzer pro Soldgulden festgesetzt.

Zum Schlusse sei noch angemerkt, daß auf die nun bestehenden 5 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter, 1 Frei-Kompagnie und die sogenannte Artillerie-Brigade nicht weniger als 9 General-Feldmarschall-Lieutenants und 14 General-Wachtmeister vorhanden waren.

1723.

In diesem Jahre wurde ein Churbayerisches Exerzir-Reglement gedruckt an die Infanterie-Regimenter vertheilt. Dasselbe war im verflossenen Jahre dem Inhaber unseres Regiments „als Kommandant von der Infanterie" zur Beurtheilung vorgelegen und, wie es in dem bezüglichen Erlasse[21]) heißt, dadurch veranlaßt, daß bei den Infanterie-Regimentern „fast ein ganz differentes exercitium militare observiret und gebraucht worden, dem nun aber abgeholfen und solches Exercitium auf einen durchgehends gleichen und beständigen Fuß gesetzt werden solle." Exerzir-Reglement.

Der Titel lautete:

„Exercitium militare, wie solches aus special gnädigsten Befelch des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Maximilian Emanuel in Ober- und Nieder-Bayern 2c. 2c. Unseres gnädigsten Herrn hinkünftig bei Dero sämmtliche Infanterie-

1723. Regimentern observirt, und bis auf anderwärtig gnädigster Verordnung strictissime gehalten werden solle."

München gedruckt bei Joh. Lukas Straub, Gem. hochlöbl. Landschaft Buchdrucker 1723.

Die Ausgabe des Reglements scheint „in die erste Jahreshälfte zu fallen, da sich für Monat Juli bereits ein allseitiger und großer Exerzireifer mit ansehnlichem Pulver- und Bleiverbrauch konstatiren läßt. Unser Regiment hatte einen Bedarf von sechs Zentner Pulver und 2000 Kugeln, erhielt von ersteren jedoch nur vier bewilligt.

Das neue exercitium bestimmte in einer Vorbemerkung die Eintheilung eines Regiments oder Bataillons in 16 plotons auch vier divisiones, sowie daß sowohl im Stehen als während des Chargirens ein Bataillon-Quarré formirt werden könne, regelte dann des exercitij Anfang und behandelte der Reihe nach auf 77 groß und weitgedruckten klein Folioseiten:

1) die Hand- und Ladungsgriffe, deren es für die Füsiliere 31, für die Grenadiere 39 gab, wenn man von jenen neun absieht, welche nur „a parte angemerkt" sind, dennoch aber „ein jedweder Soldat zu wissen hat";

2) sechs weitläufige, umständliche Arten der Chargirung, von welchen die letzte auf möglichste Raschheit des Feuers abzielte und deshalb auch „geschwinde Chargirung" hieß;

3) achterlei Dopplierungen; dieselben hatten den Zweck, durch Einschieben von Gliedern, Pelotons, Halbdivisionen und Divisionen neben oder hintereinander die Front zu verlängern oder zu verkürzen. Einzelne derselben ließen vier Kombinationen zu, und illustrirt sich die Einfachheit ihrer Ausführung wohl am besten durch Wiedergabe des betreffenden Kommandos: „Mit ganzen Gliedern und Viertels-Reihen aus der Mitte, von vorn und hinten zu, rechts neben des Mannes verdoppelt eure Glieder!"

4) den Contra-Marsch mit ganzen Gliedern, mit Reihen von den Flügeln gegen die Mitte oder aus der Mitte gegen die Flügel;

5) ein an sich einfaches Bataillons-Quarré von vier Pelotons Seitenlänge und je $1/2$ oder $1/4$ Grenadier-Kompagnie vor den vier Ecken. Hierbei wird ersichtlich, daß die Eintheilung des Bataillons ausschließlich für das Quarré berechnet war, und erfährt man, daß die Pelotons von 1—4 zu numeriren waren, sowie daß die Grenadier-Kompagnien dem Brauche nach auf den Flügeln standen;

6) das exercitium oder Grenadier-Handgriffe und

7) fünf Chargirungen für dieselben.

Das Reglement muß, auch wenn man es lediglich vom Standpunkte der damaligen Taktik aus betrachtet, als ein wenig kriegsgemäßes und gegenüber dem von 1682 als ein entschieden rückschrittliches bezeichnet werden.

Der in demselben indirekt ausgesprochene Appell an Tradition und Herkommen bezw. Uebung — es waren z. B. weder Hand- noch Ladungsgriffe erläutert — überhaupt seine große Lückenhaftigkeit in Verbindung mit der für Vieles ausdrücklich gegebenen Bestimmung, daß die Ansicht des Kommandanten hierwegen

zu entscheiden habe, zwang denn auch diese, wollten sie wenigstens innerhalb ihrer 1723.
Regimenter Uebereinstimmung und Gleichheit haben, das Reglement zu kommentiren resp. neu zu bearbeiten. Wie die noch vorhandenen Neubearbeitungen einzelner Regimenter zeigen, führten diese jedoch nicht zur Vereinfachung, sondern durchweg zu weiteren Ausschreitungen im Formalismus. Man überbot sich in den Elementar-Bewegungen des Exerzirplatzes, insbesondere den Dopplierungen, förmlich an Komplikationen und zeigt so recht drastisch, wie sehr die bereits früher erwähnte weise Lehre des Reglements vom Jahre 1682 bereits in Vergessenheit gerathen war: „alle impracticablen Inventionen zu vermeiden, welche die Leute confus und irre machen.“

Von großem Werthe sind uns diese geschriebenen Regiments-Reglements jedoch demungeachtet, denn nur durch sie ist uns, wenn nicht eine noch ältere, so jedenfalls die in die Zeit der ersten Türkenkriege Max Emanuel's zurückreichende Tradition erhalten.*)

Nach denselben rangirte man vier Glieder hoch, und zwar kamen in das 1ste Glied lauter gleich lange Leute, in das 2te Glied die kleinsten, in das 3te die mittelsten und in das 4te die längsten.

Die Leute standen mit auf einen Schritt gespreizten Beinen so weit von einander ab, daß sie sich mit gespreizten Ellenbogen berühren konnten, und mußte diese Berührung während des Marsches aufrecht erhalten bleiben.

Die gespreizte Beinstellung, ehedem nothwendig durch das mit Anstrengung verbundene Laden der schweren Muskete,[130]) war wohl ohne jede Berechtigung auch jetzt noch beibehalten worden.

Die Glieder hatten unter sich vier Schritte Abstand, konnten jedoch halb oder ganz geschlossen werden.

Die Kompagnien stellten selbstständig auf und rückten erst auf das Trommelsignal „Vergatterung“**) zum Regiment oder Bataillon zusammen, welches dann, unabhängig von der Kompagnieeintheilung, in 16 Pelotons, vier ganze und acht halbe Divisionen abgetheilt wurde; die Divisionen durchlaufend von eins bis vier, die Pelotons von beiden Flügeln aus, divisionsweise von eins bis vier numerirt. Die Grenadiere standen in Halb- oder ganzen Kompagnien auf beiden Flügeln, während des Marsches jedoch stets vereint an der Tete.

Die Offiziere wurden nach ihrer Anciennetät bei den Divisionen und Pelotons eingetheilt und standen en parade, die Hauptleute wohlgerichtet sechs Schritte, die Lieutenants drei Schritte von der einen Schritt vor der Front befindlichen Unteroffizierslinie.

Fahnen und Tambours standen zwischen dem 2ten und 3ten Gliede; die Fahnen in der Mitte, die Tambours vertheilt auf Mitte und beide Flügel; während

*) Das wichtigste derselben ist Cod. Bav. 3239 der K. H. und St. B. zu München, welches die Hand- und Ladungsgriffe mit Sponton, Partisane, Gewehr und Schweinsfeder in 35 Figurentafeln sehr charakteristisch erläutert gleichzeitig über Uniformirung, Ausrüstung und Bewaffnung bildlichen Aufschluß giebt und wohl aus dem Jahre 1730 stammen dürfte.

**) Aus dem Holländischen „vergadering“ (Englisch gathering) entstanden; korrumpirt auch Figader, Vicator genannt. (Pfister, Denkwürdigkeiten 2c.)

1723. des Marsches wechselte deren Spiel von der Tete nach der Queue und von dieser nach der Mitte.

Alle Hauptleute, Lieutenants und Fähnrichs sollten im Frühjahre à parte durch den Oberst-Wachtmeister, alle Unteroffiziere durch den Adjutanten exerzirt werden, „wie dies schon vor etlich 40 Jahren eingeführt.“

Vor Beginn des Exerzirens mußte folgende Anrede oder Erinnerung gemacht werden:

Allzugleich gebt wohl Achtung auf's Kommando, tragt 's Gewehr wohl;
Halt Reihen und Glieder gerade;
Observirt euer Distanz.

Dem Kommando „Still“ folgten die 39 Hand- und Ladungsgriffe, deren jeder drei Tempi hatte und welche entweder kommandirt, oder aber — und dies war die Regel — auf einen Trommelwirbel hin begonnen, der Reihe nach durchgemacht, und ebenso wieder durch einen Wirbel beendigt wurden.

Die Wendungen waren halbe oder ganze; letztere sowohl nach links als rechts.

Der Gleichtritt war bereits eingeführt; man trat hierzu bei einem Regimente mit dem linken, bei einem anderen mit dem rechten Fuße an.

Das Feuer wurde sowohl stehenden Fußes als während der Bewegung ausgeführt; stehenden Fußes wurde jedoch meist nur mit Gliedern gefeuert; vor dem Feuer des letzten Gliedes fielen die ersten drei auf die rechten Kniee.

Im Avanciren feuerte man mit halben oder ganzen Pelotons, mit halben oder ganzen Reihen (Rotten) und mit ganzen Divisionen; im Retiriren mit Gliedern, was jedoch auch im Avanciren geschehen konnte.

Schwenkungen vollführte man mit geschlossenen Gliedern, mit ganzen Gliedern und ganzen Reihen, mit doppelten Pelotons, aus den Gliedern in vier Divisionen, sowie mit geöffnet unterbrochenen Gliedern und ganzen Reihen, mit Achtel-, Viertel-, halben und ganzen Gliedern und endlich von beiden Flügeln gegen die Mitte.

Die Schweinsfedern wurden von den Füsilieren des 2ten, 3ten und 4ten Gliedes getragen; das Exerzitium mit denselben war ebenso genau reglementarisirt wie jenes mit dem Gewehr, desgleichen das Werfen mit Granaten, wobei wir aus dem durch Zeichnung erklärten Kommando: „Werft euer Flint in Trompet“ ersehen, daß unter Trompet der Tragriemen des Gewehrs zu verstehen ist.

Außerdem finden wir die seltsamen Kommando's: „verdeckt vorm Regen tragt das Gewehr“, „zur Leicht (Leiche) rc.“, „verkehrt schultert rc.“, (das heutige „Gewehr über“, den Kolben jedoch nach aufwärts), „verkehrt beim Fuß“, sowie „kniet nieder zum Gebet“; auch das Dämpfen der Trommeln, das verkehrte Tragen des Gewehrs unter dem linken Arm in der Charwoche, solange die Glocken schweigen, und das Tragen der Gewehre „hoch im rechten Arm“ seitens der Aufführgefreiten, wie dies heute wieder eingeführt, findet sich in dem betreffenden Reglement.

Die Reveille wurde geschlagen, sobald man eine Schrift lesen konnte, der Zapfenstreich bei einbrechender Nacht, wenn es finster war. Der Soldat mußte stets mit Seitengewehr bewaffnet ausgehen.

Dem neuen Exerzitium folgten gegen Ende des Jahres auch neue Bestimmungen 1723.
für die bei der „Werbung" vorzunehmende Verpflichtung. Dieselben werden ihres kulturhistorischen Interesses halber hier im Wortlaute wiedergegeben:

Vorhalt
und zugleich
Mainayds-Erinderung,[18])

Welcher künftighin denen neu-anwerbenden Soldaten, bei der Verpflichtung im Churfürstlichen Hof Kriegs-Rath, und bei denen Kriegs Commissarien, oder in anderweg, wo dergleichen Pflicht abzulegen seind, gemacht werden solle. Verfaßt den 25sten September 1723.

1.

Wie heißt ihr mit Tauf- und Zunamen, wie alt, wessen Religion und Profeßion?

2.

Wo seyd ihr geboren, und zu Haus, in was für einem Gerichte, Staat oder Herschaft ist solcher Ort gelegen?

3.

Seyd ihr von ehrlichen Eltern, leben sie noch und wo sind sie wohnhaft, haben sie auch, und was für ein Vermögen?

4.

Habt ihr bei ihnen, oder aber in anderweg noch etwas, und wie viel zu suchen?

5.

Seyd ihr dermalen noch ledig, oder schon verheirathet, und mit wie viel Kindern versehen?

6.

Seyd ihr schon einstens Soldat und unter was Potentz gewesen, auch auf was Weis ihr wieder davon gekommen?

7.

Seyd ihr gesund, und habt ihr keinen heimlichen Leibsdefekt an euch?

8.

Wißt ihr euch keines Malefitzischen, oder sonsten solchen Verbrechens schuldig, welches euch, einen ehrlichen Soldaten abzugeben, schädlich wäre.

Wann ihr nun hie oben in allen die Wahrheit angegeben, so merket, was man euch weiters vorhalten würdet.

Ihr sollt nämlich zu Gott einen Ayd schwören, daß ihr dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Max Emanuel, in Ober- u. Niederbayern, auch der oberen Pfalz Herzog, Grafen bei Rhein, des hl. röm. Reichs Erz-Truckseß, und Churfürsten Landgrafen zu Leuchtenberg unserem Gnädigsten Herrn, oder wer von deroselben wegen mit euch billig zu schaffen hab, von der Zeit ihr euch unterhalten lassen, in ihren Geboten und Verboten, bis ihr künftig wieder entlassen werdet, und einen rechtmässigen Paßport bekommet, sowohl in Quartieren, als zu Wasser, in und außer Lands, wie, und wo es Seiner Churf. Durchlaucht Dienst, und Noth-

1723. durft erfordern würdet, auf Zug und Wacht, bei Tag und Nacht, zu und vor dem Feind, in Schlachten, Stürmen, Scharmitzen, und anderen Occasionen, wie die Namen haben und sich ereignen mögen, allerdings gehorsam sein, und ohne Austritt, oder Desertion, bei Vermeidung des Stranges, getreulich dienen, folgen, und also wider alle Feind niemands ausgenomen, so höchst=gedacht Sr. Churf. Durchlaucht zuwider sein möchten, wie es einem ehrlichen Soldaten gebührt, und wohl ansteht, tapfer und mannhaft streiten, und euch in allen gebrauchen lassen, in specie aber in Sr. Churf. Durchlaucht Kriegsdiensten, ohne dero höchstgnädigsten, oder dero nachgesetzten Hof=Kriegs=Rathes authentisch=habende Lizenz, bei schwerer Strafe, oder gar infamer Wegjagung euch nie verheirathen wollet. Wie ihr dann auch dem Chur=Bayr. articuls-Brief, welcher euch beim Regiment vorgelesen werden wird, in allem nachkommen, und bei Vermeidung der hierin enthaltenen Strafen dawider nicht handeln: mithin dieses, und daß ihr in obig vorgehaltenen Punkten, auch in anderweg die lautere Wahrheit angeben, und den abzulegen habenden Eid, betheuern sollt.

Wollet ihr auch all diesen getreulich nachkommen, und darüber einen körperlichen Ayd ablegen, so vernehmet dann vorhero die Erinnerung des Mainayd.

Im Namen der Allerheiligsten Göttlichen unzertheilten Dreifaltigkeit, sollt ihr aufheben 3 Finger, bei dem 1sten, das ist der Daume, ist zu verstehen, Gott der Vater, bei dem 2ten, Gott der Sohn, und bei dem 3ten, Gott der heilige Geist, und die zwei andern in der Hand unter sich geneigten Finger, soll bei dem ersten die kostbare Seele, als die unter der Menschheit verborgen ist, und der fünfte kleinste Finger der Leib, welcher viel geringer, dann die Seele zu schätzen ist, und bei der ganzen Hand ein Gott, und Schöpfer, der den Menschen, und alle Creaturen im Himmel und auf Erden aus Nichts erschaffen hat, bedeutet, und verstanden werden.

Sollt ihr nun so verstockt, und euch selbsten so feind sein, einen falschen Ayd zu schwören, so würdet ihr Erstlichen, solcher massen schwören, als ob ihr sprechete, wann ich heut falsch schwöre, so bitte Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, als die heilige Dreifaltigkeit, daß ich ausgeschlossen werde, aus der Gemeinschaft und Gutthat der heiligen Christenheit, daß mir dieselbe Gutthat sey ein Fluch meines Lebens, und der Seelen.

Zum Andern, wann ihr aydbrüchig schwören solltet, würdet ihr reden, als ob ihr sprechete, da ich heut Lugenhaft schwöre, so heiß mir Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist und die barmherzige Mutter unseres lieben Herrn Jesu Christi, und alles Himmlische Heer, daß mir dasselbe nimmermehr zu Hilf, noch Trost komme, wann sich meine Seel und Leib an meinem letzten End von einanderscheiden.

Drittens, würdet ihr sagen, wann ich unwahrlich schwöre, so bitte Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiligen Geist, und den kostbarlichen Fronleichnam unseres Herrn Jesu Christi, daß seine grundlose Barmherzigkeit, seine Angst, sein bitteres Leiden und Sterben, auch sein kostbares Blut an mir entzogen, und ewig verloren werde.

Zum vierten würdet ihr noch weiters sprechen, wann ich heut falsch schwöre, so soll meine Seel, welche bei dem vierten Finger, und mein Leib, so bei dem

fünften Finger verstanden ist, am jüngsten Tag, miteinander ewig verdammet, auch ich der Göttlichen Anschauung immer und ewig beraubt werden. 1723.

Demnach habt ihr wohl zu betrachten, was ein falscher Ayd auf sich hat, und wie ihr dadurch ein Verläugner des Allmächtigen Gott, seiner werthesten Mutter, der heiligen Jungfrau Maria, und aller Heiligen werden würdet, Davor sich aber ein jeder bei Vermeidung seiner Seel ewigen Verdammniß hüten solle.

Getrauet und wollt ihr nun hierüber den wirklichen Ayd abschwören, so hebt die drei ersten Finger der rechten Hand auf, und sprechet folgendes nach.

Ayd.

Allem demjenigen, so mir anjetzo vorgehalten worden, und ich wohl vernommen habe, will ich treulich und fleißig nachkommen, Also helf mir Gott, alle seine Heiligen und das heilige Evangelium Amen.

Als eine die Thätigkeit des Regiments bezeichnende Notiz sei hier angefügt, daß Ende Oktober alle Truppen Befehl erhielten, „zur Ausrottung des den Landesunterthanen gefährlichen Räubergesindels so viel Mannschaft abzustellen, als die Statthalter in Amberg und Ingolstadt verlangen."

1724.

Im Monat März wurde genehmigt, daß die in Neumarkt liegende Kompagnie des Oberst-Lieutenant Moraan nach Amberg verlegt und von hier eine andere Kompagnie nach Neumarkt gezogen werde, woselbst u. a. auch die Leib-Kompagnie garnisonirte. Dislocation.

Im Oktober wurden dann von den in Amberg liegenden Kompagnien zwei nach Kemnath in die dortigen Kasernen verlegt.

Als ein erfreuliches Zeichen der Besserung der Finanzlage darf wohl verzeichnet werden, daß unterm 12ten Mai „gnädigst resolvirt worden, daß nunmehr allen Offizieren und Mannschaften alle Ausstände und vom Eingang verwichenen Jahres 1722 dergleichen Rückstände bezahlt werden."

Als kulturhistorische Notiz sei hier auch angeführt, daß den Garnisonen das Recht zustand, an den Thorwachen von jedem passirenden Wagen Holz ein Scheit für die Garnison abzuwerfen; nur Besoldungsholz war von dieser Steuer frei. Zeitbild.

1725.

Ende September fand ein größerer Garnisonswechsel statt, von dem unser Regiment zwar nicht betroffen, dabei jedoch insofern interessirt wurde, daß solche „Wechslung in der Folge längstens alle zwei Jahre geschehen solle."

Im August hatte die Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich Amberg passirt und tritt uns bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal die Anordnung einer Ehrenwache vor dem Quartier, bestehend aus einer Kompagnie mit der Fahne, entgegen.

1726.

Tod Max Emanuel's.

Am 26sten Februar, Abends 7 Uhr, starb nach achtwöchentlicher, mit höchster Geduld und Resignation ertragener schwerer Krankheit der Gründer unseres Regiments Churfürst Max Emanuel.

63 Jahre 8 Monate alt, endigte im 46sten Jahre seiner Regierungsthätigkeit ein Leben ohne Rast, ohne Ruh, — ein ächtes Soldatenleben, das 21 Feldzüge und in diesen 10 Hauptschlachten und 10 Belagerungen durchkämpfte und mit ehernem Griffel seinen und seines tapferen Heeres Ruhm unauslöschlich in der Geschichte verzeichnete.

Der Entsatz Wiens 1683, der Sturm von Ofen 1686, die Schlachten bei Mohacz 1687 und bei Belgrad 1688 sind unvergängliche Zeugen seiner unübertroffenen Tapferkeit und bleiben Glanzpunkte seines Lebens, welche seinen Namen erhalten werden, so lange es überhaupt eine Geschichte geben wird.

Nach den üblichen, sehr feierlichen Funeralien wurde der Leichnam am 2ten März, Abends 7 Uhr, in dem väterlichen Erbbegräbniß der Theatiner-Kirche zu München beigesetzt.

Churprinz Carl Albert folgte ihm als Churfürst in der Regierung; eine seiner ersten Regierungshandlungen war die Reduktion der Armee von 24,000 auf 12,000 Mann.

1727.

Die Reduktion war kaum durchgeführt, als politische Verhältnisse eine partielle Mobilisirung und somit auch wieder eine Erhöhung des Effektivstandes nothwendig machten. Mobilisirung

Der bezügliche General-Erlaß[21]) vom 12ten Februar sagt: „Demnach mit Ihro Kaiserliche Majestät wir uns dahin verstanden, Ihm bei gegenwärtig aussehenden conjuncturen 4000 Mann Auxiliar-Truppen zu Fuß auf gewisse Weise zu überlassen, zu dem Ende wir denn gnd. resolvirt, von unsern auf den Beinen habenden 5 Infanterie-Regimentern von jedem 1 Bataillon zu 5 Kompagnien à 140 Mann, dann 1 Grenadier-Kompagnie zu 100 Mann, welche zusammen obige 4000 Mann, mithin zwei Regimenter auf Kaiserlichen Fuß ausmachen, dergestalten herzustellen, daß solche auf jedes Verlangen ihren Aufbruch nehmen können, so ꝛc. ꝛc."

Gleichzeitig war die Beiwerbung durch öffentlichen Trommelschlag angeordnet worden. Die Rekruten sollten „lauter Teutsche und alle katholisch sein, also keiner widrigen Religion angehören. Handgeld 5 Gulden."

Sie sollten auch sofort, bei „den zum Marschiren bestimmten Bataillons eingetheilt, dann im Gewehr rechtschaffen abgerichtet und im Feuer exerzirt werden."

Unserm Regimente waren als Werbeplätze zugewiesen: Schnaittach, Kemnath, Auerbach, Nabburg, Rötz, Tirschenreuth und Morbach.

Das von demselben zu mobilisirende erste Bataillon sollte mit je einem Bataillone des Leib- und Cano-Regiments, unter Kommando des Obersten Duffay, das erste Feld-Regiment bilden und hierzu auch den Oberst-Lieutenant stellen.

Dasselbe wurde gebildet aus: der Grenadier-Kompagnie des Hauptmann Dulac, der Leib-Kompagnie und den Kompagnien des Oberst-Lieutenant Moraan, der Hauptleute de la Vigne, Platin und Parys. Immobil blieben die Grenadier-Kompagnie des Hauptmann Zwiggler, die Kompagnien des Obersten Butler, des Obrist-Wachtmeisters Merz, der Hauptleute Morawitzky, Adami und Ballade.

Da die Konjunkturen sich wieder friedlich gestalteten, ward auch die Ueberlassung der Auxiliar-Truppen gegenstandslos und unterblieb der Ausmarsch der mobilisirten Bataillone, jedoch, ohne daß deshalb eine Demobilmachung resp. Reduktion eingetreten wäre.

Im August wurde der schon im September 1725 vorgesehene Garnisonswechsel angeordnet. Unser Regiment sollte demgemäß aus der Oberpfalz wieder nach Ingolstadt verlegt und Churprinz durch dasselbe abgelöst werden.

„Wegen Hindernissen konnte die sothane Ablösung auf unbestimmte Zeit nicht stattfinden", wegen Mangels an Platz wurde Ende September jedoch die achte, nämlich die Oberst-Wachtmeister Merz-Kompagnie von Amberg nach Neumarkt verlegt. Nach bethätigter Dislokation lagen somit drei Kompagnien in Neumarkt, sieben in Amberg und zwei in Kemnath.

1727. Zu vermerken ist hier noch, daß die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere von nun ab bis gegen 1750 Allonge-Perücken getragen haben.[79])

Endlich ist nachträglich zu erwähnen, daß im Monat Mai der in der Schlacht bei Belgrad (16ten August 1717) rühmlichst erwähnte Grenadier-Hauptmann Dulac verstarb.

Gehälter. Ein neuer Verpflegungs-Entwurf regelte die Gehälter für den Oberst-Lieutenant zu monatlich 50 Gulden, den Oberst-Wachtmeister 35, den Hauptmann 12—30 und den Lieutenant 10 (!!) Gulden.[93])

1728.

Ingolstadt. Die im vorigen Herbst beabsichtigt gewesene „Umquartierung der Regimenter Churprinz und Maffei" fand nun im Frühjahr statt.

Die Kompagnien in Amberg nebst dem Stabe brachen nach Heranziehung der in Kemnath gelegenen am 5ten, jene von Neumarkt am 6ten April auf und hatten am 9ten April bis längstens Morgens 8 Uhr in Ingolstadt einzutreffen.

Das Churprinz-Regiment, welches um diese Zeit auf dem Paradeplatz bereit zu stehen hatte, nahm dann sofort seinen Auszug aus der Festung.

Der Mannschaft gebührte auf dem Marsche von den „Quartier-Vätern per Tag in natura 1 Pfund Fleisch, 2 Pfund Brod und 1½ Maß Bier, den Offizieren nur das Quartier mit Dach und Fach", nach Ankunft in Ingolstadt jedoch auf 14 Tage frei Wohnung und war der Magistrat daselbst angewiesen worden, daß sie mit dem Miethzins alsdann nicht übernommen würden.

„Die Schulden in Amberg und Neumarkt waren vor dem Abmarsche zu regeln," welche Verfügung Veranlassung giebt, ganz besonders hervorzuheben, daß in einer Instruktion über Musterungen ausdrücklich betont wird, daß gegenwärtig die Bezahlung richtig erfolge. Dieser Ausnahmszustand war leider nur von allzu kurzer Dauer.

Nebenbei sei hier auch bemerkt, daß in den Erlassen vorwürfigen Jahres[21]) nicht mehr von Churfürstlicher Durchlaucht, sondern von Churfürstlicher Majestät die Rede ist.

Reduktion. Der Schluß des Jahres brachte unterm 28sten Dezember endlich auch die Regelung des Etats.

Die drei ältesten Regimenter: Leib-, Churprinz und unser Regiment waren hiernach zu „egalisiren" und auf die Formation vom Jahre 1722 zurückzuführen, i. e. auf 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien mit im Ganzen 1008 Köpfen. Die sich ergebenden Abgänge waren von den neuen Regimentern zu decken, welche

zwar auf 1 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien gesetzt wurden, jedoch keinen Etat hatten und ausschließlich nach der Effektivstärke zu verpflegen waren. 1728.

Derselben Verfügung entnehmen wir auch die interessante Notiz, daß nur dem Leib- und Churprinz-Regiment gestattet war, in Friedenszeiten Hautboisten zu halten, unser Regiment somit bis dahin keine Musik besaß. Musik.

1730.

Der 6te Januar raubte unserem Regiment seinen kriegerprobten, hochgebildeten und tapferen Inhaber, General-Feldmarschall-Lieutenant Marquis v. Maffei, der 13 Jahre an dessen Spitze gestanden und es in der Schlacht bei Belgrad mit unsterblichem Ruhme geführt.*) Minucci Inhaber.

An seine Stelle trat der Kämmerer und General-Wachtmeister Ossalco Graf v. Minucci, welchem unterm 1sten Februar das Regiment mit dem Aufgeben gnädigst verliehen wurde, sein bisher gehabtes Dragoner-Regiment dem Herkommen gemäß zu quittiren und behufs seiner Vorstellung durch den Statthalter General-Feldmarschall Graf Tauffkirchen sich nach Ingolstadt zu begeben.[21])

Wie aus einem Erlaß vom 21sten Juli ersichtlich, war Minucci Veranlassung, daß unserem Regiment die bisherige „gelbe Montur" verblieb, ohne daß jedoch bemerkt, was an deren Stelle hätte treten sollen. Bekleidung.

Bilder aus dieser Zeit[18]) zeigen Offiziere und Mannschaften mit Allonge-Perücken, welche das Gesicht breit umrahmen und bis auf die Schultern reichen; Alles trägt Schnurrbart. Die Feldwebel hatten Degen, Korporale Stöcke, welche auf der rechten Brustseite an einem Knopfe hängen. Die Patrontasche war klein und gleichwie das Bajonnet an einer Gürtelkuppel befestigt.

Offiziere tragen Kamaschen, welche auf der inneren Seite mit 9—10 Knöpfen besetzt sind.

Vom 1sten Oktober ab durften beim Regiment neben dem Regiments-Feldscherer nur noch 4 Feldscherer gehalten werden, welche das ganze Regiment im Barbieren und all anderen Nothwendigkeiten zu versehen schuldig sind. Dafür sollten dem Regiments-Feldscherer von 4 Kompagnien, jedem anderen von je 2 Kompagnien die „Beckengelder" zur besseren Subsistenz verbleiben.[21])

Ferdinand Alexander Marquis v. Maffei wurde 1662 den 3ten Oktober zu Verona geboren als der Sohn des mit Silvia Pellegrini, der Tochter des Grafen Franz Pellegrini, verheiratheten Marquis de Maffei. Wie sein Biograph, der ungenannte Herausgeber der Französischen Uebersetzung seiner Italienisch geschriebenen Memoiren berichtet, GFML. Marquis v. Maffei.**)

---

*) Die Galerie des Regiments enthält ein Bild Maffei's.

**) Laut eigenhändiger Unterschrift Maffei und nicht Maffey.

Maffei. verzögerte sich eigenthümlicher Weise seine Taufe vier volle Jahre; Taufpathe war der Churfürst von Bayern Ferdinand Maria und dessen Gemahlin Adelheid von Savoyen, die Eltern unseres Churfürsten Max Emanuel.

Auf Wunsch der Churfürstin kam der junge Maffei schon in seinem 9ten Lebensjahre an den Churfürstlichen Hof nach München. Als Page zeichnete er sich hier insbesondere durch seine Reitfertigkeit aus, begleitete als solcher den Grafen Nogarola nach Paris, wie dieser als außerordentlicher Gesandter den König von Frankreich zur Geburt des Dauphins zu begrüßen hatte, fiel sich auf dieser Reise, unweit Paris, durch einen Sturz vom Pferde den Arm aus, setzte aber demungeachtet die Reise zu Pferde fort.

1683, in seinem 21sten Lebensjahre, machte er den Krieg gegen die Türken mit, wohnte als Fähnrich dem Entsatze von Wien sowie der Belagerung und Einnahme von Gran bei.

1684 zum Lieutenant befördert, erhielt er noch im nämlichen Jahre eine Kompagnie in demselben Infanterie-Regiment, in welchem er als Fähnrich seine militairische Laufbahn begonnen, welches zu eruiren jedoch leider nicht gelungen.

1685 wohnte er der Eroberung von Neuhäusel, 1686, nachdem er während seines Winteraufenthaltes in München zum Sergent-Major befördert worden war, dem Sturme auf Ofen bei und wurde durch einen Steinwurf schwer an der Stirne verwundet, schon nach wenigen Wochen aber wiederhergestellt.

1687 nahm er Theil an der Schlacht bei Essek und 1688 an der Erstürmung von Belgrad.

1689, als die Truppen aus Ungarn gezogen wurden, um gegen Frankreich zu kämpfen, zum Oberst-Lieutenant befördert, und zwar nach Angabe seines Biographen im Regiment Zacco, demselben, dessen Inhaber er in Bälde werden sollte, nach der wahrscheinlicheren Angabe der handschriftlichen Geschichte des heutigen 2ten Infanterie-Regiments jedoch Oberst-Wachtmeister im Regiment Gallenfels (heute 2tes Infanterie-Regiment Kronprinz), gerieth er noch in demselben Jahre, am 6ten September, bei Bruchsal in feindliche Gefangenschaft, aus welcher er erst im Juni 1691 wieder entlassen wurde.

Die Zeit seiner Gefangenschaft verbrachte er in Rheims, woselbst ihm ein zartes Verhältniß mit einem liebenswürdigen Mädchen aus guter Familie den Verlust der Freiheit lindern half.

Inzwischen zum Regiment Zacco versetzt, welches Max Emanuel dem Kaiser Leopold wider die Türken zur Verfügung gestellt hatte, eilt Maffei nach seiner Auslösung sofort nach Ungarn, nimmt als Bataillons-Kommandant am 9ten August Theil an der Erstürmung des verschanzten Lagers bei Salankemen, woselbst das Regiment sich ganz besonders auszeichnete, und wird im linken Knie durch eine Kugel verwundet. In Folge dessen zuerst nach Wien, dann aber nach Verona transportirt, genaß er endlich gegen Ende des Jahres 1692, behielt aber zeitlebens ein steifes Knie.

1693 kehrte er nach München zurück und von hier sofort zu seinem Regiment, welches vor Heidelberg stand.

1694 kommandirte er in dem Gefechte bei Ladenburg ein Bataillon und zwei Feldstücke und entkam gelegentlich einer Fouragirung bei Philippsburg knapp einer abermaligen Gefangenschaft.

1695 blieb er bis Anfang August bei dem Bayerischen Kontingente der Rhein-Armee, begab sich dann aber mit Urlaub zur Belagerungs-Armee von Namur, wo der Churfürst Max Emanuel befehligte, um, wie er selbst erzählt, durch seine weite Entfernung nicht in Vergessenheit zu gerathen.

Am 30sten August wohnte er als Freiwilliger dem Sturme auf Namur bei und erhielt am folgenden Tage (1sten September) das Obersten-Patent und die Anwartschaft auf das erste zur Erledigung kommende Regiment.

Anfangs November kehrte er zu seinem Regiment zurück, zu dessen Inhaber er schon am 22sten Juni 1696 ernannt worden war. Dasselbe blieb auch in diesem Jahre am Ober-Rhein und zwar unter dem Kommando des Grafen La Tour (Taxis). Bei Erstürmung des Hardter Schlößchens führte er persönlich das hierbei betheiligte Bataillon seines Regiments.

Dasselbe blieb auch 1697 am Ober-Rhein, ward später jedoch bei der Belagerung der Ebernburg verwendet und ging von hier nach den Niederlanden: Auf dem Marsche dahin führte Maffei auf Grund Churfürstlichen Erlasses vom 25sten Oktober 1697 gleichzeitig auch das Kommando über das ebenfalls nach den Niederlanden befohlene Regiment Haxthausen. Maffei.

1698 finden wir ihn mit beiden Regimentern in Limburg, später in Luxemburg.

1700 kam er mit seinem Regiment nach Brüssel und von hier 1701 nach Bayern zurück, wo das Regiment am 24sten März Quartiere um Neuburg bezieht, im Oktober aber nach München kommt, um daselbst mit den übrigen Truppen in einem Lager zwischen Schwabing und Freimann vereinigt zu werden. Hier arbeitete die gesammte Infanterie unter Kommando eines Obersten in täglichem Wechsel an dem sogenannten noch heute bestehenden Schleisheimer Kanal.

1702 wird Maffei als General-Wachtmeister genannt; im Oktober nimmt er mit 800 Mann und 2 Feldstücken die Städte Lauingen und Dillingen und erhält im Winter das Kommando über die drei in der Oberpfalz liegenden Regimenter mit dem Wohnsitze in Amberg.

Im Januar 1703 bemächtigte er sich der Stadt Weiden, wurde im Februar zum Brigadier der Infanterie ernannt, versucht den Entsatz der Veste Rothenberg und nimmt an allen Gefechten dieses Jahres in Bayern und Tyrol Theil.

Noch in demselben Jahre wird er gleichwie alle übrigen Brigadiers zum General-Wachtmeister ernannt, da Rangstreitigkeiten mit den Französischen Generalen diese Rangerhöhung nothwendig machte.

1704 kämpfte er in der Schlacht am Schellenberge bei Donauwörth, stürzt mit seinem tödtlich getroffenen Pferde, unter das er zu liegen kommt, und muß in Folge seines steifen Knies abwarten, bis ihn ein Korporal des Regiments Lützelburg endlich aus seiner mißlichen Lage befreit.

Nach der unglücklichen Schlacht wurde er Kommandant der Haupt- und Residenzstadt München, welche er zur Vertheidigung einrichtet, während Max Emanuel in der noch unglücklicheren Schlacht bei Höchstädt mit einigen Trümmern seiner Armee zum Rückzuge über den Rhein gezwungen wird und nach den Niederlanden zieht

Von der Churfürstin beauftragt, den Kaiserlichen General Guttenstein, der Bayern verwüstete, zu vertreiben, zieht er demselben mit wenigen Truppen aus München entgegen, schlägt ihn bei Marquartstein und erobert hierbei 4 Fahnen.*)

Nachdem er hierauf noch an mehreren Gefechten, so insbesondere bei Ingolstadt, Abensberg und Straubing theilgenommen, kehrt er Anfangs November nach München zurück und begiebt sich in Folge des Ilbesheimer Vertrags (7ten November 1704), demzufolge auch sein Regiment der Auflösung verfiel, am 2ten März 1705 durch die Schweiz zu dem in Brüssel weilenden Churfürsten.

Hier erhält er am 25sten April „bis sich die Konjunkturen ändern und Ihro Churfürstliche Durchlaucht ihn wiederum appliciren können, eine Adjuta von 100 Pistolen jährlich assignirt", am 4ten Dezember jedoch bereits, und zwar retro 1sten Mai, das Obersten-Traktament mit Ausschluß der Hauptmannsgage

Den Feldzug in Flandern machte er 1705 ohne Kommando, als Freiwilliger im Gefolge des Churfürsten mit, und wenn Morawitzky's quellenloser Angabe zu vertrauen, so ward erst im Juni dieses Jahres sein Regiment in der Stärke von 912 Köpfen zu Landshut abgedankt.

---

*) Maffei spricht in seinen Memoiren von 7 Fahnen, da jedoch laut Morawitzky's gesammelten Archivalien von der Churfürstlichen Regierung am 17ten Juli 1714 nur 4 Kaiserliche Fahnen vom Guttenstein-Regiment, als aus dem Zeughause von München nach Wien transferirt, reklamirt worden, so liegt hier ein Irrthum vor.

Ein Irrthum ist es allerdings auch, wenn diese Fahnen als solche des Regiments Guttenstein bezeichnet werden, denn dieses war um genannte Zeit in Süd-Tyrol und Italien; siehe Gedenkblätter zum 200jährigen Jubiläum des k. k. 42sten Infanterie-Regiments. Wien 1874.

Maffei. 1706 im Februar bot ihm der Herzog von Savoyen die Brigadierstelle mit einem Infanterie-Regimente an, was Maffei jedoch ablehnte und als Entgelt dafür vom Churfürsten die Zusicherung erhielt, demnächst wieder eine seiner Charge entsprechende Verwendung zu finden.

Am 19ten April begab er sich wirklich in's Feld und befehligte am 23sten Mai in der Schlacht bei Ramillies fünf Bataillone, gerieth jedoch abermals in Gefangenschaft. Schon nach wenigen Tagen aus derselben „beurlaubt" begab er sich nach Brüssel, ward hier vom Churfürsten sehr gnädig empfangen und erhielt am 26sten Juli wegen seines in der Schlacht erlittenen Schadens das völlige General-Wachtmeister-Traktament bewilligt. Da er aus seiner Gefangenschaft erst im Oktober 1712 entlassen wurde, blieb ihm für diese ganze Dauer jedwede kriegerische Thätigkeit versagt. Ungeachtet dessen ernannte ihn der Churfürst im Mai 1710, nachdem er im Jahre 1709 eine langwierige Krankheit überstanden, zum General-Feldmarschall-Lieutenant und ließ ihm, da in Anbetracht der Zeitverhältnisse eine Gehaltserhöhung nicht eintreten konnte, 16 Monate seiner Gehaltsrückstände auszahlen.

1713, den 10ten März vom Churfürsten zum Gouverneur von Namur ernannt, mit 2000 Gulden Monatsgehalt, welchen die Provinz zu bezahlen hatte, wurde Namur den Friedensbedingungen entsprechend, schon am 29sten von Holländischen Truppen besetzt und Maffei hierdurch jeder militairischen Einflußnahme beraubt; seine Befugnisse als Civil-Gouverneur blieben jedoch ungeschmälert. Am schmerzlichsten scheint ihn hierbei berührt zu haben, daß ihm Seitens der Holländischen Truppen jedwede militairische Ehrenbezeigung versagt wurde.

1714 Anfangs Dezember wurden die Provinzen an den Kaiser übergeben, und endigte somit die Wirksamkeit als Gouverneur von Namur.

In dieses Jahr scheint auch seine Verheirathung mit einer Tochter des Churfürstlichen Staatsraths Freiherrn v. Zündt zu fallen.

Am 11ten Dezember trat er seinen Rückweg nach Bayern an, zu gleicher Zeit auch alles was bisher vom Churfürstlichen Hofe noch in Namur zurückgeblieben war. Von Trier aus setzte er die Reise zu Pferde fort und fand München, als er daselbst ankam, bereits von den Kaiserlichen Truppen verlassen.

1717 begleitete er den Churprinzen und den Herzog Ferdinand über Wien zur Armee nach Ungarn, übernahm nach Eintreffen des Bayerischen Hülfskorps am 16ten Juli als dessen Befehlshaber zunächst das Kommando über die drei Infanterie-Regimenter zu Fuß und lag mit denselben vor Belgrad. Am 16ten August war er im ersten Treffen des linken Flügels eingetheilt und führte hier persönlich die in diesem Treffen stehenden drei Bataillone und drei Grenadier-Kompagnien des Leib-, Churprinz- und unseres Regiments und trug hier durch die Wegnahme der großen Türkischen Batterie im Verein mit den übrigen Bayerischen Truppen, insbesondere auch eines Bataillons des Hessen-Cassel'schen Regiments „Prinz Maximilian" sehr wesentlich zur siegreichen Entscheidung bei.

Die Zeit der Winterquartiere brachte er in München zu, wohin er am 27sten November 1717 über Wien abgereist war, nachdem er am 30sten September einen äußerst gnädigen Brief des Churfürsten und am 4ten November auch einen solchen des Kaisers erhalten hatte, um ihn wegen des Verhaltens seiner Truppen ganz besonders zu beloben. (Anh. Z. 12. 13.)

Mitte März 1718 ging Maffei wieder nach Ungarn zurück, nachdem ihm schon vorher von dem Churprinzen das Regiment Lerchenfeld, dessen Oberst Ende Februar den Dienst quittirte, als Ersatz für das 1704 unverschuldet verlorene, zugesichert worden war; der 20ste April brachte denn auch diese von ihm schon seit Langem ambitionirte und ersehnte Verleihung, mit der Wirkung retro 1sten März und zwar, wie es im Erlasse heißt: „in Anrechnung seiner langjährig geleisteten treuen Dienste und habend guter Kriegsexperienz", wie dies betreffenden Orts bereits erwähnt wurde.

Am 8ten Juni mit seinen Bayern im Lager bei Semlin angekommen, besuchte er Mitte Juli als Begleiter unserer Prinzen den Kongreß zu Passarowitz und verblieb nach dem Friedensschlusse und nach Abzug des größten Theils der Kaiserlichen Armee als Befehlshaber der im Lager von Banovcza belassenen 10,000 Bayern, Sachsen und Kaiserlichen, daselbst zurück.

Anfangs Oktober führte er alsdann die Truppen in ihre Winterquartiere im Oedenburger ꝛc. Komitat, von wo Maffei dann abermals über Wien nach München zurückkehrte; wie bisher stets, so auch diesmal wieder, vom Kaiser gnädigst empfangen und zum Handkusse zugelassen, und von seinem Churfürsten huldvollst aufgenommen. Maffei.

Ein Zeichen besonderer Kaiserlicher Anerkennung dürfte auch in seiner Anfangs Juli 1718 erfolgten, vom 9ten April datirten Ernennung zum Kaiserlichen Titular-Feldmarschall-Lieutenant zu erkennen sein, da ihm hierdurch die Konkurrenz mit den Oesterreichischen Generalen zu den höheren Kommandostellen eingeräumt wurde.

Daß diese Auszeichnung (das Patent kostete 300 Thlr.) so spät erst eintrat, lag ausschließlich an des Churfürsten Widerspruch, der nur schwer zu beseitigen war. In fast allen Briefen Maffei's aus dem Jahre 1717 bespricht er diese ihm hochwichtige Angelegenheit. In den Briefen vom Jahre 1718 ist sie jedoch durch eine materielle Frage verdrängt, denn ohne Unterlaß kämpft er für Gewährung der Tafelgelder auch für die Wintermonate, da ihm sein monatliches Gehalt von 450 Gulden nicht ermögliche, den zahlreichen und großen Repräsentations-Anforderungen gerecht zu werden. Aus einem Erlasse an General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci vom 24sten Januar 1739 ersehen wir denn auch, daß wenigstens nachträglich seiner Forderung entsprochen wurde.

Die andauernde Verzögerung der Erledigung dieser Existenzfrage, wie er sie nannte, für welche er außer dem Hofkriegsraths-Präsidenten Graf Rechberg, „der den ganzen Haß des Marschalls Arco gegen ihn ererbt hatte“, noch die Staatsräthe Unertl und Wilhelm verantwortlich machte, hatte ihn so sehr verbittert, daß er wiederholt mit seinem Ausscheiden aus der Bayerischen und dem Uebertritt in die Kaiserliche Armee drohte: „la porte m'est ouverte“, sagt er in einem Briefe vom 13ten Juni, „il ne tient qu'a moi d'y entrer, wenn man fortfährt mich zu ärgern.“ Wenige Wochen später scheint jedoch die Thür entweder nicht mehr offen gewesen oder Maffei anderer Anschauung geworden zu sein, denn voll schwärzester Gedanken ist er wegen der Zukunft, in seinem Briefe vom 22sten Juli, also nach dem Friedensschlusse, und schon sieht er sich verurtheilt, gleich Belisar sein Brod vor den Thüren zu erbetteln.

Daß er sich eines großen Ansehens bei seinen Zeitgenossen und insbesonders auch bei den Oesterreichischen Generalen erfreute, ist wohl zweifellos; demungeachtet dürfte die von seinem Biographen gemachte Mittheilung: Prinz Eugen habe ihn mit dem Entwurfe eines Exerzir-Reglements für die Kaiserliche Infanterie betraut und nur der plötzlich eingetretene Friede habe die Ausführung hintangehalten, mit Vorbehalt entgegenzunehmen sein.

Vielfachen Aerger während der Campagne bereitete ihm auch der mit der Verpflegung betraute Bayerische Ober-Kriegskommissär Jäger, mit welchem er in stetem Konflikt lebte und den er in seinen Briefen und Berichten wiederholt als Verleumder, als peccadiglio bezeichnet.

Wie sehr sich dieser Konflikt zuspitzte und wie mächtig schon damals die Administration war, zeigt u. a. folgender die Verhältnisse charakterisirender Brief Jäger's. Er schreibt unterm 10ten September d. d. Wien an Maffei, daß dem General wohl das Kommando der Truppen, ihm (Jäger) aber die Oekonomie übertragen sei und er den Kriegskassierer Schwenk von Amtswegen angewiesen habe „Euer Excellenz insolange keine Gage mehr auszahlen zu lassen, bis wir ihnen und all andere Offiziere in der Verpflegung gleich sein.“

Wenige Wochen später (28sten September) wird Maffei dann auch noch durch Churfürstlichen Erlaß unter Androhung allerhöchsten Mißfallens bedeutet, daß er nur das Truppen-Kommando habe und sich nicht in die Oekonomie mischen solle ꝛc.

Da Jäger auch die Vermuthung ausgesprochen hatte, „daß beim Regimente viel blinde Plätz gehalten würden“, erfolgte am 19ten November aus dem Standquartier Oedenburg ein ausführlicher und sehr energischer Rechtfertigungsbericht des General-Feldmarschall-Lieutenants.[48])

Wenn oben angezweifelt wurde, daß Maffei ein entscheidender Einfluß auf die Reglements der Kaiserlichen Infanterie eingeräumt werden wollte, so gilt dies nicht auch bezüglich jenes der Bayerischen Infanterie. Denn ein Churfürstlicher Erlaß vom 12ten August 1722[21]) beweist, daß ihm hier ein solcher Einfluß ganz und voll zugestanden wurde. Derselbe lautet;

Maffei. „Euch ist vorhin ganz unverborgen, was gestalten bei jedem Unserer Infanterie-Regimenter fast ein ganz differentes exercitium militare bisher observiret und gebraucht worden; dem nun aber abzuhelfen und solches Exercitium auf einen durchgehends gleichen und beständigen Fuß zu setzen, haben wir gegenwärtige Regeln zusammen verfassen lassen in der gnädigsten Intention solche zur gemeinen Wissenschaft in Druck zu geben, wir haben es aber Euch des vorherigen Versuchs willen hinausschließen wollen, damit Ihr solches Werk als Kommandant von der Infanterie durchgehen, Eure Meinung darüber geh. abgeben und was hierin zu ändern oder beizusetzen sein möchte in einer separirten Verfassung mit Eurem geh. Bericht zu Uns Hofkriegsrath zu geben."

Ueber die anderweite militairische Thätigkeit Maffei's seit Rückkehr der Truppen aus Ungarn ist nichts von Belang zu berichten. Wir wissen nur, daß er, abgesehen von einigen Reisen nach Italien, wenn nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise in München lebte, woselbst er auch am 6ten Januar 1730 kinderlos verstarb.*)

Er war ein streng gottesfürchtiger, offener und gerechter Mann, der unverbrüchlich an seinem Worte hielt und jede Lüge haßte. In seinem Testament verbat er sich ausdrücklich jedwede Grabesinschrift; nur ein einfaches Kreuz sollte seine letzte Ruhestätte zieren.**)

1731.

Straubing und Donauwörth. Ende April wechselte unser Regiment mit Cano die Garnison und rückte am 29sten aus Ingolstadt ab. Das 1ste Bataillon sammt Stab kam nach Straubing, das 2te nach Donauwörth, woselbst auch Reiter des Costa'schen Kürassier-Regiments in Garnison lagen.

Das 1ste Bataillon, welches auf der Donau abtransportirt wurde, hatte in Stadt am Hof Nachtstation.

Bei Anordnung dieses Garnisonwechsels wurde „allen Offizieren eingeschärft, daß sie sich des Auslaufens auf die Jagd enthalten sollen, namentlich in Donauwörth, allwo Jedem unter dem Thore etwan die Flinten abzunehmen."

Vor dem Ausmarsche aus Ingolstadt war mit der Bürgerschaft abzurechnen; dieselbe hatte von den verschiedenen Offizieren 1288 Gulden 53 Kreuzer zu fordern, welche Schuld mit den zur Auszahlung gelangenden zwei Monatsgeldern gedeckt werden sollte. Wie hieraus ersichtlich, war die Idylle pünktlicher Auszahlung der Gehälter bereits wieder überwunden.

Auch die Naturalverpflegung ließ zur Zeit wieder zu wünschen übrig und nicht ohne Interesse ist die Verbescheidung einer Klage wegen des „dermaligen kleinen Brods"; es wurde nämlich resolvirt: „daß vor dermalen an Geld ein mehreres als bisher nit passirt werden kann, zumalen dermalen das Brod oder Geld aus sonderer Gnad an unsere Truppen verreicht wird, indem man den Truppen

---

*) Mit Rücksicht auf dieses Sterbedatum erscheint es geboten, hier noch anzumerken, daß das in der Einleitung zu seinen Memoiren S. XVII. niedergelegte Urtheil über die Memoiren de la Colonie's nicht von Maffei selbst herrühren kann, wie dies Aretin in seinen Nachrichten zur Bayerischen Geschichte 2c. München 1812 S. 239 behauptet, sondern sich als Urtheil des Herausgebers bezw. seines Biographen darstellt.

**) Quellen: Nr. 6, 21, 48, 78, 103.

in vorigen Friedenszeiten niemals das Brod geben." Die Truppen sollen diese 1731.
Gnade nicht mißbrauchen oder für eine Schuldigkeit ansehen und soll den Soldaten, auch wenn der Kornpreis fallen sollte, an den 45 Kreuzern Brodgeld nichts verkürzt werden.

Am 14ten August verlor das Regiment seinen Oberst Graf Butler, welcher in Donauwörth verstarb.

In den Hochsommer fallen die ersten Anfänge der von nun ab stetig sich steigernden Rüstungen. Rüstungen.

Zunächst wurden die beiden neuen Infanterie-Regimenter um je eine Grenadier-Kompagnie sowie der Stand der Artillerie-Brigade vermehrt. Zu letzterer hatte unser Regiment im November „zehn junge und schön gemachte Leute" abzugeben, welche des Lesens und Schreibens kundig waren, gute Konduite hatten und 20, höchstens 24 Jahre zählten.[21])

In Beschaffung der Bekleidung scheint, wenn nicht schon früher, so jedenfalls seit 1728 eine prinzipielle Aenderung dahin eingetreten zu sein, daß an Stelle der Fabrica in München Lieferungs-Verträge getreten waren. Die Preise stellten sich hiebei im Jahre 1731 pro Mann um beiläufig zwei Gulden geringer, wie ehedem.[21])

Eine höchst originelle Entschließung vom 2ten Mai giebt uns Kenntniß von den Mitteln, um standeswidrige Heirathen zu verhindern: Zeitbild.

Ein Kadet bat wegen weiterer Suchung seines Glücks der Kriegsdienste entlassen zu werden.

Entschließung: „Die vom Cadeten nachgesuchte Entlassung ist ein lauterer Prätext, um sich mit einer Metzgerstochter verheiraten zu können. Damit ihm die Heiratsgedanken um so ehender vergehen möchten, soll er drei Monate in prison gesteckt und dann wieder herausgelassen werden. Wenn er dann seine Entlassung noch verlangt, soll er sie haben."[21])

Oberst Graf Butler.

Edmund Graf v. Butler wurde durch Dekret vom 19ten Februar 1705 retro 1sten Dezember zum Leib-Regiment als Hauptmann aggregirt und von hier später zum Churprinz-Regiment versetzt, in welchem wir ihn 1713 als Grenadier-Hauptmann finden. Als solcher stand er am 14ten Oktober 1713 Nachmittags in den Trancheen vor Freiburg, ohne jedoch an dem berühmten Sturm der Schneckenlunette theilzunehmen, da eine Intrigue des Obersten de la Colonie das Regiment um seine Theilnahme brachte, wie dieser es in seinen Memoiren selbst erzählt.

Während die Musterungslisten vom Jahre 1716 ihn noch als Hauptmann ausweisen, führen ihn die Listen des 2ten Infanterie-Regiments als seit dem 23sten November 1718 zum Oberst ernannt, ohne jedoch Aufschluß zu geben, ob er an dem Feldzuge des Jahres 1717 Antheil genommen.

1720 den 20sten April wurde er zum wirklichen Obersten in unserem Regiment ernannt und lautet der bezügliche an Maffei gerichtete Erlaß:

„ . . . daß der bei Churprinz aggregirt stehende Oberst Edmund de Butler in Ansehung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und hierbei erworbenen Kriegsexperience an Stelle des von selbst quittirten Obersten Graf v. Chabannes mit dem im neuen Reglement ausgeworfenen Traktament von 100 Gulden monatlich und 3 Pferdeportionen, dann des Chabannes Kompagnie vom 1sten April ab gnädigst ernannt und befohlen, ihn Butler als Oberst vorzustellen."

Butler. Im Jahre 1722 ward er von einem Schlagfluß berührt und bat zu seiner Genesung die Gasteiner Badekur genießen zu dürfen, sowie um Geld hierzu aus seinen Gagerückständen Der Urlaub wurde bewilligt, die Geldbeschaffung aber dem Regiments-Inhaber Maffei übertragen.

1731 den 20sten April wurde ihm neuerdings ein Urlaub nach Aachen in's Bad bewilligt, jedoch ohne ihm die erhoffte Genesung zu bringen, denn am 14ten August desselben Jahres verstarb er zu Donauwörth cum omnibus Sacramentis rite munitus pie obiit als des Regiments kommandirender Oberst und Sr. Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Kammerherr. Er hinterließ eine Wittwe, „die Hochwohlgeborne Frau Katharina Gräfin v. Butlerin", welche ihm 1735 den 19ten November in's Grab folgte, ohne in den Besitz der Gageausstände ihres Gatten gelangt zu sein.*)

1732.

Am 22sten Februar wurde der Oberst-Inhaber des Regiments Graf Minucci zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernannt.

Rüstungen. Die schon im vorigen Jahre begonnenen Kriegsvorbereitungen wurden fortgesetzt, obgleich die durch die pragmatische Sanktion zwischen dem Münchener und Wiener Hofe hervorgerufene Spannung noch weit entfernt war, eine akute Gestalt anzunehmen.

Unterm 3ten April setzte man nicht nur die jüngeren Regimenter auf gleichen Fuß mit Churprinz und unserem Regimente — zunächst allerdings auf deren Kosten, da die Stärke der zwei Grenadier-Kompagnien auf je 60 und jene der zehn Füsilier- auf je 59, die Gesammtstärke somit auf 710 Mann festgesetzt wurde —, sondern errichtete auch noch ein weiteres Regiment zu Fuß (Prinz Ludwig, heute 7tes Infanterie-Regiment).

Unser Regiment gab hierzu einige Offiziere, Unteroffiziere und 101 Mann, deren Wahl das Loos entschied und welche sofort die seit einigen Monaten rückständigen Monatsgelder ausbezahlt erhielten.

Einige Wochen später trat dann auch noch die Errichtung des 3ten Bataillons beim Leib-Regimente hinzu, so daß dasselbe nunmehr 2 Grenadier- und 15 Füsilier-Kompagnien zählte.

Des kulturhistorischen Interesses wegen sei hier bemerkt, daß ein vom letzten April 1732 datirtes General-Mandat des Churfürsten den Regimentern das Recht einräumte, jeden Falschwerber „innerhalb 3 mal 24 Stunden ohne weitere Anfrage" aufhenken zu lassen.**)

Straubing. Ende Mai wurde unser in Donauwörth stehendes 2tes Bataillon nach Straubing verlegt; dasselbe ging am 27sten Mai per Floßfahrt dahin ab und traf über Mehring und Stadt am Hof, wo Nachtstation gemacht worden, am 29sten in seiner neuen Garnison ein, woselbst nun das Regiment wieder vereinigt war.[21])

*) Quellen: Nr. 19, 21, 101.

**) Dem Regiment liegt der bezügliche Erlaß in einem Original-Plakat vor.

Der Polnische Thronfolgekrieg 1733—1735.

1733.

Der zwischen Oesterreich und Frankreich als Hauptbetheiligte ausgebrochene Polnische Thronfolgekrieg, den Kaiser Karl VI. im Interesse des von ihm begünstigten Prätendenten August von Sachsen führte, berührte Bayern zwar politisch vom Beginne des Streites an, da Oesterreich Alles aufbot, das Deutsche Reich zur Kriegserklärung zu veranlassen, militairisch aber erst in seinen letzten Phasen.

Wir können uns daher darauf beschränken hervorzuheben, daß, obwohl die Stimmung des Volkes für den Kaiser war, der Churfürst doch jede aktive Theilnahme selbst dann noch versagte, als auch das Reich den Krieg erklärt hatte, indem er den Streit Oesterreichs mit den Bourbonischen Höfen als eine dem Reiche fremde Sache betrachtete.

Diese Haltung des Churfürsten erregte in Wien die größten Besorgnisse, weil er der mächtigste, durch die Lage Bayerns für Oesterreich, der am meisten zu fürchtende und endlich persönlich der hartnäckigste Gegner des Kaisers war.

Allenthalben wurde in Bayern stark gerüstet. Die alte Bergfestung Rothen- Rüstungen. berg,*) zwischen dem Fränkischen Kreise und Böhmen gelegen, wurde ansehnlich verstärkt. Man konnte von dort aus, nach Ansicht des Prinzen Eugen,[8]) nicht nur einen großen Theil von Franken und Böhmen in Kontribution setzen und die Verbindung zwischen beiden Ländern abschneiden, sondern event. konnte dieselbe auch dem Churfürsten einen ziemlich sicheren Zufluchtsort und seinen Truppen einen festen Stützpunkt gewähren.

Von unserm Regimente haben wir vor Allem zu berichten, daß unterm 26sten Februar der Oberst-Lieutenant v. Moraan des Regiments an Stelle des verstorbenen Obersten v. Butler zum Obersten und Kommandanten ernannt wurde. Ferner, daß, da von sämmtlichen Infanterie-Regimentern die Grenadiere nach München gezogen wurden, um mit dem Leib-Regimente ein exerciti militare zu machen, unsere beiden Grenadier-Kompagnien am 6ten August ebenfalls dahin aufbrachen und über Landshut am 12ten in München eintrafen. Hier hatte die Mannschaft die ordinaire Gage, auf dem Marsche jedoch 2 Kreuzer Zulage. Jeder Grenadier mußte mit 30 Granaten ausgerüstet sein.

---

*) Rothenberg war am 19ten September 1703 von seinem Kommandanten, dem Bayerischen Oberst Graf Bonifacio übergeben, vom Fränkischen Kreise geschleift, in der Folge aber von Max Emanuel wieder neu befestigt worden, wozu eine sogenannte Rothenberg'sche Kontribution mit jährlich 15 Kreuzer von 100 Gulden steuerbaren Vermögens in der Oberpfalz erhoben und zur Unterhaltung der Veste auch fortbezahlt wurde. (Lipowsky, Max Emanuel und seine Feldzüge 2c.)

1733. Im Oktober wurde gestattet, den Inländern die Kapitulation auf sechs Jahre zu geben, desgl. den Ausländern, „wenns feine musterhafte Leute sind."

Bekleidung. Die Uniform der Offiziere erlitt nach de Sanche[118]) eine Aenderung dahin, daß die Röcke einfach, die Kamisols jedoch zweifach mit einer schmalen und einer breiten Borte garnirt wurden. Eine solche Uniform kostete 150—160 Gulden, ein Preis, der kaum glaublich ist.

Die Schärpen, von blauer Seide und silberdurchwirkt, wurden von der rechten Schulter zur linken Hüfte getragen.

1734.

Den Anstrengungen des Wiener Hofes gelang es endlich, das Deutsche Reich zur Kriegserklärung gegen Frankreich und dessen Alliirte zu vermögen. Dieselbe erfolgte am 26sten Februar, trotzdem Bayern, Köln und die Pfalz feierlich dagegen protestirten.

Rüstungen. Für den Churfürsten ergab sich aus dieser Erklärung erneute Veranlassung seine Rüstungen fortzusetzen, und wohl war der Verdacht, den der Kaiserhof dieserhalb hegte, nicht unberechtigt.

Denn schon im November 1733 hatte Karl Albert mit Ludwig XV. einen Allianz-Vertrag dahin geschlossen,[10]) gegen 800,000 Gulden jährliche Subsidien wenigstens 26,000 Mann, theils reguläre Truppen, theils Miliz zu unterhalten. Demzufolge wurden die allgemeinen Landesfahnen nicht nur aufgeboten, sondern erhielten auch eine ganz veränderte Organisation,[93]) indem ein Theil der Mannschaften aus denselben ausgewählt und als sogenannte „Ausschüsser" an die Infanterie-Regimenter, behufs militairischer Ausbildung, abgegeben wurde. Waren sie exerzirt, so entließ man sie und gab ihnen Gewehr, Bajonnet und Tasche mit nach Hause, um solche bei der „Ordinari Landesbewaffnung" gesondert aufzubewahren. Das ganze Land war zu diesem Behufe in Landeshauptmannschaften eingetheilt worden. Für einzelne Regimenter, so z. B. für Valaise, wurden aus denselben bis zu 600 Mann herausgezogen und zur Kapitulation auf drei Jahre gezwungen, überhaupt mit einer an Brutalität grenzenden Rigorosität vorgegangen, namentlich als „Gerichte und sonstige Obrigkeiten"[21]) anfingen, mit allerlei „Finessen" den „Bauernknechten" durchzuhelfen.*)

---

*) Eine Reihe bezüglicher Erlasse liegt dem Regiment in gedruckten Plakaten vor, desgl. auch der „Articuls-Brief, darauf die Churfürstlichen in die Landfahnen ausgewählte Unterhanen zu schwören."

Sämmtliche Offiziere der Landfahnen, sogenannte Land-Lieutenants, wurden eingezogen, um bei den Regimentern zu „zeigen, wie weit sie im exercitio fundirt und was ihnen zu erlernen noch nöthig sei." 1734.

Die entlassenen Mannschaften sollten an den Sonn- und Feiertagen in den Waffen geübt und exerzirt werden.

Im Oktober paradirten die „Ausschüßer von zwölf Landhauptmannschaften" vor dem Churfürsten in Ingolstadt; jeder Mann erhielt täglich acht Kreuzer.

Ende Mai hatte auch unser, in Straubing stehendes Regiment 400 solcher „Ausschüßer" lauter „ledige Bauernsöhne" zur Erlernung des exercitii militaris zugewiesen erhalten; jedem derselben war 1 Gulden 37 Kreuzer auszuzahlen, um sich Schnappsack, Streifstrümpf, Handschuh, Haar- und Hutband zu beschaffen.

Mit diesen Kriegsvorbereitungen der Miliz hielten jene des stehenden Heeres gleichen Schritt, und wurde insbesondere auch ein außerordentlicher Vorrath an Waffen, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial vorgesehen.

Gleiche Anstrengungen wurden gemacht, um auch die Reiter-Regimenter, welche bis 1732 gänzlich unberitten waren, wieder auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen.

Unterm 24sten September wurde beschlossen, sämmtliche Infanterie-Regimenter noch um je ein weiteres Bataillon zu vermehren. Diese Neuformation war bei unserem Regiment bereits am 15ten Oktober durchgeführt, leider aber fehlen alle einschlägigen Personal-Details.

Ende November detachirt das Regiment 1 Kompagnie nach Osterhofen und Plattling, 1 Kompagnie nach Vilshofen.

Mitte August schritt der Churfürst endlich auch zur Aufstellung seines Kreis-Kontingents, indem er die Errichtung eines weiteren Regiments zu Fuß anordnete, zuerst auf zwei, dann auf drei Bataillone. Dasselbe sollte am 25sten August in München zusammentreten, und hatte unser Regiment 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 1 Fähnrich, 16 Unteroffiziere und 197 Mann an dasselbe abzugeben.

Das Kommando erhielt Oberst Karl Baron v. Lerchenfeld verliehen.

Als Notiz über die Gesundheitspflege sei hier angeführt, daß im Juni 51 Mann des Regiments nur deshalb krank lagen, „weil der Garnisons-Doktor keine Medizin anwandte, die einen höheren Preis als sechs Kreuzer hatte."[21]) Gesundheitspflege.

Nachträglich sei hier auch bemerkt, daß gemäß Churfürstlichem Erlaß vom 22sten März die Heirathserlaubniß bei Strafe der Kassation vom Hofkriegsrathe erholt werden mußte. Im Falle eines Krieges sollten wie bisher, so auch in Zukunft für Frauen und Kinder Gage-Abzüge einbehalten werden.[93]) Heirathen.

1735.

Im April verließen die Heere der streitenden Parteien die Winterquartiere und stellten sich am Rheine, diesen zwischen sich nehmend, einander gegenüber.

Die Kaiserliche Armee zählte 144 Bataillone.

Prinz Eugen stand mit der Hauptarmee bei Bruchsal, sich hier durch weitläufige Ueberschwemmungen deckend und sich auf eine Thätigkeit beschränkend, welche sein alter ego Feld-Marschall Graf v. Seckendorff, der nachmalige Bayerische Generalissimus, als „Husarenkrieg" charakterisirt. Diesen weiter zu verfolgen ist für uns keine Veranlassung gegeben, da das Kreis-Regiment, abgesehen davon, daß die zu demselben abgegebenen Mannschaften auch nach dem Kriege nicht mehr in unser Regiment zurückkehrten,*) erst im September zur Kaiserlichen Armee stieß.[21])

Konzentration der Truppen. Am 1sten Juli befahl der Churfürst sämmtlichen Infanterie-Regimentern, 40 Mann „Ausschüßer" pro Kompagnie einzuziehen, und konzentrirte bald darauf seine 31,000 Mann zählende Armee in Lagern bei München, Neukirchen, Amberg und Ingolstadt.

Diese Maßnahmen mögen wohl Veranlassung gewesen sein, daß Prinz Eugen in einem Berichte vom 6sten August[4]) dem Kaiser empfahl, zwischen der Vermählung des Bayerischen Churprinzen mit Maria Theresia oder der Entwaffnung Bayerns zu wählen, da die Sicherheit des Erzhauses das Eine oder das Andere erheische.

Der Kaiser hatte nicht nöthig diese Wahl zu treffen, da Ende August der Churfürst sich bereit erklärte, sein Truppen-Kontingent zum Heere Eugen's zu senden.

Eugen lehnte jedoch ab, da die Truppen nur mehr wenige Wochen vor Beendigung des Feldzuges am Orte ihrer Bestimmung eintreffen könnten. Der Churfürst replizirte hierauf mit einem sarkastischen Seitenblick auf die bisherige Unthätigkeit der Kaiserlichen Armee, daß seine Truppen bis heute nicht viel versäumt hätten und dem Deutschen Reiche wohl noch so ziemlich dieselben Dienste leisten würden, wie diejenigen, welche schon den ganzen Sommer hindurch sich im Felde befänden.

Unser Regiment, welches seit seiner Vermehrung auf drei Bataillone in einer Menge kleiner Orte zerstreut lag, als: Straubing, Kötz, Waldmünchen, Vilshofen, Stadt am Hof u. s. w. wurde Anfangs Juni konzentrirt, um bei Straubing zu lagern. Ob es von hier in das Lager bei Amberg wirklich übersiedelte, oder dies nur im Plane lag, ließ sich nicht feststellen; sicher ist jedoch, daß es von einem dieser Lager aus in jenes von Ingolstadt verlegt wurde, woselbst im August

*) Das Regiment Lerchenfeld wurde erst 1749 aufgelöst.

ein großer Theil der Armee vereinigt war. Die Lagerzelte waren hier am Saumhofe aufgeschlagen. 1735.

Am 19ten August trafen daselbst auch der Churfürst und die Churfürstin ein, um Tags darauf das Lager zu besichtigen.

Am 29sten August fand große Parade statt, bei welcher der Churprinz Maximilian sowie der Herzog Max ihre Regimenter, in deren Uniform gekleidet, mit dem Sponton in der Hand, dem Churfürsten vorführten.

Am 2ten September besichtigte der Churfürst alsdann das Leib- und das Herzog Max-Regiment, am 5ten das Regiment Valais und endlich am 6ten unser Regiment. Der 19te September brachte ein großes Exerzitium aller Regimenter im Feuer gegen Gaimershaim, der 26ste die Beendigung der Manöver und Uebungen, doch blieben die Truppen noch bis zum 9ten Oktober im Lager vereinigt, an welchem Tage sie vom Prinzen Eugen besichtigt wurden.

Unmittelbar darauf wurde das Lager aufgehoben und die Truppen „in die Winterquartiere" verlegt, worunter für unser Regiment größtentheils die vorher innegehabten Garnisonen zu verstehen sind.

Der Friede zu Wien, am 11ten Oktober, beschloß endlich den wenig ruhmreichen Krieg, welchen Oesterreich gleichzeitig am Rhein, in Ober- und Unter-Italien geführt hatte. Beide Theile bezogen die Winterquartiere, die Russen kehrten in ihr Land zurück. Friede.

Ein Churfürstl. Erlaß vom 1sten Dezember[81]) regelt die Art der Beförderung der militairischen Dienstbriefe (die Feldpost) dahin, daß den Gemeinden die Verpflichtung hierfür obliegt. Feldpost.

Kurz vor Jahresschluß, am 29sten Dezember, erhielt das Regiment den Befehl, sich „solchergestalt marschfertig zu halten, daß es auf vom General Minucci einlaufende Marschordre hiermit an Ort und End, wohin es begehret wird, abmarschiren kann." Heimkehr der Russen.

Gleichen Befehl hatten bereits am 20sten Dezember auch sämmtliche Landfahnen der Oberpfalz und einige in Bayern erhalten.

Veranlassung hierzu gab der Rückmarsch der Russischen Truppen durch die Oberpfalz und die Nothwendigkeit, „Vorsorge zu treffen, daß dieselben nicht aus dem ihnen zugewiesenen Rayon heraustreten und die Unterthanen wider Billigkeit beschweren."

Die von den Russen drohende Landplage, welche glücklich abgewendet worden zu sein scheint, war jedoch nicht die schlimmste. Diese kam von den eigenen Truppen, welche auf Märschen und in Orten hausten, als wären sie in Feindesland. Waaren und baares Geld wird erpreßt, Bauern geschunden und Beamte geprügelt.

Die gröbsten Excesse rührten hierbei von den Landfahnen und den Ausschüssern her, welche sich außer aller Gerichtsbarkeit glaubten, nicht minder auch von den massenhaft sich herumtreibenden Deserteurs der Kaiserlichen Armee, welche namentlich in der Inn-Gegend gar arg hausten.

Der eingetretene Friede übte auf den Fortgang der Rüstungen keinerlei Einfluß, noch am 12ten Dezember wird ein neues Dragoner-Regiment (Piosasque) errichtet; 14 Tage vorher war die Werbung erneut aufgenommen worden, aller-

1735. dings mit Ausschluß aller Ausländer und der Bedingung, daß die Leute musterhaft sein und mindestens 6 Schuh messen müssen.

Gehälter. Nachzuholen ist hier noch die am 13ten Mai vorübergehend verfügte und retro 1sten April wirksam gewordene außerordentliche Erhöhung der Gehälter der Offiziere; dieselben erreichten nahezu jene der Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre 1702 und betrugen somit das Doppelte jener vom Jahre 1722. Ob sie auch pünktlich zur Auszahlung gelangten? Diese Frage möchte nicht so unbedingt zu bejahen sein; vermuthlich blieben die Gehälter nach wie vor: Wechsel auf bessere Zeiten! Die vorliegende Klage eines Lieutenants dürfte wenigstens diesen Schluß zulassen, denn er klagt, obwohl ihm die betreffende Gemeinde ein ganzes Haus um den jährlichen Miethpreis von nur 6 Gulden zur Verfügung gestellt hatte, daß er kein Quartier um einen leidlichen Zins finden könne.

Im Uebrigen ist es ziemlich schwer, sich über den Werth des Geldes damaliger Zeit zu orientiren, da z. B. ein Feldpater mit einem Gulden täglicher Verpflegung angestellt wird, gleichzeitig aber zur Beischaffung eines Paar Stiefel 50 Gulden erhält.

Rechtspflege. Endlich sei noch der Militair-Justiz gedacht. Wie von Alters her Brauch, hatte jedes Regiment seinen Auditor „soferne solche aufgestellt werden", d. h. bei einer Mobilmachung, oder in Fällen, wo das Regiment in einer Garnison lag, welche keinen Auditor hatte, viele Excesse aber, die eine kriegsgerichtliche Behandlung erheischten, die Aufstellung eines solchen nöthig machten.

Während über das eigentliche Gerichtsverfahren nichts eruirt werden konnte, finden sich zahlreiche Strafverfügungen vor, welche indirekt einen Einblick in die Strafrechtspflege geben.

Als Strafarten finden wir neben dem Spießruthenlaufen das Aufbrennen eines Brandmals durch den Scharfrichter mit nachfolgender Ausstoßung aus dem Heere, die Festungsschanzarbeit, die verstellte Todesstrafe (Begnadigung auf der Leiter) und den Tod durch den Strang.

Die Folter war durch körperliche Züchtigung ersetzt worden, d. h. der Delinquent bekam eventuell einen Strick um den Hals, ward dann gütlich examinirt und erhielt, so er leugnete, durch den Stockknecht am ersten Tage 20, so er noch nicht bekennt, den nächsten Tag 25, dann 30 u. s. w. Karbatschenstreiche.

Ein ganz merkwürdiges Urtheil wurde am 12ten Dezember über zwei Soldaten unseres Regiments verhängt, welche einen dritten so mit Schlägen traktirt hatten, daß er starb. Urtheil: „Da der Verstorbene einen unmäßigen Lebenswandel gepflogen', sollen die zwei Arrestanten zum Trost der armen Seele eine Beicht und Kommunion verrichten und dann wieder angestellt werden."

Um auch der Strafmilderungsgründe zu gedenken sei erwähnt, daß zu den wirksamsten die Flucht in ein Kloster zählte, denn in der Regel folgte gänzliche Verzeihung, wenn der Straffällige sich von hier aus auf ergangene Aufforderung freiwillig stellte. Später[21]) fand man jedoch, daß diese „Freiung" von den Klöstern wider alles geistliche Recht ertheilt wurde, und befahl deshalb, „in wieder vorkommenden Fällen die Thäter von Regiments wegen, anfänglich jedoch mit aller

Bescheidenheit, zurück zu begehren, auf Verweigerung aber durch einige Leute 1735.
herauszunehmen oder doch zu ihnen eine Wacht in's Zimmer zu stellen und den Sachverhalt zu melden.

1736.

Am 21sten April starb Prinz Eugen, Oesterreichs größter Feldherr und edelster Staatsmann, an dessen Namen sich eine der glorreichsten Erinnerungen unseres Regimentes knüpft.

Von diesem selbst wissen wir in diesem Jahre wenig zu berichten, ja wir haben nicht einmal Kenntniß, ob es im Verfolge des Ende Dezember v. J. erlassenen Bereitschaftsbefehls wirklich in Marsch gesetzt und zur Deckung der Oberpfalz gegen die heimkehrenden Russen zur Verwendung kam.

Als Garnisonen werden außer Straubing genannt: Stadt am Hof, Osterhofen, Aidenbach, Grafenau, Schönberg, Griesbach, Plattling und Pilsting; hierzu dürfen jedoch wohl auch noch die schon im vorigen Jahre genannten Orte gerechnet werden.

Das Kreis-Regiment kehrte Ende Januar nach Donauwörth zurück.

Im August wurde die Werbung eingestellt und gleichzeitig verfügt, daß der gegenwärtige Stand nicht zu vermehren, sondern eher zu vermindern sei.

Der Türkenkrieg von 1737—1740.

1737.

Im Polnischen Thronfolgestreit hatte die Türkei gegen Rußland Partei Kriegsursache.
genommen, welches in Folge dessen unter dem Vorwande der Verletzung seines Gebietes durch häufige Einfälle von Türken und Tataren am 12ten April 1736 der Pforte den Krieg erklärte.

Oesterreich, durch einen Vertrag vom Jahre 1726 verpflichtet, den Russen 30,000 Mann Hülfstruppen zu stellen, suchte zu vermitteln und beschloß, als die bezüglichen Verhandlungen auf dem Kongresse zu Nemirow in Podolien durch die Hartnäckigkeit der Pforte scheiterten, den Krieg mit der ganzen Macht des Staates zu führen.

1737. Im Juni 1737 wurde denn auch Seitens Oesterreich der Krieg erklärt und der Oberbefehl über das beiläufig 70,000 Mann starke Heer dem Feldmarschall Grafen Seckendorff übertragen, dessen Feldherrntitel durch das Eintreffen des Herzogs Franz von Lothringen im Hauptquartier jedoch alsbald zu einem leeren Begriffe ward. Nichtsdestoweniger fiel die ganze Verantwortung auf ihn, als die anfänglich glücklich sich anlassende Campagne in Folge der Uneinigkeit, der Eifersucht und des offenen Zwistes der Kaiserlichen Generale unglücklich verlief und nach endlosen Hin- und Hermärschen mit dem Verluste Nissa's und dem Aufgeben des dem Feinde abgerungenen Territoriums endigte.

Seckendorff wurde abberufen, zur Verantwortung gezogen und gefangen gesetzt.[126])

1738.

Kriegsverlauf. Gleich negativ verlief die Campagne des Jahres 1738 in welcher formell Herzog Franz von Lothringen, thatsächlich aber dessen adlatus Feldmarschall Graf Königsegg den Oberbefehl führte.

Das Resultat der Operationen war noch unrühmlicher wie im Jahre vorher; zur Unschlüssigkeit der Generale gesellten sich Noth, Elend und Pest als unheilbringende Ursachen. Feldmarschall Graf Königsegg erlitt denn auch das Schicksal seines Vorgängers; er ward abberufen und vor ein Kriegsgericht gestellt, als der Kriegsplan, Mehadia und Orsowa zu gewinnen sowie Widdin zu erobern, sich als gescheitert erwies.

Im Mai hatte sich die Kaiserliche Armee theils zu Belgrad unter Feldmarschall Graf Wallis, theils zu Temeswar unter Feldmarschall Neipperg gesammelt. Erst am 20sten Juni setzte sich die Armee in Bewegung, vereinigte sich bei Lugosch, nahm am 26sten Juni das Lager bei Karansebes und überschritt am 2ten Juli den Paß von Terregona.

Die Türken, 14—15,000 Mann stark, hatten Mehadia verlassen und ein Lager in der Ebene zwischen Fäna und Kornia bezogen; die Kaiserlichen stellten sich ihnen daselbst am 4ten Juli in Quarrés zu 8—11 Bataillonen formirt gegenüber und behaupteten in einem vierstündigen Gefechte den Platz; die Türken gingen unverfolgt auf Mehadia zurück, welches am 9ten Juli kapitulirte. Orsowa fand man von den Türken verlassen.

Am 13ten Juli erfuhr man die Ankunft des Großveziers mit 100,000 Mann an der Donau und dessen Uebergang über dieselbe bei Kalafat, was Herzog Franz zum Rückzuge veranlaßte.

Am 24sten Juli bezog man abermals das Lager bei Lugosch, Mehadia fiel wieder in die Hände der Türken.

Der Rückzug wurde über Semendria und Grotzka in das Lager von Wisnitza 1738.
fortgesetzt, wo die Armee bis 6ten September stehen blieb.

Als auch die Inselfestung Orsowa mit dem für uneinnehmbar gehaltenen Fort Elisabeth wieder an die Türken verloren war, verlegte man das Lager in die Linien vor Belgrad, blieb hier bis 11ten Oktober unthätig stehen, um am 14ten unterhalb Pancsova über die Temes zu gehen und sich gegenüber Semendria zu lagern. Von hier begannen am 24sten Oktober die Regimenter in die Winterquartiere abzuziehen, da aber 12,000 Türken Anstalt machten, bei Ratscha über die Save zu gehen, so bezog man am 31sten Oktober ein Lager bei Patschka und blieb daselbst bis 8ten November, und als der in Ratscha detachirte Oberst-Lieutenant Roth meldete, daß die Türken den Ort anzugreifen beabsichtigten, sandte man 10 Bataillons und 3 Kavallerie-Regimenter unter dem Prinzen von Hildburghausen dahin.

Nach Ankunft dieses Detachements in Mitrowitz zogen die Türken von Ratscha ab; der Prinz blieb jedoch demungeachtet stehen und rückte erst am 8ten November in die Winterquartiere. Die Kaiserlichen Regimenter wurden in ihre Rekrutirungsbezirke gelegt, und frühzeitiger Wiederbeginn der Campagne in Aussicht gestellt.[13])

Inzwischen hatten sich auch die Bayerischen „Hülfsvölker" und unter diesen das 1ste Bataillon unseres Regiments mit der Kaiserlichen Armee vereinigt und zum Theil sofort gegen Ratscha Verwendung gefunden. Es bietet sich somit ein natürlicher Ruhepunkt, um die Erlebnisse des Regiments wieder in ihren Details zur Mittheilung zu bringen.

Laut einer vorliegenden Musterungstabelle,[104]) verfaßt Straubing, den Personalien.
31sten Juli 1738, bestand unser Regiment aus 3 Bataillonen bezw. 2 Grenadier- und 15 Füsilier-, in Summa also 17 Kompagnien und zwar:

Den Grenadier-Kompagnien der Hauptleute Zwiggler und Vallade, der Leib-Kompagnie des General-Feldmarschall-Lieutenant Osalco Graf v. Minucci (geführt vom Kapitän-Lieutenant Laporte), den Kompagnien des Obersten und Kommandanten Joh. Georg Karl v. Moraan, des Oberst-Lieutenant Joh. Heinrich v. Merz (im September durch Churfürstliches Dekret an Stelle des pensionirten Obersten Schmidhoven zum Obristen im Valaise-Regiment befördert), des Oberst-Wachtmeisters v. Platin, der Hauptleute Adami, Grießenbeck, Lausegger, Courcelle, Weickel, Maltzann, Myari, Wöhrle, Quardi, Joh. Peter v. Moro und Laporte. Außerdem sind noch namentlich angeführt: Lieutenant und Regiments-Quartiermeister Jakob Zöllner, Adjutant Sebastian Hörmann, Regiments-Feldscherer Claudi Cesar Duval.

Der Gesammtstand betrug vom Hauptmann ab 1121 Köpfe, hierunter 17 Hauptleute, 17 Oberlieutenants, 3 Unterlieutenants, 15 Fähnriche, 17 Feldwebel, 17 Fouriere, 15 Feldscherer (exkl. 1 Regiments-Feldscherer), 81 Korporale, 164 Gefreite, 51 Tambours und 724 Gemeine, wovon 60 bezw. 70 auf je eine Grenadier-, und im Durchschnitt 40 auf je eine Füsilier-Kompagnie trafen, nachdem schon im Frühjahr „alle Kapitulanten" entlassen worden waren.

1738. Im Stande des Regiments befanden sich ferner 40 Weiber und 94 Kinder. Von den Kompagnien lagen 13 in Straubing, Hauptmann Vallade in Stadt am Hof, Hauptmann Moro in Fürth, Lausegger in Vilshofen und Hauptmann Baron Weickel in Griesbach.

Türkenhülfe. Im Laufe des Sommers hatte zwischen den Höfen von München und Wien eine Annäherung stattgefunden; dieselbe war von Wien ausgegangen und zwar weniger aus aufrichtiger Neigung des Kaisers für den Churfürsten, als aus dem Bedürfniß militairischer Unterstützung wider die Türken.[149]) Denn niemals hatte sich das Reich ablehnender der „Türkenhülfe" gegenüber verhalten als diesmal; versprach doch kaum die Hälfte der Reichsstände Türkensteuer, und nur ein Drittel dieser Hälfte erlegte sie.[87]) Auch Karl Albrecht sträubte sich, eingedenk des alten Spruches, daß von dem, was Bayern an Türkenpfennig und Römermonden dem Hause Habsburg bezahlt, man eine Straße von München bis Wien pflastern könne.[53]) Ebensowenig wollte er sich dazu verstehen, die Kinder seines Landes für Oesterreichische Interessen auf den Schlachtfeldern Ungarns zu opfern. Die Vermittelung des Königs von Polen, mehr noch aber andere Gründe, beschwichtigten jedoch plötzlich alle Bedenken und selbst den tiefen Widerwillen. Um den Preis von 36 Gulden für den Mann stellte er ein Hülfskorps in der Stärke von 8000 Mann.

Ein am 1sten September zu Wien abgeschlossener[65]) und am 14ten zu München ratifizirter Vertrag regelte in zwölf Punkten und einem Separat-Artikel folgende Einzelheiten:*)

Ueberlassen wurden: 8 Bataillone Infanterie, nach Kaiserlichem Fuße, in fünf Füsilier-Kompagnien à 140 Mann und eine Grenadier-Kompagnie à 100 Mann eingetheilt;

ferner 6 Eskadrons Dragoner und die nothwendigen Regimentsstücke, „mit allen behörigen Feld-Requisiten versehen", sowie die nöthigen Proviant-, Zelt- und Balkenwägen nebst den Schweinsfedern und Balken; sämmtliche Truppen sollten bis längstens 6ten und 7ten September in Passau gemustert, übernommen und von da zu Wasser nach Ungarn abgeführt, drei Jahre in Kaiserlichen Diensten belassen und gegen den Erbfeind christlichen Namens gebraucht werden;

die Rekrutirung hatte im eigenen Lande stattzufinden;

die Verpflegung sollte nach Kaiserlichem Fuß gereicht werden und unterschied sich in Sommer- und Winter-Verpflegung;

die Jurisdiktion war dem Churfürsten ausdrücklich vorbehalten, da die Truppen in dessen „Pflicht" verblieben;

endlich war auch vereinbart, daß die Schiff- und Floßleute bis Wien oder Preßburg von Bayern zu gestellen waren; eine Bestimmung, welche, wie wir sehen

---

*) Daß der Churfürst, wie behauptet wird, sich dem Kaiser als Oberbefehlshaber für dessen gesammte Armee angetragen habe, ist wenig wahrscheinlich, denn die Ablehnung war doch allzu sicher in Aussicht zu nehmen (vergl. Lipowsky Lebens- und Regierungs-Geschichte des Churfürsten Karl Albert ꝛc., München 1830).

werden, in der Folge noch weiter ausgedehnt und so für die davon Betroffenen 1738.
zu einer ganz außerordentlichen Härte wurde.

Vertragsgemäß hatte Oesterreich die Verpflegung der Truppen nach Kaiserlichem Feld-Reglement zu bezahlen, thatsächlich blieb jedoch das Bayerische in Geltung, und war der Ueberschuß nach Bayern abzuführen, wie das laut Erlaß an Minucci vom 28sten August „auch 1717 und 1718 überhaupt niemals anders beobachtet worden." —

Schon ehe der Vertrag perfekt geworden, war vom Churfürsten der Befehl zur Mobilisirung und Marsch-Bereitschaft ergangen, so u. a. am 3ten August an alle Regimenter zu Fuß der Auftrag zur Ergänzung, am 10ten zur Werbung mittelst Trommelschlages an öffentlichen Plätzen und zum sofortigen Einrücken aller beurlaubten Offiziere.

Die entlassenen Kapitulanten sollten wieder eingezogen, die Wachen in Ingolstadt den „Ausschüßern" übertragen werden. Der Einruf ersterer stieß jedoch auf nicht unbedeutenden passiven Widerstand, so daß zuerst zur Androhung, später aber sogar zur Anwendung von Gewalt geschritten werden mußte.

Am 14ten August erging, gleichwie an die übrigen Infanterie-Regimenter, so auch an unser Regiment der Befehl, fünf Füsilier-Kompagnien des 1sten Bataillons auf je 140, und die 1ste Grenadier-Kompagnie auf 100 Mann zu ergänzen (das Leib-Regiment jedoch die doppelte Kompagniezahl), „und zwar so förderlich, als es immer sein kann, maßen der Abmarsch ganz ohnverlangt anbefohlen werden kann;" einige Tage später kam der weitere Befehl, in die Feld-Bataillone nur taugliche Oberoffiziere einzustellen, daß keiner derselben „seine Ehekonsortin mitnehmen dürfe," und daß „die sämmtlichen Oberoffiziere sich nicht unterstehen sollten, einige Difficultät zu machen, wann der Commandant vom Regiment ein oder den andern nicht marschiren machen thut." Ferner wurde angeordnet, daß jeder Stabs-Kompagnie ein Hauptmann attachirt werde, „damit mehrere Oberoffiziere von dem vorhabenden Feldzug zu profitiren Gelegenheit haben mögen." Gleichzeitig mit dem Mobilisirungsbefehl der Infanterie war auch jener für die Kavallerie und Artillerie ergangen.

Für die Offiziere unseres Regiments hatte das immobil bleibende Kürassier-Regiment Costa 20 Pferde zu liefern, und zwar um den Preis von 70 Gulden pro Pferd; „dieselben sollten zu $1/3$ von den ausstehenden acht Monatsgeldern, zu $2/3$ von den nächstfallenden Wintermonaten abgezogen werden."[21])

Von unserem Regimente wurden als 1stes Bataillon mobilisirt:[32]) die Leib-Kompagnie, die Kompagnie des Obersten v. Moraan, des Oberst-Wachtmeisters Platin, der Hauptleute Graf Maltzann und Quardi, sowie die Grenadier-Kompagnie des Hauptmann Zwiggler. Mobilmachung.

Die Füsilier-Kompagnien hatten einen Stand von je 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Feldwebel, 1 Führer, 1 Musterschreiber, 1 Feldscherer, 6 Korporalen, 12 Gefreiten, 2 Fourierschützen, 4 Spielleuten und 108 Gemeinen, in Summa 140; die Grenadier-Kompagnie hatte 3 Korporale, 4 Gefreite, 1 Spielmann und 32 Gemeine weniger, somit nur einen Gesammtstand von 100 Köpfen.

An Stelle des erkrankten Oberst-Wachtmeisters Platin trat noch vor dem Abmarsch Hauptmann Griesenbeck qua Oberst-Wachtmeister in das Feld-Bataillon

1738. ein. Ob Platin, wie befohlen, nach seiner Genesung Ende Dezember seine Kompagnie wieder übernahm, konnte nicht festgestellt werden.

Die zurückbleibenden elf Kompagnien des 2ten und 3ten Bataillons weisen laut Monatstabelle vom 22sten September einen Stand von elf Hauptleuten (worunter der an Stelle des Oberst-Lieutenant v. Merz anher versetzte, nachmalige Kommandant des Regiments Emanuel Graf v. Sanfré) 11 Ober-, 1 Unter-lieutenant, 10 Fähnriche, 74 Unteroffiziere, 93 Gefreite, 27 Spielleute, 117 Gemeine und 38 Rekruten, somit einen Gesammtstand von nur 383 Köpfen aus, zu welchen noch 13 Weiber und 36 Kinder kommen. Hervorzuheben ist hierbei, daß in das Regiment „Ergänzungs-Ausschüßer" nicht eingestellt waren.

Das Kommando führte Oberst-Lieutenant Graf v. Sanfré, welcher in Straubing lag.

Ausmarsch. Am 5ten September rückte unser Feldbataillon, „jeder Mann mit Munition für 8 Schüsse in der Patrontasche", bei starkem Regenwetter, das schon seit längerer Zeit anhielt, von Straubing in das Baracken-Lager bei Vilshofen und vereinigte sich hier mit den bereits anwesenden Bataillonen der Regimenter Churprinz, Herzog Clement und Lerchenfeld, welchen in den nächsten Tagen die zwei Bataillone des Leib-Regiments mit der Artillerie und jene der Regimenter Preysing und Morawitzky, folgten.

Die beiden Kavallerie-Regimenter Hohenzollern und Piosasque standen bei Schärding bereit.

Das ganze Bayerische Hülfs-Korps bestand demnach, den bereits erwähnten Vertragsbestimmungen entsprechend aus: 8 Bataillonen Infanterie, 2 Dragoner-Regimentern und 8 Feldgeschützen (Geschwind- oder Regiments-Stückeln), welche dem Leib-Regimente attachirt waren.

An Fahrzeugen folgten jedem Bataillon Infanterie 1 Balken- und für je 2 Bataillone 11 Proviant- und Zeltwagen zu 2 Pferden; die Schweinsfedern trugen die Mannschaften selbst. Der Artillerie folgten 4 Kugelwägen, 4 Munitions-, 3 Medizin- und 2 Apotheker-, 1 Kohlen-, 1 Sattler-, 1 Werkzeug-Wagen und 1 Feldschmiede, in Summa 8 Geschütze, 17 Wägen mit 66 Pferden.

Das Interims-Kommando wurde unterm 28sten August dem Inhaber unseres Regiments, General-Feldmarschall-Lieutenant und Hofkriegsraths-Präsidenten Ossalco Graf v. Minucci übertragen, und ihm noch ein General-Wachtmeister der Infanterie, Graf v. Morawitzky, und ein solcher der Kavallerie, Freiherr v. Pechmann, dieser als event. Stellvertreter, sowie ein Proviantstab beigegeben.

Eine vom gleichen Tage ausgefertigte Instruktion[48]) regelte in 21 Punkten das zu beobachtende Verhalten. Nach Mittheilung der Hauptpunkte der mit dem Kaiser vereinbarten Konvention wird in derselben Minucci empfohlen, „vor Allem so viel immer Menschen möglich die Konservation der Truppen vor Augen zu nehmen", sich aber auch „bestermassen angelegen sein zu lassen, daß dieselben als tapfere Soldaten ihre standhafte Unerschrockenheit und ihre valors zu Ehre des Churfürsten und der tapferen Bayerischen Nation erweisen."

Ferner verbot sie alle Uneinigkeiten der Offiziere, die Duelle, das Halten von Konkubinen und das Gotteslästern und empfahl, „die bei den Truppen eingeführte Gottesfurcht zu erhalten und nach katholischem Gebrauche öffentlich zu zeigen.“ Endlich regelte sie die Beziehungen zu den Kaiserlichen Generalen, die Justiz-, Sanitäts-, Verpflegs- und Avancements-Verhältnisse und bewilligte dem Kommandirenden für die Sommermonate, so lange die Armee im Felde steht, monatlich 500 Gulden Tafelgelder (wurden in der Folge auch für den Winter gewährt), um „öfters Kaiserliche Auswärtige, auch Unsere höhere Offiziere zur Tafel zu beehren.“ 1738.

Je zwei Bataillonen war ein Feld-Geistlicher beigegeben; dieselben mußten dem Jesuiten-Orden angehören, damit, wie es in einem Erlasse vom 9ten März 1739 heißt: „dergleichen Feldpatres nach etwan vollendetem Feldzuge wieder in ihre Klöster zurückkehren können und nicht zur Last unserem aerario übrig verbleiben“. Jeder Feldpater erhielt 200 Gulden Rittgelt, monatlich 40 Gulden Gage und täglich 3 Mund- und 3 Pferd-Portionen. Feld- und Welt-Geistliche.

Die Vorliebe für Klostergeistliche wird nicht übel illustrirt durch einen an den geistlichen Rath in München am 12ten Juni 1739 ergangenen Erlaß,[21]) welchen schon hier mitzutheilen seines kultur-historischen Interesses wegen wohl erlaubt sein dürfte.

„Auf dem Rottenberge und im Lager bei Haidhausen sind Leute plötzlich verstorben, und wurde im ersteren Falle in die Altenhofssacristei, wo 4 Weltgeistliche beisammen waren, im zweiten Falle in's Wirthshaus geschickt, wo ebenfalls mehrere Geistliche beim Trunke saßen, und um priesterlichen Beistand gebeten. Es war aber unmöglich, einen von beiden Orten nur einen Schritt weit von der Stelle zu bewegen“.

Dieses unchristliche Verhalten wird dem geistlichen Rath insinuirt, „weil die Weltpriester wohl in dem Gedanken stehen müssen, daß ihren Pflichten schon ein Genügen geschehen sei, wenn sie nach herunt geigter Meß mit dem empfangenen Geld dem Wirthshaus zueilen 2c. 2c.“

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserem 1sten Bataillon nach Vilshofen zurück. Dasselbe wurde am 7ten September durch den Kaiserlichen Ober-Kriegs-Kommissär v. Christian gemustert. Musterung.

Laut Musterungsliste waren anwesend:[48])
Oberst-Inhaber: General-Feldmarschall-Lieutenant Osalco Graf v. Minucci;
Oberst und Kommandant: Georg Carl Theodor v. Moraan;
Lieutenant und Regiments-Quartiermeister Johann Jakob Zellerer;
Feldkaplan: Carolus Deuchmann;
Adjutant: Sebastian Hörmann;
Regiments-Feldscherer: Claudi Cesar Duval;
Proviantmeister: Johann Michael Schneider;
1 Wagenmeister und 2 Profosen.

1738.

Kompagnie	Hauptmann	Lieutenant		Fähnrichs	Kopfzahl.
		Ober=	Unter=		
1ste Grenadier=	Joh. Christian v. Zwiggler	Heinrich v. Laffan	Cajetan Sigmund Baron v. Aign	.	100
Leib=	General=Feldmarschall=Lieutenant Graf v. Minucci	Clement Joh. Nep. Graf v. Seins=heim	Quirin Zerreis	Franz de Dubellier	143
Obersten=	Georg Carl Theodor v. Moraan	Johann Caspar Schönacker	.	Jakob de Campana	140
Griesenbeck	Joh. Heinrich v. Griesenbeck	Franz Ignaz Engelhart v. Seizberg	.	Ignaz de Dubellier	141
Maltzann	Leopold Graf v. Maltzann	Carl Leopold v. Maffei de Casera	.	Wolfgang Erasmus v. Zwiggler	141
Quardi	Franz Anton de Quardi	Franz Heinrich de Pugniet	.	Nikolaus Pleton de Charmeil	141
				Summa	806

worunter 6 Feldwebel, 6 Fouriere, 5 Führer, 5 Musterschreiber, 6 Feldscherer, 34 Korporale, 22 Spielleute, 12 Fourierschützen, 60 Gefreite, 631 Gemeine.

Hierzu gehörten ferner: 5½ Proviant=, 1 Zelten= und 1 Balken=Wagen.
Der Verpflegsbedarf berechnete sich hiernach monatlich auf:

Mund=Portionen à 4 Gulden . . .	975	in Geld 4558 Gulden.
„ „ à 5 „ . . .	86	
Pferd=Portionen à 3 „ . . .	76	

Für gesammte Bayerische Hülfsvölker 37,609 Gulden.

Die Musterung sollte ursprünglich in Passau geschehen, mußte jedoch, da hier weder Zelte, noch Stroh und Brennholz vorhanden waren, in Vilshofen stattfinden. Das Gesammtresultat der am 13ten September beendigten Uebernahme ergab 2 Bataillone vom Leib=Regiment, je 1 Bataillon von Churprinz, Herzog Clement, Minucci, Morawitzky, Preysing und Lerchenfeld im Summa 8 Bataillone mit 6400 Mann, 3 Eskadrons vom Dragoner=Regiment Hohenzollern und 3 desgleichen von Piosasque, in Summa 6 Eskadrons mit 900 Mann und 8 Regiments=Stückel mit 24 Mann.

Fahrt nach Ungarn. In vier Kolonnen und mit je zweitägigem Intervall traten die Bataillone die Wasserfahrt an, um, wie de Sauche mit geradezu vernichtender Naivetät berichtet: „auf der Donau in's Ungarn bis Futack geliefert“ zu werden.

Den Reigen eröffneten am 8ten September die 2 Bataillone Leib-Regiments 1738.
mit der Artillerie, diesen folgten am 10ten Churprinz und Morawitzky, am 12ten Minucci und Preysing und am 14ten Clement mit Lerchenfeld.

Nach jeweils dreitägiger Fahrt war die Ankunft in Wien in Aussicht genommen, woselbst nur so lange Aufenthalt gemacht wurde als nöthig war, um vor Ihren Kaiserlichen Majestäten Revue zu passiren. Unser erstes Bataillon, im Vereine mit jenem des Regiments Preysing passirte diese Revue am 17ten, nachdem es Tags vorher angekommen und in den Vorstädten einquartiert war.

Kaiser und Kaiserin waren außerordentlich gnädig gegen General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci und äußerten sich über unser und das General Graf Preysing-Bataillon, „daß sie schon viele Bataillons und Regimenters gesehen, so schöne Truppen aber wie diese wären, hätten sie noch nie gesehen." Nach demselben offiziellen Bericht äußerte sich der Kaiser vornämlich auch über „die ohninteressirte aufrichtige Hülfe des Churfürsten; die so beschleunigte Darstellung der Truppen und die Willfährigkeit und bezeigende Begierde und Eifer der Soldaten."[152])

Sehr charakteristisch, ja fast naiv, bemerkt der betreffende Berichterstatter auch noch, daß „insgemein diese Churfürstliche Hülfe, sowohl vom hohen Adel als Bürgersmann, auf das höchste gerühmt und gleichsam als ein Miracle angesehen werde."

Wie im Jahre 1717 so fand auch diesmal die Revue vor dem Schlosse Favorita statt und gleich wie damals, war auch bei dieser Gelegenheit ganz Wien auf den Beinen und voll Begeisterung über die schönen, herrlichen Leute, insbesondere waren es die Grenadiere, welche allgemein Aufsehen erregten. Welche prachtvolle Truppe diese waren, mag man aus der Erzählung des 1787 als Kommandant in Stadt am Hof stehenden Oberst-Lieutenant Joseph Lang entnehmen, der 1738 als gemeiner Grenadier mit nach Ungarn zog und mit 6′ 3″ im mittelsten Gliede stand.[94])

Die Bataillone von Prinz Clement und General Lerchenfeld trafen am 18ten in Wien ein und fuhren am 19ten weiter, nachdem sie gleich wie die vorangegangenen nicht kampirt, sondern in den Vorstädten einquartiert gewesen.

Die drei Hohenzollernschen Eskadrons kamen am 20sten an, kampirten nächst dem Sanct Nepomuk-Spital, hatten den 21sten Revue und Rasttag und verließen Wien am 22sten, an welchem Tage die drei General Piosasque-Eskadrons die Revue passirten. Dieselben ernteten von Seite des Kaisers nicht nur gleichen Beifall, wie die Infanterie, sondern erhielten pro Mann auch 4 Kreuzer Douceur.[133])

Unser Bataillon hatte seine Wasserreise bereits am 18ten fortgesetzt, und verlief dieselbe ohne Zwischenfall, ebenso jene der zweiten und vierten Transport-Kolonne. Bei Abfahrt der am 14ten angekommenen Churprinz- und Morawitzky-Bataillone kam es jedoch zu ernstlichen und höchst bedenklichen Störungen, indem die Mannschaften zweier Schiffe des Morawitzky'schen Regiments offen wider ihre Offiziere revoltirten, wobei es so weit kam, daß General Graf Morawitzky, als er von seinem Degen Gebrauch machen wollte, um den Gehorsam zu erzwingen, selbst am Leben bedroht wurde und sich sagen lassen mußte, „man sehe wohl, man wolle sie nur auf die Schlachtbank führen und stecke ihr Geld in Beutel ꝛc. ꝛc."

1738. Dem Kaiserlichen General Haslinger gelang es jedoch, die Revoltirenden zur Raison zu bringen, „da er sie seine Kinder und Brüder geheißen, auch einem sogar seine Perrücke aufgesetzt, so aber anders wieder auf dem nächsten s. v. Misthaufen geworfen und bei seiner parola versprochen, daß sie ihr Prezgeld und was sich gebühret bei erster Nachtstation erhalten sollten."

Hier scheint die parola jedoch nicht eingelöst worden zu sein, da sich der Skandal verschärft wiederholte.[152])

Vorübergehend sollen sich auch Mannschaften des Preysing'schen Bataillons geweigert haben, sich vor Ausbezahlung des ihnen gebührenden Geldes wieder einschiffen zu lassen.

Die Kaiserliche Regierung hatte sich nämlich zur Auszahlung der Gelder in Wien verpflichtet, gab nun aber hier nur Wechsel auf Preßburg, eine Maßregel, welche für die Mannschaften um so empfindlicher war, als die Oesterreichischen Wirthe das Bayerische Geld nur zu einem wesentlich niederen Kurse annahmen,[17]) oder aber, wie sogar der offizielle Bericht konstatirt, die Morawitzky'schen Mannschaften Nachmittags 2 Uhr ohne Geld und Brod angekommen seien und nun mit leerem Magen wieder hätten abfahren sollen, obgleich die „Landschaft" 6 Kreuzer pro Mann als ein Douceur bewilligt und 6200 Gulden Etappengelder baar ausbezahlt hatte.

Nicht minder ernstlich, aber mit unseren Truppen nur irriger Weise in Verbindung gebracht, war ein Aufruhr der Bayerischen Schiffleute, welche aus Ungarn zurückkehrend, in Bruck a. d. Leitha die Kontumaz durchbrachen und nur mit Gewalt dahin zurückgebracht werden konnten.[84])

Am 20sten September Mittags traf unser 1stes Bataillon mit jenem des Regiments Preysing in Komorn ein, und ersehen wir aus der bezüglichen Meldung, daß der Ober-Kommandant und Regiments-Inhaber Graf Minucci die Reise mit dem Bataillone unseres Regiments zurückgelegt hatte.

Futack. Ein Bericht d. d. Futack, den 4ten Oktober, bringt zur Kenntniß des Churfürsten, daß General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci mit seinem und dem Preysing'schen Bataillon nach 12-, 16- und 28stündigen Märschen Gott sei Dank endlich am 3ten glücklich daselbst angekommen sei und seit der Abreise von Wien vom herrlichsten Wetter begünstigt war.

Hier bezog nun unser Bataillon „auf der Seite Futacks" ein Lager und zwar in Gemeinschaft mit den Bataillonen der Regimenter Churprinz, Preysing und Morawitzky. Die Bataillone Lerchenfeld und Herzog Clement waren für den anderen Tag erwartet, das Eintreffen der beiden Dragoner-Regimenter noch ungewiß, die zwei Bataillone Leib-Regiments mit den Regimentsstücken waren jedoch bereits in Peterwardein angekommen.

Das gesammte Hülfs-Korps war dem General-Feld-Zeugmeister Prinzen von Hildburghausen unterstellt und an dessen weitere Dispositionen angewiesen worden.

Demselben Befehle war auch das Sächsische Hülfs-Korps unterstellt, was schon in den nächsten Tagen zu Rangstreitigkeiten führte, von welchen wir hier nur

berichten wollen, daß sie schließlich dahin führten, daß man Bayern und Sachsen, 1738.
da beide Theile „positiv die rechte Hand" für sich in Anspruch nahmen, von einander trennte, indem man letztere in dem Temeswarer Banat zur Verwendung brachte.[68])

Im Laufe des Vormittags des 4ten Oktober traf Prinz von Hildburghausen mit einer Suite Sächsischer Offiziere im Lager bei Futack ein und besichtigte, wie schon vorher die zwei in Peterwardein stehenden Bataillone des Leib-Regiments, so auch die hier lagernden sechs Infanterie-Bataillone, sich in hohem Grade befriedigend über Aussehen und Zustand der Truppen äußernd und möglichste Berücksichtigung derselben verheißend.

Uebel vermerkt wurde jedoch, daß die Bayerischen Truppen weder mit Proviantwägen noch mit Zimmerleuten, Fleischhackern und Marketendern versehen waren.

Neben den Rangstreitigkeiten unter den verschiedenen Hülfstruppen scheinen auch Dissidien einhergegangen zu sein mit dem Oesterreichischen Ober-Kommando, wie dies u. a. aus einem ironisch klingenden Berichte des Prinzen von Hildburghausen an Graf Königsegg hervorgeht; unterm 6ten Oktober,[65]) Abends 6 Uhr, schreibt derselbe nämlich:

„ . . . . . Die Herren auxiliares haben sich resolviret gegen den Sau-Strom zu marschiren, nur verlangt der Bayerische General Minucci einen Befehl deshalben von Euer Excellenz immediate, aus Ursache, weil er an dieselben hauptsächlich angewiesen wäre . . . ."

Seit 4ten Oktober hatte nämlich der Pascha von Bosnien begonnen, das Ratscha.
auf dem linken Ufer der Drina, an deren Einmündung in die Save, in Slavonien gelegene Ratscha mit 12,000 Mann zu belagern, dessen Citadelle mit nur 400 Mann Regulären und 800 Mann Milizen unter Kommando des Oberst-Lieutenant Baron Roth vom K. K. Regimente Reitzenstein (heute Nr. 12) besetzt und mit nur fünf brauchbaren Geschützen und 16 Doppelhaken armirt war.[17])

Ratscha, von dem Prinz von Hildburghausen in einem Berichte vom 12ten Oktober sagt, daß es „mehr einer Spelunke, als Vestung ähnlich wäre", bestand aus einer größeren Redoute (Citadelle) und einigen Feldschanzen, welche mit doppelten Palissadenreihen umgeben und in einem Sumpfe gelegen waren.

Die Türken gingen mit Geschütz und Pontons auf dem rechten Save-Ufer gegen dasselbe vor und warfen in der Nacht vom 3ten auf 4ten Oktober eine Batterie auf, aus welcher am 5ten die Beschießung mit schwerem Geschütz begann, welche von der Besatzung hauptsächlich nur mit Doppelhaken aus einigen am Ufer erbauten Tschardaken erwidert werden konnte. Nebenbei kam es auch zu kleinen Gefechten auf dem Wasser, und nach einigen Tagen begann die regelmäßige Belagerung, welche am 17ten Oktober bereits bis zum Grabenniedergange vorgeschritten war.[60]) Dieser Tag brachte aber auch den Entsatz, welcher die erste kriegerische Aufgabe unseres Bataillons wie überhaupt des Bayerischen Hülfs-Korps sein sollte.

1738. Dasselbe hatte die ganze erste Linie, während Kaiserliche die rechte Flanke, die Sachsen aber die zweite Linie und die linke Flanke hatten.[65])

Nachdem am 5ten Oktober Befehl dahin ergangen war, sich marschbereit zu halten, um mit den Sächsischen Truppen vereint über die Theiß zu gehen und in das Banat von Temeswar zu rücken, brachte der Prinz von Hildburghausen am 6ten persönlich den Befehl an General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci, nach Ratscha abzurücken und den Weg zu Wasser zu machen, während die Sachsen zu Land über Belgrad und Metrowitz geraden Wegs und diesseits des Save-Stromes nach Ratscha rücken, unterwegs aber die Kaiserlichen Truppen hinzustoßen sollten.

Auch dieser Befehl erlitt jedoch eine Aenderung dahin, daß alle Truppen den direkten Weg zu Lande nahmen, um das kontagiöse Banat zu meiden, in welchem die Pestseuche noch mit solcher Gewalt hauste, daß die Kompagnien der Kaiserlichen Regimenter Wurmbrandt und Alt-Daun von 140 auf 25 bis 28 Mann zusammengeschmolzen waren.

Der Marschbefehl ward mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen, und erhielt sich derselbe ungeschwächt auch während des Marsches, trotz „dem üblen Wetter und den Mordwegen", da es der Fürsorge des Prinzen gelang, daß die Mannschaften stets mit Brod, Fleisch, Wein, Hafer, überhaupt mit allem im voraus versehen waren.[65])

Den 9ten Oktober früh wurden die Anstalten zum Aufbruche begonnen; am 10ten rückten die bei Futack liegenden Bayerischen Truppen, also auch unser Bataillon, nach Peterwardein, woselbst sie erst Nachmittags 4 Uhr eintrafen, passirten hier die Donau und bezogen gleich außerhalb der Vorstadt ihr Lager.

Unter Zurücklassung von elf Wagen, für welche die Pferde fehlten, wurde andern Tags, also am 11ten, der Marsch fortgesetzt, in Folge „des grausamen Regens und üblen Wegs" über das Gebirge von Carlowitz, erst Abends 9 Uhr Groschenthal erreicht, wo bereits die Sachsen lagerten.

Hier blieb das Bayerische Hülfs-Korps am 12ten und 13ten stehen, um seine Bagage- und Zelt-Wägen abzuwarten, deren Mangel die Truppen nöthigte, bei entsetzlichem Regen zwei Nächte ohne Zelte zu kampiren.

Am 14ten rückte unser Hülfs-Korps nach Wischnoviza, blieb daselbst am 15ten und vereinigte sich am 16ten mit dem ganzen Korps des Prinzen bei Martinze.

Da Prinz von Hildburghausen inzwischen den Befehl erhalten hatte, die Save nicht zu überschreiten, beschloß er mit der Infanterie am 17ten über Pacinze zu marschiren, mit der gesammten Kavallerie aber (worunter auch die zwei Bayerischen Dragoner-Regimenter)[60]), das Lager einwärts der Possut, unweit Ratscha, zu nehmen.

Als diese hier unter Trompeten- und Paukenschall im Angesichte des Feindes aufmarschirte, machten die Türken keinen weiteren Versuch, sich zu vertheidigen, sondern verließen in der Nacht vom 17ten zum 18ten eiligst die Laufgräben und hoben die Belagerung auf.[17]) Ratscha war entsetzt.

Die Kavallerie blieb am 18ten noch daselbst stehen, die Infanterie aber erhielt Befehl, ihr Lager bei Kusmin zu nehmen. 1738.

Am 22sten bezog das gesammte Korps das Lager bei Ladjarek und erwartete hier die Repartition der Winterquartiere. Der Regen hielt noch immer an, Dank der eingetretenen Kälte fingen jedoch Skorbut und Pest, welche bei der Hauptarmee Tausende hinwegrafften, endlich an abzunehmen. Der Krankenstand des Bayerischen Hülfs-Korps betrug zur Zeit 359 Mann,[84]) obgleich sowohl in personeller als materieller Beziehung nichts versäumt worden war, um für die Gesundheitspflege vorzusorgen; er stieg stetig weiter, ungeachtet das Lager bei Ladjarek zu den „guten" gehörte und betrug bei der am 27sten Oktober durch den Kaiserlichen Kommissär Wimler vorgenommenen Musterung bereits 416 Mann; 16 Mann waren inzwischen verstorben.

Unser Bataillon hatte 51 Mann krank und 2 Mann verstorben, bei einem Effektivstande von 802 Köpfen, einschließlich 7 Stabs-Offizieren und Hauptleuten, 7 Lieutenants und 5 Fähnrichs.[82])

Winterquartiere.

Da in Folge der vorgerückten Jahreszeit auch auf feindlicher Seite die Operationen zum Stillstande gekommen waren, schien dem Kaiserlichen Ober-Kommando die Zeit gekommen, die Truppen in die Winterquartiere zu verlegen. Die Oesterreichische Armee verließ denn auch am 27sten Oktober das Lager bei Pancsova, in welchem sie beinahe zwei Wochen verblieben war, marschirte den 28sten nach Szakula und langte am 30sten bei Tomossovac an, wo Rasttag gehalten wurde. Den 1sten November bis Nagy-Becskerek weitergerückt, führten die folgenden Märsche die Hauptarmee nächsten Tags in die Gegend von Melencze und am 3ten bis Török-(Uj-)Becse, am 5ten über die nahe Theiß in ein Lager bei Pietrovasello und von hier in die Winterquartiere, in welche der Abmarsch am 6ten angetreten wurde.[142])

Ende Oktober war auch im Lager von Ladjarek die Repartition der Winterquartiere eingetroffen; vier Bayerische Bataillone sollten nach Esseck, Peterwardein, Arad und Szegedin in Garnison, die übrigen vier Bataillone (und zwar Leib-Regiment, Churprinz und Herzog Clement sammt der Artillerie) mit den acht Grenadier-Kompagnien, sowie die zwei Dragoner-Regimenter in Winterquartiere des Komitats: Posoniensis cum civitatibus bezw. die Neutraer Gespannschaft kommen.

Nachdem am 5ten November endlich auch die betreffenden Marschrouten ausgegeben, wurde der Abmarsch bethätigt; Lerchenfeld rückte nach Arad, Preysing nach Szegedin, Morawitzky und unser Bataillon (jedoch ausschließlich der Grenadier-Kompagnie, welche in der Preßburger Gespannschaft zu liegen kam), nach Esseck. Die uns betreffende sehr allgemein gehaltene Marschroute bestimmte lediglich, daß die nach Esseck beorderten Bataillone aus Syrmien nach Slavonien marschiren, um daselbst nach Anleitung des Feldmarschall-Lieutenants Marchese Guadalagni in Garnison zu verbleiben. Beide Bataillone blieben denn auch vorerst noch im Lager bei Ladjarek stehen, während die übrigen Bataillone schon am 5ten abmarschirten.

Nicht ohne Interesse ist das den Marschrouten beigefügte P. S., welches sich offenbar auf die von General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci erhobenen

1738. Remonstrationen bezieht, es lautet: „Denen Herren Bayern werden die angewiesenen Garnisonen nicht gefallen, Sie können aber gesichert sein, daß noch zu Peterwardein, Esseck, Szegedin und Arrad, in denen Festungen Gottlob keine ansteckenden Krankheiten sind, was ich habe thun können, ist, Sie mit Belgrad, wo man solcher am meisten benöthigt wäre, zu verschonen, auch in diesem, daß nur die Hälfte ihrer Bataillone in die Garnisonen, die andere Hälfte aber mit allen Grenadier-Kompagnien in die Winterquartiere kommen 2c. 2c."

General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci scheint sein Quartier im Preßburger Komitat genommen oder angewiesen erhalten zu haben.

Der Marsch in die neuen Garnisonen und Quartiere ward bei fürchterlicher Kälte unter großen Entbehrungen und mit dem Verluste vieler Kranken zurückgelegt.

Die Truppen wurden auf ihrem Marsche allenthalben, wenn auch nicht feindselig, so doch mit berechtigtem Mißtrauen empfangen, wegen der Gefahr der Einschleppung der Pest.

Wann unser Bataillon in Esseck anlangte, war nicht festzustellen, wohl aber liegt eine Meldung vom 21sten November vor,[65]) aus welcher hervorgeht, daß von den zwei „in Esseck existirenden churbayerischen Bataillons" 2 Hauptleute, 2 Lieutenants und 200 Mann nach Ratscha abkommandirt wurden, da die Garnison daselbst nur aus zwei sehr schwachen Bataillonen des Kaiserlichen Regiments Reitzenstein bestand. Welche Offiziere und wie viel Mann unseres Bataillons an diesem Detachement betheiligt waren, konnte gleichfalls nicht festgestellt werden; sicher ist nur, daß Oberst v. Moraan in Esseck verblieb. Es geht dies zweifellos aus einer von ihm unterzeichneten Meldung d. d. 27sten November hervor, in welcher er berichtet, daß ein Soldat unseres Regiments „im Quartier einen andern hinterrucks tod geschoßen, aus Unvorsichtigkeit", während des Gewehrputzens.

Rechtspflege. Zur Charakteristik des damaligen Prozeßverfahrens sei hier das bezügliche Kriegsgerichts-Protokoll angeführt. Dasselbe enthält:

1) die Anklage des Profosen vom 22sten November;
2) den ärztlichen Inspektionsbericht;
3) das gütliche Examen;
4) eidliche Kundschaft von 6 im Zimmer anwesenden Soldaten;
5) weiteres examen oder constitutum criminale;
6) weitere eidliche Erfahrung von noch 4 Personen;
7) Kriegsgericht am 27. November, das ihn zum Erschießen verurtheilt (weil er den Kameraden aus „Lebensüberdruß" erschossen).

Als Richter saßen 4 Gemeine, 2 Gefreite, 2 Korporale, 2 Feldwebel, 2 Lieutenants, 2 Hauptleute, 1 Oberst-Wachtmeister als Präses; der Auditor. Letzterer hatte im Beisein von 1 Oberst-Wachtmeister, 1 Hauptmann und 1 Lieutenant das Verhör geführt.

Ob das Urtheil sofort vollzogen worden, ist aus unserer Quelle[93]) nicht ersichtlich; aus der dem General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci am 21sten August gewordenen Instruktion entnehmen wir jedoch, daß ihm die Justiz nur in der Art zugestanden gewesen, daß ihm die Obersten und Bataillons-Komman-

danten den formirten Prozeß zur Revision und Ratifikation übergeben, er aber nur 1738.
in jenen Fällen, welche konsequenter in flagrantibus abgestraft werden mußten, oder wenn, um mehr Unheil zu verhüten, ein Exempel zu statuiren war, den Bescheid fällen und das Urtheil vollstrecken lassen durfte; gleichwohl waren diese Akten nach vollendeter Exekution, die übrigen aber, wo es die Zeit und einen Aufschub litt, mit Gelegenheit dem Hofkriegsrath berichtlich vorzulegen und weitere Entschließung abzuwarten.

Nicht ohne kulturhistorisches Interesse ist die Thatsache, daß nach dem Abmarsche aus Bayern der Hofkriegsrath beim Churfürsten um Resolution bat: „weil die nach Ungarn abmarschirten Truppen keinen Scharfrichter haben, ob einer nachzusenden sei?" Die Resolution lautete: „Seine Churfürstliche Durchlaucht gedenken anheuer keinen Scharfrichter in Ungarn zu schicken."[82]) Zeitbild.

Noch interessanter dürfte ein im April 1739 über 4 Deserteure des Regiments Herzog Clement gefälltes Urtheil sein:[21]) „2 Mann sollen auf den Exekutionsplatz miteinander geführt, sodann, nachdem Beide um das Leben mit Würfeln gespielt haben werden, dem verlierenden Theil unser ertheilter gnädigster Pardon publizirt und beide wieder angestellt werden." Die beiden Anderen wurden mit Spießruthen abgestraft und ebenfalls wieder angestellt.

Aus den Winterquartieren wissen wir nichts zu berichten als lebhafte Klagen über hohe Preise der Lebensmittel, unzureichende Bezahlung und schlechte Bequartierung in den Kasernen. Winterverpflegung.

Die vom 1sten November ab fällige Winterverpflegung wurde Kaiserlicher Seits erst vom Tage des Beziehens der Winterquartiere an verabfolgt; 1 Pfund Butter kostete 24 Kreuzer, 1 Ei 1 Kreuzer, Heu und Hafer mußte gekauft und weit über den Preis von 3 Gulden pro Monatsportion bezahlt werden; den Leuten fehlte es häufig an Stroh zur Lagerstatt, die Verpflegung war absolut unzureichend; Ochsenfleisch war fast keines mehr aufzutreiben, da das Armeefuhrwesen der Ochsen zur Bespannung benöthigte. In Folge dessen mußte zu dem „vorfindigen Schweinefleisch" gegriffen werden, das in Verbindung mit schlechtem Wasser und schlechtem Wein, Dysenterie und andere Krankheiten entstehen machte. Der Soldat bekam monatlich kaum 2 bis 3 Mal warm zu essen und litt noch überdies Mangel an Brod, da dieses nicht in natura geliefert, sondern um 45 Kreuzer für einen ganzen Monat beschafft werden sollte, was bei den abnorm hohen Preisen des „lieben Getreides" ein Ding der Unmöglichkeit war; Ende Januar 1739 wurde denn auch das Brodgeld auf einen Gulden erhöht.

Von unsern zwei immobil gebliebenen Bataillonen wissen wir ebenfalls nichts Besonderes zu berichten; dieselben lagen der Hauptsache nach in der Stadt und dem Rentamtsbezirke Straubing unter Kommando des Oberst-Lieutenant Graf v. Sanfré, die Kompagnie des Hauptmann Baron Weickel (Vecquel) finden wir im November jedoch in Kelheim liegend. Die immobilen Bataillone.

Der Gesammtstand der beiden Bataillone betrug nicht ganz 400 Köpfe; die Stärke der Füsilier-Kompagnien durchschnittlich 20, jene der Grenadier-Kompagnien 70.

1738. Hierzu gesellten sich 1 Dutzend Weiber und 3 Dutzend Kinder, welche sämmtlich das Kasernenquartier beanspruchten, jedoch nicht gewährt erhielten. Ob in Straubing eine ähnliche Verfügung erlassen wurde, wie für Ingolstadt, woselbst die Grenadiere, welche bei den Bürgern im Quartier lagen, wegen der sich „dahero zugezogenen unerlaubten Bekanntschaften mit denen Weibsbildern und Bürgerstöchtern" in die Kaserne verlegt und durch Füsiliere ersetzt wurden, lassen wir dahingestellt.

Galante Krankheiten durften in Straubing wie in Ingolstadt nur auf Kosten des betreffenden Mannes kurirt werden.

1739.

Zur Fortsetzung des Krieges gegen die Türken wurde Kaiserlicher Seits die abermalige Aufstellung eines Heeres von beiläufig 70,000 Mann beschlossen.

Aus Furcht vor der Pest blieb diesmal der Oberbefehl dem Herzoge Franz v. Lothringen versagt und wurde dem derzeitigen Gouverneur Belgrad's, dem Feldmarschall Grafen Wallis, übertragen — ein rauher, unverträglicher, verhaßter Mann, dessen kriegerischer Erfahrung und militairischen Kenntnissen jedoch selbst seine Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen mußten.[4])

Marquis Pallavicini erhielt wieder das Kommando über die aus 16 Schiffen mit 400 Kanonen bestehende, wohlausgerüstete Donauflotte.

Zum Sammelplatz für die Hauptarmee war die Gegend von Peterwardein ausersehen, während ein beiläufig 18,000 Mann starkes Korps nächst Temeswar zur Aufstellung gelangen sollte.

Die effektiven Zahlen blieben jedoch weit hinter diesen Sollstärken zurück. Denn obgleich, wie wir wissen, schon Anfangs November die Winterquartiere bezogen worden und man mit aller Sorgfalt daran gegangen war, die Regimenter zu kompletiren, mußte man bei Beginn der Campagne doch zur Ergänzung der 1sten und 2ten Bataillone auf Kosten der 3ten schreiten und konnte somit auch nur mit zwei Dritteln der Streitkräfte in's Feld rücken.[13])

Verstärkung der Armee. Auch in Bayern machte man außerordentliche Anstrengungen, nicht nur um die in Ungarn stehenden Regimenter zu ergänzen, sondern auch um weitere Verstärkungen nachzusenden, wegen deren der Wiener Hof schon im Winter erneut mit dem Churfürsten in Unterhandlungen getreten war und zu ihrer Beschleunigung im Februar den Grafen Colloredo nach München gesandt hatte.[17])

Es wurde nicht nur im ganzen Lande die Werbung aufgenommen, um die Effektivstärke der Friedens-Kompagnien auf 70, beim Leib- und Lerchenfeld-Regiment sogar auf 100 Mann zu erhöhen, und ein Handgeld von 6 Gulden gestattet, sondern auch zu dem verzweifelten und verwerflichen Mittel gegriffen, das sich im folgenden Kriege so unsäglich bitter rächen sollte, daß nicht nur alle Wildschützen, Landstreicher und Müßiggänger, „so dem bono publico unnütz", sondern selbst alle „zwar

verstrickten, doch unter scharfrichterliche Hand niemals verfallenen Maleficanten", mit 1739.
einem Worte alles Gesindel, dessen man habhaft werden konnte „auf 3 Jahre in Pflicht genommen" d. h. in die Regimenter eingestellt wurden.[21])

Daß hierbei auch „geschäftliche" Rücksichten mitunterliefen ergiebt eine Reklamation des Churfürsten, daß die stipulirten 36 Gulden pro Mann nicht ausreichten und deren Resultat, daß der Erhöhung des Hülfs-Korps auf 12,000 Mann zugestimmt wird, wenn pro Kopf 40 Gulden bezahlt werden wollen.[17])

Die materielle Lage im Lande kennzeichnet ein Erlaß vom 13ten Mai so charakteristisch, daß wir ihn hier ohne weiteren Kommentar im Wortlaute folgen lassen.

„Was die im Lande gebliebene Mannschaft von dem alten Ausstand zu fordern hat, dafür soll Jedem ein Billet ausgestellt und behändigt werden, damit er gewöhnlichermaßen gleichwohl solches Geld behörigen Orts selbst sollicitiren könne und man diesorts (d. h. in München) derentwillen nicht mehr angefochten werde."

Zu Folge erneuter Vereinbarung, welche der Kaiser den 12ten Juni zu Laxenburg ratifizirte, wurden denn auch thatsächlich weitere 3000 Mann nach Ungarn „geliefert" und waren hiervon bereits in den ersten Tagen des Mai 804 Rekruten und 72 Remontepferde, einer Churfürstlichen Ordre vom 21sten April entsprechend, „vom Kaiserlich Linzischen Kriegskommissär zu Passau vor paares Geld assentiren und übernehmen zu lassen."

Von diesen Rekruten waren 159 für unser in Ungarn befindliches Bataillon bestimmt, und wurde durch diese Abgabe das im Lande stehende Regiment dermaßen geschwächt, daß die Kompagnien nur mehr eine effektive Stärke von 55 Mann vom Feldwebel abwärts behielten.

Den Transport führte ein späterer Oberst unseres Regiments, Oberst-Wachtmeister Graf Fabretti, welcher am 1sten Februar an Stelle des nach Braunau als Kommandant gekommenen Oberst-Wachtmeisters v. Platin vom Hohenzollern'schen Dragoner-Regimente anher versetzt worden war.

Zur Begleitung des Rekruten-Transports hatte das Regiment 11 Unteroffiziere abzustellen. Nach dessen Abgang wurden alle Werbungen eingestellt; Müßiggänger und lüderliche Bursche sollten jedoch nach wie vor aufgefangen werden.

Mitte Juni folgte den Rekruten das Kürassier-Regiment „Reymond" (heute 2tes Chevaulegers-Regiment), ein 3tes Bataillon des Leib-Regiments, zu welchem unser Regiment 134 Mann, „nit die schönsten und nit die Kleinsten", 2 Gefreite und 2 Korporale abzugeben hatte, und 1 Geschwindstück.

Die nachgesandten Rekruten kamen am 9ten Mai in Wien an, verblieben daselbst am 10ten, setzten andern Tags die Wasserreise fort, trafen aber die Feld-Bataillone nicht mehr in ihren Winterquartieren.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Grenadier-Hauptmann Zwiggler, „in Anbetracht seines obhabenden hohen Alters, vieler Blessuren und Leibsgebrechen", die Erlaubniß erhielt, in das Land zurückzukehren, und demzufolge im März seine Kompagnie an Hauptmann Graf Miary übergeben hatte; ferner sei bemerkt, daß

1739. die bezüglichen Listen zum ersten Male neben den Tambours auch „Pfeifer" erwähnen; es scheint demnach, daß die Fourier-Schützen inzwischen aufgehört hatten gleichzeitig auch Schallmeyen-Pfeifer zu sein.

Kehren wir nun zur Feld-Armee zurück.

In der Zeit vom 28sten Januar bis 10ten Februar waren die Bayerischen Hülfs-Truppen in ihren Winterquartieren gemustert worden. Laut Stand-Tabelle d. d. Wartberg den 30sten Januar, Esseck den 7ten und Posing den 18ten Februar war im Offiziers-Korps keine Aenderung eingetreten und unser Feld-Bataillon stark: effektiv an Mannschaft 752, krank 104, somit Abgang 48; die Gesammtstärke der Infanterie 5967, hiervon krank 420, Abgang auf die Effektiv-Stärke 433 Mann.[104])

Der große Krankenstand war meist eine Folge des epidemisch herrschenden hitzigen Fiebers und der Dysenterie; am meisten waren hiervon die in Esseck, Arad und Szegedin stehenden Bataillone betroffen, von welchen denn auch in kurzer Zeit 95 Mann verstarben.[68])

Hiervon trafen auf den Zeitraum vom 1sten bis 9ten März allein 45 Mann auf die beiden in Esseck liegenden Bataillone unseres und des Regiments Morawitzky.

Ein Erlaß an General-Feldmarschall Graf Minucci d. d. München 1sten April sagt hierüber: „Es dringet uns nicht wenig zu Gemüth, daß unsere armen Truppen so sehr zu Leiden kommen und von der leidigen Pest hingerafft werden", der Kaiserliche Hof-Kriegsrath wird dahin invigilirt, „daß gleichwohlen die übrige Mannschaft konserviret und errettet bleiben möchten, welches Wir zu der Güte Gottes hoffen wollen."[21])

Im Februar berichtet Minucci, daß die Pest in den oben genannten drei Orten aufgehört habe, bezeichnet im April Arad und Szegedin jedoch wieder als Pestherde.

Auf eine erneute Meldung, daß in Esseck die Seuche sich gelegt habe, wird ihm unterm 27sten Mai Kenntniß gegeben, daß man es gerne sehen würde, wenn diese zwei Bataillone wieder zu den anderen stießen.

Konzentration. Die in Arad und Szegedin liegenden Bataillone der Regimenter Lerchenfeld und Preysing wurden dem Feld-Zeugmeister Grafen Neipperg unterstellt, dessen Korps Ende Februar ein verschanztes Lager bei Temesvar bezog, die übrigen Bayerischen Truppen konzentrirten sich Anfangs März bei Päsing, da Minucci, wegen der in Belgrad herrschenden Pest die Vereinigung bei Semlin abgelehnt hatte.[68])

Seit 11ten April waren die Kaiserlichen Truppen aus ihren Winterquartieren aufgebrochen und im Marsche nach ihren Konzentrationspunkten: Peterwardein, Futack und die Gegend zwischen Arad und Szegedin.

Die Sachsen wurden in Siebenbürgen verwendet um, wie schon früher erwähnt, den Rangstreitigkeiten mit den Bayerischen Truppen vorzubeugen.

Vom Bayerischen Hülfskorps waren von den im Preßburger Komitate liegenden 1739. Truppen 2 Bataillone und 4 Grenadier-Kompagnien am 8ten April, 1 Bataillon, 2 Grenadier-Kompagnien nebst Artillerie und Generalstab am 10ten, die beiden Dragoner-Regimenter am 20sten April in ihren Quartieren aufgebrochen, und sollte die Infanterie am 15ten und 17ten, die Kavallerie ebenfalls am 15ten Mai in ihrem „ausgemessenen Rendezvous-Platz bei Futack jenseits der Donau" eintreffen. Sämmtliche Truppen hatten in einer Kolonne zu marschiren und ihren Weg durch die Neutraer, Parsienser, Hontenser, Neograder, Pester, Baczer und Bodrogher Gespannschaft zu nehmen.[65])

Am 19ten April kam Graf Wallis, den die öffentliche Meinung damals allgemein als den Mann der Situation bezeichnete, in Belgrad an.

Die Kaiserliche Armee zählte 67 Bataillone à 500 Mann, 64 Grenadier-Kompagnien à 100 Mann und 113 Eskadrons à 150 Pferde, in Summa 56,250 Mann ohne Artillerie und irreguläre Truppen.

Nach einer von Schmettau[90]) mitgetheilten ordre de bataille standen drei Bayerische Bataillone unter General Pertusaty in der Armee Hildburghausen's, 3 Bataillone unter Pallavicini beim Korps des Feldmarschall-Lieutenants Styrum und 1 Bataillon (Lerchenfeld) unter Graf Suczain beim Korps des Grafen Neipperg.

Graf Wallis nimmt am 26sten Mai sein Hauptquartier in Peterwardein, in dessen Nähe bei Kamnitza die Armee ein Lager bezogen hatte.

Laut einer vom kommandirenden Feldmarschall ausgegebenen Marsch- und Verpflegs-Disposition[65]) waren 6 Bayerische Bataillone in den linken Flügel der Infanterie eingetheilt und sollten, „wenn sie ankommen aus dem Lager bei Caminiez (Kamnitza?), unter Kommando des General-Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Waldegg, den 6ten Juni bis Jordanofze, den 7ten bis Pellegitsch marschiren, am 8ten Rasttag halten und am 9ten Semlin erreichen," woselbst die Armee „mit halben Juni" aus den bisher innegehabten kleinen Lagern sich theils regimenter-, theils brigadenweise versammeln sollte.

Das Bataillon unseres Regiments hatte sich, auf sechs Tage mit Brod versehen, in Vukovar mit den unter Kommando des General-Majors Lersner gestellten Truppen zu vereinigen, um mit diesen am 6ten Juni gegen Sabatz abzumarschiren. Bis auf weiteres war jedoch bei Carlowitz und Budianovze Halt zu machen, weil es hier „wegen Holz und Wasser zum bequemlichsten ist." Während dieses Haltes wurde Brod aus den Sabatzer und Mitrowitzer Magazinen empfangen.

Eigenthümlich oder wenigstens auffällig ist, daß unser Bataillon aus Esseck zur Armee herangezogen wurde, während das ebendaselbst oder doch bei Esseck gelegene Bataillon von Morawitzky wegen der Infektion in seiner Garnison zu verbleiben hatte. Gleiches Loos traf auch das in Arad befindliche Bataillon von Lerchenfeld, obgleich General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci angelegentlich dafür eingetreten war, daß sämmtliche Bayerische Truppen im Felde verwendet werden möchten.

1739. Die übrigen Bayerischen Truppen waren um diese Zeit noch weit zurück, so daß, wie Graf Wallis in einem Schreiben an Graf Harrach d. d. Belgrad 10ten Juni sich ausdrückt, er „vor dem 20sten Juni die Armee nicht beisammen haben kann und so in seinen guten Gedanken behindert wird.“

Semlin. Minucci sollte zum Korps Neipperg's stoßen, von welchem wir wissen, daß es am 9ten Juni ein zweites Lager bei Temeswar bezogen hatte. Am 11ten rückte man in ein Lager bei Semlin, den rechten Flügel an Banovze, den linken an Semlin gelehnt und wartete nun hier das Eintreffen der Bayern und der Reichstruppen ab.

Hiermit wurde die günstigste Zeit zum Uebergange über die Save verpaßt, da dieselbe inzwischen so hoch anschwoll, daß das ganze Land zwischen Belgrad und Semlin auf eine Stunde Breite unter Wasser gesetzt war.

Nach unsäglicher Arbeit konnte der Uebergang am 27sten Juni auf zwei, je eine halbe Meile langen Brücken nach Belgrad bewerkstelligt werden.

Die Kavallerie hatte die obere, die Infanterie die untere Brücke benutzt; letztere mündete bei dem Thore der unteren Stadt, dem Savethore, woselbst Graf Wallis die Truppen defiliren ließ und sich bei dieser Gelegenheit sehr ungehalten darüber äußerte, daß Flinte und Schweinsfeder, nicht ganz dem Reglement entsprechend, auf der Schulter getragen wurden.

Die Armee bezog nunmehr ein Lager bei Mirowa in zwei Linien: die 1ste außerhalb, die 2te innerhalb der von Prinz Eugen 1707 angelegten Verschanzungen,[120]) und sofort wurde die Erbauung einer Brücke über die Donau in Angriff genommen, um die Verbindung mit dem Temeswarer Banat herzustellen.

Belgrad. Nachdem am 25sten Juni noch vor Semlin ein Bataillon Bayern — vermuthlich das in Szegedin gelegene vom Regimente Preysing — eingetroffen war,[65]) langte das Bataillon unseres Regimentes mit den Dragoner-Regimentern Prinz Eugen von Savoyen und d'Ollone, sowie je ein Bataillon der Infanterie-Regimenter Max von Hessen, Marulli und Herzog Karl von Lothringen, unter persönlicher Führung des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bernes und des General-Majors Freiherrn v. Lersner, am 28sten Juni im Lager vor Belgrad an.[65])

Gleichzeitig traf daselbst die Nachricht ein, daß die 2te Kolonne Bayern (Generalstab, 2 Bataillone und 5 Grenadier-Kompagnien) erst den 21sten Juni Esseck passirt hätten und die 3te Kolonne mit der Artillerie noch weiter zurück sei.[65])

Am 6ten Juli rückten endlich auch die 4 Bataillone vom Leib-, Churprinz- und Clement-Regimente sowie die 8 Grenadier-Kompagnien und die Artillerie in gutem Dienststand und mit nur einigen Maroden im Lager ein und kamen auf den linken Flügel der 1sten und 2ten Linie zu stehen, da den Truppen mit Rücksicht auf das Terrain je nach ihrem Eintreffen ihre Lagerplätze angewiesen wurden,[84]) fouragirten noch am selben Tage und traten am 8ten in Dienst.

Die auf Wache kommenden Mannschaften der jüngst eingerückten Bataillone mußten vorerst die benöthigte Munition bei uns und Preysing ausleihen, bis sie demnächst selbst betheilt werden konnten. 1739.

Ein Bericht Minucci's [82]), „d. d. 7ten Juli in der Linie bei Belgrad", hebt den freundlichen Empfang Seitens des kommandirenden Generals und der anwesenden Generalität sowie das gute Aussehen der Truppen hervor, „welche ohngeachtet die zu Wasser noch nicht angelangte neuen Monturen, bestmöglichst zusammengeputzt" war.

Ein Bericht des Feldmarschalls Grafen Wallis an Graf Harrach, d. d. Feldlager bei Mirowa, 8ten Juli, sagt über dieselben wörtlich: „die Bayern sind eingerückt in schöner Mannschaft und sind zu konsideriren wie eine Schönheit."

Der gute Dienststand sollte jedoch nicht lange vorhalten, da die im vergangenen Jahre in Ungarn herrschende Pest schon in den ersten Tagen des Juli anfing auch in den Reihen der Feldarmee aufzutreten.

Nach einer vorliegenden Haupt-Revisions-Tabelle, d. d. Lager ober Mirowa 15ten Juli, zählten die sechs im Felde stehenden Bayerischen Infanterie-Bataillone einschließlich der zugehörigen sechs Grenadier-Kompagnien effektiv 4705 Köpfe, wovon 392 krank; auf den kompleten Sollstand von 4800 Mann fehlten 100 Mann.

Das Bataillon unseres Regimentes zählte effektiv 658 Köpfe, wovon 98 krank, und hatte somit einen Abgang von 147 auf den Sollstand. [65])

Sämmtliche im Lager befindliche Kranke wurden am 15ten Juli außerhalb Belgrad am Temeswarer Thore gesammelt und zu Schiff nach Semlin gebracht.

Von den in Folge der „neuen Kapitulation" nachgesandten Verstärkungen hatte die Infanterie (3tes Bataillon Leib-Regiments) am 10ten Juli Wien, am 19ten Ofen, das Kürassier-Regiment Reymond aber Wien am 21sten Juli und zwar unter Trompeten- und Paukenschall der Leib-Kompagnie passirt und waren bereits im Feldlager als demnächst eintreffend angekündigt.

Zu erwähnen ist hier auch noch eines furchtbaren Unwetters, von welchem die vor Belgrad lagernde Armee am 10ten Juli heimgesucht wurde. Es fielen Hagelkörner von der Größe eines Fasaneneies, der Blitz schlug mehrmals in das Lager ein, verwundete und tödtete Mannschaften, und der rasende Sturm riß einen großen Theil der Zelte nieder. [142])

Endlich sei hier, vor dem Eintreten in die Darstellung der kriegerischen Ereignisse, noch der Zusammenkunft erwähnt, welche die Churfürstliche Familie am 4ten Juli zu Burkersdorf mit dem Kaiser und der Kaiserin hatte. Burkersdorf.

Der Churfürst war bereits am 19ten Juni zu Mölk angekommen, und zwar an Bord einer Fregatte zu sechs Kanonen. [17])

Unterdessen war das vom Großvezier geführte Türkische Heer, angeblich 120,000 Mann stark, von Nissa auf Belgrad im Anmarsche, und hatten sich bereits am 1sten Juli die ersten feindlichen Reiter gezeigt. Kriegslage.

Die Kaiserliche Hauptarmee blieb demungeachtet im Lager bei Mirowa stehen, bis sie die Nachricht, daß das Gros der Türkischen Armee bei Rauna angekommen sei und sich anschicke die Morawa zu passiren, über welche die Vortruppen

1739. bereits gesetzt, sich Semendria genähert und angefangen hätten, sich bei dem sehr vortheilhaft gelegenen Dorfe Grotzka zu verschanzen, endlich in Bewegung brachte und Graf Wallis mit dem Entschluß belebte, das Vorhaben der Türken zu vereiteln und ihnen, ehe sie ihren Posten befestigt haben würden, eine Schlacht zu liefern.

In Folge dessen ging die Armee am 17ten Juli in zwei Kolonnen durch Mirowa und bezog ein Lager bei Wischnitza, den linken Flügel an den Ort, den Rücken gegen die Donau gelehnt.

Auf dem rechten Flügel lagerten getrennt die zum Korps Neipperg's bestimmten neun Bataillone (vom Bayerischen Hülfskorps das Bataillon Lerchenfeld) unter General-Major Graf Geisruck, welche bereits am 15ten Marschbereitschaft erhalten hatten.

Das Korps Neipperg's sollte nämlich zur Schlacht herangezogen werden und mußten, da selbes noch jenseits der Donau lagerte, bei Belgrad zwei Brücken über die Donau geschlagen werden, um den Uebergang nicht nur sicher zu stellen, sondern auch zu beschleunigen.[17])

Am 17ten rückte General-Major Graf Geisruck nach Wischnitza, woselbst Tags vorher das Lager ausgesteckt worden war.[65])

Am 20sten Juli setzte die Hauptarmee ihren Vormarsch, welchen sie in fünf Kolonnen ausführte, nach dem vier Lieues von Belgrad entfernten Vinza fort, da die Nachricht eingetroffen war, die 60,000 Mann starke Armee des Großveziers habe die Morawa passirt und marschire auf Semendria.

Die Wege nach Vinza waren dermaßen schlecht, daß die abgesessene Reiterei ihre Pferde an der Hand führen mußte; der Marsch erlitt hierdurch eine beträchtliche Verzögerung, und konnte das neue Lager, in welchem Artillerie und Bagage längs des Flusses bivouakirten, erst sehr spät bezogen werden.[142])

Eine am 21sten unter General Bärnklau in der Richtung auf Grotzka und Slezna ausgeführte Rekognoszirung stieß daselbst bereits auf feindliche Truppen und brachte die Nachricht, daß bei Grotzka lediglich eine 10—12,000 Mann starke Avantgarde der Türken unter dem Pascha von Widdin, Elvias Mehemed, stände, während die Hauptarmee unter Havuß Mohamed sich noch bei Passarowitz befände.

Wir werden sehen, wie weit sich diese Nachrichten bestätigten; zunächst bestärkten sie den kommandirenden Feldmarschall, Graf Wallis, in seinem Entschluß: die bei Grotzka stehenden Türken anzugreifen, zumal er vom Kaiser beauftragt war, die erste sich ihm zur Schlacht bietende Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen.

Anders lagen die Verhältnisse auf Türkischer Seite, wo man sich sorgfältigst informirt erwies über Stärke und Bewegung des Kaiserlichen Heeres, das seinerseits über den Verbleib der Türkischen Hauptkräfte ganz und gar falsch berichtet war.

Ehe wir jedoch in der Schilderung der Ereignisse weitergehen, erscheint es geboten, der Kampfweise beider Theile etwas näher zu treten, da sie sich nicht unwesentlich von jener zur Zeit des Prinzen Eugen unterschied.

Zum ersten Male sehen wir die Türken zu fremden Einrichtungen greifen: 1739.
sie nehmen fremde, insbesondere Französische und ehemals Kaiserliche Offiziere als Taktik.
Instrukteure an, führen Schwedische Geschütze als Feldgeschütze ein, regeln den Kundschaftsdienst nach Französischem Muster und wissen Vorsorge zu treffen, sich nicht nur länger im Felde behaupten, sondern die Campagne auch früher als bisher beginnen zu können.

Die stets kühn anstürmenden Janitscharen bildeten jedoch auch jetzt noch eine Art leichte Infanterie, welche die Schwarmtaktik mit glänzender Virtuosität zur Anwendung und Geltung brachte.

Ganz anders war es auf Kaiserlicher Seite: Wenn hier auch, den alten Traditionen entsprechend, die Grenadiere noch mit Vorliebe zur Vorhut und zu Entsendungen (Detachirungen) verwendet wurden, ihre Eigenschaft als Einbruchs-, als Entscheidungstruppe hatten sie verloren; denn die Kaiserlichen Generale fanden der Ueberlegenheit der Türkischen Streitkräfte, besonders aber ihrer Reiterei und dem wuchtigen Ansturme der Janitscharen gegenüber, das einzige Heil nur mehr im „Zusammenhalten" ihrer Kräfte in „kompakten Schlachtordnungen" und in einer, die eigene Depression nur allzusehr charakterisirenden Anwendung der Schweinsfedern auch im coupirten Terrain, so daß man heute versucht ist zu glauben, man habe sich durch dieselben nicht nur gegen den Ansturm der Reiterei, sondern auch gegen jenen der Janitscharen zu sichern versucht.

Sowohl in der Schlacht bei Grotzka als in dem Treffen bei Pancsova tritt uns diese Taktik entgegen, ein getreuer Ausdruck der Mattherzigkeit, Vertrauenslosigkeit und der jeden genialen Anflugs entbehrenden Heeresleitung. Am prägnantesten zeigt sich dies bei Pancsova, wo die ganze Armee in ein einziges Quarré formirt wurde.

Geradezu als eine der Kavallerie angethane Schmach wird es bezeichnet,[60]) daß dieselbe nur mehr unter dem Schutze der Infanterie zur Verwendung kommt, und man sie, statt auf den Flügeln, wie dies noch unter Eugen der Fall gewesen, in der Front zwischen der Infanterie eingekeilt zur Verwendung bringt, sie so zur Unthätigkeit verurtheilend und ihres eigentlichen Wesens entkleidend. Es fehlte nur noch, daß man sie auch durch gespickte Balken oder Schweinsfedern gegen die feindliche Reiterei geschützt hätte.

In dem Alles beherrschenden Gedanken und Streben der Defensive war Alles untergegangen, denn selbst nach gelungener Abwehr wagte man nicht, aus derselben herauszutreten, sondern beharrte in ihr.

In der so schwerfälligen Quarré-Formation, deren Frontlinie schwere und leichte Geschütze untermischten, wurde häufig auch marschirt und fast stets gelagert; die Artillerie befand sich dann innerhalb des Vierecks.

Selten nur wurde der Marsch in Kolonnen ausgeführt; wenn aber, so stets derart, daß dieselben sich parallel zur Aufmarschfront bewegten, um diese sofort durch Einschwenken annehmen zu können.

Der Troß fuhr immer, sobald ein feindlicher Angriff auch nur entfernt zu befürchten war, in eine Wagenburg zusammen.

1739. Schlacht bei Grotzka.*) Im Laufe des 21sten Juli erhielt die im Lager bei Vinza stehende Armee Befehl, sich marschbereit zu halten; Feldmarschall-Lieutenant Neipperg, dessen Korps noch jenseits der Donau lagerte, wurde angewiesen, so frühzeitig aufzubrechen und in dem bisher von der Hauptarmee innegehabten Lager einzutreffen, daß er im Bedarfsfalle in der beabsichtigten Schlacht noch mitwirken könne; Admiral Pallavicini ging mit seiner Donau-Flottille bei der etwa ½ Stunde von Grotzka entfernten Donau-Insel vor Anker. Er beobachtete von hier aus den Anmarsch der gesammten Türkischen Armee und erstattete hierüber noch vor dem Aufbruche Meldung an Feldmarschall Graf Wallis, der sich hierdurch jedoch in keiner Weise in seinem Entschluß oder den getroffenen Anordnungen zur Schlacht beeinflussen ließ.

Abends wurde bei der „Parola" insgeheim befohlen, daß die Armee nach dem Zapfenstreich aus dem Lager aufbreche.

Um die Türken zu überraschen resp. den Abmarsch aus dem Lager zu verbergen, durften die Zelte erst in der Nacht abgebrochen und verladen werden, und war befohlen, daß sämmtliche Maroden und Marschkranken bei der Bagage im Lager zurückblieben, um von jedem Bataillon und jeder Eskadron die Feuer zu unterhalten; auch mußten von jedem Regimente zwei Tamboure zurückgelassen werden, um zur Täuschung des Feindes zur Mitternachtszeit die „Scharwacht" und des Morgens die Reveille zu schlagen. Es war nämlich von Alters her Gebrauch, um 12 Uhr Nachts vor der Hauptwache, in Garnison wie im Lager, eine Viertelstunde lang die Scharwacht (Schaar wache!) zu trommeln, um Wachen und Posten an ihre Pflicht zu erinnern (die Tradition deutete diesen Brauch als eine Erinnerung an den 30jährigen Krieg, in welchem ein nächtlicher Ueberfall der Schweden einmal dadurch vereitelt worden, daß ein gütiger Engel die Trommel gerührt).

Der Retraite-Kanonenschuß sollte diesmal als Alarm-Signal dienen, sobald er gefallen, hatte der Aufbruch im Lager zu beginnen.

Der Vormarsch geschah in zwei Kolonnen, jedoch nur auf einer Straße, obwohl, wie einzelne unserer Quellen behaupten, deren drei oder vier vorhanden gewesen sein sollen.

An der Spitze der Avantgarde befanden sich 100 berittene Raitzen, diesen folgten 200 Husaren, das Kürassier-Regiment Palffy, das Dragoner-Regiment Prinz Eugen von Savoyen und 19 dem ersten Treffen angehörige Grenadier-Kompagnien (worunter jene des Leib- und Herzog Clement-Regiments) mit 2 Geschützen unter den Befehlen des Bayerischen General-Wachtmeisters Grafen v. Morawitzky.**)

Den Grenadieren folgte die gesammte übrige Kavallerie (an deren Tete Feldmarschall Graf Wallis und die übrigen Generale) und dieser das aus 49 Bataillonen bestehende Gros der Infanterie unter Kommando des Prinzen von Hildburg-

---

*) Benutzte Quellen: Nr. 2, 17, 21, 60, 63, 65, 82, 84, 121, 133, 137, 142, 143.

Anmerkung. Es sei hier ausdrücklich hervorgehoben, daß die nur im Auszuge vorgelegenen, meist sich direkt widersprechenden und überdies außerordentlich lückenhaften offiziellen Gefechtsrelationen es ungemein schwierig machten, sich ein Gefechtsbild zu schaffen, daher auch auf unbedingte Richtigkeit ein Anspruch weder erhoben werden kann, noch auch erhoben werden will.

**) Einzelne Bearbeitungen unterstellen 9 Grenadier-Kompagnien dem Fürsten von Waldeck und 9 Kompagnien dem General Grafen v. Morawitzky.

hausen. Dasselbe war zu Zweien rechts abmarschirt und bildete das aus 1739.
30 Bataillonen und 30 Grenadier-Kompagnien bestehende erste Treffen die linke, das 19 Bataillone und 21 Grenadier-Kompagnien zählende zweite Treffen die rechte Marschkolonne. Die dem ersten Treffen angehörigen 4 Bataillone der Regimenter Seckendorff und Franz Lothringen hatten die Flanken.

Die Bayerischen Bataillone vom Leib- und Herzog Clement-Regiment waren in der linken, unser Bataillon mit jenen von Churprinz und Preysing in der rechten Kolonne eingetheilt; hinter denselben folgten in der Marschkolonne noch je 3 Chur-Kölnische und 2 Kaiserliche Bataillone. Die Bayerischen und Kölnischen Bataillone der rechten Kolonne waren dem Kaiserlichen General-Wachtmeister Baron Helfreich unterstellt.

An der Tete jeder Kolonne befand sich 1 Hauptmann mit 60 Arbeitern und 40 Zimmerleuten, welche dem zugehörigen Treffen entnommen waren.

Hinter je 2 Bataillone schoben sich 2 Regiments- oder Geschwind-Stücke ein, für welche jedes Bataillon 1 Lieutenant und 15 Mann als Bedeckung abzustellen hatte. Unmittelbar nach dem Aufmarsche hatten sich diese Bedeckungen (pelotons) „vor die Geschütze zu stellen, welche destinirt waren um beständig auf den Feind zu feuern oder zu blenkeln."

Balken und Schweinsfedern mußten von den Mannschaften getragen werden; von der Bagage folgten nur die Zeltwägen, alles übrige blieb im Lager zurück.

Diese mit Rücksicht auf das zu durchschreitende vielfach coupirte Waldterrain doppelt verfehlte Marschdisposition wurde der Armee um so verhängnißvoller, als der kommandirende Feldmarschall Graf Wallis sich bezüglich Stärke und Stellung der Türkischen Armee ebenso schlecht orientirt erwies, als diese umgekehrt es vollkommen zutreffend über die Kaiserlichen gewesen.

Die nächste Folge war die mehrstündige Isolirung der Avantgarde und die hieraus resultirende Vernichtung einzelner Theile derselben.

In der Finsterniß der Nacht nahm nämlich die an die Tete des Gros befohlene Kavallerie einen anderen Weg, als die Avantgarde, mußte in Folge dessen umkehren, um sich in die Marschkolonne einzuschieben und ward so Veranlassung, daß die Infanterie, welche ihr zu folgen hatte, bis 3 Uhr Morgens unter Gewehr im Lager stehen mußte, ehe sie in Marsch gesetzt werden konnte. Andererseits aber glaubte sich die Avantgarde unmittelbar vom Gros gefolgt und marschirte unbeirrt weiter.

Dieselbe erreichte zunächst das im Thale gelegene kleine Dorf Zweibrück, passirte an dessen Ausgang auf zwei breiten Brücken (eine steinerne und eine hölzerne) einen sumpfigen Bach und folgte von hier dem etwa 100 Schritt breiten Weg, die sogenannte Belgrader Straße, nach Grotzka.

Anfänglich nur unmerklich ansteigend, trat dieselbe nach beiläufig ½ Stunde in eine eben so lange Waldschlucht ein, welche mehr und mehr sich verengend, schließlich kaum mehr für die vier nebeneinander marschirenden Leute oder ein einzelnes Fahrzeug genügend Raum bot.

Der Marsch durch das Defilee, dessen Wälder sich links bis zur Donau und rechts bis zum Grotzka-Bache ausdehnten, erlitt hierdurch nicht nur eine

1739. wesentliche Verzögerung, sondern gestaltete sich auch zu einem äußerst mühevollen und beschwerlichen.

Der jenseitige Ausgang des Straßen- und Walddefilees führte auf eine kleine Ebene, auf welcher sich beiläufig fünf Eskadrons in Linie formiren konnten und vor welcher sich das vorliegende Terrain gegen die Donau und nach Grotzka hin öffnete.*)

Die in südöstlicher Richtung nach letzterem Orte führende Belgrader Straße tritt hier in einen Thalkessel, welcher, wie eben erwähnt, in östlicher Richtung gegen die Donau offen ist. Der den Kessel begrenzende, in westlicher Direktion sich erhebende Höhenzug war theilweise mit Gebüsch bedeckt und steht durch eine Zwischenhöhe mit einem die Niederung südwärts abschließenden, langgestreckten Rücken in Verbindung, welcher hauptsächlich mit Weinreben bepflanzt. Zwischen der östlichen Abdachung dieses letzteren und einer kleineren gegen die Donau gelegenen Höhe, auf der das Zelt des Großvezirs stand, zieht sich durch den zum Theil auch mit Strauchwerk bedeckten Thalkessel der Weg nach dem nahen Grotzka, hinter welchem das Türkische Lager sich erhob.

Dieses Gelände, welches der Schauplatz eines blutigen und langwierigen Kampfes werden sollte, bildete somit gewissermaßen ein Viereck, welches im Norden und Westen von dem eben passirten Wald umrahmt ist, der westwärts zum Theil mit steilem Rain gegen den Grotzka-Bach abfällt, während es im Süden und Osten durch eben genannten Bach und die Donau begrenzt wird.

Gegen 3 Uhr Morgens erreichte die Spitze der Avantgarde den Ausgang des Defilees, welches, ohne eine unmittelbare Gefahr zu vermuthen, von ihr sorglos durchzogen worden war; plötzlich erhält sie von allen Seiten Musketenfeuer; ein Theil der Raitzen bleibt auf dem Platze, die übrigen ergreifen mit den Husaren die Flucht.

Feldmarschall Graf Wallis und die übrigen Generale eilen herbei, Wallis führt das an der Tete befindliche Kürassier-Regiment unter dem feindlichen Feuer aus dem Defilee, und in der Marschformation stürzt sich dasselbe auf die Türken, welche vor dieser anstürmenden Reitermasse nach dem südwärts befindlichen Höhenzuge, in dessen dichte Rebenpflanzungen, entflohen und aus dieser dominirenden Position auf die bis an den Fuß des Berges vorgedrungenen Kürassiere ein lebhaftes Feuer eröffneten, welches alsbald durch die von dem rückwärtigen Lager herbeieilenden Verstärkungen kräftig unterstützt wurde.

Ungeachtet namhafter Verluste halten die Kürassiere tapfer Stand und geben hierdurch nicht nur dem Dragoner-Regimente Savoyen, sondern auch den folgenden Grenadier-Kompagnien Zeit zu debouchiren und sich, so gut als eben angängig, in den Weinbergen zu postiren. Hier eröffneten dieselben nun ein derartiges Feuer, daß sie den Feind nöthigten, sich auf einige 1000 Schritte zurückzuziehen und von den Kürassieren abzulassen.

Allein die von unserem Anmarsche wohl unterrichtete und in Schlachtordnung bereit gestandene Türkische Armee hatte sofort nach den ersten Schüssen zu den Waffen

*) Plan zur Schlacht s. Keralio, histoire de la guerre etc. Paris 1790.

gegriffen, überschritt nun den Grotzka-Bach und besetzte die diesseits desselben gelegenen Höhen. 1739.

Die Entwicklung dieser überlegenen Kräfte ist für die in ziemlicher Unordnung postirten Savoyen-Dragoner das Signal, aus Besorgniß um ihren Rückzug, sich in voller Auflösung in das Defilee zu stürzen, hier Schrecken und Verwirrung verbreitend. Zehn Standarten und drei Paukenpaare gehen in dieser Panik an die Verfolger der Dragoner verloren, eine Standarte der Bayerischen Dragoner Piosasque stürzt mit ihrem Träger in einen Abgrund und geht ebenfalls zu Verlust.

Die isolirt gebliebenen Kürassiere werden umzingelt und bleiben fast alle auf dem Platze oder werden an den steilen Rand des Höhenzugs am Grotzka-Bache geworfen und gehen hier zu Grunde.

Die Grenadiere, welche bis in die Nähe der Höhe des Großveziers vorgedrungen waren, werden mit großen Verlusten auf das Defilee zurückgeworfen, doch aber gelingt es hier, an der Waldlisiere, wieder festen Fuß zu fassen und ein so heftiges Feuer zu eröffnen, daß die verfolgenden Türken glauben, die gesammte Infanterie sei bereits im Walde postirt.

Hätte der Gegner nur einige Kenntniß von der wahren Sachlage und dem Terrain gehabt, es wäre ihm ein Leichtes gewesen, das im Rücken der Kaiserlichen liegende Zweibrück zu erreichen und dieselben so von allen Seiten einzuschließen.

Unter dem Schutze der Grenadiere gelang es der Kavallerie endlich doch zu debouchiren und sich bis zum Eintreffen des Gros der Infanterie zu behaupten. Dieselbe hatte ihren Vormarsch möglichst beschleunigt und betrat gegen 5 Uhr Morgens den Kampfplatz.

Die linke Kolonne (erstes Treffen) und mit ihr das Bayerische Leib- und Herzog Clement-Regiment debouchirte in der Reihe zu Eins auf einem Fußwege aus dem links der Straße gelegenen Walde und setzte sich auf dem gegen die Donau hinziehenden Höhenrücken in Schlachtordnung.

Zwischen dieser und der ihr gegenüber befindlichen Türkischen Stellung lag ein mit Weinreben bepflanztes Thal, zu welchem die Hänge glacisförmig abfielen.

Der Kürze halber sei gleich hier bemerkt, daß sich der eigentliche Infanteriekampf von nun ab ausschließlich auf dem rechten Flügel konzentrirte, Zentrum und linker Flügel aber auf eine rein abwartende Haltung angewiesen blieben.

Wenden wir uns nun zur rechten Kolonne (zweites Treffen): Sobald dieselbe aus dem Defilee heraustrat, formirte Prinz von Hildburghausen die vier Bataillone der Regimenter Seckendorff und Franz Lothringen, welche die Flanken hatten, rasch im Vormarsche und gewann mit denselben oben erwähnte kleine Zwischenhöhe, welche den westlichen Höhenrücken mit dem südlichen verbindet und in demselben Augenblicke von den Türken besetzt werden sollte. Dieselbe bildete von nun ab nicht nur den äußersten rechten Flügel der Kaiserlichen Schlachtstellung, sondern auch den Brennpunkt des bis Abends nach Sonnenuntergang andauernden Kampfes.

Unter dem Schutze dieser hier vorgeworfenen Bataillone gewann auch die Infanterie der rechten Kolonne Zeit zu debouchiren und sich rechts und links desselben, im Haken zurückgebogen, zu entwickeln. Die höchste Kuppe wurde der

1739. Artillerie überlassen, die Infanterie aber so weit an den Hängen heruntergenommen, daß sie ohne jede Gefahr überschossen werden konnte. Da die Bataillone des zurückgebogenen rechten Hakens in ihrer Aufstellung dem nach dem Grotzka-Bache abfallenden Ravin, jene des linken aber den gegen den Thalkessel zugewendeten Hängen folgten, so entstand auf diese Weise eine Art länglichten Vierecks, welches nach dem Straßendefilee hin offen, demungeachtet aber mit den Truppen des Centrums durch Kavallerie verbunden war.

Die schmale Stirnseite dieses Vierecks bildete das Haupt-Angriffsobjekt; alle noch so energischen Angriffe der Türken wurden jedoch von den Bataillonen von Seckendorff und Lothringen ebenso energisch als glücklich abgewiesen, und es gelang, die gesammte Infanterie ohne erneuten Zwischenfall zu entwickeln, bis auf drei Bayerische und drei Churkölnische Bataillone, welche noch im Anmarsche waren und in Reserve zurückgehalten werden sollten.

Da der Kampf jedoch rasch an Heftigkeit zunahm, und der Feind Miene machte, die rechte Ecke des langen Vierecks ernstlich zu bedrohen, ward General Helfreich beordert, die drei Bayerischen Bataillone in der bedrohten Richtung vorzusenden und lediglich die Kölnischen Bataillone in Reserve zu behalten.

Nördlich der Straßengabel, am Fuße der eben besetzten Höhe, legen die Bataillone von Churprinz-, Preysing- und unseres Regiments ihre Schnappsäcke (Tornister) mit Feldkessel ab, „um desto besser ihre Schuldigkeit zu machen“, spicken ihre Balken, von welchen sie jedoch in Folge des waldigen Terrains kaum den achten Theil mit auf den Kampfplatz brachten, und ersteigen die Höhe. Auf derselben angelangt und eben im Begriffe, sich rechts des nach der bedrohten Ecke hinziehenden Weges zur Abwehr der vorstürmenden Janitscharen zu formiren, werden sie von zurückjagender Kaiserlicher Kavallerie buchstäblich über den Haufen geritten; gleiches Schicksal erlitt ein denselben zur Unterstützung nachgesandtes Bataillon v. Braun.

Trotz dieser plötzlichen, die Disziplin der Truppen auf eine harte Probe stellenden Katastrophe, formirten sich die Bayerischen Bataillone abermals, nahmen die ursprüngliche Angriffsrichtung wieder auf und warfen in heftigem Kampfe die vorgedrungenen Janitscharen wieder den Berg hinab in den Grotzkabach-Grund; nach einem Kaiserlichen Berichte übertraf hierbei ihre Tapferkeit alles bisher Dagewesene, ganze Schaaren rannten, ohne zu laden, in die dicksten Haufen des Feindes, um niederzustechen oder mit dem Kolben niederzuschlagen, was sich ihnen entgegenstellte. Demungeachtet kam am Fuße des Berges das Gefecht alsbald zum Stehen, und nach dreistündigem schweren Kampfe sehen sie sich in Folge der ununterbrochen sich ersetzenden feindlichen Kräfte zum Rückzuge und zum Verlassen ihrer Geschütze (zwei Kaiserliche und ein Bayerisches) gezwungen. Während nun unser Bataillon sich den an der Stirnseite des Vierecks kämpfenden Kaiserlichen Bataillonen anschließt, setzen Churprinz und Preysing ihren Rückzug nach der Höhe fort.

Alsbald erhält jedoch Oberst-Wachtmeister Freiherr v. Hegnenberg des Regiments Preysing den Befehl, mit Hülfe einer Grenadier-Kompagnie v. Preysing und einer v. Braun die verlassenen Geschütze wieder zurückzuholen.

Hegnenberg schildert die Ausführung d. d. „29. Juli 1739 aus dem Feldlager über Themis" in einem Briefe an den „Hochedelgeborenen Freiherrn", 1739.
seinen „Gnädigen und Hochgebietenden Herrn Vater", wie folgt: „. . . bin also-gleich mit meinen mir unterhabenden zwei Grenadier-Kompagnien, dann 2 Stuck-pferden, weil nicht mehr beihanden waren, in das Holz unterm Berg, wo die 3 Stuck waren, mit klingendem Spiel marschirt, indem von unser Bataillon am Berg bedecket war, und mit meinen 200 Mann avancirt bis die Höhe der Stucke bekommen und gegen den Türken marschiren lassen, sobald aber die Höhe gehabt, habe meine Kompagnie von Kaiserlichen detachirt und damit das Stuck vom Kaiserlichen, welches das erste war bedeckt, und so lange mit beiden separirten Kompagnien chargirt, bis eines davongeführt, sodann wieder avancirt und mich des zweiten auf obige Art, ingleichen des dritten bemächtiget, welche 3 glücklich zur Kaiserlichen Artillerie zurückgebracht, worüber mich der commandirende General-Feldmarschall v. Hildburghausen vor allen andern Generals und Offiziers, auch vor dem Braun-Bataillon embrassiret, sagend, daß mir die Ehre zuzuschreiben, welche er von keinem andern gehofft, wohl wissend, daß wenn ein Bayerischer Offizier mit so gutem Herzen was unternehmen thäte, auch gut exequirt werde rc. rc."

Hegnenberg erlitt hierbei einen Verlust von 7 Todten und 9 Blessirten.

Alsbald nach dieser Episode — gegen 10 Uhr Vormittags — wurden Churprinz und Preysing abermals vorbefohlen, um in dem großen Viereck das Bataillon Max Hessen abzulösen, und verblieben hier bis Abends 6³/₄ Uhr im Feuer.

Der Kampf, welcher sich längst ausschließlich auf das große, langgestreckte Viereck konzentrirt hatte*) und gegen Mittag hier mit ganz außerordentlicher Heftigkeit tobte, forderte insbesondere bei den Bataillonen der schmalen Stirnseite zahlreiche Opfer an Todten und Verwundeten.

Feldzeugmeister Graf Daun, der inzwischen an Stelle des verwundeten Prinzen von Waldeck hier das Kommando übernommen hatte, befahl deshalb die Ablösung der am meisten „ruinirten Bataillone" von Seckendorff, Franz Lothringen und Minucci, also unseres Bataillons, durch drei Churkölnische. „Kaum aber waren die erstgenannten Bataillone auf die Höhe hinaufgerückt, um etwas auszuruhen, so that der Feind wieder eine furiose Attacke, daß also diese Bataillone wiederum hinunter marschiren, die anderen souteniren" und trotz ihrer bereits erlittenen großen Verluste bis zum Abend im Feuer ausharren mußten.

So fügte es sich, daß unser Bataillon im Vereine mit den tapfersten der Kaiserlichen von Morgens acht Uhr bis Abends sieben Uhr fast ununterbrochen im heftigsten Kampfe stand.

---

*) Wenn Schmettau in seinen geheimen Memoiren und nach ihm alle Schriftsteller, welche sich mit vorwürfiger Schlacht beschäftigten, das den Kampf fast ausschließlich tragende Viereck vor dem Centrum der Schlachtlinie thätig sein lassen, so ist das ein Irrthum, der sich eigentlich schon durch die Terraingestaltung hätte ausschließen sollen; er wird bei Schmettau zur absichtlichen Entstellung durch die Art, wie er die successive Verwendung eines großen Theils der Infanterie in demselben schildert.

1739. Fassen wir das Gefecht übersichtlich zusammen, wie es uns in seinem Verlaufe vom Momente des vollendeten Aufmarsches der Infanterie bis zu seinem Schlusse erscheint, so ergiebt sich folgendes Bild.

Die Infanterie der rechten Kolonne (II. Treffen) hatte den mit Wald und Weinbergen bedeckten Höhenzug besetzt, welcher sich im Westen des Gefechtsfeldes längs des Grotzka-Baches hinzieht und steil gegen denselben abfällt.

Hätten die Türken, deren Aufstellung von der Donau bis an das Knie des Grotzka-Baches reichte, diesen Höhenzug von Hause aus besetzt oder doch noch vor den Kaiserlichen gewonnen, es wäre nicht nur deren Aufmarsch unmöglich geworden, sondern auch ihre Kavallerie unabweisbar der Vernichtung verfallen.

Die linke Kolonne (I. Treffen) hatte die Lisiere des Waldes links des Hauptweges besetzt, dehnte sich bis zur Donau aus und stand hier ziemlich parallel dem Feinde gegenüber, nur durch eine kleine Höhe von ihm getrennt, welche sanft gegen den Straßen- oder Thalkessel abfiel.

Im Centrum waren einige Bataillone rechts der Belgrader Straße postirt. Hinter denselben stand der Rest der Kavallerie, so weit das Terrain es zuließ, in Linie formirt.

Rechts an diese schlossen sich fünf von Feldmarschall-Lieutenant Neipperg vorgesandte Kavallerie-Regimenter an, welche in zwei Linien formirt die Truppen des Centrums mit jenen des rechten Flügels verbanden.

Das Anerbieten Neipperg's, mit seinem ganzen Korps heranzurücken, war von Graf Wallis abgelehnt worden.

Die Kaiserliche Armee hatte demnach die zwei bewaldeten Seiten des oben beschriebenen Gefechtsfeldes besetzt und mit der absonderlichen Aufstellung ihres rechten Flügels eine Formation gewählt, welche von Hause aus jeden Gedanken zur Offensive ausschloß und wohl auch ausschließlich das negative Resultat der Schlacht veranlaßte.

Die Armee des Großveziers hingegen stand in einer äußerst vortheilhaften, reichlich mit Schützengräben verstärkten Position auf den dominirenden Höhen diesseits des Grotzka-Baches, ihren rechten Flügel an die Donau, ihren linken an die Flußbiegung angelehnt, welche vor dem äußersten rechten Flügel der Kaiserlichen ihren Ausgang nahm.

Der Großvezier hielt, wie bereits oben erwähnt, auf der kleinen Höhe an der Donau, welche mit vier Geschützen gekrönt und von einer zahlreichen Truppenmasse besetzt war. Der Kampf wurde von hier aus ausschließlich durch die Artillerie geführt, und so kam es, daß der Kaiserliche linke Flügel und mit ihm die Bataillone vom Leib- und Herzog Clement-Regimente nur einen passiven Antheil an der Schlacht nahmen und, von ihrer in der Avantgarde eingetheilten Grenadier-Kompagnie abgesehen, keinerlei Verluste erlitten. Denn die auf der Höhe des Großveziers thätigen Geschütze waren von zu geringer Tragweite, um mit ihrem Feuer bis an die Stellung heran zu reichen.

Die Haupt-Aktion spielte sich in dem großen Viereck des Kaiserlichen rechten Flügels ab; wohl 15 Mal stürmten hier die Janitscharen an, mit dem Säbel in der Faust, scheiterten jedoch stets an der unvergleichlichen Zähigkeit und ausdauernden

Tapferkeit der Kaiserlichen und Bayerischen Bataillone und dem hervorragenden 1739.
Beispiele der Offiziere, von welchen hier fast keiner unverwundet blieb.

Nur zweimal gelang ihr toller Anlauf; jedoch nur vorübergehend. Einmal unmittelbar nach dem Aufmarsche und dann als die am meisten zusammengeschossenen Bataillone der Regimenter Seckendorff, Lothringen und unser Bataillon auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenant Daun zurückgenommen und nicht sofort ersetzt worden waren. In beiden Fällen war unser Bataillon an der erfolgreichen Abwehr der kühnen Janitscharen mitbetheiligt.

Gegen Mittag ließ das „Höllenfeuer" etwas nach, jedoch nur um sich alsbald mit erneuter Kraft und ausschließlich gegen den rechten Flügel zu wenden und bis zum einbrechenden Abend unter dem Wechsel obenerwähnter Anstürme anzudauern.

Die Türkische Reiterei griff während dessen die Kaiserliche des Centrums wiederholt an, wurde aber jedesmal abgewiesen. Eine Verfolgung schloß sich hierbei stets aus, durch die vielen in den Büschen und Weinbergen eingenisteten Janitscharen, welche den Rückzug ihrer Reiter deckten; gleiche Unterstützung wurde übrigens auch der Kaiserlichen Kavallerie durch die in den Gehölzen postirten 18 Grenadier-Kompagnien der ursprünglichen Avantgarde.

Zur selben Zeit, als hier die Schlacht tobte, fand auch ein Kampf auf der Donau zwischen der Kaiserlichen Flottille und einigen Geschützen statt, welche die Türken jenseits der Einmündung des Grotzka-Baches am Ufer der Donau placirt hatten. Dieselben wurden der Flottille dermaßen unbequem, daß diese hinter der Donau-Insel Schutz suchen und hier den Ausgang der Schlacht abwarten mußte; nach derselben kehrte sie nach Vinza zurück.

Der ganze Kampf dauerte in der eben geschilderten Weise, und abgesehen von dem Renkontre der Avantgarde, von 5 Uhr Morgens bis nach Sonnenuntergang.

Unmittelbar nach Eintritt der Dunkelheit ordnete Feldmarschall Graf Wallis den Rückzug an, welcher sofort angetreten und auf derselben Straße wie der Vormarsch ausgeführt wurde.

Die Kavallerie trat zuerst an, dieser folgte die Infanterie mit der aus 60 Feldstücken, 8 Falkaunen und 8 Haubitzen bestehenden Artillerie. Zwei der von Neipperg gesandten Kavallerie- sowie die Infanterie-Regimenter Schmettau und Franz Lothringen bildeten unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenant Baron Thüngen die Arrieregarde und nahmen zu beiden Seiten des Eingangs der Schlucht Stellung, um deren Passage frei zu halten.

Die Verwundeten wurden auf dem Schlachtfelde anfänglich zurückgelassen, und erst als man sich überzeugt hatte, daß eine Verfolgung Seitens der Türken nicht stattfand,*) traf man Anstalten, sie zurückzuholen, nur ein kleiner Theil wurde dieser Hülfe jedoch theilhaftig.

Bei finsterer Nacht in das Lager bei Vinza zurückgekehrt, woselbst Neipperg eine vortheilhafte Aufnahmestellung bezogen hatte, verwendeten die Kaiserlichen Generale den Rest der Nacht, um mit den Truppen eine möglichst günstige Position einzunehmen, und brachten dieselben auf diese Weise glücklich auch noch um die paar Stunden

*) Die Verfolgung unterblieb, da die Türken sich ebenfalls für geschlagen erachteten.

1739. möglicher Ruhe, welche ihnen so nothwendig gewesen wäre. Der Geist des Unmuths fing an in die Armee einzuziehen; das Vertrauen in die Führung war verloren, das außerordentlich große Menschenopfer war nutzlos gebracht.

Verluste. Die Kaiserliche Armee hatte todt: 4 Generale, 115 Offiziere, 2194 Mann; verwundet: 6 Generale, 210 Offiziere, 2642 Mann; gefangen 2 Offiziere; vermißt 355 Mann, in Summa: 10 Generale, 327 Offiziere, 5191 Mann und 2184 Pferde, wovon 2142 Mann allein auf die Kavallerie treffen.

Unser Regiment hatte vor Allem den Verlust seines tapferen Kommandanten des Obersten Carl Theodor Georg v. Moraan zu beklagen, der, schwer verwundet, am 24sten August in Sukor verstarb, ferner den sämmtlicher Offiziere der 1sten Grenadier-Kompagnie, als Hauptmann Jos. Graf Miary, Oberlieutenant Heinrich de Laffan, Unterlieutenant Cajetan Baron Aigen, sowie der Oberlieutenants Joh. Caspar Schönacker, Ignaz v. Seitzberg und der Fähnriche Ignaz v. Dubellier, Erasmus v. Zwiggler und Jos. v. Morges, welche alle ihren Wunden erlagen, ausgenommen Oberlieutenant v. Laffan, welcher sofort todt geblieben; hierzu kamen noch 36 Mann todt und 58 verwundet, in Summa 9 Offiziere und 94 Mann, somit der achte Mann des Soll-, der fünfte Mann aber des Effektiv-Standes unseres Bataillons.

Der Gesammtverlust der Bayern betrug, todt: 11 Offiziere, 136 Mann; verwundet: 20 Offiziere, 248 Mann, Summa 28 Offiziere, 384 Mann, 99 Pferde, somit mehr als den zehnten Theil der in der Schlacht anwesend gewesenen Bayerischen Infanterie und Kavallerie; ein Bericht General-Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Minucci, d. d. Feldlager bei Tackwocka den 4ten August, berechnet den Gesammtverlust sogar auf 500 Offiziere und Mannschaften.

Ein weiterer Verlust, wenn auch nicht an Menschenleben, so doch nicht minder empfindlich, der unser Bataillon sowie jene von Churprinz und Preysing während der Schlacht betraf, war der Verlust ihrer Schnappsäcke (Tornister) mit der gesammten kleinen Montur, dem Weißzeug und den Feldkesseln, welche sie, wie wir oben gesehen haben, vor ihrem Eintreten in das Gefecht am Fuße der Höhe abgelegt hatten, „um ihre Schuldigkeit besser zu machen", wie es in einem Berichte heißt, und welche ihnen, trotzdem sie eine Schildwache dabei gelassen hatten, „unverantwortlicher Weise weggeraubt wurden und zwar nicht durch den Feind." Das Bataillon von Preysing verlor auf diese Weise sogar auch sechs Packpferde und sämmtliche Zeltwägen, so daß es die folgenden zehn Tage in größtem Regen und bei übelstem Wetter ohne Zelte kampiren mußte. „Den Mannschaften wurde von den Kompagnie-Kommandanten sofort so viel Geld vorgeschossen, daß sich jeder zwei andere Hemden beischaffen konnte, welche ihnen von den Kaiserlichen verkauft wurden."[82])

Zum Schluß sei hier noch der Anerkennung gedacht, welche unseren Truppen für ihren „absonderlichen unerschrockenen Muth" in den offiziellen Relationen wurde; es heißt hier, daß sie „mit größter Tapferkeit gestritten und den Feind wiederholt wirklich repoussiret" ... „daß sie wie Mauern gestanden und sich über alle maßen

wohl gehalten" ... sowie endlich, „daß sie als standhafte Bayern sich rechtschaffen gewehret und den bisherigen Ruhm beibehalten haben." Auch in dem Schreiben des Feldmarschall v. Wallis an den Russischen Feldmarschall Münich, ist der „Churbayerischen Truppen erwähnt, so sich unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenant Minucci nicht minder distinguiret haben." 1739.

Johann Georg Karl Theodor v. Moraan*) stand als Hauptmann im Regimente Royal-Bavière, trat mit seiner Kompagnie am 1sten April 1716 in Churbayerische Dienste zurück und wurde retro dieses Tages mittelst Erlaß vom 5ten Juni a. c. „aus ganz besonderer Ursache" bei dem neu aufzurichtenden Regiment als Obrist-Wachtmeister mit vollem Traktament angestellt. Oberst v. Moraan.

Ueber seine früheren Lebens- oder Dienst-Verhältnisse war leider nichts zu eruiren. Als Oberst-Wachtmeister nahm er mit seiner Kompagnie am Feldzuge gegen die Türken, insbesondere auch an der Schlacht bei Belgrad, 26sten August 1717, Theil.

Vom 15ten November 1718 ab zum Oberst-Lieutenant im Regiment befördert, führte er wiederholt das Regiment interimistisch, so insbesondere auch 1719 nach der Rückkehr des Hülfskorps aus Ungarn. 1733, 26sten Februar, wurde er zu dessen Oberst und Kommandanten ernannt und zwar retro 1sten Juni 1732 mit monatlich 85 Gulden und zwei Pferdportionen.

Als solcher führte er das 1ste Bataillon des Regiments 1738 nach Ungarn, um hier am 23sten Juli 1739 in der Schlacht von Grotzka so schwer verwundet zu werden, daß er am 24sten August zu Sukor unweit Semlin erlag.

In seinem mit fester und sicherer Hand in schönen und leicht leserlichen Zügen geschriebenen Testamente verfügte er u. a., daß die Interessengelder seines hinterlassenen Vermögens, insofern er über dasselbe nicht anderweit, wie z. B. zu Gunsten des Klosters Metten, verfügt hatte, proportionaliter unter die armen Offiziers- und Unteroffiziers-Waisen vertheilt werden. Das bezügliche Kapital im Betrage von 10,025 Gulden wurde im Jahre 1790 dem neugegründeten „Milden Stiftungsfond" überwiesen, und noch heute kommen die Zinserträgnisse armen oder hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen von Militairs zu statten.

Von Interesse dürfte hier wohl auch die Notiz sein, daß Moraan dem zum Testaments-Exekutor gebetenen General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci 100 Spezies-Dukaten für seine Mühewaltung überwies und Graf Minucci in seiner Abrechnung d. d. München, 4ten August 1740 sich dahin äußert, daß ihm, der alten Observanz entsprechend, von dem Todesfall die Pferde, und da diese in seiner Abwesenheit verkauft worden seien, so zwei Monatsgagen à 195 Gulden = 390 Gulden gebühren.**)

Das mit großer Sorgfalt und ebenso großem Zeit- und Kraftaufwande nun wiederholt besetzte Lager bei Vinza lehnte sich mit dem Rücken an die Donau, mit dem linken Flügel aber an einen, von der an dessen Einmündung vor Anker Lager bei Vinza.

*) Quellen: Nr. 21, 85 und 86.

**) An der Hand dieser Thatsache wird man wohl kaum fehlgehen, wenn angenommen wird, daß die bezüglich der „Diskretion" bei Todesfällen im Reglement vom Jahre 1754 (25stes Stück „Von Begräbnissen der Offiziere") gegebenen Bestimmungen ebenfalls schon altherkömmlich waren. Starb nämlich ein Offizier in der Garnison, so gebührte dem Regiments-Tambour einer von dessen Degen oder dafür eine discretion, dem Adjutanten der Stock, das Sponton der Stabs-Offiziere und Hauptleute den Fourierschützen, das Sponton der Lieutenants und Fähnrichs den Tambours. In Kriegszeiten, gleichviel, ob der Offizier im Felde oder in Garnison verstarb, gebührte dem kommandirenden General des Verstorbenen bestes Pferd, jedoch ohne Sattel und Zeug und ohne daß ihm erlaubt war, Geld dafür zu fordern. Desgleichen gebührte den Regiments-Inhabern von ihren verstorbenen Stabs-Offizieren, Hauptleuten, Lieutenants und Fähnrichs der Leib-Kompagnie, sowie den Kompagnie-Kommandanten von ihren Lieutenants und Fähnrichs deren bestes Pferd.

1739. gegangenen Flottille vollkommen beherrschten Ravin; das Centrum stand à cheval der Belgrader Straße und gleichwie der rechte Flügel auf einer Hügelkette, welche das vorliegende Terrain vollkommen dominirte.

In dieser vortheilhaften Position wurden am 23sten Juli Morgens die insbesondere vor dem linken Flügel und dem Centrum erscheinenden Türken von der trefflich postirten Artillerie empfangen und abgewiesen.

Trotzdem dieselben auf Grotzka zurückgingen, setzte die Kaiserliche Armee Nachmittags doch ihren Rückzug gegen Belgrad fort, um das Lager bei Mirowa zu nehmen, einestheils wegen der bei Vinza mangelnden Fourage, anderntheils aber auch, weil viele Regimenter in der Eile des Marsches ihre Zeltstangen und Schweinsfedern weggeworfen hatten und bei einem frühzeitigen Alarm die ursprünglich im Lager zurückgelassenen Zelte nach Belgrad zurückgeschickt worden waren. Ebendahin ging nun auch die Bagage voraus.

Lager bei Mirowa. Da während des Marsches zweimal falscher Alarm und hierdurch wesentlicher Aufenthalt entstand, blieben die Truppen die ganze Nacht über in Bewegung und erreichten erst am 24sten Juli früh die Umgebung von Mirowa, wo die wesentlich alterirte ordre de bataille wieder hergestellt wurde.*) Der vor Kurzem noch so freudige Aufschwung der Gemüther war einer tiefen Niedergeschlagenheit gewichen, welche nicht unwesentlich dadurch sich steigerte, daß man den Truppen bei ihrem Aufbruche das Rühren des Spieles untersagte, und sie so zu sagen ohne Sang und Klang ihren Marsch antreten mußten.

Auch vor diesem Lager erschienen andern Tags die Türkischen Vortruppen, wurden jedoch abermals durch die Artillerie abgewiesen.

Graf Wallis beschloß nun noch am Abend des 25sten Juli die Armee hinter die Donau zu führen, den Train jedoch über die Save nach Semlin zu dirigiren.

Nach Einbruch der Nacht und nachdem der Zapfenstreich geschlagen, begann man mit dem Abbrechen der Zelte und dem Abmarsch der Truppen. In zwei Kolonnen sollten dieselben die Donau passiren, die eine durch Belgrad, die andere unterhalb der Festung.

Da viele Regimenter den Befehl hierzu nicht rechtzeitig, sondern erst nach dem Zapfenstreiche erhielten, entstand beim Aufbruche abermals mancherlei Unordnung.

Zur Deckung des Rückzuges blieben 5 Kavallerie-Regimenter, worunter die Bayerischen, Hohenzollern- und Piosasque-Dragoner, sowie 11 Bataillone vor Belgrad zurück. Das Kommando über diese Truppen führte Feldmarschall-Lieutenant Graf Balayra, welchem die General-Majors Graf Piosasque und Graf Schulenburg unterstellt waren.

Lager bei Borcza. Die Armee bewerkstelligte glücklich ihren Uebergang auf das linke Donau-Ufer und rückte in das zwischen Morästen gelegene Lager an der Borcza. Die Bagage hingegen hatte die Save nur erst theilweise passirt; die Kaiserliche Nachhut befand sich dementsprechend am 26sten Juli noch vor Belgrad, als die Avantgarde der Türken eintraf und sofort die verlassenen Linien vor der Festung besetzte; von den

---

*) Von hier ab folgt die Schilderung vorzugsweise von der Wengen ꝛc.

Türken wegen des Friedens eingeleitete Unterhandlungen ermöglichten jedoch nicht 1739. nur dem Train, glücklich hinter die Save zu gelangen, sondern auch den ungestörten Abzug der Nachhut in das Lager bei Semlin.[133])

Während nun die Türkische Hauptmacht am 27sten Juli das mit 20,000 Mann unter Feldmarschall-Lieutenant Succow besetzte Belgrad einzuschließen begann, hatte ein etwa 15,000 Mann starkes Korps unter Amiacum Pascha weiter abwärts die Donau überschritten und drang nun gegen Pancsova vor.

Als die Kunde hiervon in das Kaiserliche Lager gelangte, verbunden mit der Nachricht, daß der Großvezier beabsichtige, die Kaiserliche Armee in ihrem von Morästen umgebenen Lager zu cerniren, beschloß Graf Wallis die Offensive gegen Amiacum Pascha.

Unter gleichzeitiger Vorschiebung von 2 Reiter-Regimentern und 9 Bataillonen Infanterie, worunter 1 Bayerisches, gegen die Temes, erging bei der „Parola" der Befehl, noch am Abende nach dem Zapfenstreiche die Zelte abzubrechen und den Vormarsch anzutreten, während an der Borcza zur Maskirung dieser Bewegung, unter Kommando des Generals Dufort 4 Reiter-Regimenter und 3 Bataillone, worunter ebenfalls 1 Bayerisches, unter den Befehlen eines Bayerischen Obersten im Lager zurückblieben.

Wegen mancherlei Unzukömmlichkeiten bei Ausgabe der nöthigen Befehle trat abermals bei dem Aufbruche der Armee mehrfache Verwirrung ein, so daß die Truppen viel später, als beabsichtigt gewesen, in Marsch gesetzt zu werden vermochten; seit 21sten war man jede Nacht hindurch marschirt, unter Tags aber alarmirt.

Nachdem am 28sten Juli in der Richtung auf Pancsova die Temes überschritten, zeigten sich in der Ferne Türkische Abtheilungen, die sich jedoch ruhig verhielten.

Die Armee marschirte demzufolge nächst Jabuka in Schlachtordnung auf, wobei jedoch in Folge falscher Führung Alles durcheinander gerieth, so daß man auf den Angriff verzichten mußte und schließlich an Ort und Stelle das Lager aufschlug.

Den 29sten Juli Morgens 9 Uhr erschienen abermals feindliche Truppen und zwar vor dem linken Flügel des Lagers, zogen sich aber nach Abgabe von drei Alarmschüssen sofort zurück; die Armee verblieb im Lager.

Inzwischen war bei Pancsova ein feindliches Lager konstatirt worden, welches Feldmarschall Graf Wallis am nächsten Tage anzugreifen beschloß; die am 29sten ergangene erste Aufforderung zur Uebergabe Belgrads wurde abgewiesen.

Treffen bei Pancsova.

Mit Anbruch des Tages formirte sich am 30sten Juli die Armee in einem großen Viereck in Schlachtordnung; Infanterie und Kavallerie waren hierbei untermischt, und standen die Bayerischen Bataillone beiläufig in der Mitte des linken Flügels in beiden Treffen eingetheilt, links von ihnen die Churkölnischen Bataillone, an welche sich das Bayerische Dragoner-Regiment Hohenzollern und das Regiment Philippi anschlossen.[65]) In dieser Formation wurde früh vier Uhr, unter Zurücklassung der Bagage, der Vormarsch gegen Pancsova angetreten und bis

1739. gegen Mittag fortgesetzt, ohne auf den Feind zu treffen. Der Marsch war außerordentlich ermüdend, da der rechte Flügel des absonderlichen Marschquarré's stets an die Temes angelehnt bleiben und, wie die offizielle Relation berichtet, die ganze lange Frontlinie sich trotz der fortwährenden Schlangenwindungen des Flusses doch stets nach dem rechten Flügel richten mußte; da überdies das Terrain mit hohem Gras und Schilf bewachsen war, so ist es wohl zu glauben, daß in sieben Zeitstunden kaum eine Meile Wegs zurückgelegt wurde.

Gegen Mittag, noch eine Stunde von Pancsova entfernt, erschienen 12—14,000 türkische Reiter, anscheinend in drei Haufen getheilt. Sobald man ihrer ansichtig wurde, machte man Halt, den rechten Flügel noch immer an die Temes gelehnt, in der linken Flanke aber freies Feld; die Geschütze wurden zwischen die Bataillone genommen und ein lebhaftes Feuer eröffnet.[17])

Der Feind kam in scharfer Gangart heran und wandte sich zuerst gegen den rechten Flügel, da er diesen jedoch durch die Temes vollkommen gesichert fand, warf er sich gleichzeitig auf das Centrum und den linken Flügel. Während er hier, insbesondere durch die Standhaftigkeit der im I. Treffen befindlichen Bayerischen Bataillone abgewiesen wurde, gelang es einem Haufen im Centrum durchzubrechen; das Feuer der ersten beiden Glieder des II. Treffens und eine kräftige Attacke der Palffy-Kürassiere wies ihn jedoch ab und zwang ihn zur Flucht.

Gleichzeitig hatte sich ein dritter Haufe gegen die linke Flanke und die Rückseite des II. Treffens gewendet; hier hatten die Bayerischen Bataillone Kehrt gemacht und lagen bereits im Anschlage, ihr Feuer und drei Kanonenschüsse genügten, um ihn auch hier abzuweisen. Glücklicher war der Feind vorübergehend auf der linken Flanke und dem äußersten linken Flügel, wo es ihm gelang, die Kaiserlichen Dragoner-Regimenter Preysing und St. Ignon über den Haufen zu werfen und bis in die Mitte des Quarré's zu verfolgen, woselbst die beiläufig 500 Reiter zählenden Verfolger von dem Feuer des II. Treffens empfangen und von den Potatski-Kürassieren umringt und niedergemacht wurden.

Als die Reihen der Kaiserlichen Armee nach diesen Anfällen wieder geordnet, ging der linke Flügel unter dem Prinzen von Hildburghausen mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen zur Offensive über, worauf der Feind unter dem Schleier einer Schein-Attacke das Feld räumte.

Unmittelbar darauf trat ein so heftiger Sturm mit Platzregen ein, daß man genöthigt war, über eine Stunde Halt zu machen. Als der Sturm vorüber, wurde der Vormarsch in derselben Schlachtordnung und mit den gleichen Mühen und Beschwerden wieder fortgesetzt, wie vor dem Kampfe, und endlich Pancsova erreicht, wo der Gegner inzwischen sein Lager aufgehoben und verlassen hatte.

Wenige Tage darauf wurde Amiacum Pascha, weil er ohne Auftrag angegriffen hatte, auf Befehl des Großveziers erdrosselt.

Der Kampf, welcher nur $^3/_4$ Stunden gedauert, kostete den Kaiserlichen 418 Mann, 162 Pferde, wie viel hiervon auf die Bayerischen Truppen trafen, ist nirgends ausgewiesen, wohl aber heben die offiziellen Relationen hervor, „daß die Bayern auch in diesem Gefechte wie die Mauern gestanden."

Am 31sten Juli entstand bei den lagernden Truppen ein großer Alarm, 1739. als einige Bataillone ihre am Tage vorher naßgewordenen Gewehre ausschossen, so daß schließlich sämmtliche Truppen ausrückten. Bald klärte sich jedoch der Irrthum auf, da vom Feinde, der bis Uj-Palanka zurückging, nichts wahrzunehmen war. Nachmittags bezog man das neu ausgesteckte Lager bei Pancsova in derselben Formation in der man sich geschlagen hatte, also 3 Bataillone Bayern im I. und 3 im II. Treffen nahe dem äußersten linken Flügel. Die Armee blieb hier bis 2ten August, kehrte aber Tags darauf nach Jabuka zurück.

In der Nacht zum 1sten August war der Bayerische General-Wachtmeister Graf Preysing an die Brücke der Borcza detachirt worden, um die Verbindung mit Belgrad zu sichern, und es scheint, daß ihn die 6 Bayerischen Grenadier-Kompagnien dahin begleiteten.

Von nun ab werden die Operationen des Feldmarschall Grafen Wallis immer unbegreiflicher. Waren schon der muthlose Rückzug von Grotzka, das Verlassen der Linien vor Belgrad, das Aufsuchen eines kleinen feindlichen Armeetheils auf dem linken Donau-Ufer ganz unfaßbare Maßnahmen, so gilt dies noch weit mehr von den nun kommenden.

In weitem Bogen nördlich um Belgrad zieht die Armee wieder auf das rechte Donau-Ufer in die Nähe der Festung und dies in solch forcirten Märschen, daß schon am ersten Tage 3000 Mann am Wege liegen bleiben.[13])

Ehe jedoch hierauf näher eingegangen wird, sei bemerkt, daß am 31sten Juli das Bataillon von Lerchenfeld in Belgrad, das dritte Bataillon des Leib-Regiments aber kürzlich in Peterwardein eingetroffen und das Kürassier-Regiment Reymond auf dem Marsche nach Semlin begriffen war.

Desgleichen sei hier der „Ehren- und Trauerfeierlichkeiten" erwähnt, welche in den ersten Augusttagen bei „unseren in Donauwörth zurückgebliebenen Bataillonen" zum Andenken der bei Grotzka gebliebenen Angehörigen unseres Regiments „abgehalten" wurden.[82])

Nachdem am 6ten August die gesammte schwere Bagage weggesandt worden, Rückzug über die Donau. brach die Armee am 7ten in 6 Kolonnen von Jabuka nach Oppova auf und erreichte am 8ten Tomassowicz an der Temes; ein äußerst beschwerlicher Marsch, dessen Folgen bereits oben Erwähnung geschehen.

Da in dieser Gegend der Moräste und Sümpfe selbstverständlich gutes Wasser mangelte, und bei der herrschenden Hitze der durstige Soldat auf das verdorbene Sumpfwasser angewiesen war, so ist es wohl erklärlich, daß hitziges Fieber und Dysenterie mit außerordentlicher Heftigkeit auftraten, zumal es nicht nur an Holz zum Kochen, sondern auch an Brod fehlte und statt des letzteren in der Regel nur Mehl zur Vertheilung kam. Von den Bayerischen Bataillonen mußten auf erwähntem Marsche 161 Mann auf 51 Wagen nachgefahren werden, und wenige Tage darauf wiesen die Rapporte 832 Kranke aus.

Den 9ten August wurde das Lager bei Tomassowicz verlassen und auf drei Brücken die Temes überschritten. Obgleich nirgends ein Feind zu sehen, hatte sich die ganze Armee doch diesseits des Flusses in Schlachtordnung zu entwickeln, flügel-

1739. weise überzugehen und jenseits wieder aufzumarschiren. Erst nachdem die Armee diesen letzteren Aufmarsch vollzogen, rückte sie in das in der Nähe des Flusses abgesteckte Lager, in welchem sie am 10ten Rasttag hielt.

Der am 11ten mit großer Beschleunigung fortgesetzte Marsch führte nach Czentos, wo die folgenden drei Tage geruht wurde, um die Vollendung der bei Szurduk über die Donau zu schlagenden zwei Schiffbrücken abzuwarten. Sechs Bataillone unter General-Wachtmeister Graf Königsegg hatten auf dem Marsche die Avantgarde, in welcher neben Starhemberg und Heister, vom linken Flügel auch das Bataillon von Herzog Clement eingetheilt war; dieselben hatten sich bereits am 10ten Nachmittags nebst Zelt- und Balkenwägen auf dem rechten Flügel zu formiren.

Szurdok. Fünf Bataillone der Avantgarde rückten am 12ten August nach Belgrad ab, jenes von Herzog Clement blieb „an der Schanze" zurück und gab hier am 15ten einen Lieutenant mit 30 Mann zur Abtragung der Brücke, nachdem die Armee dieselbe passirt hatte, um bei Szurdok ein vortheilhaftes Lager zu beziehen.

Theile der Türkischen Armee waren bis Czentos gefolgt, ohne Ernstliches zu unternehmen, und lagerten bei Oppowa.

Nach einem Ausweise der Feldakten[65]) standen um diese Zeit je ein Bataillon von Churprinz, Morawitzky und des Leib-Regiments in Belgrad, Ratscha und Peterwardein, acht Geschütze und die übrigen sechs Bataillone, worunter das unseres Regiments, mit ihren Grenadier-Kompagnien und jener von Morawitzky aber im Lager bei Szurdok. Unser Bataillon hatte eine effektive Stärke von 438 Mann und überdies 252 Kranke einschließlich 62 Verwundeter.

Die Belagerung Belgrads, welcher die Vornehmsten des Türkischen Hofes anwohnten, hatte unterdessen ihren ungestörten Fortgang genommen. Die vor Belgrad liegende Türkische Armee zählte beiläufig 70,000, jene bei Pancsova an 30,000 Mann.

Da es den Anschein gewann, als beabsichtige der Feind oberhalb Belgrad über die Save zu gehen, wurde der linke Kaiserliche Flügel unter dem Prinzen von Hildburghausen am 19ten August Nachts dahin vorgeschoben und nahm den 20sten gegenüber der Zigeuner-Insel bei Bechania Stellung.

Dem aus sechs Kavallerie-Regimentern und 24 Infanterie-Bataillonen bestehenden Korps des Prinzen waren auch die im Lager gestandenen sechs Bayerischen Bataillone zugewiesen und standen hiervon drei im I. und drei im II. Treffen. Die der Zigeuner-Insel gegenüberliegenden Büsche wurden mit 51 Pferden und 800 Grenadieren, worunter jene von Morawitzky, besetzt und gleichzeitig Verschanzungen angelegt, um den Brückenschlag zu verwehren.

Der Feind gab seine Absicht auf und zog sich vom Save-Ufer wieder zurück.

Semlin. Die Kaiserliche Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Wallis verblieb bis 28sten August im Lager bei Szurdok, rückte an diesem Tage aber in ein Lager bei Semlin.

Schon Tags vorher waren jedoch acht Bataillone und acht Grenadier-Kompagnien als Verstärkung bei dem Korps des Prinzen von Hildburghausen

eingerückt und von diesem am 28sten mit unserem, dem Bataillon von Herzog 1739.
Clement und weiteren acht Kaiserlichen Bataillonen nach der Donau-Insel übergesetzt worden; die Balken wurden mitgenommen, die Geschütze blieben zurück.

An der gleichzeitig stattfindenden Ablösung der „Postirung" waren zwei Grenadier-Kompagnien des Lerchenfeld- und Leib-Regiments betheiligt.

Im Laufe des 31sten August wurden die Bataillone von der Insel wieder zurückgezogen. Eine Standtabelle von diesem Tage[82]) weist unser Bataillon aus in einer Stärke von 5 Hauptleuten (Regiments-Inhaber, Oberst-Wachtmeister und Hauptleute Miary, Maltzann und Quardi), 1 Kapitain-Lieutenant, 5 Ober-, 2 Unter-Lieutenants, 3 Fähnrichs, 6 Feldwebeln, 6 Fourieren, 3 Feldscherern, 31 Korporalen, 64 Gefreiten, 16 Spielleuten, 618 Gemeinen, Summa 760 Köpfe, hiervon krank 285; endlich 6 Weiber und 1 Kind.

Der 1ste September brachte den Frieden. Friede von Belgrad.

Oesterreich trat durch denselben seinen Antheil von Serbien mit Belgrad, die kleine Wallachei und Neu-Orsowa an den Sultan ab.

Im Laufe des 2ten September wurde den Truppen der Waffenstillstand verkündet und am 4ten, während das Korps des Prinzen von Hildburghausen in Semlin zur Hauptarmee stieß, wurde trotz der Erbitterung der Offiziere und Soldaten in Belgrad das Kaiserthor an die Türken übergeben und mit 800 Janitscharen besetzt. Ja die Truppen mußten sich sogar die Demüthigung gefallen lassen, daß Türkische Offiziere die bei Grotzka eroberten Kaiserlichen Standarten als Satteldecken benutzten.[13])

Sehr charakteristisch schreibt die Münchener Ordinari-Zeitung vom 26sten September 1739 aus dem Kaiserlichen Lager vom 6ten, daß daselbst in Folge der unerhörten Friedensbedingungen Alles so bestürzt und konfuse sei, als ob die halbe Welt verloren gegangen wäre.

Kaiserlicherseits bemühte man sich nun allerdings in Folge eingetroffenen Befehls, die Abtretung Belgrads rückgängig zu machen und die Morawa als Grenze zu erlangen, allein gegen die Gewalt der Thatsachen war nicht mehr aufzukommen, und am 18ten September wurde der Vertrag vom 1sten ratifizirt. Mit dieser Ratifikation waren alle von Oesterreich im letzten Türkenkriege durch Eugen errungenen Besitzungen verloren.

Während nun die Kaiserlichen Truppen am 22sten September den Rückmarsch gegen Peterwardein und von hier alsdann in die Winterquartiere antraten, verblieben unsere Truppen noch im Lager bei Semlin.

Am 20sten September war daselbst auch das seit Kurzem in Belgrad gelegene Bataillon von Churprinz sowie jenes von Morawitzky aus Ratscha eingetroffen, welch letzteres jedoch, wie im April vor Ratscha, so auch hier von wegen „vermuthender Infektion a parte kampirte".

Die übrigen Bayerischen Bataillone lagerten sämmtlich auf dem linken Flügel des II. Treffens und zwar von rechts nach links: Preysing, Lerchenfeld, unser Bataillon, Churprinz, Leib-Regiment, an dieses schlossen sich 2 Bataillone

1739. Münster und 2 Bataillone Köln; die drei Bayerischen Kavallerie-Regimenter lagen im Centrum des zweiten Treffens.

Der Abgang in unserm Regimente hatte sich seit 31sten August — die Richtigkeit beider Listen vorausgesetzt — von 40 auf 194 Mann gesteigert,[65]) also 7 Mann pro Tag.

Den 1sten Oktober rückte Minucci nach St. Thomas, am 2ten nach Beczei, um daselbst mit seinen Truppen zu kampiren; dieselben sollten nach den neuesten Vereinbarungen noch bis 1sten September 1740 in Kaiserlichen Diensten verbleiben. Der Kaiser hatte zwar dem Churfürsten angeboten, die Truppen mit entsprechender Entschädigung sofort zurückzugeben, fand jedoch kein Entgegenkommen, insbesondere auch wegen der Kosten und sonstigen Schwierigkeiten der Quarantaine.[17])

Der 11te Oktober brachte den längst ersehnten Wechsel im Ober-Kommando, Feldmarschall Freiherr v. Seherr trat an die Stelle des zu seiner Verantwortung nach Wien abberufenen Feldmarschalls Graf Wallis. Schon unterm 2ten Oktober; d. d. Feldlager bei Temerine, hatte derselbe in einem Tagesbefehle an General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci seine Zufriedenheit mit den Bayerischen Truppen u. a. wie folgt ausgesprochen:[68])

„Für die während meinem geführten Kommando mir bezeigte Attention meinen verbindlichsten Dank, zugleich auch für die unter Dero rühmliche Anführung von denen löblichen Churbayerische Truppen bezeigte distinguirte Bravour und Tapferkeit insbesondere zu beloben mich veranlaßt finde, und angegen nichts sehnlicher verlangte, als weitere Gelegenheit erreicht zu haben diesen löblichen und ansehnlichen Truppen mit so mehreren Willfährigkeit begegnen zu können."

Winterquartiere. Wenige Tage darauf erging von Wien aus Befehl, die Truppen in die Winterquartiere abrücken zu lassen. Sämmtliche Bayerische Auxiliartruppen waren nach dem Oedenburger und Saladienser Komitat beordert;[65]) wann der Marsch dahin angetreten worden, ist aus den Feldakten nicht ersichtlich, doch dürfte der Abmarsch aus dem Lager von Beczei am 21sten oder 22sten Oktober stattgefunden haben. Unterm 5ten November meldet General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci aus der Rasttag-Station Nagis Peter, und ein Bericht eines Hofkammer-Sekretärs, d. d. Oedenburg, läßt ersehen, daß General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci zu Weth oder Wettendorf, neun Stunden von Oedenburg bequartiert war.

Derselbe Bericht meldet ferner:

„Am 19ten und 20sten (November) sind die sämmtlichen Churbayerischen Hungarischen Hülfsvölker von der Infanterie in die drei Komitate Oedenburg, Eisenburg und Czalad eingerückt, jedoch wie arme, von Schauer und Hagel zerschlagene Feldmäuse den 30tägigen fatigablen Marsch und die große eingefallene Kälte, die gott- und ehrvergessene Montur und der Abgang an Vivres, sind an denen, noch mit dem Leben davon gekommenen wenigen Patrioten, noch sichtbare Zeichen des äußerst ausgestandenen Elends, also zwar, daß der künftige Einzug in das Vaterland kaum den dritten Theil mehr zum Anschein bringen wird. Die ausgezeigten Winterquartiere sind zwar die bessern, wo nicht gar die besten in Ungarn,

allein da der Ungarische Bürger und Bauer wegen der noch anhaltenden Landessperre außer allen Handel und Wandel stehet, so dürfte das Kaiserlicher Seits verwilligte Zugemüß nicht besonders kräftig sein." 1739.

Aus anderweitigen Berichten ist zu ersehen, daß die ungewöhnliche Kälte während des ganzen Winters anhielt und um so empfindlicher sich geltend machte, als in Folge gänzlicher Erschöpfung der Staatskassen die Soldzahlungen noch unregelmäßiger erfolgten, als dies schon bisher der Fall gewesen.

Der Kaiser hatte sich denn auch in seiner Geldnoth, welche durch die außerordentlichen Kosten der Schleifung der Festung Belgrad noch wesentlich gesteigert wurde,*) im November wiederholt an die Stände des Reiches gewendet und denselben seine am 16ten Juli erlassene Aufforderung sowie die ihm gewordene Zusage außerordentlicher Geldbeihülfe in Erinnerung gebracht. Er hatte als letzte Subsidie 50 Römermonate verlangt, am 15ten Februar 1740 wurde dieselbe von allen Ständen, mit Ausnahme des ablehnenden Preußens, bewilligt, nur von wenigen aber auch bezahlt.

Endlich sei hier noch erwähnt, daß Ende Oktober die avancirten und nach Ungarn bestimmten Offiziere dahin abgingen, die in Osterhofen liegende Kompagnie des Hauptmann Laporte unseres Regiments nach Straubing verlegt wurde und im Dezember ein Churfürstlicher Erlaß bestimmt haben soll, daß die Regimenter zu Fuß von nun ab als „Infanterie-Regimenter" unter Beisetzung der Namen der Inhaber zu bezeichnen seien.

1740.

Winterquartiere.

Aus den Winterquartieren wissen wir nur zu berichten, daß die meist tödtlich verlaufenden Krankheiten, welche so zahlreiche Opfer gefordert, endlich auf ein normales Niveau zurückgegangen sind. Ueber die vorangegangene Periode, welche mehr denn je den Volksmund rechtfertigte, wenn er „Ungarn den Kirchhof der Deutschen" nannte, giebt ein Verantwortungsbericht[82]) des General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen Minucci einen so gründlichen und fast grauenerregenden Einblick, daß es sich wohl rechtfertigt, die betreffende Stelle hier im Wortlaute folgen zu lassen. Er berichtet auf eine gegen ihn erhobene Anklage: „daß man aber hin und wieder unter einem Zaune Kranke, in den Häusern aber Todte gefunden, ist ganz nicht zu verwundern, indem vermöge eingelaufenem Rapport von den Offizieren Futack mit kranker Mannschaft dergestalt überhäuft gewesen, daß es unmöglich war, derlei alle unterzubringen; um so weniger, als die Kaiserlichen für ihre Leute die Häuser ausgesucht und den Churbayerischen nur die schlechtesten Raitzischen Häuser überlassen mit dem

---

*) Die Pforte bot wiederholt mehrere Millionen Gulden für Ueberlassung der Festungswerke, zu deren Zerstörung Ungarn und die benachbarten Provinzen allein 560,000 Gulden beisteuerten.

1740. Beisatze „sie hätten den Vorzug"; sohin die Leute nicht einmal Stroh zur Liegerstatt überkommen können und mit nichts anderm als blos ihrer Montur bedecken konnten, ohngeachtet selbe mit Diät und der Medizin schlecht versehen waren; auch nach Absterben und Krankwerdung unserer, die Kaiserlichen Feldscherer denenselben nicht beigesprungen, also hierdurch die Blessirten 10, 12 auch 14 Tage nicht verbunden worden, daher mit Gewalt zu Grunde gehen mußten."

Im Januar fand die Ergänzung der Offiziere nach Antrag des Regiments-Inhabers statt, im Februar wurde derselbe in seinem Kommando, da er nach München zurückgekehrt, durch General-Wachtmeister Graf v. Piosasque und Graf Morawitzky ersetzt, welche sich waffenweise in das interimistische Kommando zu theilen hatten.

Vom Monate März ab wurde die Abrechnung mit dem Kaiserlichen Hofkriegsrathe ernstlich betrieben, da diese vollkommen beglichen sein mußte, ehe die Truppen zurückgezogen wurden, jedoch erst in den letzten Tagen des Monats Juni scheint die Lösung des Problems gelungen zu sein, denn erst am 5ten und 6ten Juli wurde die an der Wag stehende Kavallerie in Marsch gesetzt.[65])

Rückkehr nach Bayern.

Die Infanterie brach in den letzten Tagen des Mai auf, und bezeichnen einzelne handschriftliche Regimentsgeschichten den 29sten als Aufbruchstag, doch fehlen hierfür zur Zeit positive Nachweise.

Sicher ist, daß am 4ten Juli in Bayerbach die Uebergabs-Musterung stattfand. Die sechs Kompagnien unseres Bataillons: Grenadier-Hauptmann Courcelles, Leib-Kompagnie, Oberst-Wachtmeister Graf Fabbretti, der Hauptleute Maltzann, Quardi und Seinsheim zählten hierbei am 6ten Juli in Summa 262 Köpfe; eine Zahl, welche für sich selbst spricht, wenn man bedenkt, daß der ursprüngliche Effektivstand von 820 Köpfen inzwischen durch mehr als 300 Mann war aufgefrischt worden.

Von den Marschrouten ist nur jene der Kavallerie bekannt;[133]) dieselbe rückte in zwei Kolonnen über St. Jean im Preßburger Komitate, Amstetten, Streuberg, Bus, Linz und Efferting nach Bayerbach und überschritt am 25sten Juli bei Schärding die Landesgrenze. Wegen der hier und da ungleichen Markt- und Landpreise war angesetzt pro Tag

für 1	Mundportion	10	Kreuzer
" 1	Pferdportion	15	"
" 1	Vorspannpferd	30	"
" 1	Wagen	30	"
" 1	Knecht	15	"

Landshut.

Das Bataillon unseres Regiments traf am 20sten Juli in Landshut ein, wohin in Folge der am 4ten Juni verfügten General-Quartiers-Changirung*) auch die im Lande verbliebenen zwei Bataillone, als eine Grenadier- und zehn Füsilier-Kompagnien verlegt worden waren. Die zu Straubing gelegenen neun Kompagnien, einschließlich der Grenadier-Kompagnie, welche bereits im März von Stadt am Hof dorthin gezogen worden, waren von da am 17ten Juni nach Leiblfing,

*) Uebersicht der Standquartiere der Infanterie und Kavallerie siehe Anhang Z. 14.

den 18ten nach Au, Kolbach, Umbach und Revier Rottenburg und am 19ten nach 1740.
Landshut gerückt. An demselben Tage waren auch die in Dietfurt und Riedenburg sowie in Vilshofen gelegenen Kompagnien in Landshut eingerückt und in den Kasernen untergebracht worden. Da die Kaserne jedoch nur für 730 Mann Platz bot, so wurde der Ueberschuß einstweilen bei den Bürgern einquartiert, bis das „zwischen den Brücken stehende, vorhin als eine Kaserne um jährlichen Zins gebrauchte und dermalen dem Pfarrer zu St. Nikola verkauft worden sein sollende Haus zu solchem Ende wieder hergestellt werde.“ [21])

Nach Ankunft des Feld-Bataillons fand innerhalb des Regiments ein Ausgleich in der Art statt, daß sämmtliche Kompagnien auf gleiche Stärke gesetzt und die aus Ungarn kommenden Mannschaften möglichst auf alle Kompagnien gleichmäßig vertheilt wurden. Sämmtliche Kapitulanten, mit Ausnahme der wegen Verbrechen eingezogenen, sollten entlassen werden.

Unterm 24sten Juli war auch aus besonderer Milde verfügt worden, [21]) daß die theils in Pferden, theils in Ochsen bestehenden Bespannungen der Kompagnie-Wägen den Hauptleuten der betreffenden Kompagnien als Geschenk überlassen werden, die mit großen Kosten angeschafften Fahrzeuge jedoch sofort an die Zeughäuser abzuliefern seien.

Der 26ste Juli brachte die Verfügung, daß die Infanterie bis letzten Juli, die Kavallerie aber bis 15ten August nach dem Feldtraktament verpflegt werde, gleichzeitig aber auch: „nitweniger, daß dem im Lande zurückgebliebenen General- und kleinen Stab, dann sämmtlichen Offizieren bei den Regimentern und extra angeschafften Parteien bei nächster Verfallzeit der Monat Merz nach dem bisherigen Gehalt, die übrigen Monate aber bis Ende Juli d. J. so lange in suspenso gestellt, und dessentwegen mit dem Hof-Kriegszahlamt das Behörige füreinand gebracht werden soll, bis sich die Kriegskasse in etwas erholt habe, mithin in Stand sein möchte, neben den laufenden auch die suspendirten Monate abzuführen, damit man nit Ursach haben möge, ersagt in suspenso kommende Monatgelder, gleichwie bishero mit Schaden zu verhandeln; also haben wir Euch (nämlich alle Regimenter) hiemit nachrichtlichen und dabei nit verhalten wollen, daß demnächst Resolution erfolgen wird, wie es mit der Verpflegung vom 1sten August an gehalten werden soll.“ (Vergl. hierüber Anhang Z. 27 u. 28.) 27, 28

Wie dieser Erlaß zeigt, war denn die materielle Lage der Armee nach dem Kriege die gleich mißliche, wie vor demselben; die Ueberlassung der Truppen erwies sich somit nach allen Richtungen hin als eine verfehlte. Denn auch die erhoffte und erwartete Kriegsgewöhnung war illusorisch geworden durch die unsäglichen Opfer an Menschenleben, welche der Krieg gefordert.

Nicht ein Drittheil derer, die in den unglücklichen Krieg gezogen, sahen die Heimat wieder; so bedeutend die Verluste einzelner Bataillone in der Schlacht bei Grotzka auch waren, sie verschwinden gegenüber den von der Pest und anderen Seuchen geforderten Opfern — sollen ja doch innerhalb des ganzen Krieges an 80,000 Offiziere und Soldaten des Kaiserlichen Heeres und seiner Verbündeten hingerafft worden sein.

1740. So kam es denn auch, daß in dem bald darauf ausbrechenden Oesterreichischen Erbfolgekrieg größtentheils nur ungeübte Rekruten einander gegenübergestellt werden konnten und auch die Offiziere der Kriegsgewohnheit entbehrten, obwohl, wie bereits oben erwähnt, gerade dieser Vortheil von dem Churfürsten ganz besonders in's Auge gefaßt worden war.

Von den 28 Feldzügen, welchen die Bayern in den letzten zwei Jahrhunderten gegen die Türken beigewohnt, war keiner mit negativerem Resultate verlaufen, als der oben geschilderte.

Erneute Rüstungen. Trotzdem ruhten die kriegerischen Vorbereitungen für die nächste Zukunft keinen Augenblick. Die Armee sollte auf 35,000 Mann gebracht, die momentan unterbrochenen Werbungen mit erneuter Kraft wieder aufgenommen, die Grenzörter gegen Oesterreich befestigt, überhaupt das Kriegsmaterial so bereit gestellt werden, daß die in Aussicht genommene Eventualität der Erledigung des Kaiserthrons auch sofort mit den Waffen weiter verfolgt werden konnte.

Die Werbung sollte jedoch ohne Trommelschlag vorgenommen und nur Landeskinder, schöne, musterhafte Leute, angenommen werden.

Schon im März hatte der Churfürst ein Anlehen von 1 Million 375,000 Gulden erhoben; im Oktober folgte ein Vertrag mit Frankreich, demgemäß von diesem auf mehrere Jahre 600,000 Livres jährlich zugesichert wurden.[17])

In der Nacht vom 19ten auf 20sten Oktober trat der erhoffte und ersehnte Tod Kaiser Karls VI. plötzlich und unerwartet ein.

Ehe hierauf näher eingegangen wird, sei noch einiger Details erwähnt, welche zunächst unser Regiment berühren.

Personalien. Ende August fand die Musterung des Regiments zu Landshut statt. Kurz vorher hatte der Grenadier-Hauptmann v. Vallade „neben der erledigten Pflege Hartenstein auch die Kommandanten-Stelle daselbst erhalten, unter Beilegung des Oberst-Lieutenants-Titels mit bezüglichem Range und mit dem Gehalte, wie solchen der verstorbene Baron Lützelburg genossen, ferner 60 Gulden monatlich aus dem Oberpfälzischen Zahlamt Amberg, jedoch dergestalten, daß er der verwittibten Freiin v. Lützelburg alljährlich 200 Gulden abzureichen schuldig ist.[21])

Nach der d. d. Landshut, den 1sten September verfaßten Musterliste war der Stand des Regiments bezw. des Offizier-Korps folgender:

Oberst-Inhaber: General-Feld-Zeugmeister Graf Minucci;
Oberst: vacant;
Oberst-Lieutenant: Emanuel Graf v. Sanfré;
Oberst-Wachtmeister: Graf v. Fabbretti;
Regiments-Quartiermeister: Oberlieutenant Joh. Jak. Zeller;
Feldpater: Deichmann;
Adjutant: Groß;
Proviantmeister: Schneider;
Regiments-Feldscherer: Christ. Baader.

1740.

Nr.	Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich	Effektiver Stand
1	1ste Grenadier-	vac. Vallade	Miller	v. Paur		67
2	2te Grenadier-	Courcelles	Aign (?)	Dubellier		70
3	Leib-	f. Stab	Kapitän-Lieutenant v. Geiger	Sebastian Hermann v. Kollmann	Campanna	58
4	Obersten-	vacant	Pugniet		Wilhelm Voith v. Voithenberg	55
5	Oberst-Lieutenant-	f. Stab	Schreiber		de Losch	56
6	Oberst-Wachtmeister-		Maffei		Joseph de Mouge	57
7	Adami	Adami	Ochs		Hennin	55
8	Grießenbeck	Freiherr v. Grießenbeck	de Rome		Waginger	55
9	Lausegger	Lausegger	Prandt		Gavillet	57
10	Seinsheim	Seinsheim	de Sanche		Jakob Geiger	56
11	Weickel	Weickel	Lemmingen		Schneider	55
12	Maltzann	Maltzann			Joseph v. Baumgarten	54
13	Zwiggler	Zwiggler		Dalveda	Joseph Carl Felix Darias de Paredes	55
14	Wöhrle	Wöhrle	Gerhard		Gerhard	54
15	Quardi	Quardi	Zerreiß		Pleton de Charmeil	55
16	Moro	Johann Peter v. Moro	Veigele		Morawitzky	56
17	Laporte	Laporte	Hofmüller		Sonnenburg	56
					Summa	971

Nachträglich ist hier noch einer im Laufe des Jahres verfügten Uniforms- Bekleidung. änderung zu gedenken:[114]) Es wurden „gelbe Bavarois", d. h. Brustklappen von der Farbe der Aermelaufschläge, eingeführt; von gleicher Farbe blieb auch das Unterfutter der Röcke der Mannschaft wie der Offiziere, jedoch wurden die Rockschöße umgeschlagen und deren untere Enden zusammengefaßt. Die Kamisols der Ober-

1740. offiziere wurden à la bourgogne bortirt, jene der Unteroffiziere einfach und gerade herab, doppelreihig jedoch an den Taschen der prima plana (Feldwebel, Führer, Fouriere, Musterschreiber und Feldscherer).

Die mehr oder minder reiche Bortirung des Kamisols und seiner Taschen zeigte den Chargenrang des Trägers. Die Strümpfe wurden im gewöhnlichen Dienst durch schwarze, in Gala durch weiße Kamaschen aus Gradl ersetzt, welche auf der äußeren Seite zum Knöpfen eingerichtet waren.

Die Grenadiere trugen Bärenmützen mit rothen Doublures, welche mit weißen Borten verziert gewesen.

Die im folgenden Kriege neu errichteten Regimenter, wie z. B. Seckendorff, erhielten den allgemeinen Typus der katholischen Armeen, nämlich weiße Tuchfarbe.

Schließlich sei noch der unterm 16ten November angeordneten „Universal-Getreide-Visitation“ erwähnt, da dieselbe als Kriegsvorbereitung erscheint. Die Regimenter hatten zu derselben den Commissarii auf Ersuchen Mannschaften abzustellen, wenn sie „etwa bei den geistlichen und weltlichen Ständen auf Widerstand stoßen sollten.“

III. Abschnitt.

Der Oesterreichische Erbfolgekrieg.

Von 1741—1748.

A. Bayern im Bunde gegen Oesterreich.

Von 1741—1745.

1741.

Mit Kaiser Karl VI. war auch der Deutsche Zweig des Hauses Habsburg im Mannsstamme erloschen, und gingen dessen Länder, der pragmatischen Sanktion entsprechend, auf Maria Theresia über, als der Erbin des Oesterreichischen Thrones. Erst ein achtjähriger Krieg sollte ihr denselben dauernd sichern. Wie im Spanischen Erbfolgekriege, schlug sich Bayern's Churfürst auch im Oesterreichischen auf Frankreichs Seite, und alle Greuel der damaligen Zeit kehrten wieder. Ursachen des Krieges.

Karl Albrecht, der schon 1731 auf dem Reichstage und seitdem wiederholt gegen die Rechtsbeständigkeit des oben genannten Familienaktes protestirt und trotz seiner unklaren Rechtsansprüche ohne Unterlaß die Ambition genährt hatte, das „alte Bayern" von der Ungarischen Grenze, oder doch von der Enns, bis an den Lech wiederherzustellen, war jetzt in der Stunde der Entscheidung gleichwohl schwankend geworden. Denn niemals war die Finanzlage des Landes drückender, die Wehrkraft unzureichender gewesen; niemals fehlte es in Bayern mehr an Geld, Truppen und ausgezeichneten Männern, als eben jetzt.

1741. Demungeachtet ließ sich der Churfürst von seiner Umgebung, insbesonders aber seinen von den Franzosen erkauften militairischen und politischen Berathern bestimmen, das Bündniß mit Frankreich einzugehen und so einem Ehrgeize stattzugeben, der im grellsten Widerspruche mit den Landeskräften stand.

Noch vor Ablauf des Jahres traten auch die Churfürsten von Köln, Pfalz und Sachsen, sowie die Könige von Preußen,*) Spanien und Neapel auf die Seite des Churfürsten; der Krieg und mit ihm das Unglück des Landes war somit beschlossen.

Der Frankreich blind ergebene Feldmarschall Ignaz Graf v. Törring-Jettenbach, welcher von 1737—1739 in Paris die Verhandlungen geleitet hatte und als der Urheber all des kommenden Unglücks zu bezeichnen ist, sollte die Führung der Armee übernehmen, auf daß über deren Geschick kein Zweifel sei. Es klingt trivial, was Hormayr von ihm sagt, stimmt aber mit dem Zeugnisse Friedrich des Großen überein, der ihn den „Zauderer zu ungelegener Zeit" nannte, der nichts von der Leitung eines Heeres verstehe.[51])

Die Bayerische Armee.

Die Armee zählte bei Ausbruch des Krieges 7 Infanterie-, 5 Kavallerie-Regimenter und 1 Artillerie-Brigade. Die Infanterie-Regimenter: Churprinz, Herzog Clement, Minucci, Morawitzky, Preysing und Holnstein, jedes zu 2 Grenadier- und 15 Füsilier-Kompagnien in 3 Bataillonen, das Leib-Regiment jedoch 20 Füsilier-Kompagnien in 4 Bataillonen.

Die Sollstärke der Grenadier-Kompagnien war auf 100, jene der Füsilier-Kompagnien auf 140, pro Regiment somit auf 2300 Mann festgesetzt, wurde jedoch nirgends voll erreicht.

Zur Infanterie zählten ferner: 5 reguläre Miliz-, die sogenannten „Land-Regimenter", sowie die irreguläre Miliz, die sogenannten „Landfahnen".

Die „Landregimenter" wurden aus den Landhauptmannschaften der Rentämter: München, Burghausen, Landshut, Straubing und Amberg gebildet, und sollte jedes, unter Kommando von Linien-Offizieren,[21]) zu 5 Bataillonen à 4 Kompagnien à 150 Mann formirt werden; thatsächlich gelangten jedoch nur 3 Bataillone pro Regiment zur Aufstellung.**) „Landfahnen" sammelten sich einschließlich des „Freifahnen Furth" 30 in Ober- und Niederbayern, 11 in der Oberpfalz.

---

*) Daß der sog. „geheime Nymphenburger Vertrag" niemals abgeschlossen worden, dürfte Dr. Heigel zur Genüge nachgewiesen haben (Augsb. Allgem. Ztg. 1873, Beil. Nr. 348 u. 349). Preußen paktirte am 9ten November mit Frankreich und Bayern und wurde hierdurch zum ersten Male Verbündeter Frankreichs. Friedrich II. sagt hierüber in seinen hinterlassenen Schriften Th. I., S. 170: „Der Endzweck des von mir unternommenen Krieges war die Eroberung Schlesiens. Schloß ich Verträge mit Frankreich und Bayern, so geschah es nur zur Erreichung dieser großen Absicht; nur eine Bestätigung dieses Ausspruches ist es somit, wenn Susane 2c., 1876, I., 233, in gleichem Betreff mit Bezug auf Frankreich sagt: „pour la première fois nous avions travaillé pour le roi de Prusse."

**) In einem Erlasse vom 13ten November 1741 heißt es: „Von den zu den Landregimentern einberufenen Ausschüssern sind viele nicht erschienen, so daß z. B. in München die Wachen nach Nothdurft nit bestritten werden können. Solche widersetzliche Gesellen sollen ohne Anstand beim Kopf genommen und in Eisen und Banden nach München abgeliefert werden."

Von den 5 Kavallerie-Regimentern: Törring-, Reymond- und Costa-Küraſſiere, Hohenzollern- und Pioſasque-Dragoner, zählte jedes 10 Kompagnien in 5 Eskadrons à 160 Pferde. 1741.

Die Artillerie-Brigade war zu 200 Mann formirt und jedem Infanterie-Bataillon 1 Geſchwindſtück zugewieſen.

Im Verlaufe des Krieges kamen hierzu noch 2 Infanterie-Regimenter (Wildenſtein und Seckendorff) ſowie 5 Kavallerie-Regimenter (Oettingen, Taxis, Mortagne, Lazansky und Ferrari).

Die Etatsſtärke der Armee ſollte 21,000 Mann Feldtruppen und 9000 Mann regulärer Landmiliz betragen, erreichte jedoch kaum 12,600 Mann Infanterie, 6000 Mann regulärer Landmiliz und 3500 Mann Kavallerie. Total ſomit kaum 22,000 Mann.*)

Die Qualität der Truppen anlangend, kann die Reiterei als relativ gut bezeichnet werden, die Infanterie jedoch, welche nahezu ausſchließlich aus Rekruten und unter dieſen zum vierten Theile aus „Ausſchüßern" beſtand, war wenig geübt, nicht disziplinirt, ſchlecht bekleidet, ausgerüſtet, bewaffnet und nicht beſoldet; ſelbſt nachdem bereits das Lager bei Schärding bezogen, war ein Theil der Mannſchaften noch nicht uniformirt.

Die „Land-Regimenter", welche alsbald in den Feld-Regimentern aufgingen, waren ſelbſtverſtändlich nicht beſſer. Von den „Landfahnen" muß jedoch konſtatirt werden,[23]) daß ſie trotz ihres lockeren Gefüges, trotz aller Oeſterreichiſchen Gewaltmaßregeln und blutigen Repreſſalien vom Anfange des Krieges bis zu deſſen Ende den thätigſten Antheil genommen, ſobald ſie nur annähernd einigen Rückhalt an Linientruppen fanden.

Unter den Landfahnen ſollen ſich (nach Deroy) jene des Gebirges und des Bayeriſchen Waldes durch Patriotismus und Raufluſt ausgezeichnet haben; ein Beweis für dieſe Behauptung konnte leider nicht erbracht werden.

Die geringe Qualität der Linientruppen erklärt ſich außer aus oben angeführten, in der Organiſation bezw. in der Art der Beſchaffung des Rekrutenmaterials liegenden Urſachen, insbeſondere auch aus der Art und Qualität des Offizier-Korps.

Die höheren Offiziersſtellen befanden ſich faſt ausſchließlich im Beſitze von Ausländern, vorzugsweiſe von Italienern und Franzoſen, die es nicht einmal der Mühe werth fanden, die Deutſche Sprache zu erlernen, und ſomit ſchlechterdings, ſelbſt wenn ſie gewollt hätten, keinen Einfluß auf die Truppe geltend machen konnten.

Die ſchlecht, meiſt aber Jahre lang gar nicht beſoldeten Subalternoffiziere waren vorherrſchend alt und gebrechlich, oder aber überſchuldet und ohne alle und jede ſoziale Stellung.

---

*) Das Armee-Fuhrweſen, welches in dieſem Feldzuge in verbeſſerter Organiſation auftritt, zählte 1 Ober-Geſchirrmeiſter, 1 Gförts-Offizier, 1 Wagenmeiſter, 1 Geſchirrſchreiber, 1 Feldſcherer, 6 Geſchirr- (Ober-) Knechte, 113 Stückknechte (Morawitzky).

1741. Die Offizierschargen noch immer käuflich: so kostete die eines Fähnrichs 300, eines Hauptmanns 800, eines Oberst-Wachtmeisters 2000, die eines Oberst-Lieutenants 4000 Gulden.[93])

Die Versäumniß, ein nationales Offizier-Korps zu bilden, wie dies z. B. schon seit Langem in Preußen der Fall gewesen, rächte sich denn auch nicht nur früher und jetzt, sondern auch noch viele Jahre später auf das Empfindlichste, und muß eben deshalb auf diese Schäden hier ganz besonders hingewiesen werden.*)

Ingolstadt, die Hauptfestung des Landes, war mit nur 24 Kanonen armirt und dermaßen zerfallen, daß man mit Wagen und Pferden über die Gräben passiren konnte.

Mobilmachung. Wenden wir uns nun zu unserm Regimente, indem noch allgemein bemerkt sei, daß die Offiziere während des ganzen Krieges als Feldzeichen blau und weiße Bänder auf den Hüten trugen.[93])

Die Werbung wurde mit aller Energie fortgesetzt und nicht bloß mehr auf Inländer beschränkt, sondern auch auf Ausländer und Deserteurs ausgedehnt. Auch alle Maßbeschränkungen fielen, „wenn die Rekruten nur sonst junge und ramassirte Leute waren.“

Allen Deserteurs hatte man schon unterm 16ten Februar Amnestie gewährt, andererseits aber mit aller Strenge Maßnahmen gegen erneute Desertion vorgekehrt.

Die außerhalb der Churlande angeordneten Werbungen ergaben wenig befriedigende Resultate.

Ende März wurden 3 Kompagnien unseres Regiments von Landshut nach der Trausnitz verlegt, „und zu dem Ende die gewölbten Bodenzimmer bequemlich eingerichtet.“

Ende Mai fand die Vertheilung der „Landfahnen-Ausschüsser“ an die Regimenter statt, und trafen hiervon auf unser Regiment aus den Landhauptmannschaften: Eggmühl, Cham, Deggendorf, Kötzting, Mitterfels und Stadt am Hof, in Summe 600 Mann.

Unterm 21sten April[21]) war angeordnet worden, den unterm 22sten Dezember 1656, 24sten Januar 1661 und 25sten Oktober 1669 erlassenen Generalien entsprechend, in den Städten und Märkten das „Zielrohrschießen in mehrere Uebung zu bringen, um auf begebenden Nothfall derlei Schützen dem Land zum Besten gebrauchen zu können.“

Musterung. Die Musterung unseres Regiments fand zu Landshut den 12ten Juni statt; der Stand betrug 1453 Mann, worunter 45 Untaugliche, so daß ausschließlich der Ausschüsser, 292 Mann auf den kompleten Stand fehlten; seit der letzten Musterung (1sten September 1740) waren 35 Mann verstorben und 44 desertirt.

Der Musterungs-Kommissär[21]) meldet mit Bezug hierauf, daß die Mannschaften inständigst gebeten hätten, ihnen für die Folge wieder Kommißbrod zu

---

*) Ueber den Zustand der Armee und die inneren Verhältnisse Bayerns vergl. u. a. „Heigel, Der Oesterreichische Erbfolgekrieg und die Kaiserwahl Karl VII.“ Nördlingen 1877.

verabreichen, da sie ohne dasselbe „ohnmöglich mehr bestehen könnten, dessen Abgang 1741.
auch die einzige Schuld so vieler Kranken, Verstorbenen und aus Noth desertirten Soldaten sei, und die übrigen Leut mehrern Theils aus Hunger dergestaltet entkräftet, matt und krank befunden, daß solche so gern sie auch immer wollten, bei sich ergebender Gelegenheit wenig nützliche Dienste zu thun vermögend wären, indem von selbsten leichthin zu erachten, daß ein gemeiner Mann, der das Brod als seine Hauptnahrung anzusehen, mit einem Laibel von 2 Pfund 12 Loth nit 4 Tag hindurch erkleken kann, und noch anzu (ob er schon 8 Kreuzer dafür bezahlt) aus Mangel der benöthigten Traidzufuhr, sich fast hierum raufen muß ꝛc." Eine Entschließung vom 21sten Juni theilt mit, daß die Angelegenheit an den Hofkriegsrath verwiesen sei.

Nach der Musterliste bestand das Offizier-Korps des 1453 (Sollstand 1700) Köpfe zählenden Regiments aus:

Oberst-Inhaber: Ossalco Graf Minucci,

Oberst: vakant,

Oberst-Lieutenant: Emanuel Graf v. Sanfré (6ten August Oberst und Kommandant),

Oberst-Wachtmeister: Caspar Graf v. Fabbretti (6ten August Oberst-Lieutenant),

Regiments-Quartiermeister: Ober-Lieutenant Joh. Jak. Zeller,

Feldpater: vakant,

Adjutant: Thomas Groß,

Proviantmeister: Joh. Michael Schneider,

Regiments-Feldscherer: Christian Baader.

[Weitere Personalien siehe umstehend.]

Nachfolgende Zahlen geben das Lebens-Alter der vorgetragenen Offiziere

Stabs-Offiziere: 39. 34.

Hauptleute: 56. 39. 34. 78. 67. 68. 34. 46. 63. 43. 41. 23.

Lieutenants: 63. 41. 33. 38. 31. 30. 45. 35. 50. 35. 56. 48. 40. 63. 34. 54. 39. 41.

Fähnrichs: 35. 28. 18. 23. 27. 25. 48. 30. 34. 31. 20. 32.

Ihrer Nationalität nach waren: 23 Bayern, 1 Schwabe, 5 Oesterreicher, 4 Niederländer, 4 Italiener, 2 Franzosen, 3 Elsässer, 3 Savoyarden, 1 Luxemburger, 1 Spanier.

Verheirathet waren: 9 Hauptleute, 8 Lieutenants, 1 Fähnrich, ferner 7 Feldwebel, 8 Unteroffiziere, 4 Gefreite und Gemeine.

Unterm 12ten Juni erging Befehl an sämmtliche Offiziere, bei ihren Regimentern einzurücken, da beschlossen war, diese demnächst alle kampiren zu lassen.

Vom 13ten Juli ab begann — obgleich die Mannschaften noch nicht vollständig eingekleidet waren — das Einrücken in die Lager bei Schärding und Braunau; die Regimenter Holnstein, Morawitzky und Törring machten den Anfang.

Allen ausmarschirenden Offizieren durften drei von den ausständigen Monatsgeldern ausbezahlt werden; die Schulden sollten unter Zuziehung der Orts-

1741.

Nr.	Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	Unter-Lieutenant	Fähnrich	Bemerkungen
1	1ste Grenadier-	vacant	Rudolf Müller	Eucharius Franz v. Paur [1])		[1]) Auf Werbung in Moosburg
2	2te Grenadier-	Johann de Courcelle	Cajetan Sigmund Baron v. Atzing	Franz de Dubellier [2])		[2]) Desgl. zu Vilshofen † 16. 4. 1742
3	Leib-	Ossalco Graf v. Minucci	Kapitän-Lieutenant Johann Egid. v. Geiger	Sebastian Hörmann	Jakob de Campana	
4	Obersten-	vacant		Franz Heinrich de Pugniet	Wilh. Voith v. Voithen-berg [3])	[3]) Desgl. zu Viburg
5	Oberst-Lieutenant-	Oberst-Lieutenant Graf v. Sanfré	Johann Benno v. Schreiber		Hyacinth Graf de Losch [4])	[4]) Desgl. in Eggenfelden
6	Oberst-Wachtmeister-	Oberst-Wachtmeister Graf v. Fabbretti	Joh. Carl Leopold B. de Maffei		Joseph de Mouge [5])	[5]) Desgl. in Pfarrkirchen
7	Adami	Joseph Adami (78 Jahre alt)		Thomas Ochs	Joseph v. Henning [6])	[6]) Desgl. in Dingolfing
8	Zwiggler	Christian v. Zwiggler			Jos. Carl Felix Darias de Paredes	
9	Grießenbeck	Johann Heinr. Freiherr v. Grießenbeck [7])		Pierre de Rome	Gottfried Wolfgang Waginger [8])	[7]) † 16. 5. 41 [8]) Desgl. in Rottenburg
10	Lausegger	Benedikt Lausegger		Joh. Gregor Prandt	Thomas de Gavillet [9])	[9]) Desgl. in Erding
11	Weickel	Joh. Baptist Gottfried Baron v. Weickel	Alois Baron de Lemmingen		Johann Martin Schneider [10])	[10]) Desgl. in Rottalmünster
12	Maltzann	Leopold Graf v. Maltzann [11])			Carl Joseph v. Paum-garten	[11]) † 4. 5. 1741
13	Wöhrle	Paul Sebastian Wöhrl		Johann Paul Gerhardt [12])	Josef Gerhardt	[12]) Dermalen Agent in München
14	Quardi	Franz Max Anton de Quardi	Quirin de Zerreis		Nikolaus Bletton de Charmeil	
15	Moro	Johann Peter v. Moro		Johann Carl Weickel	Heinrich Baron v. Mora-witzky	
16	Laporte	Joseph de Laporte		Franz Anton Edler v. Hofmiller	Franz Anton Falkner v. Sonnen-burg [13])	[13]) Auf Werbung in Landau
17	Seinsheim	Clemens Graf v. Seinsheim (23 Jahre alt)		Franz de Sanche	Jakob Geiger [14])	[14]) Desgl. in Neumarkt

behörden „ordentlich beschrieben" und durch monatliche Abzüge von ein Drittel des Gehalts gedeckt werden. 1741.

Die Feldgebühren sollten vom 1sten Juli ab ihren Anfang nehmen.

Dem gemeinen Mann waren vom Tage des Abmarsches täglich 3 Kreuzer, mithin monatlich 1 Gulden 30 Kreuzer Brodgeld bewilligt.[21])

Am 20sten Juli erhielt unser Regiment den Befehl der Marschbereitschaft; Ausmarsch.
am 14ten August erfolgte jener zum Abmarsche nach Schärding, am 19ten wurde dahin aufgebrochen.

Die schon früher erwähnten, dem Regimente zugewiesenen „Ausschüßer der Landfahnen" sollten in Landshut gesammelt und nach Passau nachgeführt werden. Der Abtransport derselben geschah zu Wasser und war von dem bisherigen Grenadier-Hauptmann des Regiments, nunmehr beim Münchener Land-Regiment angestellten Oberst-Wachtmeister Zwiggler entsprechend vorzusorgen.

Der Abtransport hat wohl kaum vor Mitte Oktober stattgefunden, da ebenerwähnte Verfügungen erst vom Ende September datiren und erst am 9ten Oktober die Oberlieutenants Sebastian Hörmann und Georg v. Prand bei dem Land-Regimente Landshut als Hauptleute angestellt wurden.

Unbekannt ist auch der Tag des Eintreffens unseres Regiments im Lager bei Schärding, woselbst die Füsilier-Kompagnie am 2ten, die zweite Grenadier-Kompagnie am 17ten und die erste am 21sten September die Musterung passirten; da die Musterungsakten fehlen, kann leider nicht angegeben werden, ob und welche Personalveränderungen seit Juli eingetreten waren.

Unterm 23sten August hatte auch General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci Behufs Uebernahme des Interims-Kommandos, sowie die übrigen Bayerischen 4 General-Feldmarschall-Lieutenants, 3 General-Wachtmeister und 2 Brigadiers Befehl erhalten, sich in Schärding einzufinden.*)

Wenige Tage später ging Minucci nach der Oberpfalz ab, um hier definitiv den Oberbefehl zu übernehmen.[21]) Bis dahin stand er vermuthlich in Passau, welches er bereits am 31sten Juli durch List in seine Hände gebracht hatte.

Aus der von Kardinal Lamberg, Fürstbischof von Passau, an den Reichstag Passau.
eingereichten Beschwerde[17]) ersehen wir, daß am 31sten Juli Morgens zwischen 3 und 4 Uhr ein mit der Post reisender Bayerischer Beamter**) vor dem Thore St. Severin ankam, sich durch die Stadt geleiten und das gegen das Schloß (Oberhaus) führende Thor öffnen ließ. Unter dem Thore rief derselbe nach einem im Hinterhalte gelegenen, etwa 500 Mann starken, mit Geschützen versehenen Detachement Bayerischer Truppen, welches sofort von Thor und Stadt Besitz nahm

---

*) Wie kostspielig dieser Luxus an hohen Generalen, erweisen wohl am besten die Bezüge des Feldmarschalls Grafen Törring, der monatlich 1000 Thaler Gehalt (ohne Mund- und Pferdeportionen) und 600 Gulden Tafelgelder bezog. (Toepfer IX).

**) Der Salzbeamte von St. Nicola, einer dicht vor den Mauern der Stadt Passau gelegenen Hofmark mit Kloster. (Lipowsky, Kaiser Karl VII. München 1830.)

1741. und die Fürstbischöfliche Garde entwaffnete, so daß in weniger als 1/4 Stunde Passau im Besitze Minucci's war.

Der Gewalt weichend, übergab der Bischof noch am selben Tage auch das feste Schloß Oberhaus.

Ordre de bataille. Die unterm 20sten August ausgegebene ordre de bataille der Bayerischen Armee giebt folgende Uebersicht: [133])

1. Haupt-Korps im Lager bei Schärding.

Kommandirender General: Feldmarschall Graf Törring-Jettenbach, und in dessen Vertretung General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci.

General-Quartiermeister: Brigadier Graf v. Montleon.*)

An Infanterie die Regimenter: Leib-, Minucci, Morawitzky und Holnstein à 3 Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien.

Unser Regiment unter Oberst Max Emanuel Joseph Graf v. Sanfré, der am 6ten August vom Oberst-Lieutenant zum Oberst befördert und gleichzeitig zum Kommandanten des Regiments ernannt worden war, stand mit dem Regimente Holnstein (bis vor Kurzem Lerchenfeld genannt) unter dem Brigadier Graf Truchseß, welcher seinerseits dem General-Major B. Preysing bezw. dem General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Fürstenberg unterstellt war.

An Kavallerie die Kürassier-Regimenter: Törring**) und Reymond mit dem Dragoner-Regiment Hohenzollern, jedes zu 5 Eskadrons und 1 Eskadron Piosasque-Dragoner.

In Summa 12 Bataillone, 8 Grenadier-Kompagnien, 16 Eskadrons und 1 Artillerie-Park.

2. Korps im Lager bei Amberg
zum Schutze gegen Böhmen.

Kommandirender General: General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci.

Die Infanterie-Regimenter: Churprinz mit 2 Bataillonen, 2 Grenadier-Kompagnien, Herzog Clement mit 3 Bataillonen, 2 Grenadier-Kompagnien; das Regiment Costa-Kürassiere, in Summa 5 Bataillone, 5 Eskadrons und Artillerie, wozu noch das Land-Regiment Amberg mit 4 Bataillonen stoßen sollte.

---

*) Mit dem aus Württembergischen Diensten übernommenen und zum General-Quartiermeister ernannten Brigadier Graf v. Montleon lebte das seit langem erloschene General-Quartiermeister-Amt wieder neu auf. (Münich ꝛc.)

**) Ein Deserteur des Regiments sagte am 16ten Juli aus: „daß die von dem Jud gelieferten Rimonta von besonders schlechter Qualität sei". (K. K. K. A. Wien Feldakten 1741.)

3. Korps gegen Tyrol
in der Nähe von Rosenheim. 1741.

Kommandirender General: der Landeskommandirende, General der Kavallerie: Graf Costa;

die Brigadiers Schön und v. Merz, welch letzterem wir schon in der Schlacht bei Belgrad (1717) als Grenadier-Hauptmann unseres Regiments begegnet sind;

1 Bataillon des Infanterie-Regiments Preysing, 1 Land-Regiment und 4 Eskadrons des Dragoner-Regiments Piosasque; später kamen hinzu:

3 Bataillone Churprinz, 1 Bataillon Leib-Regiment und das Regiment Herzog Clement, welches Ende Oktober nach München in Garnison und von hier in das Lager nach Rosenheim gezogen wurde.

Den gegen Tyrol stehenden Truppen war strengstens aufgetragen, sich unter allen Verhältnissen defensiv zu verhalten und jede Provokation zu vermeiden.[21])

Inzwischen hatte die 40,000 Mann starke Französische Armee unter Marschall Belle-Isle den Rhein passirt und zwar die Infanterie vom 15ten bis 20sten August bei Fort Louis, die Kavallerie bei Schröck unweit Philippsburg. Beginn des Krieges.

Theils nach Böhmen, theils nach Oberösterreich bestimmt, nahmen 24 Bataillone und 36 Eskadrons unter General-Lieutenant de Gassion ihren Marsch nach Amberg, woselbst sie am 16ten Oktober eintrafen und sich mit den dort stehenden Bayerischen Truppen vereinigten, während 18 Bataillone und 51 Eskadrons unter General-Lieutenant de Leuville über Gmünd und Nördlingen nach Donauwörth rückten, welches den Franzosen, gleichwie Ingolstadt als Waffenplatz eingeräumt worden war.

Von den zwischen 5ten und 12ten September zu Donauwörth angekommenen Truppen wurde die Infanterie und Artillerie auf der Donau eingeschifft, per Floßfahrt über Passau, woselbst man Station machte, nach Linz befördert und hier debarkirt.[147]) Die Kavallerie rückte per Landmarsch über Vilshofen und Schärding dahin ab. Auf den Landmarsch war auch die nachgesandte dritte in drei Divisionen bestehende Kolonne der Französischen Hülfstruppen angewiesen und zwar von Donauwörth, woselbst die Ankunft auf 9ten, 11ten, 13ten und 15ten Oktober in Aussicht genommen war, über Landshut, Pfarrkirchen und Schärding.[133])

Am 7ten September begab sich der Churfürst zur Armee in das Lager bei Schärding*) und sandte von hier aus seine Kriegserklärung nach Linz, woselbst sie am 10ten übergeben wurde. In dieser wie in seinem zu Regensburg in Deutscher und Französischer Sprache gedruckten Manifeste erklärte Carl Albrecht,[17]) daß er die Waffen nicht ergriffen, um Eroberungen zu machen, sondern lediglich um zurückzunehmen, was ehedem schon zu Bayern gehört 2c. 2c.

---

*) Ueber die daselbst am 2ten September abgehaltene Revue (Musterung) fehlen die Akten.

1741. Den 11ten September wurde bei St. Willibald die Grenze überschritten, ohne daß sich ein Widerstand entgegenstellte; ja die Bewohner einzelner Distrikte empfingen die Bayern sogar als Landsleute und Befreier.[51])

Am 12ten lagerten die Bayerischen Truppen bei Waitzenkirchen, am 13ten bei Hart unterhalb Efferding. Hier schlossen sich 2 Bayerische Bataillone der Wasserfahrt der ersten Französischen Transport-Kolonne auf den großen Donauflößen an, kamen am 14ten nach Linz und besetzten die Thore der unvertheidigten Stadt.[40])

Die gegnerische Kavallerie hatte sich am gleichen Tage hinter die Enns bis Wallsee zurückgezogen und alle Enns-Brücken abgeworfen.

Linz. Der Churfürst, welcher am 15ten in Linz einritt, nahm am 19ten als Erzherzog von Oesterreich die Huldigung von Stadt und Land entgegen. Hierbei paradirten die 2 Grenadier-Kompagnien unseres Regiments in Gemeinschaft mit jenen von Morawitzky und Holnstein sowie des ganzen Leib- und 1sten Dragoner-Regiments. Die Grenadiere standen auf der Rathhaus-Seite, das Leib-Regiment bildete Spalier. Die 800 Mann starke Bürgergarde erschien mit Bayerischen Kokarden und Bayerischen Fahnen.

Die Truppen bezogen nun bei Linz ein Lager und zwar zwischen dem Hospital und dem Schlosse Weißenburg. 2 Bataillone unseres Regiments lagerten auf dem rechten Flügel des I. Treffens; nach links folgten 3 Bataillone Holnstein, 2 Bataillone Penthièvre und 4 Bataillone La Marine.

Im II. Treffen lagerten, rechts debordirend, 2 Eskadrons Hohenzollern, links derselben 5 Eskadrons Reymond, dann 3 Bataillone Infanterie (ungenannt), 2 Bataillone Morawitzky, 1 Bataillon Beauce, 1 Bataillon (ungenannt) und 4 Bataillone Navarre, endlich 5 Eskadrons Törring und 3 Eskadrons Hohenzollern.

Links rückwärts im Echelon standen dann noch 3 Bataillone Royal vaisseau und 3 Bataillone Touraine.[18])

Nachdem die Truppen eine volle Woche unthätig im Lager gestanden und so eine kostbare Zeit vertändelt, wurde der Vormarsch an die Enns am 22sten September endlich wieder aufgenommen, jedoch nur, um mit unverantwortlicher Langsamkeit durchgeführt zu werden.

Erst am 11ten Oktober wurde Ips und nach der hier vollzogenen Vereinigung mit der Französischen Armee nächsten Tags von der 1000 Reiter starken Spitze der Avantgarde, unter General de Mortagne, Mölk erreicht. Drei Tage später (14ten Oktober) rückte das Gros der Avantgarde: 6 Bataillone, 10 Eskadrons Karabiniers, 1 Husaren- und 2 Dragoner-Regimenter unter General-Lieutenant d'Aubigné bis St. Pölten, 8 Meilen von Wien.

Die Vortruppen stießen hierbei auf die Nachhut des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Palfy, welche sie auf Sieghardskirchen zurückdrängten, während das Gros der Oesterreichischen Truppen bis Mariabrunn, 2 Stunden von Wien, zurückwich.[142])

Hatte schon die erste Nachricht vom Vormarsche des Churfürsten in Wien unsägliche Bestürzung hervorgerufen, da man wußte, daß er auf seinem Zuge gegen die Hauptstadt keinem nennenswerthen Widerstande begegnen werde,[4]) so steigerte

sich diese Bestürzung zur vollsten Panik, als am 21sten Oktober auch das Gros 1741.
des den rechten Flügel bildenden Französischen Korps in St. Pölten ankam.*)

Maria Theresia's Stern rettete jedoch Wien!

Karl Albrecht, der noch am 27sten September seine volle Uebereinstimmung mit dem Rathe des Königs von Preußen: „die Hauptentscheidung in Wien zu suchen", ausgesprochen hatte,[144]) ließ sich plötzlich von seinen Französischen Berathern bestimmen, sich gegen Prag zu wenden.

Dieser auf dem Dulverfelde bei St. Pölten gefaßte[6]) verhängnißvolle Entschluß wurde von Friedrich dem Großen wohl mit Recht als Quelle all des Unheils bezeichnet, das in der Folge über unser so unsagbar schwer geprüftes Vaterland kam.

Am 19ten Oktober rückten die Bayerischen Truppen von Mölk nach Mautern und von hier nach St. Hypolit, wo sich nunmehr die ganze alliirte Armee versammelt fand.[17])

In einer vom 11ten Oktober datirten Schlachtordnung[147]) der Bayerischen und Französischen Armee, welche den Churfürsten als General en chef, Feldmarschall Graf Törring als Kommandirenden der Bayerischen und General Leuville als den der Französischen Armee anführt, finden wir unser Regiment mit 3 Bataillonen auf dem inneren linken Flügel des II. Treffens, unter General-Lieutenant Graf von Sachsen und dem Brigadier Grafen Beranger, welchem auch das Regiment Holnstein unterstellt war. Den äußeren rechten Flügel befehligte der Graf von Bayern, der ehemalige Inhaber und Kommandant unseres Regiments.

Nachdem der Churfürst am 22sten Oktober bei Mautern eine große Revue abgehalten und allen Generalen ein solennes Diner gegeben, begann daselbst zwei Tage später (24sten Oktober) der Uebergang über die Donau und mit diesem der Linksabmarsch nach Prag. Abmarsch nach Prag.

Um denselben zu maskiren, unternahm General Mortagne an demselben Tage einen Vorstoß gegen Sieghardshausen, welchem zugleich die Absicht unterlag, hierbei möglichst viele Beamte und Standespersonen als Geiseln abzuführen und so die im Ober-Wienerwald ausgeschriebenen Lieferungen sicher zu stellen.

Die Sicherung Ober-Oesterreichs ward einem 10,000 Mann starken Korps unter General Segur übertragen. Derselbe ging alsbald von der Linie St. Pölten—Mautern hinter die Enns zurück und beschränkte sich hier auf eine beobachtende Haltung.

Schon im November vereinigte sich mit ihm General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Minucci, der, in der Oberpfalz stehend, am 21sten Oktober aufbrach und über Waldmünchen nach Pilsen rückte, wo er am 26sten ankam, am 28sten aber mit 1 Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie von Churprinz, 3 Bataillonen

---

*) Oberst-Lieutenant Menzel überfiel hier am 23sten Oktober, Morgens 2 Uhr das Französische Lager bei Viehhofen und berichtet, daß „der entsetzliche Schrecken, worinnen sich das ganze Lager befunden, nichts anderes vorgestellet hat, als eine Gespenster-Komödie, welche mit ihren Hemeter herumgeloffen und den lieben „mon dieu" dabei gewaltig hören lassen."[65])

1741. und 2 Grenadier-Kompagnien von Herzog Clement und 5 Eskadrons Costa-Kürassieren über Passau nach Linz rückte, nachdem er in Passau 1 Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie von Churprinz zur Verstärkung der Besatzung zurückgelassen hatte.

Während nun 18 Bataillone und 15 Eskadrons des Generals Leuville mit dem Churfürsten von Mautern nach Enns zurückkehrten, um bei Mauthausen über die Donau zu gehen und dann über Freistadt und Budweis,*) woselbst sie kolonnenweise am 8ten, 12ten und 13ten November ankamen, nach Moldauthein bezw. Prag zu rücken, überschritt Törring mit seinen 12 Bataillonen und 16 Eskadrons Bayern am 24sten Oktober unweit Krems die Donau, um von hier ebenfalls nach Budweis zu rücken.

Oberst Girard, Kommandant des Leib-Regiments, führte hierbei die aus 4 bis 5 Grenadier-Kompagnien und 150 Dragonern bestehende Avantgarde.[133])

Törring rückte von der Donau über Zwettl und Weitra in vier Tagen nach Böhmischgrätz und von hier in je zwei Märschen nach Budweis und Wessely, woselbst er am 31sten Oktober eintraf und ein vortheilhaftes Lager auf dem linken Ufer der Luschnitz bezog, um von hier aus die Straße Moldauthein—Neuhaus gegen den Großherzog von Toscana zu decken, der sich mit Feldmarschall Baron Neipperg bei Znaim vereinigt hatte.

Mit Rücksicht hierauf ließ der Churfürst den Grafen Törring mit den Bayerischen Truppen und einem Französischem Husaren-Regiment bei Wessely und General-Lieutenant Leuville mit 12 Bataillonen und 20 Eskadrons bei Budweis stehen, während er selbst seinen Marsch am 11ten November fortsetzte um sich über Pisek und Przilram mit General-Lieutenant Gassion zu vereinigen,**) dessen Vorhut mit General-Lieutenant Graf Minucci bereits am 26sten Oktober in Pilsen eingetroffen war. Während Minucci, wie bereits erwähnt, mit den Bayerischen Truppen von hier nach Bayern zurückbeordert wurde, konzentrirte General-Lieutenant Gassion sein Korps um Pilsen, woselbst er für seine Person bereits am 31sten Oktober angekommen war, brach am 7ten November in drei Kolonnen nach Beraun und von hier, nach vorangegangener abermaliger Konzentration, nach Horzelitz auf, wo das Korps am 21sten versammelt war, um den Churfürsten zu erwarten, der am 23sten mit 23 Eskadrons daselbst eintraf.[147])

Inzwischen war Oberst Baron Girard mit der Avantgarde am 30sten Oktober in Budweis eingetroffen und am 2ten November mit seinen 4 Grenadier-Kompagnien und 150 Dragonern über Wessely nach Tabor detachirt worden, wohin ein kombinirtes Kavallerie-Detachement unter dem Oberst-Lieutenant des Regiments Berching und 50 Bayerische Dragoner unter Lieutenant Ludwig von Hohenzollern bereits vorangegangen war. Er erreichte Tabor am 3ten November und richtete es sofort zu nachhaltiger Vertheidigung ein.

---

*) Der Churfürst war hierbei lediglich vom corps de carabiniers, der Brigade du Roy cav. und dem Infanterie-Regiment Beauce begleitet.

**) Ueber Gassion's offene Gehorsamsverweigerung, überhaupt das Verhältniß des Churfürsten zu den Französischen Generalen und deren bezügliche Instruktionen vergl. Heigel, der Oesterreichische Erbfolgekrieg.

Während die Mannschaften Girard's, wie er berichtet, mit ihrem Pfund 1741. Fleisch und 2 Pfund Brod stillvergnügt wie die Kapuziner lebten, fehlte es im Lager zu Wessely den Truppen an Allem, da die feindlichen Husaren sämmtliche Lebensmittelzufuhren wegfingen.

Marschall Törring detachirte deshalb Bonnoire mit 300 Mann Französischer Infanterie und 220 Pferden (hierunter 40 Bayerische Dragoner unter Lodron) nach Neuhaus. Das Detachement stieß hier jedoch auf den daselbst mit 200 Husaren und 300 Kroaten rekognoszirenden General Nadasdy und erlag demselben, nachdem es sich in das Schloß zurückgezogen hatte; was nicht fiel, wurde gefangen[17]) und zwar wohl vorzugsweise in Folge des großen Respekts, in welchen sich die Husaren zu setzen gewußt hatten. Vorliegende Berichte,[65]) welche die Bayerische Infanterie als schlecht montirt und meistens aus Landvolk bestehend darstellen, sagen auch „und stets in Forchten vor unsern Husaren."

Wenige Tage nachher (17ten November) stand das vereinigte Oesterreichische Heer in einer Stärke von 21,084 Mann Infanterie, 1400 Mann Kavallerie und 60 Geschützen bei Neuhaus vereinigt.

Die Generale Törring und Leuville, nicht stark genug, um dem Feinde die Spitze zu bieten, geben die ihnen anvertrauten Posten auf und folgen dem Churfürsten auf Prag.

Marschall Törring, der am 17ten die Besatzung von Tabor abgerufen hatte, rückte am 18ten November mit seinen Truppen von Wessely nach Thein, woselbst er spät Abends eintraf. Der Marsch dahin wurde in zwei Kolonnen ausgeführt, deren jede aus Infanterie und Kavallerie bestand, zwischen beiden waren die Zeltwagen und die Bagage, die Geschütze jedoch in der Mitte und in der Arrieregarde eingetheilt.

Nachdem in Thein Rasttag gehalten, wurde daselbst am 20sten die Moldau passirt und in der oben erwähnten Marschformation nach Protivin gerückt, wo Leuville bereits eingetroffen war. Vereint mit diesem ging der Marsch alsdann nach Pisek, woselbst abermals Rasttag, „um der Artillerie den nothwendigen Vorsprung zu verschaffen", und andern Tags unter Ausscheidung einer Arrieregarde von 300 Pferden und 300 Mann Infanterie (diese unter einem Bayerischen Obersten) weiter gegen Prag.[133])

In der Nacht vom 25sten auf den 26sten November kampirten die Truppen Prag. zu Dobrziz, woselbst man des Morgens den Kanonendonner von Prag her hörte; am 26sten Marsch nach Nimseck, in welchem Orte ein Kurier des Churfürsten die Nachricht von der Einnahme Prags überbrachte,*) und am 27sten Marsch nach Königsaal, 2 Meilen von Prag. Die Truppen bezogen hier ein Lager und waren endlich besser versorgt, wie in jenem von Wessely.[133])

---

*) An der Einnahme Prags nahmen möglicher Weise wohl einzelne Bayerische Offiziere des Churfürstlichen Gefolges theil, nicht aber, wie irrthümlich vielfach behauptet wird, Bayerische Truppen.

1741. Am 26sten wurde ein Bataillon unseres Regiments mit einem Bataillon des Regiments Morawitzky, unter Kommando unseres Obersten Graf v. Sanfré, nach Pilsen beordert, um zwei Französische Bataillone abzulösen, welche die dortigen Magazine zu sichern hatten.

Am 26sten sollte Kamorow, am 27sten Rokitzan und am 28sten Pilsen erreicht werden.

Dem Obersten waren folgende, gewiß charakteristische, Verhaltungsmaßregeln empfohlen worden:[32])

„Unterwegs hat derselbe wegen der herumvagirenden Husaren in guter Ordnung zu marschiren und die Leute und Bagage wohl beisammen zu halten.

Im ersten Quartier, nämlich zu Kamorow, solle er die Truppen unter guter Mannszucht, davor die Kommandos von den Regimentern, kantonniren, aber wohl auf seiner Hut sein, auf einem hiezu anständigen Platz eine starke Wacht kommandiren, auch einen Posten auf dem Freythof setzen.

Alle allhier sich befindende Kranke und Marode werden mit diesen zwei Bataillonen auf Pilsen marschiren, die bei der großen Bagage sich Befindenden werden nachgeschafft werden.

Er solle einen Offizier wegen Fortschaffung des Brodes gleich vorausschicken und soll für jedes Bataillon einen Zeltwagen mitnehmen.

Und wie mit diesen zwei Bataillonen kein Obrist-Wachtmeister, der doch höchst nöthig, mitgehet, so hat der Oberst zur Vertretung dieser Charge einen Hauptmann, und zwar nicht der Anciennetät nach, sondern einen solchen, welcher hiezu am tauglichsten befunden worden, ohne einzigen Egard zu benennen und zu gebrauchen."

Marschall Törring ritt noch am 27sten Abends nach Prag, um den Churfürsten zu beglückwünschen.

Dieser hatte nach der bei Horzelitz bewirkten Vereinigung (23sten November) ein Lager auf dem weißen Berge bezogen, „wo seinem Ahnherrn einst so kühne Waffenthat gelungen", und hier 19 Bataillone und 55 Eskadrons der Französischen Hülfs-Armee unter Gassion und 20,000 Sachsen unter Marschall Rutowsky*) versammelt.

Auf Andrängen Rutowsky's, welcher drohte, den Sturm auf Prag eventuell auch ohne Mithülfe der Franzosen auszuführen, wurde derselbe in einem Kriegsrathe am 24sten beschlossen und in der Nacht vom 25sten auf den 26sten auch mit Glück ausgeführt. Um 5 Uhr früh war Prag in den Händen der Alliirten,**) um 10 Uhr schon hielt der Churfürst seinen feierlichen Einzug, wohnte im Dome dem te deum bei und hielt dann große öffentliche Tafel im Schlosse auf dem Hradschin.

---

*) Graf Rutowsky, natürlicher Sohn des Churfürsten Friedrich August I. und einer Türkin Fatime.

**) Unser Schwester-Regiment Royal-Bavière, welches der früher mitgetheilten Konvention entsprechend sofort nach Kriegsausbruch dem Churfürsten zur Verfügung gestellt und dem Korps des Marschalls Belle-Isle einverleibt worden war, nahm an dem Sturme Prags hervorragenden Antheil.

Zum Gouverneur der in ein ungeheueres Kriegslager verwandelten Stadt 1741.
ernannte Karl Albert seinen natürlichen Bruder, den Grafen von Bayern, dessen wir bereits wiederholt erwähnt.

Nachdem der Churfürst am 7ten Dezember den Titel eines Königs von Böhmen angenommen und sich am 19ten als solcher hatte huldigen lassen,*) kehrte er am 29sten über Dresden nach München zurück, von wo er sich wenige Tage später nach Mannheim begab, um hier seine bevorstehende Wahl zum Deutschen Kaiser abzuwarten.

Noch in Prag hatte er u. a. dem Marschall Grafen Törring die Errichtung neuer Regimenter und die Ordnung der Kassen aufgetragen. Letzteres erschien wohl noch dringlicher als ersteres, denn der gänzliche Geldmangel hatte nicht nur auch jenen der Lebensmittel und dieser wieder das Ueberhandnehmen der rothen Ruhr im Gefolge, sondern auch massenhafte Desertion. Die herrschende Noth und das äußerst kümmerliche Hinfristen des Daseins kann wohl kaum drastischer beleuchtet werden als durch die Aeußerung eines zum Tode verurtheilten Deserteurs: „lieber den Henkertod erleiden zu wollen, als langsam Hungers zu sterben.“ [21])

Die Ausführung eines weiteren Befehls des Churfürsten, die Truppen alsbald in Winterquartiere zu legen, mußte auf so lange vertagt bleiben, als die Oesterreichische Armee in Böhmen stand und die Verbindung mit Ober-Oesterreich nicht wieder gewonnen war.

Schon am 2ten Dezember setzten sich deshalb die Bayerischen Truppen — Pisek.
mit Ausnahme des Leib-Regiments, welches am 6ten Dezember nach Prag gezogen wurde (wohl nur zwei Bataillone) und der zwei Bayerischen Bataillone, welche schon früher zur Deckung der Magazine nach Pilsen [138]) beordert waren — unter Piosasque und Morawitzky in Marsch nach Pisek, wohin andern Tags noch zwei Infanterie- und zwei Reiter-Brigaden unter General d'Aubigné und General Mortagne folgten. Nachdem am 6ten die Vereinigung stattgefunden, waren hier 14—15,000 Mann versammelt und zwar 12 Bataillone, 17 Eskadrons Franzosen und 10 Bataillone, 16 Eskadrons Bayern.

Letztere nahmen am 7ten ihren Marsch über Protivin und besetzten am 9ten Dezember, Abends 7½ Uhr, das 1½ Stunden von Budweis entfernte feste Schloß Frauenberg a. d. Moldau mit 6 Eskadrons und 2½ Grenadier-Kompagnien unter Piosasque. Andern Tags traf Morawitzky mit 5 Bataillonen daselbst ein und wurden nun 2 Bataillone mit 1 Grenadier-Kompagnie im Schlosse, 2 Bataillone mit 4 Grenadier-Kompagnien und 6 Eskadrons Dragoner im Markte und 1 Bataillon im nahen Schlosse „Jägerhaus“ untergebracht; 10 Eskadrons Kürassiere lagen noch zurück gegen Wodnian, woselbst auch die schwere Bagage und 1 Kompagnie vom Regimente Holnstein unter Hauptmann Schönberg verblieben war.

Einige Tage später trafen dann die am 26sten November nach Pilsen detachirt gewesenen zwei Bataillone unseres und Morawitzky-Regiments sowie das vom

---

*) Das vom 10ten Dezember 1741 datirte, die Erbhuldigung anordnende Ausschreiben liegt dem Regiment in einem Original-Plakate vor.

1741. General Graf Morawitzky am 6ten Dezember von Pisek nach Steckna, zur Sicherung der dortigen Moldau-Brücke, gesandte Bataillon mit einer Grenadier-Kompagnie ein; dieselben bezogen enge Kantonnements um Frauenberg.[138])

Am 12ten Dezember war somit das kleine Bayerische Korps in einer Stärke von 6 Eskadrons, 10 Bataillonen und 8 Grenadier-Kompagnien um Frauenberg versammelt, repräsentirte aber einschließlich der 500 Mann Schloßbesatzung kaum noch 2000 Mann, da keines der Bataillone mehr die Stärke von 200 Köpfen erreichte.

Das Schloß wurde nun entsprechend befestigt, auf zwei Monate verproviantirt und die Vertheidigung von General Morawitzky, nach einigem Schwanken zwischen seinem Obersten v. Wittgenstein und dem Oberst-Lieutenant v. Fabbretti unseres Regiments, auf Befehl Törring's ersterem übertragen.

Im Laufe des 10ten Dezember war auch d'Aubigné mit seinem Korps bei Frauenberg eingetroffen.

Der vereinigten Macht wäre es nun ein Leichtes gewesen, sich der Stadt Budweis zu bemächtigen, die Verbindung über Freistadt mit Linz herzustellen und so den wichtigen Zweck ihres Auftrags zu erfüllen. Allein man hoffte ohne Kampf und Anstrengung das Ziel zu erreichen, ließ in dieser Hoffnung Wochen thatlos verstreichen und gab so dem Großherzog Franz Zeit, seine Truppen zusammenzuziehen und sich auf Budweis zu wenden, woselbst er am 23sten Dezember ankam.

Als d'Aubigné und Morawitzky von dieser Bewegung Nachricht erhielten, gingen sie über Pisek auf das linke Ufer der Wottawa zurück, behielten Frauenberg jedoch besetzt.

Die Oesterreicher rückten am 24sten in zwei Kolonnen nach Wodnian, am 26sten nach Protivin und am 27sten nach Selibow, wo sie im Walde längs eines Thales lagerten.

An demselben Tage trafen Marschall Törring und Marschall Broglie, der den Oberbefehl an Stelle des nach Frankfurt abgereisten Marschalls Belle Isle übernommen hatte, in Pisek beim Heere ein, das in Folge inzwischen zugegangener neuer Verstärkung nunmehr 22 Französische und 10 Bayerische Bataillone, dann 52 Französische und 16 Bayerische Eskadrons zählte.[147])

In einem Kriegsrathe wurde beschlossen, die feste Stellung bei Pisek auf dem linken Ufer der Wottawa zu beziehen und hier den Angriff des Großherzogs abzuwarten bezw. anzunehmen.

Törring, dem Broglie unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken des Vertrauens in die Tapferkeit der Bayerischen Truppen den linken Flügel übertrug, besetzte denselben mit der Infanterie im I. und der Kavallerie im II. Treffen, unter Sicherung der vor- und seitwärts gelegenen Furten mit je 300 Mann und der Placirung von acht Geschützen auf einer dahinter liegenden Anhöhe.

Nach einer anderen Quelle[18]) wären die Geschütze jedoch bei den Regimentern, und zwar vor deren beiden Flügeln, sowie zur Vertheidigung der vor dem rechten Flügel-Bataillon gelegenen Furt placirt gewesen.

Auf dem rechten Flügel standen die 3 Bataillone Regiments Morawitzky, 1741.
neben diesen, also im Centrum, jene von Holnstein und auf dem linken Flügel die 3 Bataillone unseres Regiments. Im II. Treffen standen 15 Französische Eskadrons und links derselben 5 Eskadrons des Bayerischen Regiments Törring mit 3 Eskadrons Hohenzollern-Dragoner, im III. Treffen auf dem linken Flügel die weiteren 2 Eskadrons Hohenzollern-Dragoner, neben diesen 5 Eskadrons Reymond und 8 Eskadrons Französischer Kavallerie.

Der 9 Bataillone Infanterie und 11 Eskadrons starke rechte Flügel der ganzen Schlachtlinie war an St. Wenzeslaus angelehnt, im Centrum zwischen den beiden Hauptflügeln standen 10 Eskadrons Karabiniers. Pisek war mit 9 Bataillonen Französischer Infanterie besetzt.

Mittags 2 Uhr des 28sten Dezember stand die gesammte feindliche Armee, welche von Selibow gegen Pisek vorgerückt war, der Position der Alliirten in Schlachtordnung gegenüber, ohne daß es jedoch zum Schlagen kam, wenn man von einem mißglückten Angriff absieht, der durch etwa 1000 Tolpatschen auf die Stadt unternommen wurde.[133])

Im Laufe der Nacht gingen die Oesterreicher, welche nur durch die Stadt Pisek Winter-quartiere.
und das kleine Flüßchen Wottawa vom Feinde getrennt waren, wieder auf Selibow zurück, wo sie bis 31sten verblieben, an welchem Tage sie nach Protivin abzogen, um am 2ten Januar, Angesichts der noch immer bei Pisek konzentrirten alliirten Armee, ungestört ihre Winterquartiere zu beziehen.

In 48 Stunden konnte die Armee bei Wittingen oder Budweis, wo sich das Hauptquartier befand, versammelt werden. Der Großherzog übergab das Kommando seinem Bruder, dem Herzog Karl von Lothringen und ging nach Wien.

Wenige Tage später (7ten Januar) folgte Broglie dem Beispiele der Oesterreicher, da er es ganz und gar aufgegeben hatte, sich über Budweis die direkte Verbindung mit Linz zu öffnen. Ob die Strapazen des „Böhmischen Winters" bei diesem Entschlusse mitwirkten, mag hier unerörtert bleiben, erwähnt sei jedoch, daß die „Biwaks von Pisek" lange Zeit als Schreckenswort in der Französischen Armee galten, und die Winter-Kantonnements in Folge ihrer Dürftigkeit der Armee außerordentlich viele Opfer kosteten.

Zum Schlusse sei hier noch einer im Regimente erhaltenen, von dessen Oberst v. Moro herrührenden Tradition gedacht,[18]) laut welcher es nach dem Sturme auf Prag neun Tage in der Stadt gelegen und dann die Winterquartiere in Pisek angewiesen erhalten hätte, alsbald jedoch unter General-Feldmarschall Graf Törring in starken Märschen über Passau nach Schärding gerückt sei.

Bezüglich der Verpflegung endlich sei bemerkt, daß sowohl Offiziere wie Verpflegung.
Mannschaften seit fünf Monaten keinen Kreuzer Geld erhalten hatten.[21])

1742.

Karl Albrecht, Kaiser.

Der 24ste Januar brachte die einstimmige Wahl Karl Albrechts zum Deutschen Kaiser. Ein Ereigniß, das vor Allem der politischen Thätigkeit Friedrich des Großen zu verdanken, denn diesem Fürsten war ein starkes Bayern und ein durch Verlust der Kaiserkrone geschwächtes Oesterreich gleich willkommen. Allein wenn unser Churfürst nunmehr als Kaiser Karl VII. auch das Oberhaupt von 370 souveränen Fürsten und Ständen geworden, ein Machtzuwachs erfloß ihm hieraus keineswegs, ja im Gegentheil, die Kaiserwürde stellte an ihn selbst nur Forderungen und vor allen die einer Hausmacht, wie sie ihm sein Stammland nach keiner Richtung bieten konnte; er war Kaiser eines Reiches, das nicht einen Soldaten und kaum einige 1000 Gulden Einkünfte hatte.[28])

Von Mannheim, wo die Kaiserwahl abgewartet worden war, eilte er nun nach Frankfurt, hielt daselbst am 31sten Januar, alle Frauen durch Schönheit und Liebenswürdigkeit bezaubernd, seinen feierlichen Einzug und ließ sich, obwohl halb sterbend vor Gicht und Steinleiden und kaum im Stande sich aufrecht zu erhalten,[128]) am 13ten Februar, unter fabelhaftem noch nie dagewesenen Gepränge, öffentlich krönen. Kaiserwürde und Kaiserkrone brachten alsbald unsagbares Unglück über ihren Träger und sein Land.

Linz.

Schon Ende 1741 hatte der energische und thatkräftige Oesterreichische Feldmarschall Khevenhüller*) beiläufig 16,000 Mann bei Waidhofen a. d. Ips zusammengezogen und am 30sten Dezember seinen Uebergang über die Enns bewerkstelligt, wobei es zu mehrfachen Scharmützeln mit den auf Postirung gestandenen Bayerischen und Französischen Truppen kam. Dieselben zogen sich auf Ebelsberg und von hier auf Linz zurück, welches bis dahin von 6 Bataillonen, sämmtlichen Grenadieren und 1 Dragoner-Regimente besetzt war; 400 Mann Bayern lagen im Schlosse. General-Lieutenant Segur beschloß sich hier zu halten, obwohl keinerlei Vorräthe angesammelt waren, wie dies der Kaiser zur ausdrücklichen Bedingung gemacht hatte, und die Stadt damals so wenig haltbar war wie heute.

Am Neujahrstage entsandte Khevenhüller seine gesammte Reiterei über die Traun, und als sich Segur hierdurch nicht von Linz wegmanövriren ließ, nach Wels und Efferdingen, um die Verbindung mit Bayern abzuschneiden.

Indem am 2ten Januar auch die Oesterreichische Infanterie an die untere Traun vorrückte und gleichzeitig das linke Donau-Ufer gegenüber Linz besetzt wurde, war dieses selbst cernirt und bedurfte es nur mehr der Ankunft der schweren Artillerie, um mit der Belagerung zu beginnen.[142])

Das Angebot bedingungslosen Abzuges wurde von Segur höflich und nicht, wie mit Vorliebe erzählt wird, mit der hohlen Phrase abgewiesen, daß der nächste,

*) Die Schilderung der Kriegsereignisse folgt vorherrschend der Oesterreich. militär. Zeitschrift vom Jahre 1827, III., und 1828, III. u. IV.

Ueber die Schreibweise der Namen der alten Adelsgeschlechter Oesterreichs entscheidet ausschließlich der Eintrag in die Adelsmatrikel.

der es wiederholt überbringe, sofort am höchsten Galgen baumeln werde. Der 1742.
Antrag wurde am 18ten erneuert, der Ueberbringer jedoch abermals abgewiesen; obwohl ein am 16ten von der Besatzung unternommener Ausfall gegen Kleinmünchen mißglückt, die moralische Kraft Segur's bereits tief erschüttert war, überdies auch der starke Eisgang der Donau eventuelle Durchbruchsversuche bereits auf das rechte Ufer beschränkte und Schnee und Kälte jede Operation außerordentlich erschwerten.

Von den Verlusten bei dem oben erwähnten Ausfalle abgesehen, hatte sich auch die Zersplitterung der Truppen an der Enns und in rückwärtsliegenden Posten schwer gerächt; man hatte innerhalb kaum zwei Wochen, ohne allen Nutzen, über 1600 Mann verloren. Besonders schwer waren hiervon die Bayern betroffen, welche in Kremsmünster 2 Kompagnien des Kürassier-Regiments Costa mit zwei Standarten, in Efferding 130 Mann, in Ried 2 Kompagnien Piosasque-Dragoner mit 2 Standarten und 300 Landfähnlern, in Clausen 130 Mann, in Windischgarsten 250, in Spittel 450 Mann und endlich in Mauthausen 66 Mann verloren.

Bei all diesen Posten war die Entscheidung entweder durch Ueberraschung oder kampflos gefallen; in Mauthausen sogar, obwohl sich die Besatzung daselbst so „verbollwerkert hatte, daß sie die ganze Nacht und einen Theil des Tages zu thun hatte, um sich heraus zu machen."*)

Die Betheiligung unseres Regiments an diesen Verlusten macht Anhang Z. 20 ersichtlich, welche Zusammenstellung gleichzeitig auch zeigt, wie beispiellos zersplittert und zerrissen, ja man kann fast sagen in Atome aufgelöst das Regiment und wie dieses, so auch jedes andere, zur Verwendung kam. Eine derartige Mißachtung jeder organischen Gliederung und Zusammengehörigkeit läßt sich nur durch das unglückliche Landfahnensystem erklären; man wollte diesen Milizen durch aktive Truppen moralischen Rückhalt verschaffen und verlor nun diese mit den ersteren.

Mit Anbruch des 23sten Januar entwickelte sich der Feind vor der Stadt; um 9 Uhr begann die Beschießung derselben. Trotz ihrer geringen Wirkung hatte sie, in Verbindung mit der den Panduren übertragenen und gelungenen Brandlegung der Vorstädte, doch zur Folge, daß Segur noch am nämlichen Tage Chamade**) schlagen und durch einen Major die Kapitulation anbieten ließ.

Gegen die Verpflichtung, ein Jahr lang nicht wider die Königin von Ungarn zu dienen, erhielt die Besatzung freien Abzug gewährt. Am 24sten Januar, dem Wahltage des Kaisers, rückte dieselbe in der Stärke von beiläufig 9000 Mann und zwar von 11 Bataillonen und 8 Eskadrons Franzosen und den Bayerischen

---

*) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, den Akten[64]) hier auch die Notiz zu entnehmen, daß Khevenhüller sich von Maria Theresia die Gunst erbat, die erbeuteten Standarten zurückzuerhalten, da er sie für die Kirchen der benachbarten Güter seines Bruders bestimmt habe. Interessant ist auch der ebendaselbst konstatirte Kriegsgebrauch, nach welchem es selbstverständlich war, daß die Gefangenen ihrer Barschaft und ihrer Werthsachen beraubt sowie daß die erbeuteten Pferde den Beutemachern um je 6 Dukaten abgelöst, ja selbst den feindlichen Deserteurs ihre Pferde abgekauft wurden. Bei Kapitulationen war das Beutemachen jedoch ausgeschlossen.

**) Schamade, Italienisch chiamata, lateinisch clamata; die verschiedenen Deutungen siehe Potens' Handwörterbuch.

1742. Truppen unter Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Minucci, nämlich 3 Bataillone Clement, 1 Bataillon Churprinz, zahlreiche Kommandirte der Infanterie, worunter 3 Offiziere (Hauptmann v. Moro, Oberlieutenant v. Zerreis, Fähndrich Max Burkhardt) und 109 Mann unseres Regiments, dem Rest der Costa-Kürassiere und der zugehörigen Artillerie, mit militairischen Ehren aus der Stadt. Die Franzosen sollten über Donauwörth nach Frankreich, die Bayern in offene Kantonnements nach der Oberpfalz zurückkehren.[138])

Das der Kapitulation beigegebene Verzeichniß der ausgezogenen Truppen enthält bei Clement die Bemerkung „1 Bataillon verloren" und dürfte hieraus hervorgehen, daß die erwähnten, auf den Postirungen erlittenen Verluste vorzugsweise dieses Regiment treffen.

Am gleichen Tage wie Linz, fiel, wie wir sehen werden, auch Passau, und während in den nächsten Wochen zu Frankfurt Fest an Fest sich reihte, gingen Hunderte von Dörfern und Flecken im Stammlande des bejubelten Kaisers in Flammen auf.[51]) Furchtbar hauste in Bayern das räuberische centaurische Volk der Panduren,*) Kroaten, Slavonier, Uskocken, Morlaken, Maroscher, Warasdiner 2c. 2c. und nichts charakterisirt deren Invasion wohl besser, als das von Oberst-Lieutenant Menzel am 7ten Januar erlassene Patent, „daß die (vom Kaiser aufgebotenen) Landfahnen nicht als waffenberechtigt anzusehen seien; man würde sie, wenn gefangen, dazu anhalten, sich gegenseitig Nasen und Ohren abzuschneiden, dann aber der Justiz zum Aufhängen übergeben."[51])

Schon bei Beginn der Cernirung von Linz war nämlich ein Oesterreichisches Streifkorps unter dem General Freiherrn v. Bärnklau über Gmunden bis Ried vorgerückt, wo der ihm vorauseilende Menzel, neben Trenck der waghalsigste Parteigänger, mit ein paar Hundert Husaren eine Eskadron Piosasque-Dragoner und ein paar Land-Kompagnien überfiel und, wie erwähnt, ohne Gegenwehr gefangen nahm, während sich die Besatzungen von Ischl und Gmunden in einer Stärke von 467 Mann und 4 Kanonen an Bärnklau ergeben hatten.

Von Ried wandte sich Menzel nach dem wohlbefestigten Schärding, das er am 8ten Januar besetzte, da dessen schwache Besatzung sich in aller Stille ohne Kampf auf Passau zurückgezogen hatte.

Hiermit war der Weg nach München geöffnet und schon am 13ten nimmt Menzel Besitz von Vilshofen, während Schärding von Bärnklau besetzt und sofort fortifikatorisch verstärkt wird, um es als Ausfallthor gegen Bayern dem Oesterreichischen Besitze zu sichern.

In München war man sich denn auch der ganzen Größe der von Ober-Oesterreich drohenden Gefahr bewußt geworden.

Bereits unterm 13ten Januar erging deshalb Befehl zum Abdecken aller über Isar, Inn, Salzach, Donau und Regen führenden Brücken. Kaum eine Woche später setzte man die mit 8 Regimentsstücken versehene Garnison Münchens und eine

---

*) Die Bezeichnung Panduren stammt von dem Dorfe Pandur im untersten Winkel des Scholter Komitats. Bei uns leben diese Unmenschen noch heute im Gedächtniß des Volkes unter dem Namen „Rothmäntler" fort. (Bayerische Literaturblätter 1880, Nr. 35.)

Anzahl Landfahnen nach der Grenze in Marsch, erbat gleichzeitig von den in Böhmen 1742.
stehenden Franzosen Unterstützung und zog die um Eger liegenden Truppen (wohl ausschließlich Landfahnen) heran.

Mit Erlaß vom 12ten Januar waren auch alle Jäger im ganzen Lande zum „Landschutz" aufgeboten worden und sollten vorerst nach Burghausen kommen. Auch die Werbung durch öffentlichen Trommelschlag wurde erneut angeordnet und hierbei unserem Regiment das Rentamt Landshut mit der Stadt als Sammelplatz der Rekruten zugewiesen.[21])

Von Interesse dürfte mit Bezug hierauf die Mittheilung eines Churfürstlichen Werbung.
Erlasses vom 19ten Januar sein, welcher verfügt, wie es bei den „ausgesteckten Werbungen" sowohl bezüglich der Offiziere als Unteroffiziere und Rekruten gehalten werden solle.

Das Schema bestimmte:[8b])

Diese 4 Posten werden nicht zum Handgeld gerechnet.	Einem Unteroffizier, so auf der Werbung stehet, für jeden neugeworbenen Mann .	1 fl. — kr.
	für jeden auf die Werbung kommandirten Unteroffizier, ab jedem Mann, so sie anwerben, 20 kr., mithin für 2 dergleichen	— = 40 =
	dem Tambour oder Zubringer	— = 15 =
	zum Vertrinken auf dem Werbeplatz	— = 20 =
		2 fl. 15 kr.
Diese 5 Posten machen das Handgeld mit 5 fl. aus.	Jedem Rekruten wird allsogleich bei seiner Anwerbung ausgeliefert 1 Schnappsack pr.	— = 25 =
	1 Paar Streifstrümpfe inkl. 14 kr. Macherlohn	— = 36 =
	1 Paar Handschuhe	— = 24 =
	1 Paar Band pr.	— = 12 =
	Baar: oder zum Handgeld	3 = 23 =
		5 fl. — kr.

Also zusammen auf einen Rekruten: 7 Gulden 15 Kreuzer.

Wie sehr bereits die Noth an den Mann ging, wie trostlos, ja verzweifelt die Lage des Landes gewesen und wo man die Mittel zum Schutze desselben glaubte suchen zu dürfen, ergiebt sich aus der unerhörten Thatsache, daß unterm 5ten Februar angeordnet wurde,[21]) die im Zuchthause liegenden Leute zu untersuchen und sofern sie tauglich befunden werden, als Soldaten anzunehmen.

Bei solcher Art der Rekrutirung darf es denn auch nicht Wunder nehmen, wenn schließlich die mehr als decimirte aktive Armee ebensowenig moralischen Halt erwies, wie die Landfahnen und Ausschüsser, welche bisher noch überall davongegangen waren, wo sich ein Feind hatte sehen lassen.

In wie hohem Grade das Land auch nach anderer Richtung hin bereits erschöpft war, ergiebt sich aus der Verfügung,[21]) daß zur Berittenmachung der

1742. Dragoner in Ermangelung anderer Pferde solche des Hofstalles genommen werden sollten.

Endlich sei mit Rücksicht auf die kommenden Ereignisse hier noch erwähnt, welch eigenthümliche Erwägungen mitunter bei Vertheilung der zum Landesschutze bestimmten Truppen maßgebend waren und nicht wenig zu der heillosen Zersplitterung, der wir ununterbrochen begegnen, beitrugen: so versagt z. B. ein Erlaß vom 27sten Dezember 1741 die freie Disposition über eine in Vilshofen liegende Kompagnie Piosasque-Dragoner zur Vertreibung des gegen Passau streifenden Feindes um deswillen, weil sonst Vilshofen mit dem daselbst befindlichen Churfürstlichen Bräuhause einem Einfalle ausgesetzt sein könnte.[21])

Von Pisek nach Schärding. Inzwischen war Feldmarschall Graf Törring von Pisek nach Bayern aufgebrochen.

Ursprünglich von Broglie, der sich fast nur mehr mit dem Gedanken der Ablösung der in Linz belassenen Französischen Besatzung beschäftigte, hierzu in Aussicht genommen, sollte Törring bei der nun veränderten Sachlage mit möglichster Beschleunigung an den Inn rücken, um diesen zu sichern, eventuell aber auch, um von hier zum Entsatze von Linz mitzuwirken.

Mit Enthusiasmus war von den Truppen der Befehl zum Rückmarsch in die Heimat aufgenommen und dieser selbst am 6ten Januar angetreten worden.

In Böhmen verblieben nur 2 Bataillone des Leib-Regiments, welches in Prag gewissermaßen die Hausmacht des neuen Landesherrn zu repräsentiren hatte, und ein aus den Regimentern Minucci, Morawitzky und Holnstein gebildetes, vermuthlich an 500 Mann betragendes Detachement, welches unter Kommando des Obersten Adolph Heinrich v. Wittgenstein, Kommandant des Regiments Morawitzky, im Fürstlich Schwarzenberg'schen Schlosse Frauenberg als Besatzung lag.[66])

Die ebengenannten 3 Regimenter zu je 3 schwachen Bataillons und 2 Grenadier-Kompagnien (somit 9 Bataillone, 6 Grenadier-Kompagnien), 50 Hohenzollern-Dragoner und 4 Geschwindstückeln sollten unter direktem Befehl des Feldmarschalls Grafen Törring über Strakonitz, Wolin und Winterberg direkt nach Passau marschiren, während die gesammte Reiterei mit der Artillerie und der großen Bagage unter General Reymond von Pisek aus über Klattau, Furth und Cham nach Straubing dirigirt wurden,[65]) da der von Winterberg nach Passau neuangelegte Weg noch nicht vollendet, von Regen und Schnee in einen zähen Morast verwandelt und die Absicht der Oesterreicher bekannt war, denselben noch überdies durch Verhaue zu sperren.

Törring hatte deshalb auch schon von Pisek aus an General Graf Piosasque in Braunau den Befehl ergehen lassen, das halbwegs Passau gelegene Leopoldsried (Leopoldsreut) mit 100 Mann des am 29sten Dezember in Schärding eingerückten Bataillons des Regiments Preysing zu besetzen.[138])

Er selbst erreichte am 6ten Januar das $4^1/_2$ Stunden von Pisek entfernte Strakonitz und über Wolin am 10ten Winterberg. Wolin, das gegen freien Abzug am 5ten an die Oesterreicher übergeben worden war, wurde gleichwie Winterberg

bei Annäherung Törring's wieder geräumt. Am 15ten Januar wurde Hutthurm erreicht und noch am selben Tage die stark ermüdeten Truppen in enge Kantonnements hinter Hals gelegt, während Törring sich persönlich nach Passau begab.[23]) 1742.

Die Gesammtstärke seiner Infanterie soll nach Bayerischen Angaben nur 1300, nach Oesterreichischen jedoch 5000 Mann betragen haben, erreichte thatsächlich aber wohl kaum 3000 Mann.

Von Interesse ist eine hierauf bezügliche Mittheilung des Prinzen Karl von Lothringen an Khevenhüller, weil sie das organische Stärkeverhältniß der Artillerie zur Infanterie in der betreffenden Kriegsperiode ersehen läßt. Prinz Karl schreibt nämlich[65]) über den Anmarsch Törring's, daß die Angaben bezüglich dessen Stärke zwischen 7000 und 10,000 Mann schwanken, da Törring jedoch 15 Geschütze mit sich führe, so glaube er eher an die letztere Zahl. Demnach rechnete man damals $1^1/_2$ Geschütze auf 1000 Mann Infanterie, wie unter Napoleon I. 2—$2^1/_2$, 1850 bereits 3 gerechnet wurden, während man heute 4 als nothwendig erkennt.

Feldmarschall Törring glaubte zur Sicherung Bayerns vor Allem Schärding wiedergewinnen zu müssen und gab sich der Hoffnung hin, von hier aus entscheidend auf die Lage in Linz einwirken zu können. In der Absicht, auf dem rechten Inn-Ufer gegen Schärding vorzugehen, ertheilte er an Piosasque den Befehl, von Braunau aus mit allen disponiblen Truppen auf dem gleichen Ufer gegen Schärding vorzurücken.

In Passau über die Stärke Bärnklau's aufgeklärt, änderte er jedoch seinen Entschluß dahin, daß der Angriff auf dem linken Ufer stattfinden sollte und sandte bezüglichen Gegenbefehl an Piosasque, den dieser jedoch erst erhielt, als er mit 2 Grenadier-Kompagnien von Preysing und 3 Eskadrons seines Dragoner-Regiments auf dem rechten Ufer bereits bis Obernberg vorgerückt war; hieraus erklärt sich auch dessen Nichterscheinen bei dem im Laufe des Tages stattfindenden Gefechte, das einen so verhängnißvollen Verlauf nehmen sollte.

Treffen bei Schärding.

Das nächste Angriffsobjekt war für Törring der von Bärnklau begonnene Bau eines Brückenkopfes bei Schärding; diesen wollte Törring wegnehmen, mit Hülfe von 800 aus dem Pflegegericht Griesbach requirirten Arbeitern in seiner Kehle schließen und sich durch entsprechende Besatzung hier gewissermaßen den Oesterreichern vorlegen, mit seiner Hauptkraft aber nach Braunau gehen, um dort die Ankunft der Kavallerie und Artillerie unter Graf Reymond abzuwarten.

Noch am Abend des 16ten wurden die Truppen alarmirt und der Marsch durch Passau und den Neuburger Wald mit den Regimentern Minucci, Morawitzky, Holnstein zu je 3 Bataillonen, 6 Grenadier-Kompagnien, 50 Hohenzollern-Dragoner, 4 Kanonen und 2, vermuthlich aus Passau mitgenommenen Haubitzen, nach Schärding angetreten. Morgens 7 Uhr daselbst ankommend, stieß man auf einen großen, von nur 20 Husaren begleiteten Heu-Transport, welchen Menzel von Vilshofen hierher dirigirt hatte.

1742. Durch das mit der Eskorte entstandene Geplänkel wurden die Oesterreicher alarmirt, die Thore blieben geschlossen und die Wägen, welche die Inn-Brücke bereits passirt hatten, fuhren auf der Straße in einen unlösbaren Knäuel durcheinander, vor dem Festungsthore eine weitere dichte Barriere bildend. Törring befahl nun, die Wegnahme des Brückenkopfes durch die Grenadiere, worunter zwei Kompagnien unseres Regiments, welchen, wie es scheint, die Besetzung kampflos gelang. Von hier aus versuchten nun die Grenadiere, mit einem selbst vom Gegner anerkannten Heldenmuthe, wiederholt das Sprengen des Festungsthores, wurden aber stets mit außerordentlichen Verlusten zurückgewiesen. Grenadier-Hauptmann Benedikt Lausegger, die Grenadier-Lieutenants Rudolf Müller und Martin Schneider sowie Lieutenant Joseph Henning (Hennin) 61 Grenadiere und 15 Füsiliere unseres Regiments fanden hier den Heldentod; 9 Mann waren verwundet.

Da im Verlaufe des Kampfes ein weiteres Bataillon unseres Regiments vorgenommen, gleichzeitig auch die Beschießung des unterhalb der Brücke gelegenen festen Schlosses begonnen worden war, und man die requirirten Schanzarbeiter abwarten wollte, so entspann sich ein mehrere Stunden andauerndes Feuergefecht, welches vielfache Opfer forderte, ohne dem Gegner den geringsten Schaden zuzufügen.

Mittags 1 Uhr öffnet sich endlich das Festungsthor. Die Besatzung versucht einen Ausfall; derselbe wird durch unsere beiden Bataillone energisch abgewiesen. Noch rascher verlief ein später wiederholter Ausfallversuch.

Törring, der schon bei Beginn des Gefechts gleichwie General Graf Preysing, ein Pferd unter dem Leibe verloren hatte, entschloß sich nun zum Abzuge nach dem zehn (!) Stunden entfernten Braunau, ganz und gar übersehend, daß sich die Mannschaften seit dem vorhergehenden Abend ununterbrochen auf den Beinen befanden, in einer kalten und strengen Winternacht den Marsch von Hals nach Schärding gemacht und dann von Morgens bis Mittags im Gefechte gestanden hatten, ohne Zeit zur Rast oder zum Abkochen erhalten zu haben. Der Brückenkopf wird geräumt und der Marsch in einer Kolonne angetreten; das Regiment Holnstein hatte die Nachhut. Als man die Rott, welche oberhalb Schärding in den Inn fällt, erreichte, fand man hier die Husaren Menzel's, welche von Vilshofen zurückkehrten, eben beschäftigt, die über den Fluß führende Brücke abzutragen. Nach kurzem Geplänkel Seitens der Vorhut war die Brücke frei und man schritt sofort zu deren Wiederherstellung.

Der hierdurch veranlaßte Aufenthalt wurde jedoch verhängnißvoll. Bärnklau, von Menzel persönlich von dem Abbruche der Rott-Brücke in Kenntniß gesetzt, brach nämlich sofort mit den eben zur Ablösung der Wachen bereitstehenden Truppen dahin auf und erreichte die Nachhut Törring's noch während des Uebergehens über den Fluß. Eine kräftige Salve derselben wies ihn zwar zurück, allein der Wiederabbruch der Brücke unterblieb und die inzwischen durch den übrigen Theil der Besatzung Braunau's, sowie durch Menzel's Husaren verstärkten Oesterreicher folgten über die Rott.

Ohne von denselben irgendwie gedrängt zu werden, erreichte Törring mit seinen Truppen gegen 4 Uhr das Dorf Mittich, und war eben im Begriff die Pockinger Haide zu betreten, als General Graf Morawitzky heransprengte

und ihm in größter Aufregung entgegenschrie, daß die Kolonne durch die Oesterreicher 1742.
in der rechten Flanke umgangen sei.[23])

Bärnklau war inzwischen lediglich in drei Kolonnen gefolgt und Menzel's Husaren umschwärmten die Bagage, ohne daß deshalb eine besondere Gefahr gedroht hätte. Schon an der Rott aber hatte sich der Truppe eine auffällige Unruhe bemächtigt, das Marschtempo beschleunigte sich immer mehr und mehr und es bedurfte aller Anstrengung, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Kaum war dies gelungen, als Morawitzky — derselbe Morawitzky, der bei Grotzka so tapfer gefochten —, die Ursache einer jener Katastrophen wird, wie sie zu allen Zeiten und in allen Armeen vorgekommen, ohne daß man eine greifbare direkte Erklärung dafür hat. Dieselbe Truppe, die sich im Laufe des Vormittags prächtig geschlagen, verliert die Haltung, weil einer der Generale sie verloren, verfällt kompleter Panik und zerstiebt nach allen Richtungen, unaufhörlich verfolgt von einem selbstgeschaffenen Phantom, gejagt nur von der eigenen Meinung, nicht aber vom bewaffneten Gegner.

Vergebens war es, daß Feldmarschall Törring sich rücksichtslos mit seiner Person einsetzte, umsonst auch war das hervorragende Beispiel Einzelner wie u. a. jenes Tambours der mitten im Getümmel den Feldmarschall-Lieutenant Bärnklau am Arme faßt, um ihn gefangen zu nehmen, dem tapfern General aber erliegt, oder jenes Dragoners, der bald darauf den gleichen Versuch macht[65]) — das Verhängniß Bayerns wollte es anders, Alles flieht! Lassen wir der eintretenden Nacht ihr Recht und beschränken wir uns darauf zu konstatiren, daß der eigentliche Gefechtsverlust nur 150 Mann an Todten und Verwundeten betragen haben soll, während 6 Geschütze, 10 Fahnen, 17 Pontons, 4 Munitionswägen und über 400 Gefangene in Feindes Hand geriethen.

Unter Letzteren waren allein 6 Offiziere (Oberlieutenants: Paul Courdate, v. Gavillet, Joseph v. Paur, Lieutenant Moßler, der sich salvirte und am 3ten Mai wieder angestellt wurde, die Fähnrichs v. Altmann und Jos. Theodor Burkhardt v. Bürkenstein) sowie 141 Mann von unserm Regimente, das überdies noch 140 Vermißte hatte.[104])

Die Oesterreicher wollen hierbei im Ganzen nur 17 Todte und 77 Verwundete verloren haben.

Wie Khevenhüller meldet, soll bei dieser Gelegenheit auch „der junge Graf Holnstein, ein natürlicher Sohn des Churfürsten, blessirt und noch verloren sein; er wird aber aufgesucht und soll gleichbestens gepflegt werden." Dieselbe Meldung[65]) berichtet auch, daß unter der reichen Beute sich nicht nur eine Menge silberner Degen*) und Uhren von Offizieren, sondern auch das silberne Tafel-Service Törring's befinde.

Als der unglückliche Törring am Morgen des 18ten durch das Inn-Thor in Braunau einritt, war eine Anzahl berittener Offiziere und Dragoner und etwa 200 Mann Infanterie Alles, was ihm von seinem kleinen Korps geblieben und gefolgt war.**)

---

*) Die Infanterie-Offiziere trugen damals silberne Degengefäße (Morawitzky).

**) Bei der hier gegebenen, von den bisherigen Versionen sehr wesentlich abweichenden Schilderung der Ereignisse des 17ten Januar sind Deroy's Beiträge zur Geschichte des Oesterreichischen Erbfolgekrieges benutzt, welche jedoch leider jeder Quellenangabe ermangeln.

1742. Selbstverständlich wurden sofort nach Eintreffen in Braunau alle Anordnungen und Vorkehrungen getroffen, um die Versprengten zu sammeln; Requisitionen ergingen an die umliegenden Gerichte, berittene Offiziere und Dragoner-Kommandos wurden ausgesandt und Burghausen als Sammelplatz bezeichnet. Da die Oesterreicher eine Verfolgung auch am nächsten Morgen nicht aufnahmen, so gelang es schon in den nächsten Tagen die Regimenter wieder zu formiren, freilich stark gelichtet und bis auf das Mark moralisch erschüttert.

Durch den Ausgang des Treffens blieb nicht nur Schärding in den Händen der Oesterreicher, sondern Törring wurde hierdurch auch gezwungen, in einer der entscheidendsten Krisen die Dinge ungehindert ihren Lauf nehmen zu lassen. Statt dem Kaiser Hülfe zu bringen, ging er nach Frankfurt, um Hülfe hier zu suchen, wo keine zu finden.

Als in den nächsten Tagen auch Passau und Oberhaus fielen, beschloß man die Inn-Linie zu räumen und hinter die Isar zurückzugehen, d. h. man sah sich in Folge des geringen Haltes der Truppen und des noch geringeren der Landfahnen gezwungen, bis zur Isar-Linie hin das ganze Land dem Feinde schutzlos preiszugeben.

Morawitzky führte die bei Burghausen gesammelten Bataillone Ende Januar über Wasserburg und Haag nach Freising, wo auch die Wiedervereinigung mit der Reiterei und Artillerie unter General Graf Reymond stattfand, der von Straubing nach Landshut gerückt war.

Hierher hatte sich ein Theil der Versprengten schon selbstständig begeben, so u. a. der Hauptmann Dubellier und Kapitän-Lieutenant Pugniet unseres Regiments, welch letzterer aber nach München beordert wurde, um sich dort zu verantworten.[21])

Von Landshut kam das Regiment in Kantonnements bei Neustadt a. D. Das benachbarte Ingolstadt, welches den Franzosen, wie bereits früher erwähnt, als Pfand überlassen worden, war von diesen besetzt.

Hinter die Isar rückte auch die Garnison von Braunau, welches man freiwillig aufgegeben hatte, sei es, daß man wenigstens ein intaktes Infanterie-Regiment disponibel machen wollte, oder daß Braunau in Folge seiner heruntergekommenen Festungswerke wirklich nicht haltbar gewesen.

Passau. Um das Unglück voll zu machen, kapitulirten am 24sten und 25sten Januar auch Passau und Oberhaus gegen freien Abzug der Besatzungen nach Straubing, welches sie über Vilshofen in zwei Tagemärschen erreichen sollten.

Beide Kapitulationen müssen geradezu als schimpflich bezeichnet werden, da sie ohne jedwede zwingende Veranlassung und ohne jeden Versuch einer Abwehr eingegangen wurden.

In Passau befehligte Oberst-Lieutenant v. Vallade; das 2te und 3te Bataillon Churprinz unter Oberst-Lieutenant de la Colonie in einer Gesammtstärke von nur 476 Mann einschließlich der Offiziere bildeten die Besatzung.

In Oberhaus kommandirte Oberst-Lieutenant v. Platin; über die Stärke der Besatzung fehlt jeder Nachweis. Beide Offiziere gehörten, und zwar Platin

vorübergehend, Vallade jedoch viele Jahre unserm Regimente an. Zu ihrer 1742.
Rechtfertigung läßt sich nichts, zu ihrer Entschuldigung vielleicht ihre Nationalität anführen.

Platin, dem sowohl durch den Kaiser,[138]) als auch durch die Generale Törring und Piosasque dringend zur Pflicht gemacht worden war, „wie es einem rechtschaffenen Kommandanten und Soldaten wohl ansteht und seine Schuldigkeit erfordert, sich herzhaft und bis auf den letzten Mann zu wehren", wurde sofort verhaftet, in Ingolstadt kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt und am 21sten Mai zu Straubing mit dem Schwerte gerichtet.*)

Innerhalb weniger Wochen in den Besitz der Inn-Linie gekommen, brach Khevenhüller am 27sten Januar mit seiner ganzen Macht zur Eroberung Bayerns auf. Die Panduren und Kroaten Menzel's und Trenck's bildeten seine Avantgarde, das Land verwüstend, Weiber und Kinder, überhaupt Alles schändend, was Anderen heilig. Khevenhüller selbst ist hierfür Zeuge, denn er berichtet: [137]) Invasion Bayerns.

„Die Freikorps übten vielfach Mordbrennerei aus bloßer Lust. Sie haben Unschuldige nach Belieben an die Stadtthore oder an die nächsten Bäume gehangen, Kirchen beraubt, heilige Gefäße verunreinigt, zertrümmert und Gold und Silber und Edelsteine der Kirchen an Juden verschachert, sie haben die Bauern der Bayerischen Landfahnen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren nach Hause geschickt, ehrbaren Frauen und Mädchen auf dem Rücken der gebundenen Hausväter Gewalt angethan und alsdann noch in die Flammen geschleudert, Säuglinge aufgespießt und den Hunden vorgeworfen."

Im raschen Siegeslaufe und ohne nennenswerthen Widerstand wird München gewonnen, das bereits am 13ten Februar kapitulirt; trotzdem aber berichtet Khevenhüller an Maria Theresia „es sei ihm bezüglich seiner Eroberungen in Bayern gar nicht wohl zu Muthe."

An der Isar machte er vorerst Halt, um hier den aus Tyrol in Bayern eingedrungenen Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Stentsch mit seinem Korps abzuwarten.

Seine Kavallerie bezog hinter der Linie Dingolfing —Frontenhausen—St. Veit—Ampfing, bis an den Inn Quartiere,[142]) während Menzel mit seiner Mörderbande sich alsbald bis an den Lech ausdehnte.

Jedem Soldaten waren auf Kosten des Landes täglich 7 Kreuzer Löhnung, 1 Pfund Rindfleisch, 1 Maß Bier und das nöthige Brod zugesprochen.

Khevenhüller nahm sein Hauptquartier in Landshut und traf von hier aus alle Maßnahmen, um sich noch vor dem Ueberschreiten des Rheins durch das Französische Hülfskorps unter dem Herzoge von Harcourt, den Besitz des eroberten Landes zu sichern, besetzte deshalb Kelheim, nahm Reichenhall weg, cernirte Ingolstadt und schritt zur Belagerung Straubing's.

---

*) Bezüglich des am 6ten Februar angeordneten „völligen Kriegsrechts" sei hier lediglich bemerkt, daß es einschließlich des Auditors aus 14 Personen bestehen mußte, deren keiner im Charakter minder sein durfte, als der Inquisit (Conc. prot. 1742, Februar).

1742. Dies zur allgemeinen Orientirung vorausgeschickt, kehren wir nun zu den einzelnen, so überaus unglücklichen Ereignissen zurück, so schwer es auch wird bei denselben zu verweilen.

Am 3ten Februar wurde Braunau heimlich aufgegeben und mit ihm eine Menge Munition und angesammelter Vorräthe dem Gegner überlassen; am 5ten folgte Burghausen diesem Beispiele.

Der 12te überlieferte, da die Landfahnen, welche weder Geld noch Brod erhielten, überall davon liefen, 50 feste Blockhäuser bei Nußdorf und Auerburg, der 14te Rosenheim und Traunstein an die Truppen des Feldmarschalls Stentsch, der nun die Verbindung mit Khevenhüller ungehindert aufnahm.

Am 14ten besetzten 2 Kompagnien München, das 50,000 Gulden Kontribution zu zahlen hatte; Menzel rückte an die Amper vor, Bruck sowie Dachau besetzend und bis an den Lech streifend. Die Donau-Brücken bei Vilshofen und Deggendorf wurden zur Sicherung gegen Böhmen abgetragen.

Bärnklau hatte sich inzwischen an der Isar bis Landshut ausgebreitet, brach aber, als man vernahm, daß sich bei Mainburg (acht Stunden von Ingolstadt) Bayerische Truppen sammeln, auf Befehl Khevenhüller's mit stärkeren Kräften dahin auf. Hier kam es denn auch zu einem für die Bayerischen Vortruppen unglücklichen Gefechte, denn nur solche, nicht aber größere Kräfte waren um Mainburg postirt.

Die Isar-Linie und mit ihr die Hauptstadt war nämlich vorzugsweise in Folge der Erwägung aufgegeben worden, daß, ehe ein erneuter Waffenentscheid gewagt werden dürfe, die im Anmarsche begriffenen Hessischen und Pfälzischen Subsidien-Truppen und das Französische Hülfskorps unter Harcourt abgewartet werden müßten.

Törring hatte deshalb, als Khevenhüller sich auf dem rechten Isar-Ufer ausbreitete, seinen Abzug nach dem von den Franzosen besetzten Ingolstadt bewerkstelligt, um eventuell hier die Donau zu überschreiten. Die Truppen hatten Kantonnements bezogen und zwar lagen:*) 2 Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien unseres Regiments in Neustadt, 2 Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien von Morawitzky in Vohburg, das Hauptquartier mit 2 Bataillonen, 2 Grenadier-Kompagnien von Holnstein in Pföring, 1 Bataillon des Leib-Regiments, das bis jüngst in München gestanden, mit 1 Bataillon, 2 Grenadier-Kompagnien des Regiments Preysing in Kelheim. Straubing, nunmehr die Bayerische Hauptfestung, war unter Oberst v. Wolfswiesen mit dem 2ten und 3ten Bataillon und 1 Grenadier-Kompagnie des Regiments Kronprinz (bis jüngst Churprinz), dem einheimischen Land-Regiment, einer gut organisirten Bürgermiliz in der Stärke von 400 Mann und 2 Eskadrons des Kürassier-Regiments Reymond besetzt.

Gefecht bei Mainburg.

Die Sicherung der Kantonnements gegen die Isar war der an der Abens belassenen Kavallerie übertragen, von welcher 5 Eskadrons Törring-Kürassiere in

*) Die hier folgende Darstellung bis einschließlich des Ueberfalles bei Mainburg ist vorzugsweise dem bereits erwähnten Manuskripte Deroy's entnommen.

Mainburg, Leutkirchen und Concurrenz lagen, 5 Eskadrons Hohenzollern-Dragoner 1742.
zwischen Siegenburg und Abensberg, 4 Eskadrons Piosasque-Dragoner von da bis Kelheim; 3 Eskadrons Reymond-Kürassiere deckten die rechte Flanke bei Geisenfeld und hielten die Verbindung mit Ingolstadt aufrecht. Zur unmittelbaren Unterstützung der Kavallerie lag 1 Bataillon Preysing in Abensberg und 1 Bataillon in Siegenburg, welche die nothdürftig zur Vertheidigung eingerichteten Schlösser Ratzenhofen und Sandelshausen mit je 100 Mann und 24 Kürassieren des Regiments Törring[17]) besetzt hatten.

Der dienstbare Stand des ganzen Korps von 10 Bataillonen, 8 Grenadier-Kompagnien und 17 Eskadrons betrug ausschließlich der Besatzung Straubing's beiläufig 4000 Mann und 2200 Pferde. Die bei Schärding betheiligt gewesenen Regimenter scheinen um diese Zeit nur auf 2 Bataillone und 2 Grenadier-Kompagnien formirt gewesen zu sein, wenigstens fehlt über den Verbleib der dritten Bataillone jeder Anhalt.

Von den vielen Generalen machten außer Törring nur Preysing und Gabrieli Dienst; alle übrigen waren krank, neutralisirt oder in Frankfurt beim Kaiser.

Am 16ten Februar übernahm eine Eskadron des Dragoner-Regiments Hohenzollern unter Major v. Pechmann den Vorpostendienst von den Törring-Kürassieren und ließ sich noch am Abend desselben Tages von Oesterreichischen Husaren so gründlich überfallen, daß sie größtentheils kampflos in Gefangenschaft gerieth. Was von den Dragonern entkam, floh nach Mainburg, unmittelbar gefolgt von den Husaren, welche nun auch das hier liegende Kürassier-Regiment so plötzlich überraschten, daß dasselbe an keinen ernstlichen Widerstand denken konnte. Vereinzelt fand ein solcher demungeachtet um den Kirchhof statt, in welchen sich die Leib-Kompagnie unter Oberstlieutenant v. Huber geworfen hatte, um sich hier mit Säbel und Karabiner so verzweifelt zu wehren, daß, erst nachdem die Kirche in Brand gerathen und Oberstlieutenant v. Huber gefallen, es den Trenck'schen Panduren gelang, in den Kirchhof einzudringen. Auch das Infanterie-Detachement in Ratzenhofen wurde gefangen genommen, jenes von Sandelzhausen entkam nach Vohburg. Todt blieben 30 Mann.

An Gefangenen sollen den Oesterreichern 9 Offiziere, 300 Mann und 150 Pferde in die Hände gefallen sein, an Trophäen eine Standarte — welche im Kirchhofe zu Verlust ging — und eine Fahne, was jedoch kaum zutreffend sein dürfte, da sie dem Detachement in Ratzenhofen angehört haben mußte.

Eine eigenthümliche Laune des Zufalls fügte es, daß der den Ueberfall befehligende General-Major v. Trips zu jenen Offizieren gehörte, welche 1719 mit dem Regimente Herzog Ferdinand Dragoner an Oesterreich geschenkt worden waren.

Noch in der Nacht des Ueberfalls wurde die ganze Postirung alarmirt und zog sich auf Neustadt zusammen; andern Tages wurde das rechte Donau-Ufer geräumt, Neustadt jedoch zur Sicherung des dortigen Magazins am 17ten noch durch unser Regiment und ein Bataillon Preysing besetzt gehalten; nach Räumung des Magazins gingen auch diese auf das linke Ufer über, die Brücke hinter sich

1742. zerstörend. Vohburg, welches als Brückenkopf dienen sollte, wurde von dem Regimente Morawitzky besetzt gehalten.

Die Oesterreicher scheinen sich mit dem Resultate ihres Ueberfalls begnügt und nicht weiter verfolgt zu haben, denn nur gegenüber Vohburg soll es noch zu einem leichten Geplänkel mit Husaren gekommen sein.

Das südliche Bayern war somit aufgegeben bezw. mit Ausnahme der Städte Landsberg, Ingolstadt und Straubing an die Oesterreicher verloren, ohne daß zu seiner Vertheidigung eine Schlacht geschlagen worden wäre. Wie im Spanischen Erbfolgekriege war auch jetzt wieder die Churfürstliche Regierungsgewalt an eine Oesterreichische Kommission übergegangen, und während noch vor Kurzem die Zertrümmerung Oesterreichs für eine bereits vollendete Thatsache galt, unterhandelte man in Wien zur Zeit mit England über Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen, um dieselben dem eben gekrönten Kaiser als Ersatz für seine Stammlande zu geben. Die Rechnung war jedoch ohne Preußen gemacht.

Um Bayern nicht gänzlich in die Hände Maria Theresia's fallen zu lassen und dem unglücklichen Lande bis zum Eintreffen des Französischen Hülfskorps etwas Luft zu machen, hatte Friedrich der Große die unmittelbare Bedrohung Wiens beschlossen.

Zu diesem Zwecke war er am 5ten Februar von Olmütz aus gegen Mähren aufgebrochen, erreichte am 15ten Iglau, am 19ten Znaim und bald schwärmten Preußische Husaren bis Stockerau und Korneuburg. Khevenhüller erhielt deshalb Befehl, 4 Infanterie- und 2 Kavallerie-Regimenter nebst 3000 Kroaten nach Linz zu senden, welche am 22sten Februar dahin aufbrachen.

Von Französischen Truppen standen zur Zeit nur mehr jene Segur's im Lande. Deren Verbleiben in Donauwörth, woselbst sie, nebenbei erwähnt, unerhörte Excesse begingen,[65]) sollte der Vorwand rechtfertigen, daß die Linzer Kapitulation durch Menzel gebrochen und somit auch für Frankreich nicht mehr bindend sei. Hierdurch war nun Khevenhüller zwar verhindert, dem Hülfskorps Harcourt's entgegenzugehen, nicht aber alles vorzukehren, um vor dessen Ankunft sich in den Besitz beider Donau-Ufer zu setzen, und die daselbst angelegten Magazine zu zerstören. Neustadt eröffnete den Reigen und der Vernichtung der dortigen Vorräthe folgte jene der Donau-Brücke. Bärnklau und Luchesi gingen bei Deggendorf über den Strom, besetzten am 21sten März Stadt am Hof und rückten dann gegen Kelheim, welches von der 1400 Mann starken Besatzung mit Hinterlassung bedeutender Vorräthe sofort geräumt wurde.

Törring, der mit seinen Truppen die Strecke zwischen Kelheim und Vohburg besetzt hatte, ging nun bis Meiling unter die Kanonen von Ingolstadt zurück, wechselte daselbst nach einem einstündigen Kampfe mit Bärnklau am 25sten das Ufer und rückte über Rain nach Donauwörth, um von da aus am 28sten zur Vertreibung des plündernden Menzel gegen Höchstädt vorzugehen. In Ingolstadt, welches Bärnklau mit nur 1000 Mann cernirte, hatte Törring von unserem Regimente 200 Mann, von Preysing 600, von Morawitzky 350 und von Holnstein 800 Mann zur Verstärkung der Besatzung zurückgelassen. Die Stärke seiner Kavallerie soll 2200 Pferde betragen haben.[3])

Am 31sten März übergab der Bayerische Brigadier v. Mertz, der tapfere Stürmer der Baytina-Schanze vor Belgrad (16ten August 1717), das mit 800 bis 900 Landfähnlern, Schützen und Jägern besetzte Reichenhall an Feldmarschall-Lieutenant v. Stentsch, der nur mit Mühe die Zerstörung der „Salzpfannen" und die Verbrennung der Stadt durch Trenck's Panduren verhindern konnte.[144]) Energischer und glücklicher war die Vertheidigung Landsberg's, wo sich ein Neuburger Bürger Thumb zum Führer aufgeworfen hatte und selbst gegen Stentsch erfolgreich Widerstand leistete. 1742. Reichenhall.

Noch energischer und erfolgreicher war die von Oberst v. Wolfswiesen geführte Vertheidigung Straubing's, woselbst die zwei Passauer Bataillone des Regiments Kronprinz und Kommandirte unseres Regiments in Besatzung lagen, kräftigst unterstützt durch die Bürgerschaft, insbesondere „den Bürger Einsieder, der, Meister des schweren Geschützes, dasselbe zu bedienen und treffend loszubrennen wohl verstanden hat". Die Belagerung durch Feld-Zeugmeister Graf Wurmbrand mit 9 Bataillonen und 6 Grenadier-Kompagnien hatte am 4ten, das Bombardement am 6ten April begonnen. Straubing.

Inzwischen war die erste Kolonne des Französischen Hülfskorps, 5000 Mann stark, in Donauwörth angekommen und Törring ebendaselbst durch 6 Churfürstliche Bataillone unter General Zastrow, 3 Bataillone des Landgrafen von Hessen-Kassel verstärkt worden; auch die neuen Regimenter Seckendorff und Taxis (Dragoner) fingen an, sich zu formiren. Die Französische Hülfs-Armee.

Die Gesammtstärke der Infanterie Törring's wird auf 20 Bataillone berechnet und hierbei unser Regiment wieder in einer Stärke von 3 Bataillonen und 2 Grenadier-Kompagnien aufgeführt; leider ist es nicht gelungen, hierfür irgend welchen Nachweis zu beschaffen; ist diese Formation zutreffend, so dürften die einzelnen Kompagnien wohl kaum die Stärke von 50 Mann viel überschritten haben.

Marschall Broglie sollte demnächst das Ober-Kommando in Bayern, Belle-Isle jenes in Böhmen übernehmen.

Die Preußische und Sächsische Armee sollten mit jener der verbündeten Franzosen und Bayern in Uebereinstimmung handeln, die Oesterreichischen Truppen aus Bayern vertrieben, Passau wieder gewonnen werden.

Zunächst ging nun Törring über die Donau zurück und rückte mit 15 Bataillonen: 1 vom Leib-, 3 von unserem, 3 vom Preysing-, 3 vom Holstein-Regiment, sowie 5 Churpfälzischen Bataillonen und der Bayerischen Kavallerie am 9ten April nach Kelheim. Gefecht bei Kelheim.

Da dessen Kommandant die Uebergabe verweigerte, schritt Törring am 10ten zum Angriff.

General Gabrieli, welcher schon am Abend des 9ten mit 800 Mann Infanterie, 200 Dragonern und 2 Geschützen nach der Altmühlseite detachirt worden war, leitete denselben in aller Frühe mit einer Demonstration ein, während Törring von der anderen Seite her den Hauptangriff führen wollte. Ein hier angelegter

1742. Verhau, der Mangels der nothwendigen Werkzeuge nicht aufgeräumt werden konnte, machte jedoch den Hauptangriff und hierdurch auch Gabrieli's Demonstration mißlingen, obwohl dessen Grenadiere, ungeachtet großer Verluste, drei Mal anliefen und Mauern und Gräben zu übersteigen versuchten.

Törring beschloß deshalb die Beschießung der Stadt vom Franziskaner-Berge aus, auf welchem er acht Stücke aufführen, den Kommandanden inzwischen aber nochmals zur Uebergabe auffordern ließ. Auf erneute Ablehnung begann um 10 Uhr die Beschießung, welche von der überlegenen Artillerie der Besatzung kräftigst erwidert wurde. Um 11 Uhr wurde das Feuer eingestellt, die Besatzung abermals zur Uebergabe aufgefordert und nach erfolgter Ablehnung wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurden 100 Bayern und 200 Churpfälzer auf Schiffen über die Donau gesetzt, um sich der dortigen Brückenschanze zu bemächtigen und den Platz auch von dieser Seite einzuschließen.

Während dieser Befehl noch in Ausführung begriffen, erschien Bärnklau von Neustadt her zum Entsatze und griff das übergegangene Detachement sofort an. Die Churpfälzer zogen sich auf ihre Schiffe zurück und erreichten glücklich wieder das jenseitige Ufer, die 100 Bayern, vorzugsweise Mannschaften unseres und Preysing-Regiments, fielen jedoch im Kampfe oder wurden gefangen; unter den Todten beklagte unser Regiment den Fähndrich Joseph Gerhardt mit 17 Mann, unter den Gefangenen den Hauptmann Baron v. Weickel mit 24 Mann.

Törring brach nun das Gefecht ab und zog sich nach Dietfurt, wie es scheint, verfolgt durch die Besatzung, da er einen Gesammtverlust von 100 Todten und 300 Gefangenen erlitt. Die Oesterreicher hatten 4 Mann todt, 14 verwundet, unter letzteren den tapferen General Bärnklau, den eine Kugel in den Fuß getroffen. [65. 17. 83])

Mit dem Tage des Gefechts von Kelheim schlossen alle Offensivoperationen Khevenhüller's, denn nun machte sich das 20,000 Mann starke Hülfskorps Harcourt's, dessen Kolonnen bereits anfingen in Regensburg einzutreffen, ganz entschieden fühlbar. Er beschloß deshalb sich auf die Behauptung der Isar-Linie zu beschränken, sein Hauptaugenmerk auf die Behauptung von München und Passau zu richten und seine Truppen zu konzentriren. Dementsprechend wurde auch die Belagerung Straubing's am 10ten April wieder aufgehoben und Feldmarschall-Lieutenant Stentsch erhielt Befehl, sich nach München zu ziehen, um dessen Vertheidigung zu übernehmen.

Am 20sten April hatte Khevenhüller seine Hauptmacht hinter der Isar versammelt, ging aber aus Besorgniß für Passau alsbald hinter die Vils zurück und nahm am 23sten sein Hauptquartier in Allersbach, während München von Stentsch besetzt blieb und erst am 28sten geräumt wurde, als die Nachricht eintraf, daß Mainburg sowie Rottenburg von den Alliirten besetzt worden sei.

Khevenhüller, mit dem vorzeitigen Aufgeben München's nicht einverstanden, ersetzte Stentsch durch Bärnklau, welcher den Auftrag erhielt, die Hauptstadt sofort wieder zu besetzen. Da dieselbe sich selbst überlassen blieb, gelang die Wegnahme auch nach leichtem Kampfe und schon am 6ten Mai zogen die Oesterreicher wieder

als Herren in die Stadt, welche ihren Widerstand mit enormen Kriegssteuern zu büßen hatte. 1742.

Die Eifersüchteleien der Französischen Generale, welche weder sich noch einen ihrer Truppentheile unter die Befehle Törring's stellen wollten, war wohl die Hauptursache, daß der Wiedereroberung München's nicht rechtzeitig vorgebeugt worden war. Belle-Isle schob nichts destoweniger alle Schuld auf Törring's Unfähigkeit und drang bei dem in Frankfurt weilenden Kaiser darauf, das Kommando seiner Truppen dem in Kaiserliche Dienste übergetretenen Gouverneur der Reichsfestung Philippsburg, Feldmarschall-Lieutenant Graf Seckendorff zu übertragen.

In der zweiten Hälfte des Monats Mai waren auch die letzten Kolonnen des Französischen Hülfskorps an der Donau angelangt.

Da 15 Bataillone nach Böhmen gezogen wurden, so bestand dasselbe noch aus 25 Bataillonen und 30 Eskadrons, beiläufig 17,000 Mann Infanterie und 4500 Pferde; mit 21 Bataillonen 7 Kavallerie-Regimentern stand Harcourt seit 19ten Mai in dem Lager zwischen Hengersberg und Nieder-Altaich (einzelne Details über das Lager ꝛc. der Franzosen s. Anhang Z. 18), mit 5 Kavallerie-Regimentern bei Deggendorf; 3 Infanterie-Regimenter lagen in Ingolstadt, Lauingen und Neuburg. Das bei Nieder-Altaich bezogene Lager wurde verschanzt, die Brücken über die Isar zerstört. 18

Die Truppen Karl Albrecht's bestanden aus 15 Bayerischen, 6 Pfälzischen Bataillonen und 17 Eskadrons in einer beiläufigen Stärke von 6000 Mann Infanterie und 1200 Pferden. Gesammtstärke der Alliirten somit 23,000 Mann und 5700 Pferde, gegenüber einer Stärke Khevenhüller's von beiläufig 12,197 Mann und 5871 Pferden.

Vier Bayerische Bataillone standen zwischen Ulm und Günzburg, um die obere Donau gegen Menzel's Streifereien zu decken und die Schiffsladungen nach Deggendorf zu geleiten, die übrigen Truppen aber unter Feldmarschall Törring im Lager bei Plattling.

Von unserm Regimente befanden sich daselbst jedoch nur die zwei Grenadier-Kompagnien und etwa 300 Kommandirte; die drei Bataillone waren mit Ausnahme von ein oder zwei Kompagnien, welche in Ingolstadt verblieben, nach Straubing verlegt worden, um sich daselbst zu kompletiren und vollständig zu retabliren.

In Ingolstadt verweilte auch unser Oberst und Kommandant Graf v. Sanfré, der daselbst am 16ten Mai verstarb. An dessen Stelle wurde schon am 23sten Mai der bisherige Oberst-Lieutenant im Regimente, Graf v. Fabbretti zum Obersten und Kommandanten ernannt.[21])

Maximilian Emanuel Joseph Graf v. Sanfré, Sohn des in der Schlacht bei Höchstädt, 13ten August 1704, als Churfürstlich Bayerischer Feldmarschall-Lieutenant gebliebenen François Antoine Maximilian Isuardi de Caveil Comte de Sanfré aus Piemont und dessen Gattin Maria Magdalena Freiin v. Grundemann. Oberst Graf v. Sanfré.*)

In Brüssel, vermuthlich im Jahre 1702, geboren, trat er 1714 den 1sten Juni als Page in Churbayerische Kriegsdienste, war 1715 Kapitän-Lieutenant und durch Erlaß vom 15ten

*) Quellen: Nr. 21, 101, 104, 153.

Sanfré. Dezember 1719 vom 1sten Januar 1720 ab mit monatlich 30 Gulden wirklicher Hauptmann im Leib-Regiment, 1738, 25sten August zum Oberst-Lieutenant in unserem Regimente ernannt, nahm er an dem zweiten Türkenkriege keinen Theil, sondern verblieb als Kommandant des 2ten und 3ten Bataillons in Straubing, wurde mit denselben 1740 nach Landshut verlegt und hier mittelst Erlaß vom 6ten August 1741 zum wirklichen Obersten und Kommandanten des Regiments ernannt. Als solcher machte er mit dem Regimente die Campagne in Ober-Oesterreich und Böhmen, 1742 das unglückliche Gefecht bei Schärding (17ten Januar) mit und verstarb am 16ten Mai a. c. zu Ingolstadt ohne Descendenz.

Aus der Sterbematrikel des dortigen Stadtpfarramtes geht hervor, daß er neben seiner Oberstencharge noch jene eines Churfürstlichen Kämmerers bekleidete und überdies Hauptpfleger zu Donauwörth gewesen.

1742. Khevenhüller verlegte am 18ten Mai sein Hauptquartier nach Pleinting, wo schon einige Regimenter das daselbst ausgesteckte Lager bezogen hatten, während die anderen noch auf dem Marsche dahin begriffen waren. Unterhalb Pleinting wurden zwei Brücken über die Donau geschlagen und durch Brückenköpfe gesichert, bei Hilgardsberg auf dem linken Donau-Ufer eine feste durch Verhaue verstärkte Stellung mit 2000 Kroaten und einiger Reiterei bezogen. Diese Position suchte Harcourt am 28sten Mai mit 2200 Mann Infanterie, 800 Grenadieren und 1400 Mann Kavallerie (worunter 600 Bayerische Reiter) zu forciren, wurde jedoch mit einem Verluste von 5 Geschützen, 100 Todten und 170 Verwundeten abgewiesen. Khevenhüller verblieb im Besitze seiner vortheilhaften Stellung à cheval der Donau, welche ihm vollkommen freie Hand gewährte, den überlegenen Alliirten gegenüber in der Defensive zu bleiben, oder aber einem eventuellen Abmarsche derselben nach Böhmen rechtzeitig zu folgen.

Am 1sten Juni verlegte er sein Hauptquartier nach Vilshofen.

Der Juni brachte die Aufstellung einer zweiten Hülfs-Armee, welche, nach Böhmen bestimmt, sich unter Marschall Maillebois theils in der Umgegend von Düsseldorf, theils in Westfalen konzentrirte, verlief aber sonst ohne besondere Ereignisse. Auch die allgemeine Situation blieb insofern unverändert, als Bayern, trotz der eingetroffenen Hülfs-Armee Harcourt's, im Besitz der Oesterreicher blieb.

Lager bei Plattling. Anfangs Juli ging Menzel nach Landau, um hier den Isar-Uebergang durch einen Brückenkopf zu sichern. Diese Bewegung veranlaßte Törring, der noch immer bei Plattling stand und hier am rechten Isar-Ufer ebenfalls einen Brückenkopf besetzt hatte, den General Minucci*) mit 5000 Mann nördlich Landau a. I. bei Pilsting aufzustellen, um von hier aus das linke Ufer der Isar und die Donau-Zufuhren vor Menzel's Streifereien zu sichern.

Minucci nahm hinter den durch starken Regen angeschwollenen Morästen zwischen Pilsting und Oberndorf gegen die Isar Stellung, seine linke Flanke durch

*) Minucci war vermuthlich wohl ranzionirt worden, wenn bei den herrschenden Geldnöthen auch nicht anzunehmen ist, daß es gegen Erlag des üblichen Ranzionirgeldes geschah, da dies damals für einen General-Lieutenant 25,000 Gulden betrug.

eine Schanze bei Ganacker und 300 Mann des Regiments Kronprinz gegen die 1742.
häufigen Alarmirungen Menzel's sichernd.

Das Lager von Plattling dehnte sich von Enchendorf bis Höhenrain aus und standen unsere 2 Grenadier-Kompagnien mit den in 1 Bataillon formirten 300 Kommandirten auf dem rechten Flügel der hinter Höhenrain lagernden Infanterie. Links von ihnen waren 300 Mann von Preysing und neben diesen 2 Kompagnien des Leib-Regiments eingetheilt.

Die übrige Infanterie hatte zum Theil den Brückenkopf besetzt, zum Theil stand sie hinter Enkofen; die Kavallerie bildete den rechten Flügel bei Enchendorf und hatte 3 Bataillone Preysing als Reserve hinter sich; die Artillerie stand zwischen beiden Flügeln vorgeschoben und theilweise bei Enkofen.[18])

Die Truppen im Lager wurden am 18ten, die Bataillone in Straubing am Musterung.
16ten Juli gemustert. Das Resultat der Musterung stellt sich nach jeder Richtung hin als ein wenig erfreuliches dar. Die Grenadier-Kompagnien waren auf einen Stand von 58, die übrigen 15 Kompagnien auf einen solchen von je 37—50 Mann herabgekommen. Die Bataillone zählten demnach statt 700 durchschnittlich nur 240, unser Regiment statt 2300 nur 800 Mann.

5 Offiziere, 93 Mann waren vor dem Feinde gefallen, 178 Mann gestorben, 16 Offiziere, 600 Mann gefangen, 63 Mann verloren gegangen, 73 desertirt,*) 276 abgängig resp. vermißt, 200 Mann krank und 8 Offiziere, 350 Mann kommandirt.

An Offizieren weist die Musterliste aus:

Oberst-Inhaber: General-Feldzeugmeister Ossalco Graf v. Minucci;

Oberst: Caspar Graf v. Fabbretti;

Oberst-Lieutenant: Otto Ferdinand Freiherr v. Werthern (zu Frankfurt auf Werbung);

Oberst-Wachtmeister: Franz Max Anton de Quardi.

[Weitere Personalien siehe umstehend.]

Im Uebrigen reiht sich der Monat Juli würdig seinen Vorgängern an; wie Schloß
diese verlief auch er ohne jedwedes nennenswerthe Ereigniß und nur die auf dem Frauenberg.
Böhmischen Kriegsschauplatze am 27sten eingetretene Kapitulation des Schlosses Frauenberg ist für unser Regiment von besonderer Bedeutung, da es an dessen ruhmvoller Vertheidigung, unter dem schon früher genannten Oberst Baron Wittgenstein, hervorragenden Antheil nahm.

Das ursprünglich ausschließlich von Bayern, seit dem Abmarsche Törring's von Pisek nach dem Inn jedoch von einer gemischten, beiläufig 1000 Mann starken Garnison besetzte Schloß war Anfangs März auf Befehl Broglie's mit unsäglicher Mühe Seitens der Truppen erneut in Vertheidigungsstand gesetzt worden. Am

---

*) Die Deserteure und Vermißten oder Verlorengegangenen waren fast durchgehends sogenannte Ausschüsser, welche in das Regiment eingestellt worden waren, so bemerkt u. A. die Musterungsliste bei der Kompagnie v. Moro, daß von 35 Ausschüssern 34 durchgegangen seien.

1742.

Nr.	Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	1ster Lieutenant	Fähnrich	Bemerkungen
1	1ste Grenadier-	Joh. Egid v. Geiger	Thomas Groß[1]	Mathias Moßler		1) Kommdt. zu Landau
2	2te Grenadier-	Cajetan Sigmund Baron v. Atzing	Joseph de Mouge[2]	Franz Jos. Lang		2) Desgl.
3	Leib-	General-Feldzeugmeister Graf v. Minucci	Kapitän-Lieutenant Hyacinth Graf de Loche	Joh. Georg Weidsaft	Heinrich Baron v. Morawitzky[3]	3) Auf Werbung in Dingolfing
4	Obersten-	Oberst Graf v. Fabbretti	Paul Courdate		Ignaz Altmann	
5	Oberst-Lieutenant-	Oberst-Lieutenant O. F. Freiherr v. Werthern	Karl Leopold de Maffei		Ferdinand Baron de Fyll	
6	Oberst-Wachtmeister-	Feldmarschall Ant. de Quardi	Quirin de Zerreis		Nikolaus Bletton de Charmeil	
7	de Sanche	Franz de Sanche	Thomas Ochs, Thomas de Gavillet		Wenzel Dubellier	
8	Hofmiller	Franz Andreas Edler v. Hofmiller	Franz Jos. Darias de Paresdes		Joseph Burkhard v. Bürkenstein	
9	Campanna	Jakob de Campanna			Julius Maria Graf v. Poltonigo	
10	Courcelles	Johannn de Courcelles	Joseph de Darias, Felix Ant. de Lavergne		Joh. Theod. Burkhard v. Bürkenstein	
11	Weickel	Valentin Baron de Weickel			Max Burkhard v. Fischl	
12	Lemmingen	Alois Baron de Lemmingen	Joseph Thomas de Gavillet	Georg Christoph Müller[4]	Karl Joseph v. Paumgarten	4) In der Freiung bei den Kapuzinern
13	Wöhrl	Paul Sebastian Wöhrl[5]	Paul Gerhard[6]			5) Kommdt. zu Leonsberg 6) Agent in München
14	Schreiber	Benno v. Schreiber		Alex. Joseph de Suisse		
15	Moro	Joh. Peter v. Moro	Joh. Karl Weickel[7]			7) Auf Werbung in Ulm
16	Laporte	Joseph de Laporte		Gottfried Wolfgang Waginger[8]	Adam Karl Ferdinand Baron v. Elstern	8) Auf Werbung in Böhmen
17	Seinsheim	Clemens Joseph Graf v. Seinsheim	Joseph v. Paur		Wilhelm Voith v. Voithenberg[9]	9) Desgl. in Regensburg

17ten Mai hatte dessen Belagerung begonnen, welche am 25sten, dem Tage, an dem das Bombardement begonnen, zwischen Lobkowitz und Broglie zum Gefechte bei Sahay führte. In dessen Folge wurde die Belagerung wieder aufgegeben und von Broglie in der Nähe ein Lager bezogen. 1742.

Als am 5ten Juni die Franzosen gegen Wodnian und dann auf Prag zurückgingen, waren Frauenberg, Prag und Eger die einzigen Punkte, welche sich noch im Besitze der Alliirten befanden.

Frauenberg ward nun enge cernirt, und endlich, nachdem seine Besatzung durch Hunger, Krankheit und zahlreiche Verluste bei den fortwährend zur Fouragirung unternommenen Ausfällen, auf 335 Franzosen und 278 Bayern zusammengeschmolzen war, gezwungen sich zu ergeben.

Am 28sten Juli fand die Uebergabe statt, wobei Prinz Karl von Lothringen nicht verfehlte, dem Oberst v. Wittgenstein sein Bedauern über seine persönliche Lage und in äußerst schmeichelhafter Weise seine Anerkennung für die bewiesene distinguirte Bravour, Tapferkeit und Standhaftigkeit ausdrücken zu lassen.

Von den 276 Bayern, welche sich aus 110 Mann unseres Regiments 84 Mann von Morawitzky, 37 Mann Holnstein und 5 anderen Mannschaften zusammengesetzt, waren nur 172 aus der Festung ausgezogen, alle übrigen, hierunter allein 77 von unserm Regimente blieben krank zurück.[65. 17])

Unsere Musterungs-Listen[104]) weisen einen Verlust von 197 Mann aus, an welchem sämmtliche Füsilier-Kompagnien mit einer Stärke von je 5—15 Mann betheiligt erscheinen; demnach waren im Laufe der Belagerung und Cernirung 87 Mann durch Tod oder sonst wie abgegangen. Unter ersteren war auch Lieutenant Pierre de Rome, der hier seinen Wunden erlag.[18])

Auf den Kriegsschauplatz in Bayern zurückkehrend, haben wir vor allem der wichtigen Veränderungen in den höchsten Kommandostellen zu gedenken. FM. Graf Seckendorff übernimmt das Kommando.

Der 5te August brachte zur allseitigen Ueberraschung die Uebernahme des Kommandos durch den Grafen von Sachsen an Stelle Harcourt's sowie fast gleichzeitig die Abberufung Törring's, der zum ersten Minister ernannt worden war, und dessen Ersatz durch Seckendorff. Khevenhüller meldet hierüber, d. d. Feldlager zwischen Pleinting und Hofkirchen den 17ten August,[65]) daß ihm Törring diesen Wechsel mit dem Bemerken notifizirt habe, daß inzwischen General Graf Minucci das Interims-Kommando führe und bemerkt hierzu, daß dem Großherzog schon von früher her bekannt sei, „daß zwar Seckendorff nicht wegen seiner Militair-Wissenschaften, wohl aber seiner Intriguen halber zu besorgen gebe.“*)

Friedrich Heinrich Graf v. Seckendorff hatte nach der Wahl des Churfürsten Karl Albrecht zum Deutschen Kaiser, in seiner Eigenschaft als Gouverneur

*) Noch weniger schmeichelhaft beurtheilte ihn Maria Theresia, welche ihn in einem Briefe vom Oktober 1744 den Grobian Seckendorff nennt, dessen Habsucht bekannt sei und der schon mehr als einmal den Galgen, an welchen er auch endlich kommen wird, verdient habe. (Würdinger, Cura's Tagebuch.) Vergl. auch Vehse, Gesch. der Deutschen Höfe 2c. XIII.

1742. der Reichsfestung Philippsburg seine Oesterreichischen Würden niedergelegt, um vom Kaiser auf's Neue damit belehnt zu werden.[3]) Am 20sten August übernahm er das Ober-Kommando über die Bayern und die Kaiserlichen Auxiliar-Truppen.

Der trübselige Zustand der Bayerischen Armee wird uns drastisch geschildert in der offiziellen „information particulière pour le maréchal comte de Seckendorf, Août 1742“[133]) und es begreift sich, wenn dieser am Tage der Kommando-Uebernahme schreibt: „tout serait bien, si j'avais d'autres troupes, de l'argent, des vivres et du fourage.“

Der „information“ entnehmen wir in Kürze Folgendes:

Die seit Beginn des Krieges von 7 auf 9 Regimenter bezw. von 22 auf 28 Bataillone vermehrte Infanterie sollte 19,700 Mann, die 5 Kavallerie-Regimenter einschließlich zweier Dragoner- und eines Husaren-Regiments: 8000 Mann, die Land-Regimenter und Landfahnen 12,000 Mann betragen. Einschließlich der Artillerie, der Frei-Kompagnie und der 100 Mann Garnisonstruppen Rothenberg's berechnete sich die Sollstärke der Armee, somit auf 40,550 Mann.

Thatsächlich waren jedoch, ausschließlich der durch die Kapitulation von Linz neutralisirten Truppen, nur 7400 Mann Infanterie, 2950 Mann Kavallerie, 3200 Mann Miliz und 280 Mann Garden, Garnisonstruppen und Bombardiere,*) somit nur 13,830 Mann vorhanden und auch diese nicht vollkommen für das freie Feld verfügbar, da die bei Schärding zersprengten Regimenter noch immer nicht für vollkommen kriegstüchtig angesehen werden konnten. Dies galt u. a. auch für unser Regiment, welches in der betreffenden Information in einer Effektivstärke von 1200 Mann als zu Straubing befindlich angeführt wird; thatsächlich lagen jedoch zwei Grenadier-Kompagnien mit 300 Kommandirten noch im Lager bei Plattling und eine Kompagnie vermuthlich in Ingolstadt.

Eine wesentliche Verstärkung der Bayerischen Armee bildeten jedoch die Deutschen Hülfstruppen, d. s. 6 Bataillone Churpfälzischer und 3 Bataillone Hessischer Infanterie in der Stärke von 6200 Mann, dann 3 Churpfälzische und 4 Hessische Eskadrons 1050 Mann stark.

Feldmarschall Graf Seckendorff verfügte demnach über 13,600 Mann Infanterie, 4000 Mann Kavallerie und 3200 Miliztruppen.

Anhang Z. 16 enthält eine am 22sten August im Lager bei Plattling verfaßte ordre de bataille, welche die in beiden Lagern (Plattling und Pilsting) stehenden Truppen zusammenfaßt.

Eine weitere ordre de bataille vom 2ten September führt von unserm Regimente nur zwei Grenadier-Kompagnien im corps de reserve auf und läßt unaufgeklärt über den Verbleib des Bataillons der Kommandirten; möglich wäre, daß selbes in das Lager bei Pilsting abgegeben worden.

Schon vor dem am 23sten August Mittags erfolgten Eintreffen Seckendorff's im Lager zu Plattling und zwar in der Nacht vom 18ten auf den 19ten, hatte der Graf von Sachsen, dessen Armee sich effektiv nur mehr auf 15,400 Mann Infanterie und 3600 Mann Kavallerie belief, das Lager bei Niederaltaich und Hengers-

---

*) Proprietär der Artillerie war von 1742—1745 Graf von der Mark.

berg geräumt und sich auf Deggendorf zurückgezogen, wo er sofort, Behufs unmittelbarer Verbindung mit dem Lager bei Plattling, eine Brücke über die Donau herstellen ließ. 1742.

Von dieser Rückzugsbewegung und den organisatorischen Bemühungen Seckendorff's abgesehen, brachte der Wechsel im Ober-Kommando jedoch keinerlei Veränderung; denn auch der Graf von Sachsen mußte sich, in Folge striktester Weisungen seines Hofes, auf abwartende Defensive beschränken.[133])

Khevenhüller war der Rückwärtsbewegung der Franzosen unmittelbar gefolgt, bezog noch am 20sten August mit seinem Nordkorps das Lager bei Niederaltaich (einzelne Details über den Aufenthalt daselbst s. Anhang Z. 19) und am 23sten mit seinem Südkorps ein solches bei Teindorf; die Verbindung beider wurde durch zwei Donau-Brücken hergestellt. Von einem Angriffe auf die starke Stellung bei Deggendorf glaubte er absehen zu müssen, und so unterbrachen nur die Alarmirungen durch die Oesterreichischen Husaren die herrschende Eintönigkeit. Desto belebter war es inzwischen auf dem Böhmischen Kriegsschauplatz gewesen. Der König von Preußen hatte daselbst am 17ten Mai bei Czaslau (Chotusitz) die Oesterreicher so entscheidend geschlagen, daß sich Maria Theresia bemüßigt sah, in die Friedens-Präliminarien von Breslau zu willigen und durch den am 28sten Juli zu Berlin abgeschlossenen definitiven Frieden beinahe ganz Schlesien und die Gräfschaft Glatz an Preußen abzutreten.

Hierdurch war Frankreich isolirt und in Bälde auf Prag zurückgewiesen, Böhmen aber für den von Friedrich verlassenen Kaiser verloren.

Zur Rettung der in Prag eingeschlossenen Franzosen — von Bayerischen Truppen befanden sich nur noch die Bataillone des Leib-Regiments daselbst — setzte sich nun im August die 40,000 Mann zählende Französische Hülfs-Armee unter Marschall v. Maillebois aus Westfalen nach Böhmen in Marsch. Als dieselbe Anfangs September sich Amberg näherte, erhielt auch der Graf von Sachsen Befehl, mit seinem Korps dahin abzurücken.

Rückzug hinter die Donau und Laber.

Dementsprechend verließ er in der Nacht zum 6ten September das gleichzeitig in Brand gesteckte Lager bei Deggendorf, um in der Richtung auf Regensburg, zunächst bis Aiterhofen (südlich Straubing) zurückzugehen, wo sich Seckendorff's Truppen mit ihm vereinigen sollten.

Khevenhüller, durch die Flammen des brennenden Lagers vom Abzuge der Franzosen in Kenntniß gesetzt, folgte mit Tagesanbruch auf beiden Donau-Ufern, jedoch ohne die Franzosen einzuholen.

Weniger günstig verlief der Abzug der Bayern, deren aus Pfälzischen Reitern unter General Schön gebildete Nachhut von Menzel ereilt und in Folge des herrschenden dichten Nebels in große Unordnung gebracht wurde; erst als General-Wachtmeister v. Gabrieli mit zwei Dragoner-Regimentern herbeieilte, ward der Verfolgung ein Ziel gesetzt und die Oesterreichische Kavallerie zum Rückzuge gezwungen. Die Nachhut verlor eine Standarte, mehrere Wagen und 54 Mann gefangen, worunter der Churpfälzische Oberst-Lieutenant Spinola und ein Hauptmann.[142])

1742. Am 9ten September wurde auch das Lager bei Aiterhofen verlassen und nach Pfatter an der Donau gerückt, am 10ten daselbst verblieben und andern Tags die Donau bei Regensburg überschritten.

Von hier rückte Seckendorff hinter die Naab, kam am 13ten nach Ettenzhausen und am 14ten nach Viehhausen hinter die schwarze Laber.

Von unserem Regimente war der bei der Feldarmee stehende Theil schon von Plattling aus nach Straubing vorausgesendet worden, um an dem auf dem linken Donau-Ufer zu erbauenden Brückenkopf mitzuarbeiten;[133]) das Regiment war somit in Straubing nahezu wieder ganz vereinigt.

Der Graf von Sachsen ging über Burglengenfeld nach Amberg, vereinigte sich hier mit Maillebois und erreichte mit diesem Ende Monats Bramahof, unweit Plan, gegenüber der Oesterreichischen Armee des Großherzogs Franz.

Ebendahin war auch Khevenhüller gefolgt, nachdem am 10ten Cham genommen worden und der Oberbefehl über die in Bayern verbleibenden Truppen an Bärnklau übergegangen war.

Dieser verfügte nun nur mehr über sieben Ungarische Bataillone (kaum 2200 Mann stark), 600 Kroaten, 1 Eskadron und 200 Husaren. Mit Einschluß des Regiments Baireuth, das am 19ten September in München eintraf, zählte seine gesammte Infanterie etwa 5000, seine Reiterei nicht über 300 Mann; hiervon waren etwa 3000 Mann und 200 Pferde in München vereinigt, während die übrigen in Landshut, Wasserburg, Reichenhall, Burghausen, Schärding, Braunau, Passau, Deggendorf, Zwiesel und Grafenau zerstreut lagen.

Seckendorff verfügte über 25 Bataillone, worunter 7 Pfälzische, 3 Hessische, und 7 Reiter-Regimenter, worunter ein Hessisches, im Ganzen etwa 10,000 Mann Infanterie und 3000 Reiter; außerdem wurden aber auch die Landfahnen, Schützen und Jäger erneut gesammelt. So wenig dieselben auch bisher geleistet hatten und so wenig die Oesterreicher, insbesondere Bärnklau und seine Unterführer sie respektirten, dem abziehenden Gegner waren sie immerhin gefährlich.

Khevenhüller spricht sich hierüber auch sehr charakteristisch in einem Berichte an den Großherzog aus,[65]) indem er sagt: „der Inwohner wird sich natürlicher Weise auch schlagen, da er seinem Landesfürsten, ungeachtet das Land sehr leidet und hergenommen worden, auch ihm principal alle Schuld gibt, dennoch Ihme verstockt ergeben ist!"

Wie wenig der moralische Halt materiell unterstützt wurde, ergeben vorliegende Meldungen, wonach weder die neuen,*) noch die alten Regimenter rechtzeitig ihre Löhnungsgelder erhielten, was um so mißlicher, als auch die Offiziere nicht mehr in der Lage waren dieselben vorzuschießen, da sie selbst schon seit fünf Monaten nicht mehr bezahlt worden waren, wie es denn überhaupt die ganze Misere glänzend illustrirt, daß Seckendorff bei Uebernahme des Kommandos nur 2527 Gulden in der Kriegskassa vorfand.

---

*) Infanterie-Regiment Truchseß, Dragoner-Regimenter Taxis und Oettingen Wallonen.

Das Bild, welches Seckendorff von der ihm unterstellten Armee in seinen Briefen an den Kaiser entwirft,[133]) ist so trübe, daß man sich verwundern muß, daß er überhaupt an deren Spitze trat. 1742.

Kein Geld, keinen Kredit, nicht einen der Aufgabe gewachsenen Verpflegs-beamten, keine Vorsorge für Verpflegung und zahllose Kranke, das Land ausgesogen, nirgends Unterstützung durch die Kaiserlichen Beamten; gänzlicher Mangel an Ausrüstung für die Kavallerie, an Schuhen für die Infanterie, keine oder nur elende Pferde, keine Fourage, massenhafte Desertion, die Offiziere der Deutschen Sprache unkundig*) und ohne Disziplin, oder aber jene der Kavallerie nur bei der Infanterie gedient und nichts vom Dienste der Reiterei verstehend, diese aber meist aus Deserteuren oder zwangsweise eingestellten Gefangenen rekrutirt.

Das ist das von Seckendorff entworfene Bild der Armee.

Vergegenwärtigt man sich hierzu noch das bis auf's Aeußerste erschöpfte, an Menschen dezimirte Land, so bedarf das Bild unsäglichen Elends wohl keiner weiteren Ausschmückung mehr, es sei denn, daß noch hervorgehoben werde, daß die Armee auf dieses Land und vice versa das Land auf diese Armee angewiesen waren.

Diese Armee war es, welche Seckendorff von Plattling hinter die Donau und von hier hinter die Laber geführt hatte, nachdem er bis auf ein Bataillon und fünf Grenadier-Kompagnien, in Summa etwa 600 Mann, welche er mit den Auxiliar-Truppen vereinigt ließ, sämmtliche Bayerische Infanterie als Besatzung der Orte Straubing, Rain, Donauwörth, Dillingen, Lauingen, Vohburg, Neustadt, Kelheim, Landsberg, Friedberg, Amberg, Rothenberg u. m. a. verwendet hatte.

Sein Hauptquartier in Viehhausen nehmend, wohin auch die gesammte Reiterei kam, wurde die Auxiliar-Infanterie in das Gebirge längs der Laber verlegt und Ettenzhausen mit zwei Bataillonen und 200 Pferden unter General v. Zastrow besetzt.

Von Viehhausen rückten diese Truppen am 22sten September nach Kelheim, und Seckendorff meldet dem Kaiser, daß er sofort nach Ueberschreiten der Donau die ganze Armee auf dem rechten Donau-Ufer konzentriren und in den Städten nur das absolut Nothwendige belassen werde.

Der Donau-Uebergang erfolgte am 1sten Oktober bei Kelheim, nachdem Khevenhüller die Bayerisch-Böhmische Grenze überschritten und seine sofortige Rückkehr nicht mehr zu befürchten war. In einer beiläufigen Stärke von 8000 Mann, 35 Geschützen und 4 Mörsern rückte Seckendorff nun gegen die Isar; sein Hauptaugenmerk war zunächst auf Landshut gerichtet, welches er stark besetzt glaubte, da man wußte, daß dort die ausgedehntesten Anstalten getroffen wurden zum Abtransport der gesammelten Vorräthe wie zum Beitreiben der ausgeschriebenen Requisitionen. Rückeroberung Bayerns.

*) In dieser Beziehung ist es gewiß sehr charakteristisch, daß Seckendorff sich dem Deutschen Kaiser gegenüber entschuldigt, daß er, Mangels eines sprachkundigen Sekretairs, seine Berichte in Deutscher und nicht in Französischer Sprache abfassen muß. (Töpfer ꝛc. VIII. IX.)

1742. Die Vorhut unter dem Kommandanten unseres Regiments, Oberst Graf v. Fabbretti, war in der Stärke von 5 Grenadier-Kompagnien bereits am 30sten September bis Siegenburg und die beiden Frei-Kompagnien der Oberst-Wachtmeister Droste (auch die „grüne" genannt)[80]) und Vehlen, welche bisher bei Siegenburg und bei Rohr gestanden, nach Mainburg vorgegangen; die bei Abensberg gelegene Infanterie und Kavallerie rückte bis Rohr. Der bei Eckmühl stehende Oberst Ferrary wurde mit 200 Mann und 50 Pferden verstärkt.

Am 2ten Oktober wurde Geiselhöring von Straubing aus durch Oberst Baron Hegnenberg mit 800 Mann und 80 Pferden besetzt, Ferrary ging von Eckmühl nach Rothenburg, die beiden Frei-Kompagnien rückten nach Pfeffenhausen und Oberst Graf Fabbretti, zu dessen 5 Grenadier-Kompagnien noch 150 Grenadiere zu Pferd unter Oberst-Wachtmeister von La Rosée gestoßen waren, nach Weihmichl.

Am 3ten Oktober wurden die Frei-Kompagnien bis Weichenstein vorgezogen.

Während Hegnenberg von Geiselhöring nach Dingolfing disponirt wurde, um die hier vermuthete, jedoch thatsächlich seit dem 2ten bereits abgezogene feindliche Garnison zu vertreiben, sollte die Infanterie am 4ten nach Pfeffenhausen herangezogen werden und die übrigen Detachements sich in der Nacht vom 4ten auf den 5ten Landshut derart nähern, um am frühen Morgen des 5ten die Isar überschreiten zu können.

Der Zufall zerriß jedoch dieses von zaghafter Vorsicht gesponnene Gewebe und brachte Landshut schon am 4ten Morgens in die Hände der Kaiserlichen. In aller Frühe waren nämlich die beiden Frei-Kompagnien von den Bauern in Ergolding angegangen worden, den Abtrieb ihres Viehes durch die feindlichen Husaren zu verhindern, und entsprachen sofort diesem Ansinnen. Sie verjagten die Husaren, verfolgten sie mit etlichen 20 berittenen Dragonern der Frei-Kompagnie Vehlen bis in die Vorstadt von Landshut, warfen die an der Brücke stehende Wache über den Haufen, drangen um 8 Uhr Morgens gleichzeitig mit den Husaren zum inneren Isar-Thor ein, entwaffneten die Hauptwache und zwangen den auf diese Weise überraschten Hauptmann Aichelbauer des Oesterreichischen Regiments Baireuth und bisherigen Kommandanten der Stadt zur Flucht, auf welcher er erliegt, da er sich wiederholt weigert, Pardon zu nehmen. Außer ihm blieben 9 Mann todt und fielen 13 verwundete und 134 unverwundete Mannschaften, große Vorräthe und eine Kriegskasse mit 100,000 Gulden in die Hände der Frei-Kompagnien.

Da man denselben jedoch die so unerwartet wiedergewonnene Stadt, welche acht volle Monate vom Feinde besetzt gewesen, nicht zur alleinigen Sicherung überlassen wollte, erhielt sofort nach Eintreffen der Meldung in Pfeffenhausen Oberst Graf Fabbretti den Befehl, Landshut zu besetzen. Noch am Abend rückten dessen Grenadiere und das Detachement des Obersten Ferrary nebst 150 Grenadieren zu Pferde in die Stadt. Auch Feldmarschall Graf Seckendorff nahm Abends daselbst sein Quartier. Fünf Pfälzische und Hessische Grenadier-Kompagnien unter Kommando des Churpfälzischen Oberst-Lieutenants Baron v. Preysing kamen nach Pfaffenhofen.

Tags darauf räumte Bärnklau München, jedoch nicht ohne zwei Bastione der Umwallung zu sprengen und sich durch Aushebung vornehmer Geiseln die noch

rückständigen Kontributionsgelder zu sichern. Er ging über Wasserburg und Trost- 1742.
berg nach Burghausen und erreichte am 13ten Braunau.

Noch in der Nacht vom 6ten auf den 7ten Oktober ward die Hauptstadt durch Seckendorff's Vortruppen von Dachau aus mit 150 Dragonern und 150 Mann Infanterie unter Oberst St. Germain besetzt.

Inzwischen war auch Deggendorf durch Oberst-Lieutenant Freiherrn Deggendorf.
v. Werthern unseres Regiments besetzt worden, der vom Kommandanten Straubing's, dem Obersten Franz Friedrich Freiherrn v. Wolfswiesen bereits am 29sten September mit 600 Mann zu Fuß, worunter 60 „Kommandirte" unseres, des Leib- und Preysing-Regiments, sowie 50 Mann der Frei-Kompagnie und 100 Reiter dahin abgesandt worden war. Man hatte die Infanterie des Detachements auf 10 Schiffen einbarkirt und fuhren dieselben unter dem Schutze einer Avantgarde (1 Lieutenant, 30 Mann) in 3 Kolonnen nach Metten, während die Kavallerie unter Werthern auf der Straße vorauseilte. Da man unterwegs in Erfahrung gebracht, daß es nicht möglich sei, zu Wasser nach Deggendorf zu gelangen, weil der Feind daselbst 3 Tschaiken mit je 3 Geschützen liegen habe, wurden die Schiffe bei Metten angehalten und die Mannschaften ausbarkirt. Hauptmann Baron Seyboltsdorff und Hauptmann Graf Taufkirchen mit sämmtlicher Kavallerie und 150 Freiwillige erhielten nun Befehl, gegen die Tschaiken und deren gelandete Infanterie vorzugehen; letztere zog sich sofort auf die Schiffe zurück und floh auf diesen nach Osterhofen. Dieser Flucht schloß sich auch die beiläufig 300 Mann starke Besatzung Deggendorfs an, wurde jedoch in der Umgegend erreicht und niedergemacht oder gefangen.

Werthern besetzte nun die Stadt, mußte aber die Kavallerie mit 100 Mann Infanterie wieder nach Straubing zurücksenden, war überhaupt bald nur mehr auf die Frei-Kompagnien und wenige Kommandirte angewiesen.

Am 13ten Oktober überfiel er von hier aus das Schloß Hilgardsberg und nennt den Oberlieutenant Müller unseres Regiments als den ersten, der in dasselbe eingedrungen sei. Das Schloß wurde mit 60 Mann besetzt, das Kommando dem Hauptmann Lemmingen unseres Regiments übertragen und ihm Lieutenant de Lorme von Preysing beigegeben.

Nachdem Werthern am nächsten Tage Ruhmansfelden überfallen und daselbst einem feindlichen Rittmeister die erhobenen Kontributionsgelder abgejagt, unternahm er am 22sten mit einigen Soldaten unseres Regiments und seinen Frei-Kompagnien einen Streifzug in den Bayerischen Wald, wo er bei Viechtach ein feindliches Detachement überfiel und gänzlich zersprengte.

Nach Deggendorf zurückgekehrt, hatte er sich in den ersten Novembertagen des Mordbrenners Trenck zu erwehren, der wiederholt unter Androhung der Brandlegung zur Uebergabe aufforderte, stets aber männlich und energisch abgewiesen wurde. Weniger glücklich war Werthern dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Gaisruck gegenüber, an welchen er sich am 7ten November kriegsgefangen ergeben mußte. Mit ihm gerieth auch der tapfere Oberlieutenant Müller unseres Regiments in Gefangenschaft sowie 257 Mann, worunter 19 Dragoner, „26 sein-

1742. sollende Husaren", 1 Frei-Kompagnie und etliche Kommandirte von Minucci (25 Mann), Preysing und dem Leib-Regiment.[65]) Sämmtliche Kriegsgefangenen wurden am 10ten nach Nieder-Altaich und von hier nach viertägigem Bivouak nach Graz gebracht. Einige Offiziere wurden auf Parole entlassen, unter diesen, wie es scheint, auch Werthern.[58])

Die Uebergabe des Platzes durch diesen so ausgezeichneten Offizier erklärt sich nicht nur aus der Ueberlegenheit des 1000 Mann starken Angreifers, sondern insbesondere auch durch den Umstand, daß er fast ausschließlich auf die Frei-Kompagnie angewiesen war, eine Truppe, von welcher er schon am 13ten Oktober in einer Meldung sagte, daß „auf sie kein Verlaß, folgbar einem ehrlichen Mann, der seine devoir zu thun bereit sei, hart fallen müsse, sich durch diese gedoppelt exponirt zu sehen."

Absolut unentschuldbar ist jedoch die am 8ten November erfolgte Uebergabe des Schlosses Hilgardsberg durch den Hauptmann Baron Lemmingen. Ohne jedwede zwingende Veranlassung übergab dieser Offizier, der, wie seine Meldungen darthun, sich wohl prächtig auf Bramarbasiren, nicht aber auf Erfüllung seiner Pflichten verstand, das feste, geradezu uneinnahmbare Schloß an den Oberst-Lieutenant Graf de Gorani. Die kriegsgefangene Mannschaft bestand in 4 Mann des Leib-, 30 Mann unseres und 28 Mann Preysing-Regiments, 2 Büchsenmeistern und 2 Proviantbäckern.[65])

Kehren wir von diesen kleinen Episoden an der Donau zu den ersten Oktobertagen und zur Haupt-Armee zurück, welche wir in Landshut verlassen haben. Feldmarschall Seckendorff war mit derselben bei Freising über die Isar gegangen, hatte am 10ten Erding, am 11ten Dorfen erreicht und erwartete hier die von General Graf Preysing aus Dillingen, Lauingen, Rain und Friedberg gesammelten und nachgeführten Truppen.

Landshut ward mit 1 Bataillon unseres Regiments, München mit 3 Kompagnien des Regiments Holnstein besetzt, welch letztere bisher in Landsberg gelegen hatten. Von Dorfen aus wurde dann ein Detachement längs der Donau nach Vilshofen, ein zweites nach Ebersberg, ein drittes unter Oberst St. Germain mit 150 Pferden des neuen Oettingen Wallonen-Dragoner-Regiments und 50 Mann Infanterie nach Rosenheim entsandt. Oberst Baron v. Hegnenberg war mit 500 Mann und 50 Pferden bereits von Landshut aus nach Neumarkt an der Rott detachirt worden, um von hier aus die den Oesterreichern ergebene Fürstbischöflich Salzburg'sche Stadt Mühldorf wegzunehmen. Nachdem dies am 13ten Oktober gelungen, Stadt und Schloß besetzt worden, brach die Armee am 14ten von Dorfen auf und bezog ein Lager bei Ampfing.

Seckendorff begab sich nach Mühldorf, ordnete daselbst die Wiederherstellung der Inn-Brücke an und beorderte am 15ten den General-Feldmarschall-Lieutenant Prinzen von Hildburghausen mit seinem Detachement von 1000 Pferden, 400 Grenadieren (worunter angeblich 2 Grenadier-Kompagnien unseres Regiments)[18]) und 200 Musketieren über Alt-Oetting zur Wegnahme von Burghausen.

Der Prinz kam den 16ten Oktober, 9 Uhr früh daselbst an, fand das Schloßthor offen, sprengte sofort hinein, ihm folgen die grenadiers à cheval unter Oberst-Wachtmeister v. La Rosée und diesem die Grenadiere. Die Besatzung wird theils massakrirt, theils gefangen und endlich die Stadt von den Truppen des eigenen Landesherrn geplündert. Die Kaiserlichen verloren 35 Mann todt, 2 Offiziere, 35 Gemeine verwundet; die Oesterreicher 50 Mann todt, 300 Gefangene, außerdem aber auch die Kasse des Regiments Baireuth [133]) mit 20,000 Gulden. 1742. Burghausen.

Seckendorff, der sich zur Rekognoszirung nach Hohenwart an der Alz begeben hatte, erhielt hier die Nachricht von der Einnahme Burghausens, begab sich sofort dahin, und traf gegen 2 Uhr Nachmittag ein. Erst seiner und seiner Offiziere persönlichen Intervention gelang es, die plündernden Grenadiere ꝛc. wieder zu sammeln.

Den 17ten Oktober wurde unser Oberst Graf v. Fabbretti mit 400 Grenadieren, zwei Stücken und einer Haubitze nach Kraiburg detachirt und daselbst auf Plätten über den Inn gesetzt. Ebendahin sollte auch der Prinz von Hildburghausen, der mit dem größten Theile seines Detachements bereits wieder nach Neu-Oetting zurückgekehrt war, abgehen, um in Verbindung mit den Detachements unter General-Wachtmeister Baron Zievel und Oberst St. Germain, andern Tags Wasserburg von zwei Seiten anzugreifen. Der Angriff unterblieb, da der Feind die Stadt am 17ten früh 4 Uhr heimlich räumte.

Am 18ten lief die Nachricht ein, daß Bärnklau, der mit 13 Bataillonen im Lager von Altheim bei Braunau gestanden, sich unter Aufgeben des befestigten Braunau nach Schärding abgezogen und daselbst ein Lager genommen habe, mit dem rechten Flügel an den Inn, mit dem linken an den Brahm-Fluß gelehnt. Braunau.

Die Armee brach deshalb am 19ten Oktober, früh 7 Uhr, aus ihrem Lager bei Mühldorf auf, passirte den Inn und kampirte Abends bei Tüftling, eine Stunde von Alt-Oetting.

Oberst Graf v. Fabbretti ward mit 200 Grenadieren in Mühldorf eingeschifft, um zu Wasser nach Braunau zu fahren, wohin gleichzeitig auch Oberst-Wachtmeister v. La Rosée mit 100 Grenadieren und 300 in Burghausen zurückgelassenen Pferden aufgebrochen war, während Oberst Baron v. Hegnenberg mit 300 Pferden über Marktl nach Burghausen, Oberst St. Germain aber mit 400 Pferden nach Reichenhall entsendet wurde, um das von den Oesterreichern geräumte Schloß zu besetzen und „alles Landvolk in's Gewehr zu bringen".

Landfähnler, Jäger und Schützen fingen an in den angewiesenen Sammelorten einzutreffen, da ein am 18ten Oktober erlassenes Edikt an Stelle der bisherigen Landfahnen ein allgemeines Landesaufgebot aller waffenfähigen Männer vom 18ten bis 40sten Lebensjahre verordnet hatte. Demselben entsprechend sollte von den Ledigen jeder 5te, von den Verheiratheten der 6te Mann aufgeboten, gleichzeitig aber auch die landesherrlichen und ständischen Jäger in Frei-Bataillone und Jäger-Korps formirt und den Bürgern die Verbindlichkeit auferlegt werden, die Mauern und Wälle ihrer Heimat selbst zu vertheidigen. „Wer keine Feuerwaffen habe, solle mit Spießen, Hacken, Morgensternen ausziehen." [144]) Allgemeines Aufgebot.

1742. Diesem Edikte war bereits unterm 3ten Oktober eine sehr energische Mahnung an die Gerichte, Aemter ꝛc. ꝛc. vorangegangen, um die Landfähnler und Ausschüsser zu ihrer Pflicht zurückzuführen und nicht, wie bisher geschehen, dieselben davon abzuhalten.[8b])

Einen beredten Kommentar hierzu bildet ein Bericht Seckendorff's, in welchem er unumwunden ausspricht, daß die einheimischen Beamten nicht nur ihre Schuldigkeit bezüglich Gestellung der Mannschaften nach keiner Richtung thun, sondern das Land mit aussaugen helfen und fast ebenso viel als die indiskreten Feinde geschadet hätten.[133])

Seckendorff hoffte in jedem Landgerichte mindestens 4000 Männer dem Aufgebote folgen zu sehen, war daher sehr enttäuscht, als er am 20sten Oktober statt der bis dahin erhofften 8000 nur 800 versammelt fand.

Die nächsten Wochen hingegen brachten so massenhaften Zuzug, daß die Zahl von 4000 erreicht wurde. Nun die Mannschaften zur Stelle waren, fehlte es aber wieder an Waffen, denn kaum die Hälfte hatte solche mitgebracht. Groß war auch die Geldnoth, doch halfen über die ärgsten Schwierigkeiten die ausgeschriebenen zwei ganzen Landsteuern hinweg, da auf deren Rechnung requirirt und kontribuirt wurde.[8b])

In der Nacht vom 19ten auf 20sten war die Nachricht eingetroffen, daß sowohl Fabbretti, als die übrigen Detachements bei Braunau eingetroffen seien und die Stadt besetzt hätten. In Folge dessen ward das Regiment Holnstein zu Wasser nachgesandt, während das Gros der Armee am 21sten nach Marktl und von da am 22sten über die wieder hergestellte Inn-Brücke durch Braunau in das ¼ Stunde von der Stadt entfernte Lager bei Ranshofen rückte, um sich hier vollständig zu konzentriren, die zahlreich eintreffenden Landfahnen und Ausschüsser zu formiren, zu bewaffnen und dann als Besatzungstruppen zu verwenden.

Die errungenen Erfolge lohnte dem Feldmarschall eine kostbare Tabaksdose mit dem Bildnisse des Kaisers, welche ihm am 23sten im Lager zu Braunau überreicht wurde.

Der 27ste Oktober brachte einen Ueberfall der bei Altheim aufgestellten Vorwache Bärnklau's. Schloß Katzenberg und Ried wurden von Oberst St. Germain, welchem auch Kommandirte unseres Regiments beigegeben waren,[58]) besetzt und letzterer Posten alsbald bis auf 1600 Mann verstärkt.[65]) Hauptmann v. Geiger unseres Regiments kam hierbei mit der ersten Grenadier-Kompagnie nach Fridburg auf Postirung, bestand hier ein kleines Gefecht mit Landler Bauern, deren er 70 gefangen nahm und nach Braunau ablieferte.[18])

Auch bei Obernberg hatte ein Gefecht stattgefunden, das jedoch nicht so glücklich für unsere Truppen verlief, indem sie mit einem Verlust von 25 Todten, 6 Verwundeten und 14 Gefangenen bis Katzenberg zurückgewiesen wurden; indeß fand sich Bärnklau doch veranlaßt, seine Vortruppen näher an Schärding heranzuziehen. Am 30sten wurde dann Obernberg von Oberst Fabbretti mit Grenadieren und Dragonern besetzt, auf Befehl Seckendorff's jedoch seiner exponirten Lage wegen wieder geräumt und Fabbretti auf Katzenberg zurückgenommen.

Am 2ten November brach General-Feldzeugmeister Graf Minucci mit dem Regimente grenadiers à cheval, den Hohenzollern-Dragonern, neun Grenadier-Kompagnien, dem ganzen Regimente Churpfälzische Grenadiere und „Extra-Kommandirte der Infanterie und Kavallerie" nebst drei Geschützen in ein Lager nach Altheim auf, „allwo auf der anderen Seite des Flusses ein mit einer Mauer umgebener Kirchhof verpallisadirt und mit Grenadieren besetzt worden." 1742. Lager bei Altheim.

Am 4ten November folgten ihm dahin ein Bataillon Hessen und fünf Eskadrons von Pfalz; „wegen des Namensfestes Ihro Kaiserlichen Majestät wurden Abends die Kanonen abgefeuert." [65])

Zur Verstärkung der Besatzung Braunau's wurden ein Bataillon unseres und ein Bataillon Preysing-Regiments, welche bis dahin in Landshut gelegen waren, beordert und in Landshut durch 600 Mann des neu formirten aber immer noch nicht eingekleideten Regiments Seckendorff ersetzt.

Noch während diese Dislokation sich vollzog, trat die längst befürchtete Veränderung in der Gesammtlage ein, daß der Kriegsschauplatz der beiden Hauptarmeen sich aus Böhmen nach der Donau verschob.

Maillebois hatte am 10ten Oktober den Rückzug nach der Oberpfalz angetreten und der Naab entlang nach Regensburg fortgesetzt, woselbst er am 6ten November eintraf. Der Großherzog, der ihm ununterbrochen gefolgt war, erreichte an demselben Tage Osterhofen, überschritt hier die Donau, ließ, wie bereits erörtert, Deggendorf und Hilgardsberg wegnehmen, detachirte Khevenhüller nach Landau a. d. J., welches am 11ten November mit vier Bayerischen Grenadier-Kompagnien und 150 Französischen Reitern kapitulirte, und wandte sich mit der Hauptarmee über Mariakirch nach Schärding, wo sich Prinz Karl von Lothringen der seit 15ten den Oberbefehl übernommen, am 20sten mit Bärnklau vereinigte Khevenhüller wurde eben dahin befohlen.

Diese Bewegungen der Oesterreicher bestimmten Maillebois, der schon von Stadt am Hof aus 14 Bataillone 8 Eskadrons zur Unterstützung Seckendorff's unter Balincourt an die Isar gesandt hatte, nunmehr sein ganzes Korps dahin folgen und ein Lager bei Dingolfing beziehen zu lassen, Balincourt aber an die Vils vorzuschieben.

Am 21sten November traf Broglie bei der Armee ein und übernahm den Oberbefehl.

Er verfügte nun über beiläufig 25,000 Mann Infanterie und 5000 Reiter, während die den Bayern gegenüberstehenden Oesterreicher kaum 20,000 Mann Infanterie, wohl aber 13,000 Reiter vereinigt hatten. Broglie blieb demungeachtet unthätig und naturgemäß wurde so die „Hülfe" der Franzosen zur erneuten Landesgefahr, da sie es war, welche die feindliche Hauptarmee nach Bayern gezogen.

Seckendorff, der bereits am 12ten Ried und das Lager bei Altheim hatte räumen lassen, drang in Broglie, sich mit ihm zur Rettung Braunau's und zur weiteren Offensive gegen Ober-Oesterreich zu vereinen, konnte jedoch nur erreichen, daß Balincourt bis Eggenfelden vorgeschoben wurde.

Da er somit der ihm weit überlegenen Macht des Prinzen Karl allein gegenüber verblieb, so wurde auch der Rückzug für ihn unvermeidlich.

1742. Er brach noch in der Nacht vom 28sten zum 29sten November nach Marktl auf, ging von hier nach Burghausen, woselbst er um 4 Uhr Nachmittags ankam, und von da, nachdem er erfahren, daß die Oesterreicher Laufen in Besitz genommen, noch am selben Tage, trotz der großen Ermüdung seiner Truppen, nach Alt-Oetting zurück.

In Braunau waren die Regimenter Kronprinz, Preysing, Holnstein nebst 9 Kompagnien Grenadiere (etwa 3000 Mann), ferner 1400 Mann Landmiliz, 400 Mann Französische Miliz (welche am 2ten November von Ingolstadt eingetroffen waren) und 200 Pferde, im Ganzen etwa 5000 Mann mit 4 12Pfündern, 4 Kolombinen, 4 Geschwindstückln, 4 Mörsern und 4 Hessischen Haubitzen unter General-Feldzeugmeister Graf Minucci zurückgeblieben.

Die ganze „Feldarmee", mit welcher Seckendorff über Marktl und Burghausen nach Alt-Oetting abgezogen war, beschränkte sich demnach lediglich auf sechs Churpfälzische und drei Hessische Bataillone.[133])

Die Oesterreicher hatten inzwischen am 28sten den Inn überschritten und am 29sten ein Lager bei Ehring bezogen, gingen jedoch am 1sten Dezember wieder über den Inn zurück, um sich zwischen Ranshofen und Braunau zu lagern und letzteren Platz einzuschließen.

Am 3ten Dezember wurde Minucci zur Uebergabe aufgefordert und da er ablehnte, am 4ten das Bombardement begonnen; schon Nachmittags stand die Hälfte der Stadt in Flammen. Der 5te brachte eine Verstärkung von 500 Franzosen, welche Nachts in die Festung geworfen wurden, der 6te einen glücklichen Ausfall der Besatzung gegen Simbach, der 8te bereits die Vorbereitungen des Belagerers zum Abzuge.*)

Burghausen. Ehe auf die hier sich vollziehenden Ereignisse weiter eingegangen wird, ist noch eines kleinen Gefechts bei Burghausen zu gedenken, weil Theile unseres Regiments dabei thätig gewesen. Im November war dasselbe bestimmt worden, unter Kommando des Ingenieur-Oberst Lüttich, den Platz, in welchem außerdem noch 400 Mann Landesschützen und Jäger lagen, wieder in Vertheidigungsstand zu setzen.**) Die umliegenden Höhen waren bereits verschanzt, als am 4ten Dezember ein Angriff derselben erfolgte. Ueber dessen Verlauf berichtet ein Theilnehmer, der Hof-Kaminkehrermeister F. C. Cura aus Burghausen, der als Korporal im Schützen- und Jägerkorps des Kapitains v. Prillmayer diente:[144])

„Der Feind attackirte am 4ten Dezember die Schanz auf dem sogenannten Schmälerlberg, jenseits der Salzach, Burghausen gegenüber, in welche Schanz dann wir sämmtliche in 360 Mann bestehende Jäger und Schützen commandirt wurden. Solchemnach als der Feind zum Sturm sich richtend in Schlachtordnung auf

*) Näheres hierüber enthält ein gedruckter Bericht vom 10ten Dezember 1742, Hptconf. d. A. Manusk. Nr. 229 beigebunden.

**) Wann der Abmarsch von Straubing stattfand, konnte nicht eruirt werden, desgleichen fehlt Aufschluß darüber, ob das von Landshut nach Braunau beorderte Bataillon wirklich dahin, oder sofort nach Burghausen gezogen wurde.

60 Schritt an den Wall angerückt, wurde uns Schützen und Jägern von dem Schanz-Commandanten Grafen v. Loosch,*) Minucci'schen Grenadier-Hauptmann, befohlen, mit unseren gezogenen Flinten alleinig Feuer zu geben, welches alsobald geschah und 13 mal schnell nach einander continuirt wurde. Als aber die achte Salve gegeben wurde, begunten sich die Croaten, so damals die Front ausmachten, schon zu wenden und konnten die noch weiters erfolgenden und immer gut treffenden Schuß nit mehr bestehen, brachen sodann rückwärts durch ihre Infanterie und machten solche ebenfalls confus, worauf kurz eine allgemeine Flucht erfolgte." 1742.

Ungeachtet des günstigen Ausgangs des Gefechts, sah sich Feldmarschall Seckendorff doch veranlaßt, die Besatzung mit einem Churpfälzischen Bataillon zu verstärken.

Inzwischen hatte die ernstliche Bedrohung Braunau's endlich auch den Herzog v. Broglie bewogen, den eindringlichen Mahnungen Seckendorff's Folge zu geben. Nachdem er am 2ten Dezember Deggendorf durch den Grafen v. Sachsen hatte wegnehmen lassen und Balincourt auf Thann (5 Stunden von Braunau) vorbefohlen war, rückte er selbst am 5ten früh mit dem Heere nach Eggenfelden, ließ daselbst einen Theil stehen und ging dann vereint mit Balincourt gegen Braunau vor wo er am 9ten ein Lager bei Lengdorf bezog. Braunau.

Die Oesterreicher machten in Folge dessen keinen weiteren Versuch zur Wegnahme des Platzes, brachen aber erst am 12ten nach Altheim auf, rückten dann des andern Tags nach Ried und am 15ten in die seit 8ten vorbereiteten Winterquartiere. Mehrere Regimenter kamen auf das linke Donau-Ufer, in die angrenzenden Bezirke Böhmens, ein großer Theil der Infanterie blieb jedoch um Passau und Schärding; die Reiterei kam nach Ober-Oesterreich. Der Oberbefehl ging auf Khevenhüller über.

Die Franzosen folgten diesem Beispiele, zogen ihre Miliz wieder aus Braunau, vor welchem Balincourt bis zu dessen völliger Instandsetzung mit zwei Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade stehen blieb und gingen mit dem übrigen Heere in Winterquartiere zwischen Donau, Inn und Isar, mit einem Korps aber auf das linke Donau-Ufer. Die Linzer Armee verblieb im Elsaß. In Böhmen kamen die Kriegsereignisse durch den Rückzug Belle-Isle's nach Eger, wohin auch die Reste des Leib-Regiments folgten, und die am 28sten Dezember eingetretene Kapitulation Prag's zum Abschlusse.

Seckendorff war am 15ten gegen Laufen vorgegangen und verlegte, nachdem der Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Helfreich von hier auf Neumarkt zurückgegangen war, „wegen des eingefallnen harten Wetters", seine Truppen nun ebenfalls in Winterquartiere. Dieselben lagen entlang des Inn von Braunau bis Winter-quartiere.

---

*) Die Musterlisten der Jahre 1742 und 1743 weisen comte de Losch (Loesch?) aus Savoyen als Fähnrich und Kapitain-Lieutenant und erst 1744 als Grenadier-Hauptmann aus; Losch war 1742 erst 21 Jahre alt und starb 1746 den 30sten März in seiner Heimat.

1742. Neubeuern, von hier über Marquardstein an die Saal bei Lofer, dann von Reichenhall über Laufen nach Braunau; auch wurden sämmtliche nach Tyrol führende Päſſe und Zugänge beſetzt. Das Hauptquartier kam nach Landshut.

Braunau blieb mit den Regimentern Kronprinz, Preyſing, Holnſtein und der Landmiliz beſetzt. Die Effektivſtärke der Regimenter betrug ſtatt 3000 Mann nur 1500, und auch die Miliz, von welcher bereits während der kurzen Cernirung 200 Mann deſertirt waren, mehrere andere Hundert aber ſich verkrochen hatten, minderte ſich von Tag zu Tag.

Unſer Regiment verblieb mit einem Churpfälziſchen Bataillon in Burghauſen, unſer Oberſt-Inhaber, General-Feldzeugmeiſter Graf Minucci, kam nach Waſſerburg (vergl. Anhang Z. 17).

So war denn Bayern, mit Ausnahme des Gebietes jenſeits der Salzach, wieder im Beſitze ſeines Landesherrn und frei vom Feinde.

Für das Land ſelbſt war hiermit jedoch wenig oder nichts gewonnen, denn das Wenige, was von den Oeſterreichiſchen Truppen unberührt geblieben, nahmen nun die verbündeten Franzoſen mit einer Rückſichtsloſigkeit und Härte in Anſpruch, daß der gänzliche Ruin des Landes unabweisbar eintreten mußte. Was daſſelbe zu leiſten, zu erdulden hatte, war unerhört, und ſchon um deswillen hätte der Rath Seckendorff's,[133]) „um jeden Preis Friede zu machen", Berückſichtigung verdient. „L'on ne veut rien faire, l'on laisse piller et saccager, on pille et saccage!" Die Franzoſen thaten abſolut nichts für den Schutz des Landes; ihre Marodeure verwüſteten das ganze Land, begingen die unglaublichſten Exzeſſe,*) und was ihnen entſchlüpfte, das fand und nahm die Franzöſiſche Intendanz, welche nicht nur die für die Bayeriſchen Truppen angeſammelten oder ausgeſchriebenen Verpflegungsbedürfniſſe, ſondern ſelbſt das Saatkorn für ſich in Anſpruch nahm.

Einen eigenthümlichen Kontraſt hierzu bildet eine an die im Bayeriſchen Inn-Viertel liegenden Oeſterreichiſchen Truppen ergangene ſtrenge Weiſung: „außer Hafer nicht auch noch Gerſte an die Pferde zu verfüttern, damit es nicht an ſolcher „zum Bierbrauen" gebreche."[142])

Ein Glück iſt es, ſchreibt Seckendorff an den Kaiſer, daß der Feind den Vorwand gab, die Heſſiſchen Truppen auf Salzburgiſchem Gebiete unterzubringen, denn im eigenen Lande wäre keine Möglichkeit ſie zu ernähren; „den Zuſtand E. K. M. Truppen betreffend, ſo kann derſelbe wahrhaftig nicht ſchlechter ſein, als er thatſächlich iſt." Mangel an Offizieren, Mangel an Soldaten und was vorhanden, entkräftet und ſeit Auguſt ohne Bezahlung; den Heſſen allein ſchuldete man Ende Dezember 96,000 Gulden, bei einem Baarbeſtande der Kriegskaſſe von ganzen 4000 Gulden! „Kälte und Schnee, auch der Abgang von allem Nothwendigen vermehrt die Krankheiten und kann ich wohl verſichern, daß in 52jährigen Dienſten keine ſolche Miſerie noch nie erlebet", berichtet der Feldmarſchall, nachdem das Land vom Feinde geräumt.

---

*) Wie allgemein dieſe Demoraliſation des Franzöſiſchen Heeres geweſen, ergiebt ein Bericht des Marſchalls Belle-Isle an den Kriegsminiſter, der mit den Worten ſchließt: „Ich wage nicht von Details zu ſprechen, welche die Nation ſchänden müßten." (Suſane ꝛc. 1876, I.)

Fügen wir noch hinzu, daß vom 1sten April bis Ende November im Sebastians-Spital zu Ingolstadt von unserm Regimente, jenem Preysing's und Morawitzky's allein 900 Mann verstarben und dies Veranlassung ward zu einem Verbote, die schlechten Monturen der im Felde stehenden Soldaten, nicht wie bisher geschehen, mit den guten der Verstorbenen zu vertauschen,[21]) so ist das Bild des Jammers und Elends wohl zur Genüge gezeichnet, ja man muß sich füglich wundern, daß die Armee, welche eine Sollstärke von 28,900 Mann haben sollte, nicht noch mehr herabgeschmolzen war und ihr Effektivstand wirklich noch 11,338 Mann betrug, wie ihn die seit 18ten Dezember angeordneten, jedoch langsam und mit wenig Ordnung vor sich gegangenen Musterungen ermittelten. 1742.

Die außerordentlichen Abgänge*) sollten nun in kürzester Frist durch Werbung gedeckt werden. Unserm Regimente wurden hierzu Regensburg, Augsburg und Bamberg als Werbeplätze angewiesen.

1743.

Erneute Kriegs-vorbereitungen.

Mit Schluß des abgelaufenen Jahres war die Existenz Oesterreichs endgiltig sichergestellt, dafür aber jene Bayerns, obwohl das Land seinem Churfürsten wiedergewonnen war, ernstlich in Frage gestellt, denn Broglie, dieses leibhafte Verhängniß Bayerns verfolgte nur den einen Gedanken, das Französische Heer, es koste was es wolle, so bald als nur immer möglich über den Rhein zurückzuführen. Da er trotz dieser offenkundigen Bestrebungen an der Spitze des Heeres belassen wurde, muß es als ein Unglück bezeichnet werden, daß der Versailler Hof nicht derselben Anschauung gewesen, sondern beschloß, die Armee auf's Neue zu verstärken, da hierdurch der Kaiser, zu den glänzendsten Hoffnungen aufgestachelt, den wiederholten und ernstlichsten Mahnungen Seckendorff's, „sich auf gute Art aus der Schlinge zu ziehen und Friede zu machen", absolut unzugänglich wurde.

Auf beiden Seiten beschäftigte man sich demnach mit den Vorbereitungen für den nächsten Feldzug; während aber Broglie nur auf passive Vertheidigung bedacht war, mit dem steten Hintergedanken des Abzuges hinter den Rhein, strengte man auf Oesterreichischer Seite alles an, um möglichst bald und möglichst kräftig in die Offensive überzugehen.

Die Winterquartiere waren ruhig verlaufen; es hatte sich nichts ereignet, als daß die im Salzburgschen liegenden Hessen einigemale alarmirt wurden, so daß die benachbarten Churpfälzischen Truppen wiederholt zu ihrer Unterstützung abrücken mußten.

---

*) Nach Sismondi rc. verloren die Alliirten allein durch Krankheit, Kälte und Hunger per Monat 4000, somit täglich ca. 135 Mann; innerhalb der letzten 18 Monate berechnete sich der Verlust ausschließlich Offiziere auf 70,000 Mann!

1743. Frankreich hatte dem Kaiser 6 Millionen Livres behändigen lassen[18]) und man war somit in der Lage, die Armee entsprechend zu verstärken, wenn es auch bei Weitem nicht gelang, dieselbe, wie beabsichtigt, auf 30,000 Mann zu bringen.

Die vereinigten Heere Frankreichs und Bayerns, welche bei Beginn des Jahres kaum noch 25,000 Dienstbare zählten, hatten bei Eröffnung der Campagne eine Stärke von 38,500 Mann Infanterie, 10,000 Pferde auf Französischer und mit Einschluß der Pfälzer und Hessen etwa 15,000 Mann Infanterie und 5000 Pferde auf Bayerischer Seite.

Zur Kompletirung der Truppen waren bereits Mitte Januar alle in den Churlanden sich aufhaltenden ledigen Leute von 18 bis 40 Jahren eingestellt und als sogenannte „Landrekruten" auf 3 Jahre mit Kapitulation in Dienst genommen worden. Außerdem hatte man aber auch noch einen Theil Verheiratheter aus den Landfahnen auf 7 Monate eingereiht, um sie demnächst zur Errichtung der zum Besatzungsdienste bestimmten vierten Bataillone zu verwenden. Die Cadres sollten aus den noch garnisondiensttauglichen Offizieren aller Regimenter gebildet werden und waren aus solchen, laut einer zu Landshut den 24sten März verfaßten Uebersicht, 2 Hauptleute, 7 Lieutenants und 3 Fähnriche für das 4te Bataillon unseres Regiments ausgewählt und designirt worden.[68]) „Improvisation" war noch immer das leitende Prinzip der Armee-Organisation und so blieb es denn auch diesmal lediglich bei der Absicht, da die sich rasch entwickelnden Ereignisse, insbesonders die Katastrophe bei Braunau (9ten Mai), die Formation des 4ten Bataillons wenigstens bei unserm Regimente unmöglich machte. Die für dasselbe bestimmten Offiziere wurden deshalb einstweilen dem für das Feld disponibel gebliebenen 3ten Bataillon zugetheilt.

Die Stärke unseres Regiments, das am 15ten Januar zu Burghausen gemustert,[104]) in zwei Grenadier- und 15 Füsilier-Kompagnien lediglich 1550 Köpfe zählte, wovon 5 Offiziere, 208 Mann abkommandirt, 1 Offizier, 283 Mann krank, 10 Offiziere, 9 Mann aber gefangen waren, hatte sich bis Anfangs März nicht nur nicht erhöht, sondern durch Zunahme des Krankenstandes sogar um weitere 50 Mann vermindert, so daß effektiv und zwar einschließlich der Kommandirten nur 1130 Mann dienstbar waren, die durchschnittliche Stärke einer Kompagnie somit 60 bis 70 Mann betragen haben mag.

Im Offizierkorps waren seit Juli v. J. wohl einzelne Verschiebungen, aber keine Aenderungen eingetreten.

Konzentration der Truppen bei Marktl und Braunau.

General-Feldmarschall Graf Seckendorff hatte Mitte März einem Kriegsrathe in Straubing beigewohnt und den hier mit Broglie vereinbarten Operationsplan dem Kaiser in München zur Genehmigung unterbreitet.

Von hier am 31sten März nach Landshut zurückgekehrt, ordnete er dementsprechend sofort nach seinem Eintreffen einzelne Truppenverschiebungen an, insbesondere die Verstärkung der bei Laufen stehenden Hessen. Demnächst setzte er auch alle zwischen Salzbach und Inn liegenden Truppen nach Alt-Oetting, Marktl und Braunau in Marsch und zwar ungeachtet der „noch sehr ungestümen Witterung",

da Broglie wiederholt gedroht hatte, andernfalls seine Truppen sofort hinter die 1743.
untere Isar zurückzuziehen.

Der Verabredung gemäß sollte der Graf v. Sachsen den Fürsten Lobkowitz in der Oberpfalz festhalten, Broglie aber mit der Hauptarmee an die Vils vorrücken.

Der Feldmarschall erkannte jedoch bald, daß es Broglie mit Erfüllung seiner Zusage nicht Ernst sei, da derselbe sich darauf beschränkte, schwache Posten nach Thann, Pfarrkirchen und Eggenfelden vorzuschieben und sonst nur darauf bedacht war, seine an der oberen Donau gelegenen Magazine zu sichern.

Um Broglie jeden Vorwand zu benehmen, sammelte Seckendorff demungeachtet seine Truppen zu Marktl unter General Gabrieli und zu Simbach unter General-Feldzeugmeister Graf Minucci, ertheilte diesem jedoch, wie er behauptet, den bestimmten Befehl, sich in keinerlei Gefecht mit den Oesterreichern einzulassen, sondern auf Marktl zurückzugehen, sobald die Franzosen ihre vorgeschobenen Posten bei Thann und Eggenfelden räumen sollten. Die Garnison von Braunau sollte vorher auf 5 Grenadier-Kompagnien, 2500 Füsiliere, 50 Dragoner und 50 Husaren gebracht, möglichst verproviantirt und der exponirte Posten Stubenberg geräumt werden.

Im Lager bei Marktl standen Fuß-Truppen und zwei Dragoner-Regimenter; im Lager bei Simbach, Ende April, 8 Grenadier-Kompagnien und 7 Bataillone der Regimenter Preysing, Morawitzky, Herzog Clement und Holnstein, sowie die Regimenter: grenadiers à cheval, Hohenzollern und Reymond.[17]) Hierzu kamen von unserm Regimente, welches am 1sten Mai ein Kommando von 200 Mann (vielleicht das ganze 3te Bataillon) nach Wildshut a. d. Salzach gegeben und mit dem übrigen Theile am 4ten Mai in Burghausen marschfertig stand, zwei Grenadier-Kompagnien mit zwei Bataillonen und wie wir sehen werden, am Schlachttage selbst, noch die zwei Kavallerie-Regimenter Gabrieli und Hessen-Kassel, so daß die Gesammtstärke der bei Braunau versammelten Truppen 10 Grenadier-Kompagnien, 9 Bataillone und 12 Eskadrons, oder rund 6000 Mann und 2000 Pferde betrug.

Braunau, woselbst Prinz von Hildburghausen befehligte, blieb vom Regimente Kronprinz besetzt, nach dem benachbarten festen Schlosse Stubenberg war Hauptmann Clerambault vom Regimente Preysing und Oberlieutenant v. Zerreis unseres Regiments mit 180 Landesschützen detachirt.

General-Feldzeugmeister Graf Minucci selbst weilte noch in Alt-Oetting, da er glaubte, seine Gegenwart sei mit Rücksicht auf die noch immer im Gange befindliche Beitreibung von Lebensmitteln dort nöthiger, als in Simbach.

An der Tyroler Grenze lagen Theile des Leib-Regiments in Auerburg, Tegernsee und Hohenschwangau, Theile des Regiments Clement in Murnau, Taxis-Dragoner in Landsberg;[21]) das Kommando führte anfänglich General Graf Preysing, dann aber General St. Germain.*)

---

*) Kommandirte der Regimenter Clement und Morawitzky standen auch in Philippsburg.

1743. Am 19ten April war Eger von Amberg aus frisch verproviantirt und gleichzeitig auch mit neuer Garnison versehen worden.

Mit diesem Zuge war gewissermaßen die Campagne bereits eröffnet, doch ging der Zweck derselben auf Vertheidigung und nicht auf Angriff. Dieser lag nur im Plane der Oesterreichischen Generale; die Franzosen sollten nicht nur aus Bayern, sondern aus ganz Deutschland vertrieben werden, ein von den Seemächten in den Oesterreichischen Niederlanden unter Lord Stairs aufgestelltes Hülfsheer, die sogenannte „Pragmatische Armee", sollte hierzu mitwirken. Von derselben abgesehen, beliefen sich die Oesterreichischen Streitkräfte auf beiläufig 52,000 Mann Infanterie und 15,700 Pferde, wovon 14,000 Mann Infanterie und 5000 Pferde unter Lobkowitz in der Oberpfalz, die übrigen unter Khevenhüller am Inn und in Ober-Oesterreich standen. Prinz Karl von Lothringen führte den gemeinsamen Oberbefehl.

Schon vor dessen am 22sten April erfolgter Ankunft in Schärding hatte Khevenhüller Vilshofen besetzen und Griesbach wegnehmen lassen. Alles zeigte, daß die Oesterreicher eine Vorrückung an die Rott und Vils und hierdurch die Trennung der bei Braunau stehenden Bayern von den an der unteren Isar befindlichen Franzosen beabsichtigten. Diese Trennung trat thatsächlich ein, als Bärnklau, der am 6ten Mai von Schärding vorgesendet, Tags darauf Pfarrkirchen nahm, welches von den Franzosen, dem Befehl Broglie's entsprechend, hätte geräumt werden sollen, von La Croix aber mit einigen Frei-Kompagnien gehalten worden war; 17 Offiziere und 300 Mann geriethen hierbei in Gefangenschaft.

Bereits am 6ten hatten 38 Oesterreichische Bataillone, 11 Reiter-Regimenter nebst 3 Husaren-Regimentern und 2500 Warasdinern bei Karpfham an der Rott das Lager bezogen; desgleichen 13 Bataillone und 1000 Kroaten, 3 Reiter-Regimenter und 2 Husaren-Regimenter unter dem General der Kavallerie Graf Hohenembs bei Altheim auf dem rechten Inn-Ufer. Schärding und Passau waren mit je zwei Bataillonen besetzt und bei ersterem Orte sowie bei Kloster Saben und Obernberg Brücken über den Inn geschlagen.

Treffen bei Braunau.

Am 8ten marschirten die Truppen aus dem Lager bei Karpfham nach Malching, am 9ten über Winkelham gegen Erlach. Der linke Flügel des Heeres unter Hohenembs rückte auf dem rechten Inn-Ufer von Altheim nach Hasselbach in die Nähe von Braunau.

Die unter dem Prinzen Karl von Lothringen auf dem linken Inn-Ufer vorrückenden Oesterreicher waren allein mehr als doppelt so stark, als die unter Minucci vereinigten Truppen. Dieser war erst am 8ten mittelst Floßfahrt von Alt-Oetting in Braunau eingetroffen, hatte die Truppen Gabrieli's von Marktl eben dahin in Marsch gesetzt, der Infanterie unter General Monleon jedoch Gegenbefehl gegeben und nur die beiden Dragoner-Regimenter Gabrieli und Hessen-Kassel an sich gezogen, welche am Schlachttage gegen 4 Uhr auf dem Kampfplatze eintrafen.[65])

Minucci fand die Truppen in einer anscheinend sehr günstigen Position hinter dem Simbach lagernd (siehe Gefechtsplan), und beschloß, hier das Schicksal

Plan.

heraus zu fordern, „zu siegen oder zu sterben", wie er dem ihn wiederholt 1743.
warnenden und zum Abzuge mahnenden Hildburghausen durch dessen Adjutanten sagen ließ.

Nicht unglaubwürdig ist auch, daß Minucci überzeugt war, es nur mit untergeordneten feindlichen Kräften zu thun zu haben und der Hoffnung lebte, andernfalls bis zum Abend Zeit gewinnen und in der Nacht nach Marktl abziehen zu können. Er täuschte sich und ward so Veranlassung, daß das während des Winters mit außerordentlichen Kosten und Mühen rekrutirte und augmentirte Heer zum größten Theil schon gleich bei Beginn des Feldzuges der Verfügung im freien Felde entzogen wurde.

Ueber die Anordnungen zum Gefechte, sowie über dessen Verlauf, liegen von Bayerischer Seite nur äußerst spärliche Nachrichten vor.

Die Truppen standen, wie schon erwähnt, auf den Höhen zwischen Simbach und Andersbach, Front und linke Flanke durch die gleichnamigen Bäche gedeckt.

Den Zugang zur eigentlichen Stellung beherrschte der Weiler Erlach, dessen Kirchhof mit einem Graben umgeben, wohl verschanzt, mit doppelten Pallisadenreihen und Sturmpfählen versehen und mit 50 Grenadieren unseres Regiments unter Hauptmann Geiger besetzt war.

Die im Lager befindliche Kavallerie stand die vorangehende Nacht gesattelt in Bereitschaft; auch die Infanterie ruhte nur theilweise, ein reger Patrouillengang war angeordnet und aufrecht erhalten worden.

Als am Morgen des 9ten Mai die Annäherung des Gegners gemeldet worden und mit den vorwärts Erlach stehenden Feldwachen das Geplänkel begann, „ließ man die Pikets hinter Erlach postiren" und verstärkte, auf Verlangen des Hauptmann Geiger, die Besatzung des Friedhofes mit weiteren 50 Grenadieren der 2ten Grenadier-Kompagnie unseres Regiments, unter Hauptmann Gavillet, welchen alsbald noch weitere Verstärkungen bis zu 300 Grenadieren folgten.

Sobald stärkere Kräfte sich vor Erlach entwickelten und daselbst auch feindliche Artillerie in Aktion trat, ließ General-Feldzeugmeister Graf Minucci die zwei Bataillone unseres Regiments vor Simbach „heraußen im Feld", vermuthlich also wohl auf der vorliegenden Höhe, das Hohenzollern Dragoner-Regiment und 80 Pferde der grenadiers à cheval beim Piket hinter Erlach postiren.

Es war gegen 7 Uhr Morgens, als die aus 19 Grenadier-Kompagnien und 2000 Pferden bestehende Avantgarde der Oesterreicher, welche die ganze Nacht vorher bei Ering unter Gewehr gestanden war, unter General v. Berlichingen das Gefecht gegen Erlach einleitete. Sobald sich derselbe über die Oertlichkeit orientirt und von Hauptmann Geiger, den er zur Uebergabe aufforderte, eine ablehnende Antwort erhalten hatte, wurde Artillerie auf die vor Erlach liegende Waldhöhe vorgenommen und 2 Geschütze gegen den Friedhof, 2 Geschütze aber gegen die dahinter stehende Kavallerie in's Feuer gesetzt. Letztere wurde nun etwas zurückgenommen, wich jedoch alsbald dem feindlichen Feuer sowie der sie gleichzeitig bedrohenden feindlichen Reiterei und wurde nun hinter den linken Flügel der Hauptstellung zurückgezogen, während unsere Grenadiere dem überlegenen Gegner tapfer Stand hielten, zwei Stürme desselben abschlugen, selbstverständlich aber nicht ver- 1743.

1743. hindern konnten, daß sie gänzlich eingeschlossen wurden und so außer alle Verbindung mit dem Hauptkorps kamen.

Nach mehr als vierstündigem, heldenmüthigem Kampfe, in welchem Lieutenant Paumgartten und 30 Grenadiere unseres Regiments ihr tapferes Leben ließen und nachdem sämmtliche Patronen*) verschossen waren, erlag endlich die kleine Schaar dem übermächtigen Gegner, indem sie auf freien Abzug kapitulirte, der ihr bewilligt, trotzdem aber nicht gehalten wurde.

Noch während des so hartnäckig geführten Kampfes um den Kirchhof, während dessen es auch unseren beiden vor Simbach stehenden Bataillonen geglückt war, durch ihr Feuer den gegen sie vorgegangenen Gegner abzuweisen,[65]) war Prinz Karl von Lothringen über Winkelheim mit dem Gros herangekommen.[18]) Derselbe hatte ursprünglich die Absicht, die Stellung Minucci's in der Front anzugreifen, allein die zähe Vertheidigung des Friedhofs, welche den Aufmarsch behinderte, vor Allem aber die Ueberzeugung, daß, wenn dieser auch genommen, der tiefe und sumpfige Simbach nicht ohne Brücken und Angesichts der vortheilhaften Position Minucci's nicht ohne sehr bedeutende Verluste werde überschritten werden können, veranlaßte ihn — etwa gegen 9 Uhr — die Stellung zu umgehen und in der linken Flanke zu fassen.

Berlichingen rückte zu diesem Zwecke mit 2000 Pferden und 9 Grenadier-Kompagnien nach Kirchberg ab, um von hier auf beschwerlichen, von Minucci für ungangbar gehaltenen Waldwegen weit ausholend, sich auf Andersdorf zu wenden. Um 10 Uhr Vormittags wurde diese Bewegung von dem in Braunau befindlichen Prinzen von Hildburghausen beobachtet, in ihrer ganzen Tragweite erkannt und auch sofort dem Grafen Minucci mitgetheilt. Bei dieser Gelegenheit war es, daß derselbe erklärte, siegen oder sterben zu wollen.

Berlichingen hatte 10 Grenadier-Kompagnien vor Erlach gelassen, welche, wie oben bereits geschildert, gegen 11 Uhr in den Besitz des Kirchhofes kamen. Prinz Karl ließ nun Simbach besetzen und postirte auf die Höhen rechts des Ortes: 3 Infanterie-Regimenter, 6 Grenadier-Kompagnien und 150 Kroaten mit dem Auftrage, über den Bach vorzugehen, sobald Berlichingen von Andersdorf her in der linken Flanke der Stellung der Bayern erscheine.

Das Gros rückte in eine Stellung auf der Höhe hinter der vorgeschobenen Infanterie, während gleichzeitig in der Richtung auf Braunau auf beiden Inn-Ufern demonstrirt wurde, um Minucci für seine rechte Flanke besorgt zu machen. In der Front wurde der Kampf ausschließlich durch Artillerie geführt, welcher gegenüber, nach allseitigem Zeugnisse, die Infanterie sich außerordentlich standhaft erwies, wesentliche Verluste erlitten hiebei jedoch nur Reymond-Kürassiere.[152a])

Es war bereits gegen 4 Uhr Nachmittags, als Berlichingen mit seiner Kavallerie aus dem Hölzchen jenseits Andersbach debouchirte und von hier die „übel verwahrte linke Flanke" der Bayern bedrohte. Jetzt erst sandte Minucci

---

*) Pro Mann rechnete man 30 Patronen und zwar 15 als Taschenmunition und 15 welche nachgeführt wurden. Conc. prot. 1744.

das Gepäck nach Marktl zurück und gab Befehl zum Abbrechen des Lagers, was 1743. naturgemäß nicht ohne Uebereilung und Unordnung abging.

Um Berlichingen abzuwehren, verstärkte Minucci zunächst das bei Andersdorf stehende 150 Pferde starke Piket durch das Regiment Hohenzollern und befahl dem eben eingetroffenen General Gabrieli, mit seinen beiden Regimentern den Hohenzollern-Dragonern als zweites Treffen zu folgen.

Noch ehe aber zur Attacke angesetzt wurde, ging Nadasdy unter dem Schutze einer auf der Höhe aufgefahrenen Batterie, unweit des Zusammenflusses des Anders- und des Sim-Baches über den sumpfigen Graben und fiel mit seinen Husaren den beiden Treffen in die rechte Flanke; gleichzeitig attackirte die Reiterei Berlichingen's, sowohl Hohenzollern-, als Gabrieli- und Hessen-Cassel-Dragoner werden geworfen oder weichen der Attacke aus, überreiten die benachbarte Infanterie und bringen den ganzen linken Flügel in Verwirrung.

Diesen Augenblick benützen auch die bei Simbach stehenden 3 Infanterie-Regimenter, um mit ihren 6 Grenadier-Kompagnien den sumpfigen Bach ebenfalls zu überschreiten und werden so Veranlassung, daß unter den Truppen Minucci's komplete Panik einreißt. Unter Zurücklassung von vier Geschützen flüchtet Alles über das Altwasser des Inn nach Braunau, und nur einzelne Theile der Reiterei nahmen ihren Weg über Lengdorf nach Marktl.

Zwischen dem Altwasser und dem Brückenkopfe suchten Generale und Offiziere die Flüchtigen zu sammeln und zu ordnen, jedoch vergebens, denn Alles drängte dem Brückenkopf und der Brücke zu, so daß der Festungs-Kommandant sich gezwungen sah, das Inn-Thor schließen zu lassen, nachdem die Kavallerie in die Festung eingetreten war.

Unter dem Schutze der jenseits des Altwassers ausharrenden und den Rückzug deckenden Grenadiere, sowie der vom Prinzen von Hildburghausen auf Verlangen Minucci's im Brückenkopfe postirten Festungsgeschütze, gelang es jedoch endlich, hier die Truppen zu sammeln und geordnet nach Braunau zu führen, ein nicht unbeträchtlicher Theil aber hatte sein Grab in den Fluthen des Inn gefunden oder war in Gefangenschaft gerathen.

Die Gesammtzahl dieser letzteren bestand in 3 Obersten, 2 Majors, 7 Hauptleuten, 14 Lieutenants, 4 Fähnrichs, 14 Tambours und 2027 Mann; gleiches Schicksal hatten die Generale Graf Minucci, Graf Preysing und der tödtlich verwundete General Graf Gabrieli. Von unserm Regimente geriethen einschl. der Besatzung des Friedhofes die Hauptleute Geiger, d'Envie (Gavillet?), Baron v. Hoffmiller, Lieutenant Kobil (?), 2 Feldwebel, 7 Korporale, 2 Tambours und 153 Gefreite und Gemeine in Gefangenschaft, welche sämmtlich nach Linz abgeführt wurden.

An Trophäen fielen dem Sieger, der seinen Verlust auf 400 Todte und Verwundete angiebt,[17]) 5 Geschütze und 5 Standarten in die Hände; die Fahnen wurden demnach alle nach Braunau gerettet.

Während der Kampf um den Erlacher Kirchhof äußerst hartnäckig geführt worden und an 4 Stunden gedauert hatte, war die Katastrophe bei Simbach in kaum $^3/_4$ Stunden verlaufen; trotz allen Unglücks aber doch nicht ruhmlos, denn der muthvolle Widerstand der einzelnen Truppentheile wurde selbst vom Prinzen

1743. von Lothringen anerkannt;[4]) sie unterlagen, obwohl sie sich „so desperat und unvergleichlich gewehrt, daß man dergleichen hitziges Gefecht nit bald wird gesehen und gehört haben."[152])

Sämmtliche nach Braunau versprengte Reiter wurden noch in der Nacht vom Prinzen von Hildburghausen über Ranshofen und Mauerkirchen nach Burghausen dirigirt, woselbst sie unbelästigt vom Feinde andern Morgens ankamen, sofort aber nach Alt-Oetting weitergingen. Im Laufe des Tages sammelten sich hier unter dem Schutze der bei Marktl postirten Infanterie und Artillerie etwa 1200 Reiter der an der Aktion betheiligt gewesenen 5 Kavallerie-Regimenter.[17])

Schloß Stubenberg. Gleichzeitig mit dem Angriffe bei Simbach, fand auch die Cernirung des Schlosses Stubenberg durch das Kürassier-Regiment Bernes (heute 7tes Dragoner-Regiment) statt, dessen Besatzung unter Hauptmann de Clerambault vom Regiment Preysing sofort kapitulirte; mit ihm geriethen Oberlieutenant Quirin v. Zerreis unseres Regiments und 180 Mann Landesschützen in Gefangenschaft. Clerambault hatte noch Tags vorher an den Prinzen von Hildburghausen geschrieben: „J'ai bien senti la consequence du poste de Stumbergue et je ne l'abandonnerai que par le bon bout et compte y sacrifier jusqu'à la dernièr goutte de sang qui me reste . . . . V. A. ne doit pas avoir peur que j'abandonne mon poste. Les Violons sont là, il faut danser."[82]) Diese Phrasenmacherei im Zusammenhalte mit der Thatsache, daß er innerhalb der nächsten 24 Stunden sein, wenn auch exponirtes so doch festes Schloß an Küraßreiter übergab, genügt wohl hinreichend, um zu charakterisiren, welchem Gelichter Französischer Windbeutel, um nicht zu sagen coquins, die Ehre der Armee anvertraut war.

Die Oesterreichische Armee bezog am 9ten Mai Abends zwischen dem Andersdorfer Bache und dem Inn das Lager, den linken Flügel an Simbach gelehnt, blieb daselbst am 10ten stehen, um den Sieg mit te deum zu feiern und während desselben, als Salut, die Stadt mit Bomben bewerfen zu lassen, da Prinz von Hildburghausen deren Uebergabe abgelehnt hatte.[65])

In der Nacht vom 10ten auf den 11ten bemächtigten sich die Oesterreichischen Grenadiere des Brückenkopfes, wobei 9 Gefangene gemacht wurden. Prinz von Hildburghausen ließ nun die Inn-Brücke abtragen, die Oesterreicher aber zerstörten deren Pfeiler, um den Wiederaufbau zu erschweren.

Am 11ten marschirte das I. Treffen der Oesterreicher nach Thann, wohin am 14ten das II. folgte, während das I. nach Eggenfelden rückte. Beide Orte waren von den Franzosen bereits am 7ten geräumt worden, als Bärnklau gegen Pfarrkirchen vorrückte.

Das wohlbefestigte Braunau mit seinen 13 Bataillonen Besatzung, von welchen 9 bei Simbach gekämpft hatten, wurde von dem Korps des Grafen v. Hohenembs auf beiden Ufern des Inn enge eingeschlossen und Vorsorge getroffen, den Abzug der Besatzung zu verhindern.

Burghausen war bereits am 10ten an Berlichingen übergeben worden.

Der unglückliche Ausgang des Treffens bei Braunau hatte den Kaiser sowie Seckendorff in die größte Bestürzung versetzt. Letzteren ereilte die Nachricht am 10ten in Alt-Oetting, wohin er zur Uebernahme des Oberkommandos gegangen war. Er suchte nun daselbst die Flüchtigen und Versprengten zu sammeln, zog die Besatzungen von Burghausen, Tüßling und Mühldorf sowie die Reste des Korps des Generals Gabrieli (unter diesen das 4te Bataillon des Leib-Regiments) heran und suchte Broglie zu bewegen, mit 30 Bataillonen und 40 Eskadrons an die Vils vorzurücken. Broglie verhielt sich jedoch trotz der persönlichen Intervention des Kaisers nach wie vor ablehnend.

1743. Seckendorff's weitere Maßnahmen.

Seckendorff, der bereits am 14ten in zwei Kolonnen von Alt-Oetting abgerückt war, überschritt deshalb am 15ten und 16ten den Inn bei Mühldorf und Wasserburg, lagerte am 17ten bei Erding und Ebersberg und ging von hier in eine Stellung zwischen Moosburg und Landshut.[17])

Während seines Aufenthaltes in Wasserburg (15ten) ordnete er die Vertheidigung der Inn-Uebergänge, übertrug jene von Wasserburg dem Oberst-Lieutenant v. Escher und jene Rosenheims dem General-Lieutenant Grafen Preysing.

Hier in Wasserburg treffen wir auch unser 3tes Bataillon wieder, welches bei Räumung der Salzach, wenn nicht sofort nach Oetting, so wohl direkt hierher gerückt war. Dasselbe bestand aus den Kompagnien des Oberst-Lieutenants v. Werthern und der Hauptleute Baron Weickel, v. Wöhrl, Baron v. Lemmingen und Benno v. Schreiber.

Ein Kommando von 50 Mann sollte unter einem Lieutenant ständig in Wasserburg in Garnison bleiben, das Bataillon jedoch nach Rosenheim abrücken, wohin es am 17ten Abends auch in Marsch gesetzt[65]) und nachdem dieser Ort alsbald verlassen bezw. aufgegeben wurde, unter die Befehle des Generals St. Germain trat.

Am 17ten besetzten die Oesterreicher Dingolfing, am 18ten Landau, welches die Franzosen ohne jedweden Nutzen hinter sich in Brand gesteckt hatten; in den nächsten Tagen gingen dann Auerburg und wie bereits erwähnt, Rosenheim verloren.

Um dem Prinzen von Hildburghausen, der Tags vorher den Brückenkopf wieder genommen hatte, die Verbindung mit den unter Seckendorff stehenden Truppen — nach Oesterreichischen Angaben 14 Bataillone und 34 Eskadrons — zu ermöglichen, sandte der Feldmarschall am 24sten Mai von Landshut aus den Oberst Poitie mit 600 Pferden und den Oberst-Lieutenant Ferrari über Velden zur Erkundung Nadasdy's vor, der über Mühldorf gefolgt war.*)

Da Nadasdy am 24sten von Dorfen aufgebrochen war, um Velden zu besetzen, trafen beide Theile unerwartet aufeinander; Poitie und Ferrari, obwohl anfänglich im Kampfe glücklich, werden schließlich mit einem Verluste von 11 Offizieren und 200 Mann geworfen und nach Landshut zurückgedrängt.

Dieser Unfall, noch mehr aber die nächstfolgenden Ereignisse, zwangen Seckendorff, jeden weiteren Versuch zur Eröffnung der Verbindung mit Braunau aufzugeben, und konnte hieran auch der Umstand nichts ändern, daß es Oberst

---

*) Die Schilderung der Ereignisse folgt von hier ab meist Würdinger 2c. 2c. Cura's Tagebuch.

1743. St. Germain, der mit 3000 Mann Landfahnen und unserm dritten Bataillon[18]) zwischen Isar und Inn streifte, am 28sten Mai nach siebenstündigem Kampfe gelang, Rosenheim wieder zu nehmen und zu besetzen.

Seckendorff ging am 6ten Juni, nachdem er die Brücke von Moosburg abbrechen und jene von Landshut hatte abbrennen lassen, nach Neustadt und dann nach Ingolstadt zurück.

Am 7ten Juni, Nachmittag 4 Uhr, verließ der Kaiser München und begab sich nach Augsburg; am 9ten nahm Bärnklau nach kurzer Beschießung die Hauptstadt, welche man in Folge des hohen Wasserstandes der Isar vorerst noch für gesichert gehalten hatte, am 13ten ging Friedberg verloren.

Seckendorff rückte nun am 14ten Juni zur Sicherung des Donau-Uebergangs von Ingolstadt nach Neuburg, verließ es aber schon nach zwei Tagen wieder, da der Churfürst der Pfalz seine Neutralität erklärt hatte, und bezog bei Rain eine Stellung, in welcher er den mit 12 Bataillonen und 10 Eskadrons vom Neckar im Anmarsche befindlichen Segur abwarten wollte.

Inzwischen war St. Germain und mit ihm wohl auch unser drittes Bataillon, in der Befürchtung abgeschnitten zu werden, von Rosenheim und Wasserburg in weitem Bogen über Landsberg nach Augsburg gezogen, wo er am 16ten eintraf.

Die Oesterreichische Armee war bereits am 7ten Juni bei Deggendorf über die Donau gegangen und am 9ten bis Straubing vorgerückt. Der Platz, der eine Französisch-Bayerische Besatzung hatte, wurde zur Uebergabe aufgefordert und als man diese verweigerte, eingeschlossen, der am linken Donau-Ufer liegende Brückenkopf aber genommen. Broglie war nach Ingolstadt und von hier nach Donauwörth zurückgegangen.

Nochmals glaubte der Kaiser den Französischen Marschall bestimmen zu können, umzukehren, um dem bedrängten Straubing zu Hülfe zu eilen, erhielt jedoch die Antwort, daß derselbe aus Mangel an Lebensmitteln mit der gesammten Armee*) am 26sten oder 27sten seinen Rückzug an den Rhein fortsetze, ja er forderte sogar Seckendorff auf, ihm dahin zu folgen.

Vertrag zu Kloster Nieder-schönenfeld.

Der hierüber empörte Kaiser befahl nun die Trennung seiner Truppen von den Franzosen und schloß am 27sten Juni — dem Tage der Schlacht bei Dettingen zwischen der Pragmatischen Armee unter Lord Stairs und der neuen Rhein-Armee unter Noailles — zu Kloster Nieder-Schönenfeld mit Prinz Karl von Lothringen einen Vertrag, demgemäß Straubing, Braunau, Reichenhall und Ingolstadt, dieses nach Abzug der Französischen Besatzung, an die Oesterreicher übergeben werden sollten, wogegen letztere die Feindseligkeiten einzustellen und die Bayerische Armee als eine neutrale Reichs- und Kreis-Armee anzusehen hätten.

Reichenhall war bereits am 29sten Juni durch die Oesterreicher eingenommen worden.

---

*) Der Graf von Sachsen hatte bereits Ende Mai die Oberpfalz geräumt und sich mit Broglie vereinigt.

1743. Uebergabe von Braunau.

Braunau wurde auf Befehl Seckendorff's, d. d. Rain den 27sten, an Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Gaisrugg übergeben. Die Kapitulation wurde in der zwischen Braunau und dem Oesterreichischen Lager gelegenen Kirche St. Michael am 1sten Juli abgeschlossen und noch an demselben Tage sowohl das Ranshofer als das Brückenkopf-Thor von den Oesterreichern besetzt. Am 2ten und 3ten fand die Revision der in der Festung liegenden Truppen durch beiderseitige Kommissäre statt, am 4ten folgte die Uebergabe der Fahnen und dann die Ablieferung der Waffen, da trotz aller Bemühungen des Prinzen von Hildburghausen ein Ausmarsch mit militairischen Ehren nicht zugestanden wurde.

12 Bataillone und 10 Grenadier-Kompagnien in einer Gesammtstärke von 161 Offizieren, 506 Unteroffizieren, 3153 Gefreiten, Spielleuten und Gemeinen wurden gegen die Verpflichtung, Jahr und Tag nicht zu dienen, im Lande internirt.

Die Namen der 27 Offiziere*) unseres Regiments, welche dieses herbe Schicksal mit beiläufig 700 Unteroffizieren ꝛc. und Gemeinen desselben zu theilen hatten, enthält Anlage Z. 21. Dieselben wurden ursprünglich mit den Mannschaften in 14 Orte, als: Ober-Altaich, Frauenzell, Metten, Nieder-Altaich, St. Oswald, Allerbach, Asbach, Reichertshofen ꝛc. ꝛc. vertheilt, im September jedoch, gewissermaßen als Geiseln, sämmtlich in Straubing internirt. 78 Mann waren als krank in Braunau verblieben. 21

Lager bei Wemding.

Die Trümmer des Bayerischen Heeres, wohl kaum mehr 10,000 Mann, rückten nun am 25sten und 26sten von Rain nach Donauwörth, woselbst inzwischen auch die Truppen St. Germain's eingetroffen waren, und von hier nach dem als Reichsland neutralen Wemding, woselbst sie gleichwie im Fränkischen und Schwäbischen Kreise Kantonnirungen bezogen und den ganzen Sommer und Herbst 1743 als müßige Zuschauer des Krieges stehen blieben.**)

Der Kaiser ging von Augsburg nach Frankfurt, Broglie über den Rhein, wohin ihm Prinz Karl von Lothringen, nachdem er die Vorkehrungen zur Verpflegung der Armee, zur Einschließung und Belagerung von Ingolstadt und Straubing getroffen hatte, mit 50,000 Mann in der Absicht folgte, von Alt-Breisach aus Elsaß sammt Lothringen zurückzuerobern.

---

*) Oesterreichische Listen führen irriger Weise auch Oberst Graf Fabbretti als gefangen auf.

**) Die Requisitoralien, welche Ihro Kaiserliche Majestät an die Schwäbisch- und Fränkischen Kreise erlassen, lauten wie folgt: „Nachdem Ihro K. M. entschlossen, Dero Truppen von der Französischen Armee abzusondern und selbige für eigene und neutrale Kaiserliche Reichs- und Kreis-Armee zu erklären, welche zwar ohne fernere Kriegsoperationen, wie auch ohne jemands Belästigung und Ungemach in die neutralen Kreislande einrücken und allda bis zur gänzlichen Entscheidung der Sache verbleiben solle: Als ersuchten Ihro Kaiserliche Majestät sämmtliche Kreis Stände diesen gedachten Dero neutralen Reichs- und Kreis Truppen den unschädlichen Aufenthalt zu gestatten und benöthigte Subsistenz nebst andern Vorschub gegen baare Bezahlung willfährig zukommen zu lassen.[84])

1743. In Bayern verblieb Bärnklau mit 16,000 Mann, um die Verbindung mit Oesterreich zu sichern und die Belagerung von Straubing und Ingolstadt zu betreiben.

Maria Theresia, welche das Bayernland als Ersatz für Schlesien haben und deshalb nichts von Frieden wissen wollte, ja, in ihrem Hasse gegen den Kaiser so weit ging, daß sie auf Grund der goldenen Bulle glaubte, ihm die Anerkennung als solchen versagen zu können,*) war nur widerwillig und wohl nur in Folge der bereits eingetretenen Ueberlassung von Braunau auf die Konvention von Nieder-Schönenfeld eingegangen.

Sie hatte sich am 12ten Mai zu Prag als Königin von Böhmen krönen und dem vom Kaiser mit einem sogenannten Protestationsschreiben dahin gesandten Kurier, der fast gleichzeitig mit den bei Braunau eroberten Standarten ankam, mit einer schweren goldenen Krönungsmünze beschenken lassen.[143]) Am 25sten Juni empfing sie die Huldigung in Linz, unterm 31sten Juli verfügte sie mittelst Patent die Huldigung in Bayern und der Oberpfalz und am 3ten August ward unserm unglücklichen Lande verkündet, daß es abermals unter Oesterreichische Administration gestellt sei.

Dem Kaiser war von seinen Erblanden nichts verblieben, als die Veste Rothenberg.

Mittelst Erlaß, d. d. Frankfurt, den 22sten August, mahnte er ab, den unterm 16sten von der Oesterreichischen Administration angeordneten Huldigungseid zu leisten, indem er gleichzeitig alle Anordnungen der qu. Administration, für jetzt und alle Zukunft, als nicht rechtsverbindlich, für null und nichtig erklärte,[8b]) allein „Macht geht vor Recht" — im September fand die Huldigung statt und die Schreckenstage der Zeit Max Emanuel's waren wiedergekehrt!

Musterung. Nach den eben geschilderten Verhältnissen ist es selbstverständlich, daß über unser Regiment nur wenig mehr zu berichten ist.

Nachdem Braunau übergeben, bestand es thatsächlich nur mehr aus dem 3ten Bataillon. Dasselbe stand im Lager zu Wemding und wurde hier, nachdem es am 1sten Juli bereits zu Tapfheim die Musterung passirt hatte, am 18ten Juli nochmals gemustert. Nach Ausweis der Musterliste bestand dessen Offizierkorps an diesem Tage, da Oberst Graf v. Fabbretti am 11ten Juli zu Landshut verstorben war, aus:

Oberst: vacant;
Oberst-Lieutenant: Otto Ferdinand v. Werthern;
Oberst-Wachtmeister: Franz Anton de Quardi;
Feldpater: Karl Deichmann;
Proviantmeister: Johann Michael Schneider.

---

*) Maria Theresia stützte sich hierbei auf die Unrechtmäßigkeit der Ausschließung der Böhmischen Churstimme und der hieraus resultirenden Unrechtmäßigkeit der Kaiserwahl selbst. (Arneth, M. Th. II.)

1743.

Effektiv-Stärke	Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich	Bemerkungen
96	Oberst-Lieutenant v. Werthern	Oberst-Lieutenant Otto Ferdinand Freiherr v. Werthern qua Hauptmann	Karl Leopold Baron de Maffei[1])	Christian Schwarz	Jos. Anton v. Lagerstrom,[2]) Joh. Franz Zippera	[1]) krank zu Laub [2]) kommandirt zu den Kranken in Laub
99	Weickel	Val. de Weickel,[3]) Johann Gentersperger	Johann Christian Müller,[4]) Joachim Niedreither		Peter Paul Pachmayr	[3]) kriegsgefangen [4]) desgl.
87	Lemmingen	Alois Baron de Lemmingen	Paul Gerhardt[5])		Franz Gottlieb Baron v. Pranckh	[5]) krank
93	Wöhrl	Paul Sebastian de Wöhrl		Alexander de Suisse,[6]) Jakob Reichardt	Ferdinand de Gotthard	[6]) krank
83	Schreiber	B. v. Schreiber,[7]) Johann Georg v. Brandt	Karl Paul Gerstl, Johann Georg Pruckmeier		Clement v. Zwiggler	[7]) kriegsgefangen

458, hierzu 3 Stabsoffiziere, 23 Grenadiere = 481, wovon 3 Offiziere, 46 Mann krank.

Aus dem Lager ist ferner zu berichten, daß am 6ten August, dem Geburtstage des Kaisers, die Truppen zur Parade ausrückten, welcher auch der Markgraf von Ansbach anwohnte.

Vier Wochen später fand abermals eine Parade statt und zwar vor dem König von Preußen, der am 9ten September das Lager besuchte und vom Feldmarschall Graf von Seckendorff geführt wurde. Ueber den Besuch berichtet ein Augenzeuge:[83]) Revue vor König Friedrich von Preußen.

„Gestern sind Ihro K. M. in Preußen, in Begleitung Dero Herrn Bruder Prinz Friedrich Wilhelm K. H. und einer starken Suite von Offiziers, von Ansbach in unserm Lager eingetroffen, Höchstdieselbe haben das ganze Corpo, sowohl Infanterie als Cavalerie in höchsten Augenschein genommen, Dieselbe sind vor der Fronte Schritt vor Schritt auf- und abgeritten, Mann vor Mann betrachtet und besonders ob der Cavalerie Dero Wohlgefallen bezeiget, nach diesem beliebten Ihro Majestät zu Laub, unter freiem Himmel, das Mittagmahl einzunehmen, unter welchem alle Kanonen gelöset und von den sämmtlichen Regimentern eine dreifache Salve gegeben wurde. Gegen den Abend haben sich Ihro M. mit Dero Gefolg wieder zurück nach Ansbach begeben."

Der König selbst schrieb über diesen Besuch des Lagers an den Kaiser, d. d. Ansbach 11ten September:[144]) \ 19.

1743. „Die gemeinen Soldaten seien gut und vom besten Willen beseelt, aber bei der Mehrzahl der Offiziere sei die Erbärmlichkeit groß, und es sei nothwendig, daß alle alten und unwissenden, sowie die zum Dienste nicht geeigneten aus der Armee entfernt würden. Man müsse da dem Marschall Seckendorff mehr freie Hand lassen, daß er statt der untauglichen geeignete Kräfte bekomme, denn ohne diese könne er mit der Armee unmöglich etwas Tüchtiges leisten. Außerdem fehlen ihm am Sollstande 8000 Mann."

Am 30sten Juli hatte Straubing, am 7ten September Eger und endlich am 1sten Oktober auch Ingolstadt kapitulirt;*) die dabei betheiligten schwachen Bayerischen Detachements wurden nach Wemding gezogen, woselbst der bisherige Statthalter Ingolstadts Graf Reymond mit beiläufig 200 Mann des Leib-Regiments am 2ten Oktober eintraf.

Im Lager selbst fehlte es an Allem, so daß Noth und Elend auch hier in Permanenz erklärt. Bärnklau suchte diese Verhältnisse insbesondere auch dahin auszubeuten, durch Falschwerber die Leute möglichst zur Desertion und zur Dienstnahme auf feindlicher Seite zu verleiten. Er berichtet selbst, daß einer dieser Agenten aufgeknüpft worden sei.

Winter-quartiere. Die Winterquartiere sollten bezogen werden, sobald gleiches Seitens der Oesterreicher geschehen.

Diese hatten nach entsprechender Sicherung des Breisgaues und des Ober-Rheins am 21sten Oktober in fünf Kolonnen den Rückmarsch nach Bayern und der Oberpfalz angetreten, um hier zu überwintern.

Die Französischen Heere gingen zu Anfang November auseinander.

Seckendorff hatte bereits am 15ten Oktober begonnen, seine Truppen in die Winterquartiere zu verlegen, blieb hierbei jedoch abhängig von dem Eintreffen der Zustimmungen der respektiven Kreise, und erst am 15ten November war das Feldlager bei Wemding endlich vollständig geräumt.

Die Quartiere für die nur mehr 14 Bataillone, 11 Grenadier-, 2 Frei-Kompagnien, 45 Eskadrons und 1 Artillerie-Brigade umfassenden Feld-Truppen, waren mit großer Mühe im Fränkischen, Rheinischen und Schwäbischen Kreise, in Jülich und Berg sowie den festen Plätzen Kehl, Philippsburg, Donauwörth und Rothenberg ermittelt bezw. bewilligt worden.

Unser 3tes Bataillon mit dem Regiments-Stabe, den wenigen Grenadieren, welche die 2te Grenadier-Kompagnie des Hauptmann Graf Loche repräsentirten, und den kaum 400 Mann starken 5 Füsilier-Kompagnien war ursprünglich nach Fort Kehl**) bestimmt, kam jedoch mit dem Stabe und den Grenadieren nach Oberkirch im Renchthale, mit der Oberst-Lieutenants- und Hauptmann-Wöhrl-Kompagnie nach Ettenheim, mit den Kompagnien Lemmingen und Schreiber nach

*) Bärnklau frug bei Prinz Karl von Lothringen an, ob er die nach Ingolstadt verbrachte Galerie des „vornehmen Malers Rubens", welche dem Churfürsten Max Emanuel auf 600,000 Gulden zu stehen gekommen, mitnehmen solle.

**) Cod. bav. 1990 nennt Nassau, was jedoch irrig.

Wildstedt (zwei Stunden östlich Kehl) und der Kompagnie Weickel nach Lichtenau.[104]) 1743.
Das Bataillon war somit auf einen Umkreis von 15 Stunden zerstreut.

Die Mannschaften und Offiziere unseres 1sten und 2ten Bataillons blieben der Kapitulation von Braunau entsprechend internirt und zwar in Straubing, wohin sie nach dessen Besitznahme durch die Oesterreicher mit dem Regimente Clement dislozirt worden waren.

Eine allgemeine Uebersicht der Winterquartiere giebt Anhang Z. 22. Dieselben waren von den betreffenden Kreisen nur auf Dach und Fach gewährt; die Verpflegung blieb Sache des Kaisers. 22

Die von 4000 auf 2000 Mann zusammengeschmolzenen Hessen waren in ihr Land zurückgekehrt, das Hauptquartier und einige Generale nach Friedberg in Oberhessen verlegt.[133])

Am 1sten November wurde Oberst Hyacinth Graf d'Envie, vom Regimente Clement, zum Kommandanten unseres Regiments ernannt.

Noch vor Jahresschluß wurden allseitig die Werbungen aufgenommen. Unserem Regimente wurden, von der Werbung des Oberst-Lieutenant v. Werthern in Frankfurt absehend, im Laufe des Monats Januar 1744 die Fürstlich Baden-Baden'schen Lande sowie die Orte Kehl, Rastadt, Offenburg, Gengenbach und, da die beiden letzteren Orte — charakteristisch aber wahr — bereits den Oesterreichern zugestanden waren, später auch noch das Hochstift Speyer als Werbebezirke zugewiesen.[21])

Caspar Graf v. Fabbretti, 1707 zu Urbino in Italien geboren, trat 1724, 1sten Januar in Churbayerische Dienste, erscheint 1735 zum ersten Male in den Listen und zwar als überzähliger Hauptmann im Leib-Regiment. Oberst Graf v. Fabbretti.

1738, 1sten Dezember als Oberst-Wachtmeister zum Hohenzollern-Dragoner-Regiment versetzt, erhielt er 1739 den 1sten Februar die Stelle des zum Kommandanten von Braunau ernannten Oberst-Wachtmeisters Platin in unserem Regimente und zwar mit vollem Traktament und der im Felde stehenden Kompagnie.

Graf Fabbretti scheint 1738 mit dem Leib-Regiment nach Ungarn marschirt, in Folge seiner Versetzung zu den Dragonern jedoch wieder nach Bayern zurückgekommen zu sein, da er im April 1739 als Kommandant des nach Ungarn bestimmten Rekrutentransportes genannt wird.

Nach Eintreffen der Rekruten machte er die Campagne an der Donau und Temes resp. die Schlachten bei Grotzka und Pancsova mit und kehrte 1740 mit dem 1sten Bataillon des Regiments nach Bayern zurück.

1741 den 6ten August zum Oberst-Lieutenant befördert, nahm er im Regimente an der Campagne nach Ober-Oesterreich und Böhmen Theil, von wo er im Januar 1742 unter Törring an den Inn rückte, dem Gefechte bei Schärding (17ten Januar) anwohnte und am 14ten Juni 1742 d. d. Feldlager bei Plattling, an Stelle des am 16ten Mai verstorbenen Obersten Grafen v. Sanfré, retro 1sten Mai zum Obersten und Kommandanten des Regiments ernannt wurde.

Als solchen finden wir ihn vom Wiederbeginn der Offensive (1sten Oktober) bis zum Schlusse des Jahres ununterbrochen mit den Grenadieren in der Avantgarde, überhaupt überall da, wo es einer Vertrauensmission Genüge zu thun gilt. Um so mehr ist es zu beklagen, daß ihn, kaum 36 Jahre alt, am 11ten Juli 1743 in Landshut der Tod ereilte.

Da seine sämmtlichen Effekten im Feldlager zu Wemding zum Verkauf kamen, scheint er dem Treffen bei Braunau (9ten Mai), nicht angewohnt zu haben, sondern von Hause aus bei dem 3ten Bataillon des Regiments oder aber bei den Grenadieren eingetheilt gewesen und vom Lager aus krank nach Landshut gekommen zu sein.

Fabbretti. Er hinterließ eine Wittwe, geb. Karoline Freiin v. Gumppenberg und ein Kind, welche gemeinschaftlich eine Pension von 20 Gulden zugesprochen erhielten, jedoch erst 1748 wirklich in deren Genuß traten.

Quellen: Nr. 21, 65, 101 und 104.

1744.

Innere Anordnungen. Abweichend vom bisherigen Verfahren war durch einen Erlaß[21]) vom 1sten Januar das gesammte Rekrutirungs- und Montirungs-Wesen den Regimentern selbstständig übertragen worden und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) für den mustermäßig montirten Mann werden 34 Gulden in Toto paßieret; der Mann aber soll

2) Groß sein: 5′ 4″ rh.

3) Alt zwischen 18 und 36 Jahr,

4) können zwar höchstens bis 2/3 Deserteurs angeworben werden, wo jedoch

5) von denjenigen puissancen, als Frankreich, Preußen, Sachsen, Würzburg, Bamberg, Salzburg, Eichstädt, Pfalz, Ansbach, Bayreuth, Hessen-Cassel, Nürnberg, womit entweder ein förmliches Cartell oder anderweite Alliance und Freundschaft vorhanden, kein Deserteur anzunehmen, sondern anzuhalten und gegen stipulirter Gebühr an die respective puissance auszuliefern.

6) Bei 100 Mann höchstens 4 beweibte Rekruten passieren,

7) in die Verpflegung den 15ten jeden Monats, wann er vor dem 15ten wirklich angeworben worden, andernfalls

8) er den Sold erst den ersten Tag des folgenden Monats erhält.

9) Der Mann bekommt bis zum Eintreffen bei seinem Regimente täglich 8 Kreuzer.

10) Die Desertionsgefahr trägt bis zur wirklichen Assentirung das Regiment.

Gleichzeitig war auch wieder Generalpardon für alle Deserteure verkündet worden.

Um das Avancement mehr nach Verdienst regeln zu können, hatte der Kaiser befohlen, daß jeder Stabs-Offizier ein Tagebuch führe, in welchem die von jedem Offizier geleisteten Dienste genau verzeichnet werden sollten, um hierauf „nach dem Feldzuge zu reflektiren.“[82])

Als Ersatz für die Zelten-Wägen hatte man per Kompagnie zwei Packpferde eingeführt.

Große Schwierigkeit machte die Beschaffung der Gewehre;*) so wird erwähnt, daß die 150 Köpfe zählende Frei-Kompagnie Gschray nur 36 besitze und diese alle ungleich seien; bei der 303 Mann starken Besatzung von Wemding fanden sich nur 193 Gewehre und auch diese waren ungleich.

---

*) Die Kürassiere erhielten Karabiner, 2 Pistolen und geraden Stoßdegen.

Noch fataler stand es um Verpflegung und Geld; seit 16 Monaten waren Gagen und Löhnungen im Rückstande. 1744.

Anfangs Februar passirte unser 3tes Bataillon in den respectiven Winterquartieren die Musterung,[21]) bei welcher der Feld-Kommissär die „Munduren sehr schlecht befunden" und den Stand, einschließlich 15 Grenadiere auf 340 Mann feststellte; seit der letzten Musterung, 18ten Juli 1743, waren 18 Mann gestorben, 90 Mann desertirt und 1 Mann verloren gegangen. Musterung.

Diese Zahlen können nicht überraschen, wenn man sich gegenwärtig hält, daß nach dem Ausspruche der Offiziere die Armee sich nur mehr aus Leuten zu rekrutiren vermochte, welche anderwärts absolut keine Annahme fanden.

Zu allem Ueberflusse wurde die Desertion auch noch wesentlich durch die so äußerst ungünstige Dislokation des Bataillons unterstützt, und drang deshalb Oberst d'Envie wiederholt auf deren Aenderung, erst am 4ten April aber gelang es, die Erlaubniß zu erhalten, die am weitesten vom Stabsquartier liegenden Kompagnien v. Werthern und Wöhrl aus Ettenheim nach Oberkirch heranzuziehen.

Im Offizier-Korps waren außer der Ernennung des Grafen d'Envie zum Kommandanten unseres Regiments, der Beförderung des Hauptmann Baron Weickel zum Oberst-Lieutenant unter Beibehalten seiner Kompagnie, sowie der Ernennung des Hauptmann Jos. Valentin Zaubzer zum Auditor und des Hauptmann Joh. Jakob Zeller zum Regiments-Quartiermeister (Zahlmeister) keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Personalien.

Unterm 21sten März war der Oberbefehl wieder dem General-Feldmarschall Graf Seckendorff übertragen und von diesem alsbald die Konzentration der Truppen im Lager von Wiesenthal bei Philippsburg angeordnet worden. Konzentration bei Philippsburg.

Unser 3tes Bataillon war das erste, welches mit dem Regimente Seckendorff daselbst zwischen dem 24sten und 26sten April eintraf, scheint jedoch nicht im Lager, sondern in der Festung selbst untergebracht worden zu sein, zu dessen Vize-Kommandanten Oberst d'Envie ernannt wurde.

Bei sämmtlichen Regimentern hatte man die Errichtung der 4ten Bataillone in Aussicht genommen, um dieselben dadurch wieder auf zwei Feld-Bataillone zu bringen, nachweisbar fand dieselbe jedoch nur bei Preysing statt, dessen neuerrichtetes Bataillon ebenfalls in die Festung zu liegen kam.

Ende April und Anfangs Mai hatte sich die Armee bei Philippsburg versammelt und scheint am 6ten Mai in einer Stärke von 13 Bataillonen und 46 Eskadrons konzentrirt gewesen zu sein, ihre Gesammtzahl betrug, laut einer Meldung des General-Quartiermeisters Graf Monléon,[138]) 13,266 Mann, worunter 6481 Reiter, einschließlich der Hessen jedoch 18,000 Mann. Derselbe berichtete auch, daß die Magazine sich füllen und den Truppen nichts mangeln werde, außer Zelte, deren Fehlen sich bereits bei dem Eintreffen der lagernden Truppen sehr fühlbar gemacht hatte.

1744. Anders freilich lautet der Bericht Seckendorff's, der meldet, daß die Truppen nichts zu essen hätten, und in dieser äußersten Verlegenheit vom Kaiser den Verkauf oder die Verpfändung seiner Kronjuwelen verlangt, um wenigstens im Stande zu sein, Offiziere und Soldaten zu löhnen.[126])

23 Die Bayerische Armee (s. Anh. Z. 23) vom Kaiser als „neutrales Observations-Korps" zur „Bedeckung der neutralen Reichslande" bestimmt, lagerte zwischen Philippsburg und dem Rheine, bis Knautenheim (heute Huttenheim) und Rheinsheim. Bei Knautenheim führte eine Französische, vom Regiment Royal-Bavière erbaute, bei Philippsburg eine Kaiserliche Brücke über den Rhein; erstere war von 10 Französischen Grenadier-Kompagnien und dem Leib-Regimente besetzt.[18])

Im I. Treffen lagerten von rechts nach links:

Truchseß, Kronprinz, Hildburghausen, Clement und Husaren; die beiden Frei-Kompagnien waren vorgeschoben.

Im II. Treffen:

Hessische Dragoner, Donop, Waldenheim, Clement, hinter dem rechten Flügel Hessische Artillerie, hinter dem linken Flügel Grenadiers à cheval und Mortaigne, dahinter Artillerie.

Im III. Treffen, südlich von Rheinsheim, von links nach rechts:

Hohenzollern-, Preysing-, und Oettingen-Dragoner, Frohberg-, Holnstein- und Törring-Kürassiere, Taxis-Dragoner.

Das Lager war wohl verschanzt, ihm gegenüber bei Germersheim lagen jedoch nur 10 Französische Bataillone, und des Kaisers ganze Hoffnung beruhte auf dem durch seinen Halbbruder, den Grafen von Bayern, überbrachten Versprechen des Französischen Kriegsministers, „daß der König von Frankreich dem Marschall Coigny, der mit 25,000 Mann im Elsaß stand, befohlen habe, den Rhein bei Philippsburg zu überschreiten, sich mit den Kaiserlichen Truppen zu vereinen und so aufzustellen, daß die Oesterreicher verhindert würden, zwischen Heidelberg und Mannheim über den Rhein zu gehen."

Binnen Kurzem sollten diese Versprechungen sich als eitel erweisen.

Schon in den letzten Tagen des April hatte sich die nach dem Rheine bestimmte Oesterreichische Armee in 4 Kolonnen zu Friedberg, Rain, Ingolstadt und Dietfurt gesammelt, war am 1sten Mai aufgebrochen und lagerte bereits am 17ten auf dem rechten Neckar-Ufer zwischen Lauffen und Neckarsulm.

In Bayern waren unter General der Kavallerie Graf Bathiany 22,627 Mann Fußvolk und 11,098 Reiter zurückgeblieben.

Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Die letzten Tage des Mai brachten die Eröffnung der Feindseligkeiten. Denn die Friedens-Unterhandlungen des Kaisers mit Maria Theresia waren gescheitert, und bereits am 19ten Mai hatte dieselbe angeordnet, die Bayerischen Truppen, welche nach dem Vertrage von Kloster Niederschönenfeld auf dem Reichsboden als neutral zu betrachten gewesen wären, wieder feindlich zu behandeln, wo man sie fände. Gleichzeitig hatte sie auch befohlen, die in der Oberpfalz und in Straubing internirten Kapitulanten von Braunau, Reichenhall und Straubing als Gefangene zu betrachten und nach Tyrol abzuführen.[17]) Schon am 1sten Juni war

man an die Ausführung dieser Maßregel gegangen, die Truppen wurden abtransportirt, 1744. jene Offiziere, welche sich weigerten für die Dauer des Krieges zu reversiren, hatten denselben zu folgen, und vergeblich blieb der Protest des Kaisers, den er von Frankfurt aus gegen dieses allem Völkerrechte hohnsprechende Verfahren erließ.[17])

Auch unser 1stes und 2tes Bataillon wurde von dieser Maßregel betroffen und zwar um so härter, als Offiziere wie Mannschaften aller Mittel bar waren. Mitte Juni verbrachte man sie unter Begleitung von Infanterie und Kavallerie von Straubing nach Tyrol und von hier nach Ungarn, um daselbst unsagbaren Entbehrungen und dem Mangel des Allernothwendigsten preisgegeben zu werden.[18]) Von den Offizieren hatten nur 10 reversirt, 6 wurden oder blieben gefangen, 11 aber entzogen sich der wiederholten Gefangennahme, respektive ranzionirten sich selbst und zwar sämmtlich am 1sten Juli, an welchem Tage sie ihrer bei der Kapitulation eingegangenen Verpflichtung ledig geworden waren. Von den Mannschaften gelang die Selbstbefreiung nur Wenigen, doch erfahren wir bei dieser Gelegenheit, daß die hierauf gesetzte Prämie, das sogenannte „Ranzionir-Geld“ 2 Gulden betrug, außerdem aber auch pro Marschtag 2 Kreuzer Zulage gewährt wurden.

Von den nach Ungarn verbrachten Gefangenen ging durchschnittlich der fünfte Mann zu Grunde; so waren u. a. laut einer offiziellen Uebersicht, d. d. Esseck, 20sten Januar 1744 von 79 daselbst untergebrachten Gefangenen unseres Regiments innerhalb 4 Monate 16 Mann, überhaupt aber von 349 Bayern 74 gestorben.

Die Bündnisse Oesterreichs mit England, Sardinien und Sachsen machten den Krieg zu einem Europäischen; Frankreich, das bisher nur als Bundesgenosse Karl Albert's am Kriege Theil genommen hatte, erklärte jetzt an Oesterreich und England direkt den Krieg, und am 22sten Mai kam in Frankfurt zwischen dem Kaiser, dem Könige von Preußen, dem Churfürsten von der Pfalz und dem Könige von Schweden als Landgraf von Hessen ein Vertrag, die sogenannte „Union“ zu Stande, in welchem sich diese Fürsten ihren Länderbestand garantirten und sich zu dessen Aufrechthaltung gegen jeden Angriff verbanden. Unmittelbar darauf begann der Krieg; der König von Frankreich stellte sich selbst an die Spitze eines Heeres, das in Flandern einbrach, während Coigny seine Hauptmacht an der Queich konzentrirt hatte, um hier den Kampf gegen die Oesterreichische Armee unter dem Prinzen Karl von Lothringen aufzunehmen, der mit 47,400 Mann und 14,000 Reitern gegen den Rhein vorrückte und zunächst eine Unternehmung gegen Philippsburg versuchen wollte.

Nadasdy erhielt zu diesem Zwecke den Auftrag, die Bayerischen Vorposten in ihr Lager zurückzutreiben, was ihm auch am 2ten Juni gelang. Eine erneute Rekognoszirung des Lagers, welche am 8ten und 9ten zu unbedeutenden Plänkeleien führte, ergab jedoch die Unangreifbarkeit desselben und in Folge dessen den Verzicht auf das geplante größere Unternehmen.

Prinz Karl traf nun alle Anstalten zum Rhein-Uebergang, welcher, unter Demonstration gegen Mainz, oberhalb Philippsburg stattfinden sollte.

1744. Die Demonstrationen, bei welchen am 25sten Juni Oberst Menzel, diese Geißel Bayerns, unweit Worms erschossen wurde, erreichten vollkommen den beabsichtigten Zweck. Coigny ließ Seckendorff aus dem Lager bei Philippsburg auf das linke Rhein-Ufer zurückgehen und die Brücken abwerfen.

Nur auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers will Seckendorff diesem verhängnißvollen Auftrag entsprochen haben. Um 8 Uhr Abends wurden am 29sten Juni die Zelte abgebrochen und über die Germersheimer Brücke geschickt, um Mitternacht folgte die ganze Armee, am 30sten wurde das Lager bei Speyer bezogen.

Unser 3tes Bataillon verblieb in Philippsburg als Besatzung, welche noch durch ein Bataillon Hildburghausen verstärkt worden war; das Kommando in der Festung führte ad interim unser, seit dem 15ten Juli zum General-Wachtmeister beförderter Regiments-Kommandant Graf d'Envie. Schon am 30sten Juni wurde ihm die Aufforderung, den Oesterreichischen Truppen den Marsch durch die Stadt zu gestatten, da derselbe auch den Kaiserlichen Truppen gewährt worden sei; d'Envie wies selbstverständlich die ihm gemachte Zumuthung ab.

In der Nacht vom 30sten Juni auf den 1sten Juli fanden die Panduren Trenck's die bei Schröck geborgenen Rheinschiffe, setzten auf denselben sofort über den Rhein, überfielen das Dragoner-Regiment Taxis und nöthigten dasselbe zum Rückzuge auf Rheinzabern.

Am 2ten Juli überschritt bei Schröck auch Prinz Karl den Rhein.

Seckendorff, durch einige Französische Bataillone verstärkt, rückte nun nach Hördt, ging von hier aber, da er sich überzeugte, daß bereits der größte Theil der Armee des Prinzen Karl übergegangen war, wieder auf Germersheim zurück.

Coigny und Seckendorff beschlossen nun, über Landau nach Weißenburg zu gehen, um hier die Linien noch vor Ankunft der Oesterreicher zu besetzen. Nadasdy war ihnen hierin jedoch bereits am 3ten zuvorgekommen, hatte überdies am 4ten Lauterburg in seine Hände gebracht und am 5ten Weißenburg besetzt. Wenige Stunden später erschien daselbst Coigny mit 40,000 Mann der vereinigten Französisch-Bayerischen Armee und trotzdem Nadasdy nur über 10,000 Mann verfügte, kam es doch zu einem bis gegen Abend währenden hartnäckigen und sehr verlustreichen Gefechte, in welchem die Franzosen Weißenburg, die Bayern aber Altenstadt nahmen.

Coigny zog nun von Weißenburg an die Moder, in der Absicht, am rechten Ufer derselben dem weiteren Vordringen der Oesterreicher zu wehren und mit Straßburg, wo er seine Magazine hatte, wieder in gesicherte Verbindung zu kommen.

Seckendorff mit den Bayern war ihm dahin gefolgt. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten Juli wurden jedoch die Ufer der Moder geräumt und über die Zorn nach dem nur eine Stunde von Straßburg entfernten Bischheim zurückgegangen.

Die Oesterreichische Armee stand in Hagenau und brach von hier am 1sten August gegen Hochfelden auf. Coigny verließ in Folge dessen noch am nämlichen Tage das Lager bei Bischheim und bezog, um jedem Gefechte auszuweichen, ein solches hinter dem Kanal von Straßburg; die Truppen Seckendorff's lagerten auf dem rechten Flügel unter den Kanonen der Festung.

In dieser Stellung sollte die Ankunft der von König Ludwig XV. aus den Niederlanden herangeführten 60,000 Mann abgewartet werden. 25 Bataillone und 15 Eskadrons derselben, beiläufig 12,000 Mann Infanterie und 1500 Reiter, waren bereits am 4ten August von Metz her in Schlettstadt eingetroffen. Da fast gleichzeitig sich die Diversion des Königs von Preußen, der in Böhmen eingefallen war, geltend machte, und Prinz Karl den Befehl zum Abmarsche nach Böhmen erhalten hatte, veränderte sich mit einem Schlage die Situation. Die Oesterreicher rückten bereits am 15ten hinter die Zorn, in der Nacht vom 21sten auf den 22sten dann hinter die Moder, und passirten am 23sten bei Neuhäusl den Rhein; die Französische Armee kam bis Drusenheim und am 24sten nach Fort St. Louis.

1744. Rückeroberung Bayerns.

Seckendorff, verstärkt durch die Deutschen Fremd-Regimenter, unter welchen auch unser Schwester-Regiment Royal-Bavière, traf am 21sten in Hochfelden ein und setzte von hier den Marsch nach Germersheim fort, um daselbst über den Rhein zu gehen und den Prinzen Karl so lange aufzuhalten, bis Noailles mit der Hauptarmee herankäme. Am 23sten erreichte er Pfaffenhofen, am 24sten Sulz, den 25sten Freckenfeld, den 26sten Rheinzabern, den 27sten endlich Germersheim, wo er am 29sten den Rhein überschreiten wollte. An diesem Tage stand die Oesterreichische Armee bereits bei Pforzheim, von einem Vorlegen Seckendorff's konnte also keine Rede mehr sein. Derselbe bezog daher, nachdem er bereits am 28sten bei Germersheim über den Rhein zurückgegangen war, ein Lager zwischen Graben und Neudorf unweit Philippsburg.[58])

Hier wurde nun auch unser 3tes Bataillon zur Feldarmee gezogen und auf Befehl Seckendorff's dem Oberlieutenant Bernhard unseres Regiments die einstweilige Vertretung des interimistischen Festungs-Kommandanten Grafen d'Envie übertragen.[21])

Während die Oesterreichische Armee über Cannstadt (woselbst sie am 1sten September rastete) und Aalen nach Donauwörth marschirte, hier vom 10ten bis 14ten verblieb, um dann über Waldmünchen, unverfolgt von den Bayern und Franzosen, nach Böhmen zu rücken, war Seckendorff erst am 4ten in zwei Kolonnen nach dem Neckar aufgebrochen.

Die rechte Kolonne bestand aus den Bayerischen, die linke aus den Französischen Truppen; beide erreichten am 7ten bei Lauffen und Heilbronn den Neckar.

Nachdem hier die Vereinigung mit dem auf Cannstadt vorgegangenen Segur abgewartet, wurde endlich am 11ten der Neckar überschritten und Dellheim erreicht, dann über Westerach, Ilshofen, Jaxtheim nach Dinkelsbühl gerückt, woselbst die Armee am 18ten ankam. Unser 3tes Bataillon lag am 16ten im Feldlager bei Gschwend.

Schon am 8ten war General St. Germain von Lauffen aus mit beiläufig 2000 Mann zum Entsatze der seit 16ten Juni cernirten Veste Rothenberg entsendet worden.

Bei seiner Annäherung hob der Feind am 14ten September früh die Blockade auf und zog, unter Verlust einer Abtheilung Mineurs, welche sich verspätete und in Gefangenschaft gerieth, nach Amberg ab, wohin ihm General-Wachtmeister Graf d'Envie

1744. folgte und den Ort am 20sten September mit einem Bataillon Morawitzky, einer Eskadron Hohenzollern-Dragoner, einem Französischen Infanterie-Regiment und einigen Geschützen besetzte. d'Envie selbst kehrte jedoch gegen Ende des Monats nach Philippsburg zurück und übernahm hier wieder das Interims-Kommando.

Inzwischen hatten Hauptmann Paur und Oberlieutenant Müller unseres Regiments unterm 1sten September den Befehl erhalten, mit 40 von Oberst-Lieutenant Werthern (der auf Parole entlassen und als noch nicht ranzionirt auf Werbung stand) abzustellenden Leuten und einigen Husaren Frangipani's von Frankfurt aus das Oesterreichische Magazin bei Rüsselheim wegzunehmen.

Am 16ten September hatte Prag kapitulirt, welches Tags darauf von den Preußen besetzt wurde.

Karl VII. wurde nun zum zweiten Male als König in Böhmen ausgerufen. Nur wenige Wochen aber sollte dieser Wahn dauern, denn schon Ende November war Böhmen wieder vollständig im Besitze der Oesterreicher.

Von der Entsendung einzelner Detachements, auf welche wir theilweise noch zurückkommen werden, abgesehen, blieb Seckendorff thatlos in seinen Lagern stehen.

Noch langsamer aber als er folgten den Oesterreichern die Franzosen, welche erst am 28sten und 29sten August den Rhein überschritten und dann ungeachtet des mit dem Könige von Preußen vereinbarten Plans: „die Oesterreicher in Böhmen zwischen zwei Feuer zu bringen", den größten Theil ihrer Armee zur Belagerung von Freiburg und zu Unternehmungen gegen die im Oesterreichischen Schwaben gelegenen Städte verwendeten.

In Bayern hatte in der Zwischenzeit General Traun alle Anstalten getroffen, das Land gegen die Kaiserliche Armee zu schützen, und ließ zu diesem Zwecke den General Bärnklau mit 20,000 Mann hier zurück. Derselbe hatte den Auftrag, die Gegend am Lech von allen Lebensmitteln zu entblößen und sie nach rückwärts in Sicherheit zu bringen, die Festung Ingolstadt stark zu besetzen und zu verproviantiren, Wasserburg, das die Grenze von Tyrol, die Kammergüter und die Salzwerke von Reichenhall decke, stark zu befestigen, außerdem aber kein entscheidendes Gefecht anzunehmen. Oberhaus bei Passau und Braunau wurden zur Deckung des Rückzugs mit neuen Verschanzungen versehen, Friedberg, Landsberg und Reichenhall besetzt. Bärnklau selbst lagerte mit 10,000 Mann hinter dem Lech bei Rain, seine Front bis Donauwörth hin durch leichte Truppen unter General Trips gedeckt.

Alle Brücken über Donau und Lech waren abgetragen, alle Schiffe nach Ingolstadt und Passau verbracht.

Seckendorff konzentrirte nun die ihm unterstellte Französisch-Bayerische Armee in der Gegend von Dinkelsbühl zu Tannhausen, Münchsroth und Seidelsdorf, wohin auch Hauptmann Paur und Lieutenant Gravillier (Gavillet) von Rüsselsheim aus abzurücken hatten und zwar vorzugsweise mit Mannschaften des Hildburghausen'schen Regiments.

Die Bayerischen Truppen, welche großen Mangel an Offizieren hatten, zählten 12 Bataillone und 42 Eskadrons, mit Einschluß von 2000 Hessen beiläufig 11,000 Mann.

Hierzu kamen noch 4000 Churpfälzer, welche am 14ten von Mannheim abgerückt waren,[21]) und 6000 Mann Hessen, welche früher in Englischem Solde standen, am 4ten September aus der Gegend von Hirschfelden in Marsch gesetzt wurden und am 29sten im Lager bei Nördlingen eintrafen, wohin die Armee am 25sten gerückt war, um den nach der Donau entsandten Detachements näher zu sein. 1744.

Die mit den Bayern vereinigten Französischen Truppen zählten 17 Bataillone und 8 Eskadrons unter General-Lieutenant Graf Segur*) und beliefen sich auf etwa 10,000 Mann. Die gesammte Armee bezifferte sich somit auf beiläufig 30,000 Mann.

Trotz dieser großen, fast dreifachen Ueberlegenheit verstand es Seckendorff doch nicht, das Land rasch vom Feinde zu säubern und hierdurch den unseligen Rückschlägen des Frühjahres 1745 vorzubeugen.

Um die Vortruppen des Oesterreichischen Generals Trips von Donauwörth zu vertreiben, entsandte er am 22sten September den General-Feldmarschall Graf Mortaigne mit 800 Pferden und 600 Mann Infanterie sowie den Prinzen von Zweybrücken mit 400 Pferden und 1000 Mann Infanterie. Der Versuch mißlang und wurde deshalb mit verstärkten Kräften wiederholt, nachdem Feldmarschall-Lieutenant Graf Piosasque mit 1000 Pferden und 1000 Mann, unter welchen auch unser 3tes Bataillon[18]) sich mit dem Prinzen von Zweybrücken vereinigt hatte. Donauwörth.

Am 2ten Oktober, eine Stunde vor Tagesanbruch, begünstigt durch einen dichten Nebel, wurde die Stadt angegriffen und genommen.

Die Besatzung zog sich über die Brücke in die auf dem rechten Donau-Ufer gelegenen Verschanzungen und versuchte, die Brücke abzubrennen, was jedoch nicht gelang. Nach dreistündigem Gefechte wurden die Schanzen geräumt und vom Feinde der Rückzug nach Rain angetreten.

Zwei Bataillone von Kronprinz und ein Bataillon Morawitzky verblieben in Donauwörth als Besatzung.[58])

General St. Germain und Hauptmann Gschray**) waren verwundet worden; an des Letzteren Stelle übernahm Lieutenant Luckner (später Marschall Frankreich's) das Kommando über dessen Frei-Kompagnie.

Seckendorff passirte in den nächsten Tagen die Donau bei Donauwörth und bezog am 7ten Oktober ein Lager bei Oberdorf am Lech, welchen er am 8ten überschritt, um sich bei Rain zu lagern, da Bärnklau bereits den Rückzug nach München angetreten hatte.

---

*) Diese Deutsch-Französischen Regimenter waren: Infanterie: Alsace, Royal-Bavière, La Marc, Royal-Suède; Cavallerie: Royal-Allemand und Rosen. (S. Laclef 2c.)

**) Wer sich für das traurige Schicksal des so überaus tapferen Gschray interessirt, sei hiermit auf Conc. prot. 1773 verwiesen.

1744. St. Germain mit den Husaren und der Frei-Kompagnie Gschray's folgte dem Feinde auf dem Fuße, traf am 12ten in Dachau ein und streifte am 14ten bis München.*)

Am 12ten nahm General Mortaigne Friedberg und entsandte seine Husaren bis Fürstenfeld; am 14ten übersiedelte der Kaiser von Frankfurt nach Augsburg, Tags darauf bemächtigten sich Mortaigne und St. Germain München's.

Die Armee lagerte am 16ten bei Mühlhausen, am 17ten bei Friedberg und rückte am 19ten in drei Kolonnen nach Dachau. Am 21sten traf hier der Kaiser ein, übernahm trotz seiner zerrütteten Gesundheit — er lebte seit Jahr und Tag nur mehr von Milch — den Oberbefehl und entsendete am nächsten Tage, nachdem er feierlich Revue gehalten, den General Segur mit seinem 10,000 Mann starken Korps nach Landshut, das Hessische Korps nach Freising, während er selbst mit dem Reste nach Nymphenburg zog. General St. Germain war dem Feinde gefolgt und stand mit Oberst Escher bereits bei Rosenheim.

München. Den 23sten Oktober rückte die Armee, vom Kaiser selbst geführt und mit wehmüthigem Jubel empfangen, in München ein. Nachdem vor der auf dem Marien-Platze stehenden Mariensäule ein Dankamt abgehalten, wurde die Isar überschritten.

Dem Dankamte folgte die feierliche Weihe von 10 neuen Fahnen, zu welchen die Kaiserin Amalie eigenhändig die Bänder gestickt hatte. Der Kaiser selbst schlug in jede Fahne den ersten Nagel, ihm folgend Herzog Clement, die Prinzen von Zweybrücken und von Hildburghausen, Feldmarschall Graf Seckendorff und Törring ꝛc. Das Leib-Regiment paradirte während des feierlichen Aktes und gab drei Salven.[82])

Die drei Korps rückten am 26sten von Landshut, Freising und München nach Neumarkt, Dorfen und Ebersberg bezw. Haag.[65])

Der Feind hatte sich zu Wasserburg stark verschanzt, weshalb der Prinz von Hildburghausen mit 8 Kaiserlichen Bataillonen, 2 Regimentern Dragoner und 8 Kanonen dahin detachirt wurde, während General Graf St. Germain mit 1200 Reitern und 600 Mann Infanterie eine Diversion über Attl ausführen sollte.

Die Französischen und Hessischen Kolonnen sollten von Neumarkt und Dorfen nach Ampfing rücken und Mühldorf nehmen, was am 29sten gelang; die Kaiserlichen Dragoner-Regimenter v. Fugger und v. Mortaigne hatten die feindlichen Husaren geworfen und waren gleichzeitig mit denselben in die Stadt eingedrungen, konnten jedoch die in Brand gesteckten Brücken nicht mehr retten.

Nun brach auch die Kaiserliche Kolonne von Haag auf und rückte nach Ampfing. Der Kaiser nahm am 31sten sein Quartier in Schloß Zangberg, Oberst Escher besetzte Rosenheim, der Prinz von Hildburghausen setzte die Belagerung von Wasserburg fort.

---

*) Die Darstellung der Ereignisse folgt von hier, neben dem Journal Seckendorff's auch Würdinger ꝛc., Cura's Tagebuch.

Die Oesterreicher gingen nun hinter die Alz und alsbald auch hinter die Salzach zurück, die Kaiserliche Armee rückte von Ampfing über Mühldorf am 5ten November nach Mässing, am 6ten nach Eggenfelden, woselbst Nachmittags auch der Kaiser eintraf, stand am 9ten konzentrirt bei Allersbach und lagerte am 10ten bei Vilshofen. 1744.

Von hier aus rekognoszirte der Kaiser am 12ten die Gegend von Passau und kehrte am 20sten nach München zurück, wo ihn Marschall Belle-Isle erwartete.

General Frohberg mit den Grenadier-Kompagnien — es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich bei denselben auch die wenigen Grenadiere unseres Regiments befanden — und 20 Eskadrons rückte nach Alt-Oetting, ließ die Brücke über die Alz bei Hohenwart herstellen und am 11ten Tittmoning wegnehmen.

Dem Prinzen von Hildburghausen sowie dem General St. Germain fiel die Aufgabe zu, das Land zwischen Gebirge und Inn vom Feinde zu säubern. Nachdem Wasserburg am 3ten von den Oesterreichern verlassen worden, folgte der Prinz in der Richtung gegen Salzburg und stand am 7ten in Trostberg. Burghausen.

St. Germain war es gelungen, den Gegner über die Bayerische Grenze in seine Verschanzungen zurückzuweisen; er zog nun ebenfalls gegen Salzburg, erstürmte am 10ten Reichenhall, und verblieb somit nur mehr die Wegnahme von Burghausen, und das heutige Altbayern war bis zur Salzach frei vom Feinde.

Ein tapferer Bürger Burghausen's, Karl Cura, wurde Veranlassung, daß es am 20sten fiel; sämmtliche Grenadiere des Regiments Hildburghausen, 1 Churpfälzisches Regiment, 1 Dragoner-Regiment, die Grenadiers à cheval und das Regiment Mortaigne nahmen unter dem Prinzen von Hildburghausen und St. Germain an dem glücklichen, aber blutigen Kampfe theil.

Am 21sten November besetzte der Prinz dann Laufen und das rechte Salzach-Ufer; um ihn auf das linke Ufer zurückzuweisen, griff Bärnklau am 26sten die noch nicht vollendete Redoute auf dem Schmälerberge an und zwang deren Besatzung, mit einem Verluste von 8 Todten und 5 Verwundeten, auf Schiffen über die Salzach zu setzen. Nach deren Abzug beschoß Bärnklau Burghausen mit Bomben und glühenden Kugeln, wodurch mehrere Gebäude in Brand geriethen, die jedoch bis auf eines gerettet wurden.

Hiermit endete der Feldzug. Beide Theile bezogen Winterquartiere, wozu der Befehl am 29sten eintraf und der Marsch am 1sten und 2ten Dezember angetreten wurde. Winterquartiere.

Die Oesterreicher quartierten auf dem rechten Inn- und Salzach-Ufer, die Bayern ihnen gegenüber und längs der ganzen Grenze zerstreut; unser 3tes Bataillon kam wieder nach Burghausen;[18]) an welchen der Kreuz- und Querzüge dasselbe seit Donauwörth betheiligt gewesen, blieb leider unermittelt.

Die Hessen bewachten das rechte Donau-Ufer von Vilshofen bis zur Isar, die Franzosen dehnten sich bis Donauwörth aus; Amberg hatte Kaiserliche Besatzung, Ingolstadt wurde durch die Pfälzer und einige Französische Bataillone blockirt.[18])

1744 Große Strecken Bayerischen Landes rechts des Inn, noch größere links der Donau sowie Ingolstadt blieben von den Oesterreichern besetzt.

Dem Drucke des Königs von Preußen folgend, sah sich Feldmarschall Graf Seckendorff veranlaßt, am 1sten Dezember das Ober-Kommando niederzulegen.

1745.

Innere Verhältnisse. Die so unverantwortlich zersplitterten Winterquartiere bildeten ein stetes Alarmobjekt, denn die isolirte Lage ward Veranlassung, daß, sobald sich auf Oesterreichischer Seite nur das Geringste rührte, sofort Alles um Unterstützung rief; trotz alledem aber blieben sie unverändert, da man keinen Posten aufgeben wollte.

Der Kriegszustand war diesmal somit auch während des Winters in Permanenz und von Erholung keine Rede. Ganz besonders galt dies für unser in Burghausen liegendes 3tes Bataillon, wie wir dies aus einem Erlaß vom 13ten Januar[21]) ersehen, der die Bitte um Auszahlung einiger Monatsgelder verbeschied. Denn schlimm muß es gestanden haben, wenn sogar der damalige, stets mit größter Geldnoth kämpfende Hof-Kriegsrath das „Einsehen" hatte, „wiezumalen die große Billigkeit erfordere, daß diesen Offizieren, welche beständig vor dem Feinde stehen und ohne einzige Ergötzlichkeit an einem so theuren Ort leben und bleiben müssen, an die Hand gegangen und so viel immer möglich und die Kasse erlaubt, in ihrem Nothstand aufgeholfen werde."

Das Bataillon bezw. unser Regiment kommandirte ad interim der Oberst-Wachtmeister de Quardi, da dem General Grafen d'Envie laut Spezial-Ordre vom 7ten Januar bereits im Dezember das Kommando der Oberpfälzischen Hauptstadt Amberg übertragen worden war, die Oberst-Lieutenants v. Werthern und v. Weickel aber noch immer auf Werbung standen. Diese war mit aller Energie im ganzen Reiche aufgenommen worden; so warb Werthern, dem vom Regimente 1 Lieutenant, 1 Fähnrich, 3 Feldwebel, 2 Führer, 1 Fourier, 1 Musterschreiber, 6 Korporale, 8 Gefreite, 2 Tambours und 8 Gemeine zugetheilt wurden, außer in Frankfurt vom März ab auch in Köln, Aachen, Schweinfurt, Wetzlar, Friedberg und Heilbronn, von wo er 1000 Rekruten stellen sollte.

Bereits am 1sten Januar hatte er deren 132 zum Regiment nach Burghausen gesandt und scheinen diese zunächst die Errichtung der 1sten Grenadier-Kompagnie, unter Hauptmann de Mouge, ermöglicht zu haben, da dieselbe bereits am 1sten Februar zu Burghausen stattfand.[104]) Hieraus dürfte auch zu schließen sein, daß vorgängige Gestellungen die Kompletirung der bisher so außerordentlich schwachen 2ten Grenadier- und der 5 Füsilier-Kompagnien bereits früher ermöglicht hatten.

Auch die Cadres für weitere 5 Kompagnien scheinen um diese Zeit bereits bestanden zu haben, da uns deren Namen bei mehreren Gelegenheiten entgegentreten;

deren Kompletirung und thatsächliche Formation fand jedoch erst am 1sten Mai zu Sommertshausen statt, und Münich irrt demnach, wenn er unser Regiment bereits im März aus 2 Grenadier-Kompagnien und 2 Bataillonen bestehend annimmt. 1745.

Außer Werthern in Frankfurt und Oberst-Lieutenant Weickel in Ulm, stand vom Regimente noch Hauptmann Schreiber in Landshut auf Werbung. Letzterer sollte in dieser Funktion sein Leben lassen — er wurde von einem Füsilier Prunner des Regiments Morawitzky und einem Husaren Müller am 25sten März meuchlings erschossen und seines Geldes beraubt.

Die Mörder wurden zum Tode verurtheilt, und sagt der betreffende Erlaß vom 16ten Juli:[21])

„Wir wollen, daß aus besonderer Gnad der erste Stoß des Rads dem Prunner auf das Herz, folglich hiernach erst die übrigen Glieder gebrochen, sodann dessen Körper in das Rad geflochten und ordentlich aufgestecket, der verhaftete Müller aber durch das Schwert vom Leben zum Tod gebracht und gleichfalls dessen Körper in das Rad geflochten und ordentlich aufgestecket werde."

In den Anfang des Jahres fallen auch zahlreiche Verabschiedungen, Entlassungen und Pensionirungen von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten und dürfte es wohl von allgemeinem Interesse sein, hier festzustellen, daß schon damals, wenn auch nicht sonderlich ergiebig, so aber eben doch überhaupt die Versorgung der wegen Blessuren abgehenden Mannschaften vorgesehen war. So erhielten z. B. Korporale 3 Gulden, Gemeine 2 Gulden monatlich Pension und die Berechtigung auf freies Dach und Fach in der Heimats-Gemeinde zugesprochen, wenn sie nicht im sogenannten Gnadenhause (Invalidenhaus) untergebracht werden konnten.

Nehmen wir nach diesen zum Theil anticipirten Mittheilungen den allgemeinen Faden wieder auf, so beschäftigt uns zunächst der damals wegen seiner hervorragenden Intelligenz und Tapferkeit gewissermaßen einen Armeeruf genießende Kommandant unseres Regiments, General-Wachtmeister Graf d'Envie, und zwar als Kommandant von Amberg. Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Schon zu Anfang Dezember hatte der Oesterreichische Feldzeugmeister Baron Thüngen den Befehl erhalten, in die Oberpfalz vorzurücken, um in derselben Winterquartiere zu beziehen, nachdem die Preußen Böhmen ganz verlassen hatten.

Am 5ten Januar traf das beiläufig 12,000 Mann starke Korps in Hirschau ein, am 7ten wurde Amberg cernirt, am 8ten fiel d'Envie durch das Ziegelthor gegen den Mariahilfberg aus, kehrte jedoch, nachdem er die Ziegelhütte in Brand gesteckt, wieder in die Stadt zurück, welche, ohne gerade den Namen einer Festung zu verdienen, immerhin so befestigt war, daß sie einen längeren Widerstand zu leisten vermochte, und man ohne Batteriebau und ohne Beschießung ihre Bezwingung nicht wohl hoffen durfte.[147])

Zu diesem Bau wurde Oesterreichischer Seits am 9ten Januar geschritten und nächsten Tags früh die Beschießung begonnen; die Artillerie der Stadt antwortete mit Erfolg, und noch in der Nacht vom 10ten auf den 11ten wurden die Geschütze aus den Batterien gezogen und die Belagerung aufgegeben; eine starke

1745. Abtheilung wurde vor Amberg belassen, mit dem übrigen Theile aber nach Neumarkt, dem von Segur herangeführten Entsatze entgegengerückt.

Bei Kastl, in dessen Kirche das Grabmal des alten Schweppermann gezeigt wird, kam es am 12ten zu einem ernstlichen Gefechte, in welchem die Franzosen unterlagen.

Segur wich nach Kelheim zurück, Thüngen eroberte am 15ten Neumarkt, nahm daselbst die 1700 Mann starke Besatzung gefangen und traf am 21sten wieder vor Amberg ein, entschlossen einen zweiten ernstlichen Versuch zu dessen Bezwingung zu unternehmen. Allein auch dieser mißlang, und man beschloß deshalb, sich auf Einschließung der Stadt zu beschränken; am Morgen des 25sten wurden dementsprechend die Posten von Amberg zurück- und die Regimenter auseinandergezogen, nur eins blieb vor der Stadt. Da dieselbe nicht verproviantirt war, beschloß d'Envie, sie aufzugeben und sich nach Rothenberg bezw. der Donau durchzuschlagen; in der Nacht vom 25sten auf den 26sten verließ er mit der Besatzung — vermuthlich wohl noch die im September v. J. von ihm selbst dahin geführten Truppen — und 3 Feldgeschützen die Stadt, in deren Vertheidigung ihn Regierung, Bürger und Studentenschaft*) so wirksam unterstützt hatten, überfiel in der Gegend von Sulzbach einen Oesterreichischen Rittmeister von Diemar-Kürassieren, nahm ihn nebst 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister und 21 Mann gefangen, erreichte noch am 26sten Hersbruck und über Nürnberg, ohne vom Feinde verfolgt zu werden, Donauwörth.

Da Amberg sofort von den Oesterreichern besetzt wurde, war nun mit Ausnahme der Feste Rothenberg wieder die ganze Oberpfalz in den Händen des Feindes.

Tod des Kaisers. Diese Ereignisse, welche wohl als die Schatten jener, die da kommen sollten, aufgefaßt werden mochten, brachen dem unglücklichen Kaiser, der erst seit wenigen Monden das Elend des von ihm so heiß geliebten Landes in der Nähe schaute, das Herz. Er verschied plötzlich und unerwartet, noch nicht 48 Jahre alt, am 20sten Januar Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr[83]) an den Folgen eines Herzschlages.

Kurz vor seinem Tode, am 19sten Januar, erklärte er seinen 17jährigen Sohn Maximilian für volljährig und ermahnte ihn, bei der Frankfurter Union und dem Bündnisse mit Frankreich auszuharren.[154])

Daß der junge Churfürst gewillt war, diesem Rathe zu folgen, zeigt das nachfolgende, an sämmtliche Kavallerie- und Infanterie-Regimenter erlassene Generale, aus welchem auch hervorgeht, daß die Zeit des Zweifels, ob der Erzherzogstitel angenommen werden soll oder nicht, bei ihm und seinen Räthen weniger lange dauerte, als bei den Historikern, welche sich mit dieser Frage beschäftigten.

Das vom 22sten Januar datirte Generale, auf welches hin die Truppen sofort zu beeidigen waren, lautet:[21])

---

*) Unter Führung von Christoph Besold, cand. theol.

General. 1745.

An die sämmtlichen Kavallerie= und Infanterie=Regimenter.

Demnach es dem unerforschlichen Willen Gottes gefallen, den allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herr Herr Carl der VII. Römischer Kaiser unser allerseits allergnädigster Herr ꝛc. glorwürdigen Angedenkens vorgestern am 20sten dieses Monats nach dero mit ihrer Geduld und sonderbarer Resignation ausgestandener Krankheit mit allen heiligen Sacramenten christlichen Gebrauchs noch versehen von diesem Zeitlichen in das Ewige abzufordern. Einfolglichen der Durchlauchtigste Fürst und Herr Herr ꝛc. Maximilian in Ober= und Nieder=Bayern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, Erzherzog von Oesterreich, des heiligen Römischen Reichs Erz=Truchsess und Churfürst, dann in deren Ländern des Rheins, Schwaben und Fränkischen, Rechtens Mitvorsteher und Vicarius, Landgraf zu Lichtenberg ꝛc. von Erbrechtswegen über die eigenen Erblande und ansonsten von habenden Hausvorrechten mittels zugefallenen Lande und Unterthanen die Regierung wirklich übernommen, und kann das Leib=Regiment vom ersten Offizier bis auf den letzten gemeinen Mann inclusive ihren bisherigen Caracter und Qualität inbegriffen dies allerdings conformiren und einsetzen. Auch soll der Herr General=wachtmeister das seinem Kommando unterstellte Leib=Regiment und was hierauf hier anwesend einrückte, die Kriegs=Artikel wiederholt und kriegsgebräuchlich noch zum neuen Fahnen=Schwur zulassen, und gleichwie aber das Regiment vertheilt auseinander liegt, die Kompagnien oder sonst dabei anwesenden Kommandanten ihrer Pflicht nachkommen und anbei die Ordre geben, daß Sie die unter ihrem Kompagnie=Kommando stehenden Ober= und Unteroffiziere und Gemeine nach anliegender Beilage auch in die Pflicht nehmen sollen. Die von Rechtswegen vorfallende Berichte anhero zu Ihro Röm. Kaiser. Majestät ꝛc. hinterlassenen Hof=kriegsrath nach Art mitgehender Formation zu stilisiren und wie ein und das andere Geschehene gehorsamst einberichten. Dir vermittelst und göttlicher Obhuts=empfehlung verbleibe.

Eids-Vorhalt.

Demnach Ihro Kurfürstliche Durchlaucht allergnädigster Herr Herr Maximilian in Ober= und Niederbayern, auch der Ober=Pfalz Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, Erzherzog zu Oesterreich des heiligen Römischen Reichs, Erztruchsess und Churfürst, dann in den Ländern des Rheins, Schwaben und Fränkischen, Rechtens Mitvorsteher und Vicarius Landgraf zu Lichtenberg ꝛc., Absterben dero hochgeehrtester geliebter Herr Vater Carl VII. Römischer Kaiser glorwürdigsten Angedenkens, dero hinterlassenes Leib=Regiment wird neben hiezubehalten gnädigst confirmirt, als sollte selbiges sowohl Offiziere als Gemeine geloben und schwören, höchstgedacht Sr. Churfürstl. Majestät getreu, gewärtig und gehorsam sein. Vereidigung.

Wie nit weniger derer einige, welche Sr. Churfürstl. Durchlaucht wegen mit ihren zu befehlen, allen gebührenden Respect und Gehorsam zu erzeigen, alles was

1745. zu demselben Dienste und deren Lande und Unterthanen Wohlfahrt gereicht möglichst zu fördern, auch wieder alle, Freund und Verwandte ausgenommen, So Ihro Churfürstliche Durchlaucht oder dero höchstes Churhaus zuwieder sein möchte, ehrlich und mannhaft zu streiten, auch in allem demjenigen zu thun, was einem jedem gebührt und wohl ansteht.

Eid.

Allem demjenigen so mir anjezo vorgehalten worden und ich wohl vernommen habe, will ich getreulich nachkommen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.

Trauerfeier. Nur das Leib-Regiment war zu den Trauerfeierlichkeiten nach München gezogen worden, alle übrigen Truppen blieben in ihren Quartieren.

Krieg oder Frieden. Am Hofe suchte nun die Kriegs- wie die Friedens-Partei den jungen Churfürsten für sich zu gewinnen. Der Vertreter ersterer war der Frankreich noch immer blindlings ergebene Feldmarschall Graf Törring, während letztere an der Kaiserin-Wittwe, dem Grafen Preysing, Kanzler Unertl und Feldmarschall Graf Seckendorff ihren Halt fand.

Zum Frieden drängte auch das Land, die Zerfahrenheit der Lage, die Zerrüttung der Finanzen, denn ganz Bayern lag geistig und materiell in Ruinen.

Zum Frieden endlich drängte auch Maria Theresia, indem sie befahl, den schüchtern und unbestimmt eingeleiteten Unterhandlungen dadurch Nachdruck zu geben, daß man aus der Oberpfalz nach Ingolstadt, vom Inn aus gegen Landshut vordringe.

Krieg unter Törring's Führung. Am 21sten März begannen die Feindseligkeiten auf's Neue, indem Bathiany, unter Zurücklassung von drei Bataillonen, einem Küraßier-Regiment und 540 Kommandirten der Kavallerie an der Salzach, mit 10—11,000 Mann bei Passau, Braunau und Schärding über den Inn ging, während aus der Oberpfalz General Graf Mercy an die Altmühl vorrückte, nachdem Thüngen bereits am 11ten mit sechs Kavallerie-Regimentern wieder nach Böhmen aufgebrochen war.

Das Oberkommando über die Bayerisch-Französische Armee hatte Ende Januar Feldmarschall Graf Törring übernommen,[83]) der bei rechtzeitiger Konzentrirung der Truppen wohl im Stande gewesen wäre, den Oesterreichern die Spitze zu bieten. Statt dessen in ihren zerstreuten Quartieren belassen und nirgends eines Angriffs gewärtig, mußten sie der vereinigten Kraft des Gegners wohl um so gewisser unterliegen, als man erst am 21sten März daran dachte, den aus ihren Kantonnements abwesenden Offizieren zu befehlen, dahin zurückzukehren. Gleichzeitig wurde auch Prinz von Hildburghausen, der interimistisch das Kommando übernommen hatte, angewiesen, sich nach Eggenfelden zu begeben, um daselbst alle Vorkehrungen zur Abwehr des Feindes zu treffen, und waren ihm zu diesem

Zwecke die General-Wachtmeister Le Roy, Wittgenstein und d'Envie persönlich unterstellt worden.[21]) 1745.

Ohne irgend Widerstand zu finden, überschritt Bathiany den Inn, trieb Oberst-Lieutenant Gschray mit seiner Freikompagnie und einigen Kommandirten verschiedener Regimenter über Trüftlern gegen Pfarrkirchen, drang in rastloser Verfolgung derselben am 23sten März mit diesen in Pfarrkirchen ein und machte hier 1 Hauptmann, 3 Lieutenants und 200 Mann zu Gefangenen, worunter die Oberlieutenants Pleton de Charmeil und Müller, sowie 56 Kommandirte unseres Regiments.[104])

Am 24sten erfolgte die Uebergabe von Griesbach, welches mit 3 Offizieren und 600 Mann besetzt war.

Um den bei Vilshofen stehenden Truppen den Rückzug über die Isar zu wehren, ließ Bathiany den General Trips über Eichendorf nach Pöring marschiren, während das vereinte Korps nach Vilshofen rückte, woselbst zwei Hessische Regimenter, Kommandirte vom Leib-Regiment und einige Husaren, in allem beiläufig 3000 Mann, unter Oberst du Chaffat lagen. Feldmarschall-Lieutenant Broun, der die Vorhut führte, versuchte sowohl am 25sten als auch am 26sten die Stadt durch gewaltsamen Angriff in seine Hände zu bringen, wurde jedoch beidemale energisch abgewiesen.[17]) Nachdem das Gros herangekommen, ließ sie Bathiany von allen Seiten umschließen, Laufgräben und Batterien errichten und schritt, als die Aufforderung zur Uebergabe abermals abgelehnt wurde, am 29sten Nachmittags zur Beschießung und, nachdem das Churfürstliche Bräuhaus in Brand gerathen, sofort zum Sturme der vorgelegenen Erdwerke, deren Wegnahme die Kroaten bis zu den Stadtthoren führte. Du Chaffat, besorgt, die Mauern erstiegen und die Stadt im Sturm genommen zu sehen, ließ Chamade schlagen und ergab sich auf Diskretion.[147]) d'Envie, der entweder am 15ten oder 21sten gegen Vilshofen vorgesendet worden war — ob mit Grenadieren oder Kommandirten ist nicht festgestellt — scheint sich schon vor der Einschließung abgezogen zu haben.

Im Bayerischen Hauptquartier, wo der mit dem Oberkommando betraute Törring sich nur mit der großen Politik und der Erhaltung seines persönlichen Einflusses beschäftigte, statt mit den militärischen Angelegenheiten, welche zur Zeit mehr denn je die eingehendste Sorgfalt erforderten, herrschte komplete Rathlosigkeit. Der interimistische Oberkommandant, Prinz von Hildburghausen, statt dem Befehle entsprechend nach Eggenfelden abzugehen und hier die Truppen zu konzentriren, war in Landshut verblieben, und so kam es, daß ein Befehl den andern schlug, jene des Morgens stets am Abend widerrufen wurden, und die heilloseste Konfusion herrschte.

Die Hessen zogen sich auf Plattling und von hier alsbald nach Landshut, wohin sich auch die in Straubing gelegenen Hessischen Truppen und die zwischen Inn und Isar gelegene Kavallerie wandten. Ein Theil der Infanterie sammelte sich bei Vilsbiburg, St. Germain an der Salzach, welche er jedoch am 13ten April verließ, um sich zur Vereinigung mit dem Prinzen von Hildburghausen über München nach Landshut zu ziehen.

1745. Unser 3tes Bataillon mit den beiden Grenadier-Kompagnien, das ursprünglich bestimmt gewesen war, im Verein mit den Regimentern Fugger und Hildburghausen, den Dragonern von Preysing und Mortaigne den Inn bei Mühldorf zu beobachten, verließ erst am 13ten Burghausen und rückte über Freising zu der hinter der Isar versammelten Armee.

Inzwischen hatten die Oesterreicher Deggendorf, Landau und Dingolfing besetzt, woselbst Bathiany am 7ten April mit dem gesammten Korps eintraf und am 9ten nach Landshut aufbrach. Die hier versammelt gewesenen Bayerischen Truppen waren bereits über Moosburg nach Isareck, dann hinter die Amper zurückgegangen und ließen es hier ruhig gewähren, daß auch das Schloß Isareck vom Feinde genommen wurde. Der Rest des bei Vilshofen gefangenen Baumbach'schen Regiments, Kommandirte verschiedener Bayerischer Regimenter, in Allem 439 Mann einschließlich 3 Stabs- und 15 Subaltern-Offiziere geriethen hierbei in Gefangenschaft.[147])

Nach der Wegnahme des Schlosses durch General Trips rückte Bärnklau an die Amper und beschoß hier aus vier Regimentsstücken das Bayerische Lager, welches sofort eiligst verlassen und am 10ten bei Grüneck,[18]) zwischen Freising und München, genommen wurde.

Während die wenigen Bayerischen Truppen, welche zu sammeln gelungen war, mit dem Reste der Hessen, gleich einer hirtenlosen Herde, über Freising gegen München zogen, suchten die Franzosen unter Segur ihre Vereinigung bei Pfaffenhofen an der Ilm zu bewirken. Eben dahin sollten auch die Churpfälzischen Truppen unter General Zastrow von Neuburg aufbrechen, um dann vereint mit den Franzosen zu den Bayern zu stoßen.

Die bezügliche Nachricht traf Bathiany in Isareck, wohin er am 13ten April von Landshut aus gegangen war.

Am 15ten wandte er sich mit seiner ganzen Macht, zu welcher inzwischen auch Mercy gestoßen war, gegen Pfaffenhofen, wo es zu einem für Franzosen und Pfälzer sehr verlustreichen Gefecht kam, das deren Rückzug hinter den Lech zur Folge hatte, den sie bei Rain überschritten.

Die Nachricht hiervon traf noch am selben Tage in München ein und war Veranlassung, daß noch in der Nacht zum 16ten über Dachau nach Friedberg aufgebrochen wurde; wahrscheinlich war unser 3tes Bataillon auf diesem Rückzuge bereits mit den in Grüneck versammelt gewesenen Truppen vereinigt, da außerdem wohl kaum anzunehmen sein dürfte, daß es die Isar noch in der Gegend von Freising hätte überschreiten können.

Der Churfürst hatte am 13ten München verlassen und war nach Augsburg übergesiedelt, wohin bereits ein großer Theil des Münchener Zeughauses verbracht worden war.*) Hier gelang es endlich Seckendorff, ihn definitiv für den Abschluß der seit dem 12ten zu Füßen eingeleiteten Friedensverhandlungen zu gewinnen.

---

*) Vom Lande waren hierzu 175 Wägen à 4 Pferde gestellt worden; gleichzeitig hatte die Umgegend München's 7000 mit Arbeitsgeräthen ausgerüstete Schanzarbeiter zu gestellen. Conc. prot.

Bis derselbe perfekt geworden, nahmen die Operationen jedoch ungehindert ihren Fortgang. 1745.

Die Franzosen waren nach Donauwörth und von hier, gefolgt von General Trips, über Lauingen in den Schwäbischen Kreis gezogen.

Die Bayerischen Truppen, von welchen sich die Hessen am 18ten in Friedberg unter Erklärung ihrer Neutralität gewaltsam getrennt hatten, gingen auf Zusmarshausen zurück, wo am 23sten die Nachricht von dem am 22sten April zu Füßen erfolgten Friedensschlusse dem unseligen Kriege ein Ende machte.

Der Churfürst, der schon am nächsten Tage (24sten) nach München zurückkehrte,[83]) erhielt durch den Frieden sein Land mit den Grenzen des Jahres 1741 zurück, verzichtete aber auf alle und jede Ansprüche auf die Oesterreichischen Länder, erkannte die Gültigkeit der Böhmischen Churstimme an und versprach die seine dem Großherzog von Toskana zur nächsten Kaiserwahl. Friede zu Füßen.

Bis zu dieser sollte Ingolstadt von neutralen, Schärding und Braunau nebst dem Lande zwischen Inn und Salzach aber von Oesterreichischen Truppen besetzt bleiben. Maria Theresia erklärte die Anerkennung des verewigten Karl VII. als Kaiser.

Ob der Vertrag, wie behauptet, auch die Klausel enthielt, daß der Churfürst sich verpflichte, künftighin nicht mehr als 6000 Mann Truppen zu halten, bleibe hier ununtersucht, obgleich es auffällig ist, daß die bezügliche Behauptung einem Historiker von Arneth's Bedeutung nur als eine irrige „erscheint."

Die auferlegte Heeresfolge ist wohl zweifellos.

Die Oesterreichischen Truppen, welche Bayern verlassen mußten, bezogen ungeachtet der Neutralität des Churfürsten von der Pfalz, Erholungs-Quartiere im Neuburg'schen.

Frankreich, obgleich froh, des so kostspieligen und unfruchtbaren Krieges zu Gunsten Bayerns los zu sein, führte denselben dennoch unter dem Vorwande weiter, als Gerant des Westfälischen Friedens die Unabhängigkeit Deutschlands wahren, respektive die Wahl des Großherzogs von Toskana zum Deutschen Kaiser verhindern zu müssen.

Die Bayerischen Truppen blieben vorerst in ihrem Lager zwischen Horgau und Zusmarshausen und warteten hier ihre weitere Bestimmung ab,[83]) nur das Leib-Regiment, welches erst am 15ten sich den Feldtruppen angeschlossen hatte, kehrte nach publizirtem Frieden auch sofort wieder nach München zurück.

In dem Lager bei Horgau waren schon seit Mitte März die Rekruten für unser Regiment gesammelt worden und zwar sowohl die angeworbenen, wie die wegen Wildfrevels aus dem Gerichte Starnberg zwangsweise eingestellten.[21]) Errichtung des 2ten Bataillons.

Dieses zufällige Zusammentreffen ermöglichte, daß schon am 1sten Mai, zu Sommertshausen unweit Augsburg, zur „Aufrichtung" eines neuen, oder wie es in den Musterlisten heißt: des 2ten Bataillons geschritten werden konnte. Die neuerrichteten fünf Füsilier-Kompagnien, welche zur Musterung kamen, waren: die

1745. Leib=, Obersten= (vacant Graf d'Envie), Oberst=Lieutenant Clerambault=, Hauptmann Graf Campana= (inzwischen Oberst=Wachtmeister Wyllemet=) und Hauptmann v. Maffei=Kompagnie. Ueber sonstige Eintheilung von Offizieren fehlen die Nachweise.

Die Gesammtstärke der in 2 Bataillone eingetheilten 2 Grenadier= und 10 Füsilier=Kompagnien giebt Münich*) auf 1094 Mann an.

Landshut. Beide Bataillone hatten vom Mai ab ihre Stand=Quartiere im Rentamte Landshut und zwar 7 Kompagnien in der Stadt und 5 Kompagnien in Dingolfing, nachdem durch Verfügung vom 2ten Mai[21]) das Lager aufgelöst und folgende Dislokation verfügt worden war:

Rentamt Landshut: Regiment Minucci, Holnstein=Kürassiere, beide Husaren=Regimenter, Artillerie und Ingenieurs;
" Straubing: Regiment Kronprinz (demnächst wieder Churprinz), Fugger=Dragoner;
" Burghausen: Regiment Truchseß, Preysing=Dragoner;
" Amberg: Regiment Clement, Seckendorff und Frohberg=Dragoner;
" Donauwörth: Regiment Morawitzky;
" München: Leib=Regiment und Hildburghausen.

Noch im Lager hatte General=Wachtmeister Graf d'Envie das Kommando unseres Regiments wieder thatsächlich übernommen, war dann mit demselben nach Sommertshausen und Friedberg, und von da nach Landshut gerückt.

Hier wie überhaupt überall, mit Ausnahme Münchens, machte die Verpflegung außerordentliche Schwierigkeiten, da die Oesterreicher sämmtliche, namentlich aber die in Landshut wohlgefüllten Magazine für sich in Anspruch nahmen, und die Truppen der eigenen Armee, wollten sie nicht verhungern, auf die Requisition (Fouragirung) gleichwie im Kriege angewiesen blieben, trotzdem dieselbe auf das strengste untersagt worden war; selbst gegen Quittung konnten aus den reichgefüllten Magazinen Landshuts für unsere dahin verlegten 7 Kompagnien nur 476 Portionen auf vier Tage erlangt werden.[21])

Daß d'Envie auch jetzt noch vielfach vom Regimente abwesend war, ersehen wir u. a. auch aus einem Erlasse vom 14ten Juli, der von ihm forderte, „das dreistöckige Offiziershaus in Landshut nicht allein zu bewohnen, sondern, da er ja mehrentheils abwesend, seine Meubel in einen Stock zusammenzubringen und das übrige Unterkommen dem kommandirenden Obersten Herrn v. Werthern zu überlassen".

Freiherr v. Werthern war nämlich bereits unterm 9ten Juni zum Kommandanten unseres Regiments ernannt worden, jedoch ohne daß d'Envie aus demselben ausgeschieden gewesen wäre; es scheint, daß derselbe dem Regimente vorerst aggregirt blieb, bis man sich über seine Verwendung bei dem nach Holland bestimmten Hülfskorps entschieden hatte, worüber später noch berichtet werden wird.

---

*) Münich's Monats=Angabe (S. 70) ist irrig.

Unser Regiments-Inhaber General-Feldzeugmeister Graf v. Minucci, 1745.
war bereits Anfangs Mai aus zweijähriger Gefangenschaft zurückgekehrt, mit ihm auch General Graf Preysing und sämmtliche in Kärnthen und Steiermark internirt gewesenen Mannschaften, welche von Burghausen aus zu ihren Regimentern abgestoßen worden.

Wann die nach Ungarn verbrachten und wie viele derselben zurückkehrten, war nicht festzustellen, wohl aber geht aus den Akten hervor, daß einzelne Offiziere und Mannschaften sich noch Ende Juni in Komorn befanden.[21]) Der bei dem Kampfe um Erlach im Treffen bei Braunau in Gefangenschaft gerathene Lieutenant v. Hofmiller (Hofmühln) traf am 16ten Mai wieder beim Regimente ein.[104])

Eine selbstverständliche Folge des Friedens war die Enthebung Törring's, Reduktion.
über welchen der Churfürst in hohem Grade erbittert war.

An seiner Stelle wurde „das Ober-Kommando über sämmtliche Truppen einstweilen dem Herzog zu Sachsen-Hildburghausen übertragen" und diese Verfügung unterm 16ten Mai der Armee bekannt gegeben. Diese selbst aber sollte „wegen des durch die göttliche Gnade erfolgten Friedens" reduzirt werden, die Artillerie eröffnete den Reigen.[21])

Daß die finanzielle und wirthschaftliche Erschöpfung des Landes zwingend eine Verminderung der Streitkräfte forderte, bedarf wohl keiner Erörterung, weit über diese Nothwendigkeit hinaus führte jedoch die militairische Unlust des jungen Fürsten.

Die von den Ständen anerkannten Schulden beliefen sich bei dessen Regierungsantritt auf 34 Millionen Gulden, bei seinem Tode waren sie auf 15 abgemindert; ermöglicht wurde diese Tilgung aber nur mit dem Opfer des wirthschaftlichen, wie des militairischen Kredits des Landes. Man setzte nicht nur die garantirten Zinsen der Landesschuld herab, sondern man glaubte auch den zerrütteten Finanzverhältnissen die Pflege der Wehrkraft ungestraft zum Opfer bringen zu dürfen. Die Zeit des Aufblühens der Militairmacht aller Staaten des Kontinents, insbesonders aber Deutschlands, die Zeit, zu welcher Alles in Vermehrung und Ausbildung der Truppen nach dem Beispiele Preußens mit einander wetteiferte — diese Zeit ist für Bayern: die Zeit der Vorbereitung zum Verluste des Inn-Viertels.

Der Reduktion der Artillerie folgte bereits am 20sten Mai jene der Infanterie und Kavallerie.[21])

Von den neun Regimentern zu Fuß, welche auf den Beinen zu halten beschlossen war, sollte das Leib-Regiment, drei Grenadier-Kompagnien und drei Bataillone, die Regimenter Churprinz, Clement, Seckendorff, Minucci, Hildburghausen, Morawitzky, Preysing und Truchseß aber jedes zwei Grenadier-Kompagnien und zwei Bataillone formiren; die Grenadier-Kompagnien hatten sich auf 100, die Füsilier-Kompagnien auf 120 Mann zu stellen.

Der Etat einer Grenadier-Kompagnie war hierbei festgesetzt auf:

1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 3 Spielleute, 2 Fourierschützen, 4 Korporale und 85 Grenadiere;

1745. jener einer Musketier-Kompagnie überdies noch auf 1 Fähnrich, 1 Führer, 1 Musterschreiber, 10 Gefreite, Zimmerleute und statt 85 Grenadiere auf 92 Gemeine.

Die Fourierschützen sollten angeworben und nicht mehr aus Reih und Glied genommen werden.

Beim Leib-Regiment sollten auch in Zukunft die Hauptleute und Fähnrichs insgesammt rittermäßige Kavaliere sein.

Die Kavallerie wurde auf 24 Eskadrons abgemindert.

Ein Theil dieser Truppen wurde mobil (marschfertig) gehalten, ohne daß ausgesprochen worden war, zu welchem Zwecke, so u. a. von unserm Regimente 1 Grenadier- und 6 Füsilier-Kompagnien; während 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien sowie 20 Mann der marschfertigen Grenadier-Kompagnie avertirt wurden, daß sie im Lande zu verbleiben hätten.

Wie aus Obigem ersichtlich, wurde unser Regiment von der verfügten Reduktion in seiner Formation weder bezüglich der Etatstärken der Kompagnien, noch bezüglich deren Zahl berührt.

Personalien. Anders hingegen war es in Bezug auf das Offizierkorps. Nach dem erfolgten Friedens-Reglement,[21]) d. d Nymphenburg 31sten Mai, bestand der Stab, aus welchem Oberst-Wachtmeister de Quardi in Folge Pension auszuscheiden hatte, aus:

Oberst-Lieutenant Baron Werthern (wie bereits bemerkt, am 9ten Juni zum Oberst und Kommandanten des Regiments ernannt), Oberst-Lieutenant Baron Weickel, Oberst-Lieutenant v. Clerambault (von Preysing anher) und dem zum Oberst-Wachtmeister beförderten bisherigen Hauptmann Joh. Peter v. Moro; weiter war verfügt worden:

„An Offizieren haben sich marschfertig zu machen:

1) Hauptleute: Graf v. Seinsheim (am 28sten Juni den erbetenen Abschied), Baron Lemmingen, Kerle (vom Leib-Regiment anher), de Mouge, Maffei, Groß, Weinzierl, de Lavergne.

2) Lieutenants: Thomas Ochs, de Gavillet, Alex. Suisse, de Lavergne (welchem der Trunk zu untersagen), Lang, Georg Weinzapf (Weidsaft), Wilh. Voigt v. Voitenberg, Gerstel, Gridener, Ignaz Altmann, Frd. Baron v. Füll.

3) Fähnriche: Max Burkhard, v. Fischl, Jos. Theod. Burkhard, Wenzel Dubellier, Jos. Hendl, Jos. Lagerstrom, Ferdinand Gotthardt."

„Bei der zweiten Grenadier- und denen vier Musketier-Kompagnien im Land bleiben:

1) Hauptleute: de Loche, Paur, Pranckh, Kern und Zerreis.

2) Lieutenants: Mths. Mosler, Zippera, Salomon Schmid, Jakob Greger.

3) Fähndrichs: Jos. Burkhard, Franz Zippera."

„Zu anderen Regimentern wurden abgegeben:

1) Hauptleute: Wyllemet zum Generalstab als Quartiermeister-Lieutenant mit Charakter als Major, Campana zum Leib-Regiment (verblieb im Regimente auf Grund abändernder Verfügung), Polzenigo zum Leib-Regiment.

2) Lieutenants: (keine). 1745.

3) Fähnrichs: B. Arnsberger und B. Pranckh zum Leib-Regiment, Bar. Gumppenberg zum Regiment Seckendorff als Hauptmann."

„Mit Pension begnadigt und seiner Zeit wo anders accommodirt worden sind:

1) Hauptleute: Wöhrl, Hofmiller.

2) Lieutenants: Jos. Paul Gerhardt, Karl Reigele."

„Aus erheblichen Gründen wurden reduzirt:

Lieutenant Pleton de Charmeil, weil er kein Teutsch kann (am 13ten August wieder confirmirt);

Fähnrich Friedrich Baron v. Effern."

Ende Juli betrug der Stand unseres Regiments 721 Mann, Ende August, ausschließlich der Offiziere 733 Mann; die Armeestärke wird Ende Juli auf 8120 Mann Infanterie und 6125 Mann Kavallerie mit 4898 Pferden angegeben.[65])

Eine weitere einschneidende und ziemlich ergiebige Reduktionsmaßregel betraf die Generale, welchen das Gehalt wesentlich geschmälert, insbesondere aber die Inhaber der Regimenter, welchen „wegen dem schlechten Zustand der Kriegscasse ihre bishero in dem Entwurf (Etat) angesetzten Gages eingezogen" und bedeutet wurde, daß sie sich mit denen Regimentern zu begnügen hätten.

Von dieser Verfügung wurde auch unser Inhaber Graf Minucci betroffen, da er es abgelehnt hatte, auf das Regiment gegen ein Entgelt von 4000 Gulden Jahrespension zu verzichten,[21]) „weil, wenn auch diese Pension größer wäre, er doch ohne große Empfindlichkeit ein Regiment, welches in allen vorgefallenen Kriegs-Occasionen für seinen gnädigsten Herrn sich so tapfer gehalten, auch seinem Namen eine Ehre gemacht, um eine Pension nicht quittiren könne, da er überdies in die 50 Jahre dem durchlauchtigsten Churhaus getreue Kriegsdienste geleistet" ꝛc.

Eine Erleichterung des Bürgers trat ferner durch die Herabsetzung des bisherigen Servisgeldes ein; dasselbe wurde in „landesväterlicher Sorgfalt zu nicht geringer Sublevation des Landes" unterm 24sten September festgestellt auf monatlich[21]) für den Servis und Löhnung.

Oberst	6 fl.	(bisher 12 fl.),
Oberst-Lieutenant und Major .	5 =	(= 10 bezw. 9 fl.),
Hauptmann	3 =	(= 8 fl.),
Adjutant, Lieutenant . . .	2 =	(= 7 bezw. 6 fl. 30 kr.),
Kornet oder Fähnrich . . .	1 = 30 kr.	(bisher 6 fl.)

Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, daß die Mannschaft für den 31sten eines Monats keine besondere Löhnung anzusprechen, sondern der Mann sich mit 3 Gulden zu begnügen habe, gleichviel ob der Monat 28, 29, 30 oder 31 Tage zählt. Im Prinzipe also der gleiche Verpflegungsmodus wie heute.

1745. Der Oktober brachte endlich auch die Räumung von Braunau, Schärding und Ingolstadt, nachdem am 13ten September die Wahl und am 4ten Oktober die feierliche Krönung des Großherzogs von Toskana als Deutscher Kaiser stattgefunden hatte.

Ingolstadt. Unser Regiment wurde in Abänderung eines früheren Befehls dementsprechend am 14ten Oktober beordert, „von Landshut aus (woselbst inzwischen elf Kompagnien zusammengezogen worden waren) dergestalt nach Ingolstadt zu marschiren, daß es am 18ten früh vor der Stadt zu Sanct Salvator eintreffen, in Garnison einziehen und die Posten besetzen könne."

Das Regiment brach in zwei Kolonnen dahin auf und zwar der Stab mit einem Bataillon am 15ten, das andere Bataillon vermuthlich am 17ten Oktober. Als Marschquartiere waren angewiesen für den

1sten Marschtag (15ten und 17ten) Altfalterbach und Revier,
2ten = (16ten = 18ten) Geroldshausen und Revier,
3ten = (17ten = 19ten) Ernsgaden und Revier,
4ten = (18ten = 20sten) Ingolstadt.[104])

Musterung. Am Tage vor dem Abmarsche der ersten Kolonne, den 14ten Oktober, war das Regiment gemustert und hierbei die in Landshut gelegenen elf Kompagnien, einschließlich der Offiziere, 723 Köpfe stark befunden worden; von der vermuthlich noch in Dingolfing detachirten Kompagnie Maffei abgesehen, fehlten pro Grenadier-Kompagnie 35, pro Musketier-Kompagnie durchschnittlich 60 Mann resp. die Hälfte der Etatstärke, ein Abgang, der geradezu unverständlich ist, wenn man nicht annehmen will, daß die in die Kapitulation von Braunau eingeschlossenen beiden Bataillone an Mannschaften bereits außerordentlich schwach gewesen oder großentheils schon in der Zwischenzeit zur Auswechslung gekommen waren.

Die Musterlisten vom 14ten Oktober weisen aus:[104])
Regiments-Inhaber: General-Feld-Zeugmeister Graf Minucci;
Oberst und Kommandant: Baron v. Werthern;
Oberst-Lieutenant: Baron Valentin v. Weickel;
= v. Clerambault;
Oberst-Wachtmeister: Joh. Peter v. Moro;
= de Quardy (scheint nachträglich aggregirt statt pensionirt worden zu sein; ist 1746 Oberst-Lieutenant bei Preysing);
Hauptmann und Regiments-Quartiermeister: Joh. Jakob Zeller;
Auditor: Zaubzer;
Adjutant: Phil. Jakob Seyfarth (erhält 1746 den Unterlieutenants-Charakter);
1 Proviantmeister, 1 Regiments-Feldscherer, 1 Wagenmeister, 1 Regiments-Tambour, 1 Profos, 9 Proviantknechte für 8 Proviantwägen und 34 Pferde.

1745.

Nr.	Kompagnie	Hauptmann	Oberlieutenant	Lieutenant	Fähnrich	Kopfzahl inkl. Offiziere
1	1ste Grenadier=	Joseph de Mouge	Wilhelm Voith v. Voitenberg	Jakob Greger		64
2	2te Grenadier=	Hyacinth Graf de Loche	Karl Philipp Gerstl	Ferdinand Baron v. Füll		65
3	Leib=	Ossalco Graf v. Minucci qua Hauptmann	Kapitänlieut. Joseph v. Weinzierl	Ignaz v. Altmann	v. Fischl	62
4	General=Wachtmeister Graf d'Envie	General=Wachtmeister Graf d'Envie	Felix de Lavergne	v. Conny	Joseph v. Lagerstrom	68
5	Oberst Werthern	Oberst B. v. Werthern qua Hauptmann	Hauptmann Quirin v. Zerreis	Christian Adolph Gredener (Grödener)	Max Burkhard jr.	64
6	Oberst=Lieutenant=	Oberst=Lieutenant de Clerambault qua Hauptmann	Salomon Schmidt		Joseph Hamberger	61
7	Oberst=Lieutenant v. Weickel	Oberst=Lieutenant Baron v. Weickel qua Hauptmann	Hauptmann Thomas Groß	Thomas Ochs	Johann Theodor Burkhard sen.	62
8	Oberst=Wachtmeister v. Moro	Oberst=Wachtmeister de Moro qua Hauptmann	Alexander Suisse		Wenzeslaus de Dubellier	61
9	Lemmingen	Baron Alois v. Lemmingen	Thomas v. Gavillet		Karl Josef Cavian (Lorian)	61
10	Campana	Jakob Graf Campana		Nikolaus Peter Pleton de Charmeil	Franz Zippera	72
11	Paur	Joseph Eucharius v. Paur		Georg Weinzapf (Weidsaft)	Ferdinand Gotthart	61
12	Maffei*)	Karl Leopold Baron v. Maffei	Joseph v. Lampl	Mathias Mosler	Genevinus Mellmeier	?

*) Die Kompagnie Maffei fehlt in der Musterliste und wurde nach anderem Material hier ergänzend zum Vortrage gebracht.

1745. Der geringe Effektivstand der an sich gewiß sehr selbstredend ist, erklärt denn auch, daß bereits im Juni Anordnungen zu neuen Werbungen getroffen wurden.

Wie aus einem Erlasse an General-Wachtmeister Graf d'Envie zu ersehen,[21]) hing der Beginn derselben jedoch vom Eintreffen der Gelder aus Oesterreich ab, und erweist sich somit ohne Zwang das Vorhandensein einer Klausel im Füßener Frieden, welche den Churfürsten zur Gestellung von Hülfstruppen verpflichtete, wenn auch nicht aus eigenen Mitteln.

Fahnen. Unterm 15. Oktober war auch Befehl ergangen an das neu errichtete Bataillon 3 Fahnen abzugeben.

Bekleidung. Die Geldklemme äußerte auch alsbald ihre Rückwirkung auf die Uniformirung.

Am 27. August wurde verfügt, daß die Fourierschützen nicht mehr mit Livreen, sondern mit der Regiments-Uniform zu bekleiden seien.

Unterm 8ten November erging dann an sämmtliche Infanterie-Regimenter ein Circular,[94]) wonach:

1) alle Borten, sowohl auf den Röcken, als den Camisolen vom Feldwebel abwärts abgeschafft wurden, auch sollen

2) keine Klappen oder Ueberschläge auf den Röcken mehr getragen werden, sondern nur Kragen und Aufschläge bleiben, wodurch sich die Regimenter von einander unterscheiden. Wollten aber einige Regiments-Inhaber auf die Camisole zur Konservirung des Mannes Klappen machen lassen, so stand ihnen dies frei.

3) Sämmtliche Infanterie-Regimenter legten die großen Aufschläge ab und trugen nur mehr kleine, entweder Schwedische oder auf der Seite offene mit Knöpfen besetzt; es war dies der Wahl des Regiments-Inhabers anheimgestellt, der sie auch nach Art des Leib-Regiments machen lassen konnte.

4) Die Röcke wurden so lang gemacht, daß sie, wenn der Mann niederkniete, einen Daumen breit von der Erde abstanden; die der Offiziere durften nur bis auf die Kniescheibe reichen.

5) Die Camisole mußten so lang sein, daß sie 6 Daumen breit über dem Knie endeten, und die Taschen so tief angesetzt, daß sie, da von nun an vom Feldwebel abwärts die Säbelkoppel über dem Camisol getragen wurde, unter derselben hervorsahen.

Diese Vorschrift erstreckte sich auch auf die Offiziere, nur die Stabs-Offiziere behielten zur Auszeichnung eine breite Borte auf dem Camisol.

Ausrüstung. Beim Ausrücken hatten zu tragen, alle Offiziere Spontons, die Feldwebel, Führer und Korporale egale Kurzgewehre, Fouriere und Musterschreiber Kartuschen, Kadetten Patrontaschen.

Am 30sten September war Graf d'Envie in Folge seiner Versetzung zum Generalstabe aus dem Verbande des Regiments geschieden.[104])

Oberst Graf d'Envie. Paul Hyacinth Graf d'Envie, vermuthlich 1710 geboren, war 1727 Kammerknabe und 1738 supernumerärer Hauptmann im Leib-Regiment, mit welchem er in demselben Jahre unter Oberst Baron v. Sazenhofen nach Ungarn zog, noch am 8ten Dezember a. c. aber

„zum Oberst-Lieutenant befördert und zum General-Adjutanten erwählet, creiret, benennet und erhoben“ wurde. Als solcher stand er 1743 im Frühjahre beim Regiment Herzog Clement in Philippsburg, rückte mit selbem später in das Lager bei Wemding und wurde am 1sten November an Stelle des verstorbenen Obersten Graf v. Fabbretti zum Obersten und Kommandanten unseres Regiments ernannt. d'Envie.

1744 den 15ten Juli avancirte er „in Anbetracht seiner, Unserm Durchl. Churhaus Bayern durch viele Jahre hero geleist so treu als ersprießlichen Kriegsdiensten, dann binnen solche Zeit geprobten Valors und in militari besitzenden guten Erfahrenheit, nit minder in anderwegs Ihme beiwohnend fürtrefflichen Eigenschaft“ zum General-Wachtmeister mit vorläufiger Beibehaltung des Kommandos des in Philippsburg liegenden Regiments, woselbst er gleichzeitig Vize-Kommandant der Festung ist und mit kurzer Unterbrechung auch während des ganzen Jahres verbleibt.

Im Dezember 1744, unbeschadet seiner Eigenschaft als Regiments-Kommandant, zum Kommandanten der Oberpfälzischen Hauptstadt Amberg ernannt, führt er daselbst vom 6ten bis 25sten Januar deren erfolgreiche Vertheidigung, rückt in der Nacht vom 25sten auf den 26sten mit der ganzen Besatzung aus der Stadt ab, durchbricht die Cernirungs-Truppen, erreicht mit einem kaum nennenswerthen Verluste Hersbruck und über Nürnberg bei Donauwörth die Donau.

Mitte März mit einem Kommando nach Vilshofen betraut, treffen wir ihn erst im Mai wieder beim Regimente, mit dem er die Garnison Landshut bezieht. Seine häufige Abwesenheit von hier sowie der Umstand, daß am 9ten Juni noch ein zweiter Oberst und Kommandant des Regiments ernannt wurde, lassen darauf schließen, daß er bis zu seiner am 30sten September erfolgten Versetzung zum Generalstabe vielfach andere dienstliche Verwendung gefunden hat.

1746 den 17ten August „befiehlt Se. Churfürstliche Durchlaucht, daß nebst dem bereits abmarschirten General-Wachtmeister v. Zievel, der ebenfalls in Diensten stehende General-Wachtmeister Graf d'Envie mit denen zum Dienst beider See-Puissancen destinirten Bataillons und zwar anstatt des ehedem hierzu gnädigst ausersehenen General-Wachtmeisters Baron Wittgenstein nach denen Niederlanden marschiren solle.“ D'Envie übernimmt bereits am 21sten August das bisherige Regiment Monleon (bis Dezember 1745 Truchseß), welches von nun ab Envie heißt, und rückt mit demselben nach Holland.

Am 5ten Januar 1748 übergiebt er dasselbe an General-Wachtmeister Graf Nyß, unter welchem es auf dem Rückmarsche aus Holland, 1749, aufgelöst wird. Nach Uebergabe seines Regiments war Graf d'Envie aus Churbayerischen Diensten ausgeschieden und definitiv in Holländische übergetreten.

Quellen: Nr. 21, 82, 93, 104.

Zur theilweisen Charakteristik der Zeit seien hier noch einige kulturhistorische Notizen angefügt.[21]) 1745. Zeitbilder.

Die beiden Grenadier-Kompagnien des Regiments Clement hatten wegen der ausstehenden Prezgelder revoltirt und wurden, da die Rädelsführer nicht herauszubringen waren, unterm 6ten August dahin verurtheilt, daß von jeder Kompagnie 3 Mann bestimmt, diese 6 um ihr Leben würfeln sollen, und der Verlierende arkebusirt werde.

Der Oberst vom Regiment Seckendorff hat ein Weibsbild an drei Sonn- und Frauentagen zum Aergerniß der katholischen Gemeinde öffentlich peitschen lassen, was gerügt wird.

Ein Lieutenant desselben Regiments hat, weil ihm das bei sich gehabte Mägdlein abgeschafft worden, bedrohliche Aeußerungen gegen zwei Geistliche gethan, soll sich verantworten.

Ein leichtsinniges Eheweib hat sich bei einem andern Kerl aufgehalten, sie erhält dafür 50 wohl empfindliche Karbatschhiebe.

1745. Oberst-Wachtmeister P. (Kürassier-Regiment) soll entweder seiner Frau ehelich beiwohnen oder ihr monatlich 25 Gulden geben.

Ein Fähnrich des Regiments Clement bittet um die verlorene Landeshuld (hat vor 8 Jahren einen Studenten getödtet); soll sie haben, aber pro poena canonica vorher bei den Kapuzinern 8 Tage lang die exercitia spiritualia machen.

Ein Hauptmann vom nämlichen Regiment bittet für sein einjährig Söhnl um eine Cadetenstell.

Lieutenant Weinzapf erhält die Licenz zum Heirathen, in Ansehung seiner 35jährigen Dienstzeit.

Ein Oberlieutenant des Regiments darf sich verehelichen, da seine Braut jedoch von ihm schwanger ist, so soll ihm zur Strafe das nächstfallende Monatsgeld abgezogen werden.

Ein Deserteur wurde „mit dem Strange vom Leben zum Tode hingerichtet"; da ihm die Kompagnie noch 4 Gulden schuldet, sollen diese sofort eingeliefert werden, um dafür „lauter heilige Messen lesen zu lassen".

Ein reduzirter Lieutenant wird als Feldwebel (mehrere andere als Korporale) mit dem dabei herkömmlichen Traktement angestellt.

Ein Mann des Regiments hat unvorsichtigerweise einen Kameraden todtgeschossen. Strafe: „Er muß für die abgeleibte Seel eine heilige Beicht und Kommunion verrichten und in dem Herzog-Spital vor dem wunderthätigen Unser lieben Frauen Bild 14 Täg nacheinand eine heilige Meß hören."

„Hauptmann de Mouge kann für sich selbst Wein beilegen, aber solchen Niemanden verleit geben."

Ein Lieutenant hat ein Fräulein v. J. geschwängert; zur Unterhaltung des Kindes wird ihm von der Gage monatlich 1 Gulden abgezogen.

B. Bayern im Bunde mit Oesterreich.

Von 1746—1748.

1746.

Subsidientruppen nach Holland.

Durch den Füßener Frieden zu einer neuen Blutsteuer für Oesterreichische Interessen verpflichtet, wurde dieselbe am 21sten Juli durch den mit Maria Theresia abgeschlossenen Traktat speziell besiegelt.

6000 Mann Subsidientruppen mußten auf 4 Jahre an Holland überlassen werden, welches sie am 26sten August in Donauwörth übernahm. Dem Kommando des Prinzen von Hildburghausen unterstellt, formirten Leib-Regiment, Seckendorff, Hildburghausen, Envie und Düring je 1 Bataillon, verstärkt durch

1 Batterie unter Hauptmann v. Alsson. Jedes dieser Bataillone zählte 9 Kompagnien, die übrigen 3 Kompagnien der Regimenter verblieben als Depots in Bayern; kaum ein Dritttheil der Mannschaften kehrte nach Verfluß von 3 Jahren in die Heimath zurück. 1746.

Da unser Regiment, von welchem auf Kosten der Generalstaaten, wie bereits erwähnt, 1 Grenadier- und 6 Füsilier-Kompagnien im Lande marschfertig gehalten wurden, an diesem neuen Höllentanz unglücklicher Schlachten und Gefechte nicht betheiligt war, so können wir uns hier auf obige Notiz beschränken, indem wir gleichzeitig erinnern, daß in diesem Kriege unser erster Inhaber, Graf von Bayern, als Französischer General-Lieutenant auf dem Felde der Ehre blieb, und noch weiter hervorheben, daß eben dieser Krieg Veranlassung war, daß innerhalb Jahresfrist das Kommando im Regiment zweimal wechselte, durch Versetzung von dessen Obersten zum Generalstabe resp. Ernennung zum General-Quartiermeister des Subsidienkorps.

Unterm 22sten Januar wurden die Kriegsartikel des Artikelsbriefes vom 25sten Mai 1717 ihrem Wortlaute nach unverändert neu ausgegeben. Kriegsartikel.

Die schon im vorigen Jahre eingeleiteten Finanzreformen veranlaßten unterm 2ten Juli die Ausgabe[8b]) eines „Entwurfs über die Verpflegung, so künftighin, und zwar vom 1sten Juli 1746 anfangend, auf die Churfürstliche Generalität, dann groß und kleinen Stab, item ein Regiment Kavallerie und Infanterie, dann auch auf die Artillerie, sowohl in der Geld-Gage, als denen Mund- und Pferd-Portionen nach dem Land- oder Friedenstraktament paßiert werden." Geld-verpflegung.

Nach diesem Entwurfe, in welchem zum ersten Male die Bezeichnungen „General-Lieutenant" und „General-Major" statt des bis dahin üblichen „General-Feldmarschall-Lieutenant" und „General-Wachtmeister" vorkommen, erhielten:

	Monatl. Gage fl.	Tägliche Portiones Mund-	Pferd-
Infanterie-Regiments, groß und kleiner Stab:			
Obrister mit Einschluß der Hauptmanns-Gage	85	—	4
Oberst-Lieutenant	60	—	3
Oberst-Wachtmeister, deren zwei beim Leib-Regiment	50	—	2
Regiments-Quartiermeister	30	—	—
Adjutant	15	—	—
Regiments-Feldscherer, deren man nur einen Feldscherer mit vier oder sechs Gesellen bei einem Regiment, wie es die Nothdurft fordert, zu halten hat	12	—	—
Regiments-Tambour	$5^1/_2$	1	—
Hoboist oder Waldhornist	$7^1/_2$	1	—
Profos cum suis	$8^1/_2$	1	—

1746.

	Monatl. Gage fl.	Tägliche Portiones Mund=	Pferd=
Eine Grenadier=Kompagnie:			
Hauptmann	40	—	—
Oberlieutenant	25	—	—
Unterlieutenant	22	—	—
Feldwebel, ohne den Mundurs=Gulden, so sich durchaus versteht	9	1	—
Fourier	8	1	—
Feldscherer, wenn er das Becken=Geld nicht genießt	6	1	—
Wenn er das Becken=Geld hat	3	1	—
Korporal	6	1	—
Tambour	3½	1	—
Gefreiter und Zimmermann	3½	1	—
Füsilier und Fourier=Schütz	3	1	—
Eine Füsilier=Kompagnie:			
Hauptmann	40	—	—
Kapitain=Lieutenant	30	—	—
Oberlieutenant	25	—	—
Unterlieutenant	22	—	—
Fähnrich	21	—	—
Feldwebel	8½	1	—
Führer, wenn er beibehalten wird	5½	1	—
Fourier	7½	1	—
Feldscherer, mit Becken=Geld	3	1	—
„ ohne Becken=Geld	6	1	—
Korporal	5½	1	—
Tambour	3	1	—
Gefreiter und Zimmermann	3	1	—
Gemeiner und Fourier=Schütz	2½	1	—

Hierbei war angeordnet:

1) Daß überzählige Korporale nur die Gefreiten=Löhnung zu beziehen hatten;

2) zur Ersparung von Pensionen sollten die Wittwen noch drei Monate nach dem Ableben ihrer Gatten deren Gehalt fortbeziehen, der Neubeförderte aber in das höhere Gehalt erst eingewiesen werden, wenn es frei geworden;

3) von der Geldgage war der gewöhnliche Gnadenhaus=Abzug mit einem Kreuzer vom Gulden zu machen;

4) vom Brod sollte mit Rücksicht auf die dermaligen Zeiten bis auf Weiteres nichts abgezogen werden.

Alt üblicher Brauch war es, daß sämmtliche Offiziere gewisse **Monatsgelder gut machen**, d. h. in der Kriegskasse als Depositum liegen lassen mußten, damit sie bei einem etwa vorfallenden Ausmarsche oder bei anderen Gelegenheiten eine Aushülfe zu Handen hatten, weshalb mit Ausnahme der Generale jedem sechs Monatsgelder einbehalten und in der Regimentskasse aufbewahrt wurden.

Für Arzneien rechnete man als Pauschalsumme pro Bataillon jährlich 400 Gulden; in dem bezüglichen Budgetantrage ist bemerkt, daß es bekannt sei, daß die Feldscherer die Medikamente herausnähmen und damit andere Leute um's Geld kurirten.[93]) 1746.

All diese Spar- und Wohlthätigkeits-Maßregeln konnten jedoch dem längst chronisch gewordenen allgemeinen Hungerzustand nicht sofort ein Ende machen, ja die Gehaltsminderungen mußten sogar die entgegengesetzte Wirkung haben. Und so steht man denn im vorwürfigen Jahre einem Zustande gegenüber, der unwillkürlich die Frage aufdrängt, ob er wirklich den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend geschildert werden soll. Innere Verhältnisse.

Die Gerechtigkeit jenen gegenüber, welche ihn überwinden mußten, gleichwie die Gerechtigkeit, die wir der Gegenwart schulden, zwingen jedoch, diese Scheu zu überwinden.

Wohl unerschwinglich waren die zur Befriedigung der rückständig gebliebenen Gehälter nöthigen Geldsummen, unqualifizirbar aber dennoch die daraus hervorgegangenen Zustände! 500 Gulden pro Woche waren angewiesen worden zur Abzahlung der Rückstände und bei unserem Regimente allein beliefen sie sich schon im Januar auf 9 Monate aller Gehälter! Man gab wie ehedem Haftscheine aus, welche dem Einzelnen die Forderung an die Kriegskasse bestätiglen, ja man gab sogar Auftrag, mit den Offizieren um Nachlaß zu handeln, obwohl man wußte, daß sie längst gänzlicher Kreditlosigkeit verfallen waren.

Wieder begegnen wir den Meldungen der Regiments-Kommandanten, daß sie Alles versetzt haben, um die Mannschaften löhnen zu können, und nun nirgends mehr Kredit fänden.

Geradezu haarsträubend aber ist der Zustand, der aus unserer Garnison Ingolstadt gemeldet wird, daß selbst die Offiziere weder Hemd, noch Strümpfe, noch Schuhe hatten und in Folge dessen nicht mehr auf Wache ziehen konnten, daß nicht nur die Mannschaft, sondern auch die Offiziere nur noch von Kommißbrod und Wasser lebten.[93])

Am 1sten April brach denn auch eine reine Hungerrevolte aus, der ganze Wochenmarkt wurde abgeräumt und geplündert und ebenso interessant als charakteristisch ist, was hierwegen der Hofkriegsrath an die Hofkammer berichtet.

Er schreibt... „Die Plünderung in Ingolstadt sei eine ganz natürliche Sache, weil sie aus Noth von den Soldaten geschehen, damit diese nicht ganz vor Hunger krepiren. Nach sechs Berichten, die an die Hofkammer ergangen, sei keine Abhilfe geschehen, und es stünde zu befürchten — weilen der gemeine Mann es schon geäußert, daß die Mannschaft die ganze Stadt ausplündere und mit Ober- und Untergewehr zum Thor hinausziehe, wenn man die Prezgelder nicht bald auszahle.“

Nur äußerst langsam änderten sich diese Verhältnisse, welche übrigens keine Bayerische Eigenthümlichkeit, sondern eine allgemeine Erscheinung der überall herrschenden Nothlage waren.*)

---

*) Schmedes in seiner Geschichte des k. k. 28sten Infanterie-Regiments, Wien 1878, S. 36, berichtet aus demselben Jahre: „Unter den Kaiserlichen Truppen herrschte so große Noth,

1746. Unterm 2ten August wurde der Kommandant unseres Regiments, Oberst Baron v. Werthern zum General-Quartiermeister der nach Holland bestimmten Truppen ernannt, und als er bat, ihm sowohl das Kommando des Regiments als auch die innehabende Kompagnie vorbehalten zu wollen, in Gewährung des materiellen Theils dieser Bitte zu dem ebenfalls nach Holland bestimmten Regimente Prinz von Hildburghausen versetzt.

An seiner Stelle wurde unterm 12ten August der bisher bei letztgenanntem Regimente gestandene Oberst Franz v. La Rosée anher versetzt und zum Kommandanten ernannt.

Bei dieser Gelegenheit wird in dem betreffenden Erlasse auch ausgesprochen, daß „es jederzeit Gebrauch gewesen sei", bei Abkommandirungen auf kurze Zeit den betreffenden Offizieren ihre Stellen offen zu halten.[21])

Musterung. Die Musterungen unseres Regiments, welche am 3ten März und am 29sten Dezember stattgefunden hatten, wiesen an ersterem Tage einen Effektivstand von 698 Köpfen aus, wovon 696 dienstpräsent waren, ferner 8 Offiziersfrauen mit 17 und 73 Unteroffiziers- und Soldatenfrauen mit 49 Kindern, gestorben waren seit der im Februar 1744 stattgehabten Musterung 50, desertirt 697 (!) Mann; die Musterliste vom Dezember giebt einen Stand von 545 Köpfen, gestorben waren seit März 8 und desertirt 25 Mann,[104]) 1 Offizier (Hauptmann Schreiber) war ermordet, 1 Mann justifizirt und 69 beabschiedet worden.

Aus der Musterliste ersehen wir ferner, daß bereits damals das Einstandswesen bestand, denn es finden sich die Rubriken: „für andere eingestanden" und „gegen Stellung eines andern entlaßen"; nachgewiesen sind hier auch die „Pfeifer", deren neben je 2 Tambours bei den Grenadieren 2, bei den Füsilier-Kompagnien durchschnittlich 1, in Summa jedoch nur 11 vorgetragen werden. Dieses altehrwürdige Institut, welches in der Armee bis zur Schlacht bei Höchstädt und dann wieder während des zweiten Türkenkrieges (hier vielleicht nur bei den Haus-Regimentern) bestand, scheint während des letzten Krieges wieder in Aufnahme gekommen zu sein, um dann bis zum Jahre 1811 wenigstens bei den Grenadier-Kompagnien fortzubestehen.

In diesem Jahre wurden sie jedoch durch Armeebefehl vom 29sten April auch bei diesen abgeschafft.

Personalien. Unter den Hauptleuten mit Kompagnien waren folgende Veränderungen eingetreten: Die Grenadier-Kompagnie des am 30sten März in Savoyen verstorbenen

daß die Offiziere, seit 26 Monaten ohne Gebühren gelassen, schon mit Nahrungssorgen kämpften, da weder die Gastgeber noch die Bürger länger Kredit geben konnten. Feldmarschall Graf Neipperg sagt in einem Berichte, er getraue sich kaum, die Truppen in Dienst zu kommandiren, in der Befürchtung, die Regiments-Kommandanten könnten die Antwort geben, daß weder die Offiziere, noch die Mannschaft wegen „Abgang der Mondur" dienstbar seien. Ein nach Wien entsendeter Stabsoffizier möge, wenn er kein Geld erhalte, lieber dort zurückgehalten werden, da die Bürger, falls derselbe ohne Geld ankäme, alle Thüren und Kisten zusperren würden. Der Stabsoffizier kam nicht zurück!

Hauptmann Graf Loche hatte Hauptmann Graf Campana, dessen Kompagnie Hauptmann v. Zerreis erhalten, die Obersten-Kompagnie war auf Oberst v. La Rosée und die bisher vacant d'Envie geführte auf Hauptmann Lavergne übergegangen. 1746.

Das Offizier-Korps bestand im Dezember aus 34 Stabs-, Ober-Offizieren und Fähnrichs, von welchen 18 geborene Bayern waren, von den anderen aber 6 aus dem übrigen Deutschland, 1 aus Luxemburg, 3 aus Frankreich, 3 aus Italien, 1 aus Holland und 3 aus Oesterreich stammten.*)

Endlich ist noch zu bemerken, daß in qu. Musterlisten zum ersten Male der Titel „Major" vorkommt, der Träger dieser Charge v. Moro sich jedoch als Oberst-Wachtmeister unterzeichnet.

Gegen Jahresschluß wurden die Bürgerquartiere aufgegeben und am 22sten November die noch bei den Bürgern liegenden 5 Kompagnien des Regiments in die Kaserne verlegt.

Bewaffnung.

In der Bewaffnung der Infanterie war eine Aenderung dahin eingetreten, daß ein kurzes leichtes Gewehr mit langem dreischneidigen Bajonnet zur Einführung kam.**)

Oberst Freiherr v. Werthern.

Otto Ferdinand Freiherr v. Werthern aus dem noch heute blühenden uralten Deutschen Geschlechte, dessen Stammvater nach der Historia des Albinus ein Lothring'scher Edler Illibrand gewesen und dessen im Jahre 813 verstorbener Sohn Odobald von Kaiser Karl dem Großen Schloß und Herrschaft Werthern am Harz erhalten haben soll.

Der dritten, sogenannten Brücken'schen (Klein-Werthern'schen Unter-) Linie angehörend, wurde Otto Ferdinand 1708 den 16ten September zu Klein-Werthern geboren als der Sohn des Oberst-Lieutenants Georg Christoph v. Werthern aus dessen zweiter Ehe.

Einer kurzen Selbstbiographie[8a]) entnehmen wir, daß er 1730 als Fähnrich in Churpfälzische Dienste trat, aus denselben bei Ausbruch des Krieges 1733 jedoch ausschied, um in Württemberg'sche Dienste einzutreten, woselbst er als Lieutenant die Campagne am Rheine mitmachte.

1737, nach dem Tode des Herzogs Alexander von Württemberg, begab er sich nach Ungarn, wurde hier in dem Schmettau'schen Infanterie-Regiment als Grenadier-Kapitän angestellt und verblieb im Kaiserlichen Dienste bis 1740.

Im Jahre 1741 auf Empfehlung Schmettau's in Churbayerische Dienste übernommen und als Oberst-Lieutenant angestellt, ward er anfänglich dem Regimente Truchseß zugetheilt, 1742 den 23sten Mai aber an Stelle des zum Obersten und Kommandanten beförderten Grafen Fabbretti zu unserem Regimente versetzt.

Anfangs Oktober treffen wir ihn dann in Straubing, von wo er mit einem 600 Mann starken Detachement nach Deggendorf gesandt wird, um dasselbe zu besetzen, welchem Auftrage er auch mit Erfolg nachkommt.

Von hier aus leitete er am 13ten Oktober den Ueberfall und die Wegnahme des Schlosses Hilgardsberg, unternahm dann einen Streifzug in den Bayerischen Wald, überfiel bei Viechtach ein feindliches Detachement, mußte aber trotz seiner hervorragenden militairischen Eigenschaften nach wenigen Wochen in Deggendorf das bittere Geschick einer Kapitulation erfahren.

Im Jahre 1743 begegnen wir ihm dann bei unserem 3ten Bataillon im neutralen Lager zu Wemding; da ihn jedoch selbst 1744 die Listen noch als in Oesterreichischer Gefangenschaft

*) Vollständige Offiziersverzeichnisse sind im Regiments-Archiv hinterlegt.
**) Vergl. Bewaffnung rc. sub Churbayer. Heerwesen 1716 Seite 83.

Werthern. ausweisen und er stets auf Werbung Verwendung fand, scheint er nur auf Ehrenwort freigegeben und erst nach dem Frieden wirklich ranzionirt worden zu sein.

1745, 9ten Juni zum Obersten und Kommandanten unseres Regiments ernannt, wurde er den 12ten August 1746 zu Prinz Hildburghausen versetzt, nachdem er schon am 2ten August zum General-Quartiermeister des nach Holland entsendeten Subsidien-Korps ernannt worden war.

Gegen Ende des Krieges zum General-Wachtmeister befördert, fiel er nach Abschluß des Friedens 1748 in die Reduktion, ward aber auf Verwendung des Churfürsten sowie des Königlich Polnischen und Chursächsischen Hofes am 18ten Januar 1751 als General-Major in Kaiserlich Russische Dienste übernommen und im Liefländischen Feld-Kommando unter General-Lieutenant Lieven eingetheilt.

Im Jahre 1755 mit Titel und Rang eines General-Lieutenants, jedoch mit Gehalt eines General-Majors (2132 Rubel 83 Kopeken), beim Petersburger General-Spital angestellt, wurde er 1764 den 16ten August mit Pension und General-Lieutenants-Rang entlassen und starb zu Petersburg am 12ten März 1765. Vor seinem Eintritt in Russische Dienste hatte er sich mit Maria Josepha v. Schellerer verehelicht.

Quellen: Nr. 8a, 21, 32, 82, 101, 155.

1747.

Reduktion. Auch dieses Jahr begann mit Reduktionen; so wurde unterm 2ten Januar bestimmt, daß bei sämmtlichen Infanterie-Regimentern sowohl Grenadier- als Füsilier-Kompagnien vom Hauptmann abwärts auf 50 Köpfe abzumindern seien.

Die Kompagnie sollte zählen:

1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Fähnrich,
1 Feldwebel, 1 Fourier, 3 Korporale,
6 Gefreite, 2 Tambours, 1 Pfeifer, und 33 Gemeine;

wo ein Feldscherer dazu kam, war ein Gemeiner weniger zu halten.[21])

Am 28sten Januar sah sich der Churfürst „bemüßigt, mit der bereits angefangenen Reduktion noch fernerweit zu verfahren" und sich für des „gewesenen General-Feldmarschall-Lieutenant v. Seckendorff bisher treu und gut geleistete Kriegs-Dienste in Gnaden zu bedanken", das heißt ihn zu entlassen und das Gehalt für das bisher innegehabte Regiment, das zwar seinen Namen fortführen sollte, einzuziehen.

Pensionen. Mittelst Dekret vom 22sten Februar[93]) wurden die Bezüge der Pensionisten und der Wittwen geregelt, es erhielten ohne Anspruch auf Quartier, Holz und Licht, monatlich:

der Oberst	Pension	50	fl.,	dessen Wittwe	20	fl.
" Oberst-Lieutenant	"	40	"	" "	15	"
" Major	"	30	"	" "	12	"
" Hauptmann	"	20	"	" "	$7\frac{1}{2}$	"
" Kapitän-Lieutenant	"	15	"	" "		
" Oberlieutenant	"	12	"	" "	5	"
" Unterlieutenant und Fähnrich .	"	10	"	" "		
" Feldwebel, Fourier, Feldscherer	"	$2\frac{1}{2}$	"	" "	2	"
" Gefreite und Gemeine . . .	"	$1\frac{1}{2}$	"	" "	1	"

Gleichzeitig wurden jedoch zur Minderung der Wittwen-Pensionen die 1747.
„Heirats-Reverse" eingeführt, in welchen die Frauen verzichten mußten, im Falle der Mann sterbe, die Churfürstliche Gnade anzusprechen.

Später kam hierzu noch die Bedingung, die Pension an einem bestimmt angewiesenen Platze zu verzehren.

Die Handhabung dieser Verordnungen wird nicht übel illustrirt durch eine Zeitbilder.
vom 18ten Januar datirte Entschließung auf den Antrag, einen 73jährigen Gefreiten zu verabschieden: „der sei noch nicht alt genug, er könne im Frieden noch Dienst machen", sowie durch die am 5ten Mai einem Lieutenant ertheilte Erlaubniß: eine 50jährige Feldwebels-Wittwe zu ehelichen „in Anbetracht, daß dieselbe 1. auf ihre Pension ad 2 fl. monatlich und 2. auf die noch guthabenden 16 Monatsgelder ihres seligen Mannes verzichtet."

Erstere Verfügung findet einen gewissermaßen rechtfertigenden, jedenfalls aber höchst interessanten Kommentar in der Thatsache, daß Ende November ein mit allem Ruhm und Ehren über die 70 Jahre im Törring'schen Kürassier-Regimente gestandener Rittmeister de Mercy im Alter von 110 Jahren starb (seine Wittwe zählte 78 Sommer).[21])

Das an Verfügungen reiche Frühjahr brachte unter Anderem am 11ten Februar das Gebot, während der großen Fasten, an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen sich des Fleisch-Essens zu enthalten, ohne daß jedoch hieraus geschlossen werden könnte, es hätte für Offiziere und Soldaten überhaupt bereits wieder Fleisch gegeben, und am 1sten April das Allerhöchste Mißfallen, daß so viele Offiziere ohne Erlaubniß da und dort herumziehen statt zu exerziren. Verboten wurde auch, Gesuche direkt an den Churfürsten einzureichen.

Endlich sei hier auch eine die Jurisdiction eigenthümlich beleuchtende Verfügung vom 20sten März erwähnt: Hauptmann de Lavergne unseres Regiments, „welcher ohne gnädigste Licenz sich verehelicht hat, und eigentlich cassiert zu werden verdient hätte, hat 150 fl. Strafe zu zahlen, die für arme Soldatenkinder applicirt werden sollen, widrigenfalls ihm die 150 fl. an der laufenden Gage abgezogen werden."

Unterm 8ten April erging Befehl, daß unser Regiment am 17ten „mit Straubing.
Sack und Pack" nach Straubing, von wo das Churprinz-Regiment nach München gezogen worden war, in Garnison rücke, jedoch die Grenadier-Kompagnie des Hauptmann Graf Campana nach Stadt am Hof detachire und in Ingolstadt, da die daselbst verbleibenden drei Kompagnien von Preysing und das Morawitzky-Regiment den Wachtdienst nicht bestreiten können, ein aus allen Kompagnien kombinirtes Kommando von 1 Hauptmann, 2 Fähnrichen, welche Lieutenantsdienste verrichten, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 3 Korporalen, 3 Gefreiten und 90 Gemeinen „Schildergästen" von Grenadieren und Füsilieren zurückzulassen habe; das Kommando sollte alle sechs Monate abgelöst werden.

Gleichzeitig wurde auch die Bürgerschaft Ingolstadts hiervon verständigt, „um mit den Offizieren wegen der etwa gemachten Schulden abrechnen zu können."

1747. Zu diesem Behufe war Auftrag an die Hof-Kammer ergangen, an die Offiziere „noch vor dem Ausmarsche, wo nit 2 doch wenigst 1 Monatgeld zu bezahlen.“[21])

Personalien. Nach einer Standtabelle[104]) d. d. Straubing den 25sten Oktober, zählte unser Regiment an diesem Tage bei 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien:

1 Oberst, 1 Oberst-Lieutenant, 1 Major,
7 Hauptleute, 14 Lieutenants, 8 Fähnriche,
11 Feldwebel, 11 Fouriere, 3 Feldscherer, 33 Korporale,
56 Gefreite, 12 Fourierschützen, 11 Pfeifer, 22 Tambours und 319 Gemeine.
(22 Weiber mit 18 Kindern.)

Hiervon stand die 1ste Grenadier-Kompagnie mit 50 Köpfen in Stadt am Hof, kommandirt waren: in Ingolstadt 3 Offiziere, 103 Unteroffiziere und Gemeine, sowie laut Rapport vom gleichen Tage: 49 Mann auf Exekution, 1 Offizier, 1 Feldwebel, 5 Korporale, 7 Gefreite, 1 Tambour, 36 Gemeine auf Wache, 1 Fourier und 3 Korporale auf Ordonnanz.

Von den Offizieren war 1 Lieutenant krank, 4 Hauptleute, 1 Lieutenant und 1 Fähnrich beurlaubt; für Hauptmann Thomas Groß, der am 23sten Januar zu Ingolstadt gestorben, war Hauptmann Anton Dumayron vom Regiment Hildburghausen am 17ten November anherversetzt worden.

Interessant ist dieser Rapport ferner noch dadurch, daß er außer den Kranken im „Spital“ (Lazareth) auch solche im „Revier“ und überdies noch „Rekonvaleszenten“ aufführt.

Kadetten sind weder in der Standtabelle noch im Rapport vorgetragen, obwohl ein vorliegendes Verzeichniß am 13ten Februar deren 15 nach Herkunft (ausschließlich Offizierssöhne) und Namen nennt, und der Erlaß vom 1sten März nur deren fünf zum Regimente d'Envie nach Holland überweist, dabei ausdrücklich verfügend, daß die übrigen zehn im Lande zu verbleiben haben.[82])

1748.

Rechtspflege.*) Das für unser Regiment wichtigste Ereigniß dieses Jahres ist die d. d. München den 24sten Juli ausgegebene[8b])

Instruction,

Wie sich die in Churbayerischen Diensten stehende Regimenter zu Pferd und zu Fuß, wie auch die Artillerie-Brigade, bei denen Untersuchungen, Kriegs- und Stands- dann unparteilichen und erbetenen Kriegs-Rechten ins künftig zu verhalten, auch sich hiernach unabweichlich zu achten haben, so verfaßt und geschlossen worden in Consilio Bellico.

*) Bearbeitet vom Regiments-Auditeur Richter.

Diese Instruktion repräsentirt wohl Bayerns älteste Militair-Strafgerichts-Ordnung. Das dadurch geregelte Verfahren ruht wesentlich auf inquisitorischem Prinzip: von Amtswegen wird es eröffnet und ex officio bis zum Schlusse durchgeführt. In der Spruchverhandlung überreicht der Profos eine kurz stylisirte Klage. Ob dieser Akt von wirklich akkusatorischer Bedeutung oder ob er bloße Form gewesen ist, muß Mangels jeder Bestimmung über den Inhalt der Klage dahingestellt bleiben. 1748.

Die Jurisdiktion liegt bei den Regimentern und erstreckt sich auf gemeinstrafrechtliche wie militairische Delikte. Ohne Unterschied des Verbrechens „wenn bei einer Kompagnie ein Delinquent in den Regimentsarrest kommt" ist vom Hauptmann Thatbericht (species facti) einzureichen. Der Regiments-Kommandant als Gerichtsherr verfügt auf die Anzeige und überweist sie dem Regiments-Auditor. Dieser, das juristische Organ, führt die Untersuchung, leitet alle Verhandlungen und ist in den Spruchgerichten stimmberechtigtes Mitglied. In jedem Falle muß das corpus delicti, der Thatbestand, erhoben werden; Zeugen sind vor der Vernehmung zu beeidigen.

Wenn sich hinreichender Verdacht ergiebt, befiehlt der Regiments-Kommandant das ordentliche Verhör (gütliches examen, constitutum). Damit beginnt die eigentliche Untersuchung (Spezial-Inquisition), und in ihm hat das Untersuchungsverfahren seinen Schwerpunkt. Das Verhör findet vor einer Kommission statt, zu welcher je nach Wichtigkeit des Falles nebst dem Auditor 1 Major, 2 Hauptleute, 2 Lieutenants, 2 Feldwebel, oder 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 1 Feldwebel, oder nur 1 Lieutenant kommandirt wird. Dem Inquisiten wird das Verdachtsmaterial in kurzen Fragstücken vorgehalten; er hat dieselben mit „ja" oder „nein" zu beantworten. Andernfalls und wenn er „allerhand indifferente Sachen vorbringen oder gar nit reden wollt, kann er durch mäßige Stockstreich zu gebührender Antwort gar wohl vermöget werden."

Erzielung eines Geständnisses ist die Tendenz. Leugnet der Angeklagte trotz genügsamer Indicien, kann bei schweren (Kapital-) Verbrechen die Tortur (peinliches examen) zur Anwendung kommen. Ueber ihre Zuläßigkeit entscheidet der Churfürstliche Hofkriegsrath.

Der Beschuldigte bleibt stets verhaftet, und jeder Verkehr mit demselben ist untersagt.

Mit dem Verhöre, welches nach Bedürfniß wiederholt werden kann, gelangt die Voruntersuchung zum Abschlusse. Ueber die weitere Behandlung beschließt „im Frieden und da die Truppen im Lande" der Churfürstliche Hofkriegsrath. Im Kriegsfalle, dessen die Verordnung nicht gedenkt, wurde stets speziell verfügt, ob und in wie weit seine Befugniß hier wie in den späteren Stadien des Prozesses auf den kommandirenden General übergehe.

Nach Lage der Sache verfügt der Churfürstliche Hofkriegsrath die Abhaltung eines Kriegsrechtes.*) Dieses ist das ordentliche Spruchgericht. Das Gerichts-

*) In der Preußischen Armee wird heute noch für Kriegsgericht, gemäß § 61 Ziff. 1 der Milit.-Straf-Ger.-Ordn. vom 3ten April 1845: das Spruchgericht in den zur höheren Gerichtsbarkeit gehörenden Straffällen, sogar im Dienste der Ausdruck „Kriegsrecht" gebraucht.

1748. personal wird von Fall zu Fall kommandirt; der Regiments-Kommandant fungirt nicht als Richter. Die Besetzung des Kriegsrechtes ist ohne Rücksicht auf die Person des Angeklagten und den Gegenstand der Verhandlung in allen Sachen die gleiche. Sie variirt nur in der Waffengattung und besteht außer dem Auditor bei den Regimentern zu Pferd wie zu Fuß aus 1 Major als Präses, 2 Rittmeistern bezw. Hauptleuten, 2 Lieutenants, 2 Wachtmeistern bezw. Feldwebeln, 2 Korporalen und 4 Gefreiten bezw. 2 Gefreiten und 2 Gemeinen; bei der Artillerie-Brigade aus 1 Major als Präses, 2 Stück-Hauptleuten, 2 Junkern, 2 alten Feuerwerkern und 2 Pichsenknechten. Bei Mangel an Offizieren oder Chargen kann die Zahl, wenn sich die Verhandlung nicht verschieben läßt, auf die Hälfte reduzirt und ein Kapitain durch den ältesten Lieutenant, ein Lieutenant durch den ältesten Wachtmeister oder Feldwebel vertreten werden. Aus der Kompagnie des Delinquenten sind ohne Noth Richter nicht zu entnehmen.

Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ist ausgeschlossen. Die Verhandlung besteht in Vernehmung des Angeklagten, Beeidigung der Richter, „Verbanung" des Kriegsrechtes (im Namen Gottes und des Churfürsten), Verlesung der Akten und einem kurzen Vortrage, in welchem der Auditor den Sachverhalt auseinandersetzt, die erschwerenden und mildernden Umstände des Falles beleuchtet und die Anwendung des Gesetzes bespricht. Der Beschuldigte ist nur zugegen, um seine früheren Angaben und die Klage des Profosen verlesen zu hören, sich über diese wie über sein Geständniß, etwaige Abänderungen oder Zusätze zu äußern, schließlich aber wegen Ablehnung von Beisitzern zu erklären, und wird vor Beeidigung der Beisitzer wieder entlassen.

Die Berathung ist geheim und geschieht ebenso wie die Abstimmung klassenweise. Zwei Votanten der nämlichen Klasse repräsentiren eine Stimme. Die Abstimmung beginnt von der untersten Rangstufe. Richter, welche „unvernünftig gegen das Gesetz zu streng oder zu milde votiren, oder sich nicht einigen", können dreimal zu weiterer Berathung zurückgeschickt werden. Präses und Auditor votiren zuletzt. Stimmenmehrheit entscheidet; die Todesstrafe bedingt absolute Majorität. Gehen die Stimmen derart auseinander, daß einige Klassen auf Tod, andere auf Leibesstrafe, etliche auf Freisprechung lauten, muß diese stattfinden, und entscheiden sie sich zur Hälfte für die Todes-, zur Hälfte für die Leibesstrafe, ist auf letztere zu erkennen.

Das Urtheil ist der Bestätigung durch den Churfürstlichen Hof-Kriegsrath unterworfen. Die Exekution liegt den Regiments-Kommandanten ob. Erfolgt die Bestätigung des Urtheils, muß sie sogleich verfügt werden; bei Todesurtheilen ist dem Delinquenten drei Tage vor der Vollstreckung „das Leben ab- und der Tod anzukündigen."

Die Hinrichtung geschieht öffentlich.

Als Vollzugsmittel ist nur der Galgen genannt. Zur Bedeckung rückt eine Abtheilung auf den Richtplatz aus. Innerhalb derselben wird dem Delinquenten das Urtheil verlesen und der Stab gebrochen. Läuft auf den dreimaligen Gnadenruf des Profosen keine Begnadigung ein, wird der Verurtheilte dem Henker übergeben.

Das „unpartheilich und erbetene" Kriegsrecht charakterisirt sich nur als andere Form des ordentlichen Kriegsrechtes, nicht als eigenartiges Gericht. Offenbar handelt es sich dabei um Fälle, in denen Interessen und Erwägungen persönlicher oder dienstlicher Natur die Aburtheilung außerhalb der Abtheilung wünschenswerth oder geboten erscheinen lassen. Es hat ein fremder Präses und Auditor zu sitzen, und die Beisitzer sind aus verschiedenen Regimentern zu entnehmen, wenn möglich von der Waffengattung des Angeklagten, außerdem aus Infanterie oder Kavallerie gemischt. 1748.

Dieses Kriegsrecht wird entweder von Amtswegen oder auf Ersuchen der Parteien angeordnet: die hierin liegende Verschiedenheit ist lediglich von finanzieller Bedeutung.

Das Standrecht*) ist Ausnahmsgericht für Zustände, wo hochgradige Gefährdung der Disziplin und Ueberhandnahme einzelner Verbrechen, „wie Desertion, Verrätherei, Aufwicklerei, Rebellion" zur Abschreckung rascheste Justiz erheischt. Innerhalb 24 Stunden muß es vorgenommen und das Urtheil vollzogen sein. Standrechte können an jedem Tage wie zu jeder Tagesstunde abgehalten werden und sind vornehmlich Institution für den Krieg. Im Frieden ist ihre Anwendbarkeit beschränkt und hängt, wenn nicht im einzelnen Falle der Regiments-Kommandant von vornherein zum sofortigen Vollzuge ermächtigt wird, von der Voraussetzung ab, daß die Regimenter nicht zu weit vom Churfürstlichen Hof-Kriegsrathe entfernt liegen, da ihm alsdann sowohl Anordnung des Standrechts als die Bestätigung des Urtheils zukommt.

Die Verhandlung findet unter freiem Himmel statt. Stehend bilden die Richter einen Kreis. Das Prinzip der Heimlichkeit des Verfahrens bleibt gewahrt, indem die zur Exekution kommandirte Abtheilung die Richter in einem so weiten Ringe umschlossen hält, daß die Mannschaft nicht hören kann, was dort verhandelt wird. Besetzung und im Ganzen auch Prozedur ist dieselbe wie beim Kriegsrechte. Der Beschuldigte wird ohne schriftliche Aufzeichnung verhört und nach Beeidigung der Richter aus dem Kreise zurückgeführt. Nach dem Vortrage des Auditors über That und Rechtsfrage treten die Beisitzer zur Berathung auf die Seite. Leise erfolgt die Abstimmung. Das Urtheil wird, wie diese, vom Auditor mit Blei in die Schreibtafel notirt und so dem Churfürstlichen Hof-Kriegsrathe überbracht. Ist die Bestätigung eingetroffen, marschirt nach „Entbanung des Standrechtes" die Exekutionstruppe mit dem Delinquenten auf den Richtplatz ab, und die Exekution geht wie beim Kriegsrechte von Statten.

Im Anschlusse an die vorstehend geschilderten Formalien sei u. a. auch jener gedacht, unter welchen am 30sten August ein zum Strange verurtheilter „Kriegsknecht" J. K. unseres Regiments begnadigt worden; es heißt in dem betreffenden Zeitbilder.

*) Das standgerichtliche Verfahren, wie es durch die Bayerische Militair-Strafgerichts-Ordnung vom 29sten April 1869, Art. 57—61 und 169—180 geregelt ist, hat damit in Bezug auf Art der standrechtlich zu behandelnden Verbrechen, die Anordnung der Standgerichte, die Raschheit ihrer Abwickelung, Bestätigung und Vollzug des Urtheils noch viele Aehnlichkeit.

Im Preußischen Strafprozesse sind Standgerichte die Spruchgerichte niederer Gerichtsbarkeit (§ 61, Ziff. 2 der Preuß. Milit.-Str.-Ger.-O. vom 3ten April 1847).

1748. Erlasse: „Der . . . . wird in Ansehung des von unserer herzliebsten Frau Gemahlin eingelegten Vorwortes von der Todes- und aller anderen Bestrafung pardoniret, jedoch mit einem Laufzettel weggeschickt."

Nicht ohne Interesse erscheint auch eine Notiz über die Art der Auffassung der Unabhängigkeit der Richter von Seite des Hof-Kriegsraths-Kollegiums, von welchem die Pflege der Justiz unter den Militairparteien in Kriminalsachen ressortirte. Zur Illustration diene „. . . . daß 2 gemeine Mann, welche in einem wegen Desertion abgehaltenen Kriegsrecht als Richter nicht glatterdings für die Todesstrafe gestimmt, sondern auf die Uns zuständige Milderung ohne Ursach und Kriegsregel votirt haben", in Arrest gesetzt wurden.

Duellmandat. Das General-Mandat des Churfürsten Maximilian Joseph vom 23sten Februar 1748 ist für den Militairstand überhaupt, „sowohl die hoch- als niedere Kriegsoffiziers als gemeine Soldaten betreffend wegen aller verdächtig- und unzulässiger Renkontres, Duells, Raufhändel und Friedensstörungen, wie sie immer Namen haben", erlassen. Dasselbe reproduzirt vollständig, jedoch in wohlthuend verbesserter Redaktion das Mandat vom 9ten Dezember 1720.

Einen einzigen Zusatz bringt art. 8, welcher den Fall vorsieht, daß Jemand „nach beschehener Quittir- und Verabschiedung seinen ehemaligen Regiments-Kommandanten, gewesenen Obern oder jemand Anderen injuriren, zum Duell ausfordern oder außer Landes citiren und sich durch die halbe Welt auffuchen zu lassen trachten würde". Der so Herausgeforderte soll nicht für injurirt gelten, der Beleidiger aber, indem sein auf solche Weise gleichsam in fraudem legis erschlichener Abschied für null und nichtig zu erkennen ist, „in diesem Punkte" der Hof-Kriegsraths-Jurisdiktion unterworfen bleiben, zur Aburtheilung citirt und, wenn er nicht erscheint, nach Kriegsgebrauch als „Flüchtling und muthwilliger Calumniant" prozessirt werden.*) (Vergl. hierüber Seite 137 al. 4.)

Schildergäste. Im April wurde das Kommando in Ingolstadt um 20 „Schildergäste", im Mai um weitere drei Korporale und drei Gemeine verstärkt, da sonst nicht alle Wachtposten hätten bestritten werden können.

Personalien. Am 18ten November wurde die in Stadt am Hof stehende Grenadier-Kompagnie Campana durch jene des Hauptmann de Monge abgelöst. Der betreffende Hauptmann war gleichzeitig auch mit der Werbung beauftragt und hatte stets „weitere Verhaltungs-Resolutionen" einzuholen, sobald er zehn Rekruten beisammen hatte.

Ein dem Regimente aggregirter Hauptmann Baron Mayrhofen erhielt im Januar die Erlaubniß, unter Fortbezug seiner Gage, zur Königlichen Französischen Armee qua Volontär zu gehen, obgleich die eigenen Truppen gegen Frankreich im Felde standen.

Kapitän-Lieutenant Weinzierl starb am 7ten November zu Amberg.

---

*) Bearbeitet vom Regiments-Auditeur Richter.

Sonst entnehmen wir den Akten des laufenden Jahres[21]) noch folgende Notizen: 1748.

Im Juli ward Oberst v. La Rosée, in Ansehung seiner Kenntniß der Französischen Sprache, der durch die Oberpfalz marschirenden Russischen Kolonne*) als Begleitungs-Kommissär beigegeben und erhielt aus besonderer Konsideration täglich 10 Gulden zur Deputation nebst den sich belaufenden Postspesen.

Dem wegen Schulden vielfach verklagten Oberst-Wachtmeister v. Moro, der bat, daß dieselben aus seinen vom vorigen Jahre rückständigen Geldern bezahlt werden möchten, wurde reskribirt, daß „diese Gelder keineswegs mehr bezahlt würden, also seine Schulden von der laufenden Gage zu decken seien". Demnach hatte die Hofkammer das große Schuldkonto einfach abgeschlossen und kümmerte sich nicht weiter, wie und ob die davon so schwer Betroffenen mit den Konsequenzen fertig würden.

Daß die Tambours — wie dies bis zum Jahre 1872 Brauch geblieben — als Knaben eingestellt wurden, ergiebt sich aus einer Verfügung vom 15ten Mai, daß für „inskünftig, so sie also erwachsen, daß sie wissen, was die vorgehaltene Pflicht in sich haltet, jederzeit dem Kriegskommissär vorgestellt und wie andere Gemeine verpflichtet werden sollen." Tambours.

Unterm 20sten März war verfügt worden, daß jedes Infanterie-Bataillon nicht mehr als zwei Fahnen beibehalten solle. Fahnen.

Ueber den Zustand der Bewaffnung 2c. giebt uns eine Tabelle vom 4ten Februar Aufschluß, nach welcher beim Regimente auf den kompleten Stand von 50 Köpfen pro Kompagnie resp. den Gesammtsollstand von 488 Flinten, Bajonnets und Flintenriemen nicht weniger als je 120 abgängig waren. Von den Pfeifen heißt es, daß sie alle ungleich und schadhaft, also nicht zu brauchen seien. Bewaffnung 2c.

Zur besseren Schonung der vorhandenen Gewehre war befohlen worden, daß die Mannschaften alle Reparaturen unter 10 Kreuzer aus eigenem Säckel zu bezahlen hatten; wie die Löhnungsverhältnisse lagen, konnten die eventuell hierzu nöthigen Mittel nur durch Nebenverdienst resp. Taglohnarbeit gewonnen werden.

An der Uniformirung war abermals eine Aenderung dahin eingetreten, daß die bisher blauen Beinkleider durch solche von gelber Farbe ersetzt wurden.[18]) An Stelle der Halstücher von schwarzem Krepon kamen Halsbinden von roth lackirtem Leder mit Bandstreifen zum Rückwärts-, Seitwärts- oder Vorne-Knüpfen, je nach den Chargengraden.[82]) Bekleidung 2c.

Chapeau-bas, Augenzwicker, Schliefer und sonstige Modeartikel der „guten Gesellschaft" kamen auch bei der Armee in Nachahmung, wenngleich wiederholt strenge Strafen gegen derartige „Excedenten" angedroht wurden.

---

*) Rußland stellte in Folge Vertrags vom 12ten Juni 1747 dem in den Niederlanden bedrängten Oesterreich 30,000 Mann Hülfstruppen, welche jedoch erst im Frühjahr 1748 in Marsch gesetzt wurden.

1748. Die Haare wurden gepudert und auch bei den Mannschaften in einen langen, möglichst steifgewichsten Zopf zusammengefaßt und schwarz gewickelt, auch „umgekehrte Locken", wohl die bekannten Haarrollen oberhalb der Ohren, nach anderen Quellen [79]) „gerade Wuckerln" (Wickeln) genannt, waren Vorschrift und hierzu der gewichste, aufgedrehte Schnurrbart. Die „süßfreundliche Miene" gelangte zur Herrschaft.

Friede. Am 18ten Oktober endigte der zwischen Frankreich und Oesterreich zu Aachen geschlossene Friede den Oesterreichischen Erbfolgekrieg. Die Reste der um Gut und Blut, um Alles betrogenen Subsidientruppen kehrten Anfangs nächsten Jahres in einem geradezu bejammernswerthen Zustande nach Bayern zurück. Nachdem Prinz von Hildburghausen das Ober-Kommando niedergelegt, war dasselbe gegen Schluß des Jahres dem Inhaber unseres Regiments, General-Feldzeugmeister Graf Minucci übertragen worden.



Offizier mit salutirtem Sponton. 1725. | Offizier. 1757. | Stabsoffizier. 1774. | Grenadier 1773.

IV. Abschnitt.

Vom Ende des Oesterreichischen bis zum Beginn des Bayerischen Erbfolgekrieges.

Von 1749—1777.

1749.

Der endlich allgemein gewordene Friede brachte abermals eine sehr wesentliche Reduktion der Infanterie, doch wurde unser Regiment von derselben nicht berührt, es blieb auf seiner Formation von 2 Grenadier- und 10 Füsilier-Kompagnien.

Unterm 25sten Juni erhielten sämmtliche Kapitän-Lieutenants den Hauptmannsrang. Personalien.

Am 1sten Oktober wurde die in Stadt am Hof liegende 1ste Grenadier-Kompagnie, am 13ten Oktober die übrigen Kompagnien in Straubing gemustert.

Die Musterliste weist folgenden Stand aus:

Oberst-Inhaber: General-Feldzeugmeister Graf v. Minucci,
Oberst-Kommandant: Oberst v. La Rosée,
Oberst-Lieutenant: v. Clerambault,
Oberst-Wachtmeister: Joh. Pet. v. Moro,
Aggregirt: Hauptmann v. Mayrhofen,
Hauptmann Georg Phil. v. Kolb vom reduzirten Regiment Seckendorff und unwissend, wo er sich befindet,
Lieutenant Mathias Andres,
Fähnrich Joh. Leonh. v. Reigersberg,
Lieutenant und Regiments-Quartiermeister Andreas Körner,
Adjutant Joh. Michl Schmidler,
Feldscherer Arnold Stassens,

1749. Regiments-Quartiermeister: Zeller,
Auditor: —
Adjutant: Jakob Wurzer,
Regiments-Feldscherer: Bader,
1 Profos und 1 Regiments-Tambour.

Nr.	Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich	Effektiv-Stand
1	1ste Grenadier-	Campana	Suisse	Greger		49
2	2te Grenadier-	de Mouge	Voit v. Voithenberg	Füll		50
3	Leib-		Hauptmann Lang	Altmann	Fischl	49
4	Obersten-		Weigele		Fernberg	49
5	Oberst-Lieutenant-	Wie beim Stabe	Schmid		Bürckenstein	47
6	Oberst-Wachtmeister-		Gerstl		v. Moro	46
7	Lemmingen	Lemmingen	Ochs		Louvion	50
8	Paur	Paur	Mosler		Dubellier	51
9	Maffei	Maffei	Weidsaft (Weinzapf?)		Mellmayr	49
10	Dumayron	Anton Dumayron	Johann Joseph Seither		Gotthardt	49
11	Zerreis	v. Zerreis	Pleton de Charmeil		Zippera	49
12	Lavergne	Lavergne	Sauer		Caspar de Chillaz	49
					Summa	587

1750.

Exerzir-Reglement.

Aus diesem Jahre liegt uns ein handschriftliches Reglement unseres Regimentes vor,*) das nicht nur deshalb von hohem Interesse, weil es von dessen Oberst-Wachtmeister J. P. v. Moro verfaßt ist, sondern vorzugsweise auch, weil

*) K. Hof- und St.-Bibl. München, Cod. germ. Nr. 3666; ein Duplikat ist im Besitze des 1sten Feld-Artillerie-Regiments, eine wort- und plantreue Kopie im Besitze des Regiments.

es einigen Aufschluß giebt über die Art der Verwendung der damals eingeführten Regiments-Artillerie. Dasselbe führt den Titel: 1750.

„Exercitium militare“

„Wie es dermalen beim churfürstlichen löblichen General-Feldzeugmeister Graf de Minucci'schen Infanterie Regiment introduciert und beobachtet wird. Verfaßt Straubing den 8ten Juli 1750 bis auf weiteren gnädigsten Befehl.“

Dieses Regiments-Reglement basirt auf jenem vom Jahre 1723, weicht von demselben jedoch darin ab, daß es statt auf 4 nur auf 3 Glieder rangirt, die Dopplirungen ganz unbeachtet läßt und, wie erwähnt, auch die Verwendung der Bataillons- oder Regiments-Stücke erörtert.

Jedem Bataillon waren sowohl während der in den Monat Mai fallenden Hauptexerzirperiode, als während eines Krieges 2 solcher „Stücke“ überwiesen, welche je durch 1 „Pixenmeister“ und 6 Zimmerleute bedient, im Gefechte von letzteren auch gezogen wurden.*)

In fünf „Notanda“ bestimmt das Reglement: Haltung, Stellung und Adjustirung des Mannes.

Der Mann sollte in guter Positur stehen, der Hut wohl dressirt und derart aufgesetzt sein, daß dessen Spitze über der linken Augenbraue sitze; beide Arme waren natürlich gestreckt, in der linken Hand ruhte das scharf geschulterte Gewehr.

Die Füße waren auf 1 Fuß Entfernung gespreizt, die Fußspitzen auswärts; der Abstand vom Nebenmanne betrug Armeslänge, so daß bei ausgestrecktem Arme die gestreckte Hand auf dessen Schulter zu liegen kam. Die Patrontasche wurde en bandoulière getragen, so daß der Brustriemen zwei Finger breit vom Hüftknopfe entfernt war und die Tasche mit den 4 Fingern erhoben werden konnte.

Die Bajonnetkuppel sollte oberhalb der Camisoltaschen umgebunden sein, und das Bajonnet so zwischen deren 2 Schwingriemen eingesteckt werden, daß es am linken Schenkel lag.

Dem Avertissement:

„Macht Euch fertig zum Exerziren“

folgte die Kontrole der Stellung und Haltung (entsprach also unserm heutigen „Stillgestanden“) und sobald sie von jedem einzelnen Manne bethätigt, erfolgten die Kommandos zu den Hand- und Ladungs-Griffen deren 43 in 57 Variationen vorgetragen und erklärt werden. Jeder derselben hatte 3 tempi wie im Reglement vom Jahre 1723.

Hierzu kamen dann noch 14 Extra-Kommandos, 6 Meldungs-Kommandos für Gefreite und 8 besondere für die Grenadiere. Unter diesen auch das schon 1723 erwähnte „Werft euer Gewehr in die Trompet.“

Das aus einer Grenadier- und fünf Füsilier-Kompagnien bestehende Bataillon wurde vom Adjutanten drei Glieder hoch rangirt, und kamen in das erste und dritte Glied, von beiden Flügeln nach der Mitte rangirt, die „ansehnlichsten“, in das zweite Glied die übrigen Leute, jedoch ebenfalls nach der Größe gegen die Mitte rangirt.

*) Auf dem Marsche hatte jedes „Stück“ zwei Pferde.

1750. Alsdann wurden die Füsiliere in 8 Pelotons und 4 Divisionen, die Grenadiere gleichheitlich auf beide Flügel eingetheilt, dies, um das Bataillon einzufassen, und weil es die Quarréformation bedingte.

Die prima plana kam auf den rechten, Tambours und Pfeifer auf beide Flügel zu stehen, Feldwebel und Korporale aber zu ihren Pelotons, Büchsenmeister und Zimmerleute zu ihren „Stücken".

Den 9 „illuminirten Blättern", welche, den Text erläuternd, Parade-, Gefechts-, Marsch- und Lager-Formationen darstellen, entnehmen wir Folgendes:

Paradestellung: Die acht Pelotons nebeneinander, nur durch Feldwebel und Korporale von einander getrennt, die Grenadiere und Spielleute auf beide Flügel vertheilt; die zwei Fahnen des Bataillons vor dessen Mitte einen Schritt vor der Front; auf den äußeren Pelotons jeder Division die Hauptleute sechs, die Lieutenants und Fähnriche drei Schritte vor derselben.

Chargirung: wird auf der Stelle chargirt, so treten die Hauptleute an die Flügel ihrer Pelotons, die ursprünglichen Flügelchargen an das dritte Glied, alle übrigen Chargen einschl. Fahnen und Spielleute hinter die Front.

Die Chargirung geschah entweder gliederweise oder mit einfachen Pelotons von beiden Flügeln beginnend, oder aber in gleicher Weise mit ganzen Divisionen; bei letzteren beiden Arten fiel das erste Glied auf die Kniee, und feuerten alle drei Glieder gleichzeitig.

Eventuell befanden sich die Stücke zwischen den beiden Divisionen der beiden Flügel und konzentrirten ihr Feuer vor der Mitte des Bataillons, während die Grenadiere ihre Granaten zum Flankenschutz nach auswärts werfen. Das Reglement nennt diese Art des Feuerns „ein artiges Lustfeuer".

Die Chargirung im Avanciren und Retiriren wurde stets mit dem Gliederfeuer auf der Stelle eingeleitet, dann folgte das peloton- und divisionsweise Feuer von beiden Flügeln, wobei die feuernden Abtheilungen um ihre Tiefe vor- oder beim Retiriren die nichtfeuernden in analoger Weise zurückgingen; die zugehörige Zeichnung konzentrirt hierbei das Feuer der Stücke und der Grenadiere auf den beiden Flügeln.

Für den Marsch wurde pelotonweise abgeschwenkt, die Grenadiere kamen versammelt an die Tete, beim Rückzuge an die Queue.

Wurde die offene Divisionskolonne gebildet, so waren die Grenadiere wieder vor der Tete- und hinter der Queueabtheilung vertheilt, die Stücke „hinter" den Grenadieren, der Queue folgend; war das Bataillon in Kolonne mit zwei Divisionsfronten gebrochen, so folgten die „Stücke" ihren Divisionen, d. h. hinter der Mitte jeder Staffel.

Das Quarré wurde entweder auf der Stelle oder während des Marsches, stets aber mit Divisionen formirt. Die „Stücke" sind entweder in der Mitte der „Tete-" und „Queue"-Seite oder in bezw. hinter den Ecken placirt, welche prinzipiell von den Grenadieren besetzt werden.

Die dargestellten verschiedenen Quarré-Feuerarten sind einfach Spielerei.

Bei Besprechung der Lagereinrichtung erfahren wir, daß, uraltem Brauche entsprechend, noch immer, sowohl vor dem Abrücken als nach dem Einrücken, die

„Gebetstunde" geschlagen wurde und daß die gleiche Vorschrift auch für die Garnison galt. 1750.

Resumé: Das Reglement ist ein für seine Zeit einfaches zu nennen.

Einfach ist es insbesondere gegenüber jenem v. J. 1723 durch die Rangirung auf drei Glieder und Weglassen der Dopplirungen; schwerfällig aber blieb es durch Beibehalten der vielen Kommandos, die zahlreichen Hand- und Ladungsgriffe, den maschinenmäßigen Drill und das mechanische, fast automatenhafte Verhalten und Bewegen der Chargen.

Wie de Sanche[18]) berichtet, wären in diesem Jahre beim Regimente die gelben Bavarois wieder zur Einführung gekommen, eine direkte Bestätigung dieser Angabe wurde nicht aufgefunden, wohl aber eine indirekte in einem Regulativ vom 10ten September 1755.[94]) Bekleidung.

1751.

Der Schluß dieses Jahres brachte eine neue schwere Prüfung durch den am 6ten Oktober als Gesetz promulgirten codex criminalis, der mit Blut geschrieben und noch grausamer und unmenschlicher als in der Strafausmessung für die Schuld in der Wahl der Mittel war, diese ausfindig zu machen, denn wer leugnete, verfiel der Tortur. Rechtspflege.

Das Gesetz fand in allen nicht in den Kriegsartikeln vorgesehenen Fällen auch für die Armee Anwendung, nur die Tortur sollte bloß ausnahmsweise und wie bisher auch dann nicht ohne Genehmigung des Hof-Kriegsraths eintreten.

Die zahlreichen Todesstrafen, welche innerhalb der nächsten 20 Jahre im Lande wie in der Armee erkannt und vollzogen wurden, fallen fast ausschließlich diesem Gesetze zur Last, genügte ja doch schon der dreimalige Diebstahl von je 30 Kreuzern, um zwischen Himmel und Erde durch den Strang erwürgt und den Galgenvögeln zum Fraße überlassen zu werden.[14])

Aus diesem Gesetze entsprang auch die maßlose öffentliche Anwendung der Prügelstrafe und des Spitzruthenlaufens, somit auch die systematische Ertödtung von Ehrgefühl und Mannesstolz.*)

Der Paradeplatz war von nun ab vorherrschend Exekutionsplatz; die historischen „25" kamen in Vergessenheit, es gab nur mehr selten unter „50"!

---

*) Stamford, das Regiment Prinz Maximilian von Hessen-Kassel 2c., Kassel 1880, S. 71, sagt hierüber: „Spitzruthenlaufen ist aus dem „durch die Spieße Jagen" hergeleitet, bei den Landsknechten des 16ten und 17ten Jahrhunderts eine echt kriegerische, aber doch barbarische Art der Todesstrafe. Mildere Anschauungen verwandelten die Spieße in Spieß-(Spitz-)ruthen und damit die unter jenen wilden Gesellen häufig und um geringfügiger Ursachen verhängte

1752.

Musterung. Unterm 5. Juli erging der Befehl zur Musterung unseres in Straubing liegenden Regiments, dieselbe passirten die beiden Grenadier-Kompagnien Campana und Mouge sowie die Kompagnien des Oberst La Rosée, Oberst-Lieutenant Clerambault, Major Moro und der Hauptleute Lemmingen, Paur, Dumayron, Zerreis, Lavergne und Gumppenberg.

Ingolstadt. Der 29ste Juli ordnete pro Michaeli (29sten September) eine allgemeine Quartiers-Aenderung (Garnisonswechsel) an, demnach kam unser Regiment von Straubing wieder nach Ingolstadt, wohin auch je ein Bataillon von Morawitzky und Clement sowie das Kürassier-Regiment Frohberg bestimmt wurden.

Kurz vor Bethätigung dieses Wechsels trat im Kommando der Kompagnien eine Aenderung dadurch ein, daß durch Verfügung vom 22sten September Hauptmann Graf Campana zum Oberst-Lieutenant und Kommandanten von Stadt am Hof (11ten November 1754 rückversetzt) und an dessen Stelle Hauptmann Dumayron zum Grenadier-Hauptmann ernannt wurde, dessen Kompagnie aber Hauptmann Peter du Chaffat erhielt.

Bekleidung. Schon am 5ten Januar war eine erneute Uniforms-Vereinfachung verfügt worden,[21]) dahingehend, daß sämmtliche Borten, mit alleiniger Ausnahme an den Hüten, abgeschafft wurden und zwar sowohl bei den Unteroffizieren und Gemeinen als auch bei den Offizieren vom Obersten abwärts; ausgenommen waren lediglich die Tambours- und Pfeifer-Monturen.

Exerziren. Bezüglich des Exerzirens wurde unterm 2ten Juli angeordnet, daß von nun ab der gemeine Mann während des Exerzirens das Bajonnet ständig aufgepflanzt haben solle. Aus diesem Erlasse geht auch hervor, daß man sich mit dem Gedanken der Verbesserung des „militär exercitii“ trug, und der General-Major v. Meinders mit dessen Ausführung beauftragt war.

Todesstrafe in eine Anzahl Ruthenhiebe. Aber diese Art Humanität hatte auch die schlimme Folge, Ehrgefühl und Mannesstolz in den Kriegsleuten herabzubringen. Der Tod unter den Spießen der Kameraden entehrte nicht im mindesten, die Ruthenhiebe thaten dies.“

Dem Conc. prot. 1764 sei hier auch entnommen, daß der Profoß für „Schneidung der Ruthen per 100 Stücke 15 Kreuzer, dann für das Durchgehen 10 Kreuzer und als Schließgeld weitere 10 Kreuzer zu genießen hatte“. Ferner sei bemerkt, daß für Trommel und Pfeife ein eigener Spitzruthenmarsch vorgeschrieben war, welcher während der Exekution gespielt werden mußte.

1753.

Dieses Jahr brachte nicht nur eine gänzlich neue Gestaltung des seit mehr als 100 Jahren bestehenden Hof-Kriegsraths und in Folge dessen eine vollständig neue Organisation der Militair-Verwaltung, sondern auch eine Neuformation der Armee und eine Reorganisation der Landesdefension. Hof-Kriegsrath.

Mit Dekret vom 14ten August übernahm der Churfürst persönlich das Armee-Kommando, ernannte den General-Feld-Zeugmeister Graf Ossalco v. Minucci zu seinem ad latus, den Grafen v. Seinsheim zum Kriegsminister und betraute Baron Berchem mit der Besorgung der Militair-Oekonomie.

Dieser, sowie das Hof-Kriegsraths-Kollegium, das gleichzeitig oberste Militair-Justizbehörde blieb, wurden Organe des dirigirenden Kriegsministers.

Durch Dekret vom 14ten September kamen dann die im wesentlichen bis 1873 bestandenen „Oekonomie-Kommissionen" bei sämmtlichen Regimentern zur Einführung, welchen hiermit Montirung, Beschaffung der Kasernen-Requisiten, überhaupt die Militair-Oekonomie übertragen wurde. Die betreffenden Kommissionen setzten sich aus dem gesammten Regimentsstab, einem Hauptmann und dem Regiments-Quartiermeister (Regiments-Zahlmeister) zusammen.*) Militair-Oekonomie.

Da besonders viele Klagen eingegangen waren über schlechte Qualität der Bekleidung, so erhielten die Regimenter allmonatlich nicht nur die Gehälter auf den kompleten Stand, sondern auch den zur Herstellung der Monturen ꝛc. bisher einbehaltenen sogenannten Monturgulden.

Von diesen Geldern hatten sie jedoch auch die Rekrutirung zu bestreiten und wurde, damit sie sich leichter auf den kompleten Stand setzen und erhalten konnten, die Kapitulation auf vier Jahre festgesetzt.

Wollte ein Soldat unter dieser Zeit ausscheiden, so mußte er 40 Gulden erlegen, von welcher Bedingung bald nach deren Bekanntgabe so Viele Gebrauch machten, daß der Betrag auf 50 und dann auf 60 Gulden gesteigert werden mußte.[21])

Der Rekrut sollte zwischen 18 und 30 Jahre alt, mindestens 5′ 10″ hoch sein und durfte mit Einschluß des Handgeldes, der übrigen Werbe-Unkosten nebst völliger Montur 36 Gulden kosten.

Unter Montur verstand sich nebst der Bekleidung eine Bajonnetkoppel, Patrontasche nebst Riemen, ein Pulverhorn mit Raumnadeln, eine Feldflasche und ein Tornister.

Das Churfürstliche Zeughaus gab nur die Flinte sammt Riemen (Trompet), Kugelzieher, Bajonnet und die scharfe Munition.

An Montur betrug die jährliche Gebühr pro Mann: ein Hut, ein Paar tuchene oder leinene Hosen, je ein Paar Kamaschen, Stiefelmanschetten, Strümpfe, Schuhe und Sohlen mit Absatzflecken.

---

*) Die nachfolgenden Daten sind Münich ꝛc. entnommen; andere Quellen werden besonders genannt.

1753. Der den Regimentern bewilligte „Monturgulden" diente auch zur Bestreitung der Waffen-Reparaturkosten, der Bureau- und Schreibmaterialien, der besonderen Zulagen an Regiments-Feldscherer, Regiments-Tambours, Erhaltung der Kasernen-Requisiten u. s. w.

Für Wäscherlohn und Füllstroh wurden jährlich pro Fournitur nur 24 Kreuzer bewilligt, was natürlich nicht reichen konnte; es war deshalb befohlen worden, die Strohsäcke wie Matratzen abzunähen, jedoch ohne daß hierdurch der beabsichtigte Zweck erreicht wurde, weswegen schon am 26sten Januar 1754 von dem Abnähen abgesehen und dafür zweimaliges Füllen pro Jahr angeordnet wurde.[100a])

Die Abrechnung mit den Kompagnien geschah halbjährlich. Diese hatten nämlich die **uralte Einrichtung** selbstständiger Verwaltung (Oekonomie) beibehalten, nun aber neue Lasten auferlegt bekommen, insbesondere durch Beschaffung der Kasernen- und Küchen-Requisiten.

Die Mittel hierfür bot die Kompagniekasse, welche sich dadurch bildete und erhielt, daß jeder zur Arbeit Beurlaubte oder mit besonderen Bezügen Kommandirte täglich drei Kreuzer Löhnungsabzug erlitt, dafür aber nicht zum Dienste herangezogen wurde.

Die Gelegenheit zum Nebenverdienste boten die Churfürstlichen Hofbauämter, welchen aufgetragen war, Soldaten statt der Civilarbeiter zu verwenden, jedem aber drei Kreuzer täglich weniger zu bezahlen als einem Taglöhner, man traf also zwei Fliegen auf einen Schlag und kann sich unschwer ein Bild machen, worin die „Uebungen" jener Tage bestanden haben werden, zumal sich noch eine Menge kleiner Nebenbedürfnisse geltend gemacht und überdies auch die Beschaffung der Feld-Requisiten den Truppen aufgegeben war, ohne daß man besondere Mittel hierfür gewährt hatte.

Armee-formation. Ein Dekret vom 17ten September brachte die neue Formation der Armee und gleichzeitig jene zweier Infanterie-Regimenter, worunter das am 1sten Oktober zu München errichtete Regiment Pechemann, heute 8tes Infanterie-Regiment Pranckh, welches mit kurzen Unterbrechungen bis 1873 mit unserm Regimente in den „Regimentsfarben" korrespondirte, und wie noch heute, so fast ununterbrochen mit uns den gleichen Brigadeverband theilt.

Das Leib-Regiment wurde auf 3, jedes der übrigen Infanterie-Regimenter auf 2 Bataillone formirt; das Bataillon zählte „gemeiniglich" 1 Grenadier- und 5 Füsilier-Kompagnien,*) dermalen jedoch nur 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien. Nähere Details über die personellen Reduktionen fehlen.

Zum großen Regimentsstab gehörten in Kriegszeiten:

1 Oberst, 1 Oberst-Lieutenant, 2 Oberst-Wachtmeister.

Zum kleinen Stab:

1 Regiments-Quartiermeister (Zahlmeister), 1 Feldpater, 1 Auditor für zwei Regimenter, 2 Adjutanten, 1 Regiments-Feldscherer, 1 Wagenmeister, 1 Regiments-

*) Verordnung, nach welcher die Churfürstlich Bayerische Infanterie die Exerzitien zu machen ꝛc., München 15ten Juni 1754, welcher auch die nachfolgenden Details entnommen sind.

Tambour, 6 Hautbois, nicht bei allen Regimentern (so auch nicht bei unserm), 1753.
1 Zimmermeister, 1 Profos mit dem Steckenknecht.

In Kriegszeiten zählte

1 Grenadier-Kompagnie		1 Füsilier-Kompagnie
1	Hauptmann	1
1	Oberlieutenant	1
1	Unterlieutenant	
—	Fähnrich	1
1	Feldwebel	2
1	Fourier	1
1	Feldscherer	1
4	Korporale	6
1	Pfeifer	1
3	Tambours	3
8	Gefreite	12
—	Fourier-Schützen	2
78	Gemeine	109
100 Mann.	Summa	140 Mann.

Unter den Gemeinen der Grenadiere und den Gefreiten der Füsiliere war ein Zimmermann, welch letzterer die Grenadiermütze trug.

In Friedenszeiten wurden sowohl bei den Grenadier- als Füsilier-Kompagnien „gegen jeden Korporal zwei Gefreite beibehalten."

Zum Adjutanten konnte auch ein Feldwebel gebraucht werden „gleichwie der beste Tambour auch allda Regiments-Tambours-Dienste thut."

Die Kriegs-Sollstärke eines Bataillons betrug demnach einschl. Kompagnie-Offiziere: 700 Mann; die thatsächliche Friedens-Präsenzstärke erreichte nicht 50 Mann pro Kompagnie.

Jedes Bataillon hatte zwei Fahnen, welche die jüngsten Fähnriche zu tragen hatten.*)

Ueber die Art der Rekrutirung der Offizierkorps sowie bezüglich der maß- Offiziere.
gebenden Standesanschauungen ꝛc. entnehmen wir nach Münich dem bezüglichen Dekrete Folgendes:

Bevor ein Kavalier oder Offizierssohn zu einer Offiziercharge gelangen konnte, sollte er vier Jahre als Unteroffizier gedient haben.

Die Fähnriche mußten alle Wochen abwechselnd beim Regimente Adjutantendienste thun, um sich die „Wissenschaft vom Dienste" anzueignen.

Besonders soll ein junger Offizier sich der ihm wohlanständigen Tugenden befleißigen, schlechte Gesellschaft meiden, lüderliche Weibspersonen fliehen, Saufen und

*) Nach Vorstehendem berichtigen sich die Angaben Münich's S. 87 u. f.; auch die Angabe bezüglich der für die Regimenter ausgehobenen 3000 Mann ist wohl ein Irrthum und eine Verwechselung mit der Landes-Defension.

1753. Nachtschwärmen dem losen Gesindel und den nichtsnutzigen Leuten überlassen, indem auf solche Weise der Offiziercharakter nur verunehrt wird.

Seinen Vorgesetzten muß er in allen Dingen den schuldigen Gehorsam leisten.

Das Raisonniren über den Dienst in den Wirths- und Kaffeehäusern steht wohl einem unwissenden Offizier an.

Offiziere, welche nur um's Brod dienen, ermangeln der wahren Ehre und des rechten Diensteifers.

Das Avancement der Hauptleute und Lieutenants geschieht innerhalb des Regiments, jenes der Stabsoffiziere geht durch die Waffengattung; Artillerie und Ingenieure rangiren mit der Infanterie.

Belohnungen bestehen entweder in außertourlicher Beförderung oder in Geldgeschenken.

Die Churfürstlichen Offiziere müssen der Deutschen Sprache mächtig sein.

Die Stabsoffiziere sollen es sich angelegen sein lassen, ihre Offiziere in anständigen Gesellschaften zu produziren.

Bruderschaften mit Stabsoffizieren und Kapitäns, sowie dieser mit den Subaltern-Offizieren, sind strengstens verboten.

Sollte ein Offizier seine Frau mit dem Korbe am Arme auf den Markt oder die Fleischbänke zum Einkaufen gehen lassen, so soll jedem gemeinen Soldaten erlaubt sein, der Offiziersfrau das Eingekaufte mit aller Höflichkeit abzubegehren und wegzunehmen.

Schuldenmacher werden arretirt und sollen beim Profos-Lieutenant so lange mit Musketierlöhnung sitzen, bis ihre Schulden vollständig getilgt sind; dann können sie nach Umständen kassirt werden.

Alle Eisenfresser, Querelleurs, Rodomontadenmacher und Großsprecher werden auf's ernstlichste ermahnt, ihren Muth für den Feind zu sparen.

Die Regiments-Kommandanten sollen das Herumreisen der Offiziere bei den Kavalieren auf dem Lande verhindern. Seine Churfürstliche Durchlaucht geben den Offizieren genug Traktament, damit sie nicht nöthig haben, „sich den Löffel hinter der Thür messen zu lassen."

Offiziere, welche ohne Erlaubniß heirathen, werden kassirt.

Vom General an haben alle Stabsoffiziere bei ihrer Verehelichung 10,000 Gulden, vom Kapitän an sämmtliche Subaltern-Offiziere 4000 Gulden Kapital, das mit 6 Prozent verzinst wird, zur Sicherstellung ihrer Wittwen und sonstigen Erben*) zu erlegen.

Standeswidrige Heirathen sind nicht zu gestatten und das Begehr eventuell mit Arrest zu bestrafen.

Bringt ein Offizier ein Mädchen zu Falle, so soll er zwar nicht verbunden sein, demselben etwas zu geben; ist er aber überwiesen, so wird ihm neun Monate lang das halbe Traktament entzogen und an das Waisenhaus bezahlt.

---

*) Die Verordnung vom 15ten Juni 1754 forderte als Kaution für Lieutenants und Fähnriche 3000 Gulden, für Hauptleute 4000 Gulden, Oberst-Wachtmeister 6000 Gulden, Oberst-Lieutenant 7000 Gulden, Oberst 8000 Gulden, General-Wachtmeister 10,000 Gulden und General-Lieutenant 12,000 Gulden.

Wenn ein Stabsoffizier sich gegen einen Offizier ungebührlicher Ausdrücke 1753.
bedient, so wollen Churfürstliche Durchlaucht dies zwar nicht gutheißen, geschieht es aber unter dem Gewehr und aus Diensteifer, so soll der Offizier auf frischer That sich nicht beleidigt fühlen und so lange er an seiner Ehre nicht angegriffen, sich nicht verantworten; nachher kann er sich bei dem Kommandanten beschweren.

Auf's Neue wird alles Raufen, Schlagen und Balgen auf's schärfste verboten, wiewohl keine Offiziere, so Lacheteten (lachetés) begehen, im Dienste geduldet werden sollen.

Die Offiziere sollen, sobald sie das Esponton in der Hand haben, vor Niemand, außer vor dem sie salutiren müssen, ihre Hüte abnehmen, und anstatt mit allerhand Grimassen die aus den Fenstern oder Thüren sehenden Leute zu begrüßen, auf ihre Divisions und Pelotons rechter Hand (über die rechte Schulter) dann und wann hinter sich sehen, ob die Leute in guter Ordnung marschiren.

Sie sollen auf der Straße ihre Hüte auf dem Kopfe und nicht unter dem Arme, allzeit Spanische Rohre und im Winter Handschuhe statt der Schliefer (Muff) tragen.

In Garnison und bei Hof soll der Offizier in seiner Regimentsuniform erscheinen; außer Dienst, bei schlechtem Wetter, dürfen blaue Ueberröcke, Sürtouts, nach dem vom Regiments-Kommandanten beliebten Schnitte getragen werden.

Generale und Stabsoffiziere haben im Dienst und bei Hofe hohe Stiefeln mit Sporen, die Subaltern-Offiziere im Winter schwarze, im Sommer weißleinene Kamaschen mit gelbmetallenen Knöpfen.

Die runden Schuhe, feinen Schnallen, Haarbeutel, geflochtenen Zöpfe, Kokarden und sonstigen affektirten Sachen sind, bei Strafe einer Monatsgage in die Waisenkasse, im Dienst und bei Hof zu tragen verboten.

Hüte mit Federn, point d'Espagne, sind nur den Generalen gestattet.

Ein weiterer Erlaß vom 17ten September[8b]) regelte die Landesdefension (das Landfahnen- oder Milizwesen) neu. Landesdefension.

„In der landesväterlichen Intention, mittler Zeit alle Gewehr zu tragen taugliche Mannschaft in dero Landen (es treffe sodann einen früher, den andern später) in dem Militär exercitio unterrichten zu lassen" und so eine allgemeine Landesdefension herzustellen, wurde befohlen, daß von 12 Höfen jederzeit 1 Mann und zwar im Ganzen in Bayern und der Oberpfalz 3000 ledige Unterthanenkinder ausgesucht, auf 3 Jahre (als sogen. „Landkapitulanten") in Kapitulation und alljährlich kurze Zeit in Dienst genommen werden sollen.

„Bürger und andere Insassen Söhn in Städt und Märkten" blieben vorerst befreit.

„Jeder zwischen dem 18ten und 26sten Jahre herausziehende Mann sollte wenigstens 5 Fuß 10 Zoll richtig hoch, auch sonsten mit keinen Leibs Gebrechen, als bucklich, krumm, dickhalsig oder sonst schädig oder mit einer serbenden Krankheit behaftet sein."

Stellvertretung war untersagt.

1753. Die auf diese Weise Ausgehobenen wurden gleichmäßig auf die Infanterie-Regimenter vertheilt, in dieselben eingereiht und, nachdem sie exerzirt, wieder in die Heimath entlassen.

Alle 3 Jahre fand erneute Aushebung und Vertheilung statt; wer sich derselben entzog oder ohne Anzeige seinen Aufenthaltsort wechselte, sowie wer sich ohne Erlaubniß verehelichte, wurde auf die restirende Zeit „obligat", d. h. mußte zum Dienste im Regimente präsent bleiben.

Bei der ersten Aushebung sollten insbesondere die älteren ledigen Bursche herangezogen werden, da sie voraussichtlich sich am ehesten einen eigenen Hausstand gründen und sonst der militairischen Ausbildung entgehen würden.

1754.

Personalien. An Stelle des im Januar in Paris verstorbenen Oberst-Lieutenants v. Clerambault wurde Oberst-Wachtmeister v. Moro zum Oberst-Lieutenant im Regimente befördert und im November Oberst-Lieutenant Graf Campana als zweiter Oberst-Lieutenant in das Regiment rückversetzt; an Moro's Stelle wurde Grenadier-Hauptmann de Mouge Oberst-Wachtmeister.

Reglement. Mit Erlaß vom 15ten Juni kam ein neues Reglement gedruckt zur Ausgabe: „Weilen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht bei der Infanterie den Dienst auf eine beständig gleichförmige und accurateste Art verrichtet wissen wollen." Dasselbe trägt den Titel: „Verordnung nach welcher die Churfürstlich-Bayerische Infanterie die Exerzitien zu machen und sich sowohl im Felde, als in Besatzung zu verhalten hat. München ꝛc. 1754" und scheint in seinem auf das Feuergefecht bezüglichen Theile im Wesentlichen dem 1749 in Oesterreich eingeführten und nach Preußischem Muster bearbeiteten Reglement nachgebildet zu sein.

Weit umfangreicher als die bereits früher besprochenen Vorgänger der Jahre 1682 und 1723, giebt die „Verordnung" neben den eigentlichen Exerzirvorschriften auch alle auf den inneren, den Feld- und Lager- sowie auf den Justizdienst bezüglichen, bringt in denselben ferner eine Reihe ältester wie neuester Erlasse und mit diesen, in nun reglementarischer Form, den größten Theil der bis dahin in Kraft oder Uebung gebliebenen Ueberlieferungen und Gewohnheiten der Armee und wird gerade hierdurch von ganz hervorragendem Werthe für uns.

Die Exerzirvorschriften bewegen sich noch ganz in den althergebrachten Formen, kultiviren demnach noch immer eine Menge künstlicher Handgriffe und zweckloser Dopplirungen, maschinenmäßigen Drill, zahllose Kommandos und demzufolge fortwährendes Geschrei der Offiziere. Nur bezüglich des Feuergefechtes ist vielleicht ein kleiner Fortschritt zu erkennen, sonst aber blieb alles starr und unlenksam; die Kompagnie verlor, wie ehedem, auch jetzt noch ihre Selbstständigkeit innerhalb des Bataillons, d. h. hörte auf, als solche zu existiren.

Die „Verordnung" zerfällt in drei Theile; der erste handelt „von einem 1754.
Regiment und Bataillon insgemein", der zweite „vom Dienst im Felde", der dritte „vom Dienst in Besatzung".

Dem ersten und zweiten Theile, welche Formation, Gliederung, Aufstellung, Bewaffnung, Bekleidung, Ausrüstung, Bestimmung der Fourierschützen und allgemeine Exerzirvorschriften sowie Detail-Exerziren kunterbunt durcheinander würfeln, entnehmen wir:

Kleidung ꝛc. der Offiziere. Alle Offiziere sollen für Regen und Kälte blaue Oberröcke haben, Mäntel, Pelze und Hauben sind verboten, ebenso auch unter den Uniformen gallonirte, gestickte oder andere als zur Uniform gehörige Kamisöler zu tragen. Alle Offiziere sollen zum „Kennzeichen" port d'épée's an den Degen tragen. Nichtberechtigten sollten dieselben von den Tambours weggenommen werden dürfen.

Bei offenem Rocke sind die Feldzeichen über die Achsel herunter hängend, bei zugeknöpften Röcken aber zierlicher um den Leib zu tragen.

Bewaffnung, Ausrüstung ꝛc. Die Flinten*) der Grenadier-Offiziere, Korporale, Feldscherer und Soldaten müssen kurz, die Ladstöcke von Stahl, die Bajonnete aber lang und dreikantig sein (die Bajonnetscheiden, bisher von Holz, wurden von 1755 ab in gutem zähen Leder beschafft). Die Feldwebel haben gleichförmige Degen mit guten, steifen Hauklingen, desgleichen die Korporale, diese neben ihren Bajonneten.

Die Grenadiere und Zimmerleute trugen kurze Pallasche mit spitzen, steifen Klingen, desgleichen, jedoch etwas kleiner, die Füsiliere, Tambours und Pfeifer.

Die Kurzgewehre der Fouriere sollen 8 Fuß lang sein, damit die Gliederdistanz damit abgemessen werden kann.

Feldwebel, Fourier und Korporale führten Stöcke von Holz, die der ersteren um's Kennen dicker als die Korporalsstöcke, jedoch so dünn, daß sie in einen Flintenlauf geschoben werden konnten. Die Offiziere führten silberbeschlagene Rohre mit Quasten, oben nicht über einen Daumen, unten nicht über einen Finger dick.

Die Soldaten trugen Patrontaschen, die Korporale, Feldscherer und Fourierschützen aber Cartouchen. Erstere mußten so umgehängt werden, daß man das „Knöpfl" mit ausgestrecktem Arme öffnen konnte. Die Grenadiere hatten blechene Granaten auf den Taschendeckeln und noch immer den messingenen Luntenberger vorne am Bandelier.

Jede Kompagnie hatte einen Pfeifer mit einer ganz kleinen Pfeife zum Marsche und einer größeren zu den übrigen Streichen; der größte und ansehnlichste Pfeifer aber eine große Pfeife wie jener der Grenadiere und eine Grenadier-Mütze, um allemal zur Grenadier-Kompagnie gestellt werden zu können.

Der Hut**) mußte „aufgemacht", in die Augen gedrückt, die Spitze über dem linken Auge sein;

---

*) Die Flinten hatten gelbe Beschläge. (Münich.)

**) Nach Münich ꝛc. waren die dreieckigen Hüte weiß bortirt und mit einer weißblauen Kokarde nebst Knopfschlinge versehen; die Grenadier-Mützen waren vorne höher, nach rückwärts

1754. das Halsbindel so umgebunden, daß das Hemd oben ein wenig darüber vorgeht;

die Haare gekämmt und zierlich in einen Zopf geflochten;

die Rockflügel aufgeheftet;

die Koppel so über das Kamisol geschnallt, daß das Bajonnet wie ein Degen schräg an der Seite hängt.

Das Pulverhorn, das noch im Gebrauche war, sowie der Tornister sind nicht erwähnt; letzterer, bisher aus Zwilch, mußte nunmehr aus Kalbfell gefertigt und durfte pro Stück mit 1 Gulden 12 Kreuzer bezahlt werden.

Rangirung und Stellung. In der Regel wurde drei Glieder hoch aufgestellt, ausnahmsweise auch auf vier Glieder; die kleinsten Leute kamen in das mittlere Glied; Rangirung nach der Größe von beiden Flügeln gegen die Mitte. Grundstellung: die Absätze einen guten halben Schuh von einander; leichtes Ellenbogengefühl.

Gliederung &c. Die Kompagnie wurde je nach ihrer Stärke in 2 oder 3 Pelotons (Züge) eingetheilt; das Bataillon in 4 Divisionen und diese in 2 halbe bezw. Pelotons.

Die Kompagnien mit gerader Nummer kamen zum 2ten, jene mit ungerader zum 1sten Bataillon; das 1ste stand rechts vom 2ten, jedes seine Grenadier-Kompagnie auf dem rechten Flügel, hier auch den poste d'honneur.

Handgriffe. Wie früher, jedoch stets mit aufgepflanztem Bajonnet; ausgenommen bei verkehrt geschultertem Gewehr; zwischen jedem Tempo mußte so lange ausgehalten werden, daß man langsam drei zählen konnte.

Chargirungen gab es sechs, d. i. mit ganzen Divisionen, mit Pelotons, Quarré- bezw. Gliederfeuer, Hecken-, Hohlweg- und Einbrechfeuer (letzteres heute Englische Attacke genannt).

Schwenkungen wurden um den festen Drehpunkt und mit auf zwei Schritte aufgeschlossenen Gliedern ausgeführt.

Sammelübung. Die hurtige Formirung eines auseinandergelaufenen Bataillons geschah immer auf vier Glieder.

Dopplirungen, Quarré und Contre-Marsch. Wie früher.

Einrücken vom Exerziren. Die Bajonnets wurden abgenommen und, wenn Fahnen mit ausgerückt, mit verkehrt geschultertem Gewehr stille bis an die Stadt marschirt.

Der 2te Theil „vom Dienst im Felde" handelt:

Von den Regiments-Inhabern, als den rechten und wahren Obersten, welche für das Regiment verantwortlich sind; sie hatten das Vorschlagsrecht aller Offiziere und das Bestallungsrecht aller Unteroffiziere und Gemeinen.

Vom Obersten, als des Inhabers, des eigentlichen Obersten, Amtsverweser sorgt er für Oekonomie, für zierliches und fleißiges Exerziren, Disziplin,

---

abfallend, mit einem Beutel in den Regimentsfarben, über der Stirn ein Blech mit dem Churfürstlichen Wappen. Nach Maillinger waren die Bärenmützen ohne Schild, und hingen die Haare derselben über die Stirn herab. Bärte durften nur vom Feldwebel abwärts getragen werden.

Subordination und gute Behandlung der Mannschaften sowie auch dafür, daß dieselben 1754
nicht geduzt, sondern entweder mit er oder ihr angeredet werden. Ihm gebührt das Vorrecht, die Fahnen des Regiments im Quartier zu haben. Er stellt die neuernannten Stabs-Offiziere vor, und gebührt ihm hierfür ein Präsent.

Vom Oberst-Lieutenant, als des Obersten Amtsverweser; ihm gebührt insbesondere die Aufsicht über die Oekonomie des Regiments sowie über die Krankenhäuser und die Kranken.

Vom Oberst-Wachtmeister. Derselbe ist der Vollzieher aller Regimentsbefehle, holt täglich die Parole vom Kommandanten, geht alle Tage auf den Paradeplatz und kontrolirt Montur, Gewehr, Aufsetzung der Hüte ꝛc. Das Exerziren ist eine seiner vornehmsten Pflichten, er exerzirt im Frühling sämmtliche Offiziere. Er führt die Kommandir-Liste der Offiziere, hat die Viktualien ꝛc. zu kontroliren, und gebührt ihm für seine Mühe von jedem Rind die Zunge, von jedem Faß die Stichmaß. Er hat nicht zu gestatten, daß sich Huren, bei wem es auch sei, aufhalten. Zu Pferd kommandirt er stets mit dem Degen, zu Fuß aber mit dem Gewehr in der Hand.

Er stellt die Hauptleute, Lieutenants und Fähnriche vor, wofür ihm ein Honorar gebührt.

Vom Regiments-Quartiermeister. Derselbe hat den Titel als Lieutenant, ist eine privilegirte Person, giebt Brod, Fourage, Montur, Gewehr ꝛc. ab, steckt das Lager aus, macht Quartier ꝛc.

Vom Regiments-Pater. Demselben waren volle Parochialrechte eingeräumt, er führte Tauf-, Sterbe- und Heiraths-Register des Regiments, sorgte für das Seelenheil von dessen Angehörigen, strafte jeden um 1 Gulden, der in seiner Gegenwart ärgerliche Reden führte, sammelte die Beichtzettel, da jeder Unteroffizier, Gemeine oder Offizier, der sich der österlichen Beicht entzog, um eine Wochenlöhnung bezw. Monatsgage bestraft wurde, hielt bei Schlachten eine kurze christliche Ermahnungsrede und „disponirte“ die Blessirten oder Sterbenden ꝛc. ꝛc. (4½ enggedruckte Seiten behandeln seine Obliegenheiten und Rechte).

Vom Auditor. Derselbe muß sowohl die gemeinen als die Bayerischen Landrechte verstehen und die Kriegsartikel wohl inne haben; er führt Protokoll von allen Verordnungen und Befehlen und hat Titel und Rang als jüngster Lieutenant.

Vom Adjutanten. Der Adjutant muß ein geschickter und hurtiger Mann sein, der den Stabs-Offizieren so zu sagen als Handlanger gewidmet und insbesondere dem Oberst-Wachtmeister zugegeben ist. Er ist eine privilegirte Person, so nur allein unter der Stabs-Offiziere Kommando steht. Wenn Hauptleute, Lieutenants oder Fähnriche vorgestellt werden, bringt er ihnen zu Nacht die Parole, wofür ihm eine discretion zukömmt, desgleichen gebührt ihm, wenn er einem des Arrests entlassenen Offizier den Degen wiederbringt. Wenn ein Offizier begraben wird, gebührt ihm der Stock.

Vom Profos, dessen vornehmstes Werk ist, die Arrestanten zu verwahren. Er kontrolirt auch Maß und Gewicht und giebt Acht, daß Alles nach den vom Oberst-Wachtmeister gesetzten Taxen verkauft werde, wofür ihm von jedem Rind 1 Pfund Fleisch und von jedem Faß Wein oder Bier 1 Maß gebührt.

1754. Vom Regiments-Tambour. Derselbe trägt keine Trommel, außer wenn er zum Feind geschickt wird, wohl aber einen sauberen, mit des Regiments-Inhabers Wappen und Schild versehenen Trommelriemen; auch trägt er einen Stock.

(Hoboisten.) Wenn ein Regiment Hoboisten haben will, ist es demselben erlaubt, jedoch nur auf eigene Kosten.

Von den Kompagnien. Vom Hauptmann. Dem Hauptmann ist vom Churfürsten die Kompagnie, wie dem Regiments-Inhaber das Regiment anvertraut, weshalb er in derselben Alles zu befehlen und für Alles zu stehen hat.

Damit Alles nach der Subordination geht, kommandirt er durch den Lieutenant, nicht hinter ihm her, ist bei Auszahlung der Löhnung oder sogenannten Pret-Gelder gegenwärtig, hat das Recht, die Verbrecher mit Stockschlägen abstrafen zu lassen, jedoch nicht öffentlich und nicht in Gegenwart eines Stabs-Offiziers.

Vom Lieutenant. Der Lieutenant ist bei der Kompagnie, was der Oberst-Wachtmeister beim Regiment. Er muß scharf, hurtig, fleißig und wachsam sein, auf Alles, was bei der Kompagnie vorgeht, Acht haben, kann einige Stockstreiche geben lassen. Gleichwie er nun ein mühsames Amt hat, also hat er auch Gelegenheit sich durch seine Geschicklichkeit und emsigen Fleiß rekommandirt zu machen.

Vom Fähnrich. Derselbe thut mit dem Lieutenant gleichen Dienst, trägt eventuell jedoch die Fahne, wenn er zu den zwei jüngsten zählt; in bataille hält er dieselbe mit der linken Hand, mit der rechten den bloßen Degen.

Vom Feldwebel. Derselbe ist bei der Kompagnie, wie der Adjutant beim Regiment, der Vollzieher aller Befehle.

Vom Fourier. Er ist bei der Kompagnie, was der Regiments-Quartiermeister beim Regiment, führt die ganze Rechnung 2c., geht dem Hauptmann als ein secretarius in Allem fleißig an die Hand, steht aber auch dem Regiments-Quartiermeister in Regiments-Sachen zur Verfügung, steckt das Lager ab, macht Quartier 2c.

Vom Korporal. Dessen Dienst ist einer der mühsamsten in der ganzen Kompagnie; er darf Gefreiten und Gemeinen in der ersten Hitze nicht über 3—4 Streiche mit dem Stocke geben.

Vom Gefreiten. Er ist gleichsam ein Hofmeister der Gemeinen und besonders der Rekruten.

Vom Tambour. Schöne Tambours sind eine Zierde des Regiments und der Kompagnie.

Von den Grenadieren. Dieselben haben aller Orten und zu allen Zeiten den Ehrenposten, werden zu keiner ordinären Arbeit kommandirt; sie werden aus den besten und ansehnlichsten Leuten aller Kompagnien ausgesucht, da die Zierde des Regiments in schönen Grenadiers besteht. In den Kasernen liegen sie gesondert auf einem Flügel, event. auch auf beiden.

Von den Fourier-Schützen. Dieselben müssen gute Schützen sein, dürfen nicht zu Lakaiendiensten verwendet werden, begleiten den Fourier bei Quartiermachen, Lagerabstecken und versorgen in der Schlacht die Verwundeten.

Vom Dienst im Felde. Vom Ausmarsche. Die Vorbereitungen zu 1754.
demselben bestanden in Beschaffung von Zelten, Gewehrmänteln, Gewehrkreuzen, Kesseln, Flaschen, Zelthacken, etlichen Pikeln, Stechschaufeln, Zeltstangen und Pflöcken, welch' letztere wechselweise von den Gemeinen getragen werden mußten.

Jede Kompagnie hatte 2 Unteroffizier- und 22 Gemeinen-Zelte, hierzu 3 Packpferde mit guten Packsätteln und einen getreuen, geschickten Zeltknecht.

Die Offiziere hatten ihre Equipage selbst zu beschaffen und erhielten Pferdeportionen:

Oberst 12, Oberst-Lieutenant und Oberst-Wachtmeister je 8, Hauptmann 4, Lieutenant und Fähnrich je 2, Regiments-Quartiermeister 4, Auditor, Feldpater, Adjutant je 2, Regiments-Feldscherer 3 zc.

Hauptleute durften einen Wagen haben; war ein Packpferd gedrückt, so mußte der Hauptmann aushelfen.

Zelt- und Packpferde blieben stets bei den Truppen, die Bagage aber wurde vorausgeschickt.

Vor dem Regiment marschirte ein Offizier ohne Sponton zu Fuß, damit dasselbe im gleichen Schritt bleibe.

Während des Marsches war es unstatthaft Wasser zu holen oder es in der Hitze zu saufen, etwas einzukaufen, auf dem Felde abzurupfen, Obst zu pflücken zc.

Der Bataillons-Kommandant durfte nicht gestatten, daß die Offiziere ihre Züge verlassen, vor den Wirthschaften halten bleiben oder wohl gar hineingehen, sich verspäten und außer der durch das Nachreiten und Durchbrechen durch die Leute entstehenden Unordnung auch noch das Bataillon der benöthigten Offiziere berauben.

Lager. Im Lager (dessen Ausstecken, Beziehen und Verlassen zu den ganz besonderen Kunststücken der Exerzirkünstler gehörte), wurden die Plätze der Kompagnie durch „Quartier-Fähnl" bezeichnet; die Kompagniegassen und place d'armes (Waffenplatz) mußten planirt und von den Weibern täglich ausgekehrt werden.

Zum Zapfenstreich wurde gelockt wie dies seit 1873 erneut eingeführt.

Vorposten. Die Vorposten wurden zur Bedeckung der Armee an nicht weit davon gelegenen Waldungen, Büschen, Hecken, Päßen, Furten, Wegen oder solchen Orten ausgesetzt, wo eine Ueberfallung zu befürchten war.

Die Feldwachten von der Infanterie dienten zum Beistand der Kavallerie und zogen sich mit derselben zu Nacht bis auf eine verordnete Weite zurück.

Außenposten werden weiter von der Armee postirt.

Vom Fouragiren. Die Landstädte, Dörfer oder Päße sind vor Ankunft der Fouriere von deren Bedeckung zu besetzen.

Von der Revue. Wenn vor dem Churfürsten paradirt wurde, stellten sich die kommandirenden Generale auf jenen Flügel, von welchem Seine Durchlaucht herkam.

Von der Belagerung. Der Sturm auf die Breschen kann nicht anders als durch Kolonnen geschehen, auf welche Art aber? Darüber sind die Meinungen verschiedentlich.

1754. Von der Feldschlacht. Ober-, Unteroffiziers und Gemeine knöpfen die Röcke zu und lassen die Degen- oder Bajonnet-Koppel darunter.

Die Oberoffiziers lassen entweder ihre Schärpen zurück oder hängen sie über das Kamisol über die Schulter und knöpfen die Röcke darüber zu; die Ringkragen bleiben wie gewöhnlich über dem Kamisol hängen.

Vor einer Schlacht müssen die Gewehre ausgezogen, geputzt und wohl visitirt, was schadhaft, nach Möglichkeit reparirt, frisch geladen und neue Steine aufgeschraubt werden.

Ein jeder Soldat muß wenigstens 48 Patronen in der Tasche und eine im Lauf haben. Die schweren Tornister und was unbequem zu tragen ist, müssen irgend verwahrlich hingelegt werden, damit der Soldat, ohne abgemattet zu werden, sich frisch und ungehindert rühren und bewegen könne.

Die Ober- und Unteroffiziers müssen munter und freudig aussehen, den Leuten die Sache leicht und eine feste Zuversicht zum Sieg machen, ihnen daneben andeuten, daß, weil es nur auf Standhaftigkeit und gute Ordnung ankomme, bei Lebensstrafe verboten sei, ohne Kommando einen Schuß zu thun, noch sich demselben im geringsten zu widersetzen.

Sollte ein Ober- oder Unteroffizier traurig oder furchtsam aussehen, so ist er durch einen Verweis zu bestrafen und aufzumuntern, sollte aber einer sogar kleinmüthige, zaghafte oder mißvergnügte Reden führen, ist er sofort, anderen zum Exempel, vom Regimente zu schaffen und ihm hernach der Prozeß zu machen.

Weil sich bei den Bataillen insgemein zuzutragen pflegt, daß Theils diejenigen, welche so leicht Blessirte sind, daß kaum das Blut danach geht, sich gleich retiriren, anderen Theils mit einem Blessirten 2 bis 3 Mann, unter dem Vorwand, denselben zu führen, davon schleichen und dadurch das Bataillon gar schwächen, so haben die Offiziere durchaus zu verhüten, daß in der Hitze der Schlacht, wo es eben um gewinnen oder verlieren gilt, jemand um einer geringen Fleischwunde willen, seinen Stand verlasse und davon gehe und noch weniger zu gestatten, daß außer den dazu verordneten Fourierschützen ein einziger, viel weniger mehrere mit einem Blessirten weggehen, sondern ein jeder, mit allen Kräften sich zu wehren, angehalten werde.

Während der Schlacht ist auch bei Lebensstrafe verboten zu plündern, Todte oder Blessirte zu visitiren oder auszuziehen.

So sind auch die Marodeurs, Weiber oder Kinder, so sich zu dem Ende im größesten Feuer zwischen die Glieder einschleichen und deren Menge erschossen zu werden pflegen, mit Gewalt fortzuschaffen.

Weil in Bataille selten nach der Ordnung, wie im Exerziren, gefeuert werden kann, ist genug, wenn ein Peloton, außer der Noth, nicht eher feuert, bis es zu seiner rechten oder linken ein ganzes oder wenigstens beinahe geladenes Peloton zur Seite hat.

So ist auch um der Fahnen willen nicht zulang mit Feuern einzuhalten und dadurch dem Feind ein Vortheil zu gestatten, massen die Fahnen um des Bataillons — dasselbe aber nicht um der Fahnen willen da ist, und es allenfalls ja wohl besser den Feind zu schlagen und eine Fahne zu verlieren, als sie zu behalten und geschlagen zu werden, wiewohl solches zu verhüten, der Fähnrich nur zurück zu treten hat.

Mit ganzen Divisionen, mit dem halben oder ganzen Bataillon, wird zwar 1754.
zuweilen in einem unzugänglichen Ort, in Bataille aber niemals gefeuert.

Vor allen Dingen ist zu verhüten, daß keine Bataillone im Avanciren ohne Ordre stehen bleiben; massen der Infanterie nichts schädlicher ist, als anstatt auf den Feind einzudringen, von selbsten Halt zu machen und sich mit Feuern in der Weiten aufzuhalten und insonderheit, es hart hergeht, die unter dem feindlichen Feuer einmal Halt gemachte Infanterie wieder in die Marche zu bringen, wovon viele unglückliche Exempel vorhanden sind.

Sollten ein oder der andere anfangen flüchtig zu werden und sich nicht aufhalten lassen wollen, so ist, um größerem Unheil zuvorzukommen, derselbe gleich niederzumachen.

Wenn Offiziere todt geschossen oder hart verwundet werden, tritt der auf ihn folgende in dessen Platz und wann deren nicht so viel mehr vorhanden sein sollten, daß die Pelotons kommandirt werden und ihrer wenigstens drei hinter dem Bataillon sein konnten, werden Feldwebel zu den Pelotons gestellt.

Die Erhaltung einer rechten Distanz zwischen den Reihen ist eins der vornehmsten Stücke in einer Bataille, und wenn eins von beiden sein müßte, besser was zu viel Feld gegeben, als zu dichte aufeinander gedrungen.

Sollte letzteres geschehen und nicht zeitig genug remedirt werden können, wären aus der Mitte ein oder mehrere Pelotons herauszuziehen und auf die Flügel wieder hinzustellen.

Ob übrigens zwischen den Bataillonen eine derselben Front gleiche oder kleinere Intervalle zu lassen und ob die 2te Linie 300 Schritte weniger oder mehr von der ersten zu formiren sei, beruht auf der Disposition des kommandirenden Generals, wie denn auch der Kommandant des Bataillons nach Beschaffenheit der Umstände am besten weiß, ob er seine beiden Feld-Stückel auf den rechten oder linken, auf beiden eines oder wohin er sie sonst postiren soll.

Der 3te Theil enthält die Vorschriften über den Garnisondienst, die Ehrenbezeigungen, den Gottesdienst, Begräbnisse, Strafen und deren Vollzug, über Verheirathung, Beurlaubung, Verhör, Kriegs- und Standrecht, über Duelliren, Musterung sowie Erläuterungen über Subordination.

So überaus reich nun auch dieser Theil an hochinteressanten kulturhistorischen Reminiscenzen ist, so kann man sich hier doch auf die Erörterung des juristischen Inhalts beschränken, da alles Uebrige, mehr oder weniger eingehend, schon bei früheren Gelegenheiten angedeutet oder mitgetheilt wurde.

Der am 7ten Oktober 1751 in Kraft getretene codex juris criminalis hatte Rechtspflege.*)
in Th. II. Kap. I. §§ 30 und 35 den eximirten Gerichtsstand der Armee sowohl in militairischen als in gemeinen Verbrechen sanktionirt. Auf das Militair-Gerichtsverfahren selbst war derselbe insoweit von Einfluß, als er dessen Anlehnung an das gemeine Recht bedingte.

---

*) Bearbeitet vom Regiments-Auditeur Richter.

1754. Der 3te Theil der Verordnungen scheidet in seinen die Rechtspflege behandelnden Vorschriften zwischen Jurisdiktion der Regiments-Kommandanten und Gouverneure oder Stadt-Kommandanten. Ihre Thätigkeit beschränkt sich bei Anzeigen von Verbrechen nun jedoch zunächst darauf, innerhalb 24 Stunden mit dem Beschuldigten ein Verhör abhalten zu lassen. Dieses muß an den Churfürstlichen Hof-Kriegsrath, im Felde und in Garnison außer Landes an den kommandirenden General eingesendet werden, und von da ergehen die weiteren Verhaltungsbefehle. Im Uebrigen wird die Untersuchung wie zuvor bei den Regimentern bezw. dem Gouvernement oder der Kommandantschaft geführt.

Für Zusammensetzung der zum Verhöre zu kommandirenden Kommission ist nicht mehr bloß der Gegenstand der Anschuldigung, sondern auch der Rang des Inquisiten maßgebend,*) und nach beiden richtet sich auch der Ort, wo der Untersuchungs-Arrest abgesessen wird,**) und die Bewachung, unter welcher die Vorführung zum Verhöre stattzufinden hat.***)

Die Anordnung der Kriegsrechte bleibt grundsätzlich dem Churfürstlichen Hof-Kriegsrath, eventuell dem kommandirenden General vorbehalten. Doch kann dieselbe in allen Sachen, wo die Strafe „nur zur Züchtigung und Korrektion dient, wo der Verbrecher beim Regiment zu verbleiben hat", den Regiments-Kommandanten und Gouverneuren oder Stadt-Kommandanten überlassen werden. Demgemäß werden drei Arten vom Kriegsrechte unterschieden: das ordinaire in Regiments- und Garnisonssachen, das von hohen Orten und Amtswegen oder auf die von den Regimentern ꝛc. eingeschickten Verhöre angestellte und das „erbetene unparteiische". Alle haben die gleiche Besetzung; die Richterzahl bestimmt sich aber auch hier sowohl nach dem Range des Angeklagten als nach der Schwere des Verbrechens.†) Zur

---

*) Bei Stabsoffizieren sitzt: 1 General-Wachtmeister und 1 Hauptmann; bei Hauptleuten: 1 Oberst-Lieutenant oder Oberst-Wachtmeister und 1 Hauptmann; bei Lieutenants und Fähnrichen: 1 Hauptmann und 1 Lieutenant; bei Unteroffizieren, Gefreiten und Gemeinen: 2 Ober- oder 1 Ober- und 1 Unterlieutenant. In Sachen, so Ehre, Leib und Leben betreffen, tritt nach Verschiedenheit des Grades ein General-Lieutenant, Oberst, Oberst-Lieutenant bezw. Oberst-Wachtmeister oder Hauptmann hinzu.

**) Stabsoffiziere halten den Arrest im Quartiere und werden bei Kapital-Verbrechen durch 1 Unteroffizier mit 3 Mann oder „auch schärfer" bewacht; Hauptleute kommen, je nachdem die Kompagnie beim Regiments- oder Bataillonsstabe liegt oder detachirt ist, auf die Hauptwache oder in Hausarrest und werden, wenn die Anklage auf Kapital-Verbrechen geht, daselbst bewacht; Lieutenants, Fähnriche, Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine sind stets auf der Wache detinirt.

***) Stabsoffiziere werden durch einen Adjutanten und in Sachen gegen Leib und Leben durch genugsame Bewachung vorgeführt; Hauptleute bei Kapital-Verbrechen durch die Wache, außerdem durch einen Feldwebel; Lieutenants oder Fähnriche nach Schwere des Verbrechens durch einen Korporal oder die Wache, Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine stets durch Letztere.

†) Es sitzen gegen Stabsoffiziere: 1 General-Wachtmeister, 2 Obersten, 2 Oberst-Lieutenants, 2 Majore und 2 Hauptleute; gegen Hauptleute: 1 Oberst-Lieutenant, 2 Majore, 2 Hauptleute und 2 Lieutenants; gegen Lieutenants und Fähnriche: 1 Major, 2 Hauptleute und 2 Lieutenants; gegen Unteroffiziere: 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 2 Feldwebel, 2 Korporale; gegen Gefreite und Gemeine: 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 2 Feldwebel, 2 Korporale, 2 Gefreite und 2 Gemeine. Bei Kapital-Verbrechen tritt gegen Stabsoffiziere: 1 General-Lieutenant

besseren Information können alle schon beim Verhöre gesessenen Beisitzer zum Kriegs- 1754.
rechte beigezogen werden. Die Reduktion der Richterzahl ist nur mehr in Sachen gestattet, welche keine Strafe an Ehre, Leib und Leben zur Folge haben.

Auch der Prozeßgang in dem Kriegsrechte weicht mehrseits wesentlich von den früheren Bestimmungen ab. Von einer Klage des Profosen ist keine Rede mehr. Die Verhandlung leitet sich nach Versammlung des Kriegsrechtes mit Verlesung eines Aktenauszuges und dem Vortrage des Auditors ein. Den Beisitzern steht das Recht der Fragestellung und Einsicht der Akten zu, und wenn diese zu umfangreich oder schwierig wären, können sie gegen eidliche Versicherung der Verschwiegenheit sogar vollständig kommunizirt werden. In diesem Falle ist das Kriegsrecht auf einen anderen Tag zu verschieben. Gleiches findet statt, wenn der Inquisit seiner früheren Aussage nicht geständig bliebe oder in wichtigen Punkten davon abweichen würde. Seine Vernehmung erfolgt erst nach dem Vortrage des Auditors.

Von bemerkenswerther Bedeutung erscheint das dem Angeklagten zugestandene Recht, sich (in der Person eines Fähnrichs) einen Vertheidiger zu erwählen. Mit demselben kann er sich nach der Vernehmung und Wiederabführung allein besprechen. Die Vertheidigung selbst wird in seiner Abwesenheit vorgetragen. Mag sich dieses Vertheidigungsrecht als ein schwacher Schein des im modernen Prozesse so hoch entwickelten Institutes darstellen, das Reglement steht damit, nicht bloß in Bayern, weit über seiner Zeit.

Nach der Vertheidigung leisten die Richter den Eid, welcher sich auch auf die Verpflichtung ausdehnt, bis zur Urtheilspublikation über die Verhandlungen Schweigen zu beobachten, und daran schließt sich, im früheren Modus, unmittelbar Berathung und Abstimmung an.

Das Urtheil kann vom Churfürstlichen Hof-Kriegsrath 2c. kon- und reformirt werden. Nach Einlauf seiner Entscheidung wird das Kriegsrecht wieder versammelt und das Urtheil publizirt.

Der Vollstreckung der Todesstrafe widmet das Reglement ein ganzes Kapitel. Hierher ist daraus nur zu erwähnen, daß die Todesstrafe auch durch Erschießen vollzogen werden kann.

Neu ist die Regelung des Contumacial-Verfahrens. Abwesende werden im Felde und außer Landes durch Ordre des kommandirenden Generals, im Lande durch Befehl des Churfürstlichen Hof-Kriegsraths citirt. Erscheinen sie nicht, oder ist ihr Aufenthalt unbekannt, wird die Citation im Felde vor allen Regimentern, in Garnisonen auf allen Kreuzgassen bei Trommelschlag vom Auditor unter Eskorte einer aus 1 Feldwebel, 1 Korporal und 10—12 Mann bestehenden Abtheilung verlesen. Das Kriegsrecht selbst hat seinen gewöhnlichen Verlauf.

Der standrechtliche Prozeß zeigt nur geringe Abweichung von der bisherigen Form. Die Beeidigung der Richter findet nicht mehr in Anwesenheit, sondern unmittelbar nach Abführung des Beschuldigten statt. Wie im gewöhnlichen Ver-

---

und 1 General-Major; gegen Hauptleute: 1 Oberst und 1 Oberst-Lieutenant; gegen Lieutenants und Fähnriche: 1 Oberst-Lieutenant und 1 Major; gegen Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine: 1 Oberst-Wachtmeister und 1 Hauptmann hinzu.

1754. fahren, sind nun auch hier ausdrücklich die Befugnisse des Churfürstlichen Hof-Kriegsrathes im Felde und in Garnisonen außer Landes dem kommandirenden Generale übertragen. Wenn sich im Frieden das Bedürfniß zur Anwendung des standrechtlichen Verfahrens ergiebt, hat der Regiments-Inhaber an den Churfürstlichen Hof-Kriegsrath zu berichten. Nach ertheilter Genehmigung wird, so oft sich ein Fall ergiebt, das Standrecht bei den Regimentern angeordnet, und das Recht der Bestätigung des Urtheiles liegt alsdann in der Hand des Regiments-Kommandanten.

1755.

Bekleidung. Um eine bessere Qualität der Bekleidung sicher zu stellen, ließ der Churfürst auf eigene Unkosten und Gefahr eine Landtuch-Manufaktur errichten und befahl unterm 6ten Juni, daß von nun ab auf neun Jahre alle Truppentheile aus derselben ihren Bedarf zu folgenden Preisen zu beziehen hatten:

1) Blau, roth, gelb oder lederfarbenes Tuch, jede Elle (1½ Ellen breit) höchstens	1 Gulden	22 Kreuzer
2) Weißbl. Tuch, jede Elle	1 „	10 „
3) Rothgelb und lederfarbenes Futter, jede Elle	— „	24 „
4) Weißer Futterboy (eine Art Wollstoff), jede Elle	— „	18 „
5) Ein Hut mit Börtel und Büschel	— „	37 „
6) Ein Paar Strümpfe	— „	30 „

Unterm 7ten Dezember wurde der Preis*) des blauen Tuches, auf so lange als der Indigo in so hohem Werth steht, auf 1 Gulden 24 Kreuzer und das weiße Tuch, so es recht gut sein würde, auf 1 Gulden 12 Kreuzer erhöht.[21])

Zu einem Rocke bedurfte man laut Regulativ vom 10ten September 2½—2⅓ Ellen Tuch, zu den Bavarois ¼ Elle, dann 10 große und 24 kleine Knöpfe, Macherlohn wurde mit 40 Kreuzer verrechnet. Zum Kamisol bedurfte man ½ Elle Tuch und 30 Knöpfe. Bei warmer Witterung trug der Mann auch zum Dienste nur das Kamisol; als Kopfbedeckung hatte man neben den Hüten die aus alten Monturen gefertigten Fouragierhauben[94]) (Holzmützen).**)

„Da die gemeine Mannschaft durch das beständige Kamaschentragen ihre s. v. Füß dergestalten ruiniren, daß sie offene Füß bekommen, so sollen hinkünftig (vom 13ten Oktober ab) die Leute außer den Wachten und Herrendiensten keine Kamaschen mehr tragen."

---

*) Im Jahre 1757 trat eine weitere Preiserhöhung ein.

**) Durch das Regulativ vom Jahre 1776 wurde die Zahl der kleinen Knöpfe beim Rock auf 25, beim Kamisol auf 15 festgesetzt. Cod. Bav. 2146.

Am 14ten Juni fand die Musterung unseres Regiments in Ingolstadt statt und traten in deren Folge mehrfache Entlassungen von Mannschaften ein. 1755. Personalien.

Das Offizier-Korps bestand laut Musterliste:

Oberst-Inhaber: General-Feldzeugmeister Graf v. Minucci,
Oberst-Kommandant: Franz v. La Rosée,
Oberst-Lieutenant: Joh. Pet. v. Moro,
2ter Oberst-Lieutenant: Graf v. Campana,
Oberst-Wachtmeister: de Mouge,
Regiments-Quartiermeister: Zeller,
Auditor: de Haible,
Adjutant: Wurzer,
2ter Adjutant: Alexander de Lamotte,
Regiments-Feldscherer: Baader,
2 Unter-Feldscherer, 1 Profos, 1 Regiments-Tambour.

Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich	Effektiver Stand
1ste Grenadier-	Dumayron	Pleton de Charmeil	Greger		59
2te Grenadier-	Zerreis	Voit v. Voithenberg	Alexander Magnus Hauck		59
Leib-	Wie beim Stabe	Hptm. Lang	Louvion	Burkhard	60
Obersten-		Weickel		Leonhard Freiherr v. Reigersberg	59
Oberst-Lieutenant-		Mosler		v. Moro	59
Oberst-Wachtmeister-		Schmid		Chillaz	59
Paur	Paur	Gerstl		Gotthardt	59
Lavergne	Lavergne	Sauer		Mellmaier	59
Gumppenberg	Gumppenberg (30. 9. zu Preysing versetzt)	Altmann		Franz Michael de la Colonie	59
Gavillet	Thomas de Gavillet	Joh. Jos. Spicker		Burkhard v. Bürkenstein	59
				Summa	591

Die Zeit des siebenjährigen Krieges.

Von 1756—1763.

1756.

An dem Feldzuge dieses Jahres, der durch den im August erfolgten Einfall des Königs von Preußen in Sachsen, die Schlacht bei Lowositz (1sten Oktober) und die Kapitulation bei Pirna begrenzt und charakterisirt wird, nahm Bayern keinerlei Antheil.

Im Januar fanden, wie herkömmlich, die Werbungen zur Kompletirung statt und wurden nach der Ernte fortgesetzt oder neu aufgenommen. Der Friedensstand scheint pro Kompagnie auf 60 Mann erhöht worden zu sein, da ein Erlaß vom 19ten November gestattet, „5 Mann über den ordinären Stand von 60“ anzunehmen.[21])

Braunau. Auf den 20sten Juni war eine allgemeine Quartierveränderung angeordnet worden, der entsprechend unser Regiment von Ingolstadt nach Braunau in „Standquartier“ kam. Der Weg sollte bis Vilshofen zu Wasser und von hier per Landmarsch zurückgelegt werden.

Nach de Sanche[18]) traf das Regiment im Juli in Braunau ein. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, daß die Bayerische Kavallerie damals unberitten war.[21])

Kadettenkorps. Um eine gleichmäßige Bildung, wenigstens eines Theils, der Offizierkorps anzubahnen, gründete der Churfürst am 1sten Juli das noch heute bestehende Kadettenkorps als Bildungsschule für den Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Ingenieurdienst.

Oberst-Wachtmeister Klingensberg vom Regimente Pechmann, ward „Direkteur“ der Anstalt.

Auf 12ten Mai waren sämmtliche Kadetten der Infanterie nach München einberufen, wo man sie in der äußeren Isar-Kaserne unterbrachte und dann auf ihre Fähigkeiten prüfte. Unter den 20 Tüchtigsten, welche ausgewählt und als „Korps-Kadetten“ angestellt wurden, befand sich auch Kadett Georg Philipp Oberhauser unseres Regiments, der deshalb am 14ten September die doppelte Kadettengage, nämlich zu seinem Füsiliers-Traktament noch monatlich 2 Gulden 27½ Kreuzer zuerkannt erhielt.[21])

Personalien. Am 17ten Mai fand zu Ingolstadt die herkömmliche Frühjahrsmusterung statt, dieselbe weist an Veränderungen aus:

Der älteste Hauptmann Eucharius v. Paur wurde „zur vollkommenen Beruhigung seiner durch so harte und viele Blessuren entkräfteten Leibesconstitution,

mit seinem dermaligen Traktament zur Garnisons-Kompagnie Burghausen transferirt und daselbst angestellt.“ An seine Stelle kommt der aggregirte Hauptmann Hieronimus Schönkind vom Preysing-Regiment. 1756.

Hauptmann Marquis de Lavergne wurde auf Nachsuchen mit Oberst-Lieutenants-Titel entlassen und an seine Stelle der im Regiment aggregirt gestandene Hauptmann du Chaffat „in Wirklichkeit“ gesetzt.[21]) Hauptmann Joh. v. Sieben hatte die Kompagnie des zu Preysing versetzten Hauptmann Gumppenberg erhalten.

Tax- und Stempelgebühren für ein Oberst-Lieutenants-Dekret betrugen 64 Gulden, für das eines Oberst-Wachtmeisters 52 Gulden.

1757.

Der Feldzug dieses Jahres bewegte sich theils auf dem Hauptkriegstheater in Sachsen, Böhmen und Schlesien, theils auf dem westlichen Nebenkriegsschauplatz in Hannover. Der erste Theil der Hauptoperation führte am 6ten Mai zur Schlacht bei Prag, am 18ten Juni zu jener von Kollin und der am 20sten folgenden Aufhebung der Belagerung Prag's, — der zweite Theil zur Schlacht bei Jägerndorf in Ostpreußen (30sten August), zu den Treffen bei Görlitz (September) und zu den so berühmt gewordenen Schlachten bei Roßbach (5ten November), Breslau (22sten November) und Leuthen oder Lissa (5ten Dezember).

Nur an beiden letzteren Schlachten war unser Regiment betheiligt.

Der Churfürst hatte nämlich, gemäß Beschluß des Reichstags zu Regensburg vom 17ten Januar 1757, „daß dem Kaiser Reichshülfe zu gewähren sei, um den durch den Markgrafen von Brandenburg vertriebenen Churfürsten von Sachsen wieder in sein Land einzusetzen“, das ihn treffende sogenannte „Reichskontingent“ gestellt, außerdem aber auch gemäß Spezialverträgen mit Frankreich vom 29sten März und 31sten Juli den noch restirenden Theil seiner Infanterie mit zugehöriger Regiments-Artillerie „als in kgl. französischen Sold zu Dienst Sr. K. K. Majestät“ überlassen.[21]) Reichshülfe.

Frankreich zahlte für letztere eine jährliche Subsidie von 360,000 Gulden und brachte gleichzeitig eine noch aus dem Oesterreichischen Erbfolgekriege datirende Schuld Bayern's, im Betrage von 240,000 Gulden, in Abrechnung. Dem Lande wurde auf den Hof die Entrichtung von 1 Gulden 30 Kreuzer Konkurrenz auferlegt.[93])

Das Bayerische Reichskontingent unter General-Major Graf Holnstein bestand aus zwei Bataillonen des Regiments Pechmann und je einem Bataillon der Regimenter Holnstein und Preysing, wovon jedoch letzteres thatsächlich bei dem Auxiliarkorps zur Eintheilung kam.

1757. Dieses, unter den General-Majors Seyssel d'Aix und Heinrich Jos. Freiherr v. Pechmann in zwei Brigaden formirt, setzte sich zusammen aus den fünf Infanterie-Regimentern:

Leib-Regiment, Churprinz, Clement, Minucci und Morawitzky (Churprinz mit 1, die übrigen mit 2 Bataillonen à 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien) und den in 1 Artillerie-Kompagnie vereinigten 20 Regiments-„Stucken" sammt Munitionswägen. Einschließlich sämmtlicher Chargen, sowie der Bagage und des Trosses war das Korps 6822 Köpfe stark, deren Kosten sich monatlich auf 32,384½ Gulden beliefen.[123])

Das Reichskontingent marschirte am 2ten August nach Schlesien ab und trat nach Vereinigung mit den dortselbst befindlichen Pfälzischen Truppen unter den Oberbefehl des Herzogs Friedrich Michael von Zweybrücken,*) dem Vater König Max I.

Das Auxiliarkorps verließ seinen Versammlungsort Straubing am 20sten August und rückte über Prag zur Oesterreichischen Armee, um bei Trautenau unter den Oberbefehl des K. K. Oesterreichischen Generals der Kavallerie Graf Nadasdy zu treten.

Dies zur vorläufigen Orientirung vorausgeschickt, kehren wir nun wieder zu unserm Regimente zurück.

Mobilmachung. Schon im Februar war beschlossen worden, alle Regimenter zu „augmentiren"; Grenadier- und Füsilier-Kompagnien sollten auf 100 Mann gesetzt und durch Werbung in und außer Landes die Rekruten beigeschafft werden.

Um dieselbe zu begünstigen, hatte man nicht nur das Mindestmaß der Rekruten auf 5′ 8″ herabgesetzt und das Werbegeld bis sechs Gulden „rein auf die Hand" erhöht, sondern auch „gnädigst permittirt, daß hinkünftig in allen und jeden Werbehäusern, an den gewöhnlichen Tägen, die Spielleut des Nachmittags bis 8 Uhr zum Tanz aufspielen dürfen."

„Die dem publico zur Last in Müßiggang oder sonst gleichsam angewohnten lüderlichen Lebenswandel herumschweifenden unnützen Bursche" sollten aufgesucht, zusammengefangen und einer der nächstgelegenen Garnison oder Werbung zugeführt werden. Für diese Elite war sogar ein Mindestmaß von 5′ 7″ gestattet.

Unserm Regimente wurden die Marktflecken Mauerkirchen, Ottendorf und Freiburg als Werbeplätze zugewiesen und nach dem Abrücken in's Feld ein solcher in Braunau eingeräumt, welchem der dortige Platzmajor Günzer vorzustehen hatte.[21])

Unterm 3ten April erging der Mobilisirungsbefehl an die sechs Bataillone, welche zu der Kaiserlich Königlichen Armee stoßen sollten, worunter eines unseres Regiments.

Das bezügliche Generale lautet:[21])

„Nachdem Ihre Chrfrstl. Drl. ꝛc. specialiter gnädigst resolvirt haben, daß zu Folge einer mit dem franz. Hof getroffenen Militär-Convention 6 Bataillone Dero Infanterie-Regimenter, incl. des General- und 3 Regiments-Stäben zusammen

*) Eine biographische Skizze s. C. v. St. Der Feldzug in Mähren ꝛc. Frankfurt a. M. 1858.

4000 Mann ausmachend, zur K. K. Armee in Böhmen ehestens marschiren 1757.
sollen" .... (Folgen nun die Bestimmungen für die Haus-Regimenter) dann heißt es weiter):

„Minucci-Regiment."

„Und da ein Bataillon des Preysing-Regiments mit Minucci einen Regimentsstab ausmachen muß, so trifft neben den zwei Stabsoffizieren als Oberst v. La Rosée und Major de Mouge an kleinen Stabspersonen wie folgt":

Minucci:	Preysing:
Regiments-Quartiermeister	—
2 Stabsfähnriche	2 Stabsfähnriche,
—	Auditor,
Adjutant,	—
—	Regiments-Feldscherer,
3 Unter-Feldscherer,	3 Unter-Feldscherer,
Proviantmeister,	—
—	Wagenmeister,
Regiments-Tambour,	—
2 Führer,	2 Führer,
	Profos cum suis,

1 Feldpater.

An Kompagnien unseres Regiments wurden bestimmt: jene des Grenadier-Hauptmanns Dumayron, des Oberst v. La Rosée, des Major de Mouge, der Hauptleute Gavillet und du Chaffat.

Bezüglich der Formation war Folgendes festgesetzt worden: es sollte bestehen die

Grenadier-Kompagnie:		Füsilier-Kompagnie:
1	Hauptmann	1
1	Oberlieutenant	1
1	Unterlieutenant	1
1	Feldwebel	1
1	Fourier	1
4	Korporale	6
2	Fourierschützen	2
4	Spielleute	3
—	Gefreite	12
1	Zimmermann	1
84	Gemeine	106
100	Summa	135

Das Bataillon somit 640 Köpfe stark.

Um diese Stärken zu erreichen, hatten die immobil bleibenden Kompagnien ihre Mannschaften an die mobilen abzugeben und zwar sofort, auf daß sich die Offiziere, Unteroffiziere und Leute zusammengewöhnen und kennen lernen.

1757. Zur Kompletirung der immobil bleibenden Kompagnien wurden „die 3 monatlich Beurlaubten“ sowie „900 dreijährige Capitulanten“, welch' letztere proportionaliter auf die Regimenter vertheilt werden sollten, auf 18ten April einberufen.

Pro Monat März wurde bereits die Feldgage bewilligt und ausbezahlt; für jede Mundportion wurde 1 Gulden 25 Kreuzer, für jede Pferdeportion 6 Gulden verabfolgt.

Um die Equipirung zu ermöglichen, bewilligte der Churfürst jedem Offizier, der noch sechs Monatsgagen rückständig hatte, deren sofortige Ausbezahlung, andernfalls aber einen Vorschuß im Betrage von drei Monatsgagen, gegen Einbehaltung eines Gageviertels pro Monat.

Ausdrücklich verboten wurde das Mitnehmen von Offiziersfrauen in's Feld.

Sämmtliche Zelte sollten gleich sein, weshalb Musterzelte zur Ausgabe gelangten, nach welchen sowohl Offiziers- als Mannschaftszelte zu fertigen waren.

Zur Fortschaffung der Zelte dienten pro Kompagnie 3 Tragpferde; jene der Grenadier-Kompagnien hatten auch die Gewehrmäntel und Fahnenwachtzelte des Bataillons zu tragen, da sie an Zelten schwächer waren.

Ferner wurde normirt pro Kompagnie: 1 Proviant-, und pro Bataillon: 1 Requisitenwagen für Monturen, Feld-Apotheken („Regiments-Feldkasten zur Medizin“), Kapellen u. s. w.

Für Deserteurs gewährte man auf vier Monate General-Pardon, jedoch nur für die ledigen, nicht auch für solche, welche sich inzwischen verheirathet hatten.

Endlich war Auftrag gegeben, sofort im Zeughause sechs Leeren zu fertigen, um sich vergewissern zu können, daß sämmtliche Gewehre kalibermäßig seien.

Unterm 11ten April erschienen dann noch weitere ökonomische Vorschriften, welchen wir nur entnehmen, daß die Fouriere vorerst unberitten bleiben sollen und die monatlichen Feldgagen wie folgt festgesetzt waren: Für einen dienstthuenden Kadetten: doppelte Gemeinen-Löhnung, einen Kapitän-Lieutenant 36 Gulden, einen wirklichen Stabskapitän, „wie es in letzteren Kriegszeiten durchgehends beobachtet worden“, 50 Gulden, einen Stabskapitän, der vorher schon Hauptmann gewesen, 66 Gulden.

Wie aus vorstehendem Erlaß ersichtlich, war Straubing als Versammlungsort der „marschirenden Bataillone“ bestimmt. Dieselben hatten aus ihren Garnisonen so aufzubrechen, daß sie am 24sten Mai im Lager eintreffen konnten und sollten auf dem Marsche dahin stets kampiren.

Die Artillerie-Brigade hatte für die sechs marschirenden Bataillone zwölf Regimentsstücke in das Lager abführen zu lassen und war für jedes derselben 1 Centner Pulver zum Exerziren abzugeben.

Das Bataillon unseres Regiments aber sollte die in dem Zeughaus zu Braunau stehenden 2 Stücke sammt 2 Protzwägen und Zubehör nach Straubing mitnehmen.

Die Abrückung dahin erlitt jedoch durch die Verhandlungen über den schon erwähnten, am 31sten Juli zum Abschluß gekommenen Vertrag sowie auch durch die thatsächliche Unmöglichkeit, sich innerhalb der gesetzten kurzen Frist marschfertig zu machen, eine wesentliche Verschiebung und wurde am 24sten Juli endgültig auf 6ten August anberaumt, gleichzeitig aber auch angeordnet, „daß noch weitere

vier Bataillone der Regimenter: Leib-, Clement, Minucci und Morawitzky in aller Eil marschfertig zu stellen seien und am 18ten August im Lager bei Straubing eingetroffen zu sein hätten." Auch jedem dieser Bataillone waren 2 Regimentsstücke mit 2 Munitionskarren, 100 Scharfschuß nebst den zugehörigen Artilleristen sammt Pferden überwiesen worden. 1757.

Die Munitionskarren führten außer der Artillerie-Munition noch 36 Infanterie-Patronen pro Mann des Gesammtsollstandes mit sich.

Gleichzeitig mit dieser weiteren Mobilisirungs-Ordre war auch befohlen worden, daß das Churprinz-Regiment, das auch jetzt noch nur mit einem Bataillon marschiren sollte, an unser Regiment 9 Korporale, 1 Gefreiten und 147 Füsiliere, Regiment Preysing aber 21 Grenadiere abzugeben habe und zwar mit völliger Montur und Bewehrung.

Von Interesse für unser Regiment ist ein dessen Fahnen betreffender Erlaß vom 26sten April, welcher lautet:[21]) Fahnen.

„Nachdem das Churfürstliche General Graf Minucci-Infanterie-Regiment sub dato 21sten dieses et präs. gestrigen die unterthänigst berichtliche Vorstellung gemacht hat, welcher gestalten ersagtes Regiment schon während letztern Hungar- und Churbayerischen Krieg*) Fähnen führet, deren Tuch und die Stangen auch durch die Witterung dergestälten ruinirt seint, dasselbe bis auf den Leibfahn, so erst in Straubing geweihet worden, lauter Fetzen, und die Stange nach dem herausgegebenen Modell nicht mehr abgereichet werden können, mithin 3 geweihte Fahnen ihme aus dem allhiesigen Obrist-Landzeughaus verabfolget werden möchten. Also wird ein solches Euer Churfürstlichen Löblichen Hofkammer hiemit zu dem Ende communicirt, um beliebig an ersagtes Obrist-Landzeugamt zu verfügen, daß von dort aus, da derlei ohnehin vorhanden, erwähnten Regiment dergleichen 3 verabfolgt werden, welches, wann allenfalls diese Fahnen nicht geweihet wären, solche im Lager bei Straubingen weihen lassen könnte, worüber die erforderliche Nachricht anhero gewärtigt wird, um wiederholten Regiment das Behörige bedeuten zu können."

Wie sehr die 1753 in's Leben getretene neue Organisation sich noch im Uebergangsstadium befand, wie wenig sie eingelebt war, wie wenig sie die den Truppentheilen eingeräumte Selbstständigkeit vor den altherkömmlichen Friktionen bewahrte, ergiebt eine Reihe der sich überstürzenden Mobilisirungs-Anordnungen und sich drängenden Anfragen, aus welchen auch hervorgeht, daß weder die seit 1754 in Kraft getretenen Bewaffnungs- und Ausrüstungs-, noch die Exerzir-Vorschriften in der Zwischenzeit praktisch geworden waren. So werden z. B. die Ladstöcke, welche längst aus Stahl gefertigt sein sollten, jetzt erst und zwar aus Eisen hergestellt; erst im Juni wird befohlen, daß die Gewehre kalibermäßig und mit dreischneidigen Innere Verhältnisse.

*) Im Churbayerischen resp. Oesterreichischen Erbfolgekriege wohl vom 3ten Bataillon geführt.

1757. Bajonnets versehen sein müßten; zur Kaliberprobe wurden wie erwähnt erst im April die nothwendigen Leeren angefertigt, bis dahin fehlte also jedes Mittel hierfür.

Noch im Mai, also zu einer Zeit, zu welcher es, der ursprünglichen Bestimmung entsprechend, bereits marschfertig im Lager zu Straubing hätte stehen sollen, fehlen unserm Regimente für sein mobilisirtes Bataillon 113 Gewehre; die drei Haus-Regimenter sollten deren ganz neue erhalten.

Erst während der Mobilisirung entdeckt man, daß „im gegenwärtigen Marschwesen unter anderen Nothdurften auch diese für unumgänglich erachtet wird, daß eine Anzahl Hauen und Schaufeln zur Herstellung der Kommunikationen, Aplanirung der Lagerfront &c. nothwendig seien", und ergeht deshalb Befehl zur Anfertigung und Ausgabe an die Bataillone, deren jedes je 15 Hauen und Schaufeln erhalten soll.

Die rauhen Tornister, Zelte, Gewehrmäntel müssen erst beschafft werden, ja zu den Zelten giebt man erst Schnittmuster aus. Erst im Juli werden „gleicher Trommelschlag und Regimentsstreich" eingeführt und zu diesem Zwecke sämmtliche Regiments-Tambours nach München befohlen, wobei jener des Leib-Regiments eventuell, d. h. wenn er die Gleichheit nicht herbeizuführen weiß, mit Kassation bedroht wird.

Im Juli wurde auch entdeckt, „daß keine Egalität in denen Schärpen vorhanden ist" und deshalb befohlen, von denselben keinen Gebrauch zu machen, nur den Offizieren des Leib-Regiments — bei welchem demnach wohl die Egalität vorhanden gewesen — blieben sie gestattet.

Als das Charakteristischste aber erscheint, daß nach einem Berichte des General-Major Grafen v. Holnstein, d. d. Amberg 20sten Juli, die ihm unterstellten Bayerischen Bataillone unter sich im Exerziren fast ebenso variirten, wie mit den übrigen Kreistruppen; „daß je nach Partikular-Gutbefinden des betreffenden Kommandanten oder Majors, fast jedes besondere Tempo und Manoeuvres eingeführt und von dem im letzten Reglement vorgeschriebenen Exercitio abgegangen." Hierzu kam nun noch, daß der Oberbefehlshaber der Reichs-Armee (!) Prinz von Sachsen-Hildburghausen den gegenwärtigen Augenblick für den geeignetsten hielt, zur allgemeinen Einführung des Oesterreichischen Exerzitiums.[82])

Nehmen wir nun wieder die chronologische Folge der Mobilisirungs-Anordnungen auf, so ist zunächst der eingetretenen Personalveränderungen zu gedenken:

Personalien. Unterm 6ten April wurden befördert:[21]) zu Stabskapitäns der Kapitän-Lieutenant v. Lang und Oberlieutenant Pleton, zum Kapitän-Lieutenant der Oberlieutenant Voit, zu Oberlieutenants die Unterlieutenants Greger und Louvion, zu Unterlieutenants die Fähnriche Burckard, Fischl, Gotthardt, v. Moro und v. Reigersberg, zu Stabsfähnrichen endlich die Fähnriche de La Colonie und Chillaz.

Im Juni, in welchem Monate die Fähnriche bei den Kompagnien aufhörten etatsmäßig zu sein und die noch überzähligen bei den Stäben eingetheilt wurden,

erhielt unser Regiment eine Reihe Offiziere des reduzirten Kürassier-Regiments Frohberg überwiesen, ohne daß hiervon jedoch die Namen bekannt wären; im Juli wurden die für das Feld untauglichen „wohl meritirten" Oberlieutenants Weickel und Mosler in die Pension gesetzt und gleichzeitig dem aggregirten Oberst-Lieutenant Grafen Campana gestattet, mit in's Feld zu marschiren; im August wird retro 31sten Juli der Lieutenant und Adjutant Jos. Alex. de Lamotte Oberlieutenant. 1757.

Der durch unglücklichen Zufall zum Marsch untauglich gewordene Oberlieutenant Spicker wird am 27sten August durch den Oberlieutenant Johann Georg v. Porzheimb von Törring-Kürassieren ersetzt und am 10ten September dem im Regimente stehenden Oberlieutenant Andritzky gestattet, „seine Dienste mit Verleihung des Hauptmanns-Titels zu Füßen zu legen", was dieser jedoch erst im Januar 1758 effektuirt (weiteres s. u. Musterung).

Konzentration bei Straubing.

Ein Bataillon unseres Regiments war endlich am 2ten August in Braunau aufgebrochen und Tags darauf in das außerhalb der Stadt Straubing vom Ingenieur Major Brugleder schon seit Mai vorbereitete Lager eingerückt.

Am 8ten August traf daselbst der Churfürst zur Revue ein und wurde mit endlosem Jubel von den versammelten Truppen empfangen.

Am 9ten fand in Gegenwart des Oesterreichischen Gesandten und des Französischen Uebernahms-Kommissärs General-Lieutenant Marquis du Mesnil die Musterung der versammelten sechs Bataillone statt, unterm 19ten alsdann auch jene der inzwischen eingetroffenen weiteren vier Bataillone, von welchen das zweite unseres Regiments erst am 18ten in das Lager eingerückt war.[18. 21])

Hiermit war endlich das dem General Grafen Seyssel d'Aix unterstellte Auxiliar-Korps in einer Stärke von 10 Bataillonen und 20 Geschützen oder 6819 Köpfen, 57 Wägen und 394 Pferden versammelt;*) hiervon trafen auf unser Regiment 1306 Köpfe, 5 Rüst- und Zeltwägen mit 20 Pferden und 10 Knechten sowie 30 Packpferden mit 10 Knechten. Die beiden Grenadier-Kompagnien zählten je 100, die Füsilier-Kompagnien je 135 Mann.

Die hier vorgetragenen Knechte anlangend, ist noch zu bemerken, daß deren jedem Hauptmann 2, jedem Lieutenant oder Fähnrich aber 1 bewilligt und in der Gage mit je drei Gulden in Ansatz gebracht war. Dagegen war ausdrücklich unter Androhung von Kassation verboten, daß irgend ein Offizier aus dem dienstbaren Stande einen Unteroffizier, Fourierschützen oder Gemeinen zu seinen Privatdiensten in Anspruch nehme.

Ferner war angeordnet, daß jedem Offiziere, einschließlich der Generale, für in natura zu empfangende Brodportion täglich 2 Kreuzer oder monatlich 1 Gulden an der Gage abgezogen werde. Einzubehalten war auch der Gnadenhausabzug sowie die Löhnung der in den Spitälern verpflegten Mannschaften, welchen jedoch im Rekonvaleszenz-Falle die Hälfte der gutgemachten Gebühr hinausbezahlt werden durfte.[156])

---

*) Bayern stellte einschließlich des Reichskontingents nur 13 Bataillone in's Feld und nicht 14, wie vielfach irrthümlich behauptet wird.

1757. Die wenigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unseres Regiments, welche im Lande zu verbleiben hatten, erhielten Landshut als Garnison angewiesen. Sonst verblieben im Lande überhaupt nur je 1 Bataillon von Holnstein und Preysing, welche in Ingolstadt, und je 1 Bataillon vom Leib- und Churprinz-Regiment, welche in München bezw. Straubing garnisonirten.

Musterung. Vom Offizierkorps des Regiments rückten laut Musterliste in's Feld, resp. waren beim Stabe und den Kompagnien eingetheilt:[65])

Oberst und Kommandant Franz Jos. v. La Rosée,

Oberst-Lieutenant Joh. Peter v. Moro,

Major Ferd. Jos. de Mouge,

Stabsfähnrich: Ignaz B. v. Lemmingen, Philipp Oberhauser, v. Grünnagel, v. Hörmann.

Aggregirt: Oberst-Lieutenant Graf v. Campana,

Lieutenant und Regiments-Quartiermeister: Wurzer,

Lieutenant und Adjutant: de Lamotte,

Proviantmeister: Mayer.

Kompagnie	Hauptmann	Kapitän-Lieutenant und Stabs-Kapitän	Oberlieutenant	Unterlieutenant
1ste Grenadier-	Ant. v. Dumayron		Georg Greger	Friedr. v. Gotthard
2te Grenadier-	Quirin v. Zerreis		Max v. Fischell	Karl v. Königklee (Königsfeld)
Leib-	Wie beim Stabe	Philipp Gerstl	Manini	Genovinus Mellmayr
Obersten-	Wie beim Stabe	Joseph v. Lang	Ignaz Altmann	Leonh. M. v. Reigersperg
Oberst-Lieutenant-	Wie beim Stabe	Wilhelm Voit v. Voithenberg	v. Leichtenstern	Auerbeck
Major-	Wie beim Stabe	Nikolaus Pleton	Joh. And. Mullinger	Joh. Heinrich v. Moro
Siben	v. Siben		Joseph Spicker	v. Gravenreit
Gavillet	Thomas v. Gavillet		Karl Jos. v. Louvion	Caspar de Chillaz
Schönkind	Hieron. v. Schönkind		Baron Andritzky	Nepom. Beer (Pur)
du Chaffat	Hubert du Chaffat		Ignaz v. Paur	Georg Michael de la Colonie.

Die zahlreichen Personalveränderungen resp. Avancements mit Versetzung weist die Offiziersliste aus.[8b])

Daß die weiter oben angeführte Vereinigung mit einem Bataillon Preysing zu einem Regimente durch die nachträgliche Mobilisirung des ganzen Regiments hinfällig geworden, ergiebt sich aus späteren Akten, wenn auch eine bezügliche Verfügung nicht beigebracht werden konnte.

Der ursprünglich auf 6ten, dann auf 12ten August festgesetzt gewesene Abmarsch fand nach Musterung der später mobilisirten Bataillone endlich am 20sten statt.[65] 1757. Nach Böhmen.

Graf Seyssel meldete bereits am 14ten August aus Straubing an den Prinzen Karl v. Lothringen, daß er am 22sten in Furth eintreffen und seinen Marsch möglichst beschleunigen werde.

Derselbe ging über Stallwang, Cham, Furth, Taus, Pilsen, Beraun und Hostowitz nach Prag, woselbst das ganze Korps Mittwoch den 7ten September eintraf, vor dem Karlsthor kampirte und 3 Tage verblieb.[18])

Von der Böhmischen Grenze ab wurde die Verpflegung von den Oesterreichern gereicht und schon in Taus beginnen die Klagen über schlechtes Brod und mangelhafte, insbesondere viel zu geringe Fourageportionen. Bald gesellten sich zu diesen Klagen auch solche über mangelhafte Adjustirung und schlechte Fußbekleidung. Da die leitenden Behörden es an keiner Vorsorge hatten fehlen lassen, wie denn z. B. u. a. gerade wegen der Fußbekleidung ausdrücklich angeordnet worden war, daß jeder Mann „mit 1 Paar guten und 2 Paaren übertragener Schuhe" ausgestattet werden müsse,[21]) so trifft das Verschulden an der Unzulänglichkeit lediglich das gaunerhafte Lieferantenwesen, das sich ja mehr oder weniger auch noch heutigen Tags bei sich bietender Gelegenheit geltend macht und bei der sich überstürzenden Mobilisirung wohl kaum hintanhalten ließ.

Am 3ten September hatte das Regiment einen Effektivstand von 1234 Mann, Ende Oktober einschließlich der Kommandirten 1226, dienstbaren Stand jedoch nur 1075 Mann.

Am 11ten September wurde der Marsch von Prag nach Schlesien angetreten und hierbei folgende Stationen gemacht, wobei die gesperrt gedruckten Ortsnamen stets einen Rasttag ausdrücken:

Brandeis, Benedek, Jung-Bunzlau, Sobotka, Gitschin, Neu-Paka (17ten) und Trautenau, welches am 20sten erreicht wurde.[156]) Hier trat das Korps unter die Befehle des Kaiserlichen Generals Grafen v. Nadasdy, wie aus einem Churfürstlichen Erlasse zu entnehmen, der sich gleichzeitig zufrieden darüber äußert, daß es „so viele Approbation" gefunden.[21])

Der Bericht Nadasdy's[65]) an den Prinzen von Lothringen weiß nun allerdings nichts von dieser Approbation, denn er meldet am 26sten September, daß er die Truppen nicht von der besten Disziplin und auch gar nicht wohl chaussirt fand; auch an Munition fehle es, insbesondere der Artillerie. Major de Mouge und Grenadier-Hauptmann Zerreis waren erkrankt und blieben in Trautenau zurück.[123])

Am 26sten September, Vormittags 11 Uhr, fand bei Striegau die Vereinigung mit dem 24,000 Mann zählenden Reserve-Korps Nadasdy's statt, das am 7ten September den Preußischen General Winterfeld am Moysberge bei Görlitz geschlagen hatte und dessen Führer nun den von Hohen-Friedberg kommenden Bayern die Ehre erwies, sie mit seinem ganzen Stabe unter klingendem Spiele einzuholen.

Von Striegau rückte das vereinigte Korps Nadasdy's am 30sten September nach Schönfeld, 1½ Meilen von Schweidnitz, das am 13ten Oktober von Belagerung von Schweidnitz.

1757. allen Seiten eingeschlossen wurde. Die Belagerung dieser von etwa 7000 Mann unter General-Major Seers besetzten Festung sollte die erste ernstliche Aktion unseres Regiments in diesem Feldzuge sein.

Die Stadt war mit einem auf möglichste Flankirung tracirten Wall umgeben, hatte im Norden, Westen und Süden kleine Forts, welche die Gestalt einer Sternschanze bildeten, aber nicht durch Kurtinen, sondern lediglich durch zwischenliegende Ravelins (Redouten) miteinander in Verbindung standen; nach der von Natur aus starken, durch die Weistritz gedeckten Ostseite lag ein Hornwerk vor.

Die Bayerischen Bataillone standen mit dem linken Flügel an Jakobsdorf gelehnt und zwar von links nach rechts: Leib-Regiment, Herzog Clement, Morawitzky, Minucci, Churprinz, und waren hier durch eine kleine Anhöhe gegen den direkten Schuß aus der Festung gedeckt.

Die Grenadiere des ganzen Korps standen konzentrirt in einem Lager zwischen Croischwitz an der Weistritz und dem Orte Bögendorf; die Kaiserlichen Grenadiere hatten den rechten, die Bayerischen, die unseres Regiments unter Kommando des Oberst-Lieutenant Graf Campana, den linken Flügel der Infanterie. Das gesammte Grenadierlager unterstand dem Kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenant Graf Forgach.[117])

Die ganze Umgegend war von den Preußen verwüstet worden, tiefer Schnee bereits Anfangs Oktober gefallen und gleichzeitig eine außergewöhnliche Kälte eingetreten. Da unseren Mannschaften Zeltdecken, warme Kamaschen, Handschuhe, Brustflecke, gute Strümpfe und entsprechende Schuhe fehlten,[156]) so litten sie unter diesen Verhältnissen ganz außerordentlich, und binnen Kurzem füllten sich die Spitäler.

Nachdem am 23sten Oktober der Ring um die Festung enger geschlossen und die Armee Nadasdy's durch das Eintreffen von 5000 Württembergern und 15 Bataillonen von der bei Lissa stehenden Armee des Prinzen von Lothringen, unter dem Herzoge von Aremberg, auf 30,000 Mann verstärkt, inzwischen auch das schwere Geschütz herangekommen war, schritt man am 26sten zur regelmäßigen Belagerung.

In der Nacht vom 26sten auf den 27sten wurden in der Nähe der gegen Schönbrunn zu liegenden Ziegelei, etwa 700—800 Schritt vom Hauptwall entfernt, die Trancheen eröffnet, wobei unsere Truppen sich durch ihre Unerschrockenheit, Ordnung und Raschheit der Arbeit, sowohl von Seite Nadasdy's als des die Erdarbeiten leitenden Französischen Ingenieurs Riverson, besonders lebhafte Anerkennung erwarben.

Nach 3 Tagen war die denselben übertragene Tranchee, bei dem Dorfe Croischwitz, ohne Verlust vollendet, obgleich der Belagerte die Arbeiten fortgesetzt mit einem Hagel von Geschossen überschüttete; am 31sten begann die Beschießung aus zwei Batterien, 26 Geschütze sandten ihre schweren Geschosse in die Festung.

Schon die ersten Bomben demontirten dem Belagerten einige Geschütze, zerstörten eine ganze Batterie und entzündeten die Magazine der Vorstadt, deren Brand rasch um sich griff und etwa 20 Häuser in Asche legte.

Während dieses Bombardements machten die Preußen einen Ausfall gegen die Kaiserliche Avantgarde und drangen hierbei bis in die Trancheen vor. Nach fast zweistündigem Kampfe gelang es, Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der beiden

Bayerischen Grenadier-Kompagnien Lerchenfeld und Reißen des Leib- und Churprinz- 1757.
Regiments, den Gegner abzuweisen; beide Theile erlitten erhebliche Verluste.[17])

Das Bombardement wurde ununterbrochen fortgesetzt und Tag um Tag verstärkt, da Nadasdy hoffte, die Festung ohne Sturm zur Uebergabe zu zwingen. Hierbei steigerten sich aber auch täglich die Strapazen unserer Truppen, von welchen kein Mann auch nur einen halben Tag frei hatte, da die Zeit, welche der Laufgrabendienst übrig ließ, durch jenen in den Batterien oder auf Requisitions-Kommandos in Anspruch genommen wurde.

Hierzu gesellte sich nun noch die schon erwähnte grimmige Kälte, welche den Aufenthalt in den Zelten unmöglich machte, und ein absoluter Mangel an Stroh, so daß man sich wohl unschwer eine Vorstellung von den Entbehrungen und Mühen sowie von deren Rückwirkung auf Gesundheit und äußere Erscheinung machen kann. Der Rauch der Bivouakfeuer gab den Leuten das Aussehen von Köhlern; verschwunden waren die Farben an den Uniformen, zerlumpt die Hemden, zerrissen oder verbrannt die Schuhe.[124. 17])

Schon am 3ten November hatten die Belagerten die sogenannte Garten-Redoute und die Jauernicker Flesche aufgeben müssen, am 6ten November, an welchem Tage bereits 50 Geschütze und 10 Mörser auf Seite des Angreifers thätig waren, nahte auch die zweite Parallele der Vollendung.

Am 10ten November, nachdem 21 Batterien fertig und armirt, das Bögendorfer Thor eingeschossen war, ließ Nadasdy die Festung zur Uebergabe auffordern und beschloß auf die abschlägige Antwort hin, da inzwischen auch die Nachricht von der am 5ten für die Alliirten so unglücklich verlaufenen Schlacht von Roßbach eingetroffen war, den Sturm. Derselbe sollte in der Nacht vom 11ten auf den 12ten an sechs Punkten gleichzeitig und zwar gegen das Garten- und Bögen-Fort, sowie gegen die zwischen diesen liegende Redoute Nr. III. entscheidend, von Croischwitz, Schreibendorf und Galgenberg aus aber nur demonstrativ durchgeführt werden; 4 Bataillone und 24 Grenadier-Kompagnien, worunter 4 Bayerische der Regimenter Leib-, Churprinz, Clement und Morawitzky, sowie 2600 Kroaten wurden zum Sturme bereit gestellt, 2 Bayerische Bataillone mit ihren 4 Grenadier-Kompagnien blieben in Reserve in ihren Laufgräben.

Die Avantgarden oder Spitzen der zum Hauptsturme bestimmten Kolonnen bestanden aus je 3 Grenadier-Kompagnien, worunter je 1 Bayerische in den gegen die beiden Forts bestimmten.

Der Sturm auf das Bögen-Fort gelang trotz tapferster Gegenwehr und obgleich der Führer der Kolonne gleich Anfangs verwundet wurde, da zwei Bataillone sofort unterstützend in das Gefecht eingriffen. Das Fort wurde von den Grenadieren mit dem Säbel in der Faust genommen, die Besatzung gefangen gemacht.

Schwieriger verlief der Angriff gegen das Garten-Fort, welcher durch drei rechtzeitig spielende Steinminen und ein wohlgeleitetes heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer zuerst abgewiesen wurde. Der zweite durch ein Bataillon des Regiments Luzan verstärkte Sturm gelang jedoch ebenfalls; um 2 Uhr nach Mitternacht war der Hauptsturm auf allen Punkten gelungen, da die Redoute Nr. III. schon dem ersten Angriffe erlegen war.[17])

1757. Der Verlust der Bayerischen Grenadiere betrug 1 Lieutenant (vom Regiment Clement), 30 Mann todt, 2 Hauptleute und 51 Mann verwundet.

Wenige Stunden nach dem erfolgreichen Sturme kapitulirte die Festung und am 13ten November rückte die 6217 Mann zählende Besatzung mit 4 Generalen, 2 Obersten, 4 Oberst-Lieutenants, 14 Majoren, 30 Hauptleuten, 143 Lieutenants unter fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus der Stadt, um, nach Streckung der Waffen, kriegsgefangen nach Königgrätz abgeführt zu werden.

Den 14ten zog Graf Nadasdy mit 2500 Oesterreichern und 500 Württembergern, welche, nebenbei erwähnt, trotz des empfindlichen Winters noch immer nur weißleinene Hosen trugen, in die Stadt; auch 500 Bayern hatten dahin verlegt werden sollen, wogegen Graf Seyssel jedoch erfolgreich protestirte, da der Konvention entsprechend das Korps nicht getheilt werden durfte.

In der Festung fand sich ein ungeahnter Vorrath an Proviant, Munition und Geschütz, ja selbst eine Kriegskasse mit 236,000 Thalern kam zur Uebergabe.

Am 15ten November wurde der Sieg mit einem solennen Hochamte und Tedeum gefeiert; die ganze Armee rückte Abends in zwei Treffen vor das Bögendorfer Thor, alle Geschütze der Stadt gaben eine dreimalige Salutsalve, welche die Armee mit einem Lauffeuer erwiderte.[124])

Ueber die Antheilnahme der Bayern an der Belagerung meldet ein gleichzeitiger Französischer Berichterstatter,[17]) daß sich dieselben, insbesondere die Grenadiere, nicht nur bei allen Ausfällen, sondern ganz hervorragend auch bei dem letzten Sturme ausgezeichnet haben.

Nachdem Schweidnitz gefallen, beschloß Prinz Karl von Lothringen die Eroberung von Breslau, der Hauptstadt Schlesiens, zu deren Deckung sich der Herzog von Bevern in günstiger Stellung an der Lohe verschanzt hatte.

Um ihn mit überlegenen Kräften angreifen zu können, wurde Nadasdy von Schweidnitz nach Breslau befohlen, wohin unser Regiment bereits am 18ten November aufbrach, um am 20sten daselbst im Vereine mit den übrigen Truppen das Lager zu Bottlar bezw. Klettendorf zu beziehen, bitter enttäuscht, daß die erhofften Winterquartiere noch immer nicht bezogen werden konnten und mißmuthig ob der „Orts-Verpflegung", während den Kaiserlichen Truppen eine „Addition von 1 Kreuzer" gewährt war.[156])

Eben diese Winterquartiere waren es, welche der Prinz von Lothringen bei Breslau erkämpfen, wegen deren er an der Oder festen Fuß fassen wollte.

Schlacht bei Breslau. Die vom Herzog von Bevern befehligten Preußen standen vor Breslau in einem stark verschanzten Lager. Der rechte Flügel lehnte sich an die Oder, wo das wohlbefestigte Dorf Pilsnitz als Flügelstützpunkt diente; die 16,000 Fuß lange Front war durch 30 Schanzen und die befestigten Dörfer Schmiedefeld, Höfchen, Klein-Mochbern und Gräbschen gedeckt, welchen die sumpfige, nur auf Brücken passirbare Lohe vorlag.

Nach den vom Prinzen von Lothringen am 21sten Abends ausgegebenen Angriffsdispositionen, hatte die Hauptarmee von Groß-Mochbern bis Operau

Stellung zu nehmen, Nadasdy aber sich auf deren rechten Flügel, gegenüber 1757.
Klettendorf, anzuschließen. Die Württemberger standen hier auf dem linken Flügel, rechts derselben die Bayern und zwar Leib=, Churprinz= und Morawitzky=Regiment unter General v. Seyssel, im I., Herzog Clement, Minucci und Preysing unter General v. Pechmann im II. Treffen,*) jedes Treffen hatte zehn Geschütze; an die Bayern schlossen sich die Kaiserlichen.

Der 22ste, welcher zum Angriff bestimmt, war ein echter Novembertag, dichter Nebel hüllte die Landschaft ein. Trotzdem begannen die Oesterreichischen Batterien um 9 Uhr früh das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Dörfer und setzten dasselbe bis Mittags ununterbrochen fort, um welche Zeit der Nebel fiel und die Lohe auf sieben Brücken überschritten wurde (nach Preußischen Berichten wäre der Nebel bereits zwischen 8 und 9 Uhr gefallen).

General Nadasdy, der bereits am 21sten Abends den Versuch gemacht hatte, von Hartlieb aus gegen Kleinburg vorzudringen und dabei auch das Dorf Krittern in seine Hände brachte und besetzt behielt, bildete mit seinem Korps die Hauptangriffs=Kolonne des rechten Flügels.

Er sollte in drei Divisionen die Lohe bei Hartlieb passiren, der Preußischen Armee in die linke Flanke gehen, die Verschanzungen im Rücken nehmen, die zu erobernden Kanonen sofort umdrehen und gegen den Feind gebrauchen.

Das Korps ging in sechs Kolonnen über die Lohe, 16 Grenadier=Kompagnien und drei Bataillone griffen sofort Kleinburg an und nahmen es; ein Gegenangriff der Preußen brachte es jedoch wieder in deren Besitz und veranlaßte nun ein beiderseitiges lebhaftes Infanteriegefecht, das durch Eingreifen weiterer Truppen auf Preußischer Seite zu einem Rückschlage führte, bei welchem 13 Geschütze zu Verlust gingen. Nadasdy ließ sich hierdurch bestimmen, auf die weitere Offensive zu verzichten, und begnügte sich, zwischen Woischwitz und Hartlieb in Schlachtordnung aufzumarschiren, in dieser unter dem Schutze seiner Reserve=Artillerie beobachtend zu verharren und so den ihm gegenüberstehenden General Zieten hier festzuhalten.[46])

Entscheidender kämpfte die Hauptarmee, welche im blutigen Ringen eine Ortschaft, eine Schanze nach der anderen nahm und den Gegner zum Abzuge hinter die Oder zwang.

Von unserm Regimente blieben 5 Mann todt, 28 Mann wurden verwundet,[104]) wovon auf die 1ste Grenadier=Kompagnie 4 Mann todt und 6 Mann verwundet treffen; nach einem andern Berichte[156]) hätten insbesondere die Grenadiere „considerable“ gelitten, leider fehlen aber über Art und Ort ihrer Verwendung alle Details, zu vermuthen ist jedoch, daß die Verluste vorherrschend nur durch das feindliche Artilleriefeuer herbeigeführt wurden und in die Zeit der abwartenden Defensive fallen, wenn auch der Prinz von Lothringen sich nach der Schlacht in den verbindlichsten Ausdrücken über das Verhalten der Bayerischen Truppen äußerte und hierbei ganz besonders die Gewandtheit der Artillerie hervorhob.[17])

---

*) Die Treffendistanz betrug in der Kaiserlichen Armee von 1757 an stets 500 Schritte.

1757. Am 24sten November kapitulirte Breslau, dessen Besatzung größtentheils in Kaiserliche Dienste übertrat.

Die Armee bezog nun ein Feldlager bei der Stadt, ganz Schlesien schien gewonnen und mit ihm die so sehnlich erhofften Winterquartiere. Allein es kam anders, und zwar gründlich anders, als man sich's dachte.

Es möge deshalb zur Illustration des Gegensatzes gestattet sein, hier dem Traum eines Verpflegsbeamten Raum zu geben.

Der Kassirer des Churfürstlichen Feld-Kriegs-Zahlamts berichtet, d. d. Feldlager bei Breslau, 3ten Dezember, an das Hof-Kriegs-Zahlamt[156]) .... „Wir sind schon etliche Tage marschfertig, vermuthlich in die Cantonirung einzurücken, worauf wir dem Verlaut nach, sobald der von Wien erwart werdende Courier ankommen wird, den Marsch nach dem Pilsener Kreise in Böhmen antreten sollen."

„Nach der anheut ergangenen ordre wird die Armee morgen aufbrechen, aber nicht in die Winterquartiere, wohl aber gegen den zu Parchowitz 4 Meilen von hier sich verschanzten Feind, um noch eine Bataille zu liefern. Sollten aber die Hrn. Preyssen nicht halten und wir ihnen noch nachziehen, so gehen die mit großen Unkosten erst neu beigeschafften kleinen Montirungsstücke bei dermaligem morastigem Wetter auch wiederum sammt Leuten zu Grund, bis wir die Winter-Station erreichen werden."

Schlacht bei Leuthen. Der König von Preußen stand in der That mit seiner „Potsdamer Wachtparade", wie man sich, die gegenseitigen Stärkeverhältnisse ironisirend, ausdrückte, seit dem 28sten November bei Parchwitz.

Als Prinz Karl von Lothringen hiervon die sichere Kunde erhielt, beschloß er, ihm entgegen zu gehen.

Er brach am 4ten Dezember auf, ging auf den jüngst geschlagenen Brücken über die Lohe zurück und passirte das Schweidnitzer Wasser. Da man erst gegen Abend erfuhr, daß der König nicht mehr in Parchwitz stehe, sondern bereits Neumarkt erreicht habe, wurde der Marsch beschleunigt und folgende Aufstellung genommen: Der rechte Flügel an das Dorf Nypern, die drei Treffen der Infanterie hinter Frobelwitz gegen Leuthen und zwar das Korps Nadasdy's, bei welchem unser Regiment sich befand, im III. Treffen.

Die Preußen standen gegenüber, hatten ihren rechten Flügel an Krintsch, ihren linken an Bischdorf gelehnt und die Vorposten bis Borne vorgeschoben.

In diesen Stellungen verblieb man beiderseitig während der eisigen Winternacht vom 4ten auf den 5ten Dezember unter Gewehr, auf Kaiserlicher Seite mit Siegeszuversicht den kommenden Tag erwartend.

Ehe noch der Morgen graute, rückte Nadasdy auf den linken Flügel der Armee nach Sagschütz und postirte sich derart, daß seine Kaiserlichen Truppen an das Centrum der Armee anschlossen, die Württemberger aber und hinter diesen im II. und III. Treffen die Bayern einen nach rückwärts gebogenen Haken bildeten, der sich mit seinem linken Flügel an den Teich von Gohlau lehnte; die zwischen diesem und Sagschütz liegenden Fichtenbüsche wurden von Württembergern, der Kaulbusch mit 2 Bataillonen Oesterreicher, die Höhe von Sagschütz, der höchste Punkt des Schlacht-

feldes, mit Artillerie besetzt, hinter Nadasdy, somit in der linken Flanke der Armee, stand das Reserve-Korps. 1757.

Das Terrain zwischen Sagschütz und Gohlau war der vielen Gräben und Sumpfstellen halber schwer passirbar.

Nach Tagesanbruch begannen die Preußen den rechten Flügel der Kaiserlichen zu bedrohen, was diese veranlaßte, das Reserve-Korps vom linken Flügel nach dem rechten zu ziehen.

Inzwischen hatte aber der König seine Armee gedeckt und unbemerkt nach dem linken, nunmehr geschwächten, Flügel herangeführt, und nach Mittag begann hier der durch eine heftige Kanonade eingeleitete Angriff, der sich zunächst ausschließlich gegen Nadasdy wandte.

Die Württemberger, denen der erste Anprall galt, wurden aus Sagschütz und dem östlich davon gelegenen Kieferberg, die 2 ungarischen Bataillone aus dem von ihnen besetzten Kaulbusch geworfen.

Hierdurch war der Weg in die Flanke des Kaiserlichen Heeres gebahnt, und nur wenn es den im II. Treffen stehenden Bayern gelungen wäre, die Lücke rasch zu schließen, hätte hier das Gefecht noch hergestellt werden können. Unsere Regimenter mußten jedoch bald dem feindlichen Andrange ebenfalls weichen, und so prallte dieser nun auf die Flanke der Kaiserlichen Bataillone Nadasdy's.

Durch das feindliche Geschützfeuer erschüttert, konnten auch diese der Gewalt der feindlichen Massen nicht lange Stand halten, und bald eilte das ganze Korps, in fast völliger Auflösung, bis auf die Höhe hinter Groß-Gohlau, wo es gelang, dasselbe wieder zu ordnen, und sich später Gelegenheit ergab, der hier vorrückenden Preußischen Kavallerie des rechten Flügels empfindlichen Schaden zuzufügen, wenngleich es nicht mehr glückte, dieselbe gänzlich abzuweisen.

Von hier zog sich Nadasdy hinter den Rathener Busch.

Die Entscheidung der Schlacht fiel jedoch nicht hier, sondern auf dem Windmühlen-Berge hinter Leuthen, wo sich das Oesterreichische Centrum, nachdem es den eben genannten Ort aufzugeben gezwungen gewesen, nochmals so energisch gesetzt hatte, daß die Wage des Sieges hier wiederholt schwankte. Um 5 Uhr war jedoch die Schlacht für die Oesterreicher verloren.

Die geschlagene Armee zog sich auf Breslau; Nadasdy deckte ihren Rückzug durch Behauptung der Brücken über das Schweidnitzer Wasser.[134])

Die Preußen nahmen ihre letzte Aufstellung zwischen Guckewitz und Lissa, verließen dieselbe aber theilweise noch in der Nacht und erreichten andern Tags die Lohe vor Breslau.

An den ungeheueren Verlusten des Kaiserlichen Heeres participirte das Bayerische Auxiliar-Korps mit 17 Regiments-Geschützen, 1 Offizier, 51 Mann todt, 30 Offiziere, 420 Mann verwundet, 6 Offiziere, 65 Mann gefangen und 505 Mann vermißt,[123]) hiervon trafen auf unser Regiment: 34 Mann todt,[104]) dann 9 Offiziere, als Oberst-Wachtmeister v. Moro, die Hauptleute Gavillet und du Chaffat, die Lieutenants Sauer, Chillaz, Beer, Hauck, Gotthardt und Porzheim, letztere beiden schwer, und 111 Mann verwundet, Oberst-Wachtmeister de Mouge und Hauptmann Schönkind verwundet und gefangen, 58 Mann gefangen

23*

1757. und 78 Mann vermißt, im Ganzen somit einen Verlust von 259 Köpfen, der geradezu als außerordentlich bezeichnet werden muß, da er beiläufig den vierten Theil der Gesammtstärke unseres Regiments repräsentirt.

Besonders empfindlich war für die Mannschaften ferner der totale Verlust ihrer Tornister, Feldkessel und Feldflaschen, welche sie vor Beginn der Schlacht kompagnieweise abgelegt hatten, denn hiermit waren die erst jüngst empfangenen neuen Hemden, Schuhe, Strümpfe, überhaupt all das verloren, dessen man so dringend bedurfte, leider aber versäumt hatte, sofort nach Empfang im Lager zu Breslau in Benutzung zu nehmen; 2055 Hemden, 815 Paar Strümpfe und 1459 Paar Schuhe waren auf diese Weise komplet neu zu Verlust gegangen. Auch sämmtliche Proviantwägen und die meiste Equipage der Offiziere war auf dem Rückzuge verloren gegangen, so daß das Elend von Offizieren und Mannschaft thatsächlich einen hohen Grad erreichte; fünf Tage war man in dieser strengen Jahreszeit ohne Brod, ohne Feldgeschirr und ohne Zelte.[156])

Rückzug nach Böhmen.

Weittragender, als diese Misère, war die auf der „beständigen und sehr konfusen Retirade" eingetretene Lockerung der Waffenbrüderschaft, an deren Stelle ein förmlicher Haß der Oesterreicher gegen das Auxiliar-Korps getreten zu sein scheint. Denn nur so läßt es sich erklären, daß ein Soldat unseres Regiments, der ein Haus betrat, um Brod zu kaufen, aus demselben vertrieben und vor der Thüre mit Gewehren erschlagen wurde, einem andern, der Holz zum Feuermachen nehmen wollte, die Finger abgehauen wurden, und selbst höhere Offiziere laut und offen erklärten, „was die Kaiserlichen nicht mögen, ist gut genug für die Bayern". Wie man denn überhaupt „die Bayrischen allermaßen sehr schlecht traktirt", so daß, wie der berichtende Beamte sich ausdrückt, „die Liebe zu den Oesterreichern, die zugewiesenen Winterquartiere und das sonstige unbeschreibliche Elend wohl Veranlassung werden müssen, daß die, welche nicht krepiren, auf eine andere Art suchen möchten, sich loszumachen."

Der Rückzug war von Breslau über Schweidnitz, wo sich die Regimenter wieder sammelten, und 800 Paar Kamaschen an die Grenadiere, 1250 Paar Handschuhe an die Füsiliere zur Vertheilung kamen, und von hier über Trautenau (15ten Dezember) nach Langenau, Schmidtenberg und Hohenelbe gegangen, woselbst am 25sten Dezember Marschroute und Dislokation für die Winter-Kantonnirungen eintrafen. Dieselben waren dem Kommando des General-Feldzeugmeisters Baron v. Marschall unterstellt und lagen im Leitmeritzer Kreise, der nicht nur von den Preußen, sondern auch von den Oesterreichern bereits total ausgesogen war.[156]) Nicht nur aber Mangel an Subsistenz lag in Aussicht, sondern auch Mangel an der so nothwendigen Erholungsruhe, da die angewiesenen Kantonnirungen wohl „eine unruhige Postirung", aber keine „Winterquartiere" waren.

Bei empfindlicher Kälte wurde am 25sten Dezember der Marsch in Hohenelbe angetreten; er führte über Lippstadt, Lomnitz, Turnau, Münchengräz (Rasttag), Weißwasser, Tauba, Gastdorf (Rasttag) nach Leitmeritz, welches am 3ten Januar 1758 erreicht und von wo aus die ständigen Quartiere bezogen wurden. Ein Dritttheil der Bayerischen Truppen war nach Leitmeritz, St. Zecoliz und Mobozau, ein weiteres

Drittel nach Komotau, das letzte Drittel aber nach Holladiz, Hruscheban und Kaden bestimmt.[156]) 1757.

Nach einer Standtabelle unseres Regiments für die Zeit vom 22sten Dezember bis 8ten Januar hatte dasselbe in dieser Zeit auf die Effektivstärke von 1280 Mann einen Abgang von 294 Köpfen.

Von besonderem Interesse ist die aus dieser Tabelle ersichtliche Unterscheidung von drei Kategorien in der Klasse der Gemeinen nämlich: 247 obligate Gemeine, 202 Werbungs-Kapitulanten und 288 Land-Kapitulanten.

Am 30sten Dezember fiel Breslau wieder in die Hände der Preußen, und statt der gehegten Hoffnung des Wiederbesitzes von Schlesien sah sich die Oesterreichische Armee erneut auf die Deckung der Landesgrenzen verwiesen.

1758.

Nach dem Plane der Verbündeten sollten die Oesterreicher gegen Schlesien und Sachsen vorgehen um dort den Russen, hier den Franzosen die Hand zu bieten. Kriegslage.

Der König von Preußen hingegen beabsichtigte, zunächst sich der Franzosen zu entledigen, dann aber sich gegen Oesterreich zu wenden, Schweidnitz zu nehmen, Olmütz zu belagern, Daun zu schlagen, das Reichsheer beseitigen und Prag nehmen zu lassen. Er hoffte, auf diese Weise die Oesterreicher an Böhmen und Mähren zu fesseln und so freie Hand gegen seine übrigen Gegner zu gewinnen.

Die Wiedereroberung von Schweidnitz und die Belagerung von Olmütz durch die Preußen, die mörderische Schlacht bei Zorndorf (2 Meilen nordöstlich von Cüstrin) 28sten August und der Ueberfall von Hochkirch am 14ten Oktober, bildeten denn auch die Hauptereignisse des Feldzuges dieses Jahres, an dessen Schluß Schlesien abermals im Besitze der Preußen verblieb.

Unsere Truppen waren eben im Begriffe die ihnen zu Leitmeritz, Komotau und Kaden angewiesenen Winterquartiere zu beziehen, als ihnen der Befehl zukam, nach Mähren, in die Gegend von Brünn, aufzubrechen, der Marsch sollte über Melnik, Brandeis, Böhmisch Brod, Zannuck, Malleschau, Przimislawitz, Habern Deutsch Brod, Polna nach Brünn gehen. Bei sehr empfindlicher Kälte und mehr als fußhohem Schnee, mit dem Opfer vieler Menschenleben, welche der Kälte erlagen — so unter anderem auf einem einzigen Marsche einmal 17 Mann —, wurde der Marsch durchgeführt.

Am 14ten Januar wurde Habern (Habron), am 15ten Deutsch Brod und, nachdem hier Rasttag gemacht, am 17ten Polna, die letzte Station auf Böhmischem Boden, am 23sten dann endlich die Umgegend von Brünn erreicht.

Aber auch hier sollten die armen Truppen nicht zur Ruhe kommen, die nun seit dem 4ten Dezember v. J. bei grimmiger, eisiger Kälte Tag und Nacht auf den Beinen und trotz aller Vorsorge der heimatlichen Behörden, in Folge der Niederlage

1758. bei Leuthen, nur sehr mangelhaft bekleidet und ausgerüstet waren;*) denn sofort nach Eintreffen bei Brünn erhielten sie Befehl, nach der oberschlesischen Grenze auf Postirung abzurücken.

General-Major Freiherr v. Pechmann, der am 7ten Februar das Kommando von Graf Seyssel übernommen hatte, kam mit dem Generalstabe und dem Leib-Regimente nach Mährisch Neustadt, unser Regiment aber mit 400 Mann nach Fulneck, 133 Mann nach Gestrab, je 200 Mann nach Stoynwald und Gersdorff, um daselbst gegen Bezahlung des „Schlafkreuzers" auf Dach und Fach einquartiert zu werden.

Allein auch dieser Befehl erhielt, noch ehe Olmütz erreicht war, eine Aenderung dahin, daß im Vereine mit den daselbst befindlichen Kaiserlichen Truppen auf Troppau vorgerückt werden solle, um die hier stehenden Preußen zu delogiren.

Der Gesammtkrankenstand des Bayerischen Hülfskorps betrug um diese Zeit (5ten Februar) bereits 2000 Mann, eine Thatsache, welche eines weiteren Kommentars nicht mehr bedarf, um das ganze Elend in gehöriges Licht zu setzen, dem unsere Truppen auf ihren 80 Meilen betragenden Hin- und Hermärschen bei strengstem Winter und fußhohem Schnee nun seit Monaten ausgesetzt gewesen.

Von den in Przimislawitz zurückgelassenen Kranken erlagen der herrschenden Parotitis viele in so kurzer Zeit, daß sie gar nicht mehr ordnungsgemäß bestattet werden konnten und zu Dutzenden in Gruben zusammen gelegt wurden; ähnlich war es in Türnau und anderen Orten.

Ein ganz besonderes Anliegen war es hierbei unserm berichtenden Beamten, daß „weder Jemand im Stand, eine höchst nöthige Aderlaß oder Medizins Gebrauch vorzunehmen, noch etwas zu arbeiten". Ueberdies meldet er weiter, sind unsere Leute so zusammengeschmolzen, daß man aus allen zehn Bataillonen nicht über 1000 wehrhafte Männer zusammenbringen könne, und diese seien zu acht und zehn Mann dergestalten in ein Haus auf leeres Stroh zusammengelegt, daß „sie die vom August 1757 auf'm s. v. Hintern habende Hosen noch nicht abziehen und sich vom Ungeziefer retten können. Wie ganz anders bei den Preußen, welche um Troppau liegen und nicht nur Essen und Trinken, sondern auch gutes Bett ergo Muth und Vergnügen haben."[156])

Troppau. Am 5ten Februar wurde Dollein erreicht und von hier aus, da General Pechmann die Truppen für den Augenblick nicht für kriegsdienstfähig erachtete, in die angewiesenen Stationen gerückt, welche von unserm Regimente am 6ten eingenommen wurden.[18]) Entsprechend einer wiederholten Weisung des zur Deckung von Oesterreichisch-Schlesien mit 5000 Mann in der Gegend von Troppau stehenden kaiserlichen Generals Deville brach unser Regiment jedoch bereits am 16ten wieder auf, um vereint mit den übrigen Bayerischen Truppen gegen Troppau zu rücken, welches am 18ten besetzt wurde; von der 1400 Mann starken Besatzung geriethen 200 Mann in Gefangenschaft, und sollen sich bei „der affaire so nur auf

---

*) Einem bezüglichen Berichte vom 3ten Januar 1758 sei hier auch die Notiz entnommen, daß es damals üblich war, um genannte Jahreszeit den Pferden zur Ader zu lassen, auf daß sie keine dicken Köpfe bekommen oder wohl gar schäbig werden.

der Waag gelegen, unsere Grenadier sonderbar distinguirt und den guten Ausschlag gegeben haben." 1758.

Andern Tags wurde wieder in die Quartiere zurückgegangen, welche man am 20sten Februar bezog und bis 28sten April beibehielt; der Stab des Regiments kam nach Fulneck, woselbst am 20sten April die Musterung unseres Regiments stattfand.

Die Musterliste weist aus:[104]) Musterung.

Oberst und Kommandant: Franz Jos. v. La Rosée,

Oberst-Lieutenant: J. P. v. Moro,

 " Jakob Graf v. Campana (krank in Mährisch Neustadt),

Oberst-Wachtmeister: J. de Mouge (kriegsgefangen),

 " J. Gerh. Graf v. Rambaldi,

Lieutenant Regiments-Quartiermeister: Jakob Wurtzer,

Auditor: Anton d'Haibe (Haible),

Lieutenant Adjutant: Alex. de Lamotte,

Stabs-Fähnriche: J. B. v. Lemmingen, Ph. Oberhauser, C. v. Hörmann, J. Grünnagel, Marquis de Fulus,

Regiments-Feldscherer: Christ. Baader,

2 Proviantmeister, 4 Führer, 1 Regiments-Tambour, 1 Profos, 1 supernum. Fourier.

Kompagnie	Hauptmann	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Effektiv-Stand in loco Gem.	Sa.
1ste Grenadier-	Ant. Dumayron	J. J. Greger (abwesend)		43	56
2te Grenadier-	Hieron. v. Zerreis	Max Burkhard		49	62
Leib-		Alex Magnus	Genov. Mellmayr	38	58
Oberst-	Franz Jos. v. Lang	Ign. v. Altmann	J. Leonh. Frhr. v. Reigersberg	42	65
Oberst-Lieutenant-	Vincenz Voit v. Voithenberg	Jos. Burkhard	Max Ant. Trenz	49	73
Oberst-Wachtmeister-	Pleton de Charmeil	Joh. Andr. Pollinger	Joh. Heinr. v. Moro	38	56
Gavillet	Thom. Jos. v. Gavillet	Karl Jos. v. Louvion	Caspar v. Chillaz (kommandirt zu Brünn)	38	57
Schönkind	Hieron. v. Schönkind (gefangen)	Ferd. Gotth. v. Hadamar	Joh. Nep. Beer	45	66
Chaffat	Hubert Jos. v. Chaffat	Ign. v. Sauer (krank in Bayern)		40	56
Sieben	Joh. v. Sieben (kommandirt zu Deutsch-Brod)	Joh. Georg Ritter v. Porzheim	Ernst v. Gravenreit	33	50
					599

1758. Die wenigen Wochen der Ruhe wurden nun nach Möglichkeit ausgenutzt, um die Truppen wieder vollkommen in Stand zu setzen, „damit man sich vor dem Französischen Kommissär und den Mähren nicht zu schämen brauche", wie der für das Wohl seiner im Felde stehenden Truppen wirklich väterlich und unermüdlich besorgte Churfürst an General v. Pechmann geschrieben.[124])

Die so lange entbehrten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke kamen nun in solcher Menge an, daß nicht nur der Bedarf hinreichend gedeckt, sondern auch noch eine ansehnliche Reserve zurückgehalten werden konnte, ja daß sogar die Bitte gestellt werden mußte, mit den Nachsendungen einzuhalten, da es an geeigneten Depots fehle zur Unterbringung des überschießenden Materials.

Mit Beginn Februars war den Mannschaften auch eine Winterzulage von täglich 1 Kreuzer, den Offizieren eine Wintergratifikation gewährt worden.

Da die Erkrankungen noch immer zunahmen — lagen ja doch allein in dem erst bezogenen Kantonnement zu Neustadt schon wieder über 400 Mann krank — und man in Folge dessen die gänzliche Auflösung des Korps befürchten mußte, vielleicht auch weil der Churfürst energisch gegen den so rücksichtslosen Gebrauch seiner Truppen remonstrirte, entschloß man sich endlich Kaiserlicher Seits, dieselben weiter in das Innere des Landes zu legen. Das ganze Korps sollte in die Gegend von Znaym bis Radisch, der Generalstab nach Nikolsburg kommen und der Marsch dahin Ende April angetreten werden.

Am 17ten April hatte jedoch Schweidnitz kapitulirt, am 19ten war der König von Preußen nach Mähren aufgebrochen, um sich am 29sten bei Troppau mit dem Prinzen von Württemberg zu vereinigen, der hier dem Feldmarschall-Lieutenant Deville gegenüberstand, um von hier gegen Olmütz vorzugehen.

Vertheidigung von Olmütz.

Unter diesen Verhältnissen erlitten die auf das Bayerische Auxiliar-Korps bezüglichen Dispositionen abermals eine Aenderung dahin, daß 1530 Mann, unter welchen unser Regiment, unter Kommando seines Kommandanten Oberst von La Rosée nach Olmütz, 3—400 Mann nach Brünn, der Rest mit den Regimentsstücken, den Kassen, dem Generalstabe und, wie es scheint, allen Fahnen nach Nikolsburg, von hier aber nach Krems an der Donau kamen.[156])

Am 29sten April war unser Regiment nach Olmütz aufgebrochen[18]) und wird sich, wenn nicht schon vorher, so jedenfalls in den ersten Maitagen daselbst konzentrirt haben; einzelne Kommandirte folgten nach Krems. Die Festung, an den Ufern der hier in mehrere Arme getrennten March gelegen, hatte erst in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Schlesischen Kriege eine hinreichende Stärke erhalten. Ein gut eingerichtetes Schleusensystem gestattete, einen großen Theil der Umgebung unter Wasser zu setzen, während die dem Gegner zugängliche Angriffsfront auf dem rechten March-Ufer durch Minen verstärkt war.

Die Festungswerke selbst bestanden aus einem System von vielen Bastionen, Ravelins, Kontregarden und einer Menge anderer Außen- und Vorwerke, unter welchen die auf mehreren Inseln gelegenen Erdwerke des Salzergutes — von den Preußen Wasserforts genannt — während der Belagerung von ganz besonderer Wichtigkeit wurden.[132])

Kommandant der Festung war Feld-Zeugmeister Baron Marschall von Biberstein, der, so unerwartet er auch den Platz in Vertheidigungsstand zu setzen hatte, doch nichts versäumte, um den energischsten Widerstand sicher zu stellen. 1758.

Bereits am 4ten Mai wurde mit dem Rasiren der Vorstädte begonnen, alles Vieh aus den benachbarten Orten in die Festung geschafft, die in derselben liegenden Klöster in Spitäler verwandelt, alle unnützen Mäuler aus derselben entfernt.

Die Besatzung betrug 16 Bataillone, im Ganzen 7200 Mann stark, und 300 Pferde.

Die Belagerung war dem Feldmarschall Keith übertragen und begann nach 17tägiger Einschließung am 21sten Mai. In der Nacht zum 27sten Mai wurde die erste Parallele auf der Krete des Tafelberges, am 31sten das Feuer aus 22 Kanonen, 16 Mörsern und 4 Haubitzen eröffnet, ohne daß selbes jedoch besonderen Schaden in der Festung angerichtet hätte, da in Folge der großen Entfernung die meisten Bomben auf dem Glacis niederfielen.

Am 1sten Juni wurde die erste Parallele verlängert und dann zur zweiten debouchirt.

Den 4ten nach Mitternacht ließ der Kommandant durch 200 Grenadiere und 120 Arbeiter, unter Führung eines Major Tillier, einen Ausfall unternehmen, der, obwohl abgewiesen, doch das Resultat hatte, daß der Feind vorübergehend aus den Trancheen vertrieben und ein Theil derselben ruinirt wurde; die Leib-, Oberst-Lieutenants-, Hauptmann Schönkind-, und Hauptmann Lang-Kompagnien unseres Regiments verloren hierbei 7 Mann todt.[104])

Das Feuer der Festung erwies sich noch immer als überlegen, wenn auch demnächst jenes der Kontregarde eingestellt werden mußte, und an der Bastion 7 eine Bresche zu besorgen stand.

Am 9ten Juni debouchirte der Belagerer zur dritten Parallele und näherte sich alsbald bis auf 200 Schritt dem Fuße des Glacis.

Dies ward Veranlassung zu einem Ausfalle in der Nacht vom 12ten auf 13ten Juni, unter Führung des General-Major Graf Draskovits, der sich selbst dazu erboten hatte.

Der Bayerische Major Baron Jett vom Regiment Clement führte die erste Kolonne. Dieselbe bestand aus 1 Hauptmann und 100 Bayerischen Grenadieren, worunter jene unseres Regiments, 1 Hauptmann und 100 Kroaten, und war bestimmt, von der ravelinartig vorgeschobenen Lünette Nr. 32 vorzubrechen und zu trachten, des Feindes Rücken und Flanke zu erreichen.*) Durch das Rastell (eine in das Glacis eingeschnittene Rampe) vor dem Theresien-Thor, sollte Oberst-Lieutenant Calvaria mit 200 Kommandirten ausfallen. General Draskovits befand sich bei dieser Kolonne. Außerdem sollten 100 Arbeiter links der Kaiserstraße in die Trancheen, 100 Kommandirte nebst 30 Kroaten durch die Flesche vor Nr. 30 vorbrechen.

Die zum Ausfall bestimmten Truppen sammelten sich um 9 Uhr am Reinl-Thor, marschirten von hier auf Nr. 10, wo ihnen ihre Instruktion gegeben und

---

*) Plan s. Oesterr. M.-Z. 1843, I., welcher auch die Details der Darstellung entnommen; bezüglich des Vorangehenden vergl. Gesch. d. siebenjähr. Krieges vom Kgl. Preuß. Generalstab.

1758. die zum Vernageln der Geschütze bestimmten Nägel sowie das nöthige Brand- und Handwerkszeug behändigt wurden.

Um Mitternacht brachen die Truppen auf, eine halbe Stunde später fielen sie in die Trancheen ein. Die Grenadiere und Kroaten des Major Baron Jett gelangten bis in die Batterien bei der Mariahilf-Kirche und vernagelten dort 6 Kanonen, 2 Mörser und 2 Haubitzen. Oberst-Lieutenant Calvaria, der hierbei schwer verwundet wurde, drang in die Batterie am linken Flügel der 2ten Parallele, litt jedoch außerordentlich durch die in den Trancheen aufgestellten Bataillone. Die Kolonne der Kommandirten drang durch einen tiefen Wassergraben in die feindliche Batterie des rechten Flügels, vernagelte daselbst 8 Kanonen, deren jede in Folge ausgebrannter Zündlöcher 3 auch 4 Nägel bedurfte, steckte die Faschinen in Brand, tödtete eine Menge Leute und vertrieb die Besatzung aus den Batterien; die Kolonne der unbewaffneten Arbeiter wurde trotz dreimal wiederholten Versuchs, in die Trancheen einzudringen, abgewiesen.

Der Ausfall war glänzend gelungen, hätte jedoch, wenn mit stärkeren Kräften unternommen, noch weit günstigere Resultate haben können, allein der Kommandant wollte nicht zu viel seiner ohnedies schwachen Mannschaft auf's Spiel setzen.

Der Verlust der Ausfalltruppen bestand in 26 Todten (worunter 1 Hauptmann, 2 Lieutenants), 56 Verwundeten (worunter 1 Oberst-Lieutenant) und 55 Vermißten, unter welchen 1 Lieutenant, der in Gefangenschaft gerieth. Der Verlust des Belagerers, der mit 6 Bataillonen die Laufgräben besetzt gehalten hatte, wurde auf 200 Mann geschätzt.

Unter dem heftigsten Feuer rückte der Belagerer am 15ten und 16ten selbst am Tage mit der Arbeit vorwärts und „errichtete eine neue Batterie auf zwei Mörser.“

Die bereits zwei Klafter breite Bresche in Bastion Nr. 7 wurde durch Balken gespreizt und mit Steinkästen angefüllt, nur mit Mühe waren die Arbeiter bei den nöthigen Ausbesserungen zu erhalten, und kaum waren solche beendet, als das feindliche Feuer sie schon wieder zerstörte. Der ganze Stadttheil am Katharinen-Thor lag in Schutt, trotzdem aber war die Bürgerschaft von ungeschwächter und opfermuthigster Widerstandslust beseelt, welche sich denn auch glänzend bewährte, als der Festungs-Kommandant am 26sten den Bau von Abschnitten im Innern der Stadt beginnen ließ, um eventuell, nach dem Sturme des Hauptwalles, hier die Vertheidigung fortzusetzen.

Inzwischen hielten ununterbrochenes Feuer von den Wällen und fortwährende kleine Ausfälle den Belagerer in Respekt, ohne ihn jedoch hindern zu können, bis auf nur wenige Schritte von der Krone des Glacis mit seinen Arbeiten vorzudringen, so daß man in den letzten Junitagen allabendlich dessen Erstürmung besorgte.

Unbeschreiblich war deshalb der Jubel, als man am Abend des 1sten Juli von den Wällen der hartbedrängten Festung aus die hellloderndeu Wachtfeuer vom Heere Daun's auf den Höhen von Groß-Teinitz gewahrte.

Das den ganzen Tag über besonders heftig unterhaltene Feuer des Belagerers nahm gegen Mitternacht zusehends ab und wurde schließlich nur mehr durch fünf sechszigpfündige Mörser unterhalten, welche den Abzug zu decken hatten. Ein am

2ten Juli Morgens 3 Uhr von 300 Bayern unternommener Ausfall brachte denn 1758.
auch alsbald die Gewißheit von der Aufhebung der Belagerung. Der König, dem Daun den direkten Weg nach Schlesien verlegt hatte, war im vollen Rückzuge über Krönau und Komotau nach Böhmen.

Unter den Gefangenen, welche unsere Grenadiere einbrachten, befand sich auch jener Adjutant des Königs, der den Befehl zum Rückzuge gebracht hatte.[132])

Leider mußten wir uns auch bei dieser glänzenden Vertheidigung, welche ein so ruhmreiches Blatt in der Geschichte unseres Regiments bildet, auf allgemeine Darstellung beschränken, da es nicht gelang, die auf das Regiment bezüglichen Details zu eruiren. Auch über die erlittenen Verluste fehlen alle Angaben.

Daß unser Antheil ein ruhmreicher gewesen, erhellt nicht nur aus der nachgewiesenen wiederholten Spezialverwendung unserer Grenadiere, sondern auch aus einer Reihe vorliegender gleichzeitiger Berichte;[156]) auch die schon mehrfach erwähnte älteste handschriftliche Geschichte des Regiments[18]) aus dem Jahre 1770 deutet darauf hin in dem Kapitel: „Vorzüge, welche sich gegenwärtiges Regiment erworben", indem sie berichtet, „daß selbes in den Schlesischen Campagnen die erhabensten Lob- und Ruhmsprüche von der Kaiserlichen hohen Generalität über seinen in allen Gelegenheiten bezeigten Eifer, Treu und Unerschrockenheit vielfach erhalten, auch denen diesseitigen Herrn Generals, Stabs- und Oberoffiziers hat man öfters die schönste Versicherungen zugetheuert, daß man ihre Bravours an den Kaiserlichen Hof nachdrücklichst anzurühmen beflissen sein werde."

„Vorzüglich hat sich das Regiment bei der Defension der Festung Olmütz besonders thätig erzeigt."

Am 2ten Juli begab sich Daun nach Olmütz und wohnte hier dem Feste bei, welches nach Absingen des Ambrosianischen Lobgesangs unter Begleitung einer dreifachen Salve aus Geschütz und Kleingewehr in der hart geprüften Stadt gefeiert wurde.

Unser Regiment verweilte nur mehr wenige Tage in derselben; schon am Troppau.
9ten rückte es in Garnison nach dem von den Preußen geräumten Troppau. Wie lange es daselbst verblieb, konnte nicht mit Sicherheit ermittelt werden, da die bezüglichen Angaben sehr von einander abweichen, indem die einen[18]) auf einen am 28sten Juli erfolgten Abmarsch, andere auf ein Verbleiben bis zur Vereinigung mit den übrigen vier Regimentern verweisen.

Sicher ist nur, daß es am 10ten August unter Oberst v. La Rosée noch in Oberschlesien stand.

Dahin brach Mitte August auch General-Major Freiherr v. Pechmann von Krems auf, nachdem er wie es scheint daselbst nicht nur die übrigen vier Regimenter konzentrirt, sondern auch für deren Ergänzung vorgesorgt hatte.

Schon im April waren 1 Stabs-, 11 Oberoffiziere, worunter Hauptmann Maffei und Fähnrich Vallade unseres Regiments mit 1696 Unteroffizieren und Gemeinen von Deggendorf über Passau und Linz nach Krems zur Kompletirung entsendet worden[123]) und schon am 30sten Juli ging von Straubing, wohin Lieutenant Gotthardt des Regiments von Krems aus geschickt worden war, ein neuer Rekruten-

1758. Transport ab. Außer diesen dienten zur Kompletirung auch die dienstbaren Mannschaften der bisher im Felde gestandenen Bataillone der Regimenter Churprinz und Preysing,[35. 156]) deren nicht mehr kriegsbrauchbare Mannschaften mit 187 überzähligen Rekruten und 149 solcher mit Mindermaß*) nach Bayern zurückkehrten, da letztere wie man glaubte, auf Anstiften einiger Offiziere von dem Französischen Uebernahms-Kommissär zurückgewiesen worden waren. Das Auxiliar-Korps war somit auf vier Regimenter reduzirt und sollte von nun ab nur mehr 5000 Mann zählen.

Auf diesen Stand komplettirt, war es am 14ten und 15ten August von Krems in zwei Staffeln nach Oberschlesien aufgebrochen, passirte am 25sten Brünn, am 1sten September Dollein nächst Olmütz und sollte am 6ten September Großbunzendorf erreichen.

Um diese Zeit dürfte sich denn auch unser Regiment wieder mit dem Korps vereinigt und seine Kompagnien ergänzt haben.

Möglicherweise fand diese Vereinigung jedoch auch erst in Jägerndorf statt, von wo aus das Korps nach Skrzelitz, unweit Polnisch Neustadt, in's Lager rückte, um am 21sten September über Dittmannsdorf und Kalkau nach Schwämelwitz und von hier nach dreitägigem Aufenthalte über Patschkau nach Frankenstein zu rücken, wo es sich mit dem Beobachtungs-Korps des General-Feldzeugmeisters Freiherrn v. Harsch vereinigte.

Nachdem am 30sten September gerastet, wurde am 1sten Oktober ein Contre-Marsch nach Patschkau ausgeführt, am 2ten nach Ottmachau und Saslwitz und am 3ten nach Stephansdorf und Senkwitz in das Lager vor Neiße gerückt.[18 156])

Nach Ankunft daselbst sah sich General-Major v. Pechmann veranlaßt, um die Füsilier-Kompagnien auf den Stand von 125 Köpfen zu bringen, jenen der Grenadier-Kompagnien auf 85 zu vermindern, da hierdurch 15 Gulden monatlich pro aerario erspart wurden.

Interessant ist der ihm hierwegen gewordene Churfürstliche Entscheid, der die Verfügung acceptirt, „obschon Uns weit lieber gewesen wäre, wenn Unsere bis anhero rühmlich gediente Grenadiers à 100 Köpfe geblieben und die so geringe Ersparung nicht achten.“

Personalien. Ehe nun auf die Ereignisse vor Neiße eingegangen wird, sei noch der Veränderungen im Offizier-Korps gedacht, welche sich im Laufe des Jahres ergeben hatten.

Oberlieutenant Andritzky schied mit Hauptmanns-Charakter im Monat Januar aus, an seine Stelle trat der „ohnehin blessirt gewesene Unterlieutenant Gotthardt“; gleichzeitig wurde Marquis de Fules Fähnrich im Regimente.

An Stelle des in Gefangenschaft gerathenen Majors de Mouge, der übrigens unvermuthet ranzionirt und zum Regimente beordert wurde, versah Major Graf Rambaldi die Majorsdienste. Hauptmann Gerstl erhielt „in Ansehung seines

*) Das Mindermaß war bereits im Januar auf 5′ 6″ herabgesetzt worden; Leuten über 5′ 7″ durften 10 Gulden, den andern nur 8 Gulden Handgeld gegeben werden; die umliegenden fremden Werbungen zahlten 15—20 Gulden.

hohen Alters und nicht genugsam habenden Augenlichts eine lebenslängliche Pension von 20 Gulden, Lieutenant Sauer eine solche von 14 Gulden. Unterlieutenant de la Colonie verstarb im April. Der bisher im Regimente Pechmann gestandene Kapitän-Lieutenant Baron v. Pechmann erhielt als Hauptmann die vacante Siben'sche Kompagnie, Ingenieur-Lieutenant Rabani die Stelle des zu Clement versetzten Lieutenant Mellmayr und Lieutenant Königsklee seine Demission, Oberlieutenant Spicker die Pension, Lieutenant Burkhard v. Bürkenstein quittirte, und Fähnrich de Chillaz wurde Unterlieutenant. 1758.

Nach Neiße zurückkehrend, welches stattlich befestigt, mit 5000 Mann Besatzung versehen und von General Treskow vertheidigt wurde, so ist orientirend zu bemerken, daß es General-Feldzeugmeister v. Harsch bereits am 4ten August auf der Seite der Neustadt eingeschlossen, die Citadelle aber offen gelassen hatte. Belagerung von Neiße.

Im Laufe der Monate August und September waren die Belagerungstruppen successive bis auf 20,000 Mann verstärkt und nach Eintreffen der Bayerischen Regimenter die Festung am 3ten Oktober endlich völlig eingeschlossen worden.

Fünf Bataillone und hierunter unser Regiment[18]) lagen im II. Treffen, in der Höhe von Stephansdorf und zwar 1 Bataillon zwischen den Kaiserlichen Regimentern Lascy, welches hinter Giesmansdorf, und Prinz Karl, welches mit seinem linken Flügel an Stephansdorf angelehnt stand, 4 Bataillone aber nebeneinander jenseits dieses Ortes, fast unter einem rechten Winkel, in der Richtung auf Rieglitz, vorwärts gebogen.

Die übrigen 3 Bataillone standen auf dem rechten Ufer der Neiße, gegenüber Carlau, im I. Treffen;[47]) das Hauptquartier des Generals v. Pechmann war in Senkowitz (Sengwitz).

Die Vorbereitungen zur Belagerung, welche der bekannte Oberst Gribeauval, im Verein mit Ingenieur-Oberst Baron v. Reheim leitete, begannen am 5ten, die Eröffnung der Trancheen jedoch erst am 17ten Oktober, nachdem die Nachricht von dem Siege bei Hochkirch im Lager eingetroffen und in herkömmlicher Weise durch blasende Postillons verkündet worden war. Der bisher zu Freudenthal in Mähren gestandene Belagerungs-Train erhielt Befehl zum Vorrücken; am 25sten zählte man bereits 100 Kanonen und 40 Mörser im Park, den 26sten wurde das Bombardement eröffnet, das bereits am 27sten die Schleusen der Festung arg beschädigte.

Den 28sten wurde die erste Parallele auf 200 Schritt gegen das auf dem linken Ufer der Neiße, etwa 1200 Fuß von dieser entfernt, liegende Fort Preußen eröffnet. Schon am 1sten November aber begann man das Belagerungsgeschütz wieder abzuführen und nebst mehreren 100 Wägen mit Munition nach Ziegenhals zurückzuschicken, da man erfahren hatte, daß der König über Görlitz im Anzuge sei. An den Approchen wurde jedoch dessen ungeachtet noch ununterbrochen weiter gearbeitet.

Der Abtransport dauerte bis zum 4ten, an welchem Tage auch das Belagerungs-Korps in drei Kolonnen abzog und, eine halbe Meile von Neiße entfernt, zwischen Tschauswitz und Klumpenau, das Lager aufschlug. Zur vorläufigen Auf-

1758. rechthaltung der Blockade blieben nur 16 Bataillone, unter diesen die 8 Bayerischen, vor der Festung zurück, sollten aber den 6ten November ebenfalls der Armee nach Mähren folgen.

Leider machten sie jedoch Tags vorher, wie unser berichtender Beamter meldet, „noch einen Bock in's Argument."

Der in der Festung kommandirende General v. Treskow folgerte nämlich aus dem Abzuge des Belagerungs-Korps auf einen sich nahenden Entsatz und machte am 5ten November auf die zurückgebliebenen Einschließungs-Truppen einen Ausfall, der ihm den Oberst des Regiments Morawitzky, Marquis v. Gravisi, mit 2 Hauptleuten, 1 Lieutenant und 300 Mann in die Hände fallen machte.

Glücklicher verlief es bei unserm Regimente, das an diesem Tage Oberst-Lieutenant v. Moro kommandirte, der es nicht nur verstand „sich tapfer zu defendiren, sondern den Feind auch mit großem Lobe in die Festung repoussirte;"[156]) die Musterlisten weisen für diesen Tag 3 Mann todt aus.

In der Nacht vom 5ten auf 6ten November verließen auch unsere Truppen die Trancheen und rückten über Ziegenhals und Zuckmantel nach Freudenthal; die Bagage wurde nach Guvitz, bei Mährisch Neustadt, vorausdirigirt.

Mitte November rückte das Korps des General Deville, welchem die Bayern neuerdings unterstellt worden waren, wieder nach Schlesien, und finden wir unsere Truppen seit 23sten November in der Gegend von Ober-Glogau, in außerordentlich engen Kantonnements, so daß „nur drei Hütten oder Bauers-Caluppen" auf eine ganze Kompagnie trafen.

Unsere Bagage kam in die Dörfer Groß- und Klein-Horlitz bei Troppau.

Ende November rückte das Korps Deville's über Jägerndorf nach Mähren und bezog hier die Winterquartiere, von welchen man selbstredend die dürftigsten und ausgesogensten unsern Bayerischen Truppen überließ; dieselben wurden von unserm Regimente am 24sten Dezember zwischen Zwittau und Brünn, vom Leib-Regimente in Peskowitz bezogen.

GFZM. Graf v. Minucci.*) Der Schluß des Jahres brachte unserm Regimente noch den Verlust seines Oberst-Inhabers, des General-Feldzeugmeisters Christoph Adam Ossalco Graf v. Minucci. Derselbe entstammte einem Italienischen Adelsgeschlechte, das schon unter Herzog Wilhelm V. im diplomatischen Dienste Bayerns gestanden, war 1672 den 5ten Oktober zu Saravallo geboren und trat 1691 in den Bayerischen Kriegsdienst, dem er nahezu 70 Jahre angehörte. Er genoß militärischen Ruf, war aber im Felde nie vom Glücke begünstigt.

1705 d. d. Heystenberg 25sten September erhielt er als Oberst-Lieutenant und Kämmerer Sr. Churfürstlichen Durchlaucht den Obersten-Titel mit dem gewöhnlichen Traktament; 1712 d. d. Namur wird ihm, als Oberst zu Pferd, durch Patent die Kommandanten Charge der Churfürstlichen Garde-Karabiniers übertragen.

1721 den 10ten März als Kämmerer, General-Wachtmeister und Kommandant der Garde-Karabiniers zum Wirklichen Hofkriegsrath ernannt, „jedoch abermalen, ohne hiervon zu genießen habenden Salario," erhielt er 1722, 17ten Januar das aus den Garde-Karabiniers

---

*) Die Schreibweise Minuzzi stammt aus unserem Jahrhundert. Als Quellen wurden neben einigen Mittheilungen aus dem Reichsheroldenamte ausschließlich nur Conc. prot. benutzt, da Familien-Nachrichten nicht beizubringen waren.

und den Grenadieren zu Pferde neu zu bildende Dragoner-Regiment (Minucci) verliehen, heute 3tes Chevaulegers-Regiment; 1730, 1sten Februar, giebt er dasselbe an den General-Wachtmeister Josef Fürst v. Hohenzollern ab und erhält dafür das vacant gewordene Regiment Maffei, wird also Oberst-Inhaber unseres Regiments. Minucci.

1732, 22sten Februar General-Feldmarschall-Lieutenant, dessen Traktamente ihm 1736 4ten Januar retro 1735 den 1sten Oktober bewilligt werden; am gleichen Tage Hofkriegsraths-Vizepräsident ohne Traktament geworden, erfahren wir gelegentlich dieser Ernennung, daß er Kommenthur des Georgi-Ritter-Ordens gewesen.

1738 und 1739 befehligte er in Ungarn die Bayerischen Hilfstruppen, dann 1741 am Inn und in Linz, 1742 als General-Feldzeugmeister wieder in Bayern und 1743, 9ten Mai bei Braunau, woselbst er in Oesterreichische Gefangenschaft gerieth, aus welcher er erst im Mai 1745 nach Bayern zurückkehrte.

Der eingetretene Friede brachte ihm zunächst eine langandauernde Untersuchung wegen des Verlustes des Treffens bei Braunau, aus welcher er jedoch vollkommen gerechtfertigt hervorging, so daß er am 8ten Dezember desselben Jahres beim Georgi-Ritter-Ordensfest zum Groß-Komthur creirt und 1753 zu dem höchsten Vertrauensposten eines ad latus des Churfürsten im Kommando der Armee berufen wurde, welchem Posten er auch bis zu seinem am 7ten Dezember 1758 eingetretenen Tode zum Wohle der Armee vorstand.

Die segensreichen organisatorischen Aenderungen, welche in die letzten fünf Jahre seines Lebens fallen, sind wohl vorzugsweise sein Verdienst, daß sie aber überhaupt als verdienstvoll bezeichnet werden dürfen, beweist die Thatsache, daß sie in ihren Grundzügen bis in die jüngste Vergangenheit in Geltung blieben. Minucci hat demnach, wenn auch nicht als Feldherr oder General, so doch jedenfalls als Organisator, seinem militärischen Rufe vollkommen entsprochen und zählt somit zu jenen Persönlichkeiten, deren Andenken in der Armee wieder zu erwecken und wach zu erhalten eine Pflicht ist.

1759.

An Stelle des verstorbenen General-Feld-Zeugmeisters Grafen v. Minucci wurde mit Erlaß vom 15ten Januar der Kommandant unseres Regiments, Oberst Franz Joseph v. La Rosée zu dessen Oberst-Inhaber ernannt; das Regiment hieß demzufolge von genanntem Tage ab La Rosée. Oberst v. La Rosée Inhaber.

Wohl mit Rücksicht auf diese Ernennung, war bereits Tags vorher Oberst-Lieutenant Joh. Peter v. Moro retro 4ten Januar zum Obersten und Kommandanten und der 2te Oberst-Lieutenant Graf Campana retro 1sten zum wirklichen Oberst-Lieutenant befördert worden.

Die wiederholt berührten waffenbrüderlichen (!) Beziehungen zu den Oesterreichern, in Verbindung mit der Thatsache, daß die Gestellung von Subsidien-Truppen überhaupt Veranlassung zu mehrfachen Streifereien der Preußen in der Oberpfalz geworden war, veranlaßten den Churfürsten, dem General v. Pechmann zu befehlen,[21]) die in Oberschlesien stehenden vier Regimenter bis zum 21sten Januar so marschfertig zu machen, daß sie nach Bayern zurückkehren könnten. Das Leib-Regiment sollte nach München, Herzog Clement nach Straubing, Morawitzky Rückkehr nach Bayern.

1759. nach Ingolstadt, unser Regiment aber wieder nach Braunau kommen, woselbst es auch am 5ten Februar eintraf,[18]) zunächst in Bürgerquartiere, im Juni dann auf Ansuchen des Stadt-Magistrats in die Kaserne, Ende Juli aber, wegen Mangels an genügendem Raum daselbst theilweise abermals in Bürgerquartiere zu liegen kam.

Die Zeit des Abmarsches aus den Winterquartieren sowie die Marschroute durch Ober- und Nieder-Oesterreich ist nicht bekannt; nach Morawitzky[82]) hätte jedoch am 5ten Januar durch den Französischen Kommissär eine Musterung zu Krems stattgefunden.

Sämmtliche Truppen standen bis 15ten März in Französischer Verpflegung, bis zu welchem Tage auch die Feldgebühren und Feldgagen zur Auszahlung kamen; selbst von da ab blieben aber die Bezüge noch erhöht, da unmittelbar nach Eintreffen in den bezügl. Garnisonen befohlen worden war, sich erneut marschbereit zu halten, vermuthlich wohl wegen der Dinge bei der Reichsarmee in Franken.

Erst im Juni erfolgte die definitive Abrüstung und die Annahme des Friedensfußes.

Im Februar hatten die Kompagnien unseres Regimentes einen durchschnittlichen Effektivstand von 116 bis 118 Köpfen, obwohl an 114 Kapitulanten entlassen worden waren; bei der am 15ten März zu Braunau stattgehabten Musterung zählte es einen Gesammtstand von 998 Mann einschl. Offiziere.

Tags vorher hatte es 100 ältere Mannschaften an Preysing zurückzugeben und zwar sammt großer Montur, Bewaffnung und Ausrüstung, da dieselben vollständig adjustirt im verflossenen Jahre von Preysing hatten überlassen werden müssen. Den Einwand des Oberst-Inhabers, daß die Monturen in zu schlechtem Zustande seien, ließ man nicht gelten, und wurden „große Monturen und Hosen, ohngeacht der vorstellig gemachten Verabscheuung nach der Oberst-Kriegs-Commission Meinung, erstere zum Austragen und letztere zum Verschneiden für Holzmützen tauglich“ befunden.

Der Sollstand pro Kompagnie wurde auf 100 Köpfe festgesetzt und verfügt, daß man bestrebt sein solle, so viel als immer thunlich, zur Entlassung kommende Kapitulanten anzuwerben und denselben bei ihrem Abgange bekannt zu geben, daß Konfiskation von Hab und Gut oder Schanzarbeit sie bedrohe, sollten sie in fremde Kriegsdienste treten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch einer Verfügung gedacht, welche sich durch alle Phasen der organisatorischen Aenderungen hindurch erhielt und auf Grund der Tradition, bis zum Jahre 1868 auch unserm heutigen Leib-Regimente zu gute kam: nämlich das Anrecht des Leib-Regiments auf die größten Leute.*)

Lager bei Dachau.

Behufs „Einführung der bis anhero ermangelnden Gleichförmigkeit des vorgeschriebenen Exercitii und zur Abthuung der verspürten Inegalität“ wurde bei Dachau, woselbst „ein bequemer Platz zum campiren und manövriren, ausgesucht,

---

*) Dem Verfasser ist erinnerlich, daß 1868 dienstliche Recherchen gepflogen worden, um dieses Herkommen zu begründen, damals jedoch resultatlos geblieben waren.

auch die nöthige Zelten, Kästl, Holz, Stroh und so anders beigschafft war," ein Lehrbataillon formirt, zu welchem sämmtliche Regimenter Instruktions-Kommandos abzustellen hatten. 1759.

Die Offiziere und Mannschaften unseres Regiments sollten am 23sten August im Lager eintreffen, dem Lieutenant waren 5 Gulden, dem Hauptmann 10 Gulden, einem Stabsoffizier 15 Gulden monatliche Zulage bewilligt. Oberst-Lieutenant Baron Klingenberg kommandirte das Lager und somit wohl auch das Lehrbataillon, dessen Lehrprogramm leider ebensowenig vorliegt, als die in Folge desselben zur Annahme bezw. Einführung gelangten Aenderungen des Exerzir-Reglements vom Jahre 1754, auf welche wir im Jahre 1760 nochmals zurückzukommen haben.

Innere Verhältnisse.

An Notizen von allgemeinerem Interesse entnehmen wir den Akten,[21]) daß Stabsoffiziere, welche noch nie in Churbayerischen Diensten gestanden, bei ihrem Zugange durch einen Hof-Kriegsrath in Pflicht genommen werden mußten, während Hauptleute, Lieutenants und Fähnriche durch den Auditor zu verpflichten waren, diesem aber eine Gebühr von 2 Gulden bezw. 1½ oder 1 Gulden zu entrichten hatten; ferner, daß beim Invaliden-Bataillon in Burghausen, die Tambours- und Pfeifersjungen ausgebildet wurden und von dort durch die Regimenter im Bedarfsfalle zu requiriren waren. Keinesfalls aber sollten dieselben, „wie wahrgenommen worden", so kleine Leute annehmen, daß selbe kaum eine Trommel tragen können.

Am 21sten Juli wurde ein General-Mandat „zur Abstellung der Desertion, deren Helfern und Helfershelfern" gedruckt ausgegeben.

Auch ein neues Montur-Regulativ kam im Laufe des Jahres zur Ausgabe; dasselbe wurde jedoch nicht aufgefunden.

Als Braunauer Garnisonsnotiz sei mitgetheilt, daß jeder einpassirenden Fuhre Holz von den Thorwachen ein Scheit für die Herren Offiziere abgenommen wurde. Vergl. S. 147.

Zur Würdigung der Lebensmittelpreise endlich sei bemerkt, daß die Maß Bier überall 2½ Kreuzer kostete und daß deshalb der Churfürst befahl, daß sie auch im Lager bei Dachau nicht mehr kosten dürfe.

Personalien.

Hauptmann Zerreis hatte seine Pension, dessen Kompagnie Hauptmann Gavillet und dessen Stelle der vom Regimente Pechmann anher versetzte Oberlieutenant Pechmann erhalten. Hauptmann Sieben hatte quittirt, dessen Platz erhielt der bisherige Stabs-Kapitän Lang. Die Oberlieutenants Mullinger und v. Porzheim wurden Stabs-Kapitäne. Die Unterlieutenants Reigersberg, de Lamotte und Moro Oberlieutenants, die Fähnriche Oberhauser, Hörmann, Grünnagel, Bossau und Lemmingen Unterlieutenants, desgleichen Feldwebel Plöderl und Volontair Wolter, der jedoch noch im selben Jahre quittirte.

1760.

Aushebung.

Im Februar zählte unser Regiment auf einen Sollstand von 1000 Mann effektive vom Hauptmann ab 859, bei der am 31sten Juli stattgehabten Musterung 781 Köpfe, hatte somit einen Abgang von 219 Mann, der im August oder September durch angeworbene Rekruten gedeckt werden sollte.

Schon am 19ten Mai hatte jedoch der Churfürst eine „Aushebung" von 1500 Mann in der Art angeordnet, daß von 20 Höfen zusammen ein Mann, der wenigstens 5′ 8—9″ hätte, an den Assentirungsplatz gestellt wurde. Hierzu durften Bursche ausgesucht werden, welche zur Beschwerde der Gemeinde eine schlimme Aufführung, jedoch kein Verbrechen begangen hatten.

Die Kapitulationszeit war auf sechs Jahre festgesetzt und erhielt jeder Ausgewählte von den 20 Höfen zehn Gulden Douceur, welche jedoch nicht ihm, sondern dem ihn zum Regimente „liefernden" Amtmann, zur dortigen Uebergabe ausgehändigt wurden. Die Auswahl geschah eventuell durch Loos, ging nicht immer ohne Exzesse ab[93]) und wurde 1767 wieder abgeschafft, wobei wir dann unter der Bezeichnung „Rekrutenanlage" zum ersten Male auf die „Wehrsteuer" treffen.

Exerzir-Reglement.

Unterm 20sten Mai gelangte „ein neu verfaßtes Exerzirreglement behufs Abschriftnahme" zur Ausgabe. Hierunter ist wohl zweifellos das in der Einleitung des ersten Theils der im Jahre 1774 ausgegebenen „Churbayerische Instruction und Dienst-Reglements" als „Dienst- und Exercitii-Reglement de anno 1759" bezeichnete, in dem genannten Jahre im Lager zu Dachau geübte zu verstehen. Zweifellos erscheint auch, daß dieses neue Reglement nur Abänderungen, Erläuterungen u. dgl. m. des gedruckten Reglements vom Jahre 1754 gewesen.

Es gelang leider nicht, dasselbe im Original zu eruiren, vergleichende Studien*) führten jedoch darauf hin, daß diese Abänderungen de anno 1759 das Schulexerziren in drei Theile gliederten und in jedem derselben eine ganz strikte Reihenfolge der Handgriffe, der Bewegungen ɾc. vorschrieb. Neu hinzugekommen waren mehrere „Nebenhandgriffe", dann das „Retranchement-", das „Parapet-", das „doppelte Weg- und Brückenfeuer". Diese neuen Feuerarten nebst den „Dienst-, Wacht- oder Nebenhandgriffen" finden sich auch noch im Exerzirreglement vom Jahre 1774.

Personalien.

Am 12ten Oktober erfolgte die Ernennung unseres Oberst-Inhabers zum General-Major der Infanterie; im März erhielt Grenadier-Hauptmann Dumayron den Oberst-Wachtmeistertitel mit der Majorsgage von monatlich 50 Gulden und

---

*) Die Mittel zu diesen vergleichenden Studien boten drei sehr interessante Exerzir- oder Spickzettel, welche aus 140 cm langen Pergamentstreifen bestehen und sich im Besitze der Bibliothek des 1sten Infanterie-Regiments befinden, sowie ein handschriftliches Reglement mit der ersichtlich nachträglich und wohl irrthümlich beigefügten Jahreszahl 1757, der sogenannten Pappenheim-Bibliothek des Hauptkons. D. A. Manuskript Nr. 773, und endlich ein Cirkular vom 8ten Mai 1765 Conc. prot. a. c.

wird als Kommandant zum Kadettenkorps versetzt, seine Stelle erhielt Füsilier-Hauptmann Joseph v. Lang, dessen Kompagnie der Stabs-Kapitän Voit v. Voithenberg, welcher bei der Obersten-Kompagnie durch den anher versetzten Hauptmann Philipp v. Onz ersetzt wird. Stabs-Kapitän Pleton de Charmeil wurde bei der in Burghausen garnisonirenden Kompagnie des Invaliden-Bataillons als Hauptmann angestellt, während seinen Platz bei der Oberst-Wachtmeister-Kompagnie der Kapitän de Lamotte, dessen Oberlieutenantsplatz aber Unterlieutenant v. Chillaz erhielt und für diesen der Hartschier Franz Xaver de Montauban Unterlieutenant wurde, sämmtlich vom 1sten April ab. 1760.

Im August wurde Lamotte zum Leib-Regiment transferirt, seine Stabs-Kapitänstelle erhielt Oberlieutenant Altmann, seinen Oberlieutenantsplatz aber der Unterlieutenant Gravenreit und dessen Stelle der aus Württembergischen Dienste übergetretene Lieutenant Ignaz Baron v. Donnersperg.

Im September erhielt der Stabs-Kapitän Chevalier de Porzheim nach 21jähriger Dienstzeit die nachgesuchte Entlassung und seinen Platz der bisherige Oberlieutenant v. Chillaz.[21])

Im März war den Oberst-Inhabern aufgegeben worden, „von ihren unterhabenden Offizieren über gute Qualitäten eine Liste zu führen und dieselbe jährlich zwei Mal einzuschicken."

Im November gab das Regiment von Braunau aus eine komplete 100 Mann starke Grenadier-Kompagnie mit einer Fahne nach Alt-Oetting, um daselbst am 16ten, während der Anwesenheit des Churfürsten, als Ehrenwache zu paradiren.

Bekleidung.

Endlich sei hier noch erwähnt, daß unserm Regimente auf Ansuchen gestattet wurde, zur Schonung der großen Montur „Kittel" zu beschaffen, aus welcher Interimskleidung, wenn sie nicht etwa bloß „Küchenkittel" betraf, sich die später üblich gewordenen Spenser herausgebildet haben könnten, und endlich, daß demselben ein jährliches Schreibmaterialien-Aversum von 85 Gulden bewilligt worden war.

1761.

Fahnenjunker.

Dieses Jahr brachte der Armee eine ganz merkwürdige Erfindung und eine folgenschwere Entdeckung.

Erfunden wurde die Charge der „Fahnenjunker", welche sich merkwürdiger Weise bis in die jüngsten Tage erhielt. In Folge Erlaß vom 8ten Mai[21]) trat sie an Stelle der bis dahin üblichen „Führer", welche bisher zunächst zur Fahnensektion eventuell auch als Fahnenträger bestimmt waren, im übrigen aber gleichen Dienst mit den Korporalen hatten, nicht aber wie diese „unter dem Stocke des Feldwebels" (dessen eigenhändiger Abstrafung mit dem Stocke) standen.

1761. Fahnenjunker, „welche nichts anderes als die ersten Kadetts“ waren, sollten zunächst die Kadetten werden, „dergestalt, daß selbe allenfalls mit den Fähnrichs die Fahnenwachten verrichten und zum Besuche der Kranken angehalten, sohin auch von den Regiments-Kommandanten hauptsächlich darauf Bedacht genommen werden soll, sie zur Evitirung des verderblichen Müßiggangs vor all Anderen zu beschäftigen und zu all dem zu gebrauchen, was immer beim Regimente zum Detail gerechnet werden kann, ingestalten dieselben nach ihrem Rang, Capacite und Aufführung zu Offiziers avancirt werden sollten, mithin höchst nöthig ist, daß ihnen die Gelegenheit verschafft werde, sich auf alle Art und Weise zu qualifiziren, dagegen da dieses eine Charge, die gleich nach denen der Offiziere kömmt, mithin vor den Feldwebel gehört, jederzeit zwei derselben alternative dem Regiments-Adjutanten als Gehilfen beizugeben sind, um demselben in allem an die Hand zu gehen und dadurch die Dienste vollkommen erlernen zu können, widrigenfalls sie das erste Mal ermahnt, das zweite Mal korrigirt, das dritte Mal aber zum Profosen gesetzt und zugleich höchsten Orts „überschrieben“ werden.“ Die Gage betrug monatlich acht Gulden, hierzu eine Brodportion und jährlich eine kleine, alle drei Jahre eine große Montur, oder deren Betrag in Geld.

Urlaubssystem. An diese Erfindung reihte sich am 30sten November die Entdeckung, „daß bei auswärtigen Puissancen, zu Behuf deren Militair-Kassen die Einrichtung dahin gemacht ist, daß von den Regimentern außer der Exerzirzeit viele Mannschaft abwechslungsweise nach Hause oder sonst auf Arbeit beurlaubt werde, während dieser Zeit aber deren Löhnung und Brod ad aerariam gezogen würde.“

Diese Entdeckung wurde sofort approbirt und vom 1sten Januar 1762 ab in Kraft gesetzt mit dem Anfügen, daß die Gage dem Aerar, das Brodgeld den Kompagnie-Kassen anheimzufallen habe.[21])

Bestand die Armee schon bisher nur mehr aus blinden Rotten, so wurde nun auch noch das erste Glied auf Urlaub geschickt und dafür — im Frieden zu Teschen die Frucht gepflückt!

Innere Verhältnisse. Als ein weiteres Zeichen der Zeit sei hier der Art des Chargenhandels erwähnt.

Ein Hauptmann Monleon vom Leib-Regiment will die ihm früher übergebene Kompagnie quittiren „wenn ihm 2000 Gulden aufgezählt werden möchten.“ Fünf Offiziere des Regiments, welche durch seinen Abgang avanciren könnten, sind erbötig 1500 Gulden zusammenzulegen, womit sich Monleon zufrieden giebt.

Interessant ist auch eine den Oberst Graf Campana unseres Regiments betreffende Verfügung. Derselbe erhielt auf Nachsuchen am 1sten Februar das Obersten-Dekret mit der Anwartschaft auf die nächste Vacatur resp. ein sogenanntes „patente en poche“ (nach unsern heutigen Begriffen: Titel ohne Patent) und im März die Bewilligung zur Ehelichung der Wittwe des Feldmarschall-Lieutenant v. Meinders, welcher für den Fall des Ablebens ihres jetzigen „Gegenstandes“ die bisher genossene Pension von 300 Gulden belassen werden soll.

Im Januar fehlten dem Regimente auf seinen Soll=Stand 252 Mann. 1761.
Dieselben sollten gegen ein Handgeld von 10 Gulden aus ledigen Landeskindern angeworben werden. Hauptmann Altmann lag zu diesem Zwecke drei Monate auf Werbung in Pfarrkirchen und Eggenfelden, ohne auch nur einen einzigen Rekruten „beizutreiben".

Am 11ten August fand die herkömmliche Musterung statt und zwar, wie es in dem anordnenden Erlasse heißt, „um so mehr, als dann nach der Abfeuerung jene Mannschaft, welche auf Arbeit zu gehen gewöhnt, nicht aufgehalten wird."

Die Grenadier=Kompagnien hatten am Musterungstage effektiv einen Stand von 80, die Füsilier=Kompagnien von 91—99 Köpfen auf einen Sollstand von 100.

Hauptmann Pechmann stand noch beim Reichs=Kontingent; Unterlieutenant Trenz war zum Oberlieutenant, die Fähnriche Dujardin und Orban zu Unterlieutenants befördert worden. Lieutenant Grünnagel war verstorben. Personalien.

Zum Schlusse sei noch zweier Soldaten: Mathias Zötl und Georg Seebold unseres Regiments gedacht, welche in Schlesien in Gefangenschaft gerathen und zur Annahme fremder Kriegsdienste zuerst in Preußen, dann in Schweden gezwungen worden waren, sich unter großen Gefahren aus denselben ranzionirten und wieder beim Regimente stellten. „In Ansehung ihrer Treue erhielten sie eine Monatsgage als douceur nebst der großen und kleinen Montur."[21])

1762.

Sämmtliche Regimenter wurden durch Land=Kapitulanten ergänzt und deshalb im März alle Werbungen eingestellt; Mitte Juni fand die Musterung statt, wobei das Regiment 974 Köpfe, im November aber wieder nur 457 Mann zählte; im Voranschlage figurirte es monatlich mit 4179½ Gulden, pro Jahr sonach mit 50,154 Gulden Unkosten.[58])

Am 21sten Mai kam mit der Wirkung vom 1sten Juni ab ein neues „Militair=Oekonomie=Regulativ" zur Ausgabe, welches zunächst darauf abzielte, die Kosten für Groß= und Klein=Montur abzumindern, indem die Tragzeiten möglichst lang bemessen, andererseits aber, um dies zu ermöglichen, eine Reihe von Erleichterungen im Dienste und in der Präsenzleistung gestattet wurden.[21]) Bekleidung. (Militair=Oekonomie.)

So wurden z. B. für den Rock vier Jahre festgesetzt und in Konsequenz dessen ein Jahr Urlaub für den Land=Kapitulanten stipulirt, gleichzeitig auch verfügt, daß der Mann wohl im Rock auf die Wache ziehen, auf dieser aber nur das Kamisol

1762. tragen solle, welche Anordnung jedoch gegen Ende des Jahres wieder aufgehoben wurde.

Am 13ten November erlitten diese ökonomischen Angelegenheiten nochmals eine neue Regelung: Die Tragezeit eines Rockes für den Werbungs-Kapitulanten und den obligaten Mann wurde auf drei, jene für den Land-Kapitulanten auf vier Jahre festgesetzt; die kleine Montur sollte bei sämmtlichen Kapitulanten auf 18 Monate in Tragung kommen, „da bei keiner Puissance so viele Montirungssorten verabreicht werden" wie bei der Churfürstlichen.

In Folge des neuen Regulativs sollte der Mann nicht nur Alles erhalten, „was in seinem gedruckten Handbüchl" enthalten ist, sondern noch mehr, nicht jedoch auch den „Kittel", der zu viel Unkosten macht.

Ein „Werbungs-Rekrut" oder „Kondemnirter", gleichviel ob Kapitulant oder Obligater, hatte bei seinem Eintritt pro aerario zu empfangen:

1 Rock, 1 Kamisol, 1 Hose — von Tuch,

1 bortirten Hut mit Schnürl, Kompagnie-Quästl, Regiments-Zeichen und Aufstülp-Bändel,

1 weiße Hose, 1 Paar weiße Kamaschen, 1 Paar schwarze Kamaschen — von Federrith (Federleinen oder Gradl),

3 Dutzend Kamaschenknöpfchen,
1 Paar Strümpfe,
2 Hemden,
2 Paar Stiefelstutzen (Stiefelmanchetten),
1 Paar Schuhe,
1 Paar Schnallen,
1 rothe oder 1 schwarze Halsbinde,
1 Bündel Schnallen,
3 Ellen Zopfbänder,
1 Oelfläschl,
1 Tornister von Federrith mit ledernen Riemen und messingenen Schnallen,
2 Paar Schuhsohlen, welche bei der Kompagnie aufbewahrt und nach je 6 Monaten zur Abgabe gelangten.

Rock, Kamisol und weiße Kamaschen hatten 3 Jahre, alles Uebrige 18 Monate Tragezeit, im Mai 1763 wurde letztere jedoch auf 12 Monate herabgesetzt, nur der Hut behielt seine 18 Monate.

Die 4jährigen Land-Kapitulanten hatten dieselben Empfänge, statt 3 jedoch 4 Jahre und sonst die doppelte Tragezeit;[21]) von 1763 ab wurde letztere auf 16 Monate herabgesetzt.

Personalien. Im Oktober wurde dem Oberst-Inhaber unseres Regiments, dem General-Major v. La Rosée, an Stelle des erkrankten Grafen Rambaldi, das Kommando der im Felde stehenden Kontingents-Truppen übertragen. La Rosée hatte sofort

abzugehen, nachdem er schriftlich beschworen hatte, „die allgemeine Sache und Bayern's Nutzen und Frommen fördern" zu wollen. 1762.

Oberst-Wachtmeister Graf Rambaldi war Oberst-Lieutenant, Unterlieutenant Beer, an Stelle des kassirten Oberlieutenants Hauck, Oberlieutenant geworden.

Der Fähnrich Graf v. Königsfeld erbat den Hauptmannstitel unter Beibehaltung des Fähnrichgehalts und erhielt am 4ten März den Oberlieutenantstitel, am 20sten September jedoch „aus besonderer regard gegen den Bischof und Domprobst in Freysing und des Königsfeld'schen Hauses" den Hauptmannstitel mit Patent en poche.

Abweichend vom Reglement werden den wirklichen Kompagnie-Inhabern Fourierschützen gestattet, dabei aber gerügt, daß sie zu den schmutzigsten Arbeiten gebraucht und nicht nur in den Offiziers-Wohnungen statt in den Kasernen untergebracht seien, sondern sogar den Offiziersfrauen auf der Straße „nachtreten". Lieutenants und Fähnriche sollen sich durch einen Tambour oder Pfeifer bedienen lassen.

Zur weiteren Charakteristik der Zeit mögen noch folgende Notizen den Akten entnommen werden.[21]) Zeitbilder.

Die Kadaver der in Ingolstadt verstorbenen Soldaten waren Eigenthum der Universitäts-Anatomie.

Ein Deserteur soll pardonnirt werden, wenn er die in seinem Anschreiben offerirten 40 Gulden erlegt haben wird.

Ein Tambour unseres Regiments, der 20 Jahre dient, erhält seinen Abschied, weil er als „Eremit" angestellt wird.

Ein Fähnrich hat sich in puncto impraegn. vergangen. Zur Strafe des fleischlichen Verbrechens soll ihm ein Monatsgehalt abgezogen und zum Hof-Kriegsrath eingesendet werden; für das Kind muß er monatlich 2 Gulden bezahlen.

Um dem Heiraten der jungen Offiziere ohne gehörige Mittel vorzubeugen, wird befohlen: „Jene Offiziere, welche sich künftighin mit solchen Weibspersonen, welche mit hinlänglichen Mitteln nicht versehen sind, zu verheiraten intendiren oder aber ohne Licenz in Eheverlobung sich einlassen", werden dimittirt.

1763.

Der Hubertsburger Friede (15ten Februar) brachte endlich auch die Rückkehr des Reichskontingents und mit diesem auch die unseres Oberst-Inhabers; mit 1sten Mai trat die Verpflegung nach dem Friedensfuße wieder allseitig in Kraft. Friede.

Ein Dekret vom 20sten Mai[93]) bestimmt die Wiederaufrichtung des Landfahnens und dessen Formation in 20 Bataillonen, wovon 8 zu je 500 Mann als enger Ausschuß je einem Infanterie-Regimente zugetheilt, und die aus- Landesdefension.

1763. gewählten Bursche mit der Regimentsuniform versehen werden, um im Falle eines Ausmarsches die Garnisonsdienste zu verrichten.

Die übrigen 12 Bataillone, ebenfalls zu je 500 Mann, gehörten als weiter Ausschuß nicht zu den Regimentern und erhielten ein besonderes Montur-Regulativ.

Der gesammte Landfahnen, sowohl der enge als der weite Ausschuß, wurde gerichtsweise den Regimentern zum Exerziren zugetheilt und an die Exerzirplätze von jedem Regimente 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 2 Feldwebel, 8 wirkliche und 48 Vice-Korporale entsendet. Die Exerzirplätze waren so angeordnet, daß kein „Ausgewählter" mehr als zwei Stunden Wegs dahin zurückzulegen hatte; das Exerziren selbst fand nur an den Sonn- und Feiertagen statt und durfte drei Stunden nicht überdauern.

Den ausgewählten Burschen, sowohl des engen als weiten Ausschusses, war unter Androhung einer vierjährigen aktiven Dienstzeit beim Regimente, verboten den Gerichtsbezirk zu verlassen oder ihre Haare abzuschneiden. Nicht nur an Sonn- sondern auch an Werktagen hatten sie mit gut und nett zusammengebundenem Haarschmuck zu erscheinen, denn der Zopf kennzeichnete den Soldaten. Wie die Akten ausweisen, wurden diese Bestimmungen mit aller Strenge durchgeführt und zopflose Bursche, insbesonders 1764, zahlreich aus Strafe auf vier Jahre zu den Regimentern geschickt.[21])

Armee-Inspektion. Im August wurde die „Respicienz" der Truppen eingeführt und La Rosée zum wirklichen Hof-Kriegsrath und Respicienten der Infanterie ernannt. Eine unterm 12ten August ausgegebene Instruktion regelt die Aufgabe im speziellen, indem sie jene Punkte erläutert, welche besonders in's Auge zu fassen sind. Der wichtigste Theil derselben war Kontrole und Beurtheilung der Offiziere vom Obersten abwärts, Ueberwachung wahren Korpsgeistes und genaueste Prüfung, ob „das Militair-Reglement" richtig und entsprechend gehandhabt werde.[21])

Personalien. Oberst Graf Campana, der in Vilshofen auf Werbung stand, hatte am 1sten Januar das Obersten-Traktament bewilligt erhalten. Stabskapitän Altmann verstarb, seine Stelle erhielt Hauptmann Graf v. Königsfeld; Oberlieutenant Greger bekam den Hauptmannstitel, Lieutenant Jakob Camerlo vom Leib-Regiment wurde mit patente en poche als Hauptmann in das Regiment versetzt, Unterlieutenant Beer wurde Oberlieutenant.

Bekleidung. Im August ergeht strenger Befehl, daß die Offiziere in der Garnison immer in Uniform zu erscheinen haben und nur bei üblem Wetter sich des vom Regiment eingeführten Ueberrocks bedienen dürfen. Strenge wird gerügt, daß die Offiziere sogar in München in Kleidern von verschiedener Façon und Farbe herumlaufen.

Bei der am 5ten Juli stattgehabten Musterung zählte das Regiment 899 Köpfe.

Zeitbild. Nicht ohne Interesse ist ein Konflikt des Regiments mit dem Magistrat von Braunau, wegen des von demselben begünstigten Bierexports; in einem der

bezüglichen Berichte heißt es u. a.: „trotz des der Bürgerschaft und der Soldateska gegebenen Versprechens, wird Bier in solcher Menge abgeführt, daß es schon einige Tage vor Michaeli am Märzenbier gemangelt und der Soldat mit keinem Trunk versehen gewesen, sondern in die traurige Nothwendigkeit versetzt worden, das neugesottene Bier oder Plempel mit Ruinirung der Gesundheit um sein theures Geld zu trinken ..... solch üble Bierverhältnisse mögen nicht wenig beitragen, zu der wieder allgemein in Schwung kommenden Desertion." 1763.

Die Friedensjahre von 1764—1777.

1764.

Mit Erlaß vom 27sten Juni[21]) verfügte der Churfürst, daß „in Folge Absterbens des im Leben gewesten Kämmerers, General-Feldmarschall-Lieutenants und wirklichen Kommandanten des Leib-Regiments Baron v. Pechmann," General-Major v. La Rosée als wirklicher Kommandant zu gedachtem Leib-Regiment zu stehen komme und konferirt hingegen dem daselbstigen Oberst Maximilian Baron v. Lerchenfeld das bisher La Rosée anvertraut gewesene Infanterie-Regiment. Oberst v. Lerchenfeld Inhaber.

Beiden Herren blieb es hierbei überlassen, sich „per Parola entsprechend zu publiziren."

Unser Regiment führte demnach von genanntem Tage ab den Namen Baron v. Lerchenfeld.

Unterm 24sten Juni[21]) war bereits eine größere Dislokation der Infanterie-Regimenter angeordnet worden. Unser Regiment brach dementsprechend am 15ten Oktober in Braunau auf, passirte am 19ten Landshut und wird demnach entweder den 20sten oder 21sten in Ingolstadt eingetroffen sein. Ingolstadt.

Der Zeugwart in Braunau hatte zu diesem Zwecke Bewehrung und Lederwerk auf den kompleten Stand von 100 Kopf pro Kompagnie zu setzen, was 47 vierspännige Wagen fassen und führen können. Diese nebst den Rüstwagen waren am 2ten Oktober durch den Schiffmeister Oechinger von Burghausen auf zwei 18klaftrigen Schiffen von Braunau nach Ingolstadt zu verschiffen. Das Gepäck sollte jedoch erst am 12ten verladen werden.

General-Major Franz Joseph Servatius v. La Rosée, 1709 den 25sten April zu Arlon geboren, als der zweite Sohn des daselbst im Spanischen Regimente Melun-Rysbourg dienenden, einem alten Spanischen Geschlechte entstammenden, Gomar Basselet v. La Rosée, der, mit der Tochter seines Obersten Materne de Septfontaines vermählt, zu Madrid in einem Duelle den Tod fand. Oberst Inhaber v. La Rosée.

1730 in Kaiserliche Dienste getreten, diente Franz Joseph in den Italienischen Kriegen im Regimente Wurmbrand, trat 1739 in Churbayerische Kriegsdienste und scheint als Oberst-Wachtmeister übernommen worden zu sein, als welcher, 1742 im Oktober, er zum ersten Male genannt wird.

1764. La Rosée. 1744 im Regimente Herzog von Sachsen-Hildburghausen stehend, wird er mittelst Dekret d. d. Frankfurt den 5ten Oktober „in allermildester Erwägung seiner vielwegs bezeugten guten Kriegsdienste, dann besitzenden Kriegserfahrenheit und in anderweg ihm beiwohnender Conduite" retro 1sten Januar l. J. zum Oberst-Lieutenant befördert mit der Gage retro 1sten Juli.

Als solcher nimmt er am 20sten November Theil am Sturme von Burghausen und seine Grenadiere sind es, welche die Mauern des Schlosses zuerst übersteigen. (Näheres hierüber: Würdinger ꝛc. Cura's Tagebuch.)

1745, 9ten Juli auf Antrag des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen zum wirklichen Oberst in dessen Regiment befördert, wird er 1746 den 12ten August in gleicher Eigenschaft als Kommandant in unser Regiment versetzt, an Stelle des als General-Quartiermeister dem Subsidien-Korps nach Holland beigegebenen Obersten Freiherrn v. Werthern.

1748 den 6ten Juli wegen seiner Kenntniß der Französischen Sprache, seiner guten Conduite und Erfahrenheit den durch die oberpfälzischen Länder marschirenden Russen als Begleitungs-Kommissär beigegeben, mit täglich 10 Gulden Deputation nebst den sich belaufenden Postspesen, wird ihm unterm 6ten September das gnädigste Gefallen ausgesprochen, weil er des Landes Wohlfahrt im Auge gehabt und allen Exzessen vorgebeugt hat.

1757 rückt er mit dem Regimente nach Schlesien, führt dasselbe bei der Belagerung von Schweidnitz, in den Schlachten von Breslau und Leuthen und 1758 während der Belagerung von Olmütz und Neiße, wobei er sehr schätzenswerthe Kenntnisse als Ingenieur entwickelt, welche u. a. auch Veranlassung wurden, daß man ihn 1759 von Braunau aus nach Ingolstadt beorderte, behufs Vornahme der nöthigen Reparaturen der Fortifikation. Unterm 15ten Januar desselben Jahres zum Oberst-Inhaber unseres Regiments, dann 1760 den 12ten Oktober zum Kämmerer und General-Wachtmeister mit Oberstengage ernannt, erhält er 1762 den 12ten Oktober an Stelle des erkrankten Grafen Rambaldi das Kommando über die im Felde stehenden Kontingentstruppen des Bayerischen Kreises, mit Generalmajorstractament und monatlich 100 Gulden Tafelgeld, wird 1763 den 1sten August Hof-Kriegsrath mit besonderen Bezügen und gleichzeitig Respicient (Inspecteur) der Infanterie.

1764 den 27sten Juni Kommandant des Leib-Regiments geworden, giebt er am gleichen Tage sein Regiment an Maximilian Baron v. Lerchenfeld ab, wird am 12ten Juli 1770 Brigadier der 1sten Infanterie-Brigade, nimmt als General-Lieutenant 1773 und 1774 hervorragenden Antheil an der Abfassung der 1774 zur Ausgabe gelangten Churbayerischen Infanterie-Instruktion und Dienst-Reglements, erhält 1778 den 15ten Juni das am 1sten Juli neu errichtete Regiment La Rosée (heute 10tes Infanterie-Regiment) und stirbt den 21sten November 1781 als General-Lieutenant und Statthalter (Gouverneur) zu Ingolstadt im 73sten Lebensjahre. Er hatte in Oberbayern die Hofmarken Oberprünn und Frabertsham erworben, war dreimal verheiratet, erstlich mit Nepomucena Freiin v. Hofmühlen (gest. 15ten September 1758), dann mit Victoria Freiin v. Lerchenfeld-Sießbach, verwittwete Freifrau v. Ponikau, und mit Magdalena Freiin v. Herold, verwittwete Freifrau v. Pechmann. Ein Sohn und ein Enkel erster Ehe standen als Stabsoffiziere im Regimente. Obwohl im Patente, das seinem Bruder den Reichsgrafentitel verlieh, erwähnt, führte er doch nur das einfache Adelsprädikat. Seine Linie ist dermalen erloschen.

Quellen: Nr. 21, 32, 58 u. 104.

Personalien. Laut Musterliste d. d. Braunau, 28sten Juni, welche das Regiment in einer Stärke von 816 Köpfen ausweist, bestand das Offizier-Korps aus:

Oberst-Inhaber: Oberst Graf Lerchenfeld,
Oberst-Kommandant: J. P. v. Moro,
2ter Oberst: Campana,
Oberst-Lieutenant: Rambaldi,
Regiments-Quartiermeister: Nikolaus Paulus, Lieutenant,
Wurzer, Hofkammerrath,

Auditor: de Haibe, 1764.

Stabsfähnrich: La Rosée, d'Albiac, Schmidtmann, Herm. Wagner,

Adjutant: Dujardin,

Regiments-Feldscherer: Baader.

Kompagnie	Charge	Namen	Lebensalter	Dienstzeit als: Kadett	Unteroffizier	Kornet	Fähnrich	Lieuten.	Stabs-Kapitän	Hauptm.
1ste Grenadier-	Hauptm.	Gavillet	53	2	—	—	9	6	—	18
	Oberlieut.	Fischl	46	7	—	—	16	7	—	—
	Unterlieut.	Donnersperg	25	—	—	—	—	4	—	—
2te Grenadier-	Hauptm.	Lang	52	—	10	—	—	7	10	6
	Stabs-Kapt.	Greger	48	—	10	—	—	19	1	—
	Unterlieut.	Plöderl	43	—	23	—	—	7	—	—
Leib-	Stabs-Kapt.	Mullinger	37	3½	—	—	4	10	6	—
	Oberlieut.	Beer	34	12	—	—	—	7	—	—
	Unterlieut.	Bossi	24	3	—	—	—	4	—	—
Obersten-	Stabs-Kapt.	Onz	40	—	—	—	—	—	10	—
	Oberlieut.	Bürkenstein	42	1½	—	—	17	7	—	—
	Unterlieut.	Dujardin	31	9	—	—	—	6	—	—
Oberst-Lieutenants-	Stabs-Kapt.	Chillaz	27	—	—	—	9	3½	3½	—
	Oberlieut.	Gravenreit	33	—	—	—	5	7	—	—
	Unterlieut.	Camerlo	33	—	—	—	—	3	—	—
Oberst-Wachtmeister-	Stabs-Kapt.	Königsfeld	23	—	—	—	2	2	1	—
	Oberlieut.	Trenz	47	—	25	—	—	7	—	—
	Unterlieut.	Oberhauser	31	8	—	—	—	7	—	—
Schönkind	Hauptm.	Schönkind	56	—	—	—	—	2	2	19
	Oberlieut.	Gotthard	42	—	—	—	13	8	—	—
	Unterlieut.	Montauban	34	3	—	—	—	4	—	—
Chaffat	Hauptm.	Chaffat	49	—	—	—	—	8	—	15
	Oberlieut.	Reigersberg	46	2	—	—	10	7	—	—
	Unterlieut.	Hörmann	34	3	2	—	1	6	—	—
Voithenberg	Hauptm.	Voithenberg	47	3	—	—	4	15	2	4
	Oberlieut.	Moro	34	5	—	—	10	7	—	—
	Unterlieut.	Lemmingen	31	5	—	—	3	6	—	—
Pechmann	Hauptm.	Pechmann	35	—	—	8	—	—	2	7
	Oberlieut.	Louvion	63	10	7	—	14	14	—	—
	Unterlieut.	Orban	32	10	—	—	2	4	—	—

Im Oktober erhielt Unterlieutenant Ignaz Baron v. Donnersperg, aus besonderen Beweg-Ursachen den Hauptmannscharakter, soll aber seine Vormänner nicht präjudiziren und die Lieutenantsdienste fortmachen mit seinem bisherigen Gehalt.

Im Dezember wurde in Folge Absterbens des Oberlieutenants Ferdinand v. Gotthard der Unterlieutenant Ignaz Baron Lemmingen Oberlieutenant, der Fähnrich Erasmus d'Albiac Unterlieutenant, der Fahnenjunker Franz Xaver Huber Fähnrich und Kadett Stockhammer Fahnenjunker.

1765.

Exerzir-Reglement.

Auf Veranlassung des Inspektors der Infanterie, General-Major v. La Rosée, erging am 8ten Mai[21]) ein Hof-Kriegsraths-Erlaß an sämmtliche Infanterie-Regimenter „Exercitium und Egalität betreffend" mit dem Auftrage, die Anmerkungen in dem emanirten Infanterie-Exerzitium thunlichst nachzutragen und sofort zu introduziren.

In Kürze zusammengefaßt bestimmen diese Anmerkungen, welche sich vorherrschend mit Formalien befassen, Folgendes:

Der Schwerpunkt der Ausbildung im Exerziren liegt in der Kompagnie; die Stabs-Offiziere sollen während des Exerzirens zu Pferde bleiben, nur bei Paraden vor Sr. Durchlaucht dem Churfürsten sollen Oberst und Oberst-Lieutenant absitzen und zu Fuß in Gala-Kamaschen mit dem Sponton paradiren. Die Art des Salutirens mit Sponton und Fahne sowie die Griffe mit letzterer werden genau präzisirt; während des Salutirens wurde vor dem Churfürsten der Hut abgenommen und nach sechs Schritten wieder aufgesetzt.

Die Bemerkungen über Aufstellung, Eintheilung und Gliederung enthalten nichts neues, nur der Gliederabstand wird anders bestimmt, indem er von den Schuhspitzen des Hinter- bis zu den Absätzen des Vordermannes auf 2 Fuß bemessen wird, so daß man durch alle Glieder gehen kann.

Neu sind auch die Bestimmungen bezüglich der „Regimentsstücke", von welchen eines zwischen die Grenadiere und die erste Division, das andere zwischen die dritte und vierte Division eingetheilt werden soll.

Nachdem einige Handgriffe, das Fertigmachen und der Anschlag in ihrer Ausführung genauer festgestellt sind, das Abnehmen der Hüte beim Schwören und die Kniebeugung vor dem venerable geregelt ist, wird auch das Einbrech- und das Schrägfeuer besprochen, und unter Anderm der Nothwendigkeit öfteren Absetzens als Disziplinirungsmittel erwähnt.

Bekleidung ꝛc.

Außerdem werden eine Reihe von Abweichungen bezüglich Bekleidung und Ausrüstung zu beseitigen gesucht und der Befehl erneuert, daß Niemand eigenmächtig irgend welche Aenderung vornehme. Die bei einzelnen Regimentern eingeführten Borten und Achselschnüre auf den Unteroffiziers-Monturen sind deshalb ohne Weiteres abzuthun.

Vom Obersten bis auf den letzten Fähnrich sollen die Hüte mit den nämlichen façonnirten Borten und Hutquasten tressirt werden und zwar bei jenen Regimentern, welche Gold haben, auch dergleichen Borten, vom Korporal an aber durchgehends weiße Borten.

Die Port d'epées dürfen weder Buillon noch Krepinen haben.

Auf den „Ueberröcken" sind nach dem Modell des Leib-Regiments „Dragoner" (Achselklappen) und Schlingen zu tragen, solche auch auf den „Uniformen" zu tragen ist absolut verboten.

Die Stabs-Offiziere sollen auf ihren Kamisolen keine anderen Borten tragen als das Leib-Regiment.

Die Grenadier-Offiziere sollen, weil sie keine Kartouche mehr tragen, sich mit egal bortirten Säbelkuppeln versehen, auf welchen entweder das Churfürstliche Wappen oder der „verzogene Namen" sein muß. Auch haben sie auf den Mützen und Kuppeln die Borten nach dem Muster des Leib-Regiments anzuschaffen. 1765.

Endlich wird auch die Reit-Equipage der Stabs-Offiziere nach den Regimentsfarben geregelt und demnach befohlen, daß die Chabraquen bei unserm Regimente gelb seien mit silbernen Borten und Frangen nach der Façon vom Leib-Regimente und als selbstverständlich bemerkt, daß auch alles übrige Reitzeug ganz egal, entweder (je nach den Knöpfen) mit vergoldeten oder versilberten Schnallen, auch die Trensen nach der Farbe der Chabraquen mit Gold oder Silber vermengt sein müssen.

Ende Mai wurde dann befohlen, daß die Inspektoren der Infanterie und Kavallerie, nach Verfluß der nächstkommenden Entlaßzeit, zu den betreffenden Regimentern verreisen, um all dasjenige zu beobachten, was ihnen von Inspektionswegen zukömmt. Inspektion.

Unterm 26sten August wurde Verfügung dahin getroffen, daß die Regiments-Fahnen auf den Hauptwachen aufbewahrt werden sollen. Fahnen.

Im Offizier-Korps hatten sich im Laufe des Jahres folgende Veränderungen ergeben: Personalien.

Oberst-Lieutenant Graf Rambaldi wurde zum Regiment Herold transferirt; Hauptmann v. Gavillet, der schon 19 Jahre Hauptmannsdienste machte, wurde Major; Hauptmann v. Königsfeld bekam eine Kompagnie, Titular-Hauptmann Greger wurde Stabs-Kapitän, Hauptmann Baron Pechmann quittirte mit dem Oberst-Lieutenants-Titel, seine Kompagnie erhielt der Stabs-Kapitän Mullinger, Titular-Hauptmann Camerlo wurde Stabs-Kapitän, Lieutenant Oberhauser Oberlieutenant, die Fähnriche Schmidmann, d'Albiac und Huber Unterlieutenants, mehrere Fahnenjunker Fähnriche, mehrere Kadetten Junker.

Stabs-Kapitän Chillaz, Unterlieutenant v. Bossi wurden zum Leib-Regiment und von diesem Hauptmann Duvigneau sowie Unterlieutenant Dimen anher versetzt. Oberlieutenant Gotthard verstarb.

In einer Standtabelle vom Dezember[93]) erscheinen sämmtliche Regimenter um ein Garnison-Bataillon vermehrt. Da gleichzeitig 12 Land-Bataillone à 500 Mann vorgetragen werden, so gehören diese Garnison-Bataillone wohl zweifellos der Organisation der Landesdefension vom Jahre 1763 an. Garnison-Bataillone.

1766.

Innere Anordnungen.

Aus einer im März erfolgten Regulirung des Garnison-Dienstes in Ingolstadt, gelegentlich deren bestimmt wurde, daß Grenadiere und Zimmerleute mit den Füsilieren den Dienst machen sollen, ersehen wir, daß die beiden in Ingolstadt liegenden Regimenter täglich 12 Grenadier- und 18 Füsilier-, worunter 4 Ehren-Posten, zu geben hatten.*)

Im April wurde Lieutenant Beer unseres Regiments, als in der Ingenieurkunst erfahren, mit 50 Mann auf 4—5 Monate zu Arbeiten am Schleißheimer Kanal von München bis Dachau kommandirt. Die Gesammtstärke des Kommandos betrug 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 200 Mann, der Lieutenant erhielt monatlich 15 Gulden, der Gemeine täglich 15 Kreuzer Zulage.

Unterm 28sten November wurde befohlen, daß der Zapfenstreich, namentlich im Winter, nicht zu frühzeitig geschlagen werden soll, „damit der gemeine Mann nicht zu allerhand verdrießlichen Gedanken verleitet wird.“ „Er soll hinfüro, wie beim Leib-Regiment, in den Monaten Oktober mit Februar um 7 Uhr, im März April, August und September um 8 Uhr, im Mai, Juni und Juli um 9 Uhr geschlagen werden.“

Personalien.

Hauptmann v. Schönkind verstarb auf einem Exerzir-Kommando zu Ried, dessen Kompagnie erhält Stabs-Kapitän Greger; Oberlieutenant Freiherr v. Louvion wird Stabs-Kapitän; Baron v. Frauenberg wird Unterlieutenant. An Stelle des verstorbenen Oberlieutenant Baron v. Reigersberg wird Lieutenant Karl v. Hörmann Oberlieutenant und Titular-Lieutenant Paur wirklicher Lieutenant, Unterlieutenant v. La Rosée wird zum Leib-Regiment transferirt, Fähnrich Wagner dafür Lieutenant und „Volontair“, Franz v. Planck Fähnrich. Oberlieutenant v. Gravenreit erhielt den Hauptmannstitel.

Die Unterlieutenants Plöderl und Orban kommen zum Churprinz-Regiment, von diesem die Unterlieutenants Dury und Steinhäuser anher.

1767.

Wehrsteuer.

Durch Dekret vom 11ten April wurde die 1753 eingeführte „Militairauswahl“ wieder aufgehoben, sämmtliche „Land-Kapitulanten“ kamen zur Entlassung, die Etats der Regimenter beziehungsweise Kompagnien wurden neu geregelt und, um die für die Werbung nöthigen Mittel zu beschaffen, eine Wehrsteuer, eine sogenannte „Rekrutenanlage“ eingeführt,[14]) wonach jeder ganze Hof 3 Gulden und diesem Ver-

---

*) An anderen Orten war per nefas auch den Vize-Doms (Präsidenten) ein Grenadierposten bewilligt, 1767 jedoch abbestellt worden.

hältnisse entsprechend, die Halb-, Viertel- und minderen Höfe zum Unterhalt des Heeres beizusteuern hatten.[93. 21]) 1767.

Unberührt von dieser Maßnahme blieb jedoch der „Landfahnen", dessen Exerziren nach wie vor an den Sonn- und Feiertagen stattfand, wie denn auch zu diesem Zwecke im August ein Hauptmann unseres Regiments in das Pflegegericht Schärding abkommandirt wurde.

Der durch Entlassung der Land-Kapitulanten plötzlich entstandene Ausfall sollte nun durch Werbung und zwangsweise Einstellung der vagabondirenden Müßiggänger ꝛc. gedeckt werden. Der Preis oder das Anwerbegeld richtete sich nach der Länge des Werbe-Rekruten und ward unterm 14ten April festgesetzt: bei 5 Fuß 10 Zoll Länge auf 12 Gulden, bei 5 Fuß 11 Zoll auf 13 Gulden, bei 6 Fuß auf 14 Gulden und für noch längere auf 15 Gulden.

Mit Ende August scheinen die Regimenter wieder komplet gewesen zu sein, da am 8ten September die öffentliche Werbung allgemein eingestellt wurde.

Wenige Wochen vor Entlassung der Land-Kapitulanten, am 13. März, war unter Bezugnahme auf das „neue Militair-Reglement" der Etat dahin festgestellt worden, daß beim Leib-Regiment die Grenadier-Kompagnie 90, die Füsilier-Kompagnie 80, bei den übrigen Regimentern, also auch bei unserem, sowohl Grenadier- als Füsilier-Kompagnie vom Hauptmann ab 60 Köpfe zählen solle. Wir hatten dementsprechend zwölf Grenadiere an das Leib- und zwölf an das Preysing-Regiment abzugeben.

Unterm 9ten Oktober wurde eine weitere Reduktion verfügt und der Stand von 60 Köpfen auf 50 abgemindert, „bei welchem es nun sein unabänderliches Verbleiben hat."

Durch Dekret vom 14ten Dezember wurde sämmtlichen Infanterie-Regimentern nicht nur wieder die gesammte Oekonomie überlassen, wie ihnen solche vor dem letzten Schlesischen (7jährigen) Kriege in Bezug auf Gagen, Löhnungen, Bekleidung, Ausrüstung und Bewehrung übertragen gewesen, sondern außerdem auch noch jene der Rekrutirung, der Natural-Bedürfnisse, Kasernenbauten, Kasernen-Einrichtung und Spitäler, so daß nur die Stock- und Wachthäuser, welche die Gemeinden zu erhalten hatten, der Verwaltung der Regimenter entzogen blieben.[18. 102c]) Militair-Oekonomie.

Die hierauf bezüglichen Vorschriften führten den Titel: „Neues Militair-Oekonomie- und Verpflegungs-Reglement d. d. 30. März 1767",*) werden aber später stets kurzweg das „Militair-Oekonomie-Regulativ vom Jahre 1768" genannt, wohl deshalb, weil es in diesem Jahre in Wirksamkeit trat; s. Seite 385. Dasselbe war von einer Kommission festgestellt worden, welcher außer einigen speziell beorderten Offizieren auch sämmtliche Regiments-Quartiermeister (Zahlmeister) beigegeben waren.[21])

---

*) Das erst jüngst aufgefundene und dem Verfasser noch während der Korrektur durch den Königlichen Generalstab zugänglich gewordene Reglement ist auszugsweise im Anhange Z. 23a. wiedergegeben, obgleich es fast identisch ist mit jenem vom Jahre 1776 (vergl. das.).

1767. Der gesammte Verpflegsstand der Armee berechnete sich darnach auf 9689 Mann, 453 Pferde und erforderte die Summe von 1,292,900 Gulden 42 Kreuzer.

Die Wiedereinführung der Selbstbewirthschaftung durch die Truppen, dieses segensreiche und schönste Denkmal, welches Minucci sich in der Armee gesetzt hatte, da mit demselben vollkommen geordnete Verhältnisse in dieselbe einzogen, war vermuthlich wohl dadurch nothwendig geworden, daß nach zehnjähriger ruhender Aktivität derselben sich wieder die alten Nothzustände herausgebildet hatten. Denn plötzlich tauchen in den Akten die ehedem stereotypen, seit Langem aber verstummten Klagen wieder auf: über Unzulänglichkeit der Mittel, begleitet von dem Nothrufe der Offiziere wegen rückständiger Gagen und hierdurch hervorgerufener gänzlicher Kreditlosigkeit. Es genüge hier der Thatsache zu erwähnen, daß in den Garnisonen Stadt am Hof und Schärding im Februar der Mangel derart war, daß weder Wachen noch Kasernen geheizt werden, ja daß die Soldaten ihr Essen nicht mehr kochen konnten, da es an den Mitteln zur Beschaffung von Holz fehlte und der Hof-Kriegsrath deshalb vorschlägt: Se. Durchlaucht möge aus „Höchster Churmilde" verfügen, daß die Mannschaft bei den Bürgern einquartiert werde.[21])

Eigenthümlich illustrirt wird die in Rede stehende Zeit durch die von unserem Regiments-Kommandanten am 20sten Mai gestellte Bitte: „ob nicht auch die Offiziere — gleich der Mannschaft — an einzelnen Fasttagen Fleisch essen dürfen von wegen der überaus großen Theuerung und vor dermalen unrichtig fallenden Gages."

Mit den Gagen sind wohl auch die „Theuerungszulagen" rückständig geblieben, welche im März für jene Garnisonen bewilligt worden waren, in welchen der Scheffel Weizen über 10 Gulden und das Pfund Schmalz über 10 Kreuzer kostete. Diese Theuerung hatte, nebenbei erwähnt, die Finanzverwaltung des Landes dadurch selbst verschuldet, daß sie ohne Wissen und Willen des Churfürsten die Kornspeicher leerte, um durch Verkauf an das Ausland Geld zu machen.

Personalien. Oberlieutenant Max Fischl erhielt für den verstorbenen Stabskapitän Louvion den Hauptmanns-, Lieutenant Dujardin den Oberlieutenants-Titel; an Stelle des verstorbenen Oberlieutenants Jos. Nep. Beer wird Unterlieutenant Joh. Georg Steinhäuser Oberlieutenant, die Fähnriche Joh. Nep. Stock, Hammern und Lamontaigne werden Unterlieutenants, Kadett Max Graf Spreti Fähnrich.

Hauptmann Duvigneau darf gegen die schriftliche Erklärung, nie wieder angestellt werden zu wollen oder sonst etwas zu verlangen, seine Kompagnie an den Preußischen Premier-Lieutenant v. Gaza verkaufen.

Des Kuriosums halber sei hier noch erwähnt, daß Kadett Baron v. Küstler unseres Regiments wegen Untauglichkeit entlassen, an seiner Stelle aber „sein eigenes Söhnchen" als Kadett eingestellt wird.

1768.

Mit dem 1sten April, „als dem Beginn des Militair-Rechnungsjahres",[21]) trat das „neu errichtete Militair-Oekonomie-Reglement" in Kraft und wurden dem-entsprechend die Regimenter allmonatlich pränumerando auf ihren kompleten (d. h. Soll-) Stand abgefunden.[18]) (Näheres siehe Anhang Z. 23 a.) Militair-Oekonomie.

23 a.

Im Laufe des Monats April kam unser Regiment nach Straubing in Garnison und gab von da, unter Kommando des Grenadier-Hauptmann v. Lang, ein Detachement von 1 Grenadier-Kompagnie und 24 Füsilieren nach Stadt am Hof, unter Kommando des Hauptmann du Chaffat 36 Füsiliere nach Donaustauf. Straubing.

Da dem Oberst-Inhaber Baron Lerchenfeld in Straubing das „leerstehende Baron Nothafft'sche Haus" als Wohnung angewiesen wurde, können wir daraus schließen, daß er das Regiment um diese Zeit auch persönlich kommandirte. Die Mannschaften waren in den Kasernen untergebracht, ebendaselbst aber auch die zu Straubing inhaftirten Sträflinge, weshalb Baron Lerchenfeld anfragt, ob dieselben nicht anderwärts unterkommen könnten, „da sonst die Soldaten den Gedanken schöpfen würden, sie seien den Delinquenten gleich geachtet und sich zur Desertion verleiten lassen könnten."

Am 26sten Mai fand die Musterung durch den Kriegs-Kommissär Fleischmann statt.

Im Juli wurde resolvirt, daß die für Oktober, November und Dezember v. Js. noch ausstehenden Monatsgagen definitiv in suspenso bleiben sollen und nicht unwahrscheinlich dünkt, daß zur Abschwächung der Härte dieser Maßregel abermals verordnet wurde, daß jedem Offizier drei Monatsgagen einzubehalten, im Falle eines „Ausmarsches" jedoch auszubezahlen seien; den jüngeren Offizieren mußten dementsprechende Abzüge gemacht werden.[21]) Innere Verhältnisse.

In Folge Erlasses vom 27sten August hatten sich die Regimenter mittelst stiller Werbung auf 49 Köpfe pro Kompagnie zu kompletiren. Der September brachte eine Herabsetzung der Heirats-Kautionen für Obersten auf 6500 Gulden, Oberst-Lieutenants 5000 Gulden, Majors 4000 Gulden, Hauptleute 3000 Gulden, Lieutenants und Fähnriche 2000 Gulden.

Durch Dekret vom 3ten Oktober erhielt der Hof-Kriegsrath eine neue Geschäftsordnung, welche für die Regimenter dadurch von besonderer Bedeutung wurde, daß ein Theil der Geschäfte nun ganz auf sie überging. Je mehr der Hof-Kriegsrath jedoch entlastet wurde, desto mehr mischte er sich in Details und geradezu schreckenerregend sind die Conc. prot. der nun folgenden Jahre durch ihre Inhaltsleere und Dickleibigkeit. Hof-Kriegsrath.

Auf Antrag unseres Oberst-Inhabers wurde unterm 14ten Dezember genehmigt, daß bei unserem Regimente „anstatt der gelben, weißtüchene Hosen hinkünftig umsomehr eingeführt und angeschafft werden sollen, als auf solche nicht nur allein Bekleidung.

1768. die schwarzen, sondern auch und vorzüglich die weißen Kamaschen mehreres und propre concordiren und solches ohne aggravio des höchsten Aerars geschehen kann."[21])

Personalien. Titulatur-Hauptmann v. Grafenreit war in Folge eines Raufhandels, in welchem sein Gegner, Hauptmann Baron v. Tänzl, sofort todtgeblieben, im März verstorben; seine Stelle erhielt Unterlieutenant Baptist Dujardin; Fähnrich Phil. Baron v. Zedtwitz wurde Unterlieutenant, Vice-Adjutant Augustin de Haide Fähnrich, Kadett Heldmann Fahnenjunker.

Grafenreith durfte in den Listen bis zum 1sten September fortgeführt werden, um seinen Hinterbliebenen zu den fehlenden bezw. rückständigen fünf Monatsgagen zu verhelfen.

In dieses Jahr fällt wohl auch der Eintritt des Auditors Franz Anton de Sanche, der als „Repetitor" im Februar um die Auditorstelle im Regimente nachsuchte und auf die Hof-Kriegs-Stabskanzlei nach München einberufen wurde, um hier einen Kriminalakt, behufs Verfassung seiner Proberelation, verabfolgt zu erhalten. Als nachweisbar ältester Historiker unseres Regiments wird de Sanche uns nochmals besonders beschäftigen.

Zeitbild. Zum Schlusse sei hier noch eines am 22sten November gefällten Strafurtheils gedacht in einer Untersuchung gegen Unterlieutenant Lamontaigne, Fähnrich de Haide und Feldwebel Nußdorf unseres Regiments wegen „blutrünstigen" Geraufes. Das Urtheil lautete:

1) Der Lieutenant, weil er dem Feldwebel den Hut abgeschlagen und schon öfter derlei Vergehen sich hat zu schulden kommen lassen, wird auf 3 Monate von seiner Charge entsetzt und macht je drei Wochen Dienste als Gemeiner, Gefreiter, Korporal und Feldwebel; die ersten 2 Monate genießt er Gemeinen-, im 3ten die ganze Gage.

Die Kosten, so er wegen Blessur und Kurkosten und zerhauener Monturstücken erlitten, hat er selbst zu tragen.

2) Der Fähnrich 4 Wochen Profosen-Arrest, jedoch geschlossen.

3) Der Feldwebel wegen Zuckung des Seitengewehrs gegen einen Offizier ꝛc., wegen beträchtlicher bedrohlicher Erstechung der Feuerwacht ꝛc. wird degradirt und 2 Tag nach einander durch 100 Mann jedes Mal 4mal auf und ab Spießruthen geführt, darnach entlassen. Dieses Urtheil wurde später jedoch dahin modifizirt, daß er zu einem anderen Regimente „verwechselt" wird und daselbst ½ Monat Schildwacht stehen, ½ Monat Gefreite- und 1 Monat Korporals-Dienste machen und den entsprechenden Gehalt beziehen soll.

Rechtspflege. In Zukunft sollen von den Gerichten keine Bursche mehr auf 4, sondern auf 3, 6 und mehr Jahre condemnirt werden, damit dieselben wie die andern obligaten Leute alle 3 Jahre mit großer und alle Jahre mit kleiner Montur versehen werden können.[102 c.])

1769.

Unserm Regimente waren zur Zeit als Werbebezirke die Gerichte: Straubing, Leonsberg, Hals, Dissenstein, Bernstein, Hengersberg, Deggendorf, Natternberg, Vilshofen, Osterhofen, Regen, Zwiesel, Schwarzach, Viechtach, Linden, Mitterfels und Winzer zugewiesen.[48]) Innere Verhältnisse.

Im August hatte der Hof-Kriegsrath eine Theuerungszulage für die Mannschaften beantragt, da das Pfund Fleisch 6 Kr. 1 Pf. und die Maß Bier 3 Kr. 2 Pf. kostete.

Sonst ist als von allgemeinem Interesse zu berichten, daß im Monate März die Kavallerie in Städte und Märkte verlegt wurde und das Churprinz-Regiment eine Rüge erhielt, weil es einen Bericht respektwidrig und unförmlich, nämlich „halbbrüchig" eingesendet hatte.

Unterm 27sten November erging abermals ein auf „egalität" abzielendes Uniforms-Dekret [21]) unter gleichzeitiger Ausgabe von Modells, welche mit dem kleinen Hof-Kriegsraths-Kanzleisiegel versehen und auf den „Regimentskammern" aufzubewahren waren, als: Hut (welcher kleiner als bisher geformt war), Rock, Kamisol, lederne Säbelquasten, Riemen für Unteroffiziere und Grenadiere, Epaulettes, Port d'epées sammt Hutschnüren und Quasten für Stabs- und Ober-Offiziere, Port d'epées für Junker, Fouriers und Feldscherer. Hierzu war befohlen: Bekleidung.

1) daß die Kompagniezeichen aus disziplinären Rücksichten an den Hüten beibehalten werden sollen, außerdem aber an den Hutschnürln weiß und blaue Quästln und bei dem Hutknopf ein derlei Doschen (Boschen?) als Feldzeichen angebracht werden solle. Die Kompagniezeichen, deren Farbe die Kompagnie-Inhaber wählen konnten, waren an der Hutborte auf beiden Seiten an den Hutschnürln, das Feldzeichen aber ober dem Knopf, etwas aufwärts angebracht.

2) Die (von Roßhaar gewebten) Halsbindeln blieben schwarz; wann die rothen abgeschafft wurden, ist nicht ersichtlich.

3) Die schwarzen Kamaschen durften nicht mehr gewichst werden; die Schuhe sollten ohne Schnallen mit Quastlschnüren gebunden und vorne nicht zu spitz sein.

4) Der mit Achselschlingen für den Patrontaschenriemen versehene Rock mußte so geschnitten werden, daß die Taille um eine Zwergshand über die Hüften herunterreiche, der Rock selbst aber, wenn der Mann kniet, noch drei Zoll vom Boden abstehe und von den Bavarois an, vorne abwärts dermaßen schräge gehalten sein, daß, wenn er zugeknöpft, die Hosen und die zwei Vordertheile des Kamisols noch wohl hervorschauen, um den Mann gut zu kleiden.

Rock- und Kamisol-Aermel sollen dem Manne bis an die Handwurzel reichen und eher etwas länger als kürzer sein.

Die Bavarois sollen just bis an die Bajonnet- oder Säbelkoppel reichen.

Das Kamisol sollte dem Manne bei ausgestrecktem Arme und gestreckter Hand bis an das zweite Glied des Mittelfingers gehen, die Taschenpatten aber so unter der Koppel stehen, daß sie geöffnet werden können.

1769. Kragen, Bavarois, Aufschläge und Rockfutter hatten gleiche Farbe (Kragen sind im Regulativ vom Jahre 1776 erwähnt).

Die Hosen müssen von weißem Tuch sein und bis über die Kniee reichen.

5) Statt der wollenen Säbelquasten werden Lederriemen eingeführt.

Die Uniformen der Offiziere sollten von gleicher Tuchsorte und Farbe und bei jedem Regimente von gleichem Schnitte sein, sonst galten die für die Mannschaften gegebenen Vorschriften. Die Borten an den Kamisols der Stabs-Offiziere wurden abgeschafft und dafür Epaulettes eingeführt.

6) Die Epaulettes (Stabs-Offiziere zwei mit Bouillons, vom Hauptmann bis incl. Fähnrich nur eines und zwar ohne Bouillon) waren mit Passanten und Knöpfen zu befestigen.

7) Statt der Ueberröcke werden Kaputröcke oder polissons von dunkelblauem Tuche eingeführt, deren Aufschläge ohne Knöpfe, jedoch von gleicher Farbe, wie an den Uniformen, desgl. das Unterfutter; sie mußten gute 2 Finger über die Waden abwärts reichen und so weit sein, daß zu Pferde der Mantelsack und die Pistolenholfter damit gedeckt werden konnten und hatten zwei Kragen, von welchem der untere als Kapuze gebraucht werden konnte, um bei üblem Wetter über den Kopf gezogen zu werden.

Mäntel, Ueberröcke, Wildschuh und Schliefer waren absolut verboten.

Von ganz besonderem Interesse ist auch die, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, schon längst eingeführte „Offiziers-Kleider-Kasse", in welche allmonatlich ein „Propretäts-Abzug" von 3 Gulden eingezahlt werden mußte. Aus derselben war das Nöthige zu beschaffen, am Schlusse des Jahres mit den Offizieren Abrechnung zu pflegen und eventuell das baare Geld hinaus zu bezahlen.

Nebenbei sei hier noch erwähnt, daß die Grenadiere dreifach gedrehte Zöpfe trugen, welche aufgeschlagen mit einem Kamm auf dem Kopf befestigt wurden.

1770.

Garnison-Regiment. Mit Erlaß vom 2ten März[21]) wurde die Errichtung eines „Garnison-Regiments" angeordnet, welches aus dienstbaren Pensionisten und jenen Mannschaften der Regimenter, welche den Dienst in denselben nicht mehr machen konnten, zusammengesetzt wurde. Das Regiment erhielt General Graf Morawitzky, der darüber, wie es scheint, so wenig erfreut war, daß er seine 7000 Gulden betragenden Gagerückstände fordert, jedoch abgewiesen wird.

Grenadier-Marsch. Unter den Verfügungen desselben Monats findet sich auch die Aenderung „des bisher bei der gesammten Infanterie eingeführten Grenadiermarsches", leider

fehlt die musikalische Beilage und so erfahren wir hierbei nur, daß die Pfeifer am Ende den Ton nicht zu lange hinausdehnen sollen. 1770.

Unterm 12ten Juli wurde „aus besonders erheblichen Ursachen" die gesammte Infanterie, nach Maßgabe der Lage der Garnisonen, in vier Brigaden eingetheilt.*) Eintheilung in Brigaden.

Unser Regiment kam mit dem in Landshut stehenden Regiment Holnstein in die 3te Brigade zur Eintheilung, welche dem zum General-Major und Brigadier ernannten Oberst-Inhaber unseres Regiments Baron v. Lerchenfeld unterstellt wurde.

Die neue Eintheilung trat mit 1stem August in Kraft und war den Brigadiers, welche mit besonderer Instruktion versehen wurden, vor Allem aufgetragen, auf genaueste Beobachtung der Dienst-, Exerzitien- und Oekonomie-Reglements zu achten.

Mit der Beförderung Lerchenfeld's zum General, da er als solcher dem Herkommen gemäß aufhörte, sein Regiment persönlich zu kommandiren, scheint es wohl zusammenzuhängen, daß auch unser Kommandant, der „alte Oberst v. Moro" aus dem Regimente ausschied, indem er am 30sten Juli die Stelle als Kommandant von Landshut erhielt. Statt seiner wurde am 12ten September der bisherige 2te Oberst des Leib-Regiments: Joseph Philipp v. Wetzstein, wirklicher Oberst in unserm Regimente. Personalien.

Der Abgang von Moro's, der seit 1709 ununterbrochen im Regimente diente, dürfte auch Veranlassung geworden sein, daß der Auditor de Sanche, wie er berichtet, nach dessen Mittheilungen die Geschichte unseres Regimentes unter dem Titel: „Diarium" zusammenfaßte. Dasselbe diente ungeachtet seiner Dürftigkeit und trotz des Umstandes, daß es nicht ohne Kritik benutzt werden kann, nicht nur vorliegender Darstellung stets als sicherer Leitstern, sondern war bis jüngst auch die einzige Quelle der älteren Geschichte unseres Regiments.**)

Gleichzeitig mit der Ernennung unseres neuen Kommandanten wurde auch die Versetzung des 2ten Obersten Grafen v. Campana zu Churprinz, die Beförderung der Oberst-Wachtmeister Gavillet zum Oberst-Lieutenant und des Grenadier-Hauptmanns v. Chillaz des Leib- zum Oberst-Wachtmeister in unserm Regimente verfügt.

---

*) Auch die Kavallerie wurde in Brigaden eingetheilt.

**) Der Titel lautet: „Diarium, welches bei dem churfürstlich löblichen General Graf Wahlischen Infanterie-Regiment über dessen Errichtung, vorgestandene Inhaber, gemachte Campagnen, Feldzüge, Eroberungen, erworbene Vorzüge und sonst andere vorgefallene Merkwürdigkeiten, durch den daselbst gestandenen Hauptmann und Auditor Franz Anton de Sanche gesammelt worden ist, im Jahre 1770. Nachgetragen, im Monat August 1784." Das Original mit einem weiteren Nachtrage vom Jahre 1794 befindet sich in der Königlichen Hof- und Staats-Bibliothek zu München sub Cod. bav. 1990. Dasselbe, vielfach benutzt von älteren Armee-Historikern, insbesondere auch von den um die Armee-Geschichte hochverdienten Maillinger und Münich, wurde für uns wieder aufgefunden und zugänglich gemacht durch den bereits früher erwähnten Major a. D. Adolph Erhard.

1770. Nach der im Mai stattgefundenen Frühlingsmusterung bestand das Offizierkorps aus:

Oberst-Inhaber: General-Major Max Emanuel Freiherr v. Lerchenfeld;
Oberst-Kommandant: Josef Philipp v. Wetzstein;
Oberst-Lieutenant: Jakob Graf v. Campana;
Oberst-Wachtmeister resp. 2ter Oberst-Lieutenant: Thomas de Gavillet;
Regiments-Quartiermeister: Nikolaus Paulus, Hauptmann;
Adjutant: Leonhard Dujardin, Oberlieutenant;
Auditor: Franz Anton de Sanche, seit November Unterlieutenant,
Regiments-Feldscherer: Johann Anton Keres, Oberlieutenant.

Kompagnie	Hauptmann	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Effektiv-Stärke
1ste Grenadier-	Franz Jos. v. Lang	Joh. Heinr. v. Moro	Judas Baron v. Fraunberg	54
2te Grenadier-	Wilhelm v. Voithenberg	Joh. Martin Trentz	Franz Xaver Sieber	56
Leib-	Ignaz Baron v. Donnersperg	Joh. Georg Steinhauser	Johann Simen	55
Obersten-	Phil. Baron v. Onz	Franz Freiherr Burckhard v. Bürkenstein	Phil. Baron v. Zedtwitz	52
Oberst-Lieutenants-	Max v. Fischl	Karl v. Hörmann	Max v. Schmidmann	53
Oberst-Wachtmeister-	Jakob de Camerlo	Philipp v. Oberhauser	Georg Pauer	53
Chaffat	Hubert Josef du Chaffat	Joh. Nepom. v. Dury	Erasmus d'Albiac	52
Mullinger	Johann Mullinger	Franz Xaver Montauban	Max v. Lamontaigne	53
Greger	Johann Jakob Greger	Ignaz Baron v. Lemmingen	Joh. Nepom. v. Stockhammern	53
Gaza	Franz Ludwig v. Gaza	Johann Baptist Dujardin	Herrm. Wagner	53
			Summa	534

Oberst v. Moro. Johann Peter Franz Anton v. Moro Edler von Venedig, ein Nachkomme des Condottieri-Führers, späteren Herzogs von Mailand Sforza da Moro, des Stammherrn des Geschlechtes.

Die Geburtsdaten unseres Moro waren nicht mit Sicherheit zu ermitteln; nach den Angaben des Sterberegisters der Pfarrei, in der er verstarb, fielen dieselben in das Jahr 1682, nach jenen der Musterlisten, welche mit Rücksicht auf seinen Eintritt in den Militärdienst, unbedingt als die richtigen erscheinen, in das Jahr 1699. Als Geburtsort verzeichnen letztere Wolfertshausen in Bayern, während Ritter v. Lang in seinem Adelsbuche auf Venedig weist.

1709 trat er in unser Regiment, in welchem, seit dessen Errichtung, ein Johann v. Moro als Hauptmann diente, der vielleicht sein Vater war. Seit 1712 Fähnrich,

kam er 1716 vom Regimente Royal Bavière in Bayerische Kriegsdienste, was auf seine Moro.
Bayerische Landesangehörigkeit schließen läßt, stand dann mit 20 Gulden Gage als Lieutenant in den Kompagnien Vallade und Platin, machte in letzterer den Krieg gegen Ungarn (1717 bis 1719) mit, wurde 1724 den 29sten Mai retro 1sten März Oberlieutenant in der Kompagnie des Oberst-Lieutenants v. Moraan, und kurz vorher in einem Raufhandel mit Kapitän-Lieutenant Baron v. Grießenbeck derart schwer verwundet, daß er „mit allen heiligen Sterbsakramenten" versehen werden mußte.

1737 den 12ten Juni vom Grenadier-Oberlieutenant zum Kapitän-Lieutenant befördert, erhält er am 12ten September die durch Absterben des Hauptmanns v. Parys erledigte Kompagnie mit der Gage vom 1sten August ab und bleibt als solcher während des zweiten Ungarischen Krieges (1738 bis 1740) im Lande zurück.

1742 nach Linz abkommandirt, verfiel er der Kapitulation vom 24sten Januar; am 1sten Juli 1743 dann wiederholt der Kapitulation von Braunau, ranzionirte sich aber nach Ablauf des Neutralitätsjahres am 1sten August 1744, als Oesterreich die Offiziere widerrechtlich mit Gewalt nach Tyrol abführen ließ. 1745 den 31sten Mai zum Oberst-Wachtmeister im Regimente ernannt, scheint er auf das Exerziren in demselben einen besonderen Einfluß gewonnen zu haben, wie das bereits unter 1750 erwähnte, von ihm verfaßte Reglement darthut. 1754 retro 1sten Januar zum Oberst-Lieutenant befördert, macht er als solcher die Kampagne von 1757 und 1758 gegen Preußen mit und wird hierbei wiederholt in den Berichten hervorgehoben, als „der alte Moro", der sich insbesondere bei der Belagerung von Neiße als ein muthvoller, energischer und tüchtiger Bataillons-Kommandeur erwiesen. Seine militairische Tüchtigkeit findet wohl auch darin eine indirekte Bestätigung, daß er noch während des Krieges, unterm 4ten Januar 1759, zum wirklichen Obersten und Kommandanten unseres Regiments ernannt wurde.

In Anerkennung „seiner wohlerworbenen Meriten und so anderem verdienstvollen Verhalten", mit der wirklichen Oberstengage zum Kommandanten von Landshut ernannt, schied er am 1sten September 1770 aus den Listen unseres Regiments aus, dem er an 60 Jahre ununterbrochen angehört hatte. 1771 den 23sten März Generalmajor ohne Rang geworden, stirbt er als Kommandant von Landshut daselbst am 13ten Juli 1778, Morgens um 3¾ Uhr, wie das Sterbebuch des Pfarramts Sanct Martin sagt: „im Alter von 96(?) Jahren; . . . ein ganz ausgezeichneter und vorzüglicher Mann, unter den Waffen im Jahre 1682 geboren und im Kriege aufgewachsen, diente er unter den Bayerischen Fahnen über 80 Jahre . . . . Man begrub ihn am 14ten dieses, Abends 8 Uhr, mit priesterlichem Geleite und militärischem Pomp, wie ihn zu sehen, vielleicht seit sehr vielen Jahren in Landshut keine Gelegenheit gegeben war." General-Major v. Moro hinterließ bei seinem Ableben einen Sohn, der als Hauptmann resp. Stabskapitän in unserm Regimente stand und eine Wittwe, geb. Maria Anna Monika Freiin v. Vieregg, mit welcher er sich 1752 verehelicht hatte.*)

Quellen: Nr. 21, 101, 104, 108.

---

*) Familien-Nachrichten behaupten, v. Moro wäre dreimal verheiratet gewesen, und zwar erstlich mit einer Gräfin Lerchenfeld-Aham, dann mit einer Gräfin Lützelburg und letztlich mit einer v. Spitzl. In den Akten findet sich hierfür ebensowenig ein Nachweis, wie für das vom Pfarramte behauptete, auch in der Adelsmatrikel vorgetragene Alter von 96 Jahren.

1771.

Das Hungerjahr.

Im Februar suchten die Offiziere unseres Regiments nach um Verabreichung der Brodportionen in natura, werden aber abgewiesen. Diese für Friedensverhältnisse gewiß höchst eigenthümliche Bitte erklärt sich aus den Folgen des kalten und regenvollen Sommers 1770, der die Felder nahezu vernichtete und zwei Unglücks- oder, wie das Landvolk sie nannte: zwei Hungerjahre[14]) herbeiführte und stützte sich vermuthlich wohl auf ältere Verpflegs-Regulative, welche das Gehalt stets in Mundportionen, Servis und Geldbetrag ausschieden, möglich auch, daß eines der jüngsten Regulative diese Ausscheidung erneut enthielt.

Die dürftigen Vorräthe an Lebensmitteln waren vor Ausgang des Winters schon verzehrt, die Kornspeicher, wie wir wissen, geleert, und so stieg der Preis des Getreides derart, daß ein Scheffel Weizen 55 Gulden, ein Scheffel Korn 45 Gulden, Gerste 60 Gulden und Hafer 24 Gulden kostete. Aus Gras und Wurzeln, mit Kleie vermischt, buk man Brod, und da damals der Kartoffelbau in Bayern äußerst selten war, so erlagen 62,000 Menschen dem Hungertyphus oder, wie man ihn nannte, der hitzigen Krankheit, welche Noth und schlechte Nahrung gebar.[89])

Die Rückwirkung dieser Thatsachen auf die ökonomischen und sonstigen Verhältnisse der Truppen, beziehungsweise der Offiziere, ist aus den Akten nicht weiter ersichtlich, es sei denn, daß ein Pensions-Edikt darauf zurückzuführen ist, das (wohl in Folge der Geldklemme) die physischen Anforderungen an die im Dienste Befindlichen auf ein undefinirbares Minimum reduzirte.

Ende des Jahres wurde abermals „ein solcher Abschnitt gemacht, daß die alten Geldausstände von der Kriegskasse nicht mehr bezahlt werden sollen."

Am 20sten Oktober wurden die von unserm Regimente in Donaustauf und Stadt am Hof stehenden Grenadier-Kompagnien Chaffat und Lang nach Straubing herangezogen und durch zwei Kompagnien des Garnison-Regiments ersetzt, welche bisher in Straubing gelegen waren.

Personalien.

Unterm 20sten März war dem Hauptmann v. Gaza gestattet worden, mit Hauptmann Graf v. Taufffirchen des Leib-Regiments die Chargen zu tauschen. Im April quittirte Lieutenant Huber, Fähnrich v. Plank wurde dafür Unterlieutenant.

Major Kaspar v. Chillaz war verstorben, dafür wurde Hauptmann Voit v. Voithenberg Oberst-Wachtmeister mit Hauptmannsgehalt, er hatte jedoch einen Revers auszustellen, „kraft welchem die ihm im Range vorgehenden Hauptleute Chaffat und Lang seiner Zeit vor ihm zur Oberst-Lieutenantsstelle gelangen sollen."

Stabs-Kapitän Camerlo wird Hauptmann, Oberlieutenant Burckhard Stabs-Kapitän, Adjutant Dujardin Oberlieutenant, Titular-Hauptmann v. Zedtwitz erhält den Hauptmannsrang.

Im August starb Stabs-Kapitän Fischl, seine Stelle erhält Oberlieutenant 1771.
v. Moro, statt dessen wird Lieutenant d'Albiac Oberlieutenant und Fähnrich v. Sazenhofen Unterlieutenant.

Im November wird Grenadier-Hauptmann Lang Oberst-Wachtmeister und Kommandant von Stadt am Hof, seine Kompagnie erhält Hauptmann Mullinger, für diesen kommt Hauptmann Pierozzi vom Garnison-Regiment anher; im Dezember quittirt Lieutenant Lamontaigne, dessen Stelle der junge Graf v. Closſen erhält. [21])

Unterm 27sten November war auch angeordnet worden, daß in der Folge nur mehr die Stabs-Offiziere und Generale bei Avancements Dekreta „unter Unserm höchsten Handzeichen" zugestellt bekommen. Die übrigen Offiziere erhielten die gewöhnlichen Ordonnanzen vom Hofkriegsrath unterschrieben, jedoch ohne Aenderung der Taxen, diese blieben wie bisher.

Die Offiziere des mit Dekret vom 16ten Dezember formirten Ingenieur-Korps sollten mit den Offizieren der Infanterie rangiren.

Von besonderem Interesse ist die auf einen Brauch bezügliche Vorschrift vom 5ten August, der, ungeachtet wiederholten Verbots, bis in die jüngste Zeit hereinreicht, nämlich, daß „nachdem bei den ersten Wachen der Offiziere, wegen dem bisher gewöhnlich gewesten Auffaß eines Glas Weins schon verschiedene Ungelegenheiten entstanden", derselbe für die Folge verboten wird, jedoch das Verabreichen von Geld an die Mannschaft zu einem Trunk Bier — nach der Ablösung — genehmigt bleibt. [21]) Die erste Wache.

1772.

Beim Regimente wurde seit einiger Zeit, mit Hülfe „blind geführter Gemeinenplätze", eine Extrakassa und daraus eine Feldmusik unterhalten. Nachdem unterm 8ten Januar deshalb schärfstes Verbot erging, wurde am 24sten auch befohlen, daß die Musik zu cessiren habe. [21]) Musik.

Im Februar erhielt das Regiment 530 neue egal kalibermäßige Feuer-Gewehre gegen Einlieferung der alten, welche die Stadt Straubing um den Preis von 3—4 Gulden pro Stück erwarb. Bei den neuen erweisen sich die Bajonnete „an der Krumm in der Hülse" so schwach und gebrechlich, daß beim Aufpflanzen viele in Stücke gingen. Bewaffnung.

In demselben Monat wurde auch eine abermalige „Revidirung und Verbesserung des Dienstreglements" angeordnet und hierzu auch unser Oberst-Inhaber berufen, der, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, inzwischen „Inspecteur der Infanterie" geworden war. Auf seinen Antrag unterblieben vom Dezember ab die Inspektionen, vielleicht mit Rücksicht auf erwähnte Revision, vielleicht auch wegen der großen Unkosten, welches Motiv wenigstens beim Ausfall der Frühjahrs-Inspektionen geltend gemacht wurde.

1772. Chargenhandel. Im September war der Verkauf der Chargen aufgehoben und bekannt gegeben worden, daß künftighin kein Offizier mehr, ohne wirkliche „Apertur" (Vakanz), einen Titel verliehen erhalten solle; im Januar nächsten Jahres wurde aber demungeachtet dem Lieutenant Simen gestattet, seinen Platz dem Grenadier-Kadetten Voit v. Voithenberg „abzutreten".

Welch eigenthümliche Konsequenzen damals der Stellenverkauf mit sich brachte, möge folgender Fall illustriren.

Oberlieutenant v. Lemmingen hatte schon vor Erlaß des betreffenden Verbots seine Stelle an einen Baron v. Wodinanzki verkauft und prädentirte für den Käufer auch seinen innegehabten Rang.

Der Oberst unseres Regiments theilt diese Anschauung, wird aber vom Hof-Kriegsrath abgewiesen, worauf er remonstrirt und endlich auch durchdringt, nachdem die betheiligten neun Offiziere und Fähnriche „ein Attest ausstellten, wonach sie dem Wodinanzki den Rang als Oberlieutenant freiwillig abtreten und zugestehen."[21])

Personalien. Im März erhielt Hauptmann Greger die Kasernenverwaltung (vermuthlich in Straubing) mit einer Zulage von jährlich 60 Gulden; im Mai verstarb Hauptmann Wöhrl (Werndle), Unterlieutenant v. Fraunberg trat in Preußische Dienste, seinen Platz erhielt Fähnrich Dunzler als Unterlieutenant.

Unterm 12ten Juli erhielt unser Auditor de Sanche (wiederholt als Schanzky vorgetragen) den Hauptmannstitel.

Ein Hauptmann wurde wegen Schuldenmachen und subordinationswidrigem Benehmen, dann wegen offizierscharakterwidriger Konduite auf zwei Monate kreuzweise geschlossen zum Profosen gesetzt; einige Monate darauf erhält er Urlaub auf seine Güter in Böhmen.

Militair-Oekonomie. Im Laufe des Jahres war das 1768 erneut eingeführte „Militair-Oekonomie-Regulativ" abermals modifizirt, d. h. insoweit außer Wirksamkeit gesetzt worden,[18]) als die Regimenter und Korps nur mehr die Gagen und Löhnungen und auch diese nur auf den effektiven Loco-Stand ausbezahlt erhielten, während alles Uebrige wieder wie ehedem von den betreffenden Aemtern besorgt werden mußte.

1773.

Innere Verhältnisse. Vom 1sten Januar ab hatten bei allen Regimentern die Quartiermeister (Zahlmeister) zu cessiren und war dafür bei jedem Bataillon ein Rechnungsführer „einzurichten", somit wohl, analog wie bereits 1767 in Oesterreich, nur eine Aenderung des Namens, nicht aber der Sache. Im März wurden auch die Fahnenjunker abgeschafft.

In demselben Monat bitten die Offiziere unseres Regiments, „da sie so 1773.
kümmerlich zu leben haben", um Ueberlassung von Getreide zu mäßigen Preisen.

Unterm 5ten Mai wurde die Einhebung der zwei Sterbemonatsgagen nur dann noch gestattet, wenn weder Wittwen noch Waisen vorhanden waren. In diesem Falle stand sie dem Regiments-Inhaber zu: von allen verstorbenen Stabsoffizieren, den Kompagnie-Inhabern und den Offizieren seiner Leib-Kompagnie, dem Obersten: von sämmtlichen verstorbenen Fähnrichen und den Offizieren seiner Kompagnie, dem Major und den Hauptleuten: von den Offizieren ihrer Kompagnien.

Der Juli brachte eine neue Eintheilung der Werbebezirke und der Exerzirplätze für den engen und weiten Ausschuß. Gleichzeitig war befohlen worden, nur eingeborne Landeskinder, aber nicht unter 5′ 8″, anzunehmen; das Handgeld für „Leute ohne Malefiz-Verbrechen" war auf 16 Gulden, für den Zubringer auf 2 Gulden, bezw. bei schönen Leuten auf 3 Gulden festgesetzt.

Das Regiment bat um Pulver zum Exerziren, ward aber abgewiesen, weil es schon zwei Mal im Feuer exerzirt und dazu einen Centner Pulver erhalten hatte.*)

„Zur Verminderung der Schreiberei und des dazu erforderlichen Materials und der Arbeit" war am 27sten August befohlen worden: die monatlichen Stand- und Diensttabellen nicht mehr fünffach, sondern „nur" vierfach auszufertigen, Beilagen nicht über drei Seiten stark passiren auf halben Bögen 2c., endlich durften zur Siegelung der Briefe statt „Petschier-Wachs" Oblaten verwendet werden.

Von den zahlreichen Veränderungen im Offizierkorps ist zu verzeichnen:[21] Personalien.
die Anstellung des Hauptmann du Chaffat als Platzmajor in Ingolstadt mit dem Oberst-Lieutenantscharakter en poche, dessen Kompagnie erhielt Stabs-Kapitän v. Donnersperg, Oberlieutenant Trenz ward Stabs-Kapitän, Lieutenant Wagner Oberlieutenant, Fähnrich Weiß Lieutenant, ein Fahnenjunker und zwei Kadetten Fähnrich.

Für den verstorbenen Oberlieutenant Steinhauser wurde Oberlieutenant Seekirchner, der aus der 1771 aufgelösten Churbayerischen Legion, einer Art Land-Jägerkorps, in's Regiment gekommen war, in das etatmäßige Gehalt eingewiesen, den Platz des verstorbenen Oberlieutenants Hörmann erhielt Lieutenant Schmidmann, dessen Stelle der Adjutant Kreuzborn.

Hauptmann Baron v. Zedtwitz wurde zu Preysing, Unterlieutenant v. Vequel von da anher versetzt, Unterlieutenant Simen quittirte, Kadett v. Voithenberg wurde Unterlieutenant und ein „2c. Dufour auf Fürbitten einer Dame Fähnrich."

Mit Erlaß vom 23sten September wurde ein neues Duell-Mandat ausgegeben. Duell-Mandat.
Dasselbe**) ist „für hohe und niedrige Offiziere, Hof- und Civilbediente, Unterthanen wie nicht minder Fremde, Durchreisende und alle Anderen, wessen Standes

*) 1 Centner Scheibenpulver kostete 53 Gulden 20 Kreuzer,
1 „ Mittelpulver „ 36 „ 40 „
1 „ Stückpulper „ 33 „ 20 „

**) Bearbeitet vom Regiments-Auditeur Richter.

1773. und Würde die auch sein möchten", bestimmt und hat sonach gleich jenem von 1701 (vergl. Anhang Z. 15 a.) allgemeine Gültigkeit. Insonderheit erstreckt es sich, wie aus Absatz 2 seines letzten Artikels und aus § 1 des Churbayerischen Dienstreglements v. J. 1774 I. Theil unzweifelhaft hervorgeht, auch auf die gemeinen Soldaten und soll aller Orten gehörig publizirt und affigirt, den Truppen aber jährlich zwei Mal bei den Hauptmusterungen mit den Kriegsartikeln vorgelesen werden.

Die früheren Verbote kehren darin mit ihrer ganzen Strenge wieder, und neue Verschärfungen treten hinzu.

Die Todesstrafe trifft nicht mehr bloß die Duellanten, sondern auch die Sekundanten, Kartelträger und Helfershelfer jeder Art, selbst wenn keine Verwundung stattfindet. Dazu ist nun Gebliebenen und Gerichteten noch die geweihte Erde versagt, sie finden auf der Richtstätte ihr Grab. Gegen den flüchtigen Duellanten wird nach drei Mal ohne Erfolg wiederholter Ediktalcitation, welche bei Militairs nach Kriegsgebrauch ergeht,*) in seiner Abwesenheit verfahren, und die Strafe gegen ihn „am Pranger in effigie" exequirt. Seine Güter unterliegen der Sequestration, und die Früchte werden, bis er sich stellt und gerechtfertigt hat, vom Fiskus eingezogen, jedoch Weib und Kinder davon alimentirt; die Restitution erfolgt erst nach seinem Tode an die Erben.

Ehedem war Friedensstiftung, Arrestankündigung und Anzeige denen, welche von einem Duelle, Rencontre oder sonstigen Schlägereien hören oder dazukommen, nur geboten. Jetzt wird die Unterlassung unter (unbestimmte) Strafe gestellt, und schon die Kenntniß vorgekommener Beleidigung, welche zu einem Duelle führen könnte, verpflichtet, „bei Vermeidung schwerer Verantwortung und gebührenden Einsehens", zur Anzeige.

Die früher unbestimmt angedrohte Strafe der Herausforderung und deren Annahme ohne nachfolgendes Duell ist fixirt und besteht „in wirklicher Relegation, Abschaffung von Hof, Entsetzung der Ehrenämter, Benehmung des Kammerschlüssels, Abschickung auf 10- oder einigjährige Gefängniß, wohl empfindlichen Geldstrafen und Gestaltsame der Umstände schärfster Strafe."

Niemandem darf aus einer Verbal- oder Real-Injurie, die in muthwilliger Weise an ihm verübt, ein Vorwurf gemacht, Niemand deshalb aus einer Gesellschaft oder aus einem Korps ausgeschlossen werden. Solch' indirekte Provokation zum Duell, wie jede andere Verhetzung zu eigenmächtiger Satisfaktion ist, wenn diese eine Entleibung im Gefolge hat, gleichfalls mit dem Tode, außerdem mit der auf die Herausforderung ꝛc. gesetzten Strafe bedroht.

Dagegen bleibt das Recht der Selbstvertheidigung gewahrt; doch muß sich dieselbe in den Grenzen des nothwendigen Maßes halten, und damit nicht wirkliche

---

*) Abwesende, deren Aufenthalt nicht bekannt, oder welche auf schriftliche Citation nicht erscheinen, werden im Felde vor allen Regimentern, in Garnison aber auf allen Kreuzgassen durch Trommelschlag dergestalt öffentlich citirt, daß vom Auditor, dem eine Eskorte, bestehend aus einem Feldwebel, einem Korporal und 10 oder 12 Gemeinen beigegeben, die Citation laut und deutlich abgelesen wird.

Duelle unter dem Scheine bloßer Rencontres*) in Scene gesetzt werden, sollen 1773.
die, welche ein solches gehabt, den Beweis führen, daß sie nicht praemeditate oder ex condicto, sondern primo motu und in flagranti gehandelt haben. Mißlingt dieser Beweis, dann trifft den Schuldigen wegen doppelten Verbrechens des Duells und des Betrugs (ob concurrens duplex delictum duelli et doli) die Leibes- und Lebensstrafe. Andernfalls cessirt zwar diese letztere, der Urheber des Streites aber ist mit exemplarischer Strafe, und die Ueberschreitung der Nothwehr extraordinarie**) bezw. bei vorgekommener Tödtung nach gemeinem Recht zu beahnden.***)

Das Mandat verläßt das bisher in den militairischen Verordnungen festgehaltene Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze und statuirt in Artikel 16, daß Injurien, welche einem Adeligen oder Ober-Offizier zugefügt werden, eo ipso für Kriminalverbrechen gehalten†) und, falls der Beleidiger nicht sofort oder längst inner 24 Stunden erklärt, daß es nur aus Zorn oder Unbedachtsamkeit geschah, mit Relegation wie den andern für Ausforderung angekündigten Strafen belegt werden sollen.

Auch werden in Artikel 19 alle zwischen Personen dieser Kategorien vorgekommenen Fälle, während im Uebrigen Prozessirung und Bestrafung den ordentlichen Gerichten anheim gegeben bleibt, der Churfürstlichen Entscheidung vorbehalten.

Die Artikel 17, 18, 19 und 21 enthalten vornämlich prozessuale Bestimmungen. Uebertreter des Verbotes können von jedem Richter, unter dessen Jurisdiktion sie gefehlt, ergriffen werden und sind demselben Gehorsam schuldig, nachgehend jedoch ihrer ordentlichen Instanz und Obrigkeit auszuliefern.

Sind einerseits Militair-, anderseits Hof- oder Civilpersonen betheiligt, wird von höchster Stelle ein gemischtes Gericht angeordnet. Die Behörden haben, wenn die beleidigte oder provocirte Partei Klage zu stellen unterläßt, ex officio zu

---

*) Rencontre oder rixa extemporanea: ein Raufhandel, der in der ersten Hitze und in continenti auf die Beleidigung geschieht, jedoch mit beiderseitiger Zustimmung.

Attaque: ein Raufhandel auf der Stelle, doch so, daß der Eine vom Anderen mit Waffen angegriffen und zur Vertheidigung aufgefordert wird.

**) Cod. jur. bav. crim. I. cap. I. § 12: Bei willkürlichen und Extraordinari-Strafen &c. soll die Obrigkeit alle mildernden und beschwerenden Umstände wohl betrachten, in geringeren oder zweifelhaften Fällen mehr zur Milde als Schärfe geneigt sein, keine neuen und ungewöhnlichen Strafen erfinden &c.

***) Cod. jur. bav. crim. I cap III. § 8: Seynd die vorgeschriebenen Grenzen einer rechtmäßigen Nothwehr überschritten &c..., so ist zwar der Exceß nicht unbestraft zu lassen, die ordentliche Strafe des Schwerts (bei Todtschlägen) aber hat deswegen nicht statt, es sei denn, daß der Exceß gar zu grob befunden wurde, oder daß nicht der Entleibte, sondern der Thäter selbst den ersten thätlichen und todtsgefährlichen Angriff gethan hätte &c.

†) Nur die „gar überschwer und abscheuliche Verbal-Injurien, welche zum Exempel gegen Obere und Vorgesetzte oder privilegirte Personen ausgeübt &c. und die Real-Injurien, wenn sie an solchen oder an privilegirten Orten oder mit nächtlicher Vorbaß- und darauf erfolgter wirklicher Verwundung stattfinden, oder etwa gar so beschaffen seynd, daß sie in das crimen vis publicae, attentati Homicidii, laesae Majestatis etc." einschlagen, sind malefizisch zu bestrafen. Alle übrigen gemeine Unbilden aber gehören mit der Straf und Verhandlung zur Niedergerichtsbarkeit (cod. jur. bav. crim. Thl. I c. VIII. § 9).

verfahren und die Beleidigten gehörig zu satisfaciren. In keinem Falle dürfen die Richter die Leibes- und Lebensstrafe mildern und müssen stets, auch wenn die Parteien sich verglichen haben, darauf Bedacht nehmen, daß dem „Publiko die billigmäßige Satisfaktion verschafft und gegeben werde."

1774.

Innere Verhältnisse.

Den Regiments-Inhabern wurde unterm 11ten Januar empfohlen, wenn sie vom Regimente abwesend sind, sich nicht in Regiments-Kommandosachen zu mischen; sind sie anwesend, so können sie sich als wirkliche Obersten prävaliren, jedoch so, daß bei allen Entschließungen der wirkliche Kommandant mit beigezogen wird. Die Wirksamkeit des Regiments-Kommandanten war demnach bereits eine weit größere als 1754, der Zeit der Ausgabe des letzten gedruckten Reglements.

Einige Tage vorher war eine Verfügung ergangen über das Aufziehen der Wachtparade, welche fast identisch ist mit unseren heutigen Bestimmungen; hier möge auch die Bemerkung Platz finden, daß die Schildwachen vor „allen Rittern des adeligen Militair-Ritter-Ordens vom heiligen Georg, gleich einem Offizier, das Gewehr zu präsentiren hatten."

Da sich viele gemeine Leute darum bewarben, lesen und schreiben zu lernen, so durfte in der Kaserne für die Unterrichts-Ertheilung ein Zimmer geheizt werden, und ist in diesem Zugeständniß wohl der Anfang der bis 1872 bestandenen Soldaten-Schulen zu erkennen.

Am 23sten März wurde allgemein der Befehl in Erinnerung gebracht, wonach die in Verpflegung stehenden „minderjährigen Offiziere" (recte Kadetten oder Fähnrichs) nach erreichtem zwölften Lebensjahre in das Kadettenhaus nach München kommen und drei Jahre darauf bei den Regimentern Dienst machen sollen. Es wurde gerügt, daß die bei unserm Regimente befindlichen zwei minderjährigen Fähnrichs bereits 14 Jahre alt seien, ohne daß dieselben im Kadettenhaus gewesen.

Im Spätherbste wurde dann auch angeordnet, daß bei jeder Füsilier-Kompagnie neben einem minderjährigen, ein dienstbarer Kadett geführt werden solle; derselbe sollte neben einer Brodportion monatlich 3 Gulden 51 Kreuzer genießen.

Bewaffnung.

Im Mai wurden die Spontons der Offiziere abgeschafft und dafür Feuergewehre eingeführt, dieselben sollten mit feinen weißen Riemen montirt und für die Bajonnets auch die erforderliche Scheide gemacht werden. Preis per Stück 8 Gulden 27 Kreuzer, welcher zum Theil aus der Regiments-Kasse, zum Theil aber aus dem monatlichen Propretäts-Abzug der Offiziere (Offizier-Kleiderkasse) bezahlt werden sollte; ferner kamen neue Offizierszelte zur Einführung.

Bekleidung.

Auch in diesem Jahre begegnen wir wieder einer Reihe die Bekleidung betreffende Bestimmungen, aus welchen hervorgeht, daß, aller strengen Befehle ungeachtet, den Abweichungen von den Vorschriften nicht gesteuert werden konnte,

was sich allerdings leicht erklärt, da die Generale mit dem üblen Beispiele der eigenmächtigen Abänderung vorangingen, indem sie nicht nur seidene Kamisols sondern selbst gestickte Uniformen trugen.[21]) 1774.

Offiziere erschienen sogar bei Hofe mit unmodellmäßigen Hüten, geschmückt mit weißen und schwarzen Federn, wie sie nur den Generalen und Stabs-Offizieren zukamen, seidenen und sammtnen oder bortirten Westen, was nun abermals verboten wird.

Unterm 6ten März wurde dann verfügt, daß die Röcke bei allen Regimentern nunmehr mit weißem Zeug oder Boy (eine Art Wollstoff) gefüttert werden sollen.

Unserm Regimente wurde auf Antrag am 8ten April gestattet, daß die Tamboure Kamisols und Hosen von weißem Tuche tragen, die Kamisols jedoch keine Borten erhalten dürfen, wobei bemerkt wurde — wenn anders die handschriftlichen Hieroglyphen richtig entziffert wurden — daß „das weiße Tuch die Haus- (Haupt-?) Farbe*) ist.“ Im November erhielten dann die Tamboure und Pfeifer sämmtlicher Regimenter weiße Kamisols und Hosen, die Rockfarbe konnten die Regiments-Inhaber jedoch selbst bestimmen.

Aus der Erlaubniß, das noch vorhandene gelbe Unterfutter-Boy in die Rückentheile einsetzen zu dürfen, geht hervor, daß die Röcke durchaus mit der Auszeichnungsfarbe gefüttert waren und nicht nur so weit, als das Futter sichtbar war.

Am 16ten Mai wurden weißwollene Strümpfe mit schwarzem Vorfuß eingeführt; das Paar anfänglich zu 35 Kreuzer, später zu 36 Kreuzer.

In den Küchen wurden aus Zelten gefertigte „Kochkittel“ getragen.[21])

Die bei keinem Regimente stehenden Offiziere hatten dunkelblaue Röcke mit hellblau sammtnen runden Aufschlägen und Kragen, weißes Kamisol, weiße Hosen, dergleichen Knöpfe und silberne Epaulettes.

Der für unser Regiment, wie für die Armee, wichtigste Erlaß dieses Jahres war das Dekret vom 4ten Juni, mit welchem die „churbayerische Infanterie-Instruktion und Dienst-Reglements“ zur Ausgabe gelangten, an deren Bearbeitung drei Oberst-Inhaber unseres Regiments: General-Lieutenant v. La Rosée, General und Inspekteur Baron v. Lerchenfeld und General-Major Graf von der Wahl betheiligt waren.**) Reglement.

Das erneute Reglement wird im Dekret damit motivirt, daß „seit Herausgebung des Dienst- und Exercitii-Reglements de anno 1759, sowohl im Dienst

---

*) Soll wohl Hauptfarbe heißen, denn die „Hausfarbe“ war schwarz (cfr. 1717), wie denn auch noch 1774 als Kokarden im Frieden „schwarze Maschen“ getragen und nur im Felde durch „weiß und blaue“ ersetzt wurden (cfr. Reglement 1774 S. 86).

**) Inhaltlich der Annalen der Bayerischen Literatur vom Jahre 1781, Bd. II, S. 149, wäre das Reglement von Oberlieutenant Johann Friedrich Beer des Leib-Regiments bearbeitet worden (vergl. die von dem nunmehrigen Major a. D. A. Erhard verfaßte Gesch. der Bibliothek 1. Inf.-Regts. in dessen Bücher-Katalog p. II), was jedoch sicher ein Irrthum. Beer mag der Kommission beigegeben gewesen sein, obwohl die Akten neben den Generalen nur Major Lamotte und Hauptmann Gaza nennen. Der handschriftliche Entwurf zum I. Theil unter dem Titel „Observations-Punkten ꝛc.“ anno 1770 ist im Besitze der K. H. und St. B. zu München. Vergl. Cod. Bav. 2144.

1774. als dem Exercitio und der Mundirung, auch sonsten sehr vieles abgeändert worden ist." Die Instruktion ꝛc., welche wir kurzweg als Reglement vom Jahre 1774 bezeichnen wollen, bringt denn auch thatsächlich für uns, die wir allen Aenderungen bisher gefolgt sind, wenig Neues, da es sich vorzugsweise darauf beschränkt, diese Aenderungen zusammenzufassen.

Das Reglement (noch heute vielfach in der Armee verbreitet) zerfällt in fünf Theile, deren 1ster die Standespflichten, allgemeine wie spezielle Obliegenheiten der Personen des Soldatenstandes behandelt, der 2te das Exerzitium, der 3te den Garnison-, der 4te den Feld-Dienst und der 5te einige besondere Verhaltungen in Garnison und Feld regelt.

Der 1ste Theil, welchem der Artikelsbrief vom 22sten Januar 1746 und das Duell-Mandat vom 23sten September 1773 vorgedruckt sind, führt den Titel:

Allgemeine Verhaltungen aller bei einem Regimente befindlichen Personen vom gemeinen Soldaten bis zum Regiments-Inhaber und bestimmt in seinem ersten Paragraph, daß allen Kriegsleuten, gleich bei ihrer Anstellung, obiger Artikelsbrief, dann das Duell-Mandat langsam und deutlich vorgelesen, nöthigenfalls erklärt, und ehe man sie schwören läßt, denselben eine ernstliche Meineidsverwarnung gemacht werde. Hieran reiht sich die Bestimmung, daß jeder Soldat vor allem zu einem christlichen Lebenswandel angeleitet, ihm das wahre air eines Soldaten beigebracht und sodann sein ganzes Verhalten ausführlich und gründlich an der Hand der folgenden Spezial-Bestimmungen gelehrt werde.

Alsdann werden die moralischen Anforderungen besprochen, welchen ein ehrliebender und tapferer Mann zu genügen habe, dessen Pflichten der militairischen Unterordnung, der zu beobachtenden Anstandsregeln, zu welchen u. A. gehörte, daß er auf der Straße nicht rauche, der gefälligen Nettigkeit in seiner äußeren Erscheinung, seine sonstigen dienstlichen Obliegenheiten u. s. w. Da die „steifleinene" äußere Erscheinung in jener Zeit eine sehr hervorragende Rolle spielte, so seien die auf den Anzug bezüglichen Bestimmungen, zur Charakteristik der Zeit, hier im Wortlaute wiedergegeben.

Jeder Soldat soll sich allezeit ordentlich und nett anziehen. Die Hosen müssen knapp anliegen und fest am Kreuz sitzen. Die Strümpfe wohl angezogen und mit einem zwei Finger breiten Band ober dem Knie gebunden sein. Die bis ans Knie reichenden Kamaschen sollen niemals Falten haben und die Stiefelstutzen allein einen Daumen breit vorsehen. Ein Jeder soll sich täglich die Hände und das Gesicht vor der Zimmerthür waschen, den Mund ausspülen und die Zähne mit Tabakasche oder gebranntem Brod putzen.

Die Haare sollen allezeit mit dem weiten und engen Kamm rein ausgekämmt werden, damit auf dem Kopfe niemals einiges Ungeziefer angetroffen werde.

Ein jeder Soldat solle auf dem Wirbel ein dreifach geflochtenes Zöpfl haben, welches die oberen Haare wohl zusammen nimmt und bis an den Haarzopf reicht. Dieser soll an dem Genick, der Halsschnalle gleich, fest eingebunden werden und akkurat bis zur Rocktaille lang sein. Die Seitenhaare sollen wohl drapirt, etwas

geschmiert, die Spitzen eingeschlagen und in eine Querwuckel dem Ohrläppel gleich 1774.
gesteckt werden.

Das Halsbindl muß nicht zu locker umgeschnallt und täglich ein weiß-leinenes Streifel ohngefähr eines halben Fingers breit aufgenäht sein.*)

Das Kamisol soll durchaus zugeknöpft, der Rock allezeit zugehaftelt und die Rockschöße aufgeschlagen getragen werden.

Der Hut muß fest auf dem Kopfe und zwar mehr auf dem rechten Auge sitzen, die Spitze aber allezeit gegen das linke Auge gewendet sein.

Die Koppel (an welcher von den Mannschaften nur das Bajonnet getragen wurde) soll fest um den Leib gespannt werden und die Schnalle den untersten Kamisolknopf decken.

Bezüglich der Instandhaltung war angeordnet: Kamisol und Hose, wenn nöthig, mit weißem Letten anzustreichen, dann wieder rein auszubürsten und auszuklopfen. Die Patrontaschendeckel waren mit schwarzem Glanzwachs zu unterhalten. Alles Metall und Eisen mußte stets spiegelblank sein; die Feuergewehre sollten öfters zerlegt, der Lauf inwendig mit feinem Sand oder Asche ausgerieben werden 2c.

Kein Soldat soll ausgehen, er sei denn aufs netteste angezogen und habe sich zuvor beim Korporal vom Tag gemeldet.

An die Erörterung der Obliegenheiten schließen sich aldann jene des Zimmermannes, des Gefreiten, der u. A. die Aufgabe hatte, die Rekruten und Kranken von Ungeziefer zu säubern, ferner der Spielleute, welche ihrer Jugend halber die Schul- und Christenlehre zu besuchen hatten, der Fourierschützen, welche dem Hauptmann zur Bedienung beigegeben waren, der Marketender und Regimentsmetzger, welche in Garnison dem Major die Zunge von jedem Stück alten Viehs zu geben hatten.

Der Korporal sollte lesen, schreiben und etwas rechnen können, die Leute per Ihr, den Feldwebel aber, der ihn per Er zu benennen hatte, mit Herr und Sie anreden. Drei Stockstreiche waren ihm erlaubt, doch sollte er sich dabei nicht übereilen; er hatte auf die Ordnung, Wirthschaft und den Dienst der ganzen Kompagnie zu sehen. Sein Dienst du jour wird hier zum ersten male „Aufpassen" und dann auch kurzweg „Passen" genannt, er mußte während dessen 24stündiger Dauer Tag und Nacht angekleidet bleiben.

Die nun weiter abgehandelten Obliegenheiten der Offiziere sowie die Vorschriften bezüglich der Funktionen der Fouriere, Feldwebel, Kadetten, Fahnenjunker und der Individuen der Stabsparteien bieten nichts wesentlich Neues. Erwähnt sei jedoch einiger Formalien und Eigenthümlichkeiten, als daß die Mannschaften mit „Cassa- oder Abrechnungsbücheln" analog wie heute mit Soldbüchern ausgestattet waren, die Fouriere für jeden Abschied 30 Kreuzer, für jeden Urlaubspaß 6 Kreuzer, der Regiments-Tambour für jeden ausgebildeten Tambourlerner 1 Gulden 30 Kreuzer und der Adjutant (Unteroffizier) von den in Hausarrest

*) Das aufgenähte Halsstreifl war somit 100 Jahre obligatorisch, denn erst seit 1873 ist es nur mehr außer Dienst gestattet.

1774. gesetzten Offizieren 1 Gulden 30 Kreuzer (vom September 1775 ab nur mehr 30 Kreuzer) erhielt, sowie einzelner Bestimmungen über den Anzug der Offiziere.

So oft dieselben in Dienst kamen, hatten sie in kompleter Uniform zu erscheinen, mit bortirtem Hute (vom Dezember 1775 ab, oben und an den Seiten je nach der Regimentsfarbe mit Silber- oder Goldschnüren versehen und aufgestülpt wie die Mannschaftshüte), dem hausse-col und je nachdem es besonders befohlen, Kamaschen oder Stiefel. Bei allen Hauptparaden sowie bei Hofe*) hatten sie einschließlich der Generale mit Schärpen und weißen Kamaschen, die Stabsoffiziere mit Stiefel und Sporen zu erscheinen. Stets auch hatten sie im Dienste weißlederne Waschhandschuhe zu tragen; die Manschetten an den Hemden mußten glatt sein.

Die Degen sollten hoch und steif hängen, damit sie im Gliede nicht hindern, die Schärpen allezeit fest um das Kamisol mit der Quaste neben dem Degen, das hausse-col über dem Rocke, drei Querfinger unter dem ersten Haften.

Die Frisur hatte in einer sauber gesteckten Querwuckel, ohne alle weitern Krausen oder Versette, zu bestehen.

Zur Menagirung der tuchenen Hosen konnten die Offiziere außer Dienst weißlederne tragen, verboten war jedoch in Trauerfällen schwarze Hosen und Westen anzulegen, nur ein Flor um den linken Arm war gestattet.

Schließlich sei hier zur Orientirung über den Umfang des äußeren Dienstes noch des „Rosters" gedacht, der für Hauptleute und Lieutenants folgende Kommandirungen enthielt:

Kriegs- und Standrecht, Verhör beim wichtigen Verbrechen, Scharfe Kommando, Strittige Plätze besetzen, Streif-Kommando auf Deserteurs und Räuber, Auswärtiges Hospital-Kommando, Grenz-Kordon in Friedens-Zeiten, Magazins-Bedeckung, Werbung, Kommission, Exekution, Sauve-garde, Wachten, Piquets.

Der zweite Theil des Reglements handelt:

Von den Waffenübungen

oder dem exercitium und erörtert zuerst die Handgriffe, dann die „Dressur" der Rekruten, Aufstellung, Richtung und Exerziren der Kompagnien und des Bataillons.

Er umfaßt 264 Seiten, wovon 94 auf die Handgriffe, 18 auf den Rekruten-Unterricht treffen, der Rest aber nahezu gleichheitlich auf Kompagnie und Bataillon kommt.

Die Kommando-Formeln sind etwas einfacher, aber ebenso zahlreich wie im Reglement vom Jahre 1754, so daß das Exerziren ein fortgesetztes Schreien und Lärmen gewesen sein muß, zumal auch der Trommel wieder eine bedeutsame Einwirkung eingeräumt war; die Duplirungen sind wesentlich vereinfacht, ein Paar Feuerarten, welche jedoch bereits 1759 resp. 1760 eingeführt worden, sind neu hinzugekommen.

---

*) Bei Hofe war den Hauptleuten und Subaltern-Offizieren erlaubt, die sogenannten Appartements zu frequentiren, der Eintritt in jene Zimmer, in welchen die hohen Herrschaften spielten, war ihnen jedoch verboten, weil nur Generalen und Stabsoffizieren zustehend. Bei sogenannten „Akademien" (seit 1864 außer Uebung) durften sich jedoch alle Offiziere in dem Zimmer einfinden, in welchem der Hof war, „jedoch allzeit mit der schuldigen Ehrfurcht und auch den Herrschaften nicht zu nahe."[21])

Das Pulverhorn, das bisher jeder Soldat zum Aufschütten des Pulvers auf 1774.
die Zündpfanne mit sich führte, verschwand in Folge der seit 1756 eingeführten neuen Ladeweise, wonach die Patrone mit den Zähnen geöffnet und alsdann das für die Pfanne nöthige Pulver entnommen wurde.

Die Stabsoffiziere kommandirten von nun ab ausschließlich nur mehr mit gezogenem Degen.

In Kürze läßt sich das Exerzitium skizziren wie folgt:*)

Stellung, Rangirung, Eintheilung. Der einzelne Mann stand genau wie heute; die Rangirung war 3 Mann hoch, die Leute im Ellbogengefühl, die Glieder en parade 3, en ordre de bataille 1 Schritt Abstand von einander (1 Schritt = 2 Fuß).

Je 4 Füsilier-Kompagnien bildeten 1 Bataillon, bei welchem sich in der Regel auch 1 Grenadier-Kompagnie befand. Jede Kompagnie von mindestens 24 Rotten bildete 1 Division, welche in 2 Halbdivisionen à 2 Züge oder Pelotons eingetheilt wurde. Die Kompagnie war von nun ab nicht bloß mehr ein administrativer, sondern auch ein taktischer Körper, was wohl einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt gegenüber früher darstellt.

In der Paradestellung standen die Stabsoffiziere 12, die Oberoffiziere 6, die Spielleute 3 Schritte vor dem Bataillon resp. ihren Kompagnien; in der Schlachtstellung traten die Offiziere hinter die Front.

Die Fähnriche mit den Fahnen standen vor der Mitte ihrer Bataillone; von den Bataillons-Kanonen je 1 zwischen den 2 Flügel-Kompagnien.

Handgriffe und Chargirungen: Dieselben wurden wie ehedem, so auch nach vorliegendem Reglement, in einer genau vorgeschriebenen Reihenfolge auf ein bestimmtes Trommelzeichen begonnen und ebenso beendet. Hierzu trat vom rechten Flügel ein Korporal 12 Schritte vor, so daß ihn Alle sehen konnten, wendete sich gegen die Truppe und machte die Griffe vor resp. mit.

Die Stabsoffiziere mit dem Degen hatten 9, die Oberoffiziere mit dem Gewehre 23 Handgriffe zu üben, für die mit Kurzgewehr bewaffneten Unteroffiziere waren 17, für die Korporale und Mannschaften aber folgende Handgriffe vorgeschrieben: 14 zum Visitiren, 15 Haupt- und Chargirungsgriffe (für die Grenadiere noch weitere 6), 33 Wacht- und Dienstgriffe.

Die Feuerarten zerfielen in Feuer mit ganzen oder halben Divisionen, mit Pelotons und mit Gliedern, und zwar aus der Stellung nach vorwärts oder schräge, im Avanciren und Retiriren; außerdem für bestimmte Zwecke: Tranchee-, Parapet-, Einbrech-, Defilée- und Hecken-Feuer.

Bei allen Feuerarten wurde nicht nur auf akkurates, sondern auch auf rasches Laden gesehen, „denn solchergestaltiges Chargiren das erforderlichste ist.“

Evolutionen 2c.: Avancir- und Retirir-Märsche mit ganzer oder gebrochener Front, Schräg- und Contre-Märsche, im ordinären (80 Schritt per Minute) oder im forcirten Schritte. Die Schwenkungen wurden mit Zügen, mit halben und

*) Unter Benutzung einer einschlägigen Studie des Hauptmann Sondinger.

1774. ganzen Divisionen, halben und ganzen Bataillonen sowie mit ganzem Regimente vor- und rückwärts geübt.

Das Quarré wird formirt wie früher, der Kreis von den Kompagnien durch links und rechts einschwenken.

Hierzu kamen noch einige besondere Manöver, als das rasche Auseinanderziehen oder Zusammenrücken der Kompagnien eines Bataillons, analog wie heute unsere Kompagnie-Kolonnen, und endlich Sammelübungen.

Wie schon erwähnt, bekundet das Reglement im Ganzen einen entschiedenen Fortschritt gegenüber früher, indem durch die Erhebung der Kompagnie zum taktischen Körper das Bataillon zu einer größeren Beweglichkeit befähigt wurde. In der Praxis soll dies allerdings wenig hervorgetreten und der Schwerpunkt noch immer mehr in der maschinenmäßigen Ausführung der Handgriffe und sonstigen Aeußerlichkeiten gesucht worden sein, als in einer auf Manövrirfähigkeit abzielenden Ausbildung.

Allerdings müssen wir uns fragen: wie oft werden denn 24 dreigliedrige Rotten pro Kompagnie zur Verfügung gestanden haben? Ohne Kombination der zwei Bataillone wohl niemals.

Der dritte Theil des Reglements handelt:

Vom Garnisondienst, und zwar: Die Regimenter auf Marsch und bei Einrücken in Garnison, Kasernen-Ordnung, Verhalten der Wachen, Ausgabe der Parole &c., Thorsperre und Oeffnen, Ronden und Patrouillen, Feuer- oder feindlicher Alarm, Ehrenbezeigungen, Kirchenparade, dann vom Statthalter und seinen Organen.

Diesen Vorschriften, von welchen die Uebernahme der Wache durch den Platzmajor, das Vorrufen und Eintreten der Chargen, fast bis auf den Wortlaut der Kommando-Formeln, mit den heute geltenden übereinstimmen, sei hier nur entnommen:

Daß die Leute täglich Punkt ½10 Uhr zu Mittag essen sollten (was nebenbei erwähnt, mit der geringen Verschiebung auf 10 Uhr bis 1868 üblich geblieben),

daß mit dem Schlag 10 Uhr die Wache bei den Kompagnien zum Visitiren ausrücken, um 10¼ Uhr die Wache herausschlagen soll und „außer Sonn- und Feiertagen, Regen- oder Schneewetter, allzu großer Hitze oder Kälte, bei schwerster Verantwortung der Regiments-Kommandanten, täglich auf der Regiments-Parade exerzirt werden mußte: die gewöhnliche Exerzirzeit, Gala- und Paradetage, oder wenn Spitzruthen-Exekutiones anbefohlen sein sollten, ausgenommen."

Der Offizier, der auf die Wache kam, hatte zu kommandiren. Mit 10¾ Uhr sollte zu exerziren aufgehört, das Gewehr geladen und Punkt 11 Uhr nach dem Garnisons-Paradeplatz abmarschirt werden.

Der vierte Theil handelt:

Vom Felddienst, aus dessen charakteristischem und interessantem Kapitel über das Verhalten bei einem Treffen wir ersehen, daß auch damals noch die Garantie des Gelingens in der Herstellung und Erhaltung der geraden Linie gesucht wurde.

Sollten die Umstände erfordern, daß gefeuert werde (der Mann war mit 60 Patronen ausgerüstet), so war besonders darauf zu halten, daß 1774.

1) in bester Ordnung und wo immer möglich nach der Vorschrift des Exerzir-Theils chargirt werde,

2) die Bataillone nicht zu früh, sondern allzeit erst in einem Abstand von ungefähr 300 Schritten zu feuern anfangen,

3) die Leute ermahnt werden, akkurat zu zielen, mit der Ladung sich nicht zu übereilen und besonders den Schuß fest anzusetzen,

4) die Stabsoffiziere sowohl als die Offiziere von den Flügeln ihre nebenstehenden Regimenter beständig observiren, damit sie während des Feuers nicht vorkommen oder zurückbleiben und die Intervalle einmal wie das andere akkurat gehalten werden und

5) daß im Regiment selbst die Züge sich niemals drängen oder öffnen, und die allenfalls entstehenden Lücken, zumal im ersten und zweiten Glied, fleißig ergänzt werden.

Beim Bajonnetangriff sollte das Gewehr auf eine Entfernung von 20 bis 30 Schritte vom Feinde in Balance (zur Attacke Gewehr rechts) genommen werden.

Der fünfte Theil behandelt verschiedene besondere Dienste, zu welchen sonderbarer Weise auch Subordination, Kriegszucht, Strafbefugniß und Beschwerden gezählt sind.

Außerdem werden die Werbung, das Vorstellen und Quittiren der Offiziere, die Musterung, Fahnenweihe, Spitzruthen-Exekution, Exequirung einer Todesstrafe, das Ehrlichmachen, die Aufsicht ꝛc. im Kranken-Hospital und die Leichenkondukte erörtert, sowie die Vornahme des Verhörs, das Verfahren bei einem Kriegs- und einem Standrecht.

In diesen auf das militairische Strafverfahren bezüglichen Bestimmungen macht sich keine eigentliche Fortbildung bemerkbar. Zwar drohen dem Angeklagten, wenn er die im Verhör ihm vorgelegten Fragestücke nicht oder nicht gehörig beantwortet, keine Stockstreiche mehr, aber noch verrichtet die Folter ihr schauerliches Werk. Wieder ist es die Besetzung der Verhörkommissionen und Kriegsrechte, welche Aenderungen erlitt. Bei ersterer richtet sich dieselbe gegen Offiziere allein nach der Charge, und nur gegen Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine bleibt nebenbei noch die Schwere des Verbrechens von Einfluß. Zeugschaftliche Vernehmungen von Militairpersonen finden gleichfalls vor einer, und zwar im Ganzen der nämlichen Kommission statt.**) Die Kriegsrechte sind durchweg ohne Rücksicht auf die Qualität Rechtspflege.*)

---

*) Bearbeitet vom Regiments-Auditeur Richter.

**) Bei Unteroffizieren, Gefreiten und Gemeinen werden kommandirt: in geringen Sachen 1 Lieutenant, in schweren 1 Major, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 1 Feldwebel; bei Lieutenants und Fähnrichen: 1 Major, 1 Hauptmann und 1 Lieutenant, und wenn sie als Zeugen vernommen werden, 1 Hauptmann und 1 Lieutenant; bei Hauptleuten: 1 Major und 1 Hauptmann, und bei Stabsoffizieren: ein gleich- und ein nächsthöher Chargirter.

1774. des Verbrechens inkl. des Auditeurs (nicht mehr Auditor) mit 14 Richtern besetzt, deren Kommandirung sich nach dem Range des Beschuldigten bestimmt.*)

Die Prozedur in dem Kriegsrechte nähert sich wieder mehr der Instruktion von 1748 (vergl. Seite 310). Wie damals, beginnt die Verhandlung mit der Vernehmung des Inquisiten. Hierauf wird nun, jedoch noch in dessen Anwesenheit, die Beeidigung der Richter vorgenommen und dann folgen sich Verbannung des Kriegsrechtes, Verlesung des Aktenauszuges, Vortrag des Auditeurs, Berathung und Abstimmung. Auch überreicht der Profos seine Klage wieder. Dagegen ist dem Beschuldigten das Recht, sich selbst einen Vertheidiger zu erwählen, entzogen, und, wie im codex criminalis — Theil II, Kap. 5, § 20 — der Richter, ist der Auditeur verbunden, seine Defension zu übernehmen. Noch haben die Beisitzer die Befugniß der Fragestellung und Akteneinsicht, letztere bleibt jedoch auf einzelne Aktenprodukte und die Sitzungszeit selbst beschränkt.

Für das Kontumacial-Verfahren ist bestimmt, daß wie die Citation so auch die Publikation des ergangenen Urtheils gegen Offiziere wie Mannschaft öffentlich unter Trommelschlag zu geschehen hat.

Bei den Kriegsrechten wird ein viertes, das sogenannte Kammerrecht, aufgeführt. Dieses ist mit der erstinstanziellen Erledigung der bei den Regimentern vorkommenden Civilsachen befaßt und erscheint hier nicht von weiterem Belange.

Das standrechtliche Verfahren ist in lediglich redaktioneller Aenderung in das Reglement übergegangen.

Personalien. Laut Musterliste bestand das Offizierkorps im Frühjahre aus:

Oberst-Inhaber: Max Emanuel Freiherr v. Lerchenfeld;
Oberst-Kommandant: Joh. Philipp v. Wetzstein;
Oberst-Lieutenant: Thomas de Gavillet;
Oberst-Wachtmeister: Wilhelm v. Voithenberg;
Regiments-Quartiermeister: vacant;
Adjutant: Gabriel Schmid;
Auditor: Franz Anton de Sanche, Oberlieutenant;
Regiments-Feldscherer: Johann Anton Keres, Oberlieutenant.

---

*) Das Kriegsrecht besteht gegen einen Oberst aus: 1 General-Major, 2 Obersten, 2 Oberst-Lieutenants, 2 Majoren, 4 Hauptleuten und 2 Oberlieutenants; gegen Oberst-Lieutenants: 1 Obersten, 2 Oberst-Lieutenants, 2 Majoren, 4 Hauptleuten, 2 Ober- und 2 Unterlieutenants; gegen einen Major: 1 Oberst-Lieutenant, 2 Majoren, 4 Hauptleuten, 4 Ober- und 2 Unterlieutenants; gegen Hauptleute, Lieutenants und Fähnriche: 1 Major, 4 Hauptleuten, 4 Ober- und 4 Unterlieutenants; gegen Unteroffiziere, Gefreite und Gemeine: 1 Major, 2 Hauptleuten, 2 Lieutenants, 2 Feldwebeln, 2 Korporalen, 2 Gefreiten und 2 Gemeinen. Von vier gleich Chargirten bilden immer zwei eine Klasse.

1774.

Kompagnie	Hauptmann	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Effektiv-Stärke
1ste Grenadier-	Johann Mullinger	Franz Xaver v. Montauban	Zacharias v. Voithenberg	50
2te Grenadier-	Joh. Jakob Greger	Max v. Schmidmann	Georg Paur	50
Leib-	Joh. Martin Trentz	Simon Seekirchner	Ferdinand Baron v. Sazenhofen	53
Obersten-	Phil. Baron v. Onz	Leonhard Dujardin	Karl Baron v. Bequel	54
Oberst-Lieutenants-	Joh. Heinr. v. Moro	Erasmus d'Albiac	Franz Xaver v. Pranckh	54
Oberst-Wachtmeister-	Franz Freiherr Burghard v. Bürkenstein	Wenzeslaus v. Wodinanzki	Franz Anton Weiß	54
Camerlo	Jakob de Camerlo	Herrmann Wagner	Max Popp	52
Taufkirch	Leopold Graf v. Taufkirch	Joh. Baptist Dujardin	Franz Xaver v. Tunzlern	53
Donnersperg	Ignaz Baron v. Donnersperg	Joh. Nep. v. Dury	Judas Thaddäus Graf v. Closen	53
Pierozzi	Max Chevalier de Pierozzi	Philipp v. Oberhauser	Joh. Nep. v. Stockhammern	53
			Summa	526

1775.

Im August (am 14ten oder 16ten) wurde der Inhaber unseres Regiments Graf Lerchenfeld zum General-Lieutenant und an Stelle des am 15ten Juli verstorbenen General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen Lodron zum Kapitän der Leibgarde der Trabanten ernannt. GM. Graf von der Wahl Inhaber.

Am 19ten August verlieh alsdann der Churfürst „dem General-Major, General-Adjutant und Inspektor der Infanterie: Emanuel Graf von der Wahl das vacante General Lerchenfeld-Regiment in höchst sp. Gnaden und dermaßen, daß selbes von nun an dessen Namen tragen und er General von der Wahl sich aller den Proprietaires zugestandenen Prärogativen zu prävaliren haben, im übrigen aber die Funktionen eines Churfürstlichen General-Adjutanten noch fernerhin beibehalten und versehen solle."

1775. Als am 25sten und 26sten November der Churfürst die drei Regimenter in Ingolstadt „kurzum manövriren" sah, war denn auch unser neuer Inhaber dahin vorausgegangen, um die nöthigen Anordnungen vorzukehren.

Zeitbilder. Zur Charakteristik der Zeit mögen hier noch folgende Mittheilungen Raum finden:

Verschiedene Junker und Kadetten hatten sich in Arithmetik und Geometrie unterrichten und prüfen lassen; dieselben erhielten für ihren bezeigten Fleiß und zu mehrerer Aufmunterung ein douceur von 40 Gulden, ihr Lehrer, der Lieutenant Tunzlern, aber drei Klafter Holz jährlich, weil er den Unterricht in seiner Wohnung gegeben hatte. Mit dieser Ermunterung wissenschaftlichen Strebens stand vielleicht auch die Erlaubniß in causalem Zusammenhange, welche den Kommandantschaften die Befugniß einräumte, auf den Hauptwachen „eine Zeitung" anzuschaffen.*)

Weniger verständlich sind eine Reihe von Strafverfügungen gegen einen Regiments-Kommandanten, einen Major und einen Hauptmann der Braunauer Garnison, zumal wenn man sich die so zutreffende Bestimmung des Dienstreglements vom Jahre 1774, I. Theil, vergegenwärtigt, welche dem Hauptmann die größte Behutsamkeit in Auswahl des Feldwebels auferlegt, denn „ein Feldwebel kann selten gezogen werden" (durch Strafen nämlich), „Unterweisung kann und soll man ihm geben, aber bei der Zucht lauft immer der Dienst Gefahr."

Diese Gefahr fürchtete man jedoch nicht, wenn Offiziere in den obengenannten Chargen wegen neglecti serviti verurtheilt wurden, während drei Monate per grada von der Pike auf zu dienen, wobei sie allerdings in andere Garnisonen abkommandirt wurden und keine Offiziers-Insignien tragen durften. Der betreffende Oberst mußte drei Tage als Füsilier Schildwache stehen, dann je drei Tage den Dienst als Gefreiter, Korporal und Feldwebel, hierbei stets je eine Wache machen, und weiters dann je 16 Tage durch die Offiziers-Chargen hinaufdienen, um schließlich wieder als jüngster Oberst an die Spitze seines Regiments zurückzutreten.

Im Mai erhielt unser Regiment zu „seinen 4 Centnern noch 1 Centner Exerzirpulver zur Abrichtung seiner Rekruten." Hieraus schließen zu wollen, daß der Zugang an Rekruten sehr bedeutend gewesen, wäre jedoch verfehlt, denn im Dezember war das Regiment so schwach an Mannschaft, daß nicht einmal der Garnisondienst versehen werden konnte.[21]) Durch Werbung sollte nun baldmöglichst aufgeholfen werden; junge Leute von 17—20 Jahren mit 7½ bis 8 Zoll konnten geworben werden, wenn sie Wachsthum versprachen, auch anstoßende Ausländer, Eichstädter, Schwaben &c., aber keine Salzburger und Tyroler und keine Deserteurs.

Gleichzeitig fand auch die Werbung für unser Französisches Schwester-Regiment statt, und zwar durch sechs Werbe-Unteroffiziere des Regiments Daun

*) Der jährliche Abonnementspreis der auf der Hauptwache zu München beschafften „Augsb. Ztg." betrug 4 Gulden.

(heutiges 5tes Infanterie-Regiment), da dessen Inhaber General-Lieutenant Graf v. Daun gleichzeitig auch zweiter Inhaber des Regiments Royal Bavière war. 1775.

Einige Soldaten unseres Regiments „konnten desertiren, weil die Stadtmauer Straubings defekt" war; der Stadtmagistrat erhielt deshalb Weisung, „die Mauer in desertionshinderlichen Stand zu setzen." Nur Fahnenjunker, Kadetten, Feldwebel und Fouriere durften nämlich die Stadtthore passiren; „damit der gemeine Mann frische Luft schöpfen und nicht immer zwischen den Mauern eingesperrt sei, sollten jedoch monatlich per Kompagnie drei oder vier Thorpässe ausgestellt und die betreffenden Leute von einem Korporal und einem Gefreiten auf eine vom Regiments-Kommandanten zu bestimmende Distanz, aber keinesfalls über eine Stunde weit von der Stadt, spaziern geführt werden."

Ein Korporal wird mit 2½ Gulden monatlich pensionirt, „weil er im Dienst ganz ausgemergelt und entkräftet worden ist."

Die beurlaubte Mannschaft bezog bisher keine Löhnung, von Juni ab wurde dieselbe gewährt bis auf 3 Kreuzer, welche zur Regiments-Kassa flossen; schon im nächsten Jahre wurde dieser Urlaub mit Löhnungsbezug jedoch wieder aufgehoben.

Maximilian Franz v. Paula, Emanuel Joseph Freiherr v. Lerchenfeld auf Ober-Prennberg, Wilhelm Karl's ältester Sohn aus dessen erster Ehe mit Margaretha Freiin v. Perfall, wurde zu Ingolstadt den 6ten April 1724 geboren, erhielt schon als Kind einen Kadettenplatz in dem von seinem Vater kommandirten Infanterie-Regiment Cano (heute 5tes Infanterie-Regiment) und wurde, erst 8½ Jahre alt, am 25sten September 1732 (minderjähriger) Lieutenant in demselben Regimente. Oberst-Inhaber Graf Lerchenfeld.

1743 zum Hauptmann im Regimente Holnstein (1749 reduzirt) ernannt und 1745 in das Leib-Regiment transferirt, ward er am 12ten Oktober letztgenannten Jahres als Kämmerer bei Hofe vorgestellt. In dem nach Holland bestimmten Bataillon eingetheilt, rückte er 1746 den 16ten August mit seiner Grenadier-Kompagnie von München ab, kämpfte die Schlacht bei Rocoux (11ten Oktober) mit, in welcher er die Hälfte seiner Mannschaften verlor, sowie am 2ten Juli 1747 die unglückliche Schlacht bei Laffeld, kam von hier mit dem Bataillon des Leib-Regiments nach Bergen op Zoom, welches vom 11ten Juli ab belagert, am 16ten September aber mit Sturm genommen wurde.

1748 den 15ten März retro 1. m. c. an Stelle des quittirten Oberst-Wachtmeister Wilke zum Oberst-Wachtmeister im Regimente Nyß ernannt, fiel er 1749 in dessen gänzliche Reduktion und ward, vielleicht in Folge dessen, diensttuender Kämmerer und General-Adjutant des Herzogs Clemens, erhielt am 1sten Februar 1752 die Bezüge eines Oberst-Wachtmeisters der Infanterie bewilligt und wurde noch im selben Monate (19ten) in das Militair-Kabinet des Churfürsten berufen, unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Adjutanten des Churfürsten.

Unterm 8ten September 1753 retro 1sten zum Oberst-Lieutenant befördert, am 15ten Oktober 1756 unter Belassung als General-Adjutant cum reservatione de non praejudicando zum Oberst ernannt, wird er am 28sten Juni 1762 Kommandant des Leib-Regiments und erhielt am 27sten Juni 1764 unser Regiment (bisher La Rosée), das von nun ab bis 19ten August 1775 seinen Namen führte. 1765 den 28sten März wurde er von dem damaligen Ordens-Großmeister Clemens Franziskus, Herzog in Ober- und Niederbayern 2c., zum Kommandator (Kommenthur) des Großkreuzes des hochadeligen St. Michael-Ritterordens ernannt, dem er schon vorher als Ritter angehört hatte.

In Folge der unterm 12ten Juli 1770 verfügten Eintheilung der Infanterie in Brigaden wird er an gleichem Tage General-Major und vom 1sten August ab Brigadier der aus unserem und dem Holnstein-Regimente formirten 3ten Infanterie-Brigade, erhält am 18ten Oktober desselben Jahres den Geheimen Rathstitel verliehen, nachdem er durch Diplom, d. d. Wien, bereits am 31sten März, in Anbetracht seiner eigenen und seines Vaters Verdienste, für sich und

Lerchenfeld. seine Nachkommen von Kaiser Joseph II., „dem Menschenschätzer", in den Reichsgrafenstand erhoben und einige Wochen später zum Empfang und zur Begleitung der Erzherzogin Marie Antoinette von Oesterreich, bei deren Brautreise durch Bayern, beordert worden war.

Zum General-Inspektor der Infanterie ernannt, wird er 1772 mit Revision der Exerzir- und Dienst-Reglements betraut und kann demnach wohl als geistiger Vater der 1774 zur Ausgabe gelangten Churbayerischen Infanterie-Instruktion und Dienst-Reglements bezeichnet werden.

1775 den 14ten oder 16ten August zum Kapitän en chef der Leibgarde-Trabanten ernannt, giebt er unser Regiment an General-Major Graf von der Wahl ab und wird noch im selben Jahre, am 3ten Oktober, Wirklicher Geheimer Rath. 1776 den 4ten Januar erhält er den Charakter als General-Feldmarschall-Lieutenant und stirbt als solcher am 4ten März 1792 zu München.

In erster, kinderloser Ehe mit Maria Ignazia Freiin v. Gumppenberg zu Pöttmes-Peuerbach, verwittweten Gräfin v. Hörwarth auf Hohenburg vermählt, schritt er, bereits 55 Jahre alt, im Jahre 1779 zur zweiten Ehe mit der 21jährigen Franziska Freiin v. Leoprechting auf Altransberg, aus welcher Ehe, als alleiniger noch lebender Nachkomme bezw. Enkel, der im 1sten schweren Reiter-Regiment dienende Rittmeister Graf v. Lerchenfeld stammt.

Quellen: Nr. 21, 32 und 35.

Personalien. Unterlieutenant v. Stockhammern quittirt; Xaver Freyhammer wird als Unterlieutenant angestellt.

Für den verstorbenen Oberlieutenant d'Albiac wird Unterlieutenant Paur Oberlieutenant; Fähnrich Chevalier de Genain Unterlieutenant.

1776.

Militair-Oekonomie. Mit Dekret vom 16ten März wurde das 1768 eingeführte, 1772 aber wesentlich modifizirte „Militair-Oekonomie-Regulativ" wieder definitiv erneuert, nachdem ein Erlaß vom 3ten Januar dasselbe vorläufig provisorisch wieder in Kraft gesetzt hatte. Letztgenannter Erlaß, der das eigentliche Regulativ enthält, liegt leider nicht vor, wohl aber das Eingangs citirte Dekret,[18]) welches in seinen zahlreichen Erläuterungen, Spezial-Bestimmungen und Formularien, abgesehen von den rein rechnerischen Vorschriften, einen wahren Schatz an Mittheilungen enthält über das innere Dienstleben jener Zeit.

In ökonomischer Beziehung entnehmen wir Folgendes:

Der Hauptverpflegungs-Etat schied sich in den pro ordinario und pro extraordinario; die Prez- oder Löhnungsgelder wurden bei der Infanterie von fünf zu fünf Tagen ausbezahlt; um an denselben möglichst zu ersparen, war vorzüglich darauf Bedacht zu nehmen, daß außer den vier (1767 hieß es drei) Exerzir-Monaten thunlichst viele Mannschaften im monatlichen Wechsel beurlaubt wurden, sei es auf das Land oder auf Arbeit in der Stadt; waren in Folge dessen die präsentgebliebenen Mannschaften nicht mehr drei Tage, sondern nur zwei Nächte wachtfrei, so traten „Lohnwachten" ein, d. h. der in seiner Tour auf Wache Kommandirte erhielt hierfür

15 Kreuzer, welche ihm jedoch nicht ausgehändigt, sondern zur Beschaffung seiner Klein-Montur verwendet wurden. 1776.

Brod und Fourage wurde von vier zu vier Tagen ausgegeben; aus einem Scheffel Korn vom mittleren Schrannenpreise mußten je nach der Garnison 221—234 (in unserer Garnison Straubing 232) dreipfündige Laibl gebacken werden.

Die Regiments-Kasse war unter fünffachem Verschlusse in der Wohnung des Obersten untergebracht; Empfang, Verwahr und Ausgabe des Geldes waren bis in's Kleinste geregelt, für die Verbuchung Formulare ausgegeben.

In der Wohnung des Obersten befand sich auch das Schreib- und Sessions-zimmer der Kassa-Kommission, deren Vorstand der Oberst.

Dem Oberst-Lieutenant oblag die Vorsorge für Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Munition ꝛc., während die übrigen Mitglieder sich in die Verwaltung der Naturalien, Requisiten, Fournituren, Kasernen und Spitäler theilten; ein Haupt-mann war militairischer Kasernenvorsteher.

Jede Kompagnie mußte auf den kompleten Stand mit Montur, Armatur und Bewaffnung versehen sein und fand allmonatlich Revision durch die Kommission statt.

Die Gebühr an Groß- und Klein-Montur blieb unverändert wie 1762 (vergl. Seite 374), ein Paar Winter-Handschuhe war bereits 1767 hinzugekommen; beim Rekruten ist die Rede von einem selbst zu beschaffenden „blauen Leibl", auch ist erwähnt, daß die Grenadiere unbortirte Hüte zu tragen haben. Nach Ablauf der Tragezeit wurden die Bekleidungsstücke Eigenthum der Träger. Bekleidung.

Die Kadetten, welche ohne Dienstleistung angestellt waren, hatten keine Bekleidung anzusprechen, den dienstmachenden gebührte Montur von feinerem Tuche.

Für Wachen waren „graue Wachtröcke" selbst zu beschaffen; dieselben wurden auf Wache und Posten getragen (die Kavallerie trug bei gleicher Veranlassung „Caputröcke").

Tuchgebühr und Macherlöhne waren genau festgesetzt, desgleichen die Waffen-Reparaturkosten für die Büchsenmacher.

Eine neue eisengarnirte Füsilier-Flinte kostete 6 Gulden 49 Kreuzer, das zugehörige dreieckige Bajonnet 40 Kreuzer, eine messinggarnirte Flinte 7 Gulden 22 Kreuzer, das Bajonnet mit messingenem Ohrband und Haken 44 Kreuzer, ein Kurzgewehr 3 Gulden.

An Exerzirpulver waren pro Bataillon 2 Centner bewilligt.

Koch- und Brennholz wurde von acht zu acht Tagen auf den Lokostand aus-gegeben; pro Strohsack und Polster gebührten 63 Pfund Stroh, dieselben wurden alljährlich zweimal, und zwar im Frühjahr und Herbst, die Leintücher alle Monate, die wollenen Decken alle halbe Jahre gewechselt.

Die Fournituren ꝛc. hatten die Regiments-Zimmerleute in Stand zu erhalten und waren dafür dienstfrei.

Außerdem enthielt das Dekret auch noch genaue ökonomische Vorschriften bezüglich des Verfahrens bei Garnisonswechsel und bei Musterungen.

Aus verschiedenen Erlassen über Uniformirung, Adjustirung und Bewaffnung entnehmen wir ferner Folgendes:

1776. Es wird gerügt, daß die Unteroffiziere in blauen Kamisols und Strümpfen bei der Parole erscheinen.

Die „dermaligen" weißen Caput-Röcke der Offiziere werden als unpraktisch abgeschafft und dafür solche von eisengrau-melirter Farbe eingeführt.

Die Mützen der Feldwebel erhalten Borten von Kameelgarn, jene der Unteroffiziere solche von Leinen.

Der Haarpuder wurde für gewöhnlich abgeschafft und nur für große Paraden, Musterung und für Orte, an welchen der Churfürst sich aufhielt, beibehalten.

Auf den Patrontaschen sollten statt der geschlagenen gegossene Granaten eingeführt werden; die weißen Flintenriemen wurden durch schwarze ersetzt, und die Gewehre sammt Bajonnets zur besseren Schonung dunkel resp. eisenblau gebeizt.

Der Luxus, welcher in den Pferds-Equipagen getrieben wurde, veranlaßte eine unterm 7ten März ausgegebene Verfügung, daß alle Crepins, Fransen, eingewirkten silbernen oder goldenen Zaumtrensen und Einflechtzeuge abgeschafft und durch ein neues Modell ersetzt wurden. Kopfgestell, Hinter- und Vorderzeug hatten von nun ab aus ganz glattem schwarzen Leder mit schwarzen Schnallen zu bestehen, an den Mundstücken, je nach den Knöpfen an den Röcken, silberne oder vergoldete Buckeln angebracht zu sein.[21])

Exerziren. Auf Antrag unseres Regiments-Inhabers ward verfügt, daß künftighin, wenn kompagnie- oder bataillonsweise ausgerückt wird, die Mannschaft einen über den anderen Tag mit feldmäßig bepackten Habersäcken erscheine, dann aber keine Griffe gemacht, sondern nur mir Chargirung und ein oder zwei Manöver gearbeitet und die Exerzirzeit um ½ Stunde verkürzt werde.

Ferner hatten während der Haupt-Exerzirzeit, also vom 1sten Mai ab, bis zur Abfeuerung, die großen Wachtparaden an den Werktagen zu cessiren.

Im September erschienen neue Bestimmungen für die Anwerbung der Rekruten, welche u. A. 5′ 10″ in Strümpfen gemessen als Mindestmaß und 36 Jahre als Maximalalter festsetzten.

Personalien. Oberlieutenant Bartels wird vom Regiment Holnstein anher versetzt, erhält im Dezember den Hauptmannstitel und wird dem Inspekteur General von der Wahl beigegeben.

Unterlieutenant v. Sazenhofen wird Pflegskommissar zu Friedburg, die Fähnriche Andrées, Fux und Inkofer werden Lieutenants. Unterlieutenant de Genain quittirt mit Hauptmannstitel. Hauptmann Graf v. Taufkirch kommt als Major zum Land-Regiment; seine Kompagnie erhält Stabs-Kapitän v. Bürkenstein, Oberlieutenant Oberhauser erhält den Titel als Stabs-Kapitän, Unterlieutenant v. Bequel den als Oberlieutenant.

Zeitbilder. Zur Charakteristik der Zeitrichtung sei erwähnt, daß zur Erinnerung der Prager Schlacht, am 13ten September, große Prozession mit Tedeum abgehalten und bekannt gegeben wurde, daß zum Wohle der Menschheit ein Jubiläums-Ablaß zu gewinnen sei, wenn man drei Prozessionen mitmache, die Oberoffiziere

mußten jedoch, um dieser Gnade ebenfalls theilhaftig zu werden, fünf Prozessionen frequentiren. 1776.

Ein Mann, der aus Versehen einen anderen todtgeschossen, mußte zur Sühne und für das Seelenheil des Entlebten, eine christlich eifrige Beichte und Kommunion ablegen.

1777.

Ausweislich der Akten brachte auch dieses Jahr vielfache auf Uniformirung und Adjustirung bezügliche Bestimmungen; da derselben jedoch fast stets nur allgemein Erwähnung geschieht, kann hier auch nur mitgetheilt werden, daß die Stabsoffiziere nunmehr die Epaulettes auch auf den Ueberröcken trugen und die Fourierschützen den Säbel abzulegen, dafür aber, gleich wie die Gemeinen, Bajonnets hatten. Bekleidung 2c.

Unterm 14ten Februar erging ein Erlaß an unser Regiment, daß „Ihro Churfürstliche Durchlaucht dem 50 Jahre im allerhöchsten Kriegsdienste stehenden, wohl angerühmten Korporal Georg Schmid, aus der Regiments-Kasse 15 Gulden abfolgen lassen wollen, damit er sein Jubeljahr fröhlich zubringen und seiner Kameraden treue und gute Dienste auffrischen möge." Personalien.

Feldwebel Högenauer, der 39 Jahre diente, wird Lieutenant im Garnisons-Regiment, Fähnrich B. v. Weichs quittirt, Lieutenant v. Pranckh tritt seine Charge an den Grenadier-Kadetten v. Voithenberg, Oberlieutenant B. v. Wodinanzky die seinige an den Unterlieutenant Frhrn. v. Closen und dieser seinen Lieutenantsplatz an den Kadetten v. Widmer ab. Hauptmann Chevalier de Pierozzi wird zum Churprinz-Regiment, Hauptmann v. Bossi von diesem anher versetzt.

Am 30sten Dezember starb Churfürst Max III. in einem Alter von 51 Jahren 7 Monaten und noch am Abend desselben Tags wurde zum Verdrusse des Churfürsten Karl Theodor dessen Regierungsantritt in den Straßen Münchens durch einen Herold verkündet; gleichzeitig erging Befehl zur Vereidigung des gesammten Militairs, das zur Zeit die wenig respektable Macht von nur 7228 Mann repräsentirte,[140]) und zwar 5678 Mann Infanterie in 1 Garnison- und 8 Feld-Regimentern, 1240 Mann Kavallerie mit 400 Pferden in 4 Regimentern und 310 Mann Artillerie in 1 Bataillon; unser Regiment in 2 Grenadier- und 8 Füsilier-Kompagnien einschließlich des Stabes 538 Mann.[18]) Ableben Max' III.

Die Churpfälzische Armee zählte zur selben Zeit in 9 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimentern 11,851 Mann und 450 Pferde.

1777. Mit dem kräftigen, staatsklugen, wohlwollenden, vom Volke aufrichtig geliebten und beklagten Max dem Guten erlosch die Ludwig'sche Linie des Hauses Wittelsbach, welche fast ein halbes Jahrtausend in Bayern geherrscht hatte.

Nach fünfthalbhundertjähriger Trennung wurden in Folge dessen Pfalz und Bayern (jetzt Pfalz-Bayern oder Kur-Pfalzbayern) unter Karl Theodor wieder vereinigt und repräsentirte nun einen Gesammtstaat von 1116 Quadratmeilen mit 2,012,138 Einwohnern, wovon auf Bayern 616 Quadratmeilen und etwas mehr als eine Million Seelen trafen.[143])

Durch diese Vereinigung war denn auch der vielbestrittene geheime Artikel des Füßener Friedens, der Bayerns Heeresstärke auf 6000 Mann festgesetzt haben soll, wenn er bestand, nunmehr unbedingt hinfällig geworden und keine Vertragsklausel hinderte mehr, sobald man nur wollte, die nationale Selbstständigkeit mit den Waffen zu vertheidigen.

V. Abschnitt.

Vom Bayerischen Erbfolgekrieg bis zum Ende des ersten Koalitionskrieges gegen Frankreich.

Von 1778—1799.

1778.

Am 1sten Januar leistete unser Regiment zu Straubing in feierlicher Parade dem neuen Landesherrn den Huldigungseid. Der Erbfolgestreit.

Der Churfürst kam den 2ten in München*) an; wenige Tage später überschritten Oesterreichische Truppen die Bayerische Grenze, um das vom Hause Habsburg beanspruchte Nieder-Bayern zu besetzen.

Am 16ten Januar traf beim Regimente eine vom 14ten datirte geheime Ordre ein, nach welcher es Straubing zu räumen und nach Dingolfing zu marschiren hatte. Am 18ten wurde mit der Regiments-Artillerie dahin aufgebrochen und noch am nämlichen Tage daselbst eingerückt, sofort aber andern Tags nach Landshut marschirt, wozu per Estafette noch am 18ten der Befehl in Dingolfing eingetroffen war, da letzteres den Oesterreichern überlassen werden mußte.

In Landshut, woselbst es am 19ten ankam, verblieb dasselbe bis Ende September, rückte dann nach Ingolstadt und, wie gleich hier bemerkt werden soll, erst im Oktober 1779 wieder nach Straubing.

Am 31sten Januar ordnete Maria Theresia die Erbhuldigung[8b]) in den Straubingen'schen Landen an. General Nyß, der ebenfalls in Straubing zurückgeblieben war, frug deshalb an, wie er sich zu verhalten habe und erhielt den Bescheid, sich entweder mit einem attesto medici oder dadurch zu entschuldigen, daß die Churbayerischen Offiziere die ihnen angewiesenen Posten nicht verlassen dürften. Noch charakteristischer für die Lage ist der den Bürgern von Stadt am Hof

*) München, damals eine Stadt von 38,000 Seelen.

1778. gewordene Rath, beim Abzuge der Oesterreicher die Hüte nicht, wie beabsichtigt, mit weiß und blauen Kokarden zu schmücken.

Die Erbansprüche Oesterreichs führten zu dem sogenannten Bayerischen Erbfolgekriege, der ohne Antheilnahme von Pfalz-Bayern, und ohne daß es zu einer größeren kriegerischen Aktion gekommen wäre, am 13ten Mai 1779 mit dem Frieden von Teschen seinen Abschluß fand, in welchem Bayern einen seiner reichsten und ältesten Landestheile, das Inn-Viertel, d. h. etwa 40 Quadratmeilen Land rechts des Inns, mit 115,740 Bewohnern an Oesterreich verlor.

Innere Anordnungen. Unser Regiment, welches, wie eben erwähnt, Knall und Fall Straubing verlassen mußte, hatte daselbst den Auditor de Sanche als Vertreter seiner Interessen und zur Wahrung der Eigenthumsrechte seiner beweglichen Habe zurückgelassen. Auf Spezialbefehl vom 28sten Januar übergab derselbe einen Theil der Mobilien an die Oesterreicher, einen zweiten gegen Bescheinigung an den dortigen Stadtmagistrat und nur Decken, Leintücher, Strohsäcke und Polster wurden nach Landshut geschafft, woselbst 350 Mann des Regiments in den Kasernen, die übrige Mannschaft anfänglich bei den Bürgern, im März aber im Neubau des Schloßhofes der Trausnitz untergebracht wurde.*)

Die gleiche Unsicherheit, wie in politischen Dingen, herrschte auch bezüglich aller militairischen Angelegenheiten und wurde durch die Art und Weise, wie man die Verschmelzung beider Armeen anbahnte und durchführte, nach keiner Richtung vermindert.

Die erste, die Bayerische Armee tief verstimmende Maßnahme war die Beorderung eines Bataillons des Pfälzischen Leib-Regiments nach München, um hier als Mustertruppe zu dienen.

Während am 28sten Februar „bei herannahender Exerzirzeit" befohlen wurde, „daß in dem, was bisher in militaris beobachtet wurde, keine Abänderung gemacht werden darf", fiel in genannte Zeit die Bekanntgabe, daß die Egalisirung sämmtlicher Infanterie- und Kavallerie-Regimenter beschlossen sei.

Den Reigen eröffnete am 25sten Mai die Abschaffung der persönlichen Adjutanten der Generale.

Unterm 16ten Mai war an unser Regiment der Befehl ergangen, sich pro Kompagnie auf 100 Mann zu setzen, am 30sten folgte alsdann eine Instruktion über Rekrutirung und Beabschiedung der Soldaten, deren wesentlichste Bestimmungen waren:

Das Maß der Rekruten sollte 5′ 9″, die Kapitulation mindestens sechs Jahre betragen; Kapitulanten konnten gegen Erlag eines Lösegeldes im Betrage von 25 Reichsthaler ihre Entlassung erhalten.

---

*) Von 1778 anfangend, liegen dem Regimente ihm eigene Materialien in nach Jahren geordneten Ordres-Sammlungen vor; dieselben treten nun an die Stelle der Conc. prot. als archivale Quelle überall da, wo nicht ausdrücklich eine andere genannt wird. Die Jahrgänge 1778—1806 wurden für vorliegende Arbeit von den Hauptleuten Stapp, Dimroth, Sondinger und Major Kopf bearbeitet.

Bei keiner Kompagnie durften mehr als sechs Mann abgehen, bei jeder konnten vier Mann verheiratet sein u. dgl. m.[93]) 1778.

Der Zimmermann wurde „Pionier" und hatte Gefreitendienste zu machen.

Tisch- und Handtücher für die Gemeinen durften nicht mehr besonders verrechnet werden, sondern waren durch umsichtige Industrie der „Kompagnie-Kommandanten" beizubringen, wobei hervorgehoben sei, daß hier zum ersten Male von „Kommandanten" und nicht wie bisher von „Inhabern", statt vom Hauptmann aber vom „Kapitän" die Rede ist.

Am 1sten Juli fand die thatsächliche Vereinigung der Pfälzischen und Bayerischen zur Churpfalzbayerischen Armee statt; dieselbe bestand aus 18 Infanterie-Regimentern zu 1005 Mann in 2 Bataillonen bezw. 10 Kompagnien und 8 Kavallerie-Regimentern, hatte einen Sollstand von 20,847 Mann, erreichte denselben jedoch nicht auf zwei Drittheile. Churpfalzbayerische Armee.

Die Regimenter rangirten nach dem Datum ihrer Errichtung, bei gleichem Tage nach dem Patente ihrer Inhaber; unser Regiment nahm hiernach den achten Platz ein, zwei Bayerische und fünf Pfälzische waren älteren Datums, nur drei derselben (2tes, 3tes und 10tes Infanterie-Regiment) bestehen noch heute.

Gleichzeitig war auch ein neues Gehalts-Regulativ ausgegeben worden, das mit der neuen Eintheilung der Offiziere vom 1sten Juli ab in Kraft zu treten hatte. Gehalts-Regulativ.

Anhang Z. 24 giebt die „neu gehaltsmäßig" beim Regimente eingetheilten Offiziere mit ihren Bezügen, woraus auch zu ersehen, daß 3 Lieutenants mit Zweidrittel-Gehalt, 2 Lieutenants und 3 Junker, als in die Reduktion verfallen, mit Unteroffiziersbezügen beibehalten wurden. 24

Ferner war verfügt worden, daß im Falle Ablebens eines Offiziers die Gage für ledige nur bis zum Sterbetag, für Verheiratete nur für den Sterbemonat verrechnet werden durfte.

Bei Neuanstellungen und Beförderungen waren zwei ganze Monatsgagen bezw. Gagedifferenzen (die später sogenannte Karenz) einzubehalten.

Bald nach Vereinigung beider Armeen, am 18ten August, wurde der Dienstgang des Hof-Kriegsraths neu geregelt, in Folge dessen den Regimentern die Annahme der Tambours, Pfeifer, Fouriere und Feldscherer, ferner die Vergebung der Unteroffiziersstellen, die Aufnahme und Entlassung der Fourierschützen überlassen wurde. Ferner sollten die Regimenter in Kleinigkeiten nicht mehr einberichten, über grobe Verbrechen, außer wenn diese Offiziere betreffen, ohne Anfrage Kriegsgericht abhalten oder durch größere Regiments-Kommissionen Sprüche fällen lassen, vor deren Exekution aber Bericht erstatten. Befugnisse der Regimenter.

Unterm 22sten August lebten die Fahnenjunker wieder auf, sie wurden nun Fahnenträger und Gehülfen der Adjutanten, waren wie die Unteroffiziere montirt, durften jedoch den Offiziersdegen, Portepees und Quasten tragen. Ihre sowie der Fähnriche und Kadetten Dienstverhältnisse wurden neu geregelt. Fahnenjunker.

1778. Ingolstadt. Mit Ordre vom 18ten April war unserm Regimente eröffnet worden, daß es im September nach München in Garnison verlegt werde, es solle deshalb alle bezüglichen Vorkehrungen treffen.

Am 28sten August erlitt dieser Befehl jedoch die unerwünschte Aenderung, daß nicht München, sondern Ingolstadt die neue Garnison sei.

Unter Zurücklassung der Regimentsstücke in Landshut wurde am 27sten September von da abmarschirt und am 30sten in Ingolstadt eingerückt, woselbst ein Theil des Konvict-Gebäudes zur Kaserne eingerichtet wurde.

Personalien. Gemäß Churfürstlicher Resolution vom 12ten September und Ordonnanz vom 30sten d. M. wurde der bisherige Kommandant unseres Regiments Oberst v. Wetzstein in gleicher Eigenschaft zum Regimente Prinz Wilhelm von Birkenfeld (heute 3tes Infanterie-Regiment) versetzt und an seiner Stelle Oberst Graf de la Massa zum Kommandanten ernannt. Im Monat Februar quittirten Oberlieutenant Dujardin und Auditor de Sanche, letzterer weil er als Regierungs-Advokat in Straubing in k. k. Oesterreichische Pflichten genommen wurde, Stabs-Kapitän v. Onz erhielt den Hauptmanns-, Junker Andres den Unterlieutenants-Titel. Auditor Pößl wurde vom Regiment Daun anher versetzt.

Oberst v. Wetzstein.*) Josef Philipp Anton v. Wetzstein, als der Sohn des Churfürstlichen Richters Franz Karl und dessen Gattin Anna Theresia, 1716 den 9ten Februar zu Seiboltsdorf bei Landshut geboren, trat 1741 in Churfürstliche Dienste, ward 1742 im August Fähnrich, dann Kapitän-Lieutenant, 1743 Hauptmann, kämpfte die Feldzüge des Oesterreichischen Erbfolgekrieges in Bayern und Holland mit und wurde während der Belagerung von Bergen op Zoom, 11ten Juli bis 16ten September 1747, als Hauptmann des in Holländischem Solde stehenden Regiments Prinz Hildburghausen, durch eine Bombe schwer verwundet.

1749 den 25sten Juni zum Leib-Regimente versetzt, erhielt er in demselben die zweite Grenadier-Kompagnie, mit welcher er die beiden Feldzüge 1757 und 1758 in Schlesien und Mähren mitmachte; auf dem Rückzuge nach der Schlacht bei Leuthen (5ten Dezember 1757), auf welchem er die schwere Bagage zu sichern hatte, wurde er durch 10 Musketenschüsse abermals schwer verwundet.

1758 den 9ten Januar retro 1sten zum Major im Regimente Morawitzky (heute 5tes Infanterie-Regiment) und 1762, 1sten März zum Oberst-Lieutenant im Leib-Regiment ernannt, wird er 1766 den 18ten März in Anbetracht seiner in neun Feldzügen erworbenen Verdienste mit patent en poche Oberst in demselben.

1770 den 12ten September zum Kommandanten unseres Regiments ernannt, kommt er, wie bereits berichtet, 1778 den 30sten September zum Regimente Prinz Wilhelm von Birkenfeld und stirbt als dessen Kommandant 1779 den 17ten September zu Düsseldorf.

Aus einer Verfügung vom 16ten Oktober 1776, welche ihm auferlegte 1634 Gulden Erbgut an das Gotteshaus nach Burghausen abzuliefern, ersehen wir, daß er mit einer Tochter des Hofkammer-Raths und Pflege-Kommissärs v. Tröstl in Braunau verheiratet gewesen. Für seinen einzigen Sohn hatte er einen Lieutenantsplatz sammt Gage und der Erlaubniß, studiren zu dürfen, erhalten.

Bewaffnung 2c. Die Vereinigung der beiden Armeen hatte selbstverständlich auch eine Reihe von Uniforms- und Adjustirungs-Aenderungen zur Folge. Ein Erlaß vom

---

*) Quellen: 21, 32, 96 und 101. — Die Galerie des Regiments ist im Besitze eines Bildes.

14ten September brachte die bezügliche vom 21sten August*) datirte Churfürstliche Verfügung: Die Gewehre der Musketier-Offiziere wurden abgeschafft und statt deren der Degen nach dem Muster des ehemaligen Pfälzischen Leib-Regiments eingeführt, die zugehörigen Kuppeln waren unter dem Kamisol zu tragen. 1778.

Die Grenadier-Offiziere behielten für den Waffendienst ihre Bajonnetgewehre und hatten an einem schmalen, mit kleinen Borten eingefaßten Riemen kleine Patrontaschen über die Schulter hängend zu tragen, außer Dienst erschienen sie nur mit Säbel bewaffnet.

Feldwebel, Führer und Korporale erhielten Kurzgewehre, die Fouriere Flinten und hierzu eine kleine an einem Leibgurt zu tragende Patrontasche; die Luntenberger der Grenadiere kamen in Wegfall (jedoch erst 1786 zur Einlieferung).

Die Ringkragen waren nach Pfälzischem Muster zu beschaffen und zu tragen, die Schärpen, als zu kostspielig, wurden abgeschafft, zumal sie beim Reiten beschwerlich und hinderlich sind.

Zur Kennzeichnung der Chargenunterschiede wurde bestimmt: für die Stabsoffiziere Bouillonsepaulettes wie bisher, der Oberst mit drei, Oberst-Lieutenant mit zwei, der Major mit einer Rosette; alle übrigen Offiziere hatten statt der Bouillons nur dicke Franzen an dem einen, auf der linken Schulter zu tragenden Epaulette, der Kapitän mit drei, Oberlieutenant mit zwei, der Lieutenant mit einem Querstrich oder Börtchen darüber.

Die Hüte erlitten keine Aenderung, außer daß die Feldzeichen von blauer Seide und Silber oben über der Schlinge und je eine an den zwei hintersten Ecken getragen werden mußten. Bekleidung.

Die Unteroffiziere erhielten eine silberne Borte auf den Hut und drei blau- und weißseidene Rosen als Feldzeichen, die Gemeinen leinene Schnüre mit blau- und weißwollenen Quasten.

Mäntel und Surtouts blieben verboten, die Redingots mußten alle gleich sein und zwar bei jenen Regimentern, welche Klappen (bisher Bavarois genannt) trugen, die Aufschläge von dieser gleichen Farbe, die Krägen aber blau; bei den Regimentern ohne Klappen, die Aufschläge blau und die Krägen von der Farbe der Aufschläge des Rockes.

Für den Schnitt wurde das Pfälzer Modell maßgebend und dieserhalb auf einen (bis jetzt noch nicht aufgefundenen) Erlaß vom 10ten August 1775 verwiesen, der beim Leib-Regiment zu erholen war.

Tambours und Pfeifer waren den Gemeinen gleich zu kleiden, doch konnten die Regiments-Inhaber Schnüre nach den Farben ihres Wappens oder nach Gutdünken darauf setzen und vertheilen lassen. Das Tuch mußte durchweg von gleicher blauer Farbe sein.

Die Klappen mußten offen und mit Knopflöchern versehen sein, so daß die Mannschaft dieselben gegebenen Falls über die Brust einschlagen konnte.

---

*) Nach Münich ꝛc. S. 165 vom 28sten August datirt.

1778. Schon im März war den Offizieren gestattet worden außer Dienst, statt wie bisher nur in weißledernen, auch in schwarzen Beinkleidern zu erscheinen.

Jeder Offizier hatte (in die Offizier-Kleider-Kasse) 30 Gulden „Propretäts-Abzug" einzuzahlen.

Jede Kompagnie mußte eine auf 4 Gulden 30 Kreuzer stehende Kompagnie-Kasse haben; dieselbe befand sich unter dreifachem Verschluß.

Nebenbei sei hier erwähnt, daß in diesem Jahre zum ersten Male die Churfürstliche Resolution als „Reskript" bezeichnet wird.

Reglement. Mit Dekret vom 17ten September war „Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von der Pfalz Kriegs-Reglement vor Dero sämmtliche Infanterie von dem Jahr 1778" rc. sanktionirt und dessen 1ster Theil am 30sten Dezember zu einstweiligem Gebrauch hinausgegeben worden.

Dasselbe war streng vertraulich, was im Zusammenhange mit seinem auffälligen Titel zu mancherlei Gedanken anregt.

Das Reglement zerfällt in 3 Theile und handelt:

im 1sten „von dem Exerziren",
" 2ten „vom Dienst in der Garnison",
" 3ten „wie der Dienst im Feld geschehen soll".

Ein mit dem 2ten und 3ten Theile im Jahre 1779 ausgegebener Anhang enthält die Kriegs-Artikel und das Duell-Mandat.

Von letzteren beiden abgesehen, ist es als bemerkenswerth zu bezeichnen, daß die Reglements der Bayerischen wie der Pfälzischen Armee schon vor ihrer Vereinigung in der Hauptsache übereinstimmend gewesen und, mit Ausnahme der vielfach anders lautenden Kommando-Formeln, waren die Neuerungen, welche das zur Besprechung stehende Reglement in seinem 1sten Theile bringt, auch solche für die ehemals Pfälzischen Truppen. Die wesentlicheren derselben lassen sich in Kürze zusammenfassen wie folgt:

Handgriffe und Chargirungen sind merklich vermindert, für Offiziere 4, für Unteroffiziere mit dem Kurzgewehr 6, für die Mannschaften, einschließlich des Geschwindladens 28, worunter allerdings noch solche mit 17, ja selbst 19 Tempi; für einzelne kamen neue Kommando-Worte, zum Theil wie sie unser heutiges Reglement noch enthält, wie „Gewehr auf Schulter", „Präsentirt das Gewehr" rc., zum Theil aber auch ganz fremde und höchst eigenthümliche, wie „das Gewehr zur Straf" oder „Ruht auf dem Gewehr".

Evolutionen rc.: Zu dem ordinären Schritt von 80 à 2′ lang in der Minute kamen noch: ein langer Schritt von 2½′ Länge, der Dupplirschritt 120 in der Minute, ein Flanken-, der Ziehschritt und das Kurztreten.

Neu sind die Begriffe der „geschlossenen" und „offenen Kolonne", die Quarréformation aus der geschlossenen Kolonne und die Evolutionen oder „Manöver", wie sie das Reglement nennt, in gebrochener Front, wodurch man sich also von der starren Linienform losgelöst hat, wenn auch für Avancir-, Retirir- rc. -Märsche die alte Peinlichkeit aufrecht erhalten blieb. Neu sind also die Aufmärsche en éventail, der Angriff en échelons, der Rückzug en échiquier. 22 feingestochene Figurentafeln erläutern den Text.

Ueber die beiden vom Garnison- und Felddienste handelnden Theile ist zu bemerken, daß sie nur in Unwesentlichem von den bisherigen Vorschriften abweichen, wohl aber mehrere neue Bezeichnungen für altüberkommene Begriffe bringen, wie z. B. „Wahrschauung" für die noch heute übliche „Vergatterung" u. dergl. m. 1778.

Anders verhält es sich mit den Kriegs-Artikeln, da die bisher gültigen durch die Churpfälzischen verdrängt und ersetzt wurden. Rechtspflege.*)

Dieselben bilden einen allgemeinen Straf-Codex des Soldaten, welcher sich auf militairische und gemeine Delicte erstreckt. Der Articulsbrief des Churfürsten Ferdinand Maria ist fast durchgehends auf militairische Verbrechen beschränkt, und jener des Churfürsten Max Emanuel, welcher unverändert in die „Churbayerische Infanterie-Instruktion und Dienst-Reglements von 1774" überging, verweist wegen der gemeinen Verbrechen im Artikel 51 auf die Malefizordnung von 1616. Die Churpfälzischen Kriegs-Artikel dagegen behandeln nebst der Gotteslästerung, welche auch in den beiden Articulsbriefen Aufnahme fand, die Schwarzkünstlerei, Zauberei 2c., muthwilligen, vorsätzlichen Todtschlag, Bigamie, Ehebruch, Entführung, Nothzucht, Blutschande, widernatürliche Unzucht, Kuppelei, Diebstahl, vorsätzliche und fahrlässige Brandstiftung, Raub, Meineid und Aufruhr in eigenen Artikeln. Es ist darin mit Ausnahme nur weniger Verbrechen, welche theils, wie Brechung der Urphede, Fälschung von Maß und Gewicht, Marksteinverrückung, Prävarikation, im militairischen Verhältnisse nicht leicht vorkommen werden, theils, soweit gegen die staatliche Integrität gerichtet, wie Landesverrath, im Kriege wenigstens bei dem Soldaten ohnedies militairischen Charakter an sich tragen, — von den allgemeinen Bestimmungen abgesehen — das ganze Strafgebiet der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karl des Fünften und des heiligen Römischen Reiches enthalten. Sie stellt sich in dieser Richtung auch als Grundlage der Churpfälzischen Kriegs-Artikel dar und in den Artikeln 15 und 16 (Todtschlag und Verbrechen gegen die Sittlichkeit) ist ausdrücklich auf die Strafen der Karolina Bezug genommen, während die übrigen Strafbestimmungen, wo nicht conform, doch annähernd gleich erscheinen.

Hinsichtlich der militairischen Reate schließen sich die Kriegs-Artikel der Hauptsache nach an den Articulsbrief von 1717 bezw. 1746 an. Einige Artikel sind in beiden vollständig gleichlautend, andere zeigen, mehrfach mit Beisätzen, nur redaktionelle Verschiedenheit, und eine Reihe gleicher Bestimmungen liest sich zerstreut aus verschiedenen Artikeln zusammen. Meist aber, wo größere oder geringere Gleichheit besteht, umkleidet großer Wortschwall den Kern, welchen sie mit den Articulsbriefen gemeinsam haben. Zweifellos behandeln die Churpfälzischen Kriegs-Artikel ihren Gegenstand erschöpfender als letztere. Einerseits ist der Kreis der strafbaren Handlungen erweitert durch Bestimmungen, insbesondere über: Zechen während des Gottesdienstes, unbefugte und eigenmächtige Entlassung von Assentirten, „Reformirung von Offiziers", Verhandlung oder Vertauschung von Dienstpferden, Verleitung und Komplot zur Desertion, eigenmächtige Verehelichung, Erwerb ge-

---

*) Bearbeitet vom Regiments-Auditeur Richter; desgl. das nachfolgende Duellmandat.

1778. stohlener Militair-Effekten, Begünstigung gewaltthätiger Anfälle und Beraubung durch Offiziere, eigenmächtigen Aufkauf von Proviant vor dem Lager, Passage aus Lagern rc. auf ungewöhnlichem Wege, muthwillige Versäumniß der Wache, Trunkenheit auf Wache, Ausbleiben über den Zapfenstreich, Abgabe von Getränken nach demselben durch Marketender und militairische Wirthe, Achtungsverletzung gegen Wachen, eigenmächtiges Remplacement von Posten, Weglegung des Gewehres auf Posten, Offenbarung der Losung an den Feind oder sonst Unbefugte, eigenmächtiges Wegbleiben von und Austreten auf dem Marsche und Vorenthaltung oder Kürzung von Sold, Proviant, Kleidung, „marchandiren, acceptiren, deponiren sicherer Geldsummen unter vertröstender Abschiedsertheilung, Erhebung zu Unteroffizierschargen." Andererseits wird in der Strafandrohung bei der Desertion zwischen Versuch und vollendeter That, bei dieser wie bei Spielleuten, die keinen oder unzeitgemäßen Gebrauch von Trommel und Trompete machen, bei Tumultirung auf Wache rc., bei Offizieren, die den ihnen anvertrauten Posten ohne Ordre verlassen, zwischen Kriegs- und Friedenszeit, bei eigenmächtiger Verehelichung, Spiel, muthwilliger Versäumniß der Wacht und Trunkenheit auf der Wacht zwischen Offizieren und Mannschaft, und bei Trunkenheit auf Wacht bei Soldaten, die das Gewehr auf Posten aus der Hand legen, und bei Offizieren, die den anvertrauten Posten ohne Ordre verlassen, zwischen erstmaliger Verfehlung und Rückfall geschieden.

Soweit die einzelnen Artikel gleiche oder verwandte Materie betreffen, finden sie sich auch zusammengestellt; im Ganzen aber ist der Stoff in den Churfürstlichen Kriegs-Artikeln ebensowenig nach allgemeinen Gesichtspunkten geordnet, wie in den Articulsbriefen.

Als Strafen kommen außer jenen der letzteren noch Verlust der Charge, Kassation cum infamia, schimpfliche Verweisung vom Regimente, mit Laufzettel oder mit Dimissionsschein, lebenslängliche (ewige) und zeitige Schanzarbeit in Eisen und Banden oder bei Wasser und Brod, hartes Gefängniß in Eisen und Banden oder bei Wasser und Brod, Arrest bei Wasser und Brod, mit und ohne Gage oder Soldabzug, Spitzruthen- und Gassenlaufen, Geldstrafe und Vermögens-Konfiskation vor. Daneben sind als polizeiliche Maßregeln gegen Marketender und andere unter Militairbefehl stehende Wirthe, welche während des Gottesdienstes Getränke an Militairs verzapfen, Preisgebung ihrer Waare, und gegen die, welche nach dem Zapfenstreich solche verabreichen, Preismachung, gegen Maitressen und Concubinen rc. aber nach fruchtloser Verwarnung Verweisung aus Garnison oder Lager aufgeführt.

Artikel LXI enthält processuale Bestimmungen, welche das in den Reglements von 1754 und 1774 festgehaltene Kompetenz-Verhältniß einigermaßen verschieben. Hiernach steht gegen Unteroffiziere und Mannschaft die Anordnung der Untersuchung sowohl als der Hauptverhandlung und in geringfügigen Sachen auch die Verfügung des sofortigen Urtheil-Vollzugs dem Regiments-Kommandanten zu. Nur bei schweren Verbrechen bleibt die Bestätigung des Urtheils, und gegen Offiziere durchwegs auch die Anordnung des Kriegsgerichts dem Churfürstlichen Hof-Kriegsrathe oder kommandirenden General vorbehalten.

Das Churpfälzisch „erneute Edikt wider die Duellen" vom 28sten Hornung 1779 theilt Anschauungen und Grundsätze des Duellmandats vom 23sten September 1773. In der Hauptsache verhängt es auch die nämlichen Strafen, geht jedoch zur Bekämpfung des verfolgten Unwesens mit noch verschärften Maßregeln vor. Statt bloßer Sequestration tritt Konfiskation des Vermögens ein, und sie trifft nicht nur den Flüchtigen, sondern bei vorkommender Tödtung jeden Duellanten. 1778. Duellmandat.

Indirekte*) Aufhetzung zum Zweikampfe zieht ohne Unterschied, auch wenn er oder eine Tödtung nicht erfolgt, Leibes- und Lebensstrafe nach sich.

Wer einem Duelle zuschaut, ohne zu interveniren, verliert Charge und die Hälfte seiner Güter, und wer es unterläßt, über das ihm zur Kenntniß gelangte Vorhaben eines Zweikampfes oder sonstigen Handels Anzeige zu erstatten, verfällt in eine Buße von 1000 Goldgulden, während andernfalls dem Anzeiger eine aus Mitteln des Schuldigen zu beschaffende Belohnung in Aussicht steht. Zeugen von Streitigkeiten, welche die vorgeschriebene Friedensstiftung und Arrest-Ankündigung versäumen, sind, wenn die Sache weiter gedeiht, den Thätern gleich zu achten. Beamte und Bedienstete, welche sich in Verfolgung der Uebertreter des Ediktes connivent oder nachlässig erweisen, haben Dienstentsetzung, Verlust der Charge, Gefängniß oder Geldstrafe zu gewärtigen, und selbst auf Familie und Dienerschaft des Duellanten greift die Repressalie des Gesetzes. Frau und Kinder erhalten nur dann, wenn sie keine Schuld am Duelle haben, aus dem Vermögen des Mannes Alimente.

Frauen, welche ihre Männer, und Eltern, die ihre Kinder nicht davon abhalten oder noch dazu animiren, sollen mit Konfiskation eines Theils ihrer Güter oder Gefängniß oder Geldstrafe belegt werden.

Dienern aber, welche auf Befehl irgend wie Hülfe geleistet haben, droht 2—3jähriger Festungsbau.

Die Strafe für Herausforderung und deren Annahme ohne darauf folgendes Duell ist insofern milder, als das Maximum des eventuellen Gefängnisses von zehn auf sechs Jahre zurückgeht. Dagegen wird dem Begüterten auf Lebensdauer der Genuß von Hab und Gut entzogen.

Detaillirte Bestimmungen giebt Artikel V über die Injurien. Die Strafe ist, je nachdem die Beleidigung durch Wort und Miene, oder durch Thätlichkeit, durch Schlagen mit bloßer Hand oder mit Prügeln, oder in Ueberfällen, und je nachdem sie bei Thätlichkeiten ohne oder nach vorausgegangener Provokation und bei Ueberfällen je nachdem sie von vornen oder hinten geschehen ist, verschieden und bewegt sich bei diesen einzelnen Fällen zwischen 1 und 15 Jahren Gefängniß. Diese Vorschriften haben jedoch nur für Ritter, Standespersonen, Churfürstliche Bedienstete, Offiziere und Soldaten Geltung, wogegen es für alle Uebrigen beim gemeinen Rechte bewenden soll.

Die in Bezug auf Injurien wie anderweit im Mandate von 1773 zu Tage getretene Ungleichheit vor dem Gesetze reicht hier bis zum Grabe. Die von der Ritterschaft und hohe Offiziers werden durch das Schwert, der Unadelige durch

*) Durch Vorwürfe, durch Ausschließung von Korps oder Gesellschaften ꝛc. wegen ungerächt hingenommener Beleidigung.

1778. den Strang gerichtet, und die Leichen der im Duelle Gebliebenen, wenn Ritter oder vornehme Civil- und Militair-Bediente, am Orte der That oder sonst unehrlichen Orte verscharrt, die aller Anderen aber an den Galgen gehenkt.

Die prozessuale Behandlung in Ehren- und Duellsachen erlitt durch das Edikt wenigstens keine wesentliche Aenderung.

1779.

Reglement. Im Nachgange zu dem bereits ausgegebenen Exerzir-Reglement wurden am 29sten Januar neue Vorschriften über Trommelstreiche und kurz darauf auch neue Pfeifen, wie es scheint, auf „g" gestimmt, ausgegeben.

Unterm 5ten März kam der 2te, vom Garnisons- und Felddienst handelnde Theil des neuen Kriegs-Reglements vom Jahre 1778 an die Regimenter zur Ausgabe.

Im Anschluß hieran wurde befohlen, daß der Wechsel der Bettwäsche wie bisher allmonatlich, der Wechsel des Strohs aber vierteljährlich zu geschehen habe; auf jede „drei"-männige Bettlade trafen 4 Gebund, auf jede zweimännige oder einen der Beweibten 3 Gebunde à 12½ Pfund Stroh.

Verpflegung. Am 15ten September kam ein neues „Quartier- und Marsch-Reglement" zur Einführung. Wir entnehmen demselben lediglich die den Quartiergebern zugesprochene Entschädigung, welche für Stabs-Offiziere 15 Kreuzer, für Kapitäne und Subaltern-Offiziere 10 Kreuzer, für Unteroffiziere und Gemeine 3 Kreuzer betrug, sowie die den öffentlichen Wirthen auferlegte Verpflichtung, den auf Marsch befindlichen Offizieren die benöthigte Kost um billigen Preis abzugeben, widrigenfalls sie nicht nur zur Rückgabe des zu viel Geforderten angehalten und mit einer fiskalischen Strafe belegt, sondern auch die „Schildgerechtigkeit" verlieren würden.

Straubing. Mit Erlaß vom 6ten September erhielt unser Regiment Kenntniß, daß es in seine frühere Garnison Straubing zurückzukehren habe, welche seit dem Abzuge der Oesterreicher von einem Kommando des Regiments Hegnenberg besetzt worden war.

Am 4ten Oktober wurde deshalb 1 Hauptmann mit 2 Lieutenants und 62 Füsilieren zur Uebernahme der Gebäulichkeiten und der Mobilien zu Wasser vorausgesandt, am 8ten folgte dann das Regiment, welches sammt seiner Bagage und den nöthigen Fournituren auf 8 Salzschiffen einbarkirt wurde, Abends in Abbach landete, am 9ten in Straubing ankam und Mittags 1 Uhr daselbst in die Stadt einrückte.

Wie berichtet wird,[18]) fand nicht nur die Abfahrt in Ingolstadt unter häufigem Granatenwerfen und Türkischer Musik statt, sondern insbesondere festlich auch das Passiren der Brücke in Regensburg, auf welcher sich eine „Gesandtschaft und eine Menge Volks versammelt hatte und dem Regimente viel Ehr erwies."

In Straubing bezogen die wenigen dienstpräsenten Mannschaften die Kaserne, in welcher nunmehr auch die subalternen Offiziere, gegen Einziehung ihres Servisgeldes, Quartier angewiesen erhielten.

Nach derselben Quelle waren zur fraglichen Zeit vom Regiment mit Urlaub abwesend: 1779. Personalien.

General von der Wahl, die Kapitäne: Camerlo, Donnersperg, Bossi, Oberhauser und Bartels, die Lieutenants: Montauban, Weickel (Vequel?), Closen, Tunzlern und Eisenhofer.

Eine vom Monat August datirte Standtabelle giebt uns über den Personalstand des Regiments folgenden Aufschluß:

Oberst-Inhaber: General-Major Graf Emanuel von der Wahl;
Oberst und Kommandant: Marcus Antonius Graf de la Massa;
Oberst-Lieutenant: Thomas de Gavillet;
Oberst-Wachtmeister: v. Mann;
Regiments-Quartiermeister: And. Rickerl, Oberlieutenant;
Adjutant: Joseph Windrich, Lieutenant;
Auditor: Friedrich Pößl, Lieutenant;
Regiments-Feldscherer: Dominik Haßler.

Kompagnie	Kapitän	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Titular-Fähnrich und Fahnenjunker	Effektiv-Stärke nach Abzug der Beurlaubten
1ste Grenadier-	Andreas v. Mullinger	Franz Xaver v. Montauban	Zacharias v. Voithenberg		42
2te Grenadier-	Jakob v. Greger	Max v. Schmidtmann	Xaver Baron v. Tunzlern		41
Leib-	Kapitän-Lieutenant Johann Burkhard v. Bürkenstein	Hermann Wagner	Alois Fuchs qua Fahnenjunker		37
Obersten-	Martin Trenz	Karl Baron v. Weickel	Gabriel Scheid, Theod. Andres, Lampert v. Eisenhofer		42
Oberst-Lieutenant-	v. Moro	Gregor Pauer	Thaddäus v. Egger, Max Greger		41
Oberst-Wachtmeister-	Philipp v. Oberhauser	Thaddäus Graf v. Closen	Anton Ulrich Baron v. Seiboltsdorf	Baron v. Schuß	40
Onz	Baron Onz	Dujardin			42
v. Camerlo	v. Camerlo	B. v. Bartels Oberlieuten. mit Hptm.-Titel			38
Donnersperg	v. Donnersperg	v. Dury	Freihammer		33
Bossi	Baron v. Bossi	Seekirchner	Popp	Rickert	39
				Summa	395

1779. Major v. Voithenberg war vermöge Reskripts vom 23sten Juli zum Regiment Hohenhausen und statt seiner Major Mann von genanntem Regimente anher versetzt, der überzählige Lieutenant König unterm 30sten Juni mit monatlich 3 Gulden 50 Kreuzer pensionirt worden.

Werbung. Unterm 27sten September wurden unserm Regimente für die Bezirke Cham, Viechtach, Kötzting, Furth, Eschelkam, Neukirchen, Schwarzach, Regen und Deggendorf Werbepatente ausgehändigt. Die auf Werbung abkommandirten Unteroffiziere erhielten täglich 8 Kreuzer, Gefreite und Gemeine 4 Kreuzer Zulage.

Bekleidung. Endlich ist noch zu erwähnen, daß am 17sten Dezember für die Grenadier-Unteroffiziere Epaulettes zur Einführung kamen.

1780.

Beurlaubung u. Werbung. Bei Beginn der Exerzirzeit wurde verfügt, daß bei sämmtlichen Regimentern, sobald dieselben vollständig exerzirt seien, nach Befinden des kommandirenden Generals und sonstigen Chefs, in deren Gegenwart „das Final-Abfeuern" vorgenommen und im Anschluß an dasselbe die vorgeschriebene Beurlaubung eintreten solle.

Unterm 14ten August wurde unser Regiment angewiesen, seinen Stand bis Ende Monats um 20 Mann pro Kompagnie resp. diese auf 80 Mann zu erhöhen und zwar bei Verlust der zugesagten Kompletirungsprämie, welche bei den Grenadier-Kompagnien, die übrigens ihren Ersatz aus den Füsilier-Kompagnien erhielten, 7 Gulden, bei letzteren 4 Gulden pro Monat betrug.

Gleichzeitig wurde auf das früher beliebte Mittel der gewaltsamen Einreihung der Müßiggänger, Landstreicher und sonstigen Gesindels zurückgegriffen.

Der am 24sten November ausgegebenen „Information" über Werbung bezw. Rekrutirung, welche nur Bekanntes wiederholt, sei lediglich die höchst charakteristische Bestimmung entlehnt, die sich bis 1854 in Uebung erhielt, daß die Infanterie die Deserteurs der Kavallerie aufzunehmen habe.

Fourierschützen und dienstmachende Kadetten mußten bei ihrer Annahme 14 Jahre alt sein.

Personalien. Lieutenant Baron v. Widmer überließ seine Stelle mit Gehalt und Quartiergeld im monatlichen Betrage von 18 Gulden dem Kadetten Märkel. Hauptmann Greger wurde pensionirt, dessen Kompagnie erhielt der vom Leib-Regiment anher versetzte Major Graf v. Nogarola.

Von den vier im Regimente dienenden Stabsoffizieren waren nunmehr drei Italiener (Massa, Gavillet und Nogarola) und einer Niederländer (Mann).

Bei Verkaufs- und Abtretungsgesuchen von Offiziersstellen sollten laut Reskript vom 18ten Oktober die „Ueberzähligen" den Vorzug erhalten.

Am 13ten September Vormittags 10 Uhr brach auf dem Rindermarkt in Straubing ein Brand aus, der so rasch um sich griff, daß im Laufe des Tages 142 Häuser, 2 Kirchen und 15 Scheunen in Asche gelegt wurden. Die Kassa sowie die Fahnen des Regiments wurden aus dem ebenfalls vom Brande ergriffenen Hause des Regiments-Kommandanten nur mit knapper Noth gerettet, die Fahnen flüchtete ein Korporal aus dem in hellen Flammen stehenden Hause nach der Hauptwache. 1780. Brand in Straubing.

Außer dem Obersten verloren Major Mann, 2 Kapitäne und 6 Lieutenants ihr gesammtes Hab und Gut.

Nach einem in Abschrift vorliegenden Dankschreiben der Regierung von Straubing, d. d. 16ten September,[18]) verdankte die Stadt ihre Rettung ausschließlich dem hingebendem Opfermuthe unseres Regiments, das bei dieser Hülfeleistung vier Grenadiere in den Flammen verlor.

Der Churfürst sprach demselben unterm 2ten Oktober das gnädigste Wohlgefallen aus und gewährte jeder Kompagnie 10 Gulden Belohnung, den abgebrannten Offizieren aber die Hälfte des von ihnen liquidirten Schadens.

Lieutenant Baron v. Tunzlern des Regiments wurde mit Erstellung eines Plans für den Wiederaufbau der Stadt, zwei andere Offiziere mit Aufnahme des niedergebrannten Stadttheils beauftragt; ersterer erhielt im nächsten Jahre auch den Wiederaufbau der abgebrannten Proviantbäckerei übertragen.

1781.

Im Januar wurde den Offizieren gestattet, außer der Kaserne zu wohnen, in derselben hatten nur zu verbleiben: 2 Kapitäne, 3 Lieutenants, der Adjutant und der Regiments-Feldscherer. Innere Anordnungen.

Bei der Frühjahrs-Musterung zählte unser Regiment effektive 556 Mann, lauter „Katholiken", da man den einzigen „evangelischen" vor der Musterung zu einem Pfälzischen Regimente versetzt hatte.

Aus den unserm Regimente d. d. 22sten August zugeschlossenen Inspektions- und Musterungsbemerkungen entnehmen wir, daß „der Anschlag beim Feuern hätte etwas besser sein können und auch das Marschiren zu langsam herging, mithin die Mannschaft hierinfalls besser zu belehren sei."

Einem Erlaß vom 22sten September sei dann auch noch die Notiz entnommen, daß aus den 66 Gulden Unkostengelder, welche den Regiments-Inhabern monatlich bewilligt waren, die Medikamente, Schreibmaterialien, Inquisitions- und Justifikationskosten, Diäten für den Regiments-Quartiermeister, sonstige Extra-Auslagen und das auf 15 Gulden festgesetzte jährliche Douceur für das Direktorial-Amt oder die Kriegs-Hauptbuchhaltung bestritten werden mußten. Desgleichen waren aus der den Kompagnien zustehenden monatlichen Schreibmaterialiengebühr von 30 Kreuzer die Aufgreifgebühren für Deserteure, die Schnüre für Pfeifer und Tamboure sowie

1781. die Unterhaltung der Regiments- und Kompagnie-Fahnen zu bestreiten. Zu neuen Regiments-Fahnen wurden ab aerario nur 50 Gulden beigesteuert.

Am 31sten Dezember erging an unser Regiment, das bei Beginn des Jahres sich auf seinen Sollstand von 800 Mann ergänzt hatte, Befehl, sich bis Ende 1782 auf 1000 Mann zu stellen.

Stücke f. Pfeife u. Trommel. 25a

Unterm 16ten Dezember kamen 22 „Churfürstlich Pfalzbayerische Regimenter-Streich" für Pfeife und Trommel zur Ausgabe, von welchen 17 in Anhang Z. 25a mitgetheilt sind.

Personalien.

In der Nacht vom 2ten auf 3ten Juli war der Kommandant unseres Regiments Oberst Graf de la Massa einem Schlagflusse erlegen. Unterm 25sten Juli wurde er durch General-Major Julius Freiherrn v. Zedtwitz ersetzt. Derselbe trat das Kommando jedoch nicht an, da er vom Pfalzgrafen von Zweibrücken Maximilian Joseph für dessen Regiment erbeten und sein Tauschgesuch mit Oberst Freiherr v. Staëll-Holstein bereits unterm 6ten August genehmigt wurde. Wann dieser das Regiments-Kommando thatsächlich angetreten, konnte nicht ermittelt werden.

Oberst Graf de la Massa.

Markus Anton von Tarlaty und Bernardini Graf de la Massa zu Ceserna im Päpstlichen, vermuthlich 1732 geboren, diente in der Oesterreichischen Armee unter Darmstadt-Dragoner, dann als Volontär im Französischen Regiment Royal Bavière, als Hauptmann in Royal Italien, in gleicher Charge im diesseitigen Regimente Morawitzky, war Churfürstlicher Kämmerer und trat, 1778 den 12ten September, als Oberst und Kommandant in unser Regiment.

Er verstarb ohne eheliche Nachkommen und ward am 4ten Juli Nachmittags 4 Uhr nach christ-katholischem Brauche auf dem St. Peters-Friedhof in der Altstadt Straubings reglementmäßig beerdigt. Das ärztliche Zeugniß sagt unter Anderem: „Herr Oberst de la Massa war ein kurzhalsiger Herr, eines blutreichen Temperaments und ein abgesagter Feind vom Aderlassen..... hatte überdieß die schöne Gewohnheit, sich täglich gleich nach dem Mittagspeisen niederzulegen und wenigstens ein paar Stunden dem Schlafe zu widmen... hat täglich wenigstens $1^1/_2$ Maß roth Ofener und Tyroler Wein getrunken...", so daß es nach Ansicht des Regiments-Feldscherer, bei der Aversion gegen Aderlaß, gar nicht anders kommen konnte, als daß er eines plötzlichen Todes versterben müsse.

Quellen: 18. 101. 104. 108.

An Personalien ist weiter zu verzeichnen, daß dem Oberst-Lieutenant v. Gavillet am 26sten April der Obristen-Charakter verliehen, am 25sten Mai der Major Graf v. Nogarola zum Pfalzgraf Max Zweibrück'schen Regiment und Graf v. Holnstein von diesem zu unserm Regimente versetzt wurde. Hauptmann v. Onz überließ seine Kompagnie an Lieutenant v. Eisenhofer, Oberlieutenant v. Closen und Adjutant Windrich wurden wegen Beleidigung und Anreizung (in puncto injuriarum et provocationis) auf Grund des Duellmandats, am 6ten Juni dimittirt, Hauptmann Baron v. Bartels am 2ten August als Major und kommandirender Chef zu dem in Bayern und der Oberpfalz neu aufgestellten militairischen Jäger-Corps versetzt, dessen „Oberlieutenantsgehalt" erhielt Oberlieutenant Wagner, dessen Unterlieutenantsgehalt Lieutenant Fuchs und dessen Junkergehalt Lieutenant Greger. Unterm 4ten September wurde der Tausch des Grenadier-Lieutenants Baron Tunzlern mit Lieutenant v. Kern des Leib-Regiments genehmigt.

Unser Französisches Schwester-Regiment legte am 12ten August, gelegentlich der zu Nancy abgehaltenen Fahnenweihe, seinen bisherigen Namen Royal Bavière ab und hieß von nun ab Royal Hesse-Darmstadt,[11]) da der Kurfürst, wie schon früher erwähnt (vergl. Seite 66), es abgelehnt hatte, die Inhaberstelle zu übernehmen. Hiermit waren die Beziehungen dieses Regiments, die es seit 1716 zu Bayern hatte, definitiv gelöst. 1781. Royal-Bavière.

1782.

Mit Dekret vom 18ten Januar*) wurde die Landesdefension, resp. deren enger und weiter Ausschuß, nach der schon bekannten Organisation wieder erneuert und auch im Neuburg'schen und Sulzbach'schen eingeführt (vergl. Seite 3). Landes-defension.

Für die diesjährige Exerzirzeit war unterm 8ten Februar befohlen worden, daß „etliche Tage nicht nur Manual und Chargirungen nach dem Reglement in Uebung zu bringen, sondern durch die Provinzial-General-Kommandanten auch Manoeuvres aufzugeben seien." Exerziren.

Am 19ten April erhielt unser Regiment Befehl, ein Bataillon in marschfertigen Stand zu setzen und jeden Mann mit fünf blinden Patronen auszurüsten, da es bestimmt sei, „Sr. Heiligkeit dem Papste" auf seiner Durchreise durch Bayern die militairischen Honneurs zu erweisen. Schon am nächsten Tage erging jedoch Gegenbefehl.

Lieutenant Baron Seiboltsdorff quittirte, Lieutenant v. Kern kam zum Regimente Rambaldi, seinen Platz erhielt der Edelknabe Baron Staëll. Hauptmann Mullinger verstarb, die Kapitäns Baron v. Donnersperg und Baron v. Bossi erhielten die beiden Grenadier-Kompagnien, der vom Jäger-Korps rückversetzte Major Baron v. Bartels eine Füsilier-Kompagnie, Kapitän Graf Holnstein wurde zum Regiment Piosasque nach Mannheim und von dort Graf Morawitzky anher versetzt. Personalien.

Nach einer handschriftlichen Rangliste standen im Regimente:

Obrist-Proprietair Emanuel Graf von der Wahl.

Obrister: Julius Freiherr von Zedtwitz, Generalmajor, welchem Ferdinand Freiherr von Staëll-Holstein folgte.

Obrist-Lieutenant: Thomas de Gavillet,

Major: Wilhelm Voit von Voithenberg. Kaspar Mann.

Regiments-Quartiermeister: Johann Andreas Rickerl, Oberlieutenant.

Adjutant Hemauer.

Auditor: Friedrich Pößl, Lieutenant.

Regiments-Feldscherer: Dominikus Haßler.

---

*) Das Dekret ist in einem Original-Exemplar im Besitze des Regiments Münich ꝛc. S. 186 enthält dasselbe im Auszug.

1782. Kapitäns: Andreas Mullinger (Grenadier), Jakob de Camerlo, Ignatius Freiherr v. Donnersperg, Friedrich v. Bossi, Josef Burkhard v. Bürkenstein, Heinrich de Moro, Martin Trenz, Graf von Holnstein, Philipp Oberhauser, Lampert v. Eisenhof.

Oberlieutenants: Xaver v. Montauban (Grenadier), Max v. Dury, Leonard Dujardin, Simon Seekirchner, Max Felix Schmidtmann, (Grenadier), Hermann Wagner, Johann Georg Paur, Wilhelm v. Bequel, Karl v. Brodreiß.

Unterlieutenants: Zacharias Voit v. Voithenberg (Grenadier), Franz Anton Weiß, Maximilian Popp, Gabriel Schmidt, Xaver Freyhammer, Adam v. Kern, Aloisius Fuchs, Theodor Andres, Thaddäus v. Egger, Franz Inghofer, Joseph Voith v. Voithenberg, Lampert Eisenhof, Max Greger, Nepomuk Merkl.

Fahnenjunker: Rickert, Schuß.

Kompleter Stand:

Der Stab	5	Köpfe,
2 Grenadier-Kompagnien à 60 . . .	120	„
8 Musketier-Kompagnien à 60 . . .	480	„
Summa	605	Köpfe.

Bekleidung ꝛc. Bezüglich Uniformirung und Adjustirung traten folgende Aenderungen ein:

Am 21sten Januar kamen neue Schilder für die Grenadier-Bärenkappen zur Einführung, am 18ten Oktober zur Abgabe an das Regiment.

Am 24sten April wurde verfügt, auf den Patrontaschen der Grenadiere den „höchsten Namenszug und 2 kleine Granaten" anzubringen; der 17te Mai brachte die versuchsweise Einführung der schwarzen wolltuchenen Kamaschen, welche dann unterm 23sten April 1783 definitiv eingeführt wurden.

Am 16ten Oktober wurde die Abgabe des neuen Lederwerks ꝛc. an unser Regiment verfügt und zwar auf den Sollstand von 1005 Mann. Aus der vorliegenden Designation ist ersichtlich, daß nun auch die Füsiliere wieder mit Säbel bewaffnet waren, die zugehörigen Kuppeln hatten Schnallen, zu den Säbeln gehörten Schlagriemen; eigenthümlich ist, daß neben den Bajonnets auch Bajonnethülsen gesondert aufgeführt sind.

Da sich die Pfälzische und Bayerische Infanterie noch immer in der Tuchfarbe unterschied, befahl der Churfürst am 14ten Dezember, daß von nun ab das Hellblau der Pfälzer an Stelle des dunkleren Bayerischblau zu treten habe.

Fassen wir die fortwährenden Uniformsänderungen zusammen, so ergiebt sich für unser Regiment:*)

Rock blau, liegender Kragen und Taschenpatten; Klappen (Bavarois) gelb, mit sieben weißen Knöpfen auf jeder Seite, wovon je 2 paarweise untereinander;

---

*) Churpfälzischer Militair-Etat von Trierweiler 1782, welcher den Rock jedoch ohne Kragen angiebt; daß dies ein offenbarer Irrthum, beweist ein Erlaß an unser Regiment, d. d. 26sten April 1784. Vergl. Ordres-Sammlung 1784.

Kragen und Aufschläge gelb; Unterfutter weiß; Kamisol weiß und dergl. Kniehosen; Kamaschen weiß mit Knöpfen bis ans Knöchel; Stege weiß, Schuhe schwarz, Hut weiß bortirt mit Kokarde; Kravatte schwarz; Haarbeutel. Die gelbe Farbe wird in einem Erlaß vom 28sten Dezember als „schwefelgelb", die weiße als „blaulicht-weiß" bezeichnet. 1782.

1783.

Dem Regiment ging d. d. 14ten Februar der Befehl zu, daß es bei der demnächstigen Exerzirzeit durch den General-Major Baron v. Weichs „revidirt" werde und deshalb im Manövriren und Evolutioniren so geübt sein müsse, daß es auf dessen Verlangen Alles ausführen könne, was durch das Reglement vorgeschrieben ist Für jeden Rekruten wurden deshalb, um dieselben im Laden fermer zu machen, statt des üblichen halben, ein ganzes Pfund Pulver gewährt. Exerziren.

Aus den bezüglichen, am 21sten Juli mitgetheilten Inspektions-Bemerkungen entnehmen wir lediglich den Auftrag, daß das Regiment sich eines besseren Marsches befleißigen solle, da der „Ordinair-Schritt" statt 80 nur 60 Schritte in der Minute gehabt habe.

Nach beendigtem Exerziren wurde, wie alljährlich und herkömmlich, einer sehr großen Anzahl von Offizieren Urlaub auf 2—6 Monate mit Fortbezug der Gage gewährt; von den Mannschaften hatten zwei Drittheile dienstpräsent zu bleiben, der Rest wurde bis Ende April (die Unteroffiziere bis Ende Februar) kommenden Jahres beurlaubt.

Die erste Uniformirungs-Aenderung dieses Jahres erschien am 28sten April und betraf die schwarztuchenen Kamaschen, dieser folgte am 14ten Mai die Bestimmung, daß Klappen (Bavarois) und Aufschläge an den Mannschaftsröcken so gefertigt werden mußten, daß sie abgenommen und bei übler Witterung bei Seite gelegt werden konnten. Bekleidung.

Mit Reskript vom 31sten Juli und Erlaß vom 8ten August war verfügt worden, daß die Schilde auf den Grenadier-Kappen (Bärenmützen) der Offiziere nach der Knopffarbe weiß oder gelb zu sein haben, desgleichen der verschlungene Namenszug C. T. mit dem Churhut auf den Patrontaschen, sowie die Kuppelschnallen und die Säbelgriffe. Die Kappensäcke (Mützenbeutel) hingegen sollten durchgehends von hochrothem Tuche, aber entsprechend weiß oder gelb bortirt, Säbelkuppel und Patrontaschenriemen durchweg weiß sein.

Gerügt wurde, daß die Knopflöcher auf den Sackpatten der Offiziers-Uniformen noch immer schief (d. h. gabelförmig) statt parallel sind.

Hauptmann Trenz wurde mit der Kapitän-Lieutenants-Pension von monatlich 25 Gulden verabschiedet; Oberlieutenant Seekirchner verstarb. Oberlieutenant v. Schmidtmann durfte seine Charge an den Kadetten Egidi abtreten, welchem Personalien.

1783. jedoch bedeutet wurde, daß er sich keine Hoffnung mache, seine Stelle seinerzeit wieder verkaufen zu dürfen.

Laut Musterliste bestand das Offiziers-Korps im Frühjahre aus:
Oberst-Proprietär: General-Major Max Emanuel Graf von der Wahl,
Oberst-Kommandant: Ferd. Freiherr v. Staëll-Holstein,
2ter Oberst: Thomas de Gavillet,
Oberst-Wachtmeister: Caspar v. Mann,
 " Josef Baron v. Bartels,
Regiments-Quartiermeister: Andreas Rickerl, Oberlieutenant,
Adjutant: Franz de Paula Hemauer,
Auditor: Friedr. Pößl, Unterlieutenant,
Regiments-Feldscherer: Johann Höcker.

Kompagnie	Kapitän	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich oder Fahnenjunker	Effektiv-Stärke
1ste Grenadier-	Ignaz Baron v. Donnersperg	Franz Xav. v. Montauban	Zachar. v. Voithenberg		87
2te Grenadier-	Friedr. Baron v. Bossi	Max v. Schmidtmann	Alois v. Fuchs		87
Leib-	Josef Burkhard v. Bürkenstein	Thadd. v. Egger	vac.	Jos. v. Schuß	99
Obersten-	Joh. Martin Trenz	Karl Baron v. Bequel	Jos. Fr. v. Staëll		101
Oberst-Lieutenant-	Joh. Heinrich v. Moro	Joh. Gg. Paur	vac.		95
Oberst-Wachtmeister-v. Mann	Phil. v. Oberhauser	Ant. v. Brodreiß	vac.		96
Oberst-Wachtmeister-v. Bartels	Simon Seekirchner	vac.	Max Papp		94
Camerlo	Jakob de Camerlo	Herm. v. Wagner	Theod. v. Andres		96
Morawitzky	Karl Graf Morawitzky	Nepom. v. Dury	Xaver Freihammer		91
Eisenhof	Lampert v. Eisenhof	Leonh. Dujardin	Franz Ant. Weiß		93
					939

1784.

Schon unterm 15ten Dezember v. J. war Ordre dahin ergangen, daß „zur Bezweckung vollkommener Einförmigkeit im Exerziren als auch in der Montirung" im Frühjahre ein „Lustlager" stattfinden werde; 10 Bataillone und 4 Eskadrons waren vorerst hierfür in Aussicht genommen, unter diesen auch 1 Bataillon zu 1 Grenadier- und 4 Füsilier-Kompagnien unseres Regiments in einer Gesammtstärke von 504 Köpfen. Das Regiment hatte Vorsorge zu treffen, daß das betreffende Bataillon Mitte Mai in das Lager abrücken könne, gleichwie früher aber, zur Exerzirzeit des in München liegenden Artillerie-Kommandos, 16 „ständige Mann" dahin abzugeben, damit selbe als „Beihelfer in der Geschützbedienung" unterrichtet werden. Lust- und Exerzirlager.

Das Lager hatte der General der Kavallerie und regierende Graf von und zu Pappenheim, die beiden Flügel der Infanterie die General-Majore Graf von der Wahl und Baron v. Weichs zu kommandiren.

Mit Ordre vom 12ten März wurden die von Graf Pappenheim entworfenen „Punkte, in welchen sich die Regimenter vor ihrem Abmarsche in das Exerzirlager vorzüglich üben sollen", ausgegeben und seien dieselben, wegen des hohen Interesses, das ihnen großentheils noch heute zukommt, hier im Wortlaute mitgetheilt:

1) Ist auf die Stellung vornehmlich zu sehen, dem Soldaten solche gehörig anzuweisen, weilen derselbe dadurch die Stärke seines Körpers muß fühlen lernen, dazu gehört vorzüglich, dem Mann diese soviel ungezwungen als möglich ist, begreiflich zu machen, wie auch den Mann anzuhalten, daß er den Kopf nicht zu viel nach dem die Richtung gebenden Flügel drehe; denn wann dem Manne die Stellung zu steif angewiesen wird, so verliert derselbe die gänzliche Fühlung seines Körpers.

2) Ist der Soldat nicht Meister seines Körpers, so kann er auch die Wendungen mit gehöriger Geschwindigkeit nicht machen, er wird in der Wendung wanken, den rechten Fuß entweder zu weit von dem Linken, oder wohl gar den linken Fuß aus seiner Distanz bringen; der hintere Mann richtet sich nach dem Vormann, und bringt dadurch Unordnung in die Divisions und Bataillons.

3) Ist sehr nothwendig, dem Soldaten den wahren Gebrauch seiner Sinnen recht begreiflich zu machen, von welchen das Gehör ihme das nothwendigste ist. Durch solches wird die Attention gefordert, ein einziger Mann, der die gehörige Attention nicht übet, macht in einem Peloton oder Division gar oft Confusion, wird marschiert, er hat nicht gehörige Attention auf das Commando-Wort Marsch, so wird er entweder vorprellen oder zurückbleiben: und verursacht dadurch, daß seine Nebenmänner auch in Unordnung gerathen; die nemliche Bewandnüß hat es in denen Chargirungen, ist der Soldat nicht attent auf das Commando-Wort seines Offiziers, so geschieht vielfältig, daß sie auf das Commando des nebenstehenden Pelotons anschlagen. Besonders wenn der Mann nicht sonderlich geschickt im Laden ist und gegen die übrigen in seinem Peloton zu spät mit dem Laden fertig wird.

1784. 4) Bei den Schwenkungen geschieht gar vielfältig, daß die Offiziers auf das Commando=Wort nicht acht geben und sich genug befleißen, dem Gemeinen durch geschwinde und accurate Besezung ihrer Plätze nicht in denen Schwenkungen zu hindern.

5) Auch auf das Stillstehen wird niemalen Bedacht genug genommen, auf das Avertissement des commandirenden Offiziers Achtung muß alles unbeweglich seyn und die ganze Attention auf dasjenige, was commandirt wird, angestrengt werden, kein Husten, ausspucken ꝛc. darf alsdann mehr Platz finden; hinter der Front treten die Offiziere öfters zusammen, spielen mit dem Degen oder stecken solchen in Erde ꝛc. wird marschiert, rufen sie dem gemeinen Mann sowohl, als Unteroffizier laut zu, während dem Marsche legen sie öfters den Kopf zurück oder vor das Glied heraus, aus allen diesen entstehet nichts als Unordnung, dieses zu verhindern muß der Offizier den Kopf so fest, wie der gemeine Mann halten.

6) Der gleiche Ton und die gleiche Aushaltung im Commando ist das nothwendigste, damit das Feuer in einem Regimente gehörig unterhalten werde und man sich den wahren Effect des Feuers dadurch versprechen könne; überhaupt ist das Uebereilen im Feuern höchst schädlich, der gemeine Mann wird confus, er schlagt nicht gehörig an: Gewiß alles dieses ist außerordentlich schwer in die Vollkommenheit zu setzen; durch Mühe und Fleiß aber ist nichts ohnmöglich; die Offiziers wie auch die Unteroffiziers müssen sich das rasch und laut commandieren mehr angewöhnen und dazu angehalten werden, daß wann sie nur 6 Mann commandieren, mit dem nämlichen Ton commandieren, als wenn sie 100 und mehrere Mann zu commandieren haben, sie werden auch dadurch beherzter und die Brust gewöhnt sich um so mehr an das laut commandieren.

7) Bei der Chargirung das Niederfallen dem Mann recht zu zeigen, sollen sich die Offiziers sehr angelegen sein lassen, indem wo einem Mann das Niederfallen nicht recht gewiesen wird, so werden unsern gnädigsten Churfürsten und Herrn vielfältig Soldaten zu fernerem Dienst untauglich gemacht, deßwegen ist wohl Bedacht zu nehmen was im 1. Punct wegen der Stellung, und aus den vorletzten wegen dem Uebereilen im Feuern gesagt worden.

8) Nothwendig abzustellen ist, daß der Soldat während dem Marsche die Füße nicht zu hoch aufhebe, und sich darinnen nach dem Reglement wohl achte, denn ganz natürlich ist es, hebt man den Fuß zu hoch auf, so muß sich der Leib zurückgeben, im Niedersetzen muß der Fuß zurückgezogen werden, der Körper hat den gehörigen Nachschub nicht und endlich ist dieses die Ursache, daß man den Endzweck nicht erreichen kann, der vom marschieren nach dem Reglement gefordert wird, nämlich Feld zu gewinnen.

9) Die Adjutanten haben sich wohl zu befleißen, Distanzen so geschwind als möglich abnehmen und bestimmen, in die Point de vue sich geschwind richten zu können, die Regiments=Commandanten möchten öfters durch ihre Quartiermeisters und Fouriers Lager ausstecken lassen, damit sich diese die gehörige Schritte sowohl zu der Länge als Tiefe des Regiments, wie auch von einem Bataillon oder einer Compagnie bekannt machen, desgleichen sollen

10) die Regimenter etliche mal mit Sack und Pack ausrücken, und eine Stunde lang, jedoch nicht anders als in Divisions oder Peloton eingetheilt mar=

schieren, damit auch die Offiziers in ihren Eintheilungen marschieren lernen, und 1784.
diesen sowohl als dem gemeinen Mann dasselbe nichts ungewöhntes mehr seye.

11) Die Regiments-Commandanten möchten die Fahnenjunkers mit denen Unteroffiziers, so zu denen Fahnen gehören, öfters in entfernten Distancen marschieren lassen, damit sich solche auf einander richten lernen, und ihnen die Breite der nöthigen Distanzen zwischen den Nebenfahnen bekannt werden.

12) Ein Hund mit in das Lager sowohl von Offiziers als von Gemeinen zu nehmen solle, verboten sein.

Am 15ten Mai brach unser Bataillon in der angegebenen Stärke mit einer ordinären und der Leibfahne des Regiments in Straubing auf, um über folgende Stationsquartiere in das Lager bei München zu marschiren: am 15ten Hochdorf, Gerichts Dingolfing, den 16ten Altheim, Gerichts Rothenburg, 17ten Rasttag, 18ten über Landshut nach Aich, Gerichts Erding, den 19ten Erding, 20sten Aschheim, 21sten Rasttag, am 22sten durch München in das Lager, das vermuthlich wohl auf der Ebene zwischen Schwabing und Nymphenburg geschlagen worden war.

Von den Offizieren des Regiments waren im Bataillon eingetheilt, außer dem für das im Lager zu kombinirende Regiment als Kommandant bestimmten Oberst Freiherr v. Staëll, der Major Baron v. Bartels, die Kapitäne: v. Camerlo, Baron Bossi, v. Eisenhof, v. Moro, v. Oberhauser, die Oberlieutenants: v. Dury, v. Montauban, Wagner, Z. v. Voithenberg, die Lieutenants: Fuchs, v. Egger, J. v. Voithenberg, Greger, Staëll, Hemauer (Regiments-Adjutant) und Rueff. Lieutenant v. Andres war dem General-Major von der Wahl für die Dauer des Lagers als Adjutant zugewiesen.

Die zwei Regimentsgeschütze sammt Munitionswagen wurden dem Bataillon erst im Lager übergeben.

Jeder Mann war, außer mit blinden, auch mit drei scharfen Patronen ausgerüstet, so daß hieraus wohl auf besondere Schießübung geschlossen werden darf.

Zur besseren Subsistenz waren den Gemeinen täglich 1 Kreuzer, den Unteroffizieren 2 Kreuzer, den Junkern 24 Kreuzer, einem Lieutenant für die ganze Dauer des Lagers 25 Gulden, einem Hauptmann 40, Major 60, Oberst-Lieutenant 75 und einem Oberst 100 Gulden Zulage bewilligt worden, wobei bemerkt sei, daß die von der Regierung festgesetzte Sommerfleischtaxe für ein Pfund Kalbfleisch 5 Kreuzer, für Hammelfleisch $4^1/_2$ Kreuzer betrug.

Ueber das Lager selbst liegen leider keine Nachrichten vor, wir wissen nur, daß am 2ten Juni zum ersten Male ein Manöver unter Kommando Pappenheim's stattfand, welchem auch der Churfürst anwohnte, der am Schlusse den Truppen seine ausnehmende Zufriedenheit ausdrückte.

Ob dem Manöver der am 11ten Mai zum Obersten der Kavallerie und General-Leib-Adjutanten ernannte, bisher in Englischen Diensten gestandene Chevalier Benjamin Thompson (später Graf Rumford) ebenfalls beiwohnte, bleibe dahingestellt.

1784. Unser Bataillon kehrte auf derselben Route, welche für den Marsch in das Lager vorgeschrieben war, auch wieder nach Straubing zurück, woselbst es am 28sten Juni eintraf und sofort zur Beurlaubung schritt. Eine partielle Einberufung im November wurde dadurch veranlaßt, daß Oesterreichische Truppen nach den Niederlanden zogen und man für nöthig hielt, die an deren Marschstationen liegenden Urlauber einzuziehen, um Desertionen zu verhüten.

Bekleidung. Unterm 26sten April wurden statt der bisher liegenden, stehende Krägen eingeführt, da hierdurch auf vier Monturen 1/16 Elle Tuch pro aerario an der bisherigen Gebühr erspart werden konnte. Am 6ten November verfügte dann eine diesem Sparprinzip entgegengesetzte Verordnung, daß die Aermelaufschläge auf der Knopfseite geöffnet und hier das weiße Unterfutter eine halbe Messerrückenbreite vorstehen müsse; zu den nunmehr „Schwedischen" Aufschlägen sollten vier kleine Knöpfe verwendet werden.

Am 22sten Dezember wurde dann „genehmigt", daß dieser weiße „Vorschuß" auch um die Klappen und um die Aufschläge angebracht werde.

Personalien. Oberlieutenant Paur verstarb im Januar, Oberlieutenant v. Brodreiß im März; des letzteren Stelle erhält Unterlieutenant Anton Weiß; Fahnenjunker wurden die Kadetten Andreas v. Moro und Balthasar Seekirchner.

Lieutenant v. Freyhammer verkaufte seine Charge an den Lieutenant v. Schedel, Lieutenant Baron Bequel seine Charge um 2000 Gulden an den Kadetten Baron v. Leoprechting; Lieutenant Popp wurde Oberlieutenant, Oberst Baron Onz am 16ten April Kommandant von Straubing, in welcher Stellung ihm am 23sten Juli Oberst-Lieutenant v. Gavillet folgte. Des Letzteren Platz erhielt der bisher im Regimente Preysing gestandene Major Gottlieb v. La Rosée.

Schriftenverkehr. Zum Schlusse sei hier noch mitgetheilt, daß der im Schriftenverkehr noch heute vorgeschriebene „Betreffsvermerk" einer Verfügung vom 15ten Mai vorwürfigen Jahres seine Entstehung verdankt.

1785.

Fürstenbund. Der in diesem Jahre beabsichtigte Austausch Bayern's gegen die Niederlande führte zum sogenannten Fürstenbunde und dieser zur Erhaltung des status quo, indem er verhinderte, daß Artikel 18 des Friedens von Baden (vergl. Seite 58) sich erprobe.

Bekleidung. Der 25ste Februar brachte zur großen Ueberraschung der Armee ein Dekret, welches für dieselbe in ihrer Gesammtheit statt der bisherigen blauen, die bei allen katholischen Truppen übliche weiße Tuch- als Grundfarbe für Rock, Leibl (wohl das bisherige Kamisol) und Hose einführte.

Die wieder liegenden Krägen sowie die Umschläge (Klappen oder Bavarois) 1785.
und Aermelaufschläge blieben bei unserm Regimente von schwefelgelbem Tuche, das Unterfutter von Federrith (Farbe?), die Knöpfe, deren 36 auf Rock und Leibl trafen, weiß und zwar für die Röcke der Offiziere die Größennummer 5, welche genau dem Durchmesser eines heutigen 5-Markstücks in Gold, für Kamisols der Offiziere, wie für Röcke, Kamisols und Chemise der Mannschaften Nummer 6, welche genau einem heutigen 20-Pfennigstück im Durchmesser entspricht.

Die Röcke wurden unten zurückgeschlagen.

Die Westen der Stabsoffiziere erhielten wieder, je nach der Knopffarbe, Silber- oder Goldborte, analog wie an den Hüten.

Die Uniform der Spielleute bekam auf den Krägen und Aufschlägen eine Borteneinfassung nach der Regiments-Inhaber-Livree und auf den Schwalbennestern wieder das Inhaberwappen.

Weiß wurden ferner die Holzkappen, welche entweder aus Tuch oder Kirsay gefertigt werden, den Schild auswärts, jedoch nach der Regimentsfarbe gelb und auf diesem den Namenszug des Kompagnie-Inhabers wie bisher behalten sollten. Weiß wurden auch die Handschuhe und die Gewehrriemen.

Die Kuppel war nun wieder über dem eingeführten „Leibstückl" zu tragen.

Außer Rock und Leibl hatte der Mann noch eine Chemise (Schmiß genannt), d. h. einen Ueberrock aus grauwollenen Loden, von 16 Jahren Tragzeit, in drei Größen zu $1^1/_2$, $1^7/_{16}$ und $1^6/_{16}$ Ellen Länge angefertigt, der den heutigen Mantel repräsentirte und als solcher bei allen Ausrückungen entweder auf die Patrontasche oder den Tornister geschnallt, schon am 19ten Juli 1788 aber wieder abgeschafft wurde.

Die Fouriere durften außer Dienst dunkelblaue tuchene Ueberröcke mit weißem Unterfutter, Krägen, Aufschläge und Knöpfe nach der Regimentsfarbe tragen.

Die Feldscherer hatten dunkelblaue Röcke mit rothem Unterfutter, desgleichen Krägen und Aufschläge, dann rothe Kamisols und schwarze Hosen; Knöpfe nach der Regimentsfarbe. 1786 wurden ihnen auch Degen gestattet.

Mit Annahme der weißen Uniformen sollten, gemäß Ordre vom 31sten März 1786, auch die Epaulettes wieder außer Gebrauch, gleichzeitig aber graue Ueberröcke zur Einführung kommen, und zwar „die Knie wohl bedeckend", weiß gefüttert, Krägen und Aufschläge von der Regimentsfarbe.

Bis Ende 1788 hatte die ganze Umänderung durchgeführt zu sein; genau dieser Zeitpunkt brachte aber statt den Abschluß der Buntscheckigkeit eine neue Aera derselben.

Unterlieutenant v. Fuchs verkaufte seine Charge und Gage an den Dragoner- Personalien.
Kadetten Magg, welcher sich dann später wieder mit dem Dragoner-Fähnrich Hoffmann vertauschte.

Major v. Mann wurde zum Regimente Preysing und von diesem Hauptmann Gruber anher versetzt.

Hauptmann Baron v. Bossi kam am 1sten April als zweiter Major zum Regimente Hohenhausen, in gleicher Eigenschaft der bisherige Hauptmann Graf Taufkirchen vom Regimente Rambaldi anher.

1785. Lieutenant Leoprechting wurde zum Leib-Regiment und Fähnrich Anton v. Wetzstein von dort als Unterlieutenant anher versetzt.

Hauptmann Jakob v. Camerlo überließ seine Charge und Gage an den aus Churmainzischen Diensten quittirten Fähnrich Johann David Heußer.

Innere Anordnungen. Mit Reskript vom 25sten April wurde sämmtlichen Offizieren die „Siegelmäßigkeit" zuerkannt.

Im Laufe des Jahres erlitten die Befugnisse der Regiments-Inhaber und Kommandanten eine Neuregelung, um die überflüssige Vielschreiberei abzumindern.

Wegen anhaltender Kälte und Schneewitterung war der Beginn der Exerzirzeit verschoben und dementsprechend auch die große Beurlaubung bis 15ten Mai verlängert worden.

1786.

Personalien. Mittelst Reskript vom 13ten Februar wurde der Inhaber unseres Regiments zum General-Feldmarschall-Lieutenant, am 21sten Juni unser Regiments-Kommandant Oberst Freiherr v. Staëll, unter Belassung in seiner Stellung, zum Generalmajor ernannt.

Oberlieutenant Joh. Nep. Dury wurde Stabskapitän, die Unterlieutenants Andres und Egger Oberlieutenants; Hauptmann Burkhardt erhielt seine Pension mit monatlich 25 Gulden vom 1sten März ab.

Die zahlreichen Urlaubsgesuche, selbst während der Exerzirzeit, veranlaßten unterm 21sten Februar die Verfügung, daß den betreffenden Offizieren zu Gunsten des Militair-Waisenhauses die Gage einbehalten wurde.

Servis. Aus einer vorliegenden Abrechnung ist ersichtlich, daß das Quartiergeld für den Oberst 6 Gulden, Oberst-Lieutenant 4 Gulden 30 Kreuzer, Major 4 Gulden, Hauptmann 3 Gulden, Lieutenant und Junker 2 Gulden betrug.

Bekleidung. Im November wurde verfügt, daß die Offiziere im Dienste, wenn das hausse-col angelegt wird, die obersten 4 Knöpfe der Uniformsröcke geschlossen haben müssen. Unteroffiziere hatten dieselben stets auf diese Weise geknöpft zu tragen.

Fahnen. Unterm 5ten Dezember erschienen neue Muster für Fahnen im Falle der Neubeschaffung; die Leibfahne trug das Muttergottesbild, die übrigen drei das ganze Hauswappen. Dieselben sollten jedoch nicht mehr gestickt, sondern gemalt und in München gefertigt werden, eine Verfügung, welche sich in ihrem zweiten Theile wohl nur auf die ursprünglich Pfälzischen Regimenter beziehen konnte, da die Bayerischen Fahnen von jeher gemalt waren.

1787.

Durch Reskript vom 30sten Mai unterstellte der Churfürst die seit 1768 dem Hofrathe zugetheilten Militair-Civilsachen wieder dem Hof-Kriegsrathe. Innere Verhältnisse.

Die große Verschiedenheit der bei den Regimentern im Gebrauche befindlichen Gewehre veranlaßte eine gründliche Revision bezüglich Kaliber und Schäftung und auf Grund derselben die Einführung des 18löthigen Kalibers und Einlieferung aller geradeschäftigen Gewehre.

Nach einer von General Graf Pappenheim erstatteten Meldung war auch bei der letzten Inspektion der Marsch unseres Regiments nicht zufriedenstellend, da die Mannschaft den Oberkörper zu sehr zurückbog und in Folge dessen den Schritt verkürzte und das Tempo verlangsamte.

Erinnert wurde ferner, daß nach Vorschrift des Reglements nur eine Haarlocke festgesetzt und sich danach zu achten sei.

Bei einem Präsenzstande von 818 Mann kamen täglich 1 Lieutenant, 2 Feldwebel oder Führer, 1 Fourier, 5 Korporale, 2 Spielleute und 80 Gefreite und Gemeine auf Wache.

Hauptmann Gruber wurde mit Majors-Patent pensionirt, seine erledigte Kompagnie erhielt Kapitän Philipp Oberhauser, Unterlieutenant Voit v. Voithenberg wurde Oberlieutenant, Kadett Hubert Baron v. Waldkirch Unterlieutenant. Personalien.

Hauptmann Graf Morawitzky trat seine Kompagnie und Gage an Lieutenant Waldschmitt vom Regiment Hohenhausen ab. Major Graf Taufkirchen wurde zum Leib-Regiment und von dort Hauptmann Josef Graf Sarego als 2ter Major anher versetzt.

1788.

Dieses Jahr brachte das von General Thompson*) inaugurirte sogenannte „neue Kriegssystem", das von nun ab alle Geister erfüllt und mit seinen fortgesetzten Neuerungen die Armee in ununterbrochener Aufregung erhält, bis es 1798 als materiell auf falscher Grundlage aufgebaut erkannt und wieder verlassen wird. Neues Kriegssystem.

Noch heute im Andenken der Armee fortlebend, sind demselben im Raupenhelm und in der weißleinenen Hose auch äußerliche Denkmale erhalten geblieben.

---

*) Näheres über Thompson siehe Wulffen, die Churpfalzbayerischen Truppen während der Französischen Revolution. München 1875.

1788. Dasselbe wurzelte in dem gesunden und allein richtigen moralischen Prinzip: „die Waffenehre mit der Nationalehre zu identifiziren.“ Waren bisher die niederste Klasse der Bevölkerung und die Werbung, mit all den niedrigen Kunstgriffen, wie sie Wallenstein in Betrieb gesetzt, in Verbindung mit dem Abhub aus den Polizei-Arresten, die Mittel der Heeres-Ergänzung, so trat an deren Stelle nunmehr das, wenn auch unvollkommene „Kantons-Reglement“, welches die Werbe-Bezirke festlegte, alle Sträflinge aus der Armee verbannte und wie der Churfürst in seinem Erlaß[8b]) an das Land, d. d. München den 28sten April, es aussprach, dahin abzielte: das Kriegswesen, von dessen guter Einrichtung das Wohl eines jeden Landes großentheils abhängt, in eine solche Verfassung zu setzen, daß es in Zukunft auch bei dem gemeinen Manne nicht mehr für Strafe, sondern als eine Belohnung angesehen und ohne den mindesten Zwang gewählt werden solle. Nicht nur aber das allgemeine Wohl und das Wohlsein der Truppen sollte das neue Kriegssystem vorzüglich zum Grunde haben, sondern auch „den Ruhm der Pfalzbayerischen Truppen, welcher in den Geschichtsbüchern ewig unverloschen bleibt, wieder aufleben machen.“

Unser Regiment erhielt die bezügliche höchste landesherrliche Verordnung unterm 3ten Mai in 50 gedruckten Exemplaren mit dem Befehle hinausgeschlossen, „allsogleich ordentlich auszurücken und solche öffentlich zu publiziren, wie auch noch sonderbar in den Kammern den versammelten Ober- und Unteroffizieren, dann Gemeinen laut verlesen, dann ein Exemplar an den Ein- und Ausgängen der Kaserne und an derselben Wachtstube, nicht minder in jeder Kammer anheften, fort allenthalben bekannt, besonders den gemeinen Leuten wohlbegreiflich machen zu lassen.“

Die materielle Grundlage des neuen Systems hielt dessen moralischen Prinzipien leider nicht die Wage, denn Thompson und mit ihm der Churfürst gaben sich der Täuschung hin, daß es gelingen werde, ein vollkommen den Anforderungen der Zeit entsprechendes Heer mit geringen Mitteln schaffen und erhalten zu können.

Ein organisches Statut des nach seinem Urheber benannten „System Rumford's“ liegt leider nicht vor, obgleich ein solches in oben citirter Verordnung schon für demnächst in Aussicht gestellt worden war.*) Wir erfahren mit Erlaß vom 5ten Juli nur, daß es mit 1sten Januar 1789 in Kraft zu treten habe und daß die Kompagnie-Kommandanten deshalb mit ihren Kompagnien derartig abzurechnen hatten, daß die Mannschaften bis dahin außer Schuld und mit Monturen gut gestellt seien.

Bekleidung. Gleichzeitig war bekannt gegeben, daß demnächst kleine Uniformsänderungen angeordnet werden würden, welche theils auf größere Bequemlichkeit, theils auf größere Oekonomie abzielten und die Chargen äußerlich leichter kenntlich machen sollten. Bis dahin war sämmtlichen Offizieren gestattet, in wie außer Dienst, nach eines Jeden Willkür, weiße Westen und Hosen von Tuch, Zeug, Barchent oder was es immer sein mag, zu tragen.

---

*) Auch Münich ꝛc. bringt lediglich ein Bruchstück des von Thompson vorgelegten Exposé's.

Avertirt wurde die beabsichtigte Abschaffung der weißen Kamaschen, verfügt 1788.
aber am 19ten Juli jene der Chemise.

Mit Reskript vom 18ten August erfolgte die „Verordnung resp. Beschreibung des neuen Kleidungssystems.“ Demnach für unser Regiment: Rock, Weste und Hose weiß, die Klappen (revers), Aufschläge und stehenden Krägen des Rockes schwefelgelb, wie denn überhaupt die Regimenter ihre bisherigen Farben beibehielten, Knöpfe weiß, Kamaschen schwarz.

Der Rock, welcher bei Unteroffizieren und Gemeinen eigentlich Rock und Weste zugleich ausmachte, mußte bei diesen so lang sein, daß er, wenn der Mann auf einem Tische aufrecht saß, überall aufstand. Er mußte, von den Klappen anfangend, gut ausgeschnitten und vorn etwas aufgeschlagen und mit Tuch von schwefelgelber Farbe besetzt sein, hinten blieb er hängen; die linke Tasche war blind, die rechte offen, beide hatten Patten ohne Knöpfe, deren zwei befanden sich jedoch auf den Hüften.

Die Aufschläge waren $3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$“ breit und mit zwei Knöpfen zugemacht; die Klappen sollten vom stehenden Kragen bis zur Herzgrube reichen und oben sich dergestalt um den $1\frac{3}{4}$—2“ hohen Kragen herumziehen, daß der Knopf von der obersten Spitze etwa 4—$4\frac{1}{4}$“ vom Anfang des stehenden Kragens entfernt ist; die obere Breite war $3\frac{1}{2}$“, die untere $2\frac{1}{2}$“, die Zahl der gleichheitlich vertheilten Knöpfe war auf fünf für jede Seite festgesetzt. Zur Verschönerung wurden die Klappen später mit einem gleichfarbigen Tuchstreifen besetzt.

Die Weste war am Rocke festgenäht und vermittelte den Schluß desselben, da nur an den Klappen Knöpfe waren; blind aufgesetzte Leisten stellten Taschen vor und mußten mit dem untersten der 11 Westenknöpfe abschneiden.

Die Röcke der Offiziere mußten, in wie außer Dienst, stets vorn und hinten aufgeschlagen und vorn von den Klappen, hinten vom „Hocken“ an mit einem $1\frac{1}{2}$“ breiten Streifen vom Rocktuche besetzt sein. Patten waren verboten, desgleichen Jabots &c.

Statt der Unterhosen und Strümpfe bekamen Unteroffiziere und Gemeine alle zwei Jahre zwei Paar starke leinene Gattjen resp. lange Hosen, welche bis in die Schuhe reichen und im Winter unter den tuchenen Hosen, zur Sommerzeit jedoch allein und mit den schwarzen Kamaschen getragen wurden.

Zur Gradauszeichnung dienten die Knöpfe und Knopflöcher auf den Klappen, welch letztere bei den Unteroffizieren mit weißem, bei den Offizieren mit gelbem Kameelgarn ausgenäht, bei den Stabsoffizieren mit etwa $\frac{3}{8}$“ breiten Goldborten eingefaßt waren; so bezeichneten z. B. alle 5 Knöpfe mit den entsprechend ausgenähten bezw. eingefaßten Knopflöchern den Rang als Hauptmann oder Oberst, 4 Knöpfe &c. den Ober- und 3 den Unterlieutenant.

Die Regiments-Inhaber hatten außerdem zwei gestickte Knopflöcher auf dem stehenden Kragen, jedoch ohne Knöpfe.*)

Ein Nachtrags-Reskript vom 31sten August gestattete auch die Beibehaltung der hechtgrauen bis unter die Kniescheibe reichenden Ueberröcke, sowohl in als außer

*) Die umfangreichen Details enthält Dokumenten-Bd. V &c. des Regiments-Archivs.

1788. Dienst, doch mußten sie Kragen, Klappen und Aufschläge von gelbem Tuche, wie die Uniformsröcke, haben und bei gutem Wetter vorn zurückgeschlagen sein, zu welchem Zwecke auf den Hüften Knöpfe anzubringen waren. Ferner war den Offizieren erlaubt, statt der Kamaschen Stiefel von derselben Höhe bezw. Länge zu tragen.

Schnallen an den Schuhen wurden durchweg verboten. Sehr bezeichnend ist die Verfügung, daß es den Offizieren freigestellt blieb, ob sie Unterhosen und Strümpfe tragen wollten oder nicht.

Ein Erlaß vom 8ten September schaffte mit Inkrafttreten des neuen Montur-systems das hausse-col ab und verordnete, daß sowohl Unteroffiziere als Stabs- und Oberoffiziere die weißen Säbelkoppeln über die Schultern zu tragen haben, doch blieb letzteren erlaubt, außer Dienst statt des neu eingeführten Korbsäbels (unser heutiger Kavallerie-Säbel in lederner Scheide) wie bisher, den Degen zu tragen.

Bei den Unteroffizieren war hiermit das Kreuzbandelier eingeführt, Grenadiere und Füsiliere verloren das Seitengewehr.

Auf den Offiziershüten waren schwarze Maschen und oben auf der Schlinge ein silber- und blau-umwickeltes Feldzeichen anzubringen.

Ein Reskript vom 6ten Oktober regelte Kopf- und Bartschmuck: Der Zopf wurde in den sogenannten Cadogan (Haarknoten) umgestaltet, welchem auch die Haare der Seitenwuckeln beizunehmen waren. Diese wurden durch einen gekrausten Backen-bart ersetzt. Der Schnurrbart durfte nicht mehr schwarz gewichst, sondern sollte in natürlicher Farbe oder Gestalt von einer mittelmäßigen Größe getragen werden.

Der Cadogan der Offiziere war statt mit einem ledernen mit einem seidenen Bande und in eine kleine Masche gebunden, jener der Mannschaften mit einer ledernen Rosette geschmückt.

Militair-Oekonomie.

Da nach dem neuen System die bisherige selbstständige Oekonomie der Kom-pagnien zu cessiren und die Mannschaften sowohl Bekleidung als Ausrüstung und Bewaffnung vom Regimente zu empfangen hatten, wurden mit Reskript vom 22sten September besondere „Regiments-Oekonomie-Kommissionen“ eingeführt, welche bereits mit 1stem Oktober in's Leben zu treten hatten. Vorstand derselben war der jeweilige Oberst-Lieutenant des Regiments, ihre Obliegenheiten regelte eine ein-gehende Instruktion, welche sich im prinzipiellen Theile jedoch ganz an jene vom Jahre 1767 anlehnte.

Im Anschlusse hieran machte alsdann eine Verfügung vom 4ten Oktober für diese Kommissionen bei Vergebung von Lieferungen oder Arbeiten das Submissions-verfahren obligatorisch und zwar, wie es im Eingange des Erlasses heißt, um sämmtliche Bürger und Gewerbsleute zu mehrer Industrie aufzumuntern.

Das Equipirungsgeld der Offiziere vom Obersten an (Offizierkleiderkasse) blieb auf zwei Monatsgagen festgesetzt.

Innere Anordnungen.

Im Laufe des Jahres war auch die General-Inspektion wieder eingeführt und dem General Friedrich Graf von und zu Pappenheim übertragen worden.

Bereits am 13ten Mai war für die Zukunft aller Chargenkauf und Verkauf verboten und nur mehr für besondere Ausnahmsfälle als zulässig erklärt worden,

da meist allzu junge, ungediente und untaugliche Subjekte durch Geld oder Unterstützung schnell zu hohen Stellen gelangten, altgediente Offiziere aber, lediglich weil es ihnen an Mitteln und Protektion gebrach, in den unteren Chargen verblieben. 1788.

Für den zulässigen Ausnahmsfall waren die Kaufpreise wie folgt festgesetzt: eine Unterlieutenantsstelle 1500 Gulden, die eines Oberlieutenants 2500 Gulden, eines Kapitänlieutenants 3500 Gulden und eines Kapitäns 6000 Gulden. Käufer und Verkäufer mußten auf eigens vorgeschriebene Eides-Formeln schwören, nicht mehr verlangt und nicht mehr gegeben zu haben. Unterm 16ten Januar 1789 wurden obige Beträge auf 2000, 3000 und 4000 Gulden erhöht.

Mit Reskript vom 6ten Mai war auch der noch durch das Dienstreglement vom Jahre 1778 sanktionirte Mißbrauch der Douceur- und Neujahrgelder, bei Vermeidung der Kassation, verboten worden; auch auf der ersten Wache durften keine Geschenke mehr gegeben werden (vergl. S. 393).

Um das Protektionswesen einzuschränken resp. abzuschaffen, wurden eigene Formularien für Bittgesuche ausgegeben und mußten selbe stets durch das Regiment zur Vorlage gebracht werden.

Künftighin sollte Niemand mehr als Lieutenant angenommen werden, der nicht das 16te, als Junker, der nicht das 15te Lebensjahr erreicht hat. Kadetten sollten vom 22sten August ab keine mehr zur Annahme gelangen, da dieselben Mangels einer entsprechenden Grundlage sich beim Regimente nicht die nothwendigen Kenntnisse aneignen können.

Mit Reskript vom 19ten Juli wurden vom 1sten Januar n. J. an die Kompagnie-Feldscherer abgeschafft und dafür ein Regimentschirurgus mit zwei Unterchirurgen eingeführt, um die Obsorge der kranken Soldaten besonders geschickten und auch in dem medizinischen Fache erfahrenen tüchtigen Leuten anzuvertrauen. Die Stabs- und Regimentschirurgen erhielten mit Reskript vom 1sten Juni 1789 den Rang als jüngste Oberlieutenants, die Unterchirurgen den als jüngste Lieutenants.

Der 22ste August brachte eine Verfügung, welche bis 1873 in Geltung blieb, d. i., daß bei Beförderungen 2c. der Bezug der neuen Gage nicht mehr vom Tage des höchsten Reskripts, sondern vom ersten des darauf folgenden Monats an zu berechnen ist.

Hauptmann Oberhauser tauschte mit Hauptmann Baron Leoprechting vom Regimente Preysing, Major Jos. Baron v. Bartels wurde Oberst-Lieutenant, Lieutenant Merkel durfte seine Charge dem quittirten Lieutenant Wagner überlassen. Laut Musterliste bestand im Frühjahre das Offizierkorps aus: Personalien.

Oberst-Proprietär: General-Lieutenant Max Eman. Graf von der Wahl,
Oberst-Kommandant: General-Major Ferd. Freiherr v. Staëll-Holstein,
Oberst-Lieutenant: Gottlieb v. La Rosée,
2ter Oberst-Lieutenant: Josef Fr. v. Bartels,
Oberst-Wachtmeister: Josef Graf v. Serego de Algieri,
Regiments-Quartiermeister: Sebastian Böhm,
Adjutant: Balthasar Seekirchner, Unterlieutenant,
Auditor: Josef Bayer,
Regiments-Feldscherer: Josef Höfler (Höcker?).

1788.

Kompagnie	Kapitän	Oberlieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich oder Fahnenjunker	Effektiv-Stärke
1ste Grenadier-	Ign. Baron v. Donnersperg	Leonh. Dujardin	Andr. Hofmann		72
2te Grenadier-	Lampert v. Eisenhof	Franz Xaver v. Montauban	Max v. Greger		72
Leib-	Nepom. v. Dury	Blasius Rueff		Andr. v. Moro	90
Obersten-	siehe Stab	Thaddäus v. Egger	Franz Paula Hemauer	Max v. Burgau	88
Oberst-Lieutenant-	siehe Stab	Herm. v. Wagner	Josef Bar. v. Staëll	Georg Seekirchner	91
Oberst-Wachtmeister-	siehe Stab	Franz Weiß	Anton Bar. v. Berchem	Josef Rickert	94
Oberst-Wachtmeister Serego	siehe Stab	Theodor Andres	Georg Wager		87
Heußer	Anton David Heußer	Josef v. Voithenberg	Franz v. Schedel		89
Waldschmitt	Nicolaus Waldschmitt	Max Popp	Anton Wetzstein		88
Leoprechting	Heinrich Baron v. Leoprechting	Zacharias v. Voithenberg	Hubert Bar. v. Waldkirch		90
				Summa	861

1789.

Dienstbetrieb. Mit Reskript vom 1sten Februar wurde der Dienstbetrieb in den Regimentern dahin geregelt, daß der Oberst das ganze Regiment, der Oberst-Lieutenant das 1ste und der Major das 2te Bataillon, unter voller Verantwortlichkeit kommandire. Mit Rücksicht hierauf wurden neben dem Regiments-Adjutanten auch noch zwei Bataillons-Adjutanten angestellt und den betreffenden Bataillons-Kommandanten überwiesen.

Kapitulanten. Da nach dem neuen System nur mehr moralisch unbescholtene Leute zur Einstellung gelangen sollten, wurde den Regimentern aufgegeben, dafür zu sorgen, daß von den Ausdienenden thunlichst Viele ein Reengagement annehmen, sei es auf 2, 4 oder 6 Jahre, eventuell selbst nur auf 1 Jahr, von welchem er 11 Monate in Urlaub zubringen konnte und nur ein Monat zum Dienste präsent zu sein hatte, welch letzteren Modus man „Engagirung als beurlaubt" nannte. Rekruten sollten auf 8 Jahre angeworben werden.

Die Zahl der dienstpräsenten Mannschaft richtete sich nach dem Erforderniß des Wachtdienstes, der seinerseits selbstverständlich hierdurch auf ein Minimum reduzirt wurde; der Mann mußte drei wachtfreie Nächte haben, Lohnwachten im bisherigen Sinne wurden abgeschafft. Abgeschafft wurden auch die bisher zur Verhinderung der Desertion aufgestellten Posten und das Verbot, die Stadtthore zu passiren, wenn auch die Entfernung bis zu welcher die einzelnen Leute ihre Spaziergänge außerhalb der Stadt ausdehnen durften, noch immer nur $1/4$ Stunde betrug. 1789. Innere Verhältnisse.

Aufgehoben wurde auch das Verbot, den „Bürgersteig" zu betreten, der Soldat war nicht weiter verurtheilt, im Straßenkoth zu waten und sich von jedem Bürgerlichen verächtlich über die Schulter ansehen lassen zu müssen; aufgehoben wurde endlich auch die bisher vorgeschriebene Begrüßung der bürgerlichen Honoratioren.

Um den Soldaten eine zweckmäßige Freiheit und außer Dienst alle mögliche Bequemlichkeit zukommen zu lassen, wurde in Folge Reskripts vom 12ten Februar auch das Nachmittags-Verlesen (Appell) aufgehoben und auf die Zeit nach Sonnenuntergang verlegt, wobei ausdrücklich ausgesprochen wurde, daß die Mannschaften hierfür sich nicht eigens anzuziehen brauchen, da die Kontrole in den Zimmern stattzufinden hatte.

Mit Reskript vom 21sten Februar befahl der Churfürst die Anlage eigener Militairgärten, welche als öffentliche Spaziergänge und gleichzeitig als Nutzgärten für die Soldaten dienen sollten. Sie mußten in der Nähe der Garnison liegen, mit großen und kleinen Alleen versehen und in ihrem Umfange, dem Modell einer Festung ähnlich gemacht, jedes Polygon sogar nach einem anderen Systeme hergestellt werden. Militairgärten.

Für unser Regiment hatte der Churfürst während seiner, vermuthlich Ende August oder September fallenden, Anwesenheit in Straubing den betreffenden Platz zwischen der Straße nach Regensburg und dem Fahrwege nach Allburg, wo heute die Jungmaier'sche Ziegelei steht, persönlich ausgewählt und der Stadtmagistrat sich dem General-Major v. Thompson gegenüber bereit erklärt, die $5^1/_2$ Tagwerk betragende Grundfläche unentgeltlich abzutreten.

Das Projekt wurde im Jahre 1790 auch ausgeführt; die Anlage des Englischen Gartens unterblieb jedoch.[119])

Unterm 15ten Januar wurde befohlen, daß vom 1sten Februar ab die bisherige Verschiedenheit der Soldbezüge bei der Infanterie aufhöre, und dafür das neue Sold-Regulativ in Kraft trete. Geldverpflegung.

Hiernach erhielten, gleichviel ob Grenadier oder Füsilier, täglich außer der Brodportion: der Feldwebel 15 Kreuzer, der Fourier 12 Kreuzer, der Sergeant (welche Bezeichnung hier zum ersten Male vorkommt) oder Führer 10 Kreuzer, der Korporal 9 Kreuzer, Tambour, Pfeifer, Fourierschütz, Pionier und Gemeiner je 5 Kreuzer, der Gefreite $5^1/_2$ Kreuzer.

Die Löhnung wurde alle fünf Tage ohne den mindesten Abzug auf die Hand bezahlt und tageweise berechnet.

1789. Die Beurlaubten bekamen weder Löhnung noch Brod, außer während der sechs Wochen, welche sie zum Dienste einberufen waren, welche Zeit aber, wie bei dieser Gelegenheit bestimmt wird, bei sehr anstelligen Leuten auf vier Wochen abgemindert werden konnte, wie denn überhaupt einschließlich der Offiziere nicht mehr als 52 Mann per Kompagnie präsent gehalten, diese selbst aber wieder, in so weit der Dienst es irgendwie erlaubte, als sogenannte „Freiwächter" in die Stadt auf Arbeit gelassen werden sollten.

Als Freiwächter passirten auch die den Subaltern-Offizieren gestatteten Privatdiener, welche ihren Herren in Urlaub folgen durften und von diesen mindestens einen täglichen Zuschuß von 2 Kreuzer erhalten mußten.

Mit Reskript vom 30sten Juli erfuhren auch die Gagen der Offiziere eine Erhöhung, und zwar einschließlich des Quartiergeldes jene der Stabskapitaine von 32 Gulden auf 35 Gulden, der Oberlieutenants von 26 auf 28 Gulden und der Unterlieutenants von 24 auf 26 Gulden monatlich. Den Kompagnie-Inhabern, welche demnächst mit Einschluß des Quartiergeldes 72 Gulden erhalten sollten, wurde vorerst eine monatliche Zulage von 10 Gulden bewilligt; jene Offiziere, welche im Genusse von Naturalquartier waren, erlitten den Einzug des Servisgeldes.*)

Pensionen. Unterm 28sten November wurden auch die Pensionen der Offiziere und der Wittwen neu geregelt, und zwar wurde normirt für:

Oberst-Lieutenant	monatlich	41	fl.	40	kr.,	dessen	Wittwe	20	fl.		
Major . . .	=	34	=	—	=	=	=	12	=		
Kapitän . . .	=	31	=	—	=	=	=	7	=	30	kr.
Stabs-Kapitän	=	25	=	—	=	=	=	6	=	—	=
Oberlieutenant	=	20	=	20	=	=	=	5	=	—	=
Unterlieutenant	=	18	=	—	=	=	=	5	=	—	=
Feldwebel . .	=	6	=	—	=	=	=	2	=	—	=
Fourier, Führer Feldscherer, Korporal Tambour (?)	=	4	=	—	=	=	=	1	=	30	=
Gefreite u. Gemeine Tambour u. Pfeifer	=	2	=	—	=	=	=	1	=	—	=

Vom Oberst aufwärts war die Begnadigung vorbehalten; für die Wittwen dieser höheren Offiziere, deren Pensionen unverändert jene vom 22sten Februar 1747 blieben, war deren Gewähr davon abhängig, daß die Heirath ohne Pensionsverzicht bewilligt worden, da andernfalls keine Pension zugestanden wurde.

Schulen. Mit Verordnung vom 20sten Mai wurde bei unserm Regimente eine Lehr- und Arbeitsschule für die Kinder der Unteroffiziere und Soldaten eingerichtet und hierzu das bisher von einem Hauptmann in der Kaserne bewohnte Quartier frei gemacht.

---

*) Für die von Münich rc. S. 180 gebrachten Ansätze, welche u. a. beim Hauptmann um 12 Gulden mit obigen Angaben differiren, konnte kein Nachweis aufgefunden werden.

Zur Heranbildung tüchtiger Offiziere und nützlicher Bürger wurde am 23sten September die Errichtung einer Militairakademie befohlen. 1789.

Ein dem neuen Kriegssystem entsprechendes Exerzir-Reglement war in Bearbeitung und deshalb bei diesjähriger Exerzirzeit, welche mit Rücksicht auf das neue Reglement auf Monat Mai beschränkt und wegen des vorangegangenen strengen Winters nur von Beschäftigungslosen frequentirt werden sollte, die Mannschaft nur in Stellung, Richtung und im Marschiren zu üben. Vor Allem war großes Gewicht auf die Dressur der Offiziere und Unteroffiziere zu legen, da in Zukunft für den ganzen Dienst innerhalb der Kompagnie nur der Kapitän verantwortlich bleiben wird. Ausbildung.

Einige Tage vorher (18ten September) war die neue Formation der Armee ausgegeben worden, nach welcher unser Regiment vom 1sten Januar ab die Bezeichnung: „5tes Füsilier-Regiment Graf Wahl" zu führen hatte. 5tes Füsilier-Regiment.

Das neue Bekleidungssystem setzte auch neue Tragzeiten fest und zwar für Rock zwei Jahre, für Hose mit Kamaschen ein Jahr, für den Ueberrock vier Jahre. Bekleidung.

Alljährlich hatte der Mann auch eine Zwillichhose, welche im Sommer zum Exerziren, im Winter im Zimmer über der andern Hose getragen werden sollte, ferner halbjährig ein Paar Schuhe zum Preis von 1 Gulden 30 Kreuzer oder 1 Thaler und ein Paar neue Sohlen.

Neu eingeführt wurde mit Reskript vom 24sten Dezember 1788, ausgefertigt am 7ten Januar 1789, die Mutter unseres heutigen Helms: das Kasket, von gebranntem Leder, mit sehr großem Kopfe, großem ziemlich horizontalen Augenschirme, einem breiten Messingschilde mit dem Churbayerischen Wappen, gekrönt durch einen Bärenkopf und einen etwa 2" hohen Kamm, über welchem ein dichter schwarzer Ziegen- oder Roßhaarbusch eine kleine Spanne über den hintern kleinen Schild herabfiel. Neben dem Wappenschilde, am unteren Rande des Kaskets, waren zwei Granaten angebracht, vermuthlich als Halter des Sturmbandes, dessen in der Beschreibung jedoch keine Erwähnung geschieht.

Gleichzeitig wurden für die gesammte Armee Epaulettes eingeführt, welche, auf schwarzem Leder aufgenäht, mit einer halbmondförmigen Muschel und im oberen Theile mit einer Messingkette versehen waren. Am 30sten Oktober erhielt unser Regiment je 100 Stücke zum Gebrauche zugeschlossen.

Die Offiziere trugen die Messingtheile vergoldet und auf schwarzem Sammt oder Manchester aufgenäht.

Neu eingeführt wurden ferner: am 6ten Februar statt der abgeschafften Chemisen, Ueberröcke von aschgrau melirtem Tuche, bei der Mannschaft außerdem wollene Unterleibl, welche im Winter unter der Montur getragen werden sollten; am 18ten Februar für Unteroffiziere und Gemeine enganliegende graue Hosen von Kirsay mit daran genähten schwarzen, zischmenartig ausgeschnittenen und am Einschnitte mit einer schwarzen Quaste versehenen Kamaschen. Die gleiche Vorschrift galt für die Offiziere, nur daß nicht befohlen war, die Kamaschen an die Hosen anzunähen.

1789. Endlich wurden die Kravatten abgeschafft und statt deren besondere Hemdkragen eingeführt; zum Schutze der Krägen der Mannschaftsröcke wurden an denselben $^3/_4$" rh. breite gefältelte Preischen oder Halsstreifen angenäht, den Offizieren jedoch gestattet, diese Streifen auch am falschen Kragen von Leinwand zu tragen.

Im Anschluß an das neue Kleidungssystem war bei den Kompagnien auch der „Flickunterricht" eingeführt und für besonders gewandte Flicker sogar eine Prämie bewilligt worden.

Auch die Geburt der sonntägigen „Monturvisite" sowie die Einführung des „rheinischen Fußes" als Militairmaß, das für Füsiliere auf 5′ 2″ festgesetzt wurde, fällt in dieses fruchtbare Jahr.

Regimentsmusik. Mit der die Präsenzverhältnisse regelnden Verordnung vom 15ten Januar waren bei unserm Regimente die Pfeifer auf den Aussterbeetat gesetzt worden, und zwar mit dem Bemerken, daß an deren Stelle Hautboisten*) treten sollen.

Der 21ste November brachte nun die bezüglichen Ausführungsbestimmungen; die Musikbande sollte bestehen: aus 2 Klarinetten I° und II° in A, 2 desgl. in D, 2 Fagots und 2 Waldhörnern in D, wobei die A-Klarinetten aus dem F, die D-Klarinetten aus dem C, Fagots und Horn aber aus natürlicher Stimmung geblasen werden sollten.

Dem Regiments-Kommandanten blieb gestattet, nach Gutbefinden sämmtliche Tambours zur Musik heranzuziehen, um womöglich eine gute Türkische Musik herzustellen, doch mußten die alsdann nothwendigen Instrumente vom Offizierkorps aus eigenen Mitteln beschafft werden.

Der Regiments-Tambour sollte „Bandelehrer", d. h. Dirigent sein und dementsprechend ausgewählt werden.

Personalien. Lieutenant Graf Waldkirch quittirte; für den verstorbenen Oberlieutenant Wagner wurde Lieutenant Greger Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant v. Moro Unterlieutenant.

1790.

Armeeformation. Mit 1stem Januar trat die unterm 18ten September v. J. angeordnete neue Armeeformation in's Leben, wonach alle bisherigen Vorrechte einzelner Regimenter aufhörten und die gesammte Infanterie in zwei Grenadier-, eine Feldjäger- und sieben Füsilier-Brigaden eingetheilt wurde.

---

*) Die Militair-Musikbanden bestanden ursprünglich nur aus Oboe-Bläsern (hoboe, französisch hautbois = Hochholz), dieselben blieben als Träger der Melodie noch lange bei der Militairmusik dominirend und daher kommt auch die Bezeichnung der Militairmusiker als Hoboisten oder Hautboisten.

Unser in das 5te Füsilier-Regiment umgetaufte Regiment kam mit dem heutigen 8ten Infanterie-Regiment in die 3te Füsilier-Brigade zu stehen, welche Brigade-Ehe, wie schon 1753 gelegentlich bemerkt worden, noch heute besteht. 1790.

Es wurde von zehn auf acht Füsilier-Kompagnien gesetzt, indem man die Grenadiere auf diese vertheilte und die ungeraden Kompagnien zum 1sten, die geraden zum 2ten Bataillon eintheilte; eine Aenderung der Kompagnie-Nummern war hiermit nicht verbunden, wie aus den Kriegs-Reglements vom Jahre 1793 hervorgeht. Die Kompagnien wurden in den Listen überhaupt noch stets unter den Namen der betreffenden Inhaber und Kapitäne vorgetragen.

Die überzählig gewordenen Offiziere blieben vorerst beim Regimente, bis unterm 25sten Januar ein Ausgleich angeordnet und demgemäß Oberst-Lieutenant v. La Rosée als Oberst-Kommandant zum 6ten Füsilier- und Kapitän v. Leoprechting zum 2ten Grenadier-Regiment versetzt wurde.

Im Regimente verblieben bezw. wurden angestellt:

Oberst-Proprietär Graf von der Wahl,
Oberst-Kommandant v. Staëll,
Oberst-Lieutenant v. Bartels,
Major Graf v. Sarego,

Kapitäne	1ster	v. Donnersperg	1ster	Kapitän
	2ter	v. Eisenhof	2ter	
	3ter	Heußer	3ter	
	4ter	zu verkaufen für einen Offizier, der seine Retraite genommen hat		
Stabs-Kapitäne	1ster	Dury	4ter	Stabs-Kapitän
	2ter	Waldschmid	5ter	
	3ter	Montauban	1ster	Oberlieutenant
	4ter	Dujardin	2ter	
Oberlieutenants	1ster	v. Voithenberg sen.	3ter	Oberlieutenant
	2ter	Weiß	4ter	
	3ter	Popp	5ter	
	4ter	Andres	6ter	
	5ter	v. Egger	7ter	
	6ter	v. Voithenberg jun.	8ter	
	7ter	v. Sceberas	9ter	Oberlieutenant vom 1sten Grenadier-Regiment
	8ter	Greger	1ster	Unterlieutenant
Unterlieutenants	1ster	v. Staëll		Unterlieutenant.
	2ter	Hemauer		
	3ter	Rueff		
	4ter	Schedel		
	5ter	Wetzstein		
	6ter	Hoffmann		
	7ter	v. Berchem		
	8ter	Wagen		

1790. Die Stärke des Regiments sollte auf dem Friedensfuße 1216, auf dem vermehrten Friedensfuße 1360 und auf dem Kriegsfuße 1456 Mann betragen.

Der Ersatz sollte von sämmtlichen Regimentern von nun ab nur mehr aus jenen Provinzen gezogen werden, in denen sie standen, wodurch es in Bälde so weit kam, daß keins mehr auch nur annähernd seinen Sollstand erreichte.

Exekution in Lüttich. Die im Bisthume Lüttich gegen den Fürstbischof ausgebrochenen Unruhen veranlaßten die Abstellung eines Bayerischen Kontingents von 2000 Mann zu den Reichs-Exekutions-Truppen, wovon unser Regiment jedoch nicht berührt wurde, obgleich das „neue Kriegssystem", wenn auch nicht gerade veranlaßte, so aber eben doch auch nicht verhinderte, daß die abzustellenden drei Bataillone kombinirt werden mußten.

Ehrenwachen. Am 20sten September passirte der König von Ungarn und Böhmen, am 22sten die Sicilianische Majestät Plattling, weshalb unser Regiment befohlen wurde, ein Kommando von 100 Mann dahin abzustellen, um den Majestäten die Honneurs zu machen.

Chargenhandel. Um den Chargenverkauf noch weiter zu erschweren, befahl der Churfürst unterm 12ten August, daß 10 pCt. des Kaufschillings an einen zu Gunsten der Militair-Akademie gegründeten Fond abgegeben werden mußten.

Bekleidung. Unterm 1sten Juli erging Befehl, Klappen, Aufschläge und Ueberschläge der Spielleute und Hoboisten mit schwarz-weiß-blauen, sehr geschmackvollen Börtchen zu besetzen, die Schwalbennester abzuschaffen und dafür Epaulettes einzuführen; auch die Latze der Unteroffiziers-Hosen mußten mit erwähnten Borten besetzt werden.

Mit Reskript vom 16ten Oktober wurden zur Schonung der Hosen der Tambours kalblederne Beinflecke eingeführt.

Am 1sten Dezember wurde in Folge Reskripts vom 18ten November gestattet, daß die Offiziere außer Dienst, bei kalter oder regnerischer Witterung, weiße Mäntel mit gelben Krägen tragen.

Auch erlaubte man, außer Dienst graumelirte Uniformsfräcke zu tragen, doch mußten dieselben in Schnitt und Auszeichnungstuch genau nach dem Uniformsrocke gefertigt sein.

Mit Reskript vom 14ten Juli waren die bis Oktober 1871 üblich gewesenen Monturlisten und Monturbögen zur Einführung gekommen.

Personalien. Am 25sten Februar wurde dem Oberlieutenant Freiherrn v. Sceberas gestattet, die beim Regimente „zum Verkaufe stehende Kompagnie" erwerben zu dürfen.

1791.

Um eine möglichste Gleichheit im Exerziren wie überhaupt in Handhabung des Dienstes herbeizuführen, gleichzeitig aber auch die theils angenommenen, theils anzunehmenden Grundsätze der Taktik und hierauf bezüglichen Vorschriften zu prüfen, ordnete der Churfürst mit Reskript vom 16ten März die Zusammenziehung von Detachements aller im rechtsrheinischen Bayern liegenden Regimenter in ein Lager bei München an. Exerzirlager.

Wie von den übrigen Infanterie-Regimentern, wurde auch von unserem eine Kompagnie in der Stärke von 150 Mann, einschließlich der Chargen, dahin abgestellt, welche aus den geschicktesten Leuten auszuwählen und sofort nach Eintreffen des Befehls marschfertig zu machen waren. Außerdem folgten dieser Kompagnie noch: 1 überzähliger Kapitänlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergeanten, 4 Korporäle und 4 Gefreiten, sämmtlich aus dem Stande der Ueberzähligen entnommen, und mit besonderer Sorgfalt ausgewählt.

Die auf diese Weise beorderten 2 Grenadier- und 6 Füsilier-Kompagnien sollten in 2 Bataillone und diese in ein förmliches Regiment formirt werden, das mit den etatsmäßigen Chargen besetzt und dem Kommandanten des 2ten Grenadier-Regiments, Oberst v. Gaza, unterstellt wurde; die Feldjäger-Kompagnie blieb selbstständig.

Der Zusammenziehung des kombinirten Regiments hatte die Unterweisung der in demselben eingetheilten Chargen voranzugehen, weshalb dieselben sofort nach München beordert werden mußten.

Unterm 17ten und 24sten März wurde dann weiter angeordnet, daß sämmtliche in der Garnison entbehrliche Offiziere in das Lager beurlaubt werden dürfen, von welcher Erlaubniß vier Offiziere unseres Regiments Gebrauch machten, sowie daß sämmtliche Hoboisten in dasselbe zu beordern seien.

Das übliche Frühjahrs-Exerziren hatte zu unterbleiben.

Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß den freiwillig anwohnenden Offizieren zwar keine Zulagen gewährt würden, wohl aber Vorsorge getroffen sei, daß selbe um einen sehr leidlichen Preis gut leben und am nämlichen Tische gut zu Mittag speisen können, so daß ein Stabsoffizier 36 Kreuzer, ein Kapitän 30 Kreuzer, ein Stabskapitän 24 Kreuzer, ein Oberlieutenant 18 und ein Unterlieutenant 15 Kreuzer zu bezahlen haben wird.

Zum Vortheil aller anwesenden Offiziere war ferner mit der Theater-Intendanz ein Akkord getroffen, um für sehr billigen Preis vom Münchener Schauspiel profitiren zu können.

Den eingetheilten Chargen waren tägliche Zulagen von 30 Kreuzern und 48 Kreuzern, den Unteroffizieren von 2 Kreuzern, den Gemeinen 1 Kreuzer bewilligt.

Die Chargen gingen Ende März, die Kompagnie aber, unter Führung überzähliger Offiziere, am 25sten April von Straubing ab, kantonnirte am 1sten Tage in Tunzberg und Revier, am 2ten in Eschelbach rc., am 3ten in Kronwinkel rc., woselbst am 4ten Rasttag gehalten, am 5ten in Märzling, am 6ten in Garching

1791. und rückte am 7ten Tage in München bezw. im Lager ein, das in dem neu angelegten Englischen Garten zwischen München und Schwabing, auf dem sogenannten Hirschanger, aufgeschlagen worden. Am 1sten Mai waren sämmtliche Kompagnien ꝛc. im Lager versammelt, in welches man nachträglich, behufs Erzielung einer Gleichheit der Trommelschläge und eines gleichmäßigen Taktes, auch sämmtliche Regiments-Tambours befohlen hatte. Die im Lager neu angenommenen Trommelstreiche, Märsche, Reveille und Zapfenstreich mußten unmittelbar nach der am 7ten Juni erfolgten Rückkehr nach Straubing reglementsmäßig eingeübt werden.

Ueber den Verlauf des Lagers liegen keine Aufzeichnungen vor, wohl aber ist aus einem Reskripte vom 14ten Juni zu ersehen, daß der Churfürst am 31sten Mai dem Schluß-Exerziren persönlich anwohnte, und auf Grund der hierbei abgelegten Proben befahl, daß das Infanterie-exercitium verkürzt, auf taktische gleiche Grundsätze gebracht, eben dadurch dem neuen Kriegssystem angemessener und bei sämmtlichen Regimentern eingeführt werde.

Die Resultate dieses „Prüfungs- oder Probelagers" bezw. dessen Rückwirkungen auf das bisherige Exerzitium lassen sich wie folgt zusammenfassen:[58])

1) Die bisherigen 28 Handgriffe, von welchen einige 17—19 Tempi hatten, wurden auf 8, die 9 Chargirungen auf 2 reduzirt;

2) statt des leicht irreführenden Links- und Rechts-Umkehrens giebt es nur mehr das nach rechts, überhaupt nur mehr 3 Wendungen statt 8;

3) sämmtliche Evolutionen sind vereinfacht, Flankenmärsche werden nur mehr spärlich angewandt, das unnütze Herumspringen der Pelotons, Fahnen und Offiziere hört auf;

4) Vereinfachung aller Details für den gemeinen Mann; nur mehr wenige Handgriffe zur Ehrenbezeigung, statt dreierlei Schrittarten nur mehr den Avancirschritt;

5) nur mehr kriegsgemäße Manöver, kein unnützes Geschrei der Offiziere, keine unnützen Trommelsignale mehr.

Von Interesse ist auch die Bestimmung, daß bei Ehrenbezeigungen, dem Präsentiren wie dem Schultern, stets das Kommando „Achtung" vorherzugehen hatte.

Zur rationellen Einübung dieser beschlossenen Neuerungen wurde der bereits oben erwähnte Oberst v. Gaza — der, wie hier erinnert werden will, 1767 in unserem Regimente in Churbayerischen Dienst getreten — in die verschiedenen Garnisonen abgeordnet mit dem Auftrage, „da der gute Fuß eines Regiments hauptsächlich auf guten Stabs-, Ober- und Unteroffiziers beruht", den Unterricht mit diesen zu beginnen.

Bei unserem Regimente begann derselbe am 7ten Juli und endigte am 6ten August. Die Instruktion der Offiziere fand meist in den Abendstunden im Rathhaussaale, die praktischen Uebungen vor dem Spitalthore auf der Viehweide statt.

Das von der Hand Gaza's geführte Tagebuch giebt dessen tägliche „Exerzir-Dispositionen" im Zusammenhange mit seiner täglichen Kritik und praktischen Belehrung. Der geistvolle, praktisch durchgebildete, von edelster Begeisterung für seinen Stand beseelte Offizier tritt uns aus jedem Satze entgegen und mit wenigen Ausnahmen passen seine praktischen Hülfen, wie seine von hohem Sittlichkeitsgefühl und echt soldatischem Freimuthe getragenen Lehren, auch noch auf heute.

Ein den Dispositionen angefügtes Pro Memoria giebt einen so tiefen Einblick in die Bestrebungen jener Zeit, den geistigen wie moralischen Zustand des Offizierkorps, wie überhaupt unseres Regiments, daß es mit Rücksicht auf die Trockenheit des bisher behandelten Stoffes wohl gestattet ist, dasselbe hier seinem ganzen Inhalte nach folgen zu lassen. Es lautet: 1791.

Endesgesetzter hat die Ehre sämmtlichen Hochlöblichen Offiziers bekannt zu machen, daß seine weiteren Aufträge ihm nicht länger erlauben, als diese Woche noch hier zu bleiben; sie solle ihnen also noch ganz gewidmet seyn, und er wünschet, daß ihn noch jeder Hochlöbliche Offizier insbesondere von dem wahren und lebhaften Antheil, den wir alle am Dienste unseres Herrn zu nehmen verpflichtet sind, überzeugen möge, damit er nicht nur den bloßen guten Willen, sondern auch den Eifer und Thätigkeit eines jeden anrühmen könne. Pro Memoria.

Der Charakter eines ehrlichen geraden Mannes ist nicht Complimenten, andern zum Gefallen, zu machen, sondern offen zu seyn, und wo es seyn muß, die Wahrheit, wenn sie auch manchem Ohr hart lautet, so bleibt sie nichts destoweniger Pflicht, denn Schmeicheln ist niederträchtig und in gewissen Fällen unverantwortlich.

In dem Regiment fehlet es an der Stellung, an der Richtung, am Gewehrtragen, am Marschiren und am Laden.

In der Abhandlung von den verschiedenen kleinen Evolutions heißt es: daß ein Regiment, das gut exerzirt, zuverlässig auch gut disziplinirt seyn wird; ob umgekehrt das Gegentheil auch allzeit zutrifft, will man hier nicht entscheiden.

Denen Hochlöblichen Offiziers fehlet es großentheils nicht am Ton so viel, als an Feuer, am Nachdruck im Kommandiren, an der Deutlichkeit wie am Anstand im Expliziren und am militairischen Aug. Die ältesten von ihnen haben aber mehr Fleiß, mehr Applikation als die jüngeren.

Das neue oder vielmehr verbesserte Exerzitium weichet, wenn man es zusammen nimmt, in wenig Stücken vom alten ab; denn Stellung, Gewehrtragung, Richtung, Ladung und Marsch, als worauf alles beruhet, sind und bleiben doch der Grund und die Hauptsache von jedem Exerzitium.

Die größte Abänderung bestehet in der Abkürzung, wie solches der herausgegebene Prospektus zeiget; daraus folget aber, daß das wenige, was davon übrig geblieben ist, desto genauer und vollkommener vollzogen werden kann und soll.

Endesunterzeichneter ist weit entfernt, denen Hochlöblichen Offiziers die Schuld beymessen zu wollen, daß keine allgemeine bessere und richtigere Prinzipien, nicht mehr Dressur, nicht mehr Unterricht und Uebung und nicht mehr Disziplin in dem Regimente herrschen; doch es ist damit noch nicht so weit gekommen, daß man die größte Mühe haben oder die strengste Schärfe anwenden müsse, um es in den Stand zu setzen, worin es bald durch die unvermuthete (unverdrossenen?) Hochlöbliche Staabs-Offiziers und durch den Fleiß der Hochlöblichen Kapitäns, als auch der übrigen Hochlöblichen Offiziers gebracht werden kann. Die Gemeinen sind größtentheils schön und stark, die Unteroffiziers meistens brauchbar und durchgehends von einem solchen guten Willen, so vielem Fleiß, und ungeachtet die meiste Arbeit mit ihnen

1791. gemacht wurde, von solchem Eifer und Gehorsam, daß man sie nicht genug bewundern kann und sie öffentlich anrühmen muß.

Im Grunde fehlet es nur daran, daß man dem gemeinen Soldaten richtige Begriffe von seinen Pflichten, von seiner Freyheit, von dem wenigen und so leichten Exerziren, von der guten reichlichen Montirung, kurz — von dem ganzen neuen Kriegs-System beybringe; Er bedarf eines gründlichen Unterrichts in allem, Geduld, Deutlichkeit, mit einem Wort Methode gehören dazu; man muß sie mehr des Jahrs hindurch beschäftigen, üben, doch ohne zu ermüden; alle Frühjahr den Offizier wie den Unteroffizier, diesen wie den Gemeinen, gleichsam als Rekruten behandeln, allezeit von vorne anfangen und die letzteren alle Tage über Hals und Kopf oft zweimal zu drei und mehrere Stunden exerziren wollen, dies macht zuverlässig jedem das Exerziren verhaßt.

Doch alles ist noch eher zu ertragen als die lange Weile. Die starke Desertion entspringt aus dem Müßiggang, aus dem Saufen, aus dem Umgang mit liederlichen Menschern, aus dem Spielen und aus Insubordination.

Daß das Exerziren in diesem Monat daran nicht Schuld seyn könne, erhellet daraus, daß bis auf den 25sten 27 Mann desertirt sind, und bis auf diesen Tag nur zweimal pro Kompagnie 10 Mann des Morgens zum Exerziren, viele mehr zum Spazierengehen ohne Gewehr ausgerückt waren.

So richtig ist es also, daß man schlechterdings keinen zum guten Soldaten bilden kann, eher man ihn nicht zu einem guten Menschen gemacht hat; also die Moralität nicht vergessen, wenn sie auch manchmal altmodisch klingt. Das wesentlichste von allem war, was Unterzeichneter den Hochlöblichen Offiziers zu sagen die Ehre hat, daß jeder von sich selbst ausgehen und anfangen müsse. Die Kriegswissenschaft ist von unermeßlichem Umfang, selbst Exerziren, das für den gemeinen Mann wenig und nur maschinenmäßig ist, erfordert, daß der Offizier alles so lange hintenansetze, bis er darinnen ganz ferm ist. Wer glaubt, er werde sich im Zusehen, im Lesen, und bey der kurzen Zeit, wo man exerzirt, nach und nach da einschießen, der irrt sich stark. Es ist keine bloße Gedächtnißsache, es gehören Menschenkenntniß und Beurtheilungskraft dazu; die herausgegebene Methode, um zur Fertigkeit im Expliziren, und zum Anstand im Kommandiren zu gelangen, wird nicht ohne Nutzen sein; man muß sich's aber Ernst, recht Ernst seyn lassen, und nicht eher sich zufrieden geben, bis man die Kenntnisse und alle Eigenschaften erworben hat, welche den Offizier so respektable machen; jeder ist dazu fähig, wenn er nur will. Freilich würde alles und alles viel leichter gehen, wenn die Hochlöblichen Kapitäns sich unter sich beredeten, mit ihren Hochlöblichen Subalternen viel vom Dienst sprechen, und wenn das Korps derer Hochlöblichen Offiziers einen wahren Leib nota bene nur zum Dienst ausmachen wollten, dies heißet ächt Esprit du Corps. Aus solcher Harmonie entstehen wechselseitige Achtung und aufrichtige Freundschaft, die nie durch unumgänglich nothwendige aber gehörig angewendete Ordination ausgeschlossen wird. Selbst ein Spaziergang kann zum Kommandiren, zum Distanzbeurtheilen, zum egalen Schritt in der Größe wie im Zeitmaß, benutzt werden, wie dies schon in einer Disposition gesagt worden ist; Nachdenken

und Nachsinnen aber führet den Offizier am weitesten, und auf ganz ihm noch unbekannte Wege. 1791.

Er muß nicht bloß bey dem wörtlichen Inhalt der Disposition stehen bleiben, er muß seine eigene darüber noch machen, und er wird noch immer etwas finden, wodurch er dem Sinn der Disposition mehr entspricht.

Der Offizier ist keine Maschine wie der gemeine Mann; er muß nicht bloß beym Buchstaben stehen bleiben, sondern es ist Verdienst, wenn er all das anwendet, was den Soldaten auf die kürzeste, leichteste und beste Art bilden und ihm seinen Stand angenehm machen kann; dazu gehört aber leutseliger Umgang und daß man viel mit ihnen außer dem Dienst spricht, daß man nie im Zorn straft, und daß, wenn es geschehen muß, man ihn überzeuge, daß die verdiente Strafe bloß zu seiner Besserung und andern zur Warnung sey, und dann muß man auch wieder mit ihnen gut seyn, und so lang auch das vorgegangene vergessen, als er sich gut aufführt. Was die Unteroffiziers betrifft, diese muß man vollends mit Ambition traktiren, und sie nach ihrem Verdienst auszeichnen, man muß ihnen mit Achtung begegnen, viel mit ihnen sprechen, sie belehren und unterstützen, wo man kann. Sie belohnen zuverlässig den Offizier durch die guten Dienste, die sie ihm machen werden.

Möchte doch der monatliche Aufenthalt den Absichten Unseres Gnädigsten Herrn entsprochen, dem Dienst einigen Nutzen gebracht und dem Unterschriebenen durch die Hochschätzung, die er für das ansehnliche Korps derer Hochlöblichen Offiziers hat, durch seine Bemühung und durch seine Aufrichtigkeit, Ihre Freundschaft, Zufriedenheit und Wohlwollen erworben haben.

Straubing, den 31sten Juli 1791.

v. Gaza,
Oberster des 2ten Grenadier-Regiments.

Im Anschlusse hieran wurde unserem Regiment mit höchstem Reskript vom 14ten August wegen „der vom Oberst v. Gaza angerühmten Bereitwilligkeit und dem gezeigten Eifer bei Einführung des neuen exercitii die höchste Zufriedenheit und das gnädigste Wohlgefallen ausgesprochen."

Von den sonstigen auf unser Regiment bezüglichen Verfügungen dieses Jahres seien erwähnt: Innere Anordnungen.

Der 10te Januar brachte Bestimmungen über das Verhalten bei Ehrenbezeigungen auf der Straße, in den Zimmern und beim Gebet, welche sämmtlich heute wieder bezw. noch in Geltung sind.

Eine Ordre vom 24sten Februar weist wiederholt die Verantwortung für die Ausbildung der Kompagnien deren Inhabern bezw. Kommandanten zu, eine weitere Ordre bestimmte die Bezeichnung der Kompagnien mit Nummern und verbot dieselben auch fernerhin noch nach ihren Inhabern, zu welchen übrigens noch immer auch die Stabsoffiziere gehörten, zu bezeichnen.

1791. Unterm 24sten März wurde die barbarische Institution, nach welcher Untersuchungs-Gefangene ausschließlich mit Wasser und Brod zu verpflegen waren, aufgehoben, denselben täglich 5 Kreuzer bewilligt und Vorsorge für ihre körperliche Reinlichkeit getroffen.

Bekleidung. Die neuen Röcke und Hemden mußten von nun ab in 9 (!) verschiedenen Größen, die Monturstücke der Unteroffiziere aus besseren Tuchen gefertigt werden; letztere erhielten noch überdies eine geringere Tragezeit.

Im Oktober wurde den Unteroffizieren erlaubt, außer Dienst statt der Stöcke Spanische Rohre zu tragen; im Dienste mußten die Stöcke durch die Tasche der Säbelkoppeln gesteckt werden.

Im Juni hatte man auch die Säbel wieder eingeführt, indem gestattet wurde, daß dieselben von den Hoboisten und Tambours in und außer Dienst, von der Mannschaft aber nur außer Dienst, d. h. überall da, wo sie ohne Patrontaschen erschien, getragen werden durften; unser Regiment erhielt seine alten Musketiersäbel zurück, welche nun in einer über der rechten Schulter hängenden Koppel getragen wurden.

Diese Wiederannahme des Säbels ist zweifellos auf bezügliche Vorstellungen der Regimenter zurückzuführen, da dieselbe in dem betreffenden Erlasse vom 15ten Juni damit motivirt wird: „daß die Säbel namentlich den hierländischen (rechtsrheinischen) Soldaten zu einer vorzüglichen Aufmunterung zu dienen scheinen.“

Personalien. Der 1785 aus Churmainzischen Diensten herübergekaufte Hauptmann Heußer, der mit seinen Vorgesetzten und Kameraden in fortwährendem Kampfe lag, wurde mit einer Beschwerde, welche durch kriegsgerichtlichen Spruch ihren Abschluß fand, Veranlassung, daß durch bestätigtes Urtheil vom 22sten Januar der Inhaber und der Kommandant unseres Regiments auf 6 Monate vom Dienste suspendirt und dann versetzt wurden, desgleichen der Oberst-Lieutenant v. Bartels, der jedoch vorher 6 Monate auf den Rottenberg mit täglich 45 Kreuzern Gage kam; weiters wurden 2 Kapitäne und 4 Lieutenants mit je 14 Tagen bedacht, der Kläger aber freigesprochen.

Mit Reskript vom 1sten Juni wurde der General-Major und seitherige Stadtkommandant von München, Graf v. Zedtwitz, zum Oberst-Proprietär unseres Regiments, General-Major Graf von der Wahl dafür zum Oberst-Proprietär des 7ten Füsilier-Regiments (bisher Zedtwitz) und General-Major Baron v. Staëll zum Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München ernannt.

General-Major v. Zedtwitz übergab am 5ten Juni die Stadtkommandantschaft an Oberst Graf Morawitzky und übernahm am 12ten das Kommando unseres Regiments.

Mit Reskript vom 8ten, expedirt am 14ten Juni, wurde dasselbe jedoch dem zum Obersten beförderten, bisherigen Oberst-Lieutenant im 2ten Feldjäger-Regiment, Nikolaus v. Ernesty übertragen.

Im Juli wurde Lieutenant Baron v. Staëll befördert, dessen Lieutenants- 1791.
stelle erhielt Fahnenjunker Rickert und dessen Platz der Eleve der Militair-Akademie Benno v. Muggenthal.

Im September kam Unterlieutenant v. Berchem als Oberlieutenant zum 2ten Feldjäger-Regiment, an dessen Stelle der Kadett Baptist Baron v. Schleich. In diesem Monate wurde auch der seit 11 Jahren zu Regensburg auf Werbung stehende Kapitän Dujardin zur Erlernung des Dienstes einberufen und durch den sehr belobten Kapitän v. Montauban ersetzt.

Siegelmäßigkeit.

Ein Reskript vom 21sten Dezember bestätigte neuerdings die Berechtigung der Siegelmäßigkeit der Offiziere.

Oberst-Proprietär Graf von der Wahl.

Max Emanuel Graf von der Wahl entstammte einem Niederländischen Geschlechte, kommt in den Listen 1759 den 13ten September als 2ter Major beim Infanterie-Regiment Holnstein vor, wird am 7ten März 1761 Titular-Oberst der Infanterie und Churfürstlicher General-Adjutant mit der Oberstengage.

1763 den 29sten Oktober zum wirklichen Oberst der Infanterie ernannt, erhält er 1774 am 1sten Januar den Charakter als General-Major, wird am 12ten März Mitglied der zur Ausarbeitung eines neuen Reglements berufenen Kommission.

1775 den 19ten August zum Inhaber unseres Regiments ernannt, das von nun ab seinen Namen führt, verbleibt er in seiner Funktion als Churfürstlicher General-Adjutant, ist jedoch gleichzeitig Inspektor der Infanterie, welcher Funktion er 1778 den 25sten Mai auf Nachsuchen enthoben wird.

1786 den 13ten Februar zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernannt, giebt er unser Regiment in Folge Reskripts vom 1sten Juni 1791 an General-Major Baron v. Zedtwitz ab, erhält an dessen Stelle das 7te Füsilier-Regiment und stirbt am 19ten Mai 1797 zu Ingolstadt.

Quellen: Nr. 18, 21, 96.

Oberst Freiherr v. Staëll.

Ferdinand Freiherr v. Staëll-Holstein, als Sohn des Hof-Kriegsraths-Präsidenten zu Düsseldorf geboren, ward 1740 den 28sten Januar Unterlieutenant im Churpfälzischen Regiment Effern, 1745 den 1sten November Hauptmann, kommt 1756 den 28sten Februar zum Regiment Pfalzgraf v. Birkenfeld (später Isselbach), woselbst er 1760 am 12ten Juni zum Major avancirt. 1770 den 14ten Dezember beim Regiment Hohenhausen Oberst-Lieutenant und 1777 den 16ten Juni Oberst und Kommandant beim Regiment Pfalzgraf Max von Zweibrücken, wird er in gleicher Eigenschaft 1779 den 23sten Juli zum Churpfalzbayerischen Regiment Herold (heute 8tes Infanterie-Regiment), am 6ten August 1781 zu unserem Regiment versetzt, und unter Belassung in seiner Stellung als Regiments-Kommandant 1786 den 21sten Juni General-Major.

Aus oben erwähnter Veranlassung am 1sten Juni 1791 zum Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München ernannt, erhält er am 29sten Januar 1800 seine Pension und stirbt als General-Major am 30sten Oktober 1810 zu München. Er hinterließ eine Wittwe, Franziska Romana, Tochter unseres früheren Obersten, Franz Servatius v. La Rosée, mit welcher er sich am 4ten Februar 1779 zu Ingolstadt vermählt hatte, und mehrere Söhne, deren ältester, Joseph, zur Zeit des Ablebens des Generals als Oberst-Lieutenant in unserem Regiment stand.

Quellen: Nr. 1, 18, 68 und 96.

Die Zeit der ersten Koalition gegen Frankreich.

Von 1792—1798.

1792.

Neujahrsgruß. Der 1ste Januar brachte einen scharfen Neujahrsgruß des Churfürsten als: „Churfürstliche Militair-Verordnungen, den Diensteifer in der Armee betreffend."

Dieselben wenden sich gegen die allseitige Opposition, welche das „neue Kriegssystem" und dessen unliebsame Kleiderordnung hervorgerufen und wie es scheint durch die ganze Hierarchie hindurch gefunden hat; sie rekapituliren gewissermaßen die gesammten Uniformirungs-Vorschriften, indem sie alle Sünden aufzählen, welche dagegen begangen werden, und befehlen schließlich unter Androhung der Kassation, daß weder in noch außer Dienst irgend ein Offizier, vom höchsten bis zum niedrigsten Range, sich unterstehen solle, sich anders als vorschriftsmäßig zu kleiden. Charakteristisch ist in dem betreffenden Erlasse die Selbstanklage, welche aus dessen Einleitung herausklingt und zu deren Verständniß es genügt, wenn auf die fortgesetzten Uniforms-Aenderungen verwiesen wird, welche in den letzten Jahren verzeichnet sind. Die betreffende Einleitung lautet:

„Sind alle sträflichen Besorgnisse, wegen der angeblichen üblen Folgen, die aus den höchsten Verfügungen allenfalls entstehen könnten — alle höchst beleidigenden Zweifel, wegen dem Bestand des neu angenommenen Kriegssystems, und alle spitzfindigen Bemerkungen über die erlassenen Verordnungen, schärfstens und bei unvermeidlich schwerer Strafe verboten." (Ueber den Bankerott desselben vergleiche Seite 439.)

Heirats-Kautionen. Unterm 31sten Januar wurden die Heirats-Kautionen abermals neu geregelt und hatte zu erlegen: der Oberst 6500 Gulden, der Oberst-Lieutenant 4500 Gulden, Major 4000 Gulden, Kapitän mit Kompagnie 3000 Gulden, Stabskapitän 2500 Gulden, der Lieutenant 2000 Gulden 2c.

Innere Anordnungen. Mit Reskript vom 10ten Februar war bestimmt worden, daß sich der Rang der Offiziere, ohne Rücksicht auf die Waffengattung, nach dem Patente regelt.

Mit Erlaß vom 6ten September kamen die dreischläfrigen Bettladen außer Gebrauch und dafür zweischläfrige zur Einführung, welche sich, wie in allen Armeen, so auch bei uns, bis in's letzte Jahrzehnt herein erhalten hatten.

Personalien. Durch Reskript vom 16ten April wurde unser Oberst-Proprietär General-Major Graf v. Zedtwitz in gleicher Eigenschaft zum 2ten Grenadier-Regiment versetzt und an seiner Stelle General-Lieutenant Clement Freiherr v. Weichs Oberst-Proprietär unseres Regiments.

Unterlieutenant Franz Paul Hemauer durfte seine Stelle an den Volontär Max Graf v. Leublfing verkaufen, Unterlieutenant v. Ernesty eine Oberlieutenantsstelle — pro aerario offen — kaufen und seine Stelle dem Volontär Max Baron v. Pechmann käuflich überlassen. Oberlieutenant Andres war gestorben, dessen Stelle erhielt Lieutenant Rueff; Bataillons-Adjutant v. Moro wurde Unterlieutenant. 1792.

Oberst-Proprietär Graf v. Zedtwitz.

Franz Julius Freiherr (später Graf) v. Zedtwitz wurde in der Pagerie erzogen, in welche er 1759 ein- und 1763 wieder austrat, ist 1769 Kämmerer, Titular-Major und Adjutant des Herzogs Clement, erhält retro 3ten Januar auf Nachsuchen den Oberst-Wachtmeister-Rang und am 2ten Januar 1771 als Kornet der Leibgarde der Hartschiere aus besonderen Ursachen den Oberst-Lieutenants-Rang.

1778 den 22sten Juli zum Titular-General-Major befördert, wird er seiner Bitte entsprechend am 25sten Juli 1781 zum Kommandanten unseres Regiments ernannt, schon am 6ten August jedoch auf Veranlassung des Pfalzgrafen Max von Zweibrücken in gleicher Eigenschaft zu dessen Regiment versetzt.

1784 den 7ten Juni wird er Oberst-Proprietär des bisherigen Regiments Weichs, am 18ten Juni a. c. wirklicher General-Major, dann Kommandant der Haupt- und Residenzstadt München und mit Reskript vom 1sten Juni 1791 Oberst-Proprietär unseres Regiments, nachdem er vorher in den (Reichs-?) Grafenstand erhoben worden war.

1792 im April zum Georgi-Ordens-Ritter geschlagen, wird er am 16ten desselben Monats als Oberst-Proprietär zum 2ten Grenadier-Regiment versetzt, erhält 1794 den 9ten November provisorisch das Provinzial- (General-) Kommando in den Jülich-Berg'schen Landen und 1799 den 21sten Februar das 7te Füsilier-Regiment, scheint dasselbe jedoch nicht angenommen zu haben und trat bald darauf in Kaiserliche Dienste über.

Quellen: Nr. 21, 93 und 96.

Der Krieg gegen Frankreich.

Die bereits am 20sten April von Seiten Frankreichs an Oesterreich erfolgte Kriegserklärung, welcher am 5ten Juni, trotz der Abmahnung des Churfürsten, die des Deutschen Reiches an das Französische Volk folgte, war Veranlassung, daß am 14ten Juni an unser Regiment Befehl erging, bis auf Weiteres keine Mannschaften mehr zu entlassen.

Am 5ten Juli fand die Wahl von Maria Theresia's Enkel zum Deutschen Kaiser, am 14ten Juli, dem Tage des Bastillensturms, dessen feierliche Krönung als Franz II. statt.

Tags darauf brach die Preußische Armee von Koblenz auf, überschritt am 25sten die Französische Grenze und rückte gegen die Maas vor, an welcher sich die im Luxemburg'schen versammelten Oesterreicher anschlossen, während die bei Mannheim und Philippsburg gesammelten Streitkräfte unter dem Fürsten Hohenlohe sich gegen Landau und von hier gegen Diedenhofen wandten.

Wie bekannt, mißlang die Invasion in die Champagne; die Preußen gingen im Oktober über Verdun und Trier auf Koblenz, Clerfait über Arlon und Namur nach Belgien zurück.

Mobilmachung.

Erst gegen Ende des Jahres, als der Krieg sich bereits zum Theil über den Rhein herübergespielt hatte, mobilisirte auch Pfalzbayern; sein aus 4 Bataillonen (je eines des 1sten, 5ten, 6ten und 11ten Füsilier-, nebst zwei Kompagnien des 2ten

1792. Feldjäger-Regiments) und 71 Mann Artillerie bestehendes Kontingent sollte zum Reichsheere resp. zunächst zur Verstärkung der in der „Festung" Mannheim stehenden Garnison abrücken.

Unterm 11ten November erging deshalb an unser Regiment Befehl, sofort alle Beurlaubten einzurufen und ein Bataillon, als welches am 12ten das 2te bezeichnet wurde, zu vier Kompagnien à 150 Mann unter Kommando des Majors (vermuthlich v. Pierron) marschfertig zu machen. Auch der Oberst, der Regiments-Adjutant, Regiments-Chirurg, 1 Bataillons-Adjutant, 1 Bataillons-Chirurg, 1 Fahnenjunker, der Regiments-Tambour und der Profos waren mobil zu machen, da, unbeschadet der administrativen Selbstständigkeit, unser Bataillon mit jenem des 11ten Füsilier- (heute 10tes Infanterie-) Regiments, unter Kommando unseres Obersten v. Ernesty in gemeinschaftlichen Regiments-Verband zu treten hatte.

Jedes der kombinirten Regimenter hatte eine Oekonomie-Kommission niederzusetzen, jedes Bataillon einen bemessenen Vorrath neuer Monturstücke sowie für die gesammte Mannschaft die Seitengewehre und Koppeln mitzunehmen. Den Stabsoffizieren wurde eine einmalige Gratifikation von 150 Gulden, den übrigen Offizieren eine solche von 100 Gulden bewilligt, außerdem waren für die Marschdauer sämmtlichen Offizieren, Stabsparteien und Gemeinen doppelte Gage und Löhnung, außer Landes den Unteroffizieren noch überdies 6 Kreuzer, den Gemeinen 3 Kreuzer zugesprochen, doch mußte Alles für die Verpflegung selber sorgen. Das Brodgeld war pro Tag auf 4 Kreuzer festgesetzt.

Unser 2tes Bataillon (Offiziersliste fehlt), das mit Anstrengung aus den Mannschaften des 1sten auf den Sollstand von 613 Köpfen ergänzt worden war, rückte am 18ten November über Neuburg nach Donauwörth, woselbst sich das ganze Kontingent sammelte, um von hier unter dem Kommando des Generals v. Gaza nach Mannheim zu marschiren.

Auf dem Marsche von Neuburg nach Donauwörth verunglückte Oberlieutenant Rueff durch einen Sturz vom Pferde, indem er sich ein Bein brach; er wurde nach Neuburg zurückgebracht und dem in Straubing zurückgebliebenen Kapitän Dury, der bis zum Einrücken des beurlaubten Oberst-Lieutenants v. Krohne das Bataillons- und Stadt-Kommando übernommen hatte, der Auftrag ertheilt, den ältesten Oberlieutenant nachzuschicken.

Am 30sten November brach das Kontingent in Donauwörth auf und rückte über folgende Nachtstationen, als: Harburg, Lauheim (Rasttag), Frickenhofen, Finsterroth (Rasttag), Heilbronn, Aspach (Rasttag), Wald-Wienersbach, Eppelsheim (Rasttag) nach Mannheim,[118]) woselbst es am 12ten Dezember eintraf, von Garnison und Bevölkerung auf's herzlichste empfangen.

Um diese Zeit war der ursprüngliche Gedanke des Krieges bereits in den Hintergrund getreten. Oesterreich wie Preußen waren im Stillen darüber einig, daß man den Krieg unbedachtsam begonnen hatte und, wenn er durchaus fortgeführt werden müßte, dies nur im eigenen Interesse für eigene Vergrößerung geschehen dürfe.[50])

1793.

Von unserm in der Festung Mannheim stehenden 2ten Bataillon ist nur wenig zu berichten, da es leider nicht, wie ursprünglich angeordnet gewesen, dem zur Feldarmee nach Mainz bestimmten Churpfalzbayerischen Kontingente zugetheilt wurde. Ein eigenes Verhängniß wollte es schon damals, daß unserm Regimente nur die Mühen und Entbehrungen des Festungsdienstes, nicht aber das zu ruhmreicher Auszeichnung vielfach Gelegenheit bietende frische Feldleben zu Theil wurde. Die bisherige Annahme, unser Regiment habe von 1792 bis 1796 beim Bayerischen Kontingente der Rhein-Armee gestanden, hat sich leider nur für 1794 und 1795 erweisen lassen; letzteres pflückte somit seine ruhmreichen Lorbeeren, ohne uns einen besonderen Antheil einzuräumen. Mannheim.

Mitte Mai traf der Marschbefehl für das Kontingent in Mannheim ein.

Wie uns ein Augenzeuge erzählt,[118]) brachte derselbe ein außerordentlich reges Leben in Stadt und Festung. Derselbe schreibt: „Juden von allen möglichen Orten strömten mit Pferden herbei, um selbe gegen schweres Geld zu liefern, andere boten gegen viele Prozente Geld zur Anschaffung der Feld-Equipage, die bei damaliger Art Krieg zu führen sich auf eine bedeutende Summe belief, da jeder Lieutenant zwei, der Hauptmann drei Pferde mit sich führte, um eine kleine Zimmereinrichtung mitzuschleppen, als Feld-Bettladen, Tische, Stühle, Küchengeräth u. s. w., was alles künstlich sich zusammenlegen oder ineinanderfügen ließ. Alle Handwerker, vom Schneider bis zum Schmied und Wagner, wurden in Thätigkeit gesetzt, täglich rollte das Geschütz ꝛc. über das Pflaster, um die neue Bespannung einzufahren, oder es trabte ein Trupp Offiziers durch die Stadt, um sich selbst im Reiten zu üben. Täglich wurde im Feuer exerzirt u. s. w."

Bis zu dem am 27sten Mai erfolgten Abmarsche des Kontingents suchte man in Mannheim eine nur schwer verständliche Neutralität zu bewahren, welche so weit ging, daß man sogar die Rheinbrücke abfuhr, um desto wirksamer, selbst den Oesterreichischen Truppen, den Uebergang daselbst verweigern zu können.

Ende Februar hatten sich die Franzosen aus der Umgegend zurückgezogen, Mitte April besuchte der König von Preußen die Stadt, Mitte Juni rückten zwei mobile Bataillone 8ten und 9ten Füsilier- (heute 7tes und 5tes Infanterie-) Regiments daselbst ein.

Kommandant der Festung war Erasmus v. Deroy, Landes-Kommissär daselbst der Hofgerichtsrath und spätere Feldmarschall Freiherr v. Wrede.

Vorliegende Diensttabellen[58]) geben den Stand unseres Bataillons im Februar auf 1206, im Dezember auf 1015 Mann an, und zwar:

1793.

Februar:		Dezember:
1	Oberst	1
1	Oberst-Lieutenant	1
1	Major	1
1	Regiments-Quartiermeister	1
1	Auditor	1
3	Adjutanten	3
2	Junker	1
2	Chirurgen	2
1	Regiments-Tambour	1
1	Profos	1
6	Kapitäns	4
8	Oberlieutenants	8
8	Unterlieutenants	8
8	Feldwebel	7
8	Fouriere	8
15	Sergeanten	14
32	Korporäle	27
16	Tambours	14
8	Hoboisten	6
64	Gefreite	64
962	Gemeine	745
1149	Summe	917
1216	Sollstand	1216

An der Gesammt-Sollstärke der Infanterie fehlten 2651 resp. 3294 Köpfe.

Reglement. Da eine kriegerische Thätigkeit nicht zu schildern ist, so sei hier vor Allem des mit Reskript vom 2ten April ausgegebenen neuen „Kriegs-Reglements" gedacht. Dasselbe umfaßte in seiner ersten Abtheilung das „Exerzir-Reglement", die später nachfolgenden, welche jedoch wegen der Kriegswirren nicht zur Ausgabe gelangten, sollten: „Garnison-, Felddienst und Verpflegung" behandeln.

Die prinzipielle Verschiedenheit des neuen Reglements gegenüber jenem vom Jahre 1778 wurde bereits Seite 452 gelegentlich Einführung des 1791 im Exerzirlager geprüften erörtert, mit welchem es zwar nicht ganz identisch, doch aber meist übereinstimmend ist.

Auffällig ist die ganze Art der Redaktion, welche mehr belehrend, als imperativ gehalten ist und analog wie jene von 1682 und 1723 wieder vielfach an die Tradition anknüpft.

Als oberster Grundsatz ist festgehalten, daß der Schwerpunkt der Ausbildung des Regiments in jener der Kompagnie und bei dieser in der Einzelnausbildung liegt. Das Reglement sagt hierüber: sind die Kompagnien eines Bataillons ausgebildet, so wird nicht nur alles mit dem Bataillon zu machen sein, sondern der

General wird auch keine Mühe haben, andere im Reglement nicht enthaltene 1793.
Manöver nach Terrain und Umständen auszuführen.

Die Kompagnie sollte im Frieden aus 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Sergeanten, 4 Korporälen, 1 Hoboisten, 2 Tambours, 8 Gefreiten, 1 Zimmermann, 1 Fourierschützen und 126 Gemeinen bestehen, rangirte 3 oder 2 Glieder hoch, wurde außer in 2 Zügen innerhalb dieser auch noch in 4 Sektionen eingetheilt und war Manövrireinheit im Bataillon wie im Regimente, zugleich aber auch, gleichwie der Zug, Evolutionseinheit.

Schrittarten waren 4 eingeführt: der Paradeschritt mit angestrengter, fester Haltung und gestrecktem Bein 26 Zoll rh. l. 76 per Minute, der Deployir- oder Manövrirschritt zu 120 per Minute, der Trab auf „Marsch, Marsch", vom Leib getreten mit 30 Zoll Schrittlänge und das Kurztreten.

Pläne sind dem Reglement keine beigegeben, weil, wie dasselbe sagt: „der Offizier den Plan vielmehr im Kopfe, als auf dem Papier haben muß."

Das Gefecht in zerstreuter Ordnung ist noch nicht erwähnt, wohl aber in den Feldjäger-Regimentern „leichte Infanterie" geschaffen, welche bereits 1791 im Exerzirlager als „leichte Truppe" geschult worden war.

Im Oktober wurde nachträglich bestimmt, daß die Feldjäger-Regimenter nur mehr zwei Glieder hoch rangiren sollen, „wie dies auch bei den übrigen Armeen der Fall."

Nebenbei sei hier erwähnt, daß bereits in der Campagne dieses Jahres das Tirailleur-Gefecht der Franzosen den Charakter der Regellosigkeit verlor und vorherrschend nur mehr zur Einleitung benutzt wurde.

In Folge der äußeren Lage bestimmte der Churfürst durch Reskript vom Rekrutirung.
20sten Februar,[93]) daß sowohl Rekruten als Ausdienende, Kapitulationen auf 4, 6 und 8 Jahre eingehen können und dafür 13½, 20¼ bezw. 27 Gulden verabreicht werden dürfen.

Ein weiteres Reskript vom 18ten März verordnete die Aushebung des müßigen Gesindels, und da auch diese Razzia nicht die gehörige Anzahl Rekruten ergab, wurde unterm 6ten Juli eine Aushebung von Landkapitulanten in der Weise angeordnet, daß aus je 40 eingehöften Familien 1 Mann eingestellt und diese Aushebung auch auf lüderliche Ehemänner ausgedehnt werde.

Einzelne solcher gewaltsam Ausgehobenen weigerten sich zu schwören, wurden jedoch dadurch beruhigt, daß man ihnen begreiflich machte, daß sie eventuell gerade so bestraft und behandelt würden, als wenn sie den Eid der Treue geleistet hätten.

Nachdem unterm 8ten Mai angeordnet worden, daß von nun ab jedem beur- Geld-
laubten Offizier, einschließlich der Proprietäre, pro Gulden der reinen Gage 6 Kreuzer verpflegung.
zu Gunsten des Aerars einzubehalten seien, erschien am 22sten desselben Monats für das Provinzial-Kommando Mannheim und die wirklich marschirenden Truppen ein eigenes Feld-Verpflegungs-Reglement. Dementsprechend erhielt jeder Offizier ¼ seiner Gage als Zulage, jeder Unteroffizier 4 Kreuzer, jeder Gemeine 2 Kreuzer täglich.

1793. Mundportionen erhielt der Oberst 8, Oberst-Lieutenant und Major 5, Stabsparteien 2, Hauptmann 3, Lieutenants 2 u. s. f.

Bekleidung. Gleichzeitig ergingen Bestimmungen behufs Verbesserung der Oekonomie, Vereinfachung des Schriftenverkehrs, unterm 14ten August auch solche bezüglich der Ankaufspreise und Tragzeiten der großen und kleinen Montur sowie deren ratenweiser Abzahlung, wobei hier bemerkt sei, daß dieses Ratensystem im Prinzip bis Oktober 1871 in Geltung blieb; die Ansätze im Nenner geben die heutigen Normalpreise und Tragzeiten:

1 Unteroffizier-Rock kostet $\frac{6 \text{ fl.}}{18 \text{ M.}}$, hat $\frac{48}{12}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 7 kr. 4 hlr.,
1 Gemeinen-Rock kostet $\frac{4 \text{ fl. } 56 \text{ kr.}}{16 \text{ M.}}$, hat $\frac{48}{24}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von $6\frac{1}{3}$ kr.,
1 Unteroffizier-Röckl kostet 5 fl., hat 24 Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 12 kr. $4\frac{1}{3}$ hlr.,
1 Gemeinen-Röckl kostet 4 fl., hat 24 Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 10 kr.,
1 graue Unteroffizier-Hose kostet $\frac{3 \text{ fl. } 57 \text{ kr.}}{9{,}66 \text{ M.}}$, hat $\frac{10}{1\frac{5}{24}}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 23 kr. $5\frac{2}{3}$ hlr.
1 graue Gemeinen-Hose kostet $\frac{3 \text{ fl. } 21 \text{ kr.}}{9{,}66 \text{ M.}}$, hat $\frac{10}{1\frac{5}{24}}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 20 kr.,
1 Unteroffizier-Hemd kostet $\frac{1 \text{ fl. } 10 \text{ kr.}}{2 \text{ M.}}$, hat $\frac{6}{6}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 11 kr. $5\frac{1}{3}$ hlr.,
1 Paar Schuhe kosten 1 fl. 45 kr., haben 7 Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 15 kr.,
1 Paar Sohlen kosten $\frac{28 \text{ kr.}}{1{,}80 \text{ M.}}$, haben $\frac{7}{7}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 4 kr.,
1 Paar Stiefel kosten $\frac{5 \text{ fl.}}{8{,}40 \text{ M.}}$, haben $\frac{36}{12-18}$ Monate Tragzeit bei monatlicher Ratenzahlung von 8 kr. $2\frac{1}{3}$ hlr.

Als Entlassungs-Anzug mußte dem Manne, der „ehrlich ausgedient", mitgegeben werden: 1 ausgetragener aber noch mehrere Monate tragbarer Rock mit Weste, desgl. Hose mit Kamaschen, 1 Paar Schuhe, 1 Mütze und 1 Hemd.

Der Haarpuder sollte wegfallen, die Leute hatten sich das Haar mit frischem Wasser zu waschen. Im September wurde er für den Dienst jedoch wieder eingeführt, „da das Ansehen der Truppe und der Dienst dadurch gewinnt."

Personalien. Nach den Churpfalzbayerischen Militair-Etats bestand im Frühjahr das Offizierkorps aus:

Oberst-Proprietär: General-Lieutenant Clement Freiherr v. Weichs,
Oberst-Kommandant: Nicolaus v. Ernesty,

Oberst-Lieutenant: Anton v. Krohne, 1793.
Major: Wilh. v. Pierron,
Regiments-Quartiermeister: Böhm,
Regiments-Adjutant: Balthasar Seekirchner,
Bataillons-Adjutanten: Georg Seekirchner und Poitzy,
Regiments-Chirurg: Seiffert,
Unterchirurgen: Bauer und Hauck,
Fahnenjunker: Graf v. Burgau und Baron v. Muggenthal,
Kapitäns: v. Donnersperg, v. Eisenhof, Heußer, v. Dury, v. Montauban, Dujardin, v. Seberas, v. Voithenberg,
Oberlieutenants: Weiß, Popp, v. Egger, v. Voithenberg, Greger, v. Staëll, v. Ernesty, Rueff.
Unterlieutenants: v. Schedel, v. Wetzstein, Hoffmann, Seekirchner (Regiments-Adjutant), Wagen (Wager), Rickert, v. Pechmann, v. Moro, Ertel.

Mit Reskript vom 28sten Juni wurde der bisherige Kommandant unseres Regiments „wegen seinen kränklichen Umständen" zum 11ten Füsilier-Regiment transferirt und gleichzeitig bis zu völliger Genesung beurlaubt, statt seiner aber Oberst-Lieutenant Baron v. Bossi vom 10ten Füsilier-Regiment zum kommandirenden Oberst ernannt.

Major v. Pierron kam als Oberst-Lieutenant zum 10ten Füsilier-Regiment, Kapitän Philipp v. Bieringer vom 2ten Grenadier-Regiment an dessen Stelle (16ten August) als Major anher.

Unterchirurg Seiffert vom 1sten Kürassier-Regiment erhielt die Stelle als Regiments-Chirurg in unserm Regimente (27sten Februar), die bei demselben pro aerario offenstehende von Sceberas-Kompagnie Oberlieutenant Baron v. Hallberg (12ten Juni), Oberlieutenant Weiß trat mit dem Charakter als Stabskapitän in Ruhestand; Feldwebel Mohr wurde zur Aufmunterung treu und langdienender Unteroffiziere Unterlieutenant und als solcher mit 18 Gulden monatlich pensionirt.

Nikolaus v. Ernesty findet sich in den Churbayerischen Listen zum erstenmale im Jahre 1783 vorgetragen und zwar am 11ten Oktober als Major im heutigen 5ten Infanterie-Regiment, woraus wohl geschlossen werden darf, daß er seine militairische Laufbahn in Churpfälzischen Diensten begonnen habe, wenngleich der Umstand dagegen spricht, daß er im Rentamte Landshut das Gut Hörmannsdorf besaß. Oberst v. Ernesty.

Im November 1788 stand er als Oberst-Lieutenant im Regimente Rambaldi (heute 7tes Infanterie-Regiment), kam dann bei der Neuformation der Armee bezw. 25sten Januar 1790 zum 2ten Feldjäger-Regiment (Salern) und am 8ten Juni 1791 als Oberst und Kommandant zu unserm Regimente, mit dessen 2ten Bataillon er Ende 1792 nach Mannheim rückte, von hier aber aus Gesundheitsrücksichten am 28sten Juni 1793 zum 11ten Füsilier-Regimente versetzt wurde, als dessen Kommandant er 1798 den 27sten August Morgens $6\frac{1}{2}$ Uhr in Amberg starb.

In erster Ehe seit 1772 mit Maria Sabina Barniscon, in zweiter seit 1778 mit Maria Josepha Reisenegger vermählt, hinterließ er einen Sohn, der zur Zeit seines Todes als Oberlieutenant in unserm Regimente stand, und eine Wittwe mit drei minderjährigen Kindern. Aus den Verlassenschaftsakten geht hervor, daß er als Stabsoffizier „13 Transferirungen zu erdulden" hatte.

1794.

Mannheim. Anfangs Januar wurde die Pfalzbayerische Garnison Mannheims, welche aus unserm 2ten und je einem Bataillon des 8ten, 9ten und 11ten Füsilier-Regiments bestand, durch k. k. Infanterie, Artillerie und Kavallerie verstärkt.

Der Gouverneur der Festung, General-Lieutenant Baron Belderbusch, giebt gelegentlich einer Meldung, daß die Franzosen sich aus der Umgegend zurückziehen und eine Belagerung nicht zu fürchten sei (5ten Februar), der Besatzung ein glänzendes Zeugniß für ihre Haltung in Ertragung der ihr auferlegten Strapazen.

Die Stärke der Besatzung, einschließlich von 1101 Mann k. k. Infanterie und 483 k. k. Reitern, betrug durchschnittlich 10,400 Mann, sank im September auf 9400 Mann, hob sich aber in Folge Eintreffens der Bayerischen Grenadier-Bataillone Anfangs November wieder auf 12,000 Mann.[20])

Schon im Februar hatte man begonnen, das als Brückenkopf angelegte Kronwerk, die sogenannte Rheinschanze, sowohl an sich als auch durch drei in deren Kapitalen vorgelegte Fleschen zu verstärken;[58]) im März waren täglich 900, im April und Mai täglich 1500 Mann der Garnison an den Erdarbeiten thätig, zu welchen sich im August auch noch der Barackenbau gesellte. In diesem Monate aber sollte unserm zweiten Bataillon endlich Erlösung werden.

Schon unterm 22sten April hatte der Churfürst befohlen, daß das Provinzial-(General-)Kommando in Mannheim unser Bataillon auf 600 Mann kompletire, da selbes mit zwei Kompagnien Feldjäger in der Stärke von 300 Mann und der zugehörigen Artillerie zum Kontingent als Verstärkung abrücken und dementsprechend in Bereitschaft gesetzt werden sollte. Die Kompletirungs-Mannschaften waren dem 8ten und 9ten Füsilier-Regimente zu entnehmen, mußten aber die Farben unseres Regiments auf Kragen, Klappen und Aufschlägen erhalten.

Vom Tage des Abmarsches war den Truppen das Feldtractement, den Offizieren ein dreimonatlicher Feldgage-Vorschuß auszuzahlen.

Unser Bataillon sollte unter Kommando des Major v. Bieringer, gleichwie jene des 1sten und 6ten Füsilier- (heute 6tes und 8tes Infanterie-) Regiments dem Oberst v. Nogarola unterstellt werden und mit eben genannten Bataillonen eine gemeinschaftliche Oekonomie-Kommission bilden.

Ende Juni standen die Verstärkungen marschbereit, noch immer aber konnte man sich in München nicht entschließen, den Befehl zum Abmarsch zu ertheilen, wohl auch deshalb, weil das Provinzial-Kommando in Mannheim wiederholt geltend machte, daß es der Truppen selbst dringendst bedürfe.

Am 3ten August erging endlich der Befehl zum Abmarsch, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sämmtliche Pfalzbayerische Truppen im Falle einer Belagerung Mannheims wieder dahin zurückgezogen werden dürfen.

Ausmarsch. Am 12ten August früh 5 Uhr rückte denn auch unser 2tes Bataillon in einer Stärke von 600 Mann und gefolgt von einem Kassa-, einem Kompagnie-

und einem Krankenwagen, mit den übrigen Verstärkungstruppen zum Reichs- 1794.
kontingente unter Graf Ysenburg ab, das am 30sten Juli bei Mannheim gelagert hatte, inzwischen aber über Hernsheim und Hochheim nach Pfiffligheim bei Worms gerückt war.

Da es bedenklich schien, die Truppen bei Mannheim über den Rhein gehen zu lassen,[105]) zumal die Franzosen seit einigen Tagen wieder die Gegend durchschwärmten, so wurden sie nach Lampertsheim instradirt mit dem Auftrage, bei Rheintürkheim den Rhein zu passiren und nach Pfiffligheim zu rücken, wo sie auch 921 Mann stark am 13ten August eintrafen.

Das Offizier-Korps unseres Bataillons bestand hierbei aus:

Bataillons-Kommandant: Major v. Bieringer,

Bataillons-Adjutant: Lieutenant Poitzy,

Regiments-Quartiermeister: Böhm,

Auditor: Huber,

Unterchirurg: Pindel,

Fahnenjunker: Muggenthal,

2te Kompagnie: Stabs-Kapitän Baron v. Voithenberg, Oberlieutenant Greger, Unterlieutenant Wagen,

4te Kompagnie: Stabs-Kapitän Dujardin, Oberlieutenant Egger, Unterlieutenant Hoffmann,

6te Kompagnie: Kapitän B. Poißl, Oberlieutenant Baron v. Voithenberg, Unterlieutenant Rickert,

8te Kompagnie: Kapitän v. Hallberg, Oberlieutenant Popp, Unterlieutenant v. Wetzstein.

Am 17ten August wurde aus dem Lager bei Pfiffligheim, woselbst sich die Verstärkungstruppen mit dem beim Korps des Erbprinzen von Hohenlohe stehenden Bayerischen und dem übrigen Reichs-Kontingente vereinigt hatten, nach Pfeddersheim aufgebrochen, ein Bataillon Feldjäger mit den Chevaulegers in der Avantgarde unter Blücher, unser Bataillon mit den übrigen im II. Treffen.

Das am 7ten August von den Franzosen besetzte Trier sollte wieder gewonnen der Feind durch allgemeines Vorrücken zum Verlassen der Stadt gezwungen werden.*) Da Möllendorf hierauf nicht einging, erklärte der auf Oesterreichischer Seite kommandirende Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen am 2ten September dem Erbprinzen von Hohenlohe, daß er nun den Angriff allein wagen wolle und bot dem Erbprinzen an, daran Theil zu nehmen, indem er sonst genöthigt wäre, die Korps Benjovsky und Wartensleben gegen Trier zu beordern. In Folge dessen willigte Möllendorf am 3ten September in die Unternehmung gegen Trier. Der 16te wurde zum Aufbruch, der 23ste zum wirklichen Angriff bestimmt.

Inzwischen zerstörte der Erbprinz von Hohenlohe am 12ten September eine vom Feinde auf dem Wege von Herzheim nach Dachenheim begonnene Arbeit

*) Vergl. Oesterr. M. Z. 1824, III.

1794. und General Blücher verhinderte am 14ten eine feindliche Fouragirung bei Freinsheim.

Am 17ten bezog Wartensleben das Lager bei Pfiffligheim und Hohenlohe konzentrirte sein aus 49 Bataillonen und 50 Eskadrons bestehendes Korps bei Göllheim und Kerzenheim.

Möllendorf gewann Sobernheim, Rüchel Oberstein und Kleist Schönborn.

Gefecht bei Fischbach.

General Blücher erhielt den Auftrag, den Feind in seiner Stellung zwischen Leystadt und Wattenheim anzugreifen, während General Voß den Heuberg oberhalb Münchweiler besetzen sollte.

Um Mitternacht vom 17ten auf den 18ten August geschah der Angriff und gelang vollkommen; Blücher stand am Morgen bei Neunkirchen, General Voß bei Alsenborn, schlug hier einen Gegenangriff zurück und ging gegen Althof auf die sogenannte Diemersteiner Höhe vor.

Erneuten Anstrengungen der Franzosen gelang es jedoch, den rechten Flügel der Preußen zum Weichen zu bringen und gegen Alsenborn vorzudringen. Hohenlohe ließ nun drei Eskadrons Husaren vorbrechen sowie zwei Kompagnien von der Diemersteiner Höhe vorrücken und warf den Gegner, dem es jedoch bald darauf demungeachtet gelang Alsenborn zu nehmen und sich vor demselben mit seiner Infanterie zu entwickeln. Dieselbe wird geworfen, ebenso der feindliche linke Flügel, der bereits die Stellung durchbrochen hatte, aber einem gewaltigen Gegenangriffe Hohenlohe's weichen mußte und in Unordnung bis Hochspeyer und Fischbach zurückfloh.

Die Vorposten besetzten Alsenborn, Enkenbach, Neunkirchen und Polborn.

Am 19ten war Ruhetag. Hohenlohe, überzeugt, daß seinen Truppen keine Erholung gegönnt sei, ehe der Gegner nicht völlig aus dem Felde geschlagen, beschloß für den folgenden Tag eine ernstliche Rekognoszirung gegen Kaiserslautern, um jedem feindlichen Angriffe zuvorzukommen.

Gefecht bei Kaiserslautern.

Mit Tagesanbruch setzten sich die verschiedenen Kolonnen in Bewegung und bezogen um 6 Uhr Morgens die Stellung auf den sanften Höhen von Neunkirchen. Kaum war dieselbe eingenommen, als auch schon der feindliche Angriff begann, aber auf allen Punkten mißlang, so daß am Abend die ganze Stellung von Kaiserslautern in den Händen Hohenlohe's war.

Da keinerlei Anhalt für die Art des Antheils, ja nicht einmal für die Eintheilung des Bayerischen Kontingents zu gewinnen war, so ist auch eine Schilderung des Verlaufs ohne Interesse und begnügen wir uns mit der Thatsache, daß der Erbprinz von Hohenlohe den General-Major Graf Ysenburg beauftragte, für Belohnung der tapferen Truppen Sorge zu tragen.

Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten betrug über 1000 Mann, an Gefangenen 100 Offiziere und 3000 Mann, jener der Alliirten an Todten 3 Offiziere, 109 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere, 281 Mann.

Der Sieg bei Kaiserslautern führte indessen keine entscheidenden Resultate herbei. Statt der beschlossenen Vorrückung gebot Möllendorf, in Folge der Niederlage Latours an der Ourte in den Niederlanden, den Rückzug. 1794.

Noch am 20sten zog sich deshalb Hohenlohe und mit ihm unser 2tes Bataillon bis in das Lager auf dem Heuberg bei Münchweiler zurück, welchen Marsch starke Arrieregarden, die in der Stellung von Kaiserslautern zurückblieben, deckten.

In der Position auf dem Heuberge wurde bis 26sten September verblieben, dann in eine Stellung bei Kerzenheim und von hier am 28sten über Rüssingen und Harxheim in das verschanzte Lager von Mölsheim gerückt.

Erst am 13ten Oktober rückte unser 2tes Bataillon über Ober-Flörsheim nach Blödesheim, am 17ten nach Framersheim, den 18ten nach Bechtoldsheim und am 20sten nach Oppenheim, wo die Oesterreicher und Reichstruppen zur Deckung des Rheinübergangs der Preußen Stellung nehmen.

Vertheidigung von Mainz.

Am 21sten Oktober wurde nach Mainz marschirt, woselbst ein Theil der Französischen Armee unter Michaud fast gleichzeitig mit unseren Truppen eintraf und die Festung auf dem linken Rhein-Ufer einschloß.

Unser Bataillon blieb mit den übrigen Kontingentstruppen auf dem Glacis der Festung, bis endlich am 24sten Oktober es dem Oesterreichischen Kommandanten gefiel, den Befehl zum Einmarsch zu geben.

In der Festung herrschten die mißlichsten Verhältnisse; beispiellos schlechte Unterkunft und ganz außerordentliche Anstrengungen gingen Hand in Hand, so daß die Leute oft wochenlang kaum die Stiefel vom Fuße brachten, dabei fortwährende Neckereien im Vorterrain und unausgesetzt politische Verdächtigungen der Kontingentstruppen.

Am 1sten Dezember stand unser Bataillon in der Zahlbacher Schanze, welche schon lange vor Tagesanbruch von den Franzosen angegriffen und nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten verloren, Nachmittags aber wieder genommen wurde; unsere vierte Kompagnie hatte hierbei einen Mann todt, die zweite Kompagnie zehn Mann verwundet. General-Major Graf Ysenburg berichtet über tapferes Verhalten des Kontingents an den Churfürsten.

Am 14ten Dezember wurde abermals ein Angriff gegen Weißenau unternommen, der jedoch mißlang.

Am 20sten, 22sten, 28sten und 29sten fanden ebenfalls bedeutende Gefechte statt, die jedoch sämmtlich zu Ungunsten der Franzosen verliefen, welche auch noch durch die überaus strenge Winterkälte empfindlich zu leiden hatten.

Auch bei unserm Kontingente machte sich die Jahreszeit in Verbindung mit den alles Maß übersteigenden Anstrengungen geltend, so daß vom Tage des Einrückens in die Festung bis 22sten Dezember 1 Offizier, 1 Chirurg, 116 Unteroffiziere und Gemeine verstarben, weitere 175 Mann aber im Lazareth lagen, obgleich bereits 168 Mann evacuirt worden waren.

Straubing.

Von unserm in Straubing zurückgebliebenen 1sten Bataillon ist zu berichten, daß es am 3ten April bei der Durchfahrt des Kaisers paradirte und im Juli ein Kommando nach Passau abstellte.

1794. Personalien. Der beim 2ten Bataillon stehende Lieutenant Schedel avancirte zum Oberlieutenant, Stabs-Kapitän Dury erhielt die beim Regimente erledigte Kompagnie, Oberlieutenant Popp wurde Stabs-Kapitän, Lieutenant Wetzstein Oberlieutenant, Bataillons-Adjutant Seekirchner Unterlieutenant, Volontär Theodor v. Fischer Unterlieutenant; Oberlieutenant Weiß erhielt die Pension.

Orden und Medaillen. General-Major Graf Ysenburg, der Ende März an Stelle Minucci's das Kommando über die bei der Rhein-Armee stehenden Bayerischen Kontingentstruppen übernommen, schlug im September[20]) mehrere Offiziere zur Auszeichnung vor und empfahl bei dieser Gelegenheit die Gründung eines Militair-Ordens oder die Stiftung eines kleinen Kreuzes des Churpfälzischen Löwen-Ordens als „ordre pour le mérite“.

Der Churfürst ging insofern auf den Antrag ein, als er Ysenburg beauftragte, sich bezüglich der in anderen Heeren bestehenden Ordens-Einrichtungen und Ordens-Statuten zu informiren und Vorschläge für die Verleihung einzureichen.

Die Anträge Ysenburg's scheinen sich vorherrschend auf die Statuten des Oesterreichischen Maria-Theresia-Ordens gestützt zu haben, denn auf deren Grundlage sanktionirte der Churfürst am 22sten November zunächst die grundsätzliche Verleihung goldener und silberner Medaillen für ausgezeichnete tapfere Thaten von Unteroffizieren und Soldaten, welche bisher stets nur mit Geldgeschenken bedacht worden waren; nur für weniger belangreiche Auszeichnungen sollten letztere noch beibehalten werden.

Dem Antrage bezüglich Stiftung eines Ordens für Offiziere gab der Churfürst insofern statt, daß er eine Anzahl „Ehrenzeichen" übersandte, welche im April 1795 zur Vertheilung kamen.

Das Ehrenzeichen hatte ganz die Form und Größe des heutigen Militair-Max-Josph-Ordens, trug im blauen Herzschilde auf der einen Seite den verschlungenen Namenszug C. T., auf der andern das Wort „virtuti“ und war mit dem Churhute geschmückt; das Ordensband war schwarz mit blauweißer Einfassung wie das des heutigen Ordens.

Die bezüglichen Statuten, welche jenen des Maria-Theresia-Ordens nachgebildet waren, erhielten am 8ten Juni 1797 die Sanktion des Churfürsten.*)

1795.

In Mainz. Die beim Kontingente andauernde Epidemie, welche bald als Gallen- und Faulfieber, bald als Typhus bezeichnet wird, sowie die um sich greifende große Sterblichkeit, veranlaßte auf Andringen des Provinzial-Kommandos Mannheim die

---

*) Statuten für Medaillen und Ehrenzeichen s. Münich rc. Beilage 5 und 6. — Ein Ehrenzeichen befindet sich in der Sammlung des Armee-Museums zu München, desgl. im National-Museum.

Absendung des Generals v. Hautzenberg nach Mainz, um Abhülfe zu schaffen. 1795.
Die bezüglichen Verhandlungen hatten denn auch die Ablösung des Kontingents durch Schwäbische und Fränkische Kreistruppen zur Folge; dieselbe sollte am 14ten Februar stattfinden, mußte aber wegen des starken Eisgangs auf dem Rheine bis 24sten verschoben werden.

Am 25sten endlich wurde es Ernst, und unter vorläufiger Zurücklassung von 700 Kranken, welche demnächst nach Solitüde bei Stuttgart geschafft werden sollten, wurde das Kontingent mittelst Schiffe über den Rhein gesetzt, um im Odenwalde Erholungsquartiere zu beziehen. Dem General Graf Ysenburg waren hierfür 28 Orte zugewiesen, in welche er die Bataillone nach Gutdünken verlegen sollte.

Am 25sten wurde über Hochheim nach Hattersheim und Sindlingen marschirt, Im Odenwald.
am 26sten in Frankfurt der Main überschritten und nach Neu-Isenburg und Sprendlingen, am 27sten über Langen nach Gräfenhausen und Arheilgen bei Darmstadt, am 28sten nach Auerbach a. d. Bergstraße gerückt. Am 1sten März passirte unser 2tes Bataillon Weinheim, woselbst das Brigadequartier verblieb und in dessen Nähe auch unsere Kompagnien Kantonnements bezogen.

Am 23sten März wurde wieder nach Auerbach aufgebrochen, wo am 25sten die ganze Brigade konzentrirt werden mußte, um über Frankfurt abermals nach Mainz gezogen zu werden.

Die traurige Lage derselben ließ hierauf jedoch verzichten und so wurde am 28sten wieder der Rückmarsch in die eben verlassenen Quartiere angetreten, woselbst die Truppen nun bis 15ten Mai verbleiben sollten.[105])

Unterm 3ten April berichtet Ysenburg, daß dem Kontingent zur Zeit 1651 Mann manquiren, wovon auf unser Bataillon außer 1 Hauptmann, 2 Fourieren, 5 Sergeanten, 11 Korporälen und 6 Hoboisten, 247 Mann trafen, obwohl es seit 15ten Februar mit 142 Mann ergänzt worden war.

Bezüglich des Ersatzes an Hoboisten bemerkt Ysenburg, daß derselbe zur Erheiterung in vielen Fällen sehr zu wünschen sei, jedoch mit tauglichen Leuten, damit sie nicht, wie andere voriges Jahr, im Müßiggang stets dem Bataillon nachziehen.

Da diese Verstärkungen vom Provinzial-Kommando nicht vollzählig abgestellt werden konnten, erhielt unser in Straubing stehendes 1stes Bataillon Befehl, bis 15ten April 70 Mann nach Mannheim abzustellen, wohin eine gleiche Quote bereits Anfangs März abgegangen war.

Mit Hülfe des benachbarten Mannheim wurden Bekleidung und Ausrüstung wieder in Stand gesetzt, überhaupt die gewährte Erholungsfrist nach allen Richtungen dahin ausgenutzt, das Bataillon wieder gefechtstüchtig zu machen.

Lebhafte Bewegung brachte unter die Kontingents-Truppen die am 10ten April in Weinheim stattfindende Vertheilung des Militair-Ehrenzeichens und einer großen Zahl von Tapferkeits-Medaillen für Leistungen in den vorangegangenen Jahren, insbesondere während der Campagne 1793. Da unser Bataillon hieran nicht betheiligt gewesen, ward ihm auch kein Antheil an dem großen Ehrentage.

1795. Kordon am Rhein. Große Sensation verursachte die Nachricht von dem am 5ten April zwischen Preußen und Frankreich zu Basel abgeschlossenen Frieden, von dem man wohl mit Schlosser behaupten kann, daß er den Rheinbund gebar.

Mit den bezüglichen Verhandlungen hing es auch zusammen, daß Ende März das Kontingent wieder nach Mainz gezogen werden sollte, da in Folge des Rücktritts Preußens von der Koalition eine durchgreifende Aenderung in Aufstellung der Truppen am Rhein einzutreten hatte.

Schon am 25sten Februar hatte man in Wien befohlen, die sämmtlichen Kaiserlichen und Reichstruppen der beiden Rhein-Armeen in eine Reichs-Armee und eine offensive Oberrhein-Armee zu theilen.*)

Die neue Reichs-Armee sollte zwischen der Sieg und dem Main aufgestellt werden und die sämmtlichen Reichs-Kontingente, mit Ausnahme jener die in Mainz und Ehrenbreitstein standen, oder wie die Bayerische Kontingents-Brigade dahin gehörten, sollten den rechten Flügel derselben bilden.

Feldzeugmeister Graf Clerfayt erhielt den Oberbefehl über die neue Oberrhein-, der Reichs-Feldmarschall Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen jenen der neuen Reichs-Armee. Am 20sten April übernahm jedoch Clerfayt den Befehl über beide Armeen.

Der Rhein von Basel bis Wesel trennte die sich feindlich gegenüberstehenden Armeen; Mainz war im Besitz der Oesterreicher, sicherte nicht nur den jeweiligen Uebergang, sondern bot mit seinem weiten Umfang auch hinreichend Raum zur Entwickelung eines Heeres und bildete somit den Kern aller beabsichtigten Offensiv-Operationen.

Anfangs Mai war Pichegru in Hüningen angekommen und sofort verbreitete sich das Gerücht, er wolle in Süddeutschland einfallen.

Feldmarschall Graf Clerfayt befahl nun dem Feldzeugmeister Baron Alvintzy, die vom Neckar bis Basel längs dem Rheine als Kordon aufgestellten Abtheilungen unverändert stehen zu lassen, die noch übrigen Truppen der defensiven Armee aber in verschiedenen Lagern zu sammeln.

Diese Lager wurden vom 10ten Mai ab wirklich bezogen, vermochten aber selbstverständlich bei ihrer Unzulänglichkeit keinen anderen Zweck zu erfüllen, als die vor ihnen liegenden Strecken des Kordons zu unterstützen.

Am 20sten Mai war auch unsere Kontingents-Brigade aufgebrochen und bei Freudenheim über den Neckar gegangen, um bei Seckenheim zu lagern;[105]) am 21sten rückte sie nach Hockenheim, unweit Schwetzingen, und trat hier unter die Befehle des Kaiserlichen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Colloredo-Mels, der sein Hauptquartier in Bruchsal und die Strecke vom Neckar bis zur Murg zugewiesen erhalten hatte.

In dem Lager bei Hockenheim verblieb das Kontingent bis Ende August, da Feldmarschall Clerfayt hier und bei Schwetzingen schon Anfangs Juli bedeutende Truppenkräfte zusammengezogen hatte, um eventuell jeden seiner bedrohten Flügel

---

*) Vergleiche Oesterr. M. Z. 1831, IV.

mit Macht unterstützen zu können, und dieselben auch hier verblieben, als am 30sten Juli **Wurmser** das Kommando am Oberrhein übertragen erhielt. 1795.

Am 1sten September, um welche Zeit sich die Entscheidung am Niederrhein bereits vorbereitete, während die Verhältnisse am Oberrhein ziemlich unverändert geblieben waren, wurde **unser Kontingent** nach Graben gezogen, um die Verbindung zwischen hier und der Festung Philippsburg zu sichern.

Zu diesem Zwecke kamen zwei Kompagnien **unseres Bataillons** mit dem Bataillon Herzog Wilhelm unter Kommando des Major **Markreiter** nach Huttenheim, die zwei übrigen Kompagnien unter Kommando des Major v. **Bieringer** nach Graben, um hier den Wachtdienst zu versehen.

Am 2ten wurde von den Szekler-Husaren der Vorpostendienst an die Feldjäger abgegeben, welchen die Füsilier-Bataillone als Soutiens dienten.

Am 20sten September hatte der Churfürstliche Minister **Graf Oberndorf** Mannheim an die Franzosen ausgeliefert, was veranlaßte, daß sofort nach Bekanntwerden dieser rein politischen Kapitulation die Truppen der Kontingents-Brigade aus der Sicherungslinie zurückgezogen und ihre Posten wieder an die Szekler überlassen werden mußten.

Unser Bataillon kampirte demnach am 20sten hinter Huttenheim.

Noch am selben Tage zogen die Oesterreicher ihre sämmtlichen Posten ein, ohne General **Graf Ysenburg** irgendwie zu verständigen, so daß dieser, um seine Sicherheit besorgt, Alles in Bereitschaft setzt, die Zelte abschlagen, am 21sten früh 5 Uhr mit der gesammten Bagage nach Bruchsal abfahren und von da nach Bretten gehen läßt.

Am 22sten werden auf Befehl des Divisions-Kommando's auch die Bayerischen Vorposten eiligst eingezogen und die Brigade über die Neudorfer Mühle nach Wiesloch in Marsch gesetzt, woselbst sie, wie **Ysenburg** am 23sten an den **Churfürsten** meldet, nun verweilt: „ohne Dienst, ohne Zelte, ohne Bagage, umgeben und überwacht von dem Mißtrauen der Oesterreicher, deren Generale behaupten das Kontingent sei in die Kapitulation von Mannheim mit eingeschlossen."

Pichegru war inzwischen mit 10,000 Mann gegen Weiblingen vorgedrungen, stieß hier am 24sten September auf **Clerfayt's** Vortruppen unter **Quasdanowich** und wurde so energisch abgewiesen, daß er, hinter den Rhein zurückkehrend, wieder in seine frühere Unthätigkeit zurückfiel.

Gleiche Thatlosigkeit war **unserem Kontingent** beschieden, das bis Mitte Oktober bei Wiesloch verblieb, am 16ten aber endlich doch wieder in eine Reservestellung nach Graben vorgezogen wurde, woselbst **unser Bataillon** im Orte kantonnirte.

Nachdem **Clerfayt** am 29sten Oktober Mainz entsetzt hatte, wurde **unser Kontingent** am 5ten November dem General-Major v. **Baader** zugewiesen, der die Kordonstrecke von Philippsburg aufwärts bis Eckstein befehligte. Die Chevaulegers und Jäger übernahmen die Vorposten, **unser Bataillon** kam nach Huttenheim.

Der 14te November brachte die Wegnahme der Rheinschanze, der 20ste jene Mannheims durch **Wurmser**.

1795. Am 1sten Dezember wurde das Kontingent dem in Schwetzingen liegenden Divisions-Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Sztaray unterstellt, ohne daß jedoch hierdurch eine Aenderung im Kordondienste veranlaßt worden wäre. Mitte Dezember ging derselbe von den Feldjägern an die Füsiliere über; das ganze Kontingent zählte nach Abzug der Kranken schon seit Oktober keine 500 Feuergewehre mehr.

Waffenstillstand. Am 21sten Dezember machte ein Waffenstillstand den Feindseligkeiten für einige Zeit ein Ende. Die Oesterreicher hatten ungefähr die Linien inne, welche vor dem Mißgeschick von 1793 die Preußen besetzt hatten; Kaiserslautern, Homburg und Zweibrücken waren wieder im Besitze der Kaiserlichen.

Unser 2tes Bataillon kam nach Alt- oder Neu-Lußheim in Winterquartiere, wohin am 2ten Januar 1796 abgerückt wurde; das Brigade-Quartier kam nach Hockenheim.

Von unserem 1sten Bataillon ist lediglich zu berichten, daß es im Laufe des Sommers von General-Lieutenant v. Gaza in Straubing besichtigt und dem Oberst v. Krohne in Folge dessen für seinen ausgezeichneten Diensteifer das höchste Wohlgefallen ausgesprochen worden war.

Personalien. Am 19ten Oktober verlor unser Regiment seinen bisherigen Kommandanten Oberst v. Bossi, der zum 9ten Füsilier-Regiment, während Oberst Freiherr v. Lilgenau unter gleichem Datum von diesem anher versetzt worden war.

Im Laufe des Jahres wurde Oberlieutenant v. Egger Stabs-Kapitän und dafür Unterlieutenant Wagen Oberlieutenant, ferner Unterlieutenant Seekirchner Oberlieutenant, Junker Baron Muggenthal Unterlieutenant, Korporal Seekirchner Fahnenjunker. Lieutenant Ertel durfte seine Charge verkaufen und dem Kapitän Heußer, dessen wir bereits 1791 gedacht, wurde nahe gelegt, sich um einen normalmäßigen Käufer zu bewerben. Kapitän Dujardin verstarb.

Oberst v. Bossi. Friedrich Franz Freiherr v. Bossi, während des Oesterreichischen Erbfolgekrieges als der Sohn eines Bayerischen Offiziers zu Friseroth in Böhmen geboren, trat 1758 den 1sten Mai in den Dienst, kam 1765 den 30sten September als Unterlieutenant vom Regiment Lerchenfeld zum Leib-Regiment und wurde daselbst am 30sten Dezember a. c. Oberlieutenant.

1772 den 31sten Mai als Hauptmann (?) zum Regiment Preysing versetzt, weisen ihn die Listen resp. Grundbücher unseres Regiments im Jahre 1778 mit dem Bemerken als Hauptmann aus, daß er vorher bei Churprinz gestanden; 1785 den 1sten April zum zweiten Major im Regiment Hohenhausen befördert, wurde er am 6ten Dezember 1787 zum Regiment Pfalzgraf Wilhelm versetzt, kam aber in Folge Reskripts vom 1sten Februar 1788 zu Hohenhausen zurück, woselbst er im November zum prim Major ernannt wurde und bei der Neuformation des Jahres 1790 als Major eingetheilt blieb. 1791, 8ten Juni als Oberst-Lieutenant zum 9ten Füsilier-Regiment versetzt, wird er mit Reskript vom 28sten Juni 1793 Oberst und Kommandant unseres Regiments, in gleicher Eigenschaft 1795 den 19ten Oktober zum 9ten Füsilier-Regiment versetzt und stirbt 1798 den 23sten Juni.

Quellen: Nr. 21, 42, 43, 44, 79 und 96.

1796.

Am 21sten Mai wurde der zu Ende des vorigen Jahres abgeschlossene Waffenstillstand von beiden kriegführenden Theilen gleichzeitig gekündigt. Kündigung des Waffenstillstandes.

Ende August stand Jourdan, der am 1sten Juni bei Düsseldorf den Rhein überschritten hatte, bei Amberg, Moreau, der bei Straßburg debouchirt war, mit seinen Vortruppen vor München. Die Erfolge Erzherzog Karls am 21sten August und 3ten September bei Neumarkt und Würzburg, zwangen jedoch sowohl Jourdan als Moreau wieder zum Rückzuge hinter den Rhein, welcher von letzterem aus seiner Stellung vor München am 11ten September angetreten wurde.

Dies vorausgeschickt, wenden wir uns nun wieder unserm in Lußheim stehenden 2ten Bataillon zu, welches in Folge Konferenzbeschluß vom 16ten April zum Rückmarsch nach Straubing beordert wurde. Die gemeine Mannschaft sollte jedoch zur Ergänzung der Bayerischen Kreis-Feldjäger-Kompagnien und was allenfalls noch übrig bleiben würde, für die übrigen Feldjäger-Kompagnien verwendet werden und zwar mit der Bekanntgabe, daß sie nach erfolgtem Frieden wieder zum Regimente zurückkommen werde; da auch die Unterlieutenants anderwärts (beim 6ten Füsilier-Regiment) zur Eintheilung kamen, waren somit nur die noch übrigen Offiziere nebst den Unteroffizieren nach Straubing in Marsch zu setzen. Rückkehr nach Bayern.

Am 3ten Mai erhielt auch das 1ste Bataillon Befehl, 120 Mann, welche jedoch aus lauter Freiwilligen bestehen mußten, zur Verstärkung resp. Ergänzung des Kontingents marschfertig zu machen, nach bethätigtem Abmarsche aber in den Listen des Regiments vollständig in Abgang zu bringen.

Mit welchen Gefühlen der Befehl zum Ausscheiden aus dem Regiments-Verbande beim 2ten Bataillon aufgenommen wurde, läßt der Bericht dessen Kommandeurs ahnen, der meldet, daß in der Nacht nach Bekanntwerden des Befehls 12 Mann verschwanden. Sowohl die an die Feldjäger abgegebenen Mannschaften als die dem 6ten Füsilier-Regimente überwiesenen Offiziere, kamen in den betreffenden Truppentheilen unter Oberst v. Bartels zu stehen, der zunächst nach Philippsburg bestimmt war, hier jedoch nur das Bataillon vom 1sten Feldjäger-Regiment abgab, mit dem übrigen Theile aber am Gefecht bei Neresheim und dem Siegeszuge des Erzherzogs gegen Jourdan Theil nahm.

Die Kadres unseres 2ten Bataillons rückten am 12ten Mai nach Wiesloch und von hier einige Tage später, in der Stärke von 1 Major, 16 Offizieren und 55 Unteroffizieren, nach der Heimat ab, erreichten am 27sten Landsberg, am 28sten Inning, woselbst Rasttag, am 30sten Laim, 31sten Garching, 1sten Juni Neustift (Rasttag), 3ten Juni Altpreising, 4ten Au, 5ten Leiblfing (Rasttag) und am 7ten Juni Straubing.

Eine vom 12ten Juni datirte Zahlungsliste giebt uns folgende Eintheilung der Offiziere dieses Bataillons, einschließlich der am 1sten Mai zum 6ten Füsilier-Regiment Pius versetzten resp. zugetheilten Unterlieutenants:

1796. Bataillons-Kommandant: Major Philipp v. Bieringer,
" -Adjutant: Kaspar Hauck,
" -Chirurg: Nepom. Pindel,
Fahnenjunker: Seekirchner.

2te Kompagnie: Kapitän Zach. v. Voithenberg, Oberlieutenant Ant. v. Wetzstein, Unterlieutenant Paul v. Poitzy,

4te Kompagnie: Kapitän Karl v. Egger, Oberlieutenant Albert Wagen, Unterlieutenant Benno v. Muggenthal,

6te Kompagnie: Kapitän Peter v. Poißl, Oberlieutenant Jos. v. Voithenberg, Unterlieutenant Jos. Rickert.

8te Kompagnie: Kapitän Jos. v. Dury, Oberlieutenant Max Greger, Unterlieutenant v. Moro.

Unser 1stes Bataillon hatte Ende April 150 Mann in das Gericht Griesbach abzustellen, um die unbotmäßigen Salzschiffbauern zur Raison zu bringen, was sehr rasch gelungen zu sein scheint, da das Kommando schon am 3ten Mai wieder nach Straubing zurückkehrte. Am 21sten Mai mußten abermals 150 Mann, lauter Landkapitulanten, mit scharfen Patronen versehen nach Stadt am Hof abgehen, um von hier in Regensburg einzurücken, kamen jedoch schon am 26sten Mai wieder in die Garnison zurück.

Neutralität. Am 5ten August rückte eine Kompagnie nach Stadt am Hof und von hier, laut Befehl vom 15ten, direkt nach München, wohin unter gleichem Datum unser Regiment von Straubing aus mit dem Auftrage befohlen wurde, sofort nach Eintreffen desselben aufzubrechen und seine transportablen Kranken, sein Bestes und Nothwendigstes, nebst allen Feldequipagen und Kanonen mitzunehmen. Es kam am 17ten nach Leiblfing, am 18ten nach Au und Wörth, am 19ten nach Fiecht, 20sten nach Erding und am 21sten nach Aschheim, von wo es am 24sten nach München abzurücken hatte. Hier waren unter dem aus London zurückberufenen und zum Oberst-Feldstatthalter ernannten Grafen Rumford 12 Bataillone Infanterie und 17 Eskadrons oder, wie andere Quellen behaupten, 14,000 Mann zusammengezogen, um die Neutralität Bayerns zu wahren.

Der Churfürst hatte am 22sten August die Stadt verlassen und sich nach Pillnitz an der Elbe begeben, vorher aber den Befehl ertheilt, daß auch die Bayerischen Truppen sich von den Oesterreichern trennen sollen, da er gleich wie Schwaben und Franken neutral zu bleiben wünsche.

Der Durchzug durch München wurde sowohl den Oesterreichern als den Franzosen verwehrt; die ersteren besetzten Haidhausen und den Gasteigberg, letztere nahmen im Laufe des 26sten August Stellung beim rothen Thurme, von wo aus sie am 1sten, 7ten und 8ten September vergebliche und wohl auch nur schwache Versuche machten die Isar-Brücke in ihre Hände zu bringen. In der Nacht vom 11ten auf 12ten September zogen sie über Dachau nach Augsburg ab, gefolgt von den Oesterreichern,[14]) von welchen sich das Bayerische Kontingent erst gegen Dezember trennte.

Nachdem der Churfürst am 5ten Oktober wieder nach München zurückgekehrt, wurde das daselbst versammelte Korps wieder aufgelöst und schon am 17ten trat unser Regiment bei äußerst üblem Wetter seinen Rückmarsch über Geisenhausen (am 20sten Rasttag), Au und Leiblfing nach Straubing an, woselbst es am 24sten ankam, Tags darauf die Bürger-Wacht ablöste und die Mannschaften soweit beurlaubte, als es der auf das äußerste beschränkte Wachtdienst zuließ. Die vom Regimente am 1sten Mai an die Feldjäger abgegebenen Mannschaften hatten, gemäß Verfügung vom 6ten Oktober, definitiv beim 2ten Feldjäger-Regimente zu verbleiben bezw. dahin abgestoßen zu werden und hat somit unser Regiment keinerlei Berechtigung, deren Kriegsleistungen für sich in Anspruch zu nehmen. 1796.

Unterlieutenant Baron Pechmann war verstorben, dessen Stelle erhielt der Eleve der Akademie Friedrich Mann; Unterlieutenant v. Seau wurde zum 1sten Grenadier-Leib-Regiment, Lieutenant v. Schleich und Lieutenant v. Bernklau vom 2ten Grenadier-Regiment anher versetzt. Personalien.

Kapitän Donnersperg verkaufte seine Stelle an Oberlieutenant v. Staëll, Oberlieutenant v. Schedel seine an Unterlieutenant v. Oswald, dieser seine Charge an den Volontär Vitus Fuchs.

Kapitän Heußer erhielt Befehl, seine Stelle sobald als möglich an Lieutenant v. Schellerer des 2ten Feldjäger-Regiments zu verkaufen, was am 10ten Dezember um den Preis von 8000 Gulden geschieht.

1797.

Ein geheimer Artikel des zu Campo Formio am 27sten Oktober abgeschlossenen Friedens sprach Oesterreich das Bisthum Salzburg und den zwischen Salzach und Inn gelegenen Theil Bayerns zu. Um die drohende Besitznahme abzuwenden, fand im Dezember eine Konzentration Bayerischer Truppen am Inn statt. Friede von Campo Formio.

Unser Regiment war hieran nicht betheiligt.

Im Sommer hatte dasselbe Ergänzungs-Mannschaften an das Reichs-Kontingent abzustellen und meldet bei dieser Gelegenheit Oberst v. Lilgenau, daß am 24sten Juli 46 Mann abgegangen seien, lauter Freiwillige, deren er übrigens noch mehr zur Verfügung stellen könne.[105])

Nach einer Standtabelle vom Oktober zählte das Regiment auf eine Sollstärke von 1218 nur 771 Mann und werden an Offizieren genannt:

Proprietär: General-Lieutenant Clemens Freiherr v. Weichs, Personalien.
Kommandant: Oberst Freiherr v. Lilgenau,
Oberst-Lieutenant: v. Wagner,
Major: v. Bieringer,
Regiments-Quartiermeister: Math. Kunst,

1797. Auditor: v. Augustin,
Regiments-Adjutant: Kaspar Seekirchner,
Regiments-Chirurg: Seifert,
Bataillons-Adjutanten: Eisele und Beckhof,
Junker: Wolfg. Seekirchner, Finauer,
Bataillons-Chirurgen: Pindel und Steger,
Die Kapitäns: Dury, Graf v. Geldern, Montauban, Voithenberg, Popp, Egger, Staëll und Bernklau,
Die Oberlieutenants: Oswald, Ernesty, Wagen, Wetzstein, Rueff, Greger, Voithenberg und Fuchs,
Die Unterlieutenants: Rickert, Poitzy, Passauer, Schleich, Moro, Mann, Hauck und Muggenthal.

Kapitän Poißl hatte seine Stelle an Oberlieutenant Bernklau, dieser seine Charge an Unterlieutenant Karl Vitus Fuchs verkauft. Oberst-Lieutenant v. Wagner war am 24sten Juni vom 8. Füsilier-Regiment, wo er als Major gestanden, anher gekommen, an Stelle des zum Oberst und Kommandanten 3ten Grenadier-Regiments ernannten Oberst-Lieutenant v. Krohne. Nicht ohne Interesse ist eine bezügliche Bitte des Letzteren vom 7ten Januar,[20]) in welcher er sich beschwert, weil, wie er gehört habe, der Oberlandes-Kommissär und charakt. Oberst Freiherr v. Wrede, als Oberst beim 3ten Grenadier-Regiment angestellt werden solle, obwohl Wrede mit seinem Gesuche auf geradem Wege sich nicht aufzutreten getraue. . . . Er (Krohne) habe nicht gewagt, sich um diese Stelle zu melden, weil er mit dem vorwurfsfreien Vertrauen eines redlichen Soldaten getrost auf die Allerhöchste Huld und Gerechtigkeit harre . . . . sei durch Erkaufung einer Fähnrichstelle in die diesseitige Armee getreten . . . . habe nie im Nebenwege allerhand Protektion gesucht und hoffe auf gerechten Schutz gegen jeden Tort.

Militair-Ehrenzeichen. Der am 8ten Juni von Seite des Churfürsten erfolgten Unterzeichnung der Statuten zur Erlangung des Militair-Ehrenzeichens wurde bereits Seite 470 gedacht.

1798.

Landes-Polizei. Zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung bezw. Herstellung der inneren Landessicherheit wurden in 125 Ortschaften des Landes kleine Detachements von 1 Unteroffizier, 10 bis 20 Mann gelegt, wovon 16 des Bayerischen Waldes auf unser Regiment trafen, welches zu diesem Zwecke 10 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 190 Mann abstellte. Charakteristisch ist die hierwegen am 24sten Juli ergangene Verfügung, daß die Civil-Behörden ein wachsames Auge auf diese Sicherungs-Truppen haben sollen.[8b])

Rumford's System. Im August wurde Rumford der Leitung der Kriegs-Angelegenheiten enthoben; mit ihm fiel auch sein endlich als unhaltbar erkanntes „Kriegssystem." Sein Nachfolger legte einen Plan vor, um die Armee auf 100,000 Mann zu

bringen; hiervon kamen auf dem Papier 37,920 Mann auf die reguläre Miliz 1798.
(aktive Armee) und 50—60,000 Mann auf mobilisirte Landfahnen. Die Mittel zur Aufbringung und Erhaltung sollte eine päpstliche Bulle bieten, welche dem Churfürsten gestattete, den siebenten Theil des geistlichen Vermögens in Bayern und der Pfalz (die bereits verloren war), mit 15 Millionen zu erheben.

Unterm 15ten Dezember erging Befehl zur Bereitstellung sämmtlicher Truppen; unser Regiment, das am 31sten Dezember 790 Mann zählte, hatte auf 1sten Januar n. J. sämmtliche Beurlaubte einzurufen.

Lieutenant Eisele wurde versetzt, Oberlieutenant v. Voithenberg Stabs-Kapitän, Lieutenant Rickert Oberlieutenant und der Edelknabe v. Sazenhofen Unterlieutenant; Franz Xaver Hell kam als Oberlieutenant in das Regiment. Personalien.

Mit Reskript vom 1sten Oktober wurde Oberst Freiherr v. Lilgenau zum 11ten Füsilier-Regiment und, wie zu vermuthen, wohl am gleichen Tage Oberst v. Krohne als Kommandant anher versetzt.

Christoph Freiherr v. Lilgenau, zu Bergkirchen, Gerichts Dachau, 1743 den 29sten April geboren, trat 1759 als Kadett in das erst 1756 errichtete Kadetten-Korps, wurde am 29sten Januar 1762 Fahnenjunker im Leib-Regiment, war der Erste, welchem der Churfürst diese neu erfundene Charge verlieh und machte in derselben noch die Campagne des Reichs-Kontingents mit, wohin er sich wohl freiwillig gemeldet haben muß, da das Leib-Regiment in diesen Jahren nicht mehr im Felde stand. Oberst Freiherr v. Lilgenau.

1764 den 11ten März zum Grenadier-Lieutenant im Leib-Regiment ernannt,*) 1767 den 13ten Februar wegen „Wildschützerei" verklagt, was hier erwähnt wird um darzuthun, daß er dem edlen Waidwerk oblag, 1770 den 1sten November zum Oberlieutenant im Leib-Regiment und 1774 den 5ten März zum Stabskapitän im Regimente Daun (heute 5tes Infanterie-Regiment) befördert, wird er 1783 den 20sten März im selben Regimente Hauptmann und schon 1784 den 24sten Januar Major im Regimente Preysing (heute 10tes Infanterie-Regiment), 1790 den 6ten Januar Oberst-Lieutenant in demselben beziehungsweise 11ten Füsilier-Regiment, verbleibt er daselbst als erster Major auch nach der am 28sten Januar verfügten Neueintheilung und führt das 1ste Bataillon im Verbande des dem General-Major Graf Minucci unterstellten Kontingents im November aus dem Lager bei Donauwörth nach Mannheim, wird aber noch auf dem Marsche dahin, gemäß Reskripts vom 24sten Dezember, Oberst und Kommandant des 9ten Füsilier- (heute 5ten Infanterie-) Regiments. Von hier in gleicher Eigenschaft 1795 den 19ten Oktober zu unserem Regimente versetzt, blieb er an dessen Spitze bis zum 1sten Oktober 1798, an welchem Tage er laut Entschließung vom 20sten September zum 11ten Füsilier-Regiment kam. In Folge der am 12ten Mai 1799 verfügten Neuformation der Armee überzähliger Oberst geworden, wird er am 22sten Mai zum kommandirenden Oberst des Garnison-Regiments (1811 in Garnison-Kompagnie aufgelöst) und gleichzeitig zum Kommandanten der Festung Rothenberg (2 Meilen von Nürnberg gelegen) ernannt.

1803 den 21sten Dezember erhielt er den Charakter als General-Major, trat 1808 den 18ten Dezember in Pension und starb 1827 den 17ten Januar als Königlicher Kämmerer zu Ingolstadt. Sein Stamm blüht noch in Bayern.

Quellen: Nr. 21, 32, 43, 44, 96 und 122.

---

*) Aus dieser Zeit besitzt die Galerie des Regiments die photographische Kopie eines Oelbildes.

1798. Bekleidung. Der 11te Juni brachte eine Weisung, welche, unter Bezugnahme auf eine am 29sten Mai wegen Einhaltung der Bekleidungs-Vorschriften ergangene Verordnung verfügt, „daß die Offiziere den Backenbart wie seither beibehalten und die Seitenhaare, statt selbe in den Cadogan zu binden, herabhängend, dem Ohrläppchen gleichgeschnitten tragen sollen, übrigens aber wegen der Fronthaare und des Cadogan selbst sich genauest an die rücksichtlich des Kopfputzes am 9ten Oktober 1788 ergangene Generalordre zu halten sei." (Vergl. Seite 442.)



Füsilier. 1790. | Grenadier. 1785. | Füsilier. 1806. | Unterlieutenant. 1804. | Unteroffizier. 1800.

VI. Abschnitt.

Die zweite Koalition gegen Frankreich und der Kaiserkrieg.

Von 1799—1806.

1799.

Der Churfürst ist todt — es lebe der Churfürst! so brauste es Mitte Hornung durch die altbayerischen Lande. Ableben Karl Theodor's.

Karl Theodor war am 16ten Februar im 75sten Lebensjahre gestorben, zu einer Zeit, wo das von Oesterreichern und Russen überschwemmte und ausgesogene Bayern in seinen bürgerlichen wie militairischen Verhältnissen dermaßen zerrüttet darniederlag, daß es nahe daran war, aufzuhören als ein Staat zu existiren.

Die Regierung ging an die Wittelsbach'sche Linie Zweibrücken-Birkenfeld über, es folgte Maximilian IV. Joseph, geboren im Churfürstlichen Schlosse zu Mannheim am 27sten Mai 1756. Mit Ihm, dem Vater Max, der keinen Menschen unglücklich wissen konnte, ohne zu versuchen, seine Lage zu verbessern, — dem Fürsten, der seit 20 Jahren um sein Erbrecht gegen Oesterreich hatte ringen müssen, mit Ihm begann für Bayern eine Epoche der Wiedergeburt, eine Zeit, in welcher es eine seit lange verlorene Bedeutung wieder erlangte. Sein Regierungsantritt ist der Markstein, der das alte Bayern von dem neuen scheidet. Schule und Kirche, Gemeindeleben, Steuerverhältnisse, Feudalität und Leibeigenschaft, Rechtspflege und Beamtenthum, Alles änderte sich und zwar vor Allem das Militairwesen.

Im Heere eine der wesentlichsten und unerläßlichsten Bedingungen und Bürgschaften für das Bestehen und Gedeihen des Staates erkennend, war es auch der Gegenstand seiner vorzüglichsten Sorge.

1799. Es wurde unverzüglich verstärkt und ausgerüstet und Alles angewendet, um dasselbe auf jene hohe Stufe von Tüchtigkeit und Trefflichkeit zu heben, von welcher es in den blutigsten Kämpfen so glänzende Beweise ablegte, daß es von wenigen erreicht, von keinem übertroffen in der Kriegsgeschichte der ersten Hälfte des 19ten Jahrhunderts dasteht.[72])

Während dieser Zeit der Reformen brach der Krieg der zweiten Koalition gegen Frankreich aus, an welchem zunächst jedoch nur die in Mannheim und Philippsburg stehenden Bataillone des früheren Reichskontingents Theil nahmen, somit auch unser Regiment vorerst nicht speziell betheiligt war.

Reformen. Eine der ersten Regierungshandlungen des Churfürsten war das am 26sten Februar erlassene Verbot des Kaufs und Verkaufs von Offiziers-Chargen.

Am 18ten März wurde die Armee neu organisirt und mit Rücksicht darauf, daß das Land eines großen Theils seiner schönsten Provinzen beraubt war, aus den 21 Infanterie-Regimentern 15 Bataillone formirt.

Unser Regiment bildete von nun ab nur mehr ein Bataillon, Oberst v. Krohne führte deshalb laut Erlaß vom 27sten Mai den Titel Bataillons-Kommandant, das Bataillon selbst aber (das bisherige 2te), vom 10ten Juni ab, den Namen „Bataillon Weichs".

Am 6ten Juni wurden die Grenadier-Regimenter als solche aufgehoben, dafür aber die Grenadier-Kompagnien bei allen Regimentern zur Einführung in Aussicht genommen.

Gemäß Reskripts vom 8ten September waren Regimenter und Kompagnien wieder ausschließlich nach Inhabern zu benennen, eine Verfügung, welche bezüglich der Kompagnien bis 1810 in Geltung blieb.

Am 10ten April erging eine Verordnung, welche die Aushebung von 3000 Mann verfügte und gleichzeitig vorläufig bestimmte, daß die blaue Uniformsfarbe wieder in ihre alten Rechte und an Stelle der weißen trete.

Auch sonst waren noch einige Modifikationen und zwar vorherrschend nach Preußischem Muster verfügt worden.

Unterm 12ten April wurden die Geschäfte des Hof-Kriegsraths neu geregelt, um dessen schleppenden Mechanismus zeitgemäßer zu gestalten, im November erhielt er die Bezeichnung Ober-Kriegs-Kollegium und damit eine neue Organisation.

Am 4ten Oktober waren zur Bildung guter Unteroffiziere Schulen eingerichtet, unterm 22sten auch das Lazarethwesen neugestaltet worden.

Mit Reskript vom 3ten November erhielt unser Bataillon Auftrag, sich marschfertig zu machen, um entweder in Gemeinschaft oder „mit dem 3ten Füsilier-Regimente zusammengestoßen" bei Haag, Dorfen und Revier[20]) in Quartiere gelegt zu werden; es blieb unermittelt, ob diese Dislokation wirklich eintrat.

Personalien. Die Junker v. Beckhof, Lobinger und Franz Xaver v. Magerl wurden Unterlieutenants.

1800.

Dieses Jahr brachte Krieg auch für Bayern, das neben seinem Kontingente noch 12,000 Mann Subsidientruppen unter dem General-Lieutenant Christian Freiherrn v. Zweibrücken aufstellte. Dieselben waren in zwei Brigaden à sechs Bataillone getheilt, deren erste unter General-Major v. Deroy sich Anfangs April bei Donauwörth, deren zweite unter Oberst Baron v. Wrede bei Heidelberg sammelte. Das Reichs-Kontingent.

Unser Bataillon war mit den Bataillonen Pius und Salern zur Formirung des „Quintuplums" dem Reichskontingente unter General Bartels zugewiesen,[140]) welcher dem mit 20,000 Mann bei Heidelberg stehenden Feldmarschall-Lieutenant Sztarray unterstellt wurde.

Den Oberbefehl führte auf Oesterreichischer Seite, an Stelle des als General-Kapitän nach Böhmen abberufenen Erzherzogs Karl, der Feld-Zeugmeister Baron Kray, auf Französischer Seite General Moreau. Beide Heere waren nahezu gleich stark.

Die Feindseligkeiten begannen am 25sten April, an welchem Tage Moreau den Rhein bei Kehl und Breisach überschritt; am 27sten folgte eine dritte Kolonne bei Basel, am 29sten war die untere Alp erreicht.

Eine Reihe hartnäckiger Gefechte am 3ten Mai, kollektiv die Schlacht von Engen genannt, die Schlacht von Möskirch am 5ten Mai, sowie das Gefecht bei Biberach, hatten den Rückzug Kray's in das verschanzte Lager von Ulm zur Folge, woselbst sich am 11ten Mai Sztarray mit ihm vereinigte. Derselbe war von Rastadt bezw. Stollhofen über Pforzheim und Freudenstadt nach Hechingen ausgewichen, durchzog somit in verschiedenen Krümmungen und Wendungen, Vor- und Rückmärschen, das Rhein-Thal, den Schwarzwald und das Neckar-Thal und traf endlich über Blaubeuern bei Ulm ein.

Mit Sztarray war auch die Pfalzbayerische Kontingents-Brigade unter Bartels zur Hauptarmee gestoßen, bestand jedoch nur mehr aus unserm und dem Bataillon Salern, da jenes von Pius an die Besatzung der Festung Philippsburg abgegeben worden war.

Dies zur allgemeinen Orientirung vorausgeschickt, haben wir die Mobilisirung unseres Bataillons nachzuholen, ehe der weitere Verlauf der Kriegsereignisse zur Darstellung kommt.

Unterm 11ten Februar erhielt unser Bataillon (bezw. Regiment) Befehl, sich derart in marschfertigen Stand zu setzen, daß es auf die erste Ordre, sofort in einer Stärke von 1060 Köpfen und in fünf Kompagnien formirt, zur Verstärkung des Kontingents aufbrechen könne. Abwesende waren umgehend einzurufen, die beurlaubten Mannschaften durch ausgeschickte Unteroffiziere zurückbringen zu lassen. Mobilmachung.

Andern Tags erging Befehl, daß der Abmarsch am 29sten Februar stattfinden solle, daß jedoch Kanonen nicht mitzunehmen seien, da das Bataillon solche an seinem Bestimmungsorte erhalten werde.

1800. Das Regiment formirte in Folge dessen ein Bataillon zu einer Grenadier- (deren Mannschaft sich nur durch weiße Roßschweife unterschied und keine höhere Löhnung bezog), vier Füsilier-Kompagnien und einem Depot, dieses anfänglich zu einer, nach Maßgabe der zur Einstellung gelangenden Landkapitulanten alsbald jedoch zu mehr Kompagnien und schon im Mai tritt uns in den Akten ein zweites Bataillon entgegen, welches in denselben als 1stes, das ursprünglich allein bestandene und zum Kontingent abgestellte aber als 2tes Bataillon bezeichnet wird.

Da ausgediente Landkapitulanten nicht in den ausmarschirenden Stand herübergenommen werden durften, mußte Regiment Herzog Wilhelm 1 Korporal, 5 Pioniere und 42 Gemeine an unser 2tes Bataillon abgeben, welches dieselben in Donauwörth demnächst zu übernehmen hatte. Die außerdem auf den Gesammtsollstand von 1060 Köpfen fehlenden 317 Mann sollten „bei dessen druntiger Ankunft von dem Oberst v. Wrede ersetzt werden", was auch Mitte März in den betreffenden Quartieren bei Bruchsal durch Mannschaften der Bataillone Siebein und Buseck geschah.

Zur Eintheilung in das Kontingents-Bataillon kamen:

Oberst v. Krohne, Major v. Bieringer, Regiments-Quartiermeister Kunst, Regiments-Chirurgus Seyfried, 2 Bataillons-Chirurgen Pindel und Steger, 1 Chirurgpraktikant Erhard, 3 wirkliche Hauptleute, 2 Stabs-Kapitäne, 5 Oberlieutenants, 10 Unterlieutenants, 5 Feldwebel, 5 Fouriere, 10 Sergeanten, 30 Korporale, 10 Tamboure, 8 Hoboisten, 638 Gefreite und Gemeine.

Der Sollstand einer Kompagnie war auf 209 Köpfe festgesetzt.

Depot-Kommandant war Oberst-Lieutenant Drouin, beigegeben Auditor Augustin; die Namen fast aller übrigen Offiziere des Depots und 1sten Bataillons fehlen, insoweit sie eruirt wurden, folgen sie unter „Personalien", jene des 2ten Bataillons Seite 486.

Abmarsch. Unterm 14ten Februar wurde der Abmarsch von Straubing auf 24sten Februar angeordnet, am 26sten sollte Abensberg erreicht und daselbst gerastet, dann nach Donauwörth weiter marschirt werden. Von hier ab hatte Oberst v. Krohne die Führung aller zum Kontingent marschirenden Truppen zu übernehmen, zu dessen Kommandeur, wie schon erwähnt, General-Major v. Bartels ernannt war.

Eine Marschroute liegt nicht vor, laut Befehl des Generals v. Bartels d. d. Heidelberg, den 8ten März, hatte unser Bataillon jedoch am 15ten in Eppingen einzutreffen und am 16ten nach folgenden Ortschaften zu rücken, um daselbst zu verbleiben, als: Mingolsheim (Stab), Malch, Malchberg, Rauenberg und Rothenburg. General Bartels nahm in Bruchsal Quartier.

Feldgebühren. Eine Reihe ökonomischer Verfügungen regelte die Feld- und Marschgebühren sowie die sonstigen Verhältnisse, von welchen hier erwähnt sei, daß die Offiziere ein Viertel der reinen Gage, Unteroffiziere 4 Kreuzer, Mannschaft 2 Kreuzer Zulage und letztere beide Kategorien außerdem noch täglich 3 Kreuzer Brodgeld erhielten. Die den Offizieren bewilligten Packpferde waren unterwegs zu kaufen.

Die vom 1sten März dem Bataillon zahlbaren normalen Gebühren giebt 1800.
folgende Uebersicht, aus welcher auch zu entnehmen, daß der Sollstand inzwischen auf 1011 Köpfe abgemindert worden war.

Monatliche Portionen			Stand		Chargen	Kosten an				Monats-Gage und Löhnung	
Brod	Fleisch	Fourage	Pferd	Mann		Pferdegratifikation fl.	kr.	Knechtgeld fl.	kr.	fl.	kr.
6	6	6	6	3	Kapitäns . . . . à 71 fl. 15 kr.	18	—	15	—	213	45
4	4	4	4	2	Stabs-Kapitäns . . . . . à 40 „ — „	12	—	10	—	80	—
10	10	5	5	5	Oberlieutenants . . . . . à 32 „ 30 „	30	—	25	—	162	30
20	20	10	10	10	Unterlieutenants . . . . à 30 „ — „	60	—	50	—	300	—
5	5	—	—	5	Chirurg-Praktikanten . . . à 12 „ — „	—	—	—	—	60	—
4	4	—	—	4	Fahnenjunker . . . . . . à 15 „ — „	—	—	—	—	60	—
5	5	—	—	5	Feldwebel . . . . à 11 „ — „	—	—	—	—	55	—
5	5	—	—	5	Fourier . . . . à 10 „ 30 „	—	—	—	—	52	30
10	10	—	—	10	Sergeanten . . . . . . à 8 „ 30 „	—	—	—	—	85	—
30	30	—	—	30	Korporale . . . . à 8 „ — „	—	—	—	—	240	—
8	8	—	—	8	Hoboisten . . . . à 3 „ 30 „	—	—	—	—	28	—
10	10	—	—	10	Tambours . . . . à 3 „ 30 „	—	—	—	—	35	—
5	5	—	—	5	Zimmerleute . . . . . . à 3 „ 30 „	—	—	—	—	17	30
60	60	—	—	60	Gefreite . . . . à 4 „ — „	—	—	—	—	240	—
838	838	—	—	838	Gemeine . . . . à 3 „ 30 „	—	—	—	—	2933	—
1020	1020	25	25	1000		120	—	100	—	4562	15
—	—	10	10	—	per Kompagnie-Packpferde für die Offiziere						
2	2	1	1	1	Regiments-Quartiermeister	6	—	5	—	58	43
2	2	1	1	1	Auditor	6	—	5	—	40	—
1	1	2	2	1	Adjutant	6	—	5	—	30	—
1	1	1	1	1	Feldpater	6	—	5	—	45	—
2	2	1	1	1	Regiments-Chirurg	6	—	5	—	32	30
1	1	1	1	1	Bataillons- „	6	—	5	—	20	—
1	1	—	—	1	Regiments-Tambour	—	—	—	—	8	30
2	2	—	—	1	Profos mit Jung	—	—	—	—	12	—
—	—	3	3	—	Extra 3 Packpferde, als für 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Auditor, 1 Regiments-Chirurg und 1 Feldpater,						
					sofern ein Bataillon von nachbenannten Stabs-Offizieren kommandirt wird, so bekommt derselbe als						
3	3	8	8	1	Oberst	10	—	5	—	171	15
2	2	6	6	1	Oberst-Lieutenant	7	30	5	—	115	—
2	2	6	6	1	Major	7	30	5	—	108	30
1039	1039	65	65	1011	Summa	181	—	145	—	5203	45

1800. Am 22sten März hatte General Bartels sein Stabs-Quartier in Rastadt, in dessen Umgegend auch unser Bataillon in Kantonnements lag.

Der Feldzug in Süddeutschland.

Die Kontingents-Brigade war nach Abzweigung des Bataillons Pius durch 3 Oesterreichische Bataillone verstärkt worden und brach am 25sten April nach Kuppenheim und Weiterung auf, wohin unser Bataillon am 26sten zu liegen kam.[105])

Am 27sten biwakirte die Brigade bei Gernsbach, am 28sten wurde mit Tagesanbruch in forcirtem Marsche nach Pforzheim gerückt, in der Nähe der Stadt biwakirt und am 29sten gerastet. Am 30sten April ging der Marsch wieder zurück nach Gernsbach, am 1sten Mai nach Rastadt, woselbst unser Bataillon in Steinmauern Quartiere bezieht, um schon in den nächsten Tagen über Hechingen, Gammerdingen und Ehingen nach Ulm zu rücken, wo die Brigade, wie erwähnt, mit dem Korps Sztarray's am 11ten Mai eintrifft und sich mit der Hauptarmee vereinigt.

Ulm.

Während nun die beim Subsidienkorps unter Deroy und Wrede stehenden Truppen Gelegenheit fanden, sich in einer Reihe von Kämpfen ganz besonders auszuzeichnen, unterlag unser Regiment auch hier wieder seinem, schon einmal besprochenen eigenen Mißgeschick, das unser Kontingents-Bataillon zur Besatzungstruppe von Ulm verdammte.

Der Befehl hierzu scheint plötzlich und unerwartet gekommen zu sein, da Bartels außerdem wohl nicht die gesammte Offiziers-Bagage, zu welcher Oberlieutenant v. Fuchs unseres Bataillons abkommandirt war, am 15ten Mai nach Aichach vorausgesandt hätte.

Da unserem Bataillon eine Theilnahme an den Kämpfen an der oberen Donau versagt blieb, kann sich hier füglich auch darauf beschränkt werden, anzuführen, daß es Moreau erst am 22sten Juni gelang, den Feld-Marschall-Lieutenant Kray zum Rückzuge über Nördlingen nach Neuburg und Ingolstadt zu veranlassen, und sich hierauf mit seiner Armee Ende Juni bis an die Isar, Mitte Juli bis an den Inn auszudehnen.

Am 15ten Juli machte ein Waffenstillstand mit 12tägiger Kündigung den Feindseligkeiten vorerst ein Ende, dessen am 20sten September zu Hohenlinden (Parsdorf) erfolgte Umwandlung in einen solchen von 45tägiger Dauer, endlich auch dem Aufenthalte unseres Bataillons in Ulm, da diese Festung, gleichwie Ingolstadt und Philippsburg, als Kaufpreis für die erneute Waffenruhe den Franzosen überlassen werden mußte, welche am 2ten Oktober davon Besitz nahmen.

Während der von Richepanse geleiteten Blockade war daselbst unserem 2ten und dem Bataillon Salern, die Vertheidigung der Retranchements an der Donau, die Ziegelschanze und das Ravelin No. 16 übertragen gewesen. Am 26sten Juni nahmen dieselben Theil an einem Ausfalle gegen Offenhausen, der einige Gefangene einbrachte.

Das Offizierkorps unseres 2ten Bataillons bestand um diese Zeit (16ten Juni) aus:[105])

Oberst-Kommandant: Andreas v. Krohne,

Bataillons-Kommandant: Major v. Bieringer,

Regiments-Quartiermeister: Kunst. 1800.
Adjutant: Oberlieutenant Rueff,
Hauptleute: Baron v. Staëll, Graf Geldern und Baron v. Bernklau,
Stabs-Kapitäne: Zach, Baron v. Voithenberg und Joseph Baron v. Voithenberg,
Oberlieutenants: v. Greger, v. Wetzstein, v. Wagen, v. Oswald Fuchs und Hell,
Unterlieutenants: Baron v. Schleich, Baron v. Mann, Poitzy, Hauck, Baron v. Sazenhofen, Eisele, Baron v. Beckhof, Lobinger und Baron v. Magerl.

Am 27sten September erhielt General Bartels den Befehl zum Ausmarsche aus Ulm und rückte dementsprechend, am 2ten Oktober, mit den zwei Bayerischen Contingents-Bataillonen ab, um über Günzburg, Dillingen, Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt nach Stadt am Hof zu marschiren und sich daselbst mit dem Landes-vertheidigungs-Korps des Herzogs Wilhelm zu vereinigen. Campagne in der Oberpfalz.

Der Churfürst hatte nämlich Mitte Mai, als die Erblande unmittelbar bedroht erschienen, die Uebergänge des Lech besetzen lassen und am 26sten Mai die noch in Bayern verbliebenen Depot-Bataillone durch Aushebung je eines Mannes auf 40 Familien zu kompletiren befohlen, um eine Legion Landesvertheidiger aus verabschiedeten Soldaten und ein Jägerkorps zu errichten.

Freudig folgten die Aufgebotenen dem ersten Rufe ihres Landesvaters, der den Oberbefehl selbst zu übernehmen gedachte, unterm 3ten Juni aber vorerst seinem Schwager, dem Herzog Wilhelm (früher Pfalzgraf v. Birkenfeld) übergab, unter Zutheilung der Generale v. Gaza und Graf Nogarola, sowie des zum General-Quartiermeister bestimmten Oberst v. Riedl.

Am 28sten Mai zählte das bei München versammelte Korps 12,648 Mann in 11 Bataillonen und 2,620 Pferden in 10 Eskadrons und 36 Geschütze.[140])

Als wenige Tage später die Kriegsgefahren sich München mit überraschender Eile näherten und Feldmarschall-Lieutenant Kray es ablehnte, zur Vertheidigung Bayerns einen Entscheidungskampf zu wagen, wurde das versammelte Korps über Erding und Dingolfing nach Straubing und von hier in die Oberpfalz gezogen, nach dessen Hauptstadt Amberg der Churfürst bereits am 27sten Juni, dem Tage der Besitznahme Münchens durch Moreau, aufgebrochen war.

Unser Depot, das gemäß Reskripts vom 24sten April mit neu ausgehobenen Land-Kapitulanten verstärkt und, gleichwie die übrigen Depots der in's Feld beorderten Truppen, als ein Bataillon formirt, mit der neu eingeführten hellblauen Uniform bekleidet wurde, und wiederholt sowohl an das Kontingent als an Artillerie und Fuhrwesen Verstärkungen abzugeben hatte, war unter Zurücklassung des unnöthigen Gepäcks und „der nicht reglementären Weiber" Mitte Mai ebenfalls nach München herangezogen worden. Es bildete von da ab als 1stes Bataillon Weichs einen integrirenden Theil des dem Herzog Wilhelm unterstellten Korps, und rückte mit demselben Mitte Juni hinter die Donau.

1800. Zur Sicherstellung weiteren Ersatzes, bezüglich dessen hier erwähnt sei, daß für Land-Kapitulanten bei sonst kräftiger Körperkonstitution das Maß sogar auf 5 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll herabgesetzt worden war, hatte man kombinirte Depots eingerichtet.

Ende August finden wir unser 1stes Bataillon in Sulzbach, wo es am 3ten September Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Musterung hatte; von hier rückte es unter Zurücklassung der Bagage im Stabsquartier, jedoch unter Mitnahme seiner Kanonen, am 16ten September nach Schwandorf, am 17ten nach Burglengenfeld, da in Folge des vom Churfürsten abgeschlossenen weiteren Subsidienvertrags das „Landes-Vertheidigungskorps“ mit den 3000 Mann des Feldmarschall-Lieutenants Graf Klenau bei Regensburg vereinigt und zur Deckung der Oberpfalz verwendet werden sollte.

Unterm 19ten erhielt es dann Befehl, in größter Ordnung und Stille aufzubrechen und in ein Bivouak zwischen Breiteneck und Dietfurth zu marschiren; die Bagage kam nach Neukirchen, Feld-Lazarethe wurden in Hohenfels etablirt.

Nach der Uebergabe von Ulm finden wir es zwischen 8ten und 12ten Oktober unter General-Major v. Gaza in der 1sten Brigade des Vertheidigungs-Korps in Auerbach (zwischen Amberg und Baireuth), von wo das Bataillons-Stabsquartier am 1sten November nach Kloster Michaelfeld verlegt wird, unser 2tes Bataillon aber unter General v. Bartels in Arndorf. Beide unterstanden somit, wenn auch nicht vereinigt, dem Kommando des Landesvertheidigungs-Korps, wie dies der Churfürst unterm 22sten Oktober ausdrücklich befohlen hatte.

Hier sei nebenbei auch einer Ordre des Generals Gaza d. d. Sulzbach 5ten Oktober gedacht (obwohl nicht nachzuweisen ist, ob und in wie weit unser 1stes Bataillon hierzu Veranlassung gab), welche sich mißbilligend darüber ausspricht, daß immer mehr Frauen der Offiziere beim Korps eintreffen und anordnete, daß ohne Erlaubniß des General-Kommando's keiner Frau die Reise mehr zu gestatten sei.

Schon vor dem zu Hohenlinden abgeschlossenen Traktat hatte Max Joseph in einer Proklamation vom 8ten September seine unter den Waffen versammelten Landeskinder an die Gefahren des Vaterlandes bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten gemahnt. Unter Hinweis auf das Unglück, welches der Krieg bereits über den größten Theil des Landes gebracht, unter Appell an den schon erworbenen Ruhm, sprach er seinen Soldaten in wahrhaft ergreifenden Worten die Hoffnung und Erwartung aus, daß sie das Vaterland durch ihre Hingabe retten, den Staat erhalten werden.

Am 28sten November begannen die vorhergesehenen Feindseligkeiten denn auch auf's Neue. Das Korps Zweibrückens stand am Inn unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Johann, der hier 85,000 und in Tyrol 20,000 Mann versammelt hatte, während das Korps des Herzogs Wilhelm, im Verein mit Klenau und Simbschen beiläufig 27,000 Mann stark, am linken Donau-Ufer an Regnitz und Main stand, um das heutige Franken und die Oberpfalz gegen Augereau zu decken.

Nach der Wegnahme Aschaffenburgs durch die Franzosen, rückten drei Divisionen derselben gegen Würzburg und Schweinfurt vor, was Simbschen veranlaßte, Würzburg aufzugeben und sich an die Regnitz zurückzuziehen, Burgebrach, Pommersfelden und Hochstadt an der Aisch durch Vortruppen besetzt haltend.

Nachdem diese am 3ten Dezember Mittags von den Kolonnen Augereau's 1800.
angegriffen und den ganzen Tag über das Gefecht ohne wesentlichen Nachtheil geführt hatten, beschloß Simbschen, den Rückzug hinter die Regnitz, den er in der Nacht vom 3ten auf den 4ten ausführte, um am 7ten bei Lauf, am 10ten aber bei Hersbruck enge Kantonnirungen zu beziehen, während Nürnberg, Lauf und Eschenau von seiner Vorhut besetzt blieben.

Feldmarschall-Lieutenant Klenau stand um diese Zeit zwischen Regensburg und Straubing, das Bayerische Korps des Herzogs Wilhelm hinter der Naab, zwischen Schwandorf und Schwarzenfeld, mit der Brigade Nogarola jedoch zwischen Burglengenfeld und Stadt am Hof.

An demselben Tage, an welchem die Gefechte bei Burgebrach, Pommersfelden und Hochstadt stattgefunden, war bei Hohenlinden bereits die Hauptentscheidung zu Gunsten der Franzosen gefallen und Tags darauf die geschlagene Hauptarmee im Rückzuge hinter den Inn, welche Ereignisse sich auch auf dem nördlichen Kriegsschauplatze geltend machten, obgleich die hier stehenden drei Korps des Herzogs Wilhelm und der Feldmarschall-Lieutenants Simbschen und Klenau den Franzosen doppelt überlegen waren. Es erklärt sich dies wohl aus dem Umstande, daß jedes derselben sich als selbstständig betrachtete, da ein Oberbefehl faktisch nicht bestand und sie in Folge dessen sich in Konferenzen, Rathschlägen und schriftlichem Ideenaustausch erschöpften, ohne daß es je zu ersprießlichem gemeinsamen Wirken gekommen wäre.

In einer Konferenz zu Regensburg hatten sie am 8ten Dezember beschlossen, daß Klenau mit 2000 Mann nach Hemau vorrücken, und wenn der Angriff auf Augereau festgesetzt sein würde, mit einem Korps von 5000 Mann Infanterie und 10 Eskadrons nach Neumarkt marschiren solle. Herzog Wilhelm übernahm hierbei die Verbindlichkeit, mit 3 Bataillonen, 2 Eskadrons am 10ten Neumarkt und Kastl zu besetzen, den Rest des Landesvertheidigungs-Korps aber in enge Kantonnirungen zwischen Sulzbach und Amberg zu verlegen.

Ehe diese Beschlüsse zur Ausführung kamen, fand am 14ten Dezember eine zweite Konferenz statt, in welcher Herzog Wilhelm zusagte, 2 Bataillone und 2 Eskadrons zur Beobachtung der Altmühl nach Hemau, 3 Bataillone nach Altdorf zu senden und mit dem Reste seines Korps, nach Beginn der Operationen von Seiten Simbschen's und Klenau's, nach Hersbruck zu rücken, um im ungünstigsten Falle Beiden zur Aufnahme zu dienen.[147])

Die Brigade Bartels, aus unserem 2ten Bataillon, dann jenen von Salern und Pius bestehend, beiläufig 2000 Mann stark, wurde am gleichen Tage von dem Englischen Obersten Hoppe, unter der Bedingung vollkommen freier Verwendung, in Großbritannischen Sold genommen. In der erwähnten Konferenz wurden endlich auch bestimmte Marschbefehle entworfen, nach welchen am 16ten die Brigade Bartels mit Klenau zwischen Altdorf und Hersbruck, Simbschen bei Velden versammelt sein sollte. Regensburg blieb mit einer schwachen Brigade unter General Walther besetzt.

1800. Der Zweck des Angriffs war dahin definirt worden, den General Augereau rasch zu schlagen und ihn mit vereinter Macht ein Paar Märsche zu verfolgen, dann sollte Simbschen allein mit ihm fertig werden.

Ehe nun der weitere Verlauf geschildert wird, sei hier in Kürze dessen gedacht, was über unsere beiden Bataillone, welche wir Anfangs November in Auerbach (1stes) und Arndorf (2tes) verlassen haben, ermittelt wurde.

Das 1ste Bataillon war am 26sten November von Auerbach nach Hartmannshofen (östlich Hersbruck an der Straße nach Sulzbach) aufgebrochen und hatte den Befehl, hier Vorposten zu beziehen.

Das zerstreute Gefecht.

Gleichzeitig war demselben aufgetragen worden, in jeder Kompagnie 10—16 Plänkler auszusuchen und wohl zu instruiren, weshalb hier darauf aufmerksam gemacht sei, daß auch in der Bayerischen Infanterie die Gefechtstaktik bereits in jene Phase der Entwickelung eingetreten war, in welcher das zerstreute Gefecht nicht nur zur Anerkennung und Annahme, sondern auch bereits in rationeller Verbindung mit jenem in geschlossener Ordnung zur Anwendung kam.

In diesem Jahre treten auch zum ersten Male Trommelzeichen beim Plänkeln auf und zwar für Avanciren, Retiriren, Sammeln resp. Einruf, Ablösung und Einstellen des Feuers; für den Beginn des Feuers bestand kein Signal.

Wie lange unser 1stes Bataillon in der erwähnten Vorpostenstellung verblieb, überhaupt seine weitere Verwendung, ist nicht ermittelt, zweifellos ist jedoch wohl, daß es zur Zeit der obenerwähnten Konferenzen, jedenfalls aber unmittelbar nach denselben, nicht mehr in erster Linie stand.

Brigade Bartels.

Unser 2tes Bataillon, das noch immer zur Brigade des Generals Bartels gehörte, war am 30sten November von Arndorf aufgebrochen und nach Weiden, von hier am 1sten Dezember nach Schnaittenbach, am 2ten nach Nabburg und am 3ten nach Burglengenfeld gerückt, woselbst sich die Brigade konzentrirte. Am 7ten kam es von Burglengenfeld nach Waldersdorf und Buggelsdorf (2 Stunden seitwärts Schwandorf an der Straße Schwandorf—Führen) und wurde hier am 15ten Dezember, dem obigen Konferenzbeschlusse entsprechend, mit der gesammten Brigade dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Simbschen unterstellt, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte des Herzogs Wilhelm, daß die Brigade seinen Befehlen untergeordnet bleibe.

Am 16ten, Vormittags 9½ Uhr, hatte die Brigade am Kirchhofe der sogenannten Dreifaltigkeits-Kirche bei Amberg aufgestellt zu sein, Salern auf dem rechten, Pius auf dem linken Flügel, unser Bataillon im Centrum, da der Herzog sie daselbst besichtigte. Erst am 18ten rückte sie in die ihr schon für den 16ten zugedacht gewesene Aufstellung und kam unser 2tes Bataillon in Kantonnements zwischen Hohenstadt und Happurg (östlich Hersbruck), hatte sich aber marschbereit zu halten.

Augereau hatte am 15ten Dezember eine Stellung am rechten Ufer der Regnitz bezogen: Die Division Barbou bei Nürnberg mit Vortruppen bei Lauf, die

Division Duhesme in Neunkirchen am Brand, östlich Erlangen, zahlreiche Vortruppen in Neuhof und Gräfenberg. Forchheim wurde als Brückenkopf benutzt, die alten Wälle ausgebessert und armirt, Bamberg mit 400 Mann besetzt, der Marienberg bei Würzburg cernirt. 1800.

Am 17ten Dezember leitete Feldmarschall-Lieutenant Simbschen seine Bewegungen dadurch ein, daß er ein Streif-Kommando in das Wisentthal und den General Kollonits mit einer Brigade nach Betzenstein sandte, mit der Weisung, über Hilpoltstein und Gräfenberg auf den linken Flügel von Duhesme einzuwirken. Er selbst ging nach Hersbruck.

Klenau kam an diesem Tage nach Feucht, am Südostrande des großen Laurentii-Waldes.

Kollonits griff am 18ten die Französischen Vorposten bei Hilpoltstein an, warf sie über Gräfenberg zurück und besetzte diesen Ort. Zu gleicher Zeit wurde Schnaittach besetzt und der Gegner aus Neuhof und Eschenau verdrängt.

Feldmarschall-Lieutenant Klenau schickte seine Vorhut durch den Laurentii-Wald auf Nürnberg gegen Altenfurth, welche vor Nürnberg auf hartnäckigen Widerstand stieß, und da Klenau mit seinen Hauptkräften bei Feucht stehen blieb, wieder dahin zurückkehrte.

Am 18ten Dezember fanden auf Seite Simbschen's nur einige Vorpostenplänkeleien bei Eschenau und Gräfenberg statt, während welcher seine Division zwischen Neuhof und Lauf Stellung nahm.

In einer Zusammenkunft zu Laimburg beschlossen Klenau und Simbschen, daß nur des Ersteren Division nach Lauf gezogen werden solle, um die linke Flanke Simbschen's gegen Nürnberg zu decken, während dieser den General Duhesme bei Neunkirchen angriff.

Oberst v. Krohne hatte von General Bartels den Befehl erhalten, sich durch Patrouillen mit der in Schwaig stehenden Kavallerie und dem in Neuhof stehenden Oberst v. Prohaska von Blankenstein-Husaren in Verbindung zu setzen, Lauf aber, als den wichtigen Vereinigungspunkt der beiden Divisionen, mit der Brigade (deren Kommando er vorübergehend führte) in der Art zu sichern, daß er 3 Kompagnien in die auf dem rechten Pegnitz-Ufer gelegene Vorstadt, 3 Kompagnien in die Vorstadt des linken Ufers legte, den Rest aber bei der Stadt zusammenhielt.

Am 20sten rückte Klenau nach Lauf, wo die Brigade Bartels und somit auch unser 2tes Bataillon verblieb, während Simbschen in seinem Vorrücken bei Eschenau Nachmittags auf die Division Duhesme traf, von derselben zurückgedrängt wurde und Neuhof sowie Gräfenberg aufgeben mußte.

Am 21sten Dezember hatte unser 2tes Bataillon mit Tagesanbruch bei Kühnhof aufgestellt zu sein, woselbst sich die auf Piket stehenden Kompagnien dem Bataillon anzuschließen hatten. Fourage-Wägen und Offizierspferde mußten zurückbleiben.

An demselben Tage wurde Duhesme von Simbschen heftig angefallen und nach lebhaftem fünfstündigen Kampfe Neunkirchen genommen. Die Franzosen traten gegen Abend, lebhaft verfolgt, den Rückzug an. Simbschen verblieb bei

1800. Neunkirchen. Klenau's Vorposten bestanden gleichzeitig ein unbedeutendes Gefecht auf dem Thurmerberg.

Am 22sten wurden Baiersdorf und Erlangen, sowie nach heftigem Gefechte auch Nürnberg besetzt.

Beide Parteien standen sich nun, lediglich durch die Regnitz getrennt, vom 23sten bis 26sten Dezember gegenüber, sich auf gegenseitige Vorpostenneckereien beschränkend.

Das Stabsquartier der Brigade Bartels war am 22sten Forth, in dessen Nähe lag auch unser 2tes Bataillon, das unter anderm die Orte Ewig und Lindenhof belegt hatte, am 23sten aber Kantonnirungen in Oerteringshof und Kleinsendelbach, am 27sten solche in Hezlas, Kühnhof, Neunkirchen am Brand und Heuchlingen bezog und sich durch Pikets und Avisoposten zu sichern hatte; das Haupt-Quartier lag in Neunkirchen am Brand.

Mittlerweile traf die Nachricht ein, daß General Walther am 23sten Regensburg übergeben und sich nach Stadt am Hof zurückgezogen habe, wohin am 26sten über Neumarkt und Hemau nun auch Feldmarschall-Lieutenant Klenau abrückte und am 26sten dortselbst eintraf.

Simbschen dachte deshalb an kein Bleiben an der Regnitz mehr, sondern traf sofort Anstalten zum Rückzuge in die Stellung bei Neunkirchen am Brand, während die Brigade Bartels Lauf und Nürnberg zu besetzen hatte.

Herzog Wilhelm war mit seinem Korps hinter die Naab zurückgegangen.

Am 28sten wurde ein Angriff der Franzosen in den Stellungen bei Neunkirchen und Lauf abgewiesen, doch fehlen über den Verlauf alle Details. Lauf blieb von unserer Brigade besetzt, während Simbschen sich nach Hersbruck zurückzog, so daß dieselbe nun in das Avantgarde-Verhältniß der Division kam.

Am 29sten wurde unser 2tes Bataillon auf das linke Pegnitz-Ufer nach Schönberg vorgeschoben und hatte hier nach Abgabe seiner Kanonen an das Bataillon Pius, die Orte Letten (Stab), Himmelsgarten und Heltzendorf (Wezendorf?) zu beziehen. Alle nach Nürnberg führenden Wege waren zu besetzen, Schleichpatrouillen nach Schwaig zu entsenden, um allda die Lage und den Stand des Feindes zu erkunden, links gegen Scharau und Diepersdorf, rechts gegen Rückersdorf ununterbrochen zu patrouilliren.

Am 30sten früh 4 Uhr mußte das Bataillon bei Schönberg konzentrirt sein und wurde angewiesen, bei einem eventuellen Angriffe, der im Thal zurückgehenden Avantgarde in gleicher Höhe über Rüblanden, Sendelbach und Kruppach zu folgen.

Waffenstillstand. Noch am selben Tage aber traf die Nachricht von dem zu Steyer am 24sten Dezember abgeschlossenen Waffenstillstand und der Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten ein.

Am 31sten Dezember brach die Brigade nach Stadt Kemnat, Mitterteich und Falkenberg auf, in welch letzterem Orte sammt Revier unser 2tes Bataillon vom 6ten Januar 1801 ab Kantonnements bezog.

Ueber die Quartiere unseres 1sten Bataillons konnte keinerlei Anhalt gewonnen werden.

Das Subsidienkorps wurde in Cham und Umgegend untergebracht. Die Gesammtstärke der in der Oberpfalz kantonnirenden Bayerischen Truppen betrug um diese Zeit 25,000 Mann, eine Stärke, welche die gesammte Armee seit Max Emanuels Zeiten nicht wieder erreicht hatte und welche um so schwerer in die Wagschale fällt, wenn man berücksichtigt, daß sie thatsächlich erst während des Krieges im eigenen Lande und ausschließlich aus den rechtsrheinischen Provinzen aufgebracht wurde. 1800.

Unter den im Laufe des Jahres getroffenen inneren Einrichtungen spielt, wie seit Jahrzehnten, die Bekleidung und Ausrüstung wieder die Hauptrolle. Bekleidung.

Gleichzeitig mit der bereits erwähnten, am 24sten April befohlenen Umwandlung der Depots in Bataillone, wurde auch eine neue Uniformirung verfügt, wonach der Rock wieder aus hellblauem, Kamisol und Hosen aus weißem, Kamaschen aus schwarzem Tuche zu fertigen waren.

Mit Reskript vom 9ten Mai wurde dann weiter bestimmt, daß unser Regiment, wie bisher, Kragen, Klappen und Aufschläge von schwefelgelber Farbe behalten solle, und mit Reskript vom 9ten November, daß alle Offiziere sich nunmehr ausschließlich nach den neuen Bestimmungen zu kleiden haben. Hoboisten und Profosen waren wie bisher mit langen Röcken zu montiren.

Die unterm 10ten Mai ausgegebenen Detailbestimmungen lauten:

„Alle Röcke der Musquetiers hellblau, Unterfutter roth, Kamisol und Hosen weiß.

Das Maß von der Länge des Rocks ist, soweit der mittlere Finger reicht, wenn der Soldat beide Arme am Leib herabstreckt; die 7″ breite Taille fällt in die Mitte der Rocklänge.

Der Rock soll genau um den Hals passen, weder nach vorn, noch hinten abstehen oder herunterhängen. Der Kragen muß etwas niederer als die schwarze Halsbinde sein, so daß das Hals-Streifel rund herum darüber vorsteht und wird vorne in einem spitzigen Winkel zurückgeschnitten.

Der Brusttheil wird mit 4 Haften zugemacht, welche gleich ausgetheilt werden, die erste ganz oben, die vierte und letzte zwischen dem 3ten und 4ten Knopf.

Der Auf-Klappen wird bei sehr kaltem Wetter übergeklappt, und muß der Rock so weit sein, daß auch der unterste Klappen-Knopf eingemacht werden kann. Jede Klappe bekommt 7 sogenannte hölzerne Knopflöcher, nicht größer, als daß der Knopf durchgeht. Der Rock wird vom Ende der Klappen ganz verloren zugeschnitten, ohne mit jenem einen Winkel zu formiren und mit 8 großen, 26 mittleren, weißen Knöpfen besetzt.

Unter der rechten Auf-Klappe kommen 2 etwas größere Knöpfe, unter der linken aber keine Knopflöcher; auf jedes Rockblatt werden 2 dergleichen Knöpfe ohne Knopflöcher gesetzt, und auf jede Hüfte einer. Der Rock wird mittelst eines kleinen Knopfs, der auf ein Schleifl von blau Tuch gesetzt ist, aufgeschlagen.

Auf der Mitte der Achsel haben jene, welche Patrontasche tragen, eine Schleife von blauem Tuche, gefüttert und eingefaßt von der Farbe der Aufschläge. Auf jeden Aermel kommen 4 kleine Knöpfe, 2 auf den Aufschlag mit hölzernen, und

1800. 2 auf dem blauen Tuch ohne Knopflöcher. Die Breite der Aufschläge und Auf-Klappen ist bei Allen gleich, die Länge der letzteren differirt etwas, nachdem Einer um vieles größer ist.

Das Kamisol hat 10 Knöpfe, auf der linken Seite keine Tasche und sollen die Spitzen nicht weiter als 8 Zoll von einander stehen. Die Kamisol-Länge ist, daß der unterste Knopf auf dem obersten der Hosen zu stehen kommt.

Die Hose darf weder einen zu breiten Bund haben, noch weniger vorn zu hoch heraufgehen: sie soll zwischen dem Schenkel oben anstehen, herabreichen bis übers Knie und bekommt daselbst nur einen kleinen Schlitz, der durch einen Haften zugemacht wird. An der Jarretière von Tuch werden Bändl angesetzt.

Die Vordertheile werden aus dem Ganzen geschnitten, so daß vom Hosenlatz nichts zu sehen.

Die Kamaschen von schwarzem Tuch, rund um das Knie, gehen bis auf die Mitte desselben, mit 12 bis 13 schwarzledernen Knöpfen, auch der Hosenbund bekommt lederne Knöpfe.

Die Schuhe 1 Zoll breit abgehackt.

Se. Churfürstliche Durchlaucht haben den Leuten erlaubt, außer Dienst weiße Strümpfe zu tragen.

Die Kuppel kommt über die Weste, beim Ueberklappen aber über den Rock.

Die Halsbinde von schwarzem Tuch, nicht zu breit, mit aufgenähtem weißen Streifel, ohne Schnallen, nur mit Haften, weiß gefüttert, und zwischen Futter und Tuch Pappendeckel, oder 4- bis 5-faches Papier zum Steifmachen.

Der Zopf 12 Zoll lang, nicht mehr als einen Finger breit vom Kopf gebunden; die Haare sollen unten 2 Finger breit vorstehen, die Seitenhaare nicht breiter und länger als das Ohr, die Vergette (wohl die heutigen Fritzchen) aber 2 Finger breit geschnitten. (Im Oktober wurde die Zopflänge vom Genick ab auf 6 Zoll bestimmt, wovon 2 Zoll mit einem schwarzen Band umwickelt.)

Die Winterhandschuhe nach dem alten Schnitt, aber von blauem Tuch, weiß gefüttert.

Die Holzkappen ebenfalls von blauem Tuch zum Herunterschlagen gemacht. Der Schild von der Farbe der Aufschläge, auf demselben der Anfangs-Buchstabe von der Kompagnie.

Die Offiziers-Montirung differirt in Folgendem:

1) Trägt er einen Hut mit einer schmalen silbernen oder goldenen Borte, eine solche Hutschleife mit flacher, nicht zu großer schwarzer Cocarde,*) kleinem Knopf und silbernem Cordon mit hellblauer Seide; Quaste ohne Bouillons.

2) Eine kleine Masche auf dem Zopf.

3) Die schwarze Binde statt von Tuch, von Manchester, Atlas, Roßhaar oder anderem schwarzen Zeug.

4) der Rock unaufgeschlagen, die Stabs-Offiziere und Adjutanten ausgenommen, die Länge bis an die Waden.

5) Etwas gewölbte Knöpfe, die Knopflöcher von Kameelhaaren.

---

*) Vergleiche Anmerkung **) Seite 97 und Anmerkung *) Seite 399.

6) Die Theile etwas länger, weil der Rock länger ist, aber nicht schmäler, die Länge der Auf-Klappen bis auf den 3ten Knopf der Weste. 1800.

7) Die Knöpfe stehen halb unter der Rock- und Westen-Patte vor.

8) Kuppel unter der Weste, vergoldeter Degen, Portepee-Quasten für die Kapitäne und Lieutenants mit Halb-Bouillons, für die Stabs-Offiziere mit Ganz-Bouillons; der Unterschied von den Generalen ist — größere Quasten, Cordons mit Bouillons, Hut mit weißen Federn und breit gebogener Tresse.

9) Gelblederne Handschuhe mit steifen Stülpen.

10) Abgehackte Stiefel, Stabs-Offiziere und Adjutanten starke stählerne, polirte Sporen und breites Sporenleder.

11) Die Offiziere können lange oder kurze Beinkleider, aber ohne Knöpfe tragen.

12) Im Dienst Schärpe,*) für Generale doppelte mit, Stabs-Offiziere ohne Bouillons, die anderen einfach.

Ueber-Röcke der Offiziere von der Farbe der Röcke, hellblau gefüttert, mit doppelter Reihe Knöpfe, wie die großen auf dem Rock, Rocktaschen mit Patten und 2 Knöpfen, Aufschlag und stehender Kragen von der Farbe der Auf-Klappen; der große Kragen über die Schulter blau.

Die Unterstabs-Montirung besteht in Folgendem und ist bei allen Regimentern gleich.

Dunkelblauer unaufgeschlagener Rock, ohne Klappen, mit Kragen und Aufschlägen vom nämlichen Tuch, mit einer schmalen Stickerei von Silber, eine Reihe weiße, etwas erhobene Knöpfe von Komposition oder versilbert, roth Unterfutter.

Blaue Weste vom Tuch des Rockes mit einer silbernen Borte und versilberten Knöpfen, Beinkleider weiß, weite oder englische Stiefel.

Hut mit einer breiten, geraden silbernen Borte, zur Knopfschleife ein schmales silbernes Börtel, gleich der Offiziers-Hutschleife, Cordon und Portepee von Silber, ohne blaue Seide, Degen stählern.

Zwischen der Montirung des Regiments-Quartiermeisters, Auditors und Regiments-Chirurgius ist kein Unterschied, der Bataillons-Chirurgius unterscheidet sich aber dadurch, daß er einen Hut ohne Tressen und ohne Cordons, einen stählernen Degen ohne Portepee und statt weißer, blaue Hosen trägt. Die Tresse auf dem Kamisol ist nur halb so breit, und auf Aufschlägen und Kragen keine Stickerei.

Ueberrock des Unterstabs ebenso wie die der Offiziere, weiße Knöpfe, Kragen aber und Aufschläge blau.

Der Profos bekommt einen Rock zum Zuknöpfen von grauem Tuche nach Art der bisher gewöhnlichen Unteroffiziers-Ueberröcke, ohne Auf-Klappen; Kragen und Aufschläge ebenfalls von grauem Tuch. Eine Reihe von den großen Knöpfen, wie sie das Regiment hat, weiß oder gelb, der Rock aufgeschlagen, wie die Unteroffiziere; — Hosen und Westen von blauem Tuch, Kamaschen wie die übrigen.

Die Tambours-Borten weiß; auf dem Schwalbennest der verzogene Name des Chefs."

---

*) Die hiermit wieder eingeführte Schärpe wurde 1812 abermals abgeschafft.

1800. Anfangs Oktober war wiederholt gerügt worden, daß die Offiziere sich Abänderungen in der Kleidung erlauben, u. a. so dicke Halsbinden tragen und dieselben so über das Kinn hinaufziehen, daß von diesem gar nichts mehr zu sehen ist.

Unterm 24sten April war auch die Neubeschaffung von Hüten für Unteroffiziere und Mannschaften eingestellt und statt derselben ein neues kleines Kasketmuster eingeführt worden, welches am 22sten Juni zur Ausgabe gelangte.

Mit Erlaß vom 9ten Juni wurden auch die Tragzeiten der einzelnen Bekleidungsstücke neu festgesetzt und zwar für Rock, Kamisol und Kamaschen auf zwei Jahre, für tuchene und leinene Gattiehosen, sowie für 2 Zopfbänder, Halsbinden, 2 Paar Schuhe und 2 Hemden auf ein Jahr, für 1 Paar lederne Handschuhe für Unteroffiziere, wie für 1 Paar desgleichen wollene für Mannschaften und 1 Holzkappe auf vier Jahre.

Ausrüstung. Brodsäcke mußten von den Regimentern selbst beschafft, Tornister durften äußersten Falls mit 2 Gulden 20 Kreuzer bezahlt werden.

Weder für Feld-Requisiten noch Schanzzeug waren besondere Fahrzeuge etatirt, dieselben mußten auf den Kompagnie-Packwagen untergebracht werden.

Jedem Kompagnie-Offizier, Quartiermeister und Auditor gebührte ½, jedem Regiments-Chirurgen ein ganzes Packpferd.

Personalien. Als im 1sten Bataillon des Regiments stehend, wurden außer Oberst-Lieutenant Clemens v. Drouin noch ermittelt: die Hauptleute v. Haren, Siebert, Stabs-Kapitän Steinmacher, Oberlieutenant von der Mark, Lieutenant Steinmeier, Stonor, Seekirchner, Felsenstadt, Baron Zündt, die Junker v. Moro und von der Mark.

Hauptmann Dury, Stabs-Kapitän Montauban und Lieutenant Knopp waren im Laufe des Jahres pensionirt worden; Montauban mit dem Charakter als Major.

Außerdem standen aggregirt beim Depot:

Stabs-Kapitän Max Popp, Oberlieutenant Anton Rickert.

1801.

Oberst-Inhaber Freiherr v. Weichs. Am 16ten Februar verstarb zu Bayreuth der Oberst-Inhaber unseres Regiments, welches von nun ab den Namen „vacant Weichs" führte.

Clemens Freiherr v. Weichs entstammte dem ursprünglich in Bayern heimischen Geschlechte v. Weichs, dessen Stammhaus nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, im Orte gleichen Namens bei Regensburg liegt, sondern Schloß und Hofmark Weichs an der Glon (ehedem Rentamt München, Gericht Kranzberg) ist. Ein Sohn des Franz Anton Joachim, Churbayerischer Kämmerer und Hauptmann im Herzog Ferdinand Dragoner-Regiment, mit dessen Gattin

Maria Katharina geb. Gräfin v. Leiblfing, war über die Zeit seiner Geburt nur der indirekte Anhalt zu eruiren, daß er am 25sten April 1730 noch minderjährig gewesen. Weichs.

1770 den 20sten Juli Oberst im Churpfälzischen Leib-Regiment und als solcher 1778 den 30sten Juni zum neuformirten, späteren Churpfalzbayerischen Leib-Regiment versetzt, kommt er 1781 den 25sten Juli als Proprietär zum Regimente vacant Herold, wird 1784 den 7ten Juli Oberst-Proprietär des Leopold von Hohenhausen'schen, 1788 den 28sten Juli des Daun'schen und 1790 den 12ten Juli des 11ten (später 9ten) Füsilier-Regiments, da er mit Graf Sigmund Preysing die Stelle getauscht.

1792 den 16ten April zum General-Lieutenant befördert, wird er am selben Tage Proprietär unseres Regiments, nachdem er schon früher eine Malthesér Ordens-Kommende erhalten hatte, auf welcher er auch meist verweilte.

Während des jüngsten Krieges scheint er zum Gefolge des Churfürsten gehört zu haben, der in Bayreuth residirte, „als Weichs am 16ten Februar daselbst verstarb."

Quellen: Nr. 5, 21, 35 und 96.

Am 18ten Februar traf zu Regensburg die Kaiserliche Botschaft ein über den am 9ten zu Luneville geschlossenen Frieden, der, auf den Grundlagen des Friedens von Campo Formio abgeschlossen, die politische und territoriale Umgestaltung des morschen Deutschen Reiches dekretirte. 1801. Friede zu Luneville.

Der Churfürst setzte die Armee sofort auf den Friedensfuß, ordnete unter Vorsitz des Herzogs Wilhelm eine aus den Generalen Gaza, Deroy, Nogarola, Bartels und Wrede sowie den Obersten Siebein und Reuß bestehende Kommission an, welche Vorbereitungen zur Verbesserung des gesammten Heerwesens treffen sollte, und kehrte am 24sten April von Bayreuth nach München zurück. Innere Anordnungen.

Unser 1stes Bataillon erhielt am 22sten Februar Befehl nach Forth und Eschelkam aufzubrechen, woselbst es in die dem General v. Triva unterstellte fünfte Brigade eingetheilt wurde; unser bisher in Erbendorf liegendes 2tes Bataillon hatte am 25sten nach Altenstadt, am 26sten nach Neudorf, am 27sten nach Sonnensicht, woselbst Rasttag, am 1sten März nach Penting, am 2ten nach Schörlthal und am 3ten nach Runding zu rücken.

Aus diesen Kantonnements wurde Ende Monats nach Straubing aufgebrochen, woselbst das zweite Bataillon am 29sten, das erste am 30sten eintraf. Da die Kaserne daselbst nicht sofort bezogen werden konnte, wurde die Mannschaft bei den Bürgern einquartiert, je eine Kompagnie jedoch nach Allburg, Motzing und Illing verlegt.

Unterm 15ten April wurde die Demobilisirung und in deren Verfolge die Beurlaubung von zwei Dritttheilen der Mannschaften des Regiments angeordnet. Am selben Tage legte auch Herzog Wilhelm sein Kommando nieder und verabschiedete sich mittelst Tagesbefehls von den Truppen.

Schon Ende Januar war die Wiederherstellung des bei einigen Regimentern gelösten Regimentsverbandes und die Umwandlung der Feldjäger-Regimenter in leichte Bataillone angeordnet worden, sowie auch daß bei jenen Bataillonen, welche die Grenadier-Kompagnien noch nicht wieder formirt hatten, diese neu aufzurichten seien. Demgemäß ward bei unserm Regimente am 23sten April die zweite Grenadier-Kompagnie formirt, vermuthlich wohl lediglich durch Aenderung der

1801. Bezeichnung Füsiliere in Grenadiere, und bestand dasselbe demnach von diesem Tage ab wieder in 2 Bataillonen à 4 Füsilier- und 1 Grenadier-Kompagnie. Jedes Regiment führte eine Leib- und eine Regimentsfahne (Ordre vom 7ten Oktober).

Gleichzeitig mit oben erwähnter Reorganisation war auch die Eintheilung der Armee in 2 Divisionen à 2 Brigaden angeordnet worden und scheint hieraus für die Regimenter eine erhöhte Schreibthätigkeit resultirt zu sein, da unterm 18ten Mai das Schreibmaterialien-Aversum von 150 auf 175 Gulden erhöht wurde.

Die Eskortirung der durch Bayern marschirenden Kaiserlichen Truppen, welche aus Französischer Gefangenschaft zurückkehrten, machte die Aufstellung eines Grenzkordons nothwendig, zu welchem unser Regiment, laut Kabinets-Ordre vom 28sten Juni, sofort ein Bataillon nach Schönsee abzustellen hatte, wo es dem Oberst Graf v. Zedtwitz zugetheilt wurde.

Da nach Ausweis der Standtabelle pro Mai das ganze Regiment nur 359 Gefreite und Gemeine loco Straubing zum Dienst präsent hatte, erhielt der Regiments-Kommandant den Befehl „Alles zusammenzunehmen, was zu haben ist, 1 Bataillon zu 4 Kompagnien zu formiren, die Offiziere nach ihrer Tour zu kommandiren und das Kommando dem Major v. Bieringer zu übertragen."

Das kombinirte Bataillon marschirte am 1sten Juli von Straubing über Pfatter, Stadt am Hof, Nittenau und Rötz nach Schönsee, gab von hier ein Kommando nach Forth, um die gefährdete Sicherheit durch fleißiges Patrouilliren bei Tag und Nacht wieder herzustellen, und erhielt am 22sten August Befehl zur Rückkehr nach Straubing.

Mit Kabinets-Ordre vom 30sten Juli wurde das Ober-Kriegs-Kollegium aufgelöst und das Kommando der Armee vom Churfürsten selbst übernommen.

In Folge Ordre vom 19ten Oktober erhielten die General-Lieutenants das Prädikat „Excellenz".

Exerzir-Reglement. Unterm 2ten September wurde verfügt, daß sowohl die schwere als die leichte Infanterie beim Exerziren und Manövriren auf zwei und nur mehr bei Paraden auf drei Glieder gestellt werde.

Die Schrittzahl per Minute wurde beim Ordinärschritt auf 100, beim Defilirschritt auf 120 festgesetzt, die leichte Infanterie hatte 140 zu machen. Mit Reskript vom Juli war der Schritt bei 86 per Minute um 2 Zoll verkürzt worden.

Regimentsmusik. Am 11ten August wurden die von dem Hofmusiker Legrand vorgelegten Schemata für Trommelstreiche eingeführt, welche zum Theil bis 1872 in Geltung geblieben sind.

Fünf Wochen vorher wurden auch cadenzmäßige Märsche obligatorisch, wie solche ehemals in Frankreich üblich gewesen, nebenbei jedoch auch die alten Märsche gestattet, deren einige im Anhange Z. 25 mitgetheilt sind.

25

Bekleidung 2c. Im Juni meldet Oberst v. Krohne, daß unser Regiment dringend Kamisöler, Hosen und Kamaschen brauche, da an 200 Mann wegen Mangels an Kleidungsstücken nicht mehr zu jedem Dienste verwendet werden können. Die Montur-

Magazins-Verwaltung hatte wiederholt Befehl zur Abhülfe erhalten, war jedoch 1801.
wegen Mangels an Geld außer Stande, dem Befehle nachzukommen.

Im August wurde genehmigt, daß unser und das Herzog Pius-Regiment an den Klappen, Krägen und Aufschlägen rothen Vorstoß anbringen.

Ein Verzeichniß der Schnitt- und Macherlöhne enthält außer den Holzkappen auch „Chargir-Kappen", worunter wohl Mützen der Chargirten zu verstehen sein dürften.

Die Tragzeit der tuchenen Hosen wurde auf 9, jene der Gattiehosen auf 6 und jene der Kamaschen auf 12 Monate festgesetzt. Neu eingeführt wurden Sommerhosen von Gradl.

Zur Erzielung einer besseren Qualität ward der Tuchpreis per Elle um 9 Kreuzer erhöht, dafür aber der Ankauf besseren Tuchs für Unteroffiziere eingestellt. Den Fahnenjunkern wurde gestattet, außer Dienst feine Uniformen nach dem Schnitte jener der Offiziere zu tragen; auch der Hut wurde denselben erlaubt, doch ohne Borte und ohne Cordon, im Dienste hatten sie gleich den Unteroffizieren, zu welchen sie nunmehr zählten, Kaskets zu tragen, welche seit 31sten August für Junker und Feldwebel mit Bärenpelz-, bei den Mannschaften mit Dresden-Schweifs versehen waren.

Die Büchsenmacher trugen Uniformen von grauem Tuche mit Krägen und Aufschlägen von der Regimentsfarbe.

Bei den Hoboisten mußten Aufschläge, Kragen und Klappen je nach den Knöpfen mit silbernen oder goldenen Borten besetzt werden. Auch hatten dieselben für immer Hüte zu tragen; das „immer" endigte jedoch 1848.

Aus einem Reskripte vom 2ten Juli ist zu ersehen, daß außer Hoboisten auch noch „Pfeifer" vorhanden waren; die Pfeifen wurden in messingenem Futteral, dieses en bandoulière getragen.

In dieses Jahr fällt auch die Einrichtung der Gewehrfabrik in Amberg. Gewehrfabrik.
Für die Gewehre wurde das alte Kaliber (18 pro Pfund) beibehalten, jedoch statt der dreischneidigen die 18 Zoll langen vierschneidigen Bajonnete, und statt der cylindrischen die konischen Ladestöcke eingeführt, auch erhielten die Gewehre eine passendere Schäftung und messingene Zündpfannen. Das Gewehr ohne Bajonnet wog 7¼ Pfund.[93])

Lieutenant und Adjutant v. Zündt erhielt den Charakter als Stabs-Kapitän, Personalien.
Stabs-Kapitän Steinmacher wurde zum Regiment Ysenburg versetzt.

1802.

Innere Anordnungen.

Mit Reskript vom 22sten Januar wurde verfügt, daß in diesem Jahre das Frühjahrs-Exerziren zu unterbleiben habe und demnach die Mannschaften vom Feldwebel abwärts im Urlaub zu belassen seien. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß unser in Straubing liegendes Regiment damals seinen Exerzirplatz, der Hagen genannt, in der Gemeinde Kagers hatte.

Eine Kabinets-Ordre vom 15ten April ordnete ziemlich umfangreiche Reduktionen an, so wurden die 2ten Majore, 2ten Adjutanten und 2ten Lieutenants aufgehoben, ferner die Pfeifer nur mehr bei den Grenadier-Kompagnien belassen, bei den Füsilier-Kompagnien aber abgeschafft; von den Unteroffizieren sollten pro Kompagnie nur 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Sergeant, 2 Korporale und außerdem 1 Hoboist und 1 Tambour dienstpräsent gehalten werden.

Aus einer weiteren Kabinets-Ordre von gleichem Datum ersehen wir u. a., daß bei Avancements eine sechsmonatliche Karenz zu Gunsten der Staatskasse bestand, daß die Heiratskautionen durch alle Chargen auf das Doppelte erhöht wurden und jeder sich verehelichende Offizier eine Monatsgage zu Gunsten des Pensionsfonds einzuzahlen hatte, sowie endlich, daß den beurlaubten Mannschaften Kasket, Säbel und Tornister mitzugeben waren.

Passau und Eichstädt.

Im Juli war ein Bataillon des Regiments, in Gemeinschaft mit drei Kompagnien des Regiments Herzog Pius, über die Isar vorgeschoben, um zur Besetzung des Bisthums Passau bereit zu stehen.

In Folge Reskripts vom 17ten Juli kamen die Kompagnien von Pius nach Vilshofen, unser Bataillon nach Osterhofen und Revier in enge Kantonnirung. Unterm 29sten August wurde die Stadt und der am rechten Ilz-Ufer gelegene Theil des Bisthums Passau besetzt, ohne daß wir anzugeben vermögen, ob unser Bataillon hierbei in erster Linie mitthätig oder aber in seinem Reserveverhältniß verblieben war.

Schon am 19ten August wurden auch bei dem in Straubing verbliebenen Bataillon die Beurlaubten eingerufen und dasselbe sofort, unter Kommando des Oberst-Lieutenant v. Drouin, zur vorläufigen Besitzergreifung nach Eichstädt und Weißenburg beordert. Dem Oberst v. Krohne war hierbei aufgetragen, den Einmarsch der Truppen keineswegs als eine Besitznahme anzusehen, denselben wenigstens nicht so zu benennen, sondern lediglich als Sicherstellung des Artikels 7 des Friedens von Luneville zu betrachten, weshalb auch den Fürstbischöflichen Behörden in Ausübung ihrer Gerechtsame keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt werden dürfe.

Das nach Eichstädt detachirte Bataillon kehrte am 24sten Februar 1803 nach Straubing zurück; am gleichen Tage wurde auch die am Inn stehende Brigade des Generals v. Deroy aufgelöst, bei welcher bis dahin das andere Bataillon unseres Regiments eingetheilt gewesen.

Bekleidung.

Eine Ordre vom 14ten Januar regelte die Ausstattung der mit Silber und Gold bortirten Galamonturen, Hüte 2c. der Regiments-Tambours. Eine solche

vom 12ten März die Einführung der Gradauszeichnung auf den Krägen, wie solche 1802.
bis 1873 bestand; dieselbe sollte ursprünglich auch auf den Aermel-Aufschlägen angebracht werden.

Unterm 10ten Oktober kam die Chemise (Schmiß genannt) aus grauem Loden abermals zur Einführung und erhielt sich als „Mantel" in Stoff, Schnitt und Farbe bis 1848; dieselbe mußte bis auf die halbe Wade reichen.

Oberlieutenant Ziegler vom Dragoner-Regiment Taxis wurde anher, Personalien.
Oberlieutenant v. Treuberg zum Regimente Ysenburg, Junker Hammel zum Regimente Herzog Karl versetzt, Lieutenant Franz v. Magerl quittirte mittelst Verkauf.

Laut Churpfalzbayerischen Etats bestand das Offizier-Korps am 1sten Januar aus:

Kommandant: Oberst v. Krohne,

Oberst-Lieutenant v. Drouin,

Major v. Bieringer,

den Hauptleuten: Haren, Zacharias Baron v. Voithenberg, v. Staëll, v. Geldern, v. Bernklau, Josef v. Voithenberg, Greger,

den Oberlieutenants: Rueff, Adjutant Wetzstein, Wagen, Oswald, Fuchs, Ziegler, Hell, v. Schleich,

den Unterlieutenants: Poitzy, Mann, Hauck, v. Sazenhofen, Eisele, Franz v. Magerl, v. Beckhof, Lobinger, Seekirchner, Steinmeier, Klein, Friedrich v. Magerl,

Regiments-Quartiermeister: Kunst,

Regiments-Auditor: Augustin,

Regiments-Chirurg: Seyffert,

Unter-Chirurgen: Pindel und Euler,

den Fahnenjunkern: v. Moro, Jordan, Eberty, Kern, Spängl, Hermel, Kaltenthal, von der Mark.

Dem Regimente aggregirt waren:

die Hauptleute: v. Chariot und Hoffnaaß,

die Oberlieutenants: Desloch, v. Drouet, von der Mark, Sybertz, Stonor, v. Bach, v. Rocheville, Steinmayer, Neudecker, Kramer, v. Treuberg, Folian,

die Unterlieutenants: Max v. Magerl, v. Baligand,

Bataillons-Chirurg: Krust.

1803.

Kommando-Wechsel.

Der Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25sten Februar, mit seinen Ausgleichungen und Entschädigungen auf Kosten der geistlichen Fürsten, Abteien und Klöster, brachte auch für die Armee nicht unwesentliche Veränderungen, welche für unser Regiment zunächst die am 15ten März verfügte Versetzung des Obersten v. Krohne zum Regimente Herzog Pius und an dessen Stelle die Ernennung des bisher in Würzburg'schen Diensten gestandenen Obersten Baron v. Stetten zum Regiments-Kommandanten zur Folge hatte.

Baron v. Stetten trat seine neue Stelle jedoch gar nicht an, sondern erbat seine Pension, welche ihm schon am 28sten März mit ganzem Gehalt und Service im Betrage von monatlich 72 Gulden zu Theil wurde.

Oberst v. Krohne.

Andreas v. Krohne, 1747 zu Düsseldorf geboren als der Sohn eines in Holländischen, Sächsischen und Münster'schen Kriegsdiensten gestandenen Majors, trat 1759, den 1sten September, durch Kauf einer Fähnrichsstelle in Churpfälzische Dienste, stand als solcher 1760 bei Osten-Infanterie, woselbst er am 27sten März 1765 Unterlieutenant und 1775 den 17ten Februar Oberlieutenant ward. 1777 den 24sten Februar Kapitän bei Königsfeld-, 1785 den 9ten September Major bei Osten- (später Ysenburg-) Infanterie und 1790 den 25sten Januar bei der Neuformation der Armee in gleicher Eigenschaft zum 7ten Füsilier-Regiment versetzt, wird er unterm 16ten April 1792 Oberst-Lieutenant in unserm Regimente, am 20sten Mai 1797 Oberst und Kommandant des 3ten Grenadier-Regiments und als solcher mit Reskript vom 20sten September 1798, vom 1sten Oktober ab, in unser Regiment rückversetzt; macht mit demselben 1800 die Campagne am Rhein, in Ulm und in der Oberpfalz mit und kommt 1803 den 15ten März zum Regiment Herzog Pius.

1804 den 28sten September im Lager bei München unter Belassung als Regiments-Kommandant zum General-Major befördert, wird er 1805 am 27sten September Kommandant von Würzburg und der hier versammelten gesammten Depot-Infanterie, dann am 26sten November von Tyrol und 1807 den 13ten November provisorischer Kommandant in Ansbach, woselbst er 1819 den 12ten Mai stirbt.

Quellen: 96 und 157.

Oberst Baron v. Stetten.

Stand als Major mit dem Würzburg'schen Regiment 1799 in Philippsburg und wird unter jenen genannt, welche sich während der Blokade im September besonders ausgezeichnet haben.

Armee-eintheilung.

Die Neuformation mehrerer Regimenter brachte auch eine neue Armee-Eintheilung, welche mit Kabinets-Ordre vom 5ten April verfügt wurde und Divisionen wie Brigaden nach den Provinzen bezeichnete.

Unser Regiment kam zur Niederbayerischen Brigade unter General Deroy mit den Regimentern Pius (heute 8tes Infanterie-Regiment), Wilhelm und Junker sowie dem leichten Bataillon Metzen. Das Hauptquartier der Brigade lag in Landshut.

Schon im nächsten Jahre trat an die Stelle der Bezeichnung Division und Brigade jene der „Inspektion."

Der 12te Mai brachte die Formation jedes Regiments auf 2 Bataillone à 5 Kompagnien, worunter 1 Grenadier-Kompagnie mit dem Stabe zu 2190 Mann

und 9 Offizier-Pferden. Die zweiten Majors waren bereits unterm 18ten April neu etatirt und dabei festgesetzt worden, daß deren Kompagnien von überzähligen Hauptleuten oder Oberlieutenants geführt werden sollen. 1803.

Gage-Erhöhung. Eine der in das Privatleben einschneidendsten Verfügungen brachte die Kabinets-Ordre vom 23sten Juli, deren Einleitung lautet:

„Nachdem Wir das beträchtliche Mißverhältniß des bisherigen Soldes der Offiziere unserer Armee in Hinsicht auf die dermals herrschenden hohen Preise der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse in reifliche Erwägung gezogen haben, fanden Wir Uns gnädigst bewogen, theils zur Minderung des Drucks der äußeren Verhältnisse, welcher die geistige Wirksamkeit beschränkt, theils zur Aufmunterung der wirklich Dienste leistenden Offiziere, das Schicksal derselben durch eine verhältnißmäßige Erhöhung ihrer Gagen aus landesväterlicher Milde und in billiger Rücksicht auf ihre bisher geleisteten und noch zu erwartenden guten und treuen Dienste huldreichst zu verbessern."

Die Gage theilte sich in das Quartiergeld und den Sold und betrug monatlich für:

Oberst-Kommandant	180 fl.
Oberst-Lieutenant	130 „
Major	120 „
Adjutant 10 fl. Zulage und sein Chargen-Gehalt,	
Hauptmann	80 „
Stabs-Kaptitän	50 „
Regiments-Quartiermeister	50 „
Regiments-Auditor	50 „
Oberlieutenant und Regiments-Wundarzt	36 „
Unterlieutenant	30 „

Offiziere, welche längeren als sechswöchentlichen Urlaub genossen, hatten die halbe Gage zurückzulassen.

Die berittenen Offiziere erhielten pro Pferd monatlich 24 Kreuzer Stallgeld

Auch die Heirats- und Beförderungstaxen wurden neu geregelt, so daß z. B im Heiratsfalle außer drei Monatsgagen für den Wittwen-Fonds, stets auch ein Viertel des Monatsgehalts als Taxe zu entrichten war; ferner wurden die noch heute bestehenden Siegel- und Botengebühren eingeführt.

Pensionen. Nebenbei sei hier noch erwähnt, daß insbesondere mit Rücksicht auf die Wittwen-Versorgung der Churfürst als Prinzip hinstellte, das Heiraten möglichst zu erschweren, diese Erschwerniß aber ausschließlich in der materiellen Frage suchte.

Mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit der Militair- und Wittwen-Pensionen nach dem Regulativ vom Jahre 1750, wurden auch diese neu geregelt und als Normalpension für die Zukunft die monatlichen Beträge festgesetzt für den:

1803. Oberst	100 fl.	— kr.	dessen Wittwe	50 fl.	— kr.
Oberst-Lieutenant .	66 =	40 =	=	33 =	20 =
Major	58 =	20 =	=	29 =	10 =
Hauptmann . . .	41 =	40 =	=	12 =	30 =
Stabs-Kapitän . .	37 =	30 =	=	12 =	30 =
Oberlieutenant . .	26 =	— =	=	10 =	— =
Unterlieutenant . .	22 =	— =	=	10 =	— =
Feldwebel	7 =	30 =	=	3 =	— =
Sergeanten . . .	5 =	— =	=	2 =	30 =
Korporal	4 =	30 =	=	2 =	— =
Gefreite und Gemeine	2 =	30 =	=		

Auf diese Normalpension hatten jedoch nur jene Wittwen Anspruch, deren Gatten über 20 Jahre Dienste geleistet hatten.

Mit Kabinets-Ordre vom 24sten Juli genehmigte der Churfürst die Gründung des so segensreichen, noch heute bestehenden Militair-Wittwenfonds. Aus den bezüglichen Bestimmungen sei hier nur jene herausgehoben, daß jede erledigte Offizierscharge zu Gunsten des Fonds zwei Monate offen blieb, dafür aber die unterm 27sten April 1801 verfügte sechsmonatliche Karenz aufgehoben wurde.

Am 6ten November wurde den Offizieren, ohne Ausnahme, ein Fonds-Beitrag von einer Monatsgage auferlegt, welcher jedoch in 24 monatlichen Raten in die Wittwen-Kasse einbezahlt werden konnte.

Innere Anordnungen. Auch für Erhaltung eines tüchtigen Unteroffizier-Korps wurde Sorge getragen durch deren Anwartschaft auf Anstellung im Civildienst, insbesondere auf Verleihung der Botenstellen.

Zur Aufbesserung der Menage wurden im August Menagezulagen von monatlich 3 Gulden für jede aus neun Mann bestehende Menage bewilligt.

Im August wurden auch die vielen kleinen Kommandantschaften aufgehoben und deren Geschäfte an die „Garnisonältesten“ übertragen.

Wenden wir uns von diesen allgemeinen Verhältnissen speziell wieder unserm Regimente zu, so wurde bereits erwähnt, daß sowohl das dem General Deroy unterstellte als das nach Eichstädt beorderte Bataillon Ende Februar wieder in Straubing eingetroffen waren.

Unterm 7ten August war eine Kompagnie in der Stärke von 150 Mann auf Exekution nach Dingolfing und Zwiesel abzustellen, ohne daß hierwegen Näheres zu eruiren gewesen.

Pfalz-Bayern. Von Interesse ist auch die Verordnung vom 9ten September, welche die seit dem Teschener Frieden eingeführte Bezeichnung „Pfalz-Bayern“ für die Zukunft beizubehalten befiehlt, obgleich inzwischen die Rheinpfalz dem Lande verloren gegangen war.

Fahnen. Mit Kabinets-Ordre vom 3ten Dezember befahl der Churfürst, daß die Leibfahnen von weißem Tafft, und anstatt des Muttergottesbildes das Wappen des Churhauses in Seide darauf gestickt sein solle, die Regiments-Fahnen

durften nicht mehr gemalt, sondern mußten aus weißen und blauen taffetnen Wecken, 1803.
ohne Mittelschild, zusammengesetzt sein.

Jedes Regiment hatte nun wieder eine Leib- und drei Regiments-Fahnen, vom 31sten März 1804 ab nur mehr zwei Fahnen (vergl. Seite 509).

Im Mai waren die Kurzgewehre der Unteroffiziere abgeschafft und durch Feuergewehre ersetzt worden. Bewaffnung, Bekleidung.

Im November (K.-O. v. 19ten) wurde die Aufhebung der Haupt-Montur-magazin-Verwaltung in München befohlen und statt dessen wieder den bei den Regimentern bestehenden Oekonomie-Kommissionen die Materialbeschaffung übertragen.

Mit Kabinets-Ordre vom 27sten April wurden Ueberröcke von der Farbe der Uniform gestattet, welche sich bis 1848 erhielten, leider aber gleichzeitig mit den Fräcken, den sogenannten „Schwalbenschwänzen", deren Geburt ebenfalls in das laufende Jahr fiel (K.-O. vom 25sten Mai) abgeschafft wurden, die Krägen derselben reichten bis an's Ohrläppchen, die scharlachroth gefütterten Frackflügel bis auf die halben Waden.

Den Grenadieren wurden als Auszeichnung bezw. Abzeichen rothe Huppen genehmigt und im folgenden Jahre solche von grüner Wolle auch bei den Schützen eingeführt.

Im Januar war eine ziemlich umfangreiche Verordnung bezüglich der Tragzeit der Chemisen (Mäntel) erschienen, welche u. a. bestimmte, daß solche in der Garnison nur im Dienst getragen werden dürfen, sei es gerollt oder nicht gerollt. Die gewöhnliche Gebrauchszeit war vom 1sten September bis 1sten Mai, sonst nur bei starkem Regen, die übrige Zeit waren sie eingeliefert; strenge verpönt war, sie als Pudermäntel oder Schlafröcke zu benutzen.

Die nach Gebrauchsmonaten berechnete Tragzeit war auf sechs Jahre festgesetzt, nach deren Umfluß der Träger Eigenthümer wurde.

Für Offiziere wurden am 5ten November, nach Oesterreichischem Muster, sogenannte Roquelaurs eingeführt, worunter Regenmäntel zu verstehen, wie man sie zur Zeit Ludwig XIV. trug.

Dieselben waren aus grauem Tuche gefertigt, hatten einen kleinen stehenden und einen bis an die Ellbogen reichenden großen liegenden Kragen. An ersterem befanden sich seitswärts Litzen von Gold oder Silber (welche sich bis 1869 erhielten), oder aber ein kleiner Besatz von der Auszeichnungsfarbe des Regiments, mit desgleichen weißem oder gelbem Knopfe.

Im August wurde auch die Pferdeausrüstung der berittenen Offiziere neu geregelt und sei hier lediglich bemerkt, daß sowohl Schabracke als Pistolenholster-Mäntel aus Tuch von der Regimentsfarbe gefertigt sein mußten.

Im April waren die Bekleidungsvorschriften, namentlich bezüglich des Tragens der Hüte und der Stiefel, ernstlich in Erinnerung gebracht und Barchentwesten nach dem Schnitte der Tuchwesten gestattet worden.

An diesen Allerhöchsten Befehl knüpfte sich folgende Ordre Deroy's, des Kommandanten der Niederbayerischen Brigade:

1803. „Der schlechte Anzug bei Offizieren und Gemeinen im Regimente Weichs ist zu bessern, namentlich müssen bei ersteren die breiten Taillen und die weiten Krägen, insbesondere bei den Ueberröcken, verschwinden, in die man mit der Faust hinten hinein kann.

Der Hosenschnitt ist zu bessern und mit Strenge darauf zu sehen, daß sie ordentlich angezogen werden.

Zur Tragart des Hutes wird befohlen, daß derselbe auf der rechten Augenbraue aufsitzen und über der Mitte der linken kleinfingerbreit höher stehen, dabei die Hutspitze nicht ganz gerade in der Mitte stehen, sondern etwas wenig links gedreht sein solle.

Die Stiefel müssen bis an's Knie reichen und hinten etwas ausgeschnitten sein. Da die Barchentwesten erlaubt sind, dürfen keine Gilets getragen werden u. s. w."

Personalien. Mit Kabinets-Ordre vom 21sten September wurde Oberst Karl Freiherr v. Buseck vom Regiment Herzog Karl als Kommandant zu unserm Regiment versetzt.

Als Kompagnie-Inhaber werden unterm 27sten Oktober angeführt, die Hauptleute: Baron v. Staëll (Grenadier-Hauptmann), Schick, Kapitän der Leib-Kompagnie, v. Voithenberg, Kapitän der Obersten-Kompagnie, v. Geldern, v. Laaba, v. Greger, Bernklau, außerdem Grenadier-Lieutenant Poitzy und Oberlieutenant Fuchs in Vertretung, der Name eines abkommandirten, vermuthlich in Stadt am Hof stehenden Hauptmanns fehlt.

Hauptmann v. Schönbrunn wurde als zweiter Major dem Regimente aggregirt, im Herbste jedoch zu Morawitzky und dafür Major Rueff anher versetzt; Hauptmann v. Staëll wurde als Major vorgemerkt, der aggregirte Hauptmann Ferdinand Hoffnaaß zum leichten Bataillon Bessel versetzt, Hauptmann Laaba und die Lieutenants Peter Schmauß, Theodor Reuß, Peter Hoffnaaß und Heinrich Lichtenberg, sämmtlich vom Regiment Ysenburg anher versetzt, desgleichen Stabs-Kapitän Arnold vom Regimente Morawitzky und die Lieutenants Faber und v. Hötzendorf vom Leib-Regiment; Lieutenant Schmauß wurde bald darauf mit dem Charakter als Oberlieutenant und der „Erlaubniß, die Uniform tragen zu dürfen", entlassen. Der am 15ten März zum Oberst-Lieutenant beförderte Major v. Bieringer ward am 30sten Dezember zum Regimente Preysing und der Major Epplen anher versetzt. Junker Heinrich von der Mark kam zum Chevaulegers-Regiment Leiningen, Junker Max v. Schacky vom Regiment Pius anher.

Junker Peter v. Moro, welcher sich besonders ausgezeichnet hatte, wurde Unterlieutenant, desgleichen die Junker Walter und Spengel.

Ferner standen ausweislich der Akten in unserm Regimente: die Oberlieutenants Konrad Folian, Franz von der Mark, Baron Magerl, v. Wetzstein, Desloch und Lieutenant Walter.

Als kulturhistorische Notiz sei endlich noch angefügt, daß Lieutenant Fuchs mit Kabinets-Ordre vom 23sten Juli einen Verweis erhielt, weil er einer geflohenen Nonne Basilika Englberger in seiner Wohnung polizeiwidrigen Aufenthalt gewährt hatte.

1804.

Mit Armee-Befehl vom 27sten März erhielt der General-Feld-Zeugmeister und Inhaber von zwei leichten Infanterie-Bataillonen Joseph Graf v. Salern unser Regiment verliehen. GFZM. Graf Salern Regiments-Inhaber.

Schon am 24sten März war verfügt worden, daß die Verleihung von Inhaber-Stellen ausschließlich Ehrensache und keinerlei Vorrecht oder Nebenbezug mehr damit verbunden sei.

Deshalb durften auch Avancements-Vorschläge nicht mehr eingereicht werden, „da die Rang- und Konduitenlisten der Offiziere zur billigsten Richtschnur dienen, in wie weit dieselben Anspruch auf Beförderung haben."

Unterm 27sten März war gleichzeitig verfügt worden, daß unser Regiment von nun ab die Bezeichnung führe: Rang der Regimenter.

„4tes Linien-Infanterie-Regiment Graf Salern."

Der Churfürst hatte nämlich Erhebungen über die Entstehung der Regimenter pflegen lassen und auf Grund derselben den Rang der Regimenter bestimmt. Gilt dieser nach dem Stande der Forschung für unser Regiment auch heute noch, so ist dies doch nicht mehr der Fall bezüglich der Regimenter: 10, 15, 6, 7, 8, 1, 9, 11, 12 und 14, welchen die bezw. Nummern 1, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14 und 15 zustehen.

Um den Geschäftsgang des vom Churfürsten persönlich geführten Armee-Kommandos in Personal-, Dienst- und Kommandosachen geeignet zu konzentriren, wurde mit Kabinets-Ordre vom 9ten März die Errichtung eines geheimen Kriegs-Bureaus angeordnet und zum Chef desselben der General-Quartiermeister General-Major v. Triva ernannt. Militair-Kabinet.

Im Anschluß hieran wurde auch der Instanzenzug der Rechtspflege neu geregelt und mit Kabinets-Ordre vom 10ten März die Aufhebung des bisherigen Kriegs-Justizraths und dessen Umwandlung in das General-Auditoriat verfügt: „um die gesetzliche militairische Ordnung und Disziplin aufrecht zu erhalten und der von höchster Aufmerksamkeit ganz besonders gewürdigten Gerechtigkeitspflege, durch eine zweckmäßige mit weniger Hemmung verbundene Geschäftsführung, auf eine das Vertrauen der Armee erweckende Art neue Schwungkraft zu geben." Rechtspflege.

Eine mit Armee-Befehl vom 18ten März ausgegebene umfassende Instruktion regelte den neuen Geschäftsgang. Das General-Auditoriat bildete hiernach die dritte und oberste, die Inspektionen (Brigaden) die zweite, die Regimenter die erste Instanz. Letztere wurden in dem durch den 71sten Kriegsartikel vorgeschriebenen Geschäftsgang und den daraus herfließenden Gerechtsamen von Neuem bestätigt, hatten demnach in allen bei ihnen vorkommenden Kriminalfällen als Richter erster Instanz zu erkennen und jede Strafe zu vollziehen, welche das Gassenführen durch

1804. 300 Mann 6mal auf und ab, oder 14 Tage engen Arrest bei Offizieren nicht überschritt.

Eine Kabinets-Ordre vom 16ten Juni regelte dann die Kompetenzverhältnisse zwischen Militair- und Civilbehörden, aus welcher hier nur mitgetheilt werde, daß beurlaubte Soldaten „für Ausschweifungen oder sonstige geringere Verbrechen" von der nächsten Militairbehörde abzuurtheilen waren.

Neuformation. Mit Armee-Befehl vom 31sten März wurden neue Etats für das Regiment und gleichzeitig eine Reihe organisatorischer und formeller Verfügungen getroffen.

Das Regiment mit seinen 2 Grenadier- und 8 Füsilier-Kompagnien hatte demnach zu bestehen aus:

1	Oberst-Inhaber,	Stab,
1	Oberst-Kommandanten,	
1	Oberst-Lieutenant,	
2	Majors,	
2	Adjutanten,	
2	Fahnenjunkern,	
1	Regiments-Quartiermeister,	Unterstab,
1	Auditor,	
1	Regiments-, 2 Unter-Chirurgen,	
2	Chirurg-Praktikanten,	
1	Regiments-Tambour,	
10	Hoboisten,	
2	Profosen mit Jung,	
1	Büchsenmacher,	
5	Hauptleuten,	Offiziere,
5	Kapitäns,	
10	Oberlieutenants,	
20	Unterlieutenants,	
10	Feldwebeln,	vom 1sten Unteroffizier abwärts,
10	Fourieren,	
20	Sergeanten,	
60	Korporalen,	
2	Pfeifern,	
20	Tambours,	
120	Gefreiten,	
2380	Gemeinen,	
2692.		

Von den 2500 Gefreiten und Gemeinen sollten im Frieden 1500, im Kriege 2000 ausrücken, die übrigen 500 Mann aber in der 8ten Füsilier-Kompagnie als Reservemannschaft eingetheilt werden, um im Kriege in 2 Kompagnien formirt und mit den nöthigen Chargen aus den Feld-Kompagnien (eventuell aus dem Pensionsstande) versehen, als „Reserve-Division" resp. Depot oder Ersatztruppe zu dienen.

Weiter war bestimmt: 1804.

Jedes Regiment führt nur mehr 2 Fahnen; jedes Regiment hat 4 Kadetten; jede Kompagnie soll 20 Schützen, welche durch grüne Huppen (nach Erlaß vom 3ten August auch mit grünen Büschen auf den Hüten) ausgezeichnet und mit gezogenen Flinten bewaffnet sind, aus verlässigen, vertrauten, gewandten Leuten von nicht zu großem, aber festem Körperbau auswählen. Innere Anordnungen.

Unter den Hoboisten mußten 2 Trompeter sein, welche, mit Dis-Hörnern versehen, bei den Schützen einzutheilen waren, um diese nach den unterm 20sten April ausgegebenen Signalen — welche mit einigen Kürzungen bis 1872 bestanden — bewegen zu können.

Im Juli wurde die Farbenordnung der Kompagniefähnchen dahin geregelt, daß deren unterer Theil blau, der obere von der Regimentsfarbe und in der Mitte die Regimentsnummer enthalten sei.

Endlich sei hier noch der Einführung der monatlichen Gesundheits-Visitationen der Mannschaft sowie deren ärztlicher Untersuchung vor Antritt des Urlaubs und Wiederaufnahme des Dienstes gedacht.

Von einschneidender Bedeutung war die am 18ten Mai verfügte, provisorische Eintheilung der Provinzen (ausschl. Neuburg) in Kantone (Bezirks-Kommandos) behufs Ergänzung der Armee. Kantons-Reglement.

Alle bisherigen „Ausschuß-", „Auswahl-" und „Landkapitulanten-Zug"-Gesetze wurden außer Kraft gesetzt und eine allgemeine Konskription der dienstpflichtigen Unterthanssöhne dekretirt, welche in eigenen „Muster-Rollen" geführt werden mußten.

Jeder Kanton bestand aus einer Anzahl Gerichte und hatte einen militairischen Kommandanten. Ein sehr umfassendes Reglement regelte das bezügliche Verfahren und war bemüht, den Uebergang aus den bisherigen Verhältnissen mit möglichster Schonung zu vermitteln.

Unserm Regimente wurde der 7te Kanton überwiesen, der aus den acht Gerichten: Straubing, Mitterfels, Viechtach, Kötzting, Cham, Wetterfeld und Bruck, Waldmünchen und Nabburg i. d. Oberpfalz bestand.

Unterm 3ten März wurde eine neue Exerzir-Disposition für das Kompagnie-Exerzitium ausgegeben, welcher im Juni alsdann eine theilweise, den Verhältnissen und der neueren Kriegskunst entsprechende Umarbeitung des Exerzitiums des Reglements vom Jahre 1778 folgte, die den Generalen Deroy und Wrede anbefohlen worden war. Dieselbe wurde zur Abschrift hinausgegeben und dürfte wohl vorzugsweise das zerstreute Gefecht behandelt haben, da eine Reihe hierauf bezüglicher Anordnungen bereits vorangegangen war und ein späterer Erlaß Deroy's speziell auf diesbezügliche Bestimmungen zum 4ten Abschnitt des Exerzir-Reglements verweist. Original und Abschriften sind erst noch aufzufinden.*) Exerzir-Reglement.

*) Vielleicht identisch mit einem im K. K. K. A. Wien hinterlegten Folianten, welcher Wrede zugeschrieben wird.

1804. Exerzirlager. Mit Armee-Befehl vom 18ten März war unser Regiment angewiesen worden, im Herbste in der Stärke eines Bataillons zu 775 Feuergewehren dem bei München stattfindenden Lager anzuwohnen. Das Frühjahrs-Exerziren sammt der Inspektions-Revue hatte deshalb Ende Mai abgeschlossen zu sein.

Einem Erlasse der Niederbayerischen Inspektion (Brigade) vom 11ten August, der dahin abzielt, bei den Bataillonen derselben möglichste Gleichheit zu erzielen, entnehmen wir folgende Notizen:

Die Tornister wurden an einem schmalen Riemen en bandoulière getragen (vom November 1807 ab so wie heute, jedoch mit Brustriemen);

die Gewehrpfropfen (Mündungsdeckel) sollten nach den Farben der Kompagniezeichen zusammengestellt sein;

die Leute sollten geübt werden, die Gewehre in Pyramiden zusammenzusetzen;

die Gewehre auf dem Marsche über die Schulter zu hängen, war durchaus verboten;

die Signalhörner mußten etwas über die Hälfte mit grünen Schnüren umwickelt sein; für die Hornisten wurden besondere Märsche vorgeschrieben, welche mit dem Spiel der Tamboure abwechselnd geblasen werden sollten;

die Schützen-Lieutenants hatten grüne Huppen zu tragen;

ernstlichst wurde verboten, daß, wenn im Lager ein Hase aufsteht, Alles schreit und läuft, da „nichts unanständiger, als wenn wegen einem elenden Hasen eine ganze Kompagnie oder wohl noch mehr, schreit und lärmt";

jede Kompagnie rückt mit 60 Rotten, 14 Schützen, 1 Pionier und 20 Ueberzähligen in das Lager ein;

auf die sorgfältigste Wahl der Flügelleute muß attentirt werden;

beim Schwenken und Deployiren muß das etwas harte Auftreten zum Markiren des Schrittes eingeführt werden u. dergl. m.

Von unserm Regimente rückte unter Kommando des Oberst Freiherr v. Buseck 1 Bataillon zu 5 Kompagnien in der Stärke von 24 Offizieren, 852 Unteroffizieren und Gemeinen mit 15 Weibern, in Summa 891 Köpfen mit 6 Pferden, am 9ten September von Straubing nach Landau a. J. ab und von hier über Frontenhausen, Velden, Isen (Rasttag) und Perlach in das Lager, in welches am 15ten die 14 Bataillone, 12 Eskadrons und die bei diesen eingetheilte Artillerie gleichzeitig einmarschirten; der Marsch ging unter Kommando des Churfürsten in München durch das Thal, über den Marienplatz, durch die Kaufinger- und Neuhauserstraße in das Lager, dessen rechter Flügel ostwärts gegen Schwabing, dessen linker westlich an die Nymphenburger Chaussee reichte.

Am 28sten September war Schlußmanöver, über welches der Churfürst sich ganz besonders anerkennend äußerte.

Abends beehrten der Churfürst, die Churfürstin und der Churprinz die Truppen mit ihrem Besuche, von welchen sie durch eine geschmackvolle Beleuchtung überrascht wurden.

Auf einen Kanonenschuß stand die weite Fläche des Lagers mit flammenden Triumphbögen, Arkaden, Transparenten, Namenszügen und vielen Tausenden von Lampen und Pechkränzen beleuchtet da.

Artillerie spielte mit Raketen und Leuchtkugeln. Das Vivatrufen und Freudengeschrei wollte kein Ende nehmen.[58]) 1804.

An diesem Orte sei denn auch erinnert, wie eine Ordre des General-Lieutenants v. Deroy ausdrücklich konstatirt, in welch erhebender Weise der Churfürst bei jeder Gelegenheit den Verkehr mit den Offizieren suchte und dabei Hoch und Nieder stets gleich auszeichnete. Das Vaterherz war auch Soldatenherz.

Mit Kabinets-Ordre vom 25sten September war den Offizieren bis einschließlich der wirklichen Kapitäns eine halbe, vom Stabs-Kapitän abwärts eine ganze Gage als Zulage, den Mannschaften aber für die Dauer der Lagerzeit doppelte Monturraten gewährt worden.

Ein Armeebefehl vom 28sten September, der u. a. auch eine Reihe von Auszeichnungen für die höheren Offiziere brachte, hob unter Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit das Lager vom 30sten ab auf.

Am 29sten war große Revue vor dem Churfürsten in Nymphenburg, dann Rasttag.

Am 30sten wurde der Rückmarsch in die Garnisonen angetreten und traf unser Bataillon am 6ten Oktober wieder in Straubing ein.

Personalien. Major Rueff wurde pensionirt, Lieutenant Poitzy Oberlieutenant, Lieutenant Sebus und Junker Baron Laßberg, beide vom 11ten Regiment Kinkel, anher versetzt; Junker Kißler Unterlieutenant.

1805.

Der Kaiserkrieg fand Bayerns neu organisirte, für ihren Fürsten hochbegeisterte Armee auf Seite der Gegner Oesterreichs. Ein am 23sten August geschlossener definitiver Allianztraktat brachte sie in die Heeresfolge Frankreichs und eröffnete ihr eine fast zehnjährige Aera kriegerischen Ruhmes, welche nur durch die jüngste an Glanz überstrahlt wird.

Ehe wir zur Schilderung der Kriegsereignisse übergehen, sei zuerst noch der vorangegangenen Friedensthätigkeit, überhaupt der inneren Einrichtungen gedacht.

Heeresergänzung. Die wichtigste Neuerung derselben war die mit Mandat vom 5ten Januar getroffene Verfügung bezüglich der Ausführung des im vorigen Jahre angenommenen neuen Konskriptionssystems.

Das Land wurde nunmehr definitiv in 11 Rekrutirungs-Distrikte oder Kantons eingetheilt, wovon 8 auf Bayern, die Oberpfalz und Neuburg, 2 auf Franken trafen, 1 auf Schwaben kam. Unserm Regimente blieb der 7te Kanton überwiesen.

In der Einleitung des Mandats wird speziell hervorgehoben, daß die bisherigen Landesvertheidigungs-Anstalten nicht nur der veränderten Kriegsart nicht

1805. mehr entsprechen, sondern insbesondere das Rekrutirungs-System, in Folge der Unbestimmtheit und Unvollständigkeit der betreffenden Gesetze, schwere Mängel und große Willkürlichkeiten aufweise.

Dem neuen System lag das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zu Grunde, „als eine allgemeine von jeher anerkannte Obliegenheit der Unterthanen, die mit der Erhaltung des Staates und mit der Sicherstellung ihrer eigenen Personen, Habe und Güter in der innigsten Verbindung steht."

Jeder Staatsbürger war demnach, seine Tauglichkeit vorausgesetzt, zum Kriegsdienste verpflichtet und konnte sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen, es sei denn, daß er Mennonit oder Jude, für welche ein Betrag von 185 Gulden als Loskaufgeld stipulirt war.

Eine Reihe von Ausnahmen war legal festgesetzt, wobei jedoch Herkunft und wissenschaftliche Thätigkeit über Gebühr Berücksichtigung fanden.

Wehrpflichtig war die waffenfähige Mannschaft vom 16ten bis zum 40sten Lebensjahre, ausgehoben (konskribirt) wurde in erster Linie jene zwischen dem 18ten und 36sten Lebensjahre.

Das Mindest-Maß betrug bei der Infanterie 5 Fuß 2 Zoll rheinisch.

Die Dienstpflicht war auf 8 Jahre festgesetzt, wobei jedoch ein Kriegsjahr für zwei Friedensjahre zählte; die Präsenzpflicht fiel somit eventuell mit der Dienstpflicht zusammen.

Felddienst. Unterm 4ten Januar wurde befohlen, den Felddienst fleißig und entsprechend, unter Verbindung mit militairischen Spaziergängen (den später so berühmt gewordenen Militair-Promenaden) zu üben.

Junker. Eine energische Ordre vom 15ten März befahl die Erziehung der Junker in moralischer und wissenschaftlicher Richtung, überhaupt eben zu Offizieren und nicht zu Schreibern. Die Nothwendigkeit, sie überhaupt durch Schreiber zu ersetzen, lag demnach schon damals vor.

Bekleidung ꝛc. Der Armee-Befehl vom 27sten September schaffte „aus besonderen Gründen" für die Offiziere vom Obersten abwärts die Hüte ab und führte die Kaskets mit Bärenschweif und silbernen Feldzeichen ein.*)

Hier tritt auch zum ersten male die Bezeichnung „Bataillebänder" auf, welche in der „Bataille" um das Kinn festgeschnallt werden mußten, damit die Leute in Wäldern und Büschen die Kaskets nicht verlieren (die Bezeichnung erhielt sich bis zur Einführung der dermaligen Bekleidungsvorschriften).

Gleichzeitig wurde gestattet, daß die Offiziere hellblaue, „lange bis über die Hüften gehende Ueberhosen zum Uniformsrock tragen", dagegen aber befohlen, während des Krieges die Ueberröcke abzulegen und nur die vorgeschriebenen Mäntel beizubehalten.

---

*) Die blau-weiße Farbe als National- und gemeinschaftliches Erkennungszeichen (Kokarde), welche jedem Staatsangehörigen zu tragen gestattet, wurde mit Kabinets-Ordre vom 21sten Januar 1806 eingeführt. (Münich ꝛc. S. 257.)

Die im Felde stehenden Offiziere durften den Degen in einer schwarz lackirten Kuppel über die Schulter tragen. 1805.

Der Zopf, der stets noch hinten hing, fiel mit Kabinets-Ordre vom 24sten Dezember; dieselbe traf die Truppen auf dem Marsche am 6ten Januar 1806 und sofort ging es an das „Zopfabschneiden", so daß, wie ein Augenzeuge[118]) berichtet, der von den Bayern an diesem Tage zurückgelegte Weg durch die im Straßengraben versorgten Zöpfe bezeichnet war.

Mit einem Stoßseufzer nimmt unser Gewährsmann in seinem Tagebuche Abschied von diesem Schikaneder, der bald zu kurz oder zu lang, bald zu dick oder zu dünn, zu hoch oder zu tief — kurzum, der niemals recht und richtig war.

Die Generale durften denselben forttragen.

Laut Churpfalzbayerischen Militair-Etats bestand das Offizier-Korps bei Beginn des Jahres aus: Personalien.

Kommandant: Oberst Baron Buseck,

Oberst-Lieutenant: v. Drouin,

Majors: v. Epplen und Lauer,

den Hauptleuten: Haren, Zacharias v. Voithenberg, Schick, v. Staëll, v. Geldern, v. Bernklau, Josef v. Voithenberg, v. Laaba, v. Greger, Arnold,

den Oberlieutenants: Franz von der Mark, Rueff (Adjutant), v. Stonor, v. Wetzstein, v. Wagen, Steinmaier, v. Oswald, Fuchs, Folian, v. Otten, v. Schleich, Poitzy,

den Unterlieutenants: v. Mann, Hauck, v. Satzenhofen, Eisele, v. Baligand, v. Beckhof, Lobinger, Franz v. Magerl, Heusch, Seekirchner, Steinmaier, Faber, Hoffnaaß, Klein, Sebus, Lichtenberg, Rohr, Ferd. v. Magerl, Walter, v. Moro, Kißler,

den Fahnenjunkern: Jordan, v. Kern, v. Kaltenthal, v. Laßberg, v. Schacky, Spengel,

den Regiments-Quartiermeistern: Kunst und Steinbrecher,

Auditor: v. Augustin,

Regiments-Chirurg: Seyffert,

Stabs-Chirurg: Weintz,

Unter-Chirurgen: Pindel und Euler.

Mit Armee-Befehl vom 27sten September wurde Oberst-Lieutenant Clemens v. Drouin Oberst im neuformirten 13ten Infanterie-Regiment, Hauptmann Graf Geldern, Unterlieutenant Theodor Heusch wurden ebendahin, Unterlieutenant Franz v. Magerl zum 2ten Dragoner-Regiment, Regiments-Chirurg Seyffert zum 4ten Chevaulegers-Regiment, Unterchirurg Euler zum 6ten Infanterie-Regiment versetzt, Hauptmann v. Staëll Major im Regimente; am 29sten September erhielten der überzählige Hauptmann v. Laaba und der Stabs-Kapitän v. Voithenberg Kompagnien, die Oberlieutenants Franz von der Mark und Blasius Rueff wurden Stabs-Kapitäns, Unterlieutenant Friedrich v. Mann Oberlieutenant, Junker Spengel Unterlieutenant, Kadet Michael Pfeifer Junker (24sten Oktober

1805. Lieutenant im 6ten Infanterie-Regiment), Dietrich Steinbrecher Regiments-Quartiermeister; Major v. Lauer, Hauptmann Arnold und Oberlieutenant Steinmaier wurden im Oktober pensionirt, Major v. Epplen zum Oberst-Lieutenant befördert, Hauptmann Barbier v. Schrottenberg kam vom 1sten Infanterie-Regiment als Major, die Kadetten Rupert Kellner und Jos. Pfister als Junker anher, Oberlieutenant v. Stonor wurde Stabs-Kapitän, Lieutenant Hauck Oberlieutenant, Auditor v. Augustin beurlaubt.

Mit Beförderung zum Unterlieutenant wurden versetzt die Junker Jordan zum 10ten Infanterie-Regiment, v. Kern zum 2ten leichten Infanterie-Bataillon, v. Kaltenthal zum 6ten leichten Infanterie-Bataillon, v. Laßberg und v. Schacky zum 2ten Infanterie-Regiment.

Der Kaiserkrieg. England, Rußland, Oesterreich, Schweden und Neapel hatten sich unter dem Vorgeben der Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts, thatsächlich aber zum Schutze der Englischen Herrschaft auf den Gebieten des Handels, gegen Frankreich resp. Napoleon verbündet.

Eine Armee von 180,000 Mann Russen und Oesterreichern sollte in Deutschland an der Donau, eine andere von 142,000 Oesterreichern in Italien, eine dritte mit 53,000 Oesterreichern zur Verbindung beider in Tyrol und Vorarlberg aufgestellt werden, um dann durch die Schweiz und die Freigrafschaft konzentrisch in Frankreich einzudringen.

Vom 8ten September ab überschritten 80,000 Oesterreicher den Inn und rückten durch Bayern an die Iller, wo sie Stellung nahmen, um die Ankunft der Russen abzuwarten und dann die Offensive unter Verzicht auf den Durchzug durch die Schweiz weiterzuführen.

Das offensive Vorgehen Oesterreichs involvirte die Erklärung des Krieges an Frankreich. Napoleon beschloß, in Italien sich vorerst defensiv zu verhalten, seine Hauptarmee aber in Deutschland zu vereinigen, mit entschiedener Ueberlegenheit gegen die Oesterreicher aufzutreten, sie womöglich zu vernichten, ehe die Russen noch herangekommen und dann auch diese einzeln zu schlagen.

Die Oesterreicher unter Mack hatten in ihrer Iller-Stellung den rechten Flügel an Ulm angelehnt, während sich der linke bis an den Bodensee ausdehnte.

Gegen diese Stellung setzten sich am 25sten September die Französischen Korps unter Lannes, Ney, Soult und Davoust vom Rhein aus, — Marmont und Bernadotte mit dem Bayerischen Armee-Korps, am 2ten Oktober vom Main aus derart in Bewegung, daß unter Demonstrationen vor der Front, die Hauptarmee mit ihrem rechten Flügel auf Ulm, sonst aber auf Donauwörth und Neuburg traf, an welch letzteren Orten am 7ten und 8ten Oktober die Donau überschritten wurde. Bernadotte, der am 9ten bei Ingolstadt überging, ward mit dem Bayerischen Armee-Korps an die Isar befohlen um hier Front gegen die Russen zu machen, welche am 11ten den Inn erreichten.

Nach einer Reihe partieller Gefechte kapitulirte Mack am 17ten bei Ulm mit 23,000 Mann, welche er von seinen 80,000 noch beisammen hatte.

Gleiches Schicksal ereilte Werneck bei Trochtelfingen und nur Erzherzog 1805.
Ferdinand, der zu seinen 12 Eskadrons unterwegs noch einen Theil der Reiterei Werneck's an sich gezogen hatte, entkam wirklich nach Böhmen.

Eine hochbedeutende Entscheidung war somit gefallen, ohne daß es irgendwo zu einer rangirten Schlacht gekommen.

Napoleon ließ Ney vor Ulm zurück mit dem Auftrage, in Gemeinschaft mit dem über Basel herankommenden Augereau Vorarlberg und Tyrol anzugreifen und die Verbindung mit Italien herzustellen und nahm für seine Person am 25sten Oktober sein Hauptquartier in München. Am 29sten wurde der Inn überschritten; Lannes bildete bei Braunau den linken, Marmont und Bernadotte mit Wrede bei Wasserburg den rechten Flügel der Armee.

Am 3ten November waren Kutusoff und Meervеldt, der an Stelle Kienmayr's das Oesterreichische Korps kommandirte, bereits hinter die Enns, und Meerveldt von hier eigenmächtig auf Wien zurückgegangen, dessen Donaubrücke schon am 13ten in Besitz der Franzosen kam. Kutusoff, der bei Krems über die Donau gegangen war, sah sich deshalb veranlaßt, noch am selben Tage seinen Rückzug über Fetzelsdorf und Brünn nach Olmütz anzutreten.

Napoleon folgte ihm und hatte das Gros seines Heeres, unter Lannes, Murat und Soult, sowie die Garde bei Brünn vereinigt, während ihm Bernadotte zwischen Budwitz und Iglau den Rücken gegen Böhmen deckte und Davoust Wien bewachte. Der 2te Dezember brachte die Entscheidung bei Austerlitz, zu welcher auch Bernadotte herangezogen und somit den Bayern unter Wrede der Schutz gegen Böhmen allein verblieben war.

Am 6ten folgte der Waffenstillstand, am 26sten der Friede zu Preßburg, durch welchen Bayern Tyrol erhielt, das vor mehr als vier Jahrhunderten von ihm abgetrennt worden war.

Verfolgen wir nun innerhalb des geschilderten Rahmens die Erlebnisse unseres Regiments.*)

Während in Bayern, seit Beendigung der Frühjahrs-Exerzitien, der größte Theil der Mannschaften beurlaubt und nichts für einen demnächstigen Krieg vorgesehen war, obwohl Oesterreich schon seit Anfang August beträchtliche Streitkräfte bei Wels zusammenzog, traf am 6ten September unerwartet Fürst Schwarzenberg in München ein, um dem Churfürsten, mit dem Beifügen, daß Kaiser Franz sich gezwungen sehe, alle Mitel zur Erfüllung seines Verlangens anzuwenden, die Alternative zu stellen, entweder seine Armee zu entwaffnen oder sie regimenterweise der Oesterreichischen Armee einzuverleiben.

Noch ehe der Churfürst sich erklärt, überschritt diese am 8ten Morgens den Inn, wovon Abends die Nachricht in München eintraf.

Schon am 7ten aber war per Estaffete an sämmtliche Regimenter Befehl ergangen zum sofortigen Aufbruch; die Bayerischen und Oberpfälzischen sollten sich

*) Nach dem Tagebuche des K. B. Armee-Korps im Feldzuge 1805 Hptconf. d. A.-Manusk. Nr. 86 und Ordres-Sammlung des 4ten Inf.-Reg.

1805. bei Amberg, die Schwäbischen bei Ingolstadt versammeln, die Fränkischen jedoch in ihren Stationen verbleiben.

Unser Regiment erhielt den Befehl zum Aufbruch mit Inspektions-Ordre vom 9ten, d. d. Landshut. Es hatte ungesäumt über Wiesenfelden, Roding, Bruck und Schwandorf nach Amberg zu rücken und seinen Marsch so einzutheilen, daß es stets 5—6 Stunden marschirte, dann 4—5 Stunden in Quartieren ruhte und sofort wieder aufbrach; Rasttage durften keine gemacht werden. Sollte es hierbei auf Oesterreichische Truppen treffen, so war denselben nach Möglichkeit auszuweichen eventuell aber zu thun, was die Ehre der Bayerischen Waffen gebietet.

Die Bagage mußte auf das äußerste beschränkt werden, nur Gewehre und Armatur sowie der Vorrath an Montur und Munition durfte mitgenommen werden. Die Frauen der Offiziere hatten in der Garnison zu verbleiben, von den Weibern der Unteroffiziere und Gemeinen durften 4 per Kompagnie dem Regimente folgen.

Die Beurlaubten waren per Estaffette nach Amberg einberufen oder auf dem Marsche heranzuziehen und so groß war die Begeisterung im Lande, so intensiv der Haß gegen Oesterreich, daß alle Regimenter binnen wenigen Tagen komplet waren.

Material wie Mannschaften wurden wie durch höhere Gewalt, mitten durch die feindlichen Kolonnen hindurch geborgen.

Schilderungen aus damaliger Zeit erinnern unwillkürlich an die Begeisterung vom Jahre 1870, so lebhaft und hingebend war die Antheilnahme der Bevölkerung, wobei allerdings nicht verschwiegen werden darf, daß Niemand das Bündniß mit Napoleon ahnte, denn noch verhaßter als die Oesterreicher waren die Franzosen.[118])

Mit Allerhöchster Bewilligung vom 8ten September war der Oberbefehl über sämmtliche Bayerischen Truppen dem General-Lieutenant v. Deroy übertragen worden, dessen schriftliche Befehle von nun ab die Bezeichnung „Korpsbefehl" tragen.

Der Churfürst war nach Würzburg übergesiedelt; er hatte München, woselbst die Oesterreicher bereits am 13ten einrückten, noch am 8ten Abends verlassen.

Unterm 15ten erhielt unser Regiment Befehl, dem 1sten Infanterie-Regiment in Amberg Platz zu machen und am 16ten früh 6 Uhr in die Kantonnirung von Hirschau zu rücken, zwei Kompagnien jedoch bis zum Eintreffen des 8ten Infanterie-Regiments Herzog Pius nach Schwandorf und Schwarzenfeld auf Vorposten zu beordern.

Mit Korpsbefehl vom 17ten gab General-Lieutenant v. Deroy eine Reihe taktischer Verfügungen bekannt, welche ganz und gar im Geiste der Kompagnie-Kolonnen-Taktik unseres unübertroffenen Reglements vom Jahre 1868 gehalten sind. Im Anschlusse an dieselben heißt es in der betreffenden Ordre: „Die Herren Kapitäns oder Oberlieutenants, so diese Kompagnien kommandiren, werden wissen, welche schöne Gelegenheit sie bekommen, dem Dienst erspießlich zu sein, militairische Kenntnisse zu zeigen, von ihrem Muth und ihrer Tapferkeit ausgezeichnete Proben zu geben". . . Dann am Schlusse, wo vom Verhalten in der Schlacht die Rede ist: „den Herren Offiziers habe ich nichts zu sagen, ich halte mich überzeugt, daß sie empfinden, was die Würde ihres Standes von ihnen fordert, nur das habe ich beizusetzen, daß sie durch ihr freies, ungezwungenes Benehmen ihren Muth den Gemeinen mittheilen." . . . . .

Gleichzeitig war die Ordre de bataille ausgegeben worden, nach welcher unser 1805.
Regiment mit je einem Bataillon vom 2ten und 5ten Infanterie-Regiment und einer Batterie in der 2ten Brigade unter General-Major Graf Marsigli zur Eintheilung kam. General-Major Graf Mezzanelli kommandirte die Avantgarde, Graf Minucci die 1ste, v. Krohne die 3te Brigade und General-Major Freiherr v. Karg die Reserve.

Im Ganzen waren zur Zeit 9 Eskadrons, 17 Bataillone und 3 Batterien bei Amberg versammelt.

Die Ankunft Oesterreichischer Truppen bei Waldmünchen veranlaßte eine theilweise Konzentration des Korps bei Schwandorf, Schwarzenfeld und Nabburg und eine wesentliche Verstärkung der Vorposten-Truppen, aus welchen unsere beiden Kompagnien am 22sten bereits wieder ausgeschieden waren, denn ein Korpsbefehl vom 19ten bestimmte, daß das 1ste Bataillon unseres Regiments in seinen Kantonnirungen verbleibe, das 2te aber am 22sten nach Schwandorf rücke, um die daselbst diesseits der Nab stehende Reserve der Posten zu verstärken, den Bittersberg und dessen Hang gegen Schwandorf zu besetzen.

Zur Vermeidung jeden Konfliktes mit den von Waldmünchen nach Straubing in Marsch gesetzten Oesterreichischen Truppen konzentrirte jedoch Deroy am 25sten September sein Korps bei Sulzbach, um mit demselben nach Bamberg abzurücken und sich so der auf Würzburg im Anmarsche begriffenen Armee des Marschalls Bernadotte zu nähern.

Der Marsch ging am 26sten nach Hersbruck, am 27sten nach Schnaittach, am 28sten und 29sten in 2 Kolonnen nach Neunkirchen am Brand, am 30sten nach Forchheim und am 1sten Oktober nach Bamberg.

Mit Armee-Befehl d. d. Würzburg, den 27sten September, wurde die Armee auf Kriegsfuß gesetzt und in ihrem Gesammtbestande von 25,611 Mann, 2983 Pferden, 48 Geschützen in 6 Brigaden eingetheilt.

Unser Regiment, 1398 Mann, 11 Pferde stark, verblieb unter Kommando seines Obersten Freiherrn v. Buseck in der 2ten Brigade, welche nunmehr General-Major Graf Mezzanelli, am 14ten Oktober jedoch wieder Graf Marsigli, kommandirte. Im gleichen Brigade-Verbande stand noch das 5te Infanterie-Regiment, das 5te leichte Bataillon Lamotte und das 2te Dragoner-Regiment unter Oberst Graf Seydewitz.

General-Lieutenant v. Deroy führte den Oberbefehl, General-Lieutenant Freiherr v. Wrede die Avantgarde.

Jedes Regiment formirte 2 Bataillone à 1 Grenadier- und 3 Füsilier-Kompagnien, jede zu 155 wirklich dienstbaren Feuergewehren. Die auf diese Weise restirenden 2 Füsilier-Kompagnien jeden Regiments sowie die sonst überzählig werdenden Mannschaften hatten sofort nach Würzburg aufzubrechen, um hier als „Depot-Infanterie“ unter das Kommando des General-Majors v. Krohne zu treten.

Unterm 1sten Oktober erging Befehl von Bernadotte, daß sich beide Bayerische Korps am 5ten bei Schwabach zu vereinigen haben.

Die Vereinigung fand jedoch bereits am 4ten zu Fürth statt.

1805. Wrede, der ursprünglich bei Ingolstadt, dann bei Ulm gestanden, von hier aber an den Main zwischen Ochsenfurt und Würzburg rückte, war am 2ten, Deroy über Forchheim am 3ten nach Fürth aufgebrochen.

Die nunmehr vereinigten Bayerischen Korps rückten am 5ten in die Gegend von Schwabach, am 6ten nach Spalt, am 7ten nach Weißenburg, woselbst sich die gesammte Armee Bernadotte's konzentrirte.

Hier wurde nun unseren Truppen die vom Churfürsten beschlossene und bereits zur Thatsache gewordene Allianz mit den Franzosen bekannt gegeben.

Mit welchen Gefühlen diese Eröffnung aufgenommen wurde, ergiebt u. a. ein Korpsbefehl vom 13ten Oktober, der sämmtlichen Offizieren zur Pflicht macht, sich gefälliger gegen jene der Französischen Armee zu benehmen.

Im Anschlusse an die Churfürstliche Willensmeinung kamen dann auch noch ein Tagsbefehl Napoleon's und ein solcher Deroy's zur Mittheilung. Dieselben lauten:

Bayerische Soldaten!

Ich habe mich an die Spitze meiner Armee gestellt, um euer Vaterland von einem ungerechten Angriffe zu befreien.

Das Haus Oesterreich will eure Unabhängigkeit vernichten und euch seinen weitumfassenden Staaten einverleiben.

Ihr werdet jedoch dem Andenken eurer Vorfahren getreu sein, welche, ob zwar manchmal unterdrückt, doch nie unterjocht waren, sondern allemal ihre Unabhängigkeit und ihr politisches Dasein behaupteten — die ersten Wohlthaten der Völker —, sowie die Treue gegen das Churhaus Bayern die erste eurer Pflichten ist.

Als treuen Bundesgenossen eures Fürsten haben mich die Beweise der Anhänglichkeit gerührt, welche ihr Ihm in diesem wichtigen Zeitpunkte gegeben habt.

Ich kenne eure Tapferkeit ꝛc.

Napoléon.

Soldaten!

Das Vaterland fordert Vertheidigung von euch.

Unser Churfürst ist mitten im Frieden von Oesterreich überfallen und Bayern mit Truppen überschwemmt worden.

Er wollte dennoch neutral bleiben und ihr mußtet den Oesterreichischen Truppen ausweichen, damit es keinen Streit gebe.

Aber Oesterreich zwingt euch dazu. Es will, daß ihr entweder in kleinen Abtheilungen unter die Oesterreichische Armee zerstreut eingetheilt, oder ganz entwaffnet werden sollet.

Ihr wißt von den letzten Feldzügen her, wie man euch bei der Oesterreichischen Armee behandelte, wo ihr doch in ganzen Korps für sie fechten und alle Strapazen ausstehen mußtet.

Nun denkt euch, wie es euch gehen würde, wenn ihr in einzelnen Abtheilungen unter ihre Armee gesteckt wäret, ohne einmal sagen zu dürfen, daß ihr Bayern, daß ihr treue Unterthanen Maximilian Joseph's seid.

Wolltet ihr euch aber gar entwaffnen lassen?

Ihr Bayern, die ihr auf den ersten Wink, mitten durch die einbrechenden Feinde, mit Anstrengung aller Kräfte zu euren Fahnen geeilt seid? 1805.

Ihr Franken und ihr Schwaben, die ihr auf den ersten Trommelschlag mit euren Waffenbrüdern euch vereinigtet?

Nein! solche Truppen lassen sich nicht entehren. Rächet die unserem theuern Landesfürsten und euch angethanene Unbill und erkämpfet eurem Vaterlande den Frieden.

Der große Kaiser der Franzosen stehet euch mit aller seiner Macht bei.

Vertrauet auf Gott und auf Unsere gerechte Sache! Laßt euer Vaterland nicht untergehen!

Soldaten! Muth! und Zutrauen! und wir siegen.

Deroy,
General-Lieutenant.

Marschall Bernadotte fügte der Kaiserlichen Ansprache noch hinzu, daß die Feindseligkeiten im ganzen Sinne des Wortes ausgeübt werden müssen, denn die Bestimmung der Bayerischen Truppen sei: „Befreiung des Vaterlandes oder Tod in Ehren!"

Am 8ten Oktober wurde der Vormarsch fortgesetzt und über Eichstädt, Ingolstadt und Pfaffenhofen an die Isar gerückt, welche die Avantgarde unter Wrede bereits am 12ten Oktober, dem Namenstage des Churfürsten, in München überschritt. Noch am selben Tage rückte auch das Gros bis an die Isar.

Unser 1stes Bataillon erhielt Quartier in München, unser 2tes Bataillon in Unter-Sendling, woselbst es am 15ten durch den Brigadier General-Major Grafen Marsigli besichtigt wurde.

Am 20sten Oktober nahm das Korps Deroy's eine Stellung bei Freising.

Am 21sten kantonnirte das 2te Bataillon in Langenbuch, Ober- und Niederhummel, das 1ste Bataillon mit dem Regimentsstabe in Moosburg.[96]) Von hier aus wurden 40 vertraute und entschlossene Leute, verkleidet und unbewaffnet, nach Passau geschickt, um sich durch den Feind in die Veste Oberhaus zu schleichen, welche nur eine Besatzung von etwa 100 Garnisons-Soldaten und 50 Mann vom 8ten Infanterie-Regiment hatte und bereits am 16ten Oktober zur Uebergabe aufgefordert worden war. Bei Ankunft unserer Leute war die Veste jedoch bereits in den Händen der Oesterreicher, welche sie nach dreimalig vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe am 25sten mittelst Leitererersteigung genommen hatten.[147])

Inzwischen hatte sich der Feind am untern Inn zusammengezogen.

Unser Korps kam am 24sten nach Schleisheim, am 25sten nach Schwabing, am 26sten nach Obersdorf bei Ebersberg; am 27sten nahm Deroy zuerst bei Sprengelbach, dann bei Wolfering Stellung, Bernadotte sein Haupt-Quartier in Wasserburg. Tags darauf wurde der Inn überschritten. Die Avantgarde unter Wrede ging bis Altenmarkt vor und setzte sich mit dem auf Seebruck vorgegangenen General-Major Grafen Minucci in Verbindung, Deroy rückte bis Frabertsham und steht am 30sten dicht hinter der Avantgarde bei Oedhof, der Marschall nimmt

1805. Quartier in Salzburg, dessen Besatzung von der Avantgarde-Kavallerie überrumpelt worden war.

Am 29sten Oktober hatte Deroy ein kombinirtes Bataillon und 30 Reiter unter Oberst Graf Pompei nach Reichenhall detachirt, um diesen Ort und die Wegscheide zu vertheidigen.

Kämpfe bei Lofer. Am 1sten November Mittags erhielt der Oberst dann den weiteren Befehl, nach Lofer abzurücken, wozu ihm weitere 1½ Bataillone und das 1ste Dragoner-Regiment zur Disposition gestellt bezw. nachgesandt wurden.

Deroy war mit seinem Korps bis Reichenhall gerückt, für seine Person aber nach Lofer geeilt, als er Meldung erhielt, daß Pompei, trotz seiner ziemlich verlustvollen Kämpfe bei Schnaizlreut, Bodenbühl und am Kniepaß in stetem Vorrücken sei und denn auch noch am selben Tage Lofer in Besitz nahm.

Hierher befahl nun Deroy auch die Brigade Minucci und als deren Reserve die Brigade Marsigli, welch' beide und somit auch unser Regiment am 2ten bei Lofer eintrafen und Pompei ablösten, der nach Reichenhall zurückmarschirte.

Obwohl oder vielleicht auch weil Deroy den Befehl erhalten hatte, einen Versuch gegen Kufstein zu unternehmen, sollten dem Feinde am 2ten die Strub-Pässe entrissen werden.

Der Salzburger und der Tyroler Strub-Paß, nur 600 Schritte von einander entfernt, liegen in einem engen Felsthale, das sie durch gemauerte Schanzen bezw. Sperrforts vollkommen abschlossen; jedes derselben hatte nur einen Eingang, der unter einem festen Machikulithurm hindurchführte. Von Lofer nach dem Salzburger Strub-Paß ist eine halbe Wegstunde.

Nach schwerem Kampfe gelang es der Brigade Minucci den zunächstgelegenen Paß wegzunehmen, vergeblich waren jedoch ihre Anstrengungen gegen den Tyroler Strub und die sehr ermüdete Brigade mußte endlich durch jene Marsigli's abgelöst werden. Diese wiederholte die Angriffe, allein Dunkelheit und Regen hemmten jeden Erfolg.

Bei dem ersten Angriffe unserer Brigade hatte das 5te Infanterie-Regiment die Tete, Lieutenant Spengel, der bis vor wenigen Tagen als Junker in unserm Regimente gestanden, fand hierbei den Heldentod, Oberlieutenant Aulitschek wurde gefangen.

Den zweiten Angriff, der um Mitternacht begann und bei welchem Deroy schwer verwundet wurde, sollte unser Regiment durchführen, hatte jedoch ebenfalls keinen Erfolg, obwohl Hauptmann Rueff mit seiner Kompagnie den außerhalb der Schanze auf einer Anhöhe postirten Gegner warf und Hauptmann v. Laaba mit dem Bajonnet einen Seitenthurm genommen hatte, in welchem er 45 Gefangene machte.

Gemeiner Kögelsberger war hierbei als der Erste in den Thurm eingedrungen, Gemeiner Bachmayer aber nahm mit großer Lebensgefahr ganz allein vier in einem Hinterhalte gelegene Schützen gefangen.

Man begnügte sich endlich auf beiden Seiten, für den Rest der Nacht das Errungene zu behaupten. Am 3ten fing der Kampf mit Tagesanbruch sofort von

Neuem an, wurde von unserer Artillerie jedoch so wacker unterstützt, daß der Gegner 1805.
wieder in den Tyroler Strub zurückkehrte. Die örtlichen Verhältnisse zwangen aber zur theilweisen Räumung des Salzburger Strub, da in demselben fast die ganze Brigade Marsigli auf engem Raume zusammengepfercht war, und in Folge dessen stark durch das feindliche Feuer litt.

Oberst Graf Rechberg, der an Stelle des nun kommandirenden Grafen Minucci dessen Brigade übernommen hatte, sandte das 1ste Infanterie-Regiment zur Aufnahme vor und die Brigade Marsigli nahm unter Festhaltung des Forts Stellung bei Lofer.

Gegen Mittag wurden die auf dem Berge stehenden Kompagnien zum Rückzuge gezwungen, da sie von den Tyroler Schützen auf den dominirenden Höhen umgangen waren.

Hierdurch in ihrer Flanke entblößt, trat nun auch das 3te leichte Bataillon und ein Theil unseres Regiments, welche noch im Passe geblieben waren und sich der Gefahr ausgesetzt glaubten, abgeschnitten zu werden, ebenfalls den Rückzug an, wie dies für den Nothfall angeordnet gewesen war.

Ein Mißverständniß ward jedoch Veranlassung, daß ihnen auch die übrigen Truppentheile folgten und als Rechberg, der nach Lofer geritten war um von Minucci weitere Befehle zu erholen, wieder zurückkehrte, fand er Alles in vollem Rückzuge.

Sofort mußte Halt und Kehrt gemacht werden und binnen Kurzem war die verlassene Stellung, mit Ausnahme des unhaltbar gewordenen Salzburger Strub, wieder eingenommen. Der Feind war nur mit wenig Kavallerie und einigen Geschützen gefolgt, wurde nun aber wieder zurückgewiesen und wagte nicht das verlassene Fort zu besetzen.

Während dieses Vorganges war der Befehl Bernadotte's eingetroffen, mit dem Korps nach Reichenhall zurückzukehren; der Rückzug, der schon vorher beschlossen und bereits durch Besetzung von Unken, Ober-Rain und dem Kniepaß eingeleitet war, wurde nun angetreten.

Während desselben, kurz vor dem Eintritt in Lofer, wurde unser Regiment aus einer Feldkapelle lebhaft beschossen, dieselbe wurde gesäubert und hierbei einer der Tyroler Schützen gefangen genommen, der sich aber so verzweifelt wehrte, daß ihn Korporal Bobich schließlich mit dem Kolben erschlagen mußte, da er, obgleich bereits zu Boden geworfen, dennoch den Oberlieutenant Steinmaier sen. ernstlich bedrohte.

Die Arrieregarde wurde dem 3ten leichten Bataillon und 1½ Eskadrons 2ten Dragoner-Regiments übertragen; dieselbe hatte Lofer kaum verlassen, als der Feind auch schon mit großer Energie nachdrängte, so daß er nur mit vieler Anstrengung in Respekt erhalten werden konnte.

Hierbei zeichnete sich der Gefreite Martin Graumann unseres Regiments dadurch aus, daß er sich aus eigenem Antriebe der Arrieregarde anschloß, in Gemeinschaft mit einigen Dragonern bis zur letzten Patrone die Geschütze deckte und erst dann bei seiner Kompagnie wieder einrückte, als jede Gefahr beseitigt war.

1805. Zum Lohne für seine Tapferkeit erhielt er die silberne Militair-Verdienst-(Tapferkeits-) Medaille.[68])

Der Paß Stein wurde verrammelt, die Wegscheide aber stark besetzt.

Die Brigade Minucci kam nach Reichenhall, die Brigade Marsigli nach Innzell.

Für den verwundeten General-Lieutenant v. Deroy übernahm Wrede das Ober-Kommando sämmtlicher im Felde stehenden Bayerischen Truppen, blieb für seine Person aber in der Avantgarde.

Einnahme von Kufstein.

Während die Brigade Minucci nach Salzburg verlegt wurde, rückte unsere Brigade (Marsigli) am 4ten November nach Wegscheid zurück und als sich hier kein Feind mehr zeigte, am 5ten nach Siegsdorf, wo General Graf Mezzanelli deren Kommando übernahm und sie am 7ten nach Hohenaschau, am 8ten über den Paß Sachrang nach Kufstein führte. Das 2te Dragoner-Regiment ritt unbemerkt durch die Vorstadt, die Infanterie wurde bei ihrem Durchmarsche jedoch von der Veste aus beschossen.

Als am 10ten mit großer Anstrengung zwei Kanonen und zwei Haubitzen auf den die Veste dominirenden Zellerberg placirt waren, kapitulirte die Festung gegen freien Abzug.

Am 11ten früh 7 Uhr wurde sie besetzt, um 10 Uhr zog die Garnison mit kriegerischen Ehren aus und wurde nach Salzburg eskortirt.

Hier übernahm sie am 16ten November Oberst-Lieutenant v. Epplen unseres Regiments, um sie mit zwei Kompagnien gegen Grätz zu führen. Der hier kommandirende General Marmont wies Epplen an, die Kufsteiner Garnison von Bruck, wo sie vorerst belassen worden war, nach Wien zu führen, und von dem Französischen Gouverneur weitere Weisung über den Ort des Uebertritts entgegenzunehmen. Major Uihazy, der Kommandant der Oesterreichischen Truppen, weigerte sich jedoch am 24sten in Wiener Neustadt weiter zu marschiren und bestand auf kapitulationsmäßiger Entlassung.

Epplen ging nach Wien, kehrte jedoch unverrichteter Dinge zurück und fand in Wiener Neustadt seine Schutzempfohlenen in vollem Aufstand. Nach gütlicher Beilegung und Ankunft zweier Französischer Husaren-Eskadrons fand am 25sten der Weitertransport an die nächstgelegene Ungarische Grenze und die Freigabe statt.

Oberst-Lieutenant v. Epplen, dem Marmont durch den Divisions-General Vignolles seine Zufriedenheit über sein Verhalten schriftlich mittheilen ließ, rückte nun mit seinen zwei Kompagnien zum Regimente ab, das inzwischen auf dem Marsche nach Mähren begriffen war.

Nach Mähren.

Die Brigade Mezzanelli, bei welcher nunmehr nur $1^1/_2$ Bataillone unseres Regiments standen, war am 13ten November Mittags über St. Johann nach Lofer aufgebrochen und nach Salzburg gerückt, von wo sie am 17ten nach Neumarkt, am 18ten über Lambach nach Vöklabruck marschirte. An diesem Tage wurde strengstens gerügt bezw. verboten, daß Lieutenants beritten seien; binnen 48 Stunden waren die Pferde abzuschaffen, widrigenfalls sie konfiszirt werden sollten. Die

bisher feldmäßig vorgeschriebene Berittenmachung der Subaltern-Offiziere war bereits im Oktober aufgehoben worden. 1805.

Am 19ten November wurde Wels, erst am 28sten Krems erreicht, wo General Mezzanelli den Befehl Wrede's erhält, seinen Marsch auf Iglau zu nehmen und möglichst zu beschleunigen.

In Znaim, d. i. beiläufig halbwegs Iglau, angekommen (30sten November oder 1sten Dezember), erhielt die Brigade jedoch von Bernadotte, der am 29sten von Iglau nach Austerlitz aufgebrochen war, Befehl nach Brünn zu marschiren, um, wie man hoffte, an der beabsichtigten Schlacht Theil zu nehmen. Da diese aber bereits am 2ten Dezember geschlagen wurde, blieb unserm Regimente wie der Brigade die Ehre und der Ruhm der Antheilnahme versagt. Von Brünn wurde dieselbe zurück nach Groß-Meseritsch gesandt, stand hier am 7ten dem Feinde, der Wrede von Iglau aus gefolgt war, in der linken Flanke, ohne jedoch zu einer Gefechtsthätigkeit zu gelangen, da inzwischen auch auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes der Waffenstillstand den Feindseligkeiten ein Ende machte.

Glücklicher waren 2 Kompagnien unseres Regiments unter Major v. Staël, welche von Mezzanelli bei seinem Abmarsche nach Brünn auf Budwitz detachirt, von hier aber durch Wrede vermuthlich alsbald nach Iglau gezogen wurden und der Brigade Minucci zugetheilt, am 5ten Dezember nach dem Gefechte bei Stöcken ($1\frac{1}{2}$ Stunden von Iglau) durch heroische Behauptung von Iglau den Truppen den Rückzug durch das gefährliche Stadtdefilee sicherten,[136]) vielleicht auch bereits an dem Gefechte vom 3ten Dezember mitbetheiligt waren.

Am 10ten Dezember führte Wrede sein Korps nach Iglau, in dessen Kreis die Truppen Kantonnements angewiesen erhielten.

Am 25sten ward befohlen nach Böhmen abzurücken, woselbst dann am 30sten in den Kreisen Tabor und Budweis Quartiere bezogen wurden. Ein weiterer, vom 27sten Dezember datirter Befehl wies Wrede an, das Korps nach Bayern zurückzuführen und gab gleichzeitig Kenntniß von dem zu Preßburg abgeschlossenen Frieden. In den schmeichelhaftesten Ausdrücken sprach sich Bernadotte hierbei über die ausgezeichnete Art aus, mit welcher Wrede und dessen Korps gedient hatten.

Von unseren beiden Depot-Kompagnien wissen wir nichts zu berichten, als daß sie während des Krieges in Forchheim lagen, da sämmtliche Depots in befestigten Orten untergebracht waren. Depot.

1806.

Am Neujahrstage wurde der Rückmarsch in die Heimat in vier Brigadestaffeln über Linz angetreten, das von der ersten über Kapplitz, Freystadt und Gallneukirchen am 4ten Januar, von jeder folgenden Kolonnenstaffel aber einen Tag später, von unserm Regimente am 6ten erreicht wurde. Rückmarsch nach Bayern.

1806. Von Linz ging der Marsch in analoger Weise, vom 5ten ab, über Wels, Lambach, Unterhaag und Ried nach Braunau, welches von der ersten Kolonne am 9ten, von der zweiten am 10ten und von der dritten am 11ten erreicht wurde. Die vierte Staffel, aus unserm und dem 8ten Infanterie-Regiment bestehend, war unter Kommando des General-Major Freiherrn v. Karg von Linz über Efferding, Bayerbach, Siegharting nach Schärding marschirt und daselbst am 9ten eingetroffen.

Auf dem Marsche dahin wurde bei der Hofmark Tiefenbach Halt gemacht, Quarré formirt und nach abgelesenem Armeebefehle, unter endlosem und begeistertem Jubel Sr. Majestät dem Könige der Huldigungseid geleistet.

Nachdem am 10ten Rasttag gehalten, wurde Tags darauf der Inn passirt und gleichwie bei den anderen Marschstaffeln der Brigadeverband gelöst, da von nun ab jeder Truppentheil selbstständig in seine Garnison zu rücken hatte.

Straubing. Unser Regiment kam wieder in seine Stammgarnison Straubing.

Der Armeebefehl des Königs. Der am 9ten bei Tiefenbach verkündete, vom Neujahrstage datirte Armeebefehl des Königs lautet:

„Da es durch die Vorsehung Gottes dahin gediehen ist, daß das Ansehen und die Würde des Herrschers von Bayern seinen alten Glanz und seine vorige Höhe zur Wohlfahrt des Volkes und zum Flor des Landes wieder erreicht, so haben wir Uns als König von Bayern und allen dazu gehörigen Ländern unterm heutigen feierlich ausrufen lassen und machen dieses Unserer Armee hiemit kund."

In Bayern war demnach, wie dies auch in der allgemeinen Proklamation ausgesprochen, die unter den Agilolfingern behauptete Königswürde wieder hergestellt.

Der Traum, den der Gründer unseres Regiments, Churfürst Max Emanuel und nach ihm sein Sohn Kaiser Karl Albrecht geträumt, war somit erfüllt und wie am 9ten Januar 1806 unsere Vorfahren, wollen heute auch wir mit Begeisterung rufen:

Gott segne und erhalte Seine Majestät unsern König!

Anhang.

Vorbemerkung.

Zu sämmtlichen Schlachten, Gefechten und Belagerungen, welchen das Regiment von 1706 bis 1806 angewohnt, sind Detailpläne im Regiments-Archive hinterlegt. Dieselben sind von den Hauptleuten Hettinger und Ott, den Lieutenants Amberger, Auffhammer u. m. a. gefertigt.

Dem Hauptmann Ott verdankt das Archiv auch ein Uniforms-Album, welches in Oelskizzen sämmtliche Wandlungen von 1706 bis zur Gegenwart darstellt.

1. Dépôt de la guerre à Paris vol. 1933 pièce 121.

Versailles, le 4 mars 1706.

M. de Chamillart à l'Electeur de Bavière.

Monseigneur,

M. Rouillé m'ayant fait savoir l'avis que lui avoit donné M. l'abbé de Pomponne que l'on trouveroit une grande facilité à lever un régiment de soldats Bavarois du nombre de ceux qui sont passés dans l'armée du prince Eugène au service de l'Empereur, si V. A. E. vouloit y envoyer des officiers comme la résolution qu'elle avoit prise d'y en faire passer pourvu qu'il plût au Roi se charger de l'entretien. Il m'a en même temps témoigné que V. A. E. seroit fort touchée de la grâce que le Roi lui feroit si S. M. voulait entretenir ce régiment en paix et en guerre et en faire M. le chevalier de Bavière, colonel. Sur le compte que j'en ai rendu au Roi, S. M. m'a chargé d'assurer V. A. E. qu'elle consentoit volontiers à donner ce régiment à M. le chevalier de Bavière et qu'elle l'entretiendroit sur le pied étranger. Il m'a paru qu'elle étoit fort aise de trouver cette occasion de donner à V. A. E. de nouvelles marques de la considération qu'elle a pour elle. Je n'oublierai rien dans l'exécution de ses ordres pour faire connoître à V. A. E. le profond respect avec lequel je suis etc.

1a. Töpfers' Sammlung der Korrespondenz von und an Churfürst Max Emanuel. Band I und II, S. 337. — Kabinets-Bibliothek S. M. des Königs Ludwig II. von Bayern.

Churfürst Max Emanuel schreibt an Marschall Herzog v. Vendôme, d. d. Bruxelles 20sten April 1706:

Le Roi T. C. ayant eu pour agréable la levée d'un nouveau régiment d'infanterie de deux bataillons; que j'ai résolu de faire en Italie, — pour donner par là aux soldats Bavaroix qui se trouvent dans l'armée des alliés en ce pays-là, le moyen de retourner à mon service, je

suis si persuadé de Vos honnetetés et de votre amitié pour moi, que j'espère que Vous voudrez bien prêter la main pour la prompte exécution de ce dessein et donner au porteur de la présente, mon Brigadier le Chevalier de Mercy toutes les assistances, dont il pourrait avoir besoin. Je vous en serai très-sensiblement obligé et ferai paraître en toutes occasions qu'il vous plaira de me procurer, l'envie que j'ai de vous marquer ma reconnaissance etc. etc.

---

2. K. K. Kriegsarchiv zu Wien 1706. — 5. — 79.

Auszug eines Schreibens, d. d. Bravazara 15ten Mai 1706, des Grafen Joseph v. Harrach an Prinz Eugen.

.... so folget auch ein getruckter Zetul, deren etliche hundert einen Pfaffen umb solche auszuwerfen sein eingehändigt worden ....

Der Inhalt des Zettels lautet:

„Man thut einen Jedem zu wissen, daß Jhro Churfürst Durchl. Von Bayern allhier in Italien, dem Brigadier Mercy mit vielen anderen Bekanten Bayerischen Offizieren geschickt hatt, welche in der frantzesische Armè, wie auch in der Stadt Mantua, Cremona, Pavia, Undt Meylandt befinden, alle die getreuen Chur Bayerischen unterthanen undt Soldaten, wie auch alle andern teutsche die Jhro Churf. Durch: haben lust zu dienen, an zu nehmen, von welchen soll ein Regiment zu Fuß aufgerichtet werden, undt alle selbige under Officieren die mit kommen werden, wiederumb in ihre vorig Platz versetzet werden: undt man versichert, einen Jedweden ein gutes Handtgelt, Völlige Montierung und reichlich Betzahlung. Datum Meyland den 1sten May anno 1706."

---

3. K. K. K. A. zu Wien: 1706. — 6. 103b.

Auszug aus einem Kundschaftsberichte, d. d. Pavia 24sten Juni 1706, an Prinz Eugen.

„Qui non vi habbiamo novità alcuna solo esser arivati poco più di 200 disertori Bavaresi da Mantua, li quali con li 300, che erano in questo Castello sono partiti con li 96 Offic: p. Alessandria per poi prendere il loro viaggio verso la Fiandra."

---

4. K. K. K. A. ꝛc. 1706. — 8. — 20.

Auszug eines Schreibens des General-Feld-Wachtmeisters Grafen Fels, d. d. Bolonghera 2ten August 1706 an Prinz Eugen.

.... übrigens geben auch die Kundschaften, daß einige Offiziers von dem gewesten Churfürsten auß Bayern ein Battaillon in 500 Mann bestehend von unseren gefangenen und deserteurs formirt haben, welche vor etlichen Tagen von Astj in das feindliche Lager vor Turin marchirt seyndt.

---

5. K. K. K. A. ꝛc. 1706. — 8. — 1.

Copie de lettre de Mr. le comte Daun à S. A. R. le 1 août 1706 (aus den Prinz Eugen'schen Akten).

.... Le régiment de Bavière il est à Quiers depuis deux iours, et de paysans venus de la dte ville ont dit qu'il en devait sortir auiourd'huy et un autre vient de m'assurer qu'il l'a vu ce matin en bataille prest à partir......

---

6. K. K. K. A. ꝛc. 1706. — 13. — 32.

Auszug aus dem Journal über die von Graf Daun ꝛc. Vertheidigung Turin's vom 13ten Mai bis zum erfolgten Entsatz.

6ten Augustus .... Unsere Partisans haben heunthe einen Lieutenant Von Baüerischen Regiment jenseits des Poo gefangen bekommen.

---

7. Collection de documents inédits sur l'histoire de France, tome X, S. 740.

Marschroute der von Givet nach dem Rheine marschirenden Truppen.

1ster Tag nach Beaurain,
2ter " " Rostaigne,
3ter " " St. Hubert,
4ter " " " " Rasttag,

5ter	Tag nach	Bastogne,	
6ter	= =	Martelange,	
7ter	= =	Arlon,	
8ter	= =	=	Rasttag,
9ter	= =	Luxembourg,	
10ter	= =	Thionville,	
11ter	= =	=	Rasttag,
12ter	= =	Bouzonville,	
13ter	= =	Sarrelouis,	
14ter	= =	=	Rasttag,
15ter	= =	Sarrebruck,	
16ter	= =	Sarregemines,	
17ter	= =	Bouquemon,	
18ter	= =	Petite Pierre,	
19ter	= =	Reichshofen,	
21ster	= =	Weißembourg.	

---

8. Susane, histoire de l'ancienne infanterie française. Paris 1853, tome VIII, p. 312:

Reding allemand. — Levé 3 mars 1705 par Jean-François, chevalier de Reding de Biberegg. Armée des Alpes, blocus de Montmélian. Donné à la fin de 1706 à N. de Loumagne. Passé en Espagne; siège de Barcelone. Donné 16 févrièr 1707 à Dominique baron de Reding de Biberegg. Siège de Carthagène, bataille d'Almanza, prise de Mequinenca et Lerida. Siège de Tortose en 1708. Défense de Balaguer en 1709; il y est fait prisonnier. Echangé la même année. Sièges de Girone en 1710 et 1711. Siège de Barcelone en 1714. Incorporé 10 juin 1715 dans Royal-Bavière.

---

9. K. B. Allgemeines Reichsarchiv. Kriegsministerial-Akten, Verzeichniß 1, Nr. 121. S. 27. $\frac{K}{5}$ ex fasc. 31.

Marsche-Routte-Abschrift.

Vor die aus Frankreich kommende löbl. Churbayerische Baron de Lerchenfeldische Bataillon, so zu Fort Louis den Rhein zu passiren und dem Marsche nach der oberen Pfalz auf Amberg zu nehmen beordert worden.

Den 1sten Tag pasſirn zu Fort Louis den Rhein und gehen über Rastatt nach Odingen, Bietingen und Dürmersheim.

Den 2ten Tag nach Reindhaimb, Blambhenlohr und Hoffeldt.

Den 3ten Tag über Weingarten und Prumbach nach Gundelshaimb und Dietelshaimb im Amt Breten.

Den 4ten Tag Rasttag. Den 5ten Tag in die Gegend Steppach und Sulzfeldt.

Den 6ten Tag in die Gegend Haylprun, allwo sie den Nekar zu passiren haben.

Den 7ten Tag nach Prezfeldt und Oehringen.

8ter Tag Rasttag.

Den 9ten Tag in die Gegend Geislingen im Schwäbisch-Hallischen, allwo sie auch den Kocher zu passiren haben.

10ter Tag. In die Gegend Creilsheimb.

11ter Tag. Gegen Dinglspill, solches aber wohl rechter Handt gelassen.

12ter Tag Rasttag.

Den 13ten, 14ten und 15ten Tag gegen Imeldorff und Tezenhembach sambt dem Rasttag.

16ter Tag Rasttag.

Den 17ten und 18ten Tag gegen Altendorff und Amberg in die obere Pfalz.

Pro nota.

Daß es nicht die Meinung habe, daß die Truppen in denen von Tag zu Tag entworfenen Orten allein zu logiren und zu verpflegen seyen, sondern, daß die benachbarte Dorffschaften nach des H. Kriegs-Kommissarien weiters gut befündente Subrepartition zur Konkurrenz mögen gezogen werden.

Stuttgardt, 24sten März 1716.

---

10. K.B.A.R.-A., Akten über das Regiment Lerchenfeld, Fasc. 2, Oberoffiziere, 1717.

Am 15ten September berichtet der Kriegs-Kommissär Weinzierl, daß noch immer die Genehmigung ausstehe um den „alhier zurückverbliebenen Ehe-Consortin und Kindern" die 6, 8 und 10 Gulden betragenden Gehaltsabzüge ausbezahlen zu dürfen und spricht dabei die Hoffnung aus, „daß man nit zugibt, erdeute Officiers-Frauen in der Noth oder im Bettel umgehen zu lassen."

---

11. K. K. K. A. Wien 1717.

Disposition
von der Bataille bei Belgrad den 16ten August 1717.

Auf Morgen als den 16ten Augusti bleiben dahier im Lager:

Von der Kavallerie: Montecuccoli,
Sulzbach,
Graven,
Schönborn,
Galbes,
Cordua,
Vasques.
Ein General-Feldmarschall-Lieutenant, Herr v. Vicard, mit zwei General-Feld-Wachtmeistern, Herren Grafen Lanthieri und Orsetti.

In der Tranchée verbleiben: Der General-Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Braun mit dem General-Wachtmeister v. Wobeser und folgenden Bataillonen:
Löffelholz 1
Marulli 1
Alexander 1
Trautson 1
Neupperg 1
Alt-Lothringen 1
sammt 4 Grenadier-Kompagnien.

Bei dem Backhause sind destinirt: Wilzeck 1 Bataillon
Faber 1 "

Auf der rechten Flanke: Holstein 1 "
vom Seckendorff'schen Korps 1 Bataillon.

In der Circumvalation.

Von der Sau linker Hand hinauf: Vom Seckendorff'schen Korps 3 Bataillone:
Heister 1 Bataillon
Herberstein 1 "
Harrach 1 "

Die Flèche wird mit nöthiger Mannschaft besetzt.

Von gedachter Flèche hinauf: Max Starhemberg 1 Bataillon
Virmond 1 "
Durlach 2 "
Braun 1 "
Ahumada 1 "
Bonneval 1 "
Bayern 1 "
dann vom Neupperg'schen Korps 1 "

Unten gegen die Donau, wo Guido und Gschwind gestanden waren:

Vom rechten Flügel marschiren:	Heister	2	Bataillone
	Grenadier-Komp.	2	
	Palffy	1	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Herberstein	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Bagni	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Max Starhemberg	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Sickingen	1	=
	Grenadier-Komp.	1	
	Wezel	1	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Bonneval	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Braun	2	=
	Grenadier-Komp.	2	

Summa des rechten Flügels 15 Bataillone, Grenadier-Komp. 17.

Vom linken Flügel marschiren:	Regal	2	Bataillone
	Grenadier-Komp.	2	
	Virmond	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Alex Württemberg	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Alt Württemberg	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Bayern	3	=
	Grenadier-Komp.	3	
	Gschwind	2	=
	Grenadier-Komp.	2	
	Guido Starhemberg	2	=
	Grenadier-Komp.	2	

Summa des linken Flügels 15 Bataillone, Grenadier-Komp. 15.

Von dem rechten und linken Flügel des II. Treffens marschiren:

Harrach	2	Bataillone
Grenadier-Komp.	2	
Holstein	2	=
Grenadier-Komp.	2	
Vom Seckendorfischen Korps	3	Bataillone
Grenadier-Komp.	3	

Friedr. Württemberg	2	Bataillone
Grenadier-Komp.	2	
Neupperg	2	"
Grenadier-Komp.	2	
Alt-Lothringen	1	"
Grenadier-Komp.	1	
Trautson	1	"
Grenadier-Komp.	1	
Aremberg	3	"
Grenadier-Komp.	2	
Bayern	2	"
Grenadier-Komp.	2	
Jung Daun	2	"
Grenadier-Komp.	2	
Bevern	2	"
Grenadier-Komp.	2	

Summa der Infanterie des rechten und linken Flügels anderten Treffens
22 Bataillone, Grenadier-Komp. 21.

In der Circumvallation verbleibt der General-Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Seckendorff; unter ihm die beiden General-Wachtmeister v. Diesbach auf dem rechten und Marulli auf dem linken Flügel.

Die Infanterie, so in der Tranchée, dann contravallation verbleibt, wird dem Herrn General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Braun und nach ihm dem General-Feldwachtmeister v. Wobeser angewiesen.

Die Leute von der Kavallerie und Dragoner zu Fuß rücken respektive an das circum-contravallations-Retranchement und werden denen allda kommandirenden Generalen der Infanterie angewiesen.

Die Artillerie muß die völlige Bespannung fertig halten und 30 Regiments-Stück mit etlichen Falkaunen auf die beide Flügel um 10 Uhr Abends ausgetheilet in Bereitschaft halten, annebens noch 6 Stücke auf den linken Flügel der Kavallerie incl. 4 auf den rechten an der Hand haben, um sich deren nach Erforderniß bedienen zu können; wie nicht weniger die nöthigen Karren mit Munition, Granaten und etwas von Schanzzeug auf den beiden rechten und linken Flügeln der Infanterie austheilen, sodann auch auf einem jeden gedachter Flügel einen General mit nöthigen Ober- und Unteroffiziers auch, Büchsenmeistern haben, um sich deren gebrauchen zu können, wenn man die feindlichen Stücke bemeistert hat; so sind auch in dem Retranchement oder Lager die proportionirte Ober- und subalterne Offiziers zu hinterlassen, auch gehöriger Orten anzustellen, damit man sich des darinnen hinterlassenen Geschützes nützlich nach Beschaffenheit bedienen möge. —

Die Kavallerie rücket aus und fanget an sich zu formiren um Mitternacht außer dem Retranchement, und stellet alles was reiten kann.

Die Infanterie richtet sich nach den beiden Flügeln der Kavallerie, dennoch mit dem Unterschied, daß diejenige, welche dem Feind näher ist, später a proportion ausrücket. —

Die Generale, sowohl von der Infanterie als Kavallerie, welche gegen die Stadt kommandirt sind, haben sich mit einander wohl einzuverstehen und die gemeinsame Hand zu bieten, im Fall der Feind aus der Festung etwas gegen sie tentiren sollte.

Der General-Feldmarschall-Lieutenant v. Seckendorff hat sich mit seinen beihabenden Bataillons, dann Reitern und Dragonern zu Fuß in der Circumvallations-Linie dergestalt zu postiren, daß er dem Feind aller Orten, wo er etwas unternehmen könnte, gewachsen, auch bei entstehender Confusion sowohl bei der Infanterie als Kavallerie auch Artillerie zeitlich zu remediren im Stande sei.

Die Herren Feldmarschälle belieben ihre nachfolgende, mithin diese die übrigen Generale und sodann weiters ein jeder die seinem Kommando unterstehenden Subalternen, also umständlich und deutlich von all- und jedem zu unterrichten, damit männiglich wisse sowohl Offiziers als Gemeine, was er zu thuen oder zu lassen habe und die eigentliche Intention des Vorhabens wisse. Gedachte Intention bestehet darinnen, daß man vor Tags mit denen Truppen formieret seie. Bei anbrechendem Tage tapfer und standhaft, auch soviel möglich, ohne den Feind vorläufig zu allarmiren, angreife. Mit dem linken Flügel wäre zu trachten, die große Anhöhe gegen das Regali'sche Regiment, wo der Feind seine erste Batterie gemacht, zu gewinnen und zugleich sowohl von dorten, als seiner ersten Tranchée herwärts des ersten Grabens bis an die Flêche wegzujagen, sodann nach den Umständen weiters zu sehen, ob man à la faveur des rechten Flügels die Höhe zwischen denen 2 Wassern, mithin die vom Feind allda gemachten Batterien occuppiren könne.

Es wird unter Leib- und Lebens-Straf verboten, daß keiner sich von seiner Fahne oder Standart absentire, sondern beständig dabei verbleiben und leben und sterben solle.

Sobald die erste feindliche Tranchée erreicht ist, muß die Infanterie sich darauf postiren, den Graben vor sich lassen und keiner hineingehen, bis man nicht wohl rekognosciret und die Generalität es befohlen habe; und wenn auch die anderte Anhöhe, wo die erste feindliche Batterie angelegt war, occupiret, so hätte man doch ohne weiteren Befehl nicht weiter zu gehen, sondern sich in guter Contenance zu halten. —

Ueber obgedachtes von der Artillerie auf den Flügeln der Infanterie in Bereitschaft haltenden Schanzzeug hat auch der Tranchée-Major eine Quantität Faschinen, Block- und Schanzkörbe an bequemlichen Orten in Bereitschaft zu halten.

Man überlasset das Uebrige, so nicht vorgesehen werden kann der guten Conduite und erworbenen Kriegs-Erfahrenheit der löbl. Generalität, auch nach Beschaffenheit derer Umständen ertheilenden weiteren Befehle und hoffet mittelst göttlichen Beistand einen glücklichen Ausschlag des allgerechtesten kaiserl. und allgemeinen Vorhabens.

Datum Feldlager vor Belgrad den 15ten August 1717.

Eugenio von Savoy.

1717.

12. Mémoires du Marquis Maffei. a la haye 1740. II. p. LXVIII. Verglichen mit J. publ. E. 158 der K. H. u. St. Bibliothek München.

Dem bey denen Chur-Bäyerischen in Unseren Diensten stehenden Völckeren Commandirenten Feld-Marschal-Leütenampten, Unserm Lieben Getreüen Marchesen Maffei.

CARL von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Lieber Getreüer. Es haben Uns Unseres General-Leütenampts Eugenii Printzens von Savoyen Liebden besonders angerühmet, dass du mit denen Chur-Bäyerischen unter deinem Commando in Unsern Diensten stehenden Völckern, nicht allein in der schweren Attaque der mit einer ausserordentlichen Besatzung, und all andern Kriegs-Geräthschafften bestens versehen gewesten Festung Belgrad, und dagegen mit fast nie erhörter Stärcke angerückten feindlichen Armée, ohnangesehen der von solcher aus verschiedenen Batterien beschehenen Beschiessung Unsers sehr fursichtig und wohl verschantzten Lagers erfolgten Abhaltung, sondern auch in der den sechzehenden des abgeflossenen Monaths Augusti mit erwehntem feindlichen Kriegsheer vorgefallenen Feldschlacht, einen absonderlichen ohngeänderten Muth, Vernunfft, Tapfer- und Standthafftigkeit erwiesen, folgbar zu der mit dem Segen des Allerhöchstens gegen solches erfochtenen so herrlichen Siegs, auch andurch bezwungener Ubergab der obberührten Festung Belgrad, deinen pflichtmässigen Eyffer, und Ritterliche Aufführung beygetragen habest.

Wie nun Uns solches zu Gnädigster Gefälligkeit, dir aber und deiner Nachfolge, auch denen beyhabenden gesambten Chur-Bäyerischen Trouppen zu immerwährendem Ruhm bey der ehrbaren Welt, und beförderst der unter obigen Sieg mitbegriffenen Christenheit angedeyet:

Als haben Wir dir Unser darum geschöpftes absonderliches Vergnügen hiermit Gnädigst und dancknehmig bezeügen, mithin dich Unserer Käyserlichen Gewogenheit forderist versicheren, zugleich aber mitgeben wollen, dass du auch die untergebene höchere Chur-Bäyerische Staabs- und andere Officiers, auch Gemeine, Unserer Kayserlichen Gnaden auf allen Vorfallenheiten vertrösten mögest; wobey Wir der gäntzlichen Zuversicht leben, dass du bey denen sich noch weiters in diesem von einem friedbrüchigen und allgemeinen Feind Christlichen Nahmens Uns abgetrungenen Kriegs sich äussernden Vorfallenheiten ebenfalls deinen ohnermüdeten ruhmwürdigen und tapfermüthigen Eyffer, zu glorwürdiger Fortsetzung des von dem allmögenden Gott so gütig verliehenen Segens Unserer ergriffenen und zusammen

gesetzten Waffen ohnauffsetzlich beytragen, auch die unterhabende Chur-Bäyerische Trouppen, mit deinem ferneren Beyspiel darzu weiters veranlassen werdest. Und wir verbleiben dir anbey mit Käyserlichen Gnaden wohlgewogen. Geben in Unserer Stadt Wien den zwantzigsten Monaths-Tag Septembris, im siebenzehenhundert und siebenzehenden; Unserer Reiche, des Römischen im sechsten, derer Hispanischen im vierzehenden, derer Hungarisch- und Boheimischen aber im siebenden Jahr.

CARL.

Leopold Graff von Herberstein.

1717.

13. K. B. Geh. St. A. Türkenkriege 353/1 Fol. 99.

Unserem General-Feldmarschal Leütenampt auch lieben getreuen Marquis Maffei.

Belgrad.

Lieber Feldmarschal-Leutenampt Marquis Maffei. Uns hat eüer aus dem Lager vor Belgrad erstattet-gehorsambster Bericht zu vernehmen gegeben, was gestalten Unsere Troupen, in der mit dem Erbfeind vorgangenen Action, nicht allein ihre Schuldigkeit, sondern solchen Valor erwiesen, dass Officier und Gemeine ihnen hierüber das Lob und Gezeügnüss von der Kayserlichen Armée erworben.

Gleich Uns nun anderwärtig eine gleichmässige Relation zukommen, all beforderist aber Ihro Käyserliche Majestät selbsten, in Ihren an Uns erlassenen gnädigsten Notifications-Schreiben, derselben gar rühmlichen, und mit gnädigsten Expressionen gedenken: So haben Wir Ursach eüch und ihnen Unsere sonderliche Vergnügenheit zu erzeigen. Wie zumahlen aber sie, Unsere Trouppen, unter eüerem Commando gestanden, folglichen eüerer dapferen Anführung wegen, eüch von denen erworbenen Ehren der erste Antheil gebühret: Als könnet ihr auch vorgewissert seyn, dass eüre allzeit gezeigte Reputation bey Uns unvergessen seyn, und Wir eüch mit Churfürstlichen Gnaden erkannt zugethan verbleiben werden.

München, den 5. Septembris 1717.

MAX. EMANUEL, Churfürst.

13a. K. B. A. R.-A. Manuskript Nr. 29 (Reglement vom 1sten Juli 1722).

Nach der am 20sten Juli 1722 stattgehabten Musterung bestand das Offizier-Korps aus:

Oberst-Inhaber: General-Feldmarschall-Lieutenant Ferdinand Alexander Franz Marquis de Maffei;
Oberst: Edmund Graf Butler;
Oberst-Lieutenant: Johann Karl Georg v. Moraan;
Oberst-Wachtmeister: Johann Heinrich v. Merz;
Regiments-Quartiermeister und zugleich Secretarii: Johann Paul Gerhard;
Adjutant: Johann Theodor Steinbach;
Regiments-Feldscherer: Johann Wolfgang Preis.

Kompagnie	Hauptmann	Ober-lieutenant	Unter-lieutenant	Fähnrich
1ste Grenadier-	Peter v. Dulac	Johann Dominik v. Petschart	Joseph Anton v. Ceberg	
2te Grenadier-	Johann Christian Zwiggler	Franz Xaver Altmann	Max Anton v. Quardi	
Leib-	Wie beim Stabe	Kapitän-Lieutenant Daniel v. Morphi	Johann Heinrich v. Griesenbeck	Johann Sigmund Baron v Closen
Obersten-	Wie beim Stabe	Paul Sebastian Wöhrl	Stephan Gürzer (anher versetzt)	Heinrich v. Laffan
Oberst-Lieutenant-	Wie beim Stabe	Philipp Anton Schickh v. Lautenburg	Cölestin Miller v. Althammer-thal	Pierre de Rome
Oberst-Wachtmeister-	Wie beim Stabe	Johann Peter Franzenberg	Franz Wilhelm Dufour	Xaver Reindl
Lindenfels	Johann Lindenfels	Benedikt Lausegger	Anton Franz Burkhardt	Franz Sebastian Andreas v. Hofmiller
La Vigne	Nikolaus Marcel de la Vigne	Karl Sigmund Fux v. Fuchsberg	Josef Laporte	Ludwig Xaver Altmann
Morawitzky	Sigmund Ferdinand v. Morawitzky	Nikolaus Höpp (Heng?)	Ignaz Franz Engelhart v. Seitzberg	Johann Georg v. Prandt
Platin	Johann Karl Platin	Lorenz Steindl	Johann Peter v. Moro	Joh. Sebastian Distel
Adam	Josef Adam	Thomas Sommerauer	Egid Vallade	Johann Anton Schreiber v. Grienreith
Parys	Franz Gaston de Parys	Bernhard de Palustran	Johann Georg Widtmann	Max Valentin Wigard

Aggregirt waren: die Hauptleute Wilhelm Vallade, Anton de Puignet, Johann Demaires und später noch Hauptmann Le Fort.

An das Regiment Seiboltsdorff wurden abgegeben: die Hauptleute Karl Viel, Friedrich Pärtlmann, Franz Gerhard de Pereux (aggregirt), die Oberlieutenants: Franz Pollinger, Gregor Kopp, die Unterlieutenants: Anton Riß, Friedrich Karl Albert Viel, Michael Kaltenecker, Louis Prisol de Brulet, die Fähnriche: Claudius Josef Pieton und Johann Joachim Josef Franz Aicher v. Giesdorf;

an das Regiment Cano: Hauptmann Mathias Wolter, die Oberlieutenants: Sebaldus (Sebastian) Schreiner, Franz Pollinger, Johann Peter Voit v. Voithenberg, die Unterlieutenants: Hubert Autin (Rutin), Sebastian Distel, Otto Heinrich Ziegler, Anton Karl de Ville (Viller), Johann Franz v. Nixdorf und Fähnrich Christoph Baron v. Asbeckh.

---

14. K. B. A. R.-A. Conc. prot. 1740.

Uebersicht der Standquartiere der Infanterie 1740.

Leib-Regiment: München;

Churprinz: 13 Kompagnien in Straubing, 1 Kompagnie in Stadt am Hof;

Minucci: Landshut;

Morawitzky: Ingolstadt, 6 Kompagnien in Donauwörth;

Clement: Amberg, 1 Kompagnie in Pfreimt, 1 Kompagnie in Hirschau, 1 Kompagnie Eschenbach und Grafenwörth;

Preysing: Ingolstadt;

Lerchenfeld: 4 Kompagnien in Rosenheim, 4 Kompagnien in Wasserburg, 1 Kompagnie in Aibling, 1 Kompagnie in Wolfratshausen und Weilheim, 1 Kompagnie in Haag und Schweben, 1 Kompagnie in Kraiburg und Gars;

Hohenzollern: Wemding, Dietfurt und Ingolstadt;

Törring: Braunau, Schärding, Burghausen und Neu-Oetting;

Reymond: ?

Artillerie: München.

15. Lünig, Corpus juris militaris des heil. röm. Reichs ꝛc. Leipzig 1723.

Articuls-Brief, der bey Churfürst Maximilian Emanuels in Bayern sämmtlichen Soldatesca zu verlesen und zu observiren ist, de Anno 1717.

Treue gegen Ihre Churfürstl. Durchl.

Dem Durchlaucht Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian Emanuel, in Ober- und Niederbayern, auch der Obern Pfalz Hertzogen, Pfalz-Grafen bei Rhein, des h. röm. Reichs Ertz Truchsessen, und Churfürsten, Landgrafen zu Leuchtenberg, ꝛc. Solet ihr

Gehorsam gegen die Offiziers; keine Meuterei zu machen.

Artikulo 1.

Erstlich schwören und geloben, in allen und jeden Kriegsnothwendigkeiten, wider männiglich niemand ausgenommen treu und redlich zu dienen. Deroselben Schaden insgemein zu warnen und zu verhüten, dagegen ihren Nutzen und Frommen besten Vermögens zu befördern, denen verordneten Generalen, Obristen, oder in deren Abwesenheit deren Obrist Lieutenanten, Obrist Wachtmeistern, wie auch denen Rittmeistern, Hauptleuten, und andern euch vorgesetzten Ober und Unteroffiziers, oder wie sie Namen haben mögen, gehorsam und gewärtig zu sein, was sie mit euch befehlen und gebieten werden, soviel als ehrlichen und getreuen Kriegsleuten zustehet und gebühret, also zwar, es sei auch, wer er wolle Deren Commando ohne alle Widerrede thun, und keine Meuterei machen, noch darzu Ursach geben: sondern mit gantz, oder wenigern Theil der Compagnie sowol auf Zug und Wachten, als auch in allen andern Fällen, bei Tag und Nacht, wie es zu oder vor dem Feind die Nothdurft und Ihre Churfürstl. Durchl. Dienst und Nutzen erfordern würde sich gehorsam einzustellen; Wo aber ein oder der andere hierüber ungehorsam erscheinen, oder sich dessen widersetzen würde, der, oder dieselbe sollen, nach Erkenntniß der Rechten, und gestaltsame des Verbrechens, an Leib und Leben gestraft werden.

2.

Gottes Lästern und Fluchen. Gebeth.

Ein jeder soll sich des ärgerlichen Fluchens und Gottes Lästern enthalten, sondern vielmehr den Allmächtigen um seinen göttl. Seegen, Beistand und Sieg von Herzen bitten; wo aber einer oder mehr hierüber handeln würden, der oder dieselben sollen, nach Erkänntniß und Umstände der Verbrechungen, an Ehre, Leib und Leben unmittelbar angesehen werden.

3.

Richtige Angebung der Namen und Geburtsorte, auch keinen Betrug bei der Musterung zu brauchen Musterungs- und andern Commissarien gebührenden Respect zu erweisen.

Es sollen sich alle Kriegsleute bei der Beiwerbung, und in den Musterungen, mit dem rechten Tauf und Zunamen, samt den Orten, woher sie gebürtig, nennen, nicht weniger wann er vorhero in Kriegs-Diensten gestanden, deren Entlaß oder Davonkommung getreulich anzeigen, auch keiner sich zweimal oder öfters mustern, und auf einen falschen oder anderen Namen nicht einschreiben lassen. Item keinem andern weder Montur, noch Gewehr und Pferd zur Musterung leihen, auch sonsten keinen anderen Vortheil oder Betrug brauchen, um hierdurch die Churfürstl. Kriegs-Cassa mit unbilligem Sold zu beschweren.

Dann solle den Musterungs- und anderen verordneten Kriegs-Commissarien alle gebührliche Ehre und Respect in ihren Commissionen, Verrichtungen und Aemtern erzeigt werden, und sie keiner mit verächtlichen Worten, noch weniger in der That selbsten beleidigen, bei Verlierung seiner Ehren, auch, nach sich heraus-werffenden schweren Umständen, sowol Leibes und Lebens Strafe.

4.

Offiziers so die churfürstliche Cassa betrüge, und die, so es wissen und nicht denunciren, mit Cassation und Schimpf zu strafen.

Im Falle ein oder anderer Ober auch Unteroffizier sich unterfangen sollte, mit Einführung blinder oder abgängiger Plätze, einige Gage Gelder zu ziehen; dann durch Herausnehmung ungebührlicher Brod und Fourage Portionen, item Montur, Gewehr oder andern Requisiten die churfürstliche Cassa zu beschweren, mithin Betrug zu gebrauchen, und es denen Musterungs oder anderen Commissariis nicht in Zeiten anzuzeigen, der oder dieselbe so es genossen und an sich gebracht, sowohl als diejenigen, welche davon Wissenschaft haben, und es gebührender Orten nicht anbringen sollen, nach Beschaffenheit des gebrauchten Betrugs, nicht allein mit unfehlbarer Cassation angesehen, sondern auch ihrer Ehren entsetzt werden.

5.

Verfahren wider die Deserteurs.

So einer von seinem Regiment und Compagnie ohne schriftlichen Verlaub, oder wirklichen erhaltenen Abschied hinweggehen, und meineidig ausreissen würde, solle derselbe Leib und Leben unmittelbar verloren haben, und mit dem Strange hingerichtet werden; da man aber solchen nicht betreten oder ertappen könnte, soll er doch öffentlich zu einem Schelm gemacht, und sein Namen an den lichten Galgen geheftet werden, wie denn vor solchen Meineidigen keine Frei-Sicherheit oder Geleit stattfindet.

6.

Verfahren wider diejenigen Landeskinder so ohne Urlaub nach Hause gehen.

Nicht weniger solle sich niemand unterfangen, ohne erhebliche Ursache und Passeport von seinem commandirenden Offizier, von seinem Regiment und Compagnie sich zu entziehen, und aus einiger Zaghaftigkeit, oder anderen dergleichen Ursachen trachten, in unseren Landen seinen Aufenthalt zu suchen; dannfalls einer auf diese Weise betreten würde, solle solchen alsogleich nach- auch gefänglich eingesetzt, und ihm der Prozeß gleich einem Pflichtvergessenen, in unsern Landen gemacht werden.

7.

Bei ausbleibender Zahlung die Dienste willig und redlich verrichten.

Sollte sich zutragen, daß die Bezahlung der Monat Gelder, oder das für ordinari angeschaffte Proviant nicht ordentlich fällt, oder sich etwas verziehet, sollen die Kriegs Leute Geduld haben, und nichts desto weniger ihro Wacht treulich versehen, und kein Commando vor, zu oder gegen den Feind, wohin es der commandirende Offizier, nach Nothdurft des Feldherrn, begehrt, abschlagen, viel weniger bei anderen dessentwegen Aufwieglung oder Meuterei machen, sondern vielmehr sich also verhalten gleichwie es ehrlichen Kriegsleuten gebührt und zustehet; widrigen Falls die Aufwiegler und Rädelsführer, nach Gelegenheit des daraus entstandenen Schadens und Umständen, mit Leibes und Lebensstrafe angesehen werden sollen.

8.

Rufen um Geld.

Wer um Geld wird rufen, wann man wider den Feind, oder anderem Commando, und auf einen Anschlag ziehet, soll an Leib und Leben gestrafet werden.

9.

Geistliche Gebäude und nützliche Sachen nicht zu ruiniren, unbewehrte Personen zu schützen, Mord, Diebstahl, Strassenraub &c.

Es soll sich keiner unterstehen, Kirchen, Clöster, Spitäler, Schulen und sonsten alle dasjenige, was zu Nutzen und Unterhalt der Armee oder Truppen gedeiet, zu ruiniren, oder aufzubrechen, noch dieselbe, wie auch geistliche Personen, deßgleichen Frauen, Jungfrauen, schwangere Weiber, Kindbetterinnen, Kinder oder andere Leute zu plündern, zu berauben, viel weniger selbe zu beunehren, sondern vielmehr dieselbe beschirmen; wie nicht weniger der muthwilligen Todtschläge, Brand Stiftungen, Dieb und Straßen-Rauberei sich enthalten, bei Strafe Leibes und Lebens.

10.

Ober und Untergewehr wohl zu halten, solches nicht veralieniren, noch einander abzunehmen oder zu verderben.

Ein Jeder soll sein habendes Ober- und Untergewehr dergestalt halten, daß er solches gegen seinen Feind und der Nothdurft nach brauchen, und dadurch nicht allein seine Person, sondern auch unsers gnädigsten Herrn Ehre beschützen können; auch dasselbe weder vertauschen noch verwechseln, wie es Namen haben mag. Item soll keiner Proviant oder Montour, noch weniger das berührte Gewehr seinem Cameraden mit Betrug abnehmen oder verderben, bei Leibs und Lebens Strafen.

11.

Auch anderer Offiziers Commando zu parriren und sich solchem nicht zu widersetzen.

Und ob es sich begebe, daß ein Ober oder Unteroffizier eines andern Regiments jedoch von Churfürstlichen Truppen, es sei im Zug oder Wachten, im Felde oder Quartier, mit eines andern Offiziers oder Soldaten (ausser da Ihro Churfürstl. Durchl. Dero Truppen auf eine Zeit lang einem andern Potentaten überlassen) zur vorfallenden Gelegenheit das Commando etwas schaffen, was zu unsers gnädigsten Herrns und allgemeinen Kriegs-Diensten die Nothdurft erfordert, darinnen solle ihnen alls wann es ihre eigene Offiziers vom Regiment oder der Compagnie wären, in gebührenden, sonderlich in Commando Sachen, Gehorsam geschehen, und sich nicht widersetzen. Welche sich aber gegen denenselben rottiren und zur Wehre stellen, oder mit schmählichen Worten herauslassen würden, die sollen ihrer Ehren entsetzt, ja gar, nach Schwere des Verbrechens, und daraus entstandenen Schaden, an Leib und Leben gestraft werden.

12.

Dem billigen Commando eines andern Offiziers auf Zug und Wachten sich nicht zu widersetzen.

Wo auch einer auf Zug, Wacht und anderwärtig, um billiger Ursachen willen, und sonderlich darum, daß er nicht thäte, was einem Kriegsmann zuständе, von einem Offizier gestraft würde und der sich gegen denselben zur Wehr stellte, der sollte, nach Schwere des Verbrechens, mit Leibes und Lebensstrafe unmittelbar angesehen werden.

13.

An Ronde und Patrouille gehenden und Uebelverhalten strafenden Offiziers sich nicht zu vergreiffen.

Item, wer an dem Offizier, der die Ronde gehet, oder jenem, so die Patrouille verrichtet, und etwan Jemanden, er sei Offizier oder Soldat, seines ungebührlichen Verhaltens, Unachtsamkeit, Unordnung und Tumults halber strafet, mit ungebührlichen Worten sich vergreiffet, solle darüber ernstlich, jedoch willkürlich angesehen werden. Sollte aber Jemand das Gewehr auf ihn zucken, oder gar Hand an ihn legen, der solle das Leben verwirkt haben.

14.

Vor erhaltenem Siege nicht zu plündern.

Es soll auch im Treffen gegen den Feind, oder in Eroberung eines Platzes sich niemand unterfangen zu plündern, sondern so lange in guter Ordnung verbleiben, biß die Walstatt wirklich erobert, oder ihm ein solches erlaubt sey.

15.

Gesicherte und Gehuldigte nicht zu beleidigen Salva Guardien zu respektiren.

Es soll ein Jeder die Gesicherte und Gehuldigte bei ihrer Sicherheit und Huldigung verbleiben lassen, oder wo Salva Guardien angeschlagen, oder lebendige geschickt werden, da soll sich keiner einigen Schadens und Plünderns unterfangen, bei Leibes und Lebens Strafe.

16.

In Plätzen so mit Accord übergangen, ohne Ordre nicht zu plündern

In Städten, Festungen oder Schlössern so mit Accord übergeben werden, sollen sie sich alles Plünderns enthalten und nach der Uebergabe keine Feindseligkeit gegen die abziehende Feinds Völker oder Innwohner, ohne Verordnung der hohen Generalität, oder vorgesetzten Offiziers verüben, bei Leibes Strafe.

17.

In Besatzungen sich äuserst zu defentiren.

Denjenigen Ort, worein sie zur Besatzung geschickt werden, sollen sie mit Aussetzung Leibs und Lebens, äußersten Kräften nach, treulich und tapfer vertheidigen, auch von keiner Uebergabe reden noch rathschlagen, viel weniger den Commandanten darzu nöthigen, dann sonsten sie als Ehrlose und Meineidige an Leib und Leben gestraft werden sollen.

18.

Willigkeit zum Fortificiren.

Bei anstehender Feindsgefahr soll jeder sich zum Schantzen und Bollwerken auch andern Nothfällen gutwillig, und ohne Widerrede gebrauchen zu lassen schuldig sein.

19.

Ohne Urlaub nicht wegzugehen.

Es soll keiner aus seinem Lager oder Quartier, ohne Vorwissen und Erlaubniß seines commandirenden Offiziers sich begeben, bei unvermeidlicher Strafe.

20.

Beim Alarm soll sich jeder auf dem Lärmplatz einfinden.

Wenn ein Alarm entstehet, oder auch deßwegen umgeschlagen oder geblasen wird, soll ein Jeder, so nicht Leibs-Schwachheit halber verhindert, sich zu seiner Fahne und verordneten Lärmen Platz mit seinem Gewehr verfügen, bei Verlust seiner Ehren.

21.

Aus Völlerei versäumte Feindes Noth.

Welcher hingegen, voller Weise halber, Feindes Noth oder Lärmen versäumet, dieser soll mit hoher Leibs Strafe angesehn werden.

22.

Ohne Erlaubniß nicht in Troß zu gehen.

Da einer, so nicht mit Leibs Schwachheit behaftet, ohne Erlaubniß sich zu dem Troß und auf Marodi verfügt, und dadurch trachten sollte, sich von einer angehenden Schlacht oder Rencontre zu entfernen, solle seiner Ehren entsetzt werden.

23.

Sich an Proviant und Proviant Bedienten nicht vergreifen. Erinnerung bei Defekten.

Es soll keiner bei Leibs und Lebens Strafe sich unterstehen, diejenigen, so ins Lager, Vestung oder Städte Proviant, oder andere Waare und Nothdurft führen, und zu kaufen bringen, gewaltthätiger Weise zu überfallen, und solches abzunehmen, noch weniger das Proviant und andere Magazins bestehlen und plündern, auch die darbei bestellten Commissarien und Bediente nicht übel halten und mit denselben disputiren, sondern, da der Proviantirung und Fourage halber etwas zu erinnern wäre, soll es bei dem commandirenden Offizier angebracht werden, der dann gehöriger Orten die Remedirung zu suchen wissen wird.

24.

Ohne Willen der Offiziers keine Zusammenkunft zu halten.

Es soll keine Gemeine oder Versammlung ohne Wissen und Willen des commandirenden Offiziers gehalten werden; welche darwider handeln, sollen als Meineidige erkannt und darzu, nach Beschaffenheit des Verbrechens, an Leib und Leben gestraft werden.

25.

Keine Correspondenz mit dem Feinde zu halten.

Es soll auch keiner mit dem Feinde oder dessen Trompeter und Trommelschläger, es sei im Lager, March oder Besatzung, heimlich oder öffentlich Sprache halten, auch keine Briefe in des Feindes Lager überschicken oder empfangen, ohne Befehl und Erlaubniß des commandirenden Offiziers, bei Leibs ja nach Ursachen der Umstände, auch Lebensstrafe.

26.

Verrätherei zu entdecken, oder gleiche Strafe mit dem Verräther zu erwarten.

Ob einer oder mehrere wären, die Verrätherei oder andere böse Stücke, so unserm gnädigsten Herrn Dero Landen Leuten und Alliirten, auch dem Kriegs oder allgemeinen Wesen zum Schaden und Nachtheil getrieben würden, erführen, oder aber Jemand von dem Feinde, oder andern verdächtigen Leuten im Lager und Be-

satzung sehen und wüßten, die sollen solches, ihren Eid und Pflichten nach, bei ihrem commandirenden Offizier alsobald anzuzeigen schuldig sein; wer aber das nicht thäte, dessen man Kund oder Wissenschaft bekäme, der solle als ein Pflichtloser gehalten, und, nach Erkenntniß der Rechten wider ihn gesprochen werden.

27.

Balgens und Schlagens sich zu enthalten.

Friedens Gebot von Regimentswegen.

Ein Jeder solle sich des muthwilligen Balgens und Schlagens enthalten, und vielmehr allen Friedens und Einigkeit befleissen; würden aber einige mit dem Degen oder anderm tödtlichen Gewehr zu schlagen kommen, sollen die nächst darzu kommenden von Regimentswegen Frieden zu halten, sie anmahnen, und der darüber nicht Frieden halten thäte, sollte desto härter, nach Beschaffenheit und Tödlichkeit der Verwundung am Leben gestraft werden.

28.

Verfahren wider die Duellanten.

Sollte aber niemand bei dem Duelliren oder Balgen (so vor sich selbst bei Leibs und Lebens Strafe verboten) zugegen sein, welcher zwischen denen beiden oder mehreren streitigen Parteien Friede machen könnte, solle bei erfolgtem Todtschlag, absonderlich wider den Anfänger des Streits und Herausforderer criminal verfahren, und solcher mit Lebens Strafe unmittelbar angesehen werden.

29.

Cartel Träger, Secundanten, auch die so es nicht hindern.

Soll sich keiner, wer er sei, weder zum Herausfordern, noch als einen Secundanten gebrauchen lassen, sondern da ein oder anderer Zwietracht sich ereignet, solchen zu vergleichen und in Güte beizulegen suchen; im Gegenfall aber, und da es nicht verhülffe, denen streitigen Parteien von Regimentswegen den Arrest ankündigen, und es folglich gleich dem Kommandanten des Regiments oder der Kompagnie anzeigen; außer dessen und da einer oder anderer, wider dieses Verbot, als Secundant oder Ausforderer sich gebrauchen lässet, oder es, auf Vernehmen, nicht verhindert oder anzeiget, derselbe solle mit der Strafe, gleich den Duellanten, sonderlich bei erfolgtem Todtschlag angesehen werden.

30.

Auf Wachten und im Marsch sich nicht zanken und balgen.

Diverse Nationen sollen einander nicht schimpfen und schmähen.

Absonderlich soll sich keiner mit dem andern nach besetzter Wacht zanken, vielweniger balgen oder raufen, deßgleichen auf den Tag Wachten oder in währendem Marche, Item soll bei Zusammenkunft verschiedener Nationen zu Verhütung aller Uneinigkeit keine Nation oder Trouppen die andere einiger Ursachen willen mit Worten, Werken und Geberden schmähen, schimpfen, noch sich mit derselben in

einigen Disput einlassen, sondern wo eine Nation gegen der andern beschwert zu sein vermeint, solle es bei ihren commandirenden Offizieren angebracht und ausgemacht werden bei hoher Leibs Strafe.

31.

Ohne Noth kein Gewehr zu lösen, noch Lermen zu machen.

Es soll auch keiner an gefährlichen Orten, sonderlich, wann die Wacht besetzt und aufgeführt ist, bei der Nacht sein Gewehr abschießen, es sei zu Felde oder in Besatzung, so ferne es die Nothdurft nicht erfordert, bei Leibs Strafe.

32.

Bei Lermen an bestimmten Orten zu erscheinen.

Keiner soll Alarm machen, es sei denn Noth, bei Leibs Strafe, und ob ein Alarm würde, so soll ein jeder bei seiner Fahnen mit seinem Gewehr an den Ort, dahin er beschieden ist, laufen und keiner, ohne merklich erhebliche Ursache in seinem Quartier oder Zelten verbleiben, bei Verlierung seiner Ehren.

33.

Den General Gewaltigen und die Provosen an Verrichtung ihres Amts nicht zu hindern.

Falls von dem General Gewaltigen Provoß-Lieutenant oder dessen Provosen und Knechten, einer oder mehr so ungehorsam, strafbar wären oder mißhandelt hätten, gefangen genommen würden, so sollte sich denenselben niemand widersetzen, noch sie verhindern oder sich wider sie rotten, sondern dieselbe helfen schützen und handhaben, bei Leibes und Lebens Strafe. Und sofern einer oder mehr dem Provosen und den Seinigen einigen Gefangenen verhindern, oder der Missethäter dadurch hinweg käme, so soll der oder dieselbe, welche solches verursachet, allermassen wie der Thäter selbst, gestrafet werden.

34.

Keinem Arrestanten fortzuhelfen oder Verbrechern Vorschub zu thun.

Ein gleicher Respect ist gegen diejenigen, so einige Arrestanten zu der Generalität oder einem commandirenden Offizier liefern, zu erweisen; wie denn niemand, er sei wer er wolle, keinen Uebelthäter oder Mißhändler freventlich, gefähr- oder wissentlich aufzuhalten, Unterschleif oder Vorschub zu leisten hat, bei Verlierung Leibes und Lebens.

35.

Des Zutrinkens und Trunkenheit sich zu mäßigen, welche die Verbrechen nicht entschuldiget, sondern aggravirt.

Es soll sich ein jeder des Zutrinkens und Trunkenheit mäßigen, auch keiner den andern zum Trinken nöthigen; dann wer in der vollen Weise jemanden überwältigt schlüge, wider den Articuls Brief handelte, oder sonsten was Lasterhaftes

beginge, denselben solle die Trunkenheit mit nichten entschuldigen, sondern sowol und ernstlicher, als ob er es nüchterner Weise begangen, darum nach Erkenntniß der Rechten gestraft werden.

36.

In Freundes Landen nichts mit Gewalt und unbezahlt zu nehmen.

Es solle keiner in dem Churfürstlichen und der Freunde Landen etwas mit Gewalt und unbezahlt nehmen, vielweniger auf dem letzteren Fall, ohne daß es erlaubt ist, auf die Unterthanen auslauffen und plündern. Der darwider thut, soll nach Beschaffenheit des Verbrechens, an Leib und Leben gestraft werden.

37.

Gewaltthätigkeit, Schmach und Unrecht anzuthun, auch andere darzu zu dingen, verbothen.

Alle öffentliche Gewalt, Schmach und Unrecht, so einer mit Gewehr, Stock, Priegeln und dergleichen, den andern, er mag Soldat sein oder nicht, im Felde, Guarnison, öffentlichen Straßen, seinem eigenen Logiment oder mit Aufpassung anderwärts überfället und schlägt, soll bei Leib und Leben oder nach Gestaltsame der Sachen, bei willkührlich empfindlicher Strafe verbothen sein; wie dann diejenigen, so andere zu solchen verbothenen Unthaten mit Geld oder anderen Belohnungen, auch Versprechungen anreitzen, dingen und anführen, mit gleicher Strafe belegt werden sollen.

38.

Zufriedenheit mit dem Quartier und Comportement mit den Quartiers-Leuten.

Ein jeder solle sich mit dem von dem Quartiermeister oder Fourier assignirten Quartier begnügen lassen, und darinnen freund und gutwillig mit seinem Quartiers Mann sich betragen, auch seinen Knecht, Jungen und Trossen unrecht zu thun nicht gestatten, widrigenfalls die Wiedererstattung nebst anderer willkührlicher Abstrafung, unmittelbar gethan werden solle.

39.

Gemeinnützliche Sachen und Victualien ohne Ordre nicht zu verderben.

Es soll keiner die Plüge berauben, noch Mühlen, Back-Oefen und was zu gemeiner Nothdurft dienlich, ohne Befehl sich unterstehen zu verderben; auch keinen Wein, Bier oder Mehl auslaufen oder zerstreuen lassen und zu Schaden bringen, bei Leibs ja nach Schwere der Umstände, bei Lebens-Strafe.

40.

Scharf Richters Freiheit.

Ein jeder Scharf oder Nach Richter ist bei. Freiheit gemeinen Rechtens verbleiben zu lassen, welcher darwider handelt, soll an Leib und Leben gestraft werden.

41.

Desordre und sein Devoir nicht machen.

Welcher in einer Schlacht oder Scharmützeln oder sonst in Treffen, Unordnung anrichten wird, und seiner Obrigkeit Befehl nicht in acht nimmt, soll am Leibe gestraft werden.

42.

Feld Flüchtige, Ueberläufer, Meuterierer.

Da einer oder mehr aus dem Felde entweichen und unnothwendige Flucht machen, von den Fahnen fliehen, dieselben verlassen, oder derselben nicht treulich folgen, oder sich zum Feinde schlagen und heimlich oder öffentlich Meuterei anrichten würden gegen dieselbe, solle als Pflicht vergessene, mit Ehr Leib und Lebens Strafe verfahren werden.

43.

Schlafen auf und Verlassung der Schildwacht.

Wer auf der Schildwacht oder seinem Posto schlafend gefunden, oder sonsten, ehe er abgelöst würde, davon ginge, der soll an Leib und Leben gestraft werden.

44.

Losung wohl zu merken.

Es soll auch ein jeder, dem die Losung oder Feldgeschrei gebühret, darauf gute Obacht geben; dann welcher die Losung vergessen, oder auf einer falschen Losung befunden würde, der soll Kriegs Gebrauch nach, an Leib, auch wann durch dessen Nachlässigkeit Schaden, als urplötzliche Ueberfälle und anderes erfolgt ist, am Leben gestraft werden.

45.

Beute bleibet Jedem, ausser Geschütz, Munition, Proviant, hohe Gefangene.

Was ein jeder in denen Schlachten, Stürmen oder sonsten dem Feinde abgewinnet, soll einem jeden verbleiben, das Geschütz, Pulver und Munition, Proviant, auch gefangene hohe Offiziers gehören dem Feld Herrn, jedoch soll demjenigen, der sie gefangen, billige Ergötz- und Verehrung geschehen.

46.

Keinen Gefangenen frei zu lassen.

Es soll keiner keinen Gefangenen erlassen, ohne Bewilligung des commandirenden Offiziers, bei Leibes Strafe.

47.

Beute einander nicht abzudringen.

Beute mit Gewalt abtringen, bei Vermeidung ernstlicher und nach gestalten Dingen, bei Leibs und Lebens Strafe.

48.

Leute einander nicht abspenstig zu machen.

Ebenfalls soll keiner dem andern seine bestellte Knechte, Diener oder Jungen abspannen, noch ohne seines Herrn Wissen und Willen annehmen.

49.

Huren nicht zu dulden.

Alle unehrbare Weibspersonen sollen in dem Felde nicht nachgeführt, noch verbotene Beiwohnung gestattet werden.

50.

Winckel= Karten und Würfel Spiel verboten. Strafe der sogenannten Scholderer.

Ingleichen solle alles Winkel und scharfes Karten auch Würfel Spiel, wodurch sehr viel Ungelegenheiten entstehen, bei hoher Strafe abgestellt und auf keine Weise gestattet werden und so einer in dergleichen sonderlich aber die sogenannten Scholderer mit falschem Spiel erfunden und dißfalls überwiesen würde, solle solcher ernstlich abgestraft, ja nach Schwere und Vielfältigkeit des hierinnen gebrauchten Betrugs, nebst Wiedererstattung des falsch abgewonnenen, der Ehren entsetzt werden.

51.

Gemeine Verbrechen, z. E. Diebstähle 2c., nach der Churfürstlichen Malefiz Ordnung zu strafen.

Was die Diebstähle, Straßen Rauben, Morden=Brennen, Laster der zweifachen Ehe, und viel andere in das Criminal hineinlaufende Laster betrifft, sollen nach denen gemeinen Rechten und aufgerichteter Churfürstlicher Malefiz Ordnung, unmittelbar an Leib und Leben gestraft werden.

52.

Alle andere Befehle, so ordentlich publiciert, sollen eben wie diese Articul gehalten werden.

Wann auch die Noth und die Churfürstlichen Dienste erfordern sollten, daß über diese Articuln einiges Geboth oder Verbot, bei öffentlichem Trompeten Schall oder Trommelschlag ausgerufen oder verkündigt wurde, so soll ein jeglicher verpflichtet und gehalten sein, demselben gehorsamlich billig nach zu leben, gleich als wäre es diesem Articuls Brief von Wort zu Wort mit einverleibt, und der Strafe, so bei dem Ausblasen oder Umschlagen angekündigt worden.

53.

Articul jährlich bei den Regimentern zwei und bei den Kompagnien viermal zu verlesen und bei den Hauptmusterungen darauf zu schwören.

Damit nun diese Kriegs Articul zu allermänniglichen besseren Nachricht gelangen, und sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen Ursach habe; Als sollen selbe bei denen Churfürstlichen Regimentern, Escadronen oder Bataillonen,

nach gehaltener Musterung, jährlich wenigstens zweimal als im Frühling und Herbst bei Ein- und Austritt des Feldzugs, durch den Auditor, öffentlich zu Pferde, dann alle drei Monat bei jeder Compagnie, in Beisein der Ober Offiziers, durch den Fourier, Nachrichts und eines jeden besseren Obßervirung willen, vor und abgelesen werden, worauf dann alle hohe und niedere Kriegs Offiziers, auch gemeine Soldaten, in einem formierten Kreise mit dreien, zu Gott dem Allmächtigen, als der allerheiligsten Dreifaltigkeit, aufgereckten Fingern, alleinig bei denen Haupt-Musterungen als im Frühling und Herbst, schwören sollen, denenjenigen aber, so nicht teutscher Nation und der Sprache gar wenig kundig sein, haben ihre vorgesetzte Offiziers diese Articul a parte zu explicieren, auf daß ein jedweder vor der unnachlässigen Strafe sich hüten, und hingegen aller Ehre, Tugend und Tapferkeit befleissen möge.

54.

Wer bei dem Schwören nicht zugegen, ist dennoch an die Articul gebunden.

Im Fall jemand von Ihro Churfürstlichen Durchlauchtigen Kriegs-Volk nicht zugegen wäre, wann diese Articul verlesen und darauf geschworen worden, oder auch kurtz oder späte hernach in dero Dienst treten, und angenommen würde, derselbe soll ebenso vollkommen solchen Eid und Articul, unter der darinnen gemelden Strafe, zu halten schuldig sein, als wann er in Person gegenwärtig gewesen und darauf geschworen hätte, alles getreulich und ohne Gefehrde. Dessen allen zu mehrer Urkund und Bekräftigung, haben höchstgedachte Ihro Churfürstliche Durchlaucht diesen Articuls-Brief unter Dero Hof-Kriegs-Raths-Cantzley-Secret verfertigen lassen. Actum in unserer Haupt- und Residenz-Stadt München, den 25. Mai Anno 1717.

Ex Commissione Serenissimi Domini Ducis Electoris Speciali

Johann Melchior Vellhorn.

Eyds-Form,

welche der Auditor, nach vorgelesenen obigen Kriegs Articuln, sowohl Ober als Unteroffiziern und Gemeinen im Kreiß deutlich vor- und jeder nachzusprechen hat:

„All demjenigen, so mir anjetzo vorgehalten worden und ich wohl verstanden habe, werde ich getreulich und fleißig nachkommen, so wahr mir Gott verhellfe, und alle seine Heiligen.“

15a. Nach Lünig, Corpus juris milit. etc. Leipzig 1723.

Churfürst Maximilian Emanuel's in Bayern Mandat wider das Duelliren und Balgen de anno 1701.

Dasselbe ist eine zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit, vorab für die Haupt- und Residenzstadt, erlassene Verordnung und hat für Jedermann „was Standes, Würden, Kondition sie seynd, hohe oder niedere Kriegs-Offiziers, gemeine Soldaten zu Pferd oder Fuß und andere unsere Offiziers, Hof und Herrn, Bediente, Handwerksbursch, auch was einer immer für Nation sei" verbindliche Kraft. Veranlaßt durch mehrfach trotz früherer Verbote vorgekommene Fälle von Tödtung und gefährlicher Verwundung „so durch heimliche Nachstellung, Aufpassen oder Herausfordern vorgegangen", richtet sich dieses Mandat gegen alles Herausfordern, Duellieren, Balgen, Degenzuken und gefährliches Gewehrschießen und bedroht die Uebertreter des Verbotes mit Leibes- und Lebensstrafe.

Doch nicht nur sie, auch die Begünstiger aller derjenigen, welche tödtliche oder gefährliche Verwundungen begingen, sind unter ernste und nach Lage der Dinge gleiche Strafe gestellt.

Zugleich wird es „allem Hofgesinde, Bürgern und Inwohnern bei Vermeidung Churfürstlicher Ungnade, der wirklichen Dienstentsetzung, Verlierung des Bürgerrechts, auch noch darzu anderer wohl empfindlicher und wohl gar öffentlicher Schand Strafe" untersagt, ohne Anmeldung bei der Obrigkeit und deren Genehmigung „Unkonditionierte oder fremde Manns- oder Weibspersonen" in Kost und Herberge zu nehmen. (Regiments-Auditeur Richter.)

Insoweit es das Duelliren betrifft, gründet sich das Mandat, wie ähnliche Verfügungen der übrigen Staaten, wohl auf den Reichstagsbeschluß d. d. Regensburg, den 19. September 1668.

---

16. K. K. K. A. Wien. Feldakten 1742.

Ordre de bataille

Ueber das Korps der Kaiserlichen, Churpfälzischen und Landgraf Hessen-Kassel'schen Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät ꝛc. Unter Kommando Sr. Excellenz General-Feldmarschall Grafen v. Seckendorff. Verfaßt in dem Feldlager bei Plattling in Bayern den 22sten Augusti 1742.

General-Feldmarschall en chef Excellenz Graf v. Seckendorff.

General-Feldzeugmeister Excellenz Graf Minucci.

General-Feldmarschall-Lieutenant Mr. de Schönn — General-Major Baron de Preysing.

Rechter Flügel. Kavallerie.		Eskadrons
Kaiserl.	Grenadiers à cheval	3
	Zollern-Dragoner	3
Chur-pfälzische	Plankenheim-Dragoner, Elliot-Dragoner	2
	Leib-Eskadron Küraßier	1
Kaiserl.	Törring-Küraßiere	3
	Summa	12

General-Feldmarschall-Lieutenants: Comte de Preysing; Prinz von Sachsen-Hildburghausen; Baron de Morawitzky — General-Majors: Baron de Zastrow, Mr. de Clemment

Infanterie.		Bat.	Grenad.-Komp.
Kaiserl.	Vom Leib-Regiment	1	
	" Minucci-Regiment	1	2
	" Preysing-Regiment	2	2
	" Kronprinz-Regiment	2	1
Hessen-Kassel	" Clemment-Regiment	1	1
	" Waldenheim-Regiment	1	1
	" Donop-Regiment	1	1
Chur-pfälzische	Effern	1	1
	La Marck	1	1
	Harskamps	1	1
	Hildesheim	1	1
	Grenadier-Garde	2	
	Summa	15	12

Artigleries Parque.
Artigleries Brigade.

General-Feldmarschall-Lieutenant Mr. de Gabrieli — General-Major Baron Zievel

Kavallerie.		Eskadrons
Kaiserl.	Reymond Courassiers	3
Hessische	Leib-Regiment Dragoner	4
Kaiserl.	Gabrieli-Dragoner	3
	Summa	10

Linker Flügel.

17. K. K. K. A. Wien. Feldakten 1742.

Repartition
der Kantonnirung und Delogirung der Kaiserl. Truppen und Generalität.

Kavallerie:

Raymond=Regiment:	von Marktl bis Burghausen, Hohenwart und Concurrenz,
Törring= "	von Winering bis Ampfing, Dorfen und Revier,
Taxis= "	zu Marktl,
Gabrieli= "	von Trostberg bis Traunstein, Marquartstein, Reichenhall und Revier,
Walloner= "	von Rothenhaslach, Wald, bis Trostberg und Revier,
Grenadier zu Pferd:	von Wasserburg bis Rosenheim und Neubeuern mit Revier;

Infanterie:

Zu Braunau:	Kronprinz=, Preysing= und Holnstein=Regiment sammt Lachansky'schen Husaren,
" Burghausen:	Minucci=Regiment, dann 1 Bataillon Churpfalz, und Graf Ferrari mit seinen Husaren,
" Mühldorf:	1 Bataillon Churpfalz,
" Wasserburg:	2 Bataillone Grenadiere von Churpfalz,
" Rosenheim:	1 Bataillon Churpfalz,
" Ebersberg und Haag:	1 Bataillon Churpfalz, dermalen auch in Burghausen,
" Moosburg:	Kaiserliche Artillerie Pferd nebst dem General=Wagenmeister,
	die Hessische Infanterie und Kavallerie von Tittmoning, Laufen, Salzburghofen, Reichenhall, Lofer, links der Salzach ꝛc.;

Generalstab zu Landshut.

General Preysing zu Ingolstadt,
Prinz von Hildburghausen zu Braunau,
General=Feldmarschall=Lieutenant Graf Minucci zu Wasserburg,
General=Feldmarschall=Lieutenant Graf Morawitzky zu München
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Anmerkung. Vergl. hierüber auch Aretin, Nachrichten zur Bayerischen Geschichte Thl. II, 134.

18. K. Hauptkons. d. A. Manuskr. Nr. 702 bezw. von der Mark's Materialien zur Gesch. d. österr. E. K.

Das Französische Lager bei dem Markte Hengersberg 1742
nach dem Tagebuche des Abtes von Nieder-Altaich, Marian Buch.

„. . . . . Die Herren Franzosen scheinen in diesem Zeitalter zu wahrhaften Sybariten herabgewürdigt zu sein. Schmuckkästen, Kinderwägen, kostbare Equipagen, Tischservice von Gold und Silber, Pferde, Maulthiere, Esel und Hunde fehlten keinem Offizier vom Tone; magnifique Tafeln halten, Jagen, Fischen und Liebesabentheuern nachzugehen war hierorts, wie bei ihnen zu Hause, tägliche Ordnung; nur höchst selten machten sie militairische Promenaden nach Winzer, wo der Feind stand, die aber das Schicksal des Vaterlandes anstatt verbessert, verschlimmert haben."

„. . . . . . Den 17ten (Mai) habe ich (Abt Buch) bei dem Herzog (Harcourt) gespeist. Die Tafel war prächtig gedeckt, jedoch die Speisen waren nach Französischer Kochkunst nur halb gekocht. Es saßen 40 Offiziere an solcher und mehr denn 100 umstanden die Tafel."

„Es war das erste Mal, daß ich einer Französischen Tafel beigewohnt. Ich nahm jedoch solche Untugenden wahr, welche man in Deutschland bei ehrlichen Bürgern nicht dulden würde. Der unterste sowohl wie der nächste der Gäste schickte nämlich durch seinen Lakai dem Herzog sein Teller, daß er ihm von dieser oder jener Speise geben sollte. Gesundheit trinken scheint bei den Franzosen nicht gebräuchlich zu sein, und wenn sie auch getrunken wurde, so war es ihnen einerlei, ob es aus Biergläsern oder Weinpokalen geschah. Ich bedauerte, daß unser Deutscher Adel ihre jungen Herren mit großen Kosten nach Paris schicken, wo sie doch zu Hause mehr lernen würden. Die Sau- und Flätterei ist bei den Franzosen ungemein beliebt, also ist es in Frankreich Mode!"

„. . . . . . . Alle Hölzer sind fast gänzlich, das Erbachhölzl aber größtentheils lauter Weißtannen, völlig niedergehauen worden."

„Das Lager war auf das Schönste gleich einem Kunstgarten mit Bäumen ausgesteckt gewesen." . . . . . .

„Die geringsten Offiziere besaßen Service von Silber." . . .

„Dieses Lager war nicht nur mit Gräben, Wällen, Schanzen und mit doppelten Spanischen Reitern umgeben, sondern auch mit Redouten und Sternschanzen mit Feldstücken bespickt. Es schien, als beabsichtigten die Franzosen gänzlich in dieser Gegend zu bleiben, denn einige begannen im Lager ihre Hütten zu mauern, andere aber sich aus Baumrinde förmliche Wohnungen zu machen. Bei dieser neuen Bauart wären aber bald alle Wälder zu Grunde gegangen, indem sie mehrere 1000 Stämme ihrer Rinde beraubten. . . . . . . Sie verbrannten mehr als 1000 Klafter aufgescheiterten Holzes, und nicht genug, daß sie alle Zäune zum Wachtfeuer hergenommen, zündeten sie selbst große Eichbäume an. . . . . . Nichts konnte ihrem Muthwillen entgehen, selbst die Wässer und Perlbäche wurden ausgeödet.

Sie aßen die Thiere in den Muscheln gleich Austern im rohen Zustande und fast jeder Franzose war mit einer Angel versehen. . . ."

„Den 22sten Mai ist S. E. der Herr General-Feldmarschall Graf v. Törring allhier angekommen. . . . . . Ich bekomplimentirte denselben, er war gegen die Gewohnheit höflich. . . . ."

„Den 4ten Juni. Heute hat sich hier im Hauptquartier ein ganz sonderbarer Vorfall ereignet. Die Reitknechte eines Französischen Kommissärs und eines Kapitäns kamen in Disput und zuletzt in die Haare (der Kapitän kömmt dazu und haut dem Gegner seines Reitknechts die Nase ab). Dieser lief zum Herzog und brachte mit seiner Klage auch vor, daß der Kapitän den Kammerdiener seines vor Hilgardsberg gebliebenen Herrn bei sich hätte, der aber ein Frauenzimmer wäre (die Untersuchung bestättigte die Aussage, die Frau wurde später nach Paris eskortirt zu ihrem Eheherrn). . . . ."

„Am 14ten Juli begannen die Franzosen außerhalb der Linie zu plündern und in den herumliegenden Dörfern ꝛc. Alles so zu behandeln, wie der Feind. . . . . ."

„. . . . Was diese Nation für unreinliche Leute sind, kann man sich gar nicht vorstellen . . ."

---

19. K. H. d. A. Manuskript Nr. 702 ꝛc.

Das Oesterreichische Lager bei dem Markte Hengersberg 1742

nach Marian Buch.

„. . . . Das Oesterreichische Lager war auf demselben Platze, wo die Franzosen sich gelagert hatten . . . . es schien, als ob die Oesterreicher ewig in Bayern bleiben, ja sie legten es wirklich darauf an, es systematisch auszusaugen und gänzlich ohnmächtig zu machen. Die darauf verhängte Oesterreichische Administration geiselte den fast entseelten Körper unseres unglücklichen Vaterlandes noch mit Skorpionen."

„. . . . . Wegen Mangel an Holz ging es sehr übel her. Alle Hausdächer wurden abgedeckt, alle Zäune zusammengerissen."

„. . . . . Wohl wird heute (11ten November) das Fest des Heiligen Martin gefeiert, aber Niemand kann sich des Genusses einer Martinsgans erfreuen, da alle unsere Gänse im Walde längst von Fremden aufgezehrt wurden."

„. . . . Alles war bis auf die nackten Wände verheert und verzehrt, nicht ein Schait Holz war mehr zu finden, um die Zimmer zu heizen und eine warme Suppe zu kochen. Kein Korn, kein Mehl, kein Brod, nichts war mehr vorhanden."

„. . . . . . General Bärnklau erbat sich eine heilige Messe . . . . indeß bis er die Messe hörte, mußte ich ihm mit einem guten Beutel mit Geld aufwarten."

---

20. K. B. A. Reichs-Archiv. Musterungsakten.

Uebersicht der Verluste des Regiments im Jahre 1742.

Nr.	Datum	Wo?	Todt		Verwundet		Gefangen		Vermißt		Bemerkungen
			Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	Offiziere	Mannschaft	
1	Anfangs Januar	Uebergabe von Gemunden . .	—	—	—	—	—	48			9 Offiziere, 309 Mann.
2		" " Neuhaus . . .	—	—	—	—	1	54			
3		" " Clausen . . .	—	—	—	—	—	49			
4		" " Efferding . . .	—	—	—	—	1	9			
5		" " Steyer	—	—	—	—	4	69			
6		" " Hildmannsberg .	—	—	—	—	—	4			
7		In Oberösterreich, unwissend wo?	—	—	—	—	3	76			
8	17. I.	Treffen bei Schärding	4	76	—	9	6	141	—	140	
9	24. I.	Uebergabe von Linz	—	—	—	—	3	109	—	—	neutralisirt u. in der Oberpfalz liegend.
10	5. II.	" " Burghausen . .	—	—	—	—	—	—	—	5	
11	10. IV.	Gefecht bei Kelheim.	1	17	—	—	1	19	—	5	
12	Mai oder	Uebergabe von Wodian . . .	—	—	—	—	—	33	—	—	
13	Juli	" " Budweis . . .	—	—	—	—	—	13	—	—	nach Oesterr. Quellen 110, demnach wohl 87 verstorben, während d. Belagerung ꝛc.
14	27. VII.	" " Frauenberg . .	—	—	—	—	—	197	—	—	
15	8. XI.	" " Deggendorf . .	—	—	—	—	2	21	—	4	
16	8. XI.	" " Hilgardsberg. .	—	—	—	—	1	1	—	—	Mannschaftszahl ungenau.
17	?	In Böhmen unwissend wo? . .	—	—	—	—	—	12	—	44	
			5	93	—	9	22	755	—	198	
							22 Offiz. 953 M.				

Gesammtverlust: 27 Offiziere, 1055 Mann.

Geblieben waren von Offizieren: Hauptmann Benedikt Lausegger, Oberlieutenant Rudolf Müller und Lieutenant Josef Henning, Lieutenant Martin Schneider, sämmtlich bei Schärding, Fähnrich Gerhard bei Kelheim.

In Gefangenschaft geriethen:

a. in Oberösterreich: Kapitän-Lieutenant Graf Losch, Hauptm. de Sanche Hauptm. Seinsheim, Oberlieutenant Ochs, Oberlieutenant Darias, Hauptm. de Campana, Hauptm. Jos. de Laporte, Oberlieutenant Thomas Gavillet,

b. bei Schärding: Oberlieutenant Paul Courdate, Oberlieutenant v. Gavillet, Oberlieutenant Jos. v. Paur, Lieutenant Mopler (Mosler), Fähnrich v. Altmann, Fähnrich Jos. Theodor Burkhardt,

c. in Böhmen: Oberlieutenant Maffei zu Neuhaus,

d. neutralisirt durch Linzer Kapitulation: Hauptmann J. P. v. Moro, Oberlieutenant Zerreis, Fähnrich Max Burkhardt,

e. in Bayern: Hauptmann Baron Weickel in Kelheim, Oberst-Lieutenant Baron v. Werthern und Oberlieutenant Müller in Deggendorf; Hauptmann Baron Lemmingen in Hilgardsberg.

---

21. K. B. A. Reichs-Archiv. Musterungsakten.

Ausweislich der

Musterlisten,

d. d. Ingolstadt 3ten März 1746, sind in die Braunauer Kapitulation vom 1sten Juli 1743 (30sten Juni) verfallen:

Nr.	Charge	Namen	Ranzionirt	Reversirt
1	Oberst-Wachtmeister	Jos. P. v. Moro	1.VIII. 1744 (selbst)	
2	"	de Wyllement		1. VIII. 1744.
3	Hauptmann	de Mouge		"
4	"	de Loche		"
5	"	v. Paur	1. VI. 1744 (selbst)	
6	"	de Campana		"
7	"	v. Seinsheim		"
8	"	Lavergne	29. VIII. 1744	
9	Oberlieutenant	Thomas Groß		1. VII. 1744.
10	"	v. Voithenberg		1. VIII. 1744.
11	"	Mosler (Mopler)	1. VIII. 1744 (selbst)	
12	"	Zippera	1. VII. " do.	
13	"	v. Lang	1. VI. " do.	
14	"	Weidsaft	1. VII. "	
15	"	Ochs	"	
16	"	Gavillet	1. V. 1745	
17	"	Pleton de Charmeil		1. VIII. 1744.
18	Unterlieutenant	Polceniko		"
19	"	de Altmann	"	
20	Fähnrich	Burkard I.	" (selbst)	
21	"	de Oelstern	" do.	
22	"	v. Füll	"	
23	"	v. Pürkenstein	" do.	
24	"	Burkard II.	" do.	
25	"	Homberger	" do.	
26	"	Dubellier	1. VI. 1745 do.	
27	"	v. Gumppenberg		1. VIII. 1744.

---

22. La clef du cabinet des princes etc. 1743, II. p. 436.

Die Bayerische Armee

hat folgende Winterquartiere bezogen:

November.

A. Kavallerie und Artillerie:

Regiment Gabrieli } im Fränkischen Kreis,
" Hohenzollern }
" Oettingen im Lande des Fürsten Oettingen,
Wallonen im Bisthum Lüttich,
Regiment Taxis in der gefürsteten Abtei Fulda,
" Törring im Herzogthum Berg,
" Frohberg " " Cleve,
" Holnstein (Reymond) im Churfürstenthum Köln,
Die Husaren in der Umgegend von Ulm,
Die Artillerie im Schwäbischen Kreise,
Die Trains " Fränkischen "

B. Infanterie:

Leib-Regiment in Schwaben,
Regiment Kronprinz in Wemding und in Franken, ebendaselbst auch drei Kompagnien Infanterie und drei der Kavallerie,
" Clement in Philippsburg,
" Seckendorff im Ansbach'schen,
" Minucci im Fort zu Kehl,
" Morawitzky im Amtsbezirk Grimbergen,
" Preysing in Donauwörth,
" Hildburghausen im Hildburghausen'schen,
" Truchseß im Rheinischen Kreis.

23. K. B. A. R.-A. Conc. prot. 1744.

Die Bayerische Armee
im Juni 1744.

Infanterie:

2 Bat.	Leib-Regiments	Kmdt:	Brigadier Bar. Girard de Pereux. Gen.-Wachtmstr. Baron Ziebel.
1 =	Churprinz	=	Oberst de la Colonie, später Oberst v. Kreuß,
1 =	Herzog Clement	=	Gen.-Wachtmstr. Wolter, interimist. Oberst-Lieutenant v. Clerambault,
1 =	Sachsen-Hildburghausen (vormals Holnstein)		Oberst Graf Schmettau,
3 =	Seckendorff	Kmdt:	Gen.-Maj. Baron Seckendorff,
1 =	Minucci	=	Oberst Graf d'Envie,
1 =	Preysing	=	Oberst Baron Hegnenberg,
1 =	Morawitzky	=	Oberst-Wachtmeister v. Bernfeld,
2 =	Truchseß	=	Oberst Graf Ysenburg.
13 Bat.			

Kavallerie:

5 Esc.	Grenadier à cheval	Kmdt:	General-Wachtmstr. de Tavannes, später Obst-Lt. Baron v. Nagel,
5 =	Frohberg Cuirassiere	=	Oberst-Lieut. Graf v. Bamberg,
5 =	Törring =	=	Oberst Max Baron v. Sandizell,
5 =	Holnstein = (vormals Reymond)	=	Oberst Ludwig v. Nyß,
5 =	Hohenzollern-Dragoner	=	Oberst-Lieutenant Roth,
4 =	Taxis- =	=	Gen.-Wachtmeister Prinz Taxis,
5 =	Preysing =	=	Oberst-Lieutenant v. Winther.
5 =	Oetting =	=	Oberst-Wachtmstr. Bar. v. Clossen.
3 =	Mortaigne (Wallonen) Dragoner	=	Oberst Graf v. Fenelon,
2 =	Frangipani-Husaren (vormals Lachanski)	=	Oberst-Wchtmstr. v. Behlen,
2 =	Ferrari- =	=	Oberst-Wchtmstr. v. Wegeli (Weickel?).
46 Esc.			
Artillerie		=	Oberst-Wachtmeister Forstner,
Ingenieur-Korps*)		=	Oberst Peter Coquille, (Ober-Ingenieur),
Freikompagnie zu Pferd		=	Hauptmann Gschray,
= = Fuß		=	Hauptmann Heumann (im September entlassen).

Anmerkung: Die Zahl der Bataillone und Escadrons ist (Fäsch) Gesch. d. Oest. E. K. Dresden, 1778. Th. I., Seite 297 entnommen.

*) Durch Dekret vom 6ten März 1744 gebildet (Münich, S. 68.)

23a. K. B. A. Reichs-Archiv, Manuskript Nr. 32.

Auszug aus „Militair-Oekonomie und Verpflegs-Reglement vom 30sten März 1767“.

Dasselbe sollte am 1sten Juli 1767 in Kraft treten und bis dahin Seitens der Truppentheile nicht nur mit allen Aemtern, Lieferanten ꝛc. abgerechnet, sondern auch alle Immobilien, Behufs Uebergabe ohne Baugebrechen, besichtigt und alle Mobilien inventarisirt sein.

In besonderen Abschnitten behandelt das Reglement alsdann:

1. Das Cassawesen.

Die bezüglichen Bestimmungen finden sich unverändert wiedergegeben im Reglement vom Jahre 1776. Vergl. Seite 411.

2. Offiziers-Gage und Gemeinen-Mannschafts-Löhnung.

Gage, Servis- und Fouragegelder sollten am 1sten jeden Monats, die Löhnung alle 5 Tage ausbezahlt, die Prezgelder jedoch von 10 zu 10 Tagen aus der Cassa empfangen werden.

Für die Verpflegung war der Locostand maßgebend. Der Sollstand blieb unverändert auf 90 bezw. 80 Köpfe pro Grenadier- bezw. Füsilier-Kompagnie des Leib-Regiments, bei den übrigen Regimentern durchweg auf 60 festgesetzt. (Vergl. Seite 383.)

3. Von den Beurlaubten, Arbeitern, Exemtanten und Lohnwächtern.

Außer den drei Exerzirmonaten — also während neun Monaten — mußte so viel Mannschaft als möglich beurlaubt werden; die Musterung war deshalb alljährlich im Mai vorzunehmen. (Vergl. auch Seite 372.)

Jeder Beurlaubte sollte zurücklassen: 1 Hut, 2 Hemden, 1 Paar Strümpfe, 1 wollene Hose, 1 Halsbindl, 1 Paar Schuhe, 1 Paar leinene Hosen, weiß und schwarze Kamaschen und 2 Paar Stiefelstutzen. Später wurde statt dessen verfügt, nur bessere Monturstücke einzubehalten.

Pro Lohnwache waren 12 Kreuzer zu bezahlen; Unteroffiziere und Kadetten sollten keine Lohnwachen bezahlen.

Sonsten sind, außer billigmäßiger Bezahlung, keine sogenannten und bloß per abusum eingeschlichene kleine Herrendienste für die Offiziere zu prästiren.

4. Von den Beabschiedeten, Deserteurs und der Rekrutirung.

Beabschiedung ist Sache des Hof-Kriegsraths. Ein obligater Mann konnte nur gegen Ersatzmannstellung (vergl. Seite 136 und 306), beabschiedet werden oder gegen Bezahlung von 40 Gulden, Ausländer jedoch 30 Reichsthaler. (Vergl. Seite 323.)

Zur Verhinderung der Desertion wurde die Kavallerie an die Grenze verlegt; für jeden attrappirten Deserteur sollten 10 Gulden Rekompens bezahlt werden.

Bei stiller Werbung wurden pro Mann 16 Gulden bewilligt; dieselbe vollzog sich nach einem besonders ausgegebenen Werbungsplan und waren den Regimentern ihre Exerzir-Distrikte als Werberayons zugewiesen. — Bei Beginn der Werbung sollten als Köder, um Lust zu machen, höhere Handgelder bezahlt werden.

„Um den Rekruten das Laster des Meineids recht beizubringen, soll die Verpflichtung eines jeden Rekruten stets durch den Auditor als verpflichteten Regiments-Gerichtsmann vorgenommen werden."

An die Erörterung der Strafen wegen Desertion reihen sich dann die Bestimmungen über Ertheilung der Thorpässe; damit nämlich der gemeine Mann außerhalb der Stadtthore Luft schöpfen könne (vergl. Seite 409), sollten monatlich per Kompagnie 3—4 Thorpässe ertheilt werden, jeder auf 1 Korporal, 1 Gefreiten und 3—4 Mann lautend. Fahnenjunker, Feldscherer, Fouriere und Musterschreiber durften die Thore zwar ohne solche Pässe passiren, Niemand jedoch sich über eine Stunde weit von denselben entfernen. Vom 15ten Mai bis Ende August mußte Alles um 6 Uhr, zwischen 1stem September und 14tem Mai um 4 Uhr in der Garnison zurück sein.

5. Von den geschätzten Monturstücken.

Enthält die Vorschriften über Behandlung von Groß- und Klein-Montur.

6. Von den Kasern-Fournituren und anderen Requisiten.

Hier ist der kupfernen Feldkessel mit Kasserolen, der blechernen Feldflaschen sowie der Thatsache erwähnt, daß der Schäck'schen Handlungs-Wittib zu Schärding und ihren Voreltern, schon über ein saeculum die Konzession zur Lieferung von Zwilch und Federrith für die Armee übertragen ist.

Jeden 1sten des Monats gebührten frische Leilacher, zwei Mal jährlich, als 1sten Mai und 1sten November, frische Decken, zwei Mal auch frische Strohsäcke und Polster mit 63 Pfund oder 5 große Bund Stroh.

Holzempfang alle acht Tage. Die Kompagnie-Zimmerleute hatten die Fournituren zu erhalten ꝛc. (Vergl. Seite 411.)

Zur Bestreitung der Unkosten an Holz, Stroh, Lichter ꝛc. wurden pro Kopf monatlich 25 Kreuzer bezahlt.

Jedes Regiment erhielt die nöthige Anzahl guter Kaput- oder Wachtröcke; Unterhalt derselben war Sache der Regimenter.

7. Von den Hospitals, den hierzu gehörigen Fournituren, Gebäude-Reparationen und Krankenverpflegung.

Die Regimenter erhalten zur bedürftigen Unterhaltung dieses Departements pro Kopf und Monat 4½ Kreuzer; davon ist zu bestreiten:

1) Ordinäre Reparation der Gebäude (ausschl. Hauptreparation);
2) heilige Messen;

3) Verpflegung;
4) Medikamente;
5) Säuberung und Beischaffung der Fournituren ꝛc.;
6) Beheizung und Beleuchtung;
7) Kaminreinigung;
8) Funeralkosten (dürfen 2 Gulden 6 Kreuzer nicht übersteigen).

8. Brod und Fourage.

Bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

9. Von Groß- und Klein-Montirungen.

Die Material-Lieferung verblieb wie bisher der Churfürstlich privilegirten Land-Tuch-Manufaktur gegen Erleg des Montur-Guldens.

In Zukunft sollen von den Gerichten keine Bursche mehr auf 4, sondern auf 3, 6 und mehr Jahre kondemnirt werden, damit dieselben wie die anderen obligaten Leute alle 3 Jahre mit großer und alle Jahre mit kleiner Montur versehen werden können.

Wegen des Schneiderlohns wird auf das Montur-Regulativ von 1759 verwiesen.

Für Wachen und Posten sind in Winterszeit tuchene Handschuhe vorgeschrieben, welche sich der Mann selbst beschaffen muß.

Hemden und Stiefelstutzen sollen von den Weibern des Regiments gemacht werden.

Jedem Regimente muß eine bequeme Monturkammer angewiesen werden, bezw. ist in dem Quartier des Obersten oder einem andern versicherten Haus ein wohlverwahrtes Zimmer um billigen Zins beizuschaffen. Die Oberaufsicht führt der Oberst-Lieutenant, die Mitaufsicht der Regiments-Quartiermeister; jeder derselben hat einen Schlüssel zur Kammer.

10. Von der Bewehrung und dem Lederwerk, scharfen Patronen, Exerzirpulver.

Das Putzen des Gewehrs mit ungelöschtem Kalk sowie das Poliren mit Stahl wird untersagt.

Jedem Mann kommen 12 scharfe Patronen zuzutheilen. An Exerzirpulver werden pro Bataillon zwei Centner bewilligt.

11. —

12. Von der Cassa-Rechnung.

Das Manual mußte aus sieben Buch Papier bestehen und in zwölf Theile — den Monaten entsprechend — abgetheilt, dann auch in Folio gebunden sein. Die Verbuchung war durch Formulare genau vorgeschrieben.

13. —

14. Von den Musterungen.

Es soll die Musterung alljährlich — wie vorhin üblich — durch die Kriegs-Kommissäre vorgenommen werden; ergänzende Bestimmungen hierfür.

Für unser Regiment betrug das

jährliche Ordinarium	55,421 fl.	54 kr.,	
" Extra-Ordinarium	2,166 "	24 "	
Jahresbetrag	57,588 fl.	18 kr.	

An Gewehr und Lederwerk benöthigten die zwei Bataillone unseres Regiments:

je 530 Flinten, Bajonnete, Kugelzieher, Flintenriemen, Batteriedeckel, Bajonnet-hülsen,
8 Kurzgewehre,
202 Unteroffizier-, Grenadier-, Fourierschützen-, Spielleut-Säbel,
1060 Flintensteine,
6360 scharfe Patronen,
104 Grenadier-Patrontaschen mit Riemen,
384 Füsilier- " " "
42 Kartusches " "
202 Säbelkuppeln,
384 Bajonnetkuppeln,
20 Feldspiele mit Riemen,
36 Pfeifen,
12 Pfeifenfutterale,
10 Zimmeräxte mit Futteralen,
10 Schurzfelle.

Die dem Rekruten abzugebenden Montirungsstücke waren wie 1762 normirt, vergleiche hierüber Seite 374; auch die daselbst angegebenen Tragzeiten, wonach sich die Empfänge der alten Mannschaft regelten, blieben unverändert aufrecht erhalten.

Spezifikation, wie hoch eine Füsilier-Flinte bei dem Churfürstlichen Armaturwerk Fortschau zu stehen kommt:

	fl.	kr.	hlr.
Eine eisengarnirte Füsilier-Flinte mit 4 eisernen Ringen, Ladstock, gestochenem Daumenschild und Kugelzieher kostet	6 fl.	49 kr.	— hlr.
Bajonnet mit Scheide	— "	40 "	2 "
Die Flinte mit Messing garnirt	7 "	22 "	— "
Bajonnet hinzu und Scheide	— "	44 "	2 "
1 kurzes Gewehr	3 "	— "	— "

Spezifikation, wie hoch nachgesetzte Requisiten zu stehen kommen.

1 neuer Grenadier-Säbel mit Muschel . .	2 fl.	45 kr.
1 Füsilier-Säbel ohne Muschel	2 =	10 =
1 Grenadier- und Füsilier-Patrontasche . .	1 =	15 =
1 Patrontaschen-Riemen	1 =	10 =
1 weißer Flinten-Riemen	— =	16 =
1 Säbelkuppel ohne Schnallen	— =	55 =
1 Bajonnetkuppel ohne Schnallen	— =	40 =
1 Schnalle für diese Kuppel	— =	9 =
1 Kartusche mit Riemen	1 =	16 =
1 Grenadier-Mütze	4 =	15 =
1 Feldspiel	7 =	— =
1 Feldspiel-Riemen	— =	55 =
1 buchsbaumene Feldpfeife	1 =	— =
1 dito Futteral einschl. des Malers Verdienst	2 =	25 =
1 Schurzfell	1 =	54 =
1 Zimmeraxt 50 kr., 1 Futteral hierzu . .	— =	50 =
1 Batteriedeckel	— =	2 =
1 Bajonnethülse	— =	3 =

Entwurf

was denen zur Abricht und Exerzirung des engen und weiten Ausschusses auf das Land kommandirt werdenden Ober-, Unteroffizier und gemeine Mannschaft Zulag gnädigst passirt wird 2c.

Regiment Lerchenfeld.

1	Hauptmann	22 fl.	30 kr.
2	Lieutenants à 15 fl.	30 =	— =
2	Feldwebel à 5 fl.	10 =	— =
8	wirkliche Korporale à 3 fl.	24 =	— =
48	Gefreite und Gemeine à $1^1/_2$ fl. . . .	72 =	— =
61		158 fl.	30 kr.

24. Regts.-Archiv, Ordres Band 1778, Nr. 30, Beilage 1.

Anzeige.

Wie und welchergestalten, sämmentliche Stabs- und Oberoffiziers dann kleine Staabs Partheyen, nach ihren bekleitenden Caracteur vom 1sten July an, neu gehaltmäßig einzutheillen und zu verpflegen sind.

Verfaßt den 14ten August 1778.

Nr.	Namen und Eintheilung der Offiziers	neuer Gehalt incl. Fourage und Quartiergeld fl.	kr.
	Stab.		
1	General Major, und Inhaber Graf von der Wahl mit Inbegriff der Leib-Kompagnie	131	20
2	Wirklicher Oberster und Regiments-Kommandant mit Inbegriff der Obristens-Kompagnie	129	—
3	Obrist-Lieutenant v. Gavillet mit Inbegriff der Oberst-Lieutenant-Komp.	82	40
4	Major v. Voithenberg mit Inbegriff der Majors-Kompagnie	76	48
5	Regiments-Quartiermeister Rickerl	30	—
6	Auditor Pesl	29	—
7	Adjutant und Lieutenant Windrich	23	30
8	Regiments-Feldscherer Preminger	15	37
9	Regiments-Tambour Fahrner	5	—
10	Profoß Pruner	5	—
11	Rekenknecht vacat	1	30
	2 Grenadier-Hauptleute.		
12	Hauptmann Mullinger	46	—
13	deto Greger	46	—
	4 Fusilr.-Hauptleute.		
14	Hauptmann Cammerlo	43	—
15	deto Baron v. Donnersberg	43	—
16	„ „ v. Bossi	43	—
17	„ „ v. Ontz	43	—
18	Staabscapitain v. Moro	32	—
	2 Grenadier-Oberlieutenant.		
19	Oberlieutenant Montauban	27	—
20	deto Schmidmann	27	—
	Latus	879	25
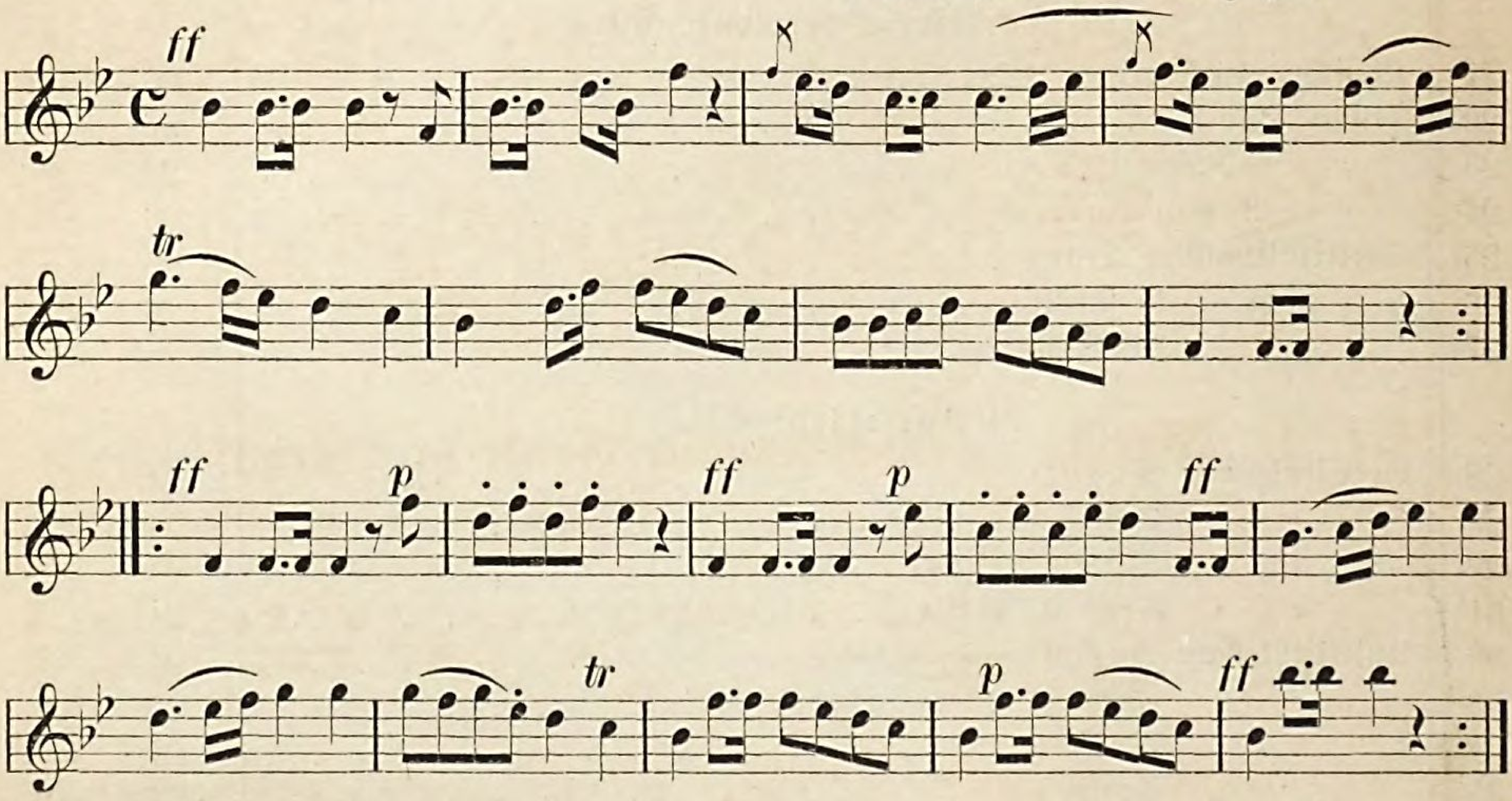
Nr.	Namen und Eintheilung der Offiziers	neuer Gehalt incl. Fourage und Quartiergeld	
		fl.	kr.
	Herüber	879	25
	7 Fuselier-Oberlieutenants.		
21	Kapitän Burkhard	26	—
22	deto Trenz	26	—
23	" Oberhauser	26	—
24	" Baron Bartels	26	—
25	Oberlieutenant v. Dury	26	—
26	deto du jardin	26	—
27	" Seekirchner	26	—
	10 Unterlieutenants.		
28	Oberlieutenant Wagner	24	—
29	" Paur	24	—
30	" Baron Bequel	24	—
31	" Graf v. Klosen	24	—
32	Unterlieutenant Baron v. Tunzler	24	—
33	" Zach. v. Voithenberg, Grenad.	24	—
34	" Weiß	24	—
35	" Popp	24	—
36	" Schmid	24	—
37	" Freyhammer	24	—
	4 Fahnenjunkers.		
38	Unterlieutenant Fuchs	14	—
39	deto v. Ecker	14	—
40	" Baron v. Seybollstorf	14	—
41	" Andräes	14	—
	Summa	1357	25
	Unterlieutenants, welche mit $^2/_3$ Gehalt anzustellen kommen.		
42	Unterlieutenant Inkofer	16	$5^1/_3$
43	" Jos. v. Voithenberg	16	$5^1/_3$
44	" Widmer	16	$5^1/_3$
	Summa	48	16
	Offiziers und Junkers, welche in die reduction verfallen:		
1	Unterlieutenant Eisenhofer — kommen als Unteroffiziers anzustellen.	—	—
2	" Greger — kommen als Unteroffiziers anzustellen.	—	—
3	Junker Rickert — kommen als Unteroffiziers anzustellen.	—	—
4	" Baron Schuß — kommen als Unteroffiziers anzustellen.	—	—
5	" Bleton de Charmeil — kommen als Unteroffiziers anzustellen.	—	—

Das Quartiergeld wird nicht nach der Charge, sondern nach der jeweiligen Gage gewährt (21sten November 1783).

25. K. H. u. St. B. München, musik. Handschriften, Nr. 3667, 3668.

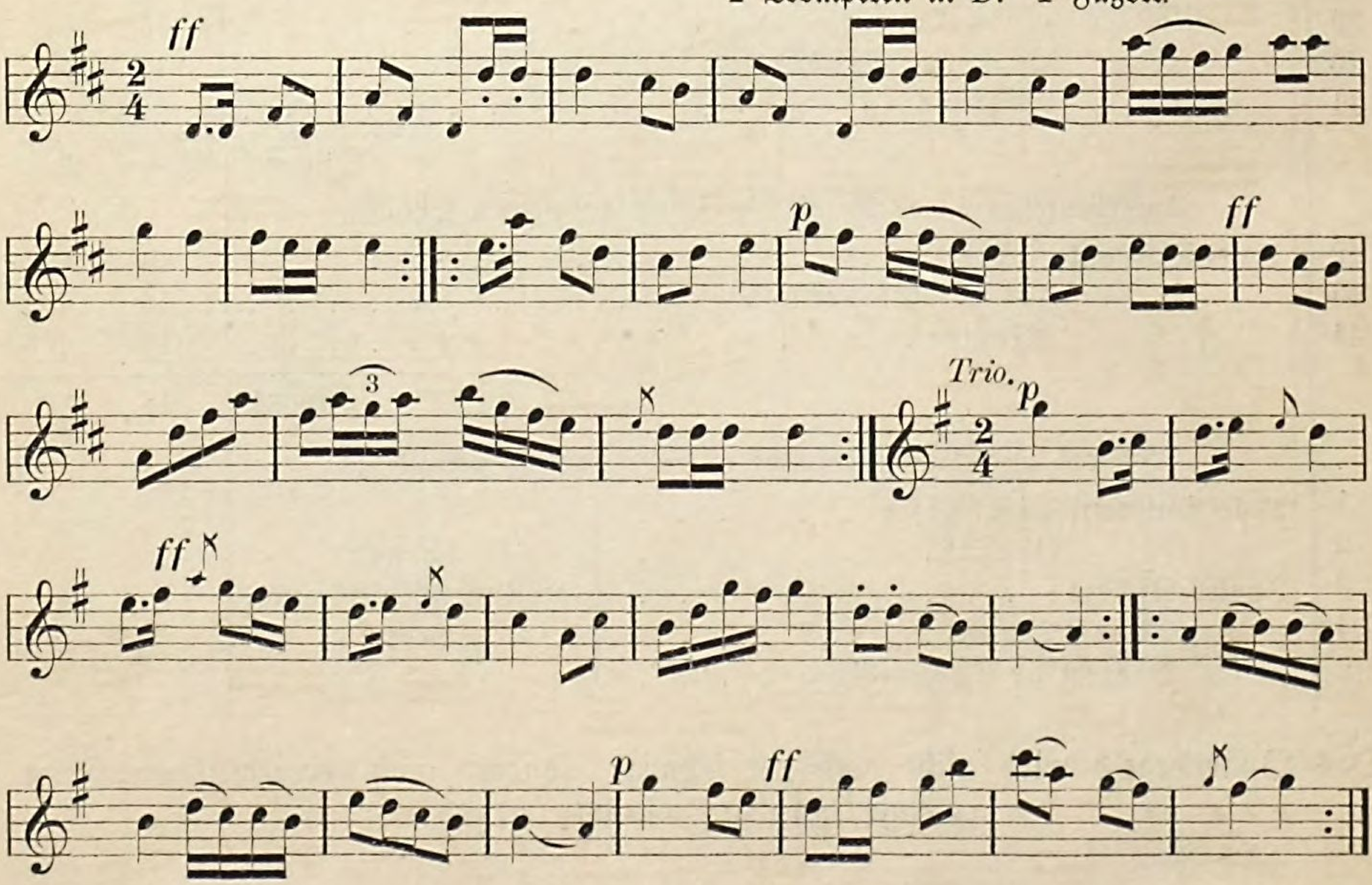
Nr. 1. Marsch „Erbprinz von Braunschweig."

Original-Besetzung.
2 Oboen. 2 Clarinetten in B. 2 Hörner in Dis.
2 Trompeten in B. 1 Fagott.



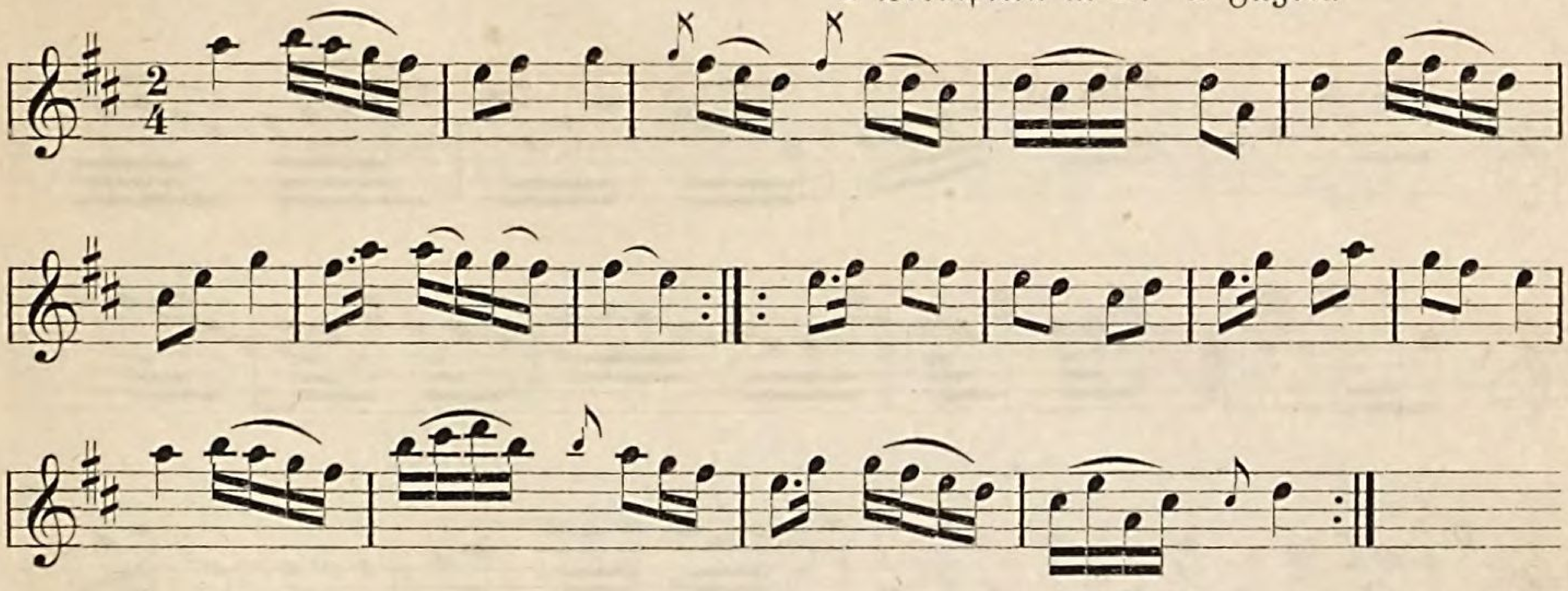
Nr. 2. Prinz Anton-Marsch.

2 Oboen. 2 Clarinetten in D. 2 Hörner in D.
2 Trompeten in D. 1 Fagott.



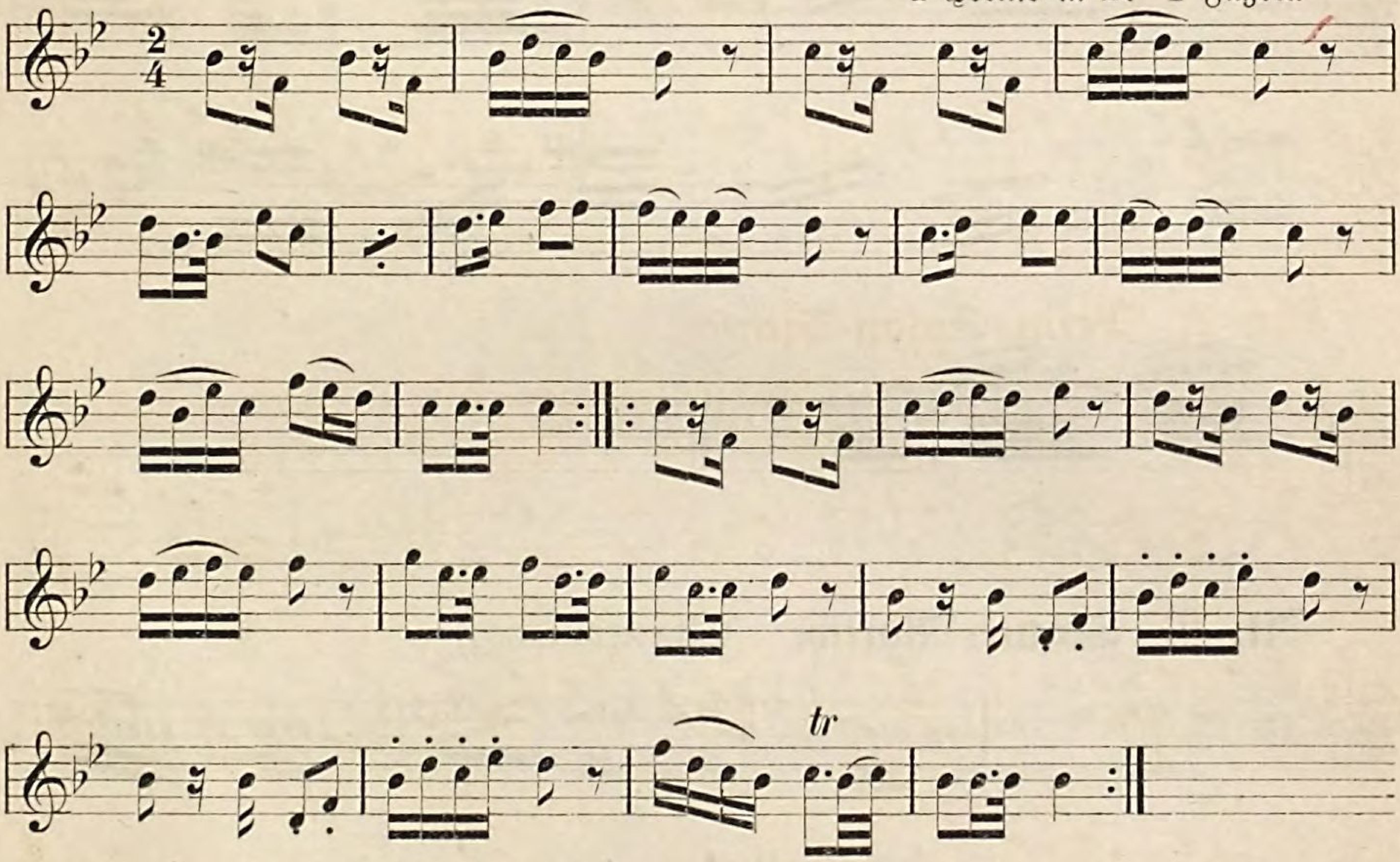
Nr. 3. Troupp.

2 Oboen. 2 Clarinetten in D. 2 Hörner in D.
2 Trompeten in D. 1 Fagott.

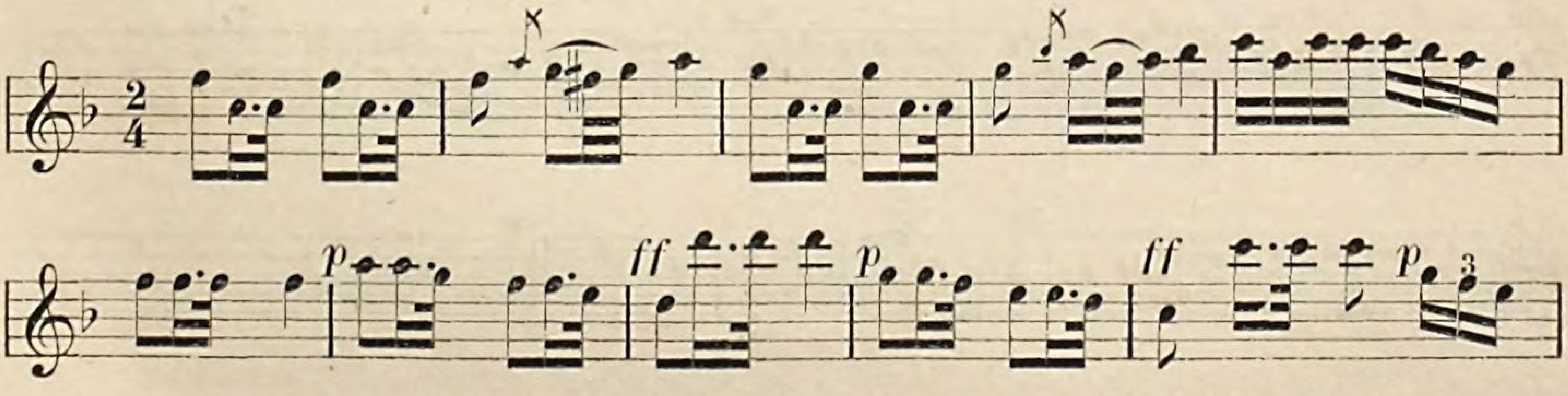


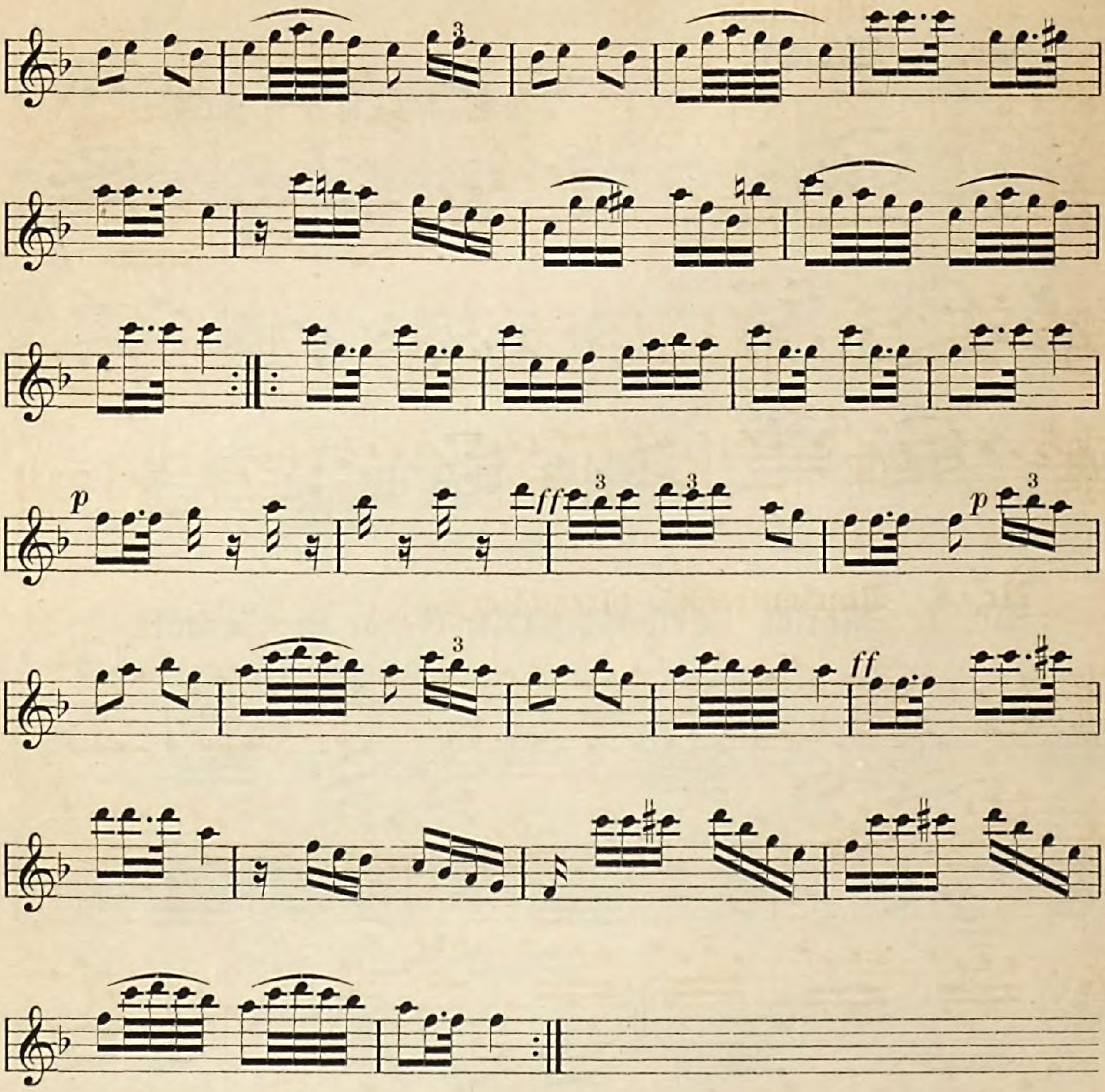
Nr. 4. Marsch. Leib-Grenadier-Garde de Saxoni.

2 Oboen. 2 Clarinetten in B.
2 Hörner in B. 1 Fagott.

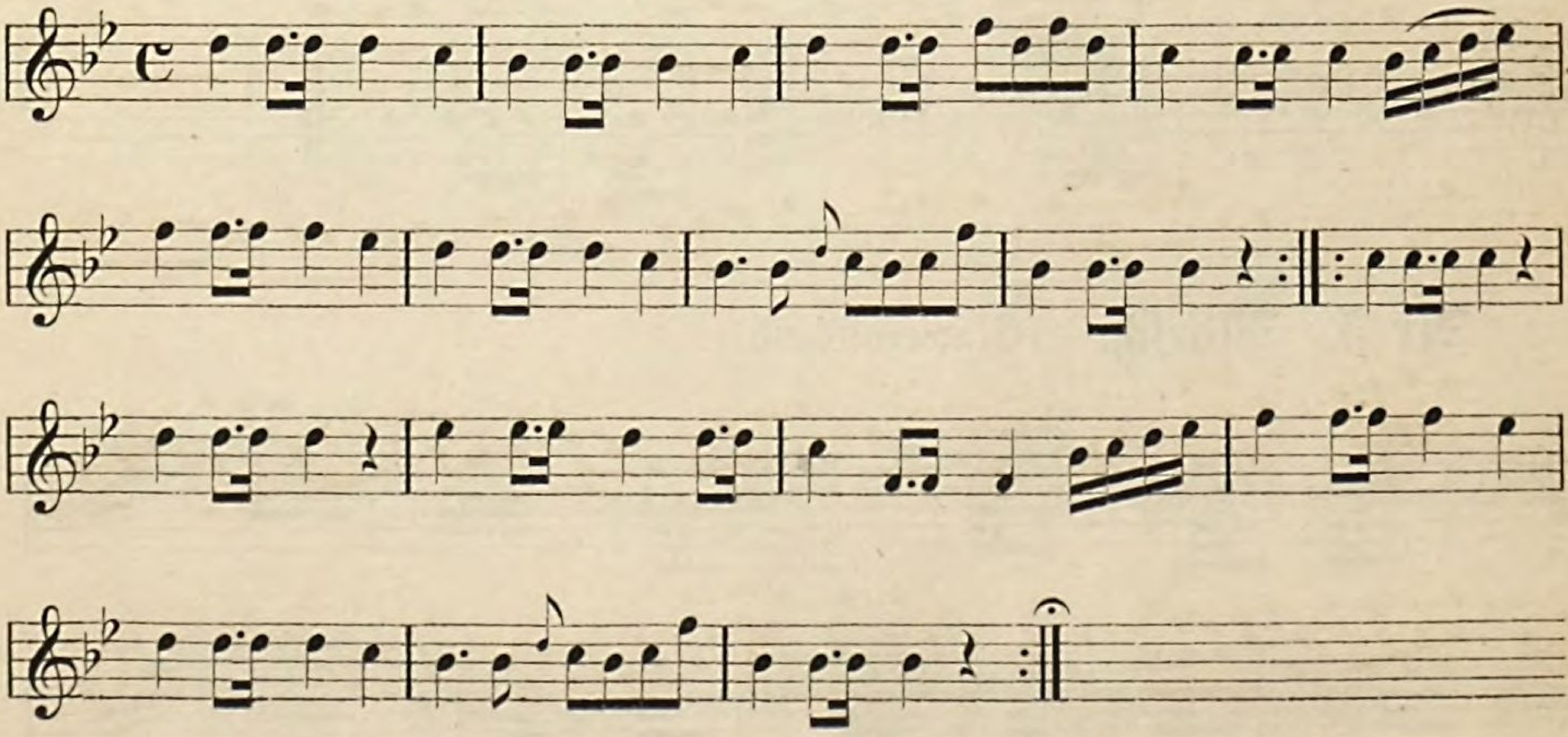


Nr 5. Marsch. (Clavierauszug.)
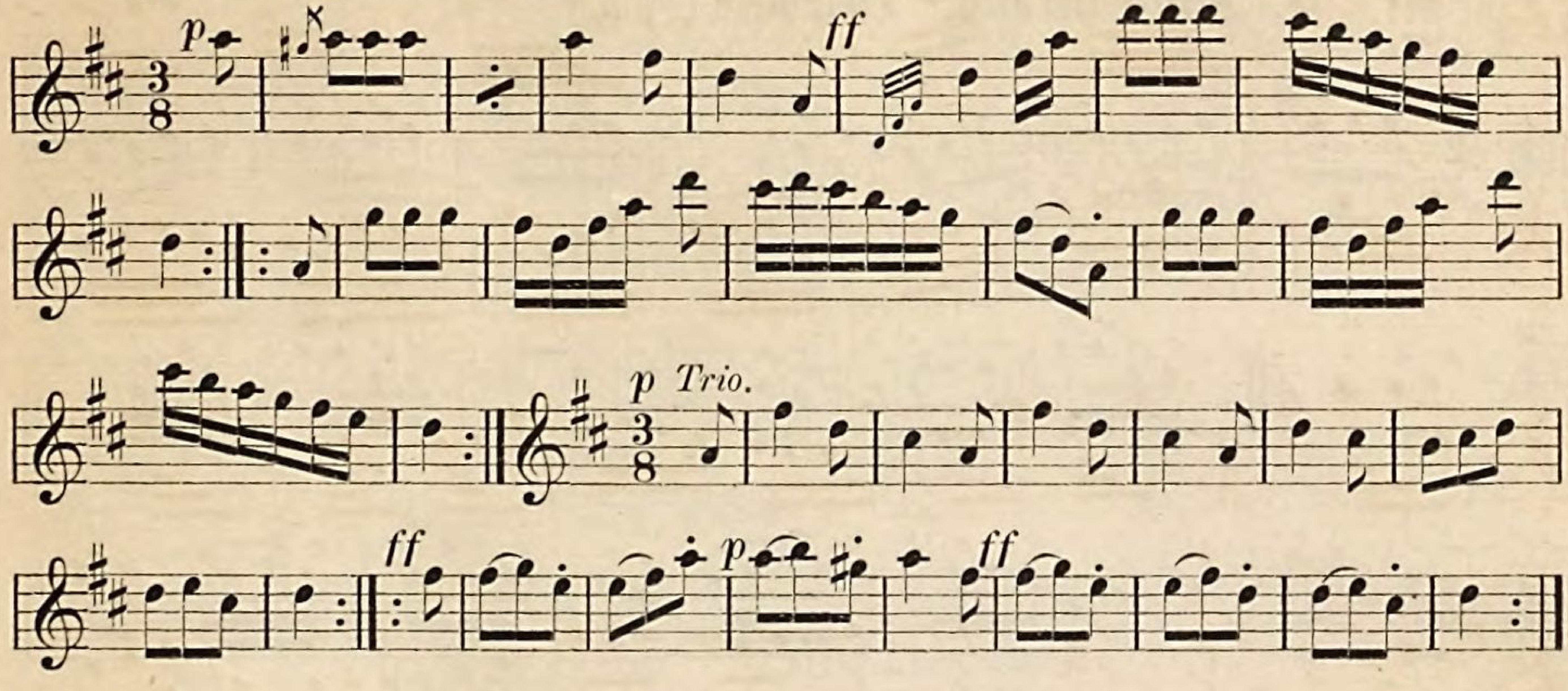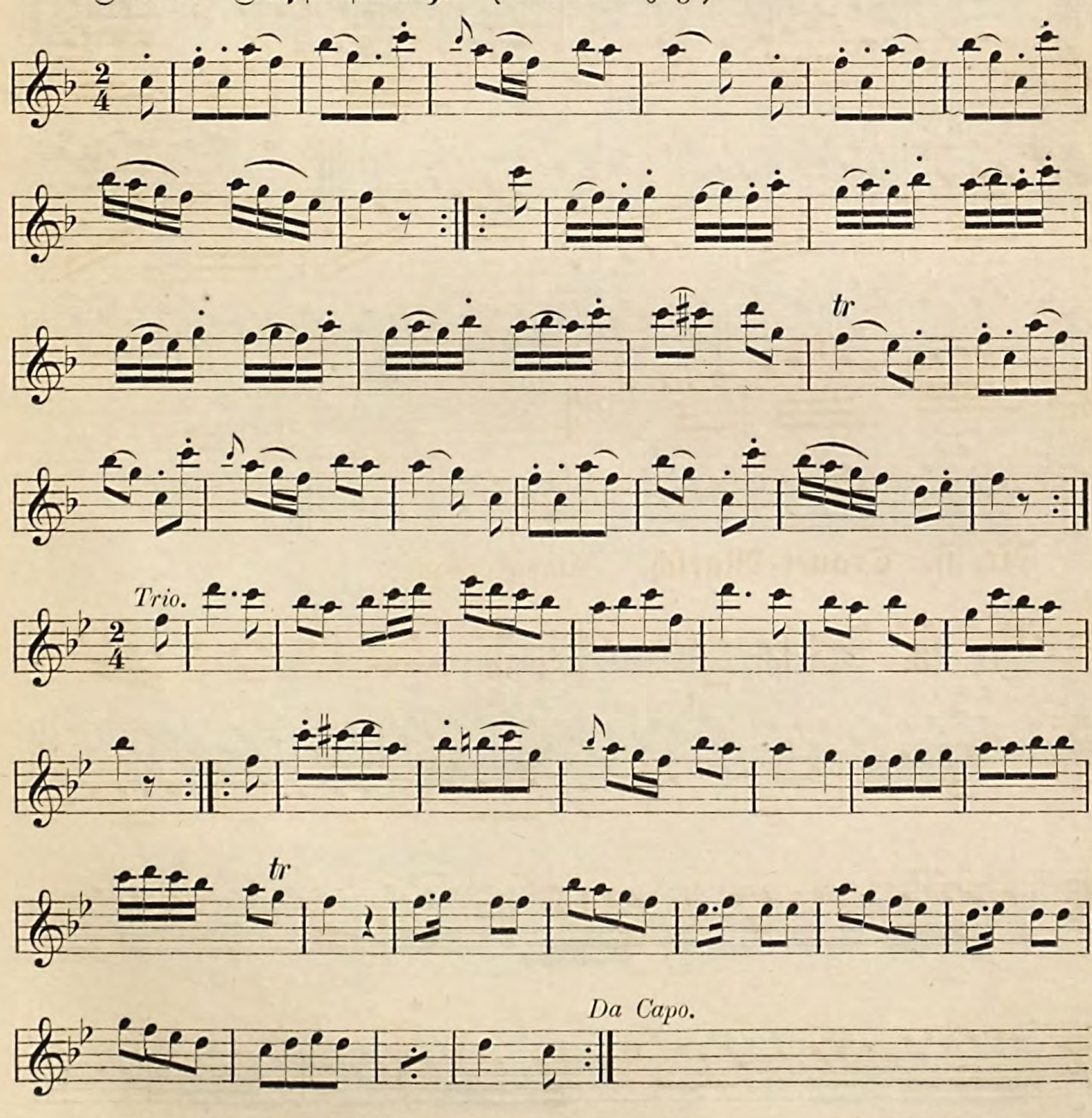




Nr. 6. Trauer-Marsch. (Clavierauszug.)
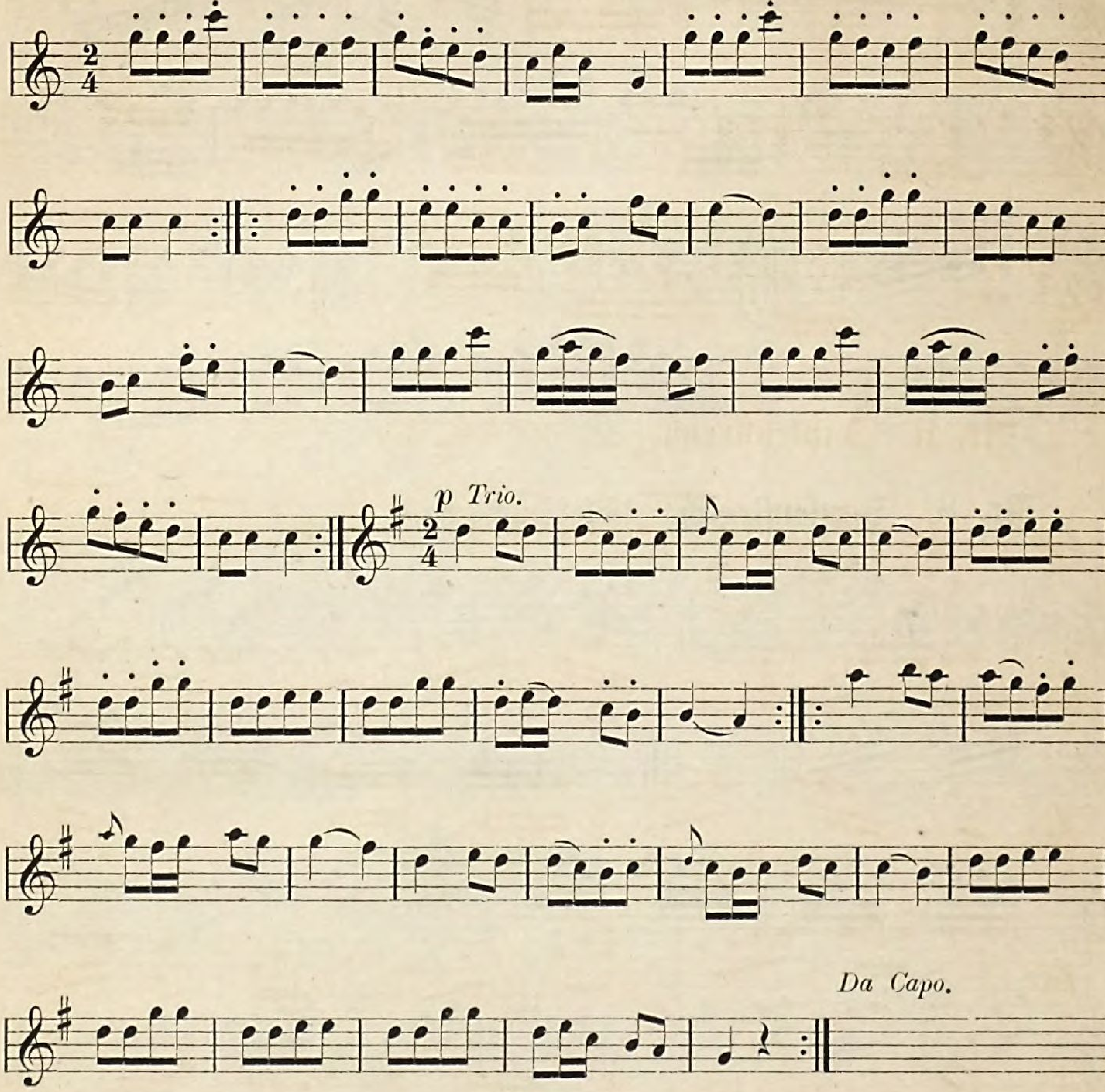


Nr. 7. Allemande. (Clavierauszug.)



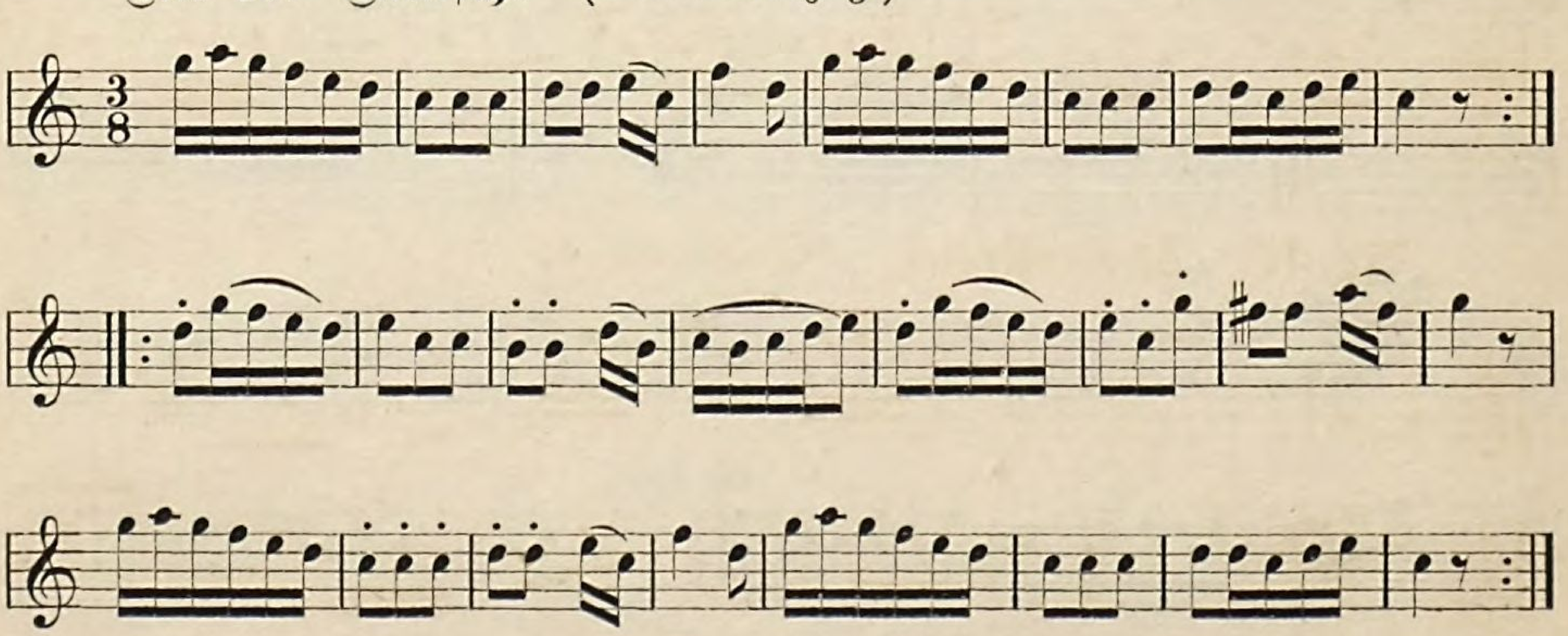
Nr. 8. Zapfenstreich. (Clavierauszug.)
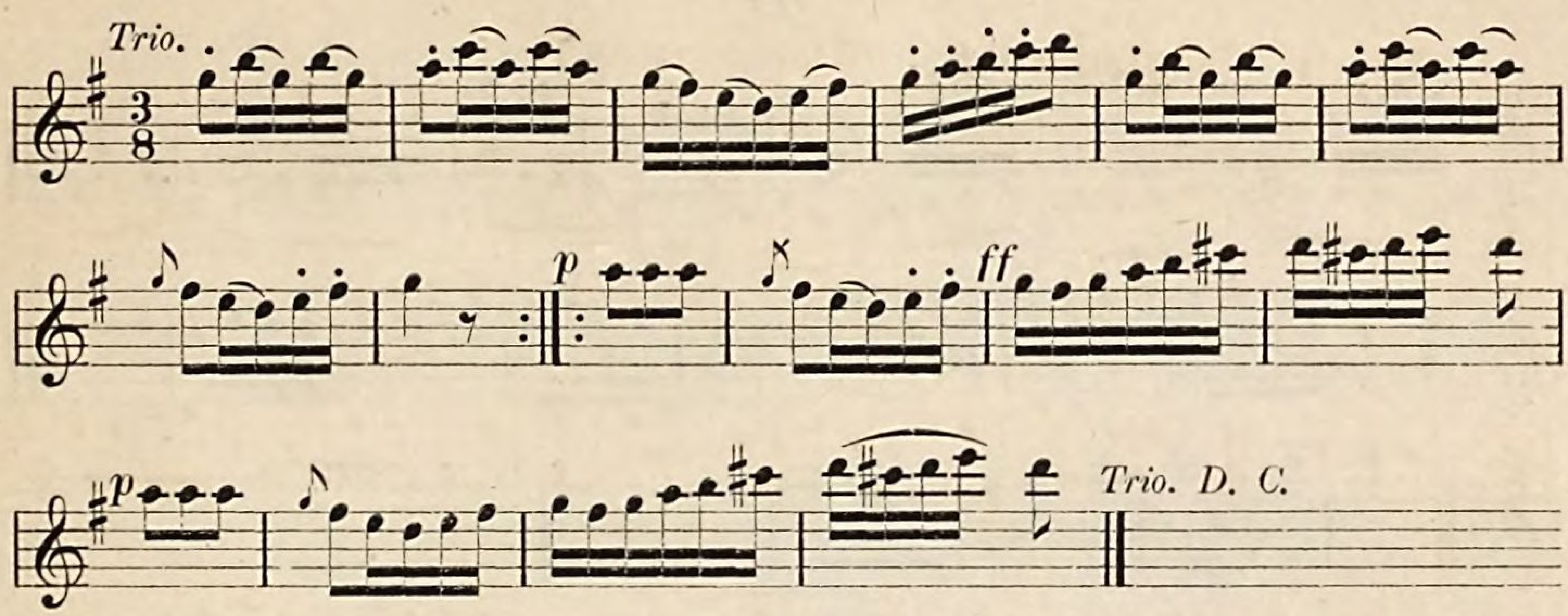


Nr. 9. Zapfenstreich. (Clavierauszug.)

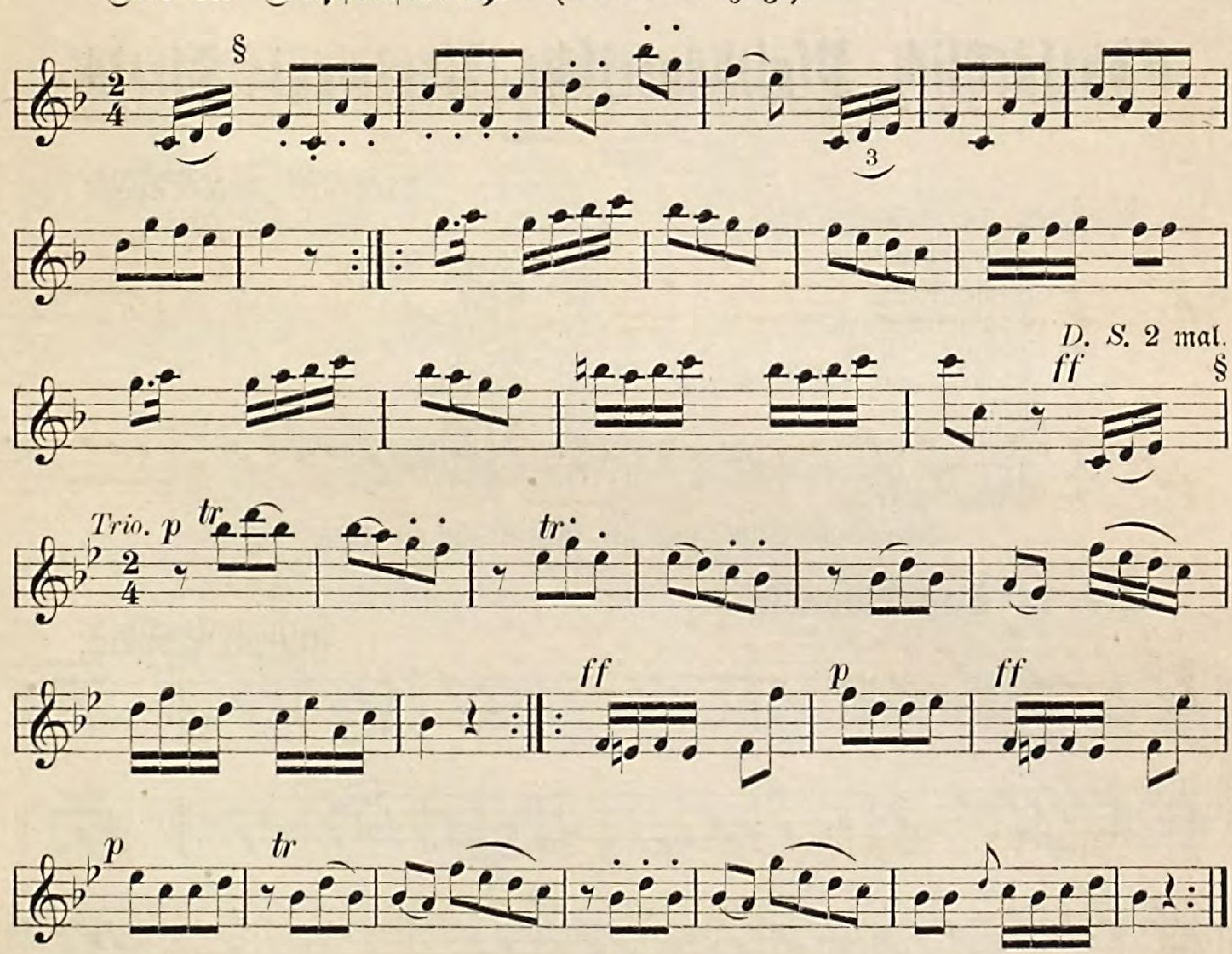


Nr. 10. Marsch. (Clavierauszug.)
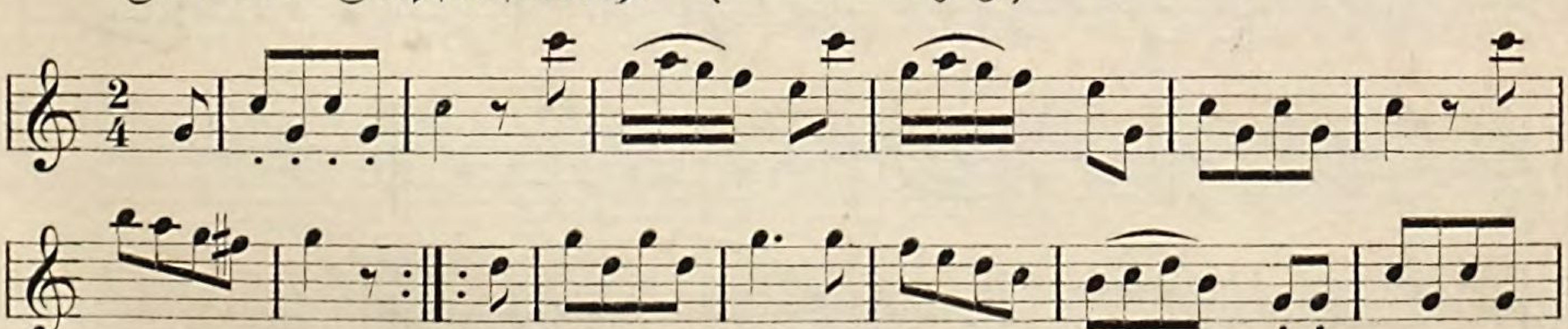


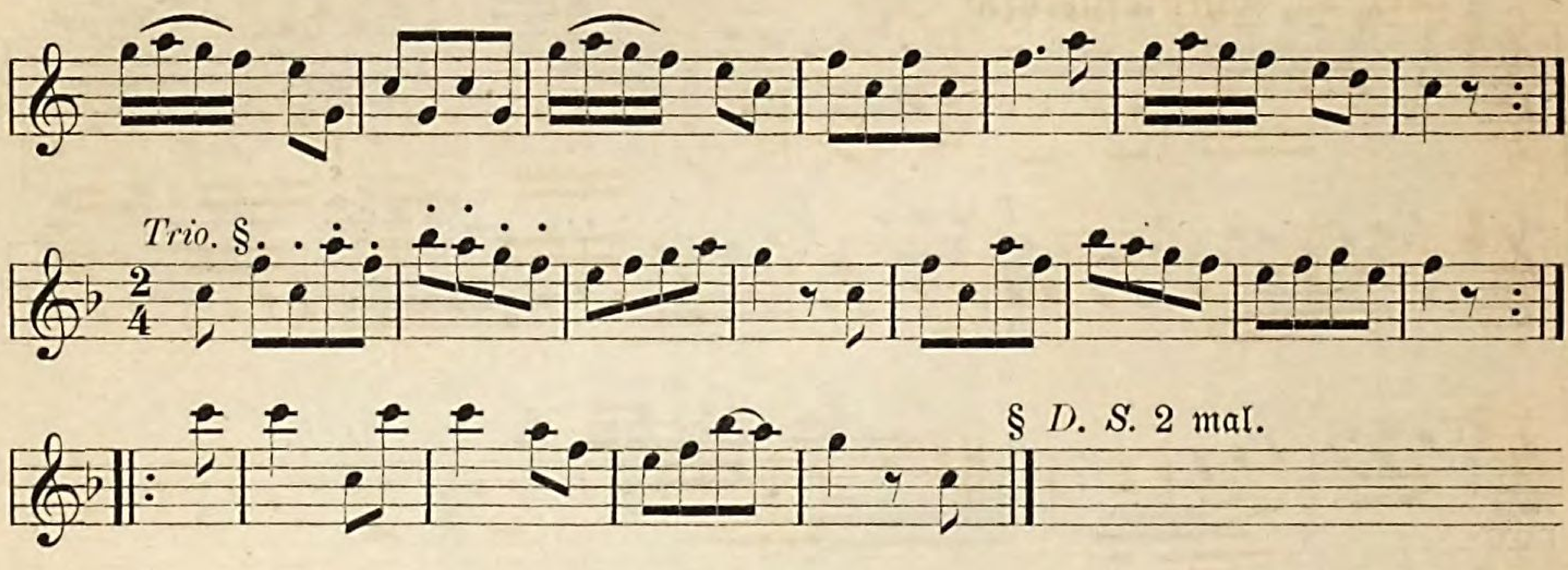


Nr. 11. Zapfenstreich. (Clavierauszug.)



Nr. 12. Zapfenstreich. (Clavierauszug.)





25a. K. B. Kriegsministerium, Registratur der Central-Abtheilung.

Churfürstlich Pfalzbayerische Regiments-Streich

von

Stephan Friedberger
Regimentstambour.

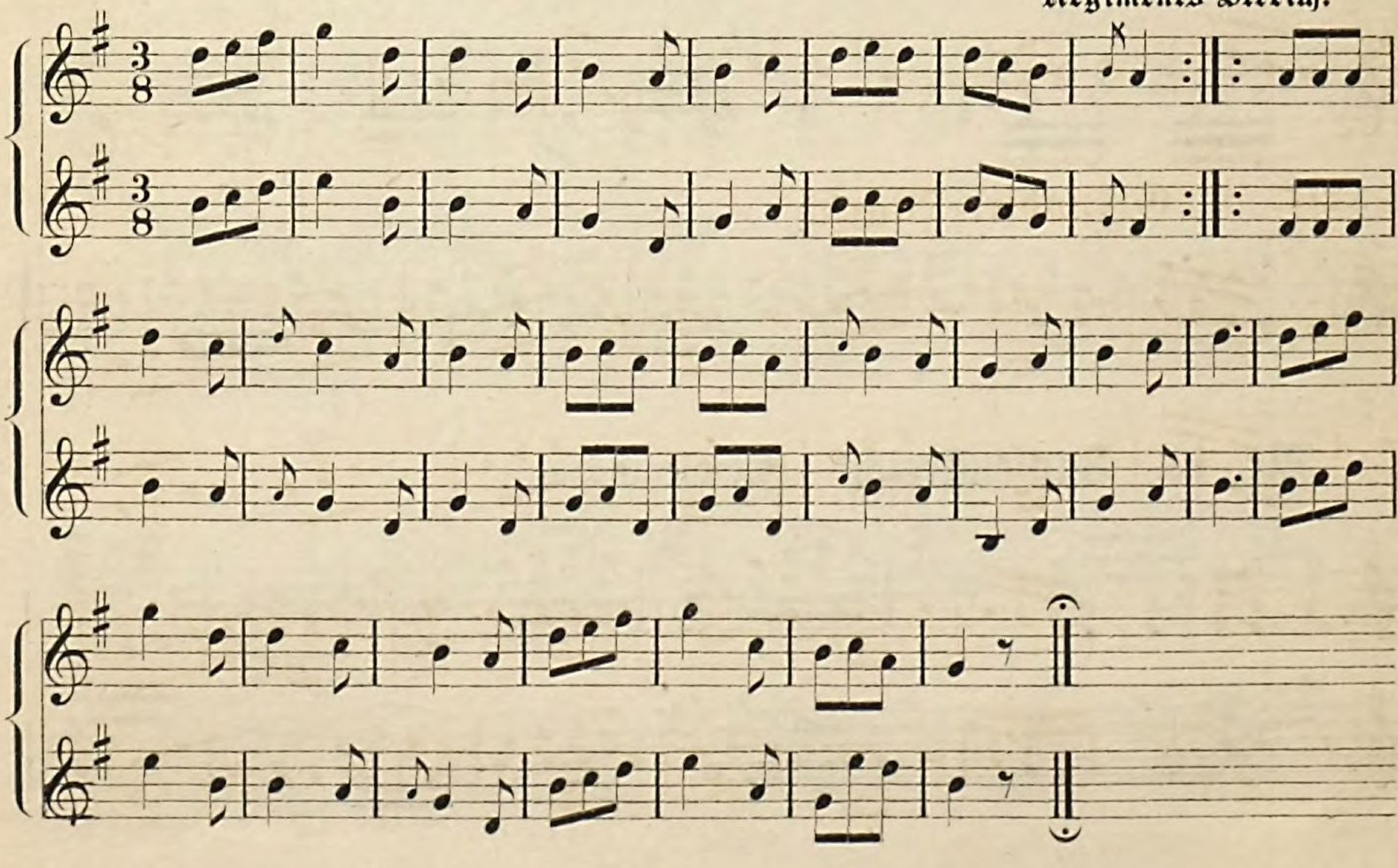
München, 16. Dezember 1781.

1. Tag-Reveille.
2. Zapfenstreich.
3. Grenadier-Marsch.
4. Füsilier-Marsch.
5. Avancir- und Reihen-Marsch.
6. Retirade.
7. Todten-Marsch.
8. Vigatrum (Vergatterung).
9. General-Marsch.
10. Fahnen-Trupp.
11. Rast.
12. Betstunde.
13. Messe.
14. Werbung.
15. Schanz.
16. Spitzruthen-Marsch.
17. Wasser-Marsch.

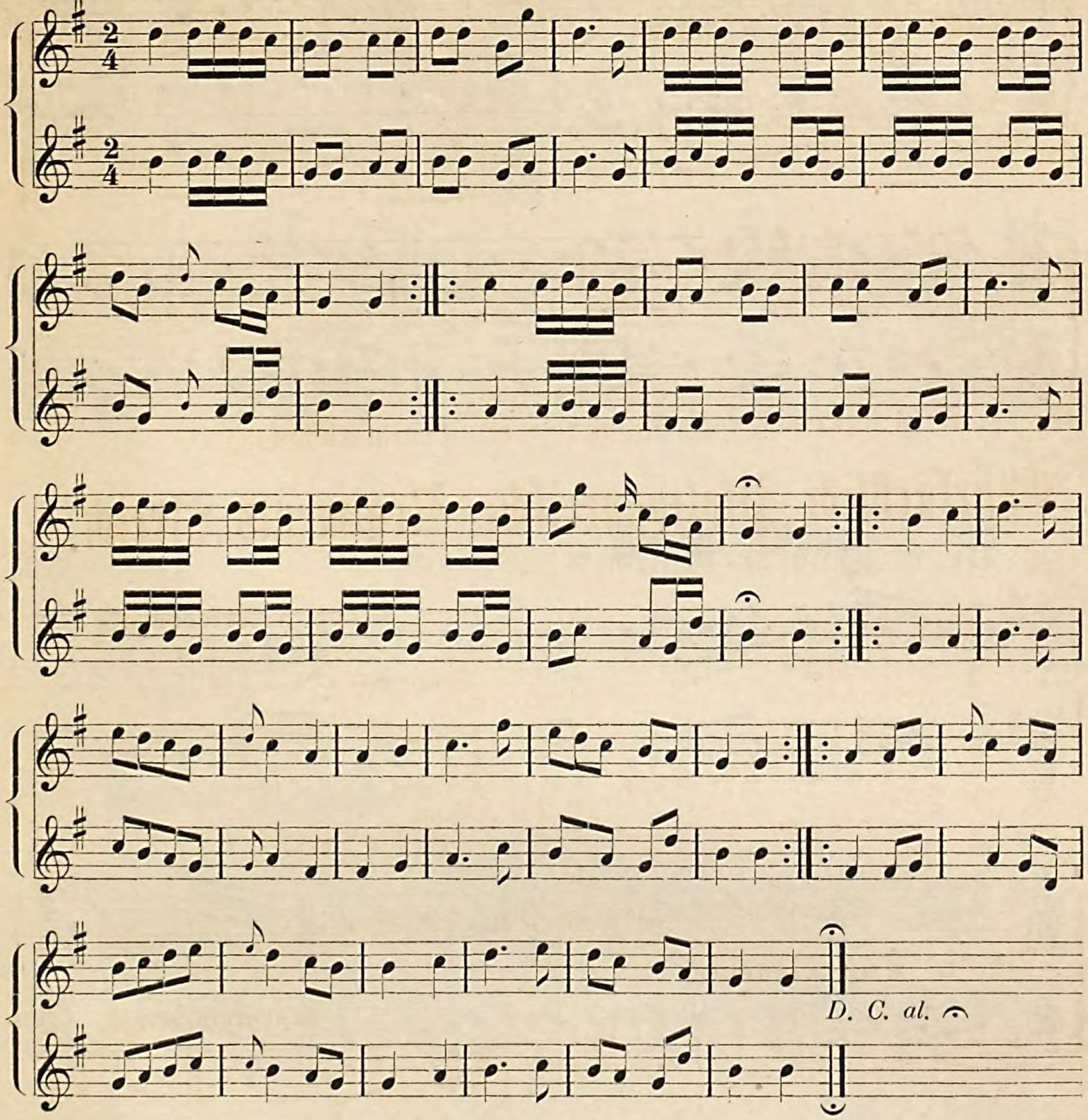
Sämmtliche Stücke sind für Pfeifen und Trommel.

Nr. 1. Tag-Reveille.

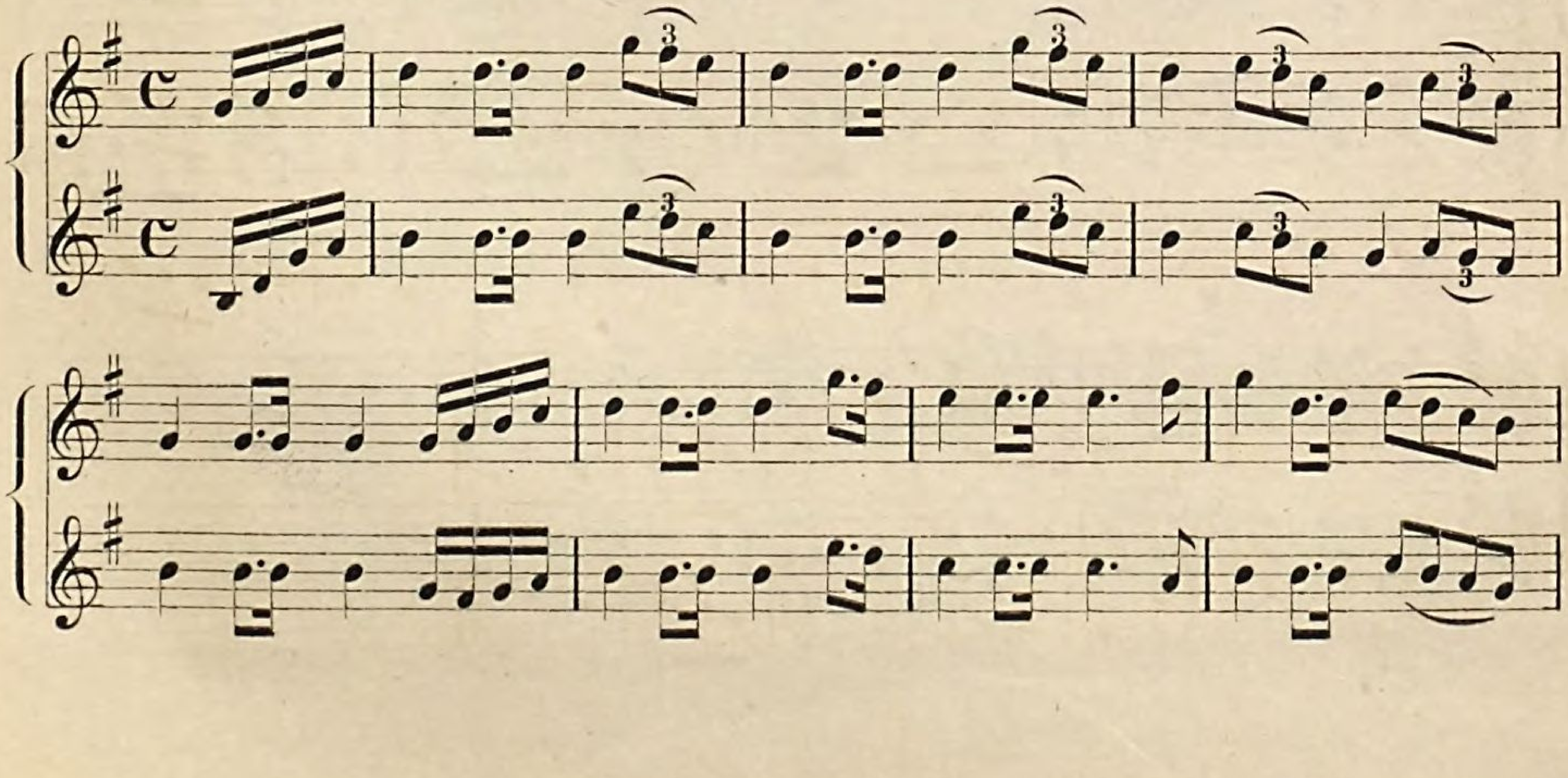
Regiments-Streich.

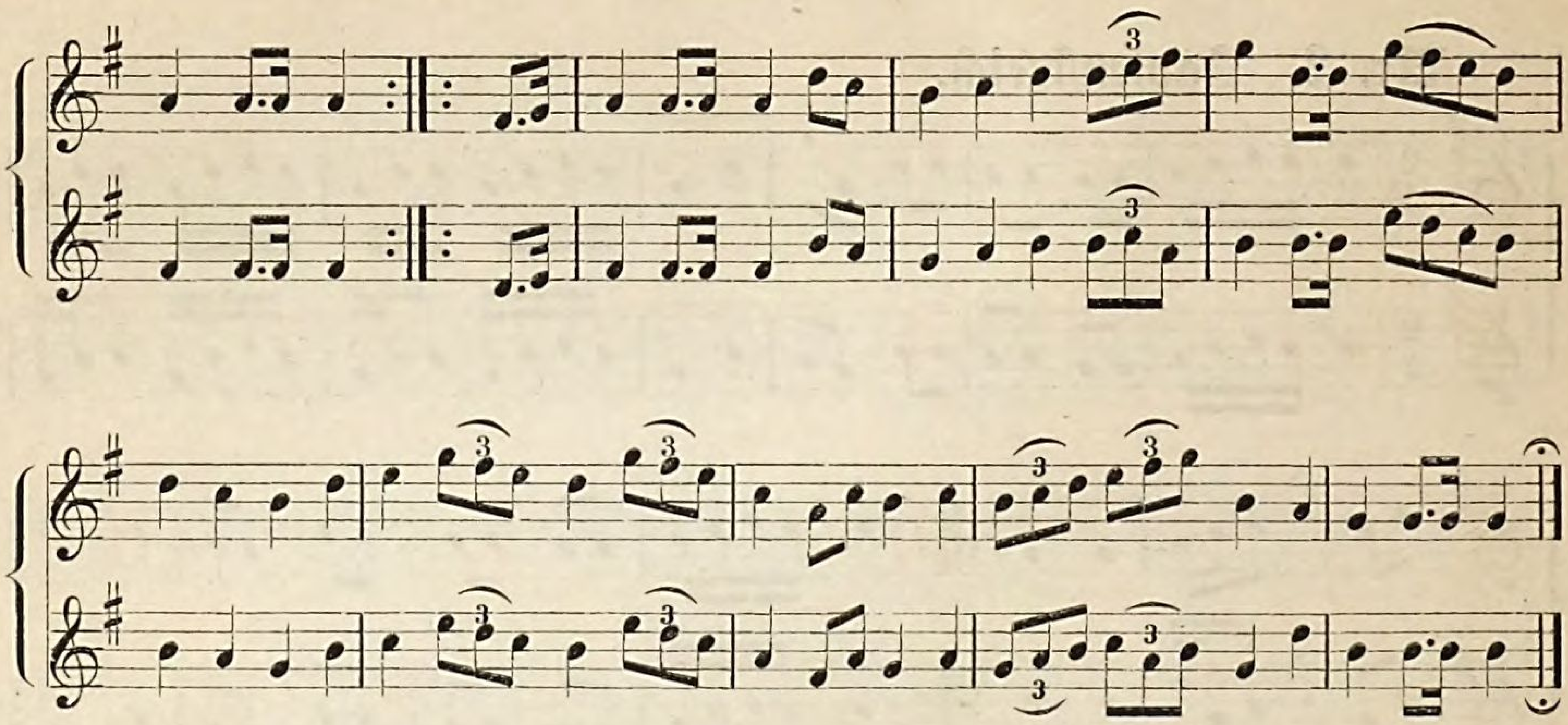


Nr. 2. Zapfenstreich.

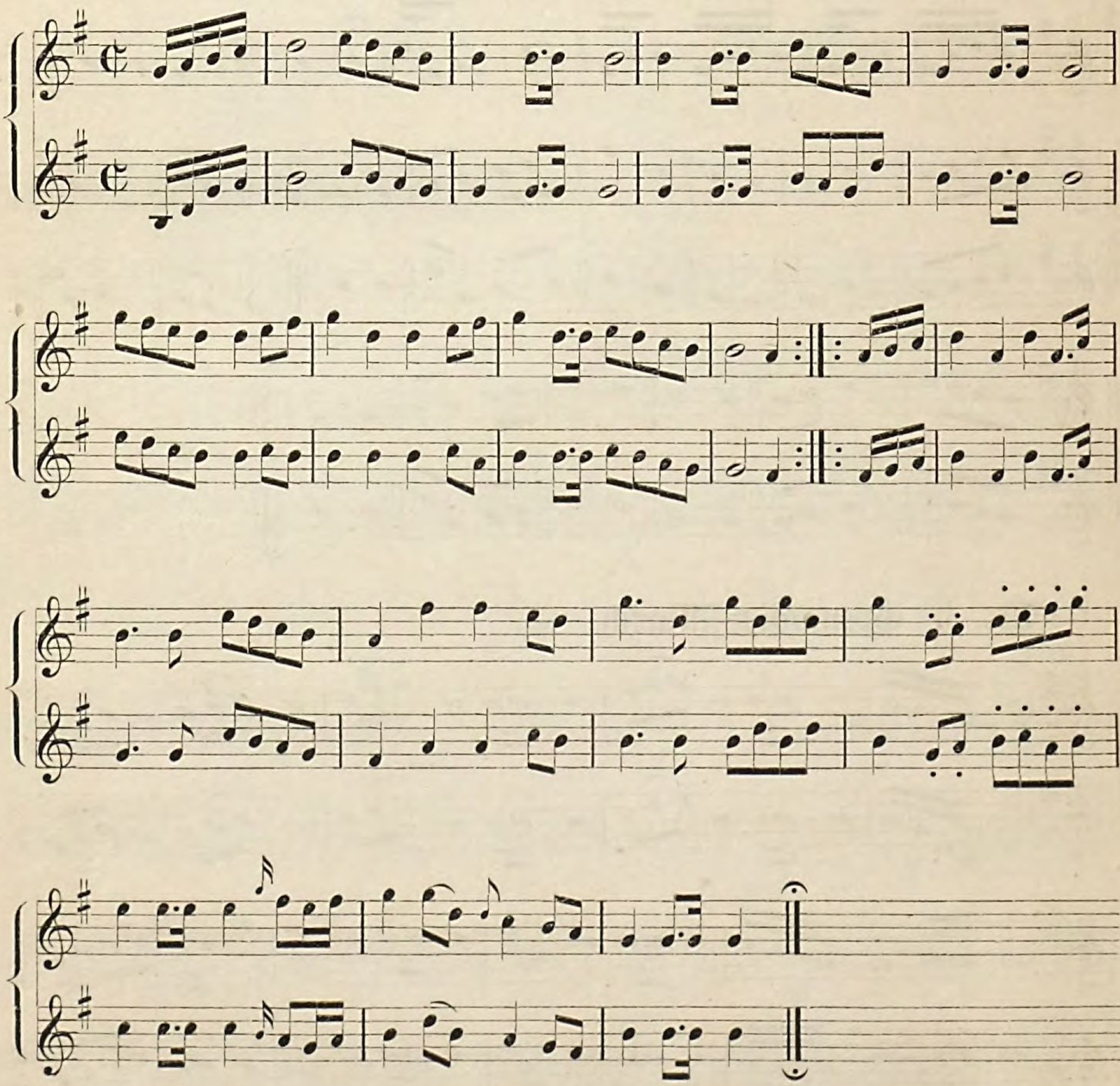


Nr. 3. Grenadier-Marsch.

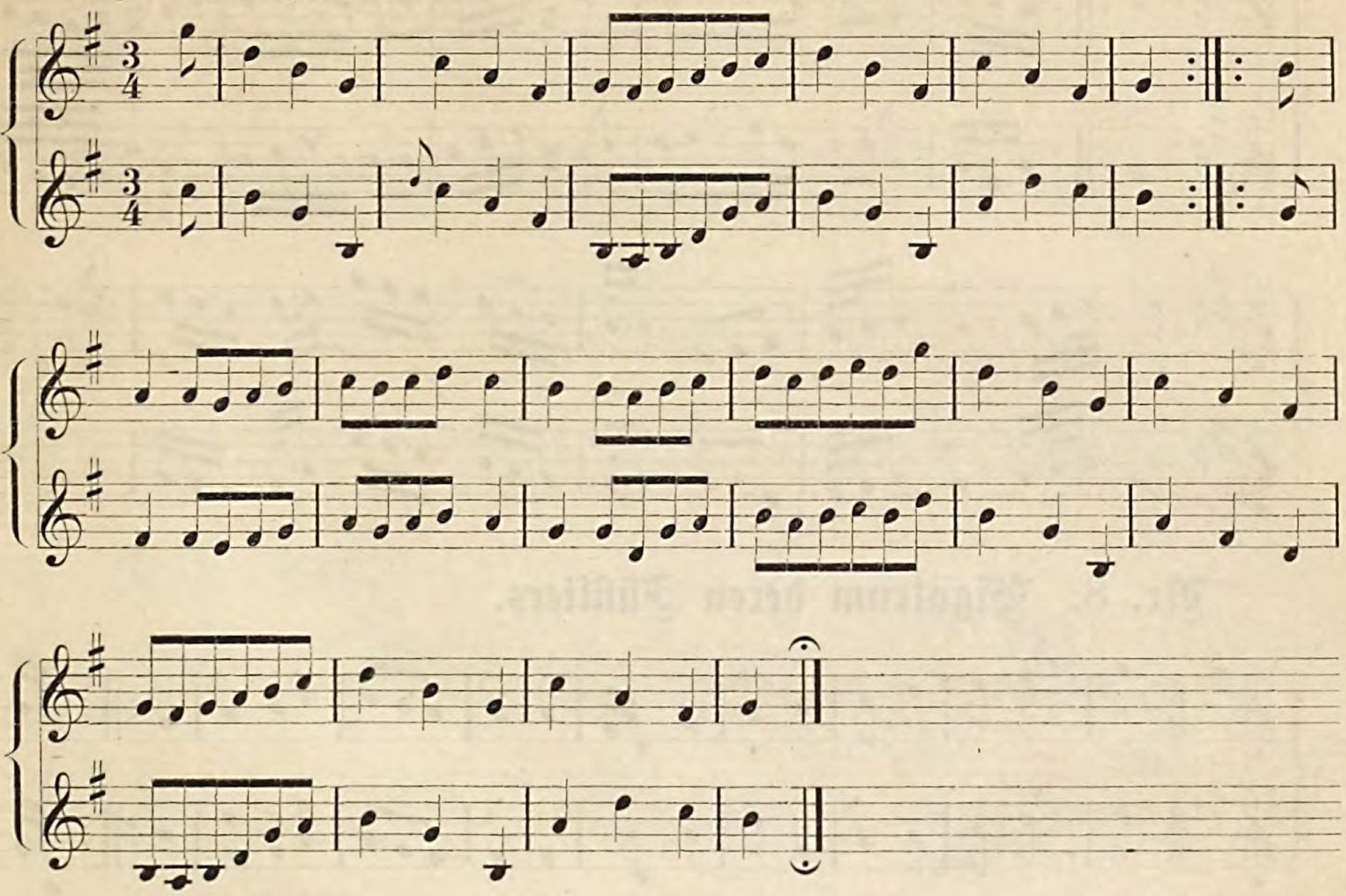




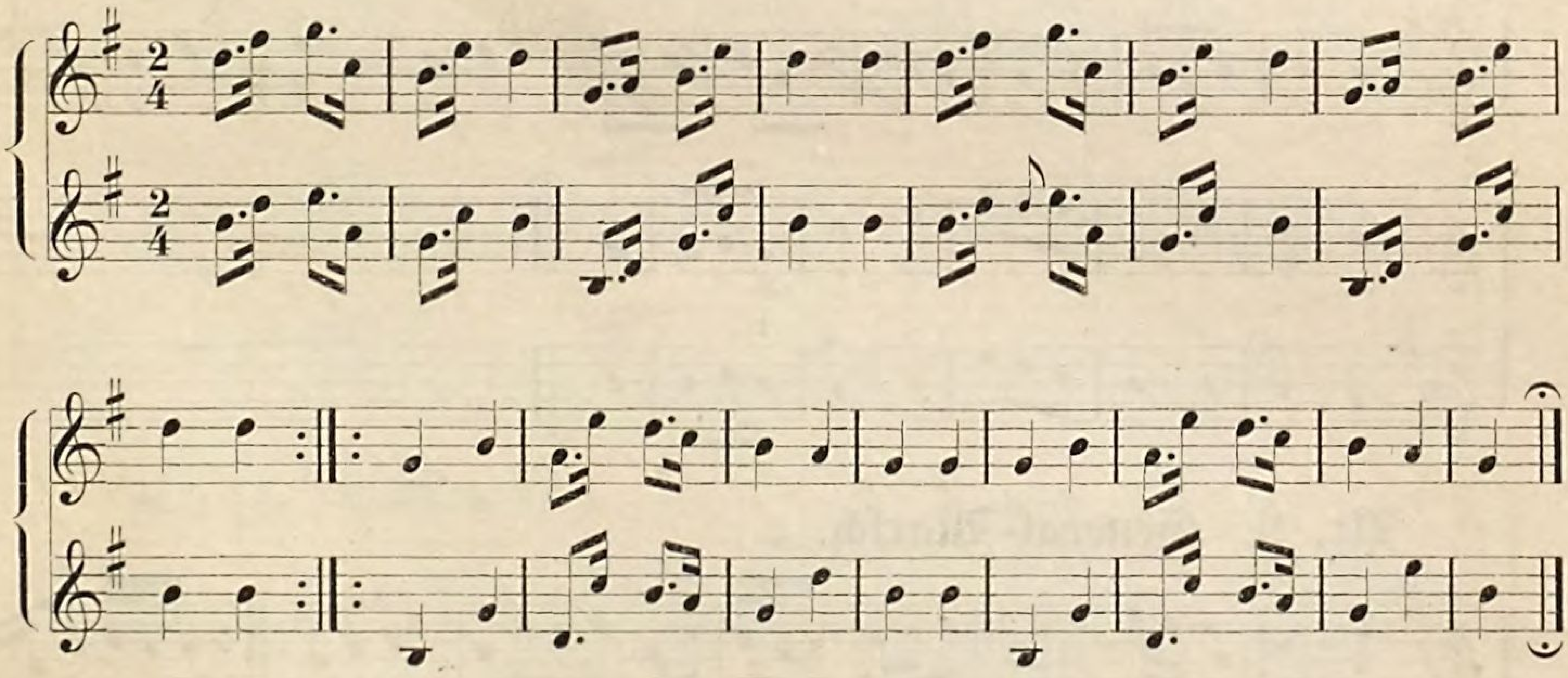
Nr. 4. Füsilier-Marsch.



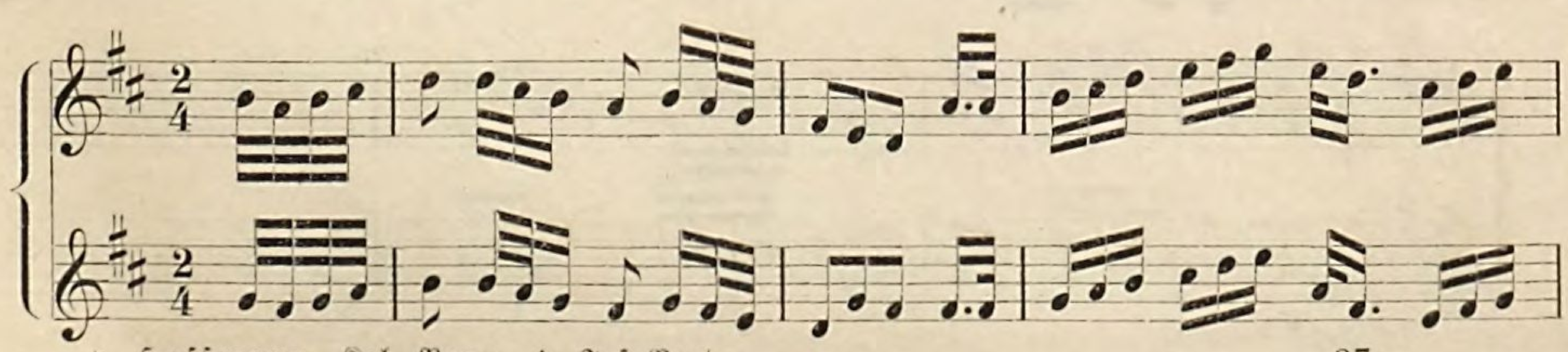
Nr. 5. Avancir- und Reihen-Marsch.

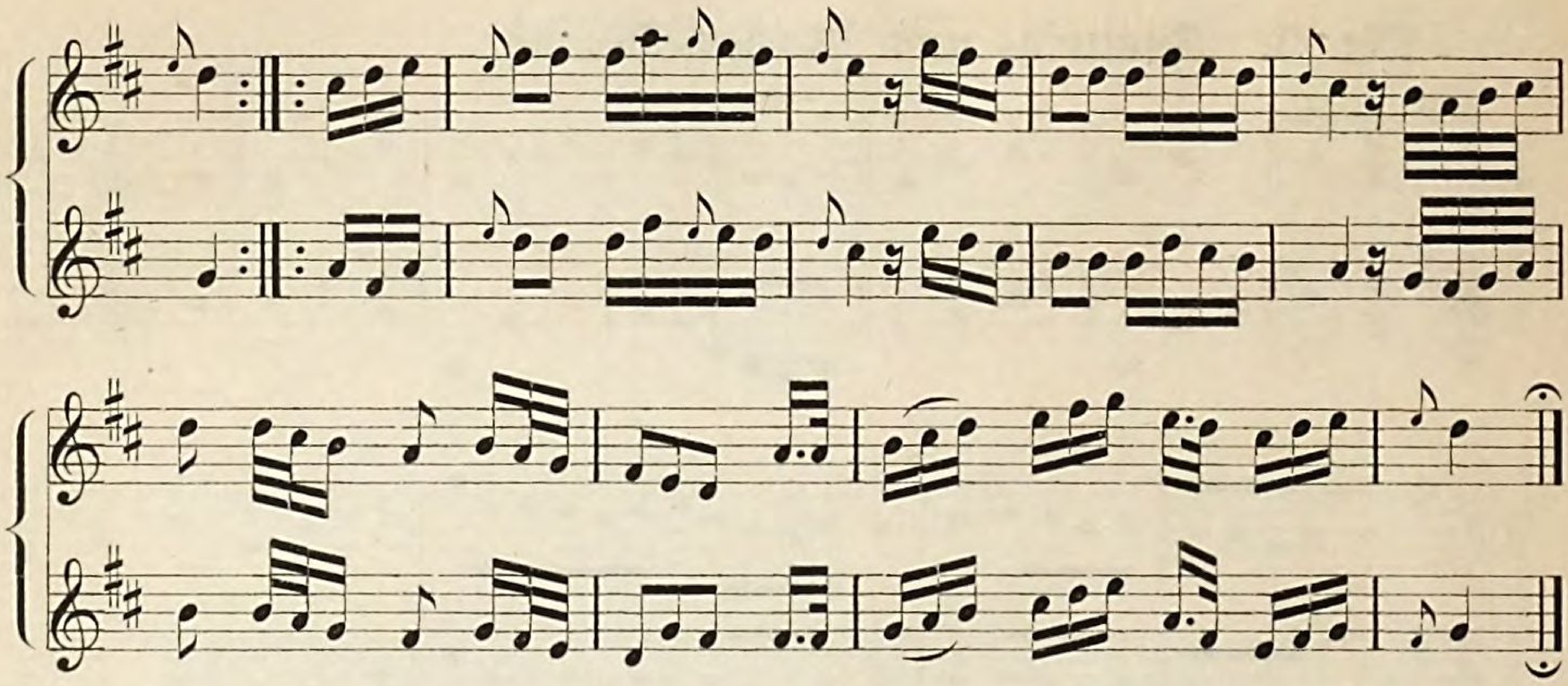


Nr. 6. Retirade.

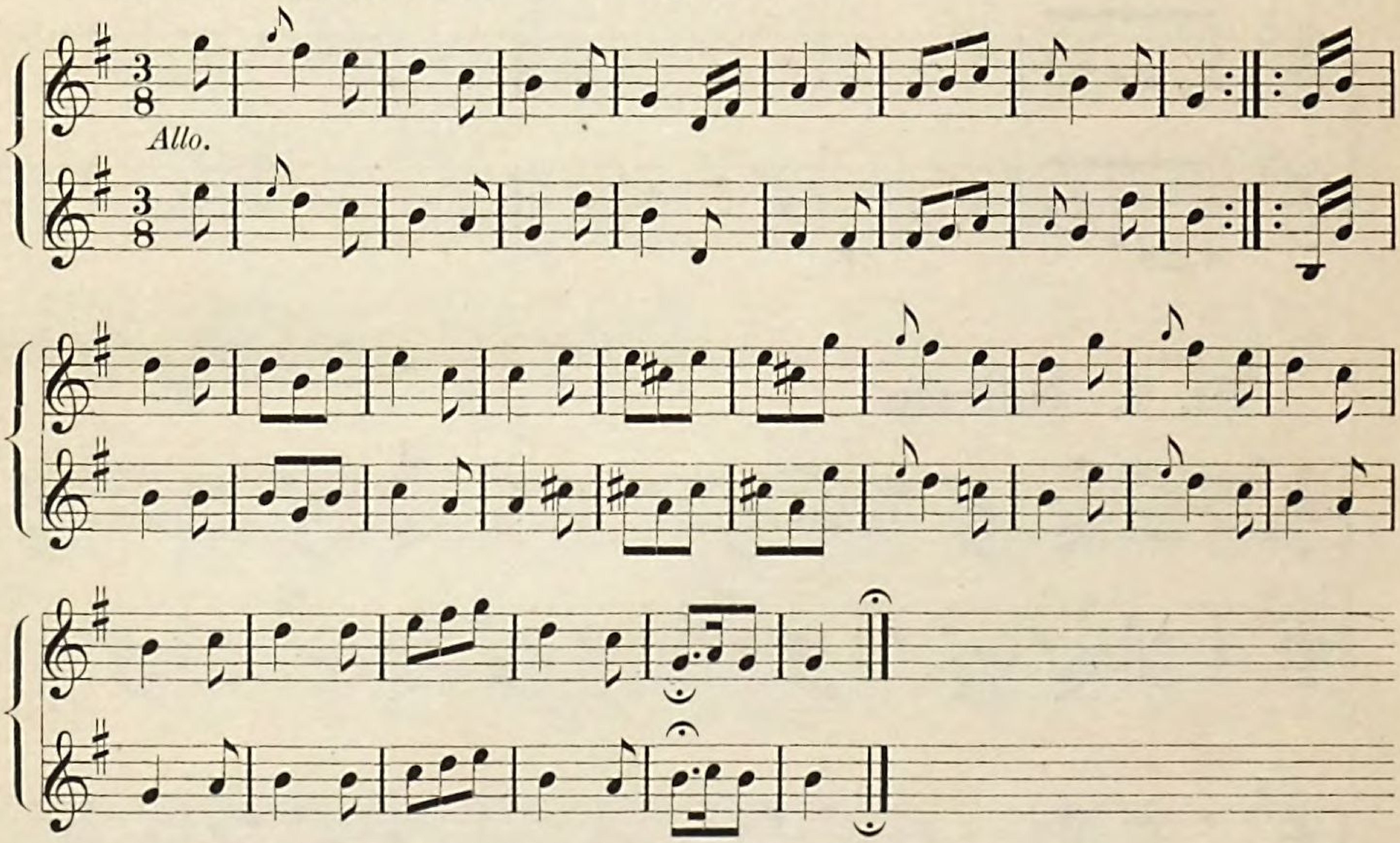


Nr. 7. Todten-Marsch.

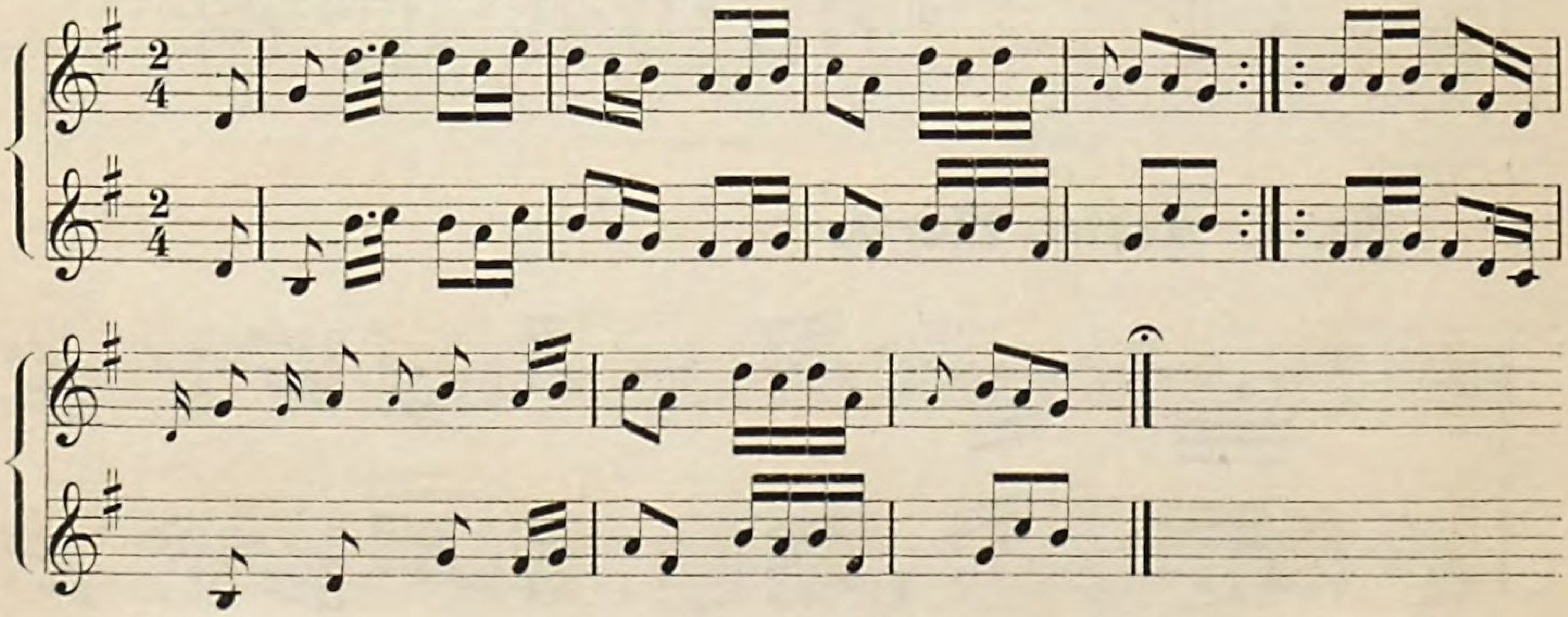




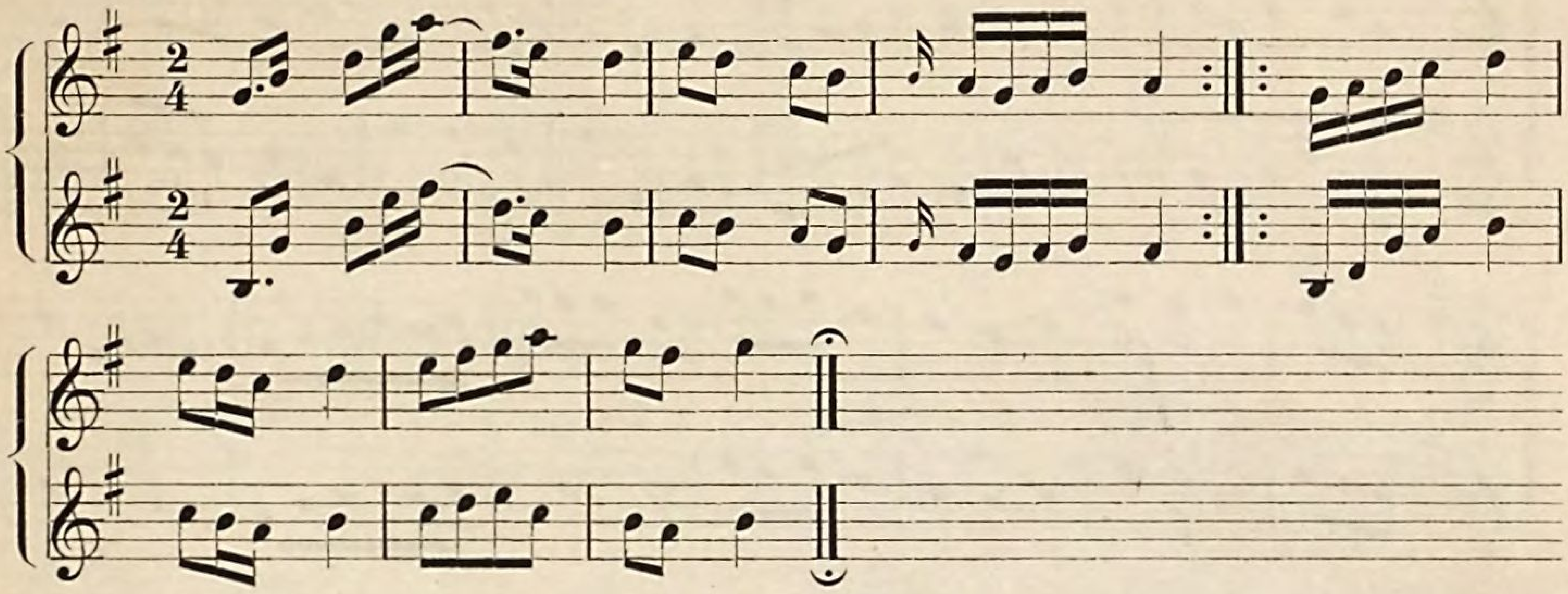
Nr. 8. Vigatrum deren Füsiliers.



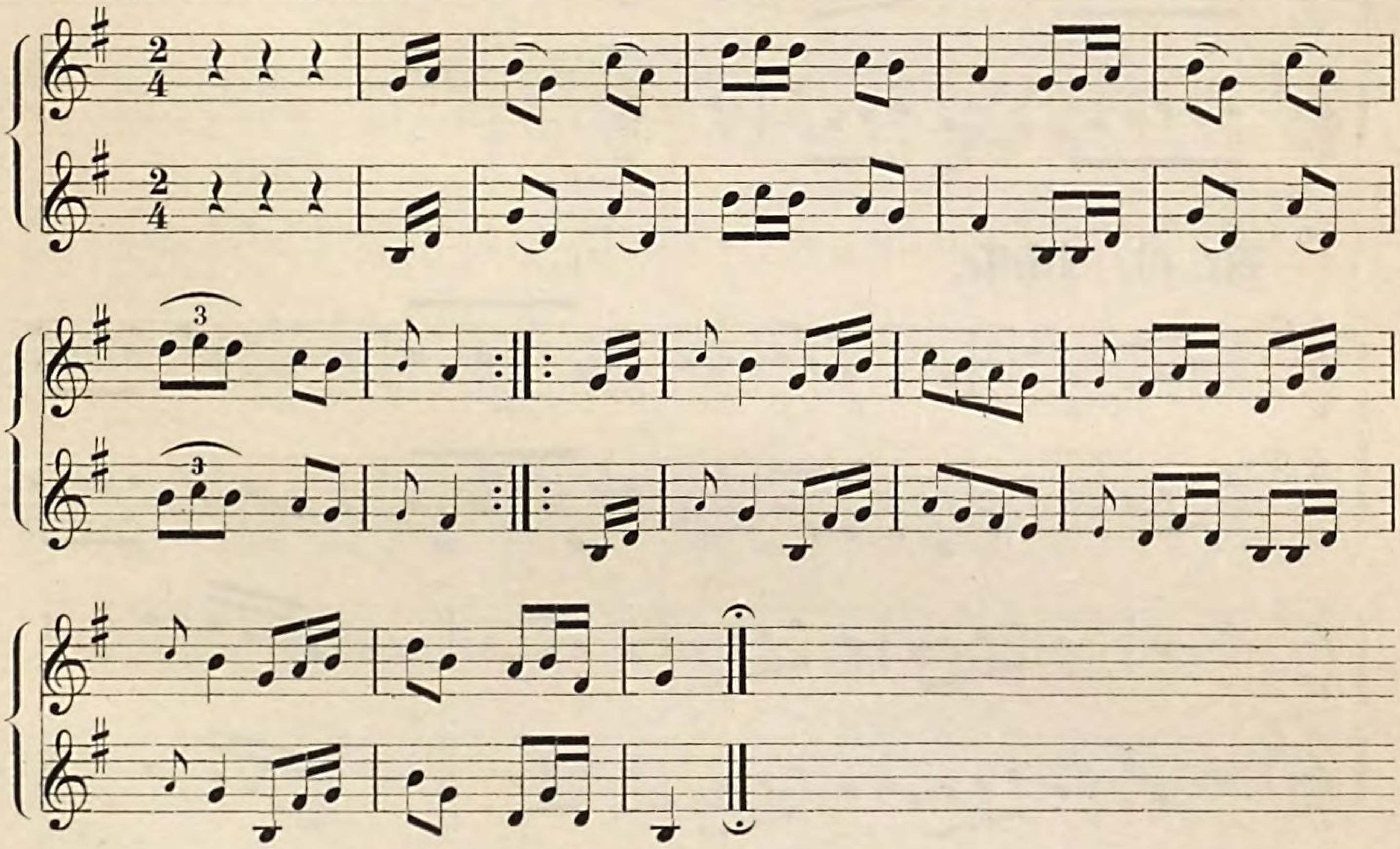
Nr. 9. General-Marsch.



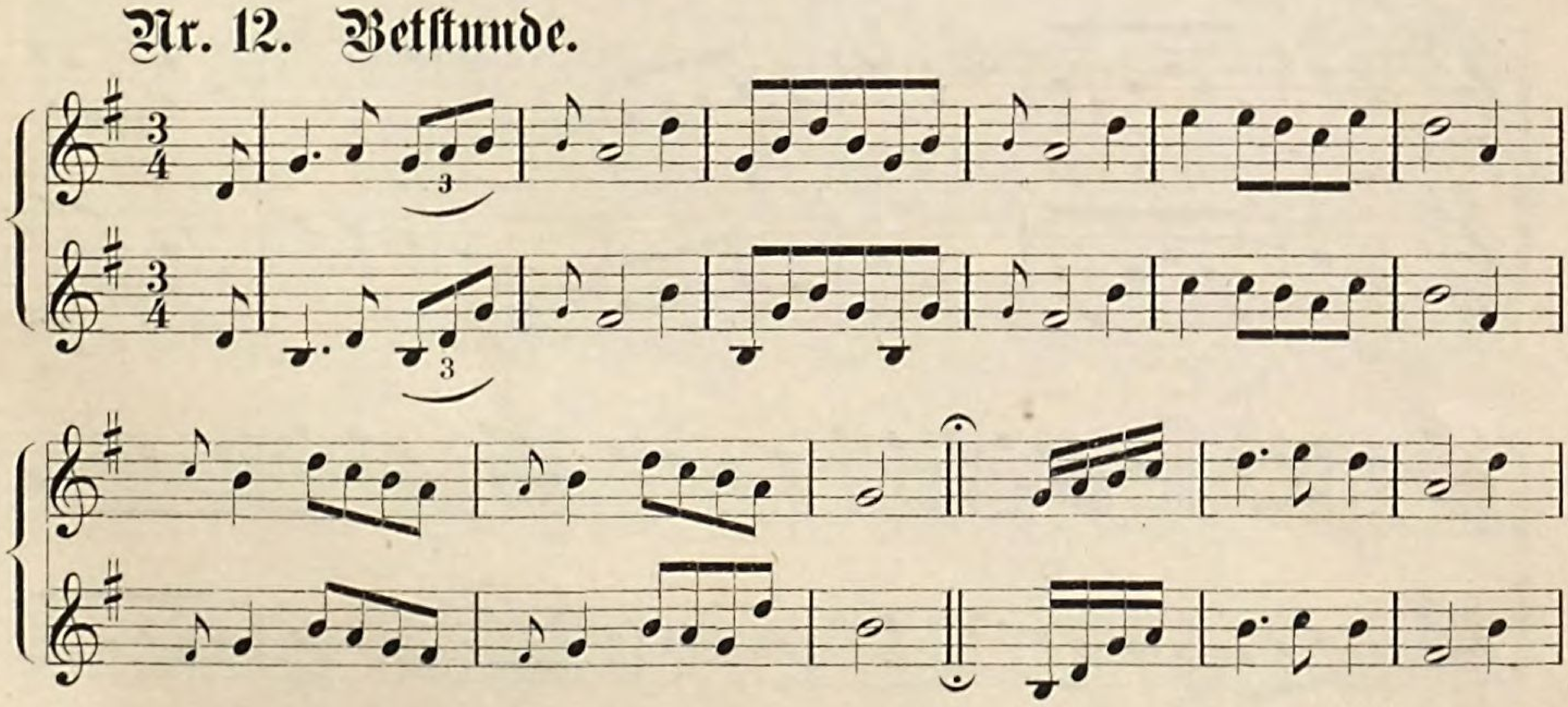
Nr. 10. Fahnen-Trupp.

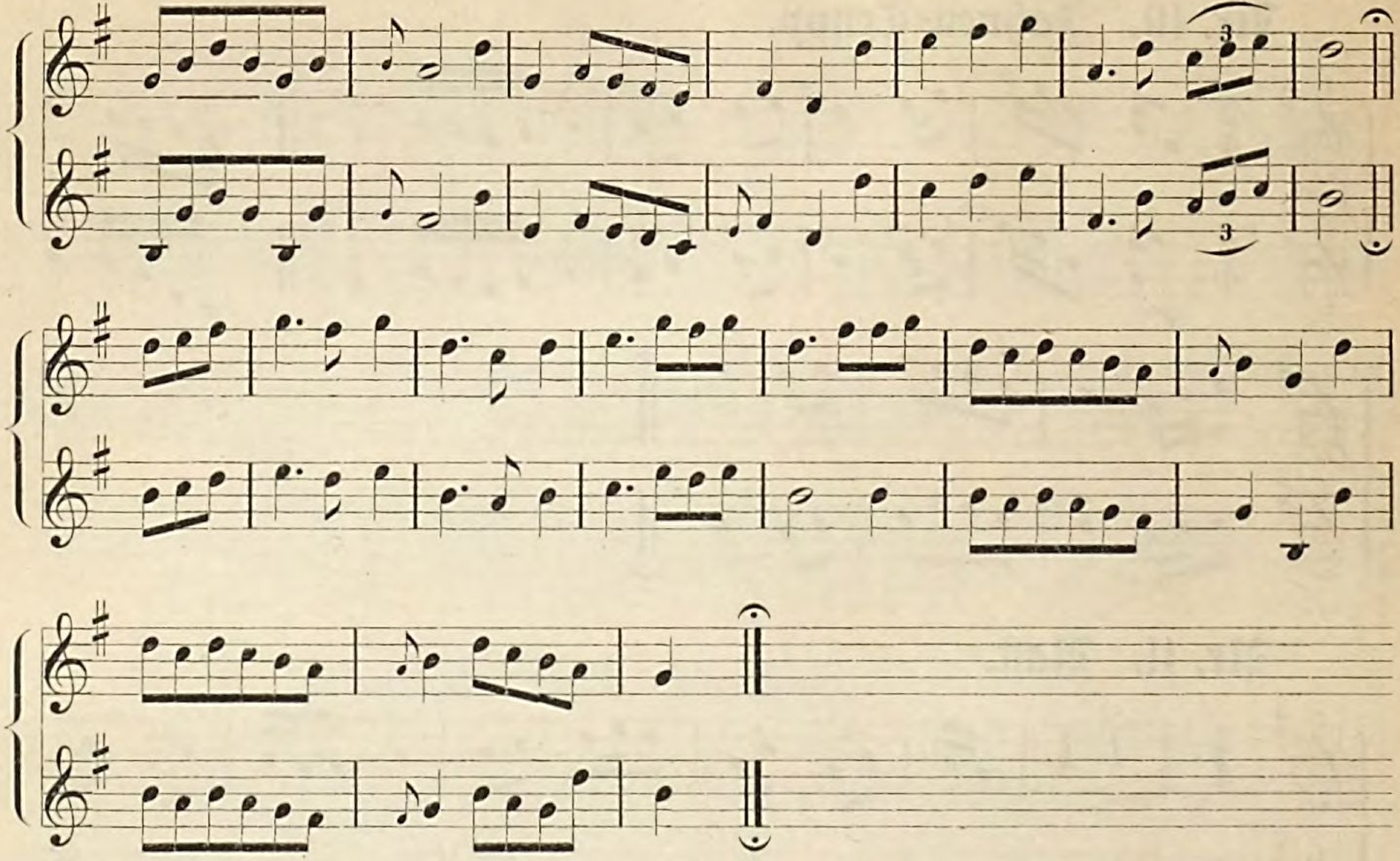


Nr. 11. Rast.

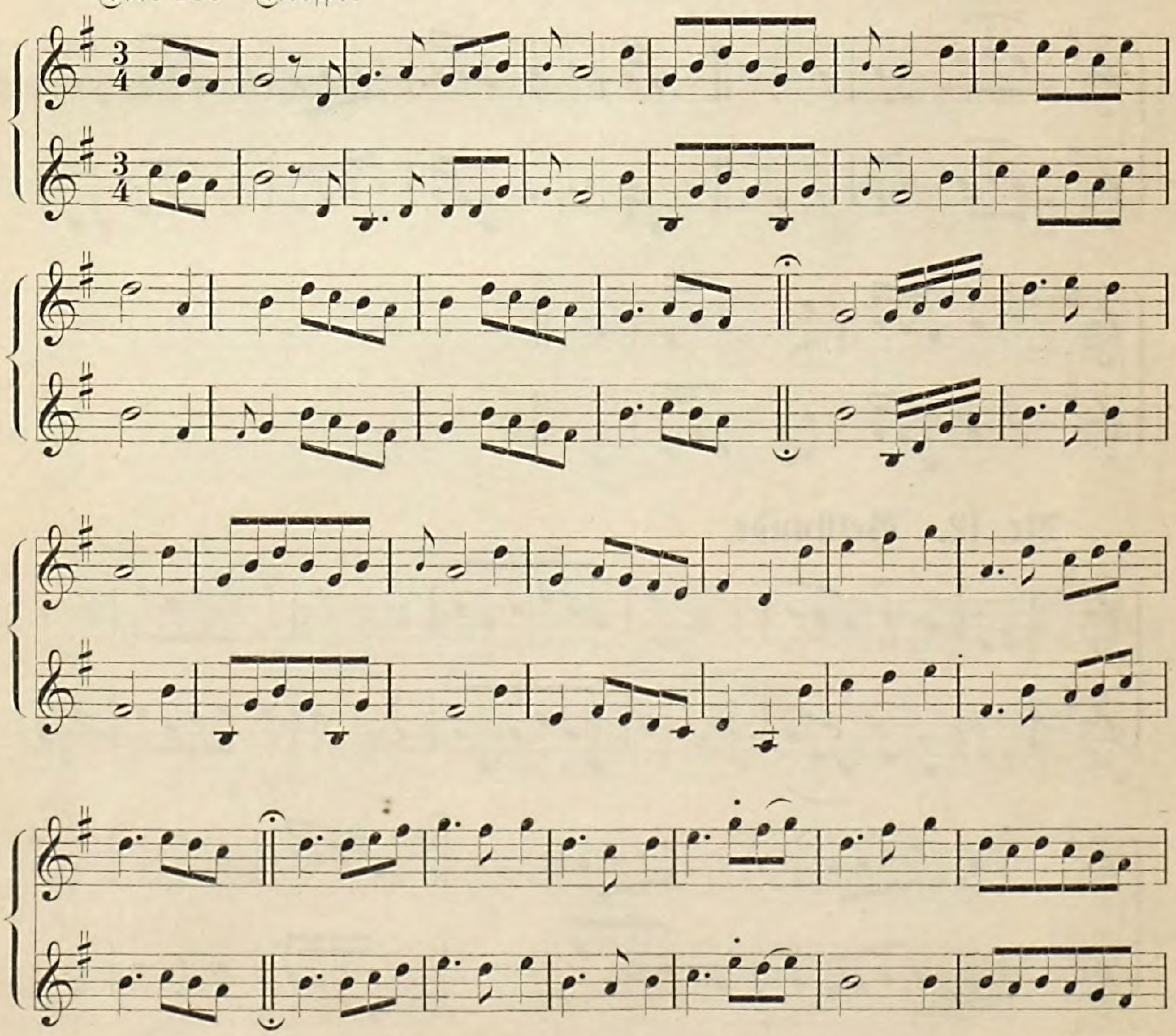


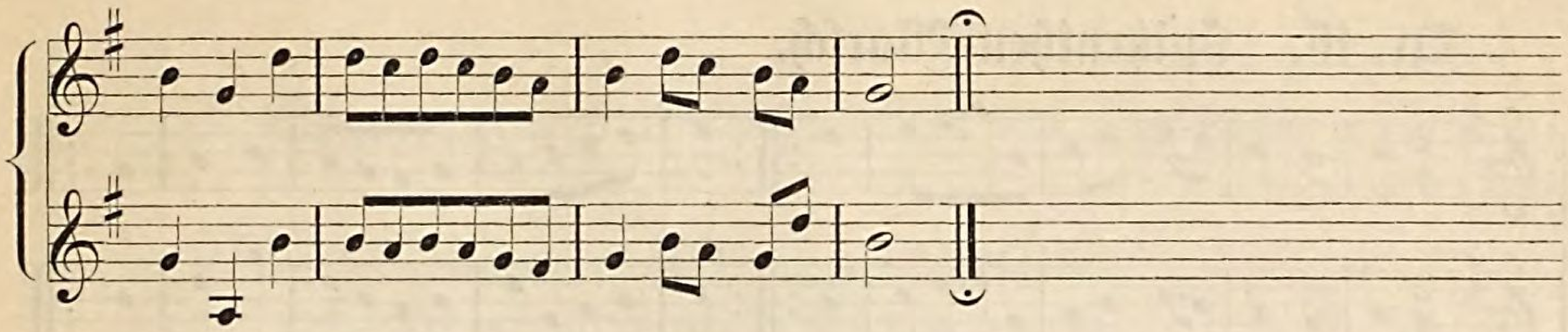
Nr. 12. Betstunde.



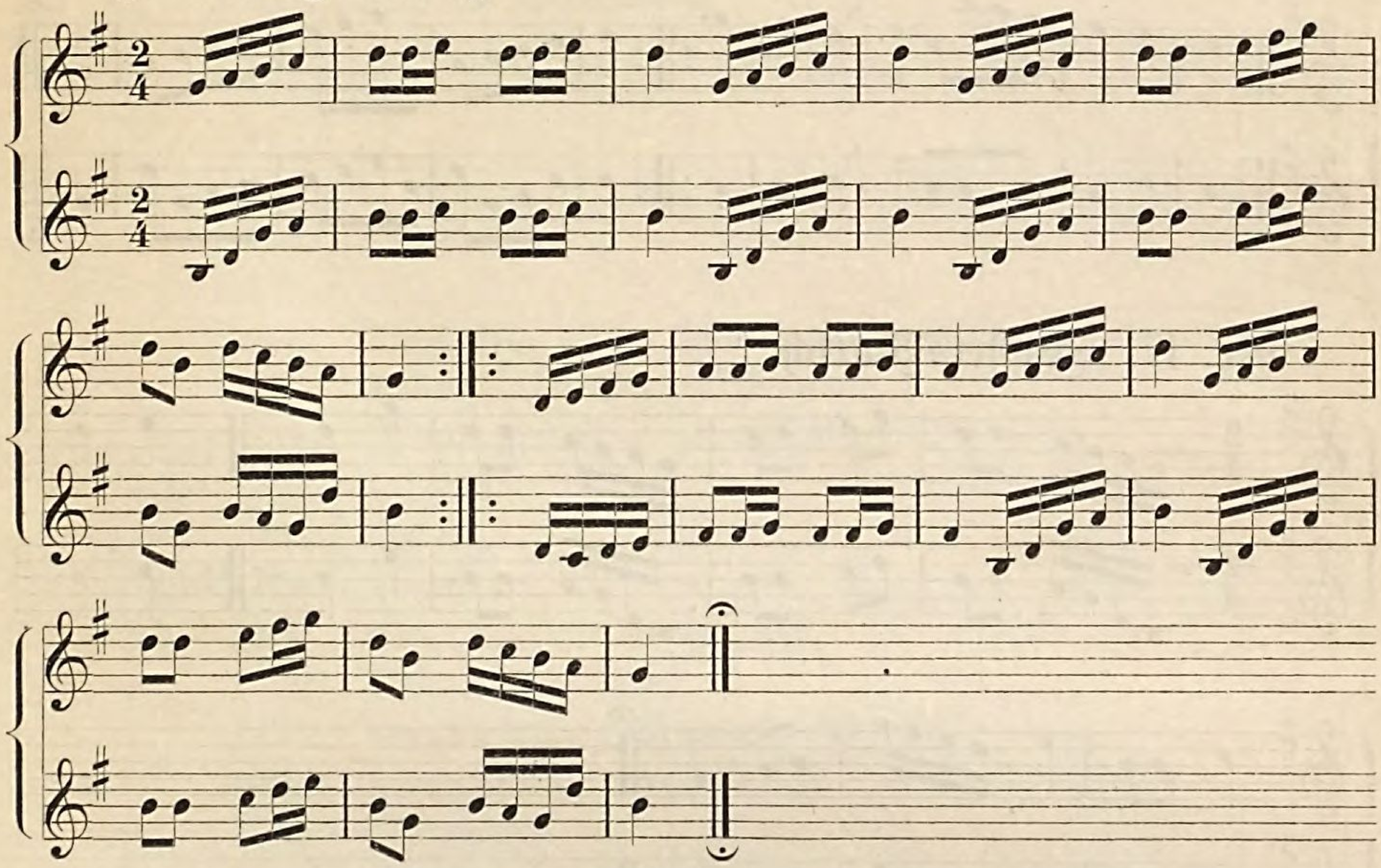


Nr. 13. Messe.
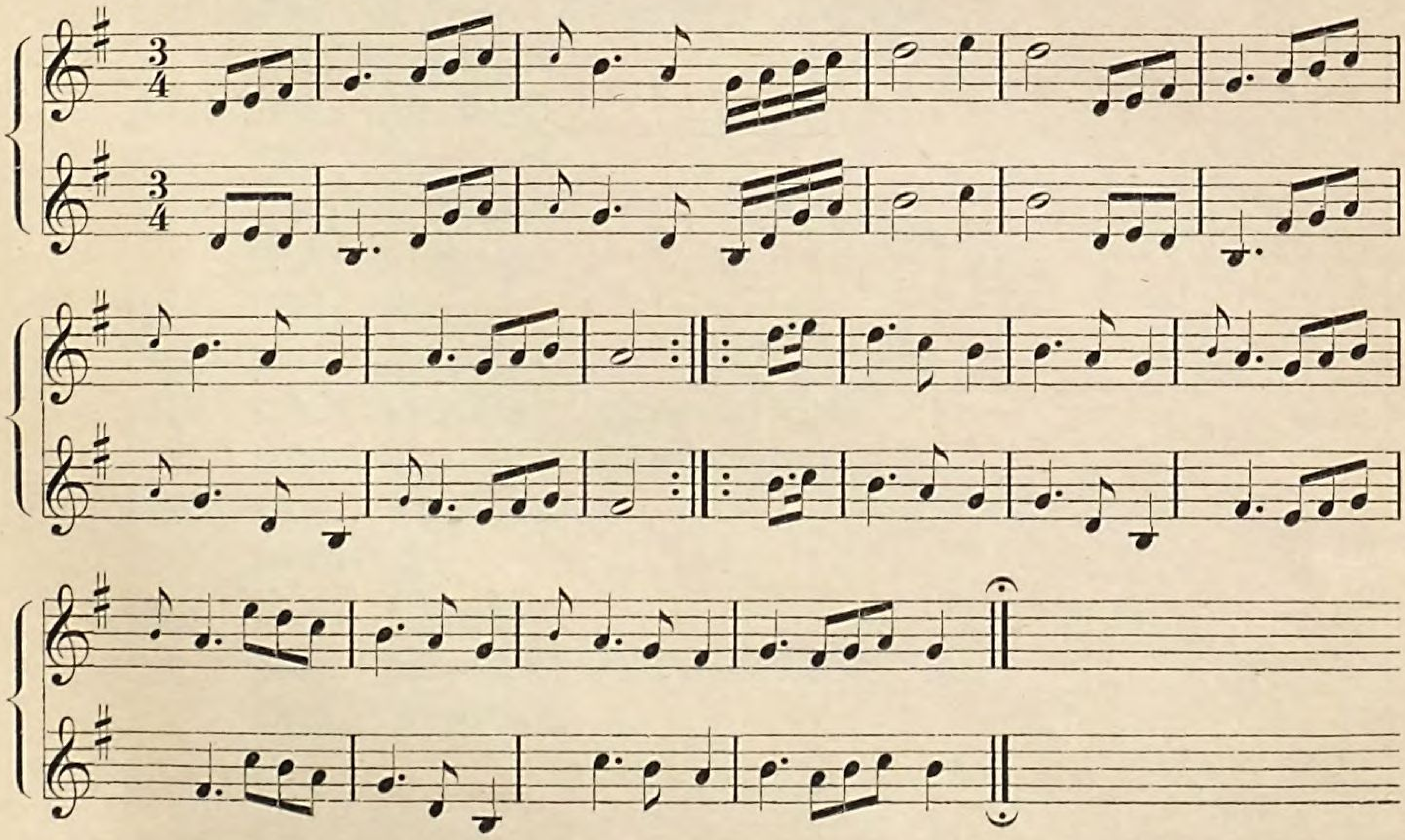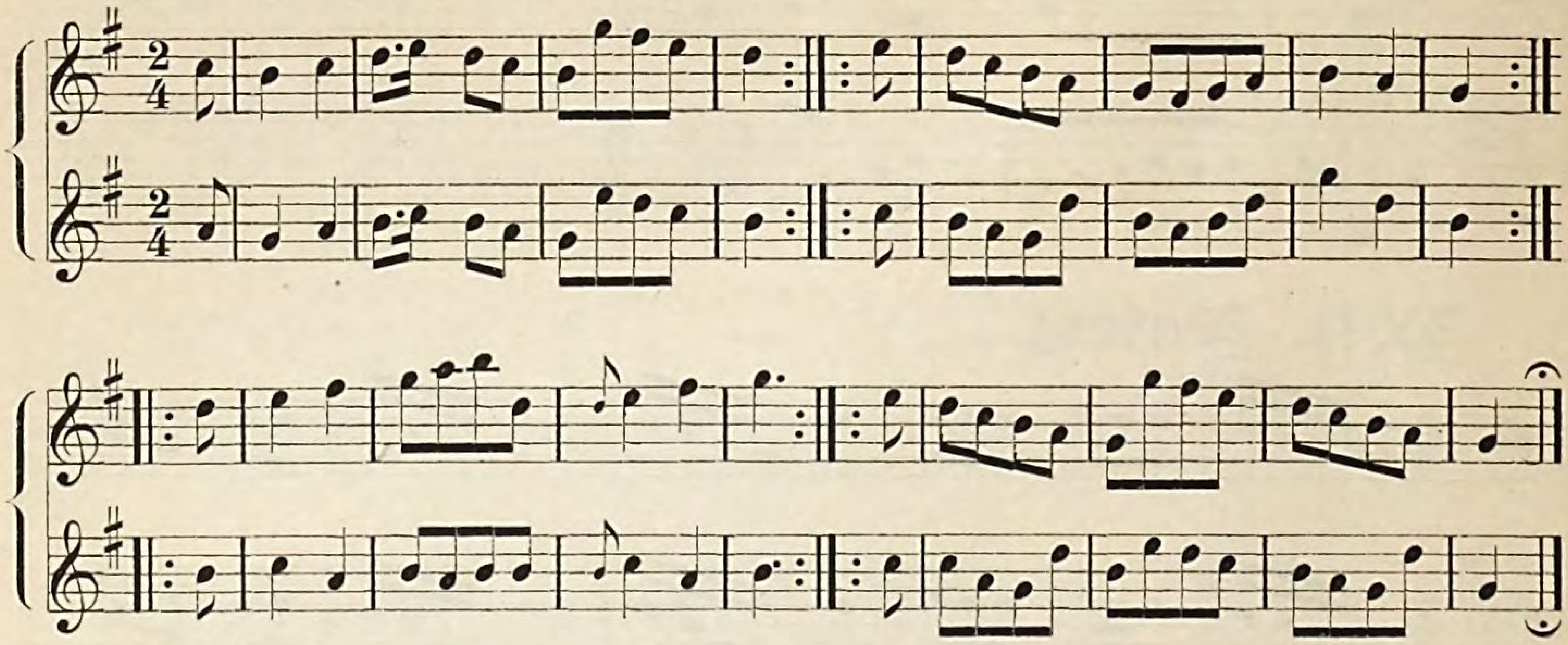




Nr. 14. Werbung.



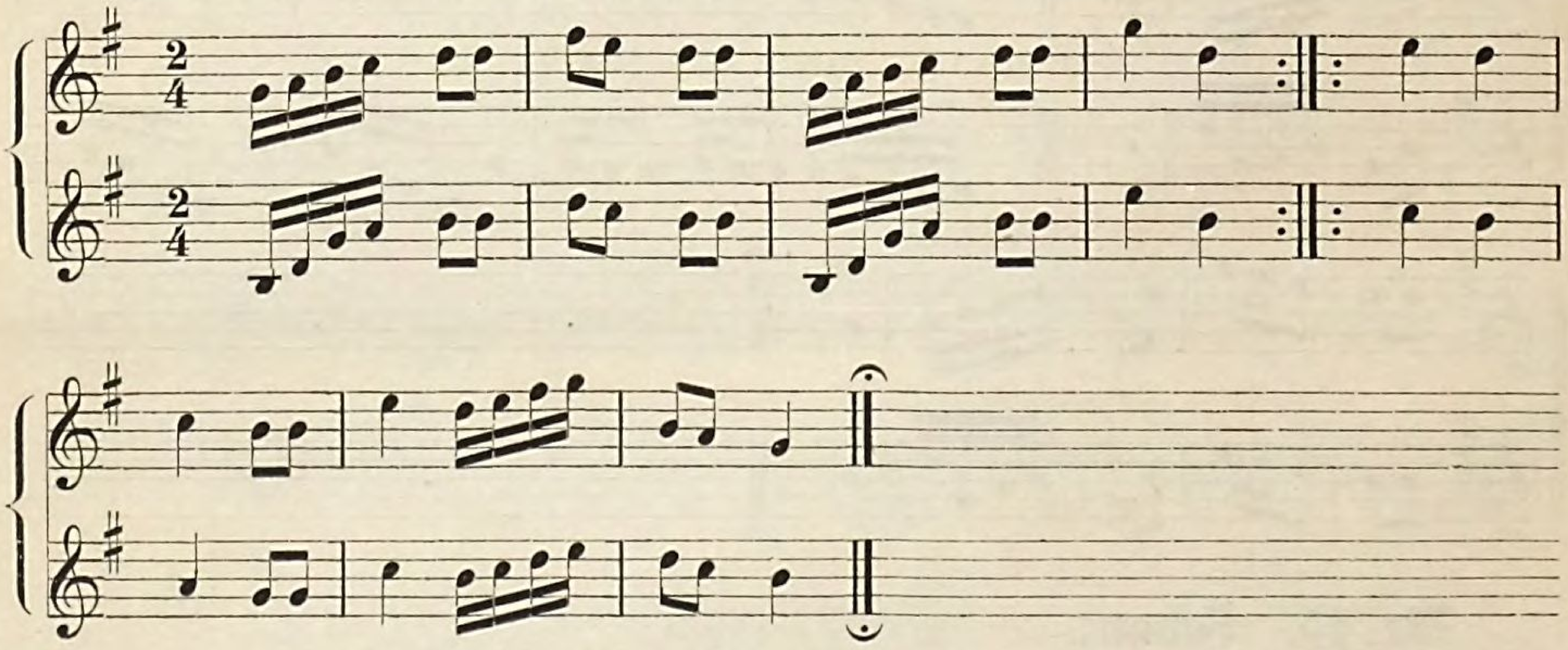
Nr. 15. Schanz.



Nr. 16. Spitzruthen-Marsch.



Nr. 17. Wasser-Marsch.



26. Garnisonen und Winterquartiere des Regiments.

1706: Alessandria; Vienne i. d. Dauphiné.
1707: Mons; Kreuznach, Straßburg.
1708: Vermuthlich im unteren Elsaß.
1709: Roth bei Weißenburg.
1710: }
1711: } Im unteren Elsaß.
1712: }
1713: }
1714: } Straßburg.
1715: }
1716: Straßburg; Metz; Amberg (Rötz, Hirschau, Kemnath).
1717: Amberg; Oedenburger Comitat.
1718: Oedenburger Comitat; Ingolstadt.
1719—1722: Ingolstadt.
1722—1728: Amberg.
1728—1731: Ingolstadt.
1731—1737: Straubing und Donauwörth.
1738: Donauwörth; Esseck.
1739: Donauwörth; Oedenburger Comitat.
1740: Landshut.
1742: Burghausen.
1743: Oberkirch im Renchthal.
1744: Philippsburg; Burghausen.
1745: Landshut (Dingolfing); Ingolstadt.
1746: Ingolstadt.
1747—1752: Straubing.
1752—1757: Ingolstadt.
1757: in Böhmen.
1758: in Mähren.
1759—1764: Braunau.
1764—1779: Ingolstadt.
1779—1793: Straubing; (Stadt am Hof).
1793—1794: Mannheim; Mainz; Straubing.
1795—1800: Straubing.
1800: Ulm.
1801—1804: Straubing.
1805: Straubing; Iglau; Forchheim.
1806: Straubing.

27.

I. Uebersicht

der monatlichen Bezüge der Offiziere der Infanterie.

Laut Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre	Oberst				Oberst-Lieutenant				Major				Hauptmann[3])				Oberlieutenant				Unterlieutenant				Fähnrich				
	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	Gehalt	Servis oder Quartiergeld	Mundport.	Pferdport.	
	fl.	fl.			fl.	fl.			fl.	fl.			fl.	fl.			fl.	fl.			fl.	fl.			fl.	fl.			
1640	450	—	—	12	120	—	—	8	50	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	38	—	—	2	
22. Sept. 1699	75	8	—	2	60	5	—	2	50	5	—	2	40	5	—	2	—	—	—	—	22½	—	3	1	19	2½	—	1	
1702	200	—	6	12	125	—	5	8	100	—	4	6	60	—	4	3	25½	—	2	2	22½	—	2	2	21½	—	2	2	
30. Juni 1715	100	12/10[1])	—	4	70	10/9	—	3	60	9/8	—	2	50	8/7	—	—	25½	7/6	—	—	22½	6½ 5½	—	—	21½	6/5	—	—	
1. Juli 1722	85	12/10[1])	—	2[2])	60	10/9	—	1	50	9/8	—	1	40	8/7	—	—	25	7/6	—	—	22	6½ 5½	—	—	21	6/5	—	—	
1. August 1740	85	12/10[1])	—	4	60	10/9	—	3	50	9/8	—	2	40	8/7	—	—	25	7/6	—	—	22	6½ 5½	—	—	21	6/5	—	—	
1745	85	6	—	4	60	5	—	3	50	5	—	2	40	3	—	—	25	2	—	—	22	2	—	—	21	1½	—	—	
30. März 1767	83.35	10/8[1])	—	4	59	8/6	—	3	49.10	7½/6	—	3	39.20	6/4	—	—	24.35	5/3	—	—	21.38	4½ 2½	—	—	20.39	4.15 2.30	—	—	
14. Aug. 1773[4])	129	—	—	—	82.40	—	—	—	76.48	—	—	—	46/43	—	—	—	27/26	—	—	—	24	—	—	—	14	—	—	—	Zähler-Gehalt der Grenadier-Offiziere.
1786	—	6	—	—	—	4½	—	—	—	4	—	—	—	3	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	
30. Juli 1789	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	—	—	—	26	—	—	—	14	—	—	—	
1800	186¼	—	3	8	127½	—	2	6	121	—	2	6	82½	—	1	1	43½	—	1	1	41½	—	1	1	15	—	1	—	incl. Pferde-Gratifikation und Knechtgeld.
23. Juli 1803[4])	180	—	—	—	130	—	—	—	120	—	—	—	80	—	—	—	36	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	

[1]) Zähler-Servis für München und Ingolstadt, von 1767 ab nur für München. [2]) Jede Pferdsportion betrug monatlich 5 fl. [3]) Der Kapitän-Lieutenant, von 1767 ab Stabs-Kapitän, bezog von 1722—1778 bezw. 30, 30, 30, 29½, (4 fl. Servis) 32,50 fl. [4]) Gehalt einschl. Fourage- und Quartiergeld. — Von der Gage war der gewöhnliche Gnadenhaus-Abzug 1 kr. vom Gulden Gehalt zu machen.

28.

II. Uebersicht

der monatlichen Bezüge der Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie.

Laut Verpflegungs-Ordonnanz vom Jahre	Feldwebel		Fourier		Feld-scherer		Führer		Muster-schreiber		Korporal		Gefreite und Zimmermann		Gemeine und Fourierschütz		Tambour		Sergeant		
	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	Gehalt	Mundport.	
	fl.		fl.		fl.		fl.		fl.		fl.		fl.		fl.		fl.		fl.		
1702	9	1	8	1	6	1	—	—	—	—	6	1	$3\frac{1}{2}$	1	3	1	$3\frac{1}{2}$	1	—	—	
1715, 30. Juni . . .	10/9[1])	1	9/8	1	7/6	1	—	—	—	—	7/6	1	$\frac{4\frac{1}{2}}{3\frac{1}{2}}$	1	$\frac{3\frac{1}{2}}{3}$	1	$\frac{4\frac{1}{2}}{3\frac{1}{2}}$	1	—	—	
1722, 1. Juli	9	1	7	1	6	1	7	1	6	1	6	1	$3\frac{1}{2}$	1	3	1	$3\frac{1}{2}$	1	—	—	[2])
1740, 1. August . .	9/8[1])	1	$\frac{8}{7\frac{1}{2}}$	1	$\frac{6}{5\frac{1}{2}}$	1	—	—	—	—	$\frac{6}{5\frac{1}{2}}$	1	$\frac{3\frac{1}{2}}{3}$	1	$\frac{3}{2\frac{1}{2}}$	1	$\frac{3\frac{1}{2}}{3}$	1	—	—	[2]) [3])
1746, 1. Juli	$\frac{9}{8\frac{1}{2}}$[1])	1	$\frac{8}{7\frac{1}{2}}$	1	6/6	1	$5\frac{1}{2}$	1	—	—	$\frac{6}{5\frac{1}{2}}$	1	$\frac{3\frac{1}{2}}{3}$	1	$\frac{3}{2\frac{1}{2}}$	1	$\frac{3\frac{1}{2}}{3}$	1	—	—	
1767, 30. März . . .	$\frac{8.51}{8.21\frac{1}{2}}$[1])	1	$\frac{7.52}{7.22\frac{1}{2}}$	1	6.55	1	—	—	—	—	$\frac{5.54}{5.24\frac{1}{2}}$	1	2.57	1	$\frac{2.57}{2.27\frac{1}{2}}$	1	$\frac{3.26\frac{1}{2}}{2.57}$	1	—	—	
1789, 15. Januar .	$7\frac{1}{2}$	1	6	1	—	—	5	1	—	—	$4\frac{1}{2}$	1	$2\frac{3}{4}$	1	$2\frac{1}{2}$	1	$2\frac{1}{2}$	1	5	1	

[1]) Der Zähler giebt die Bezüge der Grenadiere, der Nenner die Bezüge der Füsiliere.

[2]) Von den Gagen ist der gewöhnliche Gnadenhaus-Abzug per Gulden 1 kr. zu machen; der Brodabzug ist per Portion à Monat 30 kr., Grenadiere sind hiervon befreit.

[3]) Jede Mundportion = 1 fl. — Gehalt ist ohne den Montursgulden gerechnet.

29. Die Wandlungen in der

Zusammengestellt von

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Aufschläge	Bavarois oder Klappen
1706	Ein wohl staffirter 3fach aufgestülpter schwarzer Hut mit einer breiten leonisch silbernen Borte eingefaßt, blauweißem Feldzeichen, weißwollener Schnur, Kompagniezeichen u. Aufstülpbändel.	Natürliche lange Haare ohne Puder.	Halstuch von schwarzem glatten crepon, so umgebunden, daß das Hemd oben ein wenig darüber vorgeht.	von himmelblauem Tuch bis an die Knie reichend; große Taschen, weite Aermel; Unterfutter aurorafarben; Schöße nicht zurückgeschlagen; 36 zinnerne Knöpfe; davon 17 auf der vordern Rockseite, 3 auf jeder Taschenpatte und jedem Aermelaufschlag, 7 auf dem Rockschlitz; die Knopflöcher mit Litzen bortirt.	liegend, aurorafarben.	aurorafarben bis an die Ellenbogen reichend.	keine.
1709			Schwarze Cravatten; dazu werden weiß u. blaue Schnüre mit Quasten getragen.				
1716	Grenadiere hohe zuckerhutförmige Bärenmützen ohne Schild und ohne Beutel.						
1718				Unterfutter schwefelgelb.	schwefelgelb.	schwefelgelb.	
1727		Die Offiziere tragen Allonge-Perrücken.					
1730		Auch die Mannschaften tragen Allonge-Perrücken. Offiziere und Mannschaften schwarz gewichsten Schnurrbart.					

Bekleidung 1706–1806. 29.

Hauptmann Stapp.

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
Schoßjacke von aurorafarbenem Tuch, m. Aermel und Taschenpatten; die Knöpfe wie am Rocke vertheilt und wie dieser bortirt.	keine.	von Zinn; weiß. Knopflöcher mit weißen Litzen besetzt	von blauem Tuch bis an die Knie reichend.	gestrickt; weiß wollen.	keine	Schuhe von Juchten ohne Schnallen.	keinen.	Die Form der Taschenpatten sowie deren Knopf- und Litzenschmuck diente als Gradabzeichen. — Spielleute und Fourierschützen trugen 1706 bis 1716 in Gala die Livreen des Ritters von Bayern mit blau und aurorafarbenen Borten verbrämt. Später unterschied sich die Uniform der Spielleute nur durch Kragen und Aufschläge, welche mit Borten der Livreen der Regimentsinhaber eingefaßt waren und durch Schwalbennester mit deren Wappen und Borten wie an den Aufschlägen.
							Die Schildwachen haben als Wachtmäntel sogenannte Kaputröcke.	
Kamisol u. dessen Unterfutter schwefelgelb.								Schwefelgelb blieb die Auszeichnungsfarbe des Regiments bis 1873 mit Ausnahme der Jahre 1814–1826, in welchen „roth" die Auszeichnungsfarbe der gesammten Infanterie war.
					Für Offiziere auf der innern Seite mit 9 bis 10 gelbmetallenen Knöpfen besetzt.			

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Auf- schläge	Bavarois oder Klappen
1733				Die Röcke der Offiziere werden mit einer einfachen Borte versehen.			
1740	Die Bärenmützen erhalten rückwärts rothe Säcke mit weißen Borten. Während des Krieges werden blauweiße Feldzeichen auf den Hüten getragen.			Die Rockflügel werden zurückgeknöpft, d. h. umgeschlagen getragen.			schwefelgelbe Bavarois kommen zur Einführung.
1745				Vom Feldwebel abwärts fallen die Borten weg. Die Röcke der Offiziere dürfen nur mehr, wie jene der Mannschaften, bis an die Kniescheibe reichen.		Die großen fallen weg; dafür schwedische, an der Seite offene.	fallen weg.
1748		Haare gepudert in einen langen steifgewichsten Zopf zusammengefaßt u. schwarz gewickelt. Die Seitenhaare dem Ohrläppchen gleich in „umgekehrte Locken" oder „gerade resp. Quer-Wuckerln" gedreht. (Geflochtene Zöpfe waren strengstens verboten.)	von roth lackirtem Leder mit Bandstreifen, welche je nach den Chargengraden entweder vorne, rück- oder seitwärts geknüpft werden müssen.				
1750		Die Allonge-Perrücken werden abgeschafft (?)					Wieder eingeführt.

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
Jene der Offiziere werden mit einer schmalen und einer breiten Borte garnirt.								
Die Kamisole der Offiziere werden à la Bourgognie bortirt, jene der Unteroffiziere jedoch einfach und gerade herab, doppelreihig nur an den Taschenpatten der prima plana.				Strümpfe nun unter den Kamaschen getragen.	Allgem. eingeführt, für Mannschaften von Gradl, in Gala weiß, außer Dienst schwarz.			Ein Werbungs-Schema vom Jahre 1742 verfügt, dem Rekruten 1 Paar Handschuhe abzugeben.
Vom Feldwebel abwärts fallen die Borten weg; Stabsoffiziere behalten eine breite Borte. Das Kamisol reicht 6 Daumen breit über die Knie.								
			von gelbem Tuch.					

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Auf-schläge	Bavarois oder Klappen
1752				Sämmtliche Borten abgeschafft.			
1754	Generale tragen Hüte mit Federn (point d'espagne). Den Offizieren ist verboten, Hauben (Mützen) zu tragen.			Offiziere dürfen bei Regen und Kälte blaue Ueberröcke (surtouts) tragen.			
1755	Fouragier-Hauben (Holzmützen) neben dem Hute.			Nur noch 34 Knöpfe.			
1760							
1762							
1765	Die Borten der Hüte bei jenen Regimentern, welche Gold haben, ebenso; vom Korporal abwärts jedoch durchgehends weiße Borten. Die Grenadiermützen haben Borten nach dem Muster des Leib-Regiments.			Auf den Ueberröcken „Dragoner" (Achselklappen) und Schlingen.			
1767							

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
Sämmtliche Borten abgeschafft.		Litzen abgeschafft.				Kommen Stiefel-Manschetten in den Monturlisten vor.		Die Borten an den Hüten sowie an Monturen der Spielleute blieben bestehen.
							Vergl. Rock.	Generale und Stabsoffiziere trugen bei Hofe hohe Stiefeln mit Sporen.
Nur noch 30 Knöpfe.		Siehe Rock und Kamisol.			Nur mehr auf Wachen und im Herrendienste obligatorisch.			
								Zur Schonung der großen Montur wurden „Kittel" eingeführt.
			Neben der tuchenen Hose auch eine solche von weißem Gradl oder Federrith.		Weiße und schwarze Kamaschen von Gradl oder Federrith.			Die Kittel, vermuthlich wohl mit unseren heutigen Drillichröcken identisch, wurden wegen zu großer Unkosten wieder abgeschafft.
Die Stabsoffiziere sollen keine anderen Borten tragen als das Leib-Regiment.								
								Tuchene Winterhandschuhe für Wachen und Posten werden in den Listen erwähnt.

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Aufschläge	Bavarois oder Klappen
1768							
1769	Hüte etwas kleiner als bisher; an den Hutschnürln weiße und blaue Quasten, beim Hutknopfe einen weiß und blauen Doschen als Feldzeichen.	Grenadiere dreifach gedrehte Zöpfe, aufgeschlagen mit einem Kamm auf dem Kopfe befestigt.	Schwarz, von Roßhaar gewebt.	So lang, daß er dem knienden Mann „3" vom Boden absteht"; Aermel bis an die Handwurzel. Offiziere statt der Ueberröcke Kaputröcke (polissons) von dunkelblauem Tuch bis 2 Finger über die Waden.	Kaputröcke mit 2 Krägen, wovon der untere als Kapuze zu gebrauchen	An den Kaputröcken ohne Knöpfe.	Bis an die Bajonet-Säbelkoppel reichend.
1774				Rockfutter von weißem Zeug oder Boy.			
1776	Für die Grenadiere neben den Bärenmützen Hüte, aber unbortirt. Die Holzmützen der Feldwebel Borten von Kameelgarn, jene der Unteroffiziere von Leinen.	Haarpuder nur noch bei großen Paraden.		Nur noch 25 Knöpfe. Für Offiziere eisengrau melirte Kaputröcke, statt der bisherigen weißen (?) vergl. 1769.			
1778	Unteroffiziere eine silberne Borte auf dem Hut und blau und weiße Rosen, Gemeine leinene Schnur mit blau-weiß wollenen Quasten. Die Offiziershüte blau-weiße Feldzeichen über der Knopfschlinge und an den beiden hinteren Hutenden.			Aufschläge der Redingots von der Farbe des Regiments, Krägen aber blau. Schnitt nach Pfälzer Muster.	Vergl. Rock.	Vergl. Rock.	Offen und mit Knopflöchern versehen; heißen von nun ab Klappen
1782	Einführung neuer Schilde für die Bärenmützen.			Das hellere Blau der Pfälzer statt des dunkleren Bayerischblau wird eingeführt.			

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
			Von weißem Tuch.					
Borten an den Kamisols der Stabsoffiziere abgeschafft.			Weiß, aber bis über die Knie reichend.			Ohne Schnallen, mit Quastlschnüren gebunden, vorn nicht zu spitz.	Vergl. Rock.	
Von weißem Tuch ohne Borten für die Tambours und Pfeifer.			Nun auch weiß für Tambours und Pfeifer.	Weiß wollen mit schwarzem Vorfuß, werden mit einem 2 Finger breiten Band über dem Knie gebunden.	Bis an's Knie reichend.			In den Küchen werden Kochkittel getragen.
Nur noch 15 Knöpfe.							Vergl. Rock. Die Wachtröcke sind grau.	Die Rekruten haben sich „blaue Leibl" selbst zu beschaffen.
			Für Offiziere außer Dienst schwarze Hosen gestattet.					Tambours und Pfeifer werden den Gemeinen gleich gekleidet.
					Von schwarzem Wolltuch.			

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Aufschläge	Bavaroiß oder Klappen
1783	Schilde auf den Bärenmützen nach der Knopffarbe weiß oder gelb. Mützenbeutel von hochrothem Tuche, weiß bortirt.					Werden zum Abnehmen bei schlechtem Wetter eingerichtet.	Werden zum Abnehmen bei schlechtem Wetter eingerichtet.
1784					Stehend	Offen und mit weißem Vorstoße versehene schwedische Aufschläge eingeführt.	Mit weißem Vorstoß.
1785	Die Holzmützen aus weißem Tuch. Schild auswärts und gelb.			Von weißem Tuch unten zurückgeschlagen, Fouriere außer Dienst dunkelblaue Röcke. Für Offiziere graue Ueberröcke, weiß gefüttert, Krägen und Aufschläge von der Regimentsfarbe.	Nunmehr wieder liegend. Die Spielleute mit Borteneinfassung.	Nunmehr wieder liegend. Die Spielleute mit Borteneinfassung.	
1788	Auf den Offiziershüten schwarze Maschen und auf der Schlinge ein silber und blau umwickeltes Feldzeichen.	Zopf wird in den sog. Cadogan umgestaltet. Schnurrbart darf nicht mehr schwarz gewichst sein.		Rockflügel etwas zurück-, bezw. aufgeschlagen, linke Tasche blind, rechte offen, beide mit Patten, ohne Knöpfe. 2 Knöpfe auf den Hüften. Röcke der Offiziere vorn und hinten aufgeschlagen ohne Patten.	Wieder stehend, bleibt aber schwefelgelb.	Werden mit 2 Knöpfen zugemacht.	Reichen vom stehenden Kragen bis zur Herzgrube und werden später mit gleichfarbigen, d. h. schwefelgelben Tuchstreifen besetzt.

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
					Weiß.			
Von weißem Tuche und heißt von jetzt ab „Leibl". Für Fouriere außer Dienst „roth".	An jenen der Stabsoffiziere silberne oder goldene Borten wie an den Hüten.	36 auf Rock und Leibl.	Für Fouriere außer Dienst schwarz, sonst aber von weißem Tuche.				Mannschaft eine aus grauem Loden gefertigte Chemise, d. h. Ueberrock event. auf die Patrontasche oder den Tornister geschnallt.	Spielleute auf den Schwalbennestern das Inhaberwappen. Weiße Handschuhe.
	Weiß; am Rock festgenäht; 11 Knöpfe.	Weiß.	Neben der weißen Tuchhose werden leinene Gattjen eingeführt.	Statt der Strümpfe nun leinene Gattjen.	Schwarz und an den Hosen angenäht.	Offiziere dürfen Stiefel statt der Kamaschen tragen.	Die hechtgrauen Ueberröcke der Offiziere werden beibehalten.	Als Gradabzeichen dienten die Knöpfe und Knopflöcher auf den Klappen; bei den Unteroffizieren mit weißen, bei den Offizieren mit gelben Kameelborten bei den Stabsoffizieren mit Goldborten eingefaßt; 5 Knöpfe Hauptmann und Oberst rc.

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Aufschläge	Bavarois oder Klappen
1789	Kasket von gebranntem Leder mit Messingbeschlägen und schwarzem Roßhaarbusch.		Kravatten abgeschafft, dafür Hemdenkrägen; an den Krägen der Mannschaft 3‴ breite weiße Halspreischen. Offiziere anstatt dieser falsche Krägen von Leinwand.	Ueberröcke von aschgrau melirtem Tuch.	Siehe Halsbinde.		
1790				Offiziere außer Dienst grau melirte Fräcke, im Schnitt nach dem Uniformsrock.		Die der Spielleute werden mit schwarz-weiß-blauen Börtchen besetzt.	Die der Spielleute werden mit schwarz-weiß-blauen Börtchen besetzt.
1793		Der Haarpuder wird abgeschafft und wieder eingeführt.					
1798		Die Seitenhaare dürfen nicht mehr in den Cadogan gebunden werden, sondern müssen dem Ohrläppchen gleich geschnitten werden. Der Backenbart bleibt gestattet.					
1799				Die hellblaue Farbe tritt wieder an Stelle der weißen.			

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
			Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft graue enganliegende von Kirsey mit daran genähten schwarzen Kamaschen. Außerdem noch eine Zwillich-Hose.				Chemisen abgeschafft, dafür Ueberröcke von aschgrau melirtem Tuche eingeführt.	Wollene Unterleibl eingeführt.
			Latz der Unteroffiziers-Hose wird mit Borten besetzt.				Offiziere außer Dienst weiße Mäntel mit gelben Krägen.	Statt der Schwalbennester kommen bei den Spielleuten Epauletts zur Einführung.
								Annahme einiger Modifikationen nach Preußischem Muster.

Jahr	Kopfbedeckung	Kopfputz	Halsbinde	Rock	Kragen	Auf-schläge	Bavarois oder Klappen
1800	Holzkappen aus blauem Tuch zum Herunterschlagen; der Schild von der Regimentsfarbe mit dem Anfangsbuchstaben der Kompagnie. Offiziershüte mit silberner oder goldener Borte. Generalshüte mit weißen Federn; Unterstab Hüte, Mannschaft kleines Kasket. Die Grenadiere erhalten weiße Roßschweife.	Zopf 12" lang, mit einer kleinen Masche.	Von schwarzem Tuch mit weißen Halsstreifen.	Wieder aus hellblauem Tuch, Unterfutter roth, Hoboisten und Profosen lange Röcke, wie bisher. Ueberröcke der Offiziere hellblau, ebenso gefüttert, doppelte Knopfreihe. Der Rock wird vom Ende der Klappen ganz verloren zugeschnitten und bei den Mannschaften auf die Hüften zurückgeknöpft. Auf der Achsel eine blaue Schleife für den Patrontaschenriemen.	Für den Unterstab blau, sonst schwefelgelb.	Für den Unterstab blau, sonst schwefelgelb. 4 Knöpfe, wovon 2 auf dem Aufschlag, 2 auf dem Aermel.	Unterstab keine Klappen
1801	Für Junker und Feldwebel Kaskets mit Bärenschweifen; Mannschaft Dresdenschweife, Hoboisten Hüte. Die Chargirten erhalten Mützen; die Hoboisten Hüte.				Mit rothem Vorstoß.	Mit rothem Vorstoß.	
1802				Einführung der Gradabzeichen auf den Krägen, wie solche bis 1873 in Geltung geblieben.	Vergl. Rock.		
1803	Grenadiere rothe Huppen.			Offiziersfräcke (sog. Schwalbenschwänze) mit Krägen bis an das Ohrläppchen. Ueberröcke von blauem Tuche werden gestattet.			
1804	Schützen-Offiziere grüne Huppen.						
1805	Hüte für die Offiziere abgeschafft; dafür Kaskets mit Bärenschweif und silbernem Feldzeichen.	Zopf abgeschafft, nur Generale dürfen ihn fort tragen.					

Kamisol	Weste	Knöpfe	Hose	Strümpfe	Kamaschen	Schuhe und Stiefel	Mantel	Bemerkung
Nunmehr Spenser und allgemein aus weißem Tuch, mit 10 Knöpfen.	Von blauem Tuch für den Unterstab.	Auf dem Rocke 8 große und 26 mittlere von weißem Metall und etwas gewölbt.	Aus weißem Tuche, bis über's Knie reichend; ohne Latz. Offiziere können lange oder kurze Beinkleider tragen.	Weiß und nur außer Dienst zu tragen.	Aus schwarzem Tuch, rund um das Knie und mit 12—13 ledernen Knöpfen besetzt.	1″ breit abgehackt.		Handschuhe von blauem Tuch, weiß gefüttert; Spielleute wieder Schwalbennester. Offiziere Handschuhe von gelbem Leder mit steifen Stulpen. Tambours Borten weiß, auf dem Schwalbennest der Namenszug des Regiments-Chefs.
			Solche von Gradl erneut eingeführt.					Die Büchsenmacher erhalten Uniformen von grauem Tuche, Krägen und Aufschläge von der Regimentsfarbe. Die Hoboisten erhalten Borten auf Krägen und Aufschläge.
							Chemisen aus grauem Loden erneut eingeführt.	
	Von Barchent gestattet, jedoch nach dem Schnitte der Tuchwesten.					Die Stiefel müssen bis an's Knie reichen und hinten ausgeschnitten sein.	Für Offiziere Roquelaurs aus grauem Tuche.	
			Offiziere hellblaue lange Ueberhosen.					

30. Die Wandlungen in Bewaffnung

Zusammengestellt von

Jahr	Seitengewehr	Piken (Spontons)	Partisanen oder Kurzgewehre	Gewehre	Bajonnet
1706	Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft „Degen" mit Messinggefäß und Griff, getragen um den Leib, unter dem Rock, über dem Kamisol.	Oberste und Oberst-Lieutenants ganze, Hauptleute Halbpiken 7½—8' lang.	Für Lieutenants, Fähnriche und Feldwebel 7½' lang.	Korporale und Mannschaft Flintenstein-Gewehre 3' 8" lang; Kaliber 20 Kugeln auf 1 Pfund.	Düllen-Bajonnet. Bajonnetscheiden von Holz.
1709			Nur noch die Feldwebel.	Lieutenants Bajonnet-Gewehre, desgleichen die Fähnriche, wenn sie nicht die Fahne hatten.	
1716					
1717				Die Grenadiere erhalten Luntenberger aus Messing.	Die mit Gewehr bewaffneten Offiziere erhalten Bajonnets.
1730	Feldwebel tragen Degen, Unteroffiziere und Mannschaften Säbel.				Wird in der Gürtelkoppel getragen.
1740	Offiziere tragen Degen mit Silbergefäß.				

und Ausrüstung 1706—1806. 30.

Hauptmann Stapp.

Schärpe	Haussecol	Uebrige Ausrüstung	Epaulettes	Bemerkungen
Für Offiziere von blauer Seide und silberdurchwirkt, von der rechten Schulter bis zur linken Rocktasche reichend, bei geschlossenem Rocke jedoch um den Leib getragen.	Für Offiziere von Stahl ohne Verzierung oder Devise.	1 Patrontasche mit 20 Schuß; 1 Pulverhorn, 1 Schnappsack (aus Zwilch gefertigt), Alles en bandoulière von rechts nach links getragen.	Keine.	Schweinsfedern und Springstöcke waren nicht im Gebrauch.
		Lieutenants und Fähnriche erhalten Patrontaschen.		
		Die Mannschaften erhalten eine größere Patrontasche; Schweinsfedern werden erneut eingeführt. — Zur Feldausrüstung gehören: Gewehrglocken, blechene Feldflaschen, kupferne Feldkessel und Kasserols. Grenadier-Offiziere erhalten Cartouches.		Die Papierpatrone vereinigte Kugel und Pulverladung; die Grenadiere auf Bandelier und Schnappsackdeckel flammende Granaten.
		Die Patrontasche ist klein und wird an der Gürtelkoppel getragen.		Die Unteroffiziere tragen Stöcke, die Offiziere Rohre. — Die Tragweise des Bajonnets soll 1742 geändert worden sein, über das wie? fehlen Nachrichten.

Jahr	Seitengewehr	Piken (Spontons)	Partisanen oder Kurzgewehre	Gewehre	Bajonnet
1745		Alle Offiziere tragen im Dienste Spontons.	Feldwebel, Führer und Korporale tragen im Dienste egale Kurzgewehre.		
1746				Die Gewehre werden leichter und kürzer.	Dreischneidig und lang.
1750					An einer Bajonnetkoppel um den Leib getragen.
1754	Feldwebel „Degen" mit steifen Hau-klingen; Korporale desgleichen neben ihren Bajonneten. Grenadiere und Zimmerleute kurze Pallasche; etwas kleinere die Füsiliere, Tambours und Pfeifer.		Für die Fouriere 8′ lang.	Ladestöcke von Stahl. — Gewehr-garnitur gelb.	Lang und dreikantig.
1755					Bajonnetscheiden von Leder.
1765					
1769					
1772				Neue egal kaliber-mäßige Gewehre.	
1774		Spontons werden für die Offiziere ab-geschafft.		Für die Offiziere eingeführt mit feinen weißen Riemen.	

Schärpe	Haussecol	Uebrige Ausrüstung	Epaulettes	Bemerkungen
		Fouriere und Musterschreiber tragen im Dienste Cartouches, Kadetten Patrontaschen.		
		Die Patrontasche wird en bandoulière getragen.		
		Offiziere Portepees an den Degen; Korporale, Feldscherer und Fourierschützen tragen statt der Patrontaschen Cartouches. Die Tornister werden aus Kalbfell gefertigt.		Unteroffizier-Stöcke von Holz, Offiziere silberbeschlagene Rohre mit Quasten. Grenadiere blechene Granaten auf den Patrontaschendeckeln.
		Pro Bataillon 15 Hauen und Schaufeln.		
		Cartouches bei den Grenadier-Offizieren fallen weg; dafür bortirte Säbelkoppeln. Jeder Mann hatte 12 scharfe Patronen in Händen.		Gelbe Chabraquen mit silbernen Borten.
		Lederne Säbelquasten-Riemen für Unteroffiziere und Grenadiere.	Stabsoffiziere 2 Epaulettes mit Bouillons; vom Hauptmann abwärts nur eines ohne Bouillon.	

Jahr	Seitengewehr	Piken (Spontons)	Partisanen oder Kurzgewehre	Gewehre	Bajonnet
1776				Statt der bisherigen weißen Flintenriemen „schwarze". Die Gewehre waren eisengarnirt; bei den Genadieren messinggarnirt und sämmtlich eisenblau gebeizt.	
1777	Fourierschützen legen den Säbel ab und tragen gleich den Gemeinen Bajonnete (demnach war inzwischen der Säbel abgeschafft worden).				
1778	Degen für die Offiziere, Koppeln unter dem Kamisol. Grenadier-Offiziere außer Dienst Säbel.		Für Feldwebel, Führer und Korporale wieder eingeführt.	Für die Musketier-Offiziere abgeschafft, Grenadier-Offiziere behalten sie. Fouriere Gewehre.	
1779					
1782	Füsiliere wieder Säbel, und zwar mit Schlagriemen.				
1783					
1784				Alle geradschäftigen Gewehre werden eingeliefert.	

Schärpe	Hausſecol	Uebrige Ausrüstung	Epaulettes	Bemerkungen
			Werden von den Stabsoffizieren auch auf den Ueberröcken getragen.	Auf den Patrontaschen der Grenadiere statt der geschlagenen nun gegossene Granaten.
Abgeschafft.	Nach Pfälzischem Muster.	Kleine Patrontaschen für die Grenadier-Offiziere und Fouriere. Luntenberger der Grenadiere kommen in Wegfall.	Stabsoffiziere Bouillon-Epaulettes, Oberst 3, Oberst-Lieutenant 2, Major 1 Rosette. Die übrigen Offiziere Frangen am linken Epaulett; Kapitän 3, Oberlieutenant 2, Unterlieutenant 1 Querstrich oder Börtchen darüber.	
		Grenadier-Unteroffiziere erhalten Epaulettes.		
				Auf den Patrontaschen der Grenadiere den höchsten Namenszug und 2 kleine Granaten. Die Zeit der Abschaffung der Säbel ist nicht ermittelt, fällt aber wohl vor oder in das Jahr 1776.
		Säbelkoppel, Gewehr- und Patrontaschen-Riemen weiß.		Farbe des Namenszuges auf den Patrontaschen nach der Knopffarbe.

Jahr	Seitengewehr	Piken (Spontons)	Partisanen oder Kurzgewehre	Gewehre	Bajonnet
1785					
1787				18löthiges Kaliber allgemein eingeführt.	
1788	Alle Stabs-, Ober- und Unteroffiziere Säbelkoppeln über die Schulter, Offiziere Korbsäbel (der heutige Kavalleriesäbel in Lederscheide); außer Dienst darf der bisherige Degen fortgetragen werden. Grenadiere und Füsiliere verlieren das Seitengewehr.			Die Grenadier-Offiziere legen die Gewehre ab.	
1789					
1790					
1791	Säbel wieder eingeführt; Hoboisten und Tambours tragen sie in und außer Dienst, Mannschaft außer Dienst in einer Koppel über der rechten Schulter.				
1800	Offiziere Koppel unter der Weste; goldenen Degen; Unterstab stählerne Degen.				

Schärpe	Haussecol	Uebrige Ausrüstung	Epaulettes	Bemerkung
			Sollten in Wegfall kommen.	
	Abgeschafft.			
			Für die ganze Armee eingeführt; bei Unteroffizieren und Mannschaften die Messingtheile auf schwarzem Leder aufgenäht; bei Offizieren die Messingtheile vergoldet auf schwarzem Sammet.	
		Beinflecke für die Tambours.	Auch die Spielleute erhalten Epaulettes und verlieren die Schwalbennester.	
				Unteroffiziere außer Dienst statt der Stöcke Spanische Rohre.
Im Dienst für die Offiziere wieder eingeführt.		Brodsäcke eingeführt.		Schärpe wird 1812 definitiv abgeschafft.

Jahr	Seitengewehr	Piken (Spontons)	Partisanen oder Kurzgewehre	Gewehre	Bajonnet
1801				Gewehre werden besser geschäftet und erhalten vierschneidige 18" lange Bajonnete, konische Ladestöcke und messingene Zündpfannen, behalten aber das alte Kaliber 18 pro Pfund.	Vierschneidig, 18" lang.
1803			Gänzlich abgeschafft.	Unteroffiziere erhalten solche.	
1804				Die 20 Schützen der Kompagnien erhalten gezogene Flinten resp. Büchsen. Die Gewehrpfropfen nach den Kompagniefarben zusammengestellt.	
1805	Der Degen wird von den Offizieren an einer schwarz lackirten Koppel über die Schulter getragen.				

Schärpe	Haussecol	Uebrige Ausrüstung	Epaulettes	Bemerkungen
		Der Tornister wird an einem schmalen Riemen en bandoulière getragen. Signalhörner werden zur Hälfte mit grünen Schnüren umwickelt.		Tornister wird von 1807 ab wie jetzt getragen, jedoch mit Brustriemen

31. Verzeichniß der citirten Quellen und Hülfsmittel.

1) Armeebefehle (Regiments-Archiv).
2) Anzeige, gründliche, die Ursache, Anfang und Fortsetzung des gegenwärtigen Türkenkrieges. Frankfurt und Leipzig 1740.
3) Aretin, Nachrichten zur Bayerischen Geschichte. München 1812. (S. auch Nr. 10.)
4) Arneth, Maria Theresia's erste Regierungsjahre. Wien 1865.
5) Antiquarius, Rheinischer II, 12.
6) Archiv für Offiziere aller Waffen. München 1844—1850.
7) Augsburger Allgemeine Zeitung 1873. Beilage Nr. 248.
8) Arneth, Prinz Eugen III. Wien 1858.
8 a) Archiv, allgemeines, des Kaiserlich Russischen Generalstabes. Akten, Deutsche Mittheilungen Buch 246.
8 b) Archiv des Regiments, gedruckte Plakate. Verordnungen vom Jahre 1675—1816.
9) Archiv der Stadt Metz.
10) Aretin, Bayerische Staatsverträge.
11) Augsburger Staats- und Gelehrten-Zeitung 1780.
12) Bénoit, description des drapeaux et étendarts des régiments français etc. Mulhouse 1874.
13) v. Böhn, H., k. Preuß. Lieutenant. Blüthe und Verfall des Osmanenreiches in Europa. Berlin 1854.
14) Buchner, Geschichte von Bayern. München 1855.
15) Courcelles, dictionnaire historique et biographique des Généraux français. Paris 1820.
16) Campagne de Msr. le prince Eugène en Hongrie et des généraux venitiens pendant les années 1716 et 1717. 2 Theile. Lyon 1718. (2te Auflage Varsovie 1807.)
17) Clef du cabinet des princes et journal historique sur les matières du temps. Verdun (auch Luxembourg) 1705—1773 Monatshefte.
18) Cod. bav. Nr. 725, 1990, 2146, 3239, 3448.
18 a) Cod. germ. 4181.
19) Colonie, de la, mémoires. Utrecht 1738.
20) Conferenz-Protokolle von 1788—1797. } K. B. A. Reichs-Archiv.
21) Conzept und Expeditions-Protokolle vom Jahre 1704—1778. } K. B. A. Reichs-Archiv.
22) Corpus juris militaris novissimum oder neuestes Kriegsrecht. Leipzig, Fritsch, 1724. 2 Bände 4.
23) Deroy, Beiträge zur Geschichte des Oesterreichischen Erbfolge-Krieges 1742, Manuskript 1880.
24) Droysen, Geschichte der Preußischen Politik.
25) Dépot de la guerre à Paris.
26) Destouches, Münchener Bürgertreue. München 1880.
27) Dumont, batailles gagnées etc. à la Haye 1725.
28) Döllinger, Rede zum Wittelsbacher Jubiläum rc. 1880.
29) Erhard, Kriegsgeschichte von Bayern, Franken, Pfalz und Schwaben. München 1870.
30) d'Espagnac, histoire du Maurice comte de Saxe, Paris 1775.
31) Eugenii, Herzogs von Savoyen, des großen Feldherrn rc. Heldenthaten. 5 Theile. Nürnberg bei Christof Riegel 1720—1736.
31 a) Exercitium militare, wie solches auf Befehl Max Emanuels hinkünftig bei dero sämmtlichen Infanterie-Regimentern observirt werden solle. München Straub 1723.
32) Familien-Nachrichten (Regiments-Archiv, Dokumente Band I).
33) Faesch, Geschichte des Oesterreichischen Erbfolge-Krieges von 1740—1748. 2 Bände. Dresden 1787.
34) Fieffé, Eugen, Geschichte der Fremdtruppen im Dienste Frankreichs. Deutsch von Symon de Carneville. München 1856.
35) Flembach, Handschriftliche Geschichte des Churbayerischen Leib-Regiments. 1812. (Hauptkons. d. A.)

36) v. Finsterwald, Dr. Vom ganzen Hause Bayern 1749.
37) Feldzüge, die, des Prinzen Eugen von Savoyen. Wien 1876.
37 a) Grundbücher des Regiments (s. Nr. 157).
38) Gazette de France à Paris 1733 u. f.
39) Gazette à Metz, de l'imprimerie de Brice Antoine (Wochenblatt) 1699—1745.
39 a) Gedenkblätter zum 200jährigen Jubiläum ꝛc. des K. K. 7ten Dragoner-Regiments von 1663—1879. Wien 1879.
40) Geschichte und Thaten Kaiser Karl's VII. Frankfurt 1745.
41) Geschichte, handschriftliche, des 2ten Bayerischen Infanterie-Regiments. 1826.
42) Geschichte, handschriftliche, des Churpfälzischen Leib-Regiments. 1812.
43) Geschichte, handschriftliche, des 10ten Bayerischen Infanterie-Regiments. 1827.
44) Geschichte des 5ten Bayerischen Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Bamberg 1868.
45) Geschichte, handschriftliche, des 8ten Bayerischen Infanterie-Regiments. 1827.
46) Geschichte des siebenjährigen Krieges ꝛc. Vom großen Generalstab. Berlin 1824—1847.
47) Gespräche im Reiche der Todten zwischen dem Prinzen Ludwig Christian ꝛc. Nebst der Geschichte des Prinzen Eugen und anderer Kriegshelden. Frankfurt und Leipzig 1758—1763. 2 Bände. 4.
48) K. B. Geheimes Staats-Archiv hier. Maffei's Briefe; Türkenkrieg 1717/18; Feldzug in Ungarn 1737/38; Französische Korrespondenzen.
49) Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches. VII.
50) Häußer, Geschichte der Rheinischen Pfalz. Heidelberg 1856.
51) Heigel, der Oesterreichische Erbfolgekrieg und die Kaiserwahl Karl's VII. Nördlingen 1877.
52) Herchenhahn, die Belagerung von Belgrad unter der Anführung des Prinzen Eugen. Leipzig 1788.
53) Hormayr's Anemonen. Geschichtliche Fresken in den Arkaden zu München.
54) Huchtenburg et Dumont, Histoire militaire du Prince Eugène de Savoye, tome I, à la Haye 1725.
55) Heigel, Kurprinz Josef Ferdinand von Bayern und die Spanische Erbfolge in den Sitzungsberichten der K. B. Akademie der Wissenschaften.
56) Häutle, Dr., Genealogie des Erlauchten Stammes Wittelsbach. München 1870.
57) v. Hefner, Otto Titan. Denkwürdiger und nützlicher Bayerischer Antiquarius. München 1866.
58) Hauptkonservatorium der Armee. Manuskripte Nr. 7, 86, 140, 170, 229, 429, 770.
59) Siehe Nr. 96a.
60) Johann, Erzherzog. Geschichte des K. K. Infanterie-Regiments Nr. 28. Wien 1878.
61) Infanterie-Instruktion, Churbayerische, vom 4ten Juni 1774.
62) Journal historique du siège de la ville et de la citadelle de Turin l'année 1706. Avec le véritable plan. A Amsterdam chez Pierre Mortier 1708.
63) Keralio, de M., Histoire de la guerre des Russes et des Impériaux contre les Turcs; En 1736, 1737, 1738, 1739 etc., avec les cartes et les plans nécessaires. A Paris 1780. 2 Bände.
64) Kriegs-Archiv K. K., Mittheilungen desselben, insbesondere Oestreichs Kämpfe seit 1495.
65) Kriegs-Archiv, K. K. Feld-Akten von 1717, 1718, 1737 bis einschl. 1758.
66) Kriegs-Archiv, K. K. Hof-Kriegsraths-Akten.
66 a) Kriegs-Exercitium der Infanterie. Wie aus Spezialbefehl des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian Emanuel ꝛc. Künftig bei Dero Armee observirt werden solle. München 1682, 4.
66 b) Kriegs-Reglement, Churfürstlich Pfälzisches von 1692. 1 Band, 4.
66 c) Kriegs-Reglement Sr. Churfürstlichen Durchlaucht von Pfalz-Bayern ꝛc., für dero sämmtliche Infanterie v. d. J. 1778 u. 1793.
67) Kreis-Archiv Amberg, Regiment Lerchenfeld.
68) Kriegs-Ministerial-Registratur K. B.

69) Lamberty, de, Mémoires pour servir l'histoire du XVIII. siecle. A la Haye 1727—1740. 14 Bände, 4.
70) Lemau, de la Jaisse, carte générale de la Monarchie et du Militaire ancien et moderne.
71) Lemau, Abrégés de la carte militaire. 1734.
72) Lerchenfeld, Gustav, Freiherr von. Geschichte Bayerns unter König Maximilian Josef I. Berlin 1854.
73) Lipowsky, des Kurfürsten von Bayern, Max Emanuel, Statthalterschaft in den Spanischen Niederlanden und dessen Feldzüge. München 1820.
74) Lipowsky, Geschichte Max Josef's III.
75) Lipowsky, Kaiser Karl VII. München 1830.
76) Lünig, Joh. Chr., Corpus juris militaris des heiligen Römischen Reiches, worin das Kriegsrecht, sowohl der Römisch Kaiserlichen Majestät, als auch desselben Reichs und dessen Kreise insgemein, ingleichen Aller Kurfürsten und deren mächtigsten Fürsten und Stände in Teutschland insonderheit enthalten ist. Leipzig 1723.
77) Lipowsky, Bürger-Militair-Almanach. 1814.
78) Maffei, Marquis de, Mémoires à la Haye 1740.
79) Maillinger, handschriftliche Geschichte des Churbayerischen Leib-Regiments, 1682—1778. München 1827.
79 a) Martens, Allgemeine Geschichte der Türkenkriege in Europa. 2 Bände.
80) Meidinger, Beschreibung von Landshut.
81) Mengin, Relation du siége de Turin en 1706. Paris 1832. 1 Band. Rédigée d'aprés des documens originaux inédits.
82) Morawitzky Topór, Max Graf von. Material zur Bayerischen Kriegs- und Heeres-geschichte. Druckschriften- und Archivalien-Auszüge in 4 Ser. (H. C. D. A.) (Kann nur mit Vorsicht als Quellenmaterial verwendet werden.)
83) Münchener Postzeitungen, ordentliche wöchentliche, 1717 u. f.
84) Münchener samstägige Extra-Ordinari-Zeitung, 1738 u. f.
85) Militär-Handbuch des Königreichs Bayern. 1879.
86) Moraan, handschriftliches Testament in den Akten der K. B. Fonds-Verwaltung.
87) Müller, J. von. 24 Bücher Deutscher Geschichte. Stuttgart 1861.
88) Moreri, grand dictionnaire, 1759.
89) Mussinan, Jos., Ritter von. Geschichtliche Uebersicht und Darstellung des Bayerischen Staatsschuldenwesens. München 1831.
90) Mémoires pol. et hist. de Fr. prince Eugène de Savoye. 2 vol. La Haye 1712.
91) Mercure hist. et polit., contenant l'état présent de l'Europe 1686—1722 à la Haye.
91 a) Militair-Verordnungen, Churpfalzbayerische, 1792.
91 b) Metz, Stadtbibliothek, Handschriften-Sammlung.
92) (Monath.) Die großen Thaten, welche zu unsterblichen Ruhm Se. Kaiserlichen und Catholischen Majestät der Durchlauchtigste Held Eugenius, Herzog von Savoyen und Piemont wider den Erbfeind christlichen Namens in dem Königreich Ungarn Anno 1717 vorsichtig unternommen und sieghaft ausgeführet, mit wahrhafter Feder beschrieben. Nebst einem accuraten Grundriß, vorstellend Alles, was in diesem ganzen Feldzuge denkwürdiges vorgefallen. Nürnberg, zu finden in dem Monath'schen Buchladen. 1717. (Wohl unstreitig das Beste, was über 1717 erschienen, und wenn auch niemals genannt, so ist es doch stets die Urquelle, aus welcher alle einschlägigen Schriften geschöpft haben und zwar einschließlich der Memoiren Maffei's und de la Colonie.)
93) Münich, Geschichte der Entwickelung der Bayerischen Armee rc. München 1864.
94) Münich, Uniformirung der Bayerischen Armee. Manuskript.
95) Nouvelles extraordinaires de divers endroits. 1716—1718. à Leide. Wochenschrift.
96) Ordres-Bände des Bayerischen 4ten Infanterie-Regiments 1778—1806.
96 a) Parys, Gaston de Fr., Journal cod. gall. 292, eine von einem Hauptmann des Regiments herrührende Handschrift.

97) Pelet, Collection des documents in·dits. Mémoires milit. relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV. Paris 1845. 10 Bände, 4. mit Atlas.
98) Pfister, Denkwürdigkeiten aus der Württemberg'schen Kriegsgeschichte des 18ten und 19ten Jahrhunderts im Anschluß an die Geschichte des 8ten Infanterie-Regiments. Stuttgart 1868.
99) Pinard, la chronologie historique-milit. (du temps Louis XIV.) etc. Paris 1760 bis 1778. 8 Bände.
100) Poten, Handwörterbuch, 1880.
100 a) Protocollum milit. 1754. Hauptconf. d. A.
101) Pfarramtliche Mittheilungen. (Regiments-Archiv.)
102) Quincy de, Marquis, histoire milit. du règne de Louis le grand, roi de France, 7 vol. Paris 1726.
102 a) Reichs-Archiv K. B. A. Manuskript Nr. 29 (Reglements-Entwurf).
102 b) „ „ „ Nr. 30, Reglement vom 1sten August 1740.
102 c) „ „ „ Nr. 32, Militair-Oekonomie- und Verpflegungs-Reglement vom 30sten März 1767.
103) „ „ Geheime Expeditions-Protokolle.
104) „ „ Des heutigen 4ten Infanterie-Regiments Musterungs-Akten.
105) „ „ Kontingents-Akten.
106) „ „ Vermischte Akten.
107) „ „ Akten Mundur für's Lerchenfeld-Regiment, 1716—1719.
108) „ „ Verlassenschafts-Akten.
(Weitere Akten aus dem Reichs-Archiv sind unter Nr. 20, 21 u. 151 bis einschl. 156 vorgetragen.)
109) Raumer, historisches Taschenbuch, 1879.
110) Roussel, notices publiées vers 17·0 sur les régiments de Picardie, Piemont etc. Royal.
111) Rudhart, Geschichte der Landstände in Bayern. Heidelberg 1816. 2 Bände.
112) Regensburger Zeitung 1810—1814 ꝛc.
113) St. Simon, mémoires complets et authentiques du duc de St. S. sur le siècle de Louis XIV. et la régence. Paris 1853. 19 Bände.
114) Sanche, Diarium, bezw. Geschichte des Regiments Wahl. 1784.
115) Schmedes, Geschichte des K. K. Infanterie-Regiments Nr. 28. Wien 1878.
116) Schlosser, Weltgeschichte für das Deutsche Volk. Leipzig 1844—1856.
117) J. F. S. (Seiffarth) Geschichte des im 156sten und 157sten Jahre in Deutschland ꝛc. geführten Krieges. Leipzig 1759.
118) Schintling, v. Handschriftliche Geschichte des Geschlechts v. S.
119) Stadt Straubing. Magistrats-Archiv. Akten Militairgarten.
120) Schmettau, mémoires secrètes de la guerre de hongrie pendant les campagnes de 1737, 38 et 39. Francfort 1786.
121) Schmettau, Graf von, K. Preuß. General-Feldmarschall, dessen Relation über die Kriegs-Ereignisse in Bayern (Oesterreichischer Erbfolgekrieg). Im Druck erschienen.
122) Schönhueb, Geschichte des Kadetten-Korps. München 1856.
123) Schönhueb, Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Truppen im siebenjährigen Kriege mit etatsmäßigen Namens-Verzeichnissen der betheiligten Offiziere, aus zum Theil unbenutzten Quellen. 1864. Manuskript.
124) Schreiber, Maximilian der Gute ꝛc. München, Stahl, 1863.
125) Seckendorff, Baron, Feldmarschall, dessen Leben. 1792. 4 Bände. Ohne Angabe des Druckorts, vermuthlich jedoch Darmstadt.
126) Seckendorff, Feldmarschall, Graf. Versuch einer Lebensbeschreibung. 1798.
127) Sicard, histoire des institutions militaires des français. Paris 1831—1834. 4 Bände. 1 Atlas.
128) Sismondi, histoire des Français. tome 28. Paris 1842.
129) Sparre, Baron de, Code militaire ou Compilation des Règlements et ordonnances militaires de Louis XIV. Paris. Mariette 1809, 8.
130) Stamford, Geschichte des Hessen-Kassel'schen Regiments Prinz Maximilian. Kassel 1880.

131) Susane, histoire de l'ancienne infanterie française. Paris 1849—1853. 8 Bände.
132) St., C. v. Feldzug in Mähren. Frankfurt 1858.
133) Töpfer's Materialien für die Bayerische Geschichte der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts (Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs) in von der Mark's Materialien &c. s. Nr. 138.
134) Treuenfest, Gustav, Ritter A. von. Geschichte des K. K. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 &c. Wien 1879.
135) Theatrum europäum 1706 1716.
136) G . . . r, K. Bayerisches Thatenbuch. Ein Denkmal den Helden des Vaterlandes aus den Jahren 1800—1815. Passau 1830.
137) Victorin, Geschichte des K. K. 7ten Dragoner-Regiments von 1663—1879. Wien 1879.
138) Von der Mark, Materialien zur Geschichte des Oesterreichischen Erbfolgekrieges. Manuskript, 1880; ein seltener Quellenschatz für die ältere Heeresgeschichte.
139) Verordnung, nach welcher die Churfürstlich Bayerische Infanterie die Exercitien zu machen und sich sowohl im Feld als in Besatzung zu verhalten hat. München 1754.
140) Völderndorff, Kriegs-Geschichte von Bayern. München 1826.
141) Wulffen, die Churpfalzbayerischen Truppen während der Französischen Revolution. München 1875.
142) Wengen, von der. Geschichte des K. K. 13ten Dragoner-Regiments, Prinz Eugen von Savoyen, seit 1682—1879. Brandeis a. d. Elbe 1879.
143) Westenrieder, L. Historischer Taschen-Kalender, 1813 für 1737—39, auch 1717; 1815 für 1740—1745; 1756—1763; 1778; 1799—1814.
144) Würdinger. Franz Karl Cura's Tagebuch über dessen Betheiligung am Oesterreichischen Erbfolgekrieg. München 1878.
145) Westphal, Geschichte der Stadt Metz. Metz 1876—1878.
146) Zimmermann. Prinz Eugen der edle Ritter und seine Zeit. Stuttgart 1838.
147) Zeitschrift, Oesterreichisch militairische 1813 II; 1818 I, II, 1823, 1824, 1825 IV, 1827, 1828.
148) Zeitung, Ingolstädter, Unterhaltungsblatt, 1878 Nr. 35 mit 50; 1879 Nr. 1—6.
149) Zschokke, der Bayerischen Geschichten 4tes Buch, Aarau.
150) Zeughaus-Akten. München.
151) Reichs-Archiv K. B. Akten des Churbayerischen Leib-Regiments.
152) " " " " Akten des Türkenkrieges 1717/18.
152 a) " " " " Akten 1743.
153) " " " " Akten Nr. 131 ad 1776.
154) " " " " Akten Fürstensachen.
155) " " " " Akten Nr. 20.
156) " " " " Aeltere Kriegs-Akten. 7jähriger Krieg.
157) Grundbücher des Regiments.

Berichtigungen.

Seite	12	Zeile	13	von	oben	1. April statt 9. April.
=	12	=	17	=	=	Errichtung statt Gründung.
=	12	=	19	=	unten	Oberst statt Oberst=Inhaber.
=	21	=	15	=	oben	34,000 und 10,000 statt 3400 u. 1000.
=	25	=	18	=	unten	à 2 Kompagnien = und 2 Kompagnien.
=	71	=	10	=	=	Peronne statt onne.
=	73	=	2	=	=	streiche damals.
=	80	=	6	=	oben	vor statt von.
=	91	=	3	=	unten	Oberst=Wachtmeister statt Oberstltnt.
=	102	=	11	=	oben	fehlt Mariginaltitel: Ofen.
=	145	=	1	=	=	= = Werbung.
=	147	=	13	=	=	= = Zeitbild.
=	184	=	21	=	=	1717 statt 1706.
=	190	=	20	=	=	Ravin = Rain.
=	197	=	12	=	=	16. August statt 26. August.
=	231	=	15	=	unten	Haar Band statt Paar Band.
=	233	=	6	=	oben	2000 statt 3000.
=	293	=	3	=	unten	(Zusmarshausen) statt unweit Augsburg.
=	324	=	13	=	=	Pechmann statt Pechemann.
=	410	=	16	=	oben	Major statt Rittmeister.
=	497	=	21	=	unten	Furth = Forth.
=	498	=	20	=	oben	= = =
=	509	=	6	=	unten	1793 = 1778.

Druck von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 69. 70.

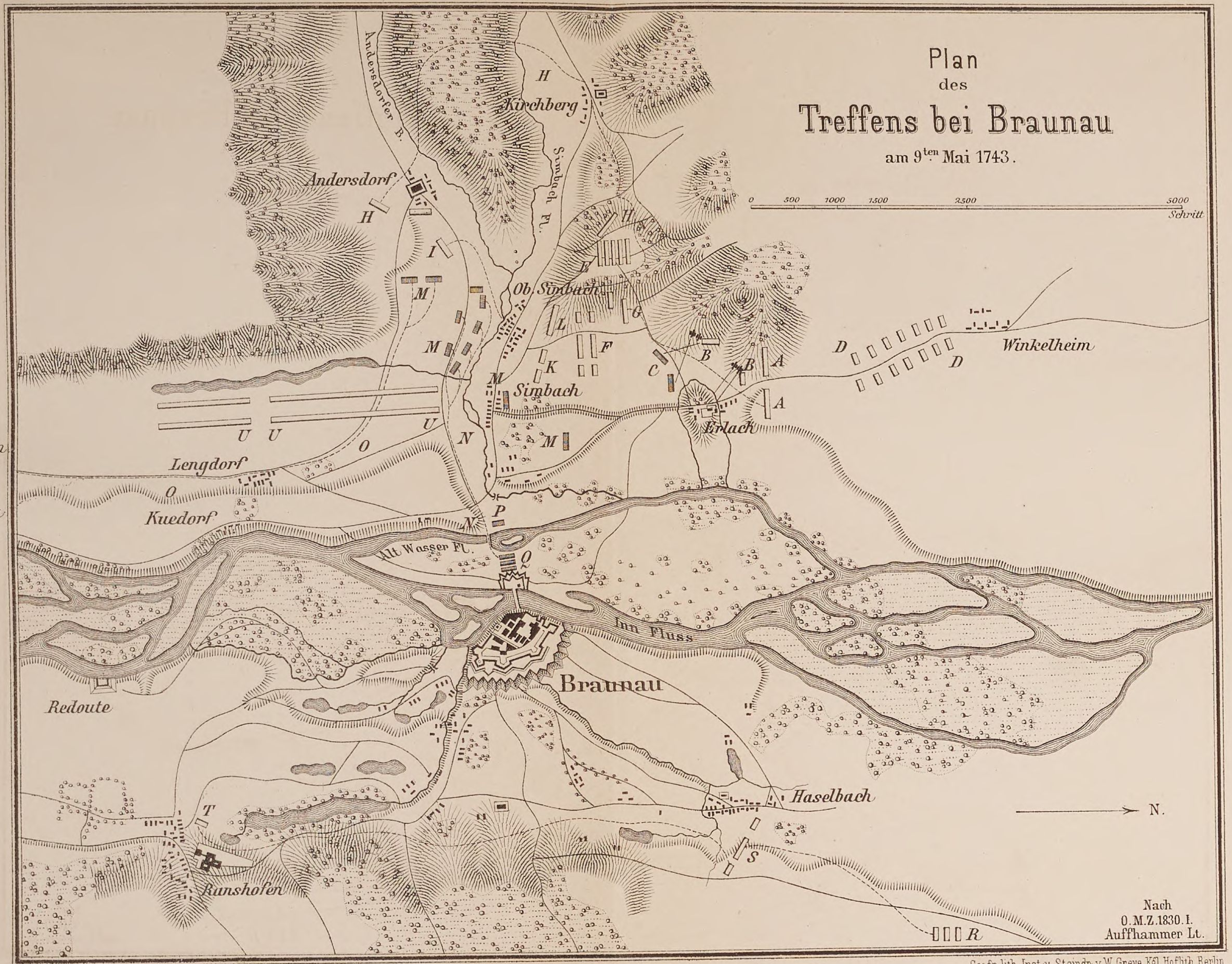
Umgebungen von Belgrad, Páncsova und Grocka.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith. Berlin.

A. Avantgarde vor dem Angriffe auf Erlach.
B. Artillerie derselben.
C. Avantgarde nach dem Angriffe auf Erlach.
C.M. Stellung Minucci's.
D.E.F. Oestr. Armee.
H. Umgehung.
I. Nadasdy.
K. 6 Grend. Comp. 150 Croaten.
L. 3 Rgtr. in Reserve.
N. Bayr. Cav. u. Inf. im Rückzuge nach Braunau.
O. Bayr. Cav. im Rückzuge nach Marktl.
P. Bayr. Grenadiere welche den Rückzug decken.
Q. Sammelort.
R.S. Hohenembs.
T. Baranyai.
U. Stellung der Oestr. nach der Schlacht.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 69/70.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith. Berlin.

Druck von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstr. 69. 70.